



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

***LIBRARY OF THE
LELAND STANFORD JR. UNIVERSITY.***

Q. 37763.

INHALT.

	Seite
M. PFEFFER, Die Formalitäten des gottesgerichtl. Zweikampfs (17. 12. 84)	1
W. HAMMER, Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende (13. 9. 84)	75
O. SCHULTZ, Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors (22. 1. 85)	116
F. MALL, Zur Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur (16. 4. 85)	161
F. SETTEGAST, Der Ehibegriff im altfranz. Rolandsliede (28. 3. 85)	204
W. MEYER, Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre (5. 3. 85)	223
B. KRAUSE, Die Bedeutung des Accents im französischen Verse für dessen begrifflichen Inhalt (16. 2. 85)	268
H. J. HELLER, Metastasio's La Clemenza di Tito (4. 6. 85)	278
C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften (Schluß) (4. 9. 83)	360
W. DRESER, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache (1. 7. 84)	375
A. REIFFERSCHNEID, Übersicht der akad. Thätigkeit von Fr. Diez (7. 1. 85)	396
V. CRESCINI, Idalgos (31. 8. 85)	437
A. HORNING, Zur Kunde des Neuwallonischen (12. 9. 85)	480
„ Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens (22. 10. 85)	497
L. HIRSCH, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena (25. 11. 85)	513
A. GASPARY, Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84) (4. 12. 85)	571
H. TIKTIN, Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen (20. 12. 85)	590

TEXTE.

A. TOBLER, Proverbia que dicuntur super natura seminarum (16. 6. 85)	287
C. DECURTINS, Eine altladinische Reimchronik (29. 12. 84)	332
W. MEYER, Franko-italienische Studien I (29. 11. 85)	597

MISCELLEN.

1. Zur Litteraturgeschichte.

O. SCHULTZ, Zu den genuesischen Trobadors (22. 1. 85)	406
E. STENGEL, Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba (22. 6. 85)	407

2. Handschriftliches.

W. LIST, Fierabras-Bruchstück (20. 10. 84)	136
A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (1. 6. 85)	412

3. Textkritisches.

A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (31. 12. 84)	138
A. TOBLER, Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens (15. 8. 85)	413
— Zu Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien (11. 5. 84)	418
P. SCHWIEGER, Bemerkungen zu Amis und Amiles (18. 3. 85)	419

ZEITSCHRIFT

FÜR

ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

1885.

IX. BAND.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1886.

***LIBRARY OF THE
LELAND STANFORD JR. UNIVERSITY.***

Q. 37763.

INHALT.

	Seite
M. PFEFFER, Die Formalitäten des gottesgerichtl. Zweikampfs (17. 12. 84)	1
W. HAMMER, Die Sprache der anglonorm. Brandanlegende (13. 9. 84)	75
O. SCHULTZ, Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors (22. 1. 85)	116
E. MALL, Zur Geschichte der mittelalterlichen Fabellitteratur (16. 4. 85)	161
F. SETTEGAST, Der Ehrbegriff im altfranz. Rolandsliede (28. 3. 85)	204
W. MEYER, Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre (5. 3. 85)	223
B. KRAUSE, Die Bedeutung des Accents im französischen Verse für dessen begrifflichen Inhalt (16. 2. 85)	268
H. J. HELLER, Metastasio's La Clemenza di Tito (4. 6. 85)	278
C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS, Mitteilungen aus portugiesischen Hand- schriften (Schluß) (4. 9. 83)	360
W. DRESER, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache (1. 7. 84)	375
A. REIFFERSCHIED, Übersicht der akad. Thätigkeit von Fr. Diez (7. 1. 85)	396
V. CRESCINI, Idalgos (31. 8. 85)	437
A. HORNING, Zur Kunde des Neuwallonischen (12. 9. 85)	480
„ Zur Kunde der romanischen Dialekte der Vogesen und Lothringens (22. 10. 85)	497
L. HIRSCH, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena (25. 11. 85)	513
A. GASPARY, Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84) (4. 12. 85)	571
H. TIKTIN, Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen (20. 12. 85)	590

TEXTE.

A. TOBLER, Proverbia que dicuntur super natura feminarum (16. 6. 85)	287
C. DECURTINS, Eine altladinische Reimchronik (29. 12. 84)	332
W. MEYER, Franko-italienische Studien I (29. 11. 85)	597

MISCELLEN.

1. Zur Litteraturgeschichte.

O. SCHULTZ, Zu den genuesischen Trobadors (22. 1. 85)	406
E. STENGEL, Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba (22. 6. 85)	407

2. Handschriftliches.

W. LIST, Fierabras-Bruchstück (20. 10. 84)	136
A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (1. 6. 85)	412

3. Textkritisches.

A. MUSSAFIA, Zu Wolters Judenknaben (31. 12. 84)	138
A. TOBLER, Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens (15. 8. 85)	413
— Zu Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien (11. 5. 84)	418
P. SCHWIEGER, Bemerkungen zu Amis und Amiles (18. 3. 85)	419

IV

	Seite
4. Etymologisches.	
H. KNUST, Die Etymologie des Wortes „Lucanor“ (10. 5. 84)	138
A. HORNING, Französische Etymologien (13. 12. 84)	140
J. ULRICH, Mit dem Suffix -ic- abgeleitete Verba im Rom. (30. 7. 85)	429
5. Grammatisches.	
A. HORNING, Die Suffixe ĩcius, ĩcius (13. 12. 84)	142
W. MEYER, Zu den Auslautgesetzen (20. 12. 84)	143
G. BAIST, Der Übergang von st zu z im Spanischen (20. 12. 84)	146
6. Lexikalisches.	
A. TOBLER, Altfrz. arere = lat. aratum (17. 4. 85)	149
O. SCHULTZ, Die raverdie (12. 3. 85)	150
A. GASPARY, Die Entwicklung der faktitiven Bedeutung bei romanischen Verben (28. 7. 85)	425
RECENSIONEN UND ANZEIGEN.	
F. LIEBRECHT: Guichot y Sierra, Boletín Folklorico Español (9. 3. 85)	151
— Pitre, Curiosità popolari tradizionali (16. 2. 85)	152
TH. GARTNER: Buck, Rätische Ortsnamen (18. 1. 85)	155
O. SCHULTZ: Römer, Die volksthümlichen Dichtungsarten der provenz. Lyrik (12. 3. 85)	156
G. GRÖBER: Brekke, Étude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan. (2. 4. 85)	158
A. SCHULZE: Habicht, Beiträge zur Begründung der Stellung von Subjekt und Prädikat im Neufranzösischen (19. 7. 85)	431

Neue Bücher	160

Berichtigungen	436. 640

W. LIST, Register	641

Bibliographie 1884.	

Die Formalitäten des gottesgerichtlichen Zweikampfs in der altfranzösischen Epik.

Verzeichnis der in nachstehender Abhandlung citierten
Werke und der dabei angewandten Abkürzungen.¹

A. Quellen.

- A Am. (XII²) — Amis und Amiles und Jourdain de Blaivies, ed. C. Hofmann. Erlangen 1883.
- Aubr. (XIII¹) — Le roman d'Auberi le Bourgoing, ed. Tarbé. Reims 1849.
- Aye (XII²) — Aye d'Avignon, chanson de geste, ed. F. Guessard et P. Meyer. Paris 1861 (anciens poètes de la France t. 6).
- B. Seb. (XIV¹) — Li roman de Bauduin de Sebourc, ed. L. Bocca. Valenciennes 1841.
- Ch. cgn. (XII²) — La chanson du chevalier au cygne et de Godefroid de Bouillon, ed. C. Hippeau. T. I: Chevalier au cygne. Paris 1874.
- Ch. cgn. R. (XIV¹) — Monuments pour servir à l'histoire des provinces de Namur etc., ed. Reiffenberg. T. IV: Le chevalier au cygne. Paris 1846.
- Ch. lyon (XII²) — Li romans dou chevalier au lyon, ed. Holland. Hannover 1880.
- Ch. Rol. (XI²) — La chanson de Roland, ed. L. Gautier. Tours 1881.
- Cléom. (XIII²) — Li roumans de Cléomades par Adenès li rois, ed. A. v. Hasselt. Brüssel 1865.
- C. Poit. (XIII¹) — Le roman du conte de Poitiers, ed. Fr. Michel. Paris 1831.
- Doon (XIII²) — Doon de Maience, chanson de geste, ed. A. Pey. Paris 1859 (anc. poètes t. 2).
- Gar. Loh. (XII²) — Li romans de Garin le Loherain, ed. P. Paris. Paris 1833/35.
- Gayd. (XIII¹) — Gaydon, chanson de geste, ed. F. Guessard et S. Luce. Paris 1862 (anc. poètes t. 7).
- Godefr. (XII²) — cf. Ch. cgn. t. II Godefroid de Bouillon. Paris 1877.
- Godefr. R. (XIV¹) — cf. Ch. cgn. R. t. V, VI Godefroid de Bouillon. Paris 1846, 1854.
- Gui (XII²) — Gui de Nanteuil, chanson de geste, ed. P. Meyer. Paris 1861 (anc. poètes t. 6).

¹ Die in Klammern beigefügten römischen Ziffern geben das Jahrhundert der Entstehung des betreffenden Werkes an; die arabische, welcher Hälfte dieses Zeitraums es angehört. — Wo sich innerhalb eines Gedichts mehr wie eine Schilderung eines Zweikampfs findet, sind diese beim Citieren durch eine der Abkürzung zugefügte römische Ziffer unterschieden, z. B. Ch. lyon I, Ch. lyon II.

- H. Bord. (XII²) — Huon de Bordeaux, chanson de geste, ed. C. Grandmaison. Paris 1860 (anc. poètes t. 5).
 Macr. (XII²) — Macaire, ed. F. Guessard. Paris 1866 (anc. poètes t. 9).
 Par. Duch. (XIII¹) — Parise la Duchesse, chanson de geste, ed. F. Guessard et L. Larchey. Paris 1860 (anc. poètes t. 4).
 R. Charr. (XII²) — Le roman du chevalier à la charrette, ed. Tarbé. Reims 1849.
 Ren. (XIII) — Roman de Renard, ed. Méon et Chabaille. Paris 1826—35.
 R. Viol. (XIII¹) — Roman de la Violette, ed. Fr. Michel. Paris 1834.
 Roncev. (XII, XIII) — La chanson de Roland et le roman de Roncevaux des XII et XIII siècles, ed. Fr. Michel. Paris 1869.

-
- Ass. de Jer. — 1. Les livres des assises et les usages dou Reaume de Jerusalem, ed. Kausler. Stuttgart 1839. — 2. Assises du royaume de Jerusalem, ed. V. Foucher. Rennes 1831.¹
 Beaum. — Les coutumes de Beauvoisis par Philippe de Beaumanoir, ed. Beugnot. Paris 1842.
 Establ. de St. Louis — Les établissements de Saint Louis, ed. P. Viollet. Paris 1881.
 Du Cange — Glossarium mediae et infimae latinitatis.
 Gages d. b. — Cérémonies des gages de bataille selon les constitutions du bon roi Phelippe de France, ed. A. Crapelet. Paris 1830.
 M. G. — Monumenta Germaniae historica etc., ed. H. Pertz. Hannover und Berlin 1826—81.
 Mon. inéd. — Recueil des monuments inédits de l'histoire du tiers état, t. I, ed. Thierry. Paris 1850.
 Mur. rer. ital. scr. — Muratori rerum italicarum scriptores. Mailand 1738—42.
 Ord. — Ordonnances des roys de France. 1723 ff.

B. Litteratur.

- Afrz. Prozess — Wort und Form im altfranzösischen Prozess von H. Brunner. Wien 1868.
 Cérém. d'une éprv. judc. — Le cérémonial d'une épreuve judiciaire au XII siècle, in: Bibliothèque de l'école des chartes, 1857, 4^e série, t. 3^e.
 Frz. Rechtsquellen — Ueberblick über die Geschichte der französischen, normannischen und englischen Rechtsquellen von H. Brunner.
 Höf. Leb. — Das höfische Leben zur Zeit der Minnesinger von A. Schultz. Leipzig 1880.
 La chaire française — La chaire française au moyen âge, spécialement au XIII^e siècle, par Lecoy de la Marche. Paris 1868.
 Les épopées françaises par L. Gautier. Paris 1876—82.
 Loisel, Inst. cout. — Institutes coutumières par Antoine Loisel pbl. p. M. Dupin et E. Laboulaye. Paris und Leipzig 1846.
 Mur. ant. ital. — Muratori, Antiquitates italicæ medii ævi etc. Mailand 1738—42.

¹ Wo nicht besonders „Foucher“ hinzugefügt ist, beziehen sich die Citate auf die Kauslersche Ausgabe.

- Œuvres complètes de Pierre de Bourdeille, seigneur de Brantôme, ed. Lalanne. 1864—76. .
- Procéd. crimin. — Histoire de la procédure criminelle en France par A. Esmein. Paris 1882.
- Purgatio canonica und vulgaris von Karl Hildenbrandt. München 1841.
- Rec. des hist. — Recueil des historiens des Gaules et de la France etc., t. XIV, par J. Brial. Paris 1806. Préface.
- Studien — Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurtheile von F. Dahn. München 1857.

Den genannten Werken gegenüber nichts neues enthalten und daher nicht weiter benutzt sind:

- Les recherches de la France d'Estienne Pasquier. Paris 1607.
- Collection des meilleures dissertations etc. relatives à l'histoire de la France publ. par Leber. Paris 1838. T. VI. — 1. Dissertation sur les duels ou combats singuliers par D. Calmet; p. 443. — 2. Mémoire sur les épreuves par le duel etc. par Duclos; p. 389.
- Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst von Dieringer 1846. I.
- Archives historiques et littéraires du nord de la France et du midi de la Belgique. Cahier d'Octobre 1829: Sur les duels judiciaires dans le nord de la France par Le Glay.

Nicht zugänglich waren dem Verfasser folgende Werke:

- Basnage, Dissertation historique sur les duels. Amsterdam 1740.
- Fougeroux de Champigneulle. Histoire des duels.
- Olivier de la Marche. Livre des duels, autrement intitulé l'Advis de gage de bataille. Paris 1586.
- De la Colombière. Le vrai théâtre d'honneur et de chevalerie. Paris 1648.
- Adam Villiers de l'Isle. Avis touchant les gages de bataille et les combats à outrance. Paris 1586.

Die mittelalterliche Institution der Gottesurteile hat bereits frühzeitig die Aufmerksamkeit der Forscher auf sich gezogen, und Historiker wie Juristen haben sich gleichmäÙig mit ihr beschäftigt. Eine neue Arbeit über diesen Gegenstand könnte deshalb leicht überflüssig erscheinen. Es sei mir daher ein kurzes Wort der Rechtfertigung wie des Hinweises darauf, was diese Arbeit geben will, gestattet. Die bisherigen Abhandlungen beschäftigen sich teils mit der historischen Entwicklung der fraglichen Einrichtung, teils sprechen sie über ihre ethische Bedeutung, oder sie behandeln ausschließlich die juristische Seite derselben. Unbesprochen blieb bisher die formelle Seite der Procedur.¹

¹ Nachfolgende Arbeit verdankt ihre Entstehung einer Anregung des Herrn Professor Tobler, der mir das Thema zur Behandlung vorschlug und mich auch während der Bearbeitung desselben mit seinem Rat auf das lebenswürdigste und thätigste unterstützte, wofür ich mir erlaube, ihm hierdurch meinen ergebensten Dank auszusprechen.

Von den verschiedenen Arten der Gottesurteile war es namentlich der Kampf, der mit einer grossen Zahl von Ceremonien rechtlichen und religiösen Charakters umgeben war. Diese nun, den Verlauf eines gottesgerichtlichen Zweikampfes von dem Moment der Anklage bis zur Verurteilung der einen Partei in allen seinen Einzelheiten, will ich in Folgendem darzustellen versuchen. Eine weitere Einschränkung liegt darin, daß ich nur die im französischen Recht üblichen Formalitäten besprechen werde. Von welcher einschneidenden Bedeutung gerade im altfranzösischen Rechtsleben die äufere Form ist, hat Brunner in seiner interessanten Abhandlung „Wort und Form im altfranzösischen Process“ gezeigt.

Welches sind nun unsere Erkenntnisquellen in dieser Hinsicht? Geschriebenes Recht taucht erst seit dem zwölften, namentlich aber seit dem dreizehnten Jahrhundert in Nordfrankreich auf¹, also erst zu einer Zeit, wo von Seiten der Staatsgewalt bereits an der Beseitigung dieser Einrichtung gearbeitet wurde. Aus dem vierzehnten Jahrhundert besitzen wir eine ausführliche Vorschrift über die anzuwendenden Ceremonien in einer Ordonanz Philipps IV. (v. J. 1306), durch die er die vorher verbotene Institution von neuem erlaubte. Für die ältere Zeit dagegen besitzen wir eine ebenso authentische wie reichlich fließende Quelle in der Epik.

In einer ziemlich grossen Anzahl altfranzösischer, epischer Gedichte finden wir ein Gottesurteil vom Dichter „zur Schürzung oder Lösung des Knotens“ verwendet. Die hierbei bald mit gröfserer, bald mit geringerer Ausführlichkeit gegebenen Beschreibungen des Vorgangs sind von mir als Material benutzt worden. Ein Bild des gerichtlichen Zweikampfes, wie ihn die Epik kennt, und der in ihr in Betreff desselben herrschenden rechtlichen Anschauungen zu geben, ist der eigentliche Zweck dieser Arbeit.

Was sich in den späteren Rechtsbüchern, namentlich bei Beaumanoir, über diesen Gegenstand findet, ist, wo sich die Gelegenheit dazu bot, von mir in vergleichender Weise herangezogen, um durch die Übereinstimmung der Angaben der Dichter mit denen des schriftlich fixirten Rechts die Zuverlässigkeit der ersteren zu beweisen, und daraus eine Berechtigung herzuleiten, für sie auch in den Dingen, von welchen die letzteren nichts mehr wissen, Glaubwürdigkeit in Anspruch zu nehmen.

Bevor ich zu meinem Thema übergehe, will ich eine kurze Übersicht der geschichtlichen Entwicklung der Institution in Frankreich geben.²

¹ Brunner, Frz. Rechtsquellen p. 280.

² Hierüber sind folgende Stellen zu vergleichen: Loisel, Inst. cout. t. II p. 177; Du Cange, Sub voce „duellum“; Foucher, Ass. de Jér. p. 696 ff. Anm.; Viollet, Establ. de St. Louis I 183 Anm.; L. Gautier, Les épop. franç. I 28—31; Ordonnances I p. xxxiii ff.; F. Dahn, Studien etc. — Mit einem einfachen Hinweis auf dieselben wollte ich mich deshalb nicht begnügen, weil keine vollständig in ihren Angaben ist. Ich habe daher oben das einzeln Vorgefundene zu einem übersichtlichen Ganzen zu vereinigen gesucht.

Von den unten genannten französischen Gelehrten wird einstimmig die Einrichtung des Zweikampfes als Gottesurteil als eine ursprünglich germanische bezeichnet. Was die von ihnen für diese Ansicht vorgebrachten Gründe betrifft, so will ich auf einen derselben mit einigen Worten eingehen, weil derselbe nicht nur von Loisel und Du Cange, sondern auch trotz seiner augenscheinlichen Schwäche aufs neue von Viollet vorgebracht wird. Sie berufen sich alle drei auf eine Stelle des Vellejus Paterculus II 118: *At illi, quod, nisi expertus, vix credebat, in summa feritate versutissimi, natumque mendacio genus, simulantes fictas litium series, et nunc provocantes alter alterum injuria, nunc agentes gratias, quod eas romana iustitia finiret, feritasque sua, novitate incognitae disciplinae mitesceret, et solita armis discerni, iure terminarentur, in summam socordiam perduxere Quinctilium.*

Meiner Meinung nach beweist diese Stelle aber absolut nicht das, was sie beweisen soll. Aus obigen Worten geht doch nur hervor, daß bei den Germanen das Recht des Stärkeren, das Faustrecht, galt; ein Umstand, der dem Bürger eines Staates mit so hoch entwickelter Rechtspflege, wie der römische war, einer kurzen Erwähnung wert scheinen konnte. Eine Einrichtung aber wie das Gottesurteil konnte selbst ein flüchtiger und oberflächlicher Schriftsteller nicht in dieser Weise bezeichnen.¹

Wenn andererseits für Gautier neben sonstigen Gründen vor allen Dingen die Barbarei und Rohheit der Einrichtung keinen Zweifel an ihrem germanischen Ursprung zuläßt, so dürfte dieser Grund für andere weniger überzeugend sein. In wissenschaftlicher und überzeugender Weise ist der Beweis für das Vorkommen von Gottesurteilen, und unter ihnen auch das des Kampfes, bei den Germanen von Felix Dahn in seinen „Studien zur Geschichte der germanischen Gottesurtheile“ geführt worden.²

Da nun ferner die Gottesurteile zu „jenen merkwürdigen Instituten gehören, welche sich nicht nur bei einzelnen einer Völkerfamilie angehörenden Nationen, sondern bei allen uns bekannten

¹ Richtiger als die Genannten faßt schon Muratori, *Ant. ital.* III 633 die Stelle auf, der nur das Vorkommen der Zweikämpfe überhaupt, nicht als gerichtliche Institution, aus ihr beweisen will.

² Er scheint mir allerdings auf den gegen ihn angeführten Umstand, daß sich gar nichts davon bei Tacitus findet, zu wenig Gewicht zu legen. Nach Müllenhoff hat Tacitus sein Werk hauptsächlich nach den Berichten von Römern, die selbst in Germanien gewesen waren, und von im römischen Heer sich befindenden Deutschen geschrieben. Namentlich bei der Abfassung des zweiten Teils muß ihm ein mit den germanischen Verhältnissen genau bekannter Berichterstatter zur Seite gestanden haben. Unter diesen Umständen bleibt es immerhin merkwürdig anzunehmen, daß ihm von einer von römischen Anschauungen und Gebräuchen so grundverschiedenen Einrichtung gar nichts berichtet sein sollte, oder daß er, wenn er sie gekannt, diese Nachricht übergangen haben sollte. Doch fällt dieser Grund nicht schwer genug ins Gewicht, um die Annahme von der Existenz dieser Einrichtung bei den Germanen überhaupt aufgeben zu müssen.

Wir finden den Verlauf eines gerichtlichen Zweikampfs in den verschiedenen Epen bald mit grösserer, bald mit geringerer Ausführlichkeit beschrieben, und nur sehr wenige geben uns eine beinahe vollständige Aufzählung aller seiner Teile. Es ist daher nötig, um ein genaues Bild des ganzen Vorgangs zu gewinnen, eine grössere Anzahl von Schilderungen zu vergleichen, und erst indem man die eine durch die andere ergänzt, wird man zu einem genügenden Resultat gelangen.

Aus der vergleichenden Zusammenstellung der weiter unten aufgezählten Epen hat sich mir das folgende Schema ergeben.

- a. Die Anklage vor dem Gerichtshofe der Barone.
- b. Die Herausforderung und die Annahme derselben.
- c. Das Stellen der Geiseln.
- d. Die Nachtwache in der Kirche.
- e. Die Messe.
- f. Der Sühneversuch.
- g. Der Schwur.
- h. Die Verkündigung des Bannes.
- i. Der Kampf.
- k. Die Strafe des Besiegten.
- l. Die Hinrichtung (oder Freilassung) der Geiseln.

Die beifolgende Tabelle zeigt, welche der elf Punkte sich in jeder der von mir geprüften Schilderungen finden.¹

In mehr als einer Richtung ungenügend erscheint mir die Aufzählung, die Gautier giebt, welcher er den Zweikampf der Ch. Rol. zu Grunde legt.² Erstens geht es nicht an, wie eben gesagt, nur ein einziges Gedicht zur Aufstellung eines solchen Typus zu benutzen, zweitens aber eignet sich speziell das genannte Epos nicht dazu, und zwar gerade aus dem Grunde, der es im ersten Augenblick zu empfehlen scheint. Dieser Grund ist sein Alter. Es enthält unstreitig die älteste poetische Schilderung des uns beschäftigenden Vorgangs³ und müßte daher besonders schwer ins Gewicht fallen (wie es dies auch in gewisser Hinsicht wirklich thut); dieser Vorzug wird jedoch andererseits zum Nachteil, da das Gedicht in Folge dessen dieselbe Eigentümlichkeit besitzt, durch welche die älteren Teile des Nibelungenliedes sich so charakteristisch von

¹ Nicht nur in der Anzahl der geschilderten Etappen des ganzen Vorgangs, sondern auch in der Reihenfolge derselben weichen vier Epen von obigem Schema ab, und ich habe nur der Übersichtlichkeit halber dies in der Tabelle nicht bemerklich gemacht. Die Abweichungen sind folgende: H. Bord. b c h e g i k — Ch. Rol. a b c e i l k — Roncev. a b c h g i k — Godefr. I b c g e i. — In R. Charr., Ch. Lyon II, Godefr. II, Godefr. R. I wird der Kampf durch eine Versöhnung der streitenden Parteien unterbrochen. Es sind dies Ausnahmefälle, die mit dem unter f aufgeführten Sühneversuch nichts zu thun haben.

² Gautier, *Les épop. franç.* I 28 ff.

³ D. h. die älteste altfranzösische Schilderung, denn das schon erwähnte lateinische Gedicht des Ermoldus Nigellus ist ja über 250 Jahre älter.

Ch. Rol.	a	b	c	e				i	k	l
Gar. Loh.		b	c	d	e	f	g	i		l
AAm.		b	c		e		g	h	i	k
Aye		b		d	e		g		i	k
Macr.	a							h	i	k
R. Charr.		b					g		i	
Ch. lyon ^I		b							i	k
Ch. lyon ^{II}		b							i	
H. Bord.		b	c		e		g	h	i	k
Ch. cgn. ^I		b							i	
Ch. cgn. ^{II}	a	b	c		e		g		i	l
Godefr. ^I	a	b	c		e		g		i	
Godefr. ^{II}		b	c	d	e				i	
Gui		b	c	d			g		i	
Par. Duch.		b			e		g		i	k
Ren. Mont.		b	c				g		i	k
Gayd. ^I		b	c		e		g		i	k
Gayd. ^{II}		b	c		e		g	h	i	
R. Viol. ^I	a	b							i	k
R. Viol. ^{II}		b	c		e	f	g		i	k
Cléom.		b					g		i	k
Roncev.	a	b	c				g	h	i	k
Aubr.		b	c	d	e		g	h	i	k
C. Poit.		b					g		i	k
Ren.		b	c				g		i	k
B. Seb.		b			e		g		i	k
Ch. cgn. R. ^I		b	c				g		i	k
Ch. cgn. R. ^{II}	a	b					g		i	
Godefr. R. ^I		b							i	
Godefr. R. ^{II}		b	c						i	l
Godefr. R. ^{III}	a	b							i	k
Godefr. R. ^{IV}	a	b	c				g		i	k

den späteren Zudichtungen unterscheiden, nämlich Knappheit in der Schilderung alles nur äußerlichen Beiwerks.

Ferner hat derjenige Zug, den Gautier als ersten der von ihm aufgezählten sieben Teile der Procédur giebt, „la torture“, die Züchtigung Ganelons, mit dem Gottesurteil selbst gar nichts zu thun. Die an Ganelon verübten Grausamkeiten sind vielmehr ein Ausbruch der gegen den Verräter empfundenen Wuth, nicht eine zur Erpressung eines Geständnisses vorgenommene Peinigung.¹ Daß dies der Fall ist, ersieht man ganz deutlich aus V. 3747: Des or cumencet li plais et les nuveles. — Es fällt dabei vor allem der Umstand ins Gewicht, daß sich in keiner einzigen der übrigen von mir verglichenen Schilderungen auch nur die kleinste Andeutung eines ähnlichen Vorgangs findet.

Schließlich hat Gautier am citierten Orte an die Stelle der durch das Gedicht selbst gegebenen Reihenfolge der einzelnen Akte eine andere gesetzt, von der ich nicht verstehe, wie er zu ihr gelangt ist. Die in seiner Ausgabe der Ch. Rol. p. 331, zu V. 3736 gegebene Aufzählung dagegen ist zwar der Reihenfolge nach richtig, sie übergeht aber die Stellung der Geiseln.

a. DIE ANKLAGE VOR DEM GERICHTSHOF DER BARONE.

I. Der Landesherr und seine richterlichen Befugnisse seinen Vasallen gegenüber.

Eins der Hauptprinzipien der Feudalgerichtsbarkeit des Mittelalters war das Recht des Angeklagten, sich nur durch Seinesgleichen richten zu lassen.² Nach diesem Grundsatz ist auch das gerichtliche Verfahren der französischen Epen geregelt. Die Helden sowohl wie die Verbrecher derselben gehören beinahe ausnahmslos dem Ritterstande, oft sogar der höchsten Klasse desselben, den mächtigen, fast unabhängigen Baronen des Reiches an. Insofern sie ihre Besitzungen vom Landesherrn zu Lehen tragen, sind sie letzterem allerdings unterworfen, seine Befugnisse aber sind auf das sorgfältigste begrenzt. War das Streben der Barone stets darauf gerichtet, dieselben so viel als möglich einzuschränken, so versuchte der Landesherr sie mit allen Mitteln zu erweitern.

¹ In seiner Anmerkung zu V. 3736 seiner Ausgabe der Ch. Rol., wo er ebenfalls diese Züchtigung als eine zu der Verhandlung gehörende Tortur hinstellt, beruft er sich darauf, daß diese Züchtigung sich auch in den Gesetzen der deutschen Stämme findet und er citiert auch die betreffenden Stellen. Schlägt man dieselben nach, so findet man, daß in denselben Stockschläge als Strafe für gewisse Vergehungen von Sklaven (aber nur dieser), wie Diebstahl u. s. w. festgesetzt sind. Was Gautier also für die vorliegende Stelle aus ihnen beweisen will, bleibt mir unklar. Will er vielleicht damit, seiner Neigung, alles Barbarische in den altfranzösischen Sitten deutschem Einfluß zuzuschreiben, folgend, die Prügelstrafe als eine speziell deutsche Erfindung hinstellen?

² Esmein, Procéd. crimin. p. 58.

Seine gerichtlichen Befugnisse und ihre Ausdehnung waren natürlich eins der wichtigsten Momente in dieser Hinsicht. Nach dem oben citierten Rechtsprinzip war seine Macht nach dieser Richtung keine sehr große.

Streitigkeiten seiner Vasallen, mögen es Fälle krimineller oder civiler Natur sein, werden in den Epen nicht von ihm, sondern von einem durch die Barone und Ritter gebildeten Gerichtshof entschieden.¹ Der Landesherr² hat nur das Recht, ihn zu berufen und demselben zu präsidieren, ohne indes in die Verhandlungen eingreifen zu können. Ch. Rol. 3750: „Seignurs baruns“ ço dist Carles li reis, | De Guenelun kar me jugiez le dreit. | — Roncev. 417: Baron, dist Karles, mi duc et mi contor, | Tost me jugiez cest felon traïtor. Ib. 421: Li jugemens fu mis sor maint baron.

Im Ch. cgn.¹¹ hat der Herzog Reinier von Sachsen das Land der Herzogin von Burgund überfallen unter dem Vorwand, daß der Kaiser es ihm versprochen habe. Der Streit wird von diesem dem Urteil der Barone unterbreitet. Ch. cgn. 2957: Del Saisne et de la dame apportent jugement: | de la loi de la terre le firent loialment. | Dist li .I. des barons: „Drois emperere, entent; | Del plaît de ceste dame savons le convenant; | Jugement en savons selonc nostre escient“.

Im Godfr.¹ hat sich Gui von Monfaucon des Erbes seiner Cousine, der Tochter des Grafen Yvon bemächtigt. Auf ihre Klage wird er vom Kaiser an den Hof citiert. Er er bietet sich sein Recht durch ein Gottesurteil zu beweisen, worüber die Barone auf die Aufforderung des Kaisers entscheiden. Godfr. 1829: Quant li rois vit le gage que li vassax li tent, | A ses barons commande qu'il facent jugement.

Im Godfr. R^{III} ist Tankred durch Herakles beim König Balduin angeklagt, Gottfried ermordet zu haben. Godfr. R. 28913: Et tous les hauls barons fist li roys assambler | Pour oïr le procet pour Eracle esquser. — R. Viol.¹¹ ist Euriant des Mordes angeklagt, und da ihre Schuld zweifellos scheint, zum Tode verurteilt. Da er bietet sich Gerart dem Herzoge gegenüber, für ihre Unschuld zu kämpfen. Der letztere beruft seine Barone. R. Viol. 5370: Atant a les pers apielés; | Signor, che dist li dus, alés; | En jugement si dites voir:

Allemaal bleibt der betreffende Gerichtsherr³ unthätig, weder befugt aus eigener Machtvollkommenheit das Urteil zu sprechen,

¹ cf. Gar. Loh. I 284, 7 ff. und die Anm. zu V. 11.

² In der Mehrzahl der Gedichte haben wir zwar den kaiserlichen Hof als Mittelpunkt, in manchen dagegen spielt die Handlung an andern Höfen. Dies ändert nichts an der Sache, denn die rechtlichen Befugnisse des Lehnsherrn dem Belehnten gegenüber sind stets in derselben Weise geregelt.

³ Unter dieser allgemeinen Bezeichnung verstehe ich hier und in der Folge den Lehnsherrn des Klägers und des Verklagten, vor dessen Richterstuhl die Klage angebracht ist.

noch in die Verhandlung zu Gunsten des einen oder des anderen einzugreifen.

Dies ist aber nicht nur der Fall, wenn es sich um den Streit zweier Vasallen untereinander handelt, sondern auch in den Fällen, wo er selbst der Verletzte ist, muss er sich dem Gerichtshof der Barone unterwerfen.

Hierbei ist jedoch noch ein anderer Umstand in Betracht zu ziehen. Da es möglich war, sich von jeder Anschuldigung durch einen Zweikampf zu reinigen, so konnte nur der klagen, der bereit war, seine Anklage auch auf diese Art zu erhärten. Andererseits war es für den Landesherrn selbst unmöglich zu diesem Beweismittel seine Zuflucht zu nehmen¹, so daß eine von ihm ausgehende Anschuldigung wirkungslos blieb, wenn sich niemand fand, der statt seiner dieselbe und die damit verbundene Gefahr übernahm. Ein Beispiel hierfür giebt die Ch. Rol. Der Verdacht Roland verraten zu haben richtet sich sofort gegen Ganelon. Nach der Züchtigung der Saracenen in Aachen angelangt, unterwirft ihn der Kaiser dem Urteilsspruch der Barone.² Und als keiner derselben gegen Ganelon auftritt, steht er machtlos da. Ch. Rol. 3815: Quant Carles veit que tuit li sunt faillit, | Mult l'enbrunchit e la chiere e le vis, | A l'doel qu'il ad si se cleimet caitifs. — Roncev. 423: „He dex, dist Karles, or n'ai je mais mestier, | Quant je si voi mes barons embronchier, | Ne nus n'en lieuve por mon droit des-raisnier“. | Lors plora Karles l'emperere au vis fier. — Da übernimmt Thierrî die Anklage und den damit verbundenen Kampf gegen den von Pinabel verteidigten Ganelon. Roncev. 424: Tenez mon gaige, empereres puissans, | Vers Pinabel de Sorence la grant.³

¹ Wenn wir dem Dichter des Doon de Maience Glauben schenken könnten, so läge ein solcher Kampf nicht außer dem Bereich der Möglichkeit. Dort nämlich läßt sich der Kaiser Karl wirklich in einen Zweikampf mit Doon ein, allerdings nicht zum Zweck eines Gottesgerichts. Aber wenn es überhaupt statthaft war, daß der Herrscher mit seinen Vasallen kämpfte, so konnte es schliesslich auch geschehen, um ein Gottesurteil herbeizuführen. Dagegen spricht folgende Stelle. Godefr. R. 10023: Vous m'avés accusé d'un fait qui n'est pas vray. | Se ne fussiés mon sire, tantos sans nul delay, | Vous livrasse mon ghanst pour faire a vous assay | De vostre corps au mien; mais de çou me tairay. — Was die Gesetze betrifft, so habe ich keine ausdrücklichen Bestimmungen darüber gefunden. Man könnte hierher ziehen Beaum. cp. 61, 28: li sires ne pot apeler son home devant qu'il ait renoncié à son homage. Dieses Verbot ist, wie man sieht, nicht absolut. Beaum, cp. 1, 25 scheint noch mehr für die Möglichkeit eines solchen Kampfes zu sprechen: fix de Roi ne se doit pas combatre à son home por plet de mueble, por catiex ne por heritage. Mais s'il apeloit son home de murdre ou de traïson, en tel cas convenroit il qu'il se combatist à son home, car li vilain cas sont si vilain que nus espargnemens ne doit estre vers celi qui acuse. Doch kann man zweifeln, ob Beaumanoir dies auch für den König selbst gelten lassen würde, da doch dessen Leben auf jeden Fall zu kostbar war, um es in einem solchen Kampf zu riskieren.

² Siehe die oben angeführten Stellen.

³ Nicht ganz ebenso verläuft die Gerichtssitzung in der Ch. Rol., die uns noch eine andere Seite des altfranzösischen Rechtes zeigt. War jemand

Noch stärker tritt dies in dem Gedicht von Gaydon hervor. Im Namen dieses Barons sind dem Kaiser vergiftete Pflaumen übersandt worden, und seine Schuld scheint unzweifelhaft zu sein. Als er am nächsten Tage nichts ahnend in des Kaisers Zelt erscheint, klagt ihn dieser vor den übrigen Rittern an und verlangt, daß einer derselben die Anklage gegen Gaydon übernehme. Als sich zuerst niemand meldet, bleiben dem Kaiser nur ohnmächtige Klagen. Gayd. 543: Nostre empereres fu forment aïrouz; | Deu en jura le pere gloriouz: | Se sans bataille s'en va ainsiz Gaydons | | dont puis je dire qu'an ma cort n'a preudon. — Da tritt Thiebaut auf und übernimmt die Beschuldigung. Ähnlich im Huon de Bordeaux. Nur indem Amauri die Anklage wegen verräterischer Ermordung Charlots gegen Huon erhebt, kann der Kaiser hoffen, seinen Sohn gerächt zu sehen.

II. Die Befugnisse des Gerichtshofes.

Die Thätigkeit der Barone als Richter ist in den Gedichten keine sehr komplizierte. Kämpfte der Ankläger unmittelbar an seine Beschuldigung die Herausforderung zu einem gottesgerichtlichen Zweikampf, und wurde dieselbe angenommen, so mußte der Sache ihr Lauf gelassen werden. Daher kommt es auch, daß wir überhaupt nur in verhältnismäßig wenigen Epen eine Erwähnung einer solchen Gerichtssitzung finden, und wir den Eindruck erhalten, als ob der betreffende Gerichtsherr vollständig aus eigener Machtvollkommenheit handle. Der Dichter, für den die ganze Einrichtung etwas allgemein Bekanntes war, hielt eine Erwähnung derselben, wenn keine besondere Nötigung vorlag, für überflüssig. Eine wenn auch noch so kurze Verhandlung der Angelegenheit vor den Baronen ist stillschweigende Voraussetzung. Deutlich zeigt dies eine Stelle aus Gayd.¹¹, wo der Kaiser von dem im Kampfe Besiegten sagt, V. 6122: „Pendus sera, mi baron l'ont jugié“, ohne daß vorher von einem solchen Urteilsspruch und einer Gerichtssitzung die Rede war.

Anders liegt die Sache, wenn sich eine der beiden Parteien weigerte, die Herausforderung anzunehmen, oder wenn die Zulässigkeit des Zweikampfes zweifelhaft war.

Den ersten Fall finden wir im B. Séb. Gaufroi wird von Balduin öffentlich des Mordes angeklagt und letzterer verbindet sogleich mit der Anklage die Herausforderung zum Zweikampf; als Gaufroi

vor Gericht geladen und das Urteil wurde über ihn gefällt, so konnte der Angeklagte dasselbe verwerfen (fausser le jugement), und der Richter war gezwungen, es durch den Kampf zu erhärten. Beaum. cp. 61, 44 ff. Dies allein macht uns das Zögern der Barone, Ganelon nach des Kaisers Wunsch zu verdammen, begreiflich. Der Erste, der sein Urteil in diesem Sinne abgab, mußte auch bereit sein, mit ihm zu kämpfen. Darauf beziehen sich die Worte Thierris: Ch. Rol, 3835: „A ceste espée que jo ai cainte ici | Mun jugement voeill sempres garantir“, und die Erwiderung Pinabels, v. 3843: „Ci vei Tierri ki jugement ad feit; | Jo si li fals: od lui m'en.cumbatrai.“

dieselbe unter spöttischen Worten ablehnt, wiederholt er sie noch zweimal. Nach dem dritten Male läßt der Graf von Ango alle Thüren schliessen, damit Gaufroï nicht entfliehen könne. B. Seb. 24, 199: „Il ne puet eschaper, | Car je vois de la sale trestous les huis fremer“, und erklärt dann, daß Gaufroï die Herausforderung annehmen müsse. Ib. 24, 230: „Je di trestout en haut : que che est mes otris | Et mes drois jugemens et mes fais et mes dis | Que li champs en soit fais dessus ches pres floris;“ die übrigen Ritter stimmen zu, und Gaufroï fügt sich ohne Widerspruch. Mit welchem Recht der Graf in dieser Weise eingreift, wird gar nicht gesagt. Es läßt sich dies eben nur so erklären, daß man annimmt, die anwesenden Ritter gelten als zu einer Gerichtssitzung zusammengetreten, welcher der Graf von Ango an Stelle des abwesenden Königs präsiert habe. Es ist diese Schilderung bemerkenswert durch das selbstständige Auftreten der versammelten Ritter, denen hier als ganz selbstverständlich das Recht beigelegt wird, einen aus ihrer Mitte zu richten, ohne daß der Dichter die geringste Begründung dieser Handlungsweise für nötig hält.

Der zweite Fall liegt in Godefr.¹, R. Viol.¹ und Ch. cgn.^{II} vor, wo der eine der beiden Gegner eine Frau ist, der Zweikampf also nur vermittelt eines Vertreters möglich war, dessen Auffindung oft Schwierigkeiten machte. Unter diesen Umständen hatten die Barone darüber zu beschliessen, ob die Angeklagte, resp. die Anklägerin einen Vertreter zu stellen habe, oder nicht. Der Ausspruch lautet überall bejahend. Er mußte so lauten, so bald eine Partei sich einmal auf das Gottesgericht berufen hatte, denn Zeugenbeweis kennen die Epen nicht, mit einer einzigen Ausnahme.¹

¹ Ganz abgesehen davon, daß es selbst für den weitschweifigsten und trockensten Erzähler zu viel gewesen wäre, seinen Zuhörern eine Gerichtsverhandlung in allen ihren Einzelheiten, mit den Aussagen sämtlicher Zeugen beider Teile vorzuführen, so wäre es auch ganz zwecklos gewesen, da doch stets ein Zweikampf herbeigeführt werden konnte. Es stand nämlich jeder Partei frei, die Zeugen des Gegners als falsch und meineidig zu verwerfen. Diese Behauptung mußte jedoch bewiesen werden, was aber beim Fehlen anderer Beweismittel durch einen Zweikampf geschehen konnte. Wurde der Zeuge im Zweikampf besiegt, so durfte derjenige, der ihn gestellt hatte, keinen anderen vorführen und hatte seinen Prozeß damit verloren. Beaum. cp. 61, 54 bis 58. — Diesem Zustande wollte Ludwig IX. ein Ende machen, indem er im Jahre 1260 den Zweikampf gänzlich verbot und nur den Zeugenbeweis für zulässig erklärte. Wollte jemand den Zeugen seines Gegners verwerfen, so konnte dies auch nur durch andere Zeugen oder sonstige Beweismittel geschehen, nicht aber durch ein Gottesgericht. Ord. I, 86. — Vgl. B. Seb. 16, 1086: J'ai veüt bien souvent | Quant on voeilt encouper un homme mortelment | De traïson ou mourdre, ou d'aucun fait pullent; | Et on le peüst bien prouver soffisanment | Par bonne gent loyaus et de bon essient | Où on ne peüst faire reproche nullement, | C'uns juges le fesist morir par jugement. Im Ch. cgn. R.^{II}, v. 2371 ff. hat der Graf, der die Herzogin von Burgund des Gattenmordes beschuldigt, seinen Beweis in gültiger Weise durch (falsche!) Zeugen geführt. Nur um die Gerechtigkeit seiner Sache in noch helleres Licht zu setzen und im festen Glauben, daß die Herzogin keinen Kämpfer finden werde, erbietet er sich, seine Behauptung durch ein Gottesgericht zu

zwölf Ritters, die ihrerseits die beiden ältesten unter ihnen mit der Fällung des Urteils beauftragen. Der eine ist gegen die Gewährung des Gottesurteils, und zwar aus dem eben genannten Grunde. Er motiviert seine Ansicht in folgender Weise: R. Viol. 5393: „Signour, fait il, or escoutés. Cele qui fu el fait trouvée, | Fu en tel point prise prouvée | Que le coutiel encor tenoit | Dont le puciele occise avoit; | Et encor est teus li recors | Qu'ele avoit le coutel el cors | Si que cele en tenoit le manche; | Et qui ne diroit par esmanche, | Puisque trouvée est en tel ghise, | Que cele ne l'eüst occise. | Li fais et la veüe prove | Que qui onques en tel point trove, | Il n'i a bataille ne loy. | A ceste parolle m'aloï | C'on le doit par droit jugement | Ardoir et livrer à torment. — B. Seb. 16, 1097: De cose approuvée bien véritablement | Et dont on puisse (l. puist, Tobler.) monstreir tesmoins visiblement, | Ne vi onques nul champ prendre chaitainement. | Roy, tu es en abus!¹

III. Die Befugnisse des Gerichtsherrn.

Beim Lesen der in der Ch. Rol. gegebenen Schilderung kann man zu dem Glauben kommen, daß der Gerichtsherr die Macht besaß, noch vor Beginn der Verhandlung eine körperliche Züchtigung über den Verdächtigen zu verhängen.²

Denn unmittelbar nach Entdeckung von Rolands Niederlage und Tod läßt der Kaiser Ganelon fesseln und in schimpflicher Weise mißhandeln. Ch. Rol. 1816—29. Bei der Rückkehr nach Aachen wird diese Züchtigung noch einmal wiederholt. Ch. Rol. 3734—41. Es ist hier noch zu beachten, daß das erste Mal mehr ein Akt der Willkür der mit der Bewachung Ganelons beauftragten Personen vorliegt, als der ausgesprochene Wille des Kaisers. Beim zweiten Mal dagegen wird die Züchtigung in ganz geregelter Weise vollzogen. Eine mißbilligende Äußerung von Seiten des Dichters, die uns verriete, daß dieser Vorgang nach seiner Meinung ein unberechtigter war, fehlt.

¹ In der Ordonanz vom Jahre 1306, durch welche der Zweikampf für gewisse Fälle von neuem gestattet wurde, werden unter anderen folgende Bedingungen für die Zulässigkeit desselben aufgestellt. Gages d. b., p. 4: Et premièrement Nous voulons et ordonnons qu'il soit chose notoire, certaine et évidente que le maléfice soit advenu; et ce signifie la clause où il apperra évidemment homicide, trayson ou autre vraisemblable maléfice par évidente présomption, etc. . . . La quarte, que celui qu'on veult appeller soit diffamé du fait par indices ou présomptions semblables à vérité. Es ist fast selbstverständlich, daß wir auch in dem nach 1306 verfaßten Gedichten keine Beziehungen auf diese Bestimmungen finden. Wäre es doch thöricht gewesen, wenn der Dichter sich die Herbeiführung eines Gottesurteils, das oft für die ganze Erzählung von der größten Wichtigkeit war, durch Rücksichtnahme auf derartige juristische Bestimmungen hätte erschweren wollen. Überall genügt in den Gedichten die einfache Behauptung, jemand habe das und das gethan (oft handelt es sich um längst vergangene Dinge), um den Zweikampf nötig zu machen.

² Dies ist L. Gautiers Ansicht, der, wie schon p. 11 bemerkt wurde, hierin einen regelmäßigen Akt der Procedur erblickt.

Wir haben jedoch in der fraglichen Maßregel eine Überschreitung der kaiserlichen Rechte zu sehen, hervorgerufen zum Teil durch die erste leidenschaftliche Erregung, andernteils durch jenes in der Einleitung hervorgehobene Streben der Regenten nach Ausdehnung ihrer richterlichen Befugnisse. Ob ein solcher Versuch glückte oder nicht, hing von der jeweiligen Macht, die der Betreffende seinen Vasallen gegenüber besaß, ab. In der Ch. Rol., wo uns der Kaiser in seiner vollen Glorie und Machtentfaltung geschildert wird, kann es uns nicht Wunder nehmen, wenn ein solcher Akt der Willkür vom Dichter ungerügt bleibt. Es kommt hier noch hinzu, daß die allgemeine Entrüstung und Wut gegen den Verbrecher diese Gewaltthätigkeit nur billigen konnte.

Ein ähnliches Überschreiten seiner Befugnisse von Seiten des Kaisers finden wir noch im Gaydon, wo er die Geiseln zu terrorisieren versucht¹ und im Liede von Huon, wo diesem vom Kaiser eine ungewöhnliche Leistung zum Beweis seiner Unschuld unrechtmässig auferlegt wird.² Auch im Aubri handelt der König, durch Geschenke der einen Partei bewogen, nicht ganz korrekt, weswegen er aber dort von den Baronen rückhaltslos getadelt wird.³

Von dem Moment an, wo der Zweikampf definitiv beschlossen war, wird die Thätigkeit des Gerichtsherrn etwas selbstständiger und unabhängiger. Die weitere Führung der Procedur lag in seiner Hand; er forderte die Stellung von Geiseln, nahm dieselben an oder verwarf sie und bestimmte ihre und des Besiegten eventuelle Strafe. Doch auch hierin waren ihm bestimmte Grenzen gezogen, wie dies die folgenden Abschnitte, in denen diese Punkte im einzelnen zu besprechen sind, zeigen werden.

Es liegt sogar ein Fall vor, wo ihm selbst das wichtige Recht der Strafbestimmung entzogen ist, und dasselbe vielmehr, sowohl in Betreff der Geiseln, wie des Besiegten, den versammelten Baronen zugeschrieben wird, die in einer besonderen Sitzung darüber Beschluß fassen. Es geschieht dies im Ch. cgn. 3079: *L'empereres apele ses barons les meillors; Al jugement les rove qu'il voient sans demor.*

Ferner besaß der Gerichtsherr das Recht, die Zahl der Tage zu bestimmen, die einer Frau bewilligt wurden, um einen Vertreter zu suchen. Ch. lyon 4793. — Ch. cgn. R. 2452.

Schließlich hatte er ein, wenn auch nicht unbeschränktes und unbestrittenes Recht der Begnadigung, sowohl der Geiseln als des Unterlegenen, wie sich dies in Gayd.¹, Gar. Loh. und Cléom. zeigt. In Gayd.¹ läßt er die Geiseln des Thiebaut frei, eine Handlung, die Gaydon zur offenen Empörung gegen den Kaiser veranlaßt. In Gar. Loh. werden ebenfalls die Geiseln, im Cléom. der besiegte Hardi begnadigt; beides geschieht aber unter Einwilligung der andern Partei.

¹ Gayd. 664 ff.

² H. Bord. 1704 ff.

³ Aubr. p. 126 ff.

IV. Das Verbrechen.

Vergehen niedriger Art sind der Natur der Dichtungsart nach in den Epen ausgeschlossen. Wir finden dreizehn Anklagen wegen Mord, (Macr., Gayd.^{II}, H. Bord., Gui, Par. Duch., Aubr., Doon, Ren. Mont., R. Viol.^I, Ch. cgn. R.^{II}, Godefr. R.^{III}, Godefr. R.^{IV}, B. Séb.), darunter drei wegen Königsmordes. Ferner drei Anklagen wegen versuchten Königsmordes, (Gayd.^I, Aye, Gar. Loh.); zehn wegen verräterischer Handlungen, (AAm., Ch. Rol., Roncev., Cléom., Godfr.^{II}, Ch. lyon^I, R. Viol.^{II}, C. Poit., Godfr. R.^I, Godfr. R.^{II}); drei wegen Landesraub, (Ch. cgn.^{II}, Godfr.^I, Ch. lyon^{II}); eine wegen Ehebruch (R. Charr.). Im Ch. cgn.^I, Ch. cgn. R.^I wird die Königin angeklagt sieben junge Hunde geboren zu haben. Es handelt sich also immer um Verbrechen der schwersten Art, par quoy peine de mort se deüst ensuir, wie d. Ord. von 1306 sagt.¹

b. DIE HERAUSFORDERUNG.

I Verbindlichkeit der Herausforderung.

Kläger wie Verklagter mußten vor allen Dingen, sobald sie vor dem Gerichtshof standen und ihre Sache vortrugen, die peinlichste Aufmerksamkeit auf die Ausdrücke richten, deren sie sich während der Verhandlungen bedienten. Das einmal Gesagte konnte unter keinen Umständen wieder zurückgenommen werden, auch wenn die Verbesserung unmittelbar nach dem Aussprechen der fehlerhaften Worte geschah. Niemand, selbst der Gerichtshof nicht, konnte die Strenge dieser Bestimmung mildern. Die vier folgenden Stellen aus dem Ch. lyon, Doon und R. Viol. werden das Gesagte erläutern und beweisen.²

In Ch. lyon hat Lunete, angeklagt, gegen ihre Herrin verräterisch gehandelt zu haben, sich im Zorn vermessen, einen Ritter zu stellen, der, zu gleicher Zeit gegen drei ihrer Ankläger kämpfend, ihre Unschuld beweisen werde. Ihre Gegner halten sie beim Wort, und es ist ihr nicht möglich, das Gesagte zu widerrufen. Ch. lyon 3680. | Ensi a parole me prist. | Si me covint d'un chevalier | Encontre trois gage a baillier. — In demselben Gedicht wird durch eine zweite Stelle gezeigt, daß selbst eine durch Überraschung entlockte und mißverständlich gethane Äußerung rechtskräftig und nicht wieder gut zu machen war.

¹ In dieser Ordonanz wird bestimmt, daß der Zweikampf nur dann zulässig sei, wenn das Urteil auf Todesstrafe lauten würde, wie bei Anklagen wegen Mord, Verrat und ähnlicher Verbrechen. Besonders angenommen werden Klagen wegen Diebstahl. Gages d. b., p. 3 u. 4.

² Bei Brunner, afrz. Prozess p. 671 ff., wo derselbe über die Unwandelbarkeit des Wortes vor Gericht spricht, sind Beweisstellen aus den Gesetzen beigebracht, und die Konsequenzen dieses Rechtsgrundsatzes für die Gestaltung des altfranzösischen Prozesses klargelegt. Er citiert und bespricht auch die beiden Stellen aus dem Ch. lyon. Der Vollständigkeit halber hielt ich mich für verpflichtet, dieselben trotzdem hier auch in Kürze anzuführen.

Als die älteste Tochter des Grafen vom Schwarzendorn auf die Frage des Artus: „Ou est“, (fet il), „la dameisele, | Qui sa seror a fors botée | De sa terre et deseritée | Par force et par male merci?“ ib. 6376, geantwortet hatte, ib. 6380, „Sire“, (fet ele,) „je sui ci.“, gilt ihr Unrecht dadurch für bewiesen, und sie sieht sich genötigt, dem Verlangen ihrer Schwester nachzukommen, und ihr den ihr zukommenden Erbschaftsanteil herauszugeben, trotzdem sie selbst sofort ihre Antwort als „nice et fole“ bezeichnet, ib. 6388: „Ha! Sire rois, se je ai dite | Une response nice et fole, | Volez m'an vos prendre a parole?“ Ähnlich wie im Ch. lyon¹ liegt die Sache in Doon. Auf p. 16 hatte ich davon gesprochen, daß der Mutter des Doon von Maience von ihrem Feinde Herchembaut ein Gottesurteil abgeschlagen war, angeblich weil sie schon durch den Thatbestand überführt sei. Auf dem Wege zum Richtplatz kommen ihr Freunde zur Hilfe, und es entspinnt sich ein Kampf, der schließlich durch die Dazwischenkunft eines Barons geschlichtet wird, welchen beide Parteien als Richter anerkennen. Ehe dieser jedoch seine Meinung äußern kann, er bietet sich die Gräfin von neuem zu einem Zweikampf und sogar unter für sie ungünstigen Umständen. Der Richter bedauert dies, da er selbst weniger Schwieriges gefordert hätte, erklärt aber zu gleicher Zeit, daß sich dies nun nicht mehr ändern lasse: Doon 1148: Je me fi tanten Dieu, le roi de majesté, | Qui du tort et du droit sait toute la verté, | Que j'aurai .l. vassal en .l. champ devisé. | Voist avant Herchembaut, qui tout chen m'a brassé, | Se il ichen veut dire que je aie faussé, | Se le mien chevalier ne le rent tout maté, | Et li et le sien frere, et soient bien armé, | Si me giet on u feu ardant et embrasé. — ib. 1158: Quant che oi le preudome, moult par li a grevé, | Que plus legierement les eüst acordé. | „Dame, fet li preudons, vous avés trop parlé; | Mez puisque dit l'avés, ne puet estre mué!“

Im R. Viol.¹¹ klagt Gerart den Lisiart an, ihm sein Land durch Betrug entrissen zu haben. Dieser weigert sich erst die Herausforderung anzunehmen, und weist darauf hin, daß die Angelegenheit längst entschieden und ihm das Laud durch Richterspruch zugefallen sei. Dann läßt er sich aber vom Zorn über Gerarts Worte zu einer Äußerung hinreißen, die ihn zwingt den Zweikampf anzunehmen. R. Viol. 6266: Tout ensi Lisiars parla; | Mais de la bouche li vola | Une molt greveuse parole | Qui à son oës fu niche et fole: | Chou li a fait dire maufés, | D'ire et de duel fu escaufés, | Puis li a dit: „Gerart, Gerart, | Honnis soit li rois s'il ne m'art | Ou pent, tres bien li acréant | Se ne vous en rent recréant“. Unmittelbar nach diesen Worten übergiebt Gerart sein Pfand, was Lisiart dann auch ohne weiteres Zögern thut, da das von ihm Gesagte eine Fortsetzung seiner ursprünglichen Weigerung unmöglich machte.

II. Der Forderer und der Geforderte.

1. Ihr Stand.

Die Gegner in den gerichtlichen Zweikämpfen der Epen nehmen zwar nicht immer denselben Rang ein, sie gehören aber stets dem-

drohte ihnen harte Strafe, wenn der Angeklagte ihr Vertrauen auf ihn zu Schanden werden liefs und die Herausforderung seinerseits nicht annahm. Die Sachlage im Aubr. ist folgende. Helinant verlangt, dafs Fouqueris, Gascelin oder Amauris ihm im Zweikampf gegenübertrete, um sich von der Anklage, seinen Onkel Lambert ermordet zu haben, zu reinigen. Der Kaiser, dem er reiche Geschenke verspricht, willigt darein. Da erheben sich eine Anzahl von Baronen, und unter lebhaften Vorwürfen gegen den Kaiser nehmen sie in Gascelins Namen die Herausforderung an, indem sie sich schwerer Strafe unterwerfen wollen für den Fall, dafs Gascelin nicht annehmen sollte. Aubr. 128, 3: Ceste bataille por li nous la prenon, | Par tel couvent com nous deviseron, | Se il refuse par nessune achesson, | Por le son cors nous metés en prison, | Et nos honors nous tolés à bandon. ib. v. 12: Li rois l'otroie et li autre baron.¹

Diese provisorische Annahme der Herausforderung durch die Freunde Gascelins ist sehr bemerkenswert. Leider fehlt uns jede Andeutung über das, was geschehen sein würde, wenn sich niemand dazu erboten, und welche Folgen dies für Gascelin gehabt hätte. Doch ist nicht zu übersehen, dafs dies Verfahren immerhin ein aufsergewöhnliches war, wie aus den Worten der Barone hervorgeht; auch hätte Helinant sonst nicht nötig gehabt, sich durch Geschenke des guten Willen des Kaisers zu versichern.

Im weiteren Verlauf der Erzählung werden die Barone nicht wieder erwähnt, sondern es wird stillschweigend angenommen, dafs sie durch Gascelins Erscheinen vor dem Könige und seine Annahme der Herausforderung von ihren eingegangenen Verpflichtungen befreit worden sind.

3. Stellvertretung.

Es können Umstände eintreten, unter denen der eine Gegner oder alle beide nicht selbst zu kämpfen im Stande waren oder es nicht brauchten. Wer sich in dieser Lage befand, hatte jemand ausfindig zu machen, der für ihn den Kampf übernahm. In der Epik ist in drei Fällen Stellvertretung gestattet. α) Erstens, wenn der eine der beiden Gegner eine Dame ist; β) zweitens, wenn ein Ritter durch Krankheit oder Wunden für den Augenblick kampfunfähig ist. γ) Drittens konnten Mitglieder derselben Familie für einander eintreten, wenn dadurch Schwierigkeiten in Betreff der Stellung der Geiseln beseitigt wurden.²

¹ Hier macht sich, ähnlich wie Gayd. II, (cf. S. 14), die im übrigen nicht besonders erwähnte richterliche Thätigkeit der Barone bemerklich.

² Der erste und der zweite Fall sind auch in den Gesetzen vorgesehen, der dritte nicht, dagegen finden wir in ihnen noch drei weitere Möglichkeiten der Stellvertretung. Beaum. 61, 6: Li uns des ensoines, si est se cil qui veut avoir avoué monstre qu'il li faille aucun de ses membres, par le quel il est aperte coze que li cors en soit plus foibles; et li secons est s'on a passé l'aage de soissante ans. Li tiers ensoines, si est s'il est acoustumés de maladie qui vient soudainement, comme de goute artentique ou de vertin. Li quars, si est s'on est malades de quartaine, de tierchaine, ou d'autre

α. Das Eintreten eines Ritters für eine Dame finden wir in Ch. cgn.¹, Ch. cgn.^{II} (Ch. cgn. R.¹, ch. cgn. R.^{II}), Par. Duch., Doon, R. Viol.¹, R. Charr., Cléom., Godfr.¹, Ch. lyon¹, Ch. lyon^{II}.

Diese zwölf (resp. zehn) Fälle sind jedoch nicht ganz gleichen Charakters, sondern sie lassen sich in dreifacher Weise gliedern.

Erstens: ein Ritter er bietet sich ganz von selbst, die Unschuld der angeklagten Dame zu verteidigen, und der Ankläger sieht sich dadurch zum Zweikampf gezwungen.

Zweitens: Die Angeklagte will ihre Unschuld durch ein Gottesgericht verteidigen und er bietet sich, einen Kämpfer für sich ausfindig zu machen.

Drittens: Der Gerichtshof legt der Angeklagten die Verpflichtung auf einen Kämpfer zu stellen, widrigenfalls sie als überführt angesehen werden würde.

Zur ersten Art gehören Ch. cgn.¹, (Ch. cgn. R.¹), Par. Duch., R. Viol.^{II}, Cléom.; zur zweiten Doon, R. Charr., Ch. lyon¹, Ch. lyon^{II}; zur dritten Ch. cgn.^{II}, (Ch. cgn. R.^{II}), Godfr.¹.

Zweifelhaft kann man bei Ch. lyon^{II} und Ch. cgn. R.¹ sein, da im Ch. lyon^{II} die eine Tochter des Grafen vom schwarzen Dorn sich anheischig macht, ihr Recht durch einen Kämpfer zu beweisen (1. Fall), ihre Schwester hingegen genötigt wird, sich einen Kämpfer zu suchen. (3. Fall).

In Ch. cgn. R.¹ verlangt der König von seiner Gemahlin, daß sie ihre Unschuld durch ein Gottesurteil beweise (3. Fall), andererseits er bietet sich Elias freiwillig, ohne von ihr dazu aufgefordert zu sein, für sie zu kämpfen. (1. Fall).

Wenn eine Dame nicht sofort einen Kämpfer stellen konnte, so wurde ihr eine gewisse Frist gewährt, innerhalb welcher sie sich

maladie apertement seüe sans fraude. Li quins ensoines, si est se feme apele ou est apelée, car feme ne se combat pas. — Derartige Entschuldigungsgründe sind jedoch nur notwendig bei einer Klage wegen Mordes, dagegen waren sie nicht nötig in Fällen der Civilgerichtsbarkeit. Beaum. 61, 3: Qui droitement veut apeler, il doit dire ainsi, se c'est por murdre: je le voil prover de men cors contre le sien; ou par home qui fere le puist et doie por moi, comme cil qui ai ensoine, lequel je monsterroie bien en tans et en liu". — Beaum. 61, 14: Çascuns, par le coustume de Clermont, en gages de muebles ou de catix, pot avoir avoué, s'il le requiert, soit qu'il ait ensoine ou qu'il n'en ait point.

Die Assises d. J. bestimmen darüber p. 163: S'il avient que un home vient en la cort et sestui home soit mahaigniés ou ait passé aage de LX ans, et il veut porter garentie por aucun houte ou por aucune feme: la raison coumande que bien peut porter garentie ites personne en cort de toutes choses. Et c'il avient que on le lieve par bataille, li dreis coumande qu'il se peut bien eschanger por un autre houte qui se conbatera por lui, car ce est droit et raison par l'assise.

Im Anschluß hieran sei noch Folgendes erwähnt. Da in der rauhen Wirklichkeit sich selbstlos für die Rettung der Bedrängten und Schwachen aufopfernde Ritter nicht so häufig waren, wie in der Poesie, andererseits die Zahl der Zweikämpfe eine sehr große war, so griff man zu dem Mittel, sich durch die Bezahlung einer mehr oder minder großen Summe Geldes einen Kämpfer zu gewinnen. Diese gemieteten champions oder avoués galten aber für ehrlos. cf. Ducange, s. v. campio.

einen Vertreter suchen konnte. Die Anzahl der Tage wird verschieden angegeben, und jedenfalls hat es keine allgemeingültige Bestimmung darüber gegeben, sondern es lag in dem Belieben des Richters die Frist länger oder kürzer zu stellen.

Im Ch. cgn. R.^{II} wird der Herzogin ein Monat gewährt. v. 2452: Or querés champion, dame, c'est dou millour | Et se vous ne l'avés, ung mois ayés de jour.

Damit stimmt überein Ch. lyon 3681: Si me convint d'un chevalier | Encontre trois gage à baillier | Et par respit de .XXX. jorz.

In demselben Gedicht jedoch wird an einer zweiten Stelle von dieser Angabe abgewichen, und der Betreffenden werden vierzehn Tage Frist gegeben. ib. 4793: plus i estuet, | S'ele plus porchacier se puet | Au moins jusqu'a .XIII. jorz | Au jugement de totes corz.

Dazu kommt noch, daß an dieser Stelle die Handschriften von einander abweichen, wie die Anmerkung zu v. 4793 zeigt, aus der wir ersehen, daß zwei Handschriften vierzig Tage als die gewährte Frist angeben.

β. Das Eintreten eines Champion für einen an und für sich kampffähigen Mann, der jedoch für den Augenblick außer Stande war, in die Schranken zu treten, finden wir erstens im Cléom. (wo „la quarte ensoine“ des Beaum. in Kraft tritt). Der Dichter begründet selbst die Zulässigkeit dieser Vertretung. Cléom. 10987: A ce tans, se essoigne avoit | Cil qui combatre se devoit, | Qui fust de loial achoison. | De maladie ou de prison, | Mais que l'essoigne fust seüe | Par gent dont par droit fust creüe, | Metre i povoit en lieu de lui | Par droit, en toutes cours, autrui, | Mais k'au seignour dou lieu pleüst: | K'autrement faire nel peüst. | Tele ert la coustume à ce tans. — Bemerkenswert ist die Einschränkung, welche die Bestimmung des Beaumanoir hier erfährt, nämlich daß die Erlaubnis des Gerichtsherrn dazu nötig ist, was Beaumanoir nicht erwähnt.

Der zweite Beleg findet sich im Godefr. R.^{IV}, wo der Emir von Eskalon die Erlaubnis einen Kämpfer stellen zu dürfen, beansprucht, weil er kurz vorher im Kampf eine Wunde erhalten hat, die noch nicht ganz verheilt ist. Godfr. R. 32431: „Je ly voel chy livrer | Ung champion pour moy, tel que volray nommer; | Car ne suy pas en point de bataille donner. | Quant ly evesques me prist qui m'a fait amener, | Ung chevaliers me fist d'une lance navrer; | En l'espaule en puet-on la plaie vëoir cler“. | Dist ly roys Bauduins: „Bien s'en doit esquer“.

γ. In Gar. Loh. (II p. 27, 13 ff.) hat Bernard bereits die Herausforderung des Isore angenommen, und beide Gegner hatten dem Könige ihr Unterpfand übergeben, als sich beim Stellen der Geiseln eine Schwierigkeit erhebt. Der König will die Geiseln, die Garin ihm bietet, nicht annehmen, weil diese die Lehnsleute des letzteren sind, ein Verhältnis, welches, wie wir gleich sehen werden, zwischen diesen Personen nicht zulässig war. Auf die Nachricht

davon kommt sein Bruder Begon und er bietet sich für jenen den Kampf zu übernehmen. Er fragt bei den versammelten Baronen an, ob dies angehe, und jene erklären sich damit einverstanden. Gar. Loh. II p. 27, 13: Or vuel savoir et jugement oïr, | Se je le puis de cest gaige guerir. | Li baron dient: „On le puet bien souffrir, | Se il connoit que il doie estre ainsi.“¹ Darauf giebt er sein Unterpfand für das seines Bruders. ib. p. 28, 1: Les gages changent, il les a sor lui prins.

Das Stellen der Geiseln war allerdings einer der wichtigsten Akte der ganzen Procedur; trotzdem bleibt immerhin merkwürdig, daß eine Schwierigkeit in dieser Hinsicht die Stellvertretung eines sonst kampffähigen Mannes zulässig machen konnte, namentlich nachdem die gages de bataille schon gegeben waren. Da eine willkürliche Erfindung des Dichters sich nicht annehmen läßt, müssen wir an die einstige Existenz einer solchen Möglichkeit glauben; es scheint indes notwendig gewesen zu sein, daß der Stellvertreter kein Lehnsmann des Vertretenen war, jedenfalls um die Möglichkeit eines Zwanges von dessen Seite auszuschließen. Es lassen darauf die Worte des Begon schließen: ib. II p. 27, 11: Si m'aït Dieu, je ne tieng riens de lui, | Né de la terre mon chier pere Henri; | En toutes cour doi mon frere garir.

Wir finden nun noch zwei Fälle von Stellvertretung, die sich weder unter eine der drei aufgestellten Rubriken bringen lassen, noch geeignet sind, eine vierte Möglichkeit zu begründen, da der Grund der Stellvertretung weder vom Dichter angegeben wird, noch sich aus der Erzählung selbst entnehmen läßt.

In der Ch. Rol. tritt Pinabel für Ganelon ein, indem er das Urteil des Thierry verwirft und dadurch diesen zwingt, mit ihm zu kämpfen. Wieso thut dies nicht Ganelon selbst? Der Vorgang wird vom Dichter als etwas ganz natürliches betrachtet, denn es findet sich auch nicht die leiseste Andeutung, daß in ihm etwas Ungewöhnliches, Ungesetzliches läge.

An dieser unmotivierten Stellvertretung nahmen schon, wie es scheint, die späteren Bearbeiter des Gedichtes Anstoß, und sie versuchten, da sie sich in einem so wichtigen Zug nicht von der Tradition entfernen konnten, ihn wenigstens ihren Zuhörern gegenüber zu rechtfertigen.

In Roncev. er bietet sich daher Ganelon zuerst selbst, seine Unschuld durch ein Gottesurteil zu beweisen. Gondrebuef nimmt die Herausforderung an, und beide bereiten sich zum Kampfe vor. Kurz vor Beginn desselben versucht jedoch Ganelon zu entfliehen, wird indes eingeholt, gefesselt, und die Verhandlung von neuem gegen ihn aufgenommen. Da erscheint Pinabel und übernimmt seine Verteidigung.

Dieser Motivierungsversuch ist als vollkommen mißlungen zu betrachten. Denn es ist dabei völlig übersehen, daß Ganelon durch seine Flucht nach damaligen Anschauungen seine Schuld eingestanden

¹ Für diese Stelle gilt gleichfalls das S. 22, Anm. 1 Gesagte.

s. v. „gage de bataille“: Il faut noter que le gant, *le chaperon ou autre chose* se jettoit et livroit pour gage en cas de champ de bataille.¹

Die diesen symbolischen Handlungen zu Grunde liegende Bedeutung, und welche von ihnen als die ursprünglichste anzusehen ist, liesse sich nur in einer besonderen, sämtliche hierher gehörige Gebräuche ins Auge fassenden Untersuchung feststellen. Da mich dies aber von dem mir gesteckten Ziel zu weit abführen würde, so muß ich hier darauf verzichten.

β) In zweiter Linie bleibt festzustellen, wem und in welcher Weise wurde der Handschuh übergeben.¹⁾ Es sind zwei Gebräuche zu unterscheiden. Nach dem einen übergaben beide Gegner ihren Handschuh dem Vorsitzenden des Gerichtshofes. Nach dem andern wurde er vom Forderer dem Geforderten hingeworfen und von diesem von der Erde aufgenommen.

Die erste Art finden wir in folgenden Gedichten in Anwendung gebracht: Ch. Rol. 3845: El puign li met le destre guant de cerf. v. 3851: Sun destre guant en ad presentet Carle. — AAm. 765: Li fel Hardré a présenté son guaige, | Dedens les mains l'empereor le baille. — Gayd. 614: Es mains le roi a son gaige donné. ib. 5709: Vez ci mon gaige, bon rois, je le voz doinz. — H. Bord. 1417: Sire, dist Hues, tout à vostre plaisir, | Veschi mon gaige. — Aye 282: Il donnerent lor gages, li rois les requielli. — Gui 394: Hervieu porte son gage Kallon l'empereor. — Ch. cgn. 3074: Doné furent li gage es mains l'empereor. — Par. Duch. 324: sagt Milon, der Ankläger zwar, Veez ci mon gage, si vos prendre l'osez, aber v. 340 giebt

¹ In der Vorrede zum Recueil des hist. t. XIV p. XXVI wird gesagt: Lors donc que le juge avoit ordonné le duel, ceux qui devoient combattre, on leurs champions, déposoient le gage de bataille entre ses mains pour tenir lieu de compensation ou d'indemnité au vainqueur“. Belegstellen hierfür werden nicht gegeben. Es geht dies vielleicht auf eine Notiz von Du Cange zurück, der s. v. duellum sagt: „Duello decertaturi ex iudicii decreto, vadium seu pignus apud eum deponebant, ut post modum pro damni ac iacturae compensatione cederent“. Doch wird dies nur mit einer Stelle aus einer Gesetzesammlung von Barcelona belegt. Bei Beaum., in den Ass. d. Jer., gages d. b., mon. inéd. habe ich nichts derartiges gefunden. In den Gedichten ebenfalls nicht. Man kann aber nicht annehmen, daß dieser Gebrauch etwa durch den andern, einen Handschuh als Pfand zu übergeben, verdrängt worden sei. Denn einerseits findet sich, wie wir gesehen haben, das Überreichen des Handschuhs schon in der Ch. Rol., andererseits ist die ursprüngliche Bedeutung dieser Ceremonie gar nicht die eines Pfandes, dessen sachlicher Wert ins Gewicht fällt. Jedenfalls ist die fragliche Bestimmung nicht allgemein verbreitet gewesen. Daß später auch in der Gerichtssprache mit „gage de bataille“ ein zum Zeichen der Herausforderung überreichter oder hingeworfener Gegenstand bezeichnet wurde, zeigt die Ordonanz von 1306: gages d. b., p. 7: alors doit *getter* son gaige de bataille. ib. p. 9: doit lever et prendre le gaige de terre, wo von einem Wertobjekt irgend welcher Art unmöglich die Rede sein kann.

² Der Kürze halber identifiziere ich hier „Handschuh“ und „gage“. Denn wenn auch die Anwendung anderer Gegenstände nicht ausgeschlossen war, so war doch für den Ritter der Handschuh das sich am natürlichsten anbietende Objekt.

er es doch dem Herzog: Et Miles a son gage a Ramont présenté. — Ren. Mont. 424, 2: A l'emperere Karle a son gage baillié. — Aubr. 134, 4: Envers le roi son gant en paroffri, | Pepin le prent. ib. 135, 11: Lors prent son gant, envers le roi le tent. — C. Poit. 1098: Puis s'en va son gage porter; | Pepins le rechut sans fausser. — Ren. 24026. Et li rois a les gages pris. — Roncev. 411: Nostre emperere estoit en son estaige | Et Ganelons li a donné son gaige. ib. 424: Tenez mon gaige, empereres puissans. — Godfr. 1863: Si rois a pris les gages.

Diesen Stellen stehen nur drei gegenüber, wo der Handschuh von dem Gegner aufgenommen wird.¹ B. Séb. 24, 181: Balduin fordert Gaufroï heraus: „Veschi le tierche fois que je doi demander | Bataille corps à corps, si me doi aviser, | Encor vechi mon gage.“ Lors le prist à jeter | Enmi le parlement, et dist sans arrester: ... ib. 240: Et quant Gaufer l'entent, li sans li est fuïs, Et dist: „par moi sera le gages requellis“. — Godfr. 4563 ff.: Cornumarant, vom Sultan des Verrats angeklagt, will sich durch einen Zweikampf reinigen. Der Sultan fordert nun nach einander drei seiner Vasallen auf, für ihn zu kämpfen, die jedoch von Cornumarant als ungenügende Gegner zurückgewiesen werden. v. 4702: Le roi de Pincrenie a avant apelé: | Prenés, fait-il (scl. der Sultan), le gage que cist a présenté, | Si deffendés mon droit v. 4732: La main tant vers le gage, ne quit que pas ne (l. se, Tobler) faigne v. 4735: Cornumarans li prox, à la chere grifaïne, | Retrait son gant à lui, que doner ne lui daigne. — Ch. cgn. R. 2550: Vassaus, dist Helyas, je vous livre mon gant ... — v. 2555: Quant li contes l'oï, si est salis avant, | Le gage a recheü tos et incontinent.²

C. DAS STELLEN DER GEISELN.

Die auf S. 10 aufgestellte Tabelle zeigt uns, daß von den 32 verglichenen Schilderungen in 14 der Punkt c fehlt. Aus dem Umstand jedoch, daß mehrmals da, wo dasselbe Gedicht zwei Gottesurteile enthält, das eine Mal das Stellen der Geiseln erwähnt, das zweite Mal mit Stillschweigen übergangen wird, geht klar hervor, daß das Fehlen dieses Punktes öfters auf Rechnung des persönlichen Beliebens des Verfassers zu setzen ist, der seine Beschreibung nicht zu lang ausdehnen wollte. Es ist dieser Gebrauch einer der ältesten Teile der Procedur.

¹ Diese Art entspricht den heute verbreiteten Vorstellungen über diesen Vorgang, soweit sie in allgemein üblichen, allerdings nur bildlich gemeinten Redewendungen zu Tage treten. So reden wir noch von dem Hinwerfen des Fehdehandschuhs und dem Aufnehmen desselben, welches letztere wir uns als Sache des Herausgeforderten denken.

² Beide Arten sind jedenfalls, namentlich in der späteren Zeit, unvermittelt neben einander in Gebrauch gewesen, denn wir finden beide in den Geetzen wieder. Die erste in den Ass. d. Jer. p. 398: det tantost rendre sons gage en la main dou seignor, und bei Beaum. cp. 61, 5: Adont li juges doit penre les gages de l'apелеur et de l'apelés. Die zweite Art findet sich als gesetzliche Vorschrift in gages d. b., p. 7 u. 9. cf. S. 30 Anm.

Diese Solidarität des Individuums und der Familie ist aber keineswegs speciell germanisch, wie L. Gautier meint¹, sondern ein die ganze alte Welt beherrschender Gedanke. Er tritt uns entgegen in der göttlichen Drohung, die Schuld der Väter heimzusuchen an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied, wie in der Tragik attischer Stammsagen.

Dieser Gedanke herrscht auch noch in den mittelalterlichen Anschauungen, und aus ihm ist die Institution der Geiseln hervorgegangen. Ein Streit hat sich erhoben zwischen zwei Individuen, und Gott selbst soll ihn entscheiden. Aber weder der göttliche, noch der menschliche Richter erkennt den Einzelnen an. Nur indem seine ganze Familie oder Freundschaft sich mit ihm identifiziert, seine Schuld und seine Unschuld zu der ihrigen macht, gewinnen seine Handlungen und seine Worte Bedeutung. Wer diesen Beistand nicht erlangt, wer nicht einmal den ihm am nächsten Stehenden die feste Überzeugung von seiner Unschuld einflößen konnte, wurde als halb überführt angesehen.² Welche Vorstellungen oder Ermahnungen aber konnten stärker auf das Gemüt des Schuldigen wirken, als der Gedanke, so viele Unschuldige mit sich ins Verderben zu ziehen. So gewinnt die ganze Einrichtung des Gottesurteils eine moralische Grundlage und eine gewisse Berechtigung. Allerdings, sobald diese ihr entzogen wurde, wurde sie zur Barbarei.

II. Welche Personen konnten als Geiseln dienen?

Nach der obigen Darlegung müßte man annehmen, daß Verwandtschaft oder sonstige enge Zusammengehörigkeit zwischen Geiseln und Verbürgten notwendig war. Sie ist es in den ältesten Zeiten auch entschieden gewesen. Allmählich aber gelangte man dazu, von dieser Forderung Abstand zu nehmen. Hingegen wurde es zur Hauptbedingung, daß die Geiseln mit dem, der sie stellte, auf gleicher Stufe standen, seine Pairs waren. Sie durften also vor allem nichts von ihm zu Lehen tragen. Wohl aber konnte der Lehnsherr für seine Vasallen eintreten.

¹ Ch. Rol. p. 331, Anm. zu v. 3736.

² An ein Gottesurteil zu appellieren, ohne Geiseln stellen zu können, erschien als strafwürdige Vermessenheit. Gaydon wird vom Kaiser mit dem Verlust der rechten Hand bedroht, wenn es ihm nicht gelingt, sich Geiseln zu verschaffen. Gayd. 637, cf. S. 33. Die einzige Ausnahme, die ich gefunden habe, steht Godfr. R. 28970: Mais Eracles n'y ot chevalier ne baron, | Qui l'eüst raplegiet du vaillant d'un bouton: | Cascuns disoit qu'il fist la mortel traison, | Et qu'il ot enherbié Godefroit de Buillon. — Trotzdem wird er ohne Bedenken zum Kampf zugelassen. Diese Ausnahme kann für uns nicht ins Gewicht fallen. Das Gedicht ist in der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts geschrieben, also zu einer Zeit, wo der gerichtliche Zweikampf zu existieren aufgehört hatte. Der Verfasser entnahm daher seine Schilderung nur der Überlieferung und so verstand er nicht mehr die Bedeutung der Stellung der Geiseln, einer Institution, die ja auch schon in der letzten Zeit der Existenz des gottesgerichtlichen Zweikampfs verschwunden war.

der für Gascelin bürgen will (S. 36); statt seiner bieten sich achtundzwanzig Barone als Geiseln an, Aubr. 136, 10 ff.; ib. 136, 33: Vesci nos terres et nos cors en present | Pour Gascelin mettre a delivrement, — Godfr. 1883: Mon cors met en ostage avoc cex qui sont chi.“ | Et respont l'emperere: „Par ma foi, jo l'otri“. | Et .XV. chevalier ont Guion replevi | Sor totes les honors dont il erent saisi. — Gayd. 5756: Car envers voz le voldrai raplegier: Sor quant que j'ai le voz proi et requier.

Im Gui setzen die Geiseln merkwürdiger Weise nicht ihre eigne, sondern des Gegners Strafe fest, wenn er unterliegen sollte. Gui 407: Et d'une part et d'autre les (scl. die Geiseln) ont bien présentés, | Et tuit dient à Kalle: „Or le nous recreés | Par itel convenant, com dire nous orrés: | Se Hervieu est vaincus, as fourques le pendés“. | Respont li emperere: „Si com vous commandés“. — In der oben citierten Stelle aus Aubr. fügen die Geiseln auch noch ähnlich hinzu: Aubr. p. 137, 2: Et si soit pendus cil qui ne se deffent.

Es kam auch vor, daß der Gerichtsherr selbst die Bedingungen festsetzte, unter denen er die Geiseln annehmen wollte, doch blieb in diesem Fall den Geiseln ein Einspruchsrecht, wenn ihnen dieselben zu hart schienen. H. Bord. 1442: Sire, ves là et Rainfroi et Henri, | L'uns est mes oncles et l'autre mes cosins. | „Et jou les pren“, dist Karles au fier vis, | „Par tel convens con ja porés oïr, | Que, se vous estes ne vencus ne maumis, | Je les ferai traîner à roncis.“ | Rainfrois l'oï, à Karlon respondi: | „Dehait, biau sire, qui enterra ensi!“ | „Et comment dont?“ Karlemaines a dit. | „En non Dieu, sire, sor nos teres tolir.“ | Dist l'empereres: „Or soit à vo plaisir; | Mais, par celui qui ens la crois fu mis, | S'Amauris est ne vencus ne honnis, | Vous ne tenrés plain pié de vo pais, | Ains en serés tost cachié et honni.“

In AAm. wird die eventuelle Strafe der Geiseln ebenfalls durch den Kaiser festgesetzt, ohne daß dieselben, seine Frau und Tochter, trotz ihrer Härte, einen Widerspruch wagen. AAm. 805. Es liegt dies hier in den Umständen. Denn wenn sie, die einzigen Geiseln, welche Amile hatte, sich geweigert hätten, die gestellten Bedingungen anzunehmen, so wäre jener ohne Bürgen, und in Folge dessen der Strafe verfallen gewesen.¹

Eine dritte Möglichkeit zeigt uns der Ch. cgn.¹¹, in dem das Schicksal der Geiseln durch den Gerichtshof der Barone, den der Kaiser dazu zusammengerufen hat, festgesetzt wird. Ch. cgn. 3079: L'empereres apele ses barons les meilleurs; | Al jugement les rove qu'il voient sans demor. — Der erste Redner rät die Geiseln des Herzogs, falls er besiegt würde, zu töten, und zwar um die Macht seiner Familie zu brechen. ib. 3163. Der zweite will ihnen gestatten, sich loszukaufen², ib. 3197. Der dritte ist wieder für den Tod, und diese Meinung dringt durch. ib. 3233: A cel conseil alerent li joule et li canu ib. 3241: Se li Saisnes i est recre-

¹ Noch ein Beleg findet sich bei Marie de France, Lai de Lanval, v. 398 ff.

² Auf diese Möglichkeit komme ich eingehender in Abschnitt „I“ zurück.

le matin“. — Desgleichen in Ren. Mont., wo der Herzog Naymes sogar bei der Eidesleistung eine aktive Rolle spielt. Im Gui legen die Geiseln des Hervieu einen Hinterhalt, um diesem, wenn nötig, zu Hilfe zu kommen; sie sind also frei.

Auch die Geiseln Gerarts und Ferrauts sind nicht zurückgehalten worden, da sie sich mit ihrem Kämpfer am andern Tage wieder einfinden. R. Viol. 6298; Gayd. 6042. Dasselbe folgt aus Godfr. R. 11451.

Einen sich sonst nirgends wiederfindenden, eigentümlichen Zug weist die Erzählung des Godfr.¹¹ auf. Nachdem Cornumarant dem Sultan Geiseln gestellt hat, verlangt er nun seinerseits welche vom Sultan als Unterpfand dafür, daß, wenn es ihm gelingt, sich von der gegen ihn erhobenen Anklage zu reinigen, ihm seine Freunde zurückgegeben werden. Godfr. 4770: „Sire, or revoil avoir pleges que se cist est conquis, | Qui de la vostre part est vers moi aatis, | Que mes amis r'aurai, si ne lor ferés pis“. — Alle Anwesenden stimmen ihm bei, und der Sultan erfüllt, wenngleich widerwillig, sein Verlangen. ib. 4773: Tot s'escrient: „c'est drois, donés l'ent .V. ou .VI.“ | Li sodans l'otria, ma ce fu a envis. | Cornumarans em prist de tot les mex eslis, | Tant qu'il en ot assés et qu'il en fu bien fis.¹ — Weil sich, wie gesagt, Parallelstellen nicht finden, fällt es schwer, sich zu entscheiden, ob man dies für eine Erfindung des Dichters, oder für eine sich auf wirkliche Vorkommnisse stützende Wendung halten soll. Da es sich hier aber um Heiden handelt, und ich mehrmals gefunden habe, daß, wo von ihnen die Rede ist, die Dichter eher ihrer Phantasie die Zügel schießen lassen, als da, wo sie französische Sitten und Zustände schildern, so glaube ich nicht, daß man die fragliche Handlungsweise als eine regelmässige betrachten darf.

V. Der Ersatz der Geiseln durch die Verhaftung der Gegner.

Nachdem man erst einmal begonnen hatte, Angriffe und Verbote gegen die Institution des gottesgerichtlichen Zweikampfs zu richten, war es natürlich, daß, bevor dieselbe ganz und gar verschwand, das Stellen der Geiseln zuerst außer Anwendung kam, da dies gerade, nachdem seine innere Bedeutung aus dem Bewußtsein geschwunden war, als besonders grausam und barbarisch erschien.²

¹ Setzen wir hier „l'empereres“ für „li sodans“ ein, so haben wir den Gerichtshof der französischen Barone vor uns, dessen Ausspruch der ihm präsidierende Landesherr sich ebenso zu fügen hat, wie der angeklagte Vasall.

² So finden wir z. B. bei Beaumanoir, der in jeder andern Hinsicht die genauesten Angaben über den gerichtlichen Zweikampf enthält, nur noch geringe Spuren davon. Er konstatiert sogar ausdrücklich, daß ein Bürge unter keinen Umständen mit dem Leben, höchstens in Kriminalfällen mit dem Verluste seines Vermögens bestraft werden könne. Beaum. cp. 43, 24. Es handelt sich hier um Bürgschaft für das rechtzeitige Einfinden des Angeklagten vor Gericht. Nur für den Fall, „où gage de bataille soient doné“, ist es dem Richter überhaupt nach Beaumanoir erlaubt, Bürgschaft anzunehmen. ib.

die Erzählung des Vorgangs überhaupt eine sehr knappe, soweit sie die Ceremonien betrifft, oder es sind besondere Umstände im Spiel, welche den Dichter veranlassen, das Hören der Messe auszulassen. Gayd. 1030: Thibaus oit la messe. ib. 1151: Au matinet, quant li jors parut cler, | Ala li dus le service escouter. | Messe li chante l'arcevesque Guimer. — ib. 6380: Messe li (scl. Ferraut) chante l'abes de saint Vincent. — H. Bord. 1487: Vers le mostier sont li baron alé, | Por oïr messe de .I. saintime abé. — Aye 345: La messe li chanta li evesques Morises. — Ch. cgn. 3263: Al mostier en alerent de bataille arrami; | Iluec oïrent messe el non St. Esperit. — Par. Duch. 406: Al grant mostier Saint Gile font la messe chanter. — Gar. Loh. II p. 28, 11: Au matin lievent cil provoïre ordené, | la messe chantent par les maïstres autés. — Aubr. 138, 13: Et li bons Abes ne se vout atargier; | Le deu ser-vise velt par tens commenchier, | Si l'escouta Gascelin au vis fier. | ... Apres la messe sont issus del moustier. — Godfr. 1933: Al mostier en alerent quant il furent armé. | Quant orent oï messe, es chevax sont monté.

In Godfr.¹ wird ausnahmsweise erst nach den Eiden die Messe gehört: v. 1890—1906 die Eide, v. 1932 ff. das Anhören der Messe.

Mit dem Lesen der Messe wurde öfters auch die Spendung des Abendmahls an die beiden Kämpfer verbunden.¹ Bisweilen nahm nur einer von ihnen an diesen heiligen Handlungen Teil. Es ist nämlich ein öfters wiederkehrender Zug, daß der Dichter den Bösewicht diese religiösen Handlungen verschmähen läßt, um die Frömmigkeit seiner Helden in ein um so helleres Licht zu setzen.² Ch. Rol. 3859: Bien sunt cunfés et asolt et seigniet, | Oent lur messes, sunt acumeniet. — B. Seb. 24, 338: Et quant il fu armés, li damoisiaus pria | C'on li chantast le messe et li prestres vint là, | Qui devant Baudewin le corps Jhesu sacra. | Et li bers Baudewins lors s'acumenia.

Ein sich nur bei H. Bord. findender Zug ist die Angabe, daß beide Gegner nach dem Anhören der Messe in der Kirche selbst speisen. H. Bord. 1559: Ens el monstier fu aportés li vins; | La se desjune li gentis Huelins. | De l'autre part se desjune Amauris, |

¹ Daß diese Angaben der Wirklichkeit entsprechen, beweist ein von L. Delisle veröffentlichtes Fragment, (Cérém. d'une éprv. judc. p. 253), daß ein genaues Ritual des bei solcher Gelegenheit zu feiernden Gottesdienstes enthält. Wir erfahren aus ihm auch, daß man entweder die Messe „de resurrectione“ oder die „de sancta trinitate“ oder die „de sancto Stephano“ las. Das daselbst zur Vorlesung bestimmte Evangelium (erat homo ex Pharisaeis) steht Evang. Joh. cap. III.

² Charakteristisch ist in dieser Hinsicht auch die Stelle des AAm, wo Hardre voller Ungeduld das Lesen der Messe beschleunigen läßt. AAm. 1259: Par ces monstiers envoie ses serjans | Et fait haster ces messes qui sont grans.

und mit allen erlaubten Waffen versehen, vor dem Gerichtsherrn, dem sie ihre Pfänder überreicht hatten, einzufinden, wo noch weitere Förmlichkeiten zu erfüllen waren.

f. DER SÜHNEVERSUCH.

„Quant gage sunt receü, soit por cas de crieme ou pour faus jugement, les parties ne poent fere pes sans l'acort du seigneur“, sagt Beaumanoir, cp. 61, 48, und teilt uns so indirekt mit, daß überhaupt noch eine Versöhnung der streitenden Parteien möglich war, nachdem einmal die Pfänder übergeben waren. Auch aus den Epen läßt sich dies entnehmen, doch findet sich ein Versuch der gütlichen Beilegung des Handels nur zweimal vor, und bleibt beidemale erfolglos. Die Ursache davon liegt auf der Hand. (Das Stattfinden des Zweikampfs ist für den Fortgang der Handlung eben unerläßlich).

Die beiden betreffenden Stellen sind aber besonders hervorzuheben wegen des Grundes, um dessentwillen die Möglichkeit einer Aussöhnung zurückgewiesen wird. Namentlich in R. Viol.¹¹ wird dies in ganz ausführlicher Weise motiviert. (Der Verfasser des genannten Gedichtes scheint überhaupt derartige juristische Auseinandersetzungen zu lieben; so habe ich schon vorher Veranlassung gehabt, ein längeres Citat aus ihm zu geben wegen der ausführlichen Begründung der Verweigerung des Gottesurteils).

In beiden Stellen wird dem Angebot einer Versöhnung die Behauptung entgegengesetzt, daß in Fällen, wo die Anklage auf „Verrat“¹ laute, ein anderer Ausgleich als durch den Kampf nicht stattfinden dürfe. Gar. Loh. II, 31, 7: Drois empereres, dist Bernars de Naisil, | Prenez un jor et si soit terme mis, | S'es acordez et soient bon ami“. — | „Drois empereres, dist Begues de Belin, | Il ont de murte ci apellé Garin; | De traïson ne doit on plait tenir, | D'endroit de moi n'i ara nul jor prins“.

In R. Viol. geht der Vorschlag nicht von einem Verwandten des einen Gegners, sondern von den andern Baronen aus, die den König bitten, doch, wenn möglich, den Kampf zu verhindern. R. Viol. 6219: ceste bataille desfaire | Che seroit la plus biele fins. — Dem widerspricht der Graf von Boulogne. Ich lasse hier seine Erwiderung in extenso folgen. ib. 6322: „Pär foi! dist li quens de Bouloigne, | Tel parole n'est fors aloigne; | Que il n'i a nule raison. | Cist l'apiele de trahison, | Et chascuns a oï l'apiel, | Je n'iere ja, par mon chapiel, | En lieu que jou puisse savoir, | Pour

¹ Das deutsche „Verrat“ deckt sich hier nicht mit dem afrz. „trahison“. Mit diesem wird überhaupt jede treulose, falsche, hinterlistige, betrügerische Handlungsweise bezeichnet. Dies zeigen schon unsere beiden Stellen. Garin ist angeklagt, gegen des Königs Leben konspiriert zu haben: Lisiart, auf betrügerische Weise seine Wette und dadurch Gerarts Land gewonnen zu haben. Beides wird als „trahison“ bezeichnet. Auch Lunete im Ch. Lyon wird der „trahison“ beschuldigt.

dieser Regel finden sich nur zwei Ausnahmen. Zweifellos ist die entgegengesetzte Reihenfolge im C. Poit.; der Graf von Poitiers ist der Forderer. C. Poit. 1095: j'apel de mortel traïson | le duc; se il le va noïant | Jou l'en ferai là (l. ja, Tobler.) recreant. — Trotzdem schwört der Herzog zuerst: ib. 1126: Premiers i vint, n'atarga mie, | Jurer li dus de Normandie. — Nicht so sicher ist die Sachlage in R. Charr. Meleagant, der p. 133, 11 zuerst schwört, ist allerdings der Ankläger; ob auch der Forderer, ist weniger klar, denn er hat sich in seiner Klage nicht ausdrücklich zum Beweis durch den Kampf erboten. Keu seinerseits sagt nur, p. 132, 14: „Je deffendrai ma dame et moi“, worauf ihm, p. 132, 18, der König antwortet: Vos n'avez mestier de bataille, | que trop vos dolez. — Nehmen wir aber selbst an, daß Keu der Forderer ist, so haben wir zwei Fälle, wo der Geforderte zuerst schwört, gegenüber den siebzehn Stellen, wo der Forderer dies thut. Dieser letztere Gebrauch wird noch besonders hervorgehoben in folgender Stelle: H. Bord. 1598: „Qui juerra?“ Li barnages a dit. | „Cil qui apele“ ce dient li marchis. | „Dont juerrai ge, sire“ dist Amauris. — Aehnlich Godfr. 1894: „Jo juerrai premiers“, dist le castelains Gui.

Wir haben also auch in diesem Punkte ein Nebeneinanderbestehen zweier Gebräuche zu konstatieren, von denen der eine indess der bei weitem üblichere und allgemeiner verbreitete war.

2. Die Eide wurden für gewöhnlich auf Reliquien von Heiligen geschworen, mitunter wurde noch ein Missale oder ein Evangelienbuch hinzugefügt.¹

Diese Reliquien wurden meistens in ihrem Schrein (AAm. 1386: la chasce S. Denis. — Par. Duch. 457: La chase del baron san Martin. — Gui 893: la casse saint Vinchent) auf einem Tisch niedergelegt, der mit einer Decke aus kostbarem Stoff bedeckt war. Gayd. 6531: Desor .I. paile, ouvré à eschaquier, | Les fait li rois tout erranment couchier. — Desgl. C. Poit. 1121; Godfr. 1890.

Manchmal wurde diese Decke auch auf der Erde ausgebreitet. Ren. Mont. 427, 9: Dus Nayme de Baiviere les Sains aporté a; | Par dessus la vert herbe, qui u pre verdoia, | Estendi un tapis et les Sains y porta.

Oder ein Kissen dient als Unterlage wie B. Seb. t. II, p. 353, 31: Un vesque de Paris Aporta les reliques Enmi le camp les mist, sus un noble cousin. — Im Ch. cgn. R.¹ ist dagegen ein Altar errichtet: Ch. cgn. R. 1652: Ly enfes vit ung autel qui fu edifyés, | Li saint estoient sus moult noblement logiés. — Im Gayd.¹ schwören die Kämpfer auf das Schwert des Kaisers. Gayd. 1305: l'empe-

mier à l'appellant: Vous tel, comme appellant, voulez-vous jurer? — Desgleichen bei Beaumanoir. Beaum. cp. 64, 9: Cil qui apele doit jurer premierement. — In den Ass. d. Jer. dagegen hat, wie dies die eben citierte Stelle zeigt, (S. 48), der Angeklagte, le defendeour, zuerst zu schwören.

¹ In den gages d. b. wird, wie schon gesagt, auf ein Kruzifix und ein Missale, in den Ass. d. Jer. auf ein Evangelienbuch geschworen.

mens devant euls eschavi, | Et dist au damoysel: „venez avant, Thierri. | Vos jurrerez premiers dou champ qu'as arrami. | Devant dirai, tu diraz apres mi.“

Der Grund für diese Anordnung scheint mir in der Gefahr zu liegen, die für jeden aus der Unabänderlichkeit des einmal Gesagten, erwuchs (s. S. 19). Da nun ein Versprechen beim Ablegen der Eidesformel durchaus nicht außer dem Bereich der Möglichkeit lag, so suchte man dies und die damit verbundenen Folgen dadurch zu verhüten, dals man die ganze Formel vorsprechen und von den Parteien nur die Gelöbnisworte wiederholen liefs.

5. Hatte der erste der beiden Gegner geschworen, so folgte, bevor der andre dies auch that, eine symbolische Handlung. Dieser erfasste nämlich den ersten unmittelbar, nachdem er geendet hatte, und während er sich noch in knieender Stellung befand, am rechten Handgelenk, und zog ihn von der Erde empor, indem er dabei die Worte sprach; „je voz en lief comme parjure“. Dann erst kniete er selbst hin, um nun seinerseits zu schwören.¹ Nur einmal, in Gayd.¹, schwören beide, ehe das Aufheben des Forderers² stattfindet, Gayd. 1336—1448. Allein steht ferner der Dichter des AAm. da, indem er Hardre die Hand des Ami noch vor der Eidesleistung ergreifen läfst, um seine Anklage in dieser Stellung noch einmal zu wiederholen. AAm. 1413: Par le poing destre ala saisir Ami, | A sa vois clere à escrier s'est prins: | „Or entendez | Que cest yassal que par la maing tieng ci —

Ich lasse die Belege für das eben Gesagte folgen. H. Bord. 1625: Avant passa li courtois Huelins, | Par le puing destre le traïtor saisi, | Comme parjures l'en leva li marcis, | Devant les sains à genillons se mist, | En haut parla, si que bien fu oïs. — Gar. Loh. 33, 4: Tous primerains a juré Isorés: | „Cuivers“, dist Begues, „ma-

¹ Der epischen Darstellung entsprechen genau die Vorschriften bei Beaumanoir, cp. 64, 9 und in den Ass. d. Jer. p. 400, nur dafs in diesen, wo kein Niederknien beim Schwur stattgefunden hat, damit auch das Emporheben und die Wendung: „je vous en lieve“ wegfällt.

² Wir haben schon mehrmals gesehen, dafs da, wo die epischen Schilderungen von einander abwichen, die gesetzlichen Feststellungen des betreffenden Punktes entsprechende Abweichungen zeigten. Es läfst sich aus diesem Umstand erkennen, wie treu sich die Schilderungen der Dichter an die bestehenden Gebräuche anschlossen, dafs man ihnen daher auch dann, wenn eine Bestätigung durch Rechtsquellen nicht da ist, z. B. in Betreff der Geiseln und alles dessen, was damit zusammen hängt, Glauben schenken darf. Der oben besprochene Punkt giebt uns ein neues Beispiel für diese Behauptung. Die Darstellung des Gayd.¹ steht, wie gesagt, ohne Parallelstelle da. Dafs hier aber trotzdem keine Laune oder Flüchtigkeit des Erzählers vorliegt, zeigt die Darstellung der Ordonanz, gages d. b., p. 26—29. Dieser zufolge knien beide Gegner zu gleicher Zeit nieder, der eine legt seine rechte Hand auf einen Kreuzesarm, der andere auf das Missale, und beide sprechen in dieser Stellung nach einander die Eidesformel aus. Dann erheben sie sich, küssen Kreuz und Missale, reichen sich die rechte Hand, und der Forderer straft den Geforderten Lügen, indem er zugleich noch einmal die Gerechtigkeit seiner eignen Sache beteuert. Cf. die Illustration dazu, Fig. IX.

lement es menés“. | Par le poing destre l'en a Begues¹ levé. — Gayd. 6560: „Fel“, dist Ferraus, „par Deu le droiturier, | Comme parjure voz en doi redrescier“. | Ferraus jura ... — Aubr. 141, 34: Gascelin l'ot, si est avant salli: | Isnelement par la main le saisi, | Et a parlé à loi d'omme hardi: | „Vassal“, dist-il, „vous i avés menti! | ... | Je vous en lief com parjure failli. — Ren. 24130: „Par foi“, fet Renart, „voz mentez; | De trestot i avez menti“. | Lores l'a par le poing sesi. | Et si l'en a fait redrescier. — R. Charr. 134, 17: „Et je t'en liés, come parjure!“ | Fet Lancelot; „et si rejur | ... — Godfr. 1888: Et respont Godefrois: „Vos i avés menti! | Tot estes parjurés, je le sai bien de fi“. | Il est passés avant, par le poing l'a saisi.²

6. Das in der Anmerkung, S. 51, erwähnte Küssen des Kreuzes und des Missals findet sich auch in den ausführlicheren Schilderungen der Epen wieder. Ein stereotyper Zug dabei ist der, daß der Meineidige durch die Kraft der Reliquien entweder überhaupt verhindert wird, sich ihnen zu nähern, oder er strauchelt oder stürzt gar hin beim Aufstehen. Gayd. 6558: Il s'abaissa, si volt les sains baisier; | Mais ainz li glouz ne les pot aprochier. ib. 1362: Les sains baisa Thiebaus, li Deu mentis, | Quant les baisa, à poi que ne chaï. — H. Bord. 1620: Les sains cuida baisier li Deu mentis; | Faut lui l'aleine, à poi qu'il ne caï. | Nes aprocast pour tout l'or d'un païs, | Li glous cancele, car il estoit mentis. — Par. Duch. 473: Li gloz baise leis sanz, si est en piés saillis: | De l'autre part chancelle, si qu'il gote nel vît. — Ren. Mont. 427, 38: Baisier vaut les reliques, mais Dex nel soffri mie. — B. Séb. 24, 395: Les sains cuida baisier, mais il va canchelant, | XXX piés recula par itel convenant. | Les jambes li falirent, à terre va versant. — Roncev. 432: Baisier volt les reliques, mais onques n'i tocha. | Nostre seignor ne plot; tot tremblant s'en leva. — Godfr. 1901: Li castelains cancele, à poi qu'il ne caï. | Par le faus sairement que il ôt arrami. — Ch. cgn. R. 1694: Il est venus as sains, mais il est tresbuchiés, | Tellement qu'il en fu vilainement froissiés.

¹ Der Anmerkung, die P. Paris zu dieser Stelle giebt, kann ich nicht zustimmen. Er sagt daselbst: „Ce vers nous apprend que l'usage de jeter et relever le gant vient de l'usage plus ancien de relever l'accusateur, quand, agenouillé devant les reliques, il prononçait son accusation. Sans doute on aura reconnu le danger qu'il y avait à amener les deux adversaires trop près l'un de l'autre, et l'on aura décidé qu'il valait mieux prendre un gant pour leur intermédiaire“. Nach dieser Annahme bleibt mir unklar, was sich P. Paris unter den „gages“ vorstellt, die vorher, p. 26, 4, gewechselt worden sind. Auch in den übrigen Schilderungen finden sich beide Vorgänge, das Überreichen der „gages“, unter denen z. B. im Aubr. zweifellos der Handschuh zu verstehen ist, (cf. S. 29), und das Erfassen der Faust des Gegners nebeneinander. Zu der Bemerkung, daß der Grund der Änderung in der Gefahr lag, die sich aus der Annäherung der beiden Gegner ergab, ist er vielleicht durch eine Stelle der von ihm mehrmals citierten gages d. b. veranlaßt. Daselbst heißt es p. 27: Le quel serement nous ordonnons que soit le derrenier des trois, pour la mortelle hayne qui est entre eulx, spécialement, quant ilz s'entrevront et s'entretiendront par les mains. —

² Helinant war nicht hingekniet, daher ist hier auch nicht von „lever“ die Rede.

— Godefr. R. 29012: Et quant il ot cou dit et il fu relevés, | s'est Eracles li glous telement cancelés | Qu'a poy que li traîtres n'est à terre viersés.

7. Vorschrift ist ferner bei der Eidesleistung die Berührung der Reliquien mit der Hand während des Schwures, daher wird dies häufig besonders erwähnt.¹ Gayd. 6542: Dist à Guist: „Tendez vos mains premiers.“ | La main li fait vers les sains abaissier. ib. 6563: Desor les sains sa destre main tendi. — B. Séb. 24, 376: Il est venus au saint si va sa maint levant. ib. t. II, p. 355, 3: Sa main mist sur les sains et dist en son latin. — R. Charr. 134, 11: Meleaganz estent sa main | As sainz — Ch. cgn. R. 1673: Uns priestres ly a dit, „il faut que vous touchiés | La main dessus les sains. — Godfr. R. 29001: Metés la main as sains que vous ycy veés. — Die Anwesenheit eines Priesters bei dieser Ceremonie erwähnen nur B. Seb., Ch. cgn. R.^I, Ch. cgn. R.^{II}, und Godfr. R.^{III}.² — B. Seb. t. II, p. 353, 31: Un vesque de Paris, c'on apiella Terin, | Aporta les reliques dou vrai cors saint Fremin. — Ch. cgn. R. 1673: Ung priestres ly a dit: ib. 2599: Ly abes de Nimaie les sains leur aporta. — Godfr. R. 28986: Ly vesques de Forois fu ens el camp entrés, | Oû on avoit les sains dignement aportés.

IV. Die Schwurformel.

In seinem Schwur behauptete der Ankläger die Richtigkeit seiner Anklage und die Schuld des Gegners unter Anrufung Gottes und der Heiligen. Unter denselben Beteuerungen behauptete der Gegner seine Schuldlosigkeit und die Gerechtigkeit seiner Sache.

Ich will nur einige der epischen Formeln anführen, um ihre Übereinstimmung im Großen und Ganzen unter einander zu zeigen.³ Gayd. 1338: Se Dex m'aït et li saint qui sont ci, | Et tuit li autre qui por Deu sont sainti, | Que li dus a et porparlé et dit, | Et de sa bouche li vi parler à lui, | Et de sa main li vi livrer celui ib. 6544 (dem Kämpfer vorgesprochen): Ditez aprez, car je doi comencier: | Ce oiez, Dex, que Ferraus li princiers | Que il murtri à Orlens le portier | | Si voirement voz puist hui Dex aidier, | Et tuit li saint c'on doit por Dieu proier! — Aubr. 141, 25: . . . „Or entendés, por Deu qui ne menti“, | Dist Helinant qui ot le

¹ Beaum. cp. 61, 9: . . . et doit tenir la mein sor le livre. — Ass. d. Jer. p. 400: Et li det faire metre la main sur l'Evangile. — gages d. b., p. 27—29. cf. S. 51.

² gages d. b., p. 23: à sa destre sera ung prestre séculier ou religieux.

³ Die Formel in der Ordonanz, gages d. b., p. 23 lautet: Je tel appellant jure sur ceste remembrance de la Passion de Nostre Sauveur Dieu Jhesucrist et sur les saintes Evangiles qui cy sont, et sur la foy de vrai Crestien et du saint baptesme que je tiens de Dieu que j'ai certainement bonne, juste et sainte querelle et bon droit d'avoir en ce présent gage de bataille appelé le tel, comme faulx et mauvaiz traytre Et ce je lui monstrey aujourd'hui par mon corps contre le sien a l'ayde de Dieu, de Nostre dame et de monseigneur Saint George le bon chevalier. — Vollständig analog, in den Beteuerungsworten genau übereinstimmend, lautet die Antwort des Verklagten. — Bedeutend kürzer ist die Formel bei Beaumanoir. Beaum. cp. 64, 9: „Si m'aït Dix et tout li saint, que Jehan, que j'ai apelé, fist le fait“ ou „fist fere“.

Der Gerichtsherr konnte jedoch auch Nachsicht üben, wenn es ihm gut schien, oder besondere Rücksichten ihn dazu nötigten. Ch. cgn. 1555: (Matabrune ruft ihrem Kämpfer zu): „Malquarrés, cor li sus, chevaliers debonaire, | Oci moi cel garchon, moult par haç son affaire.“ | Mere, ce dist li rois, vous faites grant contraire: | Là où on se combat, ne doit on noise faire“. | Et Matabrune jure les iex et le viaire | Qu'ele ne se taira por prevost ne por maire. | Li rois en a grant dol, mais il n'en set que faire. — Von einer Verkündigung des Bannes ist in diesem Gedicht nicht die Rede gewesen. Man erkennt also deutlich, daß diese Unterlassung hier und in andern Gedichten nicht auf Unkenntnis von Seiten des Dichters zurückzuführen ist (s. S. 55). Noch besser sieht man dies im Gayd., wo der Bann in der ersten Schilderung erwähnt wird, in der zweiten dagegen nicht.

i. DER KAMPF.

Waren schliesslich alle die bis jetzt aufgezählten Ceremonien beendigt, so schritt man zu dem Hauptakte, dem Kampfe selbst. Dieser wird natürlich von den Dichtern am ausführlichsten beschrieben; jeder einzelne Schwertschlag, jede Wunde wird aufgezählt, bis endlich der entscheidende Schlag gethan wird. Daß sich alle diese Schildernngen ziemlich gleich sind, liegt in der Natur der Sache.

Was uns hier an denselben interessiert, läßt sich unter drei Gesichtspunkte bringen.

I. Die Zeit des Kampfes.

1. Die Festsetzung des Tages.

Schon früher habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß zwischen der Herausforderung und dem Kampf gewöhnlich ein gewisser Zeitraum zu verfließen pflegte.

Im realen Leben mit seinen umständlichen Rechtsprozeduren geschah dies immer; wenn aber in den Epen sich öfters das eine unmittelbar an das andere anschliesst, so muß man dies der dichterischen Freiheit zu Gute halten.

In der Mehrzahl der Fälle (19:13) werden jedoch auch bei den Dichtern die beiden Vorgänge zeitlich von einander getrennt. Gewöhnlich wählte man den folgenden Tag als Termin, doch kommen auch grössere Zwischenräume vor; dies jedoch nur in dem Falle, wo einer der Gegner oder beide es wünschten. Waren die Geiseln ordnungsmässig gegeben, so war kein Grund da, ihnen eine solche Bitte abzuschlagen. Sie wird daher auch stets anstandslos gewährt. AAm. 811: „Sire“, dist-il, „vers moi en entendez, | Jus qu'à set mois voil le jour respiter“. | Et dist li rois: „volentiers et de grez“. — Aubr. 137, 4: Lor jor ont pris à .I. mois purement. — Ren. 24071: Respit ont pris de la bataille | Jusqu'à huit jors sanz nule faille.

apellans doit estre, ains nonne sonnée, | Ou champ à sen pareil
et comenchier mellee. — Ch. lyon 5881: „Sire, ore passe; Jusqu'à
po sera none basse, | Et li derriens jorz iert hui“. ib. 5895: „Tot
ai desresnie sanz bataille; | S'est or bien droiz que je m'en aille |
Tenir mon heritage an pes“. Hierauf antwortet ihr der König
ib. 5904: „Amie, à cort real | Doit en attendre par ma foi, | Tant
com la iustise le roi | Siet et atant por droit jugier | N'i a rien
del corjon ploier; | Qu'ancor vendra trestost à tans | Vostre suer
ci, si com je pans.

Diesen beiden Stellen gegenüber mit ihren bestimmten, nicht
mißzuverstehenden Aussagen, bleibt wieder nur übrig anzunehmen,
daß auch in diesem Punkte eine allgemein gültige Regel nicht
existierte. Doch giebt uns die Majorität der zuerst citierten Ge-
dichte das Recht, die Mittagsstunde als diejenige zu bezeichnen,
welche am häufigsten als der äußerste Zeitpunkt für das Erscheinen
der Parteien anerkannt war.

Jedenfalls lag es in dem Interesse der Kämpfenden den
Kampf so früh wie möglich zu beginnen, da es geschehen konnte,
daß der Abend herankam, ehe einer von ihnen den Sieg davon
getragen hatte.

In diesem Falle wurde der Forderer als besiegt angesehen
und dem entsprechend bestraft. B. Séb. 24, 598: Et s'entre .II. solaus
(d. h. entre soleil levant et soleil couchant, Tobler), au point de la
vesprée | Ne rent son compaignon recreant la journée, | N'i poet venir à
tamps mais en toute l'année. | Trouvés est en son tort s'a le char
traïnée | Et puis se le pent on, s'a le vie finée.¹

Aus diesem Grund verlangt Balduin, daß die Zeit, die bis
zur Entscheidung einer von Gaufroï während des Kampfes auf-
geworfenen Rechtsfrage vergeht, während welcher derselbe inhibiert
ist, ihm nicht angerechnet werde; daß ihm vielmehr gestattet werde,
wenn er bis zum Abend nicht gesiegt habe, am andern Tage weiter
zu kämpfen. Dies wird ihm auch gewährt. B. Seb. 24, 603—13.

Hierauf beruht ferner eine List, die Gaufroï anwendet, nach-
dem er Balduins Pferd getötet hat. B. Seb. II p. 361, 52: Il (scl.
Gaufer) broce le cheval, autour dou camp tourne | Et defuit
Bauduwin, pour ce qu'il ne voet mie, | Que li bataille soit en celui
jour fenie; | Car s'il pooit durer jusques à le nuitie | Bauduwins
de Sebourcq en pierderoit la vie.²

Hierin steht das Gedicht in Widerspruch mit den Angaben
des AAm. (und denen der Ass. d. Jer.). In AAm. dauert der Kampf
ohne Entscheidung bis zum Abend. Auf den Vorschlag der andern

¹ In dem mémoire sur les épreuves par le duel etc. par Duclos heißt
es p. 396: „Le temps du combat étant expiré, ou durant juqu'à la nuit
avec un succès égal, (sic!) l'accusé était regardé comme vainqueur“. Beweise
für diese Behauptung werden vom Verfasser nicht gegeben.

² Daß das Töten des Pferdes des Gegners in jedem Fall, auch wenn
keine derartige List zu Grunde lag, als unritterlich galt, erfahren wir aus dem
ch. lyon 853: Et de ce firent molt que preu | C'onques lor chevax an nul
leu | Ne ferirent ne mahaigierent. | Qu'il ne vorent ne ne deignierent.

Cléom. 11258 wird von dem „anglet dou parc“ gesprochen, was eine eckige Gestalt der Umzäunung voraussetzt.¹

Die Länge des Platzes wird nie direkt angegeben, sondern nur der Abstand der beiden Kämpfer vor der ersten Tjost.² Im H. Bord. wird von den Kämpfern gesagt, daß sie sich zum ersten Anlauf zwei „arpens“ von einander entfernten³: H. Bord. 1772: Dont s'eslongierent li champion el pré, | Mien ensiant, .II. arpens mesuré. — Desgleichen Aubr. 143, 16: Il s'entresloignent de terre .II. arpens. — Par. Duch. 536: Li uns s'esloigne de l'autre .II. arpanz mesurez. — In Gayd.¹¹ und B. Seb. werden nur anderthalb „arpens“ als Länge der Entfernung angegeben. Gayd. 6599: Lors s'entresloignent .I. arpent et demi. — B. Seb. t. II p. 359, 33: Adonques s'eslongierent .I. arpent et demi. — Noch etwas kleiner ist sie nach Godfr. 4967: Li vassal s'entreslonient plus d'un arpent français.

Minder unbestimmt ist die Angabe des Cléom. 11227: Li rois Carmans fist faire .I. parc | Qui duroit pres le trait d'un arc | De lonc, mais n'estoit pas si les.

Als Platz wurde eine ebene Wiese oder sandige Stelle ausgesucht, die gewöhnlich außerhalb der Stadt lag. So ist er in AAm. auf einer Lichtung, desgleichen im H. Bord. 2145: Dedens le camp laissent coi Amauri, | Fors que la teste, que Hues avoit pris, | Que il enporte à le cort à Paris.

Größere Städte hatten mitunter einen Platz ein für allemal für derartige Kämpfe hergerichtet. Ch. cgn. R. 2577: Au dehoers de Nimaie dont vous m'oés conter | Y avoit une plache, c'on ot fait ordener. | Pour faire les batailles et pour les camps outrer. — Im Macr. wird er vor dem Donjon der Burg hergerichtet. Macr. 1045. Der Verfasser des Ch. cgn. R.¹ und der des Godfr.¹¹ verlegt den Kampfplatz auf eine Insel in einem Flusse. Ch. cgn. R. 1630; Godfr. 1870.

Feststehende Bestimmungen sind natürlich ausgeschlossen. Man mußte eben nach der Beschaffenheit des Terrains seine Wahl treffen. Nur Ebenheit des Bodens war unerläßlich.

3. Die Zuschauer.

Tribünen für die vornehmeren Zuschauer wurden wohl meistens errichtet, doch wird dies in den Gedichten nur selten einer besondern Erwähnung für wert gehalten. So z. B. Godfr. R. 32641:

¹ Auf den schon citierten Illustrationen ist die Einfassung viereckig. In d. Ass. d. Jer. p. 400 heißt es dagegen: les homes liges devient faire venir les .II. champions en mi leuc dou serne.

² Diese Entfernung ist indes mit der Länge des Kampfplatzes so ziemlich identisch, da die Kämpfer dieselbe gewiß vollständig ausnutzten, denn von der Länge des Anlaufs hing die Heftigkeit des Anpralls ab.

³ Über die Größe des „arpent“ cf. Ducange s. v. arapennis. Nach ihm variierte dieselbe von 180 Fufs bis 260 Fufs in den verschiedenen Landesteilen. — Die Ordonanz, gages d. b., p. 20 befiehlt, daß der Kampfplatz 80 Schritt lang und 40 Schritt breit sei, also ca. 400 Fufs Länge zu 200 Fufs Breite.

Par devant le camp ont une loge drecie | La où les dames sont mises par compaignie. — Die Ritter sehen von ihren Rossen aus zu. ib. 32643: Et au ceval estoit ly aultre baronnie¹.

Der Gerichtsherr war gewöhnlich zugegen, aber nicht immer², so z. B. im Ch. cgn.¹¹, wo dies aus dem Gang der Erzählung klar hervorgeht.

Im H. Bord. sieht der Kaiser auf den Mauerzinnen dem Kampfe zu. H. Bord. 1675: Et li rois Karles qui moult fu poestis | Il et si prince sont as crestiaus asis.

Im Ch. cgn. R.¹ thut es der König Orian von den Fenstern seines Palastes aus. Ch. cgn. R. 1715: Ly rois Orians et son riche barné | Estoit droit as feniestres de son palais listé.³ — Die übrigen Zuschauer sehen dem Kampfe in diesem Falle, wo er auf einer Insel stattfindet, von Booten aus zu. Ch. cgn. R. 1638: Ly gent de la chité, li bõurgois, li siergant, | Aloient entor l'ille à batiaus batellant.

Mitunter befanden sich auch unter den Zuschauern, als am meisten dabei Beteiligte, die Geiseln der Kämpfer. H. Bord. 1677: Delés aus (neben dem Kaiser und den andern Rittern) furent et Rainfrois et Henris, | Et d'autre part fu l'enfes Gerardins. | Cascuns d'aus ot aniaus en ses pies mis. | Por le bataille se sont as crestiax mis, | Que il voloient esgarder et veïr | Liques des .II. i seroit desconfis.

War der eine der beiden Gegner nicht selbst der Angeklagte, sondern stellvertretender Kämpfer für eine Dame, so mußte diese ebenfalls dem Kampf mit beiwohnen, oft in jämmerlichem Aufzuge, nur mit einem Rock bekleidet, und man hielt einen Scheiterhaufen bereit, um im Falle des Unterliegens ihres Kämpfers sofort die Todesstrafe an ihr zu vollstrecken.

R. Viol. 5518: Et Euriaus estoit au fu. — Cléom. 11257: En un anglet dou parc estoient | Les puceles, où les gardoient | Cil qui les devoient garder. | N'i avoit que del alumer | Le feu; car trestout pres estoit | Kanque pour le feu convenoit. ib. 11242: ... estoient ja desvestues. | En leur cotes erent sans plus: | Tout le sorplus orent mis jus. — Ch. cgn. R. 1717: Et la roïne estoit amenée ens le pre, | Pour la justiche faire d'icelle cruauté. ib. 2580: Là (scl. au camp) fist on Helyas enclore et amener | Et la ducoise aussy et la bielle au vis cler. | Ly empereres fist une estaque lever | Pour la ducoise ardoir, que tant fist à loer, | Se li contes

¹ Der Verfasser kannte also das zweite Verbot der Ordonanz nicht, dem zufolge niemand dem Kampfe zu Pferde beiwohnen durfte.

² Die Ordonanz, Beaumanoir und die Ass. d. Jer. verlangen unbedingt die Anwesenheit des Richters auf dem Kampfplatz. Für diesen wurde dann ein besonderer Sitz, wie ihn die Illustrationen der Ordonanz zeigen, errichtet.

³ In den übrigen Gedichten sieht stets der betreffende Gerichtsherr dem Kampf zu. Hierfür Stellen anzuführen, halte ich für unnötig.

barons fu bien gardés li chans. — Roncev. 430: Le duc de Loherainne fist li rois apeller, | Richart de Normendie et le conte Othoer, | Salemon de Bretaigne qui tant fist à loer: | „Baron, touz vos commant la bataille à garder“. — Godfr. 1938: A .XII. de ses pers a le camp comandé. | Que il le gargent bien par droite loialté.

Diese Wächter hatten nun neben ihrer Hauptfunktion, jede Verletzung der Ordnung von Seiten des Publikums zu verhindern, noch verschiedene andere Pflichten. Sie hatten vor allem auch auf die beiden Kämpfer zu achten. Sie führten dieselben in die Schranken. Aubr. 143, 14: De l'une part fu menés Helinant, | Et d'autre part Gascelin li vallans. — R. Viol. 6361: Atant ens el champ l'amena, | Li dus de Miés de l'une part. — B. Seb. II, p. 353, 16: Adonques l'enmenerent li prince et li baron, | Au dehors de Paris, à cans sur le sablon. — H. Bord. 1471 befiehlt der Kaiser: Les .II. barons ens el camp en menés.

Dabei war noch zu beobachten, daß der Forderer den Kampfplatz vor dem Geforderten betrat. B. Seb. II, p. 353, 19: Baudewins i entra, là atent le baron; | Pour ce qu'il apiella, tout prumiers l'i mist on. — Ch. cgn. R. 2585: Ly chevaliers au Chine dedens le camp entra: | ... ib. 2591: le conte a atendut tant c'on ly amena. — Cléom. 11236: Lors s'en vont | Au lieu où combatre devoient | Quant il i vindrent, ja estoient | Lor aversaire ou parc entré | Et de la bataille apresté.

In den Schranken angelangt, stellten die Kampfwärter die Gegner so auf, daß das Sonnenlicht, gleichmäÙig verteilt, keinem zum Schaden und keinem zum Vorteil gereichte. H. Bord. 1646: Li solaus fu a droiture partis. — Gayd. 6589: Li solauz est partiz.¹

Nach dem Beginn des Kampfes mußten sie sich entweder mit allen andern aus den Schranken zurückziehen, oder sie blieben, als die einzigen, denen es erlaubt war, innerhalb derselben. Der Gebrauch war hierin schwankend. B. Seb. 24, 402: Li ordeneur du champ qui tout estoient là, | Ont deguerpi le champ. — Ch. cgn. R. 1709: Lors sont ly ordeneur partit et desevré. — Der zweite Fall findet sich Cléom. 11294: Vuis et descombres fu li pars | fors de ceux qui s'entremetoient | Dou champ garder: cil i estoient.

Während des Kampfes hatten sie sich den Kämpfern nur zu nähern, wenn außerordentliche Umstände es nötig machten. So wird z. B. ein Paar Mal erzählt, daß die Gegner so heftig aufeinander stießen, daß beide betäubt von den Pferden stürzten. Da eilten die Wachen herbei, lockerten die Rüstung etwas und riefen die Kämpfer zur Besinnung zurück. Ch. cgn. 3344: Les gardes i corurent comme gent effrée. ib. 3348: .I. chevalier lor a egue dolce aportée | ... Il orent de chascun la ventaille avalée. —

¹ Dem entspricht Ass. d. Jer. p. 400: Et lor det l'on partir le sulaill si que chascuns ait de la raie autant l'un come l'autre. — Noch ausführlicher findet man diese Vorschrift ib. p. 326.

Gayd. 6625: Li baron jurent andui el champ armé. | Les gardes cuident mort soient et finé. ib. 6630: Uns chevaliers c'om tient à moult sené | De l'iaue froide a moult tost demandé. | On l'en aporte volentiers et de grez, | Tout maintenant les en a arousez. —

Auch kam es vor, daß einer der Kämpfer die Intervention der Wärter anrief, wenn er in unrechtmäßiger Weise geschädigt zu sein glaubte. Als Gaufroï im B. Seb. Balduins Schwert ergriffen hat, wirft er es über die Schranken zwischen die Zuschauer. Einer derselben wirft es in den Kampfplatz zurück, so daß Balduin sich seiner bemächtigen kann. Darauf ruft Gaufroï die Wachen herbei und verlangt, daß dem Balduin das Schwert wieder fortgenommen werde. B. Seb. 24, 581: As gardes s'escria à moulte haute allenée |: „Seigneur, faites me droit, sans nulle demourée“. — Darauf erwidern die Wachen: ib. 590: „Ne faites assemblée, | Tenés vous en che point jusqu'à no retournée“.

Nachdem die Barone die Sache entschieden haben, kommen sie zurück und verkünden ihren Ausspruch. ib. 625: As champions s'en vinrent c'au champ les atendirent.

Verlief dagegen der Kampf ohne Zwischenfall, so begann die Thätigkeit der Wärter erst wieder, wenn einer der Gegner unterlegen war. In diesem Falle betreten sie den Kampfplatz um den Besiegten, wenn er noch lebt, vor den Gerichtsherren zu führen, damit er in dessen Gegenwart seine Schuld eingestehe.

War er aber tödtlich verwundet, so riefen sie den Richter herbei, damit er das Geständnis entgegennähme.¹

Par. Duch. 585: Miles li escrie: „Merci par amor Dé! | Je me rant recreüs; gardés, ne m'ociez“. | Quant les gardes l'oïrent, cele part sont alé | De totes parz lo prenent, si l'ont au duc mené. — R. Viol. 5633: Les gardes qui l'ont escouté, | Ont tantost feit venir le duc | Et le conte de Bar-le-Duc.

Häufig geschah es, daß der Sieger sich an die Schranken zu den Wachen begab, und dieselben fragte, ob er ordnungsmäßig gehandelt habe und was er weiter thun solle. Die Übereinstimmung verschiedener Gedichte in diesem Punkt läßt uns hierin, wenn auch wohl keinen feststehenden, vorgeschriebenen Gebrauch, so doch eine ziemlich üblich gewesene Handlungsweise erkennen. Ch. cgn. 3790: Les gardes apela s'il a de riens mespris. | „Seignor, que doi je faire? jo ai cestui conquis | Et la terre la dame à la loi del país“. — Godfr. 2101: Puis est venus as gardes, si les a araisniés: | „Seignor, que doi jo faire? Li cans est desraisniés“. — Ch. cgn.

¹ Übrigens war die bloße Tötung schon genügender Beweis, und ein besonderes Geständnis wohl erwünscht, aber nicht nötig. Daher ist die Bestimmung des Kaisers in H. Bord., wo er festsetzt, daß er nur auf ein Geständnis Amauris hin Hüon ganz frei sprechen werde, vollständig ungerecht und wird als solche auch vom Herzog Naymes bezeichnet. H. Bord. 1723: „Sire“, dist Nales, „par les sains qe Diex fist, | Vous faites tort à ces barons de pris“. — ib. 1713: „Saciés de voir que vous les sorquerés“. — Der Kaiser gesteht dies auch gewissermaßen ein, wenn er sagt, ib. 1704: „Je les vaurai hors de la loi jeter | En tel maniere que m'orés deviser“.

cambre .XXX. espées jeter | la vielle | A Malquarré les baille
et il en va sevrer | les .II. meillours qu'il puet, pour son corps de-
porter. | Car champions en doit .II. avec lui porter. — Gar. Loh. II
30, 1: Floberge pent à la sele d'or fin, | Ceinte a une autre qui
de Coulongne vint.¹

Als erlaubte Waffen scheinen auch Messer und Keule gegolten zu haben. Wenigstens findet sich da, wo sie angewendet werden, keine dem widersprechende Bemerkung. In B. Seb. z. B. bewaffnet sich Gaufroï unter andern Waffen auch mit einem Messer und einer sogenannten Misericordia. Von Balduin wird dies zwar bei Beschreibung seiner Bewaffnung nicht besonders gesagt, aber als er sein Schwert verloren hat, zieht er ein Messer hervor und kämpft mit diesem. B. Seb. 24, 719: Baudewins s'est levés si a son coutel pris, | Qu'il li voloît lanchier droitement ens el pis. — Auch R. Viol.¹¹ versucht der dem Unterliegen nahe Lisiart seinen Gegner mit einem Messer zu verwunden. R. Viol. 6521.²

In den folgenden Stellen wird unter den Waffen der Kämpfer auch die Keule genannt²: Aye 613; Godfr. 4843; Godfr. R. 11248. —

In Godfr. wird sogar von zwei Keulen gesprochen, ferner von zwei Misericordien und zwei Wurfspießen.

Während die vorher angeführten Stellen wohl zu der Annahme berechtigen, daß die Vorschriften über die Waffen nach Ort und Zeit etwas variierten, ist die letztgenannte Angabe, sowie die in Godfr. R. 11123, wo sogar von einer Armbrust und vergifteten Bolzen gesprochen wird, als Erfindung des Dichters zu betrachten. Beide Male sind es Heiden, denen diese ungewöhnliche Bewaffnung zugeschrieben wird, und dieser Umstand mag es gewesen sein, durch den sich der Dichter zu diesen Schilderungen berechtigt glaubte. Darauf zielt vielleicht auch der Vers, Godfr. 4843: .II. makes de plonc, dont Turc sont costumier | De porter en bataille lor anemi plaischier.³

2. Die einzige dichterische Beschreibung eines Kampfes mit Stock⁴ und Schild finden wir im Ren. Dort werden uns auch einige Einzelheiten über denselben gegeben.

¹ Damit stimmt überein Beaum. cp. 61, 7: D'arme molue ne doit cascuns avoir que deus espées et son glaive.

² Dem widerspricht Beaum. cp. 61, 7: Se li uns et li autre est chevaliers, il se combatent à ceval armé de toutes armeures, teles com il lor plest, excepté coutel à pointe et mache.

³ Es sei hier noch auf Beaum. cp. 61, 8—10, 63; 64, 2—4 verwiesen, wo von der Bewaffnung die Rede ist, und verschiedene Fälle, welche Anlaß zu Streitigkeiten geben können, besprochen und entschieden werden, die uns hier aber nicht weiter interessieren.

⁴ Beaumanoir äußert sich nicht genauer über die Art dieser Waffe. Merkwürdig und interessant ist jedoch eine Miniatur, die sich in einer der Hamiltonsammlung angehörenden Beaumanoirhandschrift findet. Es ist dies Nr. 193 der Sammlung (S. „Die Handschriften der Hamiltonschen Sammlung“ von W. Wattenbach p. 335). Am Anfange eines jeden Kapitels findet sich eine einige Zoll hohe Miniatur, die eine in dem betreffenden Kapitel erwähnte,

Aufser Stock und Schild gehörte ein Lederkoller zur Ausrüstung der Kämpfer. Der Stock war von Apfelbaumholz und mit Eisen beschlagen. Am Ende desselben befand sich ein Riemen, der um den Finger geschlagen wurde, um ein Entgleiten zu verhindern. Ren. 24075: Et sire Roonel porquiert | Tel escu con à lui afiert, | Bone cuirière et bon baston | Qui bien fu ferrez environ. ib. 24082: Un escu tot roon et noir. ib. v. 24085: Ce baston estoit de pomier. ib. 24150: En son doi lace la corioie.

Im Macr. wird uns die Länge des Stocks angegeben. Macr. 1011: E in man açà un baston d'un braco smesuré.

3. Bemerkenswert ist noch eine Stelle in R. Viol.¹ Dort sagt der zweite der beiden Richter, die entscheiden sollen, ob ein Kampf stattzufinden habe oder nicht, man solle Euriaut fragen, ob sie die That gethan habe, und fährt fort v. 5460: S'ele dist non, Meliatir, | Que j'oi orains aatir, | Prengue l'escu et le baston; | Car elle a ja son champion. — Von einem Kampf mit Stock und Schild ist nachher gar keine Rede, sondern es wird, wie immer, zu Pferd und in voller, ritterlicher Rüstung gestritten. Es scheint also der für frühere Zeit zutreffende Ausdruck beibehalten gewesen zu sein, auch nachdem der Stock für gewisse Kämpfer durch Lanze und Schwert ersetzt war.¹

k. DIE BESTRAFUNG DES BESIEGTEN.

Hatte sich der Kampf gegen den Angeklagten entschieden, war er vom Ankläger besiegt, so galt seine Schuld als erwiesen, und er wurde demgemäfs bestraft. Unterlag aber der Ankläger, so wurde dieselbe Strafe über ihn verhängt. — Ch. lyon 4564: Ce est reisons de justise, | Que cil qui autrui juge à tort, | Doit de celi meïsmes mort | morir, que il li a jugiée.²

War der Betreffende im Kampf getötet worden, so wurde wenigstens an seinem Körper die Strafe vollzogen, wie dies im AAm., Gayd.¹, Ren. Mont., Aubr. geschieht. Die Tötung des Be-

gerichtliche Handlung zum Gegenstand hat. Das uns hier interessierende Bildchen befindet sich am Anfang des Kap. 61. Es zeigt uns zwei im Kampf begriffene Männer. Beide sind mit enganliegenden, trikotartigen Gewändern bekleidet, der Kopf ist ungeschützt, die Hände und Füße blofs. In der Linken hält jeder einen kleinen Schild, dessen untere Ecken abgerundet sind, in der Rechten die Waffe. Diese ist nun das Merkwürdigste. Sie besteht aus einem an beiden Enden keilförmig zugespitzten Stück Eisen, welches in seinem Mittelpunkte rechtwinkelig von einem Stiel durchbohrt ist. Diese eigentümliche Waffe entspricht teilweise, wie mir scheint, der in den Ass. d. Jer. p. 398 gegebenen Beschreibung: un baston de cornerue (? l. cornelier.) à une boce dessus et une broche d'oz dessous. — Von einer „bosse“ ist allerdings nichts auf dem Bilde zu bemerken.

¹ „baston“ kann freilich auch ganz allgemein „Waffe“ heißen; (cf. Godefroid, dict.) doch hier in der Zusammenstellung mit „escu“ (fustim et scutum) und dem bestimmten Artikel davor, scheint mir diese nichtssagende Bedeutung nicht zulässig.

² Es ist die lex talionis. s. S. 7.

siegten brauchte nicht immer in der Hitze des Kampfes geschehen zu sein. Im Gayd.^I läßt Gaydon erst den Thibaut seine Schuld eingestehen und schlägt ihm dann den Kopf ab. Gayd. 1804 ff. — Hüon thut dies, als Amauri, statt ihm sein Schwert zu übergeben, ihn hinterlistig damit zu verwunden sucht. H. Bord. 2112 ff. — In diesen Fällen nahm der Sieger das abgeschlagene Haupt, legte es in den Helm und zeigte es so dem Richter vor. Gayd. 1806, H. Bord. 2145, Ch. cgn. 3789.

Die gewöhnlichste Straftart war die, daß der Schuldige erst an den Schwanz eines Pferdes gebunden, von diesem eine Zeit lang geschleift, und dann aufgehängt wurde. Dies ist der Fall in Aye, Ren. Mont., Aubr., R. Viol.^I, R. Viol.^{II}, C. Poit., B. Seb., Ch. cgn. R.^I. — In Macr., Godfr. R.^{III} tritt an die Stelle des Aufhängens die Verbrennung, in Godfr. R.^{IV} die Enthauptung.

In AAm. wird Hardre erst enthauptet, der Körper geschleift und der Kopf auf einen Pfahl gesteckt, um den Vögeln zum Fraß zu dienen.

Ganelon wird sowohl in Ch. Rol. wie Roncèv. dazu verurteilt, von vier Pferden zerrissen zu werden.

Eigentümlich ist die Schilderung des B. Seb. 24, 1040 ff. Gaufrói auf seiner Flucht eingeholt und vor die versammelten Barone geführt, rühmt sich seiner Verbrechen. Einer derselben schleudert einen hundert Pfund schweren Stein auf ihn, so daß er laut zu heulen anfängt. Da springen und tanzen die Barone um ihn herum, indem sie ihn verhöhnen. ib. 24, 1046: Puisque nous carolons, il vous convient chanter. — Dann setzten sie sich zu Tisch. Während dieser Zeit krönt der Küchenmeister den Gefangenen in lächerlicher Weise. ib. 24, 1051: D'une torque d'oignons voiant tous les marcis, | A couronné Gaufrói, puis s'est à genous mis, | Dist: „Roys de tout le monde Lors prist du caut bruët, si li geta au vis. — Den ganzen Tag wird er so gepeinigt; am Abend wird er schliesslich geschleift und gehangen.

Noch übertroffen wird in der breiten, behaglichen Ausmalung der Martern, denen der Schuldige unterworfen wird, der B. Seb. durch den Dichter des Roncev., wo die Barone, von Karl aufgefordert, eine Strafe für Ganelon vorzuschlagen, sich gegenseitig in der Erfindung grausamer Todesarten überbieten. Roncev. 446—452.

Schliesslich sei noch der Ren. erwähnt, wo der für tot gehaltene Roonel in einen Sack gesteckt und so in das Wasser geworfen wird.

Ein Loskauf von der verwirkten Strafe lag übrigens auch nicht ausser dem Bereich der Möglichkeit. In AAm. legt Hardre Verwahrung gegen diese Eventualität ein. AAm. 1402: Qui vaincus iert, pendus soit le matin, | Ne soit raiens ne d'argent ne d'or fin. — Ebenso bestimmt der König, Ren. 24099: Et sachiez, qui sera vaincus | Tot maintenant sera penduz, | Que ja raençon n'en aura. — In Par. Duch. hatte Milon seine verräterische Rolle als Champion der

Herzogin nur in der Voraussetzung übernommen, daß er ausgelöst werden würde. Seine Verwandten versuchen es auch. Par. Duch. 598. Doch nimmt der Herzog das Lösegeld nicht und läßt Milon hängen.¹

1. DIE STRAFE DER GEISELN.

Wir kommen jetzt zu dem letzten Akt des Schauspiels, dessen Verlauf wir Schritt für Schritt verfolgt haben.

Schon bei der Stellung der Geiseln habe ich erwähnt, daß ihr Geschick mit dem des von ihnen Verbürgten auf das engste verbunden war.

Von seinem Siege oder Unterliegen hing ihr Leben und ihr Tod ab. Unmittelbar nachdem an dem Besiegten die Strafe vollstreckt war, wurde sie auch an ihnen vollzogen. Es wird uns dies allerdings nicht oft von den Dichtern besonders berichtet. Ihre Personen sind für seine Zuhörer und ihn gewöhnlich zu gleichgiltig, als daß er sich noch weiter mit ihren Schicksal beschäftigen sollte. Nur in der Ch. Rol. und im Ch. cgn. wird die an ihnen vollzogene Strafe erwähnt. Im erstgenannten Gedicht werden sie auf allgemeinen Beschluß aufgehangen, Ch. Rol. 3947—59. Im Ch. cgn. dagegen werden sie enthauptet. Hier ist die Schilderung sogar ziemlich ausführlich. Ch. cgn. 3826 ff. Es wird ihnen ein Priester geschickt, dem sie beichten, und der ihnen das Abendmahl reicht. Dann werden sie, dreißig an der Zahl, enthauptet, ihre Körper beerdigt, die Köpfe aber in den Fluß geworfen.

Doch nicht immer war ihr Schicksal so hart. Abgesehen davon, daß die Bedingungen, unter denen sie sich stellten, zuweilen etwas milderer Natur waren, wie z. B. im H. Bord., wo Konfiskation ihrer Güter als Strafe festgesetzt wird, stand ihnen ebenfalls die Möglichkeit offen, sich vom Tode loszukaufen.

Der Richter war indes nicht gezwungen, das Lösegeld anzunehmen, sondern es stand dies in seinem Belieben. — Daß ein Loskauf möglich war, zeigt erstens der Ch. cgn.¹¹, wo gegen denselben vorher ausdrücklich protestiert wird. Ch. cgn. 3233 ff. — Im Gayd.¹ wird das von den Verwandten Thibauts gebotene Lösegeld wirklich angenommen. Gayd. 1954. — In Gar. Loh. werden die Geiseln mit der Zustimmung Garins freigelassen, nur müssen sie teils ihm, teils dem Begon lehnpflichtig werden.

Mit diesem Punkte war dann endlich die Reihe der Formalitäten eines Gottesgerichtes vollendet.

Wenn wir in den Epen nach Andeutungen suchen, die über das Ansehen, in denen der gerichtliche Zweikampf im Volke stand

¹ Was die Strafen betrifft, welche die Gesetze über den unterliegenden Teil verhängen, so würde mich ein Eingehen darauf zu sehr in rein juristische Details führen und von dem hier behandelten Thema zu weit entfernen.

zu der Zeit, wo er noch allgemein in Gebrauch und ein anerkanntes Rechtsmittel war, so finden wir in den Gedichten des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts keinerlei direkte Aussagen darüber.

Dagegen wirft ein in den dichterischen Darstellungen mehrmals wiederkehrender Zug Licht auf die Auffassung, die man von dem Vorgang und seiner Wirksamkeit hegte. Es ist dies die den Reliquien, auf welche geschworen wird, beigelegte Kraft. AAm. 1392: Qui s'i parjure, malement est baillis, | N'istra dou champ tant qu'estera honniz. — H. Bord. 1595: Les sains fist on apporter et venir | Que li parjures ne puist del jor issir. — Par. Duch. 456: Li frans dux de San Gil a fait les sains venir, | Qui desor se parjure toz est mors et onis. — Gayd. 6533: Les reliques voit on enz fremier. | Qui s'i parjure, bien le puis tesmoingnier, | Ja n'istera dou jor sans encombrer.

Regelmäßig schließt sich daran der schon S. 52 besprochene, noch häufiger vorkommende Umstand, daß der Schuldige die Reliquien nicht zu küssen vermag, oder beim Aufstehen nach dem Schwur strauchelt oder hinstürzt.

Wenn daher einerseits aus der ganzen Darstellung hervorgeht, daß man an die Wirksamkeit des Gottesurteils glaubte, so zeigen die citierten Stellen andererseits, daß man darin weniger einen dem unschuldigen Kämpfer gerade wegen seiner Schuldlosigkeit gewährten göttlichen Beistand sah, oder in dem Unterliegen des Missethätters die Rache für seine Frevelthat, sondern man erblickte hierin eine Folge des von ihm geleisteten Meineids. Die Heiligen waren gewissermaßen durch die Anrufung ihres Namens zur Bekräftigung einer Lüge beschimpft. Dieses Vergehen war es in erster Linie, was durch die Besiegung des Meineidigen gerächt wurde. Daher kommt auch der Nachdruck, welcher in den volkstümlichen chansons de geste auf die Eidesleistung gelegt und die Ausführlichkeit, mit der sie geschildert wird, während in den Werken der höfischen Dichter sich von diesem Moment keine Spur findet, so daß die Ablegung der Eide entweder gar nicht, wie in dem Ch. lyon, oder nur in aller kürzester Weise, wie im Cléom. (ein Vers), berührt wird.¹

Charakteristisch ist in dieser Hinsicht eine Stelle des Gayd.¹ Thibaut hat vor den Reliquien seine Anschuldigung Gaydons ausführlich wiederholt, ohne aber die Heiligen zum Zeugnis anzurufen. Dieser Mangel wird sofort von einem der Barone mit folgenden Worten gerügt: Gayd. 1319: „Gloz“, dist Riolz, „trop vos iestez hastez; | *Les meillors mos* avez entroubliez“. ib. 1324: Mais non-pourquant ce devez voz jurer, | Dont vos avez mon seignor encorpé, | Si t'aït Dex et la soie bonté.

¹ Wenn das oben erwähnte Anzeichen (beim Küssen der Reliquien) zwar hinreichte, um alle Zuschauer von der Schuld des Betreffenden zu überzeugen, dagegen nicht genügte, um den Kampf überflüssig zu machen, so erkennen wir deutlich den Zwiespalt zwischen der ihrem Ursprunge nach heidnischen Einrichtung und dem ihr unorganisch eingefügten Christentum.

Man ersieht aus diesen Versen, welche Bedeutung der Be-
teuerung bei den Eiden beigelegt wurde, daß man von ihnen den
Ausgang des Kampfes abhängig glaubte.

Noch klarer beweist die oben ausgesprochene Ansicht eine Be-
merkung im Ch. cgn. 3780: Merveillox est li Saisnes, qui al luit
s'est pris; | Moult se combati bien, par foi le vous plevis; | *Mais
li faus sairement* et li tors l'a soupri.

Es ist ziemlich natürlich, daß im Laufe der Zeit das Vertrauen
auf diese Art von Beweisführung schwand. Man machte wohl oft
genug erlebt haben, wie die Kraft über das Recht den Sieg davon
trug. Daß zur Zeit, wo die staatliche Gewalt diesen Gebrauch
gänzlich unterdrückte, das Mißtrauen gegen seine Wirksamkeit allge-
mein verbreitet war, zeigt der Umstand, daß diese Meinung sogar
in der epischen Dichtung Eingang gefunden hatte. Der Dichter
des Bastars de Buillon¹ ist es, bei dem wir zuerst eine offen aus-
gesprochene Mißachtung dieser Art von Entscheidung finden.

Tankred, der Vergiftung Godefroids angeklagt, hatte durch
einen gottesgerichtlichen Zweikampf seine Unschuld bewiesen. Später
wird indes die Anklage trotzdem erneuert. Bast. d. B. 6509: en-
herber aida Godefroy de Buillon; | Et si l'en vi deffendre à loy
de champion, | Contre le fel Eracle qu'il en fist le poison. | Et de
bataille faire dit-on que ch'est rayson; | Non est mie aprouvée, car
a le fois voit on | Que chius qui a le tort mate son champion.

Der Sieg Tankreds wird durch seine körperliche Überlegen-
heit erklärt. Bast. d. B. 6501: Tangres le vainqui, car il estoit plus
grant | Et si savoit de guerre, chius n'en savoit noiant.

¹ Li bastars de Buillon ed. Scheler. Brüssel 1877.

420 ist mit AYP *traite n'ert* umzustellen. 1307 ist *cunfesse* ein bloßer Schreibfehler für *cunfes*, welches AYP zeigen; 74 und 337 begegnet *cunfes* in derselben Redensart: *cunfes se rent*, wo L das nachfolgende *se* mit *cunfes* zu einem Worte verbindet.

805 liest Birkenhoff *mestier lur furent en lur met*, cfr. p. 11, Anm. 1.

1033 ist mit AYP statt *portet od* zu lesen.

1092 ist mit Y wohl ein *ci* vor *nul* einzuschalten; die verschiedenen Lesarten sind:

L *cil ne crement nul peril*
 A *que ne cremeit cil nul peril*
 Y *cist ne crement ci nul peril*
 P *si ne redoulent nul peril.*

1661 ist unvollständig in L; P liest *li ostes*, AY *l'ostes*, vielleicht wäre es am besten *l'ostes vus* einzuschalten.

In v. 6 ist *e* mit AY zu streichen.

Vers 1810 sucht Birkenhoff durch Emendation dieses wie des vorangehenden Verses das Fehlen der Cäsur zu beseitigen, er liest mit P (und Y):

puis qu'out co dit il en at pris
a enseignes de parais

Außer dieser schwachen Cäsur, wie sie Birkenhoff mit Unrecht nennt, an den obigen 7 Stellen, begegnet ohne Cäsur sicher nur ein einziger Vers: 354 *qu'en la nef receut li peres*, A liest ebenso (schreibt aber *recut*), YP lesen *que en sa nef recut li peres*. In den beiden andern Versen, welche L cäsurlos zeigt, läßt sich mit Leichtigkeit die Cäsur herstellen:

v. 26 durch Umstellung von *plus demander* in *demander plus* wie AOY lesen und

v. 23 dadurch, daß wir AO folgen, welche lesen: *bien sout que la scripture dit*. Über anlaut. *sc* siehe unten. Da alle 5 Hss. dasselbe bieten, indem nur LPY *le scripture* setzen, ist es nicht ratsam mit Birkenhoff die Umstellung vorzunehmen: *l'escripture bien sout que dit*, wiewohl solche Inversion im Texte ihresgleichen aufzuweisen hat. Birkenhoff verweist auf v. 473. 617. 1404. 1460.

Im Ganzen haben wir also 8 cäsurlose Verse, nämlich: 112. 332. 354. 580. 804. 805. 841 und 1762.

Sogenannte epische Cäsur begegnet nirgends, scheinbar findet sie sich 328 und 1357. Das anorganische *e* in *quarte* wie in *munte* ist aber durch den Kopisten hereingekommen, AP lesen richtig, *quart, munt*.

1718 ist mit YP *n'est merveille* zu lesen statt *ne me merveille*.

Mit vollem Recht macht Birkenhoff auf die Eigentümlichkeit aufmerksam, den Hiatus bei mehrsilbigen Worten, die auf tonloses *e* auslauten, in der Cäsur zu gestatten, während er sonst aufs strengste gemieden wird.

Die Nichtelision in der Cäsur begegnet v. 31. 64. 425. 443. 449. 471. 693. 771. 790. 828. 833. 975. 1070. 1164. 1201. 1227.

1283. 1288. 1314. 1321. 1323. 1411. 1451. 1489. 1556. 1646. 1675. 1694. 1735 und könnte auch 1606 angenommen werden — im ganzen an 30 Stellen.

Wir haben also 8 Fälle, wo die Cäsur fehlt, gegenüber den 30, wo der Hiatus für diese spricht.

Hiatus im Verse begegnet sonst nicht. 254 ist mit AYP *d'eals tus* statt *de eals* zu lesen. Die andern 3 Stellen, die in L Hiatus außerhalb der Cäsur zeigen, werden von Birkenhoff p. 20 durch P verbessert; *co* 931, das von B. vor *dit* eingeschoben wird, zeigen außer P auch AY, ebenso 124 außer O auch AY *de tus* statt *de eals* und selbst die 3. Emendation 846 (Einsetzung eines *mult* vor *bele*) wird durch Y gestützt.

So scheint uns die Cäsur in unserm Denkmal kein Ergebnis des Zufalls; daß sie eine schwächere werden, d. h. enger zusammengehörige Glieder der Rede trennen darf, wo die zu trennenden Versglieder geringeren Umfang haben, liegt in der Natur der Sache (Tobler Versbau p. 81¹, p. 96²). Tobler a. a. O. p. 83¹, 97² giebt zu: die Cäsur darf auch solche Satzglieder von einander trennen, die in engerem Zusammenhange stehen, wofern nur nicht hinter ihr eine stärkere Unterbrechung der Rede eintritt. So finden wir mehrmals die Cäsur eintreten zwischen Artikel und dem Subst., welches aber die ganze Vershälfte einnimmt, z. B. 133 *e junum la quaranteine*, 954 *morte rent la primereine*, 1741 *gardins ert la prairie*, 1695 *jaspes od les ametistes*.

Auch sonst finden wir die Cäsur hinter dem Art., dem Pron. poss., dem Pron. rel. auch nach Präpositionen und Konjunktionen, wo das folgende nicht die ganze Vershälfte einnimmt, cfr. Birkenhoff, der p. 19 viele Stellen anführt.

Hiatus etc. Über Hiatus, Elision, Aphärese, Inklinaton, Kontraktion ist gleichfalls Birkenhoff zu vergleichen. Hervorzuheben ist, daß in einigen Verben der starken 3. Konjug. die sonst im Hiatus stehenden Vokale der endungsbetonten Formen des Perf. und des Subj. Impf. wie Diphthonge behandelt werden, z. B. *pouse* für *poüse* 1581, *poust* 1660, aber *poüm* 397. Bei *moüs* 778 und *goüst* 1386 tritt die Zusammenziehung nicht ein. Bei Verben mit Perfekten auf *i* findet diese Eigentümlichkeit nicht statt, cfr. *oïmes* 731, *veiz* ist Präs. 1309 wie auch 1320; *feïmes* 472 scheint dem zu widersprechen, aber das davorstehende *nus* ist, wie A zeigt, zu streichen. P liest *sor qui f. Y u nus f.*, um den weiblichen Siebensilbler zu einem Achtsilbler zu machen.

Ferner ist beachtenswert, daß die Elision bei dem Artikel *li* fakultativ ist, Birk. p. 21 zählt 52 Fälle, wo Elision stattfand, gegenüber 9, wo dies nicht geschah; hierin steht unser Denkmal also auf gleichem Standpunkte wie der Oxforder Roland und die Werke Philipps von Thaün, in denen die Elision fakultativ ist, während der Alexius durch Nichtelision ein höheres Alter erkennen läßt, cfr. Suchier, Reimpredigt p. XXXV. Dies gilt nur vom Nom. Sg.;

Die Verstümmung des vortonigen *e* reduziert sich also auf die Fut. und Cond. der Verben 1. Konjug; und von *faire, ester*.

suffreiz L 553 ist mit AYP in *suffereiz* zu ändern und der zweite Halbvers mit Y: *e peine e mal* oder mit AP: *peines e mal* zu lesen.

Verstümmung des nachtonigen *e*.

a. im Inlaut:

Nach einem Vocal könnte dieselbe angenommen werden bei *aient* 654, wenn die von Y gebotene Lesart nicht bevorzugt wird: *aient li duit trovet qu'avom*. So hätten wir hier den ältesten Beleg für die Einsilbigkeit von *aient*, wie sie im Nfrz. herrscht, kommt doch auch schon das einsilbige *eaue* im 13. Jh. vor, cfr. Tobler Versbau p. 33¹.

fuireient, das Birk. v. 920 in den Text setzt mit P und Y, ist nicht hierher zu stellen (außerdem könnte mit A: *se il i fussent* gelesen werden); denn *fuir* jetzt durchweg mit diphthongischem *ui*, afrz. noch überall, wo in der Endung ein betontes *i* zu Grunde liegt, mit davongetrenntem *u*, also **fugire: fuir*, **fugitum: fui*, dagegen *fugio: fui*, *fugiam: fuie*, *fuge: fui*, Tobler a. a. O. p. 55¹. 65². Tobler läßt hier das Fut. und Cond. unberücksichtigt, doch scheint der Nebenaccent in **fugire-habeo* so schwach gewesen zu sein, daß er die Diphthongierung zu liefs, vgl. Roland 2607: *s'il ad bataille, il ne s'en fuirat mie*, hier ist das Fut. zweisilbig, *ui* also Diphthong. Burguy I 340 belegt aus Sermons de St. Bernard p. 536—7 die Schreibung *furaz* und p. 548 *furoie*, was ebenfalls auf die diphthongische Aussprache schließen läßt.

In 990 *veient* ist nicht Verstümmung anzunehmen, sondern wir lesen mit A *vient* (Y *vint*); dieser Fall erledigt sich so wie die folgenden, die Birkenhoff richtig erklärt.

Im Inlaut zwischen Konsonanten wird sie angenommen in *uitaves* 590 *as uitaves de pentecuste*, aber hier wie auch 868 ist das *de* zu streichen.

Was die verschiedenen Adjektiva anbetrifft, die wie Birk. sub 228 angiebt, ein *e* verloren haben sollen, so stehen diese nicht beim weiblichen Substantivum, sondern beim männlichen; *honurs, murs, dulurs, flurs* sind Masculina, cfr. unten unter Flexion. So können auch die Reime 27/8 eine solche Verstümmung nicht beweisen, eben weil *honur* Masc. ist. v. 683/4 zeigen alle Hss. (außer A, dem diese Verse fehlen) das männliche Participium *encassé, amassé*, nicht die weibliche Form; *eucassé*, welches bei *gemmes* steht, kann nichts für Verstümmung beweisen. Dasselbe gilt von 311/2, es liegt nicht das Fem. *emblee* vor, sondern das Neutr. *emplet*, wie in *a celet* 811 A, (L *a lelet*). Vising a. a. O. p. 70 giebt auch *en emble* aus der Estorie de Gaimar als Analogon an.

b. im Auslaut:

Schwieriger ist die Entfernung der von Birk. sub. 229 aufgestellten Fälle. 1776 *l'ur le semblet forment poie*, von AYP wird *li* statt *le* geboten, *lure* von A, *leure* von P (Y läßt das Subj. fort).

heller tonloser Laut wurde dumpf vor dunklen und ein dumpfer tonloser hell vor hellen Vokalen, und so kam es, daß auch helle Vokale aus dem Latein. die dumpfe Aussprache annahmen. *poü* 1581 etc. z. B. wich nicht weit von **podutum* ab, mehr schon *goüst* 1386 von *jacuisset*. Außer bei *dui* haben bei *bui*, *mui*, *nui*, *plui* die endungsbetonten Formen *o*, alle übrigen haben *e* als Stammvokal; die beiden Formen *reçoùd* 1182, *soüz* Y 1570 (L *segut*) zeigen unberechtigtes *o* und sind in *receüd*, *seüz* zu ändern, während für *meüid* 191 *moüid* zu setzen ist. Neben den beiden mit fälschlichem *o* begegnen korrekte Formen mit *e*: *receüd* 104, *seüd* 192, cfr. Suchier, Die Mundart des Leodegarliedes ZFRP II 256. Der protonische *o*-Laut ist durch *u* bezeichnet in *uus* 1606, *suur* 1773, *suurance* 121.

Ferner gehört hierher *fornaise* 914 (AY *furn.*) cfr. *furme* Comp. 1521. 2659, *oreür* 747 cfr. *urat* 931, *aürouent* 1295, *orthie* 1748. Hingegen bewahren ihr *o* alle Derivativa von *coste* 'Seite': *costil* 430, *costant* 1065, *costed* 1300; keine der vier Hs. weist hier jemals ein *u* auf; die Stammform *coste* 1668 reimt mit *hoste*, hat ein offnes *o*, wie es zu erwarten war, und auch seine Ableitungen behaupten ein solches, cfr. Mall p. 47. Hiervon ist zu trennen das Subst. *custe* **consta*.

So gelangen wir zur Tonsilbe.

Von LA wird dieses Wort *custe* stets mit *u* geschrieben und es reimt auch mit *u*: *dejuste* 1336. Seine geschlossene Aussprache ist ferner bewiesen durch Bindung mit *Pentecuste*, das eigentlich *o*² zeigen sollte, aber wie Mall p. 43 angiebt, ein *o*¹ hat. Tobler belegt die Bindung *Pentecuste*: *custe* (*culcita*) aus GCoincy 115. 235. Deshalb ändern wir *Pentecoste* 868. 1319.

Ferner zeigen *o* statt *u*: *por* 5, *vos* 117. 118. 119. 188. 310. 994, *lor* 378, *son* 84 als konjunktes Poss. pron., *tot* 1366; 1368 ist das schon geschriebene *tuz* in *tot* verschlechtert. v. 331 zeigt sich die Verbesserung des schon niedergeschriebenen *pont* in *punt*. *ro* 1362 für *rue* cfr. *ruéz* 1377. Die Schreibung *ou* in *route* 1510 ist vom Kopisten selbst verbessert, sie findet sich aber noch in *douz* 395.

Über die Schreibung des offenen *o* ist nichts zu bemerken, der Schreiber sondert dieses Zeichen *o* streng von *u*. Fraglich könnte *resurt* 257 scheinen, wo AOYP *resort* bieten, es steht im Reime mit *fort*; umgekehrt findet sich das Subst. *gort* für *gurt* aus *gurgitem* gebunden mit *port* aus *portum* 167 und 861. So gelangen wir zur Frage, ob der Dichter *o*¹ mit *o*² reimte. Mit Ausnahme dieser beiden Fälle ist sonst das geschlossene vom offenen *o* im Reime geschieden; *goes* und *noes* sollten ein offnes *o* zeigen; wie *causa*, *aurum cho*²*se o*²*r* ergab, so sollte aus *gabala*, *nauta go*²*e no*²*e* zu erwarten sein; daß diese aber eine gesonderte Stellung einnehmen, hat Diez, Gr. I 171³ schon ausgesprochen. Ebenso zeigen die von *tornare* abgeleiteten *turn* 1065, *return* 1605, *tresturn* 1362 *o*¹, cfr. Tobler, Gött. gel. Anz. 1872 p. 887.

gorge andererseits zeigt ausnahmsweise *o*², es begegnet 1147 im Reime mit *forge* (*fabrica*). G. Paris a. a. O. p. 59 Anm. 2. Wie

ai für *a*: *chaiez* 822, AYP weisen hier die korrekte Form auf, bei *esmaier* treten korrekte Formen auf: *esmaicnt* 221. 909, *esmaie* 226 außer *esmaez* 365.

Das *e*, welches sich aus lat. *a* in freier Silbe entwickelte, reimt nicht mit *e*, welches aus andern Lauten entstand. Beispiele anzugeben wird unnötig sein, wir wollen im folgenden nur einzelne Fälle betrachten.

Wie G. Paris a. a. O. p. 50 zeigt, hat sich die aus *erat* etc. entspringende Form zu Lauten geschlagen, die aus lat. *a* in freier Silbe hervorgingen. Im Computus zeigt sich dies und auch in unserm Texte finden wir Reime wie *frere* : *ere* 85. 221. 441. 993, *pert* (*paret*) : *ert* 1649. 1677.

Auch die von Mall p. 54 beobachtete Eigentümlichkeit, daß das unveränderte lat. *e* ohne Anstand mit dem aus *a* entspringenden *e* reimt, findet sich 711: *miserere* : *frere*.

Über den Reim *sel* : *pel* 1411 vgl. Birkenhoff p. 37 Anm. 1 und Vising p. 68. Über den Reim *lermes* : *termes* 897 vgl. ten Brink, Dauer und Klang, Straßburg 1879 p. 32.

Verschreibungen für diesen Laut begegnen nur im Suhst. *nef*, wo einmal 252 *nif*, das andere Mal *naf* 1020 sich bietet, in *esteil* 1336 und 1753 (hingegen *estet* 1248), *feis* 1173 (aber *fez* 1139, 1208 etc.).

Während das aus *a* entstehende *e* nur unter sich reimt, wie wir gesehen haben, werden *e* aus lat. *e* in gedeckter Silbe und *e* aus lat. *i* in gedeckter Silbe mit einander gebunden, vgl. die Reime:

405 *mcs* (Bote) : *les* (*illos*), 581 *eals* : *oiseals* 705 *mes* (Speise) : *les* (*illos*), 875 *verne* : *cerne*, 1241 *destre* : *senestre*, 1635 *eals* : *beals*, 1579 *werec* : *sec*, 1729 *eals* : *juvenceals*, *prest* reimt nur mit *est* an vier Stellen: 729. 1145. 1753. 1773.

Bei dem Schreiber finden sich mancherlei Versehen, so schreibt er

i für *e*: *remist* 1817, *alirent* 1006 ist mit AY in *issent* zu ändern, in andern bessert der Kopist selbst: *cunreis* 400. 451, *li* 1415, auch in der unbetonten Silbe begegnet *i*: *vindrint* 355, *divisit* 1781, *espinis* 1296, *quisis* 547, *disirent* 217. Während diese für unbeabsichtigte Schreibungen zu halten sind, wie aus den Korrekturen hervorgeht, müssen wir andere seiner Absicht zuschreiben, nämlich solche, wo der Vokal der Tonsilbe in die unbetonte Silbe drang und umgekehrt, wie z. B. *peiner* neben *pener*, *menet* (Präs.) für *meinet*. An dieser Stelle gehen wir nicht auf die Schreibung der unberechtigten Laute ein, um sie später im Zusammenhang zu behandeln.

Von dem unberechtigten *ei* haben wir dasjenige zu unterscheiden, das durch Einfluß nachfolgender Zischlaute entstand wie in *peisance* 744, *peissun* 837 etc., dieses ist nicht anzutasten.

Abgesehen von diesen beiden Fällen finden sich

ei für *e*: in *rocheil* 163. 264. 637, *rocheis* 253, *oiseil* 523. 615, *veint* 222, *deimeines* 1327.

in L steht, als Impf. auffaßt, das natürlich nicht mit *ublient* (**obli-*
tant) gebunden werden kann, Vising p. 43 entscheidet sich für
celebrient, eine Weiterbildung auf *icare*. Ein anderes Verbum auf
icare bietet v. 69, wo L die Abkürzung *gurrer* zeigt und wir mit
AYP *guerreier* einzusetzen haben. 846 bietet L die falsche Form
festier, PY hingegen die korrekte. Vielleicht liegen andere Verben
auf *icare* vor in 1719/20 *turniet* und *esturdiet* (P bietet *tornoie*,
flamboie, AY lassen diese Verse aus). 1259 begegnet *seignet* im
Reime mit *peinet*, *signet* 208 ist dem entsprechend zu ändern. Wie
oben gezeigt, liefs der Schreiber *ei* in die tonlose Silbe dringen
bei *preiez* 1205 (*praedatus*), ähnliches Eindringen (aber in die Ton-
silbe) fand statt bei *creient* 561 für *crient* (: *mercient*). Andere un-
berechtigte Formen sind *geisent* 814 für *gisent*, *list* 1795 für *leist*
(A *laist*). In *demoir* 1356 ist *oi* zur Bezeichnung des Diphthong
ue benutzt wie in *poit* etc. cfr. oben.

Das Verbum *eissir* soll in den stammbetonten Formen *i*, in
den endungsbetonten *ei* aufweisen; letzteres wird durch den leonym.
Reim 838 mit *peissun* bewiesen, doch bringt der Schreiber *i* in die
tonlose, *ei* in die Tonsilbe: *istrai* 1517, *eissent* 441 (AP *issent*), 645
(P *issent*), 1523 ist für *eist* mit Y *eissit* zu lesen, 1006 ist mit AY
si s'en issent (: *guarnissent*) für *s'en alirent* in L zu ändern.

Es sei hier gleich des Adv. *issi* gedacht, dessen *i* sich wie
dasjenige in *icil*, *icist*, *iceo* verhält, L zeigt teils *eissi* 597. 1021.
1183. 1649, teils *issi* 439. 1257, teils *e si* 12. AY zeigen dieselben
Formen, P *issi* und *ensi*.

Nach Thierkopf a. a. O. „müssen *podiare* und *inodiare* ursprüng-
lich den Wechsel zwischen *oi* (d. h. *o¹ i*) in den endungsbetonten
und *ui* in den stammbetonten Formen besessen haben, der dann
durch die zwiefache Übertragung der beiden Laute gestört wurde“;
so finden wir richtig *anuit* mit *üi* 1395. 1486 (: *nuit*) *enuiout* mit
oi 1587 (Y *enoiat*, L *ennuiout*) im Versinnern, *annuus* 978 (: *pluius*),
ennois 618 L (*ui* AY), *puieit* 1519.

Konsonanten.

Mouillierte Laute.

ñ. Neben der im Nfrz. üblichen Bezeichnung des mouillierten
n (ñ) durch *ign* (bei vorausgehendem *i* durch *gn*) findet sich: in
1112 Y *caroigne*, L *caruine*, 456 L *esluigneit*, 788 *esluinet*. Das *i*
(oder *e*) der folgenden Silbe erweichte oft den betreffenden Laut,
dies geschah aber nicht immer, bisweilen drang es in die Tonsilbe
und erzeugte mit dem Tonvokal einen Diphthong; die Sprache
schwankte zwischen Attraktion und Mouillierung, vielleicht hatte sie
sich schon für das Eine oder das Andere entschieden, aber in
unsern Hss. dauert das Schwanken noch fort. Im Brut 9638 finden
wir *plaines* (Ebenen) gereimt mit *montaines*, wo wir von einem
attrahierten *i* sprechen, 14647 jedoch *compaignes* : *montaignes*, wo
das *i* den Laut erweichte. So erklärt sich denn, daß die Dichter
wenig Bedenken fanden, den einfachen Laut mit vorhergehendem

wenn hier auch *travailz* geschrieben ist, so ist das ein Fehler des Schreibers, die richtige Form begegnet im Innern 250. 591; cfr. *mail* 1141 aber *mals* (für *malz*) 94. Andern Denkmälern ist der Ausfall des *l* bei hinzutretendem *s* (*z*) eigentümlich wie Ben. 3563/4 *endreiz : conseilz*; *filz* begegnet zwar nur in dieser Schreibung in L, aber A und Y kennen Ausfall des *l* in *fiz* 116. 394. 895.

Liquide.

Das vor Konsonanten stehende *l* ist im Brandan noch nicht aufgelöst. Dem Reime *oiseus : beus* 503/4 treten andere gegenüber: *halte : defalte* 247. 1647, *calz : travalz* 1179/80, *salt : halt* 941, *gals : jurnals* 579/80, *col : vol* 1023, *vols : cols* 513, *solt : volt* 769, *volt : asolt* 345. Das Suffix *illus* wie *ellus* tritt in der Form *eals* auf. Während A die Form *oisels* consequent durchführt, Y neben *oiseals* auch das unflektierte *oisel* zeigt, das jüngere P aber nur noch vereinzelt *oisel* (521. 615. 858) bringt neben der weitaus häufigeren Schreibung *oiseax*, *oisieax*, schwankt L hin und her zwischen *oisel* 521, *oiseil* 523. 615, *oiseals* 856. 858. 874. 1631, *oisals* 582; selbst die Form mit aufgelöstem *l* tritt auf: *oiseus* 503. 508. 512. 548. 854; doch dürfen wir in einem so alten Denkmale, wie es der Brandan ist, die Auflösung des *l* nicht dem Dichter zuschreiben. Der Reim 503/4 *oiseus : beus* gegenüber *oisel : bel* 521 und *eals : ois(e)als* 581, 1723 wäre demnach zu ändern.

Ähnlich verhält sich *bel* und seine Schreibung, nur an der schon genannten Stelle findet sich *beus*, sonst stets *bel*, *beal*, *beals*; *juvencel* erscheint im Reime 1723 als Acc. sg., *juvenceals* als Nom. sg., *illos* als *eals* im Reime 581. 1635. 1738, sonst begegnen nur *els* 124. 1195. 1681. 1835, *eols* 68. 70. 110. 122, aber nicht *eus*, das nur in P neben *ax*, auch in A neben *els* auftritt. O zeigt konstant *eals*, wie Y stets *els*.

Die Auflösung in *u*, die sich im Texte findet, ist deshalb zu bessern: *oiseus : beus* 503/4, ferner innerhalb des Verses *oiseus* 506. 512. 548. 854, *douz* 395, *fous* 1131, wo P richtig *fols* giebt, in derselben Verbindung (*fols sufflanz*) begegnet das Wort 1386, *guasleus* 410.

Ausgelassen ist *l* in *duce* 672, *comunament* 113 (: *vassalment*), bei demselben Adv. in anderer Form *comunement* 1826, in *sufre* 1215 (A *sulphre*, P *solfre*, Y *suffre*), *Abeu* 621 (cfr. 788. 882 *Albeu*), *acur* 279 (O *alceur*, P *aucor*, A *azur*), auch 791 ist mit AYP *al cunrei* statt *a c.* zu schreiben, ebenso 753 *al di* mit AYP.

r. Metathese des *r* findet sich beim Verbum *prendre* an folgenden Stellen: *pernanz* 37, *pernez* 399. 459. An vielen andern findet sie sich nicht: *prennent* 68. 440, *prengel* 296, *prengnent* 600. 612. 633, *pregnent* 307. 1168, *prencnt* 804, Y zeigt fast stets *pernent*.

Ausgelassen ist *r* im Worte *sewise* 443.

Das auslautende *n* nach *r* hat sich in den flexionslosen Formen (Acc. sg. und Nom. pl.) überall erhalten, der Ausfall desselben vor dem flexivischen *s* (*z*) wird durch *z* angedeutet, aber daneben findet

sich auch das bloße *s*. *ivern* 1338, *ivers* 421, *iverz* 1248, *charn* 447, *carn* 1563, *enfern* 1337. 65. 1122. 1126. 1140. 1212. 1310. 1359. 1370. 1422. 1423. 1463, *cnfers* 1213. 1335. 1349, *jurn* 137. 560. 632. 1066. 1093. 1313. 1361, *jurz* 1488, *jurs* 134. 219. 1575, *sujurn* 591. 879. 1314. 1606, *return* 1605. 1656, *turn* 880. 1065. 1077. 1094, auch 592 ist *turn* einzusetzen statt *jurn* (A *virun*, P *lor*, Y *dulur*), *trcsturn* 138. 1362.

Das *n* in der Kombination *rn* ist bei unserm Dichter noch nicht dem Abfall unterworfen; daß dieser sich aber allmählich vorbereitete, läßt nach Birkenhoff p. 81, die durch leonym. Reim gesicherte Form *sujurer* 1612 (L *sururer*, P *sojorer*, Y *surjurner*) : *demurer* vermuten.

Im Computus zeigt sich bei *enferns* kein Ausfall des *n*, im Londoner (wie auch im Pariser) Brandan zeigt sich die Schreibung *enfers*, während AY *enferns* aufweisen.

rm zeigt sich in *fermliez* AP 1371, wo L wie Y Ausfall des *m* aufweisen: *ferliez*.

Vor Labialen zeigt sich *en* wie *em*: *emplet* 311, *empeintes* 1243, *emperur* 270, *em pais* 878, *emprent* 763, aber *enbraise* 913, *en pris* 9, *en prent* 106. 664. 1159, *enprist* 114, stets *cumpaine* 596, *cumpainie* 698. 896, *cumpaignun* 646. 1501. 1527, *cumplie* 573.

Dentale.

Nach Suchiers eingehender Untersuchung Reimpr. p. XX über das lose *d* resp. *t* können wir uns über die in unserm Texte begegnenden Erscheinungen kurz fassen. Auch bei uns wird das Verfahren zu befolgen sein, das Suchier angiebt, nämlich die stimmhafte Dentalis überall fortzulassen, die stimmlose überall zu schreiben, wo der Reim es nicht verbietet. Doch hat der Dichter dieselbe selber noch gekannt, wenn auch nicht immer in den Fällen, in welchen sie überliefert ist; der Schreiber schreibt die stimmhafte Dentalis a) im Inlaut *d* oder *th*: *eschipede* 252, *taceledes* 496, *podes* 944, *velheir* 55. 61 etc. b) im Auslaut *d*, *t* oder *th*: *abeth* 13. 89, *abet* 152. 810, *cisud* 692, *cisut* 1675, oder läßt sie ganz fort: *entree* 801, *serree* 1669, *amassec* 1670, *guuardee* 841, *noes* 943. Daß sie vom Dichter nicht immer gesprochen wurde, beweisen Reime wie 99 *vie* : *oide*, 213 *veuthes* : *nues*, 497 *vedue* : *nue*, 459 *cunrei* : *mei(me)*, 1095 *secrei* : *sei(se)*, 297 *fei* : *sei(se)*, 573 *cumplie* : *psalmodie*, 117 *di* : *fi*, 1253 *Marie* : *crie*, 1265 *cries* : *dies*.

75 *vile* (*vitam*) : *ermite* ist halber Latinismus.

Die Vermischung von stimmlosen und stimmhaften Dentalen, die bei *fut* erfolgte zeigen folgende Reime:

97 *fud* : *curud*, 437 *fud* : *trescurud*, 539. 1837 *fud* : *vertud*. In L ist nur zweimal *fut* geschrieben 529. 531, sonst stets *fud*.

Bei Perfekten auf *it*, die in der Schreibung ihr *t* nie abwerfen, finden wir:

108 *vit* : *eslit* (Präs.), 283 : *dil* (Part.), 436 : *cuntredit* (Präs.), 1204 : *dil* (Part.), 197 *purvit* : *dil* (Part.).

Reime zwischen Pf. auf *it* und Worten auf reines *i* bieten sich nicht, wiewohl vielfach Reime auf *i* begegnen.

Die einzigen auf *a* ausgehenden Reime, die zum Beweise herangezogen werden könnten, sind: *la* (*illac*) : *va* (*vade*) 423, sonst bieten sich nur Reime auf *at* in Fut. oder Pf. der 1. Konjug. die unter sich reimen.

Die 3. Ps. Sg. Präs. Ind. von *aveir* wird meist *ad* geschrieben, *at* begegnet nur 258. 316. 350. 359. 384. 676. 686. 884. 1410. 1422. 1423. 1554. 1645. 1659. 1713. 1761, aber nie *a*. So in L; Y zeigt nirgends *a*, A einmal 53, O dreimal 109. 125. 147, P stets.

Nebenbei sei erwähnt, das für das Subst. *sei*, dessen Dentalis schon verstummt war (1609 *sei* : *tei*), in L im Versinnern 656. 1180 *seif* begegnet — wohl der älteste Beleg für Schreibung mit *f*, P kennt natürlich *soif*, den andern ist diese Form unbekannt.

Wie verhält sich unser Denkmal zu der 3. Ps. Sg. auf *et*? Ähnlich wie der Computus. Das *t* stand der Regel nach fest, fiel um des Reimes willen bisweilen ab, gestattet aber nie Elision. vgl.

dict (*dicat*) : *liet* (*liget*) 1449, *turniet* : *esturdiet* 1719, *flotet* : *abootet* 889, *doile* : *voile* (*voleat*) 17, *chacel* : *facet* 991, *esmaie* : *manaie* 225, *maine* : *peine* 439, *abrase* : *grisopase* 1691, *cesset* : *apresset* 1007, *amonestet* : *cestet* 223, *espande* : *grande* 1427, *serre* : *terre* 499. 989. *ere* (*erat*) : *frere* 85. 221. 441 etc., *mie* : *rechrie* 1749, *aclose* : *ose* 253, *emplet* : *ensemble* 311, *adente* : *turmente* 907, *target* : *barge* 623, *target* : *charget* 135.

Aus der Schreibung der Reime erschen wir, das 1. das *t* überall festgehalten wurde, wo Verben unter einander reimen, ausgenommen *doile* : *voile* 17; 2. dafs das *t* fortgefallen, wo es mit einem eines *t* entbehrenden Worte reimte wie *manaie* 226, *peine* 440, *grande* 1428, *aclose* 253 etc. Diese Beobachtung scheint uns eine Handhabe zu geben, *en semplet* 311 mit Vising p. 70 als Part. Pf. aufzufassen und nicht wie Birkenhoff p. 37 Anm. als Adv. *insimul*, dem entsprechend nicht *involat*, sondern *involatum* = *emplet*, gestützt wird dies ausserdem durch die andern Lesarten A *emblec* : *assemblee*, Y *emblez* : *la essemblez*.

Birkenhoff p. 92 : „Die Erhaltung des *e* wird bewiesen durch: 151 *cumandel eals lui obcür*, 1083 *sigle level entret en tref*, 1518 *ne mozet uns fors sul mun cors*, 1528 *dist qu'a mengel ne failet uns*; während die übrigen Fälle, wo *e* noch vor vokalischem Anlaut steht,

198 *ne lur celet ainz lur ad dit*

205 *e deu priet escordement*

267 *dreit les meinet a un castel* etc.

indifferent sind, da hier die Endung vor der Cäsur liegt und darum Hiat angenommen werden kann“.

Zweifelhaft ist, ob in 1083 *level* als Präs. oder als Part. aufzufassen, freilich bietet Y *lieve*, aber P *levee* (P behandelt hier *sigle* als Fem. wie L 1662). 182 lesen wir mit AP: *qu'il aveient portet illec*, AY lassen in *portet* Part. Pf., nicht Präs. Ind. erkennen.

Von Unregelmäßigkeiten in der Schreibung des *t* ist zu bemerken, daß 320 einmal *t* fehlt in *revin* vor *dormer* (*dormir*). Ferner zeigt sich die Eigentümlichkeit des Schreibers für einfaches *t st* zu schreiben; daß es ein bloßes Versehen ist, beweisen die Reime 107 *eslist : vit*, 197 *purvit : dist*, 281 *s'es mist (s'est mis) : s'asist (= s'est asis)*, 283 *vit : dist*. Sehr oft begegnet *dist* für *dit* 147. 198. 203. 284. 359. 483. 486. 557. 587. 597. 623. 887. 931. 1793. 1809.

s. Berechtigtes *s* zeigt Ausfall in einigen Worten: *hecun* 297. 878, *pui que* 557, *alat* 616, *mustrat* 49, *elaigneit* 456, *eclair* 502. 1766.

Mall p. 56 konstatiert die Thatsache, daß das euphonische *e* vor anlautendem *s* impurum in alten Denkmälern mehrfach dem Abfall unterworfen ist; G. Paris handelt in dem Abschnitte *Versification* p. 132 über die Erscheinung; wir hatten oben schon Gelegenheit von dieser Altertümlichkeit zu reden, da es sich um die Cäsur in v. 23 handelte. Auch in unserm Texte begegnen mit *s* impurum anlautende Worte: 865 *ci streit*, 16 *ne steot*, 177 *que sculance*, 488 *se sivent* (AY *escivent*), 575 *se spandent*, 1296 *de spinis*, 1409 *me scorcent*, 1036 und 349 *le spirit*, 54 *veire storie*.

Auslautendes *z* hatte die Aussprache des stimmlosen *s* mit einem vorgeschlagenen *t*; dem entsprechend finden wir *ts* geschrieben in *estreits* 169 (: *dreiz = dreiz*); damit mag auch die Schreibung *prengel* Imper. für *prengetz* 296, *scet* 359 (: *veez*) zusammenhängen. Wie sich in Y bisweilen der Acc. sg. *abez* zeigt, um den stimmhaften Reibelaut zu bezeichnen, so findet sich umgekehrt in L 676 *th* verwendet um *z* wiederzugeben.

s für *z* findet sich: *jurs* 134. 219 (: *gurz*), 260. 327. 1575, aber *jurz* 1488, AY zeigen teils *jurs*, teils *jurz*; *merveilles* Imper. 474 (AY *z*), *ivers* 421, hingegen *iverz* 1248, *enfers* sollte ebenso *z* aufweisen, aber keine Hs. bietet je *enferz*. 1213. 1335. 1349 AY haben die Form *enferns*; *senés* 1439 für *senez* (aber besser *senet* zu setzen), *veis* 423. 1797, *mals* 94 Acc. pl. von *mail*.

z für *s*: *paleiz* 273 (aber *palais* 279); für *chaliz* 1099 ist *chalice* zu setzen, umgekehrt für *voices voiz* 561; *perchez* 1214 (AY *s*). Über *blanz* 410, *luncs* 461 vgl. unten Stammauslaut.

Velare und Palatale.

ch. Statt des üblichen *ch* zeigt L fast stets *c*, nur vereinzelt sind die Fälle, wo *ch* begegnet, während AOYP in der Regel *ch* aufweisen.

chalz 1769 neben *calz* 758. 1180 etc., *eschalfez* 1140 neben *escalfed* 915, *chaer* 661, *chaïmes* 525, *cheit* 1163 etc., *chacet* 991. 912 neben *cachez* 1122, *chaïnes* 871, *chaitis* 1346, *chaliz* 1099, *chanté* 716 etc. neben *canter* 859, *charn* 447 neben *carn* 1565, *chef* 493, *cher* 160. 775, *chemin* 1666, *choisit* 855 neben *cois* 1550.

Andrerseits finden wir in L *ch*, wo AY bisweilen *sc* bieten bei assibil. *c*: *drechet* 204. 662. 1024, *drechent* 209. 383, *cachez* 1122, *sachez* 1054. 1121. 1298. 1511.

neben *ure* 308. 716. Das Adv. *ore, or* begegnet nie mit *h*, ebenso *iverz* 421. 1388 etc., *anuit* 425. 1442. 1444, *oc, aore* 1801 (= *hac hora?*). Die Interj. *hai* schreibt L 454. 1247 *a*, während P hier und 1245, dem von L ausgelassenen Verse, *hee, hai* schreibt, A *a, hai*. Neben *halt* 189 etc. finden wir nur einmal *alte* 485, *haltece* 497. 1196, *halcez* 1678, *halcet* 1153, aber *acur* 279 (O *alceur*).

Bei Labialen ist nichts zu bemerken, über ihren Ausfall im Stammauslaut siehe diesen.

Bei Konsonantenhäufung zeigt L große Reinheit, es weist in dieser Beziehung mehr phonetische Schreibung auf als zuweilen die nfrz. Schriftsprache. Manche stehen gebliebene Konsonantenhäufung ist auf Rechnung des Schreibers zu setzen, so z. B. 201 *templez* im leonym. Reime mit *sustentez*; *dampnez* zeigen LAY stets mit *mpn*, P mit *npn* 1174. 1184. 1308, in P ohne Zweifel etymologische Schreibung. Während in *danz* 8. 194. 454 sich *mn* vereinfachte, tritt *damnedeu* mit *mn* auf, in Y sogar die an *dampnez* erinnernde Schreibung *dampnedeu*. Für *domina* zeigt L *donna* 1, Y *dame*, O wohl dasselbe (*de ma* = *da me*); *temps* bietet keine Hs. (599. 873. 1839 nur *tens*), *humlement* 663. 1732 in AYP *humblement*. Neben *sutil* 1079 findet sich *sullif* 88. In nicht eingebürgerten Worten hält sich Konsonantenhäufung: *scripture* 23, aber *escrit* 834.

Konsonantenverdoppelung.

Wie die Hss. des Alexius und des Computus so sind auch die unsrigen der Geminatio abgeneigt. G. Paris p. 103 liefs nur Verdoppelung von *r* und *s* zu, aber mit Tobler Gött. gel. Anz. 1872 p. 889 und Mall p. 96 sind auch andere Geminatioen anzunehmen. Wie Faulde Über Geminatio im Afrz. ZFRP IV 555 aus seinen Beobachtungen konstatiert, hat die lat. Geminatio schon in den ältesten Denkmälern bei Dauerlauten sowohl als bei Muten ihre lautliche Bedeutung eingebüßt. Während *ss* auch zur Bezeichnung der inlautenden tonlosen Spiranten dient, zeigen sich die übrigen Geminatioen meist nur in Lehnworten oder aus etymologischen Gründen noch erhalten.

Von der Bezeichnung des *ĩ* durch *ill* war oben die Rede. Von andern Geminatioen nennen wir: *orrez* (*auratus*) 211. 1262 (AYP stets *r*), *currant* 658 cfr. 188. 649 einfaches *r*. In Futurformen hat sich Geminatio hergestellt bei einigen Verben durch Assimilation oder Metathese: *durrat* 362 AY, L *durat*, *sucurrai* 870, *murras* AY 780, L *r*, *demurrai* AP 869, LY *r*, hingegen findet sich keine Geminatio in *menrat* 1607, *menrai* 1794 in L, Y weist sie auf. Wie Cornu in der Romania VII p. 367 (Glanures phonologiques *rr* — *tr, dr*) zeigt, ist *tr* zu *dr*, dieses zu *rr* geworden, welches dann zum Teil vereinfacht wurde. Aus dem Oxf. Ps. führt Cornu zu seiner Behauptung verschiedene Fälle an wie *perre*, *peccherre*, *pierre*, *porrai* etc., doch begegnen daneben schon Formen mit vereinfachtem *r* wie *frere*, *pere*, *eire* etc. Auch bei uns zeigen sich ältere Worte mit geminiertem *r* gegenüber jüngeren mit einfachem:

finden: *ruistes* im Innern 1064, *hoste* Nom. sg. 884. 890 (nur *Postes*), ähnlich *justes*, *rustes* mit einander gebunden 41.

Wie gewöhnlich tritt *z* statt des flexivischen *s* auf 1. hinter Dentalen:

cenz 78. 804 etc., *mulz* 1838, *calz* 1180, *sainz* 853, *granz* 1059, *cumanz* 12, *Beneciz* 8, *veiz* 1320, *moz* 1330 etc.

2. für lat. — *cem*:

berbiz 387, *feiz* 7, *peiz* 1215 etc. Hier sei auch erwähnt, daß der Ausfall des stammauslaut. *c* hinter *n* durch *z* bezeichnet wird:

blanz 410 (P *blans*, Y *blanc*), sonst bietet L und A nur *blancs* 503. 1683; *luinz* 242. 1638 (*luncs* 461). *sanc* tritt als Acc. sg. 1300 auf, der Nom. lautet *sanz* 947.

3. nach mouilliertem *l* und *n*.

(cfr. oben mouillierte Laute). *perilz* 408. 1010, *filz* 116. 394, *malz* (L *mals*) 94, *travailz* 1179. 591. 250, *oilz* 407. 1144. 1204, *luinz* 242 etc., *busuinz* 241. 1637, *peilz* 1542.

4. nach *n*.

donz 8. 194. 454, *anz* 1385 etc. In A begegnet der Name des Heiligen im Nom. einmal 1125 in der Schreibung *Brandanz*.

5. zur Andeutung des Ausfalls einiger Konsonanten:

jurz 1488, *iverz* 1248, aber nie zeigt sich *enferz*; in *fuz* 461, *cz* 285 war der Dental Urheber des *z*.

In Y, aber nur in diesem, findet sich *z* im Acc. *abez* 13. 89. 152. 338. 655. 664. 692. 736. 810, *z* war hier genommen um den stimmhaften Reibelaut (*th*) zu bezeichnen.

Substantiva.

Ehe wir von der Flexion sprechen, müssen wir einen Blick werfen auf das Genus einzelner Substantiva, das vom gewöhnlichen Gebrauche abweicht.

Genus.

arbre 463 in L femin.: *une arbre blanche*, während AYP (*un arbre blanc*) es als Mascul. behandeln, an der zweiten Stelle 855 zeigen alle Hss. weibl. Geschlecht. cfr. Tobler Versbau p. 49.

mer hat bald weibl. bald männl. Geschlecht: 157 männl. L. *le grant mer*, 438 männl. *grant mer out trescurud*, alle Hss. scheinen hier es als Mascul. behandelt zu haben, da das Part. Pf. unverändert ist, aber entgegenzuhalten sind Stellen, wo das mit *aveir* konjugierte Part. nicht verändert wird bei vorangehendem Obj. 374 *par miracles que unt voït* (: *unt asoüt*), 568 *nus unt goïd* (: *avez oïd*). Sonst ist *mer* als Fem. zu belegen 793. 795. 1048. 1648; besonders beweist aber 901 das weibl. Geschlecht, welches wir auch bei den beiden obigen Fällen annehmen können.

Als Masc. sind ferner behandelt: *murs* 'Sitten' 76 in AL, als Fem. in Y (*bones murs*) wodurch der weibl. Vers 9 Silben erhält; *honurs* 28, LAOY, aber P Fem.; *dulur* 1546. 1448, während das attribut. *tels* 1434, welches neben *tele* beim Fem. steht, nichts beweist. [zu *tele* beim Fem. vgl. 801 *trovent tele lur entree*, 896 *qui quart tele cumpainie* (L *tel*, andere Hss. bieten die zweisilbige Form);

andere Adj. und Pron., welche Anbildung an die vokalisch auslautende Deklination erfuhren, giebt Birkenhoff p. 90].

Ob *plurs* Masc. läßt sich aus den 3 Stellen 613. 1174. 1447 nicht entscheiden, dasselbe gilt von *ulurs* 1433; *udur* 95. 1746 ist Masc. ebenso *flur* 1745, während es 1743 unsicher ist, da *suëf* als Adv. aufgefaßt werden kann. 1708 beweist nichts; 96 ist es als Masc. behandelt, da es dort als Nom. pl. ohne *s* auftritt, also wie *mur* dekliniert ist; zu einer Änderung *flurs* : *odurs* sehen wir keinen Grund vorhanden, wie Birkenhoff p. 88 will, da alle Hss. beide Worte ohne *s* bieten.

puur ist Fem. 240. 905, 470. 1427.

tref ist Masc.: *ad un tref tendud* lesen alle Hss. 830.

lutres Fischotter 1573 ist Masc., hier liegt nicht die klassische Form *lutra*, die in der Übersetzung gegeben wird, sondern das von der Vorlage gebotene *luter* als Etymon vor.

le nef 1530 ist ein einfacher Schreibfehler gegenüber 174ff, ebenso *icel part* 383. 1081.

Nicht zu verwechseln mit der Behandlung von sonst männl. Subst. als Fem. und umgekehrt ist die Auslassung von elidiertem *e*, so 251 und 634 *nul entrethe* für *nule entree*, 93 *un isle*, 425 *cel isle*, 743 *nul enfertel*, 1047 *cler est chascun unde*, 1252 *nul hure*, 1282 *tut as povres*, 1350 *merveil est* (AYP *merveille*), 1465 *un aigue*, 1571. 1584. 1589 *trent anz*, 1609 *icest aigue*; 1598 ist das schon geschriebene *trente* vor *a peisun* in *trent* geändert, 1699 *l'un* (sc. *piere*) *al altre*, 1717 *la mur aval*; die andern Hss. zeigen diese Eigentümlichkeit nicht.

Eine andere Unart des Schreibers, die wir hier erwähnen wollen, ist die für *li* (best. Art. im Nom.) *le* zu setzen, wenn das folgende Wort mit einem Vokal anlautet und dieser Elision erfährt: 123. 211. 295. 498. 567. 669. 677, auch vor Konsonanten findet sich *le* für *li*: *le jurn* 559, *le tens* 873 oder steht hier mißbräuchlich der Acc. für den Nom.?

Deklination der Feminina.

Die Feminina erscheinen, nach den im Reim gesicherten Formen zu urteilen, im Sg. wie im Pl. in nur je einer Form. In der zweiten Deklination zeigt der Nom. sg. noch nicht das später angetretene *s*: 791 *cunreid* Acc. sg. : *seid* Nom. sg., 1771 *plentel* Acc. sg. : *volentel*, 51 *heritet* : *deseritet* Nom. pl. 1237 *fort* Adv. : *mort*.

Über *flur* etc. siehe oben. Auch *rien* tritt als Nom. stets ohne *s* auf 411: *bien*, ebenso 1463, auch im Versinnern zeigt sich kein *s* im Nom. 277 *une rien* . . *lur desplout*. Hiergegen verstößt das Fem. *puurs* Nom. sg. 470, *eez* 1600 ist, wie das davorstehende *mis* LAY (*mes* P) beweist, Masc.

Deklination der Masculina.

Bei den Masc. sehen wir in der ersten Deklin. schon *s* antreten: 145 *peres* (: *freres* Acc. pl.) ebenso 155. 353; *hermites* (: *quites*) 1545; daneben begegnen die ursprünglichen Formen ohne *s*: 75

hermite : ville; *hermite* 1549 im Versinnern freilich, aber durch das Metrum gesichert, da die letzte Silbe vor folgendem vokal. Anlaut verstummen muß. 85 *frere* Nom. sg. : *ere*, ebenso 485; 208 *prestre* : *destre* Fem. sg.

Der Nom. pl. begegnet stets ohne *s*: 221 *frere* : *ere* 712. 1043. 1837; *frere* Voc. pl. : *ere* 993, *altre* 521 metrisch gesichert. Hierher gehört ferner *desir* Nom. sg. 71 (: *sentir* Infinitiv.)

Wir haben demnach anzunehmen, daß die beiden Formen mit und ohne *s* dem Dichter eigentümlich waren, zumal wenn wir sehen, daß der Dichter beliebigen Gebrauch machte von älteren und jüngeren Formen cfr. 1348 *sal* (: *val*), 1411 *sel* (: *pel*), *comunalmart* 113, *comunement* 1826, *ert* neben *ere* aus *erat* 442. 1678 etc.

Da sich die normannische Sprache auf englischem Boden schneller entwickelte als auf dem Festlande, so begegnen schon in unserm Denkmale Formen, die dem nfrz. Gebrauche ähneln; außer der Anbildung der konsonantisch auslautenden weib. Adj. an die vokalisch auslautenden zeigt sich besonders Vertretung des Nom. durch die Acc.-Form.

Dies zeigt sich in der 2. Dekl. der Masc., aber im Vergleiche zu den korrekten Formen bilden die Verstöße, die dem Dichter zuzuschreiben sind, nur einen geringen Bruchteil.

Der Vokativ findet sich in der Form des Nom. 993 *frere*, 1263 *dolenz*, 1543 *chers*; 469 aber ist der Acc. *freres* als Voc. im Gebrauche. Während 1543 im Reime die Voc.-Form *chers* gesichert ist, steht das dazutretende *beal* im Acc., *pere* bewahrt als Voc. die Nom.-Form. Dieselbe Anrede *beal pere chers* findet sich 1045. Der Voc. des Heiligen lautet *Brandans* 1797.

Durch Reime gesichert begegnen Nom. sg. in Acc.-Form:

29 *vil* : *eisil* Acc. sg., 47 *talent* : *suvent*, 97 *fud* : *curud*, 199 *Sathan* : *Dathan* Acc. sg., 117 *di* (Präs.) : *fi*, 267 *castel* : *bel*, 483 *Brandan* : *pan* Acc. sg., 637 *li munz grant* : *devant*, 659 *abit* : *dit* (Präs.), 727 *tapinage* Acc. sg. : *message*, 997 *past* : *mustrast*, 1478 *ici* : *jusdi*, 1513 *liu* Acc. sg. : *piu*, 1515 *avant* : *savant*, 1721 *adamant* : *trenchant*, 1763 *soleil* : *peil* Acc. sg.

Nahe liegt es v. 87 die beiden Nom. *volentif* : *sultif* zu ändern in *volentis* : *sultis*, AY bieten auch *volentis*, O *sultis*. 1699 kann *clartez* der Plural statt des Singular mit Vising p. 97 gelesen werden, Y bietet die Reime *ez*; 165 steht *gruin* mit *luin* Adv. im Reim, da aber nach *cum* statt des Nom. der Acc. eintreten kann bei Vergleichen, bietet der Reim keinen Anstoß; dasselbe ist 795 der Fall *cume palud(e)* : *salud(e)*. 891 findet sich das Part. *target* in der reflexiv. Konstruktion *s'est target* (: *charget* Part. Pf. Acc. sg. Masc.), Y beide auf *ez*, während sonst regelrechte Konstruktion anzutreffen ist. 1211 *descuverz* Nom. sg. Masc. im Reim mit *aüverz* Acc. sg. Masc., da aber selten die Nom.-Form den Acc. vertritt oft aber umgekehrt, ist in beiden die Form auf *ert* einzuführen. 1761 ist zweifelhaft, ob *tresor* Subj. oder Cas. obl. ist. Adj. und Part. kommen

Zu den Lebensverhältnissen einiger Trobadors.

Das Folgende ist aus dem Bestreben hervorgegangen, etwas mehr Licht über die Lebensumstände einiger Trobadors zu verbreiten.

1. Pujol.

Pujol gehört zu den Trobadors vornehmer Abkunft: er sagt in einem Liede:

*la nueg el jorn mi ven en pessamens
qu'ieu cavalgue ab totz mos valedors
dreyt a Sanh Pos, sia sens o folhors.¹*

In der ersten Strophe dieses Liedes nennt er sich selbst *Pujolos* eine Erweiterung des Namens, die wohl dem Reime zu liebe gemacht ist. Wahrscheinlich führte er seinen Namen nach dem Orte Pujol lat. *Pojolium*, bei Auriol im arr. Marseille gelegen²; dort muß er, nach den obigen Versen zu schließen, eine Herrschaft besessen haben. Dafs gerade dieses Pujol als sein Wohnsitz anzusehen ist, ergibt sich daraus, dafs das Kloster Saint-Pons, wohin er reiten möchte, sich ebenfalls im arr. Marseille befand.

Zwei seiner Gedichte³ sind in mehr als einer Hinsicht interessant und gestatten uns, seine Lebenszeit genauer zu bestimmen; dafs das eine ihm (C) und nicht Blacasset (M) angehört, geht daraus hervor, dafs es sich hier ebenso wie in dem anderen Gedichte um zwei Schwestern aus dem Hause Baux handelt, die sich im Kloster San Pos⁴ aufhalten. Die eine dieser Schwestern wird in beiden Liedern Ugueta genannt⁵, die andere hiefs vermutlich Milhetta.⁶ Allerdings sind sie in den ausführlichen genealogischen Tafeln bei Barthélemy nicht verzeichnet, und es ist dieses einer der zahlreichen Fälle, in welchen uns die Namen von Persönlichkeiten nicht

¹ MG. 53 Str. 2.

² Guérard, cart. de l'abb. de St. Victor II Reg.

³ Gr. 386, 2 und 4.

⁴ Dieses San Pos ist gewifs identisch mit dem Cistercienserinnenkloster Saint-Pons — wie schon Raynaud (Ch: V 367) angenommen hat —, das ganz nahe bei Marseille lag (Gallia christiana I Karte 3), und welchem Hugo von Baux eine Schenkung macht s. Barthélemy, Inventaire chronologique et analytique des chartes de la maison de Baux. Marseille 1882, Reg. und No. 158.

⁵ MG. 97 Str. 2; MG. 53 Str. 5.

⁶ S. das Geleit von MG. 96.

catz zu Grasse bei einer Abtretung der Bürger von Grasse an Raymund Berengar von der Provence als Zeuge auftritt.¹ Im Jahre 1235 wird er wiederum mit Blacatz unter den Baronen genannt, die einen Zwist mit Raymund Berengar haben.² Er hat später in dem Heere Karls von Anjou den Zug nach Italien mitgemacht, denn wir finden, daß er am 25. Dezember 1269 mit dem Lande Jullano³ und anderen Besitzungen in den Abruzzen beschenkt wird.⁴ Am 6. März 1270 bekommt er ein Lehen in Molise, und zwar ist die Schenkungsurkunde aus Capua datiert s. del Giudice l. c. Er zählte also zu Karls Getreuen und wurde für seine Dienste ähnlich wie Sordel belohnt, der Monteodorisio in den Abruzzen⁵ zum Lehen erhielt. So sehen wir, daß sich einige Trobadors um Karl von Anjou gruppieren, wie sehr sie auch im allgemeinen auf ihn schelten; außer Sordel und Bertran del Pojet ist noch Bertran d'Alamanon zu nennen, auch Guirant d'Espanha hat in seinen Diensten gestanden.⁶

Das Sirventes von Bertran del Pojet *de sirventes aurai gran ren perdutz* stimmt einerseits zur Biographie, andererseits bestätigt es die durch obige Daten angedeutete Lebenszeit. In der Biographie wird seine Freigebigkeit gerühmt, und in dem Sirventes tadelt er in der That den Geiz der Reichen, doch nicht in dem Tone eines geldbedürftigen Spielmannes, sondern eines Standesgenossen, der selbst eine rühmliche Ausnahme macht.

Im Geleite schickt er das Gedicht an Herrn Guillem Augier, den er preist.⁷ In der Liste der „viguiers“ von Marseille wird zum Jahre 1229 ein Guillem Augier aufgeführt⁸; dann erscheint er in Urkunden aus den Jahren 1230 und 1233.⁹ Von 1236—1239 war er Kanzler des Grafen Raymund von Toulouse in Venaissin¹⁰; ferner in Urkunden zu 1240, 1254¹¹ und zum Jahre 1257, wo er zusammen mit Sordel als Zeuge einem Vertrage beiwohnt, der zu Riez zwischen Karl von Anjou und Guigo, Delfin von Vienne, geschlossen wurde.¹² Endlich ist noch ein Schriftstück vom 26. Oktober 1265 zu erwähnen, laut welchem Bertran von Romanil einen Kauf im Namen des Guillem Augier, Statthalter des Barral von Baux bestätigt.¹³ Guillem Augier erscheint also als in der Provence lebend,

¹ Papon, Hist. d. Prov. II pr. No. 44.

² César de Nostradame, Histoire et chronique de Provence p. 190.

³ In der Diöcese Chieti nicht weit vom adriatischen Meere gelegen s. Giustiniani, Dizionario geografico-ragionato del regno di Napoli V 97.

⁴ Del Giudice, Codice diplomat. Angioino II, I p. 255.

⁵ Giustiniani l. c. VI 113.

⁶ Choix V 169; Parn. Occ. p. 369; Suchier, Denkmäler p. 299 und Anm.

⁷ Parn. Occ. p. 364.

⁸ Méry et Guindon, Hist. d. l. com. de Marseille II 25.

⁹ Vaissette¹ III pr. p. 354; Papon pr. No. 55.

¹⁰ Vaissette¹ III pr. p. 377, 391 und notes sur l'histoire de Languedoc p. 605; s. auch zum Jahre 1238 Gallia christiana VI instrum. 370 C.

¹¹ Vaissette¹ III pr. 394, 507.

¹² Del Giudice, Cod. dipl. Ang. I append. II p. LXIV.

¹³ Barthélemy No. 506.

weil der letztere später nach Ober-Italien ging¹; in Strophe 1 sagt Bertran, daß er (sc. Peire Raimon) zu ihm — wahrscheinlich nach Quercy — gekommen wäre, und P. Raimon sagt in Strophe 2:

*Seigner, flacs e recrezenz
estatz mes vostre vezins.*

Auf Grund der oben erwähnten Lehnsunterstellung ist die Tenzone mit Matheu auf das Ende von 1211 oder den Anfang 1212 zu setzen; auch das Geleit deutet darauf hin:

(S)*el d'Agenes no temon colp ni plaja*
.....
per me raubar e segon tuit Gasto,
per qe prec Deu que los confonda e decaja.

Der hier genannte Gasto ist sicherlich Gasto IV. von Béarn (1173—1215)², der während des Albigenserkrieges auf Seiten des Grafen von Toulouse an der Spitze der „routiers“ stand; als Anführer einer Schaar solcher „routiers“ rückte er 1212 dem Grafen von Toulouse vor Castelnau zu Hülfe.³

Nach dem Geleite zu schließen, wurden die Besitzungen des Bertran um diese Zeit oder noch etwas früher von den „routiers“ angegriffen. Im weiteren Verlaufe des Albigenserkrieges wird unser Bertram erst wieder zum Jahre 1218 erwähnt: am 25. Mai schenkt ihm Simon von Montfort während der Belagerung von Toulouse hundert Pfund, die er als Rente von verschiedenen Ortschaften in Quercy beziehen könne.⁴ Wir treffen ihn im März 1226 wieder: in einem Briefe an Ludwig VIII. wiederholt er seinen Lehnseid vom Jahre 1211; darauf erfolgt im Februar 1228 ein Antwortschreiben Ludwig IX., worin er ihm seine Besitzungen bestätigt.⁵ Im Jahre 1231 endlich schließt Bertran ein Bündnis gegen die „routiers“ mit Raymund IV., Vicegrafen von Turenne⁶; am 2. Februar wurde der Vertrag zu Rocamadour beschworen.⁷

Es kann natürlich nicht die Rede davon sein, daß unser Trobador, wie die Hist. Littér. XVIII 646 annimmt, mit dem Gordo

¹ Archiv XXXII 400; Archiv XXXV 421.

² Art. d. vér. l. dates p. 731—32; dieser Gaston wird in zwei Liedern von Aimeric de Pegulhan gepriesen s. Gr. 10, 42 (Diez, L. u. W.² p. 343) und Gr. 10, 49.

³ Bibl. de l'éc. d. ch. p. 439 und Crois. c. l. Albig. V. 2647 Anm. 4; Castelnau ist im Gebiete von Agen gelegen.

⁴ Vaissette¹ III 303.

⁵ Bibl. de l'éc. d. ch. l. c. p. 447; Teulet, Layettes du trésor des chartes II 72^a; II 651^b.

⁶ Raymund IV. wurde im Jahre 1214 regierender Vicegraf (Gaujal, Etudes historiques sur le Rouergue III 439). Ob wir in ihm den Trobador zu sehen haben, scheint mir nach dem vorhandenen Materiale fast unmöglich zu entscheiden. P. Meyer hat diese schwierige Frage berührt (l. dern. Trob. p. 57 Anm. 3); vgl. auch seine vorzügliche Anmerkung in der Crois. c. l. Albigeois II 109.

⁷ Bibl. d. l'éc. d. ch. l. c. p. 442; Justel, Hist. généol. d. l. mais. de Turenne, pr. zu livre I p. 45.

St. Symphorian zu Avignon gewährt.¹ Nun erscheint er erst wieder am 25. März 1221 als Zeuge bei einer durch Raymund VII. zu Avignon stattfindenden Lehnungsverleihung.² Am 16. Juni 1222 fleht Raymund VII. das Mitleid des französischen Königs Ludwig VIII. an: er schreibt an ihn von Montpellier aus, und bittet ihn, den Aussagen des Gui de Cavaillon und Isnard Aldegaire Glauben schenken zu wollen³; also ist Gui in Paris gewesen. Von dort ist er spätestens Ende des Jahres 1223 zurückgekehrt, denn im Januar 1224 wird er zusammen mit dem Trobador Bertran d'Avignon, auf den wir später zu sprechen kommen, von Raymund VII. nach Rom an den Papst Honorius gesandt.⁴ Der Pabst schickt die Gesandten mit einem vom 31. Januar datierten Schreiben, in welchem er sich lobend über dieselben ausspricht und den Gui de Cavaillon „Vicegraf“ nennt, an Raymund zurück.⁵ Im September 1224 erstattet Raymund VII. zu Montpellier Kirchengüter wieder, wobei Gui Zeuge ist.⁶ César de Nostradame berichtet, daß Raymund im April 1228 der Stadt Avignon verschiedene Schenkungen macht; unter den dabei beteiligten Konsuln nennt er Gui de Cavaillon.⁷ Endlich sehen wir unseren Trobador wieder in Paris. In einem Aktenstücke nämlich vom 1.—14. April 1229 werden die Namen der Geiseln aufgezählt, welche dafür gestellt worden waren, daß die Mauern von Toulouse zerstört würden; dies war nun zum Teil geschehen und Raymund VII. ersucht in folge dessen Ludwig IX., die Geiseln freizugeben und in ihre Heimat geleiten zu lassen. Unter ihnen wird zuerst Gui de Cavaillon genannt; er schwört mit den anderen, daß, so bald er freigelassen sei, er die vollständige Schleifung der Festungswerke von Toulouse eifrig betreiben wolle.⁸

Die historischen Nachrichten über sein so reiches, vielgestaltiges Leben erfahren nun eine weitere und nicht unbeträchtliche Ergänzung durch seine Lieder. Hierher gehört der Zeit nach zuerst eine Tenzzone mit dem Joglar Falco, die im Verzeichnis unter Gui steht⁹; daß nämlich unser Gui bei derselben beteiligt ist, erhellt daraus, daß Falco ihn stets mit *segner* anredet, daß er von dem Grafen Alfons spricht und ihn an einer Stelle ausdrücklich als den Gebieter von Gui bezeichnet.¹⁰ Die beiden Interlocutoren schmähen sich gegenseitig: Gui fragt den Falco, weshalb er aus dem Kloster geworfen wurde, Falco nennt die Behausung des Gui armselig und erwähnt zuletzt eine Schwester des Gui, doch ist mir der Zusammen-

¹ Vaissette¹ III pr. p. 255.

² Teulet I 512.

³ Diez, L. u. W.² p. 444; Vaissette¹ III 321; Delisle, Catalogue etc. No. 161; Teulet I 546^b.

⁴ Diez, L. u. W.² p. 444; Vaissette¹ III 339.

⁵ Vaissette¹ III 339.

⁶ Vaissette¹ III pr. p. 296.

⁷ César de Nostradame, Histoire et chronique de Provence p. 184.

⁸ Teulet II 152^b.

⁹ Gr. 191, 2; Ch. V 146, 172; Bibl. nat. 22543 fol. 34^d.

¹⁰ S. Str. 2 und den Schlufs (nach der Hs.).

del Olivier d'Arles als vom Grafen Raimon von Toulouse herrührend citiert¹, und die uns sonst nicht erhalten sind. —

Endlich bleibt noch die Tenzzone mit Peire Bremon² zu besprechen übrig. Peire Bremon beginnt dieselbe: *Un vers voill començar el son de ser Gui*; (eine Silbe zu wenig), *pos Guis m'a dit mal, eu lo dirai autressi*. Bei diesem *son de ser Gui*, über den Gaspary Auskunft wünscht³, müssen wir etwas verweilen. Ich kann in dem *ser Gui* keinen Anderen sehen, als unseren Gui de Cavaillon, der in einem uns nicht erhaltenen Angriffslied (vgl. *pos Guis m'a dit mal*) gegen P. Bremon die durchgereimte aus 12silbigen Versen bestehende Strophe⁴ angewendet haben muß, wie ja schon die an Bertran d'Avignon gerichteten Strophen durchgereimt sind und überdies durch den Refrain an den refrainartigen Ausruf in der Tenzzone mit Bremon erinnern. Auf diesen *son* unseres Gui nimmt nun ferner Uc de S. Circ in einem 1245—48 entstandenen⁵ Sirventes Bezug:

*Un sirventes voill far en aqest so d'en Gui*⁶. Auch hier ist der 12silbige Vers und die durchgereimte Strophe angewendet, aber das Eigentümliche ist, daß Uc Strophen von 8 Versen hat, während in der Tenzzone eine Strophe von 13 Versen vorliegt. Daß die Dichter die Melodie eines fremden Gedichtes benutzten, ist ja ganz bekannt, nur sind die Fälle sehr selten, wo der andere Trobador namhaft gemacht wird. Diez hat schon ein Beispiel angeführt⁷: Uc de S. Circ dichtet ein Sirventes in dem Tone des Arnaud Plagues, und hier stimmt allerdings Alles überein; ich mache noch auf eine andere merkwürdige Stelle aufmerksam: Isnard d'Entrevenas sagt:

*Del sonet d'en Blacatz
sui tant enveyos,
qe descortz e cansos
e retroenchas i fatz.*⁸

Besonders ist auffallend, daß Isnard auch *descortz* darin dichtet. — Um nun wieder auf unsere Tenzzone zu kommen, so mag als Anhaltspunkt für die Datierung der Umstand dienen, daß Bremon von Gui sagt: *lo veill deseritat l'apellon sei veisi*, sie dürfte also wohl in die dreißiger Jahre des 13. Jahrh. fallen; dazu stimmt, daß Bremon ihn tadelt, weil er das Kreuz nicht genommen hat, was sich vermutlich auf den Kreuzzug von 1228 beziehen wird, und

¹ Bartsch, Denkmäler p. 83 No. 24; s. außerdem die Bemerkung von Barberino (Jahrbuch XI 45).

² Archiv XXXIV 410.

³ Zeitschr. f. rom. Phil. III 620.

⁴ Auch Guillem de la Tor gebraucht in der treva (Suchier, Denkmäler p. 323) die durchgereimte Strophe von 12silbigen Versen, nur daß die Verse hier alle weiblich sind.

⁵ Gaspary, Geschichte der italienischen Litteratur I 53 und 484.

⁶ Gr. 457, 42; diese Stelle ist schon von Gaspary angezogen worden.

⁷ Diez, L. u. W.² p. 340; Gr. 457, 21, vgl. Gr. 32, 1.

⁸ Gr. 254, 1; Ch. V 40; Estens. Hs. D^a fol. 207a; dieses Lied ist eine dansa, wie sich aus den folgenden unpublicierten Strophen ergibt; hinsichtlich der Form stimmt es genau mit Gr. 97, 1 und Gr. 254, 2 überein.

5. Bertran d'Avignon (1202—1233).

Schon Diez hat bemerkt, daß Bertran oder Bertran Folco d'Avignon¹ ein treuer Diener des Grafen von Toulouse war, und von ihm zu Sendungen gebraucht wurde.² Er stammte aus einer alten angesehenen Familie von Avignon und erscheint zuerst zusammen mit Gui de Cavaillon zum Jahre 1202³ in Begleitung des Grafen Alfons von der Provence. Weiterhin figuriert er in einer Urkunde vom Jahre 1210, in der Girard Adémar von Monteil, Vicegraf von Marseille, dem Grafen von Valentinois etwas verkauft;⁴ der Vertrag wurde zu Montélimar⁵ in Gegenwart des Grafen von Toulouse geschlossen; als Zeugen werden unter Anderen *Bertrandus de Avinione* und *Adhemarus Niger*⁶ genannt, und zwar, wie man vermuten darf, im Gefolge des Grafen befindlich. Im Albigenserkriege stand er auf Seiten des Grafen von Toulouse, denn er kämpft 1216 vor Beaucaire gegen die Franzosen;⁷ auf diese Belagerung von Beaucaire wird, wie P. Meyer ganz richtig gefunden hat, in seiner Tenzzone mit Raimon de las Salas angespielt. Er erscheint ferner zum Januar und Mai 1217 in zwei auf den Grafen von Toulouse bezüglichen und in Avignon aufgesetzten Urkunden;⁸ in der ersten steht: *Bertrandus et A. frater ejus*. Seinen Strophenwechsel mit Gui de Cavaillon setze ich in das Jahr 1218. Am 25. März 1221 figuriert er wiederum als Zeuge zu Avignon zu-

¹ In der Tenzzone mit Raimon de las Salas steht in A (Arch. XXXIV 184) auch nur „Bertrans d'Avignon“ und Gui de Cavaillon nennt ihn auch so.

² Diez, L. u. W.² p. 445 Anm. 5.

³ S. oben unter Gui de Cavaillon.

⁴ Chevalier, docum. inéd. relat. au Dauphiné II 38 im append. d. cart. d. St. Chaffre.

⁵ P. Meyer, Crois. c. l. Albig. V. 3851 Anm. 5.

⁶ Ich trage kein Bedenken, diesen Adhemarus Niger mit dem Trobador Adhemar lo Negre zu identifizieren (Gr. 3, 1—4). Nach der Biographie (MB² no. 92) war die Heimat des Adhemar Castelvieu in Albi (Castelvieu bildete einen Teil der Stadt Albi s. Reg. zur histoire de Languedoc² VII). Er wurde sehr geehrt von Peter von Aragon (1196—1213) und von dem Grafen von Toulouse *per aquel que fo deseretatz* (Raymund VI 1194—1222), der ihm in Toulouse Wohnung und Land gab. Ein Lied von Adhemar (Gr. 3, 2), das mit Gr. 364, 5 identisch ist (Suchier im Jahrb. III 90) stimmt gut zu der obigen Zeit: es muß vor 1217 entstanden sein, da er im Geleit 1 das Lied auffordert, den Infanten von Castilien zu grüßen, der nur Ferdinand III. sein kann, welcher 1217 König von Castilien wurde; im Geleit 2 preist Adhemar eine Frau Felippa: auch Arnaud Plagues preist eine Frau Felippa (Parn. occ. p. 359), desgleichen der Trobare de Villa Arnaut (MG. 1006); vielleicht ist Filippa, die Gemahlin Aimars II. von Valentinois (1189—1250) gemeint: ich finde sie zuerst als seine Gattin genannt 1219 (Chevalier, doc. inéd. etc. II 41 im Append. d. cart. d. St. Chaffre) und zuletzt 1235 (s. Chevalier l. c. Anm. 4). Wahrscheinlich ist unser Adhemar auch Interlocutor in einer Tenzzone mit Miraval (Gr. 1, 1), wenigstens lassen die Worte von Miraval *ben voill sapch'om [en] Espagna qe vostra dompna valtan* etc. darauf schließen, da Adhemar, nach der Biographie zu urteilen, in Spanien war.

⁷ Crois. c. l. Albig. V 4239 und Anm.

⁸ Vaisette¹ III pr. 255; vgl. oben unter Gui de Cavaillon.

sammen mit seinem Bruder Arnaut¹ und Gui de Cavaillon, weiterhin zum April 1221.² Im Jahre 1224 wird er zusammen mit Gui de Cavaillon nach Rom geschickt; Endlich ist er zum September 1224³ — vermutlich zu Agde — und zum März und Mai 1233⁴ zu rekognoscieren. Im Juni 1241 wird noch seiner Erwähnung gethan⁵, aber es ist nicht recht ersichtlich, ob als eines Lebenden oder Toten.⁶

Es mögen nun einige geschichtliche Nachweise zu Blacatz, Folquet de Romans und Bertran d'Alamanon folgen.

6. Blacatz (1176—1237).

Diez hat keine historischen Daten über ihn finden können, indessen giebt es deren eine ganze Anzahl. Artefeuil nennt ihn *Blacas de Blacas*⁷ *seigneur d'Aups* und bezeichnet ihn als den Ahnherrn dieses Geschlechts; sein Bruder war Guigo de Blacas.⁸ Er gehörte zu den neun Tapferen der Provence; seine Hauptbesitzung war augenscheinlich der Ort Aulps, zwischen der Durance und der Argence gelegen, doch besaß er gewiß noch andere Schlösser, z. B. Sarrenom, aus dem die *Trobairitz* Frau Tibors stammte.⁹

¹ Von dem Trobador Berengar de Palazol (MB² no. 93) wird berichtet, daß er die Frau Ermessinde von Avignon, die Gemahlin des Arnaut von Avignon, eines Sohnes der Maria von Peiralada (Pierrelate, Schloß in Venaissin) besungen habe. Ich vermute, daß dieser Arnaut mit dem in obigen Urkunden vorkommenden Arnaut identisch sei; ist dies richtig, so folgt, daß die Mutter des Bertran Maria de Peiralada war, und weiter, daß Berengar de Palazol am Anfange des 13. Jahrh. gelebt hat und nicht zu den frühen Trobadors gehört, wie man bisher angenommen hat (Diez L. u. W.² Reg., Milá y Fontanals los trovadores en España vgl. Jahrb. IV 341). Der Graf Gottfried, der in einem Gedichte von Berengar (Ch. III 232) als Begleiter seines Herrn genannt wird, ist daher schwerlich Gausfred III. von Roussillon, der schon 1163 starb. — Es sei noch darauf hingewiesen, daß wir einen Trobador Raimon d'Avignon haben, und daß ein Guillem Raimon d'Avignon 1226 Podestà von Avignon war und 1236 eine Schenkung von Raymund VII von Toulouse erhält (Vaissette¹ III pr. 308 und 376), er wird also aus derselben Familie gestammt haben, die dem Grafen von Toulouse anhing, und der unser Bertran angehörte.

² Vaissette¹ III pr. 270.

³ Vaissette¹ III pr. 297.

⁴ Papon II pr. no. LV, LVII, LVIII.

⁵ Vaissette¹ III pr. 402.

⁶ Vielleicht ist unser Bertran Folco auch Interlocutor in der Tenzone mit Cavaire (Gr. 151, 1) und mit Guillem und Herrn Arnaut (Gr. 201, 7).

⁷ Es möge hier eine Reihe mir bekannter Stellen Platz finden, in denen Blacatz von andern Trobadors erwähnt oder gepriesen wird, wobei ich die schon von Diez² angezogenen weglassen:

Bertran d'Alamanon (Gr. 76, 16).

Guillem Figueira (Gr. 217, 6).

Elias de Barjols (Gr. 132, 4, 7 und 11).

Isnart d'Entrevenas (Gr. 254, 1 und 2).

Joanet d'Albusson (Gr. 265, 1).

Laufranc Cigala (Gr. 282, 11; Blumenlese no. 159).

Sordel (Gr. 437, 21).

In einem Gedichte (MS. 1130) wird Gasquet zu Herrn Blacatz nach der Provence geschickt, (im Gr. 97, 5 und 164, 1 fälschlich als Tenzone zwischen Gasquet und Blacatz bezeichnet).

⁸ Artefeuil, *histoire héroïque et universelle de Provence* I 149.

⁹ MB² no. 77. Wahrscheinlich ist es diese Tibors, welche in einer Tenzone des Uc de la Bacalaria und des Bertran de S. Felitz als Schieds-

Wir können Blacatz von 1176—1237 verfolgen, denn man darf, wie ich glaube, nicht zweifeln, daß wir es mit ein und derselben Person zu thun haben, besonders wenn man berücksichtigt, daß er Cadenet, der doch schon am Ende des 12. Jahrh. lebte, aufnahm, daß er mit Peire Vidal tenzonierte¹ und daß Peire Guillem in der Tenzzone mit Sordel ihn *canutz* nennt;² auch scheinen die Worte der Biographie auf ein hohes Alter hinzudeuten: *et on plus veng de temps plus crec de larguessa e de cortesia* etc. —

Blacatz ist im Jahre 1176 bei dem Friedensvertrage zugegen, der zwischen Alfons, Grafen von der Provence und der Stadt Nizza in der Nähe des Var geschlossen wurde.³ Er wird 1177 von Alfons als Bürge gestellt, während die Streitigkeiten zwischen ihm und der Familie Baux geschlichtet wurden.⁴ Ferner wohnt er dem Friedensschlusse zwischen Alfons von der Provence und Wilhelm, Grafen von Forcalquier im Jahre 1178 bei⁵, desgleichen 1183 dem Vertrage des Grafen von Toulouse und des Königs von Aragon.⁶ Weiterhin ist er 1188 Zeuge bei der Bestätigung einer Schenkung an die Kirche von Aix⁷ und 1189 bei der Erneuerung des Vertrages von 1176.⁸ Im Jahre 1201 macht er eine Schenkung an den Templerorden von Notre-Dame de Rue⁹, wird 1204 von Alfons als Bürge gestellt bei dem Übereinkommen, das er zu Aix mit Wilhelm von Forcalquier trifft¹⁰, und macht 1219 wiederum eine Schenkung, und zwar an die Abtei S. Honoré de Lérins.¹¹ Bei der am 24. Juni 1227 zu Grasse stattfindenden Abtretung des Konsulats

richterin angerufen wird (Gr. 449, 1). In einer anonymen balata (Bartsch, Denkmäler p. 3 Z. 24; MG. 562) — im Verzeichnis steht sie unter Guirant d'Espaigna 244, 12 — wird ebenfalls unsere Tibors de Proensa gepriesen, und da in Str. 4 der Beatrix, die wohl nur die Beatrix von der Provence sein kaun (1220—1245 mit R. Berengar verheiratet), Erwähnung gethan wird, so ist die Lebenszeit der Tibors einigermaßen bestimmt. Es sei noch bemerkt, daß in Str. 1 der balata eine Frau Saisa besungen wird:

*La gaja semblansa
de na Saisa m'agensa*

*e qui na Saisa vol vezer
a Montaignon destueilla.*

Möglicherweise ist sie mit der *na Saisa* identisch, die in einer Tenzzone zwischen Guiraut Riquier und Jordan (MW. 4, 233 Str. 3) vorkommt (vgl. Paulet de Marseilla ed. Levy). Von dem Chronisten Guillaume de Puy-Laurens wird der Platz Montaignon (Mont-Aigon) zu Toulouse erwähnt (Crois. c. l. Albig. II V. 474 Anm. 6).

¹ Bartsch, Peire Vidal no. 39.

² Archiv XXXIV 379 Str. 1.

³ Papon II pr. no. 21.

⁴ Cés. de Nostradame p. 149.

⁵ Artefeuil I 149.

⁶ Papon II pr. p. 270 Anm. 1.

⁷ Cés. de Nostradame p. 157.

⁸ Papon II pr. p. 271 Anm. 1.

⁹ Artefeuil I 149.

¹⁰ Papon II 276 Anm. 2.

¹¹ Artefeuil I 149.

von Liedern besitzen¹; außer der Namensähnlichkeit² spricht der Umstand dafür, daß die Sprache des Gedichtes ein Gemisch von Provenzalisch und Französisch ist.³ Man könnte nun meinen, daß sich das Lied auf den Kreuzzug von 1202 beziehe, da Hugues de Bregi diesen Kreuzzug in der That mitmachte⁴, allein man möge erwägen, daß wir Folquet anderweitig gar nicht so früh nachweisen können⁵, ferner daß Folquet sich schwerlich so zeitig aus dem Spielmannsstande zu einer so geachteten Stellung emporgeschwungen haben wird, daß ihn der vornehme Hugues *bels dous amis* nennen konnte, und daß endlich die Worte „sie hätten beide schon genug vom Leben kennen gelernt, und es wäre Zeit, Buße zu thun“, auf eine spätere Zeit hindeuten. Demnach datiert man das Lied vielleicht mit größerem Recht auf das Jahr 1215 oder etwas später als man einen neuen Kreuzzug beriet⁶, und sieht in dem Markgrafen von Montferrat, der in Str. 3 zur Teilname an demselben aufgefordert wird, Wilhelm IV.

Vielleicht ist Folquet Interlocutor in der Tenzzone zwischen Folket und Porcer, die, wie es scheint, auf Veranlassung des Grafen von Toulouse entstanden ist.⁷ Als Joglar ist er gewiß weit umhergezogen, und dabei vermutlich auch an den Hof von Toulouse gekommen.

8. Bertran d'Alamanon (1235—1266).

Bertran d'Alamanon war nach der Biographie der Sohn des Pons de Brugeiras, welcher letzterer zu den Jahren 1193 und 1209 in Urkunden, die sich auf den Grafen Alfons von der Provence beziehen, anzutreffen ist.⁸ — Milá y Fontanals unterscheidet zwei Trobadors Bertran d'Alamanon, von denen der erstere mit Raimon de Miraval tenzoniere⁹; allein die betreffende Tenzzone haben

¹ Raynaud, bibliogr. d. chans. franç. II 238.

² Vgl. noch die Schreibungen *Bresil* und *Bargi* (Raynaud I 128 no. 88; I 66 no. 50); in dem Albigenserkriege kämpft auf französischer Seite ein Folcaus de Berzi, Berzis, Brezi (Crois. c. l. Alb. II 218 Anm. 7).

³ Dies ist vielleicht der Grund, weshalb es im Grundrisse und auch in den späteren Nachträgen nicht verzeichnet ist, aber auch bei Raynaud findet es sich nicht; so sind auch zwei Lieder des Thibaut de Blazon (MG. 728, 729) im Grundrisse nicht anzutreffen, weil man sie nicht als provenzalische anerkennen will (Ztschr. f. r. Phil. III 110 Anm. 5), allein auch bei Raynaud stehen sie nicht; irgendwo sollten sie aber doch Platz finden.

⁴ Er kommt in der Chronik des Villehardouin zusammen mit seinem Sohne vor.

⁵ Man müßte denn an unseren Folquet denken wollen, wenn man die Stelle eines Liedes von Raimbaut de Vaqueiras betrachtet (MG. 1078), wo er von einem Sänger Folquet spricht, *qu'a cortezia lay part Alexandria*, wozu der Umstand stimmen würde, daß Folquet sich wenigstens später in Ober-Italien aufgehalten hat.

⁶ Diez, L. u. W.² p. 351. Das besprochene Lied des Hugues de Bregi liefert einen interessanten Beitrag zur Berührung zwischen provenzalischer und nordfranzösischer Lyrik, deren schon an anderer Stelle Erwähnung gethan worden ist. Ein Trouvère beginnt sein Lied: *Au repairier que je fis de Provence*, ein anderer: *quant partis sui de Provence* (Raynaud II 66).

⁷ Archiv L p. 282 no. 153; Gr. 382, 1.

⁸ Papon II pr. no. 28 und 36.

⁹ Los trovadores en España p. 449.

vielmehr Bertran d'Avignon und Raimon de las Salas gewechselt.¹ —

Zuerst finde ich Bertran zum Jahre 1235 unter den Zeugen genannt, die bei der Schenkung gegenwärtig sind, welche Raymund Berengar dem Bertran d'Esparron macht²; am 9. Juni 1241 in Montpellier zusammen mit Sordel bei der Scheidung der Sancha von Raymund VII. von Toulouse³; am 22. Juli 1241 zu Aix bei dem Vertrage zwischen Raymund Berengar und der Stadt Genua.⁴ Am 15. Mai 1245 erhält er zu Aix von seinem Herrn Raymund Berengar eine reiche Schenkung.⁵ Barral von Baux huldigt in Gegenwart des Bertran d'Alamanon der Blanche, Mutter Karls von Anjou; Ruffi sieht als wahrscheinlich an, daß dieses während des Kreuzzuges von 1248 geschah.⁶ Im Jahre 1252 ist er wiederum bei dem Vertrage zwischen Karl von Anjou und Barral von Baux anzutreffen⁷, desgleichen bei den Verträgen Karls mit der Stadt Marseille⁸ und dem Bischof von Marseille in den Jahren 1252 und 1257.⁹ Anfang September 1257 gewährt Karl zu Sisteron im Beisein unseres Bertran und des Bonifacio de Castellana der Stadt Sisteron verschiedene Privilegien.¹⁰ Weiterhin ist er am 24. Juni 1259 zu Pignans in der Provence zu rekognoscieren und zwar als zusammen mit Sordel einem Abkommen zwischen Karl und der oberitalienischen Stadt Cuneo beiwohnend.¹¹ Endlich sehen wir ihn am 25. Februar 1260 zu Alba bei dem Friedensschlusse dieser oberitalienischen Stadt mit Karl¹², am 26. März 1260 zu S. Dalmazzo in Ober-Italien bei einer Bestätigung einer Übereinkunft zwischen der Abtei dieses Ortes und Karl¹³, und am 23. April 1260 wieder in der Provence zu Salon bei der Huldigung, welche Manuel, Graf von Blandrate dem Karl von Anjou leistet.¹⁴ Man darf annehmen, daß Bertran als treuer Diener Karls seinen Zug nach Italien mitgemacht hat, denn Cés. de Nostradame nennt ihn unter den Teilnehmern¹⁵; freilich muß er schon ziemlich betagt gewesen sein, wenigstens sagt Granet, der während der Regierung Karls von Anjou dichtete, in einer Tenzzone¹⁶ zu ihm: *car vos es vielhs*. Seine Geburt dürfte daher in das Ende des 12. oder in den Anfang des 13. Jahrhunderts fallen.

¹ Im Verzeichnisse steht sie fälschlich unter Raimon de Miraval, und bei Diez L. u. W.² 318 muß es statt Bertran d'Alamanon Bertran d'Avignon heißen.

² Cés. de Nostrad. p. 190.

³ Ch. de Tourtoulon, Jacme I, II 553.

⁴ Cés. d. Nostrad. p. 202; Artefeuil I 33; liber iuriam Januae I 1000 a ff.

⁵ Cés. d. Nostrad. p. 203; Artefeuil I 33.

⁶ Ruffi, hist. d. Provence p. 155.

⁷ Cés. d. Nostrad. p. 218.

⁸ Ruffi, hist. d. Marseille I 135; er wird hier zusammen mit Pons d'Alamanon genannt, der vielleicht sein Bruder war.

⁹ Zu St. Rémi s. Ruffi I 146; Cés. de Nostrad. p. 223.

¹⁰ Laplanne, histoire de Sisteron I pièces justif. no. VI.

¹¹ Del Giudice, cod. diplom. Angioino I App. 2 p. L, XII no. II.

¹² Chartae II col. 1605 c.

¹³ Chartae II col. 1607 a.

¹⁴ Chartae II col. 1610 d.

¹⁵ Cés. de Nostrad. p. 238.

¹⁶ Gr. 189, 5 Str. 5.

M I S C E L L E N.

I. Handschriftliches.

Fierabras-Bruchstück.

- Tant blamai lam^s li paiens sorcibrans
⁊ li nies tenpestes coorbes li bruans
Quil li ai amende de xx mile besans
De tant li fera coiste les coste ⁊ les flans
5 Por mabon prist le gages li am^s circans
Illes ai aploigie estenemons li grans
Don fait soner ses grailez li am^s balans
Lors se corrent armer sarr^s ⁊ persant
C. ⁊ l. mile i out de mescreans
10 Lam^s fait venir ses perieres getans
Li escout sont venu samoigne les fuans
Q' pcent les perrieres ia nier si fort tenans
La tor alasailir comande lamirans
Quant païen lentendirent sē sont baut ⁊ ioans
15 Lors comance lasaus que meruoilous fu grans
Tes v trous i ont fait sans mesonge disant
Q' menour alait .i. grās chiers charoant
Es fenestres estoient ol' ⁊ Rol'
Li quens guis de borgoine ⁊ naines li ferrams
20 ⁊ li autres barnaiges que des pamai tant
Richemant sont arme des aubers iacerans
⁊ ont lacie les hiaumes q' st cler ⁊ luisant
Les escus a lor cous ⁊ es poins ont les brans
Auec aus floribas qui tant pest vaillans
25 [⁊ li ba]ron sont ven (*sic*) asailir les persans [v]
[La t]or quil effondrent a boi[ns] pic[oïs trāc]hans
[Ni] ot si ēherdi qui ne fust amaans
[Por]quant de bien ferir est chascuns desirrans
[Giete]nt pieres ⁊ fus ⁊ grans quarias pesans
30 [Plus] de cent entrabuchent es foses tos sanglans
[Lam^s] sescriai eidies nos teruergant
[Bar]on or dou bien faire veez les recreans
[Or s]ont nostre frācois contremōt ē [la tor]

spanische Übersetzer habe die von ihm beliebte Form erfunden oder aber den Namen des Grafen Lucanor um dessen letzten Buchstaben verkürzt und den so verstümmelten in seine Arbeit gebracht, so können wir wohl annehmen, ihm sei ein Exemplar der *Disciplina clericalis* (oder auch vielleicht eine spanische Übersetzung derselben) bekannt gewesen, in welchem der Erzähler des Apologs vom halben Freunde unter dem Namen Lucano auftrat und daß er deswegen das „Lucania“, bez. „Luciana“, des Originals in Lucano umänderte, nach seiner Meinung vielleicht verbesserte. Wie aber einer in Spanien umlaufenden Ausgabe der *Disciplina clericalis*, bez. deren Übersetzung, der Name „Lucano“ eigen gewesen sein kann, so einer anderen, man denke an „Lucania“ und „Lucaniam“, die Form „Lucanor“.¹ Lag ein derartiges Exemplar Johann Emanuel vor und wünschte er denjenigen, welcher den in seinen Augen gewiß höchst bedeutenden Apolog vom halben Freunde mitteilt, als Erzähler seiner eigenen sorgfältig gesammelten Geschichten anzuführen, so kam der Name ganz von selbst in ein Buch, zu dessen Abfassung nach Ticknor² die Apologensammlung des Petrus Alfonsi überhaupt den ersten Gedanken gab. Es würde sich demnach der Araber Lokman unter dem Namen des spanischen Grafen Lucanor verbergen. Dabei räume ich gern ein, daß die Art und Weise, wie ich das Vorhandensein verschiedener Formen des Wortes in spanischen Handschriften vorausgesetzt habe, angefochten, ja lächerlich gemacht werden kann, kaum jedoch wird sich gegen die Ableitung selbst: Locman, Lucanam, Lucano, Lucanor irgend ein stichhaltiger Grund geltend machen lassen. Obwohl ich übrigens selbständig auf diese Etymologie gekommen, um nicht zu sagen gestossen worden bin, habe ich doch nur die Genugthuung, sie zuerst bewiesen zu haben, denn schon Baret sprach die Vermutung aus: *Ce nom même de Lucanor pourrait bien venir de Lucanam qui est pour les arabes le sage Lokman.*³

H. KNUST.

2. Französische Etymologien.

Cacher, Allécher.

Daß *cacher*, *allécher* nicht von *coactare*, *allectare* kommen können, bedarf keines Beweises; wie *allactare* zu *allaitier*, so hätte *allectare*

¹) Natürlich bilde ich mir nicht ein, diese Voraussetzung sei die einzig mögliche oder unbedingt richtige. Die Annahme z. B. Johann Emanuel selbst habe den Namen „Lucanor“ gebildet, indem er ihn aus „Lucano“ umgestaltet, könnte den gleichen Grad der Wahrscheinlichkeit beanspruchen wie die oben aufgestellte Vermutung.

²) History of Span. Literat. Per. I, Chap. IV, vgl. auch Navarrete, Bosquejo histor. sobre la Novela españ., Bibliot. de Autor. españ., Madrid, Bd. XXXIII (1854) S. XXI.

³) E. Baret, Histoire de la Littér. espagn., Paris 1863, S. 60.

zu *alleitier* werden müssen. Andererseits lassen sich die französischen Verba nicht von it. *quattare*, *allettare* trennen, die sicher auf *coactare* und *allectare* führen. Das Etymon ist *coact-ic-are*, *allect-ic-are*. Bildungen auf *icare* sind häufig; ich erinnere an *reverchier* = *rever-ticare*. Dafs in der Gruppe *voc. + ct'c + voc.* das erste *c* französisch nicht zu *i* wird, erhellt aus der Behandlung von *factionem*, das zu *façon*, und *lectionem*, das zu *leçon* wurde. Darmesteter irrt, wie ich glaube, wenn er *Revue critique* 1884 S. 370 meint, *ambactialorem* hätte frz. *ambaiceur* werden müssen; auf *t* folgt hier der Konsonant *y*, nicht der Vokal *i*.

Laize.

W. Foerster hat Cliges S. 349 *eslaisier*, *alaisier* von *laise* abgeleitet. Dagegen bemerkt Tobler *Zeitschr. f. rom. Ph.* VIII 297 mit Recht, dafs das Etymon von *eslaisier* **exlatiare* sein wird; über das Subst. *laise* äufsert er sich nicht. Ich halte *laise* für das Verbal-substantiv von *laisier*, wenn gleich das einfache *laisier* noch nicht belegt ist. Vom Adjectivum *latus* darf man nicht mit Littré ein **latia* ableiten, das unlateinisch wäre oder doch nur spätlateinisch sein könnte. *Latia* hätte übrigens zu *lace* werden müssen, wie *platea* zu *place*.

Milan.

Das bekannte Wort wurde zuletzt aus *medietaneus* gedeutet, so Romania X 609. Allein meines Wissens wird in keinem französischen Dialekt *aneum* zu *a*. In der lothringischen Ortschaft La Bresse, zwei Meilen von Gérardmer, lautet das Wort, wie ich bezeugen kann, *mueló*; ebendort wird aber *extraneum* zu *etrîze*, *panem* zu *pîñ*, *tempus* zu *tó*. *Milan* ist *medium tempus*. Man sagte wohl ursprünglich *le milan du jour*, *le milan de la nuit*; zuletzt wurde das Wort überhaupt für *Mitte* gebraucht.

Acovateir.

Über das Wort siehe das Glossar zum lothringischen Psalter (ed. Apfelstedt). Das Etymon ist *adcoptare* = *adcoopertare*. Dafs es ein volkstümliches Synonym von *couvrir* war, geht aus der Zusammenstellung *covert et acovateit* 43, 19 hervor. Ähnliche Verbindungen eines Ausdruckes der Schriftsprache und eines Ausdruckes der Volkssprache liebt der Übersetzer des Psalters. Der Übergang von nebentonigem *e* vor *r* zu *a* und der Schwund des *r* sind im Lothringischen gewöhnliche Erscheinungen. Es könnte befremden, dafs das *r* in dem Worte nie geschrieben wird, während es im Psalter gewöhnlich nicht unterdrückt wird. Da das Wort jedoch der Schriftsprache unbekannt war, so war der Verfasser darauf angewiesen, das Lautbild phonetisch wiederzugeben. — Zu *discovateir* s. Glossar vgl. lat. *discooperire*.

ersten gefolgt sind. Diese Annahme erscheint um so berechtigter, als die erste Klasse die zahlreichere ist. Paucker giebt 86 Beispiele von Wörtern auf *icius*, dagegen nur 34 von solchen auf *icius*. Es hat nun nichts auffälliges mehr, daß in *vesce* = *vicia*, *pesse* = *picea*, wo *icea* nicht Suffix ist, lat. *i* französisch durch *e* wiedergegeben ist.

A. HORNING.

2. Zu den Auslautgesetzen.

Neumann hat mit seinen schönen Artikeln über Satzdoubletten Ztschr. VIII 243—274, 363—412 mehrere der schwierigsten Fragen in ebenso scharfsinniger als überzeugender Art gelöst. — Manches bleibt freilich auch so noch dunkel oder anderer Auffassung fähig, namentlich die Beschränkung auf eine einzelne Sprache ist zuweilen verhängnisvoll geworden. Auch prinzipielle Einwendungen wären an der einen oder andern Stelle zu machen. Dazu mangelt es mir jetzt an Zeit; ich möchte nur einen Punkt hervorheben, der mir besonderer Beachtung wert scheint; der Aufforderung auf S. 363 will ich bald möglichst nachkommen und kann dann verschiedenes andere besprechen. Foerster Ztschr. III 48 ff. und Schuchardt IV 120 haben darauf hingewiesen, daß *-u* und *-ō* im Vulgärlatein nicht so ohne weiteres zusammengeworfen werden, wie man gemeinlich annimmt¹, ich selbst habe fürs Rumänische die verschiedene Behandlung konstatiert Neutrum S. 69 Anm. 1. Wichtiger als die süditalienischen Dialekte, die noch eingehender Untersuchung bedürfen (vgl. Mussafia, Regimen sanitatis S. 5 Anm. 5), ist das Portugiesische. Die thatsächlichen Verhältnisse hat R. Gonçalves Vianna klar gelegt Rom. XII 73 ff., den historischen Grund aber nicht erkannt. Das Gesetz lautet: rom. *o* bleibt, wenn *o e a* folgt; es wird zu *o*, wenn *u* folgt, *i* folgte. Also: *torlo torlos torla torlas*; im Verbum einerseits *aporto aportas aporta*, andererseits *torço torces torce*. An Ausgleichung in der 1. Konjugation ist nicht zu denken (etwa *aporto* zu *aporto*, weil 2. 3. Sg. *o* hatten), da die andern Konjugationen auch nicht ausgleichen. Die Differenz zwischen *aporto* und *torço* beruht auf der Wirkung des einst dagestandenen *i* (*torqueo*), das, wie man weiß, im Span. Port. Vulgärlatein weit um sich gegriffen hatte, später wieder verschwunden ist. Daß im Nomen der offene Vokal zunächst im Neutr. Pl. existiert hätte und dann einmal weiter übertragen, nachher, als die Endung *-os* an Stelle von *-a* trat, beibehalten worden sei, wie G. S. 87 will, ist sehr wenig wahrscheinlich, wenn man sich der Schicksale der alten Neutra in Iberien erinnert. Dies im Allgemeinen; im Speziellen wäre noch manches zu bemerken. Fürs Französische ist nun, meine ich, ein ähnlicher

¹ Auch, wie es scheint, D'Ovidio Ztschr. VIII 477, der doch mit Recht gegen Neumann an der Scheidung von *i* und *ī* festhält.

notiert, finde aber den Beleg nicht mehr. Die beiden Beispiele sind also so fragwürdig, daß ganz von ihnen abgesehen werden darf.

9. *sazon* von *statione*. Diez' Herleitung ist an sich mindestens so gut als die Schellers, und diese gewinnt nichts an Wahrscheinlichkeit, indem sie für die beiden Sprachen einen in beiden mindestens exceptionellen Vorgang ansetzt.

10. *uzo* (P. C.) — *ostium*. Es ist das nicht *st*, sondern *stj* zu *z*. Es ist zu bemerken, daß *stj*, *scj* sonst *x* ergeben wie in *uxero*. Verwandlung in *z* läßt also spätere Einführung vermuten.

11. *gozo* — *gustus*.

12. *mozo* — *mustus*. Es sind diese beiden die einzigen Fälle, welche von der Ablehnung des besprochenen Lautwandels noch abhalten können. Von der Meinung, daß *gozo* *gaudium* sein könne, ist abzusehen, da wohl *ndj nz* (*verguenza*) und *rdj rz* (*berza*) ergibt wie *singellus sencillo* und *argilla arcilla*¹, sich aber *dj* zu *z* nicht nachweisen läßt.² Daß ich *mozo* mit *mozzo* stumpf identisch halte, habe ich schon früher gesagt. Die Erklärung als *mustus* stützt sich auf Sanchez' Annahme eines Substant. *mozo* = *mustum* im Archipraste de Fita 1519. Der Tod wird dort angeklagt:

En ti tienes la tacha que tiene el mastuerzo
 1519 *Faze doler la cabeça al que lo mucho coma*
Otrosi tu mal mozo en punto que assoma
En la cabeça fiere, alodo fuerte domà
Non le valen mengias, ca tu rauia le toma.

Es veranlaßte zu der Deutung als Todestrank bzw. Todesmost der vorangehende Vergleich einer Speise, die Möglichkeit in *scrir en la cabeça* den Doppelsinn des Berauschens zu finden, und wohl auch ein unklarerer Gedanke daran, daß *asomarse* auch heißt sich an der Schwelle der Trunkenheit zeigen. Diese Übertragung kann aber für *asomar* schlechthin nicht in Betracht kommen, und der Sinn 'sowie dein Most erscheint' ist doch ein allzu wunderlicher. *Mozo* steht hier wie immer bei Juan Ruiz und sonst: es ist vorausgesetzt, daß der Tod zu Pferde reist, und dabei erscheint es natürlich, daß ihm der *mozo de espuela* vorausgeht, zuerst herankommt. Der Sinn ist: Dein Nahen. Der ganze Gedanke entsprang vielleicht unbewußt aus dem *In quocunque die comederis ex eo, morte morieris*.

Um aber *gozo*, *goze*, *gozar* mit *gustus* zusammenzubringen, darf kein Lautgesetz gegründet oder gebrochen werden. Vielmehr ist das ital. *gozzo* und *gozzoviglia* zu vergleichen: es würde uns nicht

¹ Beiläufig bemerkt verwandelt auch das Hochdeutsche in Lehnworten wie Franze — *frange* ð nach *r* und *n* zu *z* oder *s*.

² Es steht allerdings Hübner, Inscr. Hisp. Christ. 22 (Lusitania, ao. 566) *sepazinta* für *septuaginta* und noch stärker ib. 103¹ (Baetica) *baptidiatus*. Im ersten Fall ist zu bedenken, daß ein ungeübter Schreiber um die passende Bezeichnung des ð verlegen sein konnte, und auch der zweite gestattet eine doppelte Erklärung. Beide aber würden an der Wiedergabe von *di* durch *y* in allen sicheren Fällen nichts ändern können.

im J. 1818 herausgab. Wie schon der Titel besagt, enthält es anziehendes und lehrreiches, woraus wir einiges mitteilen wollen. So untersagte man (zu Micheles Zeit wenigstens) einer schwangeren Frau „2. Di scagliare randelli, o sassi ad un rovere, o noce, affine il figlio non nasca incappiato, cioè con una budella avvolta al collo in forma di funicella. — 3. Di essere ben guardinga a non attraversare briglie, o cavezze d'asino, mulo, cavallo, o corde di animali, credendo che ciò facendo, difficoltà nel partorire. — 4. Le ordinano di dare la biada ad un cavallo, mulo, od asino nel proprio zinale, onde rendere felice il parto“ (p. 14). Zu 3. vergl. Wuttke, Deutscher Volksaberglaube u. s. w. § 572: „Eine Schwangere darf nicht unter etwas hindurchkriechen, z. B. nicht unter einer Wagendeichsel oder unter Waschleinen oder durch einen Zaun, sonst kann sie nicht gebären, denn die Nabelschnur verwickelt sich; sie darf nicht unter dem Halse eines Pferdes hindurchgehen, sonst hat das Kind die Nabelschnur (wie die Pferdehalter) um den Hals geschlungen“; und zu 4. Wuttke § 573: „Wenn schwangere Frauen übergehen, d. h. über die rechtmäßige Zeit hinausgehen, so müssen sie Hafer in ihre Schürze thun und denselben einem Schimmel (Wodans Tiere) zu fressen geben und ihn bitten, für ihre baldige Entbindung zu sorgen; das ist wohl die Andeutung eines Opfers.“ — P. 52 heisst es: „È da notarsi, che in qualche sito si costuma nascondersi la futura sposa, allorchè è per andare a sposarsi in Chiesa; il braccio [uomo di confidenza il quale concerta il tutto] in allora conduce allo sposo una, o due altre donne della famiglia, ed anco delle più brutte e vecchie; e chiede se fra queste siavi quella che cerca, al che risponde di no: in allora esce la sposa in gala, quale lo sposo tutto festante chiama sua, ed alzasi tosto un grido di allegrezza.“ Über diese alte und bis in die fernsten Länder verbreitete Sitte s. meine Bemerkungen „Zur Volkskunde“ S. 408 und in Kölbing's Engl. Stud. 5, 164. — „Allorchè gli sposi dormono insieme la prima notte, nessuno di loro vuole smorzare il lume, avendo l'idea, che chi lo smorza muore per il primo; e per ciò lo lasciano consumare da se solo“ (p. 60). Dieser Aberglaube findet sich auch in Deutschland und anderen Ländern, deren genaueren Nachweis ich jedoch vergessen. — „Nel primo marzo i contadini vanno sul tetto della casa, e voltano verso il sole il deretano scoperto, dicendo:

Sol d' Merz cusum e cul, e nom cusr etur.

Traduzione.

Sol di Marzo il deretano

Tu puoi cuocermi, ma invano

Abbronzarmi il resto tenti,

Sì non son tuoi rai cocenti (p. 104).

Curios ist auch folgendes (p. 153): „Quando mettono le donne sotto alla gallina le uova, sogliono alcune porsi il cappello in testa credendo, che nascano colla così detta *luppola* sul capo: poscia si mettono gli stivali per avere i galli colla penna sino ai piedi, chiamati *galli stivaloni*.“ Während ich indes zu dem vorhergehenden Brauch keine Parallele weiß, so entspricht dem in Rede stehenden ein mehrfacher deutscher, worüber siehe mein „Zur Volkskunde“ S. 440. — „Presso alcune ville si crede ancora, che le streghe nella notte di S. Simone in Novembre tengano dieta, o consiglio sotto la noce di Benevento“ (p. 159). S. über dergleichen Versammlungsplätze Grimm, Deutsche

Myth. 1005 (2 A.). Der dort genannte Berg „na Lejsagore“ der polnischen Zauberinnen befindet sich in der Nähe von Krakau. In Cornwall kennt man den gleich berühmten „Logan Rock“. — Das zunächst folgende Capitolo ist überschrieben. „Della così detta *pedga tajèa*, e modo di guarirla“ (p. 161) und berichtet unter anderem hierüber: „La stregheria la più comune credesi quella della così detta *pedga tajèa*“ und um diese zu bewirken wird erfordert, „che l'ammaliatore venga dietro a quello che vuole ammaliare, quando va per istrada; che levi tanta terra dal suolo, quanto porta l'orma fatta col suo piede: quale terra si ripone in un sacchetto, e si colloca sotto il cammino o sotto ad une trave della casa del ammaliatore, e tosto l'ammaliato decade, e si ammala.“ Gewissermaßen in Verbindung damit steht, der darauf folgende Abschnitt „Dell' orma tagliata, ossia coltorto o torcicollo e del modo di guarirlo“; jedoch will ich zur Vergleichung nur auf den deutschen Aberglauben bei Grimm a. a. O. (1. Ausg.) No. 534, 556 verweisen, wo gleichfalls von den behufs der Zauberei ausgeschnittenen Fufsstapfen gesprochen wird, glaube indes hinreichend die in Rede stehende Publikation Pitres gekennzeichnet und zur Genüge den Wert und die Wichtigkeit derselben gezeigt zu haben, so dafs ich nun zu der anderen übergehen kann.

Aus der „Avvertenza“ der *Avvenimenti Faceti* ersehen wir, dafs der unbekannte Verfasser nach Pitres Ansicht ein Geistlicher der Provinz Messina gewesen sein und um das J. 1740 gelebt haben mufs. Hinsichtlich des Inhalts bemerkt er: „La materia del libro è per più d'un terzo tradizionale, non pure in Sicilia, ma anche nel continente italiano, in Francia, Spagna, Germania, Inghilterra ed in altre contrade: aneddoti, cioè, novellette, facezie, burle, motti di spirito più o meno festevoli, più o meno vivaci, che ognuno di noi, tra una brigata di amici, ha molte volte udito a raccontare ed ha raccontato egli stesso come seguiti nel tale o tal altro luogo, in persona del tal de' tali.“ Pitre hat ausser den erklärenden *Note* auch sehr dankenswerte *Varianti e Riscontri* hinzugefügt, aus denen man ersieht „che molti die questi *Avvenimenti*, tradizionali assai prima che il raccoglitori li scrivesse, erano stati raccolti e scritti da altri in Italia; e che qualcuno ci venne, nientemeno, dall'Oriente, culla d'una gran parte de' racconti che corrono presso i volghi di Europa.“ Um eine Probe des Wertes „per altro abbastanza limitato, del presente libretto“ zu geben, lasse ich hier No. 2 folgen:

„In Naso [comune della provincia di Messina] facevano una rappresentazione della Passione di nostro Sig^e; quello che rappresentava il Crocifisso era un uomo dozzinale; a piedi della croce v'era Giove e la Maddalena, ch'era figlia di quello che rappresentava il Crocifisso. Or la Maddalena, come ch'era giovina di mediocre aspetto, tirò e i sguardi e gli amori di quello, che rappresentava il Giove, il quale con gesti e con altri segni sollecitava la Maddalena a corrispondergli; quando se ne accorse il Crocifisso, parlò a Giovanne, e gli disse: *Giovanni, lassala stari a Maddalena*. Vedutosi scoperto Giovanne si rasciugava, fingendosi addolorato per il grande spettacolo; ma appena s'accorgeva che il Crocifisso rivoltava altronde lo sguardo, tornava Giove ad intendersi d'amare colla Maddalena; mà che? Ecco il Crocifisso ripigliò: *Santu Dià! Giuvanni, lassala stari a Maddalena*. Finalmente al 3^o assalto dato dal Giove alla Maddalena, scese da Croce il Signore, ed impugnando uno di quei gran chiodi d'essa, pretendea scaricarlo

gesetze anderer Gegenden oder Zeiten angerufen, was im allgemeinen doch nicht angeht. So ist es nicht ohne weiteres zuzugeben, daß die Endung von *Bonaduz* am Rhein (S. 218) = *-uzzo* sei, oder daß *Fleims* in Tirol von *flumen* komme (S. 247), oder *Tavanasa* am Vorderrhein das Suffix *-acea* enthalte (S. 273), ebensowenig daß ein *nucarios* in der Gegend von *Nauders* schon im Jahre 1178 zu *Nudre* verstümmelt sein konnte (S. 258). Allein im großen und ganzen verstößt Buck gewiß nicht mehr gegen die Lautgesetze, als es die Volksstämme selbst, die sich im Laufe der Jahrhunderte in Rätien einfanden, bei geographischen Namen gethan haben mögen. Viele Etyma des Verf. werden vielmehr aus einem ganz anderen Grunde angezweifelt werden. Wenn wir in einer alten Urkunde fänden, die deutschen Bauern bei Brixen hätten ein Wort *Gufidaun*, das ohne Zweifel vom lat. *cubitus* käme, so würden wir zunächst fragen, was denn das Wort bedeutete: wenn wir dann läsen, daß es *Elbogen* bezeichnete, so würde die Herleitung leicht unsere Zustimmung erhalten, obwohl heute in Rätien **cumbitus*, *-tonem* (mit *-mb-*) gilt; wenn es aber ein Ortsname ist — wer bürgt uns dafür, daß der Ort nach der kleinen Krümmung des Baches, der da vorbei ins Eisackthal stürzt, benannt ist (S. 242)? Wer war der *Bonitus*, dem *Bonaduz* seinen Namen verdanken soll (S. 218)? Hat es denn in *Taufers* überhaupt je solche Bäume gegeben, die einige römische Schriftsteller *tüberes* nennen, und die, nach den Andeutungen im lat. Wtb. von Klotz zu schließen, kein gar rauhes Klima vertragen dürften? Doch die Namenforschung hat eben keinen so festen Boden unter den Füßen wie die Etymologie der gemeinen Wörter; und wenn der Verf. dennoch seine Deutungen gern in apodiktischer Form vorbringt, so ist dies gewiß zumeist nur seinem löblichen Streben nach Kürze zuzuschreiben. Induktion auf recht breiter Unterlage thut da not; möge daher der Verf. die so trefflich angelegte Studie recht bald weiter ausdehnen, wenn möglich, auf alle durch alte Urkunden belegbaren geographischen Namen Rätiens.

Einige Verbesserungen sind in meinem Ex. von der Hand des Verf. vorgenommen: S. 231, Z. 27 lies *Sieh* statt *Vgl.*; 239, 26 l. *cazzescus* und *viculanus* st. *-um*; 250, 13 bis 15 tilge die Worte *bei Brunetti wie ein*; 256, 3 l. *torrens* st. *torenes*; 264, 18 l. *nomen* st. *noemen*; 283, 1 l. *Fel-depp* st. *-egg*; 287, 10 l. *fliehen* st. *fliessen*. Auch gehört *Reschen* nicht mehr zum U.-Engedein (S. 225), *Nauders* nicht zum Vingstgau (S. 258), sondern beide zum politischen Bezirke Landeck; bei Brixen giebt es kein *Nauders* (S. 258), wohl aber ein *Schnauders* (S. 259); endlich lese man S. 266, 3 *parsui* st. *-ui* und 291, 14 v. u. *Guntschnà* st. *Gutschnà*.

TH. GARTNER.

L. Römer, Die volksthümlichen Dichtungsarten der altprovenzalischen Lyrik. Marburg 1884. Ausgaben und Abhandlungen veröffentlicht von E. Stengel, No. XXVI.

Das Thema der vorliegenden Arbeit ist recht unglücklich gewählt, da sich über die leichteren Dichtungsgattungen der Provenzalen (Alba, Gaita, Serena, Romanze, Pastorela, Ballada, Dansa, Retroensa, (Esdemessa), Estampida, Mandela) sehr wenig Neues sagen läßt. Der Verfasser fühlt denn auch

des Konsonanten vor dem Deklinations-*s*; Verf. erkennt nicht, daß die mehrlautigen Auslautkonsonanzen den Regeln für die mehrlautigen Inlautkonsonanzen sich unterordnen. Ferner die Frage über flexiv. *z* für *s*: die Einschaltung von *t* hinter *l* ist „so zu sagen eine Geschmacksfrage“; die Einschaltung bei *-rn-* ist durch die „Doppelkonsonanz veranlaßt, *n* hat sich in *d* oder *t* verwandelt, **jurns* = *jurts* (*jurz*)“; bei *-nn-* (*anz* = *annos*) liefs der *consonne énergiquement articulée z* entstehen.“ Vgl. meine Darstellung, Ztschr. VI 486 ff. Von der Artikulation des *l*, das *u* wurde, hat der Verf. seine besondere Vorstellung, ebenso von der Zungenhaltung bei *u*. Während jenes *l* gewöhnlich als gutturales *l* (mit gehobenem hinteren Teil der Zunge, wie bei *u*) angesehen wird, läßt er es mit horizontaler oder rückwärts gesenkter Zunge gebildet werden. Wie mag er das beobachtet haben? (Zu S. 32 bemerke ich, daß ich Merkel nach meinem Lehrer Merkel, nicht nach meinem Schüler Koschwitz citiere.) Ansprechend ist die Auffassung der Herausbildung der Nasalvokale als auf regressiver Assimilation beruhend: das Gaumensegel hebt sich anticipando bei der Bildung der den Nasalen vorangehenden oralen Vokale ab. Aber der Verf. erklärt nicht, warum die Vokalnasalierung im Franz. sich beschränkt auf den Fall, wo der Nasal ans Silbenende geraten ist, und wie sie zwar bei *an* = *an-num*, *nom* = *nomen*, nicht aber bei *année* = *an-nata*, *flamma* = *flam-ma* eintrat, wie sich die Diphthongbildung in *main coiñ* (*coin*) etc. dazu stellt u. s. w. Es ist klar, daß diese Auffassung beiweitem den Vorzug verdient vor der, wonach der Gutturalnasal die Vorstufe für die Vokalnasalierung gebildet habe. Man erhält etwa folgende lautchronologische Reihe: 1) Palatalisierung des *n*: *cuneum*: **conhu*, *frangere* **franhre* 2) Ausfall des Vokals nach der Tonsilbe: **conh*, **franhre*, — *manum*: **mān*, *annum*: *ānn*, **annata*: **annada*, *penna*: *pēnna*, *flamma*: *flāmma* 3) Diphthongbildung: *coiñh*, **frainhre* — *main*; **ann*, *annēde*, *pēnne*, *flāmmē* 4) Vereinfachung der Geminata im Inlaut: *anēde*, *pene*, *flame* (cfr. Ztschr. IV 550); *gemma*, altfrz. *jame* bildet Ausnahme 5) Vokalnasalierung: *coīn*, *fraīndre*, *maīn*, *ān*. Flexivisches *z* für flex. *s* trat nach 2) ein, nicht bei langem Vokal vor *n* (*mān's* = *manus*), wohl aber bei kurzem (*ānn-z* = *annus*) Vokal, und hinter palatalisiertem *n* (**conhz* = *cuneus*) und *l* (**foilz* = *folium*).

G. GRÖBER.

schon Eingang in die monumentale Ausgabe des Lafontaine von Regnier, die in der Sammluug „Les grands Écrivains de la France“ erscheint, gefunden. Ich muß deshalb die Untersuchung über die Purgatoriumslegende etwas verschieben und will nur, wiederum mit Rücksicht auf Anfragen aus Fachkreisen, kurz erklären, daß diese Schrift aus sprachlichen wie sachlichen Gründen als das älteste der erhaltenen Werke der Marie gelten muß, und daß sie für die Bestimmung ihrer Lebenszeit einen terminus a quo gewährt. Die Quelle nämlich, die Marie, leider mit allzu großer Treue, übersetzt, das Buch des genannten Henricus kann nicht vor 1185 und wahrscheinlich nicht vor dem Ende des nämlichen Jahrzehntes abgefaßt sein; folglich muß das früheste Werk der Marie später entstanden sein. Dann kann der englische König, dem die Lais gewidmet sind, auch nicht mehr Heinrich II. sein, wie noch unlängst mehrfach vermutet wurde (G. Paris Roman. 8, 39 A., Warncke ZfRP. 4, 226); vielmehr deutet Alles auf Richard Löwenherz, der, was auch die Geschichte ihm sonst vorzuwerfen haben möge, doch nun einmal selbst Dichter und als Gönner minder hoch gestellter Jünger seiner Kunst im Süden wie im Norden hochgepriesen war.

Indem ich nun zur Erörterung der Frage nach den Quellen der Fabeln übergehe, bemerke ich, daß ich auch diesen Punkt hier nicht in aller Ausführlichkeit behandeln kann. Ich muß mich darauf beschränken, die wichtigsten Resultate meiner Untersuchung und die stärkeren Beweismomente dafür mitzuteilen. Ich gebe dieses Material im Wesentlichen in der Gestalt, in der ich es vor Jahren zurücklegen mußte, und gehe auf inzwischen erschienene Publikationen in der Regel nur so weit ein, als sie mir unentbehrlich scheinen und zur Hand sind, wobei spätere Nachprüfung und Vervollständigung vorbehalten bleiben. — Dieser Modus der Veröffentlichung hat noch den Vorteil, daß er die Möglichkeit gewährt, Einwendungen gegen die vorgebrachten Ansichten und Argumente¹ zu hören, ehe ihre Konsequenzen für die definitive Textgestaltung im Druck zu Tage treten.

¹ Kurz vor Vollendung des obigen Aufsatzes ging mir die Arbeit von G. Paris über das Hervieux'sche Buch (Journal des Savants 1884/85) zu. Wäre meine Abhandlung nicht schon im Werke und fast vollendet gewesen, so hätte ich sie nach erlangter Kenntnis der Ansichten von Paris unternehmen müssen. Er kommt gerade über die wichtigsten von mir behandelten Punkte zu ganz verschiedenen Resultaten, und es kann mir nicht gleichgültig sein, ob ich mich mit einem so ausgezeichneten Forscher in Übereinstimmung befinde oder nicht. Vorläufig hoffe ich noch Herrn Paris durch die obige Darstellung zu überzeugen, da allem Anschein nach sein sonst so scharfer Blick nur durch die Unvollkommenheit des Materials, mit dem er arbeiten mußte, getrübt worden ist. Herr Paris wird es deshalb auch wohl begreiflich finden, daß ich das Gefüge der obigen Darstellung nicht in letzter Stunde noch zum Zwecke einer Polemik gegen ihn zerreißen mochte. Dieselbe muß vielmehr vorerst für sich selbst sprechen. — Wegen der Bemerkung über die Verzögerung meiner Ausgabe kann ich Herrn Paris vorläufig nur auf den Eingang dieses Aufsatzes verweisen. Für die von Wohlwollen zeugende Zuversicht, die er am Schlusse derselben äußert, danke ich ihm lebhaft; ich vermag sie jedoch aus naheliegenden Gründen nicht zu teilen.

Ich denke hierbei besonders an die einschneidende Änderung der Reihenfolge der Fabeln, die von der Kritik gebieterisch gefordert wird, aber vielleicht praktischen Bedenken begegnet, obgleich man hier mit vergleichenden Tabellen viel helfen kann, und weiter an die Prinzipienfrage, ob die lateinischen Sammlungen, die als Quellen der Marie in Betracht kommen können, Einfluss auf die Textgestaltung üben dürfen oder nicht. Jede sachliche Belehrung oder Berichtigung wird mir daher willkommen sein.

Zwei Werke sind es bekanntlich, die einen begründeten Anspruch zu haben scheinen, als Quellen der Fabeln der Marie, oder doch als einer solchen sehr nahestehend zu gelten: der sogenannte „erweiterte Romulus“ und der „Romulus Roberti“. Ich beginne mit dem ersteren.

Von der Sammlung, die von Oesterley „erweiterter Romulus“ genannt worden ist, waren vor dem Erscheinen des Hervieux'schen Buches 5 Handschriften bekannt, eine Londoner (*L*), eine Brüsseler (*B*), zwei Göttinger (*G*¹ und *G*²) und eine Berliner. Über die ersten vier findet man das Nötige in dem Buch von Oesterley, Romulus, die Paraphrasen des Phaedrus etc. Berlin 1870, meinem Nachtrag dazu im Jahrbuch für rom. u. engl. Litt. XII 18 und Oesterley's Erwiderung ebendasselbst S. 235. Von der Berliner handelt E. Voigt, Zeitschr. f. deutsch. Altertum 23, 281. Durch Hervieux, der von der Berliner Hs. keine Kunde hat und die Brüsseler aus gleichem Grunde neu entdecken mußte, kommen noch zwei Trierer Hss. hinzu. — H. giebt keine kritische Ausgabe des Werkes, sondern nur einen Abdruck von *B*; das ist jedoch für mich vorläufig genügend. Daß ich jedoch den Namen, den H. dem Texte gibt (*Dérivé latin du Rom. de Marie d. F.*), nicht brauchen kann, wird aus dem Folgenden erhellen. Ähnliches gilt von Oesterley's Ausdruck „erweiterter Romulus“; ich werde ihn daher thunlichst vermeiden und, um nicht neue Praejudicien zu schaffen, die Sammlung vorläufig nach den wichtigsten Hss. *LBG* benennen. — Ich knüpfe an den Stand der Dinge an, der durch das angeführte Buch von Oesterley gegeben war.

Schon aus der Tabelle bei Oesterley (XXXI f.) kann man für die Geschichte dieses Textes mancherlei lernen. Sie giebt zwar nur die Reihenfolge der einen Göttinger Hs. (*G*¹ = Cod. theol. 140); aber wir werden sehen, daß der Hauptpunkt, den wir feststellen wollen, sich schon aus dieser Hs. allein gewinnen läßt. Diese Anordnung der Fabeln, ist nicht die des Originals, d. h. des „erweiterten Romulus“ in seiner ursprünglichen Gestalt. Oesterley hat die Reihenfolge seiner Hs. zu Grunde gelegt und mit ihr die des alten Romulus, der Marie etc. verglichen. Das war für den Herausgeber der Göttinger Hs. das Natürliche. Aber man kann sich auch auf einen andern Standpunkt stellen. Man bemerkt nämlich leicht, daß die Stücke *G* 1 — 33 eine Auswahl aus dem alten Romulus darstellen und zwar eine solche, bei der wohl diese und jene Fabel ausgelassen, aber keine umgestellt wird; mit *G* 34 folgen

fremde Stücke bis *G* 73; aber mit *G* 74 setzt die Auswahl aus Romulus wieder ein und zwar genau da, wo sie oben unterbrochen worden war: *G* 30—33 entsprechen Rom. 53—56, *G* 74 ist gleich Rom. 57 und dann geht die Auswahl weiter bis Rom. 81¹. Dann folgt eine zweite Auswahl aus Romulus, von der später die Rede sein soll. Wählt man nun einmal die Reihenfolge des alten Romulus als Ausgangspunkt, so liegt nichts näher, als die Annahme, daß die 46 Fabeln dieser ersten Auswahl aus Romulus im Original von *LBG* in ununterbrochener Reihe einander gefolgt seien, so daß in unserer Hs. bzw. deren Vorgängerinnen ein Bruch der alten Anordnung eingetreten sei.

Zu dem nämlichen Resultat gelangt man nun auch auf einem anderen Wege. — Liest man die Stücke, die Oesterley in seinem Appendix aus *G*¹ abdruckt, durch, so wird man bei app. 59 = *G* 73 (Herr und Knecht) stutzig werden. Schon der bloß Genuß oder Befriedigung seiner Neugierde suchende Leser wird finden, daß hier keine Fabel erzählt, sondern nur Reflexionen angestellt und Lehren gegeben werden. Wer jedoch mit textkritischen Absichten an das Stück herantritt und u. A. liest: *Neuter ... valet, sicut nec pes nec manus sine ventre* etc., dem wird sofort klar, daß wir es hier mit der Moral der Fabel vom Magen und den Gliedern zu thun haben. Sucht man nun diese wieder vorn in der Tabelle, so findet man sie genau an der Stelle, wo die Auswahl aus Romulus unterbrochen ist, nämlich in *G* 33 = Rom. 56, d. h. die obige Vermutung wird schon jetzt fast zur Gewißheit. Bestimmteres war jedoch nur durch Zurückgehen auf die Hss. der Sammlung selbst sowie des Textes der Marie zu gewinnen, da Oesterley dem Plane seines Werkes gemäß die Fabel *G* 33 nicht aus dieser Hs. mitgeteilt hat, weil sie eben schon im alten Romulus enthalten war. Jetzt kann man sie bequem bei Hervieux lesen (II 523). Man findet, daß an dieser Stelle allerdings die Erzählung selbst vollständig gegeben wird. Der Schlusssatz lautet: *Sic igitur venit ad pedes mortalis egestas ventris et manus perierunt et caput cecidit.* — Ja es folgt sogar noch eine Art von Moral: *Nullus [debet] alium sic cruciare ut se perimat.* Aber dieselbe ist, wenn überhaupt echt, auffallend kurz und verträgt sehr wohl die Fortsetzung durch *G* 73 (= *B* 75 Herv. II 549). Man erhält dann durch Zusammenfügung:

Nullus debet alium sic cruciare ut se perimat. Dominus et servus mutua se respiciunt gratia. Servus debet dominum revereri et dominus servum debet diligere et tueri. Dominus non potest habere honorem nisi a servo, et servus non potest habere bonum nisi a domino. Neuter ergo istorum sine altero valebit, sicut nec pes vel manus sine ventre, nec venter sine pede vel manu.

Man sieht also, daß *G* 73 einen Bestandteil, nämlich den Schluß der Moral, der Fabel *G* 33 bildet, daß also der Bruch im Innern einer Fabel erfolgt ist. Damit ist, denke ich, schon so

¹ *G*¹ 87 steht falsch und gehört nach Nr. 84, s. unten.

eine neue Auswahl aus Romulus, welche die Lücken der vorigen ausfüllt, so daß mit deren Schluß fast¹ der ganze Romulus vor uns liegt und die weiteren Fabeln fremden Ursprungs sind. Und richtig treffen wir hier an diesem Schluß (nach *G* 110) in *BG* die Bemerkung: *Hec Esopus, quod sequitur addidit rex Affrus* (vgl. Herv. II 569). Diese Worte waren bisher nicht recht verständlich (s. Oesterley XXXV); doch vermutete schon Voigt (Zeitschr. f. d. A. 23, 282), daß sie wohl ihren guten Sinn haben möchten; jetzt kommen wir diesem schon näher, denn jetzt sind die Worte in der Hauptsache richtig: Alles was voraufging, war direkt oder indirekt aus Romulus geschöpft, was dann folgte, war anderer Herkunft.

Somit zerfällt die Sammlung in drei reinlich geschiedene Teile; der erste geht auf den Rom. Nil., der zweite auf den vulgaten Romulus (Div. Burn. etc.), beide also in letzter Instanz auf das Altertum, zurück; der dritte ist verschiedenen Ursprungs.

Der Wert jener Bemerkung ist jedoch weit größer, als man auch hier noch ahnen kann. Wir werden noch öfters auf sie zurückkommen müssen; schon an dieser Stelle aber leistet sie uns noch den Dienst, daß sie beweist, daß der Bruch der Reihenfolge nach *G* 33 nicht schon in der Quelle des erweiterten Romulus vorhanden war. Die Worte konnten nämlich vernünftigerweise nur geschrieben werden, als sie noch im Wesentlichen richtig waren. Wäre in der Quelle unseres Textes schon die Störung vorhanden gewesen, so hätte der Verfasser des letzteren, der, wie wir sehen werden, in der Fabel litteratur sehr bewandert war, diese Bemerkung nicht so niederschreiben, oder wenn er sie in seiner Quelle schon fand, nicht ohne Änderung übernehmen können. So wie sie lautet, zwingt sie zu der Annahme, daß das Vorhergehende aus der Vereinigung zweier Auswahlen aus Romulus, oder genauer aus dem Inhalt des Rom. Nil. und einer Ergänzung bestand und annähernd den ganzen Romulus (Divion., Burn. etc.) umfaßte. Der Bruch nach *G* 33 ist also innerhalb der Überlieferung des Textes von *LBG* selbst eingetreten, ja wir können fast mit Sicherheit sagen, wie; es hat die Versetzung einer Lage von 8 Blättern stattgefunden (soviel ungefähr nimmt der verschobene Teil des Textes noch in der Brüsseler Hs. ein). Der Bruch ist aber sehr alt. Die Reihenfolge, die Oesterley giebt, findet sich, von unbedeutenden Abweichungen abgesehen, in den beiden Göttinger Hss., sowie in den zu Brüssel und Berlin befindlichen, vermutlich auch in den beiden Trierer Exemplaren, da Hervieux nichts von einer veränderten Reihenfolge berichtet. Endlich aber, was wohl das Wichtigste ist, schon die Londoner Handschrift, die doch wohl weitaus die älteste ist², zeigt das Gebrechen. Sie bringt zwar

¹ Es sind einige Stücke übergangen, s. unten.

² Man setzte sie früher in das 13. Jahrh.; Herr Hervieux hält sie für jünger (14. Jh.); wenn sie noch in das 13. fällt, so kann sie nicht wohl vor dem Ende desselben gefertigt sein.

den kontinentalen Schreibern des Mittelalters anstößig waren und sie zu absichtlichen Änderungen veranlaßt haben. Unter diesen, wie auch gelegentlich unter den oben berührten (auf Willkür und dgl. beruhenden) Varianten der Gruppe γ sind nun manche, die korrekter oder doch ansprechender scheinen, als der Wortlaut des Archetypus, und solche hat denn auch Roquefort mehrfach in seinen Text aufgenommen. Aus einer kritischen Ausgabe aber müssen sie natürlich wieder verschwinden und der Archetypus soviel als möglich sein wahres Antlitz zeigen. D. h. gerade die anscheinend besten Handschriften, namentlich der kontinentalen Überlieferung, sind für die Kritik oft nahezu wertlos.

Das Erste, was uns nun das Zurückgreifen auf die Handschriften zu leisten hat, ist, daß es uns die ursprüngliche Reihenfolge der Fabeln der Marie kennen lehrt. Die Hss. gehen zwar sehr auseinander; fast jede giebt eine andere Anordnung und es ist bei einigen fast unmöglich herauszubringen, durch welche Zwischenstufen jede zu der ihrigen gelangt ist. Gewisse Umstellungen bleiben aber fast stets konstant und so läßt sich denn die Reihenfolge des Archetypus mit Sicherheit herstellen. Diese weicht nun von der Roquefort's ganz und gar ab, da dieser unglücklicherweise eine Hs. zu Grunde legte, deren Folge von der alten durch zahllose Verschiebungen getrennt und arg in Verwirrung geraten ist. Dagegen stimmt die ursprüngliche Folge mit dergleichen von *LBG* in so entscheidenden Punkten überein, daß dadurch die Verwandtschaft beider Texte noch viel klarer zu Tage tritt, als es schon bei Oesterley der Fall war. Einmal ist bei Marie (mit Auslassungen) f. 1—27 = *G* 1—33, und zweitens, was noch viel wichtiger ist, nach Fabel 27 folgt bei Marie als Nr. 28 Fuchsschwanz teilen = *G* 74. Die Nummern 28—40 bei Marie stimmen im Wesentlichen mit *G* 74—85 überein, d. h. also auch bei Marie folgen die aus dem Rom. Nil. stammenden Stücke ohne Unterbrechung auf einander. — Damit stehen wir denn auf einem ganz neuen Boden, und che ich weiter gehen kann, muß ich erst die alte Reihenfolge der Fabeln der Marie mitteilen. Da *G*¹ Lücken und Umstellungen zeigt, wie sich aus dem Vergleich mit anderen Hss. ergibt (vgl. meine und Oesterley's Notizen Jahrb. XII und Voigt a. a. O.), hier also ebenfalls Änderungen nötig sind, gebe ich die Tafel lieber gleich in der Gestalt, in der ich sie brauche, und lege zuerst die Folge des alten (d. h. des durch Vergleichung gewonnenen) Rom. Nil., sodann die der Marie zu Grunde.¹

| | ROMULUS
DIV. ULM. | ROM. NIL. | MARIE
ARCH. ROQ. | <i>LBG</i> |
|-------------------|------------------------|-----------|-----------------------|------------|
| Hahn und Perle | 1 | 1 | 1 1 | 1 |
| Lamm und Wolf | 2 | 2 | 2 2 | 2 |
| Maus und Frosch | 3 | 3 | 3 3 | 3 |
| Hund und Schaf | 4 | 4 | 4 4 | 4 |
| Hund und Schatten | 5 | 5 | 5 5 | 5 |

¹ Ich übernehme hier aus praktischen Rücksichten Oesterley's Stichwörter und berichtige nur einige Fehler; ich behalte mir aber eine Änderung derselben vor; am besten giebt man sie vielleicht lateinisch.

| | ROMULUS | | ROM. NIL. | MARIE | | LBG |
|-------------------------------------|---------|-----------------|------------------------------------|------------------------------------|-----------------------|--------------------------------------|
| | DIV. | ULM. | | ARCH. | ROQ. | |
| Löwenanteil | 6 | | 6 ^{6a}
6 ^{6b} | 11 ^a
11 ^b | 11 ¹
12 | 6 ^{a 1}
6 ^b |
| Sonnen (ohne Dieb) | 7 | | 7 | 6 | 6 | 7 |
| Wolf und Kranich | 8 | | 8 | 7 | 7 | 8 |
| Zwei Hunde | 9 | 9 | 9 | 8 | 8 | 9 |
| Stadt- und Feldmaus | 12 | 12 | 10 | 9 | 9 | 10 |
| Fuchs und Adler | 27 | 13 | 11 | 10 | 10 | 11 |
| Adler und Schildkröte | 13 | 14 | 12 | 12 | 13 | 12 |
| Rabe und Fuchs | 14 | 15 ² | 13 | 13 | 14 | 13 |
| Kranker Wolf (Löwe) | 15 | | 14 | 14 | 15 | 14 |
| Schmeichelnder Esel | 16 | | 15 | 15 | 16 | 15 |
| Löwe und Maus | 17 | | 16 | 16 | 17 | 16 |
| Hanfsamen | 19 | | 17 | 17 | 18 | 17 |
| Froschkönig | 20 | | 18 | 18 | 26 | 18 |
| Taubenbeschrmer | 21 | | 19 | 19 | 27 | 19 |
| Dieb und Hund | 22 | | 20 | 20 | 28 | 20 |
| Wolf Hebamme | 23 | | 21 | 21 | 29 | 21 |
| Berg (Mann) gebiert | 24 | | 22 | — | — | — |
| Lamm, Ziege, Mutter | 25 | | 23 | [32 | 44] | 22 |
| Hasen und Frösche | 28 | | 24 | 22 | 30 | 23 |
| Androclus | 41 | | 25 | — | — | 24 |
| Pferd und Löwe | 42 | | 26 | — | — | 25 |
| Vierfüßler und Vögel | 44 | | 27 | 23 | 31 | 26 |
| Nachtigall und Habicht ³ | 45 | | 28 | 3 | | 3 |
| Hirschhörner | 47 | | 29 | 24 | 32 | 27 |
| Wittwe von Ephesus | 49 | | 30 | 25 | 33 | 28 |
| Buhlerin und Jüngling | 50 | | 31 | — | — | 29 |
| Wölfe und Schafe | 53 | | 32 | — | — | 30 |
| Axt und Bäume | 54 | | 33 | [47 | 23] | 31 |
| Wolf und feister Hund | 55 | | 34 | 26 | 34 | 32 |
| Magen und Glieder | 56 | | 35 | 27 | 35 | 33 |
| Fuchsschwanz teilen | 57 | | 36 | 28 | 36 | 75 |
| Löwe König, Atem | 60 | | 37 | 29 | 37 | 76 |
| Wolf und Hirt | 63 | | 38 | 30 | 42 | 77 |
| Pfau und Juno | 64 | | 39 | 31 | 43 | 78 |
| Metzger und Widder | 66 | | 40 | 33 | 45 | 79 |
| Vogler weint | 67 | | 41 | — | — | 80 |
| Affenkönig | 68 | | 42 | 34 | 66 | 81 |
| Eselstimme | 70 | | 43 | 35 | 67 | 82 |
| Fußspuren | 72 | | 44 | 36 | 68 | 83 |
| Löwe und Mensch | 77 | | 45 | 37 | 69 | 84 |
| Mücke und Kameel | 78 | | 46 | 38 | 70 | 85 |
| Ameise und Grille | 79 | | 47 | 39 | 19 | 86 (87 G ¹) |
| Krähe auf Bock | 81 | | 48 | 40 | 20 | 87 (85 G ¹) ⁴ |
| | | | | | | ⁴ |
| | | | | | | B G ¹ |
| Ritter und Räuber | — | | | 41 | 21 | 113 111 |
| Arzt und Reicher | — | | | 42 | 38 | 114 112 |
| Käfer und Dieb | — | | | 43 | 39 | 35 34 |
| Gatte betrogen | — | | | 44 | 40 | 36 35 |
| Frau mit Liebhaber | — | | | 45 | 41 | 37 36 |
| Kukuk König | — | | | 46 | 22 | — — |

¹ Ich zähle beide Stücke aus verschiedenen Gründen für Eine Fabel.² Von hier ab hat die Reihenfolge des Rom. Ulm. kein Interesse mehr für uns.³ s. Marie 66.⁴ In *LBG* folgt hier die neue Auswahl aus Romulus, s. oben.

| | ROMULUS | MARIE | | LBG ¹ | |
|------------------------------------|---------|------------------|-------------|------------------|-----------------|
| | | ARCH. | ROQ. | B | G ¹ |
| Axt und Bäume | — | [47 | 23 s. oben] | — | — |
| Pferd verkauft | — | 48 | 71 | 38 | 37 |
| Dieb traut | — | 49 | 72 | 39 | 38 |
| Wolfsbafse | — | 50 | 73 | 40 | 39 |
| Affenliebe | — | 51 | 74 | 41 | 40 |
| Drachenei | — | 52 | 75 | 42 | 41 |
| Eremit | — | 53 | 46 | 43 | 42 |
| Bauer und Pferd | — | 54 | 47 | 44 | 43 |
| Allein beten | — | 55 | 25 | 45 | 44 |
| Doble getödtet | — | 56 | 48 | 46 | 45 |
| Drei Wünsche | — | 57 | 24 | 47 | 46 |
| Mond Käse | — | 58 | 49 | 48 | 47 |
| Fuchs (Wolf), Rabe, Bock | — | 59 | 50 | 49 | 48 |
| Fuchs und Hahn | — | 60 | 51 | 50 | 49 |
| Allgemeiner Friede | — | 61 | 52 | 51 | 50 |
| Adler und Habicht (Tauben) | — | 62 | 53 | 52 | 51 |
| Pferd verwundet | — | 63 | 54 | 53 | 52 |
| Pferd und Bock verkaufen | — | 64 | 55 | 54 | 53 |
| Wolf und Käfer | — | 65 | 56 | 55 | 54 |
| | — | 65 ^{bt} | — | — | — |
| N d Habicht | 45 | 66 | 57 | 56 | 55 |
| | 53 | — | — | 57 | 56) |
| Wolf griseus ¹ | — | — | — | 57 ^b | 56 ^b |
| Fremde Federn | 35 | 67 | 58 | 58 | 57 |
| geschunden) | — | 68 | 59 | 59 | 58 |
| Fuchs ärin | — | 69 | 60 | 60 | fehlt |
| Hirschherz | — | 70 | 61 | 61 | 59 |
| Wolf und (Kufs) | — | 71 | 62 | 62 | 60 |
| | 30 | 72 | 63 | 115 | 113 |
| freit | — | 73 | 64 | 116 | 114 |
| | — | 74 | 65 | 117 | 115 |
| Eber und Esel | 11 | 75 | 76 | 118 | 116 |
| Dachs und Schweine | — | 76 | 77 | 119 | 117 |
| Wolf und Igel (Gelübde) | — | 77 | 78 | 120 | 118 |
| Wolf schiff | — | 78 | 79 | 121 | 119 |
| Eule (v. l. Habicht) und Uhu | — | 79 | 80 | 122 | 120 |
| Adler u. Habicht (Kranich, Mäwe) | — | 80 | 81 | 123 | 121 |
| Wolf lernt lesen | — | 81 | 82 | 124 | 122 |
| Schlange und Feld (Feile) | 52 | 82 | 83 | 125 | 123 |
| Sperlinge und Drescher | — | 83 | 84 | 126 | 124 |
| Bauer mistet | — | 84 | 85 | 63 | 61 |
| Biene und Fliege | 37 | 85 | 86 | 64 | 62 |
| Junger Weib ² | 18 | 86 | 87 | 71 | 69 |
| Zwei Wölfe (vgl. Affe als Richter) | 38 | 87 | 88 | 65 | 63 |
| Wolf und Fuchs | — | 88 | 89 | 66 | 64 |
| Wolf und Zicklein | 29 | 89 | 90 | 67 | 65 |
| Maß und Messer (Maler und Frau) | — | 90 | 91 | 68 | 66 |
| Hirschkuh und Junges | — | 91 | 92 | 69 | 67 |
| Rabe und Junge | — | 92 | 93 | 70 | 68 |
| Ziege | — | 93 | 94 | 72 | 70 |
| F | — | 94 | 95 | 73 | 71 |
| A | — | 95 | 96 | 74 | 72 |
| Hase | — | 96 | 97 | 127 | 125 |
| Wolf und Waldtaube | — | 97 | 99 | 128 | 126 |

¹ Von diesen Stücken habe ich schon Jahrb. f. rom. u. engl. Litt. XII gesprochen, sie erheischen Erörterungen, in die ich hier nicht eintreten kann.

² steht in G¹ und in B an unrichtiger Stelle; cf. G². (Jahrb. 12, 235).

li — S'ele ert dame de la maisun Mar.; *cuius illa domus esset — interrogavit* LBG. Auf ihrer Wanderung kommen beide zu einer Wiese, die voll T a u e s ist, *Li prez fu — pleins de rusee* M. (*Rana per pratum se rexit*) — *erat autem rore plenum* LBG. Alle diese Züge fehlen dem Rom. Nil. und den übrigen lateinischen Texten. — Zweitens. In fab. 5 (Hund und Schatten) durchschreitet in allen älteren Sammlungen der Hund den Fluß schwimmend¹ und hat ein Stück Fleisch im Maule. Bei Marie und LBG geht der Hund über eine Brücke und trägt ein Stück Käse, eine Veränderung, die schon Du Méril auffiel und von ihm als eine Verbesserung² bezeichnet wurde (Poés. inéd. S. 158); (*— une feiz —*) *Passot uns chiens desur un punt, Un furmage — tint* Mar. 4, 1, 2; — *Canis per pontem transivit et caseum — tulit* LBG. — Solche übereinstimmende Erweiterungen und Änderungen lassen keinen Zweifel darüber, daß entweder Marie aus LBG, oder diese Version aus jener, oder beide aus einer gemeinsamen, zwischen ihnen und dem Rom. Nil. liegenden Quelle schöpfen müssen.

Von einer solchen wissen nun sowohl Marie wie der Verfasser von LBG zu erzählen. Die Worte des letzteren sind freilich sehr eigentümlich gefaßt. Nachdem er von seinen Vorgängern Aesopus, dem Kaiser Romulus und seinem Sohne Tiberi(n)us gesprochen, fährt er fort: *Deinde rex Angliae Affrus in anglicam linguam eum transferri praecepit*. Nun erwartet Jeder zu erfahren, woher denn er, der Verfasser von LBG, seinen Stoff entnehme. Statt dessen schweift der Autor ab, knüpft mit einem *Aesopus itaque* wieder an den Beginn seiner Einleitung an und bringt sie mit einem ziemlich inhaltlosen allgemeinen Satz zum Abschluß. D. h. er nennt im Grunde seine Quelle nicht; aber man merkt, daß er den Eindruck erwecken möchte, er arbeite nach der englischen Übersetzung.

Viel klarer drückt sich Marie aus:

Epil. V. 11 *M'entremis de ceste œuvre faire
E de l'engleis en romanz traire . . .*

V. 16 *Li reis Alvrez³ qui mult l'ama
Le translata puis en engleis
E jo l'ai rimé en franceis . . .*

Merkwürdigerweise hat man immer wieder von Zeit zu Zeit von dieser klaren Versicherung etwas abzumarkten versucht. Le Grand d'Aussy wollte ihr überhaupt keinen Glauben beimessen; Oesterley

¹ Phaedrus hat *natans*; die Romulusversionen sprechen nicht direkt vom Schwimmen; allein daß sie nichts Anderes meinen, zeigt der Zusammenhang; nur der Anon. Nev. bringt wieder in seiner ins Haus fallenden Art: *Nat canis* etc.

² Der Punkt ist ein sehr interessanter (s. schon Lessing, ed. Lachm. XI 105); es kommt dabei auch das berufene *παράγει* des Babrius in Frage; doch kann ich hier nicht dabei verweilen.

³ Die Lesart steht durchaus fest; *Henri* ist nichts als eine schlechte Variante weniger Hss.

LBG nicht vorhanden, sondern durch lateinische ersetzt. Fehlen uns so die positiven Hinweise auf ein engl. Original, so haben wir dafür einen, der nach einer ganz anderen Richtung deutet. Ich meine die Form des Namens des englischen Königs, *Affrus*. Daß diese eine Verstümmelung von Alfred ist, daran hat seit langer Zeit Niemand gezweifelt. Woher aber die Verderbnis? Daß der englische Text sie noch nicht hatte, können wir dadurch beweisen, daß wir die genau entsprechende Form (*Alvrez*, s. oben) bei Marie finden. Sie wäre dort auch unmöglich gewesen zu einer Zeit (s. unten), in welcher das Andenken an König Alfred und die Liebe des Volkes zu ihm noch so lebendig waren, wie wir aus den sogenannten Sprichwörtern Alfreds ersehen (O. E. Misc. 102 f.), in denen der Autor sich in Bezeichnungen, wie: der Angeln Hirt, der Angeln Liebling, der Angeln Trost, gar nicht genug thun kann. Die Verstümmelung tritt also zuerst in *LBG* auf. Sie kann in dem Original der letzteren möglicherweise nicht vorhanden gewesen sein, aber das wissen wir nicht und es ist angesichts der Übereinstimmung der wichtigsten Hss. und mehr noch der Wiederholung des Namens in der Stelle *Hec Esopus — Affrus* höchst unwahrscheinlich.

Indessen diese Argumente sind doch, so wenig ich sonst ihren Wert unterschätzen möchte, für unseren Zweck nicht genügend. Ich schlage daher wieder den indirekten Weg ein und frage: ist der Lateiner unabhängig von Marie? d. h. giebt es auch hier Fälle, wie oben bei ihr, wo in *LBG* etwa durch die englische Übersetzung hindurch alte Züge des Rom. Nil. bewahrt erscheinen, die bei Marie verwischt sind? — Hier stoßen wir nun allerdings ebenfalls auf zahlreiche Stellen, wo *LBG* mit dem Rom. Nil. gegen Marie übereinstimmen; aber sie sind so beschaffen, daß sie hier nicht das Nämliche beweisen wie dort, sondern etwas ganz Anderes, ja nahezu das Umgekehrte. Die Übereinstimmungen sind nämlich wörtliche und verraten daher ein direktes Zurückgreifen unseres Verfassers auf den lateinischen Text des Rom. Nil., nicht die Bewahrung alter Züge des letzteren durch eine dazwischen liegende Bearbeitung hindurch, und somit beweisen sie auch nicht Unabhängigkeit von Marie. Im Gegenteil, wir werden zu großer Vorsicht gemahnt, da wir schon jetzt sehen, daß der Verfasser nach mehr als einer Quelle arbeitet, und wir haben daher allen Anlaß, ihm genau auf die Finger zu sehen und seinen allgemeinen Charakter, sowie seine Arbeitsweise schärfer ins Auge zu fassen. — Über den ersteren kann ich mich kurz fassen. Seine hervorstechendsten Eigenschaften sind widriger Schwulst, ermüdende Breite, Geschmacklosigkeit und gelegentlich Albernheit.¹ Wichtiger ist für uns seine Arbeitsweise. Hier betreffen wir ihn bei der Benutzung einer ganzen Menge von Quellen, deren Wortlaut er aber

¹ Einige Proben der letzteren wird der Leser unten kennen lernen; das stärkste Beispiel aber liefert wohl die Fab. 13 (Rabe, Fuchs, Käse, Herv. II 509), wo der Rabe schon krächzt, ehe der Fuchs kommt, wodurch die ganze Fabel absurd wird.

in der Regel etwas verändert. Er ist offenbar ein ziemlich gelehrter Mann und liebt es, seine Kenntnisse zu zeigen. Namentlich bringt er gern Lesefrüchte aus lateinischen Klassikern (meist sehr oft citierte Stellen) hier und dort an, freilich meist mit Veränderungen. So flicht er in die Fabel 19 (Herv. 20, II 513) den Vergilschen Vers: *Parcere subiectis et debellare superbos* ein; — man denke, das *Parcere subiectis* in der Fabel vom Taubenkönig! — In No. 83 (Herv. II 556 f. Fußspuren) antwortet der Fuchs dem Löwen: *Quia vestigia terrent me, omnia intus spectantia et nulla retrorsum* (Hor. Epist. I 1, 74 f.). — In der Moral von No. 123 (H. S. 576) liest man: *coelum enim est mulare non animum trans mare currere*, womit er den alten Hexameter (Hor. Epist. I 11, 27) denn allerdings so gut wie unkenntlich gemacht hat. — An einer anderen Stelle (f. 33 Magen und Glieder, Herv. 524) ist er so geistreich, zur Heilung der entkräfteten Glieder keinen Geringeren, als den würdigen Galen und dazu noch vergeblich zu bemühen! — Dergleichen findet sich natürlich in unseren anderen Sammlungen nicht. — Aber auch von ihnen benutzte er eine ganze Anzahl, wie man durch wörtlich übereinstimmende Stellen nachweisen kann, die nicht durch Rückübersetzung entstanden sein können, sondern auf direkter Entlehnung, auf einem Zurückgehen auf geschriebene Texte in lateinischer Sprache, beruhen müssen. Von den schon besprochenen Fabelsammlungen benutzt er auf diese Weise den Rom. Nil. und den vulgaten Romulus.

Dafs er auf den alten Romulus in irgend einer Form zurückgreift, zeigt sich schon in der ersten Fabel. Bei allen älteren Lateinern (Cod. Wissenburg., Anon. Nil., allen Fassungen des Romulus) findet der Hahn eine Perle (*margarita*), bei Marie einen Edelstein (*gemme*). Hier trifft sie mit dem Anon. Neveleti zusammen; sie selbst aber kann die Variante nur aus der englischen Übersetzung haben; eine Änderung ihrerseits ist so gut wie ausgeschlossen, — im Purgatorium kann man kontrollieren, dafs sie slavisch übersetzt und dabei öfters ziemlichen Widersinn zu Tage fördert, — und ebenso wenig ist an eine Benutzung des An. Nevel. durch sie zu denken. In *LBG* aber kehrt die Perle wieder, und dafs sie direkt aus einer Hs. des Rom. entnommen ist, zeigt der übrige Wortlaut. Also selbst wenn der Verfasser auf dem Englischen fusen sollte, so geht er daneben noch auf den alten Romulus zurück.

Oft ist nur nicht zu sagen, welchen Romulustext er ausschreibt, da der Rom. Nil. mit dem Rom. Div. oft wörtlich übereinstimmt. So hat er: f. 14¹ (Herv. II 509) *oblitus casei* = Rom. Nil. 13, Herv. II 337 = Rom. Div. f. 14; — f. 16 (Herv. 511 *semivivus* = Rom. Nil. 15, Rom. Div. 16; — f. 28 *vituperavi . . . laudavi* = Rom. Nil. 29, Rom. Div. 47; — f. 33 *tota (omnis) familia* und *projicere* =

¹ Um nicht irre zu führen, citiere ich im Folgenden die Fabeln von *LBG* nach den Nummern von Hervieux.

Rom. Nil. 34, Rom. Div. 55; — f. 83 (Moral) *inanibus verbis* = Rom. Nil. 42, Rom. Div. 70. — f. 20 *qui se tutandum* = Rom. Nil. 19, Rom. Div. 21; — Wie es scheint, hat er sich in seinem 1. Teil mehr an den Rom. Nil. gehalten, als an den andern; wir finden nämlich bei ihm wörtliche Übernahme von Ausdrücken, die nur jener, nicht dieser hat. So f. 14 *falsis adulationibus* = Rom. Nil. 13, fehlt Rom. Div. 14; — f. 79 *concessit* und *Omnis homo* = Rom. Nil. 39 (Herv. 356) ebenso; f. 81 (*pium et*) *misericordem* — *vias parare* — gleich oder ähnlich Rom. Nil., Herv. II 358, fehlt Rom. Div. 67. Indessen kann er es auch in diesem Teile nicht unterlassen, daneben den Rom. Div. heranziehen. In der Fabel vom Pfau und der Juno, zählt die Göttin im Rom. Div. IV 4 eine Menge von Tieren auf und erwähnt ihre Vorzüge; diese Aufzählung fehlt im Rom. Nil. (bei Nil. selbst S. 124 f. und bei Herv. 357); unser Compiler hat sie wieder (Herv. S. 553).

Unter diesen Umständen werden wir erwarten dürfen, daß diejenigen Fabeln des Rom. Div., welche zur Ausfüllung der Lücken des Rom. Nil. hinzugefügt sind, ebenfalls direkt aus dem lateinischen Texte genommen und nur erweitert und „ausgeschmückt“ sein werden. Die Vermutung wird durch einen Vergleich bestätigt. Unser Autor sagt f. 92 (Herv. II 560): *mortem quaeris improba* und *mecum facile in gratiam redeo*, wörtlich aus Rom. Div. 32 (II 13); — f. 95 *a molestis muribus purgare* = Rom. Div. 39 (II 20); — f. 97 *occurrit asino in angusto* — *satis me teneo* — *equus ruptus et macer effectus est* — *ornamenta rustica* — *pretiosa* alles aus Rom. Div. 43 (III 3). Weitere Proben scheinen entbehrlich. — Damit ist denn auch die Frage erledigt (s. oben), ob wir für den 3. Teil von *LBG* eine besondere Quelle anzunehmen haben. Die Antwort muß lauten: Ja; diese Fabeln sind aus dem lateinischen Texte des vulgaten Romulus nachgetragen und nur überarbeitet worden.

Aber damit ist unser Compiler noch lange nicht zufrieden. In seiner Geistesarmut scheut er sich nicht, Worte und Wendungen aus relativ sehr jungen Ausflüssen der alten Texte zu entlehnen, so aus dem Anonymus Neveleti und aus — Alex. Neckam. Beispiele: Die *rana loquax* f. 3 (Herv. II 500) konnte er sich am Ende noch aus eigenen Mitteln herstellen; sie steht aber auch im Anon. Nev. (f. 3, 2 bei Oesterley, Steinhöwels Aesop, S. 83; bei Foerster, Lyoner Yzopet, S. 97). — Sicher aber stammt daher: *muri machinata est naufragium* = Anon. Nev. 3, 10; die Worte fehlen den Romulustexten (wohl auch *mergere* ib.). — *Aquila* — *miserum diremit duellum* ib. (Herv. 501) = (*milvus*) *miserum* — *rapit duellum* Anon. Nev. v. 13. — Fab. 4 beginnt in *LBG*: *Canis traxit ovem in causam*; beim Anon.: *In causam canis urget ovem* (die Romuli anders). — In der Moral von No. 32 steht (Herv. 522) *qui hostem munit LBG* = *hostem munire* (*caueto*) Anon. Nev. 54 (Oesterl. S. 161, Foerster, S. 129).

Wo der Verfasser Neckam in Kontribution setzt, verrät sich die Entlehnung, obwohl er oft nur einzelne Wörter herübernimmt,

unser Autor hatte stehen lassen: *Satis est hoc, inquit mulus, sed filia ipsius neptis mea est et intendebam* (Herv. ebendas.), änderte der Schreiber von *G*¹ so: *Satis est, inq. mulus, sed filia ipsius ait: Intendebam.* (Oesterley S. 116). Viel ist dadurch nicht gewonnen; denn nun weiß Niemand, woher plötzlich diese *filia* kommt, von der man vorher nichts gehört hat, und die wesentliche Albernheit bleibt. Wie kommt aber unser Autor zu derselben? Die Antwort ist einfach: durch Mißverständnis der betreffenden Stellen bei Marie (f. 73, Roquef. 64). Das ist freilich aus der Ausgabe Roquefort's nicht zu ersehen. Der Name des Tieres lautet bei ihm *muses* und der findet sich auch in einzelnen Handschriften; aber er ist nur — ebenso wie *mousket*, das andere Hss. bieten, — das Resultat einer Änderung des Schreibers, der das ursprüngliche Wort nicht verstand. Marie schrieb nämlich, oder wenn wir ganz streng sein wollen, der Archetypus hatte, *mulet*. Das bezeugen die erhaltenen Hss. der Gruppe α einstimmig und gewichtige Vertreter von β und γ und zwar an 7 Stellen der Fabel; nur an Einer haben sie auch z. T. das Primitiv *mul*. — Hier haben wir den Ursprung des Maultiers im Text von *LBG* und seinen Ausflüssen. Der Verfasser übersetzte eben *mulet* mit Maultier, was es allerdings überall sonst auch zu heißen pflegt. Nur bei Marie nicht. Marie hat nämlich ein Homonymon *mulet*, das mit dem andern *mulet* = Maultier nichts zu thun hat. Das Wort bezeichnet ein Tier aus der Gattung der Mäuse. In dieser Bedeutung ist mir dasselbe in anderen Texten noch nicht vorgekommen und sollte Jemand weitere Belege dafür beibringen können, so möchte ich die oben (S. 177) geäußerte Bitte hier wiederholen. Es ist mir aber auch hier nicht sehr wahrscheinlich; denn wie wir gesehen haben, wußten schon die französischen Schreiber des Mittelalters nichts Rechtes damit anzufangen und setzten statt desselben andere Ausdrücke (*muset*, *musket* u. dgl.). Ja, Marie selbst scheint einige Skrupel bei dem ersten Gebrauche des Wortes empfunden zu haben; sie fügt nämlich eine Erklärung hinzu: (*li mulez*) *qui semble suriz* (V. 2). Sie scheint also schon an die Möglichkeit eines Mißverständnisses gedacht zu haben; dennoch gebraucht sie das Wort noch einmal, aber nun an einer Stelle, wo eine Verwechselung nicht zu befürchten stand, nämlich in der Fabel 101 (Roquef. 102). Dort sitzt die Katze auf dem Ofen auf der Lauer: *Vit le mulet e la suriz* (*Sis apela* etc.). Also auch hier haben wir Maus und *mulet* zusammen, und auch hier schreiben wieder manche Handschriften *muset* u. dgl. Einige Zeilen weiter unten werden beide Tiere unter dem Gattungsnamen *suriz* zusammengefaßt (Vss. 8 u. 11) und beide flüchten am Schluß in ein Versteck in der Mauer. Das heißt also: *Mulet* bedeutet ein Tier, das von der Katze gejagt wird, in menschlichen Wohnungen vorkommt und ein Versteck in der Mauer hat. Es ist nicht die gewöhnliche Hausmaus, da diese daneben genannt wird, gehört aber mit zur nämlichen Gattung, da es mit der Hausmaus unter dem Namen *suriz* mitbefaßt wird. Für die genauere Bestimmung

Lesart falsch ist, lehren die Verse 57 f. mit dem Reim *honur : tur*¹; die beiden Hss. ändern daher den Text und schreiben:

*Femme prendrai a bon eür
Ore en irai desque al mur*

und richtig hat denn auch unser Plagiator nicht *turris*, sondern *murus*. Wenn er also nicht geändert hat, was, wie bemerkt unwahrscheinlich ist, so hat er eine Hs. der Untergruppe α_1 benutzt. Nun sind aber die beiden einzigen erhaltenen Hss. derselben in anglonormannischem Dialekt abgefaßt; es wird also schon jetzt wahrscheinlich, daß er eine derselben, oder doch eine ähnliche, d. h. anglonorm. Hs. der Marie vor sich gehabt hat. Fast zur Gewissheit wird nun dies durch eine große Kleinigkeit. Der Turm schickt die Freierin an die Maus, diese sei stärker und durchbohre ihn; hier sagt der Lateiner: *mus qui interiora mea rimatur assidue, qui ubi fortissimus sum, me perfodit et in summitate mea thalamos suos collocat, ipse est, quem me judico fortiolem*. Da ist doch sehr merkwürdig, daß die Maus ihr Loch oben in der Mauer haben soll; gewöhnlich befinden sich Mauselöcher unten am Boden; — nun auch das geht sehr natürlich zu. Marie schrieb nämlich:

V. 69 (*Oïl, fait ele, la suriz*);
Dedenz mei gist e fait ses niz . . .
73 *Desuz mei foet, parmi mei vient;*
Nule chose ne la detient.

Nun ist auch dieses klar; der Lateiner hatte eine Hs. vor sich, in der das Wort *desuz* (= *de subtilus*) in anglonormannischer Weise mit *u* geschrieben war, und so verwechselte er *desuz* mit *desus* und übersetzte *in summitate mea*. Denkbar bleibt allerdings, daß der Fehler schon in seiner Hs. stand, wie denn in der That eine Londoner Hs. *Desor* für *Desuz* hat; aber das schlägt wenig; auch wer *desor* schrieb, hatte es aus *desuz* oder *desus* verlesen; Ursache des Irrtums bleibt in letzter Instanz immer eine anglonormannische Hs. mit ihrem *u* = *o* (*ou*), d. h. ein französischer Text, und zwar der der Marie. Man muß sagen, der Plagiator hat mit dieser Fabel Unglück gehabt!

Einen ähnlich schönen Lapsus weiß ich ihm allerdings sonst nicht nachzuweisen; nur ein Fall noch könnte mit diesem wetteifern; aber leider haftet ihm eine Unsicherheit an. Er findet sich in der Fabel 68 (Roquef. 59) = G 58 (Herv. 59, S. 540). Der Wolf ist geschunden; er ist ins Freie gegangen oder (in *LBG*) dahin befördert worden: der Fuchs kommt und verhöhnt ihn:

*Si li demanda que il fist,
Que senz sa pel il oec se mist:
„Tes guanz, fait il, vei depeciez;“ etc.*

Der Lateiner sagt: *Magni regis — consiliarius, quam honeste in pileo castorino et in calceis lutrinis incedit!* — Daß hier aus den Hand-

¹ Auch der Fortsetzer des Odo hat *turris* (Voigt a. a. O.); doch steht er vielleicht unter dem Einfluß der Fassung unseres Textes.

sind, die ihrer Vorlage also auf anderem Wege zugeflossen waren (s. oben die Tabelle). Unser lateinischer Bearbeiter erkennt auch diese als altes Eigentum des Romulus an und läßt daher in dem dritten Teile die betreffenden Stücke des Romulus Div. aus. Er will offenbar keine Fabel doppelt erzählen (dennoch ist es ihm in einzelnen Fällen begegnet, s. z. B. in Oesterley's Liste No. 56 = 30, wie er denn auch eine Fabel des alten Romulus vergessen hat (No. 34, Fuchs und Maske). Man muß sich nun fragen, ist dies Alles das Werk eines einzigen Autors oder mehrerer? Wäre unser Verf. ein gewöhnlicher mittelalterlicher Schreiber, so würde ich annehmen, daß er einige Vorarbeiter gehabt habe. Unter den Fabelhss. jener Zeit giebt es ja zahlreiche, in denen die einzelnen Stücke gleichzeitig in mehreren Versionen mitgeteilt werden. Namentlich werden metrische Fabeln mit anderen oft in der Weise verbunden, daß auf eine Fabel in Versen eine andere gleichen Inhalts in Prosa folgt, und oft sind beiden noch Glossen (zuweilen mit neuen Varianten der nämlichen Fabel), sowie Interlinearversionen beigegeben. Derart sind viele Handschriften des Anonymus Nevel. und die verschiedenen Gestaltungen des auf ihm beruhenden sogenannten Aesopus moralisatus. In ähnlicher Weise giebt es auch Exemplare, in denen auf je eine lateinische Fabel eine Übersetzung derselben in eine Vulgärsprache folgt, wie dies z. B. der Fall ist in der Handschrift, aus der Robert seinen Ysopet I gedruckt hat (s. Fables inédites I, S. clxv, vgl. auch Foerster, Lyoner Yzopet S. I etc.). So hätte es nun auch eine Redaktion geben können, in der die lateinischen Fabeln des Rom. Nil. einzeln mit den entsprechenden französischen der Marie verbunden waren. Darauf mochten die übrigen Fabeln der Marie folgen ohne begleitende lateinische Version, da eine solche nicht vorhanden war. Mit einem so beschaffenen Sammelwerke in der Hand konnte jeder weitere Bearbeiter leicht im 1. Teile den französischen und lateinischen Text mit einander contaminieren und den zweiten Teil aus dem Französischen in das Lateinische übersetzen sowie endlich, wenn er den vulgaten Romulus kannte, sich versucht fühlen, aus diesem die noch fehlenden Stücke nachzutragen. Ein Dritter mochte dann diese Ergänzung direkt hinter die aus dem Rom. Nil. stammenden einschieben und dann darunter die Andeutung setzen: alles bisherige ist Eigentum des Romulus; was folgt, ist andern Ursprungs. Übersehen oder nicht berücksichtigt waren dabei nur die wenigen Fabeln, die im letzten Teile mit solchen aus dem Romulus übereinstimmen und daher in die Ergänzung nicht aufgenommen waren. Auf solche oder ähnliche Weise konnte unser Text, wie er in *LBG* steht, durch die Thätigkeit mehrerer auf einander folgender Bearbeiter entstehen. Nach dem, was oben über den Charakter unseres Autors gesagt ist, möchte ich aber diesem Einzigen die ganze Arbeit zuschreiben. Dann muß man fragen: in welcher Absicht hat er sich diese Mühe gemacht? Ich glaube man kann sie erraten. — Er war offenbar ein Engländer; denn die beiden Länder,

die ihm am nächsten liegen, sind Frankreich und England; er sagt nämlich fab. 123 (Herv. II 576): *Malus in Francia, malus in Anglia erit*. Wir haben also in Bezug auf seine Heimat nur zwischen diesen beiden Ländern die Wahl, und wie sie zu treffen sei, kann nicht wohl zweifelhaft sein. Einmal läßt er durchblicken, daß er aus dem englischen Text schöpfe; er verstand also wohl Englisch; dann liegt ihm augenscheinlich der rex Angliae Affrus sehr am Herzen, wie sich in der Wiederholung des Namens nach No. 110 (*Hec . . . Affrus*) zeigt. Seine Sprache weist nicht mehr Gallicismen auf, als das gewöhnliche (nicht in Frankreich geschriebene) mittelalterliche Latein überhaupt und bei weitem nicht soviel, wie z. B. die der Fortsetzer des Odo, oder selbst der Rom. Roberti. — Er benutzt weiter Material, das ihm nur in England so zur Hand liegen konnte; so den Rom. Nil., dessen Ursprung wohl sicher in England zu suchen ist; so den Novus Aesopus des Alex. Neckam; wahrscheinlich auch, wie wir gesehen haben, ein anglonormannisches Exemplar der Fabeln der Marie. — Die älteste Handschrift seines eigenen Werkes liegt heute noch in London; die anderen befinden sich (wie die kontinentalen des Rom. Nil.) zum großen Teil an Orten, wohin sie leicht aus England gelangen konnten, so zwei in Göttingen, eine in Brüssel; doch ist bemerkenswerter Weise in Frankreich bisher keine gefunden worden. Nehmen wir nun hinzu, daß der Verf. frühestens im 13. Jahrh. lebt und Marie plündert, ohne sie zu nennen, so liegt nichts näher, als die Annahme, er habe die Erwähnung des Königs von England bei ihr gefunden und sich nun vorgesetzt, dem übersetzten Alfred der berühmten Französin einen so zu sagen ursprünglicheren Alfred gegenüberzustellen, und da die englische Version ihm nicht mehr vorlag, sie nun in anderer Form, nämlich in lateinischer Sprache, wiederherzustellen, was noch den Vorteil hatte, daß nun der litterarische Ruhm Englands und seines Königs in den gelehrten Kreisen, die Latein lasen, vermehrt wurde. — Wenn er diesen Zweck hatte, so mußte er in der That ungefähr so verfahren, wie er gethan hat. Er mußte vor allem auf den alten Rom. Nil. zurückgehen, um die größere Ursprünglichkeit und Vollständigkeit zu erreichen. Weiter mußte er aus Marie die Erweiterungen und Ausschmückungen, sowie die neuen nur aus ihr bekannten Fabeln mitübersetzen, da diese ja auch in dem alten Alfred gestanden haben mußten und diesem daher das Verdienst zukam. Zur größeren Sicherung des letzteren machte er dann den oft besprochenen Zusatz, der die neuen Fabeln für Eigentum des Königs Affrus erklärt. Daß er endlich noch die im Rom. Nil. ausgelassenen Stücke des vulgaten Romulus nachtrug, konnte verschiedene Gründe haben, jedenfalls aber den Wert der Sammlung nur erhöhen und dem Ruhme des englischen Königs nichts schaden. — Nur so wird denn auch die eigentümliche Fassung seines Prologs recht verständlich. Er verfällt nicht in die Irrtümer und Verwirrungen über Aesop, Romulus und seinen Sohn, die wir bei Marie finden, und die letztere wohl

gebraucht (*mave* und *mesenge*) sind beide germanischen Ursprungs, gestatten also kein Zurückgreifen auf ein kenntliches lateinisches oder griechisches Etymon. Jeder Übersetzer stand also vor der Frage: was heißt Möwe und was Meise auf Latein? In der That dürfte es selbst den gelehrtesten klassischen Philologen unserer Tage nicht allzuleicht werden, für beide Tiere einfache, passende und unzweideutige lateinische (nicht griechische) Namen anzugeben. Auf jeden Fall wäre mit Wörtern wie *larus*, *parus* (*parra*) und ähnlichen, die wir in unseren heutigen Wörterbüchern finden, im Mittelalter Niemanden gedient gewesen.¹ Was war also zu thun? Der Autor von *LBG* freilich konnte durch dergleichen nicht in Verlegenheit geraten. Er war ja so schon gewohnt, ein Tier an Stelle eines anderen zu setzen, so das es ihm auf einige Fälle mehr oder weniger nicht anzukommen brauchte. Er setzte daher für Möwe einfach Krähe (*cornix*), wie er schon vorher in der nämlichen Fabel (*B* 123, Herv. 575) ohne ersichtlichen Grund² den Kranich der Marie in einen Reiher (*ardea*) verwandelt hatte; die Fabel, in der die Meise vorkommt (Marie 46, Roquef. 22), hat er nicht. — Anders der Verf. des Rom. Rob. Er hatte keine solchen Nebenabsichten wie jener und half sich in der nämlichen Weise, wie auch die meisten andern Übersetzer es zu thun pflegten, z. B. Marie, und die auch die nächstliegende ist. Er behielt die französischen Wörter *mouette* und *mesenge* bei (ff. 10 und 13) und deklinierte sie nur lateinisch, und zeigt damit, daß er wirklich nichts weiter, als ein Übersetzer sein will, und daß ihm auch nichts daran gelegen ist, wenn man aus solchen Wörtern erkennt, daß er aus dem Französischen überträgt. — Damit dürfte auch diese Frage erledigt sein.

Der Rom. Rob. stellt sich also als eine Sammlung dar, welche vier Fabeln des alten Romulus mit einer Reihe anderer, die aus Marie übersetzt sind, vereinigt. Also auch diese Sammlung ist nicht Quelle der Marie und auch nicht aus ihrer Quelle anderweitig abgeleitet, sondern umgekehrt von ihr abhängig.

Ehe ich nun weiter gehe, muß ich noch eine Bemerkung über das Verhältnis des Romulus Roberti und der Sammlung in *LBG* zu einander machen. Es läßt sich nämlich nicht verkennen, daß beide in irgend einer Beziehung stehen müssen. Es finden sich einige Züge, die zwar nicht durch ihre Zahl, wohl aber durch ihre Beschaffenheit zu einem solchen Schlusse zwingen. Der wichtigste steht in der Fabel von dem Habicht und dem Uhu (Marie 79, Roquefort 80 = *B* 122, Herv. II 575 = Rom. Rob. 554). Die Jungen des Uhus, die der Habicht mit den seinigen ausgebrütet hat, beschmutzen in der Abwesenheit des letzteren das gemeinsame Nest. Der Habicht macht bei seiner Rückkehr seinen Jungen Vorwürfe darüber; diese

¹ Neckam gebraucht *parra* synonym mit *regulus* (De natur. rer. Wr. 348).

² Oder hatte er doch einen ersichtlichen Grund? Die *ardea* war in dem fraglichen Punkt schon lange berüchtigt, s. eine Stelle aus dem 11. Jahrh. bei Voigt (Zeitschr. f. d. Altert. 23, 315 und Anm.).

antworten, sie seien schuldlos: *Non ex nobis est haec foeditas, sed ex fratribus nostris quorum capita miramur nostris capitibus grossiora* Rom. Rob. — *Nobis hoc injuste imputatur, cum frater noster ille cum magno capite hoc fecerit* LBG. Woher haben sie diesen gemeinsamen Zug? Sicher nicht aus Marie. Die betreffende Stelle ist in den Handschriften ihres Textes fast hoffnungslos verderbt. Die Schreiber helfen sich auf verschiedene Weise; aber soviel läßt sich erkennen, daß im Archetypus weder von dicken Köpfen, noch von einem Kopf überhaupt die Rede war, und selbst wenn derartiges in einer späteren Hs. der Fall gewesen sein sollte, so wird man doch kaum annehmen wollen, daß dieselbe beiden Lateinern zugleich vorgelegen habe. Weniger auffallend, aber immerhin nicht zu übersehen sind auch folgende Fälle von Übereinstimmung beider gegen Marie. In der Fabel vom Raben und Fuchs sagt Marie nicht, auf was für einen Baum sich der Rabe mit dem Käse setzt. Beide Bearbeiter bezeichnen den Baum als Eiche: *in quercu resedit* Rom. Rob. (II 557); *in summa quercu resedit* LBG (Herv. II 509). Bei Marie fab. 98 sprechen sich Fuchs und Katzè unter einem Busch (*buissun*); der Rom. Rob. sagt: *ad . . . albam spinam venerunt* f. 6 (S. 549), LBG: *obviaverunt sibi sub spina* (Herv. S. 578). Wie erklären sich diese Erscheinungen, namentlich die Stelle von den *capita grossiora*? Es wird wohl nichts Anderes übrig bleiben, als anzunehmen, einer von beiden Lateinern habe den andern gekannt und benutzt. Das war um so eher möglich, als der Verfasser von LBG, wie wir gesehen haben, mit in England vorhandenem Material arbeitete und wahrscheinlich selbst ein Engländer war, und auch der Rom. Rob. auf englischem Boden angefertigt zu sein scheint; wenigstens ist die einzige Handschrift, auf der unsere Kenntnis des letzteren beruht (die andere ist nur eine Abschrift aus dieser), allen Anzeichen nach im 14. Jahrh. aus England nach Frankreich verbracht worden (s. Robert I S. xciv). Welcher von beiden aber wird abhängig von dem andern sein? Derjenige, der eine einzelne Vorlage anspruchslos übersetzt, oder der andere, der nachweislich sich mit allen möglichen fremden Federn schmückt und gespreizt damit einhergeht? Die Frage stellen heißt sie beantworten: der Esope-Romulus-Kontaminator wird, wie den Anon. Nev. und Neckam, so auch diesen Text benutzt haben, und möglicherweise sogar durch ihn zu der Idee seines ganzen Unternehmens, — Reconstruction des Alfred durch Verbindung des Romulus mit dem Text der Marie, — angeregt worden sein; zu seiner sonstigen Geistesarmut würde das vollkommen stimmen. — Dann kämen also die *capita grossiora* samt den übrigen gemeinsamen Änderungen auf Rechnung des anonymen Verf. des Rom. Rob. — Indessen wie auch die zwei Bearbeiter sich zu einander selbst verhalten mögen, soviel ist sicher, daß sie beide, außer von Andern, auch von Marie abhängig sind; sie besitzen also für die Kritik des Esope der Letzteren keinen höheren Wert, als jede andere Übersetzung; d. h. sie können nur zeugen für das, was sie

schon vorgefunden haben. Was wir gesehen haben, deutet — allerdings nur bei dem Kontaminator mit Sicherheit — nicht darauf hin, daß sie Textquellen hatten, die von unserem Archetypus unabhängig waren.

So führt uns denn unsere Untersuchung in eine Art von Sackgasse. Für die beträchtliche Zahl zum teil sehr interessanter Fabeln und Erzählungen, die durch Marie in die Litteratur des Mittelalters eingeführt werden, bleibt als letzte angebbare Quelle nur die englische Sammlung übrig und diese ist verloren. — Indessen braucht dies doch nicht unser letztes Wort in der Sache zu sein; vielmehr wird die Beschaffenheit unseres Materials noch einige, allerdings mit Behutsamkeit zu machende Schlüsse auf Ursprung und Charakter der englischen Version gestatten. Hier gebe ich nur das Nächstliegende und auch das mehr zur Anregung weiterer Forschungen als zum Beginn einer solchen.

Zuvörderst ist zu bemerken, daß das im Vorstehenden über den Untergang des englischen Textes Gesagte nur für die Sammlung als Ganzes gilt; diese ist allerdings verloren und existierte wohl schon im 13. oder 14. Jahrh. nicht mehr. Wohl aber bleibt es sehr möglich, daß Spuren davon bei anderen Autoren ja vielleicht wirkliche Teile derselben, ganze Fabeln oder einzelne Zeilen und Sätze sich, etwa durch Citate oder Sprichwörter u. dgl., noch lange und vielleicht bis auf unsere Tage erhalten haben. Zur Beurteilung der Frage, ob wir in derartigen Fragmenten Reste des verlorenen Werkes zu sehen haben, besitzen wir freilich keine weiteren Anhaltspunkte, als die, welche uns die Übersetzung der Marie bietet. Aber selbst diese sind nicht ganz gering zu schätzen. So gestatten sie uns z. B. zu sagen, daß die englische Sammlung wohl nicht reichhaltiger gewesen ist, als die französische. Marie versichert nämlich, daß sie ihre Vorlage vollständig übertragen habe (s. die Stelle und ihre richtige Deutung bei G. Paris, *Roman*. 8, 39), wenn wir also nicht annehmen wollen, daß der Archetypus ihres Esope lückenhaft gewesen sei, wozu wir keinen Anlaß haben, so besitzen wir die Stücke, welche der englische Text enthielt, inhaltlich vollständig. Sollten sich daher vereinzelt Fabeln in englischer Sprache handschriftlich finden, so wären sie zuerst auf diesen Punkt hin anzusehen. Weiter dürfen wir annehmen, daß Marie treu und im Wesentlichen genau übersetzt hat. Zu diesem Schluß berechtigt, wie schon bemerkt, die Art und Weise, wie sie sich in ihrem ersten Werke zu ihrer Vorlage verhält. Wir haben also in einzelnen Abweichungen ihrer Darstellung von sonst bekannten Versionen einen Anhaltspunkt der Beurteilung. Ehe wir jedoch nach Spuren und Resten des englischen Textes suchen, müssen wir noch einige andere Fragen in Betracht ziehen, bei deren Erörterung uns die beschriebenen Eigenschaften der Übersetzung Mariens ebenfalls zur Richtschnur zu dienen haben. Wir müssen nämlich zuerst versuchen, uns über Zeit und Ort der Entstehung des englischen Werkes, sowie über die Person seines Verfassers genauere Vorstellungen zu

machen; weiter wird uns die Frage interessieren, auf Grund welcher Materialien (außer dem Rom. Nil.) er sein Werk zu Stande gebracht haben möge. Hat er eine fertige Sammlung bloß übersetzt, oder war er selbst der Sammler?

Um mit diesem letzten Punkte zu beginnen, so ist von vorn herein soviel sicher, daß wenn er eine fertige Sammlung vor sich gehabt hat, diese sehr früh verloren gegangen sein muß. Denn nur so erklärt sich die Thatsache, daß vielleicht schon im 13., spätestens aber im 14. Jahrh. zwei lateinische Rückübersetzungen der Version der Marie unternommen worden sind. Der Antrieb dazu lag doch wohl nur in der großen Anzahl sonst unbekannter Stücke, die sie enthielt und wenn diese in einer anderen Redaktion vorhanden gewesen wären, hätte man sich die Mühe der Übertragung wohl erspart. — Diese nämliche Erwägung aber spricht auch gegen die einstmalige Existenz einer solchen älteren Sammlung überhaupt. Denn wenn die Vorliebe für derartige Erzählungen stark genug war, um außer den Übersetzungen des Alfred und der Marie noch zwei lat. Retroversionen zu veranlassen, so hätte sie, *a fortiori* geschlossen, auch stark genug sein müssen, um die alte Sammlung durch Erzeugung von Abschriften vor dem Untergang zu bewahren. Erinnern wir uns nun weiter der großen Selbständigkeit, mit welcher die dem Rom. Nil. entnommenen Fabeln von dem engl. Autor behandelt und namentlich erweitert und überarbeitet worden sind, so werden wir ihm zutrauen dürfen, daß er selbst der Sammler gewesen ist. Somit scheint der Kontaminator mit seinem *quod sequitur* — *Affrus* in der That den Nagel auf den Kopf getroffen zu haben. — Ist dem aber so, so muß der Erstere eine staunenswerte Litteraturkenntnis besessen haben. Wir finden nämlich in seinem zweiten Teile Erzählungen der verschiedensten Art und Herkunft. Antike Fabeln, die in (alter) lateinischer Gestalt nicht bekannt sind, orientalische und besonders indische Apologe und Märchen; dann wieder Erzählungen, die französischen Fableaux und Vilainsgeschichten so ähnlich sehen, daß man sie für aus Frankreich eingewandert halten möchte; endlich aber eine beträchtliche Anzahl von Stücken, die aus der Tiersage stammen müssen. — Woher hat er alles dies genommen? Benutzte er schriftliche oder mündliche Überlieferung? Vermutlich beides; ziemlich sicher wenigstens einzelne schriftliche Fassungen. Manche aus weiter Ferne kommende Erzählungen, wie die von der freierenden Maus und mehr noch die Fab. 72 (Schlange Milch; vgl. dazu Keller, griech. Fab. 347 f.), sind bei aller Ausführlichkeit so wohl erhalten, daß man an bloß mündliche Überlieferung schwer glauben wird. — Weiter spricht dafür der Umstand, daß Stücke gleicher Gattung selbst bei Marie noch vielfach in gesonderten Gruppen beisammen stehen (z. B. fableauartige Erzählungen No. 44, 45, 94, 95; Teile der Tiersage wie 60, 61, 68 — 70; indische Märchen 72, 73). Das würde auch am besten zu einem anderen Punkte stimmen. Der Sammler hat allem Anschein nach Produkte fremder aber gleichzeitiger

Das Ags. war, wie schon bemerkt, dem substantivischen Gebrauch von Participien Praes. sehr zugethan; insbesondere war es unerschöpflich an solchen Partt., welche als Epitheta Gottes gebraucht wurden, wie, auſſer *ſcyppend*, *nergend*, *healdend*, *wealdend* etc. Diese Ausdrücke pflegen beſonders bei Dichtern geiſtlicher Stoffe ſtets wiederzukehren und mit einander abzuwechſeln, und ihre Häufigkeit — hier natürlich mit *-and*, *haldand* etc. — hätte auch *ſeppand* kenntlich erhalten. Anders nach der Eroberung. Schon bei Lagamon und Orm iſt jener Gebrauch bis auf wenige Reſte verſchwunden (ſ. Koch, Engl. Gr. III S. 59; er hat noch einige unpaſſende Wörter dabei, ſo daſſ es der hierher gehörigen thatſächlich noch weniger ſind). Unter dieſen Reſten befindet ſich allerdings auch *ſceppend* (bei Orm *ſcippenn* ſ. ib.); aber die andern mindern ſich ſo ſehr, daſſ *ſeppande* in einem Werke dieſer Zeit leicht ganz vereinzelt daſtehen und daher auch für einen des Englischen ſonſt kundigen Ausländer unkenntlich ſein konnte. — Sodann darf man wohl auch noch Folgendes erwägen. Daſſ Marie dem Wort *ſeponde* ein falſches Genus beilegt, erkennen wir — auſſer der Stelle wo *deueſſe* dafür ſteht, — daran, daſſ ſie es mehrfach mit dem Artikel *la* verbindet (ſ. oben). An ſolchen Stellen wird denn auch der engl. Text wenigſtens das eine oder andere Mal den Artikel gehabt haben. Warum hat ſie nun ihrerſeits das Genus des engl. Wortes nicht an ſeinem Artikel erkannt? In der angelsächs. Zeit war ein Irrtum wohl ausgeſchloſſen; im Norden wie im Süden war der männliche Artikel (*ſe*, *þe*) von dem weiblichen (*ſeo*, *þeo*, *ðiu* etc.) deutlich geſchieden. Man kann deſhalb meines Erachtens dem Schluſſe nicht ausweichen, daſſ ſie ſchon einen Artikel vor ſich hatte, der das Genus nicht mehr erkennen lieſſ, d. h. das flexionsloſe *þe* (*the*). Auch dieſes tritt erſt nach der Eroberung auf und wird nur im mittleren und nördlichen England früh vorherrſchend. Verläſt man aber einmal die Periode vor der Eroberung, ſo muß man auch hier gleich ins 12. Jahrh. hinabſteigen; denn was von englischen Litteratur- oder Sprachdenkmälern zwiſchen die Jahre 1066 und 1100 fällt oder geſetzt werden mag, iſt kaum der Rede wert. — Viel über den Anfang des 12. Jahrh. aber wird man nicht hinausgehen dürfen; der Verfaſſer kannte noch nicht die Eigennamen der Tiere, die ſeit 1112 auftreten und um Mitte des Jahrh. ſchon in wuchernder Fülle vorhanden ſind (ſ. Voigt, Yſengrimus Berl. 1884), und was noch wichtiger iſt: das Buch mußte zu Mariens Zeit, alſo Ende des 12. Jahrh., ſchon relativ alt ſein, ſonſt hätte man es nicht Alfred dem Großen zuſchreiben können. — Was den Ort der Entſtehung unſerer Sammlung angeht, ſo wird man wohl kaum verſuchen wollen, über die oben beiläufig gegebenen Beſtimmungen, die auf einen mittelländiſchen Dialekt hinweiſen, hinaus weiter vorzudringen. — Der Name des Autors endlich macht einige Schwierigkeit. Da wir den König Alfred beſeitigt haben, ſo ſcheint auf den erſten Blick nichts übrig zu bleiben, als das Buch irgend einem Anonymus zuzuſchreiben. Das dürfte in-

dessen doch wohl zu weit gegangen sein. Ganz ohne Grund wird man auf den Namen des Königs nicht gekommen sein, und der Grund, der bei den Sprichwörtern (Proverbs of Alfred) vorhanden war, — diese erhielten sich seit alter Zeit vielfach mündlich, — fehlt hier. Ich halte es daher für wahrscheinlich, daß der Verfasser wirklich Alfred geheissen und sich so in seinem Buch genannt hatte, und daß er zu der Königswürde ungefähr in der nämlichen Weise gelangt ist, wie der Fabulist Romulus zu seinem Kaisertitel, nämlich durch Konjektur oder Irrtum eines Schreibers. Hier war dergleichen um so leichter möglich, da die genannte Sammlung von Sprichwörtern, die im 12. Jahrh. beliebt und verbreitet war, unter dem Namen des Königs Alfred ging; fand sich also in dem engl. Werke ein Alfred als Autor angegeben, so lag nichts näher, als auch diesen für den König Alfred anzusehen. Ich glaube daher, daß man unbedenklich von einer verlorenen engl. Fabelsammlung eines sonst unbekannten Alfred sprechen kann.

Kommen wir nun auf die oben gestellte Frage, ob wir nicht die Spuren unserer Sammlung in andern Werken verfolgen können, oder ob wir nicht gar am Ende noch Reste derselben haben, zurück, so werden wir bei der Prüfung auch die eben gemachten Bemerkungen, besonders die über die Zeit des Autors berücksichtigen müssen. Spuren einer Benutzung des englischen Textes glaube ich bei Odo zu finden; doch wird sich darüber Genaueres erst sagen lassen, wenn einmal eine kritische Ausgabe seines Buches vorliegt. — Weiter wäre zu erwägen, ob der berühmte Edelstein, der an Stelle der alten Perle (der ersten Fabel des Romulus etc.), in lateinischer Fassung (als *iaspis*) zuerst beim Anonymus Nev. auftritt, um von da seine Rundreise durch die mittelalterlichen Litteraturen zu machen, nicht aus unserer verlorenen Sammlung stammen könnte. (Marie übersetzt *gemme*, siehe oben.) Das wäre ein weiteres Anzeichen dafür, daß der Anonymus Nev. in England entstanden ist. Nimmt man nun ferner an, was gewiß sehr viel für sich hat, daß das englische Werk in Versen abgefaßt war und daß diese durch Allitteration, sei es allein, sei es daneben auch noch durch Reim, verbunden waren (wie viele andere mittelenglische Gedichte, z. B. das erwähnte Bestiar), so wird man leicht geneigt sein, gewisse einzeln vorkommende Verse, die sehr nahe mit solchen der Marie zusammenreffen, ebenfalls für versprengte Glieder unseres Alfred zu halten. Man nehme z. B. den Schluss der schon oben citierten Fabel 79 (80) der Marie. Dort sagt der Habicht von den Jungen des Uhus, „aus dem Ei konnte ich sie herausbringen, aber nicht aus ihrer Natur“:

De l'oef les poi jo bien geler . . .

Mais neient fors de lur nature.

Hier stehen die beiden Wörter *oef* und *nature* in einem so scharfen Gegensatz, wie ihn sich ein allitterierender Dichter für seine Liedstäbe nicht besser wünschen oder selbst zurecht machen konnte. Nun taucht (Wright, Lat. Stories S. 52) in einer Handschrift des Odo

ein Zusatz zu derselben Fabel auf: *dicens — Of aye ich the brouste* (l. *brouzle*), *of a thele ich ne miste* (*mizte*). „*De ovo te eduxi, de natura non potui*“; d. h. ein allitterierender Vers, in dem man nur *hem* für *the* einzusetzen braucht, um die genaueste Übereinstimmung mit Marie herzustellen. Wenn dieser Vers nicht nachweislich aus einem andern bekannten Text stammt, was ich nicht weiß, so möchte ich darin einen Rest aus Alfred's Werk erblicken. — Vielleicht liesse sich noch manches Andere derart aufstöbern. Ich halte die Sache der kleinen Mühe gelegentlicher Aufmerksamkeit beim Lesen älterer engl. und lat. Texte für wert, und es sollte mich sehr freuen, wenn es mir gelungen wäre, durch die vorstehenden Bemerkungen Anlaß zu weiterem Suchen und namentlich Finden zu geben.¹

Die wichtigsten Ergebnisse, zu denen ich durch diese und ähnliche Untersuchungen gelangt bin, sind somit folgende. Der Esope der Marie ist die französische Übersetzung eines verlorenen englischen Werkes, das wahrscheinlich im Anfange des 12. Jahrh. oder wenig später abgefaßt war. Dasselbe war in seinem 1. Teile eine freie Bearbeitung des Romulus Nilanti. Der 2. Teil bestand aus einer, wie es scheint, von dem Autor selbst angelegten Sammlung von Erzählungen aus sehr verschiedenen, oft schwer zu bestimmenden Quellen. Die zwei lateinischen Texte, welche zahlreiche sonst nur aus Marie bekannte Stücke aufweisen, kommen als Quellen weder für sie, noch für ihre englische Vorlage in Betracht, sondern sind umgekehrt von Marie abhängig.

¹ Da so viel von Übersetzungen des Textes der Marie die Rede war, so möge hier auch noch die Notiz Platz finden, daß auch eine italienische Übertragung eines Teiles desselben vorhanden ist. Die von Ghivizzani (*Il Volgarizz. delle Fav. di Galfredo*, Bol. 1866, CXX ff.) gesuchte aber nicht gefundene Quelle der Fabeln seines Cod. Rigoli (von S. 170 ab gedruckt) ist nämlich wieder nichts anderes, als unser Esope der Marie; auch hier kann man die Hs., welche der Italiener benutzt hat, auf Grund ihrer Fehler beschreiben. Ich kann an dieser Stelle nicht näher darauf eingehen; doch mag bemerkt werden, daß er die Verse 87—90 der f. 37 bei Roquefort (S. 192) mit übersetzt (S. 190); die Verse sind aber unecht und allem Anschein nach eine späte Randglosse (als solche finden sie sich im Pariser Ms. f. 25, 406). — Man sieht, die Wichtigkeit des Esope der Marie für die mittelalterliche Fabel litteratur tritt immer stärker hervor, je mehr man sich gewöhnt, auf sie zu achten.

Der Ehrbegriff im altfranzösischen Rolandsliede.

Die Ehre ist eine der für die Menschheitsentwicklung wichtigsten Ideen, und ihre nach Völkern und Zeiten verschiedene Wirksamkeit und Erscheinungsweise zu verfolgen, gehört ohne Zweifel zu den anziehendsten Aufgaben desjenigen, der die psychologischen Grundlagen der Kultur oder Litteratur zu erforschen trachtet. Einige allgemeine Bemerkungen, welche sich auf die Geschichte der abendländischen Menschheit beziehen, mögen hier zunächst eine Stelle finden.

Bei den Römern war der Ehrbegriff aufs engste mit dem Staatsbegriff verbunden; Ehre und Ruhm gewinnt der Einzelne nur im Dienst des Staates, indem er die Wohlfahrt, die Grösse desselben schirmt oder fördert. Dieser echt republikanische Ehrbegriff ist in der römischen Geschichte in hohem Masse wirksam gewesen; ihm verdankt zum nicht geringen Teile Rom seine Grösse. An der Grösse, dem Ruhme des Staates aber hat jeder Bürger Anteil, daher das hohe Selbstgefühl, der Stolz¹ des Römers.

Die Aufrichtung der Monarchie brachte auch hinsichtlich der Ehre und des Ehrgefühls die tiefgehendsten Änderungen hervor. Alle Ehre vereinigt sich nun in der Person dessen, der den Staatsbegriff in sich verkörpert, des Monarchen; ja, selbst göttliche Ehre und Anbetung wird ihm zu Teil. Je maßloser aber die Ehren waren, die man dem Kaiser darbrachte, desto geringer wurde das Maß der Ehre, das der einzelne Staatsbürger für sich in Anspruch nehmen durfte, desto mehr schwand bei demselben das Bewusstsein eigenen Wertes, das Gefühl eigener Ehre. Die sittliche Entartung des römischen Volkes, die, in den letzten Zeiten der Republik beginnend, in der Kaiserzeit zu einem fast beispiellos hohen Grade sich steigerte, beruht zum großen Teile auf dem Erschlaffen des Ehrgefühls.

Diese Zustände waren im wesentlichen die gleichen in dem weiten Gebiete des Reiches, sie herrschten in den Provinzen wie in dem Stammlande Italien. Auch Gallien unterschied sich darin nicht. Ursprünglich allerdings wird die Gesinnung der Gallier eine wesentlich andere gewesen sein, denn daß bei dem Volke, das

¹ Der Stolz ist nichts anderes als eine Form des Ehrgefühls.

durch seine kriegerische Wildheit Jahrhunderte lang die Welt in Schrecken setzte, die Idee der Ehre und zwar vor allem der kriegerischen Ehre, eine bedeutende Rolle spielte, kann nicht wohl bezweifelt werden. Aber schon in der Zeit, als Caesar die Eroberung des Landes unternahm, war der Kriegers Ruhm des Volkes erblichen. In dem großen, von Vercingetorix geleiteten Aufstande flackerte das kriegerische Feuer, durch die Erinnerung an die Großthaten der Vorzeit genährt, noch einmal hell auf, um dann für immer zu erlöschen.¹

Wenden wir nun unsere Blicke zu einem Volke, das, als Gallien den Römern unterthan wurde, sich noch in der Urzeit seiner Geschichte befand, aber bei Römern wie Galliern sich bereits einen gefürchteten Namen gemacht hatte. Die Germanen waren in ihrem Charakter sehr verschieden von den Völkern, mit denen es die Römer bisher zu thun gehabt hatten. In diesem jugendfrischen und waffenfrohen Geschlecht lebte Ehrgefühl und Ruhmbegierde, sowie, damit zusammenhängend, Stolz und Freiheitsliebe in einem Maße, wie es die Römer noch bei keinem Volke gefunden hatten. Man kann in der *Germania* des Tacitus² lesen, wie hier Feigheit als höchster Schimpf, ja als todeswürdiges Verbrechen galt, welche Rolle hier der kriegerische Ehrgeiz sowohl im allgemeinen als besonders bei den Gefolgschaften spielte, wie der Germane zur höchsten Tapferkeit angespornt wurde durch den Gedanken nicht nur an die eigene Ehre, sondern oft in noch höherem Maße an die der Frauen, welche beim Kampfe zugegen waren und den Kämpfern die Schmach vorhielten, welche die gefangenen Frauen erwartete. Einem von solchen Gesinnungen beherrschten Volke konnte das Reich der Römer, denen die auf dem Ehrgefühl beruhende kriegerische Tüchtigkeit mehr und mehr abhanden kam, trotz ihrer überlegenen Kriegskunst auf die Dauer nicht widerstehen. In den neuen Reichen, welche die Germanen auf den Trümmern der Römerherrschaft errichteten, verschmolzen die Sieger mit den Besiegten zu einer neuen Race, der romanischen, und es beginnt ein neues Zeitalter der Menschheitsentwicklung, das Mittelalter.

Die Idee der Ehre, die auf das stumpfe Geschlecht des römischen Kaiserreiches nur geringe Wirksamkeit auszuüben vermochte, war von den Germanen wieder zu voller Kraft gebracht worden; sie spielt im Mittelalter eine hervorragende Rolle.

In der mittelalterlichen Gesellschaft des Abendlandes treten die nationalen Unterschiede zurück hinter den Unterschieden, die durch Stand und Rang begründet werden. Diese Unterschiede bestehen aber vor allem in der Idee der größeren oder geringeren

¹ Der Beweggrund, der das Volk zu dem Aufstande trieb, wird von Caesar in dessen *Commentarien* VII 76 folgendermaßen bezeichnet: *Tanta universae Galliae consensio fuit libertatis vindicandae et pristinae belli laudis recuperandae* etc.

² Vgl. besonders Kap. 6, 8, 12, 13, 14.

Ehre, die mit dem betreffenden Rang oder Stand verknüpft ist. Unter den weltlichen Ständen nun sind es zwei, die im mittelalterlichen Leben die oberste und zugleich wichtigste Stellung einnehmen: der auf Geburt und Landbesitz gegründete Lehnsadel und der kriegerischer Thätigkeit sich hingebende Ritterstand; beide schliessen sich keineswegs aus, sie stehen vielmehr in den engsten Beziehungen insofern als die Mitglieder des Lehnsadels in der Regel zugleich dem Ritterstande angehören. In beiden mußte das Prinzip der Ehre eine wichtige Rolle spielen. Wie die grössere Ehre, die Adeligen und Rittern schon ihr Stand gewährleistete, zu den bedeutendsten Vorzügen gehörte, deren dieselben teilhaftig waren, so mußte ihnen anderseits dieser Umstand ein mächtiger Ansporn sein, das für sie so wichtige Prinzip der Ehre hochzuhalten.

Was im besonderen das Rittertum betrifft, so möge man noch folgendes hier berücksichtigen. Dem Adel der Geburt trat im Rittertum der Adel der Gesinnung zur Seite; das ideale Moment, die Idee uneigennütziger Hingabe an hohe Pflichten ist im Rittertum von Anfang an lebendig gewesen. Wie wäre aber in jenen rohen Zeiten die Erweckung oder Erhaltung idealer Gesinnung möglich gewesen ohne entschiedene Betonung des Prinzips der Ehre? Es kommt hinzu, daß kaum ein anderer Beruf so geeignet ist, Ehrgefühl und Ehrgeiz zu erwecken, wie der kriegerische, der eine fortdauernde Bewährung von Mut und Opferwilligkeit erheischt.¹

Was ferner den Lehnsadel betrifft, so ist hier die Bemerkung am Platze, daß schon in den Lehnverhältnissen selbst eine fortwährende Hinweisung auf den Ehrbegriff lag. Wer sich in das Lehnverhältnis begibt, erkennt schon dadurch den Lehnsherrn als den höherstehenden an, als denjenigen, der von ihm Ehre zu fordern berechtigt ist. Ja, es wurde auch wohl die Verpflichtung zur Ehrerweisung geradezu in den Schwur aufgenommen, durch den sich der Lehnsmann seinem Herrn verpflichtete.² Zu den Ehrerweisungen, in denen das Lehnverhältnis seinen äußeren Ausdruck finden sollte, gehörte u. a., daß der Lehnsmann bei feierlichen Gelegenheiten das Schwert oder den Schild des Lehnsherrn trug. Und wie solcher Dienst den Herrn zu ehren bestimmt war, so galt er auch als ehrenvoll für denjenigen, der ihn leistete.³ Auch sonst tritt der idelle Zusammenhang von Dienst (Lehndienst) und Ehre zu Tage. Der Herr erteilt das Lehen in der Regel als Lohn für geleistete, vorzüglich kriegerische Dienste. Dieser Lohn wird aber als Ehre bzw. Ehrengeschenk aufgefaßt und demgemäß benannt:

¹ Beiläufig mag hier daran erinnert werden, daß noch heutzutage in unserm Adels- und Offizierstande (welcher letztere in mehr als einer Hinsicht dem mittelalterlichen Ritterstande entspricht) der Ehrbegriff eine ganz besondere Rolle spielt.

² Waitz, Deutsche Verfassungsgeschichte, Bd. VI, S. 50.

³ Waitz, ebenda S. 33—34.

man findet nicht selten im Mittellateinischen *honor*¹ und sehr häufig im Altfranzösischen *honor* in der Bedeutung „Lehen“. — Es kann endlich auf die in altfranzösischen Epen formelhafte Verbindung *servir et honorer* (so z. B. Raoul de Cambrai, S. 35 der Ausg. von Le Glay) hingewiesen werden, welche den Umfang der Verpflichtungen des Lehnsmanne ausdrücken soll.

Der feudal-ritterliche Geist, der, wie wir gesehen haben, zur Erweckung eines starken Ehrgefühles sehr geeignet ist, herrscht auch in demjenigen Gedichte, das ich mit Rücksicht auf den Ehrbegriff näher zu untersuchen mir vorgesetzt habe, im Rolandsliede. Dasselbe ist das bedeutendste Erzeugnis des altfranzösischen Nationalepos, über welches letztere eine allgemeine Bemerkung hier am Orte sein dürfte.

Der Grund, auf welchem das Nationalepos erwuchs, ist vor allem das Ehrgefühl. Das Volk empfand das Bedürfnis, seine Großthaten im Liede zu verherrlichen; es sang seine Heldenthaten bezw. diejenigen seiner ritterlichen Führer, sich selbst zum Ruhme, den Feinden zur Schande. In dem großen Kampfe zwischen Christentum und Heidentum, dem hauptsächlichsten Gegenstand des altfranzösischen Volksepos, erscheinen daher, mit wenigen Ausnahmen, die christlichen Helden im glänzendsten Lichte, die Heiden in den düstersten Farben.

Das Oberhaupt der Christen ist Karl der „große“ Kaiser.² Ein erheblicher Teil des afrz. Volksepos stellt sich dar als ein Denkmal, aufgerichtet zum Ruhme jenes Herrschers, den auch das Urteil der Geschichte mit dem Beinamen des Großen geehrt hat.

Am hellsten aber strahlt sein Ruhm im Rolandsliede. Ehrwürdig und ehrfurchtgebietend erscheint hier die Gestalt des greisen und doch an That- und Willenskraft jugendlichen Kaisers. Seine Erscheinung ist so majestätisch, daß, auch wer ihn nicht kennt und ihn mitten unter seinen Baronen sieht, doch nach ihm nicht zu fragen braucht.³ Die ihm gebührende Ehre wird ihm von allen seinen Baronen willig erwiesen, ja selbst Ganelon, der aus Haß gegen Roland zum Verräter an der christlichen Sache wird, ist des Lobes über ihn voll. *Jamais n'iert hum qui encuntre lui vaille* (V. 376) sagt er mit Beziehung auf ihn zu dem Heiden Blandrin, und später zu dem heidnischen König Marsilies selbst, V. 532: *Tant ne'l vus sai ne preisier ne loer Que plus n'i ad d'onur e de bontet*. Seine Tapferkeit wird sogar von der heidnischen

¹ Waitz, ebenda S. 25—26; s. auch S. 31. Ähnlich ist es, wenn die Römer mit *honor medici* den Lohn für ärztliche Bemühungen bezeichneten. — Den Zusammenhang zwischen den Begriffen „Lehen“ und „Lohn“ ersieht man auch daraus, daß *fieus* „Lehen“ auch „Lohn“ bedeuten kann, so im Rolandsliede 866; der Pfaffe Konrad hat das Wort mißverstanden, indem er es mit *lêhen* wiedergibt (V. 3555).

² *Emperere magne* gleich im ersten Vers des Rolandsliedes.

³ *S'est qui'l demandet, ne l'estoet enseignier*, V. 119 (ich citiere nach der Ausgabe von Th. Müller, 2. Aufl., doch gestatte ich mir zuweilen hinsichtlich der Wortformen kleine Änderungen).

Königin Bramimunde rühmend anerkannt, V. 2737—38; unmittelbar darauf macht dieselbe eine Bemerkung, die für Karls hohes Selbstgefühl bezeichnend ist: *Suz ciel n'ad rei qu'il (l. ne'l?) prist a un enfant.*

Auch in dem Verhältnis des obersten Führers der Heiden, des Admirals Baligant, zu Kaiser Karl spielt der Gesichtspunkt der Ehre eine hervorragende Rolle. Indem Baligant auf die Bitten seines Lehnsmanne Marsilies nach dem von Karl eroberten Spanien kommt, ist seine Absicht wesentlich darauf gerichtet, seine eigene Ehre zu wahren und zu erhöhen, die Ehre des Kaisers dagegen zu mindern; es handelt sich um die Frage, wer von den beiden höher steht.¹ Bezeichnend hierfür sind die ersten Worte, die er beim Betreten des spanischen Bodens spricht, V. 2658 f.: *Carles li reis, l'emperere des Francs, Ne deit mangier, se jo ne li cumant.* Er will nicht ruhen, bis er ihn getötet oder zu völliger Unterwerfung gebracht, V. 2662 f.: *Ne finerai en trestut mun vivant Jusqu' il seil morz u tut vifs recreanz;* und weiter, V. 2682 ff.: *S'en ma mercit ne se culzt a mes piez E ne guerpisset la lei de chrestiens, Jo li toldrai la corone del chief.* Während des Zweikampfes zwischen ihm und Karl fordert er denselben auf, sein Lehnsmann zu werden, 3593/94: *Devien mes hum — — — Vien mei servir d'ici qu'en Oriente,* ein Ansinnen, das Karl als erniedrigend (*grant villtet*, 3595) zurückweist. Es zeigt sich in dieser Aufforderung des Admirals recht deutlich, daß es sich für ihn ebensowohl um Ehre als um Macht handelt; wie eng das Lehnsverhältnis mit dem Begriff der Ehre verknüpft ist, haben wir schon oben gesehen. Aber Karls Ehre geht aus dem Kampfe um so glänzender hervor. Er besiegt und tötet den obersten Herrscher der Heiden, den einzigen, der nach der Eroberung Spaniens noch den Anspruch zu erheben wagte, höher zu stehen als er, und nun kann sich ihm an Ehre wie an Macht kein Sterblicher vergleichen.

So ist Karl im Besitze der höchsten irdischen Ehre. Aber der Begriff der Ehre reicht auch bis in Karls Beziehungen zu Gott. Nach dem Rolandsliede steht der Kaiser in einem besonderen Verhältnis zu Gott, das dem Lehnsverhältnis nicht unähnlich ist. Die kaiserliche Gewalt erscheint wie ein von Gott ihm übertragenes Amt. Ein wesentlicher Teil desselben aber besteht darin, zu sorgen, daß das Ansehen, der Ruhm seines himmlischen Herrn auf Erden sich mehre. Zu diesem Zwecke muß seine Hauptthätigkeit auf die Bekämpfung und Bekehrung der Heiden gerichtet sein. Zu Ehren Gottes, des Herrn, dem er dient, läßt Karl in dem eroberten Saragossa die Götzenbilder und die Stätten ihrer Verehrung zerstören, die Heiden mit Gewalt zur Taufe führen; wenn es V. 3666

¹ In wie hohen Ehren Karls Name steht ist dem Admiral wohlbekannt. *En plusurs gestes de lui sunt granz hunurs,* äußert er V. 3181 zu seinem Sohne.

heißt: *Li reis creit Deu, faire voell sun servise*, so ist dieser Dienst ein solcher, der den Herrn zu ehren bestimmt ist.¹

Und wie Karl als Dienstmann Gottes dessen Ehre zu wahren und zu mehren bestrebt ist, so ist auch Gott auf Karls Ehre bedacht. Er hat dem Kaiser die irdische Majestät verliehen und ihn dadurch über alle Sterblichen erhoben, er zeichnet ihn auch, während er seines Herrscheramtes waltet, durch fortwährende Fürsorge und Teilnahme aus, welche deutlich zeigt, wie große Wichtigkeit er der Person und Stellung des Kaisers beilegt. Eine hohe Ehre hat er Karl dadurch zu Teil werden lassen, daß er den Erzengel Gabriel mit der besonderen Obhut über den Kaiser beauftragt hat. Der Schutzengel bewacht ihn in der Nacht (V. 2525 ff.); im Kampfe flößt er ihm Mut ein (V. 3611). Auch dient der Engel als Vermittler zwischen Gott und dessen irdischem Werkzeuge. In dieser Stellung überbringt er Karl die Befehle seines Herrn (V. 3993 ff.). Besonders bemerkenswert ist folgender Zug. Die Heiden haben Karls Nachhut, samt den 12 Pairs, vernichtet. Die Ehre Karls und Frankreichs erfordert schleunige Rache; doch als der Kaiser auf dem Schlachtfelde eintrifft, ist die Sonne schon tief am Himmel und die Feinde auf der Flucht. Da bittet Karl seinen himmlischen Herrn, er möge ihm „Recht und Ehre“ zu Teil werden lassen, d. h. er möge das Unrecht, das von Seiten der Feinde an ihm verübt worden ist, strafen, und er möge dadurch, daß er ihm sofortige Rache ermögliche, die ihm angethane Schmach beseitigen, ihn wieder zu Ehren bringen, V. 2430: *Cunsentez mei e dreiture e honur*. Und Gott erhört sein Flehen, er zeichnet seinen Getreuen durch ein Wunder aus. Auf Karls Bitte bleibt, zur Verlängerung des Tages, die Sonne stehen, und „der Engel, der mit ihm zu sprechen pflegt“ (V. 2452) fordert ihn im Namen Gottes auf, sich an dem verruchten Volk zu rächen.

Neben dem Kaiser erscheint im Rolandsliede eine andere Figur, die mit Rücksicht auf den uns beschäftigenden Gegenstand näher ins Auge zu fassen unerläßlich ist: Karls Neffe Roland. Die Stellung der beiden zum Ehrbegriff ist eine verschiedene. Der greise Heldenkaiser stellt uns den wohlerworbenen Besitz der höchsten Ehre dar, der jugendliche Held das ungestüme und leidenschaftliche Streben nach Ehre; Karl ist ehrwürdig und geehrt, Roland ist ehrgeizig. Das Alter sowohl als das Bewußtsein seiner Würde verleiht Karl eine erhabene Ruhe, einen feierlichen Ernst, sein Stolz, wie er sich in der Schlacht und in dem Zweikampfe mit Baligant zeigt, ist der einem Kaiser geziemende Stolz; sein Neffe ist raschen und heftigen Charakters, und zu seinem Ehrgeiz gesellt sich ein Stolz, der sich leicht zu Übermut steigert.²

¹ Über den Zusammenhang von „Ehre“ und „Dienst“ s. oben.

² Über Rolands Ehrgeiz bzw. Stolz hat Graevell gehandelt in seiner anziehenden Schrift: Die Charakteristik der Personen im Rolandsliede, Heilbronn 1880, S. 66—68.

In der Figur Rolands hat das altfranzösische Nationalepos, soweit dasselbe in dem Kampfe gegen die Heiden seinen Mittelpunkt hat, das Heldenideal der damaligen Zeit aufgestellt. Das hohe, leicht überspannte Ehrgefühl, das einen wesentlichen Zug dieser Figur ausmacht, ist daher charakteristisch für die Anschauungen jener Zeit überhaupt; dieser Zug in Rolands Charakter war ohne Zweifel dem französischen Volke sympathisch. So ist es denn gerade der Hauptheld, Roland, in dem dieser Zug hervortritt, während dem Vertreter des durch Verstandeserwägungen gezügelten, maßvollen Ehrgefühles, Olivier, erst die zweite Stelle eingeräumt worden ist.

Der angegebene Charakterzug Rolands ist für die Entwicklung der in diesem Liede besungenen Ereignisse von entscheidender Wichtigkeit, denn er ist es, der die Niederlage der französischen Nachhut herbeiführt. Der um seinen Neffen besorgte Kaiser hat demselben zu seiner Sicherheit die Hälfte des gesamten Heeres angeboten, Roland jedoch schlägt dies in stolzem Selbstgefühl aus und erklärt, nicht mehr als seine 20,000 Franzosen zur Nachhut verwenden zu wollen; die Annahme jener Heeresmacht würde nach seiner Anschauung schimpfliche Furcht vor den Feinden verraten, V. 784 ff. Und als angesichts der unzähligen Heeresmassen der Feinde Olivier seinen Freund auffordert, das Horn zu blasen, um dadurch das auf dem Rückzuge nach Frankreich begriffene Hauptheer zur Umkehr und Hilfe zu veranlassen, da lehnt Roland auch diese Aufforderung ab. Auch jetzt noch ist er in seinem überspannten Selbstgefühl und Selbstvertrauen (von Olivier später, V. 1725/26 als *legerie* und *estultie* bezeichnet) überzeugt, daß die Macht der Heiden an seiner und seiner Gefährten Tapferkeit zerschellen werde, V. 1081: *Ja cil d'Espagne n'aurunt de mort guarant*. Und auch jetzt hält er das, was in der That und nach der Ansicht des verständigen Olivier „Tapferkeit mit Klugheit“ (*vasselage par sens* 1724) wäre, für Feigheit, die ihn auf immer beschimpfen würde. Schande aber dünkt ihn schlimmer als der Tod, V. 1054: *En dulce France en perdreie mun los*, und V. 1091: *Mielz voeill murir que me vienget villance*.

Die erste Stelle in Rolands Gedanken nimmt die Ehre noch beim Nahen des Todes ein. Die Scene seines Todes ist in dieser Beziehung so charakteristisch, daß sie hier nicht übergangen werden darf. Roland hat einst bei einem Feste den Ausspruch gethan, wenn er einmal in fremdem Lande sterbe, so werde man ihn vor seinen Gefährten finden, mit dem Antlitz nach dem feindlichen Lande zugewandt; sein Tod werde der eines Eroberers sein (2863 ff.). Daran denkt er beim Nahen des Todes: die Weite eines Armbrustschusses schreitet er vor seine gefallenen Genossen nach dem eroberten Lande Spanien hinein und, das Antlitz nach dem Heidenlande gerichtet, erwartet er den Tod (2265 ff. und 2360). Dabei überkommt ihn die Erinnerung an sein vergangenes Leben: er denkt an Frankreich, an sein Geschlecht, an Karl, seinen Lehns-

herrn, zuerst aber und vor allem an seine Eroberungen (2377—80). Rolands Eroberungsbegierde wird auch sonst im Laufe des Gedichtes hervorgehoben (381—88; 392—94); sie hängt ebenso wie die ihn überhaupt charakterisierende Kriegslust (die ihn, V. 196 ff., für Fortsetzung des Krieges gegen Marsilies stimmen läßt) aufs innigste mit seinem Ehrgefühl bzw. Ehrgeiz zusammen, ja sie ist nur eine Form desselben.

Hier ist auch die Scene zu erwähnen, wie Roland beim Nahen des Todes sein Schwert Durendal zu zerbrechen sucht. Der Gedanke ist ihm unerträglich, daß sein Schwert, das er stets so ruhmvoll im Dienste Karls und der christlichen Sache geschwungen, mit dem er so viele Länder erobert, nach seinem Tode in die Hände eines Feiglings, eines Heiden fallen solle. Recht bezeichnend für sein stolzes Selbstgefühl sind hier die Worte: *E! Durendal — — — Tantes batailles en camp en ai vencues, E tantes terres larges escumbatues, Que Carles tient, qui la barbe ad canue! Ne vus ait hum qui pur altre s'en fuiet! Mult bons vussals vus ad lung tens tenue; Jamais n'iert tels en France la solue*, 2304 ff.

Rolands Ehrgefühl aber erstreckt sich nicht nur auf seine eigene Person, sondern auch auf sein ganzes Geschlecht. Der außerordentlich feste Zusammenhalt, der in den Zeiten des Rittertums die Mitglieder des Geschlechtes zu einem Ganzen verbindet, bringt es mit sich, daß auch das Geschlecht als solches Ehre besitzt. Die Ehre oder Unehre, die dem Einzelnen zu Teil geworden, bleibt nicht auf diesen beschränkt, sondern teilt sich sofort dem ganzen Geschlechte mit.

In den Helden der *Chansons de geste* erscheint das Gefühl für diese Gesamtehre der Verwandten in hohem Maße rege. Dem Geschlecht Ehre zu machen, ist nicht minder ihr Bestreben als für ihre eigene Person Ehre und Ruhm zu gewinnen, und von schimpflichen Handlungen hält sie der Gedanke an die Schande des Geschlechtes nicht minder zurück als der an ihre eigene. Und so finden wir denn auch in Roland dies Geschlechts-Ehrgefühl in hervorragender Weise wirksam. Wenn er, wie wir oben sahen, das Anerbieten der Hälfte des christlichen Heeres zurückweist, und ebenso später die Aufforderung Oliviers, das Horn zu blasen, so ist hierbei wesentlich der Gedanke für ihn maßgebend, daß er durch Bekundung von Feigheit sein Geschlecht beschimpfen würde, V. 788: *Deus me cunfunde, se la geste en desment*¹; ebenso V. 1062: *Ne placet Damne Deu Que mi parent pur mei seient blasmet*, und V. 1076: *Ja n'en avrunt reproce mi parent*.

Endlich muß hier noch hingewiesen werden auf eine wichtige Seite in Rolands Ehrgefühl. Dasselbe bezieht sich nicht nur auf seine eigene Person und sein Geschlecht, sondern auch auf sein Vaterland.

¹ *Desmentir* hat hier den Sinn: jemanden bei seinen Ansprüchen auf Ehre Lügen strafen, d. h. beschimpfen.

des Heiden Blacandrin, durch welches von den unter Karls Scepter vereinigten Völkern Roland seine Eroberungspläne auszuführen gedenke, zur Antwort gegeben: *Par la franceise gent*, und in Übereinstimmung damit steht es, daß Roland, vom Kaiser zum Führer der Nachhut erwählt, das Anerbieten der Hälfte des Heeres ausschlägt und erklärt, nur 20,000 Franzosen bei sich behalten zu wollen (V. 789). So geschieht es, und die 20,000 Franzosen mit ihrem Führer und dessen Genossen, den 12 *pers*, fallen ruhmvoll als Märtyrer. Was Rolands Freund Olivier anbetrifft, so fehlt auch bei ihm nicht eine besondere Hinweisung auf sein französisches National-Ehrgefühl, man sehe V. 1222 ff.; ebensowenig hinsichtlich des streitbaren Erzbischofs Turpin, vgl. V. 1925/26.

Wie die übrigen Haupthelden des Rolandsliedes ist auch Karl der Große selbst, nach der Auffassung unseres Liedes und der *Chansons de geste* überhaupt, ein Franzose. *Carles li reis, nostre emperere magne*, so beginnt jenes Gedicht und bezeichnet ihn hierdurch sogleich als den französischen Kaiser. Das Reich, das er beherrscht begreift zwar alle christlichen Völker in sich, aber die Franzosen nehmen in demselben die erste Stelle ein, sie bilden die Hauptstütze und den Kern seiner Macht. Daher fallen nach der Auffassung nicht nur des Rolandsliedes, sondern der *Chansons de geste* überhaupt, die Interessen Frankreichs mit denen der Christenheit zusammen, und der unter Karl gegen das Heidentum geführte Kampf ist nicht nur allgemeine Sache der Christen, sondern immer auch zugleich Nationalsache der Franzosen: es handelt sich hierbei nicht nur um einen Glaubenskrieg der Christen, sondern auch um einen Nationalkrieg der Franzosen.

Ich schliesse diese Betrachtungen, indem ich eine Stelle anführe, die für das im Rolandsliede herrschende stolze Nationalbewußtsein recht charakteristisch ist. Sie zeigt zugleich, wie innig hier das Nationalbewußtsein mit dem christlichen Bewußtsein verschmolzen ist. Ich meine die Stelle V. 2501 ff., wo Karls Schwert geschildert wird: *Si ad — — — Cainte Joiuse, unches ne fut sa per, Qui cascun jur muet .XXX. clartez. Avez oïstes de la lance parler Dunt nostre Sire fut en la cruiz nafrez; Carles en ad l'amure, mercit Deu! En l'orie punt l'ad faite manuvrer. Pur ceste honur e pur ceste bontet Li nums Joiuse l'espee fut dunez. Barun franceis ne'l deivent ublier, Enseigne en unt de Munjoie crier; Pur co ne's poet nule gent cuntrester.*

Der letzte Vers der eben angeführten Stelle offenbart die Grundidee nicht nur des Rolandsliedes sondern aller derjenigen *Chansons de geste*, deren Gegenstand der Kampf gegen die Heiden ist, sowie den Zweck, dem zu dienen sie bestimmt sind. Denn im wesentlichen besteht derselbe, wie oben schon angedeutet, in der Verherrlichung der französischen Nation. Indem der Volks-sänger die Heldenthaten der Nation (die, wenn auch oft auf einer historischen Grundlage beruhend, doch zum größten Teil nur der Dichtung angehören) im Liede preist, kommt er damit einem stark

empfundenen Bedürfnis der Franzosen, dem Ruhmbedürfnis, entgegen; die weit ausgesponnenen Schilderungen von Schlachten und Einzelkämpfen dienen alle gewissermaßen dazu, den Satz zu erweisen, daß die französische Nation die erste der Welt sei.¹

Es ist eine unmittelbare Folge der eben berührten Verhältnisse, daß die Lieder, die von dem großen Kampfe gegen die Sarazenen berichten, stets mit dem Triumphe der christlichen bzw. französischen Waffen schließen. So finden wir es denn auch im Rolandsliede. Dasselbe zerfällt dem Inhalte nach in zwei große Teile. Der erste erzählt, wie die durch Ganelon verratene Nachhut des christlichen Heeres im Kampfe gegen die ungeheure Übermacht der Heiden erliegt. Nicht weniger als 400,000 Heiden, so berichtet das Lied, beginnen den Kampf gegen die 20,000 Franzosen der Nachhut. Ein furchtbares Blutbad entsteht; endlich sind von den Franzosen nur noch sechzig, von den Heiden aber hunderttausend übrig; die letzteren ergreifen nunmehr schmachvoll die Flucht (1906 ff.). Doch ein zweites heidnisches Heer von 60,000 Streibern rückt heran; von dem kleinen Häuflein der Franzosen fällt nun einer nach dem andern, endlich sind nur noch Turpin, Roland und dessen Dienstmann Walther übrig. Die feigen Sarazenen wagen diesen Helden nicht zu nahen; von weitem entsenden sie ihre Geschosse, unter denen Turpin und Walter tödlich getroffen niedersinken. Da ertönen die Hörner des durch Rolands Blasen zurückgerufenen Hauptheeres; die Heiden überschütten Roland nochmals mit ihren Geschossen, ohne jedoch seinen Körper zu verletzen, dann ergreifen sie die Flucht. Auf dem von Leichen bedeckten Schlachtfelde bleibt einzig Roland als Sieger übrig; noch vor der Ankunft der Seinen aber giebt er in Folge der übermäßigen Anstrengung, womit er das Horn geblasen, seinen Geist auf.

So ist dieser Kampf für die Franzosen, wenn auch unglücklich, so doch im höchsten Maße ruhmvoll, wie er anderseits schmachvoll für die Heiden ist. Während hunderttausend der letzteren vor wenigen christlichen Helden feige die Flucht ergreifen, denkt von den Franzosen im ganzen Verlaufe der Schlacht auch nicht einer an Ergebung oder Flucht, sondern sie kämpfen bis zum letzten Atemzuge, treu ihrem König, treu ihrem Gott; sie fallen, doch sie fallen mit Ehren und unbesiegt. Mehrmals wird dieser letztere Umstand vom alten Dichter nachdrücklich hervorgehoben. So sagt der von vier Spiessen tödlich getroffene Turpin, V. 2087: „*Ne sui mie vencuz, Ja bons vassals nen iert vifs recreuz*“. Darauf zieht er sein Schwert und schlägt, ehe der Tod ihn bewältigt, noch 400 Feinde nieder. Ähnlich heißt es von Roland, als derselbe, mit Turpin von den 20,000 Franzosen allein übrig geblieben, die Schaaren der Feinde auf sich eindringen sieht, 2124—26: „*Li cuens Rollanz, quant il les veit venir, Tant se fait forz e fiers e*

¹ Auch im „*Coronement Loos*“, V. 13 ff. wird diese, nicht erst der Neuzeit angehörige Überzeugung der Franzosen deutlich ausgesprochen.

mancoiz, Ne's recrerrat¹, tant cum il serat vifs“. Die Unbesiegbarkheit Rolands wird von den Heiden selbst anerkannt: „*Li cuens Rollanz est de tant grant fiertet Ja n'iert vencuz par nul hume carnel*“. Und so kann denn der Erzbischof vor seinem Tode es mit Genugthuung aussprechen, daß er und Roland als Sieger auf dem Schlachtfelde bleiben: *Cist camps est vostre, la mercit Deu, e miens*, V. 2183.

So fallen die christlichen Helden mit Ehren, weil sie nicht fliehen, sondern tapfer fechtend ihr Leben teuer verkaufen. Auf letzteren Umstand wird hier mehrfach hingewiesen. So sagt der zum Tode verwundete Walther, V. 2053: *Sempres murray, mais chier me sui venduz*. Und Roland ruft V. 1922 ff. seinen Gefährten zu: *Ci recevrums martirie, E or sai bien n'avuns guaires a vivre; Mais tut seit fel qui chier ne's vende primes! Ferez, seignur, des espees furbies, Si calengiez e voz morz e voz vies, Que dulce France par nus ne seit hunie*. Dem entsprechend äußert der Dichter selbst über Roland, V. 1873: *Ja mais n'iert hum plus se voeillet vengier*. Man bemerke diesen Ausdruck: *se vengier*, sich rächen, d. h. sein Leben teuer verkaufen.

In den Anschauungen über Ehre spielt die Idee der Rache eine bedeutende Rolle. So auch im Rolandsliede.² Wie wir soeben gesehen haben, fallen die Franzosen mit Ehren, weil sie sich vor ihrem Tode rächen, d. h. ihr Leben teuer verkaufen. Aber noch in anderer Beziehung macht sich die Idee der Rache hier geltend, und zwar derartig, daß sie auf den Gang der Handlung unseres Gedichtes einen entscheidenden Einfluß ausübt. Die Ehre erheischt gebieterisch, daß diese durch Verrat herbeigeführte Niederlage der französischen Nachhut alsbald vom Hauptheere des Kaisers gerächt werde. Diese Rache bildet den Inhalt des zweiten Teiles unseres Liedes. Sie richtet sich zunächst gegen die beim Nahen des Hauptheeres entflohenen Sarazenen. Dieselben werden eingeholt und in den Ebrofluß gedrängt, in dem sie sämtlich ertrinken (V. 2474).

Aber die Rache erstreckt sich noch weiter. Sie trifft auch das Oberhaupt aller Heiden, den Admiral Baligant, der soeben mit einem ungeheuren Heere gelandet ist, um seinem Lehnsmanne Marsilies gegen die Christen zu helfen und dieselben zur Unterwerfung zu bringen. Er wird in einer großen Schlacht besiegt und getötet, von seinem Heere entkommen nur wenige (3632). Auf

¹ So nach Müllers Konjektur.

² Es kann hier auch darauf hingewiesen werden, daß das Motiv zu Ganelons Verrat die Rachsucht ist. Derselbe ist nämlich der Ansicht, daß Roland ihn zu der gefährlichen Sendung nach Saragossa nur darum vorgeschlagen hat, um ihn ins Verderben zu stürzen, 277 ff. Im höchsten Maße aber wird sein Ehrgefühl beleidigt, als sein Stiefsohn auf seine zornigen und drohenden Worte mit höhnischem Lachen antwortet, 324 ff. Jetzt ist er, um sich an Roland zu rächen, zum äußersten, ja zum Verrat entschlossen. Über Ganelons Ehrgeiz und Eitelkeit als Motiv zu seinem Verrat sehe man die Bemerkungen von Stengel, Ztschr. VIII 501 und besonders 513—14.

de piliel, Enfuirunt en aîtres de mustiers, N'en mangerunt ne lu, ne porc, ne chien.

Was der Erzbischof in diesen Versen als seine Erwartung ausspricht, geht in Erfüllung. Nachdem die auf der Flucht begriffenen heidnischen Scharen, denen die französische Nachhut erlegen, von Karl gänzlich vernichtet worden sind, begiebt sich derselbe mit seinem Heere auf das Schlachtfeld von Ronceval zurück, wo so viele christliche Helden einen ruhmvollen Tod gefunden haben. Der Kaiser beweint die Gefallenen, vor allen aber erhebt er die Totenklage um seinen Neffen Roland. Da er ihn verloren, den besten Ritter und den gewaltigsten Krieger, den es je gegeben (2888/89), so ist nicht nur seine Stärke von ihm gewichen (2902), sondern auch seine Ehre wird, das sieht er voraus, von nun an mehr und mehr schwinden, da derjenige tot ist, der dieselbe stets so kraftvoll aufrecht hielt (2890: *La meie honur est turnee en declin*; 2903: *Nen avrai ja qui sustienget m'onur*); ja die Ehre Frankreichs, so ruft der Kaiser schmerzerfüllt aus, ist mit Roland dahin: *Qui lei ad mort, France dulce ad hunie* (2935).¹

Auf die Klage folgt die Bestattung der gefallenen Franzosen. Daß dieselben mit großen Ehren bestattet wurden, hebt der Dichter besonders hervor; das Ehrenvolle aber beruht vornehmlich auf der Mitwirkung zahlreicher Geistlichkeit, 2955 ff.: *Asez i ad evesques e abez, Munies, canunies, pruveires corunez, Si's unt asols e seigniez de part Deu; Mirre e timoine i firent alumer, Gaillardement tuz les unt encensez, A grant honur pois les unt enterrez.*

Besondere Ehre wird den Leichen Rolands, Oliviers und des Erzbischofs zu Teil. Dieselben werden mit Lautertrank (*piment*) und Wein gewaschen und in Hirschfelle eingenäht (2967 ff.), dann nach Frankreich geführt und zu Saint-Romain in Sarkophagen von weißem Marmor beigesetzt (3689 ff.).

Und wie den Franzosen Ruhm und Ehre im reichsten Maße zu Teil wird, so ist Demütigung und Schande schließlic das Loos der Feinde und Verräter. Die unermesslichen Heere der Sarazenen werden vernichtet, ihr höchstes Oberhaupt, der Admiral, fällt von Karls Hand. Marsilies, der verräterische Sarazenenkönig, hat in der Schlacht gegen Roland die rechte Hand verloren; eilig flieht er nach Saragossa; dort angelangt, bricht er, vom Blutverlust erschöpft, ohnmächtig zusammen; auf die Nachricht, daß der zu seiner Unterstützung herbeigeeilte Admiral Baligant mit seinem Heere vernichtet worden, stirbt er in Verzweiflung, indem er seine

¹ Wir sehen in diesen Klagen des Kaisers den engen Zusammenhang der Begriffe „Macht“ („Stärke“) und „Ehre“ deutlich hervortreten: Macht verleiht Ehre, mit dem Schwinden der Macht schwindet daher auch die Ehre. — Auf diesem Zusammenhang beruht es auch größtenteils, daß wohl bei allen Völkern Sieg als ehrenvoll, Niederlage als schimpflich gilt. So wird auch Tod von Feindeshand als Schande aufgefaßt, daher bedeutet im Altfranzösischen *hounir* zuweilen geradezu „töten“, s. das Glossar zu der von mir herausgegebenen „Histore de Julius Cesar“.

Seele den Teufeln übergiebt, 3644 ff.: *Quant l'ot Marsilies, vers sa pareil se turnet, Pluret des oilz, tule sa chiere enbrunchet, Morz est de doel, si cum pechiez l'encumbret, L'anme de lui as vifs diables dunt.*¹

Die gänzliche Vernichtung der Macht der Heiden ist zugleich eine Niederlage, eine Demütigung ihrer falschen Götter, deren Hilfe sich schliesslich, gegenüber der Macht des Christengottes, als ohnmächtig herausgestellt hat. Diesem zum Ruhme, den Götzen zur Beschimpfung geschieht es, daß die Kultusstätten wo man dieselben verehrte, nach der Eroberung Saragossas zerstört werden. Ja, die heidnischen Götter werden, da sie sich nicht bewährt haben, von ihren Bekennern selbst verhöhnt und beschimpft: die Heiden, deren Macht zu Schanden geworden, schänden ihre Götter, welche solches Unglück von ihren Bekennern nicht abzuwenden vermochten, V. 2580 ff.: *Ad Apolin current en une crute, Tencent a lui, laidement (l. forment?) le despersunent: E! malvais deus, pur quei nus fais tel hunte? Cest nostre rei pur quei laissas cunfundre? Qui mult le sert, malvais luer l'en dunes. Puis si li tolent sun sceptere e sa curune, Par mains le prenent² de sur une culumbe, Entre lur picz a terre le tresturnent, A granz bastuns le balent e defruissent. E Tervagan tolent sun escarbuncle, E Mahumet enz en un fosset butent, E porc e chien le mordent e defulent.* Man vergleiche hiermit das ganz entgegengesetzte Verhalten der Christen, die für den Ruhm ihres Gottes, des *glorius celeste*, wie derselbe in charakteristischer Weise 2253 genannt wird, kämpfen und fallen und noch sterbend seine in Wunderthaten bewährte Macht und Güte preisen, so Roland, 2384 ff.: *Veire paterne, qui unques ne mentis, Saint Lazarun de mort resurrexis, E Dauiel des liuns guaresis etc.*

Und wie die Macht der Heiden vor den Christen in den Staub sinkt, so nimmt schliesslich auch derjenige, der mit jenen in verräterische Verbindung getreten ist, ein schmachvolles Ende. Wenn überhaupt Verrat dem Mittelalter als das schwärzeste Verbrechen galt, so mußte der von Ganelon geübte als besonders schändlich gelten. Denn er hatte nicht nur sein Vaterland, seine Waffengefährten, seinen Stiefsohn (Roland), er hatte auch die Sache des Christentums an dessen Feinde verraten. Daher wartet seiner Schande und schimpflichste Todesstrafe. Schon als die Töne des Hornes, das Roland in der äußersten Not geblasen, zum Hauptheere dringen und dasselbe zur Umkehr veranlassen, übergiebt der Kaiser, von Ganelons Verrat überzeugt, denselben seinen Küchen-

¹ Das Loos der beiden heidnischen Fürsten wird hier in der That als Schande aufgefaßt. V. 2824 sagt die Königin Bramimunde mit Bezug auf den verwundet darniederliegenden Marsilie: *A itel hunte mun seignur ai perdut*, und V. 3642/43 meldet sie demselben die Niederlage und den Tod des Admirals mit den Worten: *E! gentilz reis, ja sunt vencut nostre hume, Li amiralz ocis à si grant hunte.* Auch hier wieder erkennen wir den Zusammenhang der Vorstellungen „Macht“ und „Ehre“, worauf schon oben, S. 217 hingewiesen worden ist.

² So nach Müllers Konjektur.

knechten zur Bewachung. Diese unterwerfen ihn einer schimpflichen Behandlung, V. 1823 ff.: *Jcil li peilent la barbe e les gernuns, Cascuns le fiert .IIII. colps de sun puign, Bien le batirent a fuz e a bastuns, E si li metent el col un caeignun, Si l'encaeinent altres cum un urs, Sur un sumier l'unt mis a deshonor*; ähnlich ist Ganelons Behandlung nach der Ankunft des Kaisers in Aachen, V. 3737 ff.: *A une estache l'unt atachiet cil scrf, Les mains li tient a curreies de cerf, Tres bien le batent a fuz e a jamels*. Nachdem dann Ganelons Schuld durch gerichtlichen Zweikampf erwiesen worden ist, wird der strafenden Gerechtigkeit freier Lauf gelassen: von vier an seine Füße und Hände gebundenen Pferden wird er in Stücke gerissen. *Qui traïst altre, nen est dreiz qu'il s'en vant* fügt der Dichter mit befriedigten Gerechtigkeitsgefühl hinzu.¹ Ganelons dreißig Geschlechtsgenossen aber, die sich für ihn verbürgt haben, werden mit ihm ins Verderben gerissen; auch sie trifft schimpfliche Todesstrafe: sie werden gehängt. Denn so fest ist in jenen Zeiten, wie wir oben schon sahen, der Zusammenhang der Geschlechtsgenossen, daß Ehre und Schande nicht auf den einzelnen beschränkt bleiben, sondern sofort dem ganzen Geschlecht sich mitteilen; dasselbe aber wie von Schande, gilt hier von entehrender Strafe.

Das Vorstehende mag zur Kennzeichnung des Ehrbegriffs im Rolandsliede genügen. Dies Heldenlied kann als Musterbeispiel derjenigen *Chansons de geste* dienen, welche den Geist des ursprünglichen Rittertums, unverfälscht durch die Ideenwelt der Artusromane, zum Ausdruck bringen. Wie aber diese Heldenlieder den zu ihren Zeiten lebendigen Anschauungen über Ehre eine Stimme verliehen, so mußten sie hinwiederum auf jene Anschauungen mächtig zurückwirken, denn Geist und Dichtung eines Volkes stehen mit einander in Wechselwirkung. Jene alten Lieder, die von den Jongleurs, wie auf öffentlichen Plätzen, so auch in den Schlössern der Großen vorgetragen wurden, waren eines tiefen Eindruckes auf das Gemüt der Zuhörer sicher, und es ist von vorn herein, auch ohne bestimmte Zeugnisse, als gewiß anzunehmen, daß gerade das Ehrgefühl durch sie mächtig geweckt und entflammt wurde. Die Hörer mußten sich durch das Lob, das der Sänger den heldenmütigen Kämpfern spendete, zu gleich ruhmvollen Thaten angefeuert fühlen, und indem derselbe Feiglingen und Verrätern das Brandmal der Schande aufdrückte, erhob sich sein Lied zu einer nicht wenig gefürchteten Macht.²

¹ Der Pfaffe Konrad hebt am Schlusse seiner Nachdichtung des französischen Liedes ausdrücklich das schimpfliche Ende des Verräters hervor: *Sô wart thiū untriuwe gescendet* (9015).

² Man bemerke, wie bei den Helden des Rolandsliedes die Furcht vor der *male chancun*, dem Schimpflied, als Beweggrund zu mutigem Handeln wirkt. V. 1013/14 ruft Roland seinen Genossen vor dem Kampfe zu: *Or quart chascuns que granz colps i empleit, Male chancun ja chantee n'en seit*. Und 1462 ff. sagt er zu seinem Freunde Olivier: *Jo i ferrai de Durendal m'espee, E vus, cumpains ferrez de Halteclere. En tantes terres les avum nus portees, Tantes batailles en avum afinees, Male chancun n'en deit estre*

malage, Et cil qui sain et joene et riche sont Ne pueent pas demourer sans hontage.

Dafs die Idee der Ehre bei den Aufforderungen zum Kreuzzuge eine so wichtige Rolle spielt, hängt mit einer damals herrschenden Auffassungsweise zusammen, die der Erwähnung wert erscheint. Der Umstand, dafs die als Götzendiener angesehenen Sarazenen die den Christen heiligen Stätten im Besitz hatten und die üble Behandlung, die sie den in Syrien und zumal in Jerusalem lebenden Christen und den Pilgern zu Teil werden liefsen, wurde im Abendlande allgemein als eine nicht blofs der Christenheit, sondern Gott selbst angethane Schmach aufgefaßt, und das Verlangen, diese Schmach zu rächen, wirkte bei diesen Zügen als ein besonders mächtiger Beweggrund. Auch für diese Anschauungsweise finden wir in dem bereits erwähnten Kreuzliede eine Belegstelle. Es ist die letzte Strophe des Liedes, in der es sich ausschließlich um Ehre und Schande handelt: *Dex, tant avom esté preu par huiseuse: Or i parra qui a certes iert preus, Sirom vengier la honte dolereuse, Dont chascuns doit estre iriez et honteus, Qu'a nostre lans est perduz li sains leus U Deus soufri pour nous mort glorieuse. S'or i laissom nos anemis morteus, A tous jours mais iert no vie honteuse.*

Andere Zeiten, andere Anschauungen. Im Laufe des XIII. Jahrh. schwand die Begeisterung für die Kreuzzüge mehr und mehr dahin. Die Wandlung, welche die öffentliche Meinung in dieser Hinsicht erfahren hatte, tritt recht deutlich hervor u. a. in einigen Gedichten Rutebeufs, der zur Zeit Ludwigs des Heiligen lebte. Ich nenne das merkwürdige Gedicht *La Desputizon dou Croisié et dou Descroisié* (Euvres, ed. Jubinal I, S. 124). Unter den Argumenten, die der Verfechter der Notwendigkeit der Kreuzzüge vorbringt, ist das erste die Ehre, die man dabei gewinnt (S. 126); der andere erklärt diese Züge für eitel Thorheit und meint u. a., wenn die Schmach Gottes gerächt werden solle, so sei das eine Sache, die eigentlich nur die Geistlichen angehe, also möge man sich darauf beschränken, ihnen das Kreuz zu predigen (129). Dem Bekreuzten gelingt es allerdings schliesslich, seinen Gegner zu bekehren, aber man hat Grund zu der Annahme, dafs die ursprünglichen Ansichten des letzteren bereits von dem gröfseren Teile der französischen Nation geteilt wurden. Man erkennt dies aus andern Gedichten Rutebeufs, in denen über die Säumigkeit der Zeitgenossen geklagt wird. In einem dieser Gedichte *La complainte d'outre-mer* mahnt er die Fürsten seiner Zeit an die Pflicht zum Kreuzzuge, indem er darauf hinweist, dafs sie ja in den epischen Gedichten, die sie zur Ergötzung sich vortragen lassen, so viel von den Helden der Vorzeit hören, die durch Kampf und Märtyrertod das Paradies erworben haben (S. 91). Er spielt weiterhin (S. 93) gerade auf dasjenige Heldenlied an, welches den eigentlichen Gegenstand unserer Betrachtungen gebildet hat, indem er tadelnd bemerkt, dafs es viele gebe, die in Thränen ausbrechen, wenn sie hören, wie Roland ver-

ã 3. Perf. schon in den ältesten Denkmälern auftritt. — 4. Altrum. *maked. amũ*. Hier ist die Unrichtigkeit von Lambriors Erklärung Rom. IX 366 leicht nachzuweisen: trotz Gaster, Ztschr. V 179; vgl. Miklosich, Rum. Lautl. I 16; Tiktin, Stud. I 75 f., Verf., Ztschr. VIII 146. *m* + Kons. fordert vor sich geschlossenen Vokal: Tiktin, Stud. I 55; *a* wird in diesem Falle gutturalisiert: *câmp*. Daß einfaches und kombiniertes *n*, nicht aber einfaches *m* die Vokale so beeinflussen, drängt zur Annahme gutturaler Aussprache dieser *n*, *m* oder wenigstens dentaler des *m^c*, woraus auch der sporadische Übergang von *nt* in *mt* und die Behandlung von *ng* zu erklären ist. Wir werden somit nicht fehl gehen, wenn wir *ãmũ* auf älteres *ammũ* zurückführen¹: das heutige Rumänische besitzt überhaupt keine Doppelkonsonanz (Diez, Gr. I 478), die Vereinfachung ist eingetreten, nachdem *a* in der genannten Stellung zu *ã*, bevor es weiter zu *î* wurde. Das Lat. besitzt die Lautfolge *amm* noch in *flamma* und *mamma*, deren ersteres fehlt (*flamurã* ist aus sachlichen Gründen dem Grundstock der Volkssprache abzusprechen), letzteres in *mãta*, *mãsa* in der gewünschten Form vorhanden ist. Denn daß die erste, nicht die zweite Silbe des alten **mãmmã* in der Verkürzung stecke, hat Lambrior Rom. IX 374 mit Hinweis auf *laso* = **lãlãso* richtig erkannt. Daß *cantavimus* ausgeschlossen ist, zeigt *spãimã* = *expavim* + *a*. — 6. *arã*, nicht *arunt*, wie *vind* = *vendunt* zeigt. Diez, Gr. II 264 denkt an lat. *arant* (Pqpf.), Mussafia, Jb. X 361 f. an die verkürzte lat. Perf.-Form *are*. Das letztere ist ausgeschlossen, da *-e* im direkten Auslaut fällt, oder wenigstens nicht zu *ã* werden konnte, wie wir jetzt, namentlich durch Tiktins schöne Forschungen, wissen. Bei Diez' Auffassung muß man sich fragen, weshalb nur hier das Pqpf. an Stelle des Perf. getreten sei, denn daß, wie der Meister annahm, auch die heutigen Formen für 4. und 5. Pqpf. seien, ist nicht mehr haltbar, seit zahlreiche ältere Texte uns diese Bildung als eine junge und uns *arã* als alt erkennen ließen. Es ist möglich, daß es an Stelle von altem **ar* getreten ist nach dem Muster des Praesens, wie in 1. *aiu* an Stelle von *aĩ*. Darauf nun baut man sich neu auf: 4. *arãm* 5. *araþi*. Der Grund ist ein zwiefacher: 4. Praes. und 4. Perf. waren zusammengefallen, das hat schon Mussafia a. a. O. S. 366 geltend gemacht. Außerdem aber wirkte das Impf. Conj. auf das Perf. zurück. Wir werden noch häufig Gelegenheit haben, die enge Beziehung (die da, wo das Condiz. aus dem Perf. von *habere* gebildet ist, noch enger wird) dieser zwei Tempora beobachten zu können. Fürs Rum. gestaltete sie sich folgendermaßen. Bei den starken Verben standen die zwei Reihen neben einander

- a) *adũse adusẽšt adũse adũsem adũset adũserã*
 b) *adusẽse adusẽšt adusẽse adusesẽm adusesẽþi adusẽse.*

¹ Ich weiß nicht ob Miklosich a. a. O. dasselbe im Sinne hat, wenn er sagt: „der Grund des *ã* liegt wahrscheinlich in der Kürze des *a*.“ Nur hätte er sich nicht auf neap. *amammo* berufen sollen, da *v m v* im Neap. nach dem Tone stets verdoppelt wird.

da sonst überall 4. und 5. gleichen Vokal zeigen. — Ein Licht auf das *v* in 1. giebt das Impf. Wie fast überall in Italien liegt zu grunde I. *ábam* III. *íam*. Daraus mußte entstehen:

| I. | III. |
|------------|-----------|
| <i>avə</i> | <i>i</i> |
| <i>ivə</i> | <i>i</i> |
| <i>avə</i> | <i>i.</i> |

Den Plural ziehe ich nicht in betracht. 3. III. ist noch erhalten im Condizional, der in 1. 3. 6. wie in den meisten südlichen Dialekten mit dem Impf., nicht mit dem Perf. gebildet ist. 1. laute heute *ijə*, das *ə* ist übertragen von den übrigen Zeiten. 2. habe ich nach Analogie erschlossen. Das ursprüngliche Impf. ist nämlich verdrängt, wir haben heute für I. und III.

əvə
ivə
əvə,

ə ist Vertreter von vulgärlat. *ə*, wenn nicht *i* folgte. Da das Impf. Conj. und zahlreiche Praesentia den Ablaut 1. 3. *ə* 2. *i* aufwiesen, so trat er auch im Impf. Ind. ein, bei der Vermischung von I. und III., die außer vom Perf. auch noch von andern Punkten ausgegangen sein wird, tritt einerseits der Vokal von 1. 3. in I., andererseits die Endung von I. *və* an 1.—3. III., ohne daß sich die Reihenfolge der Entwicklungen genau angeben ließe. Als man in 2. Impf. eine Zeitlang *ivə* neben *i* sprach, da trat infolge eines Mißgriffes, den wir auch sonst in der Sprache beobachten können¹, *və* auch an das *-i* des Perfekts. G. steht z. T. auf etwas älterm Standpunkte, bestätigt aber damit die obigen Kombinationen; andererseits freilich ist weniger klar, wie der Zusammenfall von I. und II. III. stattgefunden habe, denn *ai* ist hier *e* (Finamore S. 11): *hé sé sté jame, ɛi* dagegen *i*: *sci* = *sex*, *s-ɛs*, endlich *á-i* = *e*: *jié*. Somit eigentlich:

| | I. | III. |
|-------|---------------------------|-------------|
| Perf. | (<i>ji</i>) <i>ə</i> | <i>i</i> |
| | (<i>ji</i>) <i>eštə</i> | <i>ištə</i> |
| | <i>a</i> | <i>i</i> |
| Impf. | <i>avə</i> | <i>i</i> |
| | (<i>ji</i>) <i>evə</i> | <i>i</i> |
| | <i>avə</i> | <i>i</i> |

Dazu vergleiche man Condiz. 1. 3. *-i*. Ob 3. Perf. richtig angesetzt ist, mag dahingestellt bleiben; wir werden unten (Abschnitt 4) sehen, daß für einen Teil des umliegenden Gebietes *á*, *í* gefordert ist. Wie im Impf. III. der Ablaut entstand, und wie *və* hieher und in 1. Perf. kam, sahen wir eben in T. Es muß sodann auf der ganzen Linie (etwa vom Praes. ausgehend, so daß der Untergang des alten Konjunktivs mit im Spiele ist) I. durch III. verdrängt worden sein. —

¹ Vgl. Lat. Neutrum 70 und Anm. 1.

Reggio: $\begin{matrix} \acute{e} \delta, \\ \underbrace{\quad} \\ i \end{matrix}$ $\begin{matrix} \text{ess} \text{ esset}, \\ \underbrace{\quad} \\ \text{is} \end{matrix}$ $\begin{matrix} \acute{e} \delta, \\ \underbrace{\quad} \\ i \end{matrix}$ $\begin{matrix} \grave{e} \text{sssem}, \\ \text{issem}, \end{matrix}$ $\begin{matrix} \text{essev}, \\ \text{issev}, \end{matrix}$ $\begin{matrix} \grave{a} \text{rn} \text{ orn} \\ \underbrace{\quad} \\ \text{iren.} \end{matrix}$

II. und III. sind zu gunsten von III. zusammengefallen, wohl weil $ei = i$, $e-i$ (2) = $i-i$ war, wofür ich jetzt nur das nicht ganz parallele $piin = plēnum$ anführen kann. Die Ausgleichung, die sich in Bologna zwischen 1. und 3. schon vollzogen hat, ist noch nicht durchgedrungen; der Hebel ist hier übrigens ein anderer: die Parallele zu III. Ihr ist wohl das e in 2. 4. 5 nur zum Teil zuzuschreiben: man möchte vermuten, $astī$ sei zu $\grave{e}ss$ geworden, es hätte dann 2. auf 5. und 1. nebst 5. auf 4. gewirkt; 6. aber bleibt, oder folgt höchstens 3. (o). Dafür spricht auch, daß e im Impf. Conj. noch nicht allgemein zur Geltung gekommen ist, vielmehr sich das a noch ziemlich fest hält: Biondelli führt beide Formen auf; hübsch ist dabei 2. ass aber $esset$: nur in letzterem Falle, wo Kollision mit 2. Perf. eintritt, wird zur Unterscheidung das Personalpronomen angehängt.

Parma: $i \quad iss \quad i \quad issem \quad issev \quad in$
für alle drei Konjugationen; ebenso Novellara in Reggio d'Emilia Pap. 383 und Poviglio 384. Dagegen ist das Impf. Conj. geschieden in $\grave{a}ss$ und iss nach Biondelli; in Novellara jedoch $attentiss = attentasse$, in Poviglio $dsdiss = destasse$. Da $-ai$ hier zu \grave{e} wird (vgl. $cm\grave{e} = come mai$ Pap. 385), liegt hierin kein Anknüpfungspunkt. Daß etwa, bevor II. $\acute{e}i$ zu $i\grave{i}$ wurde, schon ai zu $\acute{e}i$ geworden wäre, und so zunächst I. = II. > III., hernach I. = II. = III., ist nicht wahrscheinlich, da zum mindesten in Reggio dieselben Bedingungen da waren, ohne daß die Verschmelzung erfolgte. Mögen Andere, die über mehr Material verfügen, die Frage lösen.

Romagnolisch: $\acute{e} \quad est \quad \acute{e} \quad essum \quad \acute{e}ssuv \quad \acute{e}$
ebenso e im Impf. Conj. Da auslautend \acute{e} „aus jeder Quelle“ stammen kann (Mussafia § 60), so wird 1. $\acute{e} = ai$ sein, trotz $f\grave{e} = fai$. 1. II. III. war wohl einst i , doch hätte dies zu \acute{e} werden können, wie in $d\acute{e}$ ($d\acute{i}es$; Mussafia wird $d\acute{i}es$ § 35 wohl selbst nicht mehr aufrecht halten) $acs\grave{e}$ ($cos\grave{i}$) $al\grave{e}$ ($l\grave{i}$) $qu\grave{e}$ ($qu\grave{i}$). Es müßte dann 5. Präs. \acute{e} jünger sein als dieses Gesetz, was sich auch wahrscheinlich machen ließe. Im weitem war wohl 2. I. $\acute{e}st$, 2. II. III. $\acute{e}st$, 5. $ast - est$. Den Rest wage ich nicht zu bestimmen. Der heutige Zustand ist das Ergebnis mannigfaltiger Ausgleichung.

6. Lombardisch. Ich ziehe nur das Mailändische in betracht, vgl. Mussafia Sitzungsber. LIX 22.

$e \quad assi \quad o \quad omo \quad assi \quad on.$
 $i \quad issi \quad i \quad imo \quad issi \quad in.$

4. I. erklärt Mussafia aus $avmus$; keine der bisher betrachteten Sprachen und keine der noch kommenden kennt die Grundlage; da sonst überall 4. = 6., so tritt auch hier o in 4. ein. Die Rücksicht auf diese alten Formen hätte Salvioni, Fonetica del dialetto Mil. § 68 vor $cant\grave{e} = cantavit$ bewahren sollen; es handelt sich offenbar um Einfluß von 1. auf das ganze System, da in III. \acute{e} durch-

ging, und (so scheint es, heute fehlt nach Biondelli das Tempus) in II. *e* wieder verallgemeinert wurde, vgl. das Bergamaskische, wo *e* allen Konjugationen angehört.

7. Venetianisch. Neben 1. *ai* findet sich im Exempelbuch Rom. XIII 28 (denn daß der Text ganz reines und noch dazu außerordentlich altes Stadtvenezianisch ist, sieht man auf den ersten Blick) ein paar mal *-a* 152, 467, 483, 503, doch ist darauf kein Gewicht zu legen, es wird wohl ungenaue Schreibung sein. In 3. zeigt sich Schwanken zwischen *o* und *a*, auch die Cron. Imp. hat zweimal *o*, die andern alten Texte durchaus *a*. Man könnte mit Rücksicht auf *darecá* (neben *cao* = *caput*) in *a* die Entsprechung von tosk. *ó* sehen; allein so bleiben die Beispiele mit *o* gerade des ältesten Textes unerklärt, da irgendwelcher toskanischer Einfluß sich sonst nirgends zeigt; ungenaue Schreibung des *au* als *o* kann man auch kaum annehmen. Ich glaube deshalb, *o* ist die ursprünglich stadtvenezianische, *a* dagegen die osträtische, friulanische Form, die dann begünstigt von dem System der andern Konjugationen auch ins Stadtvenezianische drang und sehr rasch Fuß faßte. Schwanken zwischen *a* und *ó* auf dem Festlande zeigt das Katharinenleben. II. III. waren in 1. 2. 5. identisch, was zahlreiche *í*-Formen in II. zur Folge hat, die in den verschiedenen allgemein bekannten Arbeiten über Altvenezianisches zusammengestellt sind, hier also füglich übergangen werden dürfen.

8. Im Genuesischen erscheint ebenfalls 3. *a*, das jedoch aus *au* entstanden sein kann, wie in *atru*, *cadu* u. s. w., wofür fast jede Seite in den Rime Belege giebt, vgl. Ascoli, Arch. II 115.¹

Damit verlasse ich das eigentliche Italien, nicht im Gefühl, alles erschöpft zu haben, aber hoffend, es sei mir nichts gegen meine Theorie sprechendes entgangen.

9. Rätoromanisch. Nach dem, was Stürzinger Conjugation im Rätor. 21 ff., Gartner Rätor. Grammatik 116 ff., Ascoli Arch. Gl. VII 472 ff. gelehrt und konstatiert haben, bleibt mir wenig zu sagen. Gartner hält dafür, es handle sich in den allerdings recht spärlichen Formen, die dem Volke kaum geläufig sind, lediglich um eine litterarische Nachbildung italienischer Vorbilder, Stürzinger und Ascoli sprechen nichts derartiges aus. Vom Standpunkt der Lautlehre ist nicht zu entscheiden. Wir befinden uns auf dem Gebiete (vgl. später), wo der Sing. des Perf. vom Praes. Sing. = Fut. Sing. von *habere* beeinflusst ist. Daher ist 3. ganz in der Ordnung, und weder Gartners Erklärung des *a* = ital. *ó* nötig noch Stürzingers lautlich ohnehin unrichtige „regelrecht aus *a(v)i*“. Auch daraus

¹ Nur in der Note will ich auf die merkwürdigen Formen in Castelnuovo di Magra (Lunigiana) Pap. 229 hinweisen: *andeste fuste penseste stabiliste veniste*, doch auch *sentenziè*. Ist hier 2. auf 3. übertragen? Impf. Conj. 2. *venisse* 3. *venisse*, daher zu Perf. 2. *veniste* 3. *veniste*? Und wie lauten die übrigen Formen? Oder: wie im Romagn. u. s. w. wird **vi*, *viè* durch *vest* (vom Part. aus) verdrängt, dann breitet sich das *st* weiter aus. Es wäre also das Perf. von *vidi* hier maßgebend für die schwache Konjugation.

Umgestaltung des Sg. nach dem Pl. annehmen müßte, da außerdem als Konsequenz von Cornus Theorie auch $e - u = e$ (nicht *ie*) gefordert würde, dies aber durch *tiempo* widerlegt wird, so bestreite ich vorläufig die Richtigkeit des Gesetzes fürs Spanische. Da die Bedeutung des span. *virtos* jedoch ganz diejenige des kirchenlat. *virtus* ist (vgl. Thielmann, Beiträge zur Textkritik der Vulgata 63 f.), nicht aber diejenige, die das Wort sonst in den Vulgärsprachen hat, da es außer im Cid, wie es scheint, nur in juristischer Litteratur vorkommt, so möchte es sich um einen puren Latinismus handeln, vgl. Baist Ztschr. VI 169. Damit wären alle Schwierigkeiten gelöst. Ich verfolge Cornus Aufsatz nicht länger; aus dem bisherigen sieht man, daß ich Einfluß eines *-i* auf den vorhergehenden Vokal nur bei bestimmten Konsonanten anzuerkennen vermag, und auch da eigentlich nur $e - i = i$. Sprachliche wie physiologische Thatsachen lehren, daß jener Schematismus, den Foerster und nach ihm Cornu annehmen, nirgends vorhanden ist. Nun kommt aber noch weiter in betracht, daß dieses *i* auf den vorhergehenden Konsonant einwirkt, *venī* wird durch *veñ* hindurch zu *ven*, und so bleibt zwar die Möglichkeit *ve = vadi* (wenn *i* hier gerechtfertigt ist) bestehen, nicht die andere: *este = asti*. Ich bleibe also dabei, daß 2. *este* von 1. *é* übertragen wurde. Es wäre, beiläufig bemerkt, doch höchst auffällig, wenn *amé*, *améste*, *amó* neben *sentí*, *sentíste*, *sintió* zu *amé*, *amaste* ausgeglichen worden wäre, während wir sonst stets das umgekehrte sehen. Auch in span. Dialekten, wie die paar alten Beispiele zeigen, und im schon genannten Port. von Miranda. wo 4. sich an 1., 5. an 2., 6. entsprechend an 3. anschließt; denn *-ordo* wird niemand aus lat. **avruni* deuten wollen. Nach Leite de Vasconcellos S. 21 Anm. 23 findet sich 4. *emos* auch im Vulgärportugiesischen.

II. Das Portugiesische ist rasch abgethan. 1. *ei* entspricht *hai = *hajo*, *vae* weicht ab, es steht offenbar unter dem Zwang anderer Formen, ein Umstand, der, wenn auch nicht entscheidend, eher gegen *vadi* spricht. 4. lautet in Lissabon und Coimbra *-qmos* 4. Praes. *amos*, während in beiden Fällen im Norden *q*, im Süden *a* erscheint: Gonçalves Viana, Rom. XII 69. Die Unterscheidung ist lediglich auf die *a*-Verba beschränkt, da *i* nicht zwei Qualitäten unterscheidet und II. von vornherein auch im Praesens *e* hat.¹ Die Qualität des *a* in 4. Perf. ist die vor andern Konsonanten als Nasalen. Ich halte dafür, daß sie lediglich aus Differenzierungstrieb in Anlehnung an 5. *qstes* 6. *qram* geschaffen wurde, was um so leichter war, als in II. und III. von jeher 4.—6. gleichen Vokal zeigten. Der Differenzierungstrieb hat nicht eine andere physiologische Behandlung des Vokals, sondern die Schöpfung einer Analogiebildung zur Folge gehabt. *am* in 6. steht an Stelle von älterm *um*, vgl. Coelho, conjugação S. 45. — Aus dem Galizischen (wo

¹ Gonçalves Viana schreibt S. 70 *davèmos*, was wohl nur ein Druckfehler ist, da seine Bemerkung S. 69 und das Paradigma bei Lancastre widersprechen.

canley, as, a, am, als, an. *n* in 6. statt des lat. *ron* findet sich schon in den ältesten Urkunden, z. B. in Luchaires Recueil 27 a. 1252, 30 a. 1290 (Bearn), 35 a. 1256, 36 a. 1259 (Landes). Nach dem Paradigma in den Études S. 239 wäre diese Endung heute überall gebräuchlich, doch müssen einmal die Gegenden, wo 1. *eri*, ausgenommen werden, auch gestatten uns die vielen Versionen der Parabel vom verlornen Shn genauere Bestimmungen, die mit den Thatsachen der alten Dokumente übereinstimmen. Doch ist dies hier gleichgültig. Zu 1. I. *-ey* (häufig *-e* 21 a. 1260, 24 a. 1288 Bigorre, 30 a. 1290 Bearn u. s. w., vereinzelt *-ai* 18 a. 1257 Bigorre), vgl. *ey* **hajo*, *contarey*.¹ Über *a* aus *aut* vgl. das Französische. Der Grund, weshalb hier das alte *a*- erhalten blieb, möchte etwa darin zu sehen sein, daß die *e*-Konjugation schon frühe durch die *ou*-Konj. gänzlich verdrängt wurde, vgl. Abschnitt 3. Freilich zeigen Grenzgebiete I. *e* II. *ou* z. B. Armagnac und Bigorre, sowohl heute als früher Recueil 13 XII. Jahrh. Bigorre: 6. *leueron, iureron, acapteron* neben *comensarin, gardarrin*; 34 a. 1256 Casteljaloux (Landes) 3. *confessed, renuncied*, namentlich in den Urkunden aus Gironde No. 53 ff., wo die Kaufverträge fast stets eingeleitet sind mit *vendo e quile*. Es ist möglich, daß hier sich die zwei Tendenzen kreuzen: die bear-nische mit *a* und *u*, die provenzalische mit *e*. — In Armagnac ist III. mit II. zusammengefallen, außerdem finden wir zwischen Stamm und Endung *ch*, den regelmässigen Vertreter von *scē*, es ist somit das Inchoativsuffix bis ins Perf. gedrunken, z. B. *partichouy*.

Auch katal. und mallork. sind, wie schon bemerkt wurde, beim *a* geblieben, haben aber von 6. aus sich die gewohnten neuen Formen geholt, auch für 2., wo zunächst *is(t)* wohl hätte bestehen können. Auch hier mag hauptsächlich das Impf. Conj. die scheinbar um eine Silbe zu kurze Form (vgl. *amí, *amist, ama, amarem: amás, amasses, amas, amassem*) verdrängt haben; daß dann *ares* nicht *irre* bei der Neuschöpfung entstand, ist wohl begreiflich.

13. Französisch. Ob *ammus* lautgesetzlich **ams* wie *annus: ans* giebt, worauf ja die Parallele von *diurnus: jors* und *vermis: vers* hindeutet, sodass das ständige *-mes* von den starken Perfekten übertragen ist, oder ob der Nexus *mm* Stütz-*e* fordert, ist bei dem Fehlen eines zweiten Beispiels nicht zu entscheiden. Die höhere Wahrscheinlichkeit spricht für ersteres.² 3. Sg. *avt* wurde zu *at*, nicht

¹ *vai* lautet hier *be* und *ben*, in letzterm Falle mit *venire* verwechselt, vgl. ähnlich in Teramo *va* Impt. von *ire* und *venire*; dort auch Ind. Praes. 2. vi, 3. 6. *va* für beide Verba.

² Die *s*-lose 4. im Norm. Prov. Katal. Rät. kann nicht mit G. Paris aus einer Abneigung gegen *-ms* erklärt werden, da die Abneigung in keinem der genannten Dialekte existiert. Im ganzen hat Diez II 198 (vgl. Gartner § 138) recht, nur handelt es sich nicht um eine Art „Lautsymbolik“. 2. unterschied sich von 1. durch das Plus eines *s*, *am: ames*; in 4. *amams* neben 5. *amats* mußte das *-s* überflüssig erscheinen. Daß die Form beschränkt ist auf die Gegenden, wo nachtoniges *o* und *i* zusammenfallen, spricht wohl für diese Auffassung. Bleibt die Frage, weshalb nur die Normandie, nicht ganz Nordfrankreich an diesem Vorgange teil nimmt.

auf lautgesetzlichem Wege, man würde hier wie anderswo *au*, *o* erwarten. Überblicken wir das Ausbreitungsgebiet dieses *a* statt *o*, so ist es im ganzen (abgesehen von Genua u. s. w., wo nach speziellen einzelsprachlichen Lautgesetzen *au* zu *a* wird) dasjenige, wo *s* bleibt, auslautende Vokale fallen, wo somit 2. Perf. *as(t)* lauten mußte, und dadurch in der Frage ganz, in der Aussage fast ganz (das *-t* wird kaum irgendwo lange sich gehalten haben) zusammenfiel mit 2. 3. von *habere* und mit 2. 3. des Futurums. Daher wird dann auch 3. Perf. nach dem Muster von 3. Fut. und von *habere* umgeformt. Im übrigen giebt weder *asmes* nach *astes* noch *arent* nach *astes ames* neben *erent* zu einer Bemerkung Anlaß. Dagegen will ich von den abweichenden Entwicklungen wenigstens noch diejenige mit durchgehendem *i* (Normandie, vgl. Joret, Essai 34; Fleury, Mém. Soc. lingu. V) und die lothringischen auf *et* von I. betrachten.

Für Bessin lautet das Paradigma

1.—3. *chanji* 4. *chanjime* 5. *chanjite* 6. *chanjire*,

für Hague:

1. 2. *aimis* 3. *aimit* 4. *aimimes* 5. *aimites* 6. *aimirent*.

Joret giebt keine Erklärung, Fleury S. 331 äußert sich sehr lakonisch: „sous l'influence de l'i latin“. Um lautliche Evolution kann es sich höchstens bei den Verben auf palatale Konsonanten in 6. handeln, wo *ie* vor Kons. zu *i* geworden wäre. Aus Jorets Darstellung ist aber nicht ersichtlich, unter welchen Bedingungen *ie* zu *i* wird. Das *i* erscheint noch im Impf. Conj., im Part. und z. T. im Inf. Wir müßten dann annehmen, daß eine Verschmelzung der beiden Klassen stattgefunden hätte, wobei fürs Perf. und Part. die eine für die andern Formen die andere den Ausschlag gegeben hätte. Das ist jedoch im höchsten Grade unwahrscheinlich, da wir z. B. in den ostfrz. Mundarten nirgends eine Vermischung treffen. Vielmehr ist der Ausgangspunkt das Impf. Conj. Aus *cantassemus*, *-etis* entsteht (die Form des Personalausgangs ist gleichgültig) *chantaiSSIENS*, *chantaiSSiez*, und daraus durch Überwiegen des palatalen Elements *issiens*, *issiez*.¹ Nun standen nebeneinander:

| | |
|---------------|------------------|
| <i>-ai</i> | <i>-asse</i> |
| <i>-as</i> | <i>-asses</i> |
| <i>-at</i> | <i>-ast</i> |
| <i>-asmes</i> | <i>-issiens</i> |
| <i>-astes</i> | <i>-issiez</i> |
| <i>-erent</i> | <i>-assent</i> . |

Zunächst wurde nun, wie an so vielen Orten, 4. 5. Impf. Conj. dem Perfekt angeglichen, indem der Accent zurückwich, und dann bald auch die Personalausgänge ganz identisch wurden:

| | |
|--------------|----------------|
| <i>asmes</i> | <i>ismes</i> |
| <i>astes</i> | <i>istes</i> . |

¹ Vergleiche schon Chabaneau, Conjugaison² 50, von dem ich jedoch in der Erklärung des *i* in *issions* abweiche.

Von da aus dringt das *i* auch in die weiteren Formen des Impf. Conj., wo sich bereits das Gefühl geltend gemacht hatte, das Impf. Conj. unterscheide sich vom Perf. durch das Infix *s* (nur 1. und 6. weichen davon ab). So kam es, daß das *i* nach und nach in beiden Zeitformen gleichmäfsig um sich griff. Wir können noch die Accentverschiebung Schritt für Schritt verfolgen, auch auf dem Gebiete französischer Dialekte. Man vergleiche z. B. Ban de la Roche (Oberlin S. 113), wo, wie in den meisten ostfranz., franco-prov. und dann wieder südital. Dialekten, das Impf. Conj. auch Funktion des Praes. Conj. übernommen hat:

| | |
|----------|-----------|
| -eüs | -eüsse |
| -eüs | -eüsse |
| -eü | -eüsse |
| -eünnes | -eünnes |
| -eünnes | -eünnes |
| -eünnent | -eünnent. |

Speziell wird davon noch Abschnitt 5 handeln. Etwas anders ist der Vorgang in den Gegenden, wo *ie* vor Konsonanten zu *i*, und auslautendes *ai* zu *i* wird, wie in den von Häfelin beschriebenen Freiburger Dialekten, in Greierz (Cornu, Romania IV 236 ff.) und sonst, wo also 1. Fut. und folglich 1. Perf. auf *-i* auslauten. (Wenn *hajo* hier *e* lautet, so liegen äussere Einflüsse vor, die die regelmäfsige Entwicklung störten.) Inwieweit etwa auch *äs* zu *i* wurde, lasse ich dahingestellt: freib. Perf. Fut. 2. *i* spricht dafür, greierz. Fut. 2. *i*, Perf. 2. *ai* eher dagegen. Es kann jedoch dieses *-i*-Perf. aus *es* entstanden sein, vgl. *i* = *es* (rom. *es*), wir hätten dann für diese Dialekte die gleiche Regel wie fürs Provenz. Span. u. s. w. 2. kann den Vokal von 1. angenommen haben. Hier war nun noch mehr die Möglichkeit gegeben, das *i* als Charakteristikum des Perf. zu behandeln. Der Plural fehlt; er ist ersetzt durch *r*-Formen, die auch den ganzen Singular beherrschen und ebenfalls den thematischen Vokal *i* aufweisen, während die Personalendungen die des Impf. Ind. = Impf. Conj. sind. Es kann also das lat. Pqpf. Ind. vorliegen — eine Annahme, der ich nicht beistimmen kann, weil dieses Tempus, sehen wir vom ältesten Rom. ab, durchaus die Bedeutung des Konditionals hat. Wo es in der Funktion des rom. Perfektums erscheint, halte ich Neubildung von 6. aus für wahrscheinlicher, auch wenn man, wie hier, für die Personalendungen noch zu weiteren Neubildungen Zuflucht nehmen muß. Übrigens fehlt mir jetzt das Material zu genauerer Untersuchung.

Endlich noch die in altlotringischen Texten häufigen *e*-Formen, über die Mussafia Literaturbl. 1881 S. 105 gesprochen hat. Gegen die dort gegebene Erklärung: 2.—6. (*es el emes este erent*) *e* = *ai* = *a* spricht doch wohl, daß *e* = afrz. *a* in betonter Silbe keineswegs ein Merkmal unserer Dialekte ist. Vielmehr wird auch hier in früherer Zeit als etwa im übrigen Frankreich *ai* zu *ei* geworden, und vielleicht 2. *es* gelautet haben, von wo aus die Verbreiterung rascher erfolgen konnte. Da zusammenhängende Arbeiten über

die Sprache dieser Gegenden in Aussicht gestellt sind, so breche ich hier ab.

Bevor ich nun weiter gehe, ist ein Rückblick über die bisherigen die Frage nach der Grundform des romanischen Perfekts behandelnden Arbeiten zu geben. Allfällige Unterlassungssünden namentlich in früherer Litteratur möge man einem jungen Romanisten, der nicht die ganze Entwicklung der Wissenschaft mit gelebt hat, zu gute halten.

Diez Gr. II³ 133 äußert sich: „Die Flexion des Perfekts *avi evi ivi* erfuhr überall und schlechthin Synkope des *v*, die im Latein nur in der 2. Sg. und in der 2. und 3. Pl. erster und zweiter und durch das ganze Perfekt dritter Konjugation stattfand“ und sieht S. 152 Delius folgend in dem *o* von ital. *cantò* = **cantáo* einen „Nachlaut“ *o*. — 1867 belegt Schuchardt Vok. II 399 *avt* und bringt damit S. 401 die kal. ital. span. port. Form von 3. I., die port. span. von 3. II. III. zusammen, führt dagegen ital. 3. II. III., rum. 3. I. III., prov. frz. 3. I.—III. auf *ait*, *eit*, *iit* zurück, deren letzteres S. 505 belegt wird. — 1868 setzt Mussafia Darstellung der altmail. Mundart S. 19 als Vorstufen von altmail. *omo*: *aumus*, *av'mus*, *avimus* an. — 1878 (?) D'Ovidio, Arch. Glott. IV 175 sieht in campob. *-attz* eine Spur des *t* von lat. *avit*, woran Ascoli die Frage knüpft, ob nicht das frz. *a* statt *e*, das *tt* im Campobasso, ital. span. *o*, sicil. *au* sich unter vulgärlat. *cantav't* (*cantaut*) vereinigen ließen. — Wenig später erkennt Caix, Giorn. fil. rom. I 229—232 in dem *o* auch von II. III. die Reste des alten *v*, leugnet dagegen Spuren des alten *i* in *avit*, wovon er von D'Ovidio ebenda II 63 getadelt wird. Beide Gelehrte halten das *v* südlicher Dialekte in *i*. für alt. Dafs frz. *at* auf *avit* beruhe, sprach ebenfalls um dieselbe Zeit G. Paris aus Romania VII 368. — 1880 akzeptiert Caix in den Origini S. 228 Anm. 1 D'Ovidios Auffassung von *atte* und wendet sie auch auf *itte* an. — 1882 sucht zum ersten mal, soviel ich sehe, Thurneysen, Verbum être S. 20 Rechenschaft zu geben über den Mangel des *v* in *i*., er erklärt *amavi* aus *amavj*^v bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes; auf dasselbe war auch Neumann gekommen und hat seine Ansicht in der Dezembernummer 1882 des Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil. (Bd. III 468 Anm. 8; datiert vom 1. Juni 1882) angedeutet, 1884 in der Ztschr. VIII 363 ff. weiter ausgeführt. — Ebenfalls 1884 schreibt Gröber Arch. f. lat. Lex. I 229 „die Ausstofsung des *v* im Perf. der *i*- und *a*-Konjugation hat ihre Analogie in der Gestaltung starker Perfecta.“ Etwas älter ist H. v. Feilitzens Vers del Juis XXII Anm. 2¹): „Har denna synkope af *v* ursprungligen inträdt i former som *plui* (*pluvi*) der *v* stätt ester labial vokal.“ Nur auf 2. 3. 6. beziehen sich endlich Mussafias Worte Zur Präsensbildung S. 1: „Die Sprache strebt darnach, das Tonverhältnis der einzelnen Formen eines und

¹ Bei der eigentümlichen Publikationsart des Arch. Glott. wäre es wünschenswert, dafs, wie in andern Zeitschriften, irgendwo das Datum der Ablieferung der Arbeiten an die Redaktion beigefügt wäre.

die klassische Flexion einst auch die vulgäre gewesen, daß dann dort III. nach I., hier I. nach III. umgeändert worden sei, nichts entgegen; es zöge dies eine sehr unbedeutende Änderung in der zeitlichen Aufeinanderfolge, nicht im Grundgedanken meiner Erklärung nach sich. — Nur eines kann ich nicht beweisen: die Assimilation von *vm* zu *mm*; daß labiale Verschlusslaute vor *m* zu *m* werden, ist bekannt; für *v* aber fehlt, so viel ich sehe, ein zweites Beispiel. Freilich auch ein direkt Widersprechendes, da nur eine isolierte Form, nicht Bildungen wie *momen*, sichern Aufschluß geben können.

Ich weiß sehr wohl, daß ich mit dieser Konstruktion nicht ganz im Einklang stehe mit einem der hervorragendsten Sprachforscher, der kürzlich das lat. *v*-Perf. eingehend behandelte. Allein auch seine Darstellung, so einleuchtend sie auf den ersten Blick ist, läßt doch noch manchem Zweifel Raum, scheint auch, nach der Art wie er sich über *amasti*: *amavisti* äußert, erst ein Probewurf zu sein. Wer freilich die Möglichkeit, aus dem Romanischen Formen zu erschließen, die uns zufällig nicht überliefert sind¹, leugnet, der wird mir von vornherein nicht zustimmen. Allein was für innere oder äußere Gründe will man gegen eine derartige Rekonstruktion einwenden? Wie die vulgäre Form aus der klassischen mit gesetzmäßigen Mitteln erklären?

Eine weitere Ausführung mit Rücksicht auf die latein. Tempusbildung überhaupt läßt sich vielleicht anderswo geben.

2. Die II. Konjugation.

Die II. romanische Konjugation umfaßt die II. und III. lateinische. Die Perfecta der III. lat. sind durchgehends stark gebildet, die der II. lat. teils stark, teils schwach auf *ui*, oder in Stammverben auf *vi*. Die letztern sind entweder in andere Konjugationen übertreten (*plere*, *delere*) oder ganz verschwunden (*flere*, *nere*: vgl. *nere* i. e. *filare* Loewe Prodr. 409 *olere*). Es blieb den Einzelsprachen überlassen, neben dem starken Typus einen schwachen zu suchen; ein Versuch, eine gemeinromanische Grundform zu rekonstruieren, hat sich als vergeblich erwiesen.

1. Rumänisch. Bevor 4. 5. von 6. aus neugebildet wurden, behielt 4. die alte Betonung, also *fecî fecéşi fece fécem fécet féceru*. Man beachte, daß auch 5. mitgezogen wurde, was wohl nur möglich war, wenn die vorletzte Silbe offen war. Auffällig ist daneben die Festigkeit des Accents in 2. Später, als das *-î* in 1. fiel, schuf man sich eine neue Endung *ei* nach dem Muster von *ai*: *aşi*, *ii*: *işi*, was um so leichter möglich war, weil 1. und 2. in steter Gegen-

¹ Für den Wortschatz dürften Gröbers Zusammenstellungen auch den größten Skeptiker bekehren. Nur ein Zufall bewahrt uns bei Nonius aus Lucilius ein *canicae* Kleie; das Dim. *caniculae* findet sich heute im Neap. Tar. Sic. und wohl noch weiter. Existierte jene Noniusstelle nicht, so würde man über das vom Romanisten erschlossene **canicula* Kleie den Kopf schütteln. Mit wieviel Recht?!

tracht, über 4. 5. vgl. Abschnitt 5. Vielleicht auch in Gessopalena; da hier in 1. das *t*-Perf., in 3. das *s*-Perf. erscheint, so ergibt sich eine Beeinflussung der drei Singularpersonen, die also sehr leicht nach dem Muster von 1. 2. ein *i* auch in 3. bewirken konnte. Über das Verhältnis zum Impf. Conj. in diesen Gegenden, das z. T. ähnlich ist wie im Rum. kann erst später gehandelt werden.

In Oberitalien ist der *e*-Typus stark ausgeprägt und greift mächtig in den starken hinein. Da in den verschiedenen Monographien davon genügend gesprochen ist, so brauche ich wohl keine Beispiele zu geben. Auch hier behalten die starken Perfecta ihren Accent: *videmo*, vgl. z. B. Mussafia Bonvesim S. 24. Die Neubildung von 1. 3. 4. schw. muß erfolgt sein, als *e* — *i* noch erhalten war; die Verba auf *-dedi* bildeten wie im Sic. 4. *de[di]mo*, 3. *de[di]t* z. T. auf lautgesetzlichem Wege, 1. *dēdi* sollte mail. **degi* geben, an dessen Stelle aber *-dei* nach *-dēsti* erscheint. Die Vereinfachung der Reduplication liegt klar vor in altmail. *crigi crēdi* (*credidi*), wogegen 3. *crete* wohl nach *stete* (1. *stigi* mit von *crige* übertragenem *i*) gebildet ist. *dei* von *dare* findet sich altven. im Exempelbuch 152.¹ Bei den starken Verben, die erst nach und nach schwach werden, waren der Sprache zwei Möglichkeiten gegeben: entweder nach dem Muster der übrigen Verba III., d. h. also nach Infinitiv, Praes. 4., Impf. u. s. w., 3. *e* zu bilden, oder aber einfach an 2. Perf. *issi* anlehnend *i*. Sie wählt beide, wie das starke Schwanken in den altven. Denkmälern beweist.

Wenn umgekehrt im Bolognesischen die *e*-Konj. auch III. verschlingt, so steht das wohl damit im Zusammenhang, daß *i* wie im Romagn. im direkten Auslaut zu *e* werden mußte, vgl. in der Parabel bei Biondelli S. 224 *què* = *eccuibi*, vielleicht auch vor *ss st*, vgl. *dess*: *dīxit*, *mess*: *mīsit*, *vest*: *vīstam*, also in 2. 3. 5., den einzigen schwach gebildeten Personen, zu denen noch 6. *enn* gerechnet werden mag. Es ist also auch hier die Ausbildung der schwachen Flexion eine junge, ausgegangen von 2., das 3. nach sich zog, da infolge der Auslautgesetze 3. mit 1. fast stets zusammenfiel.

3. Gegenüber dem im Neuspanischen sämtlichen Personen außer 6. angehörigen *i* zeigt die alte Sprache in 4. 5. *ie*. Eine Spur der Stammbetonung in 4. starker Verba fehlt gänzlich, auch hier ist das Span. wie in der Flexion viel rascher gegangen als andere Sprachen. Während ich im Rum. und Ital. glaube, die Accentverschiebung im Impf. Conj. dem Einfluß des starken Perfekts

¹ Die Stelle ist zu bessern: das erste *deo* und das zweite *eo* der Zeile sind zu streichen. Auch sonst gäbe der Text zu sehr vielen Besserungen Anlaß; zuweilen hat der Herausgeber aber auch mit Unrecht geändert, z. B. 410, wo *uinteno* in *ultemo* korrigiert ist, was gar nicht paßt. *uinteno* ist die regelmäßige allgemein bekannte Ordinalform von *venti*. In der allerdings etwas verschobenen Stelle 444 f. verwischt die Korrektur des Hg. die Pointe der Erzählung. Man lese: *Or sti serpenti ne alde per deo* (fürwahr) *E un no[n] de voli aldire*. 646 ist [*e*] unnötigerweise ergänzt, ebenso 805 *entrare*; dagegen 2 l. *quello de che ello*; 209 *per questo*; 217 *di a nui* u. a. m.

schwacher Notbehelf. Damit *-didi* sich überhaupt als Perfektexponent ausbilden konnte, war Accentverschiebung nötig: diese selbst konnte hinwiederum nur stattfinden, weil man *vendidi* ganz richtig in *ven + dēdi* zerlegte. Wenigstens wüßte ich keinen andern Grund anzugeben; daß *véndidi* Gefahr lief zu *vendī* zu werden (vgl. *vendīdisti* zu *vendisti* S. 250), darf natürlich nicht als ein solcher gelten. Der Voraussetzung entsprechend finden wir denn auch sonst überall im Frz. sowie im Prov. und Ital. nur *dēdi*, nirgends *dēdi* als Grundlage, und es bedürfte die Abweichung auf dem einen Gebiete einer schwer zu erbringenden Rechtfertigung. *vendīvi* (was wohl nur symbolisch ist?) macht noch mehr Schwierigkeit; die analogische Umgestaltung von II. nach III. bezeichnet N. zwar als sehr leicht möglich, allein den Ausgangspunkt läßt er uns selbst suchen. Ich finde aber in allen sechs Formen höchstens *isti* und *isī*, die nach Neumanns Fassung des Umlautgesetzes unter gewissen Bedingungen gleichmäßig zu *is* werden, und diese allein genügen mir wenigstens nicht. Zu der bequemen Annahme eines lat. *issem* u. s. w., das dann das Perfekt beeinflusst hätte, wird in anbetracht der Formen aller andern Sprachen niemand schreiten wollen. Man könnte nun mit Neumann annehmen, daß *i* in 2. wegen des auslautenden *i* berechtigt sei und daß von da aus eine völlige Umgestaltung der ganzen Konjugation stattgefunden habe. Allein auch dazu kann man sich nicht verstehen, am allerwenigsten in einer Sprache, deren Denkmäler so weit hinaufreichen. Jede Analogiebildung will ihre Zeit haben, sie fordert Vergessen alter Verhältnisse, das Erlöschen des Lautgesetzes, das diese Verhältnisse erzeugt hat, und endlich neue Kombinationen oder Konstellationen. Eine derartige völlige Umgestaltung von 2. aus, wie sie fürs Frz. schon der ältesten literarischen Zeit anzunehmen wäre, finden wir aber wenigstens in den Dialekten, die ich dargestellt habe und die uns oft nur in der heutigen Gestalt vorliegen, nicht, und wenn auch ihre Zahl verhältnismäßig klein ist, so genügt sie doch, um eine solche Annahme für unwahrscheinlich zu erweisen, um so mehr als die Bedingungen, 2. II. = 2. III., an vielen Orten vorlagen und doch nirgends die Wirkung hervorbrachten, die wir im Frz. sehen. Es müssen infolge eines Lautgesetzes, das sämtlichen nordfranz. Dialekten, aber nur diesen, angehört, eine Anzahl Perfektformen II. identisch geworden sein, mit denen von III., und diese haben dann die erstern nach sich gezogen. Da paßt, so viel ich sehe, nur jenes zuerst von Ascoli Arch. Glott. III 72 Anm. 1 aufgestellte, dann namentlich von Horning Lat. C 21 genau begründete Gesetz, wonach *ç* bei vorhergehendem Palatal zu *i* wird. Den Ausgangspunkt bilden somit *fecis* = *fecisti*, *fecistes* = *fecistis* und die entsprechenden Impf. Conj., ferner *dixi*, *duxi*, **lexi*, wie wohl Gröber Ztschr. VI 174 andeutet. Ob auch, wie Suchier anzunehmen scheint Ztschr. II 269, die *u*-Perf. ist zweifelhafter, sofern es nämlich schwer sein dürfte zu beweisen oder auch nur zu begründen, daß *ui* zu *ui'* und nicht zu *ue'* wird. Dazu kommt vielleicht, daß überall 2. Sg. wegen des *-ī*: *is* lautete. So hatte

Konjugation wünschen. In Sanseverino Marche (Macerata) finde ich 3. *accadevve, dolevve, sentevve, dispiacevve* neben *ò* für I. (Pap. 260), ebenso in Treja (Pap. 262) *soccedevve, geve* (von *gire*), *stabelleve, sentevve, dicevve, fove*, aber *doentò*. Da hier jedes intervokalische *v* ausfällt, so ist ein *-evvit*, wenn es überhaupt existiert hätte, ausgeschlossen. Dafs es etwa wie *plovit* zu *plovuit* zu *evuit* geworden sei, kann man wegen der Beschränkung auf diese zwei Dialekte und der abweichenden Behandlung von *avit* auch nicht annehmen. Das Perf. von *habere* lautet hier wohl *evve*, der Inf. *ae*, so *piorve: pioe, bevre: bee*. Das konnte für andere *e*- und die damit zusammengefallenen *i*-Verba den Anstofs zum *u*-Perf. geben. In *fovre* ist der ideelle Zusammenhang, der das bekannte **sibeam* statt *sim* nach *habeam* erzeugte in Bologna, Neuenburg u. s. w., die Ursache.

Die hieher gehörigen spanischen Verba hat zuletzt Foerster besprochen Ztschr. III 507. Er nimmt an, das *u* des Stammes sei durch Analogie aus der ersten Person eingedrungen. Das ist nicht ganz richtig. Betrachten wir das Verhältnis von *u* zu *o*, so ergibt sich: $a + u = o$; $o + u, e + u = u$. Dies letztere blieb, *o* dagegen wird zu *u*, wo *i* folgte, d. h. in 1. 4. 5. 6. Dies hatte nun die Verdrängung von *o* aus 2. 3. zur Folge, nicht ohne dafs bedeutendes Schwanken eingetreten wäre zwischen *u* und *o*, an welchem übrigens die Schreiber manches verschulden mögen. Doch vgl. z. B. aus Hita: *hobo* 170. 258. 439, *hovo* 48. 93. 120. 515. 860. 1404, danach *estovo* 928. 1347. 1377. 1351, *yogo* 286, *sopo* 258. 1517, *troxo* 13. 2113. 876. 1472, aber *pudo* 190. 472. 507. 515. 728. 896, *propuso* 323. 339. 353. 404. 624 u. a. m., *anduvo* 461, *estudo* 740. 869. 1389. 1390 ff. 1163. Daneben *tovo* 1076, *truxo* 1021. 1054, *plugo* 1642. So verhältnismäfsig sehr rein sind freilich die wenigsten Texte, doch hat Ildef. z. B. *respuso* 141, *poso* 143, neben richtig *pudo* 493, *ovo* 129. 154, *sopo* 496, *tobe* 372. 393, *plogo* 196. Anders schon Berceo, doch gehört die weitere Ausführung in span. Spezialgrammatik. — Das spanische Umlautgesetz hat somit Delius Jahrb. I 355 im ganzen richtiger erkannt als Foerster Ztschr. III 507. Es lautet: tonloses *e, o* wird zu *i, u*, wenn die folgende betonte Silbe *ie* enthält oder enthielt, nicht aber wenn sie *i* enthält. Ein Verbum wie *dormire*, das mit **hobi* auf ziemlich derselben Stufe stand, mufs also *u* erhalten in 3. 6. Perf., 4. 5. Praes. Conj. und in den auf 6. Perf. beruhenden Formen. Es erklärt sich dies auch physiologisch sehr leicht: bei *ie, io* ist *i* halbvokalisches *j*, die vorhergehenden Konsonanten und der diesen vorausgehende Vokal werden palatal, letzterer mit engerem Mundkanal gesprochen. Betontes *i* dagegen spaltet sich höchstens bei Satzphonetik in *ij*; die Entwicklung eines palatalen Reibelauts zwischen der Lösung des Verschlusses bei silbenanlautendem Konsonanten und der Aussprache des *i*, die wir in andern Sprachen finden, tritt im Span., nach den gedruckten Quellen zu schliessen, nicht ein. Da in den starken Verben 4. *iemos* 5. *iestes* lautete, so war hier Umlaut nötig. Wie sich das Eintreten dieses Gesetzes zum Alter unsrer Denkmäler verhält, bleibt hier

a-Verba mit. Im einzelnen Falle noch den speziellen Berührungspunkt zu finden, wie dies fürs Prov. geschehen ist, kann auf Gebieten, wo man meist nur 3. Sg. kennt, nicht gefordert werden. Daß übrigens dieser häufig fehlt, daß es sich um ein allmähliches Übergreifen handelt, bei dem die Bedeutung der jedesmal der Analogie folgenden Verba in erster Linie maßgebend ist, ergibt sich aus dem häufigen Nebeneinander beider Formen bei verschiedenen Verben, ein Zustand, der dem Prov. fehlt. — Sollen wir nun für die einzige Molise, noch dazu nur für einen Teil ihrer Dialekte, eine Sonderentwicklung annehmen, ein *aut* zu *atte*, während sonst in ganz Italien *aut* zu *au* wird? — Ich denke nein, und glaube, jenes *arventà* neben *arrevette* in Agnone führt uns auf die Spur. 3. Sg. der *a*-Verba lautete hier auf *-a*, nicht auf *-au* aus; ob auch *gastigà*, *avè*, *pidè* (*potuit*) in Montenero di Bisaccia alte Perf. sind, ist etwas zweifelhafter. Für Campobasso kommen auch *miç* = *meus*, *ddiç* = *deus* in Betracht, neben letzterem steht noch *dijje*. Dem entsprechend darf man auch aus *au*: *a* oder *ajjè*, *eu* = *e* oder *ejjè*, *iù* = *i* oder *ijjè* erwarten. Dem *e*, *ejjè* steht *ette* zur Seite, das sich dann auch den andern Paaren zugesellte und zwar dies um so eher, als *ajjè* u. s. w. an den einen Orten zugleich die Formen (einzig oder neben kürzeren auf *a* u. s. w.) für 1. waren. Zieht man die Schicksale von *i* nach Vokalen in Campobasso in Betracht (*cra*, *ma*, *nu*, *vu*, *sç*, *pø*), so kommt man zu folgender Parallele: latein. *ai*: gessopal. *e*: campob. *a* = latein. *au*: gessopal. *o*: campob. *a*. Nur die Beschränkung auf 3. könnte für D'Ovidios Auffassung sprechen, doch ist auch das kein unüberwindliches Hindernis. Aus *dēdī* entsteht *dēji*, aus *dedit*: *dēde*, also *vinneje*, 3. *vinneje*; als nun *dēde* durch *dette* verdrängt wurde, da trat an Stelle von *vinneje*: *vinnetta*, dagegen blieb 1. verschont, um so eher, wenn es schon unter dem Einfluß der andern schwachen *e*-Verba und von 2. Sg. zu *çi*, *ii* geworden war. Weshalb 6. *çrnə*, nicht *çtre* lautet, ist mit Sicherheit nicht zu sagen, der Möglichkeiten zur Erklärung giebt es viele.

Man sieht nun, daß ich auch 3. Sg. auf *aje*, *ije* anders deute als D'Ovidio Giorn. d. fil. rom. II 63, der darin *a(v)it* sieht. Dagegen hat sich schon Caix Origini 228 Anm. 1 ausgesprochen. Ich habe zu seinen Gründen nichts hinzuzufügen; gegen eine Gleichstellung dieses *aje* mit sard. *ait* (oben S. 247) sprechen die historischen Tatsachen. Nur was ich über die örtliche Ausdehnung ermitteln kann, mag hier noch Platz finden. Außer in Neapel (wo von 1. 3. aus sich noch 4. *assegnaimo*, *mostraimo* Coll. d. tutti i poemi in lingua nap. II 14 bildet) auch in der Basilicata, S. Martino d'Agri: *presentaje*, *accuminzaje* neben *turnau*, *pensau*, Melfi: *accominzai* (sonst *aze*, vgl. S. 266), Foggia: *turnaje*, *arrëvajë*, *pigghiajë*, *pensajë* (vgl. *vajë* = *vadis*), *vincijë*, *succidijë*, *dicijë*; Lucera di Puglia: *empussissaj*, *pinsaj*, *divinnicaj*, *addivintaj*, *arvinij*, *mittij*, *dicij*, *fuj*; S. Giovanni Rotondo: *vindicai* neben *pinsà*; Chieti: *ngundraje* (Arch. Trad. Pop. I 91 u. s. w.).

5. lautet *asséšte*, das sich zu **ešte* verhält wie rum. *aseši* zu **aši*; *fuzzešta* neben 4. *fuzzéssama* (= ital. *fosti fossimo*), *dešte* neben *des-sama* sowie Kondiz. *-rešte* neben *-réssama* haben das alte Verhältnis bewahrt. Damals, als auch die starken Perfecta, die heute auf 3. *fice*, *vine* neben gewöhnlicherem *fació*, *menó* beschränkt sind, noch existierten, bildete man 4. *-éssama* gerade wie im Römischen. In Gessopaleno ist zunächst *fusseme*, *fuste* in Ordnung; 4. Perf. *candè-seme* stimmt ebenfalls zu Teramo und Rom¹; aber Impf. Conj. 4. *candesséme candesséte* ist auffällig, noch auffälliger *leggiásseme* und *leggiassáme* (5. ist leider hinter einem *ecc.* verborgen!), denen sich jedoch *avassame avassate* sowie *avave*, *leggiàve* erklärend zur Seite stellen. Nachdem 4. 5. Impf. Conj. und Perf. gleich geworden waren, machte sich eine Gegenströmung geltend, oder besser, zur Zeit da der alte Conj. Praes. noch bestand, da wurden dessen betonte Endungen auch auf Conj. Impf. übertragen, daher *eme*, *ete* in I., *ame*, *ate* in II.; der Conj. Praes. von *esse* unterschied sich im Stamme zu stark vom Conj. Impf., daher blieb hier der alte Zustand. — Verzweifelt ist die Sache in Campobasso. Neben den dem Ital. entsprechenden Formen in I. II. III. und *esse* finden wir in II. III. auch die Nebenform 4. *assíma*, 5. *assíta*, von *habere*: *avássima*, *avássíta*. Das *ɔ* in letzterm ist weniger verständlich als das *a* in allen übrigen Verben, sofern dieses vom Impf. Ind. gekommen sein kann: *dur-maráme*, aber freilich ebenso *avavámɔ*. Man kommt auf den Gedanken, in diesem Verbum seien die endungsbetonten Formen erst recht jungen Datums, daher die weitere Angleichung aus Impf. Ind. noch nicht stattgefunden hat. Die am meisten gebräuchlichen Wörter entziehen sich fremdem Einfluß am längsten. Man fühlt sich natürlich versucht, auch in *assíme* Analogiebildungen, in *éssama* die organischen zu sehen. Identifizieren wir mit D'Ovidio dieses *-ssime* mit lat. *ssémus*, so bleibt immer die Frage: woher die Altertümlichkeit in diesem einzigen Dialekt, woher die Beschränkung auf II. III., während doch italo-rumänisches *ássemus*, *éssemus* auch existiert haben muß, sofern nämlich Entwicklung von *ássama*, *éssama* erst im Sonderleben dieses Dialektes aus mehr als einem Grunde unwahrscheinlich ist. Zudem ist lautgesetzlich nur *ima* = *emus*, nicht *ile* = *elis* berechtigt, letzteres müßte *etɔ* lauten. Sind aber die Nebenformen erst jüngeren Datums, woher stammen sie? Stehen sie in Beziehung zu 4. 5. Impf. Ind., die von 1.—3. 6. in II. III. ebenfalls etwas abweichen und das Produkt einer Analogiebildung sind. Der Vorgang, der in Gessopalena so schön vor Augen liegt, dürfte hier kaum nachweisbar sein. Ich weiß keinen Ausweg, möge sich ein geschickterer an das Problem wagen.

Es scheint sich nach und nach das Gefühl auszubilden, daß das *-s-* der Exponent des Perfektums sei, wenigstens erscheint es

¹ Kein Gewicht lege ich auf das einfache *s* im Perf. gegenüber *ss* im Impf. Conj., das entweder auf ungenauer Transkription beruht, oder aber darauf hinweist, daß *èseme* von *es-te* aus gebildet ist; natürlich aber auch in diesem Falle unter dem Druck der st. Perf. und 4. Impf. Conj.

5. *teinseu* haben. Nur darf man, was für Parma und Umgegend gilt, nicht ohne weiteres auch auf Venedig oder Bergamo anwenden. — Die andere Ansicht: **teinsen* sei aus *tegnissen* unter Einfluß der starken Verba entstanden, wird niemand vertreten wollen. — In Ausführung des S. 243 Gesagten muß ich noch auf das Impf. Conj. in Ban de la Roche zurückkommen, wo wir den gegenseitigen Einfluß vom Perf. und Impf. Conj. recht hübsch beobachten können. Nachdem wie im Normannischen u. s. w. 4. 5. in beiden Modi gleich geworden waren, sich dagegen 1.—3. im Impf. Conj. durch das Plus eines *-se* unterschieden, trat dieses *-se* auch an 4. 5. Impf. Conj., so daß wir hier nun die Endung *-nses* an Stelle des lat. *ssēmus* erhalten. Es wäre ein Leichtes, noch mehr derartiges zu bringen.

W. MEYER.

Die Bedeutung des Accenten im französischen Verse für dessen begrifflichen Inhalt.

Dafs es im frz. Verse überhaupt Accente gebe, besonders regelmäfsig wiederkehrende, rythmische Accente, ist noch immer nicht allgemein anerkannt. Ich gehe jedoch von dieser Voraussetzung zunächst aus, indem ich nur eine Autorität dafür anführe. Quicherat hat, dafs der Alexandriner vier Accente habe, in der ersten Ausgabe seiner Metrik ausgesprochen und in der zweiten, 20 Jahre später erschienenen mit noch gröfserer Entschiedenheit wiederholt. Er hatte Gründe, den Beweis nicht direkt zu führen, ich bin ebenfalls gezwungen, meinen weiter unten folgenden Beweisversuch dieses Punktes als vorläufig unvollständig anzugeben, jedoch denke ich — in der nachfolgenden Entwicklung der Bedeutung des Accenten für den begrifflichen Inhalt des Verses, einer Bedeutung, die meines Wissens in dieser Weise noch nicht aufgefaßt worden ist — zugleich ein Argument für das Vorhandensein selbst von Accenten im Verse zu liefern.

I.

Der begriffliche Inhalt eines Verses! Ein Begriff existiert in unserer Seele nicht anders — nach der von Lotze in seinem nachgelassenen Kolleg über Psychologie gegebenen Definition — als als eine zusammengefaßte Anzahl von Vorstellungen; mit dem Nebengedanken, dafs es dabei auf das den Vorstellungen gemeinsame ankomme. Diese Definition ist wohl auch nicht allgemein acceptiert, jedoch mufs ich mich derselben anschließen, speziell zu der folgenden Auseinandersetzung paßt sie.

Während der Inhalt des Verses gedacht wird, sind also ausschließlichsolche Vorstellungen in unserer Seele; dabei noch die Bemerkung, dafs wir sie in solche des Auges, solche des Ohrs, des Gefühls, des Geruchs und des Geschmackes teilen. Die Vorstellungen wechseln natürlich während des Denkens.

Sie wechseln nun im Verse so, dafs immer zugleich mit einem Accent ein Wechsel eintritt, so dafs der Inhalt des Verses in so viel Vorstellungen, die Wörter des Verses in so viel Wortgruppen zerfallen, wie Accente da sind.

Bevor ich dies an einigen Beispielen erläutere möchte ich erwähnen, dafs Hr. Prof. Adolf Tobler mich darauf aufmerksam gemacht hat, dafs dasselbe in der prosaischen Rede stattfindet.

scheinung erinnern, daß auf vorstehendem attributivem Adjektiv kein besonderer Accent, auf nachstehendem jedoch ein solcher in der Regel steht.

Mit dieser unserer Auffassung des Versaccentes weisen wir, wie wohl aus dem Obigen hervorgeht, besonders auf seine Bedeutung als Instrument des Gedankenausdrucks, nicht nur des Rythmus hin.

II.

Nun zu der zweiten These, deren Richtigkeit übrigens, wie ich nicht unterlassen kann zu erwähnen, Hr. Prof. Tobler nicht geneigt ist, mir zuzugeben, bei deren Erörterung wir fortdauernd Gelegenheit finden werden, die erste weiter zu erläutern: Der Alexandriner hat vier Accente. Die Accente kehren im Verse in gleichen Zeitabschnitten wieder. Der strikte Beweis hierfür ließe sich vielleicht im Théâtre français durch Messung mit einem Phonographen führen, wenigstens was die Gleichheit der Intervalle betrifft. Indes auch in anderer Weise läßt sich viel hierfür anführen. Zunächst einige Argumente allgemeiner Art: Ich möchte zuerst noch einmal nachdrücklich auf Quicherats Zeugnis, speziell auf den Umstand hinweisen, daß zwischen den beiden gleichlautenden Erklärungen dieses Gelehrten 20 Jahre des Studiums liegen. Er behauptet allerdings nur das erstere, nämlich daß der Alexandriner vier Accente trage, aber wenn diese Gleichheit der Zahl in jedem Verse aufgestellt wird, so ist damit eben das gemeint, was man wirklichen poetischen Rythmus nennt, und damit ist die ebenmäßige Zeiteinteilung notwendig verbunden. Ferner ist zu beachten, daß auf dem germanischen Gebiet durch das ganze Mittelalter der Hauptvers 4hebig ist, eine Erscheinung, die, wie man annimmt, mit dem notwendig durch zwei teilbaren Rythmus des Gehens zusammenhängt, und daß hieraus eine Analogie für den Hauptvers der Franzosen sich gut ableiten läßt.

Endlich wäre jedenfalls die Annahme, daß 4-, 5-, 6-hebige Verse ohne Regel mit einander wechseln, gleichbedeutend mit dem Zugeständnis, daß poetischer Rythmus überhaupt nicht vorhanden sei.

Von Neueren ist Becq de Fouquières unserer Meinung, sowohl, was die Anzahl der Hebungen als die Gleichheit der Zeitintervalle betrifft, letzteres ist er in seiner Eigenschaft als Franzose besonders befähigt zu beurteilen. Die betr. Stelle in seiner Versifikation 1879 p. 103—104 lautet: Le vers à forme classique exige deux accents rythmiques, l'un placé à la rime, l'autre à l'hémistiche. En outre, il comporte en général deux autres accents mobiles qui sont déterminatifs du rythme. Ces deux accents secondaires et mobiles peuvent être placés sur l'une des cinq premières syllabes de chacun des deux hémistiches. les accents rythmiques sont séparés par des intervalles de temps égaux, mais par un nombre variable de syllabes.

Einige andere der von Becq de Fouquières gegebenen Ausnahmen — beiläufig er giebt im Ganzen 42, sämtlich 3-hebige, mehr als 4-hebige kennt er nicht —, lassen sich in anderer Weise unter die Regel bringen:

Lás de votre Grandeur et de la servitude Rac.

Dieser Vers muß noch einen Accent, auf *et* erhalten. *Servitude* ist in besonderen Gegensatz gestellt zu *grandeur*, und es wird daher bei *et*, der verbindenden und zugleich auseinanderhaltenden Konjunktion, eine Pause gemacht, bei der nicht eine eigentliche Vorstellung, aber eine, nennen wir es Disposition der Seele, oder Praedisposition derselben eintritt. Ähnlich erhält in:

Je m'abhorre encor plus que tu ne me détestes Rac.

tu einen Accent, weil es in besonderen Kontrast zu *je* gesetzt ist; wenn auch *je* keinen Accent trägt; dies entweder, weil das erste Hemistich zwei entschieden höher betonte Silben enthält, oder weil der Kontrast erst bei *tu*, noch nicht bei *je*, dem Sprechenden zum Bewußtsein gekommen ist, erst kurz vor *tu* von ihm beabsichtigt wurde.

Ich gehe jetzt zu de Gramont und Lubarsch über, die das Gemeinsame haben, daß sie in den französischen Versen die antiken Versfüße, oder wenigstens etwas dem Ähnliches wiederfinden.

Es ist ja richtig, daß die von ihnen mit den antiken Füßen verglichenen und nach ihnen benannten Verselemente, oder groupes harmoniques, wie ich sie nach de Gramonts Vorgang gern nennen würde, einzeln genommen mit gewissen entsprechenden einzelnen antiken Füßen eine gewisse Ähnlichkeit zeigen. Worin diese Ähnlichkeit besteht, und worin der Unterschied, ist bekannt.

Ein durchgreifender Unterschied aber besteht zwischen antiken und französischen Versen, als ganze Verse genommen, insofern im antiken Verse die Füße nach bestimmten Gesetzen aneinandergereiht sind und, in den aufeinanderfolgenden sich entsprechend, zu rythmischen Wohlklang wiederkehren, während der französische, von de Gramont und ganz besonders ausführlich von Lubarsch in dieser Weise zerlegt, alle soi-disant Versfüße, ad libitum im einzelnen Verse, und ohne Verbindung durch etwa gleichartige nachfolgende Verse, gänzlich ohne Regel auf einander folgen liefse.

Ich wünsche Niemanden zu verletzen, aber die Ermittlung der Anordnung dieser Sylbengruppen hat nicht mehr Zweck, als die Ermittlung derjenigen, in welcher zwanzig verschiedene Apfelsorten liegen, die aus einem Sack der sie alle enthielt auf den Fußboden ausgeschüttet werden.

Übrigens, wenn auch die meisten von de Gramont und Lubarsch citierten Verse von diesen Gelehrten 4-hebig skandiert werden, so müssen wir der Einteilung in antike Versfüße von unseren Standpunkt doch schon deshalb widersprechen, weil damit die ebemäßige Zeiteinteilung fortfallen würde.

Von den in Lubarschs kurzen Abriss (1879) p. 34 sqq. skandierten Alexandrinern sind nur etwa 20/100 mit anderem als vierhebigen Rythmus versehen. Zu dem ersten dieser Art:

La mer | partout | la mer || des flots | des flots | encore

bemerkt der Verfasser in der Anmerkung, daß die Accente auf *partout* und dem zweiten *flots* erheblich schwächer seien, als die übrigen. Mehr wollen auch wir nicht. In der That stellt sich der Vorstellungswechsel einfach in folgender Weise:

La mer, Bild des Meeres; *partout la mer* enthält nur eine Abwandlung dieser Vorstellung, die durch *partout* hervorgebracht, denn die von *la mer* ist schon da; *des flots*, Bild der Wellen, das zweite *des flots* kann dies Bild nicht modifizieren und deshalb tritt der vierte Wechsel erst bei *encore* ein.

Für den zweiten, von Lubarsch folgendermaßen abgetheilten Vers:

Dis-moi | quel son | ge d'or | nos chants | vont-ils | bercer |

wird man mir wohl beipflichten, daß *son* *ge d'or* sich meist als eine Vorstellung bildet, ebenso *vont-ils bercer*, das = *berceront-ils* ist. Lubarsch wünschte diesen Vers als einen jambischen zu demonstrieren. Ich glaube hierin den Beweis dafür zu finden, daß das Suchen nach den antiken Füßen dazu verleiten kann, die rhythmischen Accente auf Silben zu suchen, wo sie nicht stehen. Dasselbe gilt von:

Bords ou mes pas | enfans | suivaient | Napoléon

In diesem Vers hat das Verlangen, den antiken Fuß — ◡ ◡ — zu placieren die Veranlassung zu dieser Skandierung wohl gegeben, während wir *pas enfans* zu einer Vorstellung zusammenzuziehen für richtiger halten, also:

Bords où mes pas enfans suivaient Napoléon.

Ebenso setzen wir an Stelle von Lubarschs:

L'impie | e Achab | détruit || et de son sang | trempé

die folgende Skandierung:

L'impie Achab détruit etc.

Auch in dem p. 37 sqq. gegebenen zusammenhängenden, als Beispiel für den Alexandriner skandierten Stück, — es ist leider nicht klassisch, sondern von Leconte de Lisle; — hat das Skandieren nach antikem Muster dem Rythmus stellenweise ganz verschoben. Z. B.

Trouble de ses | clameurs || le héros | égorgé

Trouble de ses soll — ◡ ◡ — oder ◡ ◡ ◡ — sein, es wird aber wohl nicht leicht jemand dem *ses* einen Accent zugestehen; wie nach unserer Theorie, können es keinesfalls, sondern skandieren

Trouble de ses clameurs le héros égorgé

Ebenso ist zu setzen für:

Et la seu | le bruyère || a bu | son sang | vermeil

Sanftmut, *dont* weist in ähnlicher Weise diesem seinen Platz, auf dem Angesicht der Gattin, an. Dem Rythmus der folgenden drei Verse wollen wir überlassen, selbst für sich zu sprechen:

*Penses-tu si jamais elle devient jalouse
Que son âme livrée à ses tristes soupçons
De la raison encore écoute les leçons?*

Das erste Hemistich des folgenden:

Alors, Alcippe, alors, tu verras de ses œuvres

kann deshalb wie ich accentuiere gedacht werden, weil die bloße Anrede garnicht in den Vorstellungsfaden der Erzählung der Satire hineingehört.

Der Rythmus der nun folgenden ist unverkennbar:

*Résous-toi, pauvre époux, à vivre de couleuvres
A la voir tous les jours, dans ses fougueux accès
A ton geste, à ton rire, intentér un procès
Souvent, de ta maison gardant les avenues,
Les cheveux hérissés t'attendre au coin de rues,
Te trouver en des lieux de vingt portes fermés,
Et partout où tu vas, dans ses yeux enflammés
T'offrir non pas d'Isis la tranquille Euménide,
Mais la vraie Alecô, peinte dans l'Énéide,
Un tison à la main, chez le roi Latinus*

^(.)
Soufflant sa rage au sein d'Amate et de Turnus.

In diesem letzten Verse, gestehe ich, läßt sich das erste Hemistich ebenso gut oder besser dreihebig lesen.

Hiermit genug von Boileau. Ich habe weiter gesagt, daß das Gesetz sich am besten auf die klassischen Dichtungen anwende, es sind jedoch auch unter den romantischen dieses Jahrhunderts genug Stücke von unzweifelhaft vierhebigem Rythmus zu finden.

Die folgenden Verse stehen in Lamartines Voyage en Orient 1856 tome I p. 12.

Adieu.

*Si j'abandonne aux plis de la voile rapide
Ce que m'a fait le ciel de paix et de bonheur;
Si je confie aux flôts de l'élément perfide
Une femme, un enfant, ces deux parts de mon coeur;
Si je jette à la mer, aux sables, aux nuages,
Tant de doux avenirs, tant de coeurs palpitants
D'un retour incertain sans avoir d'autres gages
Qu'un mal plié par les aulans;
Ce n'est pas que de l'or l'ardente soif s'allume
Dans un coeur qui s'est fait un plus noble trésor
Ni que de son flambeau la gloire me consume
De la soif d'un vain nom plus fugitif encor;
Ce n'est pas qu'en nos jours la fortune du Dante*

In dem folgenden Vers ist die Caesur und damit der zweite Accent verschoben.

*Me fâsse de l'exil(||)amér mangér le sél,
Ni que des factiôns la colè're inconstánte
Me bríse le seuíl paternél. u. s. w.*

Hiermit schliesse ich meine Betrachtung der Rolle, die der Accent im frz. Alexandriner spielt, indem ich nur noch hinzufüge, daß, soweit meine Kenntniss reicht, auch in anderen Versarten die Anwendung des dargelegten Prinzips einen regelmässigen Rythmus erkennen läßt. So z. B. in dem zehnsilbigen Verse, der im Rolandsliede vierhebig ist, in anderen neueren Dichtungen mir auch dreihebig bekannt ist.

B. KRAUSE.

kenden Charakter gemäß, erst als sie sich entdeckt glaubt, — wie Aemilia bei Corneille an. Bei der gleichen Entwicklung kehren auch die ähnlichen Ausdrücke zurück. Wenn Titus ausruft:

Che orror! che tradimento!
 Che nera infedeltà! Fingersi amico,
 Essermi sempre al fianco! ogni momento
 Esiger dal mio core
 Qualche prova d'amore; e starmi intanto
 Preparando la morte! Ed io sospendo
 Ancor la pena. E la sentenza ancora
 Non segno. Ah si, lo scellerato mora!

so ist das doch nur eine Umschreibung der Worte Corneilles IV 1:

Quoi! mes plus chers amis! quoi, Cinna! quoi, Maxime!
 Les deux que j'honorais d'une si haute estime,
 À qui j'ouvrais mon cœur, et dont j'avais fait choix
 Pour les plus importants et plus nobles emplois!
 Après qu'entre leurs mains j'ai remis mon empire,
 Pour m'arracher le jour l'un et l'autre conspire

(IV 3) Punissons l'assassin, proscrivons les complices.

In V 2 fängt Aemilia ihre Selbstanklage an:

Oui, tout ce qu'il a fait, il l'a fait pour me plaire;
 Et j'en étais, seigneur, la cause et le salaire.

 Je ne voulus jamais lui donner d'espérance,
 Qu'il ne m'eût de mon père assuré la vengeance;

Vitellia dagegen III 13:

Io la più rea
 Son di ciascuno; io meditai la trama,
 Il più fedele amico
 Io ti sedussi; io del suo cieco amore
 A tuo danno abusai.

Während Augustus verwundert und unwillig fragt:

En est-ce assez, ô ciel! et le sort pour me nuire
 A-t-il quelqu'un des miens qu'il veuille encor séduire? etc.

fragt Titus III 13:

Ma che giorno è mai questo? Al punto istesso
 Che assolvo un reo, ne scopro un altro etc.

Bei Corneille ruft Augustus die Nachwelt an:

O siècles, ô mémoire
 Conservez à jamais ma dernière victoire,

ganz ungeeignet gewählt. Die Pause namentlich zwischen dem Worte „feurig“ und der Wiederholung desselben ist unnatürlich, und wer Mozart nach dem Ausdruck, welchen seine Noten den Worten geben, beurteilt, muß an dem Feuer, welches er in die Musik zu legen im stande war, höchlich zweifeln; auch die Präposition „zur“ auf der höchsten Note der musikalischen Strophe kann leicht zu einem von den Fällen gerechnet werden, wo man dem Komponisten eine unrichtige Betonung vorwerfen zu können glaubt. Eine andere deutsche Bearbeitung, welche stellenweise den Text bessert, würde bei uns der Oper zum Vorteil gereichen.

H. J. HELLER.

es ja auch Haupt und Stirn bedeckt tragen läßt, damit es sich schäme (141. 142). Weiberliebe ist keine Liebe, sondern nur Bitterkeit; besser würde man sie Schule für Narren nennen (143). Aus Umarmungen von Eltern oder Geschwistern macht ein Weib sich nichts, noch aus der eines Mannes, wenn sie nicht vermag ihn zu dem Spiel einzuladen, das ihm Seele und Leib zu Schaden bringt (144).

Eins ist an den Weibern befremdend und bei Löwen, Leoparden, Wölfen, Vögeln nicht zu finden: wenn ein weibliches Tier empfangen hat, enthält es sich der Begattung und erwehrt sich mit Gewalt oder durch Flucht weiterer Zärtlichkeit des Männchens. Weiber begehren gerade, wenn sie ein Kind im Leibe tragen, am meisten nach Verkehr mit Männern; es wird's niemand merken, denken sie in ihrer Thorheit (145—147). Mancher meint, er habe einen Sohn; doch ist ein anderer der Vater. Wie werden die Männer betrogen, wie ist die Liebe der Weiber äußerlich und unbeständig! Sie gebären Kinder nach so vielen Monaten, wie ihnen beliebt ihren lächerlich leichtgläubigen Gatten glauben zu machen (148—151). Einen *Baum* der mit seinen Ästen sich selbst schlägt und die eignen Früchte verdirbt, will niemand haben, im Garten behalten, seinen Schatten niemand suchen. Weiber, die im eignen Leibe die Frucht töten, sollten doch von allen gemieden werden (152. 153). Die *Spinne* fertigt Netze, grobe und feine, an Löchern und Fenstern und fängt manche Mücke drin. Die jungen Mädchen setzen sich geputzt an die Fenster und fangen die Männer, die durch die Straßen ziehen. Mancher dünkt sich sicher und denkt zu überlisten und wird selbst bewältigt, wie ein Hammel, der zur Schlachtbank geführt wird (154—156). Die Weiber meinen vornehm zu sein, wenn sie modische, reiche Tracht tragen, sie irren sich; auch Kupfer kann übergoldet sein, unter schöner Decke ein krankes Wesen liegen (157—159). Von den *Enten*, die auf dem Wasser schwimmen, sind die kleinen noch schwerer zu fangen als die großen, so geschickt wissen sie sich zu drehen und zu wenden. Die Männer denken oft, ein junges Mädchen werde ihnen leichte Beute sein; aber gerade die jungen sind besonders gewandt, und gefährlich ist's sich mit ihnen einzulassen; sie entwischen, wie der *Aal* der Hand, und ihre Verheißungen erweisen sich als eitel (160—163). Von den Nonnen — und ich kenne sie — ist nicht mehr zu rühmen als von den Mädchen und Frauen. Manche verfällt bei der ersten Gelegenheit dem buhlerischen Gelüsten. Wie *Sirenen* den Schiffer, locken die Nonnen die Männer mit süßem Singen an sich; dazu treiben sie unter einander, was sie nicht sollten (164—167). Je mehr ich in diesem Buche lese, um so mehr lerne ich. Mit seiner Weisheit soll man freigebig sein. Hütet euch vor den Weibern; sie gleichen dem Wespennest, wo mancher Bitteres geholt hat, der Süßes suchte (168). Aus dürrer Holz macht man schlechte Reifen, und ein in bösen Sitten aufgewachsenes Weib ist durch keine Zucht zu bessern. Von Disteln liest man keine Feigen, von Dornen keine Trauben; keine Arznei, kein Zauber bessert das Herz des verdorbenen Weibes. Mancher der in Ruhe lebt, bringt sich in Verwickelungen; mancher, der eine Freundin zu haben meint, hat eine arge Feindin. Es ergeht ihm wie dem Schiffe, das an einen nicht festen Baum gebunden wird (169—171). Die Bäume geben ihre Frucht nach Gottes Ordnung zu bestimmter Zeit; von den Weibern pflückt man die Frucht im Sommer und im Winter. Wer mehr davon nimmt, hat

18.

SEgnori, l'entendeteme, diraiue un fermone.
 Se lo uolé enprender e entender la rafone,
 Molti ne trouarete de li sempli Catone,
 D'Ouidio e de Panfilo, de Tulio Cicerone.

19.

[99^v] **M**olto tiegno per fole, cui d'amar l'entromete.
 Afai ueço de quili qe per amar caz en dite;
 Ele prend sença rendere e li mufardi abate.
 Però tiengno per fole, qi en lero se mete.

20.

D'una causa, façatelo, molto me meraueio,
 Onde lo çorno pensome e la noite m'esueio,
 Como po omo credere asdito ni conseio
 De femena qe 'ntençese de blanc e de uermeio.

21.

L'Amore de la femena si e causa comuna;
 Quand l'omo lo cor metende no nde po andar senz'una.
 Lasaile d'amar, faite bel semblant a çascuna;
 C'autresi e ueçaa la blanca con la bruna.

22.

El mondo non e causa si forte ne si greue
 Ne qe se troue scritta en libro ni en brieue,
 S'ela plas a la femena, ke a l'omo no sea leue.
 Piu son plene de rei arte qe le alpe de neue.

23.

EN prima començaa Eua enganà Adamo,
 Come se a Salamon la muier sot un ramo;
 Elena cun Paris sen fuçí al re Priamo;
 Quel qe se al re Carlo, audito n'ai lo clamo.

24.

Audisti de Sansone, cum el fo ençegnao:
 La moier en dormando le crene li taiao,
 Qe li daua la força, com en scritto trouato l'aio;
 Trail[o] a li Filistei, et illi l'a orbao.

18d tulio e cicerone; *vielleicht thut man dem Dichter kein Unrecht, wenn man e stehen lässt* 19b l. l'endeta? 19c l. abeta? (vgl. 39d)
 20a Eduna 21a feme 22b scritto 22c femene ke alcuno sea 22d l. Piu e plene? (Hs. Piu oder Pui ohne I-Strich) 23d l. se a Menelao? 24c *vielleicht ist com en, vielleicht en und l zu tilgen?*

19 Vgl. Chastiemusart S. 479:

Ge di que cil sont fol qui d'amer l'entremetent;
 Assez en voi de çax qui por amor l'endetent.
 Celes prennent sanz rendre qui les mufars abetent;
 Pour ce tieng ge por fols cil qui le lor i metent.

43.

[101^v] LA fia d'un re, c'Amirail om apela,
 Ço q'ela fe al pare, Ouidio ne fauela.
 Mira con la soa baila li fe tal garbinela,
 No la feçe plu laida uetrana ni poncela.

44.

ÇA lo cor de la femena no repausa ne fina,
 Tant fin q'ela no emple ço q'a en soa corina,
 Cortese ne uilana, contesa ni raina.
 Tuto tenpo sta en ele sta maluafia dotrina.

45.

E La moier de 'Cab, la raina Çoçabel,
 C'aucis multi profeti et adoraui Obel,
 [P]er la lei eniquità fe dieu serar lo ciel,
 Qe tre ani e sei mesi no ploue en Israel.

46.

- Quest'aucis li profeti e lo marí soduse,
 Lo regno d'Israel en grand error aduse;
 Ke le ydole d'Obel molti a 'dorar conduse.
 Per quest pecad oribele l'auto deu la destruse.

47.

E qi d'isti prouerbii de legere, a entenduto,
 Se ma[i se] las'a femena sodure, será destruto.
 Qu[ando l']om cred a femena, en tal afar e duto,
 Qe meio li seria q'el fosse sordo o muto.

48.

ET en Ierusalem, si con la istoria dise,
 [L]a raina Atalia li soi propinqui aucise.
 [V]ardai, como sta impia stranio pensero fese.
 [C]ui primo seruí a femena, a mal'arte se mese.

49.

[102^r] SOura tute malicie femena's pensamenti,
 E però sont artifice de mali argumenti.
 Questa per cubitisia aucise li soi parenti,
 E poi la mandegá cani, corui e serpenti.

43a Vielleicht ist der zu kurze und sonst anstössige Vers (in der Hs. ca mirail) so zu ändern: La fia del re Cinira qe Mira om apela 44b und c wohl umzustellen 45a moier de cah 45b l. Bel? 46c l. de Bel 47a deleg ist sicher zu lesen, dahinter etwa o oder e, dann deutliches r; vom letzten Buchstaben ist alle Tinte abgesprungen 48b italia 49d serpenti

43 Ovidius, Metam. X 298.

45. 46 I. Buch d. Könige XVI (in der Vulgata Jezabel).

48 II. Buch d. Könige VIII, II. Buch d. Chronik XXI.

57.

LI lial e li saui ben ne son aueçuti:
 Sete tanto e li cogoci qe no sono li druti.
 Però li amor de femene a mal port e uenuti,
 Qe li loro mal fati e scouerti e conofuti.

58.

DE li loro malueci lo cor m'art et encende,
 Et an questi prouerbii d'amar me le defende,
 Si qe'n alta ne'n bassa lo meu cor non entende;
 Li foi çogi e li enuidi tuti e com male mende.

59.

E Queste mei parauole per cert e tute uero:
 Molti e qe norise lo cuco per sparhero.
 Et eu ste mei sagite en tal logo le fero,
 Le done ben entendole e fa q'eu digo uero.

60.

Le done fai gran scerne de quili qe le ama,
 E quei qe le serue, quili scirnir a brama.
 Cui le ama e le serue, si tiefe sença trama,
 E se mal li nde prende, no sai de qe se clama.

61.

[103^r] CERTO no e uilania la ueritate dire
 A l'omo q'e uarnito qe no dibia falire.
 Per sti sermoni ueri q'aué audito dire,
 Vardar ben deueriateue da cui ue uol ferire.

62.

OR uardai, con ste femene, qe qua entro son scrite
 Per li lero malfati como sono mesdite.
 Qi entend isti prouerbii, al cor li sea fite;
 Varde, no faça simele, ond ele sea mesdite.

63.

NEgun om e en sto seculo, l'el aurá fato bene,
 K'elo no nd aiba merito, tal ora se auene;
 E de lo mal lo simele si portano le pene,
 No fala a 'uerne merito ne çouene ne sene.

57b Setotanto ... dreti 57c zwischen l und a von lamor ist i /
 korrigiert 57d e nach fati fehlt der Handschrift 61b E lomo 61.
 62c prouerbii 63c simele steht zweimal

57b Der Gedanke, der sich nach Vollzug der doch wohl unerläßl.
 Änderung von *dreti* in *druti* ergibt, ist wenigstens nicht ganz unpa-
 doch erwartet man eine Vergleichung der Zahl der betrogenen Eher-
 eher mit derjenigen der nicht betrogenen als mit der der Buhlen.

58b an ist anc; s. 91b.

62c fite wird man lieber auf *proverbii* als auf *femene* beziehen, tre-
 Endung; ebenso ist in *ele* und *mesdite* wohl der Singular des Mascu-
 zu sehen; vgl. 70b *perçaça*.

72.

E femena qe uendese como mercaandia,
 No po unca bon'esere ni auer cortesia;
 Quest'e uera parauola, no la tegno bausia.
 S'ela frisase auro, seria uilania.

73.

[104^r] Muora lo fel cogoço, cornuto e rauaioso,
 Cui rei fati de femene oi mai terrá rescoso.
 Plui n'a deporti e çogi un rico uilan tignoso
 Ke no a un çentil pouer e bontoso.

74.

Senblança e de malicia celare lo malfato;
 Qi lo tas, par qe plaquali, qest e uer atrafato.
 Cui de 'nsegnar a scaqi e tas a ogno trato,
 Ben par q'elo li plaqua audire scacomato.

75.

Molti maluezi çase en quili qe pur tase;
 Cui po storbar lo mal e nol storba, ben li plase.
 Però queste parauole tu[t'e] bon'e uerase:
 S'un tien e l'autro scortega, ambi una caosa fase.

76.

Per longi tempi stea aunito e recreente,
 Cui cela mal de femena e nol dis pales mente.
 Cui nol cela e difelo, façate ueramentre,
 Q'el n'ama ni desira lo mal comuna mente.

77.

E S'eu ora lo taso, tal pena me n'auegna,
 K'ele sempre scerniscame, et eu lo sofra e sosteigna.
 Or mai m'aiude deu, qe senpre uiu'e regna,
 Poi son entrá a pugnar con la çente maleгна.

78.

Quand l'om entra en lo bagno, l'elo ben no se ba
 Si q'el ne sea ben facio, no fai, per qe se lagna.
 De ço c'ai pres a dire, se ne fese sparagna,
 Eu perdria la mia oura com cel qe l'auro stagna.

73a cogoça L e enoioso? 74a L Senblança a de? 75
 77c m'aiude fehlt der Hs. 77d a fehlt 78b ne (en) fehlt

72d frisase ist mir unverständlich.

75d Anche chi tiene il piede, aiuta a scorticare oder Tanto è ten
 scorticare bei Giusti, Raccolta di prov. tosc. S. 66; Autresi fait il)
 force Qui tient le pié cum qui escorce, Chron. Ben. 7372; Bien escorc
 le pié tient, Renart 12804; Ruteb.¹ II 212; Car u proverbe se contient Q.
 escorche qui pié tient, Jean de Journi 2712.

101.

PEr dieu, qe sta en gloria, no e sauio niente,
 Ki en pantano semena ceser o faua o lente.
 Contrario el fred al caldo, no se couien niente.
 Dona qe tien dui drudi, spesora li samente.

102.

Mai ben este da creere qe no a seno sano
 Quel hom qe met ensembre en fosa sal con grano;
 La sal gualtal formento, de quest e hom certano.
 Dona qe tien dui drudi, lo bon perde per mano.

103.

[106^v] Nui omo sauio lassa bon figo per reu pero;
 A lo mançar par dolce, a lo glotir e fiero.
 Quando l'om cre a femena, no a lo sen entero;
 Spesora li fai creere qe Piero sea Gualtero.

104.

Caualo q'e trauerfo e de malueço plen este,
 Cui l'a, tiegnal' en stala, nol caualqe per feste;
 Mai façane saumero, quando mestier li este,
 Qe traga la coprea de stala en le foreste.

105.

na que tieгна plui d'un druto
 n dapoi qe nd'e aueçuto
 quand el este aseduto
 ura q'el est amor perduto.

106.

LI porci nò poi tolere de la soa noritura,
 Ne la gata, saçatelo, q'e fuira per natura.
 Quand l'om cre de la lana trar seda neta e pura,
 Perde la soa oura et en darno lauora.

107.

Femena del so ueço no la poi unca trare
 Ça per manace dicerli ne dolce ne amare.
 Qual or uol, rid e plançe, tante uolte la fare.
 Cui plui le ama e seruele, plui lo brama enganare.

103c entrego vgl. 137c 104a man könnte plen vor de stellen, do
 ist dies wohl nicht nötig 106c la fehlt

104d Über *coprea* weifs ich keinen Aufschluss. Dafs ein Deri
 von *χόπρος* romanisch existiert habe, ist nicht eben wahrscheinlich.

105 Die Strophe hat durch Ausschneiden des Bildes, das neben Stro
 99 stand, die vordere Hälfte eingebüßt.

106 Die hier und in den Strophen 108, 110, 132 angestellten Verglei
 sind im Chastiemusart nicht ausgeführt; dort liest man S. 478 blofs: *F
 sanble trois choses, louve, goupille et chate*, und dann: *Louve, goupil
 chate sont trois bestes de proie; Chat(e) cherche, goupil gaite, louve rav
 et proie.*

116.

LA onça e una bestia mala e perigolosa;
 Cercare poi lo segolo, no troui peçor cosa;
 D'ognunca creatura este contrariosa,
 Non faria una mestega, quanti en terra posa.

117.

LA femena e contraria d'ogno castigamento,
 Pessima *et* orgoiosa e de forte talento.
 Anci poristu uolçere rea ploça o forte uento,
 Ke femena traçesi de lo so plaquimento.

118.

LO basalisco en li ogli si porta lo ueneno;
 Col uardar alci li omini, de questo non e meno.
 E l'oclo de la femena e de luxuria pleno;
 Vardando l'om, confondelo el secca como feno.

119.

Questo q'eu ora contoue, uero dico, no pecco:
 Li ogli de la femena del demonio e spleco;
 No troue hom si santifemo ne latino ni greco,
 Se spefo entro uardase, q'elo no faça fleco.

120.

Al mondo no e gata si magra malfadata,
 Se man per dofo meneli, no stea coda leuata;
 Senpre torna en amore la fiera torpiçata,
 Da gauço maula e fregase, ço e causa prouata.

121.

[108^r] Al mondo n'e uetrana si saua ne si paça,
 Se de liçaria diçili, qe 'legra no se faça,
 Destendese e muçola como can qe ua en caça,
 Recordase d'auanti, de la soa mala traça.

122.

TANTo e strabelisema la bestia panthera,
 A lie cor ogra bestia per uederla uontera;
Et el'e tanto pessima e de forte mainera,
 Quela qe plui l'aprofema, mestier e q'ela piera.

123.

FEMena con beleçe qe no e naturale,
 Aucí l'om e confondelo qe la ua per uardare.
 Quando l'omo plui sieguela, plui lo fai defuiare,
 L'anema li fai perdere e lo corpo penare.

121b *soll man de tilgen?*

119d Was ist *fleco*?

130.

L'aua soura lo flore mena çoia e desduto,
 No per amor del flore, mai per amor del fruito.
 A l'aua ça no cale, sel flor reman destruto,
 Se lo fruito po tolere *et* trarlo al so desduto.

131.

LA fe[mena] a l'omo molte uolte a plasere,
 No per [amor de l'o]mo, mai per torli l'auere.
 S'ela [po la pecu]nia a si trar e tenere,
 Se l'o[mo nd'e] destruto, met lo a nocalere.

132.

Quanti sempli a la gata de l'ençegno femenino!
 Tuti sont en la femena, nulo sen truoua meno.
 E[u] açertare uoiolo e not e dia me peno;
 Ta[l]or cred hom q'eu dorma, q'eu ueio al sereno.

133.

[109^r] Quand a lo pelo reu *et* e magra la gata,
 Dice l'om, l'el'e fuira, qe lo fa per sofrata;
 Mai quandol pel li luse, *et* ell'e grasa fata,
 Alor se pena plui de far mala barata.

134.

LO simele fa le femene: se sta en scarfitate,
 Dife l'om qe lo fa però c'a pouertate;
 Mai quando son richifeme, plene de dignitate,
 Allora mena plu rei fati con maltate.

135.

ORa ponete mente su questo qe dito u'ai:
 Plui soleça le riqe ca le poure afai;
 Se le poure fai male, e le riqe fai guai.
 Tant le aio prouate, qe conosute l'ai.

136.

ÇA no dota le femene en dito ni en fato
 Far quello c'atalentali e qe li est a grato;
 Quando plui par qe t'ame, te dife scacomato,
 'Braçando e basando si te traçe reu trato.

130a le flore 131 ein Stück Pergament ist ausgeschnitten
 qe sta 135a questo questo qe 135b pouer 136c Quando qe plu

134 Vom Verkauf der Ehre, zu dem manches Weib sich durch **E**drängt sehe, spricht auch der Chastiemusart S. 484, doch ist der **Zu**sang der Gedanken nicht ganz der nämliche wie hier.

171.

TAl om e sença guerra, q'elo se met en briga,
 Tal cre auer amiga, q'el a fort enemiga;
 Com a la naue deuenili c'a reu arbor se liga:
 Quando cre star segura, *et* ela se desliga.

172.

DOnata a deu a sto seculo fasone cun dreitura,
 E de fruitar li arbori per tenpi e per natura;
 Mai lo fruit de le femene se colçe for mesura,
 Qe de l'iuerno colçese e d'istate con calura.

173.

COTal e lo so ufo, façate sença engano,
 Con lo çardin qe fruita ogra fason de l'ano.
 Quel om qe plu ne prende, quello nd' a maçor dano,
 E qi da ese uardase, scanpa de grand afano.

174.

DA lo çardin uardateue, nui om ne sia enganato;
 Dac' om pasa la porta *et* este dentro entrato,
 Tanto nd' a quel qe paga con quel qe n'a pagato,
 E çascun a del fruito per mesur'a un mercato.

175.

[112^v] L'amore de le femene dolce par como mana,
 E quili qe lo crede, e uoidi como cana;
 Quando plui par qe ámete, sença cortel te scana;
 Quando t'a plui mesfato, allora plui te dana.

176.

LO seno de le femene da lo nostro e deuiso.
 Cotal pref'eu de femena lo planto con lo riso;
 Qe chascun' al so oglo ensegnat *et* apreso,
 Qe plora, quando uole; cosí m'est el auiso.

177.

DE li ueci de femene per bon no sai qual toia;
 Hom no la po storbar de ço qe li uien uoia.
 Ogno fogo l'astua per l'aqua, quandol moia;
 Mai quello de le femene se n'acend *et* orgoia.

178.

Quante uolte al çorno l'om a femena fauela,
 Per ogn' ora la truoui d'una uoia nouela.
 Ben este mat e fole l'omo qe crede ad ela
 N[e n]d'a se ni sperança en rustega ne'n bela.

171c la *zu tilgen?* 174d pe mesura (*vgl.* 169d)

174d „genau zu einem und demselben Preis“ oder *per mesura un*
 „genau einen und denselben Preis“.

176c *Ses els a a plorer trestoz duiz et apris*, Chastiemusart S. 488.

covo Lager, Nest, it. 145 d.
crene, f. Haar 24 b.
cubitisia Gier 49 c.
cuco Kuckuck 59 b.
Çanbelo 51 b. Boerio führt zambelo als termine antiquato mit der Bedeutung imbroglio, intrigo, impiccio an.
çanbra Kammer 39 b.
céser Erbse (it. cece) 101 b.
cevola Zwiebel 112 d.
ciuita —? 5 b.
çoar helfen 148 d.
çoto krumm 181 d. Muss. Beitr. zoto.
çovencela Mädchen 161 a.
çuf Schopf 182 d.
Dente. no pasar li denti 149 b.
desduto Kurzweil 130 a. d.
desleguarse zergehen 83 d.
devenir unpers. ergehen 171 c.
dita —? 19 b.
domo Zucht 139 d.
domo Haus 139 c, auch sardin.
dure führen, bringen 47 c.
Enbrigarse sich abgeben 71 d. 80 c.
ençegnar betrügen 24 a. ençegno List 109 c. 159 d.
encender intr. brennen 58 a.
enfaçolar verschleiern 164 b, v. lomb. fassöl = it. fazzuolo.
enfiarse trauen 16 d. 34 c. 41 d. 79 c. 100 c. 127 a.
eniquitoso verrucht 41 c.
enlora dann 147 c (it. allora).
enperer Kaiser 52 d. 55 a.
enprender lernen 18 b. 69 c.
ensenbre zusammen 102 b.
ensla Ausgang 127 d.
entagna Scherz? Bosheit? 85 a.
entencer färben 20 d.
entero voll 137 c. heil 103 c.
entre en (afz. enz en) 35 a.
entro in 89 b. 165 a.
entrometerse sich einlassen 19 a.
erba mena Unkraut? 5 a oder von venez. erbame abgeleitet mit e statt i wie crena.
esconder 80 c. *ascondere* 84 c.

escurtarse kurz werden 13 d.
Fano —? 84 c.
fant Kind 147 a.
fello böse 159 c.
fleco —? 119 d.
fluçer fließen 83 d.
forfese Schere 113 b.
frapa List 89 c.
frar Bruder 29 b.
frisar (auro) —? 72 d.
fuiro diebisch 106 b. 133 b.
Garbinela List? 43 c. 161 d. Etwa garbuiela von garbui = it. garbuglio?
gauço Lust 120 d.
gavinelo Sperber 188 a. Muss. Beitr.
glotir schlucken 103 b.
grana eine Spezerei 14 c.
gronda 113 c mail. = cipiglio, Cherubini; anders 182 d, Aufser „Traufe“ bedeutet gronda nach Monti im Comaskischen auch „Saum, Rand“, nach Tiraboschi im Bergamaskischen auch „Abhang“.
Idola f. Götzenbild 46 c. 183 a.
Late f. Milch 182 b.
laveço Kochtopf 140 b. it. laveggio.
liçaria = afz. lecherie 121 b.
luçer trauern (lügēre?) 83 b.
Malfadato elend 120 a.
maltate Schlechtigkeit 134 d.
malveço Unart 58 a. 75 a. 81 a. 84 b 87 d. 163 c. 169 c.
mandegar fressen 49 d.
mano, per- früh 102 d. afr. aparmain.
manto mancher 125 a.
maular miauen 120 d.
menda Laster 4 b. 58 d. 65 b (le mende friul. Gewohnheit (Pirona)). *mendo* 126 c. 'mendar refl. und intr. 98 d. 170 a.
meno, esser fehlen 118 b.
mercaandia Waare 72 a.
mercato Handel, That 138 d.
merveiar intr. sich wundern 42 d.
mesdire trans. schmähen 62 b. d.
meselo aussätzig (afz. mesel) 181 c.
méstego zahm 116 d.
moiar nätzen 177 c.

montare trans. zu bedeuten haben 92 a.
mouta (*monta*?) gemolken 182 b.
mouton Hammel 156 c, vgl. *molton*,
 Paol. Beitr.
muçolar winseln, miauen? 121 c.
musardo Laffe 19 c.
Nde darin 18 c. 148 d. 154 d.
nemiga nichts 80 d.
nonana Nonne 111 b.
Ognunca adj. 116 c.
onça Unze (it. *lonza*) 116 a.
orbar blenden 24 d.
orgoiar refl. übermütig werden 177 d.
Pareser erscheinen 13 b. 163 d.
passio m. Passion 35 a.
percaçar refl. sich bemühen 70 b.
perir trans. zu Grunde richten 152 b.
pero Birne 103 a.
perpensare bedenken 9 c. 128 b.
pervedere betrachten, sich kümmern
 66 c.
plaquimento Belieben 117 d.
poncela Jungfrau 43 d. 162 b. *poncelet*
 155 a.
pontar auftauchen 182 c, wie *pontar* in
 Parad. IV 26.
posta hernach? 26 b.
prea Stein 141 d.
pregantego 114 d, s. *preganto* in Ugu-
 çon und Mussafia im Lit. Bl. 1884,
 442.
presente adv. alsbald 163 b.
prona Kohle 35 b, lat. *prūna*.
putania 98 c. *putaria* 164 c. 165 b.
Raina Königin 45 a. *raina* 54 a.
rama Ast 152 a.
rascar kratzen 10 c.
rasone Weise 179 a.
razor Schermesser 113 b.
ravaio —? 73 a, etwa *enoioso*?
reclauso verschlossen 42 c.
recreente unvermögend 76 a. *recreto*
 97 b.
redesela Netzchen 154 a.
refudar von sich weisen 110 c.
reproço Vorwurf 69 d.
requirison Begehr, Aufforderung 37 c.
rondolela Schwälbchen 161 c.

Sagir bespringen 146 c.
samo (it. *sciame*?) 184 c. *mel de* —
 Honig; *sam* (bei Tiraboschi auch
sámen) ist im Oberitalienischen so-
 viel wie im Tosk. *sciame*.
scerna Hohn 60 a.
scirnir, *scernir* verhöhnen 60 b. 77 b.
 82 a.
scrita f. Schrift 2 b. 30 c.
sene Greis 63 d.
senplo einfältig, gütig 111 a.
sodure verführen 46 a. 47 b.
sofegar —? 151 d.
sofrata Mangel 133 b.
somentir im Stiche lassen 94 b. 101 d.
somo —? 6 c.
sórese m. Maus 79 d.
sotano plötzlich 111 c.
souença oft 187 c.
sparagna Ersparnis 78 c.
spesora oft 101 d. 103 d. 137 d.
spleco Spiegel 119 b. 124 b.
stancar schliessen 125 d.
storno Thor 151 a. Boerio giebt als
 Bedeutung von *storno* „*sbadato*,
stupido“, Cherubini „*sordo*, *acca-*
pacciato, *balordo*“.
strabelisemo 122 a. *stratuto* 69 b. 145 b.
 180 a. *estratuto* 157 a.
sutilelo fein 154 b.
Tino Kufe 39 c (tosc.).
tonsego Arznei 7 a.
torpiçar reiben 120 c. it. *stroppic-*
ciare.
traça Treiben, Wandel 121 d.
trainar schleppen 156 c.
trapa Schlinge 89 b.
travaia Beschwer 9 a.
traverso störrisch? 104 a. Im Comas-
 kischen nach Monti: *irato*, *incolle-*
rito. Auch im älteren Italienisch
 heisst das Wort „*widerstrebend*, *un-*
fügsam“.
travolta Ausflucht 109 c.
triçaria Betrügerei 17 d. 109 b.
trido —? 81 d.
truante Landstreicher 161 d.
trufa listiger Streich 159 d.

| | | |
|---|-----------------------|--|
| <i>Veçato</i> geartet 21d. | <i>veço</i> Eigenheit | <i>vetrano</i> alt 43d. 121a. |
| 107a. 110c. 177a. | | <i>vilanare</i> gemein handeln 67d. 68a. |
| <i>verasio</i> wahrhaft 3b. 162d. | | <i>voido</i> leer 175b. |
| <i>vernica</i> r bemalen 90d, auch tosc. mit c. | | <i>vontero</i> willig (volontiero) 122b. |
| <i>vesenda.</i> per v..e manchmal (parfois) | | <i>Ydola</i> f. 46c s. idola. |
| 65c. | | |

Anhang.

Durch die groſſe Gefälligkeit des Herrn Gaston Raynaud bin ich in stand gesetzt über die Pariser Handschriften des Chastiemusart einige Mitteilungen zu geben, die zu künftiger Beschäftigung mit dem nicht uninteressanten Gedicht einladen mögen. Es findet sich in drei Manuskripten der Nationalbibliothek, nämlich:

A = fr. 19152 (früher S. Germain 1239, noch früher S. Germain 1830) f^o 105r^o.

Nach dieser Handschrift ist das Gedicht von Jubinal abgedruckt; hier zählt es beträchtlich mehr Strophen als in den beiden andern, namentlich ist der Anfang ihm eigentümlich.

B = fr. 1593 (anc. fonds 7615) f^o 139.

C = fr. 12483 (anc. suppl. fr. 1132) f^o 250v^o.

Die Ordnung der Strophen wird aus folgender Tafel ersichtlich:

| | | | | | | | | | | | | | | | | | |
|---|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|----|
| A | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 |
| B | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 3 | 4 | 5 | 7 | 6 |
| C | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 2 | 3 | — | 12 | — |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| A | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 | 31 | 32 | 33 | 34 |
| B | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | — | 13 | 14 | 15 | — | 16 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| C | 4 | 6 | — | — | — | — | 5 | — | — | — | 10 | — | — | — | — | — | 15 |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| A | 35 | 36 | 37 | 38 | 39 | 40 | 41 | 42 | 43 | 44 | 45 | 46 | 47 | 48 | 49 | 50 | 51 |
| B | 24 | 25 | 26 | — | 27 | 28 | — | 30 | 31 | 32 | 33 | — | 34 | 35 | 36 | 37 | — |
| C | 13 | — | — | — | 14 | — | — | — | — | — | — | — | 16 | — | — | — | — |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| A | 52 | 53 | 54 | 55 | 56 | 57 | 58 | 59 | 60 | 61 | 62 | 63 | 64 | 65 | 66 | 67 | 68 |
| B | — | — | — | 38 | — | — | — | — | 39 | 40 | — | 29 | 46 | — | — | 47 | — |
| C | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 17 | — | 18 | — | — | — | — | — |
| | | | | | | | | | | | | | | | | | |
| A | 69 | 70 | 71 | 72 | 73 | 74 | 75 | 76 | 77 | 78 | 79 | 80 | 81 | 82 | 83 | 84 | |
| B | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 49 | 50 | |
| C | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | — | 21 | — | |

B enthält neun Strophen, die A fehlen, nämlich die, welche in B folgenden Stellen stehen: 1, 2, 17, 41, 42, 43, 44, 45, 48.

C enthält sieben Strophen, die A fehlen, nämlich die, welche in C folgende Stellen einnehmen: 1, 7, 8, 9, 11, 19, 20.

Unter diesen A fehlenden Strophen sind nur zwei, die sich gleichzeitig in B und in C finden, nämlich 44 und 45 B = 19 und 20 C.

Die B eigentümlichen Strophen, darunter zwei auch in C enthaltene, nach Herrn Raynauds Abschrift die folgenden:

I.

J'ai fait fabliaus et contes, rimes et servantois
Pour desduire la gent environ cui j'estois;
Or ai mis langue en coltre (?), si dirai demenois
Mos afaitiez pour penre exemples as cortois.

2.

Perdue a la ch[e]ance, si a gité hafart
A arriermain sanz doute hom qui repise art (?)
Et sai (/. A soi) savoir retraire d'amours, qui d'amours art;
Car li ver en font fait pour chastier mufart.

17.

Sachiez, se fame avoit [tres]tot le vostre ëu,
Muebles et heritages et mangié et bëu,
Si vous feroit ele le lescointe (?) et le mesquenëu,
Ausi com l'onques mais ne vous avoit vëu.

41.

D'une chose me fet fame mout efföir (/. esbahir),
Quant de celui qui l'aime et la sert plus d'äir
Et son bien li porchasce, het ele (/. et le) viaut trahir
Et selui sert et aime qu[i] ele doit häir.

42.

A poines puet estre fame (/. fame estre) de mal faite (/. faire)
Car quant uns preudons l'a vestue et atornee, [tornee;
De roubes, de jouiaus garnie et aprestee,
Su let pour un ribaut, ce voit on a jornee.

43.

Hours, liepars et lions, leu, guerpil, finge et chien
Donte l'en (bien) par nature et aprivoise on bien.
Vous ne porriez fame a ce mener pour rien
Que(le) ne vous fasse honte, se vous li faites bien.

44 (in C 19).

Dame l'anforce a faire tot ce c'on li desvee
Ne de trouver menfonge ne cera oublice;
Pour nul meffait du mont en (/. ou) ele soit trouvee,
Cele a le cul couvert, ja n'iert prise prouvee.

45 (in C 20).

Que ce que gent [bien] sevent, treze, quatorze ou vint,
Quant (/. Comment) cil i ala et comment cil i vint,
Noie ele et tence et jure la mort que cil (/. dieus) soustint,
Que c'est orde menfonge, c'onques ne li avint.

48.

Petit on (/. ot ou) voit on fame qui soit estable
De loiauté tenir; vous cuidiez, je vous fonble (/. fable);
Qu'il a tout mal en fame, ice n'est mie fable;
Ne dit l'en que fame a un art plus que diable?

Es fehlen weiterhin die Strophen 23, 40, 54, 55, 62, 64 bis 69. Die Strophen 71 bis 84 sind auf zehn zusammengeschwunden. Dafür schliessen sich ungefähr 1250 Verse an, die A fremd sind. Herr Cesare de Lollis, ein Schüler des Herrn Monaci, hat sie abgeschrieben und (wie er denn auch in Bezug auf freundliche Förderung fremder Studien es seinem Lehrer gleich thun zu wollen scheint) seine Kopie mir zur Kenntnissnahme zugeschickt. Da er die lesenswerte Fortsetzung des Chastiemusart herauszugeben gedenkt, verbreite ich mich über sie nicht weiter. Berührungspunkte mit dem hier gedruckten italienischen Gedichte bietet sie nicht.

Ein Bruchstück des Chastiemusart findet sich auch in der durch Stengel beschriebenen Digbyhandschrift 86 der Bodleianischen Bibliothek; s. bei ihm S. 39. Es umfasst die Strophen, welche in A die Stellen 17, 24, 49, 50 einnehmen, dazu noch die, welche in B die 43ste ist und in A fehlt.

A. TOBLER.

Eine altladinische Reimchronik.

Die ober- und unterengadinische Litteratur des Reformationszeitalters besteht zum grössten Teile aus Werken theologischen und religiös-erbaulichen Charakters, die sich bei näherem Zusehen sofort als mehr oder weniger freie Übertragungen aus dem Deutschen kennzeichnen. Das gilt auch von den zahlreichen biblischen Dramen, welche im 16. und 17. Jahrhundert so häufig unter grosser Beteiligung des Volkes aufgeführt wurden. Die Vorlagen waren meistens Straßburger, Basler und Züricher zeitgenössische Drucke. Das eigentliche Volkslied, auch das historische, als dessen letzter Ausläufer bei aller Gelehrsamkeit das Lied vom Müsserkrieg gelten darf, konnte bei dem in diesem Hochthale ähnlich wie in Schottland sich entwickelnden streng puritanischen Geiste, der das weltliche Lied leicht allzu locker fand, nicht recht gedeihen; es mußte den neu übersetzten Psalmen und geistlichen Liedern weichen.

Um so wertvoller sind die wenigen litterarischen Denkmäler des 16. Jahrhunderts, welche nicht nur rätoromanisches Gewand tragen, sondern auch in Wesen und Gehalt auf dem Boden der Heimat gewachsen sind. Zu diesen seltenen Werken gehört die Reimchronik, welche wir hier veröffentlichen.

Der um die Erkenntnis von Natur und Volkstum Graubündens hochverdiente Professor Dr. Christian Brügger in Chur fand das einzige bis jetzt bekannte Manuskript dieser Chronik, das Autograph des Verfassers, in dem v. Salis'schen Archive in dem Hause des Herrn Nationalrat Andreas v. Planta in Samaden. Wie der Entdecker bemerkte, erschwerten die stark verblichene Schrift mit ihren Abkürzungen, der altertümliche engadiner Dialekt, der fragmentarische Zustand des Manuskriptes allzusehr die Entzifferung. So begnügte er sich damit, in seiner wertvollen Arbeit: „Beiträge zur Naturchronik der Schweiz, insbesondere der Rätischen Alpen“ einige Angaben der Chronik über Witterungsverhältnisse, Naturerscheinungen, Ernten, Volkskrankheiten — zum grössten Teile in deutscher Übersetzung — zu veröffentlichen. Im Weiteren blieb die Chronik unbekannt und unbenutzt.

Und doch ist dieselbe nicht nur sprachlich interessant, sie bietet auch, wenngleich ein Bruchstück, nicht zu verachtende Materialien zur rätischen Culturgeschichte des 16. Jahrhunderts. Was uns erhalten ist, umfaßt immerhin einen Zeitraum von ungefähr

vierzehn Jahren, 1575—1588. Da jedem Jahre ein Kapitel gewidmet ist und die Ereignisse von 1575 als Kapitel XII figurieren, ergibt sich mit aller Wahrscheinlichkeit, daß die Chronik ursprünglich mit dem Jahre 1564 begonnen hat.

Neben Ereignissen und Erscheinungen der oben angedeuteten Art berichtet uns der Chronist auch über solche aus dem Menschenleben, hier wie dort mit minutiöser Sorgfalt Alles heranziehend, was ihm irgendwie der Überlieferung wert erscheint. Der Gesichtskreis des Chronisten ist natürlich vorab seine engere Heimat, das Oberengadin, dann aber das Gebiet der drei Bünde überhaupt; ab und zu schweift er auch über die Grenzen hinaus, mit Vorliebe nach dem benachbarten Oberitalien. In bunter, oft recht drastisch wirkender Folge ziehen da Unglücksfälle, gute und schlechte Ernten, politische Vorgänge, Verbrechen, Prozesse, Blattern und Pest an uns vorüber. Zwischenhinein erfahren wir gelegentlich einige Daten über die dramatischen Genüsse, die dem Volke geboten wurden: 1576 gelangte während zweier Tage „lang und breit“ in Zernetz das Spiel von der Einnahme Babilons zur Darstellung, desgleichen in demselben Jahre zu Celerina dasjenige von der Geburt unseres Heilandes; in Zutz wurde am 12. Juli 1584 die Komödie „Hekastos“ von jungen Leuten „aus guten Familien“ aufgeführt. Eine Geistererscheinung in Pontrasina aus dem Jahre 1580 mahnt recht lebhaft an den modernen Spiritismus, fehlt doch auch das Medium nicht. Die Schilderung der gräßlichen Hexenverfolgung in Misox, 1582, welche in engem Zusammenhange mit den religiösen Kämpfen der Zeit stand, ergreift uns in ihrer schlichten Treue. Aus demselben Jahre erzählt der Chronist, wie ein Sodomit im Oberengadin und mit ihm die Tiere, an denen er sich vergangen: eine Zeitkuh, zwei Kühe und drei Ziegen, verbrannt wurden. Die vielen Berichte über Raub- und Mordthaten aus dem Engadin und dem nahen Veltlin liefern einen traurigen Kommentar zu der im Engadin doch so bitter empfundenen Bemerkung der Münster'schen Kosmographie über das Räuberunwesen jenes Thales. Wo der Chronist die politischen Ereignisse seiner Zeit, so z. B. den Versuch von 1583, das Veltlinische Unterthanenland zu insurgieren, berührt, halbt uns aus dem gereizten Ton recht vernehmlich jener ausgeprägt protestantische Glaubenseifer entgegen, welcher zu den gewaltsamen Auftritten in den ersten Jahrzehnten des folgenden Jahrhunderts geführt hat.

Der Chronist nennt sich direkt in dem uns erhaltenem Teile seines Werkes nie, berichtet aber zum Jahre 1581 vom Tode seines Vaters Jan Alys, der am 27. Sept. des genannten Jahres vom Kornhist herabgefallen sei. Darauf gestützt glauben wir mit Brügger den Chronisten der bekannten Familie Alesch, latinisiert Alexius, in Camogask, Oberengadin, zuweisen zu dürfen, derselben Familie, aus welcher ungefähr zu dieser Zeit jener rätische Predikant und Parteiführer Caspar Alexius hervorgegangen ist, welcher später in den angedeuteten Wirren der Jahre 1618—1621

*mēse vī Maÿ erat in planiciebus Camugasckgs, nix unius viri alta. 1460
ultima Augusti, nix fuit in villa Camugask p dies tres, in eodem anno die
9 Septēbris nix in terra nostra Engedinē sūp pōte altum p quatuor dies,
existēte blada ad huc in cāpis. Hæc atque alia similia in proximis [?] sub-
sequētibz annis p q̄ plurima acciderunt.*

V^o enthält Zahlen zum Zolltarif der III. Bünde.

| Ann ^o . | Da la Cronica. | Mēse. |
|--------------------|---|--------------------------|
| 1575 | Cap. XII. | |
| f. 23 ^r | L'g graun es darchio in nolsa terra mēl gratagiō
Oūr d'intuorn p ün hunest pritsch f'hol cumprō
L'g uin d' Wuglina e tudaischg es zuondt bain
gratagiō
Er par ün hunest pritsch f'holl cumprō | |
| 1576 | Cap. XIII. | |
| | 5 A Venecia bjearas pfunas dala glāda ês amāchio
Et à Milaun ho ella er bain lauuro
A Basilea & in otters paiais tudayschg
Ho ella cūmanzo da frayschg
In chesa Jan Janet da Schiāff ho ella cū grāda
forza cumāzo | E augusti
6 brls |
| | 10 In tuot quella Wschinaungia circa pfas 64. mazō
In Coīra es darchio bgearras chesas arzās in ün löech
Er sūn la part à Tisentis 14 chesas arzas dalg föech | 15
7 brls
21
24 |
| | In Walzurt pungeschia es 6 humens mifs uia
Mifs sūn la rouda cun grāda paina & fadia
15 Tumaesch Fabiaū tres che ell ho cun fia Cufdrinā fallō
Es sto inpraschū 8 digs mifs in stratutt & flor
20 chiastiō | |
| f. 23 ^v | La Comedia da la praīsa Babilōis es fatta
In Zernetz duos digs da lungia ella tratta.
La Comedia da la naschintscha da nos Saluader
20 Es fatta in Celerina tres glieut da dhunur | 12
24 |
| | In Zernetz ês l'g chiapitell sto
Da n ^o 65 predichiantzs raspō.
Vna drachiura da duottas 3 ligas alla punt de chia-
mueschg ho fātynciō
Chia ails da Zuotz tuot lur dretts saia confermō | Juni 17. |
| | 25 Sūfs Conmīsarīs ün p liga & trais Schwizers fun
gneus ain | |

Anno.

Et f'haun 13 digs da lung schfadiô cun ardimaint
Wüfs tuot la terra & inclyt lûr ratschûns cun dilli-
gyncia

Haun uulieu tuott drizer cun bain uulgyntscha
Cunbain qui in guotta ho pudieu yr inauaunt
30 Haun els darchio 12 Artichels scritt auaint
Quels als zura hauesen bain plaschieu
Ma l's da Zuôtz l's haun schplidyen

f. 24^r Vn di da tuottas 3 ligas our in Tauho
Ho ails da Zuôtz tuot lur fantyntias cufermo.

35 In la dyfferyntia chi es traunt l's zura et da Zuôtz
muuāto
S'haun Schwitzers ꝑ l's cundûr adûnās bgear schfadiô.

La prûmauaira es zuondt tamperyua steda
Ma l'g Votuon et la stedt zuondt durûwi è sulueda
In las uals ho zuondt suuentz naiffô
40 Et la las alps f'ho zuondt mêl tscharpchio

La granetza es gnida da Turich zuondt bun mârchiô
Ma l'g fain es ꝑ tout l'g paiais zuondt pochg stô
L'g uin es da ꝑ tuot taunt aefch stô
Che hum uigff meê f'hegia algurdô

L'g Cudasth II. Da la Cronica.

f. 24^v

Cap. 1.

1577 Quaist an bgear graun & fain f'ho hagieu
46 Er bgear bun uin n's es naschieu
L'g inuiern zuondt cun pochia naiff es stô
Che l'g uair Dieu faie dalg tuott ludô. Amē.

Cloet Rangyr gio zur la punt d' Yn es tumô
50 Et our' in la resgia da Madulein muort pilgiô

Vna filgia Jachiam Tschimû, da Selg, ferma & bella
S'ho lascho yr ün chiarr d'Sternüm our' zur' ella
Dalg quel ella f'ho stuuieu üna chiamā in duos
toechs fer rasgêr
Zieua muorta bain adinquot.

55 Vna bella giufna grāda da Madulein filgia da Jan
Don Aña
S'ho gniandt our d'Chiamuera cun luotza ruot üna
chiamā.

ano.

Mese.

Sün la blais d'Alua da Zuotz es peider Vrfma
Gniandt a chiatfcha yeu in lauinā.

X bris 25.

Partuott la Lumbardia Bga Brescha & Millaū
60 Ho la glanda hagueu figh sur maun
Er in Germania Soloturn Basel & fülg Bnayfs
Dala glanda bgearra gliut es morta l'g paiais

A Kertzers spêra Bn ün aquôl d'ouúa es stô
Chi es duos huras zuondt in sauung mudô

65 A Kolmer Bn Fryburg granda terra trymba es dô
Quaela bgerr aedificys & murailgia ho ruuinô

Vn Comet ê staila eun ina lungia kua sün tschil
es parieu
Che que manaigia fhô l'g uair Dieu

9 bris

70 A Tschan pyder ün giuuen da Kandultschin
L'g es in Zuotz scho adün laeder tschung l'g chiô
bain ladin

257 L'g laech da Cuom ala pongia Resonika l'ho gratagio
Che es ieu suot üna naeff chi ho 26 pfunās
stüzātô.

75 Traunter quels dalg Euāgeli et reginā d'Frauntscha
Es fatt pasth concordia et amichaunza

Da tuottas 3 ligas es ala punt da chiamueschg
tratt fantyncia

Trauter l's da Zuotz & sur Fötāa Merla cun grāda
obedyncia

80 Chia ludô saia l'g hutyschem uair Dieu
Quel fatt es üna geda d'finyeu
Chi ho schpurtschieu sieu sainchg maun
Che l'g fatt es gnieu ad ün bun paun
Dalg quäl es stô grandt priguæl et schmerduna
Chia detta our grandt mæl et fortuna
85 Ma plü cho bgear daners spēder nū ho custô
L'g quæl tuot milg füs schpargniô.

. 26 r

Cap. 2.

1578 Vn grandt spazi d'terrain ês fundô spert
Spêra la chesfa da la ryua Clauenā cun ouúa
cuuiert

January

7

In Coira auaunt tuottas 3 ligas es pilgiô fū la
fātyncia

Anno.

90 Da l's da Zuotz ê Sur funtauna uerla cū obedyncia
 Er da uart l's cuosts chi fun cun drett chiatfchôs
 Sün l's zura uia l's da Zuotz ꝑ 1164 cundanôs

L'g Comön grandt es darchio in Zuotz raspô
 A metter officys fcko d' uuilg inô

95 Chiatrina pitzē da Schiäff er Anna Batrumieu
 S'haun melamaing langiô & battieu
 par la quela lur granda guerra
 Es fantyncio dalg drett da tuott la terra

Jan Andreoscha giuuen du Samedê numno
 100 Ho dauart l'g matrimonj cū Anglina Stupaū bgear
 dragiô

Ma tres che bgear aint traunt es faflô
 S'haun els darchiô d' uölgia largô. —

f. 26^v La filgia Jachiam Casp da Biuer numnô
 Ho cū ün filg Jachiā Zuit da Schiäf ꝑ matrimonj
 dragio

105 Quêls tuotz duos anumnos
 Cùn fantyncia fun deliberôs

Tuot l'g mais Aprilis es taunt fraidt stô
 Ch' ell ho bgear bun früts d'frait pirāto.

M. Casp Harquin da Schuol es zuondt meel plagiô
 110 Da Thönj Wiolant giuue da Ptaū et M. Casp
 Lādeffch da Sēt . . .

In Sameden achiastyer ꝑ fallas f'ho cumāzo
 Da tuot l'g drett da la terra dapeutô
 Antonj Trauers es in Zuotz praschunô
 Zieua fiandt chiurlo er largio

115 Padreuot Curo da Chiamueschg ün hum uilg adyo
 Es in spazi d' duos huras faun è muort stô.

f. 27^r In S. Morezê chiargiāt fain üna filgia Jan Tumin
 Es deda in auous gio dalg chiar et muorta bain ladin.
 Jan Aña pitzna da Biuer es in Sameden praschunô
 120 Zieua cun glimpfft et hunur deliberô

Crastophlet filg Andrea Tass da chiamueschg da
 14 aṅs naschieu
 Wuliandt l'g yn spera l'g pu S. Andrea uarger
 cun pochg partyeu

Anno.

Mēse.

Quaist añ es l'g graun in nosa terra Engedina
zuondt fallô
Ma fain (tres gracia da Dieu) es da partuot bgear stô

29

80

Cap. 4.

Jenuary

- 185 In chesfa Nuott peider Mañ da pontrasina
Es fatt granda rimúr & pultrúnaria
Da d'ün spört chi era azuppô
Chi ho la dauous cun bgearra glieut tschätschô.
Bgearra glieut estra es gnida p udyr
190 Quê chia quell Spörtt sauaiua mintgyr.
Quæl sün tuott que che ün l'g dumandaiua
Saimp risposta che ell fatschaiua.
Ma da d'ell nun f'pudaiua hauair fauella
Vpœià chëll nun haues ter le üna matella
195 Quela cûr ella es our d'chesa mneda
Ho quell Spört fat bgear plü grāda runineda
Traunt otter holl er daclarô
Chia sieu nûm uingia Tschā Jachiā numno.
Ma che quaist tuott polsa manager
200 Nun she eau brichia bain ingiuuiner,
Arfalff chi oda da què ratschunant
Schi f' schmürauailgia pitschē è grandt. —

f. 30r

205

Jan Gruofs de Celerina fiant yeu à godt
Er sieu filg cun ell talgiant giô rama bodt
Schilg es ün' ram tumò sün sieu chiô
Chi l'g ho zuondt mellmaing plagiô
Bgearra ofsa our' d' la tēsta f'holl fat pilger
Zieua cumanzo bain ad ungiurer! —

Febr.

In Dardetz üna bella giufna dalg mël Spört gniua
tādeda

Marty

210

Dalg quæl fa schmüraßgaiua tuotta braieda
S. Bonifacius ho cun quella zuondt bgear pruuo
Ma inguotta l'g ho què tuott giudô

Syls pfunas grādas gniandt sur sett
Sun tuottas muortas d' frajdt bain dandedt

26.

215

Vn prufs hum tschert da buna numnaunza
Es amazo a Zitzers da d'üna amichauntza
La quela faiua pratchias in' quella úúschinaungia
p metter ün Landt Amā bain hagieu bgearra
schiraūgia.

Aprilis

f. 30v

Intraunt la Wschinaungia da Zuôtz
220 Et l's otters fuot fontana merla tuotz

| Anno. | | Mese. |
|--------------------|---|--------|
| | Davart l's cuosts chi cun l's zura f'ho chiatschò
Granda düfferyncia è dabatt es aluò
Er in Coira bgear daners f'ho schpaiais
Et in Engedina zuot par l'g paiais. | |
| 225 | Ma fiant l'g ün & l'g otter bunamaing schmifs
Es in fyfs humens da la plaiff tuott lur differyncia
comifs | 17. |
| | Quæls las trais uufchinaungias ails der Zuotz haū
fat der | 18. |
| | In duos 5 pols mofsenas rs. 600 in daner | |
| | Peider Jolch Rascher da Zuotz liberæl & prufs | May |
| 230 | Gniandt à chelsa gio p ls zuppols d'auriga incunt.
nuot | |
| | Es noschamaing da fäschins murdragio
Chi l'g haun er tuot l's ses daners inuulò.
Sia michauntza incunt l's d' Auriga f'haū almātò
Er cun daners sün da d'ells buny ô — | 12. |
| f. 31 ^r | Tuott la stædt zúondt fütta es fteda | |
| 236 | Tschert cun pochg fain & pitzna graneda | |
| | par tuott l'g muondt uain ditt & ratschunò
che l'g hegia ün mæl ditt (gurbus) p tuot regnò | 7bris |
| | Jachiam Yttaun do paludibg es in Sameden in-
prafschüno | 16. |
| 240 | Mëlchiurlo zieuas tres l'g biùgr oûr giaschlo. — | |
| | Sülg munt da Samedē quatter chiauals fun schmertz
Yeus gio p üna ruuina et zuondt perts | |
| | Adam puorgia da Schianff fatschiant fain p pæschg
Es achiato in Turpchiun muortt fulg æschg | 17. |
| 245 | L'g uin es quaist añ (Dei gracia) bain gratagiò
In terra tudaifchia & utroie p tuot uain satschunò | |
| f. 31 ^v | Par yr our' sün ün da tuottas 3 ligas es fto
Grandas pratchias & cuosts chiatschò | X bris |
| | Intraunt Jan Nalle da Schianff & Andreā Dusch | |
| 250 | Ma Andreas ho hagueu la plü wugsch.
Aint lg Læch zur' da Seilg es à Nuot Curò
Vna somā d' sæl & üna ball da ram fundò.
Ma all Nuot Curò otra fia cumpagnia
Da lur uittas haun hagueu pifsyr et fātaschia. | 31. |
| 255 | Partæl f'defs scodön zuondt bain parchiurêr
Sün la glatza dals læchs mema nū s' fidêr. | |

Anno.

Mêie.

In Splüga et Claueña holla tſchiatscho l's tentzs
In Turich es mort zoundt bgearas pfunas
Dieu n's hosta da melas malatias è fortunas

f. 33^r Vna chesa Celerinj es artza et es 18 otras pilgio
290 Ma tres agiudt da Dieu et pruglieut bodt stüzò

21.

Meês Bap Jan Alyſch ſiandt dalg pallintſchieu tuñò
Es a Dieu 4 huras zieua arcumādò

7bris

27.

Vna bella giuffna da Zuarda es bgear aņs fan-
tſchella ſteda

Ter Jan Raſcher & zieua da dall ingrafgeda
295 Quela hauiandt ün filg chiathò
S'ho in Zuotz cun tuot Truaduors dragio
Jan Raſcher es gneu p rs. 220 ad ün' geda
Ma la pouura es zerleda et ſchuargundeda
Cun tuot deſs ſcodön zuondt bain f'parchiurêr
300 Ch'ell nun l' laſcha la luxuria ſurnnêr.

f. 33^v

Cap. 6.

1582 In Miſsoychg la Drachüra da Ruueir es ſtò
Tuot quaist aņ grāda fadia ê dabat muuātò
Três metter uia & inpraſchûner Stryaüns à Stryüns
Sün els ruuinos da bgear chiantüns.
305 Da ſort chia duos parts f'haun miſs a f'muilgêr
Da lüna part et da lotra lur glieut a ſinpraſchúnêr
Che la inimicicia es craſchida et yda taunt inauaunt
Che a Dieu aint in tſchyl ſaia plaunt
Ch l'g ün ailg otter nun uulaiua dâr löch
310 Ma ſa mazeiuen l'ün loter in cheſa ſpera föch
Et inua els nun haueſſen tmieu las amnatſcha da
lur pedrūs
S'haueſſen els zuondt ruuinōs. —

f. 34^r Peider pitſchen da pōtraſina numno chiaualett
Træs ſieu dapürtamaint stürpchiûs mêl indrett
315 Che ell ho hagueu cumpagnia cun las bestias
chiarnêlmaing

July

Es ell in Illa glyſcha da Samedē auertamaing
Arts intſchendra ſiandt uigff ſün üna ſchêla ligiò
Cun ell inſemêl üna iefna da Taſchins, uachias 2,
chouras 3 amazò
Dieu hosta ſcodün dalg mæl pchiò

320 L'g Düchia Sabaudy ho zuondt bgearra ſudeda
pâr pilgêr Geneuam hagueu raſpeda

Augustj

Anno.

Mēse.

Ma zieu che Bnais haun clamo in agiudt lur
cumpagnuns
Lur confederos Schwitzers et ēr Grischuns
Quâls tuotzs hauandt bain bodt fat bgearra fudeda
325 Da l's trêr in agiudt tuotz adūna geda
Ho l'g Dūchia sia fudeda fat trer gio dauent
Zainza der fadya a Geneua baingugent.

f. 34^r Er p l's dans cuosts & fadias dals Bnais
Che els cun bgearra fudeda haun sch paias
330 Que tuott da giudichêr defs eser comissé lascho.
In Arbitri da glient dals 7 chiantuns dals Aidgnofs
da grandt groô

Lūchin Stein Cullaun da Chiamueschg sū uilg
bain adyo
Es giô d' sieu ladritsch d' fain tumô
S'ho la chiamā dretta sūr schnuolg aruott
335 Cun grandt dôlj et paschiu partuott

Barblotta plæsch da Chiamueschg aint in sieu munt
Salsot raschlant
L'g ho do ūna pedra in la testa â Dieu saia
plaunt
Et ho ūna tæl botta sur la urailgia dreta pilgio
Chilg ho l'g uûfs zuondt furo aint et schmatfcho
340 Zieu aunchia digs 8 uieuiyeu
Alhura morta et yda ter Dieu.
Dieu hosta scadōna fidela pfuna
Vsta da privol fadia et erta fortōna. Fing.

f. 35^r

Cap. 7.

1583 Vn hum da Brûfs l'g Bettin numnô
345 Es in sia egna chese noschamaing sagattô.

Granda pratchia, spender, dabat et fadias la Zuotz
et Sameden
Es stô p tuott nos cumôn p la mastralias
Traunter l's Sallyfchs u Dufchs et er plātauns
Taunt muytsch ês aber p fin traunt l's infaúnts
350 Dafort che nun es uufschinaungia in tuot nos Comün
Che nun f'hegia langio & batyeu qualchiün
Dafort che in tuot quaist dabat et Cûrdumbell
E stò 8 digs dalung schātô in Sameden comön
dobbel

Quæl tres grāda stiniciun et iffichiamaint
355 Er zainza hauair cun las uufschinaūgias otêr adimaît

7 bris

4.

15.

Febr.

Dalg quæ l d'üngiün bon num f'ho speraüza.

f. 38v

455 Tschöng comīsaris p liga sun tramīs in Wuglina Marty
Per fer aratschū & astêr la ruuina
Chi era traunter peer amuuēteda
Traunter la Melsa et predgia adün' geda
Tres chia f'uulaiua üna Schoula sū drizer
460 Quæ l chia l's papists uun uölgen cumpurter.

Tres quel in Sondrio granda ruuina es muuātho
Er scodün a larma es sto pinô
Ma quels comīsaris daiuen ratschū fêr
Er talchiün f'haun mīs achürber
465 Ma mema bodt sun tschasofs
Træs (:forza:) l'g duuer chi l's he furstofs.

May

7 Trais humens ün de S. Mauritio et alt. de Sumeda
sun p la cretta viæla in praschunôs
Er dals fer yr in Galiam sun cundamnôs
Ma tres röff da S. Wolph a Juualta à noma da
tuotas 3 ligas tramīs ad aruuêr
70 L's haun our d' praschün in lür chesfas lascho
turner. —

Vn giuuen marido da la schlatta dals Schünkaun
da Zuotz

Es in spazi da duos hūras stô müortt è faun. —

De tempore.

Tuott Aurilg et Meêg la prumauaira hauains zuondt
fütta hagyeu

Anno.

Mese.

515 **Mf.** Gratiufs de Gnoa ün hum arideg anumnò
 L'g es da 8 giattuns inmaschus bgear daners inúúlò
 Ma ell fiandt zúppò sün fuott l'g tett d'palyntschyeu
 L's ês oúr d' lur mauns fúgieu

Jan Martin da chiamueschg p yr a chiatscha fiadt
 muanchô

die 11.

520 Es sün la botta d' iniutschū muort achiathô.

Comedia Hecasti ês in Zuotz fatta
 Da bragieda giuvena da buna schlatta.

die 12.

Traunter las Wschinaungias Zuotz, Chiamueschg e
 Madulein

Nun s'ho brichia sauiaeu cufgnir plü bain
 525 **Che** els haun aspetto üna fantyncia da lur truaduors
Der chüntscher la via d' chiamuera cun grandt cuosts

die 24.

f. 41r **Barzifoll** Süfs da Schairo es in Zuòtz prais praschū
 Et **fiandt** chürlô es largio da la ratschū.

Noëbris.

In **vico** Superanj Bgalie ho la glāda cumāzò
 530 Er **infina** l'g mayfs Fafuurer continò.

die 15.

Ma **sur** fals tain ella yeu plü fichg inauaúnt
 Et **in** Tumgæschia plü che taúnt
 Che **l'g** uair Dieu n's uölgia parchürêr
 Da **tuottas** mælas malatias n's úster. Amē.

f. 41v

85

Cap. 9.

January.

535 **Official**s s'ho in Coyra in Wuglina tschernieu
 Er **bgear** danêrs chio s'ho spādyeu

4.

Túmesch Marun dalg Comön da Suonder anumnô
 Ho **fatt** apalayfs ün grandt tratthô
 Chi **era** mis sū da trer in Wuglina
 540 Per **metter** quels dalg Euāgeli in rutina.

Traunter otters ês Baptista Tuiell êr chiufsô
 Trê **s** quel el cū Tumesch Mārū infemel es à
 Coyra mnô

Et **aquò** d'ün dret da tuottas 3 ligas cun chiörl
 examinos

Er **zieua** amandúos deliberos.

545 **Cumbain** chia què Tumesch hauaiua declarò
 Ell **saimp** sün sieu ditt pfeuerò
 Baptista Tuell ês bain er libero

Anno.

Mese.

Et uschia haun els tuotzs dalibero bain clêr
 Cupytzs (:scho l' stemā:) p amicicia dalg danêr
 Che ailg omniputaint Dieu in tschil uingia pchio
 Che l'g muondt es uschi zuondt faruò
 595 Che p amûr d'roba duns et daner
 S' lascha ün fia conscyntia müdêr,
 Ma l'g uair Dieu omniputaint
 Cumporta cun nus gracia misericorgia l'g praschaint
 Tres Jefû Christû les filg Ardaint. Amē. —

f. 43^v

600 In la uall da Müstail bgears fun inpraschunos
 Par lûr mæl indicis êr fichg achiürlhos
 Ma talchüns træs che els haun fat lur gigintscha
 Haun træs maun dalg Aingêrr fatt pantyncia
 Otters nûn haûn úulyeu ünguotta cúnfefsêr
 605 Da què che l's uulaiuen inculpær
 Dalg chiörl ho indüro grandt tappin
 Træs quèl Mastræl Men Chiarin
 Ma ell zuondt inguotta ho cunfefsô
 Et dalg drett es zieuu larghò. —

610 Duos humens de Zuzana, uuliandt yr für Schalletta
 Sûn schmærtzs giô par üna blayfs stretta
 Zieuu l's haûn els zuondt fichg tschargiô
 Ma dichg ün Lúzi Thôn Neya ês muort achiatthô. —

Aprilis

f. 44^r Trais Bandyras d' Sudeda da comönas trais ligas

May.

615 Er bgeerras da Schwyzers cun grādas grandaschias
 Sun trattas in agiüdt da la Curuna dalg Araig
 d' Frauntscha

Par l'g daffender zieuu lur ligia et confederaunza
 Pissiantt êr da trer ada quels dalg Euāgelj in
 difesiun

Ma què nûn es stô l'g uaira p uia ingiün
 620 Dalg quèl l's chiantuns d' Schwytz schiquels dalg
 Euāgeli fun fichg uüglôs
 Er nus Gryschuns træs els amichaiuelmaing auysôs
 Da fêr turnêr a chessa la nosa súdeu
 Træs che ella uschi dalg Araig l'achiatta ingianeda.

In la uall da Tuorzs de Bergonio es ruot our ün
 uadredt

Augusti

625 Quel ho mis sùot et a perder bain dandedt
 Da muualgia gruofsa uachias chios 50 in fü
 Chi nun l'haûn pudieu chiauer oura ne nüzagêr plü.

f. 44^v

Gio par Korna d'chiamuera quella cêrta blais
 Sun gnydas apychias et schmertz bellas Trimas traifs.

July

Anno.

f. 47^v

- 705 Fatschiant l's da Zernetz in üna uall ün truog u via
 Schi es gratagiô et duanto üna grāda fortöna ê fadia
 Che üna peidra fiandt gnida gio dalg ôtt
 Ho tuochg ün Nuot Valantin et ês muort bain bodt
 Er ün otter hum numnò Jan dal Farer
 710 S'ho fatt in quel madem löech ün grandt mêl
 Dieu omniputaint huosta scodün da fortünas
 Da priguæls et mælas schmurdünas, ꝥ Jesü. Amē.

Granda terra trimbla es in nos payais dō
 Da dūos ú trais pridas chi es stō. —

De Tempore.

- 715 L'g Jnuyern ès zuondt fraydt stō
 Cun pochia nayff èr chiargiō
 Otter da quayst añ nún l'he eau da dyr
 Chi bgear bun ans n's polsa gnyr. Amē. —

- Nus hauain hagieu bgear fain et zuondt bun graun
 720 Ma zuondt pochg et mæl uin l'he scodün chrastiaun
 Bessere efs Gott Der Herr.

f. 48^r

Cap. 11.

J

- 1587 Traunter Curo Salyfch da Schianff ês sätynciō
 Quel ho üno matta da Wal zuott ingrafiō
 Vltra tuott cuosts da drett che ell ho stuuyeu paiêr
 Adella rs. 80 et à sêš Amichs rs. 80 êr in danêr
 725 Er falla da Comön florins 30 ês chiafityō
 Ma dalg liam dalg matrimuni ês ell zuondt liwrō.

Madlaina filgia qd. Jâchen Zaff da Selg es in
 Samedē inpraschuneda

Er par pittanöng bain fichg achörleda.

Jan Melcher d' Feiz, ün hum uilg adyō

- 730 Es êr sün la roba grefamaing chiastiō

f. 48^v

Vna næf Sütt l'g Stæg fiandt memā græff chiargedā
 Es cun 120 ꝥfunas Schwizers ain S. Krufchs
 fundedā

Our da quèla ꝥfunas uiuas dichg 22 sun pilgiōs
 L's otters 78 sun tuotz in loúia muortzs & stanzātōs

- 135 Dieu n's huosta da tuotz mæl pryguels & pchios.
 Amē. —

Anno.

Mēse.

In Lauin et er in Ftaún in Engadina zúott
 Es stô regno la glanda da partuott
 Et hò continò uia infina à S. Martin
 Dafort che l'g ês muort da n°. 600 p̃suñas dichg
 in Lauin

740 Er da n°. 800 sun muortas in Ftaún
 Ma in Sendt holla êr fermamaing chiatscho maun
 Ma in Schúoll et à Sufch et à Giarzun holla
 êr piziô
 Par quælla stræda in sur Krúsch et Fuldürā f'ho
 müdò
 Dieu n's huosta d' mêlas malatias et pchiò. Amē.

L. 49^rJuly
14.

745 Durich Paladin ün bun lauureder fidaunt et gailgart
 Ês in Chiamúera sur l'g pro Jan Affra suott ün
 Sals chiato múort
 Dalg quæel ho hagieu dōli et stramizi scodün
 Cho l'g uair Dieu saia stò à sia fin
 Húosta êr scodün da mæl priguæls & fortünas
 750 Er da tuottas fadias è schmordünas, trêš Jesū Christū.
 Amē.

Traunter l'g araig d' Frauntscha & quel da Nauèra
 Es craschieu grandt dabatt ê fatt grāda chianèra
 Et aquê solúm p̃ la cretta & uaira religiun
 Haun raspò granda bgearra súdeda in muntún
 755 Bgearras bandyras dals Aidgnofs dals sett chiantúns
 Er bgears chiapitaunis de Bgalia et sudôs da nos
 Grischuns
 Sun tráts ailg Raig da Nauera in agiüdt
 L'g uair Dieu l's cumparta gracia, forza et uirtüdt
 Che l'g sieu sainchg plædt hegia uictorgia
 760 Træs ſia gracia et misericorgiā. Amē.

8bris

49^v In Sameden üna chæfa ês stô pilgio föech et
 pruschêda
 Ma trêš agiüdt da tuot l'g Comön bain bodt stüzedā
 In Buorm es artzs n°. 38 chêšsas adüna gæda
 Cun grandt stramizi da la braieda.

pèultimo

De mirabili temporis intemperie et acritate
 765 L'g omniputaint misericorgiauel uair Dieu
 Hò quaist añ in bgear puongs ſia yra scúuernyeu
 L'g prüm cun gúerras, greiwas gl das & malatias
 Er cun krüetza dalg tump & chialastrias.
 Vngiün hüm la prūmauaira ſ'alguorda ufchi tardyua

Anno.

Mēse.

July.

die 15.

f. 51^r Ô pouúra fuort et granda fortüna
 Chi es da plaúntschar ala cõtina
 Conradin et ses frêr Andrea Jā Dusch et sés cûsdrin
 Lūchitta Culaū
 Chianschandt laina lg plaū da lalpb es ieu zodt
 a maū
 810 Che ün talgöl ho üna matta da Biuer amazo et
 ün mat es piro
 Che a Dieu aint in tschyl uingia pchio.

C. DECURTINS.

Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften.

(Schluß.)

4. Kollationen zu Diogo Bernardes und Alonso Perez.

J No. 33: Lima, Carta XXIII. 2 novo] um novo 7 Porque não quero que depois vos doa] porque temo que muito mais vos doa 8 hum vós tão seco e raso] dipois hum vós mais raso 9 que nem hum peito humilde lhe perdoa] do que um padre prior traz a coroa 10 veyo] vejo 11 e lisongeiro e cego] e lijungeiro, ceguo 12 caso] paso 13 santo] antigo 14 De seja deos convosco e vos mantenha] de deus vos salve e guarde e vos mantenha 15 Dizem que logo] Logo dizem 16 Ora o bifronte. Jano embora venha] ora o bifronte Janeiro (*sic*) convem venha 16 e muitos annos] que longos annos 17 manda] mandar 22 ja] eu 26 Em que] Onde 30 Que foi tomada a gaita ou com trombeta] Que he tomada com a gaita e com trombeta 32 E a] A 34 ao estimado] ao mui notorio 35 Lourenço] João Gil 37 deste] de tal 38 Nem hum grão bacharel q̃ serve em nora] Nem um rabusnador destes de nora 39 cervello] ser velho 43 Mas porque ja por onde] Mas eu por onde agora 45 Não quero seguir mais estilo novo] D'aqui volvo a buscar caminho novo 46 a tomar a lyra] á branda lyra 51 o fim] na fim

52—54 Sem vós (não digo fados nem estrellas)
digo que o ceo me nega nesta ausencia
a luz do sol, a fermosura dellas.]

Se poder sobre nós têm as estrelas,
sem vos me nega a minha em vossa ausencia
a luz do sol e a beleza dellas.

55 largos annos] largo tempo 59 o vosso] vosso 62 apertados] apartados 65 Dos illustres heroes antepassados] Dos famosos heroes ja passados 68 necios] certos 69 queixumes] queixume 71 fracos] magros 72 fracos] magros 74—75 E torná-los a ver no seco estio Descobertos de sombra] E dipois na quentura do verão Vé-los pobres de sombra

76—78 Enfada ouvir tão perto o som do rio
que murmurando atroa o baixo valle
se topa no seu curso algum desvio.]

Meu deus, meu creador, quam maltratado
vos estou vendo no meu pensamento
quam affligido, quam vituperado!

14 Tal brandura com gente endurecida] D'esta minha alma ingrata,
endurecida!

16—18 Mor magoa a tam gram magoa era devida,
mais encendido amor a tal amor
comprar devieis pela vossa vida.

Maior magoa a tal magoa era devida,
mais verdadeiro amor a tal amor,
comprades pola vossa a nossa vida.

23 Quanto por nos sentistes, e soffrestes] O que sentis senhor, e
que soffrestes 25 ao ceo do ceo] aos ceos, dos ceos 26 pena]
culpa

34—36 Não hum extremo só, mas mil extremos
todos cheos d'amor, mercês tamanhas
quando ou por que modo as serviremos?

Devidos eram certo outros extremos
a tal extremo, a merces tamanhas,
como *sem merecel-as recebemos.*

Das Ms. schreibt como semerecas receber nos.

37—39 Amor vos faz soffrer penas estranhas,
amor vos poz na cruz, elle vos tem
trespassadas as mãos e as entranhas.]

Por nos sofreis, meu deus, penas estranhas,
por nos posto na cruz hoje vos vem
as mãos abertas, rotas as entranhas.

40 Ah poderosas mãos] Ai sacrosantas mãos 42 Forão pera seu
mal e nosso bem] Com duros pregos pregados vos tem 43 Mo-
strando vossas carnes] Vossas carnes sagradas 44 dó] magoa
s'escurece] escurece 45 Derramarão] derramado casas] praças
46 Morreis meu deus por nós] Em fim morreis por nós 48 nada
sou eu] eu nada sou vos sois deos nosso] sem vos deus nosso
52—58 *An Stelle der letzten beiden Terzinen bietet unser Ms. nur die
folgende:*

Não permita, senhor, vossa bondade
que reine no meu peito tal dureza
que negue a vossas dores piedade
pois hoje a terra houve mor tristeza.

] No. 97: Bom Jesus p. 35. *Die Lesart unseres Ms. weicht
so stark und auffällig von der bekannten ab, und zwar von Anfang bis
zu Ende, dass ich sie vollständig abdrucken zu müssen vermeine, das
Abweichende durch kursiven Druck hervorhebend.*

Elegia a Nossa Senhora.

Eu de vós, que direi, Virgem sagrada,
Estrella firme, que jamais se muda,
Vendo-vos tam chorosa e magoada?

Nada¹ posso dizer sem vossa ajuda:
Pois que nunca a negais a pecadores,
Desatai² esta minha lingua muda!

Confesso que [eu] sou um mór dos móres,
pollo que sei que não mereço tanto,
que cantando vos possa dar louvores.

Aceitai vós meu choro em vez de canto,
que justa cousa é, Virgem sem magoa,
que todos chorem, pois vós fazeis pranto.

Eu vejo vossos olhos fontes d'agua:
Chorais vosso bem, morto em vossos braços!
Os meus que fazem em tamanha magoa?

Vejo que são de lagrimas escassos,
vejo mostrar d'amor pequeno efeito
meu coração, pois se não faz pedaços.

Mas, Virgem, sopri vós este defeito,
que para soprir faltas vos criou
este que foi criado ao vosso peito,

O qual tam altamente vos amou
que só por emparar gente perdida
em tal extremo vos desempareou.

Na sua tinheis posta a vossa vida;
tinhamos nós a nossa em sua morte;
por essa nossa culpa foi remida.

Por tanto tende, Virgem, *animo forte;*
ai, não vos trespasseis; tornai em vós;
que cedo (se) trocará tam triste sorte.

Reparti *vossas magoas* entre nós
pois fomos causa que nessa estreiteza
o bom Jesu³ por nos salvar se poz.

Usai comnosco, Virgem, de largueza;
fazei-nos que sentamos vossas dóres;
não seja vossa só toda a tristeza.

Ai de nós, esquecidos pecadores,
sem tento, sem amor e sem sentido,
não vemos de que somos causadores?

Não vemos o senhor da cruz decido
que tal está no seio da senhora
que não sei como della he conhecido?

Abri-vos, olhos *cegos*; vede agora
em que termo se mostra, e em que estado
aquelle a quem o ceo e a terra adora!

¹ Or. Não² Desatai, senhora³ O bom elle.

Vede como no seu corpo sagrado
desde a planta do pé té a cabeça
não ha donde não seja magoado.

Crudelissimas mãos! gente perversa!
Pera usardes de tanta crueldade
quem vos deu forças? quem vos deu tal pressa?

Como vos não moveis a piedade
áquella desusada mansidão?
áquella falla cheia de suavidade?

Como vos consentia o coração
pagar com tal crueza tal brandura
ai gente cega, ai gente sem rezaõ!

Porque tratastes mal tal fermosura?
Bem tinheis coraçõis de ferro duro
quando desfigurastes tal figura!

Aquelle sol sereno, claro e puro
do seu divino rosto oh quam asinha
encobriu a lux e se mostrou escuro!

Que fará agora quem em vós só tinha
todo o gosto da vida, todo o bem,
oh bom Jesu, gloria desta alma minha?

Que fará quem nos seus braços vos tem,
Brando em quantas lagrimas derrama
dos tristes olhos que morto vos vem?

Que fará quem por vós sospira e chama
e não lhe respondeis, sabendo certo
Que ainda assi morto mais que a si vos ama?

Assi nu como estais, assim cuberto
de sangue que por nós foi derramado,
assi chagado, assi com lado aberto,

Assi de espinhos duros coroados,
crenção nova de tormento estranho,
seu em vós e só por vós espermentado.

Que fará senão um pranto tamanho
sem haver ja em vós conhecimento
que foi vosso o trabalho e nosso o ganho?

Descuido grande, grande esquecimento!
custando pouco quanto valeria
ter do que vós sentistes sentimento?

Ai quem me desse não passar um dia
nem hora, nem momento, nem um ponto
que na(s) dôr(es) vos não faça companhia.

Quem lagrimas me desse tam sem conto
que chorando tal morte juntamente
de minha vida mã fossem desconto!

Quem me dera que tam estreitamente
ros abraçe, senhor. minha vontade
que d'ella ros não ache nunca ausente!

das mais fermosas dar vitoria] Ao mundo quis de si mostrar vitoria
 21 Se vio] formou 26 hũa felice sorte] toda a outra alta sorte
 27 Levanta com som novo] Ergue com verso novo 32 Que em fim
 não fique em tal sogeito mudo] Que em tal sogeito não me torne
 mudo 47 deste] do 48 Tégora] Téqui 49 A belleza] o di-
 vino 56 Que] não 63 Olhai quam liberal] Do que tam liberal
 64—65 Du luz que me negais Que não vos peço mais] Que em
 vos mostra na terra Quanto de bella encerra 67 queres] pedes.

J No. 152: Flores p. 10. 3 olhos] lumes 10 doce] nossa
 13 Nem menos] A ti não 24 sobre quantos d'antes tinha] sobre
 os mais que d'antes tinha 29 De tantos gostos tenho sentimento]
 Estou sentindo tal contentamento 30 varia] triste 31 De vós
 me visse solto] Me visse livre e solto 32 grande] novo 34 Nunca
 jamais] Jamais nunca 35 laços] fio 38—39 Onde quer que se
 veja Que fora de vos seja] Onde posto se verá Fora de vos será
 51 vos] os 42 entre varias cores] antre mil boninas 44 vossa]
 delles 45 Com versos para vos mais escolhidos] Em versos doces
 mais, mais escolhidos 48—50 Em vós tam elevados Que não sei
 mais que ver-vos E com os olhos, sem falar dizer-vos] De si então
 tam fóra E sem falar dizer-vos: Tanta força naquella vista mora
 52 E prezos] Atados.

J No. 153: Flores p. 17. 3 Da qual] De que 13 altos]
 raros 19 Olhai o que farei se for culpado] Vede que farei mais
 sendo culpado 24—26 A seu prazer desta cansada vida Que
 ja vos dei, senhora, E de novo dou ora] Desta alma o que quiser
 e desta vida Que ja vos dei, senhora, E de novo dou ora 32 onde
 té] de onde 33 Pelo que] Por isso 38—39 E vos cada vez
 mais Mais pouco me mostrais] Que se o visse um dia Quem mais
 ledo seria 44—46 Sabendo esta verdade Não poderei ser triste
 Por mais que me trateis asperamente] Não, poderei ser triste Se
 o que cudo é verdade Por mais que me trateis mais cruelmente
 52—53 Ao menos se tal vira No mal gosto sentira] La se leda
 vos vira Grande prazer sentira 55 E os] Os 56 cansados] can-
 sado 67 isto só dize] dize.

J No. 154: Flores p. 123 *S. Zeitschrift VII p. 519.*

J No. 155: Bom Jesus p. 128. 9 não foi tal] tal não foi
 12 E se de la se abaixão os serenos] E tu de la nos bolve os teus
 serenos 13 podes ver quantas] e verás quantas 16 brando]
 doce 20 a outra] outra 21 com destreza] com grande arte
 22 que poucas vio] qual nunca viu 23 O sol (mais para ver) em
 qualquer parte] O sol nem está aqui nem noutra parte 24 tinha]
 nella 25 Por dom do ceo] Juntou o ceo 26 Quando cá rara-
 mente] Quanto com mil perfeitas 27 De] das 33 Tornou ao
 que esperava; com presteza] Tornou a sua propria natureza 35 Ta-
 manha perfeição ao ceo desculpa] Ser ella digna delle, isso o des-
 culpa 38 Mui pobre e triste asinha me deixou] Pobre e triste,
 mui pobre me deixou 39 que] qual 40 largo] longo 43 Inda

que de cá vissem] Posto que de cá veirão 49 Em largo tempo,
em breve espaço perde] Em longos annos só n'uma hora perde
52 asinha] cedo 53 comnosco foi] foi pera nos 54 oh felice
alma] oh ditosa alma 57 e vida pura] e alta ventura 60 Sem-
piterna] A immortal 61 o cuidar] cuidar 62 Sobejo choro,
triste sentimento] O choro vão do triste apartamento 67 n'outra]
nesta 68 nos] lhe 71 Tristes] Sem sol 76—77 Derramando
queixumes magoados Com voz já rouca, com accentos graves] A
ventura cruel, cruel os fados Chamando com voz rouca e acentos
graves 78 no ceo vives] nos ceos moras 79—80 a magoa
esquiva Tal força tem] sendo viva Que tal é a dor 81 Isto] Assi
82 Isto] assi 83 E o] O 84 Rompem com mão] Rompendo
a mão 85 brandas] brancas 89 Onde da voz suave o doce
soa?] E a tua suave falla onde soa? 94 que tão asinha vos cor-
tarão] que envejosamente vos cortarão 96 ciprestes escuros] ne-
gros ciprestes 97 sem] e sem e faias] faias 105 *fehlt in*
allen Ausgaben. In unserem Texte heisst es De tão estranha dor nalma
feridas 107 em si recolhe amigamente] comsigo leva mansamente
113 pode ser que] por ventura 114 surda] cruel 118 entre
puros] entre os puros 119 Spritos la repousas] Spiritos repousas
la 124 Vai triste e mal composta, ninguém t'olhe] *Das Ms. bietet*
zwei Zeilen: Vai triste, mal com posta, vai chorando Envolta em
pannos negros; ninguém t'olhe 125 Até seres de Antonio rece-
bida] Té seres do Saa Antonio recebida. ●

J No. 156: Flores p. 109 und Bom Jesus p. 175. 7 E mais]
Tambem 11 Per onde o brando Lima] Por antre as quais Lima
Zwischen 13 und 14, d. h. zwischen Str. 1 und 2 bietet unser Ms. noch
folgende:

Se mais culpado fora,
dera desculpas mais
desta, com dano meu, longa tardança,
escusadas agora
pois vos me perdoais
com tanto amor, com tam nova lembrança.
Nem menos confiança
de vos podia ter,
que ja tanto vos deve.
Em fim serviço leve
será quanto escrevi, quanto escrever,
por mais que tudo mande
pera poder servir mercê tam grande.

22 leda] aguda 24 Cantar á fresca sombra os seus amores] Can-
tar de amor vencidos seus amores 42 o] e o *Nach Zeile 5 =*
d. h. zwischen Str. 4 und 5 fehlen im Ms. 3 Strophen 92 a sesta
a calma 93 E o pasto o gado] Que o gado o pasto *B. J. Qu*
o pasto o gado 104 se a] se.

J No. 157: Flores p. 27. 1 montes] bosques 3 Por onde
andar me faz minha ventura] Onde me faz andar triste aventura
5 ás] das *Zeilen 10—36 fehlen im Ms.* 39 Os tristes] Tristes
44 me] se 46 rosa da] rosada (*einzig richtige Lesart*) 52 Só]
Se (*einzig richtige Lesart*) 53 Mais] Tam 56 tarde] nunca
61 Em puro fogo d'hum alto desejo] Em fogo eterno d'um só alto
desejo 62 no meio delle accende e esconde] o mesmo peito
amor esconde 68 vai] está 69 E dos meus firmes danos]
E de tamanhos danos.

J No. 158: Flores p. 120. *S. Zeitschrift VII p. 529.*

J No. 159: Flores p. 113. 3 La que me va huyendo de con-
tino] Aquella que de mí huye contino 4 quexas mias] mis que-
rellas 5 El suelo por do sigo a mi desco] Por do me lleva el
vano pensamiento 6 Con rios de mis ojos voi regando] El suelo
con mis lagrimas regando 20 O ar e tudo o mais] O ar, o ceo,
a terra 21 Dessa vista, senhora, que serena] Dessa vista que
abranda a toda a pena 23 E inda por mais dôr a meu tormento]
Inda para mor dor a este tormento 28 largos] longos.

7—9 Y si pastor alguno alegre veo
estar cantando junto a su ganado,
d'Amor me quejo i contra mí peleo.]

I quando algun pastor veo contento,
cantando en derredor de su ganado,
crece mi dolor mas, mas dolor sientto.

11 Aquel pastor está de mi perfia] Aquel se bive de la pena mia
12 estoi] bivo

13—15 I pienso si es posible ver un dia
mas blanda para mi o menos fuerte
la causa de mi llanto i pena mia.]

I pienso si podré ver solo un dia
que vea para mí ser menos fuerte
aquel que sin tener ojos me guia.

17 aliviar] ablandar 19 dulce amor de mis clamores] mia Silvia,
mis amores 24 Con mi llorar contino endurecidos (*sic, doch ist
nur die Lesart* enterneados *zulässig*)] Con mi contino lloro enter-
necidos 25 Mira i verás ia] No ves, ninfa cruel 26 del alegre
i verde] ia del verde i hermoso 29 mios] tristes 30 enloque-
cido en tus amores] por tu dulce amor llorando 33 En la gran
mar] Nel hondo mar 34 Ah no huias] No huyas ia 35 No
huyas ya] Ah, no huyas de mi 37—45 *lauten, stark abweichend:*

Buelve, mi dulce amor, a aquella parte
donde te puedan ver mis ojos presto;
donde pueda mi alma contemplar-te;
donde vea las rosas de tu gesto,
mezcladas con la nieve, el techo de oro
sobre coluna de alabastro puesto;

J No. 162: Flores p. 16 Soneto XX. *S. Zeitschrift V p. 134*
 No. 114. 4 puro] longo 6 Imagem] Imiga (*einzig richtige Lesart*)
 10 Cruza (*einzig richtige Lesart*)] Pureza 18 mal me] me mal.

J No. 163: Flores p. 25 Soneto XXXI. *Abweichend:*

Lima, que neste valle verde e ameno,
 enquanto o sol repousa no occidente,
 convidas a dormir a lassa gente
 com teu suave som, curso sereno,

Eu não durmo, mas velo, choro e peno,
 depois que d'outro sol me vi ausente,
 mais claro para mim; tua agua o sente,
 que com meu choro envolvo e desordeno.

Se mormurando assim me estais dizendo
 que tenham tantas lagrimas ja fim,
 não fação crescer mais tua veia branda,

bem vejo, oh patrio rio, que te offendo.
 Mas que farei se Amor, senhor de mim,
 que me póde mandar, chorar me manda?

J No. 164: Flores p. 30 Soneto XXXV. 2 mudo] longo
 6 á sombra fria] fresca e fria 7 inda] ledó 14 que ja me tinha
 dada] que na alma me tem dada.

J No. 165: Flores p. 32 Soneto XXXIX. 1 bosque] valle
 3 e d'Amor] d'Amor 4 solta os seus cabellos] es seus cabellos
 solta 5 passa e] as alvas.

J No. 99: Alonso Perez, Diana 2ª Parte, ed. 1622,
 fol. 267^v—273 und 274^v—279^v. *Das Gedicht zählt 623 Zeilen,*
ist also von beträchtlicher Länge, widrigenfalls ich es gerne hier ab-
gedruckt hätte, da es wenig bekannt ist, wie diese Diana überhaupt. —
Der Textverschiedenheiten sind nicht allzu viele.

4 quedó] ficó 6 engendraron] se eng. 8 serpiente] sierpe
 39 la aljava] el aljava 41 por] en 50 flechas] flecha 51 dixo]
 dize 80 de] del 97 libertad] libertad 105 otros casos] otras
 cosas 110 al] el 123 trae] traje *d. i. traye* 131 indigno] e
 indino 137 trago] traje, *eine Lesart, die mir die bessere, echte zu*
sein scheint, vgl. Zeile 124 149 suzio] claro 152 traes] traies
 154 Afrentado] Afrontado 177 y] *fehlt* 178 libertada] librada
 184 y saber] y el rabel (?) 195 piensas] cudas 198 aquessa]
 aquesta 213 era] fuera 214 al dios] a 219 apartados] ta-
 pados 238 en] a 245 yelo frio] frio yelo 248 hablando]
 hablava 264 desamor] en desamor; *nur so kann gelesen werden*
 265 semeja] semeje 286 hermosos] y hermosos 293 a vezes]
 a vez 295 contentos os] alegres vos 307 tratava] tratavan
 310 concederle] socorrerle 325 o] y 336 sino] sino es 347

| | | | | | | | | | | |
|--------------|----------|--------------|------------|--------------|--------------|-----------------|-------------|----------|-----|--------------|
| suya] | pura | 367 | y] | <i>fehlt</i> | 374 | fuerte] | fuerte y | 404 | y | <i>fehlt</i> |
| 441 | para] | espera | 452 | bravo] | bravo y | 456 | no] | y no | 461 | y |
| tu] | y | 464 | huydo] | miedo | 471 | en nobleza mas] | en noblezas | | | |
| 476 | me] | <i>fehlt</i> | 477 | en] | el | 482 | respuesta] | repuesta | 483 | en] |
| <i>fehlt</i> | en] | con | 497 | es] | <i>fehlt</i> | 507 | ayudó] | ayuda | 514 | hin- |
| cados] | alzados | 520 | superno] | supremo | 521 | yo] | y | 524 | en- | |
| cierre] | entierre | 533 | al blando] | el blanco | 546 | el] | aquel | 553 | | |
| usaron] | usaran | 566 | traigo] | traio | 614 | enzinales] | enzeñales. | | | |

C. MICHAELIS DE VASCONCELLOS.

Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache.

(S. Ztschr. VIII 63.)

Italienisch-Deutsch.

- Acchiappamosche** = Fliegenfänger.
Acchiappamosche Prussiano di cristallo, forma elegante, e il più comodo, utile e pulito apparecchio ... (Cor. Ital.).
- accordo**; andare d'accordo = übereinstimmen, harmonieren. Il notaio P., una delle mie più assidue compagnie in questo romitaggio. Non *andiamo quasi mai d'accordo*, ma è appunto per questo che ci troviamo benissimo insieme (Letture di famiglia).
- accovacciarsi** = sich zusammenkauern, zusammenkriechen (v. Menschen u. Tieren) (s. das letztere).
- addobbare** = auf-, herausputzen, aufdonnern. La Signora Cherubina Spiccioli era anche essa *addobbata* sfarzosamente come il salotto (v. dem es weiter oben heisst: un amore di salotto) e si pavoneggiava sopra una sedia foderata di velluto, appoggiando i piedi sopra un piumino di lana a fiori (Castelnuovo).
- affittacamere**, f. = Zimmervermieterin. Prete Pero allora abitava ... da molto tempo presso una *affittacamere*, vecchia assai benevola e serviziata (Italo Franchi).
- alzare il gomito** = bechern, zechen, gern eins trinken. Ma la sera di capo d'anno, per carità, lasciateci pranzare allegramente; lasciateci anche *alzare un po' il gomito* mescendo del Chianti ... (Fanf.).
- amido condensato** = Doppelstärke.
Amido condensato per biancheria lucida (Gaz. d'Italia).
- andare od. venire**; il va e viene = das Gehen und Kommen. Nel salotto, *il va e viene* degli intimi, era stato più affaccendato e ansioso (Fanf.).
- anno** = Jahrzahl. Il titolo di questo libro non ha *l'anno* (Arkossy).
- anno**; l'anno = im Jahre, per Jahr, jährlich. Egli spende mille lire *l'anno*.
- anno**; l'anno morente, l'anno che muore = das scheidende Jahr (s. das letztere).
- aria**; mandare all'aria = weit hinauschieben. E non c'è neppure da meravigliarsi che un battibecco di dieci minuti che la signora E. ebbe una sera col cap. O. S. di T. bastasse per *mandare all'aria* il matrimonio che pareva ormai combinato definitivamente fra loro due (Fanf.).
- arrivare**; non arrivare a far qc. = (gar) nicht imstande sein, etw. zu thun, etw. (gar) nicht thun können. Anzi egli non *arrivava a capire* (il capitano) come mai si fosse lasciato mettere in quel ginepraio e ringraziava il cielo d'esserne uscito così a buon patto (Fanf.).
- artista comico** = Komiker (siehe dieses).
- artista di teatro** = Schauspieler (s. dieses).
- aspirare** = Atem holen. Egli non rispose, *aspirando* fortemente, quasi gli fosse mancato il fiato nel salire la scala in fretta (Fanf.).
- attingere l'acqua** = Wasser schöpfen (s. piano disotto).
- augurio** = Gratulationskarte. Nel negozio di Cartoleria ... trovai un grandioso assortimento di *Augurii* di tutti i prezzi ... (Cor. Ital.).
- avventurarsi** = wagen. Il proto-medico non s'è *avventurato* di spie-

- garsi qui in sua presenza; temeva ch'ella non avesse la forza d'udirsi annunziare una dura necessità ... (Pellico).
- Balestrare**, figürl. = hinwerfen, -schleudern, -führen. Sembra oramai scritto ch'io debba indirizzare ai giornali le mie lettere dalle località dove il caso mi *balestra* ... (Zolfanelli).
- battagliero** = herausfordernd. ... il linguaggio duro, *battagliero* che il Pontefice adopera parlando dell'Italia ... (Gazz. d'Italia).
- battere** od. ciglio; non batter ciglia = sich nicht rühren, keine Miene verziehen. Il piccino *non batte ciglia*: torce il collo di qua e di là, secondo lo guida la mano che gli tien fissa la ciotola sulla testa (per tagliargli i capelli) (Emporio pittoresco).
- battere d'ali** = Flügelschlag. Il fruscio dei vestiti dava l'immagine di un *battere d'ali* (Fanf.).
- biancheria** di bucato = frische, reine, weiße Wäsche. Ed ecco che tosto, malgrado questa risposta categorica, aprono (i doganieri) le valigie e cacciano le suddette mani (= sporche) fra la *biancheria di bucato* ... (Emporio pittoresco).
- bibliografico** = bibliographisch, bücherbeschreibend (siehe „Bücheranzeiger“).
- biblioteca circolante** = Leihbibliothek. A. Bruni. — I libri e biblioteche, VI annuario delle *biblioteche circolanti* in Italia e all'estero dal 1880 in poi. Roma, G. B. Paravia, 1883 (Fanf.).
- birraria** = Bier-, Brauhaus, Brauerei. In Mailand, Florenz habe ich das Wort in der Unterhaltung oft gehört. Uffici del Giornale: sopra la *birraria* Morteo, sul Corso (Capitan Fracassa, Roma).
- bollettino bibliografico** = Bücheranzeiger (Il Propugnatore).
- bomba**; venire a bomba = auf die, zur Hauptsache kommen. Bando a queste fanfaluche, e *veniamo a bomba* per fare il fatto nostro anche a dispetto di chi non vuole ... (Zolfanelli).
- braccio** = Hebel (s. dieses).
- brandire** il coltello = das Messer schwingen. Galeazzi, *brandendo* sempre *il coltello*, scioltesi dalle strette del suo padrone ... li inseguì (La Vedetta).
- bruno**; vestito a bruno = in Trauer gekleidet. Mentre lo ascolto (l'impiegato) distratto, la mia attenzione si ferma sulle due signore *vestite a bruno* (Castelnuovo).
- buscarsi** = sich zuziehen; buscarsi una buona lavata di capo = sich einen tüchtigen Verweis zuziehen, tüchtig ausgescholten werden, den Kopf gewaschen bekommen. Tornando in bottega, cogli occhi gonfi, ella *si buscò una buona lavata di capo* (Fanf.).
- buttare giù** = flüchtig niederschreiben, hinwerfen. Il suo medico era venuto dapprincipio a far quattro chiacchiere, sprofondato nella gran poltrona ... *buttando giù* svogliatamente ... senza togliersi i guanti, due o tre righe ... su di un foglietto ... (Fanf.).
- buttare**, fig. = hinwerfen; buttare una parola. ... con una parola *buttata* là fra tante altre ... (Fanf.).
- Cacciare le mani fra qc.** = die Hände in etw. hineinstecken, mit den Händen in etw. umherwühlen, stöbern. ... aprono (i doganieri) le valigie e *cacciano le* suddette (= sporche) *mani fra* la biancheria di bucato, le vesti di seta e i mocchinini (Letture di famiglia).
- cadere in inganno** = in Irrtum verfallen, sich irren. Tu non *cadrai mai in inganno*, caro Peppe, se darai la preferenza ai tartufi norcini ... (Zolf.).
- calare**, v. n. = sich herablassen, herunterkommen, -steigen, herabsteigen, -sinken. Nel palazzo Dolfini tutto a un tratto *era calata* una nube di tristezza (Fanf.).
- camera da letto** = Schlafzimmer. ... perchè la *camera da letto* e la cucina l'avevano formate tirando un cencio di tenda, in fondo alla stambergà dove lui rattoppava le scarpe alle serve ... (Fanf.).
- campana a stormo** = Sturmglocke (s. dieses).
- capo d'anno**; festeggiare la solennità del Capo d'Anno = das Neujahr feiern, feierlich begehen. Vi si *festeggiava* (in casa Odett) la solennità del Capo d'Anno (Italo Franchi).
- cappellano delle carceri** = Gefängnisgeistliche. ... fu fatto venire il *cappellano delle carceri* (Pell.).
- cartoleria**; negozio di cartoleria = Schreibmaterialienhandlg. (s. dieses).

- a qd. = jmd. huldigen, seine Huldigung bringen.
- omaggio; porgere omaggio a qd. = jmd. seine Huldigung bringen. La popolazione di Roma e l'Italia tutta *porgono* reverente *omaggio* al valoroso Principe che viene, anche in nome del Padre suo, S. M. l'Imperatore di Germania, a confermare ... (Gazz. Ufficiale).
- ondata di profumo = Wolke des Wohlgeruchs. Nella sala tornavano a sfilare dei lunghi strascichi di seta, dei passi che facevano scricchiolare gli stivalini verniciati, delle *ondate di profumi* leggeri e delicati nell'atmosfera grave ... (Fanf.).
- orario; guida orario delle ferrovie = Kursbuch. Lo stabilimento ... ha pubblicato *la guida orario delle ferrovie* pel mese di dicembre (Cor. Ital.).
- ordine od. eseguire; eseguire un ordine = einen Befehl vollziehen (s. „Befehl“).
- ortica; figürl. gettare alle ortiche = etw. ablegen, über Bord werfen, eine Stellung aufgeben. Correva 1849, e da parecchi anni Atto Vannucci *aveva gettato alle ortiche* l'abito sacerdotale (L'Illustr. Ital.).
- Pago; starsene pago = sich zufrieden geben, zufrieden sein. Agli scrittori di poesie giocose debbono essere congiunti quelli di satire, che tendono allo stesso scopo; se non che quelli *se ne stanno paghi* al far ridere, e questi cercano, mordendo i vizi, di correggerli (Maffei).
- panini calman ti = Zeltchen (siehe dieses).
- parte; da questa parte = nach dieser Seite (das franz. „de ce côté“ und ebenso gebräuchlich). Non passate, non prendete *da questa parte*, o Signora! Pigliate *da quest' altra strada* (L'Illustr. Ital.).
- parte; per parte di = von Seiten. Rimasero ... e due altri, marito e moglie, zii *per parte di* madre di donna Vittoria (Fanf.).
- passaggio = Versetzung (von einem Korps zum andern da un corpo all'altro) (s. Vers. in den Ruhestand).
- passo od. rallentare; rallentare il passo = langsam gehen. Una domenica mattina andava alle prove, colle mani nelle tasche della giacchetta, ..., e *rallentando* sempre più *il passo* (Fanf.).
- patto; a buon patto = leichten Kaufes. Anzi non arriva a capire come mai si fosse lasciato mettere in quel ginepraio e ringraziava il cielo d'esserne uscito così *a buon patto* (Fanf.).
- pericolo; porre in pericolo = in Gefahr bringen, gefährden. Le lotte tra i partegiani dei due opposti sistemi ... *posero in pericolo* l'esecuzione di un' opera, alla quale tutto il mondo civile applaudiva (Cor. Ital.).
- pesare a qd. = lasten auf jmd., figürl. Quella solitudine del cuore *le pesava* orribilmente (Fanf.). ... *le pesava* orribilmente di andare a Genova, ospite del cognato con quel segreto nel cuore (Fanf.).
- pesca; pesche agli occhi = blaue Ringel um die Augen (s. „Ringel“).
- peso; essere carico (caricato) di un peso (im eigentl. Sinne) = mit einer Last beladen sein (s. „Last“).
- peso = Gewicht, v. der Uhr. Quel vecchio orologio coi lunghi *pesi* imprigionati nel casotto di legno (Fanf.).
- piano disotto = der untere Stock. Una sera di luna piena mentre arrivava sin là la canzone della strada, il Renna scese al *pian disotto*, e Santina uscì sul pianerottolo ad attinger l'acqua (Fanf.).
- pianto; essere immerso nel pianto = in Thränen gebadet sein (zerfließen) (s. „Thräne“).
- piombo; di piombo, fig. = bleiern, schwerfällig. Egli ricadde *di piombo* sulla seggiola (Fanf.).
- piovere a catinelle = in Strömen regnen, (förmlich) gießen. *Pioveva a catinelle*. Le offersi di ricovrarsi un poco sotto al mio ombrello (Fanf.).
- pipa; aver la pipa in bocca = die Pfeife im Munde haben. I doganieri sono uomini che hanno una divisa, le mani sporche, ed *una pipa in bocca* (Emporio pittoresco).
- pompa a mano = Handpumpe (s. dieses).
- pompa aspirante a braccio = Saugpumpe mit Hebel. *Pompe aspiranti a braccio*, forniscono circa 900 litri d'acqua all'ora ... (Il Diritto).
- pompa aspirante e premente = Saug- u. Druckpumpe (a braccio a getto continuo = mit Hebel bei fortwährendem Ausströmen) (Il Diritto).
- pompa aspirante a volante = Saug-

parole = Worte austauschen, wechseln. Un crocchio di intimi che *scambiavano* qualche *parola* a bassa voce (Fanf.).

scapolo; vita di scapolo, dello scapolo = Junggesellenleben. Questa *vita di scapolo* scapestrato ha dunque molte attrazioni? (Fanf.). Ma in fin de' conti s'era abituato all'idea d'avere una moglie, ..., di finire una volta *la vita noiosa dello scapolo* (Fanf., v. zwei verschiedenen Schriftstellern).

schiena; voltare la schiena a qd. = jmd. den Rücken kehren (siehe „Rücken“).

scolara = Schülerin. Domani sera alla sala Filarmonica la celebratissima pianista signorina Luisa Cagnetti — *scolara* di Liszt ... darà un gran Concerto (Cor. Ital.).

scolastico; anno scolastico = Schuljahr (s. dieses).

scolastico; festa scolastica = Schulfestlichkeit (s. dieses).

scoprimento = Enthüllung (eines Denkmals, etc.). Mentre noi scriviamo, si stanno compiendo gli ultimi apparecchi per lo *scoprimento* della Facciata del Duomo di Firenze (Gazz. d'Ital.).

scuola di agricoltura = Ackerschule (s. dieses).

senno; metter senno = vernünftig werden. Quando fate conto di *metter senno*? (Fanf.).

seratante, m. = Benefiziant, Benefizvorsteller. Un'altra beneficiata si dà questa sera, quella cioè del Mastriani (il buffo Picchio). Il *seratante* ha composto un programma attraente ... (Gazz. d'Italia).

serrare = einzwängen, v. Kleidern. ... suo grembiolino di seta nera (della cameriera) che le *serrava* il petto magro (Fanf.).

servigio; porsi ai servigi (al servizio) di qd. = in den Dienst jmds. treten. Fino agli anni 17 visse (il Berni) in Firenze; indi trasferitosi a Roma, *si pose ai servigi* del cardinal Bibbiena (Maffei).

servizio od. Posta; servizio delle Poste = Postdienst (s. dieses).

siesta = Mittagsruhe, Mittagsschläfchen; tenere la siesta = ein Mittagsschläfchen machen, ein Nickstündchen halten.

signora = Fräulein (s. dieses).

soccorso; società di mutuo soccorso

= Gesellschaft zur gegenseitigen Unterstützung. *La Società di mutuo soccorso* tra i commessi di studio di Milano (La Vedetta).

socio = Mitglied (einer Gesellschaft) (s. dieses).

solcare = durchfurchen (auch von Schiffen).

soldato; mestiere di soldato = Soldatenhandwerk (s. dieses).

soldo; non avere un soldo in saccoccia = keinen Pfennig bei sich haben (s. Pfennig).

sole morente, m. = die scheidende, untergehende Sonne (s. das letztere).

solo, adverbial angewendet = erst (bei Zeitbestimmungen). Aveva appena 23 anni (V. Pisciotta), ed era giunto a Casamicciola *solo* la mattina stessa della catastrofe prendendo alloggio in casa di tal C. Monti (L'Illustr. Ital.).

sorcio dei campi = Feldmaus (s. das letztere).

spedale dei pazzi = Narrenhaus. Fu fondato (lo Spedale di Bonifazio a Firenze) nel 1387 da Bonifazio Lupi di Parma, ed è al presente *lo spedale dei pazzi* ... (Guida manuale di Firenze).

spignere qc. sino agli estremi = etw. aufs äußerste treiben, etw. übertreiben. La sua interpretazione (del prof. Giuliani) era fondata sulla formula Dante spiegato con Dante, e come tutte le persone fisse in un'idea, egli *spingeva* forse la sua formula *sino agli estremi* (Lecture di famiglia).

sprofondarsi = sich vergraben, fig. Il suo medico ... era venuto dapprincipio a far quattro chiacchiere, *sprofondato* nella gran poltrona ai piedi dell letto (Fanf.).

squilla = Schelle, Glöckchen, welche bes. den Arbeitstieren: Pferden, Maultieren etc. angehängt wird u. die einen schrillen Laut von sich giebt (verschieden von denjenigen der Kühe).

stabilimento di beneficenza = Wohlthätigkeitsanstalt.

stagione invernale = Winterzeit (s. dieses).

stirare le braccia = die Arme ausstrecken, ausdehnen, recken. *Stirai le braccia* voluttuosamente, mi acconciai meglio il guanciale sotto la testa ... (Castelnuovo).

gering; auch nicht im geringsten = neppur per ombra. Non ch' egli fosse (il capitano) innamorato: *neppur per ombra* (Fanf.).

gerngesehen = ben visto, ben-voluto. Il cavaliere ..., ricevuto ed accolto a braccia aperte nelle prime case della città, *benvoluto* da tutte ... (Fanf.).

Gerede = i si dice. Sissignori, *i si dice* di ieri sono oggi fatti accer-tati (La Vedetta).

Geschick; das günstige Geschick = la buona ventura.

Geschmacksache = questione di gusto. Nemici della letteratura da dilettanti, vogliamo con noi gli no-mini di cui le lettere italiane maggior-mente si pregiano, e il loro con-corso non ci è negato: e a chi dicesse che è *questione di gusto* risponderemmo, al solito, appellan-doci al pubblico ... (Fanf.).

gesund od. wohl; sich wohl befinden, gesund sein = stare in salute (s. das letztere).

gewandt; ein gewandter Mann = uomo avvezzo. Il Notaio accon-sentiva curiosamente alle vivacità di Giacomo, girando gli occhietti grigi sulle Signore di casa, alle quali, dopo le consuete cerimonie, si accostò subito con l'aria dell'*uomo avvezzo* (Letture di famiglia).

Gewicht, v. d. Uhr = *peso* (dell' oro-logio) (s. „peso“).

gießen = piovere a catinelle (s. „piovere“). es gießt (förmlich) piove a catinelle.

Glück haben = aver buona ven-tura.

Gratulationskarte = augurio (s. dieses).

Grobschnitt (v. Tabak) = trinciato grosso.

Gunst; zu Gunsten von jmd. = a favore di. La signora ... dispose *a favore* dell' Orfanotrofio femmi-nile ... (La Vedetta).

Gymnasialklasse = classe ginna-siale, f. Col primo d'ottobre inco-minceranno i corsi del nuovo anno scolastico, per le *classi* elementari, tecniche, *ginnasiali* ... (La Vedetta).

Haarschnitt = taglio dei capelli (s. dieses).

halb; im halben Monat = a mezzo il mese, im halben Januar etc. = a mezzo genaio ec. (s. „mezzo“).

Hand; die Hände in etw. hinein-

stecken = cacciare le mani fra qc. (s. „cacciare“).

Handpumpe = pompa a mano. *Pompe a mano* per l'innaffiamento, far le doccie ai cavalli ed in caso d'incendio (Il Diritto).

Hängematte = letto da sospendere. *Letti da sospendere* eleganti e soli-dissimi in filo da canapa torto, greggio e tinto ... (Il Diritto).

Hauptsache; zur Hauptsache kom-men = venire a bomba (s. das letztere).

Hebel = braccio (von Pumpen, s. „Saug- und Druckpumpe“).

Hebammenschule = scuola di levatrici (Guida manuale di Firenze). sich herablassen, herunterkommen, herabsinken = calare. *Era calata* una nube di tristezza in ... (siehe „calare“).

herausfordernd = battagliero (s. dieses).

herausputzen, aufdonnern = ad-dobbare (s. dieses).

sich herausziehen, fig. = cavarsi di qc. (s. dieses).

Herz; jmd. das Herz aus dem Leibe reißen = mangiare il fegato a qd. (s. „fegato“).

hinausschieben; weit hinaus-schieben = mandare all' aria (s. das letztere).

hinführen (hinwerfen), figürl. = balestrare (s. dieses).

hinwerfen (ein Wort) = buttare (una parola) (s. „buttare“).

Hodensack = fagiana (s. dieses).

Hofequipe = equipaggio di corte. Dopo mezz' ora usciva di nuovo (il Principe) in *equipaggio di corte* (La Nazione).

Höflichkeitsbesuch = visita di cortesia, f. Il Principe ereditario visiterà il Re Umberto ed in questa occasione farà una *visita di cortesia* al Papa (La Nazione).

Hofwagen = carrozza di corte. Il Principe ... uscì dal Quirinale con tre *carrozze di corte* (La Nazione).

Höhlung (welche von der äußeren Mauer bis zu einer Thüre geht) = profondità (s. dieses).

Höllenzorn = strepito d'inferno. Troppe galline che legate insieme per le zampe e cacciate sotto i se-dili fanno uno strepito d'inferno (Castelnuovo).

Höllenspektakel = chiasso d'in-ferno. Le donne ... fanno un *chiasso*

Übersicht der akademischen Thätigkeit von Fr. Diez.

Sommer 1822 bis Sommer 1875.

(Nach amtlichen Quellen.)

| | | Zahl d
Zuhör |
|-------------|---|-----------------|
| Sommer 22 | Unterricht im Italienischen, Spanischen u. Portugiesischen | * |
| | Dantes divina comedia | * |
| | Geschichte der neuern Litteratur von Frankreich, Italien,
Spanien und Portugal | * |
| Winter 22/3 | b. Unterricht im Italienischen etc. | * |
| | a. Ausgesuchte Lieder Petrarcas | * |
| | a. Einige Lustspiele Gozzis | * |
| | a. Einige Schauspiele von Calderon | * |
| | b. Geschichte der neuern Litteratur in Europa | * |
| Sommer 23 | b. Unterricht im Italienischen | 1 |
| | a. Dantes göttliche Komödie | * |
| | a. Einige Schauspiele von Calderon | * |
| | b. Anfangsgründe der hochdeutschen Sprache des 13. Jh.
nebst Erklärung mittelhochdeutscher Dichter (nach
Lachmanns Auswahl) | * |
| Winter 23/4 | b. Italienische, [spanische, portugiesische u. mittelhoch-
deutsche] Sprache | * 1 |
| | b. Geschichte d. schönen Litteratur in Italien u. Spanien | * |
| | a. Das altspanische Gedicht vom Cid | * |
| | a. Einige Werke der neueren italienischen Poesie | * |
| Sommer 24 | b. Italien., span., portug. u. altdeutsche Sprache | * |
| | a. Die Hölle des Dante | * |
| | a. Cervantes Numancia | * |
| | b. Über wichtige Gegenstände der mittlern und neuern
Litteratur | * |
| Winter 24/5 | a. Dantes göttliche Komödie, Fortsetzung | * |
| | a. Einige Kapitel a. d. Don Quixote des Cervantes | * |
| | b. Italien., span., portug. u. altdeutsche Sprache | * |
| | b. Geschichte der Litteratur des Mittelalters | * |

Die mit * bezeichneten oder in [] geschlossenen Vorlesungen sind **n** zu Stande gekommen.

Die öffentlichen Vorlesungen sind durch a., die privaten durch **h** die unentgeltlichen privatissima durch aa. bezeichnet.

| | | Zahl der
Zuhörer. |
|--------------|---|----------------------|
| Sommer 25 | a. Tassos Gerusalemme liberata | * |
| | a. Calderons Schauspiel el principe constante | * |
| | b. Italienische, spanische und portugiesische Sprache | * |
| | b. Gesch. d. schönen Litteratur des südlichen Europas | * |
| Winter 25/6 | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | * |
| | b. Italien., [a. span. u. b. altdeutsche] Sprache | * 2 |
| | b. Gesch. d. italien., span. u. portug. Litteratur | * |
| Sommer 26 | b. Italien., [a. span. u. portug.] Sprache | * 2 |
| | a. Auserlesene Gesänge aus Dantes göttl. Komödie | * |
| | b. Gesch. der Nationallitteratur des Ma. | * |
| Winter 26/7 | b. Italien., span. u. portug. Grammatik | * |
| | a. Fortges. Erklärung einiger Gesänge der göttl. Komödie | * |
| | b. Geschichte der neuern Nationallitteratur | * |
| | a. Kultur- und Litteraturgeschichte d. Ma. | * |
| Sommer 27 | b. Allgem. Litteraturgesch. seit der Völkerwanderung | * |
| | a. Über die vorzüglichern italienischen Dichter | * |
| | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | * |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| Winter 27/8 | b. Litteraturgeschichte des Ma. | * |
| | a. Auserlesene Gesänge der göttlichen Komödie | * |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | * 2 |
| Sommer 28 | b. Auserlesene Gedichte Walthers von der Vogelweide
(nach Lachmanns Ausgabe) | 3 |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Grammatik | * 5 |
| | a. Einige Schauspiele von Calderon | * |
| | a. Geschichte der französischen Litteratur | * |
| Winter 28/9 | b. Litteraturgeschichte des Ma. | * |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | * |
| Sommer 29 | b. Die Grundlinien der mittelhochdeutschen Grammatik
mit Erklärung von Lachmanns Auswahl | * |
| | a. Auserlesene Gesänge der göttlichen Komödie | * |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | * 3 |
| | b. Deutsche Altertümer | * |
| Winter 29/30 | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| | b. Geschichte der deutschen Nationallitteratur | * |
| | a. Auserlesene Gedichte Walthers v. d. Vogelweide | * |
| | a. Calderons Schauspiel la vida es sueño | * |
| Sommer 30 | a. Litteraturgeschichte des Mittelalters | * |
| | b. Der Nibelunge Lied | * |
| | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | * |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| Winter 30, 1 | b. Der Iwein des Hartmann von Aue | 4 |
| | a. Calderons el principe constante | * |
| | b. Italien., [a. span. u. portug.] Sprache | * 3 |
| Sommer 31 | a. Deutsche Altertümer | * |
| | b. Geschichte der schönen Litteratur in Deutschland | * |

| | | Zahl der
Zuhörer. |
|-------------|---|----------------------|
| (Sommer 31) | b. Der Nibelunge Lied | * |
| | b. Italien., a. span. u. portug. Sprache | * |
| | a. Cervantes Numancia | * |
| Winter 31/2 | b. Geschichte der neuern Nationallitteratur | * |
| | b. Auserlesene Gedichte Walthers v. d. Vogelweide | 2 |
| | a. Dantes göttliche Komödie | * |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| Sommer 32 | b. Mittelhochdeutsche Gedichte nach Lachmanns Auswahl | 3 |
| | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | 5 |
| | a. Die 2 bis 3 ersten Gesänge der Lusiade | * |
| | b. Italienische, [spanische u. portug.] Sprache | * 3 |
| Winter 32/3 | a. Geschichte der deutschen Litteratur bis ins 16. Jh. | 3 |
| | b. Mittelhochdeutsche Grammatik verbunden mit Erklärung eines Dichters ¹ | * |
| | a. Cervantes Numancia | * |
| | b. [Italien.], a. span. [u. portug.] Sprache | * 4 |
| Sommer 33 | b. Fortgesetzte Erklärung von Otfrids Evangelienharmonie | 2 |
| | b. Erklärung eines noch zu bestimmenden mittelhochdeutschen Dichters | 8 |
| | b. Anfangsgründe der angelsächsischen Sprache | 4 |
| | a. Dantes göttliche Komödie | 11 |
| | a. Calderons La vida es sueño | 1 |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | * 1 |
| Winter 33/4 | a. Geschichte der deutschen Nationallitteratur bis zum Anfange des 18. Jahrhunderts | 13 |
| | b. Mittelhochdeutsche Grammatik nebst Erklärung eines Dichters | 1 |
| | b. Fortgesetzte Übungen in d. angelsächsisch. ² Sprache | 3 |
| | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | 8 |
| | b. Italien., span. u. portug. Grammatik | 5 |
| Sommer 34 | b. Mittelhochdeutsche Grammatik nebst Erklärung von Hartmanns Iwein | * |
| | b. Otfrids Evangelienharmonie | 6 |
| | a. Camoens Lusiade, die 2 bis 3 ersten Gesänge | 1 |
| | b. [Italien.], a. span. [u. portug.] Sprache | * 3 |
| Winter 34/5 | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik | 4 |
| | a. Über neuhochdeutsche Formenlehre und Orthographie | 6 |
| | b. Die Gedichte Walthers v. d. Vogelweide | * |
| | a. Dantes Inferno | 3 |
| | b. Italien., span. [u. portug.] Sprache | 2 |
| Sommer 35 | a. Kurze Geschichte der neuern Nationallitteratur | 21 |
| | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik | * |
| | b. Anfangsgründe der mittelhochdeutschen Grammatik nebst Erklärung der Gedichte Freidanks | * |

¹ Statt dieser Vorlesung erklärte Diez privatim vor 3 Zuhörern 'Althochdeutsche Gedichte'.

² Geändert in 'althochdeutsche Sprache'.

| | | Zahl der
Zuhörer. |
|--------------|--|----------------------|
| (Sommer 35) | a. Dantes Inferno | 23 |
| | b. Italien., [a. span. u. portug.] Sprache | * 4 |
| Winter 35/6 | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik | 1 |
| | b. Hartmanns Iwein | * |
| | a. Die 2 bis 3 ersten Gesänge der Lusiaden | 2 |
| | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | 5 |
| | b. [Italienische,] spanische [u. portug.] Sprache | * 5 |
| Sommer 36 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis ins 16. Jh. | 17 |
| | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik | 3 |
| | b. Hartmanns Iwein | * |
| | a. Cervantes Numancia | * |
| Winter 36/7 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 5 |
| | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb. | 6 |
| | a. Über Ursprung u. Bau der romanischen Sprachen | * |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| | a. Dantes Inferno | 20 |
| Sommer 37 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 8 |
| | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb. | 6 |
| | a. Ein Schauspiel von Calderon | 5 |
| | a. Die 3 ersten Gesänge der Lusiaden | 3 |
| | b. Italien., span. u. a. portug. Sprache | * |
| Winter 37/8 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis ins 16. Jh. | 4 |
| | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 2 |
| | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb. | 1 |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| | aa. Die 4 bis 5 ersten Gesänge aus dem rasenden Roland | 10 |
| Sommer 38 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh. | 11 |
| | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 3 |
| | b. Das mittelhochdeutsche Gedicht Kutrūn | 1 |
| | a. Cervantes Numancia | 9 |
| | b. Italien., a. span. u. portug. Sprache | * |
| Winter 38.9 | b. Anfangsgründe der althochdeutschen Grammatik | 6 |
| | b. Hartmanns Iwein | * |
| | b. Italien., span. u. [a. portug.] Sprache | * 6. 1 |
| | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden | 4 |
| Sommer 39 | a. Über die Nationallitteratur des Ma. | 8 |
| | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 5 |
| | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb. | 3 |
| | a. Calderons el principe constante | 3 |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | * 7 |
| Winter 39/40 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 3 |
| | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte | 1 |
| | a. Über Ursprung u. Bau d. romanischen Sprachen | 3 |
| | aa. Die 4 bis 5 ersten Gesänge des Orlando fur. | 4 |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | 1 |
| Sommer 40 | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik | 3 |
| | b. Hartmanns Iwein | * |

| | | Zahl der
Zuhörer. |
|-------------|--|----------------------|
| (Sommer 40) | a. Auserlesene Gedichte Petrarcas | 2 |
| | a. Cervantes Numancia | 4 |
| | b. Italien., a. span. u. portug. Sprache | * |
| Winter 40/1 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh. | 7 |
| | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik | 4 |
| | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte | * |
| | b. Italienische und spanische Sprache | 4. 1 |
| | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden | * |
| Sommer 41 | b. Die Elemente der althochdeutschen Sprache | 6 |
| | b. Hartmanns Gregorius | * |
| | a. Dantes Inferno | 9 |
| | b. Italien., span. u. portug. Sprache | * |
| Winter 41/2 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 6 |
| | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte | 2 |
| | a. Über Ursprung u. Bau der romanischen Sprachen | 11 |
| | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden | * |
| | a. Ein Schauspiel von Calderon | * |
| | b. Italien., [span. u. a. portug.] Sprache | * 7 |
| Sommer 42 | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik | 2 |
| | b. Mittelhochdeutsche Gedichte aus Wackernagels Leseb. | 3 |
| | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis ins 16. Jh. | 5 |
| | aa. Ausgewählte Gedichte Petrarcas | 2 |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | * 9 |
| Winter 42/3 | a. Geschichte der ältern deutschen Litteratur | 11 |
| | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik | 4 |
| | b. Mittelhochdeutsche Gedichte | * |
| | b. Italien., aa. span. [u. portug.] Sprache | * 3. 9 |
| Sommer 43 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 4 |
| | b. Kleinere Dichtungen Hartmanns von der Aue | 3 |
| | a. Dantes Inferno | 11 |
| | a. Cervantes Numancia | 5 |
| | b. Italien., [span. u. portug.] Sprache | * 5 |
| Winter 43/4 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | * |
| | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte | * |
| | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache | * 4 |
| | a. Die 5 ersten Gesänge des Orlando fur. | 5 |
| | a. Ein Schauspiel von Calderon | 8 |
| Sommer 44 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | * |
| | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte | * |
| | a. Über Ursprung und Bau der romanischen Sprachen | 8 |
| | b. Italienische, [spanische u. portugiesische] Sprache | * 4 |
| | aa. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden | 6 |
| Winter 44/5 | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh. | 11 |
| | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | * |
| | b. Ausgewählte mittelhochdeutsche Gedichte | * |
| | aa. Cervantes Numancia | * |
| | b. Italienische, [spanische und portugiesische] Sprache | * |

| | | Zahl der
Zuhörer. |
|----------------|--|----------------------|
| (Winter 49/50) | b. Praktischer Unterricht i. d. italien. [u. span.] Sprache | * 4 |
| Sommer 50 | b. Das gotische Evangelium des Marcus | 6 |
| | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik | 5 |
| | a. Geschichte d. deutsch. Nationallitteratur bis z. 16. Jh. | 26 |
| | b. Prakt. Unterr. i. d. italien., [span. u. portug.] Sprache | * 5 |
| | aa. Ein Schauspiel von Calderon | 9 |
| Winter 50/1 | b. Gotische Grammatik | 6 |
| | b. Althochdeutsche Grammatik | * |
| | a. Geschichte der romanischen Sprachen | 12 |
| | aa. Die 4 ersten Gesänge der Lusiaden | 6 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 5 |
| Sommer 51 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 7 |
| | b. Das gotische Evangelium des Marcus | 4 |
| | a. Über die älteste französische Nationallitteratur | * |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 5 |
| | a. Cervantes Numancia | 8 |
| | aa. Ausgewählte Gedichte Petrarcas | 12 |
| Winter 51/2 | b. Die Elemente der altdeutschen Grammatik | 4 |
| | aa. Calderons la vida es sueño | 8 |
| | a. Dantes Inferno | 13 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 7 |
| Sommer 52 | b. Das gotische Evangelium des Marcus | 5 |
| | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 8 |
| | a. Die 4 ersten Gesänge der Lusiade | 2 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 5 |
| Winter 52/3 | b. Gotische Grammatik | 4 |
| | b. Elemente der althochdeutschen Grammatik | 2 |
| | a. Geschichte der romanischen Sprachen | 6 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 2 |
| Sommer 53 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 11 |
| | b. Das gotische Evangelium des Marcus | * |
| | a. Über Ursprung und Bau der romanischen Sprachen | 8 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | * |
| | a. Cervantes Numancia | 6 |
| Winter 53/4 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 9 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 4 |
| | a. Dantes Inferno | 3 |
| | aa. Calderons la vida es sueño | 1 |
| Sommer 54 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | 11 |
| | b. Über provenzalische Sprache und Litteratur | 4 |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 3 |
| | a. Die 3 ersten Gesänge der Lusiaden | * |
| Winter 54/5 | b. Gotische Grammatik | 11 |
| | b. Die Elemente der althochdeutschen Sprache | 11 |
| | a. Cervantes Numancia | |
| | b. Praktischer Unterricht in der italienischen Sprache | 11 |
| Sommer 55 | b. Die Elemente der althochdeutschen Grammatik | |

M I S C E L L E N.

I. Zur Litteraturgeschichte.

1. Zu den genuesischen Trobadors.

César de Nostradame berichtet in seiner Geschichte der Provence, daß am 8. August 1262 im Palaste der Doria zu Genua ein Bestätigungsvertrag zwischen Karl von Anjou und der Stadt Genua geschlossen wurde, und führt dazu eine grosse Anzahl vornehmer Zeugen auf, darunter Luquet Gattilusi, Lucas Grimaldi, Perceval Doria, Simon Doria und Jacme Grill.¹ Obgleich die hierauf bezügliche Urkunde in dem zweiten Bande der Chartae nicht zu finden ist, so liegt doch keine Veranlassung vor, in die Aussage des César de Nostradame Zweifel zu setzen, denn er ist — abgesehen von dem, was er über die Trobadors sagt —, so weit ich sehe, ein ganz glaubwürdiger Chronist, der, wie aus allem hervorgeht, fleißig die Urkunden benutzt hat. Obige Mitteilung ist deshalb für uns so interessant, weil wir hier alle genuesischen Trobadors, Lanfranc Cigala ausgenommen, beisammen sehen. —

Für Jacme Grill ist dies Datum von keiner grossen Wichtigkeit, da wir ihn schon an anderer Stelle zum Jahre 1262 rekognoscirt haben, aber für Luquet Gattilusi ist es von Belang; ich konnte ihn erst zu 1266 nachweisen, 1262 aber stimmt trefflich zu seinem Sirventes, das in diesem Jahre abgefaßt ist. — Von Luca Grimaldi war auch schon bekannt, daß er 1262 *reggitore della città* war; ich nehme hier gleich die Gelegenheit wahr, die auf ihn bezüglichen Daten um eines zu vervollständigen: er war nämlich im Jahre 1257 zusammen mit Mattheo Correggio Podestà von Florenz, er gab jedoch dieses Amt Anfang Juli auf und quittierte am 3. Juli über den Empfang seines Salärs als Podestà; zugleich sei erwähnt, daß sein Vater Ugo Grimaldi hiefs.²

Zu Simon Doria sei zuerst bemerkt, daß bei der in der Ztschr. f. rom. Phil. VII 221 angezogenen Urkunde, in welcher Simon als Sohn des verstorbenen Martin Doria — dieser Martin ist zum

¹ Histoire et chronique de Provence 1614 p. 250.

² O. Hartwig, Quellen und Forschungen zur älteren Geschichte der Stadt Florenz II 205.

13. Mai 1237 nachzuweisen¹ — aufgeführt wird, durch ein Versehen das Datum 11. März 1253 weggeblieben ist.² Wir können Simon Doria also von 1253 bis 1290 verfolgen. So erklärt sich besser die Tenzzone zwischen Simon und Albert, die vor das Jahr 1250 fallen muß, und man begreift ganz gut, daß Simon mit L. Cigala, J. Grill und Albert de Sestaron tenzonieren konnte.

O. SCHULTZ.

2. Der Entwicklungsgang der provenzalischen Alba.

Nicht um O. Schultz' eben hier (IX 156 ff.) veröffentlichter Kritik von L. Römers Erstlingsarbeit über die volkstümlichen Dichtungsarten der altprovenzalischen Lyrik entgegenzutreten, — ich muß das zu thun Römer selbst überlassen und verweise meinerseits nur auf Levys Besprechung im Litteraturblatt — sondern um einer an die Spitze dieser Kritik gestellten Behauptung³ zu widersprechen, sei es mir verstattet hier meine eigene Ansicht über den formellen wie inhaltlichen Entwicklungsgang wenigstens einer dieser volkstümlichen⁴ Dichtungsarten, nämlich der *alba* darzulegen. Sie weicht wesentlich von Bartschs und Römers Auffassung ab und dürfte zeigen, daß wenigstens über die provenzalische *alba* das letzte Wort noch keineswegs gesprochen ist.

Die von J. Schmidt entdeckte älteste Alba lehrt unzweifelhaft, daß die *gaita*, um diesen Ausdruck beizubehalten, d. h. das Wächterlied als älteste Form der prov. *alba* anzusehen ist. Selbstverständlich haben wir in diesem lateinischen Gedicht mit provenzalischem Refrain, wie Römer in vermeintlichem Gegensatz zu mir ganz richtig annimmt, nur „einen gelehrten Versuch ein wirkliches provenzalisches Tagelied frei ins Lateinische zu übertragen“ vor uns. So

¹ Papon II pr. No. 51; Chartae II 1401 c.

² Belgrano, docum. inediti etc. No. 48.

³ „Das Thema der vorliegenden Arbeit ist recht unglücklich gewählt, da sich über die leichteren Dichtungsgattungen der Provenzalen, (Alba Gaita) Serena, Romanze, Pastorela, Ballada, Dansa, Retroensa, (Esdemessa), Estampida, Mandela) sehr wenig Neues sagen läßt“.

⁴ Auch an dem Ausdruck „volkstümlich“ nimmt Schultz Anstoß: „Der Verfasser begreift nicht, daß das sogenannte Volkslied nichts weiter ist, als ein von einem kunstmäßig gebildeten Dichter verfaßtes Lied, das später in das Volk d. h. in die unteren Stände drang“. Wahrlich eine neue Ansicht vom Volkslied, aber eine, die schwerlich allgemeinen Beifall finden wird. Mag in neuerer Zeit ein oder das andere Gedicht eines kunstmäßig gebildeten Dichters in die unteren Stände gedrungen sein, es ist darum noch lange kein Volkslied. Die wirklichen Volkslieder sind von Dichtern, die im Volke selbst leben, für die Masse des Volkes gedichtet. Sie bewegen sich in traditionellen Formen und reflektieren das Denken und Trachten der Kreise für die sie bestimmt sind. „Sie waren, wie sich Römer treffend ausdrückt, entstanden, ohne daß Jemand sagen konnte, wer sie eigentlich gedichtet habe“. Sehr gespannt kann man sein, welche Resultate eine künftige Erwägung von Schultz über die Möglichkeit, daß die prov. Lyrik aus der latein. Vagantendichtung entstanden sein könnte, zu Tage fördern wird.

moult grant paine mettre Que je peuse mettre par lettre . . ., GMuis. I 80 (*soi embarer* bei demselben I 257 scheint gleichbedeutend, ist aber vor Änderungsgelüsten durch leoninischen Reim mit *declarer*, *reparer* gesichert). So stelle ich mich denn diesmal auf Herrn Godefroys Seite, der unser *embourer* von dem von *bourre* abgeleiteten trennt. *havot* 210, 8 ist keinesfalls *famine*. Es ist der Ausruf, der das Zeichen zur Plünderung giebt, und die Plünderung selbst; zu Godefroys ausreichenden Belegstellen wüßte ich nur noch Trouv. Belg. I 263, 609 hinzuzufügen.

Die Etymologien, die, nach neuerem Brauche, zu jedem Worte des Glossars gegeben werden, und deren Angaben die Sternchen und Fragezeichen nicht mangeln (ich setze noch viele hinzu), haben das Üble an sich, daß sie in ihrem notgedrungenen Lakonismus oft eine Sicherheit zur Schau tragen, die ihnen nicht innewohnt, daß sie manches unausgesprochen lassen müssen, was der Kundige wohl, aber der Unkundige, auf den sie berechnet sind, nicht sich selbst sagen kann, namentlich aber daß sie mit ihrem widerwärtigen Umsetzen jedes Elementes jedes französischen Wortes in seine lateinische Form allen Unterschied verwischen zwischen dem, was man sich als schon lateinische Bildung vorstellen kann, und dem, was erst aus französischem Stoffe gewonnen ist. Ich wollte, die Belehrungen nach der Form: *renkierir* (*re-in-carum-are* [l. *ire*]), *sekereche* (*siccum-aritia*), *semenche* (**sementia de semen*) u. dgl. kämen wieder außer Übung; ich kann mir nicht denken, daß sie irgend wem sonderlichen Nutzen bringen, und weiß aus Erfahrung, daß sie Schaden stiften. Es würde übrigens in diesem Teile von Herrn Van Hamels Arbeit vieles als ganz unrichtig zu bezeichnen sein: *pelain* ist sicher nicht mit dem Suffix *-anum* gebildet; daß *alis* von *allisus* komme, ist ganz unglaublich; *contraliant* hat mit *ligare* keinerlei Zusammenhang; *sauvage* ist nicht *salvaticus*; *aloiere* hat Scheler, Jahrb. XIV 439 annehmbarer erklärt; eine Herkunft von *defoi* aus *de-fidem* ist ganz undenkbar.

Nachdem ich so eine Reihe von teilweise geringfügigen Einzelheiten zur Sprache gebracht habe, hinsichtlich deren ich mit dem Herausgeber nicht einer Meinung bin, darf ich nicht umhin zu wiederholen, was ich anderwärts ausgesprochen habe, daß seine Arbeit eine äußerst verdienstliche Leistung ist, deren geringe Mängel gerade darum hervorzuheben sind, weil sie in so mancher Beziehung zum Muster zu werden wert ist.

A. TOBLER.

2. Ulrich, Recueil d'exemples en ancien italien.

(Romania No. 49).

Die Texte der einer Hs. des Brit. Museums (Add. 22557) entnommenen Sammlung von Legenden, Fabeln, Angaben der volkstümlichen Naturkunde mit moralischer Nutzenanwendung, verwendbar in Predigten und wohl auch aus solchen zusammengestellt, in alt-

V. 124. Amis der Hs. ist mit Hofmann in Amiles zu ändern. An einigen anderen Stellen hat schon der Schreiber oder der Korrektor ähnliche Verschen verbessert, so steht V. 607 *Amis^{les}*, V. 643 *amisles*, V. 905 ebenso, V. 1535 umgekehrt *li cuens Amiles*.

V. 131. Man sollte erwarten: *Hui matinnet*, vgl. V. 155.

V. 159. *molt voz teing a bricon* erklärt A. Horning, Rom. Stud. 4, 330: Er hielt Euch zum Narren. Aber *teing* kann nicht die 3. Pers. Sing. des Parfait sein (diese heisst *tint*, V. 3038), sondern ist die 1. Sing. des Présent. Die Grundbedeutung von *bris*, *bricon* wird sich so lange nicht mit Sicherheit feststellen lassen, bis man über die Herkunft des Wortes im klaren ist. Dafs es sich mit *fou* nahe berührt, ergibt sich aus der häufigen Zusammenstellung beider Wörter. Ähnlich ist mhd. *narre* durchweg synonym mit *töre*. Die Redensart *tenir por* oder *a bricon* trifft völlig überein mit der deutschen Wendung: für oder zum Narren halten, und wie sich dieses nach Grimm erklärt = glauben, dafs Ind. ein Narr ist, so ist auch *molt voz teing a bricon* zu erklären aus der ursprünglichen Bedeutung = ich halte Euch (Amis) für einen Narren, für thöricht, auch dies nicht in dem Sinne: ich halte Euch für genarrt, sondern in dem Sinne: Ihr habt thöricht gehandelt. Er (der Pilger) hätte Euch gut führen sollen. Vgl. auch V. 1125: *moult m'avez en por vil*, V. 1128: *Dont li miens cors est tenu en por vil*. Die Stelle aus Durmart le Galois:

*Aves vos ore compaignon?
Certes, je le tien a bricon
De ce, qu'il vos s'acompaigne*

ist ebenso zu erklären: Ich halte ihn für einen Narren deshalb. Ähnlich steht Floire de Bl., 2^o vers., 1092, du Ménil:

*Vos le feistes com enfant,
Et ge vos en tieg por bricon. —*

V. 167. Die Worte *lu ra mise* vgl. mit der ganz gleichen Stelle V. 1691: *Puis l'a remise et si est remontez* und V. 201: *Li dui baron ont remises lor selles*, vgl. auch V. 178 *raviser*, etc. In der Bedeutung besteht ein leiser Unterschied: a. er hat wieder aufgelegt; b. er hat an seinen Platz gebracht.

V. 187. Der Zusammenhang verlangt: *li cuens Amiles dist* zu schreiben. Der Irrtum der Hs. ist dem Korrektor und Hofmann entgangen, vgl. zu V. 124.

V. 224. Wenn *Nevelon* = Nibelung, so ist ein Beweis mehr vorhanden für Mones Behauptung (im Anzeiger 1836, Untersuchungen zur Heldensage S. 67), dafs es am Niederrhein ältere Lieder der Nibelungen gegeben hat als die hochdeutschen Lieder des Heldenbuches, und dafs die Sagen von Bern (= Bonn) und vom Drachenkampfe bereits im 12. Jahrhundert am Niederrhein bekannt waren.

V. 1352—1354. Diese Verse stehen in einer Tirade auf *ie*, vgl. die Tirade V. 665—693. V. 1483 steht *pies* in einer Tirade auf *e*. *ie : i* ist im Norden nicht selten.

V. 1396. *maitre* für *metre* ist eine affallende Orthographie, ebenso im Jourdain V, 1223. Es findet sich aber auch sonst *ai* für *e* im Amis, z. B. V. 1889 *clairs* in einer Strophe auf *é*, sonst stets *cler*, z. B. unter ganz gleichen Umständen V. 1591: *que li jors parra clers*, vgl. auch zu V. 2536. Umgekehrt steht auch *é* für *ai*, z. B. V. 2894, 3327, 3338 *diré* für *dirai* in Strophen auf *é*, nach Gaston Paris das älteste Beispiel der Aussprache von *dirai* wie *diré*.

V. 1559. *laportastez* ist wohl in *laportastez* aufzulösen.

V. 1572. *nō uoiant* hat die Hs. als zwei Wörter.

V. 1576. Ursprünglich stand *esmaiez*, V. 1577 *a ses pies*, dann ist vom Schreiber schon gebessert in *esmaris* und *a sou pis*, und die Tirade geht in *i* weiter.

V. 1600. Die Hs. hat *sē* = *s'en*, ebenso V. 2426, V. 3096, in V. 3486 ist richtig gebessert in *s'en*.

V. 1604. *juné* zweisilbig, v. 1291 steht viersilbig: *où jēunerent tant*. Die Form *juner* besteht neben *jēuner*, aus *(je)junare*.

1684 hat die Hs.: *Si voz donrai ma fille*, V. 1753 *sa*, nicht *la*, V. 1895 *q^{ant}* = *quant*, nicht *se*, V. 1820 *Fzore*, V. 1880 *droites*.

V. 1907. Der Vers stört den Zusammenhang, vielleicht Einschub.

V. 1965. Hs. hat *se*, nicht *si*. V. 1981. Hs. hat das richtige: *Ami*. Zu diesem Verse vgl. V. 2556: *Où voit Ami, si li a menteu*.

V. 1987. Hs. hat: *s'en*, nicht *qu'en*.

V. 2064. Hs. hat: *veoir ne esgarder*.

V. 2149. *De mon seignor or esgardez com pere*, schreibt Hofmann. Soll *pere* von *paroir* kommen? Aber die Form des Ind., die hier nötig ist, heisst *pert*; *pere* ist Subj. Es ist zu lesen *compère* Gevatter; im 13. Jahrhundert belegt von Littré.

V. 2150. Hs. hat: *se li enfle la levre*.

V. 2296. Die Form *monde* findet sich nur hier im Amis, sonst steht überall *mont*, vgl. V. 635, 1667, 2644, Nom. Sing. *mons* V. 2360.

V. 2367. Hs. hat: *mais des mois* in drei Worten, ebenso V. 2374.

V. 2433. *riens* als cas. obl. statt *rien* steht ebenso V. 2837, V. 2852, V. 2927, der Nom. Sing. *riens* findet sich V. 2766.

V. 2436. Hs. hat: *fois*, nicht *foiz*, vgl. V. 2430. Neben *fois* kennt das Gedicht die Form *foie* V. 691, 2677.

V. 2443. Hs. hat: *dist il*.

V. 2457. Hs. hat: *parrain*, ebenso V. 2480, aber V. 2499 hat der Korrektor *parrain* gelassen.

V. 2462. Hs. hat *ostel'é*. V. 2476. Hs. hat *ne men* = *ne m'en chaul*.

V. 2502. Hofmann erwartet statt *approchant* eher das Gegenteil *esloignant*. Aber auch *approchant* giebt einen guten Sinn. Während seines dreijährigen Aufenthaltes in Rom am Hofe des

heiligen Vaters bessert sich der Zustand des Kranken zusehends, da treibt ihn der Tod des Papstes und die Teuerung wieder ins Elend.

V. 2503. Hs. hat: *Si serf le servent*.

V. 2536. *irais* ist wohl Part. Passé von *iraistre*, V. 2566 steht *irascuz*, Form anderer Bildung, dazu Femin. *irascue* V. 2107. Das Wörtchen *an* gehört zu *irais*, so daß *anirais* etwa soviel als das einfache *irais* ist. Dazu vgl. eine Stelle aus Benoit bei Burguy II 185: *mais tant vos voil dire et mostrer, por amor del pere le lais, qu'en autre sen ne m'en irais*, wo gleichfalls *enirais* zusammen gehört. *ai* für *e*? Vgl. zu V. 1396.

V. 2537. *frail* bessert Gaston Paris in *frait* = *fractus*, vgl. V. 2208 *fraile*; *fragilis* giebt *fraile*.

V. 2585. Wie in V. 124, V. 144, V. 2037, V. 2042, V. 3169, so ist auch hier *en* zu lesen. Die Schreibung *ent* findet sich oft in der Hs., und der Korrektor hat fast nie vergessen den Punkt hinzuzufügen.

V. 2680. Es ist abzutheilen: *à l'aviron*, wie z. B. V. 2776 *à l'angreu*. ö.

V. 2686. Hs. hat: *seingnoril*.

V. 2733. Hs. hat: *et li demande*.

V. 2767. Hofmann verbessert mit Recht *desirrez* in *dessiroz*, vgl. V. 2736.

V. 2815. Die Hs. trennt zwar deutlich *la monesloison*, aber *monesloison* kommt nicht vor, überdies steht V. 3161 richtig *l'amonneslement*.

V. 2842. *Feroiie* ist eine fehlerhafte Form. In der Hs. steht deutlich *feroi ie*, aber auch das ist nicht zu dulden, die richtige Form *feroie* bietet V. 639, V. 2855.

V. 3850. *esfraer* steht nur hier, sonst V. 2795 *effraer*, V. 2905 *effraez*, V. 2987 *effroi*. Die Buchstaben *f* und lang *s* sind in der Hs. nur durch einen kleinen Querstrich verschieden.

V. 2875. *ainz*, 1. Sing. Ind. von *amer*, kommt auch anderwärts vor neben *ain* oder *ainc*. Die Form *aimme* als 1. P. Sing. steht V. 628.

V. 2932. Von hier ab löst Hofmann *gl'e* der Hs. in *glorie* auf, V. 2 steht *gloire*.

V. 2962. *bacin doré*, V. 3029 *bacin d'or mier*, aber V. 3158 *bacin d'arjant*.

V. 2984. Die Hs. hat: *dormant les treuve*, aber v. 2965 steht: *dormans les treuve*, V. 3189: *les anfans treuve gisans soz la velée*. *Dormanz* ist das richtige, aber es findet sich auch sonst das Part. Prés. bald auf das Objekt bezogen, bald unverändert.

V. 3038. *Le bacin tint plain de sanc et desus Dou sanc ses fiuls*. Bartsch in der Chrestomathie will statt *desus* setzen *de jus*. Mit demselben Rechte könnte man aber auch *de sus* lassen und dies auf *suc* = *sucus* zurückführen. Der fehlerhafte Reim wäre durchaus unanstößig, denn wenn es auch wahr ist, daß von V. 2739 an der

Reim fast ganz die Assonanz verdrängt, so finden sich doch Beispiele genug von ungenauen Reimen, vgl. z. B. V. 3140, 3141. Auch an *de desus* für *et desus* könnte man denken. Aber die Stelle bleibt auch so noch verdächtig wegen des doppelten *sanc*. Man erwartet, er hat die Schale voll (überevoll, bis an den Rand voll u. dgl.) von dem Blute, sodass vielleicht *desanc* in V. 3038 irrig steht und dort ein Ausdruck einzusetzen ist, der mit *desus* eine Formel bildet (*plain san desoz desus*). Tobler weist *jus* und *suc* zurück, das letztere als dem afrz. unbekannt, und liest: *plain desouz et desuz*.

V. 3042. Hs. hat *desmente*.

V. 3070. Hs. hat nicht *lave*, sondern die richtige Form *leve*. Das *l* ist zum Teil durch das *A* von *Amiles* übermalt.

V. 3083. Hs. hat *certainz*, der Punkt ist später gesetzt.

V. 3106. Hs. hat hier *baronz*. Der Korrektor wollte den Reim herstellen.

V. 3138. Die Hs. hat deutlich den Fehler *roi amant*, dagegen steht Jourdain V. 1504 *roiamant* richtig als ein Wort.

V. 3221. Hs. hat getrennt *mōt cl'*.

V. 3333. Lubias heisst hier aus Versehen *seror dant Hardre* statt *nièce*. Ebenso ist im Miracle von *Amis* und *Amiles* V. 359 statt *fille* zu lesen *nièce*, vgl. V. 414 auch V. 362 sqq. In dem Personenverzeichnis sind *l'ange* und Saint Gabriel dieselbe Person. Der Name Lubias ist irrig der Tochter des Königs beigelegt. Diese heisst V. 1836 Marie, wenn man nicht vielmehr hier Madame für Marie zu lesen hat.

V. 3446. *seulemt* = *seulement*.

Die zwölfsilbigen Verse: 247, 1484, 1670, 1819, 2511, 2597, 2858, 3031, 3085, 3447, 3452 sind sämtlich mit Leichtigkeit in zehnsilbige zu ändern und kommen schwerlich auf Rechnung des Dichters. Man streiche V. 247 *chascun*, V. 1819 *d'ami ne*, V. 2858 *Amis*, V. 3031 *riche*, V. 3447 *de pain* (oder: *un quart de pain*, nach Tobler), V. 2597 *tontes*. Man ändere V. 2511 *apostoiles in papes* (vgl. V. 2491), V. 3452 *Lubias* in *l'* nach V. 3449 und füge *cil* aus V. 3451 hinzu, sodass der Vers lautet: *Quant cil l'enmainnent moult vont apres grant jant*. — In V. 1670 ist nicht daran zu denken, *et* zu streichen und *Daniel* zweisilbig zu messen, da das Wort auch V. 1181 und V. 1765 dreisilbig steht. Man hat wohl anzunehmen, dass zwischen V. 1669 und V. 1670 der Vers fehlt: *Jonas sauvas el ventre dou poisson*, der sich in den ganz gleichen Stellen V. 1178 und V. 1766 sqq. findet. Liefs der Schreiber diesen Vers aus, so fehlte ihm allerdings ein Verbum, denn *convertiz* konnte nicht auch für *Daniel* gelten, und er fügte *garis* hinzu. Die Stelle lautet wohl ganz gleich wie V. 1178 sqq. und V. 1766 sqq. — V. 1484 könnte man ändern in: *il trait l'espée*, vgl. V. 1494, V. 1508 u. ö., dann ist in V. 1483 *Hardrez* und *Amis* umzustellen, wodurch die ganze Stelle gewinnt. Das dreifache *Hardres* hinter einander ist wenig vorteilhaft, der Irrtum des Schreibers leicht ersichtlich. — In V. 3085 könnte man daran denken, *voz* zu streichen

sharian morir o urdre, so ist das nur etwas unlogische Redeweise, welche ein Intransitiv dem aktiven Verb coordiniert, heisst aber „sie würden sich sterben lassen (zu sterben erdulden) oder verbrennen“. Ganz dasselbe in der Stelle aus *Parise la Duchesse*. Im *Gaydon*, p. 251: *Dont il morront maint vaillant chevalier*, heisst „es werden manche Ritter sterben“, nicht „sie werden manchen Ritter töten“; übrigens hat hier die Hs. b *dont il morra*, c *dont puis mourut*, was das Richtige sein wird; denn es folgt: *Et li dus Gaydes en ot moult encombrer*. Ebering, Ztschr. V 335, führt aus Froissart (vol. VIII p. 353) ein *on te mort* als Praesens an in faktitivem Sinn. In dem dort von Froissart citierten volkstümlichen Liede heisst es: *Fleurs de Bretagne, oultre bort Estre renommée sues* (= *soles* „pflegtest“), *Et maintenant on te mort*, *Dont c'est pitié et grans duels*. Ein Praes. *mort* statt *muert* ist schon wenig wahrscheinlich; man wird lesen müssen *ont te mort* oder *mort* für Praes. von *mordre* halten. Im prov. *Nicodemus*, 1026: *Cocillo se entre els Co lo poyran pus lag aucir Et a maior pena morir*, scheint mir wieder nur nachlässige Ausdrucksweise.

Bei einigen anderen Verben kenne ich gleichfalls nur Verwendung im Particip statt des Faktitivs, obgleich ich nicht bestimmt behaupten kann, daß bei ihnen nicht auch die Übertragung auf die einfachen Zeiten des Aktivs stattgefunden habe: *devier* „sterben“ (**devitare*) ist intransitiv, wie *morir*, aber *Char. Nim.* 294 (bei P. Meyer, *Anc. Text.* p. 249) steht: *Se tant et plus ne vos ai deviez . . . Ja mar aurai rien de les heritez*. Für *säu* (*savoir*) im Sinne von „mitgeteilt“, giebt Ebering, l. c. p. 335, zwei Beispiele aus Froissart. *remaindre* „bleiben“; Partic. *remes* „geblieben“ statt *laissé* „gelassen“, in *Antioche*, II p. 36: *Quant il virent les Turs de la cité tournés, A un destroit lor vont, el poncelet d'uns gués, Et devers la porte ont cent chevaliers remes*. Die Verwendung von *rimaso*, *rimasto* statt *lasciato* ist der süditalien. Volkssprache eigen; dagegen *rimango* statt *lascio* soll, wie man mir berichtet, nicht üblich sein. Beides aber hat Settembrini sich in seinen Schriften erlaubt, das Particip öfters; in der *Difesa* vor dem Gerichtshofe, der im Begriffe war, ihn zum Tode zu verurteilen (*Ricordanze della mia vita*, Napoli, 1880, II p. xcix): *Non mi avete rimasto altro mezzo di difesa che il solo e nudo ragionare*. *Ricord.* II p. 166: *dove entrata per la porta che ella stessa aveva rimasa socchiusa con un altissimo grido disse: „Mamma mia!“* *Lezioni di Lett. Ital.* II 55: *i ciclopi accoppiano Polifemo, lo ammazzano, e si rimettono a bere il vino da lui rimasto*. Endlich *Ricord.* II p. 204: *Questo volevano e l'hanno ottenuto: spegnermi l'intelletto, avvelenarmi il cuore, distruggere quel poco di buono che io avevo, e rimanermi il cattivo e il bestiale*.

A. GASPARY.

V. Etymologisches.

Mit dem Suffix -ic- abgeleitete Verba im Romanischen.

Ztschr. f. rom. Phil. IV 383 habe ich span. *sesgar* von *sexicare* abgeleitet und daneben ein anderes mit -ic- von einem Part. Perf. hergeleitetes Verb *rasgar* angeführt. Letzthin hat ebendasselbst IX 140 Horning für *cacher* und *allécher* als Etyma *coacticare* und *allecticare* angesetzt. An diese Gleichungen möchte ich ein paar andere anreihen.

Tactum, taxum.

tactum finde ich im rom. *taccare* = *tacticare*. Frz. *attaquer* verhält sich wohl zu *attacher* wie *piquer* zu einem dem ital. *piccare* entsprechenden **picher*. *Taccia* verhält sich zu *tacca* wie *appicciare* zu *appicare*.

taxicare möchte ich in *tâcher* sehen, obschon die Umstellung von *cs* nicht unmöglich ist. *Lâcher*, das gewöhnlich verglichen wird, kann ebenso gut auf *laxicare* zurückgehen.

Fictum, fixum.

fictum findet sich zunächst in den bei Diez I *filto* verzeichneten Wörtern, dann aber auch in *ficticare* ital. *ficcare* etc. Diez I s. v.¹

fixum findet sich außer den bekannten Ableitungen noch in span. *figar* „verspotten“, dessen Reflexiv der Bedeutung nach dem verwandten frz. *se ficher* gleichkommt.

Tortum

finde ich auch im prov. *torcha*, frz. *torche* und *torcher* = *torticare*.

Tractum

findet sich bekanntlich in *tracciare* etc. in der Bedeutung „eine Spur verfolgen“. Ganz die gleiche Bedeutung haben die bei Diez II^c *trac* zusammengestellten Wörter. Ich sehe in dem Verb, das gemeinromanisch *traccare* heißen müßte, ein *tracticare*. *Tracticare* könnte auch in dem ital. *straccare* „ermüden“ stecken.

Fractum

finde ich in *fracasso*, das ich von einem *fraccare* = *fracticare* herleite, und das sich zu diesem Verb verhalten würde wie *tracas* zu *traquer*.

Lictum

müß das alte Particip von *lingere* geheissen haben. *Licticare* ergäbe ein gemeinrom. *leccare*.

Pictum etc.

Für die romanischen Sprachen ist ein Stamm *picto-* anzusetzen mit der Bedeutung des „Stechens, Treffens, Klopfens, Abschlagens“. Diesen Stamm finde ich zunächst in

¹ [Vgl. Wölfflins Archiv II 286 *figicare*. Red.]

pictare, reflektiert durch genuesisch *pillà* „picken (schlagen)“, durch prov. *pilar* „sich schnäbeln“, afrz. *apiler* „mit den Fingerspitzen berühren“, span. *apitar* „hetzen“. Vielleicht ist auch *pitanza* (ital. *pietanza* durch Anlehnung an *pietà*) von einem Verb *pictare* „festmachen, bestimmen“ in der ursprünglichen Bedeutung „Portion“ herzuleiten; cf. Diez I *pito*. Hierher ist auch die span. Form *pinchar* zu stellen.

pictiare, reflektiert durch ital. *pizzare* — *pinzare*, frz. *pincer*. Davon ist mit *icare* weitergebildet ital. *pizzicare*, span. *pizgar*, port. *piscar*, cf. Diez I *pizzar*. Hierher gehört auch *appicciare*.

picticare, reflektiert durch ital. *piccare* „stechen“ und die entsprechenden Wörter der andern Sprachen, cf. Diez I *picco*; weiterhin durch ital. *appicare* in der Bedeutung des „Festmachens“. Von dem Stamm *picc-* aus kann dann sowohl *picco* in der Bedeutung „Schnabel, Bergspitze“ als auch *piccolo* u. s. w. herkommen.

J. ULRICH.

die auch sonst übliche Stellung Subj. Präd. eintrat. Unglücklicher konnte Habicht die Sache in der That kaum anfassen. Hätte er sich auf dem Gebiete des Altfranzösischen einigermaßen umgesehen, so würde er die beiden möglichen Stellungen (S. Pr. und Pr. S.) neben einander vorgefunden haben und zwar letztere, wie Tobler Ztschr. III 144 zeigt, entweder dann, wenn auf dem Subj. das Hauptgewicht der Aussage ruht, d. h. wenn das gramm. Subj. logisch Prädikat ist, oder dann, wenn das Subj. die Bedeutung einer nachträglichen, somit außerhalb des engeren Satzgefüges stehenden Erläuterung hat. Der erstere Fall hat ja noch Spuren in der neueren Sprache zurückgelassen, die Habicht p. 7 auch ganz richtig erklärt, wenn er sagt, daß in [*Démosthène se taisait. La poésie ne chantait plus.*] *Restaient les philosophes* „dem Sinne nach“ in *restaient* das Subj. zu suchen sein dürfte. Will man nun überhaupt die Frage aufwerfen, ob die Stellung Subj. Präd. oder die umgekehrte die ursprünglichere sei, so werden von den Beispielen für die letztere nur solche maßgebend für den Entscheid sein dürfen, bei denen das Subj. als nachträgliche Erläuterung zum Verb anzusehen ist; denn solchen wie *Restaient les philosophes* liegt offenbar der nämliche psychologische Prozeß zu Grunde, wie Satzgefügen, die das mit dem logischen¹ zusammenfallende grammatische Subj. an erster, das logische und grammatische Präd. an zweiter Stelle aufweisen: der Redende nennt zuerst das, in Bezug worauf er eine Aussage machen will und macht erst dann diese Aussage selbst. Es wird sich demnach nur fragen können, ob Sätze wie afrz. *Plurent si oïl* (sie weinen, ihre Augen) Al. 88a (vgl. Herrigs Arch. 71, 191) oder wie *Rollans respunt* Ch. Rol. 2006 den ursprünglichen Sachverhalt reiner erhalten zeigen. Und da pflichte ich denn in der That dem bei, wofür sich Habicht entscheidet. Freilich aus ganz anderen Gründen. Ich bin der Ansicht, daß die Wortfolge Subj. Präd. lediglich aus Rücksicht auf den Hörer, der zu verstehen wünscht, allmählich die Überhand gewann. Eine solche Rücksicht liegt ganz gewiß der einfachsten kunstlosesten Sprache fern und wird von der allem Sprechen zu Grunde liegenden vornehmsten Rücksicht — eine Aussage zu machen und sich dadurch von einem Gedanken zu befreien — notwendiger Weise in der Hintergrund gedrängt werden. Der Wunsch verständlich zu sein tritt erst in zweiter Linie hinzu, nur er veranlaßt den Redenden überhaupt, noch nachträglich das Seiende, in Bezug worauf er eine Aussage gemacht, anzufügen. Je näher nun die Sprache ihrer Bestimmung als Verständigungsmittel kam und je mehr sie gleichzeitig aufhörte, ein bloßer Befreiungsprozeß zu sein, um größer wurde naturgemäß die Rücksicht auf Verständlichkeit des Sprechers und eben dieser, meine ich, ist jene jetzt allgemein übliche Stellung Subj. Pr. zu verdanken. Indem nämlich der Redende das, was ihm als Grundlage der Aussage dient, das Subjekt, vorweg nimmt, räumt er alle Hindernisse, die dem Verständnis des Hörers entgegenstellen könnten, aus dem Wege und gleichzeitig den Gewinn, daß die Aussage selbst auf diese Weise den für den günstigsten Platz erhält, weil sie am Ende des Satzes nicht durch noch hinterfolgende Satzteile in Gefahr gerät, an Nachdruck und Bedeutung Einbuß zu leiden. Rücksicht auf Verständlichkeit ist denn auch sonst als maßgebender Faktor für die Wortfolge aufgetreten. So z. B. bei der Bestätigungsfrage

¹ Über „logisches Subjekt“ vgl. Herrigs Archiv 71, 191 Anm.

substantivischem Subjekt, was auch Habicht nicht verkennt, da er *ton père est-il venu?* erklärt: Ich frage dich in Betreff deines Vaters: Ist er gekommen?¹ Nur verliert dieser eine richtige Blick wieder an Wert, wenn man sieht, wie H. sich gleich darauf abmüht, die durch die Frage *Où Charlemagne mourut-il?* veranschaulichte Wortstellung in Bestimmungsfragen psychologisch zu begründen. Vergeblich natürlich; denn diese heute unter gewissen Umständen allein mögliche Wortfolge konnte erst Platz greifen, nachdem die absolute Voranstellung eines nominalen Subjektes für Bestätigungsfragen zur Regel geworden war, und das ist bis in die späaltfranzösische Zeit hinein nicht der Fall gewesen, so daß man denn auch ganz umsonst nach einem afrz. Belege für jene Konstruktion suchen wird.

Die Erscheinung, daß im Französischen abweichend vom Deutschen auch dann das Subjekt vor dem Verbum steht, wenn adverbiale Bestimmungen den Satz einleiten, hält sich Habicht nicht für verpflichtet genauer zu betrachten, weil „derartige Sätze meist schon durch die Interpunktion (!) anzeigen, daß man jene Bezeichnungen des Umstandes abgesondert von dem eigentlichen Satze gehalten wissen wolle“, z. B. *Sous les pôles, la nuit dure six mois* (p. 5). Es ist dies übrigens nicht das einzige Mal, daß H. Satzzeichen als Beweismittel heranzieht, vgl. p. 25 (Bindestrich), p. 22 unten. Auch ohne dies aber wäre die Weigerung, obige Erscheinung zu behandeln, seltsam genug motiviert. Was aus *Sous les pôles* wird, wenn es nicht zum eigentlichen Satze gehört, hat sich H. offenbar nicht gefragt. Das Nötige zur Erklärung ist darüber gesagt in Herrigs Arch. 71, 192.

Um eine Wortfolge wie *Ainsi pérît le dernier des Gracques* zu erklären, greift H. (p. 9) zu dem beliebten Ausdrucke „Hervorhebung“. Zu welchen Ungereimtheiten die Anwendung dieses dehnbaren Begriffes führen kann, geht z. B. daraus hervor, daß H. mit demselben einerseits in dem zuletzt angeführten Satze den Platz des Subjekts erklärt, „das stark hervorgehoben und daher in eine aufsergewöhnliche Stellung gerückt“ sei, und andererseits auf die nämliche Weise die „Voranstellung“ des Prädikates in dem ganz gleich gebauten *Aussi l'est-il* (p. 10) begründet. Ist in letzterem Satze die Wortfolge im stande, *est* „stark hervorzuheben“, warum sollte das Gleiche nicht in *Ainsi pérît* etc. möglich oder gar notwendig sein? Wir hätten dann in demselben Satze schon zwei „hervorgehobene“ Begriffe; vielleicht käme noch jemand, der (gewiß mit dem gleichen Rechte) behauptete, *ainsi* sei „hervorgehoben“! Vgl. Herrigs Archiv a. a. O.

Auf p. 12 f. beschäftigt sich H. mit der Inversion des grammatischen Subjekts in Sätzen, die der direkten Rede angefügt oder in dieselbe eingeschoben werden. Eine Erklärung für die Erscheinung giebt er nicht, wenn man nicht eine rein äußerliche Umschreibung des Sachverhaltes dafür gelten lassen will. Denn weiter ist es doch nichts, wenn gesagt wird, „an die direkte Rede schliesse sich der Stellung, also der Form (?) nach unmittelbar das eng dazu gehörige verbum dicendi an“. Schon Morf (Wortstellung im altfrz. Rolandsliede, Böhmers Stud. III 212) lehrt das Richtige, daß nämlich ein Satz *Me voici, a-t-il dit* nicht anders zu beurteilen sei als Fälle, in

¹ Daß Tobler Ztschr. II 394 schon über die Erscheinung gehandelt hatte, war Habicht nicht bekannt.

der Grammatik Gewöhnte verpflichtet glaubt, jene Unterlassungssünde durch ein *dit-il* o. ä. wieder gut zu machen, ohne freilich auf diese Weise ein korrektes Satzgebilde zu erzielen, aber doch eine Anakoluthie, die zudem ein Mißverständnis von Seiten des Hörers gänzlich ausschließt.

Mit recht unglücklichem Erfolge wendet sich H. p. 21 gegen die Erklärung des nur durch die Inversion äußerlich kenntlichen Bedingungssatzes aus dem Fragesatze. Seiner Ansicht nach ist in solchen Fällen nur der Ausdruck des Begriffes der Thätigkeit als der wichtigere an die Spitze getreten. Wie aber dadurch die Bedingung zum Ausdruck gebracht wird, fragt der Verf. nicht, so wenig wie darnach, warum denn nicht auch in Assertionen das Verbum, wenn es doch einmal der wichtigere Ausdruck ist, an der Spitze steht.

Wir schliessen hiermit die Besprechung, die so ausführlich nicht geworden wäre, wenn nicht Willenberg im Literaturblatt f. germ. u. rom. Philol. sehr lobend auf Habichts Arbeit hingewiesen hätte.

A. SCHULZE.

Berichtigungen.

S. 334 Zeile 19 lies „Peider Alesch“ statt „Pieder A.“

„ „ 21 lies „vschinaunchias sur Punt“ statt „vischinadis sur Pont“.

Idalagos.¹

All' Illustre Comm. prof. G. Guerzoni.

Chi è Idalagos? Per saperlo apriamo l' ultimo libro del Filocolo del Boccaccio.² Florio, superato ogni ostacolo, riacquistata e fattasi sposa Biancifiore, è sulla via del ritorno alla casa paterna; ma vuole alquanto trattenersi a Napoli, onde si spicca a visitare con l' adorata e bellissima compagna i dintorni incantevoli. Vede i tiepidi bagni di Baja, la sepoltura antica di Miseno, e Cuma, e il mare Mirteo, e Pozzuoli; si culla sull' onda del golfo pescando, e corre a caccia i boschi. Un giorno, incalzando un cervo, vibra un dardo, ma, anzi che l' animale, colpisce l' estremo pedale di un pino altissimo. Meraviglia! Il dardo „colla sua forza un pezzo della dura corteccia scrostò dall' antico piede, egli ed ella assai vicini a quello cadendo, del quale sangue con dolorosa voce venne appresso.“ Chi era il nuovo Polidoro, il nuovo Pier delle Vigne? Era Idalagos, il quale, interrogato con mite preghiera da Florio, rispose narrando i suoi miseri casi.

Ora, questo racconto che Giovanni Boccaccio attribuisce a Idalagos è o no autobiografico? Camillo Antona-Traversi lo afferma; Gustavo Körting lo nega.³ Esaminiamo il racconto, occupandoci

¹ Lo studio presente ebbe già una forma di pubblicità nelle lezioni da me fatte sul Boccaccio nell' Università di Padova quest' anno 1885, nel quale venni incaricato di supplire al prof. comm. Giuseppe Guerzoni impedito di tenere l' ufficio per malattia, da cui auguro qui, come già dalla sua stessa cattedra, ch' egli possa riaversi perfettamente. A lui, maestro, collega, amico diletto, consacro queste povere pagine.

² Cfr. ediz. Moutier, lib. V pp. 236 sgg. Oltre che di questa ediz. mi valgo di quell' antica di Venezia 1503 per Donino Pincio Mantuano, e, dove occorre, d' altre stampe antiche e dei codici del Filocolo.

³ Lo Zumbini (*Il Filocolo del Boccaccio*, Firenze, 1879, p. 58) scrisse: „dalle trasformazioni in fuori, che sono, come dicemmo, imitate da Ovidio, anche i casi d' Idalago e di qualcuna delle infelici fanciulle hanno relazione, secondo ogni probabilità, con la vita del Boccaccio medesimo.“ Cfr. C. Antona-Traversi, *Della patria di Giov. Boccaccio* (*Fanfulla della Domenica* II 23, 6 giugno 1880); *Della patria, della famiglia ecc. di G. Bocc.* (*Rivista Europea*, XXVI. V. 1 Dic. 1882 pp. 745—750 n.). Anche il Gaspary ritiene autobiografico il racconto d' Idalagos: cfr. il *Literaturbl. f. germ. u. rom. Phil.* 1881 num. 1 col. 23. Del Koerting cfr. l' opera *Boccaccio's Leben und Werke* (Leipzig, 1880) p. 486 n. 1 e *Boccaccio-Analekten* nella *Zeitschrift für rom. Phil.* V 214.

dapprima della parte, che vi si dovrebbe riferire alla storia de' natali del Boccaccio, per passare indi a quella, che dovrebbe adombrare la storia de' suoi amori.

I.

Narra Idalagos¹: „Nella fruttifera Italia siede una piccola parte di quella la quale gli antichi, e non immerito, chiamarono Tuscia, nel mezzo della quale quasi fra bellissimi piani si leva un piccolo colle, il quale l'acque vendicatrici della giusta ira di Giove, quando i peccati di Licaone meritano di fare allagare il mondo, vi lasciò, secondo l'opinione di molti, la quale reputo vera, perocchè ad evidenza di tal verità si mostra il piccolo poggio pieno di marine chioccioline, nè ancora si possono sì poco nè molto le interiora di quello ricercare, che di quelle biancheggianti tutte non si trovino: similmente i fiumi a quello circostanti, più veloci di corso che copiosi d'acque, le loro arene di queste medesime chioccioline dipingono. Sopra questo pasceva Eucomos la semplice mandra delle sue pecore, quando chiamato assai vicino fu a quell'onde, le quali i cavalli di Febo, passato il meridiano cerchio, con fretta desiderano per alleviare la loro ardente sete e per riposo; ov'egli andò, e quivi la mansueta greggia di Franconarcos re del bianco paese gli fu accomandata, la quale egli con somma sollecitudine guardò. Aveva il detto re di figliuole copioso novero, di bellezze ornate e di costumi splendide, le quali insieme un giorno con grandissima caterva di compagne, mandate dal loro padre, andarono a porgere odoriferi incensi a un santo tempio dedicato a Minerva, posto in un antico bosco, avvegnachè bello d'alberi d'erbe e di fiori fosse. Esse poichè il comandamento del padre ebbero ad esecuzione messo, essendo loro del giorno avanzato gran parte, a fare insieme festa per lo dilettevole bosco si diedono. A questo bosco era vicino Eucomos, sopra tutti i pastori ingegnossimo, con l'accomandata greggia, il quale, nuovamente colle proprie mani avendo una sampogna fatta, che più ch'altra dilettevol suono rendeva agli uditori, ignorante della venuta delle figliuole del suo signore, essendo allora il sole più caldo che in alcun'altra ora del giorno, aveva le sue pecore sotto l'ombra d'uno altissimo faggio raccolte, e diritto appoggiato ad un mirteo bastone, questa sua nuova sampogna con gran piacere di sè sonava: e nientedimeno alla dolcezza di quella le pecore facevano mirabili giuochi. Questo suono udito dalle vaghe giovani, senza niuna dimoranza ricorsero quivi, e poichè per alquanto spazio ebbero ricevuto diletto, e del suono e della veduta delle semplici pecore, una di loro chiamata Giannai, fra l'altre spezosissima, chiamò Eucomos pregandolo che a loro col suo suono facesse festa, di ciò merito promettendogli: egli il fece. Piacque a loro, e tornarono più volte a udirlo. Eucomos assottiglia il suo ingegno

¹ Cfr. ediz. Moutier, V 239 sgg. Non riproduco il testo Moutier senza lievemente modificarne, ov'è ragionevole, l'interpunzione e la lezione.

delle parole. Dopo lui in latino Virgilio, ma sotto la cortecchia qualche sentimento nascose, sebben non sempre voglia che s'intenda alcun che sotto il nome degli interlocutori. Dopo lui altri scrissero, ma ignobili così da non farne caso, salvo il mio inclito maestro Francesco Petrarca, il quale sollevò alquanto lo stile, oltre l'usato, e secondo la materia delle sue ecloghe continuamente significò alcuna cosa sotto il nome degli interlocutori. Fra questi io seguitai Virgilio, cosicchè non curai di nascondere un senso sotto tutti i nomi dei favellanti.¹ Il Boccaccio fu bene addentro ne' secreti ascosi dal velame bucolico del suo amico e maestro Petrarca; poichè altrove egli scrisse: „Chi appresso sarà tanto sciocco che istimi il famosissimo, et Christianissimo huomo Francesco Petrarca, la cui uita, et i cui santi costumi noi stessi habbiamo ueduto, et lungamente, per la Iddio gratia, uederemo, hauer speso tante uigilie, tante fatiche, tante notti, tanti giorni, et tanti studi nella sua Bucolica solamente per la grauità del verso, et l'eleganza delle parole, et per fingere che Gallo dimandasse a Tirreno la sua fistola, et che cantasse insieme Pamphilo, Mitione, et altri spensierati pastori? Potrei anco addurre i miei versi Bucolici, del cui sentimento io sono consapeuole, ma ho giudicato tacerne, perchè finhora non mi tengo di tanto ch'io mi debba annouerare tra gl'huomini eccellenti, et perchè le cose propie sono da lasciare ragionarne agli altri.“² Che a casaccio non operasse il nostro poeta apponendo a' personaggi de' suoi racconti nomi fantastici lo desumiamo agevolmente dal *Decameron*, „ov' egli dichiara che intende distinguere le sette giovani donne introdotte nel suo libro, poichè i nomi effettivi voleva tacerne, da pseudonimi „alle qualità di ciascuna convenienti o in tutto o in parte“.³ Altra prova che nomi finti coprivano personaggi reali troviamo nella *Fiammetta*: „Nè a questo contento stando, (Panfilo) s'ingegnò, per figura parlando, d'insegnarmi a tale modo parlare, e di farmi più certa de' suoi

¹ Corazzini, op. cit. p. 261 e 267. — Ben dice l'Hortis (*Study sulle op. lat. del Bocc.* p. 1) che „meglio d'ogni biografo rivelano la propria vita, il Petrarca ne' dialoghi del *Disprezzo del mondo*, il Boccaccio nelle sue *Egloghe*. I dialoghi del *Disprezzo del mondo* sono una confessione sincera; le *Egloghe* del Boccaccio tanti ritratti ch'egli fa di sè stesso in tempi diversi per età e vicende.“ Egregiamente pure scrisse Luigi Ruberto: „Le *Egloghe* del Boccaccio rappresentano tutta la vita psicologica del poeta, dalle febbri d'amore alle febbri ascetiche“ (*Studio sulla Bucolica del Bocc.* — cfr. n. 38 dell'Antona-Traversi al cap. X del Boccaccio di Marco Landau). — L'Hortis crede giustamente che l'ecloga dell'*Ameto*: „come Titan dal seno dell'Aurora“, rappresenti una gara tra l'ecloga teocritea non allegorica e la virgiliana, che „sotto il velame pastorale accenna a molti fatti d'altra indole.“ Op. cit. p. 66. Sull'uso generale dell'ecloga allegorica cfr. la p. successiva.

² Cfr. *Gen. degli Dei* XIV c. 235 r. trad. Betussi, Venezia 1569. — Notevole è che re Roberto d'Angiò filosofo, medico, teologo, arrivasse fino a' 66 anni sprezzando Virgilio e gli altri poeti, e solo s'inducesse a onorarli quando il Petrarca gl'illustrò le loro favole, e gli svelò sotto all'irrisa vanità delle finzioni poetiche sensi profondi e insospettati. Cfr. *Gen.* XIV ultimo cap. c. 248 r. cit. ediz.

³ Introduzione del *Decameron*, ed. Pagnoni 1875, I p. 42.

disii me Fiammetta, e sè Panfilo nominando. Oimè! quante volte già in mia presenza e de' miei più cari, caldo di festa e di cibi e di amore, fingendo Fiammetta e Panfilo essere stati greci, narrò egli come io di lui, ed esso di me primamente stati eravamo presi, con quanti accidenti poi n' erano seguitati, alli luoghi ed alle persone pertinenti alla novella dando convenevoli nomi. Certo io ne risi più volte, e non meno della sua sagacità che della semplicità delli ascoltanti; e tal volta fu che io temetti, che troppo caldo non trasportasse la lingua disavvedutamente dove essa andare non doveva; ma egli, più savio che io non pensava, astutissimamente si guardava dal falso latino.¹ Si sa che nell' *Ameto* e nell' *Amorosa Visione* non riesce sempre arduo indovinare ne' personaggi e nelle vaghe designazioni di essi persone e nomi reali.² Del resto, l' usanza seguita e tanto esplicitamente dichiarata dal nostro autore di designare con nomi simulati persone viventi era antichissima, e gli veniva additata da' trovatori ocitanici, come da' poeti latini.³ Nel

¹ cit. ed. Sonzogno, p. 37.

² Manni, op. cit. p. 53. Baldelli, *Vita di G. B.* p. 49—51 n. Vedi di C. Antona-Traversi le recenti *Notizie storiche sull' Amorosa Visione* (*Studj di Fil. Rom.* fasc. 3 pp. 425—44).

³ Per i trovatori mi limito a citare Hans Bischoff, *Biographie des Troub. Bernhard von Ventadorn*, Berlin, 1873, cap. III. — Quanto a' poeti latini vedi un luogo importante di Apulejo nella *Apologia* (L. Apulej *Opera*, Amstelodami 1628, p. 265): „Habes crimen meum, Maxime, quasi improbi commissatoris, de sertis et canticis compositum. Hic illud etiam reprehendi animadvertisti, quod cum aliis nominibus pueri vocentur, ego eos Charinum et Critiam appellitarim. Eadem igitur opera accusent C. Catullum, quod Lesbiam pro Clodia nominarit: et Tigidam similiter, quod quae Metella erat, Perillam scripserit: et Propertium, qui Cynthiam dicat, Hostiam dissimulet: et Tibullum, quod ei sit Plania in animo, Delia in versu: et quidem C. Lucilius, quamquam sit Iambicus, tamen improbarim, quod Gentium et Macedonem pueros directis nominibus carmine suo prostituerit. Quanto modestius tandem Mantuanus poeta, qui itidem ut ego puerum amici sui Pollionis Bucolico ludicro laudans, et abstinens nominum, sese quidem Corydonem, puerum vero Alexin vocat?“ — E ben prima Ovidio aveva scritto:

„Sic sua lascivo cantata est saepe Catullo
Foemina, cui falsum Lesbia nomen erat.
Nec contentus ea, multos vulgavit amores,
In quibus ipse suum fassus adulterium est.
Par fuit exigui, similisque licentia Calvi,
Detexit variis qui sua facta modis.
Quid referam Tigidae? quid Memmi carmen? apud quos
Rebus abest nomen, nominibusque pudor.
Cinna quoque his comes est, Cinnaque procacior Anser,
Et leve Cornifici, parque Catonis opus:
Et quorum libris modo dissimulata Perilla,
Nomine nunc legitur dicta Metella suo.“

Trist. II 427—438.

Lo stesso uso che presso gli altri poeti naturalmente incontriamo in Orazio, come osservò già anticamente lo scoliaste Acrone: cfr. l' *Orazio* del Bentley, Odi, II XII 13. Vedi pure G. Fuerstenau, *De Carminum aliquot Horatianorum Chronologia* — Hersfeldae, MDCCCXXXVIII — cap. VI p. 54; L. Dauber, *Muthmassungen über die Anlässe und Absichten welche Horazens Epoden und Oden zugrunde liegen* — Holzminden, 1862 — I. Lief. p. 24 e 25.

caso, da cui siamo mossi, il Boccaccio fece anche meglio che valersi di semplici pseudonimi: adoperò il nome stesso della persona reale introdotta nella narrazione, e lo rese irreconoscibile col mezzo dell'anagramma, dando in pari tempo a chi sa sciogliere l'enigma la prova più convincente che nel personaggio fantastico s'occulta un essere vivo, e nella favola, di cui è attore, si riflettono fatti reali. Perchè Giovanni non abbia indicato i nomi nella loro giusta forma, s'intende assai bene. Ci urge vivo il bisogno di rappresentare i propri casi, di estrinsecare ciò che sta in fondo al cuore, di dar figura al mondo intimo delle memorie dolorose o liete, di ravvivare e trasferire nell'arte persone e cose che si collegano alla nostra storia, e signoreggiano il nostro sentimento; ma ed un senso di vereconda gelosia ed i rispetti umani inducono a stendere un velo sul quadro, sì che insieme si sfoghi la piena dell'animo, e, d'altra parte, la realtà non traspaia troppo evidente, ma anzi s'attenui, s'ammorbidisca, s'idealizzi nelle finzioni dell'arte. Ecco dunque il ruvido mercante di Certaldo trasfigurarsi in un pastore; ecco Giannina, la vedova, mutarsi in semplice figlia d'una Arcadia primeva, il suono della zampogna farsi il filtro magico che addormenta la virtù e le resistenze della inesperta, una valle tacita e solinga essere scena del finale inganno, che darà al mondo Idalagos; ecco tutta la storia dolorosa de' natali del nostro, ch'è insieme la tragedia della povera sua madre tradita, storia e tragedia, che gemono ascosi nell'animo memore e soave di Giovanni Boccaccio, uscire da' recessi del suo cuore, espandersi, come una confidenza necessaria, nell'arte; tramutarsi nell'episodio d'Idalagos, ove s'ha una pagina mesta e secreta della storia dell'autore. I poeti narrano favole, sussurrano ghignando il volgo e i pedanti. Non è vero, risponde il nostro scrittore; e detta il penultimo libro delle *Genealogie degli Dei* a provare specialmente che le finzioni dei poeti coprono la verità.¹

Debbo dunque concludere che la parte finora considerata del racconto d'Idalagos ha valore di documento autobiografico, e rafforza quanto già si sapeva per mezzo della narrazione d'Ibrida e del principio del discorso di Caleone a Fiammetta pur contenuto

¹ Cfr. nell'ediz. cit. c. 237v.—239v. il capitolo intitolato: „Che i Poeti non sono bugiardi.“ Tutto, del resto, il XIV libro delle *Genealogie* è una difesa della poesia. È bene rammentare qui come questa sia definita dal nostro autore: „è un certo feruore di scriuere, o dire astrattamente, et stranieramente quello che hauerai trouato, il quale deriuando dal seno d'Iddio a poche menti (come penso) nella creatione è conceduto Gli effetti di questo feruore sono sublimi, come sarebbe condurre la mente nel desiderio del dire, immaginarsi rare, et non più udite inuentioni, le immaginate con certo ordine distendere, ornar le composte con una certa inusitata testura di parole, et sentenze, et sotto uelame di favole appropriato nascondere la uerità“ (c. 231r. e v.). Poco oltre si legge: „la fauola è una locutione esemplare, ouero dimostratiua sotto fittione, da cui leuata la corteccia è manifesta l'intentione del fauoleggiante“ (c. 233v.). — Cfr. Hortis, *Studi sulle op. lat. del Bocc.* pp. 174 sgg.

Salvini spacciò di aver trovato la sicura prova ch' egli invece sortisse i natali a Firenze, e gli credette il Manni. Incerto si mostra il Tiraboschi¹; mentre dal Baldelli in giù, dietro più attento esame delle opere dello stesso Boccaccio, si vide ch' ei nacque in Parigi da illegittima unione.² Lo Ginguené, il Witte, il Carducci, il Palermo, il Landau, l' Hortis, l' Antona-Traversi, il Gaspary mantennero, o fecero più solida l' opinione del Baldelli.³ Dei moderni studiosi del Boccaccio soli due vollero ravvivare la tradizione della nascita in Firenze: il Corazzini e il Koerting, pe' quali inoltre Giovanni sarebbe uscito da legittima unione.⁴ Il Corazzini è, in siffatta questione, un avversario

premessa alle *Gen. degli Dei* tradotte: „... Giouanni Thiodorigo parlando della nita del Boccaccio non deuea dubitare perche Raffaello Volaterrano il chiami Giouanni Boccaccio da Certaldo, et Antonio Sabellico nel nono Libro, ragionando di lui cosi dica: fuit ea tempestate in re literaria clarus Ioannes Boccatus Florentinus Certalda domo, vir copioso ingenio, et cuius varia extant studiorum monumenta; le cui parole paiono quasi far dubitare, che il Poeta fosse Fiorentino, et di casa Certalda, ouero, che non sia l' istesso che, vuole il Volaterrano, attento che la propria sua origine, si come chiaramente habbiamo mostrato, fu da Certaldo; et come che il Sabellico il chiami Fiorentino, non deue perciò nascere dubbio alcuno, perchè fu fatto cittadino di Firenze.“ Quanto al Mazzuchelli cfr. n. 24 alle Vite volgarizzate del Villani; e *Scrittori* II 1315, 1316 n. 6. Il Mazzuchelli procura di por d' accordo gli scrittori avversi affermando non esser nuovo „che un Autore riconoscere possa due luoghi per sua patria, l' uno dov' è nato, l' altro dove la sua famiglia ne trae l' origine, o per lo più vi risiede.“ Così Boccaccio avrebbe detto sua patria Certaldo, perchè era la culla de' suoi, Firenze perchè vi nacque.

¹ *St. lett. ital.*, Venezia 1823, V parte III p. 738 sgg. Ritiene che Giovanni Boccaccio fosse di casa originaria di Certaldo; quanto al luogo di nascita si domanda: „nacque egli veramente in Firenze?“ Dice che si sarebbe fatto bene a produrre i documenti vantati dal Salvini. Riporta la affermazione del volgarizzatore del Villani, che Boccaccio di Chellino sposò l' amata parigina, e aggiunge: „il che se fosse certo, potrebbe dirsi che Boccaccio, condotta a Firenze la moglie, ivi ne avesse il figlio.“ Ma Domenico Aretino accenna che la più comune opinione era che Giovanni illegittimamente nascesse da Boccaccio di Chellino e da una parigina, al che aggiunge il Tiraboschi la notizia della famosa dispensa pontificia trovata dal Suares, indi conclude: „or se egli era nato da una giovane parigina che non fosse moglie di Boccaccio, sembra assai probabile ch' ei nascesse in Parigi. I Fiorentini, diligentissimi ricercatori de' patri monumenti, potranno forse rischiarar meglio un giorno questo punto di storia, non ancor bene accertato.“

² Baldelli, *Vita di G. B.* p. 3, 277—80.

³ Ginguené, *Hist. litt. d' Italie*, T. III p. 2; Witte, biografia del Bocc. premessa alla traduz. tedesca del *Decameron* p. XVI; Carducci, *Ai parentali di Giovanni Boccacci* (Bologna, 1876) p. 8; Palermo, *Cat. MSS. Palatini*, I 621—23; Landau, *G. B. sua vita e sue opere*, I p. 11 (traduz. ital.); Hortis, *Studj ecc.* p. 54 n. 2, p. 237; Antona-Traversi, *Fanfulla Dom.* II 23; *Rivista Europea* cit.; *Giorn. Napol.* cit.; Gaspary, articolo cit. del *Literaturblatt*.

⁴ Corazzini, *Lett. ed. e ined. di G. B.* p. VIII sgg.; Koerting, *B. L. u. W.* p. 67 sgg.; *Bocc. Analekten*, p. 209 sgg. — Da quanto vedemmo riesce chiaro che l' affermazione di Filippo Villani e l' autepitafio boccacesco generarono la tradizione, per cui il nostro fu fatto nativo di Certaldo; ma accanto a questa si costituì una tradizione, che lo volle nato a Firenze, prima debole, poi per virtù del Manni prevalente all' altra; finchè lo studio più attento delle opere del Boccaccio dal Baldelli in giù produsse la persuasione che il Boccaccio sia nato a Parigi, con che si spiega la sua illegittimità sospettata dal

dolorosa e impura storia della sua nascita; non avrebbero certo aspettato ch'ei morisse per raccoglierla e renderla consistente.

Vani sforzi, prof. Koerting! Tutto invece concorre ad appoggiare la nostra opinione, che anzi, finchè ella non distrugga interamente il valore fatto ormai più aperto e più solido delle confidenze autobiografiche d'Idalagos, d'Ibrida, di Caleone, può essere dichiarata, meglio che un'opinione, una verità. Noi dunque, ultimi venuti, colla speranza di avere contribuito a risolvere la questione, con una serie di studiosi, che dal Baldelli, secondo dicemmo, arriva all'Antona-Traversi ed al Gaspary, affermiamo che Giovanni Boccaccio nacque a Parigi illegittimo dall'unione furtiva di Boccaccio di Chellino, mercante certaldese, con la disgraziata Giannina, ch'egli abbandonò per isposare Margherita di Gian Donato de' Martoli, la Garemirta del racconto d'Idalagos.

(Continua.)

V. CRESCINI.

ney' (inf. *neyi*), *nego* zu *noy'* (inf. *neyi*), *secare* zu *soyi*, wozu *soy'* Säge das Verbalsubstantiv ist. Hat hier ein Umtausch zwischen den betonten und unbetonten Vokalen stattgefunden, dergestalt, daß die ursprünglichen Formen *noyi* und *ney'*, *soyi* und *sey'* gelautet hätten? *Meyæ* = *meliozem* spricht nicht ohne weiteres gegen diese Auffassung, da auch im Francischen der *oi*-Laut sich in diesem Wort nicht entwickelt hat. — **Sequere* giebt *sür'*, 3. s. *sü*.

18. Gedecktes *ē* diphthongiert zu *ie* vor *r* + *cons.* und *s* + *cons.*: *fēr* (*ferrum*), *vēr* (*vermis*), *žēb'* (*herba*, wo *i* zu *y*, *ž* wurde), *šēf'* (*serv(i)o*, wo *i* mit *s* zu *š* verschmolz), *piēd'* (*perdere*), *cōviēc'* (*cōperculum*) *tiēs'* (*testa*), *fiēs'* (*festā*), *biēs'* (**besta*), *finiēs'* (*fenestra*), *priēs'* (*presbyter*). Ausnahmen sind *prē* (*pressum*), *tēr'* (*terra*), *ēs'* (**essere*), letzteres wegen häufiger proklitischer Stellung, und andererseits drei Wörter, die *i* statt *ie* haben, *ip'* (*erpicem*, vgl. *Grandgagnage* v. *ipe*), *pis'* (*pertica*) und *pis'* Pfirsich. — Es findet keine Diphthongierung statt in *sēt* (*septem*), *pē* (*pellis*), *bē* (*bellus*) und im Suffix *-ellus*, dessen *e* zu einem zwischen offenem und geschlossenem in der Mitte stehenden *e*-Laut wird, den ich bald mit *ē* bald mit *ē* notiert habe: *uhē* (*avicellus*), *tōrē* Stier, *ōxē* Knochen, *išēstē* Schloß, *išapē* Hut, *mōrtē* Hammer, *frümēl'* Weibchen, *puršē* (*porcellus*). — *ē* + *n* + *cons.* wird zu *ī*: *dī* (*dens*), *vī* (*ventus*), *vīl'* (*venter*), *tī* (*tempus*), *džī* (*gent*), *pīd'* (*pendere*, hängen), *mīp'* (*membrum*), *ralīd'* (*attendere*), *frūmī* (*frumentum*), *parī* (*parentes*), *trēyī* (*tridens*), 2. s. *pīs'* du denkst, *sī* (*sent(i)o*). — *Trēdecim* giebt *trās'* (vgl. 23 *sās'*) und *tremulo* *trōl'* ich zittere.

ē (unbetont).

19. Part. *piērdu* und *fiērmī* (*ferramentum*) wurden durch *piēd'* und *fiēr* beeinflusst. — *en* + *cons.* wird zu *ī* in *vīrdi* Freitag und *mīto* Kinn. — Über *piū*, *miol'*, *fistu*, *finies'* vgl. 17. — *ē* des Suffixes *-ella* fällt aus in *hōv'lēl'* Besen (*scopellitta*) und *mōv'lēl'* Malve. — *e* wird zu *ū* in *džūnēs'* (*genista*), zu *ē* in den Infinit. *crēvē* (*crepare*), *lēvē* (*levare*), *džēlē* werfen, zu *ē* in den Infinit. *šērvī* dienen, *cūēri* suchen, im Particip. fem. *crēvēv'* und in *sēlīx'* Kirsche und *šērvāl'*; vielleicht auch in *nivaye* (vgl. 15).

ē (betont).

20. Freies *ē* wird zu *æ*: *mæ* (*mensis*), *pæ'r'* (*pira*), *bæ* (*bibo*), inf. *bær'* (*bibere*), *cræ* (*credo*), *crær'* (*credere*), *sæ* (*sitis*), *pæ* Erbse (**pīsum*), *tæ'l'* (*tela*), *sitāl'* (**stela*), *p f'* (*piper*), *væ* (*vid(e)o*), *træ* (*tres*), *ææ* (*habelam*), *soræ* (Condition. von *sapere*), *uēz'ræ* (Condition. von, **ausare*); *æ* entsteht auch aus *ē* + *y* + *cons.*: *dæ* (*digitus*), *ræ* (*rigidus*), fem. *ræd'*, *fræ* (*frigidus*), *nær* (*nigrum*), *dræ* (*directum*), fem. *dræ'l'* *tæ* (*tectum*). Dieses *æ* ist aus dem Diphthongen *oi* (aus ursprünglichem *ei*) entstanden. Wo das *y* des Diphthongen im Hiat stand, beharrte der Diphthong (vgl. 6): *vōy'* (*via*), *mānōy'* (*moneta*), *crōy'* (*creta*), 1. s. *pōy'* (*plico*), *rōy'* Furche, Scheitel (**riga*, afrz. *roie*), *sæy'* Schweineborsten (*seta*), 2. s. conjunctivi *sæy'* (*sias*). In den beiden letzten Beispielen ist in Folge einer teilweisen Kombinierung des *y* mit dem *o* der *æ*-Laut entstanden.

35. altfrz. *xavoutrer*, die Reben schneiden

begegnet häufig in Jacomin Hussons Chronique de Metz; vgl. bei Adam *hhaſutrer*, pincer la vigne (Landremont). Ich selbst habe das Wort nicht gehört, dessen Etymon **exadulterare* ist. Diez bemerkt II^c v. *avoutre*, daß das wall. *avotron*, *avutron* die Bedeutung Schöfsling entwickelt hat. *Xavoutrer* ist also wörtlich die Schösse abschneiden. Schon lateinisch wird *adulterium* vom Aufpropfen der Schöfslinge gebraucht.

36. *orsð* masc.

der Saum eines Kleides (Steinthal). Ist identisch mit altfrz. *oresson* (s. Gloss. des Lothring. Psalt. ed. Apfelstedt), das wohl selbst für älteres *orisson* steht und eine Weiterbildung von *ora* nach Analogie von *herisson* und ähnlichen Wörtern ist. *Rs* wurde hier nicht zu *χ*, ebenso wenig wie in *ærsq* = *hérisson*, weil beide Laute ursprünglich getrennt waren. Doch sagt man in Courcelles-Chaussy bei Metz (wo jedes *χ* = *š* ist) *ašð* Saum; hier ist also der Ausfall des *e* älter, oder das Gesetz, nach dem *rs* zu *χ* wurde, hatte länger Geltung.

37. *rę* masc.

im Steinthal, in Gérardmer *ra*, Zweig der Tanne, ist lat. *radius*.

38. *fęrxær'* und *fęrxür'* fem. Leber.

Das merkwürdige Wort hörte ich nur im Steinthal. Es ist identisch mit dem franz. *fressure*. Das umgestellte *r* hielt sich neben dem *s* und verschmolz nicht mit ihm zu *χ*. Die häufigste Bezeichnung für die Leber ist das fem. *gru* und die Weiterbildung *gruít'*. In Fréland (Ober-Elsass) sagt man *lq düš* (*š* = *χ*) von *durus*, dem genau das rätische *dir* entspricht; vgl. Gröber, Archiv für lat. Lexicographie II 288.

39. *χpuð* masc.

nennt man im Steinthal die Röhre, durch welche das Wasser aus dem Röhrbrunnen (*fontaine*) fließt. Ich sehe darin das italienische *sporlo* (vgl. Diez II^a), Vorsprung, Erker. Gedecktes *o* diphthongiert regelmäfsig vor *r*; *rt* schwindet im Auslaut, vgl. *muo'* = mort(u)s. Der Brunnenstock heifst *χdeš'* oder *χteš'* fem., vielleicht identisch mit ital. *stecca* (Diez II^a v. *stecco*). Vgl. Cleomades 4499

. . . ou cuer l'en *esteche*

de ce dart li fers o la fleche,

wo *esteche* die intransitive Bedeutung „être planté“ hat, wie Scheler Glossar zu Buev. de Comm. v. *estechier* bemerkt. Aber auch ital. *stacca*, span. *estaca*, frz. *estache* kommt in Frage; vgl. Scheler, Gloss. zur Geste de Liège und Köritz, Über *S* vor Consonant S. 131. Wie *vacca* lothr. zu *vęš'*, so wäre *stacca* zu *χteš'* geworden.

40. *muaršadey'* f.

im Steinthal üblich. Es entspricht dem altfrz. *marchandie*; *ię* wird in Fouday, Belmont, St. Blaise u. s. w. lautgerecht zu *ęy'* (vgl. *p'sęy'*

Auvergne, sie kommen von den Ufern der Limagne (Puy-de-Dôme); daher *Magnés*. Daß das Fremdwort im Anlaut verstümmelt wurde, hat nichts auffälliges.

72. *ma* oder *mø* f.

entspricht im Lothring. dem franz. Subst. *mare*. In Gérardmer nennt man *mø* den See, ebenso werden der weiße und der schwarze See in den Vogesen *biäs' ma* und *nar' ma* genannt. Unter den von Diez I v. *mare* aufgeführten Formen paßt als Etymon weder *mare* noch *mara* noch *maria*, sondern nur ndd. *marsch*, da sich durchgängig im lothr. *a* nur vor *r* + *cons.* hält (in Gérardmer zu *ø* getrübt).

73. altfrz. *besowe*, Axt

lothr. Psalt. 73, 6, wofür Apfelstedt S. XII eine Grundform *bisacula* mit Recht zurückweist, wird in einer Anmerkung von W. Foerster als *besouue* st. *bes-hou-e*, Doppelhaue gedeutet. Es ist aber fraglich, ob das *h* von *hou'* (so im Steinthal) in der Schrift aufgegeben worden wäre. Jedenfalls verdient eine andere Erklärung Beachtung. Die Endung *-ūta* wird im Metzischen zu *ow* oder *ow'*, das part. f. von *vendere* lautet *vādw'*. *Besowe* kann also sehr wohl auf *bisacūta* beruhen; auffällig ist nur, daß das vortonige *a*, das sich im Hiat lothr. zu erhalten pflegt, geschwunden ist. Da jedoch zur Beurteilung des Verhaltens von *a* im Hiat vor der Endung *-uta* ein analoger Fall nicht vorliegt, so ist der Einwand nicht durchschlagend.

74. *mitā* m. die Mitte

ist von mir Ztschr. f. r. Ph. IX 141 aus *medium tempus* gedeutet worden. Dazu bemerkt L. Constans Rev. d. lang. rom. XXVIII 256 „c'est de la haute fantaisie, mitan est simplement emprunté à la langue d'oc“. Ich wäre für die Belehrung noch dankbarer, wenn Constans, der augenscheinlich mit der Geschichte des Wortes sehr vertraut ist, erklärt hätte, wie ein occitanisches Wort dieser Bedeutung in das Metzische eindrang; denn *mitan* ist metzisch und z. B. in Courcelles-Chaussy üblich. Auch hätte es mich interessiert, zu erfahren, ob Constans für lothr. *mueto* das Etymon *medium tempus* ebenfalls zurückweist und ob auch *mueto* occitanisch sein soll.

75. *puęę* m.

bedeutet im Steinthal die Zitze des Euters, frz. *trayon*, *telle*; in St. Blaise-la-Roche und Senones sagt man *puāęę*. Das Euter heißt *liv'* (vgl. 29). *Puęę* ist *pectus* + *ellum*. Über die Entwicklung von *u* nach einer Labialis und den Übergang von vortonigem *ę* zu *a* vgl. 32 und 70. In Albreschweiler (Kreis Saarburg), hörte ich *pę* (*pectus*) für Euter; *puęę* scheint dort nicht vorzukommen. Wenn *poincé* bei Thiriat S. 444 phonetisch *puāęę* ist, so halte ich die Nasalierung für sekundär, vgl. dazu 68.

- BR². 2) Vol. 28: *L' Alessandro, Commedia Di Alessandro Piccolomini, Stordito Intronato* (hauptsächlich blos einiger Varianten wegen hierher gezogen).
- XVI. Ro, Ro^a. *La Congrega Dei Rozzi Di Siena Nel Secolo XVI Per Curzio Mazzi, Con Appendici Di Documenti, Bibliografia E Illustrazioni*. Voll. I und II. Firenze, Successori Le Monnier 1882.
- XVII. Pr, Pr^a. *Le Prediche Volgari Di San Bernardino Da Siena, Dette Nella Piazza Del Campo L'Anno 1427, Ora Primamente Edite Da L. Banchi*. Voll. I und II. Siena, 1880 und 1884.
- XVIII. Ug. *L'Eneide Di Virgilio, Volgarizzato Nel Buon Secolo Della Lingua Da Ciampolo Di Meo Degli Ugurgeri Senese, Pubblicata Per Cura Di Aurelio Gotti*. Firenze, Le Monnier 1858.

In ganz modernem Senesisch sind je einige Seiten in folgenden beiden Werken verfaßt, die Herr Prof. Foerster mir freundlichst zur Verfügung stellte:

- XIX. ZO. *Raccolta Di Dialecti Italiani Con Illustrazioni Etnologiche Di Attilio Zuccagni-Orlandini*. Firenze, Tofani 1864. (Eine Unterredung zwischen Herrn und Diener wird in die verschiedenen Dialekte übersetzt. Senesisch sind die zweiten Spalten der Seiten mit ungerader Zahl, von pag. 277—287).
- XX. I. *Giovanni Papanti, I Parlari Italiani In Certaldo*. Livorno, Francesco Vigo 1875. (Die 9. Novelle des 1. Tages aus Boccaccios Decameron erscheint in verschiedene Mundarten übertragen. Ins Senesische ist sie sogar zweimal übersetzt, von Milanesi und von Banchi, pag. 444—446. Doch finden sich manche Abweichungen zwischen beiden Übersetzungen und in beiden eine Anzahl schriftitalienischer Formen).
- GV. Ferner habe ich noch benutzt: *Gigli, Vocabolario Cateriniano, Manilla, Nell' Isole Filippine*, ohne Jahreszahl (ein Nachdruck).

Manche andere senesische Texte waren trotz aller meiner Bemühungen nicht zu erlangen, so die große Anzahl von Komödien des 15., 16. und 17. Jahrhunderts, die Fernow (o. c., p. 497—514) erwähnt, mit Ausnahme einiger neugedruckten Stücke, die oben genannt sind. Schon Fernow bemerkt aber: „Es ist sehr schwer, zu erfahren (i. e. 1808) noch welche davon aufzutreiben“. Ebenso wenig kann es mir, *Bargagli: „Il Turamino Ovvero Del Parlare E Dello scrivere Senese“*, Siena 1602, in meinen Besitz zu bringen. Eine große Menge senesischer Urkunden bergen noch die Archive in Siena, von denen bis jetzt nur ein kleiner Teil herausgegeben ist, und ich die Senesen, stets beseelt von lebhaftem Interesse für

(de)pégnare siehe pag. 526 und 527, péndare C¹, depéndare D³, espéndare S², Ro, ispéndare C¹, S², spéndare C³, D¹, D³, S¹, S², S³, F, L, Al, Ro, péntare (ital. pentére, pentire, also im Senesischen hier Accentverschiebung!) Pr, Pr^a, percuótare S², F, scuótare C³, F, S¹, S², A², riscuótare Al, Ro, pérđare C¹, C³, C⁴, G, D¹, D², D³, S¹, S², A², F, Al, Pr, piángiare und piágnare C¹, A², L, Pr^a, pi(u)óvare C¹, L, Al, Pr, pónare siehe Formenlehre, pórđiare D², F, préndare C¹, D¹, S¹, S², A¹, A², A⁴, F, L, empréndare TR, rempréndare S³, presúmare S², róđare S², Pr^a, réđđare S¹, latinisierend statt réndare C¹, C², C⁴, M, P, D¹, D², S¹, S³, A², A⁴, R, N, F, Al, Ro, Pr, arréndere Al, Cr, C, rég(g)iare G, D², F, Pr^a, corrég(g)iare D¹, S¹, S², S³, A¹, A², L, Cr, Pr, respóndare S³ [sehr oft rispóndare], résistare Pr, ricóvare D², S¹, S², A¹, C⁹ [*recevare], ridare C³, A², TR, Pr, rispréndare (=risplendere) TR, róđare Cr, rómpare oder rónpare P, D¹, D³, S¹, A², F, C⁷, St, Cr, Al, Pr, Ug, scéndare A², scrívare sehr oft, auch escrívare D³, S² und iscrívare C⁴, D¹, S¹, S², sólvar(e) L, Ro, assólvar(e) S¹, S², A², L, Pr^a, resólvar(e) D³, sciógliare S¹, Pr^a, N, asciógliare S¹, spándare F, Al, spárgiare Pr, spégnare D³, S¹, A⁴, Cr, Al, Ro^a, Pr, spérgiare S³, strégnare etc. siehe pag. 526, strídare F, strúggiare ib., distrúggiare ib., instrúggiare C¹, súggiare G, Pr, tégnare siehe pag. 526, téndare S¹, S², at(t)éndare C¹, D², S¹, A², Di, N, F, L, Al, conténdare TR, desténdare siehe pag. 532, enténdare C¹, C², C³, sténdare S², téssare S¹, S², lóndare S¹, F, tórciare S¹, St, Pr^a, venciare siehe pag. 526, véndare und vívare sehr oft. So auch in vielen hier nicht angeführten Compositis der genannten Verba und in den Formen mit *o* statt ital. *u*, siehe pag. 545.

Ferner geht *e* in *a* über bei folgenden sonstigen Verbalformen, wo wir zugleich aus praktischen Gründen die zugehörigen Formen mit vortonigem *a* = *e* geben: Präs. Konj. 2. *consídari* Pr, *desídari* Ro; Präs. Ind. 6. *ingénarano* S¹; Präs. Konj. 3. *libari* Pr^a; Präs. Ind. 2. *ad(u)ópari* ib., 3. *ad(u)ópara* C³, D², Pr, 6. *aduóparano* A⁴, S², Konj. 2., 3. *ad(u)ópari* S², A¹, L, Pr, Perf. 3. *adoparò* D², G, TR, Cr, *aoparò* C³, 6. *adopararono* TR, Inf. *oparare* A⁴, D¹, Pr^a, *adoparare* C¹, C³, A¹, S¹, auch *adoprare* D², D³, *aoparare* C⁴, Pr^a, Part. *oparato* D¹; Praes. Ind. 1. *ricóvaro* C¹, Konj. 3. *ricóvari* F, 6. *ricóvarino* S², Inf. *ricovarare* S², C⁴; Imper. *témpara* Pr^a oder *ténpara* C³, *sténpara* ib.

Auch in einzelnen Wörtern: *álbaro* (arborem) und Plur. *álbari* siehe sub „r“, *ássaro* S², *bávaro* D³, ZO, *bévaro* Cr, *bómare* (vomerem) v. sub „r“, aber *vómare* Ug, *cámara* sehr oft, *cáncaro* D¹ und *gángaro* D², Di, Ug, beide = ital. *ganghero*, daher auch *gangaretto* und *ingangarato*, siehe pag. 529; nicht zu verwechseln ist damit *cáncar(o)* (cancerum) C⁷, BR², Ro, Ro^a; *cássaro* D², N, B, T, T^a, Cr, *célabro* (cerebrum) A², TR, Pr^a, Ug, *cénnare* (cinerem) S², S³, F, L [*cénare* S², F], *la cómpara* S¹, *dáttaro* S², N, *e cétara* Pr^a, *fódara* C³, D², S², C⁹, Cr, Pr^a, ZO, *fódaro* Cr, *gámbaro* Pr^a, *génaro* (generum und genus) D², D³, Ro, Pr, *léllara* sehr oft, *libaro* D², A², A⁴, Cr, Al, TR, Pr, *Lucifaro* Pr^a, *máscara* BR, Ro, *mítara* Cr, *nómaro* D¹ und

auch *majure*, v. pag. 544, *majorana* C³, etc. Diese Formen mit *j* statt *ǵ* sind den südlichen Mundarten sehr geläufig. Natürlich finden sich in unserm Material die Formen mit *ǵ* ebensogut. — Umgekehrt wird in einigen Fällen *j* zu *ǵ*, wo das Italienische *j* erhalten hat: *ag(g)iulo* S¹, *genagio* (januarium) S³, dagegen *giannajo* v. pag. 522, Praes. Konj. 3. *paggia* (**pariat*) S³, *stag-(g)i(u)olo* D¹. Merkwürdig ist *j* = *l* in *maglio* (majum) S¹, aber auch *majo* ib. und oft *mag(g)io*. Vereinzelt ist *j* = *č* in *cignore* (junioem) D¹, sonst stets *gignore*, v. pag. 549. — Erhalten bleibt *j*, wo es im Italienischen ausfällt, in *majestate* Ug, *majestade* E¹, Ro, Ug oder *majestà* D³, A⁴, C³, L, B, E¹, Ug; dagegen fällt *j* umgekehrt vereinzelt, wo es in der Schriftsprache bleibt, in *le staa* M,369, sonst stets *staja* oder auch *stara*.

Sehr häufig wird *j* zur Hiatusstilgung eingeschoben: *ájere* E¹, *Andreja* C⁴, D¹, D², D³, S¹, *Bartolomejo* M, D¹, D², D³, S², L etc., *Bartalomejo* G, D¹, D², D³, S², S³, B, L, *Bartalomeja* G, D¹, *Battalommejo* D³, *Talomejo* M, *Mejo* G, D¹, D², S², A⁴, Al, Cr etc., *Bugeja* (Hafen in Afrika) S², *cajoltre* v. pag. 563 [quajoltre C¹], *Cejo* S², *cimineja* D¹, D², *cioje* C⁴, *conleja* A³, *deja* St, *Fejo* (n. pr.) G, Cr, S², *fejo* (feudum, feum) S¹, S², *galeja* C¹, A³, *giudejo* D², meist *giudéro*, v. pag. 555, *Maf(f)ejo* M, D¹, S², *Massejo* D¹, *Mat(t)ejo* G, D¹, D², D³, S², S³, L etc., *nejente* C⁴, *Nicolajo* D¹, D², S², *nobileja* A³, *stateja* S¹, A⁴, cfr. pag. 554, *Tad(d)ejo* D¹, D², D³, S³, *Dejo* Cr, *Tallejo* D¹, *Tejo* S², *tornejamento* TR. Auch beim Verb findet sich dieses hiatusstilgende *j*: *fuji* D³, *mandoje* (= *mandòe*, *mandò*) M. Vergl. auch die Formenlehre. — Umgekehrt fehlt hiatusstilgendes *j* in *lanauólo* D¹, S¹.

ANHANG.

Hier mögen einige Punkte Erwähnung finden, die nicht wohl unter einen bestimmten Kapitel der Lautlehre angeführt werden können.

1. In einer Reihe von Wörtern, namentlich gelehrten, die in den Mund des Volkes übergegangen sind, hat dasselbe gewisse Umstellungen, Verdrehungen, Umdeutungen oder scherzhafte Entstellungen vorgenommen. Von derartigen Darstellungen haben wir bereits einige kennen gelernt. Hier seien noch folgende erwähnt: *appettare* = *aspettare* St, V, auch apokopiert *pestare* V, *gaveggiare* = *vagheggiare* C¹, Ro, Ro^a, Imper. *infrignami* = *infrágnimi* St, *sarpan fresco* = *San Francesco* ib.; statt *dei* findet sich *Andrej* St, *Drei* ib., *Dorad(d)ei* ib., ebenso *Andreja* und *Dreja* ib. = *dea*; *Arismetica* Ro^a und *Agrimetica* St, *Rismetica* ib., *Rattorica* ib., *Sgramazia* (Grammatica) ib., *Smusica* ib., *Stemperanza* ib., daher auch *stemperare* ib. und *stemprare* ib. (über das prothetische *s* der 5 letztgenannten Wörter cfr. pag. 559), *Sel(t)enasso* (= *Sattanasso*) Pr,181₁₀.

ellofferte S¹, *ennò* (e non) D³, *eppo'* J, *fralli* oft, *occhè* S¹, *offameglie* S³, *offare* S¹, *onno* (aut non) ib., *pollui* ib., *sennd* (si non) D¹, D², D³, S¹ etc., *tralliuomini* S¹, *apollóro* ib.; ebenso *innaltro* ib., *innaltre* ib., *innesso* (in ipsum) ib., *nonnavaranno* ib., *nonnavesse* ib. Diese Beispiele mögen genügen. Wir könnten deren eine außerordentlich große Anzahl aus allen Texten anführen, obwohl viele Herausgeber einfach nach der modernen Schreibweise drucken, ohne Rücksicht auf die Graphie des Kopisten. An verschiedenen Stellen betonen aber die Herausgeber ausdrücklich, daß diese Geminatio auch in der Aussprache der Senesen vorhanden sei.

(Fortsetzung folgt in einem der nächsten Hefte.)

L. HIRSCH.

p. 54). Man sieht also, daß gerade Perdigon sich in Italien besonderer Beliebtheit erfreute.

Andere Canzonen Chiaro's sind im Style Guittone's von Arezzo. Er hatte für diesen die größte Verehrung; er feiert ihn in no. 246, und zeigt sich alsbald als würdiger Schüler mit dem schönen Verse: *Se'l pregio pregia il non pregiato loco*. Guittone ist ohne Zweifel auch derjenige, an welchen er Lied 223 sendet:

Va, mia canzone, al sagio
Ch' à 'l nome per contraro.

Er spielt damit auf die Bedeutung des Namens Guittone an, wie es auch andere damals, in freundlicher und feindlicher Absicht, thaten. Wie sein Meister moralisiert nun Chiaro, verdammt die irdische Liebe und preist die göttliche; wie er behandelt er auch politische Dinge, wendet sich mit einem Gedichte an seine Vaterstadt Florenz, wie jener an Arezzo, und klagt über die verderbbringende Zwietracht der Parteien (no. 224).

Endlich aber finden sich in mehreren Poesieen Chiaro's unzweifelhafte Anklänge an Guido Guinicelli. Casini hat die Stellen citiert, wo dieses der Fall ist; die wichtigste, aus no. 252, hatte schon früher D'Ancona mitgeteilt in seiner zweiten Ausgabe von Dante's *Vita Nuova* (Pisa 1884), p. 144. Dort machte D'Ancona auf die Verwandtschaft mit einer Strophe Dantes in *Donne che avek intelletto d'amore* aufmerksam, und blieb zweifelhaft, welchem von beiden Dichtern die Priorität zukomme. Jetzt wissen wir, durch die von Novati im *Giornale Stor. della Lett. Ital.* V 404 ff. publizierten urkundlichen Nachrichten, daß Chiaro Davanzati 1280 schon verstorben war. Aber auch Dante hat schwerlich an jener Stelle ihm etwas zu verdanken; die Ähnlichkeit kommt nur daher, daß beide Guinicelli's Sonett *Io vo' del ver la mia donna laudare* benutzten. In letzterem hieß es:

Passa per via sì adorna e sì gentile
Ch' abbassa orgoglio a cui dona salute,
E fa 'l di nostra fe', se non la crede.
E non la può appressar uom che sia vile;
Ancor ve ne dirò maggior virtute:
Null' uom può mal pensar, finchè la vede.

Und bei Chiaro:

Per maraviglia fue in terra formata
La gioi del mondo ch' ogni gioia avanza,
E sol la fece¹ Dio per dimostranza,
Perchè da' buoni fossene adorata.
E chi avesse in sè nulla mancanza
Di penitenza ch' avesse fallata,
Vegendo lei comenda² le peccata,

¹ So statt des *facie* der Hs. D'Ancona in *V. N.* p. 144.

² D'Ancona, l. c. will bessern *emenda*; doch vgl. 241, 56: *E ci salvare Per questa deitate E commendare ogn' altro meo peccato*.

Per quel veder gli è fatta perdonanza.
 Ed ancor più, che, quando omo la vede,
 Giamai non pò pensar di cosa ria;
 Chè nullo n'è formato¹ in tal resia
 Che non tornasse fermo nela fede.
 Chè sua bieltà è tanta e lo valore,
 Lo pregio e lo piacere e l'adorneze,
 Che, se davanti avesse le dureze,
 Fariale tutte adumiliar d'amore.

Dante hat, soviel ich sehe, nichts, was nicht direkt von Guinicelli stammen könnte. Des letzteren Gedanken giebt übrigens Chiaro nochmals an anderer Stelle und hier genauer mit den Worten seines Vorbildes wieder, nämlich 237, 13: *Chè tanto c'om la vede, Non poria mal pensare.*

Chiaro Davanzati zeigt uns also, wie früh der Einfluß des Bolognesen sich in Florenz geltend machte; aber bei jenem blieb er doch noch oberflächlich, wie D'Ancona und Casini mit Recht bemerkten; zu einem wahren Anhänger des *dolce stil nuovo* wurde er nicht; im Ganzen kann er sich von seiner alten Manier nicht losmachen und kehrt zu ihr auch in eben den Liedern zurück, wo sich jene Reminiscenzen des neuen Styles finden.

Eine Annäherung an volkstümliche und realistische Dichtweise, wie sie uns einige früher bekannte Poesieen Chiaro's interessant machte, bemerkt man in den neu gedruckten Canzonen selten; doch fehlt sie nicht ganz. Casini machte auf den populären Ton in no. 228 aufmerksam: *Or tornate in usanza, buona gente*, der an die Ansprachen der Bänkelsänger erinnert, und auf die Derbheit und Lebendigkeit in der Invective an ein treuloses Weib, no. 260. Bisweilen fällt auch der bürgerliche florentinische Dichter plötzlich aus der Rolle, wenn er die ritterliche Liebe singt, wie in no. 226, wo er die Minne feiert, welche allen treuen Dienern zuletzt lohnt, zum Ausharren rät, seine Dame preist, und dann auf einmal mit einer Lobrede auf den Sonntag endet, weil ihm an einem Sonntage seine Freude zu Teil ward:

E do consiglio ad ogni 'namorato,
 Che mantien disianza,
 Che degia gire a danza
 Quel giorno che domenica s'apella.
 Domenica ogni cosa rinovella,
 Sicome primavera,
 Cotal vertute è 'n ella;
 Tuta gioi com altera²
 In domenica mi fue conceputa.

¹ D'Ancona, l. c. schlägt *fermato* vor.

² l. *c'om altera* „die den Menschen erhebt“. Übrigens fehlt zwischen dem zweiten und dritten der hier angeführten Verse eine Zeile, und zwar auf *-ella*, wenn anders der drittletzte Vers in Ordnung ist.

Nach Chiaro Davanzati ist besonders Monte Andrea durch eine Anzahl bis dahin unedierter Lieder in dem Bande vertreten. Auch er gewinnt in unserer Wertschätzung nicht viel durch dieses reichlichere Material für seine Beurteilung. No. 280: *Oi dolze amore*, hat eine frische, muntere Weise in glücklicher Form; aber desto schwerfälliger und geistloser sind die breiten, dunkelen Jeremiaden über des Dichters Armut und über die Nutzlosigkeit von Tugend und Weisheit ohne Geld, mit denen er nicht weniger als fünf umfangreiche Canzonen angefüllt hat. Die erste, no. 284: *Più soferir non posso ch'io non dica*, ist die, welche Chiaro Davanzati zu seinem Trostgedicht an Monte veranlaßte: *A San Giovanni, a Monte, mia canzone* (no. 285, und schon bei Valeriani), worauf dann Monte wieder mit denselben Reimen antwortete (no. 286). In no. 288, str. 3, kommt er auf die damals so viel debattierte und durch Guinicelli und Dante berühmt gewordene Frage von Reichtum und Adel zu sprechen und bestreitet, daß, wie man zu sagen pflegte, der angestammte Reichtum den Adel ausmache; denn der Reichtum heiße Adel nur nach seinem Quantum; wer neuerdings Schätze erwerbe, werde durch sie adelig, auch wenn er von niederer Herkunft, und werde mehr gelobt als der arme edel geborene:

E qui non bado,
 Chi posseduto à bene per antico;
 Richezze di tesauo, ora vi dico,
 Secondo il quanto (di) gentilezza à nome;
 E certo il come
 Si vede tutto per esperienza;
 Chè già tesoro chi di nuovo aquista,
 Non tanto à vista, (?)
 Che, s'è di soa nazon di vil bassezza,
 Non¹ sia gentile per cotal ricchezza.
 Tal più si lauda che² gentile povro;
 Chè già ricovro
 Truova tardi cui povertà sentenza,
 E non ci à intenza;
 Ch' avere nelo mondo fa l'om sovro.

Das letzte ist die Sentenz, welche in allen diesen Gedichten endlos variiert wird. — Zu bemerken ist noch no. 303, in durchgereimten Strophen (*coblas unissonans*), jede mit *Donna* beginnend, und daher etwas an das provenz. *Domneiaire* erinnernd, und fast jede einen Tierversgleich enthaltend.

Monte Andrea liebt es, diese seine Elaborate an andere Dichter zur Prüfung zu senden, ein damals auch bei andern häufiges Verfahren, welches die doctrinale Dichtung der Toskaner von Guittone

¹ *Non* ist hier zu setzen statt des *Che* der Hs., welches der Copist nur aus der vorhergehenden Zeile wiederholte.

² D'Ancona setzt *ch'è*, was den vom Dichter gewollten Sinn gerade in sein Gegenteil verkehren würde.

d. h. an der Seligkeit des Paradieses nimmt nicht nur die Seele teil, sondern auch der Leib, nämlich nach der Wiedervereinigung am Tage des jüngsten Gerichtes. Und daraus schließt Chiaro:

Dunque tre son li regni ove sostene
Corpo e sustanza e male e bene.

Leib und Substanz und deren Affekte giebt es in allen drei Reichen (der Welt), nicht bloß in der Hölle und auf Erden, sondern auch im Himmel. — Chiaro redet freilich sibyllinisch genug, woran nicht wenig der Reimzwang schuld ist. Daher hofft er auch, der Gegner werde ihm Recht geben nur falls er ihn verstanden habe:

Assai vi narro, se m'avete inteso,
Onde lo confessar vi de' piacere;
Chè senza intesa non è bon giudicato.

Der letzte Vers ist falsch und desgleichen der Reim, da nach der *proposta* Frate Ubertino's ein solcher auf *-ate* verlangt ist; ich lese somit:

Chè senza intesa non ben giudicate

und damit v. 50 so, wie er in der Hs. steht:

Perchè simil costume vegio usate.

„denn solche Gewohnheit, sehe ich, übet ihr“. Mit dem folgenden: *Onde pensate al primo e al secondo*, „denkt also an das erste und das zweite“ deutet Chiaro eben auf die beiden Arten der Rechtfertigung für seine Redeweise (die Übertragung irdischer Sprechgewohnheit und den Platz, den doch auch im Himmel das Leibliche hat) zurück. — Man kann fragen, ob etwa die von Frate Ubertino angegriffene Stelle in den gedruckten Stücken Chiaro's steht; es ist möglich; doch habe ich sie nicht gefunden. — Es sei noch bemerkt, daß v. 28 *saporose* zu lesen ist des Reimes wegen, v. 39 wohl *scaldavi*, wenn man no. 198, 25 vergleicht; aber damit sind noch bei weitem nicht alle Schäden und Schwierigkeiten des Gedichtes beseitigt.

Daß Frate Ubertino's no. 198 die Antwort auf no. 200 ist, zeigt, abgesehen vom ganzen Inhalte, schon die Wiederholung gewisser Worte; man vergleiche 198, 18 f. mit 200, 14; 198, 22 mit 200, 11. 198, 5 f. steht gedruckt:

N'ò riprension, ma buona fe', sacciate
Ver voi, e dissi la vada graziosa.

l.

No riprension, ma buona fe', sacciate,
Ver voi e' dissi e lauda graziosa.

Dieses bezieht sich auf Chiaro's Worte (200, 48): *Avegna ch' io perdon vostro ripreso*. Frate Ubertino antwortet seinem Gegner, man solle die himmlischen und irdischen Dinge nicht vermengen. Im Übrigen ist wieder vieles rätselhaft; wer mag der allmächtige irdische Herr sein, der in allen Reichen herrscht, so lange die Welt steht, der nach Belieben Freude und Pein giebt? Ist es Amore, und wie paßt er hierher?

E lo valor ch'è tanto
 C'ogni altro dispare:
 Fate, tant'è il piacere,
 C'ogni doglienza in gioia ritornate.

l. *C'ogni altro disparere Fate* . . . (so verlangt der Reim): „euer Wert ist so groß, daßs ihr jeden anderen verschwinden macht“.

218, 25:

A tai mette corona
 Che no li saveria.

l. *A tal* (Hs. *tali*) *mette corona Che no li s'averia*: „die ihm nicht zukāme“.

221, 24 ff. lese ich:

Chi avesse oro e mal guerir s'avesse
 Delo mal che avesse
 Per l'oro, non s'avesse, (d. i. *non sarebbe savio*)
 Folle saria quell'ora;
 Chè star nel'or ed arder non è bene.

Übrigens ist zu bemerken, daßs D'Ancona an diesem Gedichte der dunkeln Manier absichtlich nichts gebessert hat.

226, 126:

'L voler fa parere
 In gran noia mi riede.

Die Hs. hat *Lo volere lo*, also wohl *Volerlo far parere*, d. h. „ihren Wert kundthun zu wollen“.

227, 49 ff.:

Se m'avesse conmiato
 Di partire donato,
 Nom blasmerei poi che fallasse,
 Chè m'era ben gran doglia,
 Poi che fiore e foglia,
 Frutto di lei pigliasse.

Sinn und Metrum werden hergestellt, wenn man liest:

Non blasmerei poi che mi fallasse;
 Benchè m'era gran doglia,
 Poich'ebbi fiore e foglia,
 Ched io frutto di lei non pigliasse.

Ib. 67:

Altro me chi era data
 In un ora che mee
 A se fece venire.

l. *Altr'om a chi era data*.

Ib. 73 ff.:

Come Cain primero
 Di far crudele e fero
 Micidio fu, posso dire che sia.
 È la prima ch'apare
 Di sì gran fallo fare

l. *posso dire che sia Ela prima*

231, 31:

Le doglie al'omo face
 Piacienti portare
 Nè disperar lo lascia.

l. *Paziente.*

Ib. 50:

Somonta antero sale
 Che parla il contrarioso
 A zo che l'amor fae;
 Amor per zo d'alto loco no sciende

ist zu ändern in:

S'omo 'n tant'ero sale
 Che parla il contrarioso
 A zo che l'amor fae,
 Amor per zo

„wenn jemand sich zu solchem Irrtum versteigt, daß er {
 Minne redet, so wird doch Minne dadurch nicht erniedrigt“.

233, 31 ff.:

S'eo m'è da blasimare
 Che vuol ciò che non dee,
 Ben sente da blasmare, zo mi sembra.

l. *Se om'è da blasmare . . . Ben sete da blasmare . . .*

234, 1 ff.:

Li contrariosi tempi di fortuna,
 Il soferire affanno malamente
 Dimostrâr l'om saciente — e vigoroso.

l. *Dimostran.*

236, 13 f.:

Ma s'è perseverato il coninzare,
 Posi la fine in gioia giudicare.

Nach der sonstigen Orthographie der Ausgabe ist *Pð* setzen: „Bleibt man beharrlich beim Anfange, so kann man das Ende freudig versprechen“.

237, 40, ist Fragezeichen am Ende nötig: „Wer will den minnevollen Strebens behaupten als da, wo höfische Sitte, etc.

244, 6 ff. lese ich:

Danno ch'el suo nom cura,
 Nol glie le tengno onore.

l. *Donna, che 'l suo non cura . . .*

Zu no. 266 ist versäumt anzumerken, daß es auch bei Carducci, *Cantilene e Ballate*, p. 10, steht.

267, 27, statt *dio* l. *dia*.

269, 35:

Nom posso sucitar, s'i' ò apellato,
 Non sono amor per cui a morte arivo.

l. *Non posso sucitar, s'io apellato Non sono, amor . . .*

In no. 272 und 273 ist als je 2 Strophen gedruckt, was nur eine ist. 272, 29:

Tua figura bella
 Riluce più che stella;
 Quando lo sguardo e miro
 In vetro, mi ramiro.

l. *Quando la sguardo e miro, In vetro mi ramiro*, d. h. „schaue ich mich wie im Spiegel“; daß dieses richtig ist, zeigt das dort Folgende; ib. 50: *Com' om che more andando, wohl amando*.

276, 1:

D'una alegra ragione
 Comincio lo mio canto,
 E 'l fin è alegro e 'l suo buon da gradire.

l. *e'l suon*, d. i. „die Melodie“; es ist ein Anfang ganz nach der Weise der Troubadours; ib. 5, statt *Eo* l. *E io*; ib. 8 statt *amare* l. *amore* (: *onore* : *valore* : *core*); ib. 53, l. *dolz' è*.

277, 1:

Umilemente vo merzè cherendo,
 E di bon core e di pura leanza:
 N'agia pietanza — non truovo neiente,
 Ala mia donna . . .

l. *Ma già pietanza — non truovo neiente Ala mia donna . . .*

280, 23 statt *amare* l. *amore* (: *fiore*).

281, 4 l. *dato* (statt *date*), nach Crescimbeni; ib. 50: *Di seguir lo proverbio ch'è da barga*, l. *Barga*, wie in 289, 56 richtig steht:

Ch'io sol sieguo il proverbio
 Da Barga . . .

Dieses Sprichwort von Barga wird noch öfters erwähnt, nämlich in dem Sonett von Ubaldo di Marco, Val. II 62 und in der Antwort darauf, ib. p. 63. Ser Cione Notaio, in dem Sonett: *Venuto è boce di lontan paese*, bei Trucchi I 186, sagt am Ende:

Prima converrà che sangue si sparga;
 Amico, qual me' faccia, non lo sone;
 Ma a la fine l'un fia quel da Barga.

Poi vedi che 'l potere Di ciascuna virtù fa ben cernente. — v. 41, l. S' d' l.

288, 93, l. *povérta*; ib. 96, l. *Prelato* (ist *Parlato* Druckfehler?); ib. 101, l. *E chi' l fa destro*: „er kann geschickt werden ohne Meister und ohne einen der ihn gewandt macht“; ib. 106, wohl *re e se- gnore d'alta guisa* statt *altra*.

289, 71, l. *M' à* statt *Ma*.

291, 53 ff. ist Massi's richtige Schreibung und Interpunktion aufgegeben, wodurch die Stelle sinnlos wird.

295, 3 wohl *C' à tolto* statt *Cà tutto*; ib. 30 ff.

Tal vita mai null' omo
Non udire' per nomo portasse,
E ciò me pur convene gradire.

ist zu lesen:

Non udire per nomo
Portasse, e ciò me pur conven gradire.

„Kein Mensch würde es vertragen, es auch nur bei Namen nennen zu hören.“ — ib. 37:

Conforterò il mi' male
C'ò rimembrando il bene.

l. *Con rimembrando* ib. 86 (er trage solche Last der Leiden):

Credo, su leofante,
C'odo che pur d'un osso
Se l'avesse adosso,
Si frangerebe tutto.

l. *Credo, s' un leofante, C'odo ch' è pur d' un osso, . . .* Die Tierbücher berichten, daß der Elephant das Bein aus einem Knochen, ohne Gelenk habe, was eben der Grund, daß er gefallen nicht aufstehen kann.

No. 297 und 302 stehen auch in der Hs. Chigi und sind also von Molteni und Monaci publiziert (no. 163 und 231).

303, 16 l. *da gradire* statt *d'agradire*; ib. 49, l. *la ventura* statt *l'avventura*: „das Glück verläßt den Ort, wo es am sichersten schien“.

No. 307, von Panuccio del Bagno, ist ein Sonett in dunkeler Manier mit *rime equivoche* und noch der anderen Künstelei, daß jeder Vers gerader Zahl mit dem Schlufsworte des vorhergehenden beginnt, also, nach der Terminologie Antonio da Tempo's und Gidino's von Sommacampagna, ein *sonetto equivoco repetito* (das letztere freilich nur halb):

Amor sa (l. *sì d'?*) il mio voler miso di sovra,
S'ovra non falla, giamai non diviso
Che sua virtù da me sia punto sovra . . .

Già mai fero volere

Non doverrea el tuo core esser affiso.

vielleicht: *Non dovreä nel tuo core esser assiso.*

No. 323 steht auch, in verbesserter Lesart, nach Massi, bei Nannucci I 368.¹

¹ Da sich mir wohl keine andere Gelegenheit dazu bieten wird, so füge ich noch ein Paar Verbesserungen zu den im 2. Bande zum ersten Male edierten Gedichten hinzu: 102, 3, 1. *Ciò* statt *Co*; 127, 42, *dolceze* statt *doglienza*; 169, 9 *amoroso gietto* „liebreiche Wegwerfung“ (des Herzens) statt *amoroſ' ogietto*; ib. 23, *Se io male* statt *Sì male*; ib. 41, *Che 'l mi*; ib. 47, *n' d* statt *non*; 173, 2, *Ca* statt *Ch'a*; ib. 54 *Ca'l* statt *Co'l*.

A. GASPARY.

Băze-se, În apă limpezescă-se, Cu mir sfînt miruiescă-se, În veşmînt primenească-se (Bur. Căl. 40); *Mă ferească D-zeu ..* (das. 187).

b) Nach *să* ist die fakultative Enclise nur in den ältesten Urkunden zu treffen: *ca să dereptezi-te în cuvintele tale* (Cor. Ps. II); *şi răpită fu corabia de nu putea se potrivească-se vîntului* (Mscr. Vor. Aur. II 150); *să rugămu-ne* (Mscr. Măh. Hasd. Cuv. II 120); u. s. w.

Ist in diesen beiden Fällen Procl. aAS. noch heute ausgeschlossen, so verhält es sich anders

3. beim Indicativ Präs. u. zw. sowohl im Behauptungs- als im Fragesatze. In älteren Schriften wird die Regel streng beobachtet, auch wenn Nebensatz vorangeht, sowie im Asyndeton, z. B.: *că toţi cine se înalţă, pleacă-se* (Cip. Anal. 31); *Iară de .. va vrea să ia altă muere, ia-i-se şi lui preoţia* (das. 173); *Şi eu mă culcaiu şi adormiiu, sculaiu-mă căce Domnul îmi va ajuta mie* (Bibl. Buc. Ps. III 5). Fakultative Enclise iLS., im 16. Jahrh. sehr beliebt (wenn auch schwerlich volkstümlich), wird im folgenden immer seltener, um gegen Ende desselben fast ganz zu verschwinden. Nach Interrogativ scheint von Alters her Proclise geboten zu sein; nur Coresi folgt auch hier seiner Neigung für die Enclise: *Pînă cînd, Doamne, uiţi-mă pînă în sfîrşit?* (Ps. XII). Heutzutage ist außer in einzelnen stehenden Formeln, wie *pare-mi-se, rogu-te, rogu-vă* u. s. w.¹, in Prosa nur noch Proclise zulässig; s. jedoch Anm. 2. Aber auch in gebundener Rede ist die enclitische Wortstellung nicht eben häufig; Beispiel: *Pe cel deal, pe cea colniţă Primblă-mi-se o călîniţă* (Al. P. p. 97).

Gerundium und Infinitiv schliesslich gestatten von jeher nur einerlei Stellung des Pron. Ersterem muß, da es einen verkürzten Adverbialsatz einleitet, das Pron. folgen: *văzîndu-te*; beim Inf., der (wofern er nicht zu einer periphrastischen Form gehört, s. u.) regelmässig die Präp. *a* vor sich hat, tritt das Pron. zwischen beide: *a te vedea*.

Wegen des Pron. bei periphrastischen Verbalformen s. sub B.

Den terminus ad quem der obligatorischen Enclise aAS. vermag ich nicht zu bestimmen. Die jüngste mir bekannte Urkunde, die an der alten Einrichtung festhält, ist Cantemirs um 1718 geschriebenes Hronicul Romano-Moldo-Vlahilor (gedruckt Iaşi 1835/6). Denn wenn selbst die Petersburger Bibel v. J. 1819 noch die Regel beobachtet, so liegt hier wohl Einfluß der älteren Übersetzungen vor.²

¹ In diese Kategorie gehört wohl auch das fragende *Poate-se* bei Isp. Leg. 180: *Poate-se ca broaştele să mîntînce mîlaiul?*

² Auch neuere Kirchenschriftsteller suchen den alten Brauch fortzusetzen, ohne indessen consequent zu sein. Vgl. z. B. in Melhisedec's Oratoriu (Buc. 1869): *Lăudămu-te, binecuvîntămu-te, închinămu-te, mărîmu-te ..* (S. 21) mit: *Se saturea arborii cîmpului* (S. 6).

FRANKO-ITALIENISCHE STUDIEN.

| 793. | 1598. |
|--|---|
| Li empereres od le flori gernon | L'emperer alle floris grenon |
| Parla en haut e moustra sa raison | Parole en alt et mostra s: |
| Or m'entendes franchois e bor-
geignon | Or m'entendes françois e |
| 60 Roi convient faire en ceste region | Rois conuent estre en ces |
| Tel ki soit preus e de mout grant
renon | Tal ki soit pros e de gra |
| Preudoume as armes e entende
raison | Prodomo ad armes et i: |
| Or uieigne avant ki veut prendre
le don | Or vegne avant ki uolt av |
| Ke diex de gloire par sa benei-
chon | Que deus de glorie par sa benicion |
| 65 Li doint tenir sans noise e sans
tenchon | Les dont tenir sença nosse e sença
tençon |
| Adont se teurent n'i ot noise ne
ton | Adontque se tairont n'i oit nosse
ne ton |
| N'i a celui ke die o ne non | N'i a celui ke die ne oi ne non |
| Ne qui ost prendre si riche guer-
redon | Ne ki osast prendre si rice guier-
don |
| K'il n'i aroit se paine e trauail non | Car il n'avoit se pene et travaille
non |
| 70 E trop redoutent marsile le felon | Que trop redotent mar. li fellon |
| Mais ia trauail ne doutera preudon | Mais ça trauail ne dotera prodon |
| Puis k'il le doute ne fait se perdre
non | Pois que il le doite ne fait se perdre
non |
| Entre les autres avoit .i. haut
baron | Entro les altres avoit .i. alto baron |
| v Jouenes hom fu n'auoit barbe el
menton | Jovene hom n'i oit barbe ne gre-
non |
| 75 Les elx ot clers evairs plus d'un fau-
con | Le vis oit clere les oil plus vair
d'un falcon |
| Le resgart fier asses plus d'un
lion | Le regardo fier asses plus d'un lion |
| Crespes e blons de ceuels ot fuison | Blondo et crespes de çavil oit af-
fosson |
| Les espaulles les bras drois com
bouion | L'espalles e le braz grosso ben semble
baron |
| E si auoit les bras quarres en
son | Et si auoit le braç long e quares en
son |
| 80 Les costes baingres espaner les
puet on | Le iambes droit e li ptes h tallon |

12548. 57. o le flouri grenon. 59. franc chevalier baron. 61. qui; mult.
62. Preudom. 63. velt. 64. beneicon. 65. doint; tencon. 67. qui desist
ol ne non. 68. livrison. 69. Car n'i. 70. E tant. 71. fehlt. 72. Puis
c'om redoute. 74. n'ot barbe ne grenon. 75. Le vis ot cler les iex vairs
com fancon. 76. Fier le regart. 77. caveus. 78. espaulles; bougon. 79. f. fehlt.

793.

Tu ies asses estrais de haut pa-
rage
105 Por estre rois d'espaigne e de
cartage
E tu si ieres en trestout ton eage
Si garderas le port e le le pas-
sage
N'est hom vivans ki vous toille
iretage
Tant come ie puisse au col pendre
ma targe
110 Sire dist l'enfes chi a grant avan-
tage
Nies dist li rois garde toi de fo-
lage
Par legierie esmuevent maint ou-
trage
Dont on a honte e anui e damage
b Charles li rois anseis apela
115 Puis dist biaux nies entendes en
encha
Chil qui rois est mult grant dis-
nite a
Espaisne ares e la tiere decha
De ma maisnie avec vous re-
manrra
Tant que la tiere bien garnie
sera
120 Et ysores ki vous conseillera
Mout est loiaus une biele fille a
Garde biaux nies ne le honir tu ia
Se tu le fais grans mals ten a-
venrra
Jamais nul ior mes cuers ne t'a-
mera
125 Sire dist il ia mar s'en doutera
D'autre proueche mes los acrois-
tera
Li rois li dist or verrons ke sera
Guis de borgoigne od vous i de-
morra

1598

Tu es asses trait d'alt lignage
Por estre rois d'espaigne e de cartage
Et cussi seres em stretuit mon eage
Et si gardes bem le porto e li passage
Non est hom vivant che ve toille l'eri-
tage
Tant come posse al col porter ma targe
Sire dist li enfes ci a grant avantage
Nef dist li rois garde toi de follage
Per ligerie se move grant oltrage
Dont hom oit enoio et dalmage
Charles li rois anseis apella
Pois dist li rois bel nef entendes ença
Cel qui rois est grant dignita a
Spangna avres e la terre della
De ma masnea auoc vus remandra
Tant chella tera bem gardeà sera
Et ysores chi bem vos consillera
Molt ert lials hom une belle filla ha
Garde toi biels nef ne la honir tu ça
Et se tu le fais grant mal ten avira
Jamais nul ior mes cors non t'amara
Sire dist il james non doteray
D'autre proce mes los acrescera
Dist li rois o veray que sera
Gui de bergone cun vos remara

12548. 105. Pour. 106. eres a; mon. 107. garde bien. 108. qui te
toille hir. 109. porter ma. 110. ci a bel a. 112. legerie. 114. Karles.
115. dist en bas; a moi cha. 116. Cil; dignete. 117. terre. 118. avoec.
119. terre; garde. 120. qui vos. 121. mult; loiaux; belle. 122. hounir.
126. proece. 128. bourgoigne avec vous remanrra.

| | |
|---|--|
| 2014/15 | |
| Grans fu la noise sus el palais
liste | Grans fu la ioie sus el pallaysio liste |
| Rois anseis a maint bel don doune
As chevaliers de par tout le regne
Trestout se sont del ionene roi
loe | Rois anseis ait mant biel dons done
As chevaliers de tuit les regne
Trestuit se loent de jovene roi loe. |
| 180 A morligane fu li rois anseis
E ysore e de borgoigne guis
Yves de basele li preus e li
gentis | A morlingane fu li rois anseis
Et isorer et emsemble lui guis
Yvons de bascles li prois e le gentis |
| E de navare raimons li poestis
E englebiens li capelains eslis | Et de navare raymondo li poestis
Et emglibers li capellans ardis |
| 185 Le roi enseignent mult grant
paine i ont mis | Li rois enseignent molt grant pene i
ont mis |
| E il les croit e les tient a amis | Et il le creit et tient molt ad amis |

12548. 158. Quant karlem. ot le regne assene. 159. *fehlt*. 160. A l'en.
165. sene. 168. seute. 175. assamble. 175. joie; pave. 181. e si fu li
rois guis. 185. e grant. 186. e tient molt por a.

¹ Noch 2 Verse in 793.

FRANKO-ITALIENISCH

| | |
|--|--|
| 793- | |
| K'il descendirent as degres mar-
berins | Quil |
| A ioïe fu ysore recoillis | De s |
| 215 De ses amis fu ames e iois | |
| Encontre vait sa fille od le cler
vis | Et ei |
| Ki le cors ot mult ient e eschavis | |
| Voit le ses peres si li a fait un
ris | Voill |
| Ans .II. ses bras li a a son col
mis | Amd |
| 220 Cent fois le baise e puis se sont
assis | Li ro |
| Cele li a demande e enquis | Elle |
| Comment le fait li rois de S. Denis | Come |
| Ma biele fille mont bien la dieu
merchis | Ma bi |
| Un nouvel roi a en espaigne mis | Un n |
| 225 Ains de tes ex un si bel ne vels | Amz |
| N'a pas XX ans passes ne a-
complis | Non |
| Si est as armes couraious e hardis | Si est |
| Ot le la biele li cors li est fremis | La be |
| Son pere apiele si l'a a raison
mis | Som p |
| 230 Pere dist ele pour le cors saint
felis | Peres fait elle por le cors sant hermis |
| Donnes le moi si sera mes maris | Dones le moi si sera mes amis |
| Miels ne me pues emploier ce
m'est vis | Mels non poes emploier ço m'est avis |
| Ot le li peres tous en fu esmaris | Quant ses peres l'entende tuit fu es-
maris |
| Fille fait il ke chou est ke tu dis | Fille fait ke ert ço ke tu dis |
| 235 Trop est li rois e haus hom e
ientis | Troppo est li rois alto hom et gen-
tils |
| Riches de tere e enforchies d'amis | Rices de tere et inforces d'amis |
| Et vous si estes endroit lui de bas
pris | Et si estes envers lui de bas pris |
| A garder l'ai en ma garde s'est mis | A garder l'ay e ma garde s'est mis |
| Par cel seigneur ki est rois de
paradis | Por cel segnor qui est rois de paradis |
| 240 De mariage n'ert ia par moi trais | De mon eage n'ert per moi trahis |

12548. 215. baisies e conjois. 217. fehlt. 222. karles de S. Denis.
224. .I. iovenne roi. 225. nul si bel. 230. fehlt. 232 f. fehlt. 237. E tu si
es envers lui.

793.
S'il ne fait cose dont il me soit
trop pis
Quant el l'entent li sans li est
fuis
Pere dist ele par mon gaboïs le
dis.

1598.
Se il ne fait çose dont troppo non
me soit pis
Quant celle l'intende li sans li est
fuis.
Peres fait elle por mon gabo le dis.

Über die in der folgenden Stelle erzählte Geschichte und ihre Verbreitung vgl. K. Nyrop Heltedigtning S. 112.

793.
Li rois mars. a carlon apiele
245 Sire dist il or oies mon pense
Quel gens sunt chou a cel destre
coste
Qui cointement sunt vesti e pare
E cil decha qui plus bas sant
pose
Cil noir viestu qui si haut sunt
touse
250 Qui sunt de craisse garni e bou-
soufle
Cil gris vestu cil magre descarné
Quel gent sunt chou cil iouene
corone
A ces mantiaus qui sunt de vair
fouré
Nont mie as armes ie quic lon
tans este
255 E cil a tiere qui la sunt deboute
A cui on a le remanant done
Ques gens sunt chou dites ent
verite
Par foi dist k. ia vous sera conte
260 Cil primerain sunt chevalier mem-
bre
Qui por garder sainte crestiente

1598.
71 v. b.
Li rois kllon marsilio apelle 107^r
Sire dist mars. oies mon pesse
Que gent sont ceste ure. coste
Que si ricement sont vestu et apa-
relle
Et cil deça que sont plus alto posse.
Qui sont cil noir et blanch qui sont
si cape
Et que gent sont celli encorone
A ces mantels de vair enfroe
N'ont mie ad armes longo tempo usse
Et cil qui sont a tere assete
Que gent sont dites moi verite
Ne mel celes por vostre crestenete
Per fois dist klle. ello ve sera tuit
conte
Cil la plus ad alto sont li chevalier
membre
Qui por garder sont sce crestente

12548. 241. mult pis. 242. cele l'or. 243. par.
fol. 77v. 245. fait il. 246. vo. 247. *feh. n.* 249. Cil gris vestu cil
autre couronne. 250. 253. *feh. n.* 254. a armes mult longement este. 255. par
t. qui sis. 257 f. *feh. n.* 259. ia vous verite. 101 f. *feh. n.*

FRANKO-ITALIENISCHE ST

793.

| | |
|---|--|
| Sont mult soient contre païens
arme | Et si son |
| Cil sunt li duc e li prince case | Cil sont |
| Qui decha seent a cel grant dois
leve | Que sont |
| 265 Cil noir viestu ce sunt moine
riule | Cil noirs |
| Qui as matines quant il sont re-
leve | Que mes |
| Prient por toute sainte crestiente
Ce sunt conviers cil gris cil ber-
taude | Proient jorno et nuit por a. xpente
Cil coruit qui tant sont ben aparille |
| Ce sunt l'avesque prestre e clerc
ordene | Cil sont uesque et arcevesque ordene |
| 270 Qui ont les rentes que lor avons
done | Qui ont li rendes que nus li avons
done |
| Qui la loi gardent que dex a com-
mande | Qui la loi gardent quant que deus
oit comande |
| Cil bas par tiere qui si sont de-
pane | Cil bassi qui sont alla terre posse |
| Ce sunt mes dieu qui por lor
pourete | |
| Vivent e prenent de nostre
carite | Vivent et ont la <u>ure</u> . carite |
| 275 Mar, l'ot si a le chief cline | Marsilliso l'oi si respondi per molt grant
folite |
| Dont respondi n'i a plus demore
Biaus sire k. or ai ie bien proue
Vo lois ne vaut vaillant un oef
pele | Bel sire kille. or ay bem exproue
<u>Vre</u> loi ne valt .I. diner moene |
| Quant vostre dieu tenes en tel
vilte | Que vestre deu tenes en tel vilte |
| 280 Que si mesage sunt si poi honore | Qui ses messages sont si per vos ho-
nore |
| S'en vo loi croi dont aie mal dehe
Asses voel miex avoir le chief
cope | Se ie le crois donque age je dahe
Avant voil avoir le chief cope |
| Que ieu euisse mahomet adosse
Quant k. l'ot toute a le sanc
mue | Que ie avesse macomet oblie
Carllom l'oi lo sangue oit mue |
| 285 A dieu a k. e promis e voe | A deu oit kllon et promesso et done |

12548. 263. Ce sunt li conte li due e li case. 264. haut dois.
265. Qui a dieu proient por la crestiente. 286--271. *fehlen*. 277. or ai
bien esprove. 278. ail pele.

| | |
|---|--|
| Si garniment font mult a goloser
Plus de 'L' en a fait acesmer | Ses garniment feissant molt alloer 1077.
Plus de cinquanta n'a fait acesmer
Et por del vallet adaber
Qu'il volent durement honorer |
| Puis fait li rois le cevals amener | Lors oit fait li rois lor civas amener |
| 335 E puis monterent n'i volrent demorer
Au mostier vont le service escouter
Apries la messe ne mist a oblier
K. a faite le roine apieler
E puis la fait baptizer e lever | Et il montent ne vorent demorer
Le servis ascoltent a glesie et a monister
Apres la messe nel mist en oblier
Klle. a fait por la rayne mander
Quant elle fu batigee et lavec |
| 340 Mais ains son non ne volrent remuer | Sill'oit faito a Raymondo sponser |

314. en. 315—320. *fehlen*. 323. Ensemble o lui. 325. *fehlt*. 326. dusc'au demans que li iors parut c. 327. basser. 328f. la les fist on baig. nier e contreer. 329. qui molt fist a loer. 332. adouber. 333. fist. 334. ne. arrester. 337. nel. 339. Puis si l'a fait en fons rengerener. 340. ne li vau-
rent muer.

793.
 Li rois l'a faite a rainmon es-
 pouser
 Puis s'en revont el palais principer
 345
 Grans fu la ioie a loon demenee
 Tout por guion a la cere menbree
 E por rainmon qui fame a espousee
 Grans fu la fieste toute ior
 demenee
 Au matinet quant l'aube fu crevee
 350
 Li baron lievent la messe ont
 escoutee
 Puis vont au roi sans plus de
 demoree
 Congiet demandent d'aler en lor
 contree
 355 C'est une cose qu'il ont mult
 desiree.
 Signor dist ke. or oies ma
 pensee
 Je sui viels hom ma jovente ai usee
 Por dieu vous proi quant ma vie
 est finee
 Qu'entre vous n'ait descorde ne
 mellee
 360 Ames l'uns l'autre com bonè gent
 senec
 Car par haine est tiere desertee
 Ja mais par moi n'iert guerre
 demenee
 Que j'ai espaigne e la tiere aquitee

1598.
 Mais le son ne li volent lasser
 Olliane avoit non si se fist pois clamer
 Pois sem revint en le pales plener
 Si recomence la grant joie a demener
 Ainz de si grant joie non hoi hom-
 parler
 Grant fu la joie el pales principere
 Et por guion ad a l'ardie cere
 Grant joie ont tuit le jorno entere
 Et por R. qui oit la raine d'espangne
 sponsee
 Al maitinet quant l'albe fu levee
 Li baront ont la messe escoltee
 Pois vont al roi senz nulle demoree
 Por le conges qui a lor plas et agree
 Cascons oit talent d'aler en sa contree
 Co ert une çose que cascade oit de-
 siree ●
 Barons dist kille. or oies ma pensee
 Je sui ure. rois si ert ma joie trapassee
 Por deu vos pri quant ma arme ert fine
 Que entre vois n'ait discordie demenee
 Ames l'uns l'autre come gent ensenee
 Que per adhaine ert la tere desertee
 Jamais por moi non est guere demenee
 Car d'espangne avos la tere aquitee

12548. 342. *fehlt.* 343. reviennent. 347. Tout por guion ala
 chiere menbree. 353. si vuident la contree. 354. *fehlt.* 355. que mult
 ont d. 361. est tost guerre montee. 363. E j'ai.

793-

| | |
|---|---------------------------------------|
| La gent paiene en ai a force | La paine gent |
| ostee | |
| 365 Crestiente i ai mise e posee | |
| Ne voi pas cose dont france soit | Non veço hom |
| grevee | |
| S'entre vous n'est la guerre res- | Que a vos soit |
| frondree | |
| Quant françois ont la parole es- | Quant françois |
| coutee | |
| A vois esclient tout a une volee | Il respondent |
| 370 Ne place a dieu qui fist ciel e | |
| rousee | |
| Qu'apries vo mort voions une | K'apres vre m |
| disnee | |
| Les os departent au roi ont | Les oas s'en v |
| congie pis | |
| | Da po visse k |
| Li enfes guis s'est el repairier mis | L'enfes guis e |
| 375 Rainmons en maine la roine au | Raymondo me |
| cler vis | |
| Que li dona k. de saint denis | Qui li dona li |
| E li baron revont en lor pais | Et li baron s' |
| Volentiers voient lor fames e lor fis | Volenter voier |
| E l'enfes guis oire tant ce m'est vis | L'enfes guis |
| 380 Yves de basclere rainmons li gentis | |
| Qu'il sunt venu droit a castesori | Que venus fu droit a gastesoris |
| A grant deduit les rechoit anseis | A grant desduit le recuit anseis |
| De sa mere est li enfes guis jois | Da sa mer fu basses et conjois |
| E de son frere qui mult fu escevis | Et da son frer qui de sens estoit |
| 385 Nostre emperere qui est viels e | garnis |
| floris | L'emperer qui fu viels et floris |
| Au partir done e son vair e | A departir oit dones vars et gris |
| son gris | |
| L'or e l'argent e le vair e le gris | Or et argent et palijs et roncins |
| Que par coustume dona k. toudis | |
| Car par doner ce dist vient on | Car per costume done kllom. tuit dis |
| en pris | |
| 390 Departi sunt li baron signoris | Departis sont li barons segnoris |
| E l'emperere est de loon partis | L'emperer de leon estoit partis |
| | Per tuit part vait kllom. por le pays |

12548. 366. N'i voi mais; ele soit. 367. Se n'est par vos la guerre remonte. 368. huee. 371. vivons une jornee. 373. *fehlt.* 374. el repaire s'est mis. 370. e femes e amis. 379. vait tant; avis. 380. *fehlt.* 381. est v. 388. grande joie. 383. mere est baisies e conjois. 384. est esc. 385. fu. 386. e du v. e du. 387. e les chevaus de pris. 389. *fehlt.* 392—394. *fehlen.*

368.

1598.

E anseis de la tere gite
 Destruire cuide sainte crestiente
 Car point ne dote k: lor avoe
 Viez est ce dit e de grantime ae
 Mais ne verra d'espaigne l'erite
 420 A ces paroles ont paiens aporte
 Lamacor d'Inde qi li fu mort gite
 Voit le mars. tanrement ai plore
 E tuit li autre l'ont plaint e re-
 grete
 425 La nuit le gardent tant qu'il fu
 aïorne
 E au matin l'ont tantost anserre
 A l'anfoir l'ont tantot entere
 A l'anfoir ont grant duel demene
 Li rois mars. l'a plaint e regrete
 430 Ses prisons mande on li a amene
 Li rois lor a anquis e demande
 Com avez non e de quel parente
 Futes estraiz e de quel terre nez
 E cil li ont dite la verite
 435 Mar. l'ot s'ai ·I· sopir gete
 Puis lor a dit tuit estes afolez
 Quant vos linages a limien vergonde
 E mon pais destruit e viole
 Por mainte fois travaillie e pene
 440 Mas por mahon de vous ert amende
 Car vous serez tuit ·III· ars en
 ·I· re
 Il respondirent par molt grande
 ferte
 Mielz vous vauroit avoir ·I· oil
 creue
 Que vous par mal m'eussez adesez
 445 E dit morant or avez bien parle

Destrure cuident sante crestente
 Car non dotent rois kllom le barbe
 Vil est et de tropo grant ete
 Mais non vera spage le regne
 Mais del tuit seront perjure
 A ces parole che ont paiem demene
 E l'almansor d'indie li fu apresente
 Quant le voit marsilio tendrement oit
 plore
 E tuit les autres plant et regrete
 La nuit le veiente al maitin ont
 entere
 Al sepelir ont grant doil demene
 Li rois mar. remparie a son tre
 Ses prisons mande on li ont amene
 Li rois mar. li a requis et demande
 Coment ont non et de qual parente
 Furent estraiz et de qual terre ne
 Cil les dient trestuit la verite
 Mar. l'oi si oit ·I· sospir gete
 Il respont totes estes afolle
 Car le vostre lignages oit le mois
 gueroie
 Per mante fois dalmage et greve
 Mais por macom por vos ert amende
 Qui vos seres totes en ·I· feu prusle
 E dist morans je vos ai ascolte
 Le vre. menaces non pris ·I· nos pelle
 Mel vos veroit avoir ·I· oil creve
 Que vos par menaces me auxes afolle

Varianten. 416. cuident. 417. doutent; kl. au poil melle *b.* 419. dient
 e de trop grant ae *a*, e trop a gr. *a. b.* 420. Mais je croi bien tout erent
 parjure. 422. que il ont entiere *danach*: a l'enfour ont grant duel demene *b.*
 425 ff. gaitent au main l'ont enterre E l'enfonir ont grant duel demene *a*, *fehlen b.*
 Li rois mars. 'repaire a son tre Ses prisons *u. s. w.* 432. Comment ont nom.
 433. furent *a*, il sont *b.* 435. un sospir. 436. si a dit *b.* 437. quar; avile *a.*
 438. *fehlt.* 439. damagie e greve. 441. trestout *a.* 442—445. *a b = a*, *nur*
 445. regarde *a*, adese *b.*

1598.

Mem sient ja fusement il affolle
Li nostri trois baron fussent afolle
Quant li rois broçe des esperons dore
Paiens escrient quant il l'ont avise

Li plus ardis de paor ont trenble
 Rois anseis ait. son esont espeit croille
 Fert falseron ·I· paiem desfahe

Gui de bergongne ferì josue
Pance leuee en le feu l'oit bote
R. li pros vaît aferir balsume
Mort le trabuce deles ·I· pin rame

Ivon de bascles josta allatre
 Por mer li cors li ait li fer passe
 La oit ronpu tant aubergo dople

Tant paiens morti desor l'erbe verse
De sangue de cors sont li pre arose

Nostri trois barons furent delivre
Molt sont lie quant il sont escampe

Lor bendeus osterent e pois ont monte

Rois anseis a lors oit a civals done.

Cascons fu en arçons adobe
En ses armes cascuns s'oit apreste

Del bem ferir cascuns s'oit acesme
Nostri trois barons furent a civals mis

Varianten. 478. li rois broce si les a eserie. 479. *fehlt*. 480. de rengent; l'ont. 482. le cheval hurte *b*. 483. gauseron *a*, garsion *b*, ens el *a*. 484. cil la i *c*. *a*, cil l'a cher *c*. *b*. 485. iosere *a*, feri li *b*. 487. baruffle *a*, salatre *b*. 488. cel a pau conqueste *b*. 489. saiaistre *a*, malatre *b*. 490. coule *a*. 491. maint bon *b*. 492. troe *a*, *fehlt* *b*. 493. tant en *fehlt*, maint p. main p. maint chef i *b*. 495. del; furent covert li pre *b*. 496. No. 497. quant furent *b*. 498. bendeus; puis se sunt adoube. 500. en l'arcon noiele. 501. escus embrachent prenent espiex quarre. 502. entalente *a*, tuit apreste *b*. 503. vassal *a*.

FRANKO-ITALIENISCHE STUDIEN

in *entle* von 16 Versen in der Tirade in *ee*, geteilt wird; fol. 9v *a* wird, die Geschichte von zählt. Sonst bringen die Erweiterungen keine Annahme machen diejenigen auf fol. 50d, 53 einer Gesandtschaft Marsilies an Karl erzählt hat, den Christenkönig über die Lage Anseis jener ihm nicht zu Hilfe komme, die dann mit Anseis' Boten zusammentrifft und gefangen *a* folgt im ganzen seiner Vorlage; in es jedoch den Reim; da sie sehr instruktiv wenigstens zum Teil noch folgen.

793.

| | |
|------------------------------------|-------------|
| Dist an. y. or entent | Dist Ysores |
| Temres me vous le vostre convenant | Teres me vi |

| | |
|--------------------------------------|------------|
| Dist y. iel vous iur loialment | Que vre co |
| Leva sen doit si le hurte a son dent | |

| | |
|------------------------------------|-------------|
| Dist an. ja mar as or m'atent | Dist anseis |
| G. de bourg. dist au roi errenment | Guis de Br |

| | |
|--------------------------------------|--------------|
| Sire dist il vous nel feres noient | Sire dist il |
| Jou ne querroie ysores plus que vent | Je n ne cre |

| | |
|-----------------------------------|-------------|
| Dist an. par les sains d'orient | Dist anseis |
| Jou ne lairoie por nul castiement | Mais je ne |

| | |
|------------------------------------|--|
| Raimons a dit faisons le sagrament | Raimondo respont il ne vos tendera sacramens |
|------------------------------------|--|

| | |
|------------------------------------|-----------------------------------|
| Armons nous tout tost e isnelement | Dist anseis armes vos tuit certa. |
|------------------------------------|-----------------------------------|

| | |
|---------------------------------------|------------------------------------|
| E cascuns tigne son cheval en present | Cascons tegne son cival en present |
|---------------------------------------|------------------------------------|

u. s. w.

u. s. w.

In ähnlicher Weise wird 83r eine Tirade in *ie* mit *ie* begonnen, und erst nach 12 Versen richtig fortgesetzt. Es mag genügen, die Reimwörter herzusetzen:

| 1598. | 793. | 1598. | 793. |
|-----------|-----------|------------|-----------|
| estormie | esmeue | roce antie | roce ague |
| malserie | malostrue | oie | oue |
| vestie | viestue | assalie | asalue |
| or brunie | or fondue | de paganie | |
| desmoree | atendue | forbie | machue |
| Vallorie | Val rue | esmolue | esmolue |

Eine bedeutende Änderung war nur bei v. 10 nötig: *Atant s'adobent celle gent de paganie : A tant s'entorne une valee herbue.*

2. $\acute{e} = ie$. Dem italienischen Schreiber ist der Diphthong unbekannt, da er aber im Französischen unendlich oft erscheint, so ist er ziemlich häufig erhalten. In den Tiraden auf *ie* ist meist Verwirrung eingetreten, vgl. *biem* 200; 54b, d, 55b, 56b; *riem* 59c, 63a, *riems* 55b, *pie* 62b, 54b, d, 57c; *piez* 95. *pieçe* (l. *pieça*) 58c, *piece* 55a, 60d; *tient* 186; *convient* 60b; 54d u. s. w.; *viels* 385; *viele* 84b. Sodann, von der wallonischen Vorlage her *biels* 122, 57b, 60c; *bieuls* 56c; *biel* 177; *batiel* 61d; *cortiel* 60d; *cancielle* 103b; *iestre* 68d, 93b; *ielmes* 69c. — *die* = *deus* 55a.

Daneben einfaches *e* in dem gewöhnlichen *ben* 20, 56b, 57b; *bem* 119, 120; *rem* 57c; (häufiger mit *ie*) *tem* 56b; *ten* 59; *vent* 54c; *vegne* 63. *cel* 58c (sonst *ciel*); *peres* 55d; *mels* 232.

In einigen Beispielen erscheint *i*: *vil* = *viels* 418, vielleicht verwechselt mit *vil* = *vilis*; aber immer *eschille* 63d, 64a u. s. w., ferner in *firent* 78b, c, wo fr. Präsens entspricht; daneben *bien i firent* 78a = *bien i ferirent*.

Einmal ist bei der Reduzierung von *ie* zu *e* ein Fehler begegnet: *ert* 92 = *i ert* nicht = *iert*, der Vers ist so um eine Silbe zu kurz, *ié* aus *á* wird ebenso zuweilen durch *e* ersetzt, doch sind auch hier die diphthongierten Formen überwiegend. Ich bringe noch einiges aus den Reimen. 56b erscheint in einer *ie* Tirade: *insenes* statt *proisies*; *leves* statt *drechies*; 56c *demorez* statt *detriez*, *adestes* statt *coities*; *s'est primirans esgare*: *s'est aparus primiers*; *non poit estre troves*; *ne puet estre sor piez*. Bl. 82b schließt sich einer Tirade in *ier* eine andere in *er* ohne Iniziale an, vielleicht, weil der Schreiber keinen Unterschied sah, vielleicht aus bloßer Flüchtigkeit, da sehr oft die Iniziale am falschen Ort steht, oder auch ganz fehlt.

3. $\acute{o} = ue$; $\acute{ou} = eu$ ou. Durchschlagende Regel für \acute{o} und \acute{ou} ist *o*. Nur *focus jocus*: *feu* 467, 74b, *jeu* 68c, 76d, *leu* 72b, neben *fous* 458; daneben *fu* 441, auch im Reim mit *ü*, wo das frz. *fus fustis* mißverstanden ist. *Oille anseis d'angonsse arde come feus* 83a, ebenso 75a, *preus* 57b. — Unerklärlich ist mir das gewöhnliche *coir* = *cór* 54c, d 56c u. s. w., einmal auch *prois* 182.

\acute{o} wird vor *l'* und Nasalen häufig *u* geschrieben: *muntent* 66c, *unque* 8, 57b u. s. w. (*onque* 59a), *corrupent* 12 (*corompue* 54b), *pung* 54b, *cum*, häufiger als *com*, ein Wort, daß der frz. Vorlage fehlt, daher naturgemäß in der italienischen Form auftritt. *brune* 63d, *brogne* 64a; *sunt* und *sont* wechseln, sind übrigens meist abgekürzt. — *muller* 315; 54c u. s. w.; *estultie fulie* 64c. — *Tur* 210, *tore* 54b; *cusin* 84; *custume* 192; endlich fast stets *plurer*, *plure* 306, 61b, 62b u. s. w. (*plorant* 63b), was an ital. *piurare* mahnt. — *lotus* schwankt, *tuit* ist nicht mehr verstanden und tritt daher in allen möglichen Funktionen auf, daneben dann *toit mals laser* 54d; *tute* 56 neben *lotes* (m.) 241, 436; *per tuit* 132; vgl. 145.

Umgekehrt erscheint *o* statt *u* nicht nur in *chascons*, wie die Form stets lautet, wo es sich aber um Verwechselung mit *homo* handelt, sondern in *ons* = *unus*, kaum, wie heute in oberitalienischen

bleibt. Ständige Ausnahme bildet der Name *Gaudisse* und *auberg*, wofür sich *obergo* 67c, *obergi* 67b, 68c, *huberghi* 56c findet. Das ital. *usbergo* ist, ähnlich wie *giardino* ein germanisches Wort, das durch französische Vermittelung und in französischer Form nach Italien gekommen ist. Die Umgestaltung von *halsberg* zu *usbergo* steht ohne Analogon da, dagegen ist der Übergang von vortonigem *au* (*ausberg*) zu *u* durchaus der Regel gemäß. Dadurch daß in solchen franko-italienischen Texten, die sonst frz. *au* auflösen, *aubergo* stets bleibt, ist uns der indirekte Beweis für die Existenz von *ausberg* in Italien gegeben. — Auch sonst sind die Formen mit *u* zuweilen stehen geblieben: *copent* 90b, *cope* 101d ist wohl durch *o* statt *ou* und den Mangel eines italienischen *colpare* im Sinne des frz. *couper* gerettet worden; auch für *aussi* 69c, 70d, 87d, fehlt die italienische Entsprechung; *autre* ist fast lediglich auf die Verbindung mit *uns* beschränkt und auch da zuweilen von *altre* verdrängt vgl. 195, 360; *l'uns ver l'autre* 67c; *l'uns basse lautre* 68c; *l'ons ver l'autre* 59c, *l'un et l'autre* 59c, 73c u. s. w., *l'une gent cun l'autre* 72d, aber *da l'altra part* 73b; *tanti des autres* 102b u. s. w.; *meus* (*melius*) 55d, 56d (*meis* 57a) *les pomeus d'or* 57a, *entr'eus* 102b, *aute-ment* 57c, *gentius* 57b, *esbaudissement* 60b, *esbaudis* 90b; *caude* 73d, *saut* (3. sg.) 67c: Alles vereinzelte Fälle, denen sehr zahlreiche mit *l* gegenüberstehen. Durch Verschreibung oder Verlesung ist *u* gerettet in *vanssel* 64b und *manbres* (Marmor) 472, 55a, *u* und *l* sind nebeneinander in *euls* 57c, 61d, 63c, *sault* 57a.

Falsche Auflösungen liegen vor in *potvres* (*pauper*) 56b; *vils deables* 78c, *cestes est cel deles* *I' derupant* 81a: *cils est ceu*; *ad il cresente gente paienie*: *e adies croist cele gent paiene* 69a, ein Vers, der auch sonst verunglückt ist; sodann die anderweitig bekannten: *olde* 107a, *polser* 94d, stets *dalmage*.

borcle 71b, 78a u. s. w., *boucle* bestätigt die Ansicht Storms Arch. Glottol. IV 388, daß ital. *borchia* = **bulc'la* sei, dieselbe Dissimilation von *l-l* begegnet in *cortel* 61a, 64b, 454.

Für den zweiten Punkt möchte ich einmaliges *pius* = *plus* 79d nicht anführen, wohl aber *ascher* = *ascler* (Slaven) 64d, *enchin* 78a, 88b. — Ich füge hier die nicht ganz klaren *esclume* = *écume* und die Vertreter des germ. *kausjan* an: *cloisir* 58b, *escloissent* 65b, *closi* 65c neben *cosirent* 63c, *escose* 66c.

Daß *l'* meist durch *ll* nicht *ill* ausgedrückt wird, ist schon bemerkt. Selten erscheint einfaches *i* (*j*) *meior* 58a (*melor* 58c) 85a, *laiant* 59c, *contraiment* 55b; *saiant* 63d, *gaiars* 69d, *meio* 71a, *pavaion* 78d, *gaiart* 84d, *entaie* 86d, *l'auberg fist smaier* 86b.

10. Die Nasalen. Wenn im Inlaut zuweilen *m* statt *n* geschrieben ist, so liegt darin eine ungenaue Auflösung der Abkürzung: *pemsables* 55a = *pēsables*, *emviron* 55, *emsemble* 52, 181, 322, *comge* 55b. Es fragt sich, ob der ziemlich häufige Wechsel von *m* und *n* im Auslaut ebenso zu fassen sei. Zunächst in *jam non* 198 jedenfalls, da dieses aus *ja-non* entstanden ist nach 6. Sonst haben wir *maitim* 58b, *rasom* 47, *bem* 49, 137, 277; 54b (*bis*) u. s. w.,

em 95, 103, 199; *som* 161, 54b, *cançom* 54b, *barom* 54b, *s'em* 343. Man sieht an diesen von den ersten Blättern genommenen Beispielen, wie häufig die Erscheinung ist. Allein daneben sind die Beispiele mit *n* noch zahlreicher, und, was wichtiger ist, in den Reimen ist stets *-n* bewahrt. Die Wörter in denen der Wechsel am ehesten eintritt, sind Monosyllaba, so außer *bem*, *nom* auch *tem*, *com* u. a. Ich zögere daher nicht, darin eine rein graphische Erscheinung zu sehen, die ihren Grund in der gleichmäßigen Abkürzung des *m* und *n* durch einen wagrechten Strich über dem Vokal hat. Als zweiter Beweggrund mag dazu kommen, daß der Schreiber Vokal + *n*, *m* im Auslaut als Nasalvokal sprach, daß er also im Zweifel war, welches von den zwei Zeichen, die im Wortinnern einen ähnlichen Laut bezeichnen, besser passe. Von da aber bis zur ständigen Vertretung von *n* durch *m* (nicht *ẽ*), wie er im Tridentinischen erscheint, ist noch ein weiter Schritt. Damit soll über die Richtigkeit des Schlusses, den Keller a. a. o., s. 95 aus dem Schwanken für den Roland zieht, nichts ausgesprochen sein; was ich hier sage, bezieht sich bloß auf *Anseis*.

Ich füge hier ein paar Fälle unorganischer Nasalierungen an: *l'escu enbrance* 67c (*bis*); *escamper* 497 u. s. w.; *remparire* 35, 374 u. s. w.; *oncis* 103 u. s. w., *insir*, *ensent* 60c, 65b, *insent* 475, *ensues* 55d, *ensi* 55a.

II. 3. Auch hier beschäftigen uns 3 Fälle: *s impura* im Anlaut; *s* vor Kons. im Inlaut; *s* im Auslaut.

Das vorgeschlagene *e* vor *s* fehlt häufig, nicht nur in Fällen, wo das vorhergehende Wort auf einen Vokal auslautet, wie *alle storie* 15, *tote spagne* 22, *alba sclarie* 33, *la spee* oder in *asses trait = asses estrait* 104, oder dem gewöhnlichen *le spalles = les esp.* 78 u. s. w., sondern auch bei vorhergehendem Konsonanten, wo dann meist der Vers zu kurz ist. Statt *marir* findet sich meist *smarir* 519, 54a, 58a, 60d u. s. w.; daneben *smari = esmari* 55b (— 1), *sperom* (— 1) 61b; *scure* (— 1) 59d; *al stormo = al'estor* 64c u. s. w., *chi deloc scapa* (— 1) 67a; *un scu* 70c. Nicht selten hat der Italiener aber auf irgend eine Weise den Vers wieder aufs richtige Maß gebracht. *Li rois mars. vint davant speronant* 69c = frz. *derengent*; *por yver ne por ste* 412; *Des carboncles qui rendent grant splendor* 55a = *De l'escarboncle ki a grant resplendor*; *dont tant larges en fu pois scartelec* 54b, im frz. fehlt *en*; *quant li jors fu sclaues* 56a = *quant jors fu esclairies*, *Et Spagne = Espaigne* 57b u. s. w. Vgl. noch die umgekehrte Schreibung *esmatea* (+ 1) 198.

Inlautend wird *s* meist geschrieben, doch *derengent = desr.* 78b (*bis*) *mance* 26, *demaler* 78a und *veslardo* 56d, *veslart* 61d, *la sak vosdie* (*vautie*) 56a; *voisdie = voidie* (**vocitata*) 54c.

Auslautend *s* ist völlig verstummt, was eine grenzenlose Verwirrung der Deklination zur Folge hat. Von falsch geschriebenen *s* erwähne ich: *voilles anseis* (+ 1) 78a; *l'escus li trence* 78a, b (wo der Sinn Singular fordert) *les le costés* 78a und viele ähnliche, *pois*

den gutturalen Laut ausdrückt, wir dürfen wohl voraussetzen, daß der Lautwert in den ersten drei derselbe ist, denn die Vorlage unseres Schreibers ist eine pikardische, nicht eine frankische oder normannische. Über den Wert von *c* läßt sich nicht Bestimmtes aussagen, dagegen drückt *ç* den palatalen, resp. den nicht gutturalen Laut aber wohl verschiedene Nüancen der Palatalis aus. Wir finden es es noch in:

ça (*jam*) 71, 122 u. s. w., *coraços* 227, *alarçant* 55b, *vençament* 60a, *legnaço* 76b, wo es mit *i* wechselt (vgl. *bernaie* 167, *doion* 59b u. s. w., *elaie* 78d), dann in *ço* 355.

Die seltene Anwendung des *ç* = *k* ist bemerkenswert, beweist aber nichts für den Grad der Italianisierung. Flüchtige Schreiber (und der letzte unserer Handschrift gehört zu diesen) konnten sehr leicht die Cedille vergessen. Außerdem handelt es sich hier um ein Zeichen, das nicht in den französischen Handschriften stand für einen Laut, der nicht italienisch ist. Also nur ein des Französischen Kundiger konnte mit etwelcher Häufigkeit das Zeichen durchführen, wer die fremde Sprache nur bruchstückweise kennt, läßt sich ab und zu wohl einfallen *ç* statt *c* zu setzen, aber nicht häufig und nicht konsequent.

Frz. tönendes *z* wird durch *g* wiedergegeben in *iagerant* 59c, 65d, *batiger* 57c u. s. w., in *pellige* 60c, tonloses *dongel* 64b.

15. Metathesis: *pordom* 59b, *escremi* 175, *fermi* = *fremi* 55b, 60a, *fermissent* = *frem.* 72d, *berbis* 65b, *dormon* 57a, *flaboier* 14, *afloboie* 27.

16. Konsonantenverdoppelung.

Intervokalisches *s* wird häufig doppelt geschrieben *devisse* 148, *assisse* 54c, *nosse* 65, *rasson* 62, *affosson* 77, *baisse* (küfst) 53c, *prisse* 52 u. s. w., auch andere Konsonanten: *celler* 54c, *la mer sallee* 54c, *follage* 111, umgekehrt *tere* 28, 54b u. s. w., was sich aber auch in reinfranzösischen Handschriften findet. In den ersten Fällen ist wohl an umgekehrte Schreibung nicht zu denken. Wichtiger als dies ist die Verdoppelung des Anlautes nach einsilbigen Wörtern oder des Auslautes einsilbiger bei vokalischem Anlaut des folgenden Wortes: *en-n-oiant* 55b u. s. w., *en-n-estant* 57a, *la tere de-l-la* 117, *si-l-la* 229, 287, *a-l-loer* 329, *a-l-lor* 14, *che-l-la* 119, *ne sciens en-n-eror* 55a, *rois anseis en-n-oi le-s-son* 74d, *non-n-oit* 226, *non-n-a* 54c (*bis*). Da meist *non* für *ne* geschrieben wird, so entsteht häufig Störung im Verse. *a-s-sa* 320, *la-s-silk* 54b *il le-s-cunt veues* 55d. Ein sonderbares (und vielleicht nicht mehr verstandenes Beispiel) ist *.I. nos (unum ovum)* 442 vgl. unten. Auch hier finde ich einen Fall umgekehrter Schreibung: *alit* = *al lit* 56a.

17. Genus. Da in der pikardischen Vorlage das Fem. des Artikels *le* lautet (übrigens keineswegs konsequent), so mag es einigermaßen zweifelhaft sein, wie *le verdor* 68b, 81b, 88c, *le enor*

stich zu kurz, frz. *entra*, *alla et jure* 61a. Einmal: *seiornay* 36, dem sich vielleicht *doteray* 125 statt *dotera* beigesellt. 6. *apellarent* 60d, *asemlar*. 60d, *armar*. 55d, *trovar*. (l. *trovent*) 78d, *portar*. 78d, *cerchar*. 78d, *civalçar*. 78a, *adobar*. 78b u. s. w., also ziemlich häufig neben *-erent*, wobei übrigens das franz. dialektische *arent* mit im Spiele ist. *Aller* bildet *allirent* 55b, 60b, 63b (*allerent* 63b) unter dem Einfluß von *virent* (*venerunt*).

u-perf.: *muir* 34, *duir* 54d, *coruir* 55d, *voluir* 61a, *valuir* 59c, *puir* 78a, *conuir* 56b, *moir* 161, *oir*. Dazu noch *fui* (3.) 56c neben gewöhnlichem *fu* und seltenem *fo* 88. Das gewöhnliche *vit* (*vidit*) 58b, 60d, 61a, 86a, 87c (auch l. *vit* 78a) ist vielleicht eher ital. *viduit* als franz. Form, sicher *ville* 105c.¹ — *tairent* 66.

Von anderen Formen: *vene* (+1) 61a, *virent* 58c, 60c = *venirent*, *move* 95c, *remist* 60d u. s. w., *abate* 78b, *visqui* (3.) 399. *fi* = *fecit* 369. — In 1. sg. erscheint zuweilen *i*: *tigni* 61b, *fessi* 56d, 57d.

Futurum. Dafs das *a* und *i* häufig bleibt, ist gesagt. Nach deren Muster: *fara* 135, 57b u. s. w., *donner* bildet: *dondra* 58b, *donera* 79d, *aller*: *alleray* 90c u. s. w. neben ital. *andara* 100d, *venir* und *tenir* meist *vira* 137, 56d, *avira* 193, *tira* 58b u. s. w. Statt synkopierten die vollen Formen: *morira* 66d (+1), *falliron* 74a (+1), *traerons* 65c (+1), *savera* 65d (+1). Als Endung von 1 findet sich hie und da *a*: *vora* 68c, *firira* 68d; *o*: *sero* 65c, beides selten, für 2 *ais*: *perdrais* 35a, *serais* 60a; 4: *seremo* 90a, *serem* 42b. — *ira* ist durch *andera* ersetzt 57c. — *firira*.

Imperfectum Coniunctivi: einige ital. Formen mit *e* statt *i*: *avesse* 283, 56d, *prendesse* 56d, 4. *fossemo* 92d, *devessemo* 96d, 5. *auxes* 444; ferner 3. *cengist* 58c, 6. *mangissent*.

Infinitif: *perder* 72, *conosere* 99a, *cosere* 97a, *tingere* 93b, *rescoere* 66c. — *conquir* (—1) 58d.

Participium: *promesso* 285 (h); *sunt plessu* = *a pleu* 78c, sodann die u-part.: *absolvu* 54d, *apercevu* 58, — *vue* 62c, *movus* 58d, *ex-movue* 62c, *recevue* 62c, *conevu* und *concu* 72b (*reconou* 58d, *creue* 62c).

Einzelne Verba. *esse* praes. sg. 1 neben *sui* mehrfach *som* 56b, *so je* 62b, *son* 92c, *sont* 72b, 92c, 96b, doch überwiegt jenes. 3. *e*: *n'e* 58a, *s'e* 54a, auch *estoit*: *qui molt estoit biels* 60c? 4. *sumo* 75d — *ert* ist die gewöhnliche Form auch für 3. praes., sonst sind die alten Futura häufig durch die neuen verdrängt gegen das Metrum: *molt seroit joiant se il poroit gaagner* l. *ert* 68a, *vendus ve sera avant le pasquor* 61c = *vendu vous ert ains l'entrant de pasquor*, vgl. noch 106, 286 u. s. w. — praes. conj. 2. *sis* 94d, 3. *sia* 63a, 74b u. s. w.; 5. *sies* 54d, *scies* 55a, sonst die franz. Formen. — *e este* 54b, *trop estes longo tempo empresonce* = *trop a este lonctams empr.*

¹ *Vit tesa mere*, die (schon italianisierte) Vorlage unseres Textes schreibt, wo Wortanlaut oder Inlaut gedoppelt ist, zusammen, unser Schreiber will z. T. wieder auflösen, der Fall ist derselbe wie .I. nos 15.

habere. Neben *a* ist 3. *ait* sehr häufig 177, 192, 57c, 61b, 66b, 71b u. s. w.; *ay* 55c; im Konj. dann neben *ait*: *age* 54b, 59d oder *abie* 55d, 76a, *abia* 68b vgl. dazu *arabie* im Reim auf *age* 55c (ebenso 78c, wo aber *li bon destrier darage* in *cartage* geändert ist). — *ast* 48 ist verschrieben.

Für *estuet* ist stets *estoit* geschrieben 65a u. s. w.

Dafs *exire* in den endungsbetonten Formen *n* zeigt, ist schon gesagt 10; sonst: *isent* 59b, *escha* 92c.

Reflexiva mit *habere* 501 f.

Lexikalisches.

a vertritt häufig *o*. *gesir a moi* 56c, 19, 57. Über andere Vertretungen von *o* vgl. *avec* und *con*. — Statt des zusammengesetzten *a tout* steht es: *a cento mil* = *a tout cent mil* 68c, *a vinti mil* = *a tout vint mil* 68c, sei es dafs *a tout* nicht verständlich war und *tout* überflüssig schien, sei es dafs das Metrum gewahrt werden sollte. — *a vois* ist 468 durch *alte vois* ersetzt.

agoia: *aquila* 87b ff., mehrmals neben *a(i)gle*.

agrevee: *grevee* 366.

alçeore l. *alçeure* = *encheudeure* 59d, *alcie* = *enheudie* 64d.

aier: *aer* 100c, *air* 71b.

ambassee: *mesage* 59d.

aspetter: *ne l'osent a.* = *ne l'osent aprochier* 65a.

assete 255.

avant tritt sehr häufig für *ains* ein: *avant le sol colçant* 81a = *ains le soleil c*; *avant que li rois aie la place guerpie* 69b; *avant que il departent* 74c, mit richtiger Silbenzahl: *avant que tornent* 78a = *ains qu'il ret.* u. s. w.

avolio 86d.

bargordant 86c.

en bone ore: *buer*: *que en bone ore fustes nee* 70b = *que vous buer fustes nee*.

brosle 66a, *prusle* 66a.

bu: *por mer le bu* 78c — *parmi le vibu*.

çlagant 59c: *E tuit son escu vait l'aspee çlagant* = *tout sen escu li va escantelant*.

con = *od* 61b, 128 u. s. w. = *ad* 299; *cum gran procession* = *a gr.* 61d; *mais cum li roi feist son talant* = *mais que du roi* 55c und oft.

da: *da anseis viole* 60d, *lor sont da mort garant* 60d, *da lors ami se partent* 77b, *da la roine se part* 76d, *da l'une cef all'altre* (+1) 78a *ben age da deu* 54b u. s. w., *le conjura da deu* 56d sehr häufig. Ebenso stets

davant statt frz. *devant*.

dapois 56b.

demenant = *menant*: *grant nosse dem.* (+1) 78b.

desclochee: *mainte saiete ont sor lui d.* (frz. *entesee*) 86a.

demain: stets *alle demain* 160, 54a, 58c u. s. w.

- desot = sot: *desot morlingane* 78c.
 detriver: *atarger* 65a.
 donoiaement: *fellons d. ont.exmovu* 78c = *felon tornoi ont franchois es.*
 dormi: *elle estoit dormi* 45a = *and.*
 duplentin: *dublentin* 78b.
 encoroner: *coroner* 140, 144, 252.
 enfroe: *fourre* 253.
 expecter 80b: *ne ossent expecter* = *n'i ot que esmaier; ne volent ex = ne se volrent targier.*
 estormener 78a: *l'estorment* = *apressent.*
 figas: *foie* 58d.
 forsena: *derva* (doch bleibt dervée 63d).
 gaiter: *se gaitent de l'encalcer* = *se gardent* 78a.
 guencit = *guichet* 82c; *guencist* 76d.
 james statt des einfachen *mais* 62b, *que james non ert v̄re amis* = *que mais n'iert vos amis.*
 statt *ja*: *james non ert pris* 71c = *ja n'erent pris.*
 oste = *dej.* (—1) 461.
 jugeor 62d, 63b, *jorgeor* 10 = *joculator.*
 la = *lao* 82c, 73d, *o la* = *la o* 75d.
 laver: *batiger e laver* 57c, 59d, 308, 339 u. s. w.
 legie: *dengie* 56a.
 li: *i: françois li firent* 78c, *s'il no li allast* 78d, 58a, 141 u. s. w.
 loton: immer statt frz. *laiton* 73c, 74d, 84b u. s. w.
 lusor: *luor* 55a.
 mal: *mar* 58c, *james* = *ja mar* 125, *james non* = *ja mar* 85b.
 maitin statt *main* 425.
 meçodis: *avant lo meçodis* = *ainz miedi* 90a, 77b.
 merveiller statt *esm.*: *anseys le voit nolt sem mervella* 62a = *li rois le voit, molt s'en esmerveilla.*
 mer: *en mer, par mer* (auch mit der Abkürzung *m*^s 59d) immer statt *en mi, par mi.*
 monister 139, 376.
 mounon 61d, *dolon a, tolon b.*
 ne = frz. *en* sehr häufig *n'ont* 62d, *nos ne irons* 73d, 10, 171; *n'aures* (—1) 55a u. s. w.
 nevule 82b: *que une nevule prist le temps ascurer* (fehlt a b).
 notier 60d = *maronnier a, notonnier b.*
 nuble: *bruine* 77a.
 obluer: *adosser* 283, 290.
 olive 89a, *olie* 59d, 80b, 71b u. s. w. immer für *allie.*
 onciesson 73d.
 palvie = *empalie* 90a, *palver* 93b.
 ost 63c statt *estoire*, mehrmals; einmal ist *estoire* durch *forço* ersetzt 63b.
 pemsable 55a: *pensieve.*
 plaquiment: *acordement.*
 polcon: *boujon* 73c, 74c.
 pois ier: *tres ier* 78a.

cestui doit corone portier 78a, wo a, b völlig abweichen; ebenso fehlt eine Entsprechung für:

Et el fu a tere li vasal conevu.
 Honis ert qui conseil ne croit tost a perdu 78a
 Enant li mal li cort dapois qu'il ert aperceu
 Engengne ne valt contre force .I. festu
 Cil qui ne croit conseil a tout perdu
 Orgieus ne vaut contre force .I. festu.

Noch ärger verstümmelt ist folgende Stelle:

Le vils diable a cui ill' oit fait omaie 78c
 L'oit garente de mort mais recevue oit ontaie
 Je ne cuit mie que en trestuit son etaie d
 Ne li soit reproves a tuit son bernaie
 Li vif deable qui li ot fait hontage
 L'ont garandi de mort, mas de hontage
 A receut que trestout son eage
 Ert repove e lui e son linage.

(Fortsetzung folgt.)

W. MEYER.

Berichtigung.

S. 490 Z. 1 und 2 lies: „*Adle* „bei“ kommt nicht von *ad latus* (Grandgagn.), sondern von *ad de latus*“, statt „In *adle* bei (*ad latus*) scheint sich lateinisches *d* ausnahmsweise gehalten zu haben“.

Diez, Fr., Übersicht der akademischen Thätigkeit von — (Sommer 1822 bis Sommer 1875) 396 ff.

Dio Cassius 278.

Disciplina clericalis 302.

Doria, Perceval, genuesisch. Trobador 406.

— Simon, gen. Trobador 406.

Ehrbegriff im altfranzösischen Rolandsliede 204 ff.

Ermoldus Nigellus 6, 9.

Esdemessa, keine besondere Liedergattung 157.

Estampida, provenz. Dichtungsgattung 158.

Esteve 410.

Evangile aux femmes 289.

Fabellitteratur, Zur Geschichte der mittelalterlichen — 161 ff.

Faure u. Falconet, Streitgedicht zwischen — 125.

Fierabras-Bruchstück 136. Hs. 137.

Flamenca 158.

Folquet de Marseilla 408.

— de Romans, Trobador, Lebensverhältnisse 133 ff.

Francesco da Barberino 289.

Franko-italienisch: 597 ff. Texte mit Varianten 601 ff. Grammatik 623 ff. Lexikalisches 636 ff. Syntaktisches und Metrisches 638 ff.

Französisch, Hss. s. Handschrift.

Texte: Chastiemusart 329. Fierabras-Bruchstück 136. Judenknabe 412 ff.

Lautlehre: Übergang von neben-tonigem *e* vor *r* zu *a* u. Schwund des *r* 141. Lat. *i* zu frz. *e* 143. *o* bleibt vor folgendem vokal. Anlaute, nur *u* wird *u* 145. Abfall des auslaut. *-m* 146. Schwund des Konsonanten vor dem Deklinations *-s*; flexiv. *z* für *s* 159. Zur Lautl. des Neuwallonischen 480 ff. Zur Lautl. des Lothring. 497 ff. Lautl. der anglonormannisch. Brandanlegende 87 ff. Zur Laut- u. Formenlehre des Frz. 241 ff. Zum schwach. Perfectum I. A- u. I-Perfecta 241 ff. Die II. Konjugation 255 ff. Zu den u-Perfekten 261.

Nomen: *Genus:* Substantiva, deren Genus vom gewöhnlichen Gebrauche abweicht 109. *Deklination:* Gleiche Sing.- u. Plur.-Form der Feminina 110. Nom. pl. d. Masculina ohne *s*; Der Vok. in der Form des Nom. u. Acc. 111. Acc.-Form durch

Nom. vertreten; Nom. sg. der 3. Dekl. mit *s*; der Acc. für Nom. sg.; Nom. für Acc. Sg.; Nom. pl. statt des Nom. nur bei Adj. u. Part.; Acc. pl. statt des Nom. 112.

Syntax: Das mit *être* konjug. Part. Pf. richtet sich nach dem Subj. 113. Das mit *avoir* konj. Part. Pf. richtet sich nach dem vorangeh. Obj. 114. Beiträge zur Begründung der Stellung von Subjekt u. Prädikat im Neufranzösischen 431 ff.

Garin d'Apchier 157.

Gautier de Coinsy 417.

Gesta Romanorum 302.

Grill, Jacme, genuesisch. Trobador 406.

Grimaldi, Lucas, genuesisch. Trobador, Lebensnachrichten 406.

Guide Cavaillon, trobador, Nachrichten über sein Leben 123 ff.

Guillem, Abt von Castras 118.

Guillem Augier 119. 120.

Guillem Autpol 410.

Guinicelli, Guido, von Chiaro Davanzati in mehreren Poesieen nachgeahmt 574 ff.

Guiraut de Borneil 157. 408.

Guiraut d'Espanha 119.

Guiraut Riquier 410 ff.

Guittone von Arezzo 574 ff.

Handschriften: Hss. des Gedichts von Brandans Seefahrt: Hs. L im brit. Museum, Cotton Vesp. B. X; Hs. P in Paris, Arsenal-Bibl. BLF 283; Hs. O in Oxford, Bodleyana Rawl. Misc. 1370; Hs. A ehemals im Privatbesitz des Lord Ashburnham in Ashburnham Place, Libri 112, jetzt an die ital. Regierung verkauft. Hs. Y in York 75. Hs. des Fierabras in Straßburg 137. Hss. des Chastiemusart 328 ff. Hss. des „erweiterten Romulus“: 1 in London (L), eine Brüsseler (B), 2 Göttinger (G¹ u. G²), eine Berliner u. 2 Triester Hss. 164. Hs. des Brit. Museum (Add. 22557) 418. Hs. der Pariser Nationalbibliothek fr. 818 412. Hs. 1598 der Pariser Nationalbibliothek 599 ff. Hs. d. Par. Nationalbibliothek fonds franç. 793 u. 12548 600. Mitteilungen aus portug. Handschriften 360 ff. Hs. von Saragoza 157.

Henricus Saltereiensis, Purgatoriumslegende 162. Entstehungszeit derselben 163.

Hugues de Bresi s. Ugo de Bersie.

WORTREGISTER.

Wortregister.

Italienisch.

s.

s. Proverbia que dicuntur super natura feminarum, Lexikalisches 325 ff.

ajeri 235.
aleche 571.
allettare 141.
appicare 430.
aringare 525.
asservare 583.
borchia 629.
camerlingo 525.
castigabrone 318.
ciascuno 522.
consigliare 525.
coprea 312.
cucchiajo 521.
decidere 425.
dubbio 544.
dunque 544, 546.
entagna 309.
eri 236.
fano 309.
faro 309.
ficcare 429.
fleco 314.
fornajo 521.
frisase 308.
gozzo 148.
gronda 323.
guastio (senes.) 538.
habbio 145.
ho 145.
introque 144.
lampione, lampone 501.
lepre tasso 571.
mallo 521.
marchesana 304.
paragone 566.
piccare 430.
pignere 527.
pittà (genues.) 430.
pizzare 430.

pizzare 430.
quattare 141.
sbadigliare 525.
scamatare 538.
scialecquare (senes.) 540.
seppellire 534.
sghembo 528.
sippellire 534.
sofegar 319.
soppellire 534.
sornacare 547.
sornacare, sornacchiare 499.
spegnere 527.
spignere 527.
sporto 503.
stecca 503.
straccare 429.
tutto 546.
usbergo 629.
veglia 528.
zigola 571.

Rätoroman.

ampom 501.
lūvri 501.
tezzar 499.

Französisch.

Neuwallon. Wörter 480 ff.; 494 ff.
Dialekt. Wörter der Vogesen u. Lothr. 497 ff.
acovateir 141.
alis 418.
allaitier 140.
allécher 140. 429.
alleitier 141.
aloiere 418.
ambaiceur 141.
ami 144.
antic 144.
aorner 416.
aparoistre 425.
apercevoir 426.
apiter 430.
apprendre 425.
426.
aprendre 416.
arbre 109.
arere — lat. aratrum 149.
ariver 425.
attaquer 429.

conoistre 425.
contraint 418.
crible 508.
croc 506.
croître 425.
cros 94.
cuisse 502.
decours 416.
defoi 418.
demis 417.
desasséné 416.
descendre 425.
desconoistre 426.
désespérer 425.
desmentir 211.
desmouster 417.
despondre 416.
destroter 416.
deuesse 177.
devier 428.
dolant, doles 416.
dulur 109.
dulurs 85.
el 114.
embourer 417.
emply 416.
empost 417.
enfermetet 83.
entrer 425.
entrin 84.
eschaper 425.
eskeut 417.
eslaisier 141.
espeement 416.
espiier 416.
espirit, espiert 84.
essoigne 416.
estache 503.
estagier 40.
esters 416.
faire rancune 417.
feintiz 142.

nourir 217.
huisee 499.
illuec 144.
issi 99.
jaunisse 142.
juine 82.
junum 82.
justise 504.
lac 144.
laise 141.
Laize 141.
lampas 416.
larecin, larcin 84.
laxicare 429.
lucc 144.
lutres 110.
maisque 500.
mer 109.
mesenge 196.
miez 502.
mil 113.
mitan 141.
monter 425.
morir 427.
mouette 196.
mulet 186 ff.
mulot 187.
murs 85. 109.
neier 98.
noise 490.
oresson 503.
ornière 501.
pantoiser 499.
passer 425.
pelain 418.
pelice 142.
pelicier 416.

perir 425.
 pincer 430.
 pleges 40.
 poi 144.
 poruec 144.
 pousser 501.
 poussière 499.
 prangler, prangiere 507.
 prêt, prête 497.
 priveté 416.
 puur 110.
 queivre 94.
 quer 94.
 ralier 83.
 rameau 502.
 ramier 416.
 raverdie 150.
 rayeir 510.
 reconoistre 425.
 rejaner 506.
 remprimer 416.
 rentrer 425.
 renverdie 150.
 reverchier 141.
 river 416.
 ruisseau 510.
 sacrifise 504.
 salsice 142.
 sauvage 418.
 sci 103.

seier 98.
 sepande 176 ff.;
 200 ff.
 sonner 425.
 sortir 425.
 sousmarkier 416.
 suaté 86.
 suc 144.
 suriz 186.
 souverain 84.
 tâcher 429.
 torche 429.
 toujours 113.
 traitiz 142.
 tref 86, 110.
 tut 113.
 udur 110.
 ulurs 110.
 vain 416.
 venteler 497.
 ventree 416.
 voile 416.
 voler 425.
 voltiz 142.
 volontif 83.
 xavoutrer 503.

Provençal.
 aguaitar 538.

cazec 260.
 correc 260.
 decazer 425.
 esdemessa 157.
 estérzer 416.
 guaita 538.
 malavetjar, malavejar 500.
 parec 260.
 pitar 430.
 pols 499.
 querec 260.
 torcha 429.
 vec 567.

Spanisch.
 acipado 146.
 aguaitar 538.
 apitar 430.
 asomar 148.
 a-yer 235.
 biznaga 147.
 broza u. bruza 147.
 cereza 235.
 cerrion 146.
 consejo 236.
 desden 236.
 embozar 149.
 engazar, engarzar 147.

escarzar 147.
 estaca 503.
 estameño 236.
 fisgar 429.
 gozo 148.
 haio hai 145.
 hoyo 145.
 lengua 236.
 Lucanor 138 ff.
 madera 236.
 mingua 236.
 mozo 148.
 nieve 524.
 pertiga, piertega 236.
 pinchar 430.
 pizgar 430.
 rebozar 149.
 sazon 148.
 semejar 236.
 sesgar 429.
 tiempo 237.
 trance 147.
 uzlar neben uslar 147.
 uzo 148.
 vasija 236.
 viuda 236.

Portugies.
 piscar 430.

ZEITSCHRIFT
FÜR
ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

1885.

SUPPLEMENTHEFT IX,
(IX. BAND 5. HEFT.)

BIBLIOGRAPHIE 1884

VON

Dr. WALTHER ELSNER.

HALLE.
MAX NIEMEYER.

1889.

VORWORT.

Von diesem Jahrgange ab werden, der Raumersparniss halber, für öfter genannte Zeitschriften und Sammlungen Abkürzungen gebraucht, welche in besonderem Verzeichniss in jeder Jahresbibliographie wiederholt werden.

Einige Nachweise über Erscheinungen aus dem Gebiete der romanischen Philologie in schwedischer und dänischer Sprache lieferten in dankenswerter Weise die Herrn Prof. A. Geijer-Upsala und Prof. Nyrop-Kopenhagen. Herr H. Pettersen teilt mit, dass aus Norwegen für die diesjährige Bibliographie nichts zu verzeichnen ist.

W. E.

Verzeichniss der Abkürzungen.

| | | | |
|--------------|--|-------------|--|
| A | = Anglia. | BdB | = Bulletin du Bibliophile. |
| AB | = Ateneo di Brescia. | BECH | = Biblioth. de l'Ecole des Chartes. |
| Ac | = The Academy. | Bi | = Il Bibliofilo. |
| AdA | = Anzeiger für deutsches Alterthum. | BIU | = Blätter für literarische Unterhaltung. |
| AdB | = Annales de la faculté des Lettres de Bordeaux. | BpW | = Berliner philologische Wochenschrift. |
| AdIV | = Atti d. R. Istituto Veneto. | Bu | = Il Buonarroti. |
| AdL | = Annuaire de la faculté des lettres de Lyon. | C | = Le Correspondant. |
| AfL | = Archiv für Literaturgeschichte. | CB | = Centralbl. f. Bibliotheksw. |
| Agi | = Archivio glottologico italiano. | Cc | = Civiltà cattolica. |
| Al | = Alemannia. | CP | = Cronaca Partenopea. |
| AlL | = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. | CrAi | = Compt. rend. de l'Ac. d. Inscr. et belles-lettres. |
| AnS | = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. | Cu | = La Cultura. |
| Aptp | = Archivio per lo studio delle tradizioni popolari. | DL | = Deutsche Litteraturzeitung. |
| Asi | = Archivio storico italiano. | DR | = Deutsche Revue. |
| Asl | = Archivio storico lombardo. | DRu | = Deutsche Rundschau. |
| AsP | = Arch. f. slav. Phil. | FdD | = Fanfulla d. Domenica. |
| AspPn | = Arch. stor. per l. Prov. nap. | FG | = Franco-Gallia. |
| At | = L'Ateneo. | FR | = The Fortnightly Review. |
| Av | = Archivio veneto. | FzdG | = Forschungen zur deutschen Geschichte. |
| AV | = L'Ateneo Veneto. | G | = Die Gegenwart. |
| AZ | = Allgemeine Zeitung. | GB | = Giambattista Basile. |
| BbG | = Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen. | Gdba | = Gazette des beaux-arts. |
| | | Gec | = Giorn. d. erudici ed curiosi. |
| | | GgA | = Gött. gelehrte Anzeigen. |

| | | | |
|---------|--|---------|--|
| Gl | = Gazzetta letteraria. | R | = La Ronda. |
| Gli | = Giornale ligustico. | R[a]c | = Rassegna critica. |
| Gnf[el] | = Giorn. nap. d. filos. e lett. | Rcelt | = Revue celtique. |
| Gr | = Die Grenzboten. | Rcr | = Revue critique d'histoire et de littérature. |
| GSLG | = Giorn. d. Soc. d. Lett. d. Genova. | Rddm | = Revue des deux mondes. |
| Gsl | = Giornale storico della letteratura italiana. | RdE | = Revista de España. |
| Gy | = Gymnasium. | Rdel | = Revista de estudios livres. |
| Iz | = Internationale Zeitschrift f. allgemeine Sprachwissenschaft. | Rdf | = Rivista di filologia. |
| JdK | = Jahrbuch d. königl. preuss. Kunstsammlungen. | RdL | = Revue de Linguistique. |
| JdS | = Journal des Savants. | Rdlr | = Revue des langues romanes. |
| JoP | = The Journal of Philology. | Rdml | = Revue du monde latin. |
| L | = Le Livre. | RdP | = Revue de Philologie, de littérature et d'histoire anciennes. |
| LC | = Literarisches Centralblatt. | Ri | = Revue internationale. |
| Ldf | = Letture di famiglia. | Ric | = Rivista critica della letteratura italiana. |
| LDl | = La Domenica letteraria. | RL | = Revue Lyonnaise. |
| LgrP | = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. | RN | = La Rassegna Nazionale. |
| Lnr | = La nuov rivista. | Ro | = Romania. |
| Lnri | = La n. riv. internat. | RP | = Rasegna Pugliese. |
| M | = Mélusine. | Rpl | = Revue politique et littéraire. |
| MfLA | Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. | Rsi | = Rivista storica italiana. |
| MLA | | S | = La Sapienza. |
| MG | = Monumenta Germaniae Historica. Script. | Scn | = La Scuola nazionale. |
| Mo | = Il Momento. | Scr | = La Scuola romana. |
| Mu | = Le Muséon. | SFR | = Studj di Filologia Romana. |
| NA | = Nuova Antologia. | T | = Taalstudie. |
| NAAG | = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. | WkP | = Wochenschrift für klassische Philologie. |
| NEM | = Notice et Extr. d. Mss. de la bibl. nation etc. | WSt | = Wiener Studien. |
| NJ | = Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. | ZdA | = Zeitschrift für deutsches Alterthum. |
| Nl | = Napoli letter. | ZdP | = Zeitschrift für deutsche Philologie. |
| NoR | = Nordisk Revy. | ZdG | = Zeitschrift für das Gymnasialwesen. |
| NI | = Nordisk Tidskrift. | ZnS[pr] | = Zeitschrift für neufranzösische Sprache u. Literatur. |
| NsS | = Nord und Süd. | ZöG | = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. |
| P | = Philologus. | ZrP | = Zeitschrift für romanische Philologie. |
| PA | = Philologischer Anzeiger. | ZV | = Zeitschrift f. Völkerpsych. u. Sprachwissenschaft. |
| Pd | = Il Pungolo d. domenica. | ZvS | = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. |
| Pi | = Il Propugnatore. | | |
| PR | = Philologische Rundschau. | | |

Bibliographie 1884.

A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen.

1. Bibliographie.

- Bibliographie** und literarische Chronik der Schweiz. — **Bibliographie et chronique littéraire de la Suisse.** 14. Jahrg. 1884. 12 Nrn. (à 1/2—1 B.). Basel, Georg. 8°. baar M. 2.50. 1
- Bibliotheca philologica** . . . 36. Jahrg. 2. Heft. Juli-Decbr. 1883, hrsg. v. Gust. Kosinna. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 8°. 201—393. M. 2. 2
- Techmer, F.**, Bibliographie 1883 zu IZ I. In IZ I 416—499. 3
- Pott, A. F.**, Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. In IZ I 1—68; 329—434. 4

2. Zeitschriften.

- Zeitschrift, Internationale, für allgemeine Sprachwissenschaft** unter Mitw. v. L. Adam-Rennes, G. J. Ascoli-Mailand, F. A. Coelho-Lissabon, O. Donner-Helsingfors, H. L. Fleischer u. G. v. d. Gabelentz-Leipzig, A. S. Gatschet-Washington, R. Lepsius-Berlin, A. Leskien-Leipzig, G. Mallery-Washington, F. A. March-Easton, F. v. Miklosich u. Fr. Müller-Wien, M. Müller-Oxford, G. Oppert-Madras, H. Paul-Freiburg, A. F. Pott-Halle, W. Radloff-Kasan, L. de Rosny-Paris, A. H. Sayce-Oxford, W. Scherer u. H. Steinthal-Berlin, J. Storm-Christiania, J. Vinson-Paris, W. D. Whitney-New Haven, W. Wundt-Leipzig und anderen Gelehrten des In- und Auslandes hrsg. von F. Techmer. 1. Bd. 1. Heft. Mit über 80 Holzschnittfiguren u. 7 lithogr. Taf. 2. Heft. Leipzig, A. Barth; Paris, Leroux; Turin, Loesch; London, Trübner & Co.; New York, Westermann & Co. 8°. XVI, 256; 257—518. M. 12. 5
- S. ZrP* 1884, 160 (*G. Gröber*); *LC* 1884, 955 (*Bthl.*); *Rcr* 1884, 17, 246 (*Bréal.*); *GgA* 1884, 393—396 (*A. Bezzenger*); *Ac* 1884, 25, 442. *PR* 1884, 1081 (*Pauli*); [zu Heft 2:] *PR* 1884, 1212—1215 (*C. Pauli*); [zu 1 u. 2] *DL* 1885, 963—965 (*G. Mahlow*). 6
- Zeitschrift für Völkerpsychologie und Sprachwissenschaft.** Hrsg. von M. Lazarus u. H. Steinthal. 15. Bd. 4 Hefte. Berlin, Dümmler. 8°. à Heft M. 2.40. 6

3. Grammatik.

- Humboldt, W. v.**, Sprachphilosophische Werke. Hrsg. u. erklärt v. H. Steinthal. 2. Hälfte. Berlin, Dümmler. 8°. 257—699. M. 12. 7
- S. IZ I* 460 (*T.*); *PR* 1884, 1407 (*O. Weise*); *LgrP* 1884, 417 (*O. Beaghel*); *LC* 1884, 991 (*Bgm.*).
- Grundzüge d. allgemeinen Sprachtypus. Wörternvorrath. In IZ I 383—411. 8
- Colantuoni, Raffaele**, La parola, scienza ed arte; ossia, Processo psicologico, etico ed estetico nell'uomo. Vol. 1°. Napoli, stab. tip. dell'Ancora. 16°. 202. L. 2.70. 9

- Caspari, C. P.**, Kirchenhistorische Anecdota, nebst neuen Ausgaben patristischer und kirchlich-mittelalterlicher Schriften. Veröffentlicht und mit Anmerkgn. u. Abhandlgn. begleitet. I. Lateinische Schriften. Die Texte und die Anmerkgn. Christiania, Aschehoug & Co. 1883. 8°. XXX, 360. M. 5. 83
S. ZdA XXVIII 285; *AlL I* 255—259 (*Ph. Weber*); *DL* 1884, 1529 (*Böhringer*); *Cu* 1884, 396 (*B.*).
- Linke, Johs.**, Te Deum laudamus. Die latein. Hymnen der alten Kirche, verdeutscht. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Hymnen d. Hilarius u. Ambrosius, verdeutscht. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. XXVI, 168. M. 3. 84
S. LgrP 1884, 345 ff. (*G. Milchsack*); *DL* 1884, 1297 (*J. Huemer*).
- Poetae latini aevi Carolini.** Rec. E. Duemmler. Berlin, Weidmann. 4°. 480; VII, 481—721 mit drei Lichtdr.-Tafeln. M. 12; 7. (M. G. Poetarum latinor. med. aevi T. II pars I et 2). 85
S. (zu II 1) LC 1884, 400. — (*zu II 2) Rpl* 1884, 33, 671; *GgA* 1884, 401—406; *LC* 1884, 1362.
- Hymnus.** R. Kade, Ein lateinischer Hymnus auf S. Adalbert. In *NAfG* 1885, 180—185. 86
- Rhythmen.** J. Huemer, Lateinische Rhythmen des Mittelalters. In *WSt* VI 287—296. 87
- Abélard et Héloïse.** Cartas originales de Abelardo y Eloisa, en prosa y en verso, con la historia de la vida de estos desgraciados amantes. Nueva edicion. Paris, Garnier frères. 8°. VII, 179. 88
- Andreas Cappelanus.** G. Paris, Une traduction d'André le Chapelain du XIII^e siècle. In *Ro* 1884, 403—404. 89
- Benzone.** P. Orsi, Un libellista del secolo XI (Benzone vescovo d'Alba) contributo alla storia della lotta per le investiture. Torino, frat. Bocca. 8°. 26. Dalla Rivista storica italiana, vol. I fasc. III, 1884. 90
- Cronaca della Novalesa.** B. Beccari, La Cronaca della Novalesa e le sue leggende. Roma, tip. A. Befani. 8°. 37. 91
S. Gsli 1884, 266—268.
- Gildas.** A. de La Borderie, Etudes historiques bretonnes. 1^{re} série. L'Historien et le Prophète des Bretons, Gildas et Merlin. Paris, Champion. 8°. VIII, 376. 92
- Patrologiæ cursus completus . . . etc.**, accurate J. P. Migne. Patrologiæ tomus 131. Remigius monach.; S. Germ. antiss.; B. Notkerus Balbulus, S. Galli monachus; Joannes IX, Benedictus IV, Sergius III, Anastasius III, pontifices Romani: Fulco Rhemensis, Riculfo Suessionensis, Mancio Catalaunensis, Hatto Moguntinus, episcopi; Martinianus monachus. Tomus unicus. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. 594. 93
- Gregorii Turonensis opera** edd. W. Arndt et Br. Krusch. I. Historia Francorum. Hannover, Hahn. 4°. VIII, 450 mit 4 photolith. Taf. M. 14. (M. G. Scriptorum rerum Merovingicarum t. I p. I) 94
- Gui de la Marche.** B. Hauréau, Disputatio mundi et religionis. In *BECh* 1884, 1—30. 95
- Hilarius.** F. G. Gamurrini, Il misteri e gl'inni di S. Ilario vescovo di Poitiers, ed una peregrinazione ai Luoghi Santi nel IV secolo, scoperti in un antichissimo codice. In *Studii e Documenti di storia e diritto. Anno V* 81—107. 96
- Laudivio.** C. Braggio, Una tragedia inedita del Risorgimento. Genova, tip. dei Sordo-muti. 8°. 52. 97
S. Gsli 1884, III 468.
- Leo.** K. Kinzel, Zwei Recensionen der Vita Alexandri Magni interprete Leone archipresbytero Neapolitano. Berlin, Gaertner. 4°. 33. 98
S. Ro 1884, 435 (*G. Paris*).
- Martin von Bracara.** C. P. Caspari, Martin von Bracara's Schrift „De correctione rusticorum“, zum ersten Male vollständig und in verbessertem Text hrsg., mit Anmkgn. begleitet u. m. einer Abhdlg. über dieselbe, so-

Grosser, R., Der parataktische Uebergang aus Relativsätzen in Demonstrativ- oder Hauptsätze. Ein Beitrag zur sprachvergleichenden Syntax. In ZfG 1884, 513—533. 121

Forcellini Aegidius, Totius latinitatis lexicon. Pars altera sive onomasticon totius latinitatis, opera et studio Vinc. De-Vit lucubratum. Distr. 23. 24. 25. Prati (Leipzig, Brockhaus' Sortim). 4°. 3. Bd. 153—232; 233—312; 313—392. à M. 2,50. 122

Quicherat, L. et A. Daveluy. Dictionnaire latin-français rédigé sur un nouveau plan, etc. Avec un vocabulaire des noms géographiques, mythologiques et historiques par L. Quicherat. 36^e tirage. Paris, Hachette et Co. 8° à 3 col. XX, 1468. 123

Paucker, C. v., Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte. 3 Tle. [1. Materialien zur latein. Wörterbildungsgeschichte. — 2. Uebersicht d. der sog. silbernen Latinität eigenthüml. Wortschatzes. — 3. Kleinere Studien (Lexikalisches u. Syntaktisches).] 3—5. (Schluss-)Lfg. gr. 8°. (1. Tl. VII u. S. 97—143, 2. Tl. S. 65—80 u. 3. Tl. 117 S. Berlin, Calvary & Co. à M. 3. 124

— Vorarbeiten zur lateinischen Sprachgeschichte, hrsg. von H. Rönsch. 3 Tle in 1 Bde. Berlin, Calvary & Co. 8°. VII, 143; 80; 117. 125
S. ZrP 1884, 478 (G. Gröber); DL 1884, 1911 (H. Jordan); ALL 1884, 447.

— Supplementum lexicorum latinorum. Fasc. 4. Berlin, Calvary & Co. 8°. 289—384. à M. 3. 126
S. ALL I 448.

Sittl, K., Aphorismen zu Pauckers Supplementum lexicorum Latinorum. In ALL I 280—285. 127

Saalfeld, Günther Alex. E. A., thesaurus italograecus. Ausführliches historisch-krit. Wörterbuch der griechischen Lehn- und Fremdwörter im Lateinischen. Wien, Gerold's Sohn. 8°. IV, 1184 Sp. M. 20. 128
S. ALL 1884, 594 (Sittl); LC 1884, 1758—60 (W.); Ac 1884, 26, 307 (F. Max Müller); PR 1885, 825—828 (G. H.).

— Die Lautgesetze der griechischen Lehnwörter im Lateinischen, nebst Hauptkriterien der Entlehnung. Sprachwissenschaftliche Untersuchung. Leipzig, C. F. Winter. gr. 8°. XI, 131. M. 2. 129
S. DL 1884, 1334 (G. Mahlow); PR 1884, 1106 (C. de Harles); LC 1884, 930; Cu 1884, 373 (Z.).

Nettleship, H., Notes in Latin Lexicography. In JoP 1883, 191—202; XIII 67—80. 130
S. [zu I] ALL 1884, 312, 313; vgl. ALL 1884, 461.

Haverfield, F., Notes in Latin Lexicography. In JoP XIII 81—84. 131

Johnston, James B., Contributions to the Latin Lexicon. In Ac 1884, 25, 370—371. 132
S. Ac 1884, 25, 389.

Rönsch, H., Lexicalisches. In ZöG 1884, 401—407. 133

Paucker, C. v., Uebersicht des der sogenannten silbernen Latinität eigenthümlichen Wortschatzes. Hrsg. v. Herm. Rönsch. Berlin, Calvary & Co. 8°. III, 80. 134

— Kleine Studien. Lexicalisches u. Syntaktisches. II—IV. Berlin, Calvary & Co. Inhalt: II. Die Latinität des Orosius. III. De latinitate Sulpicii Severi. IV. Eusthatius. 8°. 41; 38; 15. M. 2,40; 2; 1,20. 135
S. [zu III] ALL 1884, 603 (Joseph Fürtner).

Thielmann, Ph., Lexikographisches a. d. Bibellatein. In ALL I 68—81. 136
S. LgrP 1884, 185. 186 (W. Meyer).

Schulze, E. Th., De Q. Aurelii Symmachi vocabulorum formationibus ad sermonem vulgarem pertinentibus. Halle. 8°. 120 [= Diss. Hal. vol. VI 1]. 137
S. ALL 1884, 604 (W. Kalb).

Weber, Phil., Kirchengeschichtliche Anecdota und ihr sprachlicher Wert. In ALL I 255—266. 138

C. Romanische Philologie.

1. Bibliographie.

- Bibliographie** 1883 der Zeitschrift für roman. Philologie, herausgeg. von G. Gröber. Bearbeitet v. W. List. Halle, Niemeyer. 8°. 148 (= Zeitschrift VIII Heft 5). 158
- Anzeiger**, bibliographischer, f. romanische Sprachen und Literaturen, hrsg. v. Emil Ebering. II. Bd. 1884. Leipzig, E. Twietmeyer. 8°. 1—88; 89—166; 167—210; 211—291; 292—347; 348—439. Erscheint zweimonatlich. Preis halbjährlich 6 M. 159
- Delisle**, L., Notice sur les manuscrits disparus de la bibliothèque de Tours pendant la 1^{re} moitié du XIX^e siècle. In NEM 31, 157—356. 160
- Fierville**, Charles, Notice et extraits des manuscrits de la bibliothèque royale de Saint-Omer. No. 115—710. In NEM 31, 49—156. 161
- Ward**, H. L., Catalogue of Romances in the Manuscript Department of the British Museum. Vol. I. London, Brit. Mus. 8°. XX, 955. 162
- S. DL* 1885, 193 (*A. Tobler*); *Ac* 1884, 25, 274 (*G. Saintsbury*).
- Hawkins**, R. C., Titles of the first books from the earliest presses established in different cities, towns, and monasteries before the end of the fifteenth century, with brief notes upon their printers. Illustration with reproductions of early types and first engravings of the printing press. London, Quaritch. 163
- S. Ac* 1884, 26, 56—58 (*J. H. Hessels*).
- Reusch**, F. H., Der Index der verbotenen Bücher; ein Beitrag zur Kirchen- und Literaturgeschichte. I. Bd. Bonn, Cohen. 1883. 8°. 624. 164

2. Encyklopädie und Geschichte.

- Körting**, Gust., Encyklopädie und Methodologie der romanischen Philologie m. besond. Berücksicht. d. Französischen und Italienischen. 2. Thl. Die Encyklopädie der romanischen Gesamt-Philologie. Heilbronn, Henninger. 8°. XVIII, 505. M. 7. (1. u. 2.: M. 11) 165
- S. ZrP* 1884, 478; *Ro* 1884, 484 (*G. P.*).
- Héron**, A., Du développement des études romanes en France, discours de réception à l'Académie des sciences, belles-lettres et arts de Rouen. Rouen, impr. Cagniard. 8°. 37. 166
- Hamel**, G. van, La chaire de français dans une université néerlandaise. Discours prononcé le 29 sept. 1884, à l'occasion de son installation comme professeur ordinaire à la Faculté des Lettres de l'université de Groningue. Groningue, Wolters. 8°. 42. 167
- S. ZrP* 1884, 478 (*G. Gröber*).
- Asher**, D., Die Behandlung der neueren Sprachen an unseren Hochschulen. In *G* 1884, 25, 389—92. 168
- Danker**, Otto, die Realgymnasien bzw. Realschulen I. O. und das Studium der neueren Sprachen. Mit e. Vorwort an alle früheren Schüler der Realschulen I. O. und Realgymnasien u. e. Besprechung der Schrift des Prof. Dr. Körting in Münster: „Gedanken u. Bemerkungen üb. das Studium der neueren Sprachen auf deutschen Hochschulen“, unter Berücksicht. der darüber erschienenen Beurteilgn. Kassel, Kessler. 1883. 8°. 92. M. 1. 169
- S. ZnSpr* 1884, 14—22 (*Fr. Dörr*); *AnS* 1884, 71, 213—17 (*C. Flebbe*); *DL* 1884, 348 ff. (*E. Koschwitz*).
- Koschwitz**, E., Ueber die Vorbildung zum Studium der neueren Sprachen. In *ZfG* 1884, 652—669. 170
- Wie studirt man neuere Philologie u. Germanistik?** Von e. älteren Fachgenossen. Leipzig, Rösberg. 8°. 31. M. 0,60. 171
- Avril**, J. P., Epître provençale à M. J. M. Boyer en réponse à celle qu'il adressa le 8 juillet 1856 à M. J. T. Avril lui demandant le nom français de cent quarante et un mots provençaux. 2^e édition. Manosque, imp. Demontoy. 8°. 7. 172

- Bertolotti, A.**, Varietà archivistiche e bibliografiche. In *Bi* 1884, V, No. 1—9. 293
- Zambrini, Fr.**, Le opere volgari a stampa dei secoli XIII e XIV indicate e descritte. 4^a ediz., con appendice. Bologna, Zanichelli tip.-edit. 8^o. pag. 1172. 202. L. 16. 294
S. Ric 1884. I, No. 2 (*G. Carducci*).
- Montarolo, Battista**, Opere anonime e pseudonime: 1^a e 2^a centuria. Roma, tip. Centenari. 8^o. pag. 38. Bibliografia del Risorgimento italiano. 295
- Passano, G. B.**, Saggio di un Supplemento al dizionario d'opere anonime del Melzi. In *Bi* 1884, V, No. 8—9. 296
- Motta, Emilio**, Panfilo Castaldi — Antonio Planella — Pietro Ugleimer — ed il vescovo d'Aleria: nuovi documenti per la stor. della tipografia in Italia, tratti dagli archivii milanesi. Torino, frat Bocca. 8^o. pag. 24. L. 1. Della Rivista stor. ital. Vol. I, fasc. II. 297
- Mansoni, Giacomo**, Annali tipografici dei Soncino; tomo III (secolo XVI); fasc. 1, 2, 3. Bologna, Romagnoli 1884. 8^o, con 6 tav. litograf. L. 14. 298
S. Bi 1884, V, No. 3.
- Bonchi, L.**, Annali inediti della tipografia senese compilati da S. Bichi-Borghesi. [Cont.] In *Bi* 1884, V, No. 3. 299
- Malzani, U.**, Le cronache italiane nel medio evo descritte. Milano, Hoepli. 8^o. XIV, 311. L. 4. 300
S. Asl 1884, XI, fasc. 3 (*G. Sangiorgio*). *Gsli* 1884, III 283 ff. (*C. Cipolla*).
- Bozzo, Stefano Vittorio**, Una cronaca siciliana inedita del sec. XIV, e il codice QQ. C. 24 della Biblioteca Comunale di Palermo. Bologna, tip. Fava e Garagnani, 1884. 8^o. pag. 30. Dal Propugnatore, vol. XVII. Disp. 1—3. 301
- Casini, Tommaso**, Sopra alcuni manoscritti di rime del secolo XIII. In *Gsli* III 161—191; IV 116—128. 302
S. Gsli 1884, IV 330 f. (*R. Renier*).
- Graf, A.**, Di un codice riccardiano di leggende volgari. In *Gsli* III 401—414. 303

2. Zeitschriften.

- Archivio glottologico italiano** diretto da G. J. Ascoli. Vol. VII p. 365—612; VIII 193—316. Roma; Torino, Firenze, E. Loescher. 8^o. 304
- Giornale Storico della Letteratura Italiana.** Diretto e redatto da A. Graf, Fr. Novati, R. Renier. Vol. III. IV. Torino, Firenze, Roma, E. Loescher. 8^o. 482; 506. 305
- Propugnatore**, Il — ... Anno XVII. Tomo XVII. Bologna, Romagnoli. 8^o. L. 18, 80 all'anno. 306
- Rivista critica** della letteratura italiana diretta da T. Casini, S. Morpurgo, A. Zenatti. Roma e Firenze. Monatl. 1 Nummer. 32 Sp. 4^o. [Seit Jul. 1884]. 307
S. ZrP 1885, 160 (*G. Gröber*).

3. Geschichte und Culturgeschichte.

- Duhn, F. von**, Osservazioni critiche sulla recente opera di H. Nissen „Italische Landeskunde, I. Land und Leute“. In Atti e Memorie della R. Deputazione di Storia patria per le provincie di Romagna. 3^a serie, vol. II. Modena. 8^o. p. 151—160. 308
- Capranica, Luigi**, Re Manfredi: storia del secolo XIII. Vol. I e II. Milano, frat. Treves. 8^o. XII, 538; IV, 530. à L. 4. 309
- Papa Sisto, storia del secolo XVI. Milano, frat. Treves. 3 vol. 8^o. pag. 323; IV, 326; IV, 322. L. 3. Biblioteca Amena, n. 158, 159, 160. 310
- Mezzabotta, E.**, Papa Sisto: racconto storico del secolo XVI; ediz. illustr. da G. Marchetti. Roma, Ed. Perino. Saranno 50 disp. in-4 gr., cadauna con una incis.; 2 disp. alla settimana. Ogni disp. Cent. 10. 311

- Gerbaix Sonnaz**, C. Alberto de, *Studii storici sul contado di Savoia e marchesato in Italia nella età di mezzo*. Vol. I, parte I. Torino, Roux e Favale, 1883. 8°. pag. 207. L. 4. 311a
- Perrens**, F. T., *Histoire de Florence depuis ses origines jusqu'à la domination des Médicis*. T. 6. In-8°, 331 pages. Paris, Hachette et Co. 7 fr. 50. 312
- S. *DL* 1884, 1793.
- Sansi**, A., *Storia di Spoleto dal secolo XII al XVII; seguita da alcune memorie dei tempi posteriori; parte II*. Foligno, 8°. pag. 321. Accademia Spoletina, anno 1884. *Studii storici*. 313
- Gaudenzi**, A., *Gli editti di Teodorico e di Atalarico, e il Diritto nel regno degli Ostrogoti*. Torino, E. Loescher. 8°. 94. L. 1.50. 314
- Pardini**, Giuseppe, *Influenza delle teorie filosofiche sulla civiltà e moralità italiana dal secolo XVI ai nostri giorni*. Milano, frat. Dumolard. 8°. XXVII, 314. L. 4. 315
- Poggi**, Claudio, *Il pensiero filosofico nei suoi rapporti colla civiltà e moralità italiana nell'epoca moderna: opera che ebbe il 1°. premio al Concorso Ravizza*. Firenze, G. Barbèra. 8°. XXVIII, 413. L. 4. 316
- Gebhart**, E., *Introduction à l'histoire du sentiment religieux en Italie depuis la fin du XII^e siècle jusqu'au concile de Trente, leçon d'ouverture du cours de littératures méridionales*. Paris, Berger Levrault e Co. 8°. 51. 317
- S. *Gsl* 1884, III 335.
- Lettere di cortigiane del secolo XVI**. (Camilla da Pisa, Alessandra Fiorentina e Beatrice da Ferrara), con prefazione di L. A. Ferrai. Firenze, Libreria „Dante“ editr. 8°. 86. Rarità e Curiosità, n. 9. 318
- S. *Gsl* 1884, III 432—436 (A. Luzio).
- Cecchetti**, B., *La Vita dei Veneziani nel 1300*. In *Av* XIV, vol. 27 I, II; 28 I, II. 319
- Zdekauer**, L., *Il giuoco a Venezia sulla fine del secolo XVI*. In *Av*, nuova serie, tomo XXVIII. Parte I, fasc. 55. 320
- Filarete**, F., araldo, *Cerimonie della militia fiorentina*. Pisa, Nistri. 12°. 321
- S. *Gsl* 1884, IV 288.
- Silvagni**, D., *La Corte e la Società romana nei secoli XVIII e XIX*. Vol. I°, con 2 facsimili. 3^a ediz. Roma, Forzani e C. 8°. 582. L. 5. 322
- Ademollo**, A., *Saggio di riveditura di bucce al libro del sig. David Silvagni intitolato „La Corte, e la Società romana nei secoli XVIII e XIX“*. Roma. 8°. 64. L. 2. 323
- Gothein**, E., *Volksleben in den Abruzzen*. In *AZ* 1884, No. 209, 211 und 212. 324
-
- Vayra**, Pietro, *Le lettere e le arti della Corte di Savoia nel sec. XV. — Inventarii dei castelli di Ciampieri, di Torino, e di Ponte d'Ain (1497—98), pubblicati sugli originali inediti*. Torino, frat. Bocca. 8°. 244. L. 5. 325
- S. *Ro* 1884, 473—474 (P. M.).
- Bozzo**, Stefano Vittorio, *Gli studii classici in Sicilia dal secolo XIV alla metà del XIX: discorso inaugurale per l'anno scolastico 1883—84, letto nel liceo „Francesco Paolo Perez“ il 18 novembre 1883*. Palermo, Leo. 8°. XXIII. 326
-
- Passeri**, G., *Prospetti storici delle origini e progressi delle arti, scienze e lettere fino ai tempi presenti; con gli autori che vi si sono più o meno distinti, secolo per secolo*. Siena. 4°. 731. 327
- Bonnaffé**, Edmond, *Sabba da Castiglione: Notes sur la curiosité italienne à la Renaissance*. In *Gdba* 30, 19—33; 145—154. 328
- Paget**, Vernon Lee, *Euphorion, being studies of the antique and the medieval in the Renaissance*. London 1884. 329
- S. *NA* 1884, fasc. 12 (E. Nencioni).

- Dante.** Al. Piumati, La vita e le opere di Dante Alighieri: studio preparatorio alla lettura della Divina Commedia, ad uso delle scuole secondarie. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 104. L. 1.20. 391
S. Gsli 1884, III 461. 462.
- Giac. Poletto, Libertà e legge nel concetto di Dante Allighieri e di san Tommaso d'Aquino: lettura ecc. Padova, tip. Randi, 1883. 8°. 46. L. 2.50. 392
S. NA 1884. 73, 784.
- D. G. Rossetti, Dante and his Circle. London, Ellis and White. post 8°. 393
- Ricc. Taruffi, Il ritratto di Dante Alighieri che vedesi nell'antichissima porta della ex chiesa di S. Francesco in Ancona. In *Scn* 1884. I, No. 6. 394
- V. Tonissi, Dante precursore del nostro Risorgimento: memoria. Udine, Doretti e Soci. 8°. 17. 395
- Dante da Maiano.** R. Renier, Nuova notizia su Dante da Maiano e la Nina. In *Gec* 1884. II, No. 44. 396
- Fagiuoli, G. B.** Mariano Bencini, Il vero Giovan Battista Fagiuoli e il teatro in Toscana a' suoi tempi. Studio biografico-critico. Firenze, De Maria e Coppini. 8°. XII, 203. 397
S. Gsli 1885, V 459—461.
- M. Bencini, Giovan Battista Fagiuoli. In *Pr* 1884. XVII, disp. 1-2; 3, 398
- Ferrèto von Vicenza.** Max Laue, Ferreto von Vicenza, seine Dichtungen und sein Geschichtswerk. Ein Beitrag zur Vorgeschichte des Humanismus. Halle, Niemeyer. 8°. 78. 399
S. Gsli 1885, V 228—234 (*C. Cipolla*).
- Filippo d'Aloripe.** A. Graf, I precursori del barone di Münchhausen. In *FdD* 1884 No. 3. 400
S. Gsli 1884, III 304.
- Foscolo.** C. Antona-Traversi, Studii su Ugo Foscolo; con documenti inediti. Milano, Brigola e C. edit. 8°. 330. L. 3.50. 401
S. NA 1884, 78, 183.
- — Ugo Foscolo accademico. In *FdD* 1884, No. 16. 402
S. Gsli 1884, III 304.
- — Ugo Foscolo nella famiglia, con lettere e documenti inediti; con un'Appendice di cose inedite o rare, di Domenico Bianchini. Milano, U. Hoepli. 8°. XVIII, 507, con 43 facs. L. 5. 403
S. Pr 1884, XVII, disp. 4—5 (*E. Lamma*); *NA* 1884, 77, 800.
- — La vera storia dei „Sepolcri“ di Ugo Foscolo, con lettere e documenti inediti. Vol. I. Livorno, Vigo. 8°. 360. L. 4.50. 404
- G. Chiarini, Gli ultimi anni di Ugo Foscolo secondo alcune sue lettere inedite. In *NA* 1884, 73, 593 ff. 405
- — Ugo Foscolo nella mente di G. Mazzini. In *NA* 1884, 78, fasc. 23. 406
- P. Di Colloredo Mels, Note ed impressioni ricavate dalle opere di U. Foscolo. 3ª edizione. Firenze, Barbèra, 1884. 32°. XV, 464. L. 3. 407
- Francesco d'Assisi.** R. Bonghi, *Francesco d'Assisi*: studio. Città di Castello, S. Lapi. 8°. 115. L. 1.50. 408
- Adele Butti, Di Fransesco d'Assi: studio. Bologna, 1884. 8°. 30. 409
- Gact. Di Giovanni, San Francesco d'Assisi; discorso letto in Ciansiana nel 3º giorno della commemor. del VII centenario, ecc. 2ª ediz. corr. ed. accr. Girgenti, Montes 1883. 8°. 199. L. 2.75. 410
- L. Da Livorno, San Francesco d'Assisi e la contea di Montauto. Prato, Giachetti F.º e C., 1884. 8°. 56. 411
- R. Da Paterno, Omaggio del mondo cattolico a s. Francesco d'Assisi nella ricorrenza del VII centenario dalla nascita (1882). Parte II: Omaggio degli oratori; fasc. 9 e 10. Napoli, Rinaldi e Sellitto. 8°. 64 l'uno. 412
- B. Da Sorrento, San Francesco poeta, e la sua poesia: piccolo studio. Sant'Agnello di Sorrento, 1883. 8°. 74. 413
- L. Palomes, Storia di s. Francesco d'Assisi. 10ª ediz., ecc. Vol. I. Palermo, Ant. Palomes, 1883. 8°. 396. L. 8. 414

- Manzoni.** F. Balsimelli, Una supplica di Alessandro Manzoni. Milano. 8°. 46. L. 0.20. 442
- Del Carlo, La Morale Cattolica di Al. Manzoni. In S 1884, IV, vol. IX, fasc. 4—5. 443
- C. Gambino, Cenni storici e riflessioni sulle dispute insorte dietro le proposte del Manzoni per l'unità della lingua: discorso. Milano, presso la ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. 171. L. 2. 444
- A. Luzio, Manzoni e Diderot: la „Monaca di Monza“, e la „Religieuse“ saggio critico. Milano, frat. Dumolard. 8°. 96. L. 1. 445
- von Sarburg, Alessandro Manzoni. In DRu 1884, 39, 208—228; 386—400. 446
- Meli.** L. Natoli, Giovanni Meli: studio critico. Palermo. 8°. VIII, 95. L. 2. 447
- Michelangelo.** V. Kaiser, Der Platonismus Michelangelos. In ZV 1884, 209—240. 448
- Monti,** V. L. Lodi, La nipote d'un papa e d'un poeta. In LDl 1884, III, No. 13. 449
- Alex. Parodi, Vincenzo Monti. In Rdml II 295—314; 446—460. 450
- L. Vicchi, Vincenzo Monti. Le lettere e la politica in Italia dal 1781 al 1790. Faenza, tip. ditta P. Conti. 8°. 600, con documenti xilografici e facsimili intercalati nel testo. L. 10. 451
- S. Gsli 1884, III 440—446 (A. Neri).
- — Nuovo saggio del libro intitolato „Vincenzo Monti, le lettere e la politica in Italia dal 1750 al 1830“. Faenza, ditta P. Conti, 1883. 8°. XIV, 560. L. 10. 452
- Muratori.** G. Biadego, Muratoriana. In Av 1884, 27, parte 1. 453
- Saggio di corrispondenza epistolare tra Lodovico Antonio Muratori e letterati stranieri. (61 lettere). Nozze Campori Stanga. Modena. 454
- Niccolini,** G. B. P. Ferrieri, Tre lettere di G. B. N., N. Tommaseo e F. Sclopis. Pavia. 8°. 38. Nozze Rigutini-Weismann. 455
- S. Gsli 1884, III 155.
- Panzuti,** Saverio. Guglielmo Caselli, Un tragico napoletano. In CP 1884. I, No. 3. 456
- Petrarca.** Grandi (I) Italiani. Francesco Petrarca. Milano, E. Sonzogno. 8°. 63. L. 0.15. Biblioteca del popolo, n. 160. 457
- A. Bartoli, Il Petrarca viaggiatore. In NA 1884, 76, fasc. 16. 458
- G. Carducci, Petrarca e Boccaccio. Roma, Perino. 8°. 88. L. 0.25. Biblioteca Nova, num. I. 459
- N. Faraglia, I due amici del Petrarca, Giovanni Barili e Marco Barbaso. In AspPn IX, fasc. 10. 460
- F. Garbelli, Alcune considerazioni sulla Vita nuova. — Del sentimento paterno nel Petrarca. Brescia 1884. S. Dante No. 582. 461
- G. Suster, Il Petrarca parodiato. In LDl 1884, III, No. 10. 462
- Pietro Aretino.** A. Luzio, La Famiglia di Pietro Aretino. In Gsli IV 361—388. 463
- Pietro delle Vigne.** V. Pagano, Pietro delle Vigne in relazione col suo secolo. In Pr 1884, XVII, I 201—226; II 12—59. 464
- Pindemonte.** G. Da Prato, Due lettere di P. A. Paravia ad J. Pindemonte. Verona, G. Civelli. 12°. 16. 465
- S. Gsli 1884, III 472.
- Poliziano.** L. Ruberto, Il Poliziano filologico. Torino, E. Loescher 1883. 8°. 53. 466
- S. Gsli 1883, II 432—334, [vgl. dazu] Rac IV, no. 3, [und] Gsli 1884, III 329—333.
- Ricotti.** Ercole Ricotti a Leonardo Fea. In RN 1884, XV, fasc. 2°. 467
- Sannazzaro.** P. Guiscardi, Per una memoria a Jacopo Sannazzaro: lettera al cav. D'Ambra. Trani, 1884. 4°. 468
- Savonarola.** G. Rosa, Fra Girolamo Savonarola. In AB 1883. 469

- [illegible]

- Gozzi, C.**, Lazzaro Mocenigo e la vittoria dei Dardanelli (26 giugno 1656) Venezia, Kirchmayr e Scozzi. 8°. 9. 622
- Lettere familiari, con note di L. Matteucci. Torino, Salesiana, 1884. 8°. 282. L. 0.60. 623
- Due capitoli ed un sonetto, inediti, pubblicati e corredati di note dal comm. Veludo, in occasione delle nozze Donati-Zannini; con una lettera allo sposo, dell'avv. Carlo Donati. Venezia. 8°. 624
- Guidotto. A.** Gazzani, Frate Guidotto da Bologna, studio storico critico, con un testo di lingua inedito del secolo XIII. Bologna. 8°. 84. 625
S. Gslì 1884, IV 272—274.
- Jacopo da Montepulciano.** L. Gentile, Rime inedite d'J. da M. e d'altri a lui. In Gslì III 222—230. 626
- Jacopone.** Erasmo Pèrcopo, Le laudi di fra Jacopone da Todi nei mss. della bibl. Nazionale di Napoli. In Pr 1884, disp. 4—5. 627
- Leonardo da Vinci.** Gustavo Uzielli, Sul modo di pubblicare le opere di Leonardo da Vinci. In Bu 1884, Ser. III, vol. 1, Aprile. 628
- Leopardi, G.**, Poesie e Prose, scelte e annotate da Mario Foresi, ecc. Firenze, 1883. 8°. 388. L. 2. 629
- Poesie scelte e comentate per uso delle scuole da Filippo Sesler. Ascoli Piceno, 1883. 8°. 630
- Pompeo in Egitto: tragedia inedita, pubblicata per cura di Alessandro Avòli. Roma, A. Befani. 8°. 66. 631
S. Gslì 1884, III 446—452 (Elia Zerbini).
- Pensieri sulle donne, inediti. Schio, 1884. 8°. 8. Per nozze Marzotto-Pozza. 632
- E. Zerbini, „Alla sua donna“. Canzone di G. Leopardi. In Gslì III 83—90. 633
S. Gslì 1884, III 473 (E. Zerbini).
- C. Benedettucci, Spigolature di scritti editi sconosciuti del conte Giacomo Leopardi. Recanati, Simboli, 1884. 4°. 634
- G. Chiarini, Su gli autografi sconosciuti di Giacomo Leopardi. In NA 1884, 75, fasc. 9. 635
- G. Cugnoni, Autografi sconosciuti di Giacomo Leopardi. In NA 1884, 74, fasc. 8 und separat. 636
- Machiavelli.** Œuvres littéraires de Machiavel. Traduction Périés. Edition contenant les comédies, poésies, contes, fantaisies, mélanges d'histoire et lettres familières, avec introduction, notice et notes par M. Ch. Louandre. Paris, Charpentier et Ce. 8°. VI, 511. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 637
- Le Commedie (La Mandragola, La Clizia). Roma, Perino. 8°. 115. L. 0.25. Biblioteca Nova, n. 7. 638
- Discorsi sopra la prima deca di T. Livio, ridotti ad uso delle scuole. Torino, tip. Salesiana. 8°. 2 vol. L. 1. Bibl. della Gioventù ital., a. XVI, genn.-febb. 1884. 639
- Le storie fiorentine, tradotte in latino da Ermenegildo Bindi. 2ª ediz. Napoli, presso Luigi Chiurazzi. 16°. 367. L. 2.50. 640
- Le Prince. Traduction Guiraudet, avec quelques maximes extraites des œuvres de Machiavel, une introduction, des notes et la bibliographie française du Prince, par L. Derome. Paris, Garnier frères. 8°. LXXXVI, 234. 641
S. L 1884, 426 (B.-H. G.).
- Sentenze, con la versione latina del sac. G. Dehò. Faenza. 8°. 143. L. 0.60. 642
- Maffei.** Scipione. Merope. Tragedia. Mit Anmkgn. u. Wtb. versehen v. K. Goldbek. Berlin, Simion. 8°. 80; 8. Bibl. ital. hrsg. v. A. Göl. Heft 10. M. 0.50. 643
- Manzoni, Alessandro,** I Promessi Sposi, storia milanese del secolo XVI scoperta e rifatta; edizione conforme al testo del 1840, riveduta dall'autor

- Orlando, Gennaro**, Dizionario dei sinonimi della lingua italiana. Napoli, A. Tocco e C. 8°. 768
- Tommaséo, Niccolò**, Dizionario dei Sinonimi della lingua italiana. 7ª ediz. milanese fatta sulla quinta, accresciuta e rifusa in nuovo ordine dall'autore (Edizione stereotipa ricorretta). Milano, dott. Franc. Vallardi. 8°. LXXII, 1222. L. 15. 769

ANHANG.

Rhätoromanisch.

- Bonaffons, G. Occ.**, Bibliografia Storica Friulana 1861—1882. Udine. XVII, 418. 770

- Barlaam e Giosafat**. G. J. Ascoli, Versione letterale del testo soprasilvano „B. e G.“ [in Agi VII p. 256—296]. In Agi VII 365—405. 771
- Decurtins, G.**, Deux légendes surselvanes. Vie de Sainte-Geneviève. — Vie de Saint Ulrich. In Ro 1884, 60—109. 772
- Ilg Saltar dils Morts** hg. v. C. Decurtins. In ZrP 1884, 586—597. 773
- Balzar Alig's Passional** hg. v. C. Decurtins. In ZrP 1884, 50—62. 774
- Susanna**. Sacra rappresentazione del secolo XVII, testo ladino, varietà di Bravugn, edito secondo il ms. del Mus. Britann., Egerton 2101 da G. Ulrich. In Agi VIII, 263—303. 775

- Barlaam e Giosafat**. G. J. Ascoli, Annotazioni sistematiche al Barlaam e Giosafat soprasilvana. Saggio di morfologia e lessicologia soprasilvana. In Agi VII 406—612. 776
- Lucchini, L.**, Saggio di dialettologia sauriana. 2ª ediz., corretta ed accresciuta. Udine, tip. del Patronato, 1884. 8°. 32. 777
- Redolfi, A.**, Die Lautverhältnisse des bergellischen Dialektes. In ZrP 1884, 161—204. 778
- S. GgA 1885, 849—866 (*Morf.*).

- Buck, M. R.**, Rätische Ortsnamen. In Alemannia 1884. XII 209—296. 779
- S. ZrP 1885, 155—156 (*Th. Gartner*).

II. RUMÄNISCH.

1. Bibliographie.

- Bibliografia romana** . . . Anul VI. Editor: Degenmann. Bucureşti, Libr. Socecu & Comp. 8°. 780

2. Zeitschriften.

- Convorbiri literare**. Redactor: J. Negruzzi. Iaşi, Tip. Naţională, 1884. 4°. Fr. 20 şi 30. 781
- Revista pentru Istorie, Archeologie şi Filologie** sub direcţiunea lui Gregoriu Tocilescu. II 2. Bukarest, Tip. Acad. Române. 4°. 25 lei p. România, 30 lei p. străinătate (pe an). 782

3. Geschichte.

- Avril, La Roumanie contemporaine**. In Rdml 1884. II 167—188; 279—294. 783
- Chardonne, L. de**, Les Roumaines. Mœurs, mœurs valaques. Paris, Frazine, Klein et C^e. 8°. 324. 3 fr. 50. 784
- Brociner, Marco**, Aus zwei Zonen. Rumänische Kulturbilder u. novellist. Skizzen. 2. (Titel-)Aufl. Norden, Fischer Nachf., (1880) 1883. 8°. 187. M. 3. 785
- Dahn, Felix**, Eine Lanze für Rumänien. Eine völkerrechtliche u. geschichtliche Betrachtung. Leipzig, Breitkopf & Härtel, 1883. 8°. 123. L. 3.60. 786

Catalogue des livres imprimés
de Clermont-Ferrand; par E.
Viol. 2: Sciences, arts, Angles
M. XV, 188.

Cauchon, J., Notice sur les manu-
scrits (thèse) Noyon-le-Ro
Extrait de la Bibliothèque de l'
Dolme, L. Luyck, les livres d'
M. 110, 181-202, 201-203.

Notes sur les antennes imprimées
renouvelées au XV^e siècle dans
l'Etat p. 245-268.

Bibliographie du XV^e siècle
Weischenberg H. Les Almanachs
48.

Catalogue de livres de l'École
M. H. 1884, dont la vente aura l
M. 47.

a. 21

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
M. 188, H. v. A. Kresser, 2. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

c. 1884-1885

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

Frederick-Guthrie, Kritische Ausgabe
H. v. A. Kresser, 1. Teil
H. v. A. Kresser, 2. Teil
H. v. A. Kresser, 3. Teil
H. v. A. Kresser, 4. Teil
H. v. A. Kresser, 5. Teil
H. v. A. Kresser, 6. Teil
H. v. A. Kresser, 7. Teil
H. v. A. Kresser, 8. Teil
H. v. A. Kresser, 9. Teil
H. v. A. Kresser, 10. Teil

- Lettres** de la marquise de Coigny et de quelques autres personnes appartenant à la société française de la fin du XVIII^e siècle. Publiées sur les autographes, avec notes et notices explicatives. Paris. 8^o. IV, 324 p. et portrait. 84
- Noyelle, E.**, Basoche et Basochiens à Amiens au XVI^e siècle. Amiens. 8^o. 41. Extrait du t. 28 des Mémoires de la Société des antiquaires de Picardie. 84
- Sourches**, marquis de, Mémoires sur le règne de Louis XIV, publiés .. par G.-J. Cosnac et E. Pontal. Tome III (janvier 1689 — décembre 1691). Paris, Hachette et C^o. 8^o. 528. 7 fr. 50. 84
- Druhen.** De la médecine au temps de M^{me} de Sévigné: Du théâtre Besançon; discours prononcés aux séances publiques de l'Académie de sciences, arts et belles-lettres de Besançon. Besançon, imp. Dodivers et C^o. 8^o. 31. 84
- Babeau, A.**, L'Armement des nobles et des bourgeois au XVII^e siècle dans la Champagne méridionale. Nogent-le-Rotrou. 8^o. 10. Extrait de la Revue historique. 84
- Taine, H.**, Les Origines de la France contemporaine. La Révolution. T. 2. La Conquête jacobine. 11^e édition. Paris, Hachette et C^o. 8^o. 487 p. 7 fr. 50. 84
- Assailly, O. d'**, Une causerie sous Louis XVI (1777). Paris, C. Lévy; Librairie nouvelle. 8^o. 44. 1 fr. 50. 84
- Reiset, de**, Modes et usages du temps de Marie-Antoinette. Livre-journal de M^{me} Eloffe, marchande de modes, couturière-lingère ordinaire de la reine et des dames de sa cour. Ouvrage illustré de près de 200 grav. dont 110 grandes planches (68 coloriées). 2 vol. T. 1 (1787—1790) 489 p. t. 2 (1790—1793) 547 p. et morceau de musique imitative composé par Dussek, en 1793, sur l'exécution de la reine. Paris, Firmin-Didot et C^o. 1885. 4^o. 60 fr. 84
- Iung, T.**, Bonaparte et son temps (1769—1799), d'après les documents inédits 4^e édition. T. 1. Paris, Charpentier et C^o. 8^o. XII, 439. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 84
- Corvin, 1789—1848**: Geschichte der grossen französischen Revolution u. ihrer Folgen. 3.—25. Lfg. Leipzig, Gessner u. Schramm. 8^o. IV, 97—1208. 85
-
- Lecoy de la Marche, A.**, Les Manuscrits et la Miniature. Paris, Quantin. 8^o. 359 p. avec 107 fig. 3 fr. 50. Bibliothèque de l'enseignement des beaux arts. 85
- S. Gdba* 1884, 30, 498; *Rdml* 1885, V 92 (P. B.); *BECh* 1884, 671 (*L. Delisle*).
- Baudot, A. de**, La Sculpture française au moyen âge et à la renaissance; ouvrage comprenant environ 440 motifs photographiés par Mieulement, photographe attaché à la commission des monuments historiques. Livraisons 3 à 8. (Fin.) Paris, V^e Morel et C^o. 2^o. 44 p. et 90 planches. 85
- Rondot, N.**, Les Sculpteurs de Lyon du XIV^e au XVIII^e siècle. Paris Charavay frères. 8^o. 79. Extrait de la Revue lyonnaise, mars, avril et mai 1884. 85
- Pinset, R. et J. d'Auriac.** Histoire du portrait en France. Paris, au siège de la Société d'encouragement pour la propagande des livres d'art, 7, rue Corneille. 4^o. 279 p. et 39 gravures. 85
- Bouchot**, Les Portraits aux crayons des XVI^e et XVII^e siècles conservés à la Bibliothèque nationale (1525—1646), notice, catalogue et appendice; avec 2 portraits en fac-similé. Poitiers, Oudin et C^o; Paris, même maison. 8^o. 416. 85
- S. Gdba* t. 30, 490, 491 (*L. G.*).
- Lavoix, Henry**, La musique au siècle de Saint Louis. S. Rec. de motets f. No. 967. 85
- Schletterer, H. M.**, Studien zur Geschichte der französischen Musik. I. Berlin, Damböhrer. 8^o. IX, 152. M. 4.50 (vgl. 1885 No. 866). 85
- S. DR* 1884, 4, 254 (*R. H.*); *DRu* 1884, 40, 323.

Chéruel, A., Dictionnaire historique des institutions, moeurs et coutumes de la France. 6^e édition 2 vol. Première partie, LXXVI, 564 p. avec fig.; deuxième partie, p. 565 à 1277. Paris, Hachette et C^e. 8^o à 2 col. 12 fr. 858

Cabié, E., Chartes de coutumes inédites de la Gascogne toulousaine. Paris, Champion. 8^o. 160. Archives historiques de la Gascogne (publication périodique), fascicule 5^o. 859

Bourrousse de Laffore, J. de, Nobiliaire de Guienne et de Gascogne, revue des familles d'ancienne chevalerie ou anoblies de ces provinces, antérieures à 1789, avec leurs généalogies et armes. T. 4. Bordeaux, Feret et fils; Paris, Champion. 4^o. LXXVI. 479. Avec tableaux. 860

Webster, Wentworth, Funeral survivals in South-West France. In *Ac* 1884, 25, 389. 861

Le Villemarqué, L'Histoire légendaire des Bretons. In *Revue de Bretagne et de Vendée*. V, 18—35. 862

S. R^e 1884, 476 (G. Paris).

Frain, E., Moeurs et coutumes des familles bretonnes avant 1789, introduction et notes. III. Première partie: les Archives d'un échevin de Rennes; deuxième partie: les Archives d'un échevin de Vitré. Rennes, Plihon. 8^o. 432. 863

Audouyn de Pompéry, M^{me}, Un coin de la Bretagne pendant la Révolution; correspondance de M^{me} Audouyn de Pompéry avec son cousin et Bernardin de *Saint-Pierre*. Introduction et notice, par E. de Pompéry. Portraits et fac-similé, 2 vol. T. 1. XXXIX, 331 p.; t. 2. VIII, 332 p. Paris, Lemerre. 8^o. Le volume 4 fr. 864

Charmasse, A. de, Cartulaire de l'évêché d'Autun connu sous le nom de Cartulaire rouge, publié d'après un manuscrit du XIII^e siècle, suivi d'une carte et d'un pouillé de l'ancien diocèse d'Autun, d'après un manuscrit du XIV^e siècle. Paris, Durand et Pedone-Lauriel. 4^o. LXXVII, 477. Publication de la Société éduenne. 865

Fournier, E., Histoire des enseignes de Paris. Revue et publiée par le bibliophile Jacob, avec un appendice par J. Cousin. Avec frontispice dessiné par Louis-Edouard Fournier, 84 dessins gravés sur bois et plan de la Cité au XV^e siècle. Paris, Dentu. 8^o. XVI, 458. 866

Souvenirs de la Flandre wallonne, recherches historiques et choix de documents relatifs à Douai et aux anciennes provinces du nord de la France, publ. par un comité historique et archéologique. 2^e série. T. 2 et 3. 2 vol. T. 2. 189 p.; t. 3. 201 p. Douai, Crépin. Paris, Dumoulin. 8^o. Chaque volume 5 fr. 867

4. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeine Werke.

Demogeot, J., Histoire de la littérature française depuis ses origines jusqu'à nos jours. 21^e édition, augmentée d'un appendice, etc. Paris, Hachette et C^e. 8^o. XII, 732. 4 fr. Histoire universelle, sous la direction de M. V. Duruy. 868

Tivier, H., Histoire de la littérature française. 4^e édition. Paris, Delagrave. 8^o. VI, 502. 3 fr. 50. 869

Gérusez, E., Histoire abrégée de la littérature française. Paris, Delalain frères. 8^o. VIII, 336. 870

Petit de Julleville, L., Histoire littéraire; Leçons de littérature française. 1. Des origines à Corneille; 2. De Corneille à nos jours. Paris, G. Masson. 8^o. 271; 270. 871

Albert, P., La Littérature française, des origines à la fin du XVI^e siècle. 6^e édition. Paris, Hachette et C^e. 8^o. 432. Bibliothèque variée. 872

- Garreaud, L.**, Causeries sur les origines et sur le moyen âge littéraires de la France. 2 vol. Paris, Vieweg. 8°. II, 302; 392. 873
S. Ro 1884, 496; *LC* 1884, 1527; *DL* 1884, 1466ff. (*E. Koschwitz*); *Ac* 1884, 26, 320.
- Raynaud, G.**, Bibliographie des chansonniers français des XIII^e et XIV^e siècles, comprenant la description de tous les manuscrits, la table des chansons classées par ordre alphabétique de rimes, et la liste des trouvères. T. 1 (Description des manuscrits), XIII, 252; t. 2 (Table des chansons; Liste des trouvères), XVIII, 249. Paris, Vieweg. 8°. 874
S. ZrP 1884, 464—465 (*K. Bartsch*); *Ac* 1884, 26, 320; *LC* 1884, 1802; *DL* 1885, 12ff. (*A. Gaspary*); *LgrP* 1885, 61ff. (*E. Schwan*).
- Berger, S.**, La Bible française au moyen âge, étude sur les plus anciennes versions de la Bible écrites en prose de langue d'oïl. Paris, Champion. 8°. XVI, 454. 875
S. Ro 1884, 491; *ZrP* 1884, 312—15 (*G. Gröber*); 413—29 (*H. Suchier*); *Ac* 1884, 26, 196 (*Philip II. Wicksteed*); *LC* 1884, 1605; *DL* 1885, 159.
- Bonnard, J.**, Les Traductions de la Bible en vers français, au moyen âge. Paris, Champion. 8°. II, 250. 876
S. ZrP 1884, 312—315 (*G. Gröber*); 413—429 (*H. Suchier*); *Ro* 1884, 491; *Ac* 1884, 26, 320; *LC* 1884, 1605; *LgrP* 1884, 431ff. (*E. Schwan*).
- Suchier, H.**, Zu den altfranzösischen Bibelübersetzungen. In *ZrP* 1884, 413—429. 877
- Müller, Ludwig**, Das Rondel in den altfranzös. Mirakelspielen u. Mysterien d. XV. u. XVI. Jahrh. Marburg, Elwert. 8°. 71. Ausgaben u. Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XXIV. M. 1.60. 878
- Richter, O.**, Die französische Literatur am Hofe der Herzöge von Burgund. Halle. 8°. 46. Diss. 879
S. LgrP 1884, 85.
- — — — —
- Alaux, J. E.**, La Langue et la Littérature françaises du XV^e au XVII^e siècle. Paris, Librairie générale de vulgarisation. 8°. 299 p. avec portraits. Bibliothèque de vulgarisation. 880
- Sainte-Beuve**, Tableau historique et critique de la poésie française et du théâtre français au XVI^e siècle. Nouv. édition; suivie de portraits particuliers des principaux poètes. Paris, Charpentier et C^e. 8°. 504. 3 fr. 50. 881
Bibl. Charpentier.
- Albert, P.**, La Littérature française au XVII^e siècle. 6^e édition. Paris, Hachette et C^e. 8°. 471. 3 fr. 50. Bibl. variée. 882
- Lotheissen, Ferd.**, Geschichte der französischen Literatur im XVII. Jahrh. 4. Bd. Wien, Gerold's Sohn. 8°. III, 390. M. 9 (cplt. M. 36). 883
S. Rcr 1884, 518 (*Ch. J.*); *DL* 1884, 1342 (*G. Körting*); *ZnSpr* 1884, 35ff. (*Mahrenholtz*); *BlU* 1884, 707; *LC* 1884, 1090; *Nf* 1884, 130, 546 (*C. Humbert*).
- Weinberg, Gust.**, Das französische Schäferspiel in der ersten Hälfte des 17. Jahrh. Frankfurt a. M., Gebr. Knauer. 8°. V, 143. M. 3.60. 884
S. Gsli 1885, V 293—295.
- Janin, J.**, Causeries littéraires et historiques. Molière; le Bon Rollin; Daniel de Foë etc. Paris, Delagrave. 8°. 303. 2 fr. 90. Avec 32 grav. 885
- Urbain et Jamey**, Etudes historiques et critiques sur les classiques français du baccalauréat. Corneille, Racine, Molière. Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. 791. 886
- Caruel**, Etudes sur les auteurs français des classes supérieures: troisième, seconde, rhétorique. T. 1. Prosateurs. 3^e édition. Tours, Cattier. Paris, Larcher. 8°. XVI, 383. 887
— — T. 2. Poètes. 3^e édition. La chanson de Roland; La Fontaine, Boileau, Corneille, Racine, Molière. Paris, Larcher. 8°. VII, 399. 888
- Pélissier, G.**, Les Ecrivains politiques en France avant la Révolution. Paris, Weill et Maurice. 8°. VIII, 167. 889

- Anlard, F. A., Des portraits littéraires au XVIII^e siècle, pendant la Révolution, discours prononcé à la séance de rentrée des facultés de Poitiers. Poitiers, Blanchier; Druinaud. 8°. 40. 890
- Brumel, L., Les Philosophes et l'Académie française au XVIII^e siècle. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 371. 6 fr. 891
- S. *DL* 1884, 1867 (*P. Natorp*).
- Detolle, G., Le Siècle des idées; essai sur le XVIII^e siècle en France. Amiens, imp. du Progrès de la Somme. 8°. 148. 892
- Besson, P., Le Palais et la Satire avant la Révolution, discours de rentrée fait à la Conférence Boncenne. Niort, Clouzot. 8°. 38. 893
- Albert, P., La Littérature française au XIX^e siècle. T. 1: les Origines du romantisme. 3^e édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VI, 348. 3 fr. 50. 894
- Bibl. variée.
- Charpentier, J. P., La Littérature française au XIX^e siècle. Paris, Garnier frères. 8°. XXIV, 370. 895
- Merlet, G., Tableau de la littérature française, (1800—1815); 2^e partie: le Roman et l'Histoire. 3^e partie: la Critique et l'Éloquence. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 354; 347. à 7 fr. 50. 896
- S. *Rpl* 1884, 33, 157ff. (*M. Gaucher*); *RdE* 1884, 97, 614 (***).
- David, J., De l'action exercée par les salons sur les lettres françaises pendant la première moitié du XIX^e siècle: par Tolra de Bordas. Amiens, impr. Delattre-Lenoël. 8°. 8. 897
- Engel, Ed., Psychologie der französischen Literatur. Teschen, Prochaska. 8°. VIII, 310. M. 4.50; Einbd. M. 0.50. 898
- S. *DRu* 1885, 42, 318.
-
- Demogeot, J., Histoire des littératures étrangères considérées dans leurs rapports avec le développement de la littérature française. Littératures méridionales: Italie, Espagne. 2^e édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 415. 4 fr. Hist. univ. sous la dir. de M. Duruy. 899
- Joret, Ch., Des rapports intellectuels et littéraires de la France avec l'Allemagne avant 1789. Paris, Hachette et Co. 8°. 46. 900
- S. *DL* 1884, 1651 (*B. Suphan*); *CrAi XII* 559—560; *Rcr* 1884, 18, 267—270 (*T. de S.*).
-
- Albert, P., Poètes et poésies. 2^e édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 327. 3 fr. 50. Bibl. variée. 901
- Brunetière, F., Histoire et littérature. Paris, C. Lévy; Libr. nouvelle. 8°. 377. 3 fr. 50. Bibl. contemporaine. 902
- S. *Rpl* 1884, 33, 602 (*Gaucher*).
-
- Merlet, G., Le roman et l'histoire. S. No. 896. 903
- Gross, F., Zur Entwicklung des franz. Romans. In *MfLA* 1884, 99—101. 904
- Blouët, Paul, L'Éloquence de la Chaire et de la Tribune. Vol. I. [Bossuet, Bourdaloue, Massillon, Fléchier et Mascaron.] Oxford, Clarendon Press. 905
- S. *Ac* 1884, 25, 329.
-
- Chabrol, W., Histoire et description du Palais-Royal et du Théâtre-Français. Paris, Plon, Nourrit et Co. 8°. 52. 2 fr. 50. 906
- Cardevacque, A. de, Le Théâtre à Arras avant et après la Révolution. Arras, impr. De Sède et Co. 8°. 276 p. et planche. 907
- Sarcey, F., Deuxième série de Comédiens et Comédiennes. Théâtres divers; Notices biographiques. Portraits gravés à l'eau-forte par Gaucherel et Lallauze. Livraison 12: Adolphe Dupuis; livraison 13: Geoffroy. Avec portraits. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. 48. Chaque livraison, papier vélin, 2 fr. 50; papier de Hollande, 5 fr.; papier Whatman, 7 fr. 50. 908
- Études dramatiques. I. Le Théâtre-Français. MM. Régnier, Got, Delaunay, M^{me} Arnould-Plessy. Paris, Rouam. 4°. 75 p. et gravures. Bibl. d'art moderne. 909

Ebert, Emil, Die Sprichwörter der
8°. 52. M. 1.50. Ausgaben u
XXIII.

b) M

Aubigné. P. Morillot, Discours
bigné. Paris, Hachette et Co. 8

— H. C. Monod, La Jeunesse d'A
d. Mém. de l'Académie nationale

Blarru. J. Rouyer, Nouvelles
Blarru, Parisien, auteur de la Na

27. Extrait des Mémoires de la
Boileau. A. Pauli, Boileau et B

Corneille, P., Deuxième centenaire
le 12 octobre 1884. Discours de

Didot et Co. 4°. 13. Institut de
— A. Heulhard, Pierre Corneille

mort, ses descendants. Paris, J.
4 gravures: le portrait et les mai
Couronne.

S. Moliériste VI 251.

— Mérit, Lettres sur le beau en
grand Corneille. 11^e édition. To

— Emile Perrin, Deux portraits d
S. Gdba 30, 227—229.

— R. Prölss, Pierre Corneille
589—591.

Diderot. L. Ganderax, A propo
1884, 64, 449—465.

— Centenaire de Diderot célébré à l
vie, extraits de ses œuvres. Avec

graphe. Moulins, impr. Renaud et
— R. Prölss, Diderot. In *MLA* 11

Fénelon. E. de Broglie, Fénelon
(1699—1715). Paris, Plon, Nourrit

S. Rpt 1884, 34, 23; *Rddm* 1884,
— J. J. E. Roy, Histoire de Fénelon

cardinal de Bausset. 16^e édition, r
Mame et fils. 12°. 288. Bibl. de

— V. Verlaque, Fénelon missio
(1685—1687), étude historique. *Ma*

Bulletin de l'Académie du Var, déc
La Martelière. H. Doberenz, l

Schiller'scher Dramen auf dem T
Leipzig, Fock, 1883. 4°. 32. M. 1

Lamartine. C. Alexandre, Souver
et Co. 8°. VIII, 448. 3 fr. 50. Bi

Malebranche. Ingold, La Mort, le
Paris, Poussielgue frs. 8°. 15.

Malfilâtre. L. Derôme, Malfilâtre.
Paris, A. Quantin. Collection des l

S. Gdba 30, 483.
Marivaux. J. David, Marivaux mor

Rapport. Amiens, impr. Delattre-L
Massillon. Blampignon, L'Episco

inédits, suivi de sa correspondance.
377.

Maynard. H. Nadal, Le Poète Ma
8°. 27.

- Molière.** A. Baluffe, Molière et les Allemands, réponse à M. Herman Fritsche, de Stettin (Pomméranie). Paris, Didier et Co. 8°. 12. 933
S. Rpt 1884, 34, 25; *Moliériste* VI 140—144 (*Fritsche*).
 — R. Fage, Molière et les Limousins. Limoges, V^{ve} Ducourtieux. 8°. 42. 934
S. Le Moliériste 1884, 309 ff.
 — V. Fournel, Molière et l'érudition contemporaine. In L V 209—224. 935
 — E. Fournier, Etudes sur la vie et les oeuvres de Molière. Revues et mises en ordre par Paul Lacroix (bibliophile Jacob), et précédées d'une préface par Auguste Vitu. Paris, Laplace, Sanchez et Co. 8°. XIV, 464. 936
 — C. Humbert, Englands Urtheil über Molière, den einzigen Nebenbuhler Shakespeares und den grössten Komiker aller Zeiten. 2. Aufl. Leipzig, A. Krüger. 8°. XII, 131. 937
S. BIU 1885, 3, 43 (*A. Heerklotz*).
 — A. Leveaux, L'Enseignement moral dans les comédies de Molière. Compiègne, impr. Mennecier et Co. 8°. 144. 938
 — R. Mahrenholtz, Die Molière-Philologie und ihre berufsmässigen Gegner. In AnS 1884, 71, 236. 939
 — R. Mahrenholtz, H. Schweitzer und das Molière-Museum. In ZnS 1884, 173—175. 940
 — K. Warburg, Molière, en lefnadsteckning. Stockholm, J. Seligmann & Co., 1884 [vgl. 1885, No. 1367]. 941
S. ZnS 1886, II 226 (*G. Körting*).
Rabelais. A. Heulhard, Rabelais et son maître. Paris, Lemerre. 8°. 31. 942
Racine. J. J. E. Roy, Histoire de Jean Racine, contenant des détails sur sa vie privée et sur ses ouvrages, et des fragments de sa correspondance. 6^e édition. Avec portrait. Tours, Mame et fils. 8°. 240. Bibl. de la jeunesse chrétienne. 943
 — — Racine, sa vie intime et sa correspondance avec son fils. 3^e édition. Avec portrait. Paris, Lefort. 8°. 144. 944
 — F. Deltour, Les Ennemis de Racine au XVII^e siècle. 4^e édition, revue et corrigée. Paris, Hachette et Co. 8°. XX, 393. 3 fr. 50. Biblioth. variée. 945
 — E. Deschanel, Le Romantisme des classiques, 2^e série: Racine. 2 vol. Paris, C. Levy. 8°. 361; 337. 7 fr. Bibl. contemporaine. 946
S. Ri 1884, 2, 264—269 (*F. Antony*).
 — Krick, J. Racine's Verhältniss zu Euripides. Aachen. Progr. 4°. 55. 947
S. F-G 1884, 263 (*Kr.*).
Rotrou. H. Chardon, La Vie de R. mieux connue; documents inédits sur la société polie de son temps et la querelle du Cid. Paris, Picard. 8°. 268. 948
Rousseau. R. Chantelauze, Le dernier amour de J. J. Rousseau d'après une lettre inédite adressée à Lady Cécile Hobart. In L 1884, 33—43. 949
 — J. Hildebrand, Jean Jacques Rousseau vom Standpunkte der Psychiatrie. Ein Beitrag zur Beurtheilg. seines Characters. Berlin, Gaertner. 4°. 48. M. 1. 950
 — Alb. Jansen, Jean-Jacques R. als Musiker. Berlin, G. Reimer. 8°. X, 482. M. 10. 951
 — E. G. O. Fritsche, Rousseau's Stil und Lehre in seinen Briefen. 1. T. Zwickau. 4°. 36. Progr. 952
 — L. Fontaine, J.-J. Rousseau, ses idées sur l'éducation avant l'Émile. In AdL 1884, 339—360. 953
Satyre Ménippée. J. Frank, Studien über die Satyre Ménippée. In ZnS 1884, 113—149. 954
 — F. Zverina, Ultimatum in Sachen der Satyre Ménippée. In ZnS 1884, 100—107. 955
Saint-Pierre. A. Genevay, Jacques-Henri-Bernardin de Saint-Pierre. Paris, Delagrave. 8°. 93. 956
Voltaire. Tassy, Véritable portrait de Voltaire peint par lui-même, ou Tableau des vices et des vertus du patriarche de Ferney d'après sa corre-

- spondance. 2^e édition. Paris, libr. cath. internat. de l'Oeuvre de Saint-Paul. 8^o. 70. 25 centimes. 957
- Voltaire.** Paul Haffner, Voltaire und seine Epigonen. Eine Studie über die Revolution. Frankfurt a. M., Foesser. 8^o. 40. M. 0.50. Frankfurter zeitgemässe Broschüren. N. F. Heft 7. 958
- L. Morandi, Voltaire contra Shakespeare, Baretti contra Voltaire. 2 Aufl. Città di Castello, S. Lapi, 1884. 356. 959
- S. ZnS 1886, II 1—3 (R. Mahrenholtz).*

5. Ausgaben von einzelnen Autoren, nebst Erläuterungsschriften zu denselben.

a) Sammlungen.

- Les grands écrivains de la France** ... publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. Paris, Hachette et C^o. S. No. 1132. 1170. 960
- Bibliothek, altfranzösische.** Hg. v. W. Foerster. 8 Bd. Heilbronn, Henninger. S. Orthographia gallica. 961

Foerster, W., u. E. Koschwitz, Altfranzösisches Uebungsbuch zum Gebrauch bei Vorlesungen u. Seminarübungen. 1. Thl.: Die ältesten Sprachdenkmäler. Mit e. Fcsm. Heilbronn, Henninger. 8^o. IV, 168. M. 3. 96

S. ZrP 1884, 479 (G.).

Koschwitz, Ed., Les plus anciens monuments de la langue française. Die ältesten französ. Sprachdenkmäler, zum Gebrauch bei Vorlesgn. hrsg. 3. verm. u. verb. Aufl. Mit e. Fcsm. Heilbronn, Henninger. 8^o. IV, 52. M. 0.75. 963

S. LgrP 1884, 116 (F. Neumann).

Stengel, E., Die ältesten französ. Sprachdenkmäler. Genauer Abdruck und Bibliographie. Marburg, Elwert. 8^o. 32. M. 0.60. Ausgaben und Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XI. 964

S. LgrP 1884, 143ff. (Koschwitz).

Constans, L., Chrestomathie de l'ancien Français. Paris, Vieweg. 8^o [vgl. 1885, No. 1067. 965

S. Ac 1884, 26, 320.

Aubertin, C., Choix de textes de l'ancien français du X^e au XVI^e siècle. 2^e édition. Paris, Vve Belin et fils. 8^o. VI, 360. 966

Recueil de motets français des XII^e et XIII^e siècles, publ. d'après les mss., avec introduction p. . par G. Raynaud. Suivis d'une étude sur la musique au siècle de saint Louis, par H. Lavoix fils. T. 2. Introduction, le Chansonnier de Montpellier. Paris, Vieweg. 8^o. XVIII, 483 p. et musique. Bibl. française du moyen âge. Vgl. No. 1247, Bibliogr. 1883. 967

S. ZrP 1884, 456—464 (K. Bartsch).

Spies, Jos., Untersuchungen über die lyrischen Trouvères belges d. XII—XIV. Jahrh. [p. p. A. Scheler. Bruxelles 1876]. Marburg, Elwert. 8^o. 50. M. 1.20. Ausgaben u. Abhandlgn. XVII. 968

S. DL 1884, 802 (G. Gröber); LC 1884, 1803.

Tableau de la littérature frivole en France depuis le XI^e siècle jusqu'à nos jours, ou Musée des chansons et des poésies légères recueillies et annotées par Gabriel de Gonet. Illustré de 45 compositions originales, gravées à l'eau-forte spécialement pour cette édition. Livraisons 24 à 43. (Fin.) Paris, Marpon et Flammarion. 2^o. VIII, 105—248. La première partie de cet ouvrage, comprenant les livraisons 1 à 23, a paru en 1881, sous le titre de: Musée des chansons et des poésies légères. 969

Demogeot, J., Textes classiques de la littér. française, extraits des Grands écrivains français, avec notices biographiques et bibliographiques, appréciations littéraires et notes explicatives, recueil servant de complément à l'histoire de la littérature française. Nouv. édition, augmentée. 2 vol. T. 1 (Moyen âge, XVI^e et XVII^e siècles), VII, 559 p.; t. 2 (XVIII^e et XIX^e siècles), 554 p. Paris, Hachette et C^o. 8^o. Chaque vol., 3 fr. 970

- original, avec les additions, toutes les variantes et des notes philologique grammaticales et littéraires, précédée d'une introduction et d'une notice biographique, et suivie d'un index des noms propres et d'une carte géographique, par A. Legouëz. Paris, Garnier frères. 8°. XX, 555. 109
- Fénelon.** Les Aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Nouvelle édition augmentée des Aventures d'Aristonoüs. Tours, Mame et fils. 8°. 287. 110
- Les aventures de Télémaque, fils d'Ulysse. Enrichies d'un vocabulaire à l'usage des écoles par Charles Schiebler. 17. éd. Leipzig, Renger. 8°. VI, 342. M. 1. 110
- Aventures de Télémaque. In 3 Tln. In Auszügen mit Anmerkungen u. Schulgebr. hg. v. G. Jaep. 3. Tl. 8°. 180. M. 0.90; mit Wörterb. u. allen 3 Tln. [16., 17. et 38. livr.] 66 S. 30. Bielefeld, Velhagen & Klasing. Prosateurs français à l'usage des écoles. 38. livr. 110
- Morceaux choisis de Télémaque. Avec notes et remarques grammaticales philologiques et historiques par M. Evelart. 2^e édition. Paris, Delalain frères. 8°. IV, 192. 1 fr. 25. 110
- Fables et opuscules divers composés pour l'éducation du duc de Bourgogne. Nouvelle édition, précédée d'un extrait de l'Histoire de Fénelon et accompagnée de notes mythologiques, historiques et géographiques par Ad. Regnier. Avec 6 vignettes. Paris, Hachette et Ce. 8°. 159 75 cent. 110
- Fables composées pour l'éducation du duc de Bourgogne. Avec une préface par Hippolyte Fournier. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XII 127. 3 fr. 50. Les petits chefs-d'œuvre. 110
- Fables, choisies par E. Du Chatenet. Avec portrait. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 108. 110
- El ente infinito; demostración de la existencia de Dios, tomada de su idea. Versión española de A. Z. Madrid, impr. de R. Angulo. 8°. 168. 2. 110
- De l'éducation des filles. Texte collationné sur l'édition de 1687, avec une introduction et des notes pédagogiques et explicatives, à l'usage des institutrices et des instituteurs: par Charles Defodon. 4^e édition. Paris, Hachette et Ce. 8°. XVI, 151. 1 fr. Collection des principaux ouvrages pédagogiques français et étrangers. 110
- De l'éducation des filles. Texte revu sur l'édition originale (1687) et publié avec une introduction et des notes critiques, grammaticales et littéraires, par Armand Gasté. Paris, V^e Belin et fils. 8°. XXXV, 130. 110
- Florian.** Choix de fables, contenant des notes pour l'intelligence du texte et accompagnées de conseils aux enfants et d'applications morales; par M. A. Rogier. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 198. 110
- Fables. Paris, Lefèvre. 8°. 152. 111
- Fables choisies. Suivies de fables de divers auteurs. Tours, Mame et fils. 8°. 144. 112
- Fables de Florian. Paris, Lefèvre et Ce. 8°. 152 p. et gravures. 112
- Fables de Florian, choisies par E. Du Chatenet. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 108 p. et gravures. 113
- Gonzalve de Cordoue, ou Grenade reconquise, précédé d'un précis historique sur les Maures d'Espagne. 2 vol. Paris, librairie de la Bibliothèque nationale. 8°. 192; 187. 50 cent. Biblioth. nationale. 114
- Guillaume Tell ou la Suisse libre. Mit den notwendigsten histor. und geograph. Erläutergn. u. grammatisch-sprachl. Bemerkgn. versehen, nebst e. Zusammenstellg. aller irregulären französ. Zeitwörter u. e. vollständiger Wörterbuche, hrsg. v. C. Schnabel. Ster.-Ausg. Leipzig, Renger. 8°. 157. M. 0.75. 111
- Froissart.** Chronicles. By Thomas Johnes. 2 vols. London, Routledge. 8°. Sh. 21. 111
- Garnier.** O. de Gourcouff, Petites études sur le XVI^e siècle. 50^e édition de Robert Garnier; le Président Bouju. Nantes, Forest et Grimaud. 8°. 20. 111
- Genlis,** Mme de, Michel et Jacqueline; par Mme de Genlis. Limoges, E. Ardant et Ce. 8°. 64 p. avec vignette. 111

- Alexiuslied.** Jul. Brauns, Ueber Quelle und Entwicklung der altfranzösischen Cançon de saint Alexis, verglichen mit der provenzalischen Vida sowie den altengl. und mittelhochdeutschen Darstellgn. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. X, 56. M. 1.80. 1008
- O. Reissert, Die syntaktische Behandlung des zehnsilbigen Verses im Alexius- und Rolandsliede. Marburg, Elwert. 8°. VIII, 100. Ausgaben und Abhandlungen. XIII. M. 2.40. 1009
- Amis und Amiles.** Amis und Amiloun zugleich mit der altfranzösischen Quelle hg. von E. Kölbing. Nebst einer Beilage: Amicus ok Amilius Rimur. Heilbronn, Henninger. 8°. CXXXI, 256. M. 7. Altenglische Bibliothek II. 1010
- S. JZ 1885, 291.
- Barthélemy.** Voyage du jeune Anacharsis en Grèce dans le milieu du 4^e siècle avant l'ère vulgaire. II. Législation de Lycurgue. Sur la nature et sur l'objet de la tragédie. Mit Anmerkgn. zum Schulgebrauch hg. von O. Schulze. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 136. M. 0.95. Prosat. fr. à l'usage des écoles, 49. 1011
- Beaumarchais.** Œuvres choisies avec notices, analyses, notes et commentaires par M. Jules David (Barbier de Séville; Mariage de Figaro; Mère coupable), avec 40 vign. par M. J. David de Souzée, et 7 eauxfortes par M. E. Mesplès. Paris, Bonhoure. 8°. XXIV, 400. 20 fr. Bibliothèque illustrée des chefs-d'œuvre de l'esprit humain. 1012
- Œuvres choisies Le Barbier de Séville; le Mariage le Figaro; la Mère coupable. Nouvelle édition, précédée d'une notice. Paris, Dentu. 8°. VIII, 307. 1 fr. Bibliothèque choisie des chefs-d'œuvre français et étrangers. 1013
- Teatro selecto. Obras escogidas de Beaumarchais. El Barbero de Sevilla. — El casamiento de Figaro. — Otro hipócrita ó la madre culpable. Barcelona, Domenech. 4°. 193. 5 y 7. 1014
- Le Barbier de Sevilla. Edited by A. Dobson. Oxford, Clarendon Press. 8°. 1 vol. 1015
- S. Ac 1884, 25, 329; Rcr 1884, 18, 83 (G. Larroumet).
- Le Mariage de Figaro. Avec 5 eaux-fortes de Valton gravées par Abot. Paris, Quantin. 8°. 261. 6 fr. Petite bibliothèque de poche. 1016
- S. Gdba 1884, 30, 146.
- Memoires de B... dans l'affaire Goetzmann. Nouv. éd., collationnée avec le plus grand soin sur les éditions originales et précédée d'une appréciation tirée des Causeries du lundi, par M. Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. XVI, 415. 1017
- Benoît de Sainte-More.** E. Joseph, Dares Phrygius als Quelle für die Briseida-Episode im Roman de Troie. In ZrP 1884, 117—119. 1018
- Bernart, St.** L. Clédât, La Flexion dans la traduction française des Sermons de St. Bernard. Paris, Leroux. 8°. 41 [und in AdL 1884, 243—283]. Vgl. Bibl. 1885 No. 1137. 1019
- S. ZrP 1885, 160 (G. Gröber).
- Bolleau.** Œuvres poétiques accompagnées d'extraits de ses œuvres en prose. Edition classique annotée par Ch. Gidel. 5^e édition. Paris, Garnier frères. 8°. VI, 531. 1020
- Œuvres choisies. Edition publiée sous la direction de Henri Regnier. Paris, Hachette et C^a. 8°. 293. 3 fr. Bibliothèque des écoles et des familles. 1021
- Œuvres choisies. Nouvelle édition, revue, corrigée et annotée par J. C. Paris, Poussielgue frères. 8°. XXIV, 293. Alliance des maisons d'éducation chrétienne. 1022
- Œuvres poétiques. Edition classique accompagnée de notes littéraires, philologiques et historiques, et des imitations des auteurs anciens et modernes, par N. A. Dubois. Art poétique. Paris, Delalain frères. 8°. 46. 1023
- L'art poétique, à l'usage des écoles supérieures d'Italie, avec un commentaire et un précis de la versification française, par Louis Zuccaro. Novare, imp. Miglio frères. 8°. IV, 67. L. 0.70. 1024

- époque, par J. L. de Lanessan; suivie de la correspondance générale de B., recueillie et annotée par Nadault de Buffon. Ouvrage illustré de 160 pl. gravées sur acier et coloriées à la main et de 8 portraits gravés sur acier. Notice biographique et introduction. T. I à II. 12 volumes. Paris, Le Vasseur. 8°. IV, 456; IV, 868; 639; 621; 600; 683; 673; 716; 625; 614; 544; 600. L'ouvrage complet en 14 volumes, 200 fr. 1044
- Buffon.** Œuvres choisies, précédées d'une notice sur sa vie et ses ouvrages par D. Saucier. Illustrations par Werner. Nouvelle édition. Tours, Mame et fils. 8°. 384. 1045
- Morceaux choisis. Nouvelle édition comprenant le Discours sur le style, une notice sur la vie et les ouvrages de Buffon, des extraits de Gueneau de Montbeillard et des notes par A.-Edouard Dupré. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 336. 1 fr. 50. Classiques français. 1046
- Morceaux choisis. Erklärt v. Paul Wossidlo. 1. Tl. Berlin, Weidmann. 8°. 87. M. 0.90. 1047
- Discours sur le style. Edițiune nouă cu un studiu literar de Bonifaciu Florescu. București, Tip. Acad. rom. 8°. 51. L. 1. 1048
- Chapelain, J.,** Lettres de Jean Chapelain. Publiées par Ph. Tamizey de Larroque. T. 2: 2 janvier 1659, 20 décembre 1672. Paris, imp. nationale. 4°. 971. Documents inédits sur l'histoire de France. 1049
- Chateaubriand, F. A. de,** Œuvres complètes. VIII. Analyse raisonnée de l'histoire de France. Paris, Jouvett et Co. 8°. 545. 1050
- Œuvres choisies, précédées d'une notice sur sa vie et d'une analyse de ses ouvrages par A. de Solignac. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 241. 1051
- Atala; illustr. con 30 quadri e 14 disegni di Gustavo Doré. Milano, A. Brigola e C. 2°. XVI, 144. L. 10; leg. L. 12; tela e oro L. 15. 1052
- Le Génie du christianisme. Paris, Hachette et Co. 8°. IV, 655. 3 fr. 50. Bibliothèque variée. 1053
- Génie du christianisme. Edition revue pour la jeunesse par l'abbé J... Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 208. 1054
- Itinéraire de Paris à Jérusalem. In 2 Tln. In Auszügen m. Anmkn. z. Schulgebr. hg. v. Otto Ritter. 2. Tl. m. Wtb. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 187; 57. M. 1.20. Prosateurs français, 44. livr. 1055
- M. Dourlens, M. de Chateaubriand et extraits de ses œuvres. Paris, Berche et Tralin. 8°. VIII, 422. 1056
- Jeunesse de Chateaubriand. Aus: Mémoires d'outre-tombe. In Auszügen mit Anmkn. z. Schulgebrauch hg. v. Emil Grube. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 190. M. 1.20. In Prosateurs français à l'usage des écoles. 45. Lfrg. 1057
- Chénier, A.,** Œuvres poétiques, précédées d'une étude sur André Chénier par Sainte-Beuve. Mises en ordre et annotées par M. Louis Moland. Nouvelle édition, complète en un volume, avec 10 grav. sur acier d'après les dessins de Staal, un portrait et un facsimilé d'autographe d'André Chénier. Paris, Garnier frères. 8°. XLVIII, 616. 1058
- Œuvres poétiques. Précédées de la vie d'André Chénier, mises en ordre et annotées par M. Louis Moland, avec les études de Sainte-Beuve sur André Chénier, les mélanges littéraires, la correspondance et une notice bibliographique. T. 1 et 2. 2 vol. T. 1 avec 7 grav. sur acier d'après les dessins de Staal; t. 2 avec 2 grav. et facsimilé d'autographe. Paris, Garnier frères. 8°. CVIII, 380; XXIV, 451. 7 fr. 50. Chefs-d'œuvre de la littérature française. 1059
- Œuvres poétiques d'André Chénier. Publiées avec une introduction et des notes par Eugène Manuel. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XLIV, 320. 3 fr. Nouvelle bibl. classique des éditions Jouaust. 1060
- Poésies d'André Chénier. Précédées d'une notice par H. de Latouche. Nouvelle édition. Paris, Charpentier. 8°. XXVIII, 283. 3 fr. 50. Bibl. Charpentier. 1061
- Christian v. Troyes** sämtliche Werke. Nach allen bekannten Handschr. hrsg. von Wendelin Foerster. 1. Bd. Cliges. Zum ersten Male hrsg.

- Halle, Niemeyer. 8°. LXXVI, 353. M. 10; Ausgabe auf Büttenpapier M. 15. 1061
S. Ro 1884, 441—446 (*G. P.*); *LC* 1884, 991 (*Msf.*); *DL* 1884, 1094 (*A Tobler*). 1062
- Chrétien.** G. Paris, Un poème retrouvé de Chrétien de Troyes (la Philomela). In *Ro* 1884, 399—400. 1063
- A. Tobler, Zu Chrestien's Cligés. In *ZrP* 1884, 293—299. 1064
- Clary,** Robert von. Arthur Raumair, Ueber die Syntax des Robert von Clary. Erlangen, Deichert. 8°. VIII, 65. M. 1.80. 1065
- Corneille.** Œuvres des deux Corneille (Pierre et Thomas). Edition variorum, collationnée sur les meilleurs textes, précédée de la Vie de Pierre Corneille rédigée d'après les documents anciens et nouveaux, avec les variantes et les corrections de Pierre Corneille, ses dédicaces, ses avertissements et ses examens, ses trois discours sur la tragédie, accompagnée de notices historiques et littéraires sur chaque pièce des deux Corneille, etc., par Charles Louandre. 2 vol. Paris, Charpentier et Co. 8°. XLVIII, 627; 530. 7 fr. Bibl. Charpentier. 1066
- Œuvres complètes de Pierre Corneille, suivies des Œuvres choisies de Thomas Corneille. T. 5 et 7. 2 vol. Paris, Hachette et Co. 8°. 424; 319. Chaque volume, 1 fr. 25. Œuvres des principaux écrivains français. 1067
- Œuvres complètes de P. Corneille; Œuvres choisies de Thomas Corneille. T. 6. Paris, Hachette et Co. 8°. 107. 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1068
- Œuvres (Théâtre complet). Nouvelle édition, imprimée d'après celle de 1682, ornée de portraits en pied coloriés, dessins de M. Geoffroy. 3 vol. Paris, Laplace, Sanche et Co. 8°. VIII, 593; 621; 703. 1069
- Théâtre. Texte de 1682, avec notice et notes par Alphonse Pault. T. 5. Paris, Lemerre. 8°. 471. 5 fr. Petite biblioth. littéraire (auteurs anciens). 1070
- Théâtre choisi de Corneille, avec une notice biographique et littéraire et des notes, par E. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. LXXXVIII, 527. 2 fr. 50. 1071
- Théâtre choisi de Corneille. Edition classique, précédée d'une notice littéraire par L. Feugère. Paris, Delalain frères. 8°. XX, 416. 1 fr. 75. Collection des auteurs français. 1072
- Le Cid, tragédie. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Corneille, avec toutes les variantes, une notice sur la pièce, etc., par Gustave Larroumet. Paris, Garnier frères. 8°. 167. 1 fr. 1073
- Cidul (1646). Tragedie in cincī acte. Traducere de Al. G. Drăghicescu. Bucurescī, Tip. Cucu, 1883. 8°. IV, 94 et IV. L. 2. 1074
- Cinna, tragédie. Edition classique, avec introduction et notes par A. Mottet. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 80. Collection des auteurs français. 1075
- Polyeucte, tragédie. Avec une introduction, des éclaircissements et des notes par Félix Hémon. Paris, Delagrave. 8°. 183. 1 fr. 1076
- Polyeucte, Martyr. für die oberen Klassen höh. Lehranstalten hrsg. von K. Brunnemann. Wolfenbüttel, Zwissler. 8°. V, 76. M. 0.90. 1077
- Pompée, tragédie. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Corneille, avec les variantes, une notice sur la pièce, des extraits de la Pharsale de Brébeuf et de la Cornélie de R. Garnier, un commentaire historique, philologique et littéraire, par Ch. R. Delaitre. Paris, Garnier frères. 8°. XXVI, 134. 1078
- Cotin,** La Satyre des satyres et la Critique désintéressée sur les satyres du temps. Avec une notice par le bibliophile Jacob. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XIV, 85. 5 fr. 50. Nouvelle collection moliéresque. 1079
- Dancourt,** F. C., Théâtre choisi. Nouvelle édition, précédée d'une notice par Francisque Sarcey, et illustrée de 4 dessins en couleur par Allouard. Paris, Laplace, Sanchez et Co. 8°. XXXV, 587. 1080
- Delavigne,** C., Louis XI. Tragédie en 5 actes. Annotée par A. Benecke. Bielefeld, Velhagen und Klasing. 8°. 247. M. 0.60. Théâtre français IX. série, 3. livraison. 1081

- La Fontaine, J. de**, Fables, suivies de quelques morceaux choisis du même auteur. Édition classique avec notes, précédée d'une notice biographique, d'une étude morale et littéraire par G. Longhaye. 10^e éd. 8°. LII, 344. Paris, Baltenweck. 1137
- Choix de fables de J. de La Fontaine. Accompagné d'une notice biographique et de notes tirées de l'édition complète publiée par E. Géraux. Paris, Hachette et Co. 8°. XLIV, 324. 1 fr. 1138
- Fables choisies de La Fontaine, avec notes explicatives, à l'usage des classes élémentaires, par Pascal Allain. 10^e édition. Paris, Delalain frères. 8°. VI, 600. 1139
- Fables choisies de La Fontaine. Précédées de sa vie. Nouvelle édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 340. 1140
- Mosaïque française ou extraits des prosateurs et des poètes français à l'usage des Allemands. Avec de nombreuses notes explicatives et un vocabulaire. 5. éd. avec la nouvelle orthographe en français et en allemand. Berlin, Langenscheidt. 8°. VIII, 278. M. 2. 1141
- Alcune favole: versione libera. Milano, frat. Tensi, 1883. 4°. 7 n. n., con vignette in cromolitografia. Favole illustrate, serie I. 1142
- Contes et Nouvelles de La Fontaine. Nouvelle édition, revue, corrigée et accompagnée de notes par P. L. Jacob, bibliophile, d'après les manuscrits et les éditions originales, avec toutes les variantes et plusieurs contes inédits, et précédée d'une étude sur La Fontaine par H. Taine. Paris, Charpentier. 8°. LII, 460. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1143
- Quatre-vingts fables. Ausgewählt, bearb. u. erläutert v. H. A. Werner. Berlin, Springer. 8°. VIII, 120. M. 1.20. Bibliothèque instructive des écoles secondaires. 6. Bd. 1144
- Contes et nouvelles en vers, de Jean de La Fontaine. Ornés d'estampes d'Honoré Fragonard, Monnet, Touzé et Nilius, gravées d'après les dessins originaux par Le Rat, Nilius, Mongin et R. de Los Rios. Edition revue et précédée d'une notice par Anatole de Montaiglon. Fascicules 1, 2 et 3 du t. 2. Paris, Rouquette. 8°. 1 à 331 e 46 planch. 30 fr. 1145
- Contes et nouvelles en vers; par J. de La Fontaine. 2 vol. Paris, Richard et Co. 8°. 231; 197. 1146
- Contes et Nouvelles. Nouvelle édition, précédée d'une notice. Paris, Dentu. 8°. XII, 304. 1 fr. Bibliothèque choisie des chefs-d'œuvre français et étrangers. 1147
- F. Brunot, La valet de deux maîtres, coméd. inédite, attribuée à La F. In AdL 1884, 284—388. 1148
- G. Fouqué, Critique littéraire de la fable de La Fontaine intitulée: La Cigale et la Fourmi: entretien familial. Le Mans, impr. Leguicheux-Gallienne. 8°. 19. Les Soirées littéraires du pensionnat. 1149
- et *Champmeslé*, La Coupe enchantée, comédie en un acte. Préface par Georges d'Heylli, et un appendice contenant les origines de la pièce. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XX, 116. 3 fr. 50. Les petits chefs-d'œuvre. 1150
- L. Wespy, die historische Entwicklung der Inversion d. Subjektes im Französischen und der Gebrauch derselben bei *Lafontaine*. Oppeln, Franck. 8°. 65. M. 2. 1151
- Lai (le) de l'Oiselet**, poème français du XIII^e siècle, publié d'après les cinq manuscrits de la bibliothèque nationale et accompagné d'une introduction par Gaston Paris. Paris, impr. Chamerot. 8°. 104. 1152
- S. LC 1884, 1526; Ric 1884, No. 4 (E. Teza).*
- La Marche**, O. de, Mémoires d'Olivier de La Marche, maître d'hôtel et capitaine des gardes de Charles le Téméraire. Publiés pour la Société de l'histoire de France, par Henri Beaune et J. d'Arbaumont. T. 2. Paris, Loones. 8°. 437. 9 fr. 1153
- Lamartine**, Œuvres de Lamartine. La Chute d'un ange, episode. Paris, Hachette et Co; Furne, Jouvet et Co. 8°. 430. 3 fr. 50. Cette édition est publiée par les soins de la société propriétaire des œuvres de M. de Lamartine. 1154

- Le Sage.** Le Diable boiteux. Nouvelle édition, complète, précédée d'une notice sur Le Sage, par Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. XXXVIII, 396. 1174
- Le Diable boiteux. Précédée d'une étude sur Le Sage, par Villemain. Paris, Charpentier et Co. 8°. XVI, 318. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1175
- Le Diable boiteux, suivi de: le Bachelier de Salamanque. Paris, Firmin-Didot et Co. 8°. 623. Fr. 3. 1176
- Geste des Loherains.** A. Feist, die Geste des Loherains in der Prosa-bearbeitung der Arsenal-Handschrift. Marburg, Elwert. 8°. 48. M. 1.20. Ausgaben u. Abhandlungen, veröff. v. E. Stengel. XX. 1177
- S. LC* 1884, 1839.
- De Magny.** Schütgen, Olivier de Magny. Ein Beitrag zur Geschichte der lyrischen Dichtung Frankreichs im 16. Jahrhundert. Köln. Progr. 4°. 32. 1178
- S. F-G* 1884, 261 (*Kr.*).
- Maintenon, Mme de,** Extraits de ses lettres, avis, entretiens, conversations et proverbes sur l'éducation. Précédés d'une introduction par Oct. Gréard. LXIV, 291 p. Paris, Hachette et Co. 8°. LXIV, 291. 2 fr. 50. 1179
- Madame de Maintenon: éducation et morale; choix de lettres, entretiens et instructions; par Félix Cadet, et Eugène Darin. Paris, Delagrave. 8°. LII, 259. 1180
- Maistre, J. de.** Œuvres complètes. Nouvelle édition, contenant ses œuvres posthumes et toute sa correspondance inédite. T. 2. 3. 6—9. Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. XXVIII, 556; VII, 406; XXXVI, 538; 537; 526; 523. 1181
- Considérations sur la France; Nouvelle édition, enrichie de plusieurs appendices importants. Tours, Cattier. 8°. 411. 1182
- Maistre, X. de,** Œuvres complètes du comte Xavier de Maistre. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur par Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8°. XL, 391. 1183
- Œuvres de Xavier de Maistre. Nouvelle édition, revue et précédée d'un avant-propos. Tours, Cattier. 8°. 389. 1184
- Le Lépreux de la cité d'Aoste. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 71 et vign. 1185
- Prascovie ou la jeune Sibérienne. Mit Anm. hg. von Adf. Lundehn. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. M. 0.60; Wtb. dazu 25 S. M. 0.20. Bibl. française à l'usage des écoles. No. 1. 1186
- S. FG* 1884, 39 (*C. Weckert*).
- Voyage autour de ma chambre; Expédition nocturne. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 191 et grav. 1187
- Marguerite de Valois.** L'Heptaméron, des nouvelles de la reine de Navarre. Edition réimprimée d'après celle de Claude Gruget (1559). Notice par B. Pifteau. 3 vol. Paris, Delarue. Collection elzevirienne, à 1 fr. 1188
- Marivaux.** La Vie de Marianne, ou les Aventures de Mme la comtesse de ***. Nouvelle édition, précédée d'une notice par Jules Janin. Paris, Charpentier et Co. 8°. XXXVI, 589. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1189
- L'Épreuve, comédie en un acte. Nouv. éd., conforme à la représentation. Paris, Tresse. 8°. 51. 1190
- Mirabeau,** ausgewählte Reden. Erklärt v. H. Fritzsche. 1. Hft. Reden aus dem Jahre 1789. 2. verb. Auflage. Berlin, Weidmann. 8°. 163. M. 1.50. 1191
- Lettres d'amour de Mirabeau, précédées d'une étude sur Mirabeau; par Mario Proth. Nouvelle édition. Paris, Garnier frères. 8°. 360. 1192
- Mistère (le) du viel Testament,** publié, avec introduction, notes et glossaire par le baron James de Rothschild. T. 4. Paris, Firmin Didot et Co. 8°. CXXXII, 416. 10 fr. 1193

- Molière.** Le Bourgeois Gentilhomme, with a Life of Molière and Grammatical and Philological Notes by A. C. Clapin. Cambridge, University Press. 1209
- Le Bourgeois Gentilhomme. With Introduction and Notes by L. M. Moriarty. London, Macmillan. 1210
- S. Ac* 1884, 25, 329.
- P. Sandmann, Molière's „Ecole des Femmes“ und Wycherleys „Country Wife“. In *AnS* 1884, 72, 153—182. 1211
- Les Femmes savantes, comédie (1672); par Molière. Nouvelle édition, conforme à l'édition de 1672 donnée par Molière, avec des notes historiques et grammaticales et un lexique par Ch.-L. Livet. Paris, P. Dupont. 8°. LXVI, 291. 1212
- Giorgio Dandin, ossia il Marito gabbato: commedia in 3 atti. Torino, Meyer, s. a. (1884). 8. 56. L. 0.10. Biblioteca antica e moderna n. 9. 1213
- Le Malade imaginaire, comédie en trois actes, avec un intermède; pièce de Molière, corrigée pour jeunes gens par Henri Baju. Paris, Le Bailly. 8°. 120. 1 fr. 1214
- Le Médecin malgré lui, pièce de Molière, corrigée pour jeunes gens par Henri Baju. Paris, Le Bailly. 8°. 82. 1 fr. 1215
- Les Précieuses ridicules, comédie; par Molière. Nouvelle édition, conforme à l'édition originale, avec les variantes, une notice sur la pièce, le sommaire de Voltaire, un appendice et un commentaire historique, philologique et littéraire par Gustave Larroumet. Paris, Garnier frères. 8°. VI, 222. 1216
- Les Précieuses ridicules, comédie (1659); par Molière. Nouvelle édition, conforme à l'édition de 1660 donnée par Molière, avec des notes historiques et grammaticales, une introduction et un lexique par Ch.-L. Livet. (Carte de Tendre; air noté du madrigal de Mascarille.) Paris, P. Dupont. 8°. LX, 218. 1 fr. 50. 1217
- Les Précieuses ridicules, comédie et un acte, en prose, de Molière. Edition classique, avec notices et notes critiques, philologiques et littéraires, par G. Vapereau. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXII, 57. 1 fr. 25. 1218
- Les Précieuses ridicules. Comédie [1659]. Annotée par Guill. Scheffler. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 83 S. Wörtb. 25 S. — In Théâtre français. XVII. série. 5. livr. M. 0.65. 1219
- Les Précieuses ridicules. Edited by A. Lang. Oxford, Clarendon Press. 1 vol. 8°. 1220
- S. Ac* 1884, 25, 329; *Rcr* 1884, 18, 89 ff. (Larroumet).
- B. Pohlisch, Die Patoisformen in Molière's Lustspielen. In *AnS* 1884, 72, 183—206. 1221
- Le Moliériste. Revue mensuelle, publiée . . . par G. Monval. 5. année No. 58—60. Janvier — Mars. 6. année No. 61—69. Avril — Décembre 1884. Paris, Tresse. 8°. 291—384. Fr. 12 par an. 1222
- Inhalt. No. 58: P. Marrot, Molière, sonnet. — Banquet-Molière. — Erratum. — G. Larroumet, Nécrologie: Maurice Cohen. — H. Beyle, *Tartuffe* jugé par Stendhal. — E. Campardon, Molière „rajeuni“ par le sieur Brunet. — A. Friedmann, Les Meininger à Wien. — Ch. Nutter, Petit supplément au dossier de La Grange: Arrêt inédit. — Du Monceau, Bibliographie. — G. M., Ephémérides moliéresques: Décembre 1683—1783. — Mondorge, Bulletin théâtral. — No. 59: L. Paté, Le nom de Molière, sonnet. — Le Banquet Molière. — H. de Lapommeraye, Allocution. — La Rédaction, Le Moliériste en police correctionnelle. — A. Houssaye, Molière artiste. — A. Baluffe, Lesclache et Molière. — A. Loquin, La chanson du *Misanthrope*. — La chanson du Roy Henry, musique gravée par Lefman. — Du Monceau, Bibliographie. — G. M., Ephémérides moliéresques: Janvier 1684—1784. — Mondorge, Bulletin théâtral. — No. 60: G. Larroumet, *Les Précieuses Ridicules* à la scène. Affaire Ménard. — Du Monceau, Bibliographie. — G. M. Ephémérides

- moliéresques: Février 1684—1784. -- Mondorge, Bullet. théâtral. — No. 61: Ed. Thierry, Le Ballet des Muses. Affaire Ménard. — A. Desfeuilles, *La Chanson d'Alceste*: Réponse à M. Loquin. — M. Schwob, Une Correction à faire au „*Médecin volant*“. — C. de Malleville, Un Portrait de Molière, pastel attribué à R. Nanteuil. A. Friedmann, Une Lettre de Ludwig Börne. — G. M., Ephémérides moliéresques: Mars. — Mondorge, Bulletin théâtral. — No. 62: Bibliophile Jacob, Le Livre abominable. — P. d'Estrée, Molière et les Jocondes. — Ed. Cottinet, La Tabatière de Sganarelle. — L. de la Pijardière, Clysterium donare. — A. Baluffe, Sganarelle! — Du Monceau, Bibliographie. — G. M., Ephém. mol.: Avril. — Mondorge, Bull. théâtr. — No. 63: L. Moland, La sépulture ecclésiastique donnée à Molière. — H. Fritsche, Correspondance: Réponse à M. Baluffe. — A. L., Concours de l'Académie de Bordeaux. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol.: Mai. — M., Bullet. théâtr. — No. 64: E. Cottinet, Gaveau et les Lafeuillade. — J. de Filippi, *Tartuffe* en Italie. — Nécrologie: Ernest Aniel. — A. Baluffe, Molière et les Allemands: Réponse à M. Fritsche. — G. M., Eph. mol. — Du M., Bibl. — M., Bull. théâtr. — No. 65: P. Lacroix, Quelques notes sur le tombeau et sur le cercueil de Molière. — H. Fritsche, Nécrologie: H. Schweitzer. — H. Fritsche, Vademecum pour M. Baluffe. — A. R., Petit questionnaire: Demande 31: Lo Hipocrito. — H. Tivier, Les Précieuses et la tradition. — Ch.-L. Livet, Encore les Précieuses et Mlle de Scudéry. — C. Humbert, Le „Cabinet“ du Misanthrope. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol. — M., Bull. théâtral. — No. 66: G. Larroumet, Molière à Béziers et la I^{re} du *Dépit amoureux*. — A. Baluffe, Molière à Carcassonne (déc. 1651 à janvier 1652). — R. de Semallé, Comme quoi la lecture de la Vie des saints et la connaissance du Cérémonial romain sont utiles à l'intelligence de quelques comédies de Molière. — A. Baluffe, Correspondance: à M. Fritsche. — ***, Coeur à droite. — H. Fritsche, Petit questionnaire: Réponse 31: Lo Hipocrito. — E. Garraud, Extrait du rapport annuel de l'Association des artistes. — G. M., Eph. mol.: Août. — M., Bull. théâtral. — No. 67: H. de Lapommeraye, Molière au village. — A. Baluffe, Simple notes à propos du *Dépit*. — Ch.-L. Livet, Les Précieuses et la Tradition. — L. de Veyran, Petit questionnaire: Réponse 31: Lo Hipocrito. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol. — M., Bull. th. — No. 68: Nécrologie: Paul Lacroix. — P. d'Estrée, Deux sonnets inédits sur Tartuffe et le P. Desmares. — G. Larroumet, Le comte de Bieulle et le *Dépit*. — A. Baluffe, Errata. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol.: Octobre. — M., Bull. théâtr. — No. 69: P. Mesnard, Nécrologie: Adolphe Regnier. — A. Baluffe, Simples notes à propos du *Dépit amoureux* (fin). — E. R. Du Mesnil, Lettres de rémission à Jean et Bertault Poquelin, de Beauvais. — Du M., Bibl. — G. M., Eph. mol.: Novembre. — L. Moland, Correspondance. — Mondorge, Bull. théâtral. —
- bre. Molière und seine Bühne. Molière-Museum von Schweitzer. VI. Heft. Wiesbaden, Selbstverlag des Herausgebers. 1223
4. 8°. IV, 148. M. 3.
- Inhalt: Abonnenten-Liste. — *La Gloire du Val-de-Grace*, poème de Molière. Erste freie deutsche Uebertragung durch Karl Stelter. — Zum Titelpuffer. — Réimpression des Analyses ou Remarques Historiques et Critiques par Voltaire. — W. Knörich, Le Roy Glorieux au Monde ou Louis XIV le plus glorieux des tous les Rois du Monde. Abdruck des in der Bibliothek des verst. Barons James von Rothschild in Paris befindlichen Exemplars. Wiesbaden 1884. — A. Vesselowsky, Eine neue Quelle des *Tartuffe*. — J. Brander-Mathews, Molière in Amerika. — L. Paté, le Nom de Molière. Sonnet. — *La Chanson d'Alceste*. — Beffara (Louis François), Esprit

de Molière ou Choix de Maximes, Pensées, Caractères, Portraits et Réflexions tirés de ses Ouvrages. — Schweitzer, Das Neueste auf dem Gebiete der Molière-Forschung. E. Bouilly, Molière u. Marivaux; Menard, le Pamphlet secret et inédit de Molière contre Colbert et en Faveur du Mécène Fouquet; Le Mariage de N. Guérin; H. Moulin, Une lettre inédite de la fille de Du Croisy, avec facsim.; H. Duvau, Foie à Gauche, Coeur à Droite; La Morale de Molière; Die Meininger in Wien. — Molière-Aufführungen in Riga. — Mahrenholtz, Molière als Doctoranden-Liebling. — Mangold, Les grands écrivains de la France VIII. Mangold, Morley's Universal Library II: Plays from Molière by English Dramatists. Mangold, *Le Misanthrope* m. Commentar v. A. Laun, 2. Ausg. v. W. Knörich. *Le Tartuffe* erkl. v. H. Fritsche. Namen- u. Sach-Register zu Heft IV, V, VI.

S. LgrP 1884, 250 (*R. Mahrenholtz*).

Montaigne, M. de, Essais de Michel de Montaigne. Précédés d'une lettre à Villemain sur l'éloge de Montaigne, par P. Christian. 2 vol. T. 1, XII, 387; t. 2, 339: Paris, Hachette et Co. 8°. 2 fr. 50. Les principaux écrivains français. 1224

— Essais de Montaigne, extraits publiés d'après les éditions primitives, avec la vie de l'auteur, une notice bibliographique, une étude sur l'orthographe, la langue et la syntaxe des Essais, des variantes, des notes philologiques, grammaticales et historiques, et un glossaire, par Eugène Voizard. Nouvelle édition, revue et corrigée. Paris, Garnier frères. 8°. XLIV, 514 p. et portrait. 1225

Montesquieu. Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence, suivies de la Dissertation sur la politique des Romains dans la religion, du Dialogue de Sylla et d'Eucrate, et de Lysimaque. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur et ses œuvres, etc., par Louis Grégoire. Paris, V^e Belin et fils. 8°. XXI, 263. 1226

— Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence. Mit Anm. hg. von M. Schaunslund. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. VIII, 144. M. 1.20. Biblioth. française à l'usage des écoles. No. 2. 1227

Musset, Alfred de, Oeuvres complètes. Edition ornée de 28 gravures d'après les dessins de M. Bida, d'un portr. gravé par Flameng d'après l'original de M. Landelle, et accompagnée d'une notice sur Alfred de Musset par son frère. 9 vol. T. 1, 366 p.; t. 2, 370 p.; t. 3, 467 p.; t. 4, 421 p.; t. 5, 430 p.; t. 6, 387 p.; t. 7, 352 p.; t. 8, 387 p.; t. 9, 420 p. Paris, Hébert. 8°. 1228

— Œuvres complètes d'Alfred de Musset. Comédies et proverbes. T. 3. Paris, Charpentier et Co. 8°. 365. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier 1229

— Œuvres complètes d'Alfred de Musset. La Confession d'un enfant du siècle. Nouvelle édition. Paris, Charpentier et Co. 8°. 359. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1230

— Œuvres d'Alfred de Musset. Poésies (1828—1832). Contes d'Espagne et d'Italie; Poésies diverses; Un spectacle dans un fauteuil. Paris, Lemerre. 4°. 487. Cette édition complète et définitive des œuvres de Musset sera publiée en 11 vol. paraissant tous les deux mois. 1231

— Œuvres complètes d'Alfred de Musset. Œuvres posthumes. Paris, Charpentier et Co. 8°. 266. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1232

— Oeuvres posthumes d'Alfred de Musset. Avec lettres inédites et une notice biographique par son frère, avec portrait d'Alfred de Musset, gravé par Flameng d'après l'original de Landelle, et une gravure d'après un dessin de Bida. Paris, Hébert. 8°. VIII, 344. 1233

— Porzia: vers. di Augusto Mastrolilli. Napoli, De Blasio e C. 1234

— Premières poésies; par Alfred de Musset (1829—1835). Paris, Charpentier et Co. 8°. 396. 3 fr. 50. Biblioth. Charpentier. 1235

— Biographie d'Alfred de Musset, sa vie et ses œuvres; par Paul de Musset. Avec fragments inédits en prose et en vers et lettres inédites, avec un portrait de Paul de Musset gravé par Dubouchet et une gravure d'après un dessin d'Émile Bayard. Paris, Hébert. 8°. 377. 1236

- Racine.** *Andromaque*, tragédie; par J. Racine. Etude littéraire, accompagnée du texte et d'un commentaire historique, philologique et littéraire, par le P. Boulav. Paris, Poussielgue frères. 8°. 255. 1257
- *Andromaque*, tragédie; par J. Racine. Nouvelle édition, conforme au dernier texte revu par Racine, avec toutes les variantes, une notice sur la pièce, une étude comparative de ses sources et un commentaire historique, philologique et littéraire, par Gustave Larroumet. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 195. 1258
- *Athalie*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte; par Racine. Edition classique, accompagnée d'une analyse de la pièce, de notes, d'appréciations et de critiques littéraires, par Figuière. 2^e édition. Paris, Poussielgue frères. 8°. 96. 1259
- *Athalie*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte; par J. Racine. Edition nouvelle à l'usage des classiques, par N. M. Bernardin. Paris, Delagrave. 8°. XXIII, 155. 1260
- *Athalie*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte; par J. Racine. Nouv. éd. class., avec des notes littér., grammat. et etymolog. par L. Humbert. 5^e édition. Paris, Garnier frères. 8°. 177. 1 fr. 1261
- *Athalie*, tragédie; par J. Racine. Nouvelle édition, avec des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 95. 1262
- *Britannicus*, tragédie; par J. Racine. Annotée par A. Gérusez. Paris, Hachette et C^e. 8°. 99. 40 c. 1263
- *Esther*, tragédie; par J. Racine. Edition classique, avec introduction et notes par Th. Trouillet. Paris, Delalain frères. 8°. IV, 72. Nouvelle collection des classiques français. 1264
- *Esther*, tragédie; par J. Racine. Nouvelle édition, avec des notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et analytiques empruntées aux meilleurs critiques, par M. Gidel. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 76. 1265
- *Esther*, tragédie; par J. Racine. Précédée d'une analyse et accompagnée de notes par E. Gérusez. Paris, Hachette et C^e. 8°. 83. 40 c. 1266
- *Esther*, tragédie en trois actes; par J. Racine. Edition nouvelle, à l'usage des classes, par N. M. Bernardin. Paris, Delagrave. 8°. XX, 124. 1267
- *Esther*, tragédie tirée de l'Ecriture sainte. Nouv. éd. class., avec notes littéraires, grammaticales et étymologiques par L. Humbert. 5^e édition. Paris, Garnier frères. 8°. XXIV, 84. 60 c. 1268
- *Fedra; Andromaca*: tragedie. Milano, E. Sonzogno. 8°. 108. L. 0.25. Biblioteca Universale, n. 74. 1269
- *Les Plaideurs*, comédie de Jean Racine. Texte revu sur la dernière édition donnée par le poète (1697) et publié avec les notes de tous les commentateurs et de nouvelles notes historiques, philologiques et littéraires par Armand Gasté. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 115. 1270
- *Trois lettres inédites de Jean Racine* (Neerwinde, 1693). Paris, Firmin-Didot. 8°. 36. 1271
- *Werke*. 1. Bd. *Andromache-Britannicus-Mithridat*. Uebersetzt u. eingel. v. E. Schröder. 215 S. In Collection Spemann. Deutsche Hand- und Hausbibliothek. 218 Bd. 8°. Stuttgart, Spemann. geb. M. 1. 1272
- Raoul de Cambrai**, chanson de geste, publiée par P. Meyer et A. Longnon. Paris, Firmin-Didot et C^e. 8°. CIV, 392. Publié par la Société des anciens textes français. 1273
- B. Di Saint-Pierre, *Raoul de Cambrai*. Chanson de Geste. In *Atti della R. Accademia delle Scienze di Torino*; vol. XIX, disp. 4^a (marzo 1884). 1274
- Restif de la Bretonne.** *Monsieur Nicolas, ou le Coeurhumain dévoilé, mémoires intimes*. Réimprimé sur l'édition unique et rarissime publiée par lui-même en 1796. T. 10; 11. Paris, Liseux. 8°. 260; 275. Edition complète en 11 volumes. Chaque volume se vend séparément. 3 fr. 50. 1275

- Saint-Pierre**, B. de, Paul et Virginie. Paris, Hachette et Co. 8°. 175.
1 fr. 25. 1295
- Pablo y Virginia; por Bernardino de Saint-Pierre. Traduccion castellana.
Paris, Garnier frères. 8°. 255 et vign. 1296
- Saint-Simon**. Mémoires complets et authentiques du duc de Saint-Simon
sur le siècle de Louis XIV et la Régence, collationnés sur le manuscrit
original par M. Chéruel et précédés d'une notice par M. Sainte-Beuve.
T. 3—11, 13. Paris, Hachette et Co. 8°. 479; 478; 474; 487; 471; 507;
459; 436; 443; 403. Chaque volume Fr. 1.25. Oeuvres des principaux
écrivains français. 1297
- Mémoires du duc de Saint-Simon. Publiés par Chéruel et Ad. Regnier
fils et collationnés de nouveau pour cette édition sur le manuscrit auto-
graphe. Avec une notice de M. Sainte-Beuve. T. 3. Paris, Hachette
et Co. 8°. 486. 3 fr. 50. Bibliothèque variée. 1298
- Mémoires de Saint-Simon. Nouvelle édition, collationnée sur le manuscrit
autographe, augmentée des additions de Saint-Simon au Journal de
Dangeau et de notes et appendices par A. de Boislisle, et suivie d'un
lexique des mots et locutions remarquables. T. 4. Paris, Hachette et Co.
8°. 581. 7 fr. 50. Les grands écrivains de la France. 1299
- Memoiren des Herzogs v. Saint-Simon. Uebers. und mit erklär. Noten
versehen. Mit einer Einlg. v. Ferd. Lotheissen. 1. Bd. Stuttgart, Spe-
mann. 8°. 215. M. 1. Collection Spemann. Bd. 217. 1300
- Sala**, P., Le Livre d'amitié, dédié à Jehan de Paris, par l'escuyer Pierre
Sala, Lyonnais. Publié pour la première fois d'après le manuscrit de la
bibliothèque nationale, par Georges Guigne. Lyon, Georg. 8°. XII,
95. 1301
- Sales**, saint F. de, Introduction à la vie dévote. Nouvelle édition. Tours,
Mame et fils. 8°. 416 et gravure. Bibliothèque pieuse. 1302
- Introduction à la vie dévote. Revue par l'abbé J***. Edition diamant.
Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 319. 1303
- Introduction à la vie dévote, du bienheureux François de Sales, évêque et
prince de Genève, revue par l'auteur avant son décès. Paris, Palmé. 8°.
XX, 592. 1304
- Introduction à la vie dévote. Nouvelle édition. Limoges, M. Barbou et
Co. 8°. 304. 1305
- Satyre Ménippée** de la vertu du catholicon d'Espagne et de la tenue des
estats de Paris. Kritisch rev. Text mit Einleitung und erklär. Anmerk-
von Jos. Frank. Oppeln, Franck. 8°. C, 255. M. 10. 1306
- Scarron**. Roman (le) comique, peint par J. B. Pater et J. Dumont le Ro-
main, peintres du roi: réduit d'après les gravures au burin de Surugue père
et fils, Benoît Audran, Edme Jeanrat, Lépicié, G. Scotin, graveurs du roi,
par M. Tiburce de Mare, et accompagné de notices explicatives par Ana-
tole de Montaiglon. Paris, Rouquette. 4°. VIII p. et 16 planches
avec texte, plus un portrait de Scarron, et titre orné d'une gravure en taille-
douce représentant Mlle d'Aubigné et Scarron. 20 fr. 1307
- Sévigné**, Mme de, Lettres choisies de Mme de Sévigné, précédées de son
éloge par Mme A. Tastu, avec l'extrait du rapport de M. Villemain et
les réflexions sur le style épistolaire par Suard. Nouvelle édition. Paris,
Perrin. 8°. 645. 1308
- Choix de lettres de Mme de Sévigné, extrait de l'édition des Grands écri-
vains de la France publiée sous la direction de Ad. Regnier. Paris,
Hachette et Co. 8°. 256 et vign. 2 fr. 1309
- Beautés des lettres de Mme de Sévigné, ou Choix de ses lettres les plus
remarquables sous le rapport de la pensée et du style, recueillies et publiées
pour l'instruction de la jeunesse par P. L. Limoges, E. Ardant et Co.
8°. 120. 1310
- Tabarin**. Les Œuvres de Tabarin, avec les Aventures du capitaine Ro-
domont, la Farce des bossus et autres pièces tabariniques. Nouvelle édit.,
préface et notes par Georges d'Harmonville. Paris, Garnier frères.
8°. XV, 428. 3 fr. 50. 1311

- Vasselier.** Contes de Vasselier (XVIII^e siècle), réimprimés sur l'édition originale (Londres, 1800). Paris, Liseux. 8°. XII, 152. Nouvelle collection élzévirienne à 150 exemplaires. 1312
- Vie des anciens Pères.** E. Schwan, La Vie des anciens pères. In Ro 1884, 233—263. 1313
- Vigny, A. de,** Oeuvres complètes. Servitude et grandeur militaires; Les Consultations du Docteur noir, 1^{re} consultation, Stello; Cinq Mars, 2 vol. Paris, Lemerre. 8°. 311; 491; 353; 369. Chaque vol., 5 fr. Petite bibliothèque littéraire. 1314
- *Ausgewählte Gedichte, übertragen von Johs. Karsten. Nebst e. biographischen Charakteristik.* 2. Aufl. Norden, Fischer, 1883. 8°. LIX, 132. M. 4. 1315
- *Soldatenschicksal.* Nach der 13. Aufl. des französ. Originals übertr. von Johs. Karsten. 2. Aufl. Norden, Fischer, 1883. 8°. 188. M. 3. 1316
- Villon, F.,** Œuvres complètes de François Villon. Edition accompagnée d'une préface, d'un glossaire et de notes; par Pierre Jannet, et précédé d'une étude sur Villon par Théophile Gautier. Paris, Charpentier et Co. 8°. 320. 3 fr. 50. Bibliothèque Charpentier. 1317
- **A. Vitu,** Le Jargon du XV^e siècle, étude philologique; onze ballades en jargon attribuées à Fr. Villon, dont cinq ballades inédites publiées pour la première fois d'après le manuscrit de la bibliothèque royale de Stockholm, précédées d'un discours préliminaire sur l'organisation des Gueux et l'origine du jargon, et suivies d'un vocabulaire analytique du jargon. Paris, Charpentier et Co. 8°. 551. 1318
- S. ZnS 1885, 17 ff. (J. Sarrazin); Rcr 1884, 18, 317 (Ψ); Rddm 1884, 63, 125.*
- Voltaire.** Le Voltaire des écoles. Extraits des œuvres de Voltaire à l'usage des écoles primaires, avec une notice biographique et des notes grammaticales, historiques et littéraires; par M. X*** et R. Lavigne. Paris, Delagrave, 8°. XXII, 332. 1319
- Contes en vers et satires; par Voltaire. Paris, libr. de la Bibliothèque nationale. 8°. 158. 25 c. Bibliothèque nationale. 1320
- *Ausgewählte Dramen.* Erklärt von E. v. Sallwürk. 4. Bd.: Alzire. Berlin, Weidmann. 8°. VI, 84. M. 0.90. (Bd. 1—4: M. 4.50.) 1321
- S. ZnS 1886, II 197 (C. Th. Lion).*
- *Histoire de Charles XII;* par Voltaire. Edition classique, publiée avec une carte de l'Europe centrale, des notes littéraires et des éclaircissements historiques et géographiques par E. Brochard-Dauteuille. Paris, Hachette et Co. 8°. X, 299. 2 fr. Classiques français. 1321a
- *Histoire de Charles XII, roi de Suède.* Enrichie de notes grammaticales et d'un vocabulaire suffisant par A. Thibaut. A l'usage des écoles. 34. éd. Leipzig, Renger. 8°. VI, 240. M. 1. 1322
- *Histoire de Charles XII.* Für den Schul- und Privatgebrauch eingerichtet und erklärt von H. Löwe. Leipzig, Sigismund & Volkening. 8°. 174. M. 1.20. Schulausgaben ausgewählter klassischer Werke. 4. Reihe: Die Klassiker des Auslandes; 1. Bd. 1323
- *Lettres choisies de Voltaire,* avec introduction historique et critique, notes et remarques par G. Feugère. Paris, Delalain frères. 8°. XXVI, 280. 1324
- *Lettres choisies de Voltaire.* Edition à l'usage des classes, avec notes historiques et littéraires, par Eug. Fallex. 2^e édition. Paris, Delagrave. 8°. 452. 1325
- *Lettres choisies de Voltaire.* Avec des notes littéraires et historiques par Camille Lacroix. Paris, Fouraut et fils. 8°. XX, 148. 1326
- **H. Beaune,** La Correspondance de Voltaire. Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 16. Extrait de la Revue lyonnaise, t. 7, année 1884. 1327
- **Mahomet.** Erklärt von K. Sachs. Berlin, Weidmann. 8°. 99. M. 1.60 [mit Zusätzen]. 1328
- **Maometto:** tragedia, traduz. di M. Cesarotti. Torino, Meyer. 8°. 84. L. 0.20. Biblioteca antica e moderna, n. 31—32. 1329

- Boëthius.** F. Hündgen, Das altprovenzalische Boëthiuslied, unter Beifügung einer Übersetzung, eines Glossars, erklärender Anmerkungen, sowie grammatischer und metrischer Untersuchungen. Oppeln, Franck. 8°. VIII, 223. 1435
S. LgrP 1885, 72 (*W. Meyer*); *Ro* 1884, 494—495: *LC* 1885, 25 (*W. F.*); *DL* 1884, 1690 (*γ*); *FG* 1884, 255 (*Kr.*).
Chanson d'Antioche. P. Meyer, Fragment d'une Chanson d'Antioche en provençal, publié et traduit. Paris, Leroux. 4°. 49. 1436
S. LC 1885, 341 ff. (*H. H.*).
Chanson de la Croisade contre les Albigeois. L. Kraack, Über die Entstehung der Ch. de la Cr. c. l. A. Marburg, Elwert. 8°. 54. M. 1.20. 1437
S. DL 1884, 801 (*G. Gröber*); *LgrP* 1885, 254 (*C. Appel*); *Ro* 1884, 636; *LC* 1884, 1803.
Donat Proensal. G. Gröber, Der Verfasser des Donat proensal. In *ZrP* 1884, 112—117. 1438
S. Gsli III 398—400.
— —, Nachtrag. In *ZrP* 1884, 320. 1439
— —, Zur Widmung des D. p. In *ZrP* 1884, 290—293. 1440
— P. Merlo, Sull'autore del Donato provenzale. Postilla. In *Gsli III* 218—221. 1441
Gaucelm Faidit. Pietro Merlo, Sull'Età di Gaucelm Faidit. Lettera al prof. R. Renier. In *Gsli III* 386—398. 1442
— G. Gröber, Gaucelm Faidit o Uc de Seint Circ? In *Gsli IV* 203—208. 1443
Girart von Rossilho. A. Mahn, Die epische Poesie der Provenzalen. I. Bd. Einleitung. Girartz de Rossilho. 2. Lfg. Berlin, Dümmler's Verl. in Comm. 8°. 17—64. M. 1.50. 1444
— G. de Rousillon, chanson de geste, traduite pour la première fois par Paul Meyer. Paris, Champion. 8°. CCXXXV, 351. 8 fr. 1445
S. Ri II 796—807 (*A. de Gubernatis*); *BECh* 1884, 361f. (*G. Raynaud*).
— A. De Gubernatis, Girart de Roussillon. In *Ri* 1884, 796—807. 1446
Giraud Riquier, Breu doble: poesia in lingua provenzale, con versione italiana. Padova, tip. Prosperini. 8°. 6. Per nozze Da Vanzo-Foratti. 1447
Mystère. A. Thomas, Le Mystère de la Passion a Martel. (Lot.) en 1526 et 1536. In *Ro* 1884, 411—415. 1448
Peire Cardenal. F. W. Maus, Peire Cardenal's Strophenbau in seinen Verhältnisse zu dem anderer Trobadors, nebst einem Anhang, enth.: Alphabet. Verzeichniss sämtl. Strophenformen d. prov. Lyrik. Marburg, Elwert. 8°. 132. M. 3. Ausg. u. Abh. V. 1449
S. LgrP 1885, 22 ff. (*C. Appel*).
Raimbaut de Vaqueiras. G. Cerrato, Il „Bel Cavaliere“ di Rambaldo di Vaqueiras. In *Gsli IV* 81—115. 1450

6. Moderne Dialekte und Folk-Lore.

- Armana prouvençau** pèr lou bèl an de Diéu 1885, adouba e publica de la man di felibre Joio, soulas e passo-tems de tout lou pople dou Miejour. An trenta-unen dou felibrige. Avignon, Roumanille; Paris, Thorin. 8°. 112. 1451
Lou Franc Prouvençau, armana de la Prouvenço per 1884. (9^e annado). Draguinan, imp. Latil. 8°. 152. 1452
L'Iòu de Pascas (a double Rousset), armanac rouman per las annadas 1884 e 1885. Montpellier, Hamelin frères. 8°. 188. 1453
Brunet, J., Étude de mœurs provençales par les proverbes et les dictons. A Frédéric Mistral. In *Rdlr* 3. sér. XII 5—48 [u. separat: 8°. 124.] 1454
Echos du Félibrige de Cahors, tenu le 15 octobre 1883, recueil complet de toutes les œuvres lues au banquet et à la réunion du soir. Cahors, imp. Layton. 8°. 8. La livraison, 10 cent. 1455
La Felibreïada dau Ratalet, remembrança dau 15 de jun de 1884. Montpellier, Imp. centrale du Midi. 8°. 31. 1456

- discours; 3^o un chapitre détaillé sur l'étymologie; 5^o un traité de prononciation et d'orthographe d'usage. 2^e édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8^o. VI, 133. 1350
- Mätner, Ed., Französische Grammatik mit besonderer Berücksichtigung des Lateinischen. 3. Aufl. 1. Abth. Berlin, Weidmann. 8^o. 320. M. 10. 1351
- Ghiotti, C., Grammatica ragionata della lingua francese: nuovo corso di lezioni teorico-pratiche, dettate col confronto della lingua italiana e con ragionamenti filologici. 3. edizione. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi, 1884. 8^o. XVI, 331. L. 2.80. 1352
- Mathieu, A., Gramática francesa española para aprender segura y rápidamente á leer, hablar y escribir correctamente el francés. 2 tomos. Madrid, Murillo. 8^o. 40 rs. en Madrid y 44 en provincias. 1353
-
- Meyer, R., Grammatische Bemerkungen. I: on, l'on; en+best. Artikel; de qui als Attribut eines vorangehenden Subst.; Inversion nach aussi, encore, au moins, en vain u. ähnl. Adv.; Adverbien u. adv. Bestimmungen vor d. Infinitiv; Adv. zwischen d. Verb. und d. Ergänzungswtrn. der Negation; Negation im Nebensatz nach verneinter Steigerung. In ZnS 1884, 175 bis 183. 1354
- Tobler, A., Vermischte Beiträge zur Grammatik des Französischen (Forts. in Bd. VI 506), 34—38. In ZrP 1884, 481—498. 1355
-
- Bourciez, E., Origines et formation de l'ancien français, première leçon (12 novembre 1883) du cours complémentaire de langue française à la faculté des lettres de Bordeaux (année scolaire 1883—1884). Bordeaux, imp. Gounouilhou. 8^o. 23. 1 fr. 1356
- Serrure, C. A., La langue des Gaules depuis César jusqu'à Charlemagne. In Mu 1884, 225—252. 1357
- Hildebrand, F., Ueber das französische Sprachelement im Liber Censualis Wilhelms I. von England. In ZrP 1884, 321—362. 1358
- Hentschke, G., Die lothringische Perfekt-Endung -ont. In ZrP 1884, 122—124. 1359
-
- Viator, W., Elemente der Phonetik und Orthoepie des Deutschen, Englischen und Französischen mit Rücksicht auf die Bedürfnisse der Lehrpraxis. Heilbronn, Henninger. 8^o. VIII, 271. Mit 14 eingedr. Figuren. M. 4.80; geb. M. 5.60. 1360
- S. ZrP 1884, 478 (G. Gröber); FG 1884, 313—316; DL 1884, 1788.
- Thurot, C., De la prononciation française depuis le commencement du XVI^e siècle, d'après les témoignages des grammairiens. Index. Tome 2. Paris, Hachette et Co. 8^o. XVIII, 79; 779. 1361
- Spelthahn, J. H., Die französische Aussprache. München, Wenger's Buchh. 8^o. 22. M. 0.50. 1362
- Lütgenau, Franz, Physiologische Untersuchungen über das neufranzösische Lautsystem. In AnS 1884, 72, 59—104. 1363
- Harth, Heinr., Die Qualität der reinen Vocale im Neufranzösischen. Oppeln, Franck. 8^o. 51. Diss. M. 1.50. Und [mit Schluss] in ZnS 1884, 1, 11—112. 1364
-
- Orthographia gallica. Aeltester Text über französische Aussprache und Orthographie, nach 4 Handschriften zum ersten Male hg. von J. Sturzingger. Heilbronn, Henninger. 8^o. XLVI, 52. M. 2.40. Altfranzös. Bibl. Bd. 8. 1365
- S. Ro 1884, 488; Rcr 1884, 18, 156 (J. Darmesteter); GgA 1885, 471—472 (G. Willenberg).
-
- Arsten, G., Zur Geschichte der altfranzös. Consonantenverbindungen. Inauguraldiss., Freiburg i. B. 8^o. 73. 1366

- Ellenbeck, J.**, Die Vorton-Vokale in französ. Texten bis zum Ende des 12. Jahrh. Diss. Bonn, Carl Georgi's Universitätsbuchdr., 1884. 1367
S. *ZrP* 1884, 316 f. (*G. Gröber*).
- Delboulle, A.**, L'infinitif parler. In *Ro* 1884, 113—114. 1368
- Neumann, Fr.**, Ueber einige Satzduppelformen der französischen Sprache. In *ZrP* 1884, 243—274; 368—412. 1369
-
- Boehmer, E.**, Gemeinsame Transscription für Französisch und Englisch. In *ZnS* 1884, 1—10. 1370
S. *IZ* 1885, 294.
-
- Larousse, P.**, Grammaire complète syntaxique et littéraire de la langue française. 9^e édition, mise en rapport avec le Dictionnaire de l'Académie. Paris, Boyer et Co. 8^o. 396. La lexicologie des écoles, cours complet de langue française et de style, 2^e année. 1371
- Brinkmann, Fr.**, Syntax des Französischen und Englischen in vergleichender Darstellung (in 3 Bdn.). Bd. 1. 2, 1. Lfrg. Braunschweig, Vieweg & Sohn. 8^o. XVII, 628; 388. M. 12; 7.50 (1. u. 2.: M. 19.50). 1372
S. *LC* 1885, 475 (*A. St.*); *FG* 1884, 183 (*A. Kr.*); *DL* 1884, 1652 (*H. Varnhagen*); *ZnS* 1885, 5—17 (*A. Haase*).
- Seeger, H.**, Lehrbuch der neufranzösischen Syntax m. systematischer Berücksichtigung des Deutschen. 1, Tl. Syntax des einfachen Satzes. Wismar, Hinstorff's Verl. 8^o. XIV, 171. M. 2. 1373
-
- Haase, A.**, Abhandlungen über den Gebrauch der Tempora und des Konjunktivs. In *ZnS* 1884, 52—55. 1374
- Jäger.** Notiz betreffend eine Eigentümlichkeit in der Anwendung des französischen Futurs. In *AnS* 1884, 72, 235. 1375
- Schlutter, Herm.**, Beitrag zur Geschichte d. syntaktischen Gebrauchs d. Passé défini u. d. Imparfait im Französischen. Inaugural-Dissertat. Halle 1884. Jena, Deistung. 8^o. 50. M. 0.80. 1376
- Berggren, Th.**, Några anteckningar om grammatikernas olika uppfattning af indikativens imperfekt samt historiskt och presentiskt perfekt i ny-franska. Vestervik, scholprogramm. 1376a
- Rigal, E.**, Les Participes osé, avisé, entendu, dans les locutions un homme osé, un homme avisé, un homme entendu. In *Rdlr* 3. sér. XI 257—259. 1377
- La Morinière, C. de**, French prepositions and idioms being a complement of every french grammar in which the use of the prepositions is fully explained and many of the idiomatic difficulties are solved. Second edition, revised. Paris, Galignani. 8^o. XX, 242. 1378
-
- Knösel, Karl**, Das altfranzösische Zahlwort. Erlangen, Deichert. 8^o. 69. M. 1.50. 1379
S. *Ro* 1884, 489; *LgrP* 1884, 190 ff. (*A. Tobler*).
- Schulze, A.**, Die Wortstellung im altfranzösischen directen Fragesatze. In *AnS* 1884, 71, 184—212; 303—356. 1380
- Engwer, Thdr.**, Ueber die Anwendung der Tempora Perfectae statt der Tempora Imperfectae Actionis im Altfranzösischen. Inaugural-Dissertation. Berlin, Mayer & Müller. 8^o. 51. M. 1.20. 1381
- Klemenz, Paul**, Der syntactische Gebrauch d. Participium Praesentis u. d. Gerundiums im Altfranzösischen. Inaugural-Dissertation. Breslau, Köhler. 8^o. 46. baar M. 1. 1382
- Aubert, A.**, De usu participiorum praesentis in sermone gallico thesini facultati litterarum Aquarum Sextiarum proponebat A. Aubert. Marseille, imp. Barlatier-Feissat et Co. 8^o. 171. 1383
-
- Gossett, Arthur**, A Manual of French Prosody. London, Bell. 1384
S. *Ac* 1884, 26, 215.
- Mussafia, M.**, Della prosodia francese. Trieste. Progr. 8^o. 58. 1385

Bourguignon, A. et E. Bergerol, Dictionnaire des synonymes de la langue française, comprenant et résumant tous les travaux faits jusqu'à ce jour sur les synonymes français et notamment ceux de Girard, d'Alembert, Diderot, Beauzée, Roubaud, Condillac, Guizot, Laveaux, Lafaye etc. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. VI, 770. 1402

Lafaye, B., Dictionnaire des synonymes de la langue française, avec une introduction sur la théorie des synonymes. 5^e édition, suivie d'un supplément. Paris, Hachette et C^e. 8° à 2 col. LXXXIV, 1446. 23 fr. 1403

Sardou, A. L., Nouveau dictionnaire des synonymes français. 6^e édition. Paris, Delagrave. 8°. XI, 580. 1404

Cocheris, H., Origine et formation des noms de lieu. Nouvelle édition. Paris, Delagrave, 1885. 8°. 272. 1405

Sorbets, L., Origine des noms de lieux pour le département des Landes. Dax, imp. Justère. 8°. 22. 1405a

Tegnér, Es., Norrmän eller danskar i Normandie? Några anmärkningar om normandiska ortnamn. In NT 1884, 183—214. 1406

— Ytterligare om de nordiska ortnamnen i Normandie. In NT 1884, 632—665. 1407

Vibe, J., Normanniske og andre skandinaviske stedsnamre. In NT 1884, 535—554. 1408

Godefroy, F., Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IX^e au XV^e siècle, composé d'après le dépouillement de tous les plus importants documents manuscrits ou imprimés qui se trouvent dans les grandes bibliothèques de la France et de l'Europe, et dans les principales archives départementales, municipales, hospitalières ou privées. T. 3 (E-Fildron.) Paris, Vieweg. 4° à 3 col. 796. 1409

Lehmann, Heimbert, Der Bedeutungswandel im Französischen. Erlangen, Deichert. 8°. VII, 130. M. 2. 1410

S. Ro 1884, 490; *DL* 1884, 1582 (*A. Tobler*); *LC* 1884, 1761 (-ier); *LgrF* 1884, 438 ff. (*W. Meyer*); *ZnS* 1886, II 160—162 (*E. Schwan*).

Köhler, R., „Oci, oci“ als Nachtigallensang. In *ZrP* 1884, 120—122. 1411

Cornu, J., Kachevel. In *Ro* 1884, 403. 1412

Delboulle, A., Saquebute (anglais sackbut, espagnol sacabuche). In *Ro* 1884, 404—405. 1413

Joret, Ch., Etymologies normandes. Anguergoté; capleuze, chapleuze, carpleuze, carplouze, charpleuze, charplouze, cherpleuze; chabuisseau, n. [†]chabouésou; chevanne, chevaine; n. chilé, chilée; cornebichet; cotin; n. cressier quérssi, v. fr. croissir; dégoter; déquerqué; écaré; faitelé; forangue, trérange; n. gâlu; Hague; Han; haule; havette; hou; londe; mahon; malon; mare marsouin; morue; serène, n. ch'rène; talpute; tangon; tanguer; terpé; t(h)uit trémene; turbot; vâlié, vōlié; verbled (verblet); verbouillet, verbouisset. I Mémoires de la Société de linguistique de Paris, 1884, 199—228. 141

— Boquette, bouquet; bōquet, bōquette, boquetier; bucaille. In *Ro* 1884, 405—410. 141

IV. PROVENZALISCH.

1. Bibliographie.

Chabaneau, C., Sur quelques manuscrits provençaux perdus ou égarés (Suit XXXI. De l'escut del Hostal de Foix et de Bearn, par Arnaud de Lat XXXII. Roman de Gerard de Nevers. XXXIII. Roman de Paris Vienne. XXXIV. Autres versions provençales de divers romans français XXXV. Sirventes (ou enseignement?) de Giraut de Cavaillon. XXX Poésies de [Bernard?] Rascas et autres textes avignonnais. XXXVII. vers mss. provençaux de l'ancienne bibl. du Louvre et de celle du duc Berry [1402—1416], mentionnés dans des inventaires de 1373 à 1424. Rdlr 3 sér. XII 209—218. 1

Vuillet, L., Eymi la filletto; Souviens-toi; chansons. Marseille. 8°. 8. 1480

Chartes de coutumes inédites de la Gascogne Toulousaine. Société historique de Gascogne. 5. fasc. 1481

S. Ac 1884, 26, 180.

Bladé, J. F., Quatorze superstitions populaires de la Gascogne. Agen, impr. V° Lamy. 8°. 52. 1482

7. Grammatik und Lexikographie.

Hentscke, G., Prov. ául, ávol — avoleza. In *ZrP* 1884, 122. 1483

Roque-Ferrier, Alph., L'article archaïque á Lunel-Viel et á Lansargues. In *Rdlr* 3. sér. XII 294—297. 1484

Michel, Alph., Une quatrième forme du verbe provençal tuer. In *Rdlr* 3. sér. XII 49. 1485

Meyer, Karl Fr. Th., Die provenzalische Gestaltung der mit dem Perfektstamm gebildeten Tempora des Lateinischen. [Nach den Reimen der Trobadors.] Marburg, Elwert. 8°. 72. M. 1.80. Ausgaben u. Abhandlungen, XII. 1486

Wolff, C. F., Futur und Conditional II im Altprovenzalischen. Marburg, Elwert. 8°. 46. Ausg. u. Abh., XXX. Diss. 1487

Philipon, E., Phonétique lyonnaise au XIV^e siècle. In *Ro* 1884, 542—590. 1488

Nizier de Puitspelu, Des verbes dans notre bon patois lyonnais. Lyon, impr. Pitrat aîné. 8°. 28. Extrait de la Revue lyonnaise, t. 6, année 1883. 1489

Muschacke, Wilhelm, Geschichtliche Entwicklung der Mundart von Montpellier (Languedoc). Heilbronn, Henninger. 8°. 166. M. 2.40. Französische Studien IV 5. 1490

S. LgrP 1885, 118 f. (*W. Meyer*).

Fesquet, Monographie du sous-dialecte languedocien du canton de la Salle-Saint-Pierre. (Gard.) In *Rdlr* 3. sér. XI 53—76; 239—253; XII 53—76. 1491

Mazel, E., Dom Guérin et le langage de Nant. In *Rdlr* 3. sér. XII 164—176. 1492

Mandalari, Marie, Una colonia provenzale nell'Italia meridionale. In *GB* 1884 II, No. 1. 1493

Hombres, M. d', et **G. Charvet**, Dictionnaire languedocien-français, contenant les définitions, radicaux et étymologies des mots, les idiotismes, dictons, maximes et proverbes, leurs origines et celles des coutumes, usages et institutions, les noms propres de personnes et de lieux, etc. Alais, imp. Brugueirolle. 4° à 2 col. V 421 à 655. 1494

V. CATALANISCH.

Durand, J. P., Notes de philologie rouergate (Suite) X—XII. In *Rdlr* 3. sér. XI 77—89; 189—194; XII 226—227. 1495

Pella y Forgas, José, Historia del Ampurdán. — Estudio de la civilización en las comarcas del Noroeste de España. Cuadernos II, III y IV. Barcelona, Murillo. 4°. 1496

S. RdE 1885, 103, 493—495 [auch über *Cuad. I*].

Morel-Fatio, A., Rapport sur une mission philologique à Valence. In *BECh* 1884, 615—654. 1497

Laliga, F., La paz de la aldea; poema. Madrid, Moya. 8°. 38. 4 y 5: 1498

Meyer, P., Nouvelles catalanes inédites. In *Ro* 1884, 264—284. 1499

Pinet, P., Poésies et chansons catalanes de Pierre Pinet, de Millas (Pyrénées-Orientales). Paris, imp. Dubreuil. 8°. 16. 1500

Verdaguer, J., L'Atlantide, poème catalan de Don Jacinto Verdaguer. Traduit en vers français par Justin Pépratz. Paris Bayle et Co. 8°. 236. 3 fr. 50. 1501

- España**, sus monumentos y artes, su naturaleza é historia. Esta obra escrita por los Sres. D. Emilio Castelar, D. Pedro de Madrazo, D. Manuel Murguía, D. Francisco Pi Margall, D. Pablo Písferrer, don José María Cuadrado, etc., etc., con un prólogo de D. Antonio Cánovas del Castillo. Edición de gran lujo, profusamente ilustrada con ricos fotograbados, grabados al boj, dibujos á pluma, heliografías y cromolitografías, reproducción del natural de los tipos característicos de España, sus principales monumentos, paisajes, cuadros, joyas, mobiliario, armas, trajes, etc., etc. Barcelona, Daniel Cortezo y Comp., 1884. 4º. Cuadernos 1 á 24 (*Córdoba*, por D. P. de Madrazo), páginas 1 á 320, y varias láminas y fotograbados. Cada cuaderno. 4 rs. en Madrid y 5 en provincias. 1516
- — Cuadernos 25 á 31. (*Salamanca, Avila y Segovia*, por D. José María Cuadrado.) Esta obra constará de 17 á 20 tomos. Los tomos se repartirán por cuadernos semanales de 100 págs. cada uno; cada tomo constará de 6 á 8 cuadernos aproximadamente. 1517
- Apraiz**, Julian, Algo sobre España en el siglo VI. In RdE 99, 333—359. 1518
- Giampietro**, D., Un registro aragonese della Biblioteca Nazionale di Parigi. In AspPn, anno IX, fasc. 2º. 3º, 1519
- De Féréal**, V., Storia della tremenda Inquisizione di Spagna: ediz. illustr. Firenze, Salani. 8º. 528. L. 3. 1520
- Fuente**, V. de la, Estudios críticos sobre la Historia y el derecho de Aragón. Primera serie. Madrid, M. Murillo. 8º. 380 páginas y el retrato del autor, grabado por Maura. 16 reales en Madrid y 18 en provincias. 1521

- Amador de los Rios**, Rodrigo, Los arqueologos españoles en la obra „Civilisation des Arabes“ del Dr. Gustavo Le-Bon. In RdE 99, 209—229. 1522
- Voyage en Espagne** d'un ambassadeur marocain (1690—1691). Trad. de l'arabe par H. Sauvaire. Paris, Leroux. 8º. 256. Bibl. orientale elzévirienne, 38. 1523
- Murguía**, M., El arte en Santiago durante el siglo XVIII, y noticia de los artistas que florecieron en dicha ciudad y centuria. Madrid, R. Fe. 4º. 224. 28 y 32. 1524
- Riaño**, J. F., La Alhambra. Estudio critico de las descripciones antiguas y modernas del palacio árabe. In RdE 97, 5—25; 183—207. 1525
- Fuente**, V. de la, Historia de las Universidades, colegios y demás establecimientos de enseñanza en España. Tomo I. Madrid, Aguado: Murillo. 4º. 368. 20 y 24. 1526

3. Litteraturgeschichte.

a) Allgemeine Werke.

- Revilla**, M. y P. García. Principios de literatura é historia de la literatura española. Tercera edición, escrupulosamente corregida. 2 tomos. Madrid, F. Iruvedra. 4º. 60 y 68. 1527
- Zarate**, A. G. de, Manual de literatura. Principios generales de poética y retórica y resumen histórico de la literatura española. Novena edición, corregida y aumentada. Paris, Garnier frères. 8º. X, 694. 1528
- Mendoza y Roselló**, F., Retórica y Poética ó literatura preceptiva. Obra premiada con medalla de plata en la Exposicion regional de Valencia en 1883. Parte primera. Técnica literaria. Parte segunda, Antología preceptiva. Madrid, Fe, 1884. 4º. 2 tomos. 64 rs. en Madrid y 70 en provincias. 1529
- Soldevilla**, F., Compendio de literatura general y de historia de la literatura española. Paris, Garnier frères. 8º. IV, 320. 1530
- Menendez y Pelayo**, M., Historia de las ideas estéticas en España. Tomo II (siglos XVI y XVII). Madrid, M. Murillo. 8º. 690. 32 y 36. Colecc. de Escr. castell., tomos 19 y 20. 1531

lumen 11.

Lopez de Ayala, Adelardo, Obras. Te
drid; la mejor Corona. V: El Tan
trimonios. Madrid, Murillo. 8°. 326
vol. 13 u. 23.

Breton de los Herreros, M., Obras.
tario y yo. — ¡Qué hombre tan amabl
batelera de Pasajes. — La escuela de l
- Los solitarios. — Estaba de Dios.
Un francés en Cartagena. — ¡Por no
desvios — Una noche en Burgos, ó la
— La Independencia. — A lo hecho
La minerva ó lo que es vivir en buen
— Mi dinero y yo. — Errat la vocaci
— — Tomo IV: Un enemigo oculto. —
tendente y el comediante. — La hip

- Cervantes.** Novelas: Rinconete y Cortadillo. El celoso extremeño. — El Casamiento engañoso, y el Coloquio de los perros. Madrid, Murillo, 1883. 8º. 320 con grab. 24 rs. Joyas de la literatura española. Tomo II. 1577
- Il Matrimonio per inganno e il Colloquio dei cani: novella traduz. di G. A. Novilieri-Clavelli. Roma, Perino. 8º. 82. L. o.25. Biblioteca Nove, n. 6. 1578
- Los Seis Libros de la Galatea. Madrid, Moya, 1883. 8º. IX, 526. 16 y 18. 1579
- P. de Gayángos, Cervantes en Valladolid, ó sea descripción de un manuscrito inédito portugués intitulado Memorias de la Corte de España en 1605, existente en la Biblioteca del Museo Británico de Londres. Madrid, 1884. 4º. 184. [Tirada aparte de RdE 1884, 97, 481—507; 98, 161—191; 321—368; 508—543; 99, 5—32.] 1580
- Romancero selecto del Cid**, con un prólogo de D. Manuel Milá y Fontanals, ilustración de Werner, Foix, Gómez Soler y Xumetra; grabados de Kaeseberg y Gómez Polo. Barcelona, Cortezo y Comp. 4º. 352. 16 y 20. Biblioteca Artes y letras. 1581
- Cota, R.**, La Celestina; tragi-comedia de Calixto y Melibea, en la cual se contienen, además de su agradable y dulce estilo, muchas sentencias filosóficas, avisos muy necesarios para mancebos, mostrándoles los engaños que están encerrados en sirvientes y alcabuetas. Obra famosísima, escrita por Rodrigo de Cota, atribuida también á Juan de Mena, y su conclusión á Fernando de Rojas. Barcelona, los sucesores de Ramirez, 1883. 4º. 316, con grabados. 12 rs. en Madrid y 16 en provincias. 1582
- Espronceda, J. de**, Obras poéticas y escritos en prosa. Colección completa, enriquecida con varias producciones inéditas encontradas entre los papeles autógrafos del autor; ordenada por D. Patricio de la Escosura, publicala Doña Blanca de Espronceda de Escosura. Madrid, Eduardo Mengibar. 4º. 572. 16 y 18. 1583
- El Estudiante de Salamanca; cuento fantástico, seguido de sus mejores poesías líricas. Valencia, R. Ortega. 8º. 164. 2. 1584
- Herrero, J.**, Ensayos poéticos; estrofas. Madrid, Fé. 8º. 74. 6 y 7. 1585
- Iriarte, D. Tomás**, Literarische Fabeln. Zum ersten Male aus dem Spanischen metrisch übersetzt, von Julius Speier. Berlin, Wilhelm Issleib (Gustav Schuhr). 8º. XIV, 145. 1586
- Jovellanos, G. M.**, Obras escogidas, con una advertencia preliminar. Tomo I. Barcelona, Cortezo y Comp. 8º. 300, con plancha. 8 y 10. Biblioteca clásica. 1587
- Lope de Vega.** J. Armas y Cárdenas, La Dorotea de Lope de Vega; estudio crítico por José de Armas y Cárdenas. Habana, Miguel Alorda. 4º. 59. 6 y 8. 1588
- Quevedo y Villegas, F.**, El Gran Tacaño, Visita de los chistes, Cuento de cuentos, Casa de locos de amor, etc., etc. Barcelona, Cortezo y Comp. 4º. 280. 8 y 10. Biblioteca clásica española. 1589
- Sueños y discursos ó desvelos soñolientos de verdades soñadas, descubridoras de abusos, vicios y engaños en todos los oficios y estados del mundo. Valencia, P. Aguilar. 8º. 256. 4 y 5. 1590
- Segura, J. S.**, Poesías de José Sebastian Segura. Paris, Donnamette. 8º. VIII, 463. Biblioteca de autores mejicanos. 1591
- Trueba.** Gerettet aus tiefem Fall. Eine Dorfgeschichte, frei nach Trueba erzählt von Kl. Beck. Einsiedeln, Prenziger. 8º. 112. M. o.80. Familienbibliothek IV, 14. 1592
- Zorrilla, José**, Don Giovanni Tenorio: dramma fantastico-religioso in 2 parti. 1ª versione di V. Giordano-Zocchi. Milano, Sonzogno. 8º. 96. L. o.25. Biblioteca universale, n. 97. 1593

5. Dialekte und Folk-Lore.

Folk-Lore Español. Biblioteca de las tradiciones populares españolas. Director Antonio Machado y Alvarez. Tomos II—VI. Madrid,

- Cuervo, R. J.**, Diccionario de construccion y régimen de la lengua castellana. I. A-Acrecentar. Paris, Roger y Chernoviz. 8º. 160. 1613
S. Rcr 1884, 330 (*A. Morel-Fatio*).
- Navarro Viola, A.**, Juicio critico del Diccionario filológico-comparado de la Lengua castellana. (Extracto del Anuario de 1883.) Buenos Aires, Impr. de Martín Biedma. 8º. 36. 1614
- Booch-Árkossy, F.**, Neuestes und vollständigstes Taschenwörterbuch der spanischen und deutschen Sprache. Nach seinem grösseren Handbuche bearbeitet. 2 Bde. Leipzig, Teubner. 5. Aufl. 8º. VIII, 696; VIII, 526. M. 4.50. 1615
- Franceson, C. F.**, Neues spanisch-deutsches u. deutsch-spanisches Wörterbuch. 3., sehr verm. u. verb. Aufl. 6. Abdr. 2 Thle. Leipzig, F. Fleischer. 8º. VI, 801; 694. M. 9; in Leinw. cart. M. 10.50; jeder Thl. ap. à M. 6; in Leinw. cart. à M. 6.75. 1616
- Tolhausen, Louis**, Nouveau dictionnaire de poche espagnol-français et français-espagnol. Éd. stér. Leipzig, B. Tauchnitz. 8º. VI, 276; 206. M. 1.50; geb. M. 2.25. 1617
-
- Lopez, J. F.**, Filologia etimológica y filosófica de las palabras griegas de la lengua castellana. 3ª edicion, corregida y aumentada. Paris, Bourel. 8º. XIV, 334. 1618
- Cornu, J.**, Bravo. In *Ro* 1884, 110—113. 1619
- Coelho, A.**, Sur la forme de quelques noms géographiques de la péninsule ibérique. In *Mélanges Graux*. Paris, E. Thorin. 8º. p. 231—233. 1620

ANHANG.

Baskisch.

- Bonaparte, L.-L.**, Lord Macclesfield's Basque Mss. In *Ac* 1884, 26, 306. 1621
 307.
- Rhys, J.**, The Earl of Macclesfield's Basque Mss. In *Ac* 1884, 26, 168—169. 1622
-
- Haristoy, P.**, Recherches historiques sur le pays basque. T. 2: 1º Galerie basque de personnages de renom; 2º les Fors et Coutumes des trois provinces basques cis-pyrénéennes. Bayonne, Lasserre; Paris, Champion. 8º. VI, 568. 1623
- Coëtlogon, A. de**, Les Fueros basques. In *Mu* 1884, 439—452. 1624
-
- Vinson, J.**, Les Études basques en 1883—1884. In *RdL* 1884, 246—258. 1625
- Un vieux texte basque inédit. In *RdL* 1884, 215—222. 1626
- Bibliographie du Folk-Lore basque [fin]. In *RdL* 1884, 41—80. 1627
-
- Grimm, Arno**, Ueber die baskische Sprache u. Sprachforschung. *Allgem.* Teil. Breslau, F. Hirt. 8º. IV, 87. M. 2. 1628
- Hannemann, Karl**, Prolegomena zur baskischen oder kantabrischen Sprache. Leipzig, T. O. Weigel. 8º. VII, 75. M. 2. 1629
- Campion, A.**, Gramática de los cuatro dialectos literarios de la lengua Euskara. Euskal-Erriarenalde. Tolosa, Est. tip. de Eusebio López. 4º, cuadernos 1 á 8. 412. Cada cuaderno 4 y 5. Esta obra constará de 10 á 12 cuadernos. 1630
-
- Aizkibel, J. F.**, Diccionario basco-español, titulado: Euskeratik Erderara Biurtzeco Iztegia. Madrid, Murillo. Cuadernos 23 á 39. 2º. 685—1228. Cada cuaderno 4 y 5. 1631
S. RdL 1884, 247 (*J. Vinson*).

VII. PORTUGIESISCH.

1. Zeitschriften.

Revista de estudos livres. Directores . . . Th. Braga e T. Bastos . . .
I^o anno, N. 7—12; II^o anno, N. 1—6. Lisboa, Nova Livraria Interna-
cional. 8^o. 1632

2. Cultur- und Litteraturgeschichte.

Ursin, N. R. af, De Lusitania Provincia Romana. Helsingfors. 8^o. 150.
Diss. 1633

Watson, Robert Grant, Spanish and Portuguese South America during the
Colonial Period. 2 vols. London, Trübner. 8^o. XVI, 308; 319. 1634
S. Jc 1884, 25, 342, 343.

Ulbach, L., Espagne et Portugal. Lisbonne-Madrid. In *Rpl* 1884, 34,
7, 213—217; 11, 338—342; 18, 568—572; 23, 729—733. 1635

Braga, T., Historia da Pedagogia em Portugal. In *Rdel* II 1, 1—17; 3, 105
—126; 4, 157—168; 6, 271—280; [7, 322—327; 10, 469—479]. 1636

Pereira da Silva, J. M., Nacionalidade, lingua e litteratura de Portugal e
Brazil. Paris, Guillard, Aillaud et Co. 8^o. 414. 1637

Braga, Th., Miragens seculares. Epopeia cyclica da historica. I. Cyclo da
fontalodade; II. Cyclo da lucta; III. Cyclo da liberdade. Lisboa, Nova
Livraria Internacional. 1638

S. Rdel II 4, 200—205 (*M. Barbêto*).

Roméro, S., Oradores sagrados. Poesia religiosa e patriotica. In *Rdel* II
1, 38—44; 3, 129—136; 4, 181—185; 5, 235—244; 6, 281—287. 1639

Damaso, Reis, Romancistas naturalistas. In *Rdel* II 2, 73—88; 5, 229—234;
[9, 417—423]. 1640

Bevilaqua, Clovis, O Theatro brasileiro e as condições da sua existencia.
In *Rdel* II 4, 157—168; 6, 271—280; [7, 322—327; 10, 469—478]. 1641

Braga, T., Almeida-Garrett. In *Rdel* II 8, 365—376. 1642

3. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

Michaelis de Vasconcellos, C., Mitteilungen aus portugiesischen Hand-
schriften. In *ZrP* 1884, 430—438; 598—632. 1643

Viscardi, G., Una romanza portoghese. (Dom Beltrão). Ginevra, Remigia
Schira. 8^o. 16. 1644

Braga, T., Novelle portoghesi. Palermo. 8^o. 19. 1645

Almeida-Garrett, de, Fallar verdade a mentir. Comédie représentée pour
la 1^{re} fois à Lisbonne, le 7 avril 1845. Traduit du portugais. In *Rdmf*
1884, II, 27—61; 148—166. 1646

Camoens. The Lusiads of Camoens. Translated into English verse by
J. J. Aubertin. 2nd edit. London, Kegan Paul, Trench & Co. 2 vols. 1647
S. Jc 1884, 26, 338, 339.

G. Zanella, I Lusiadi di Luigi Camoens traduzione di Felice Bellotti.
Verona, Münster. [In G. Zanella, *Paralleli letterari*.] 1648

— Lyrics (Sonnets, Canzons, Odes, and Sextines). Englished by R. F. Burton.
2 vols. London, Quaritch. 8^o. 540. Sh. 16. 1649

— C. Michaelis de Vasconcellos, Neues z. Buche der kamonianischen
Elegien (Schluss). In *ZrP* 1884, 1—24. 1650

W. H. Köhl, Supplement I. Luiz de Camões, ses oeuvres et sa litté-
rature. Catalogue d'une nouvelle collection importante d'éditions originales
de ses poesies, de traductions et d'ouvrages rares sur sa vie et ses oeuvres
en vente chez W. H. Köhl. Berlin, Köhl. 8^o. 19. 1651

Hereulano, Alexandro, Eurico. Traduction française par D. Cohen. 1652
S. Rdmf 1884, II 263 (*Ch. de Fourtuion*).

Webster, . . [statt No. 861] _____

S. ZrP 1886, 315 ff. (O. Schultz).

Tavan, A., La Légende . . . S. No. 790.

Ulbach, Espagne . . . S. No. 1635.

2. Nachtrag von Recensionen über i
verzeichnete W

No. _____ 1881.
1644. *S. Rv 1883, 415 (P. Meyer).*

_____ 1882.
177. *S. Gdbu 30, 198 f. (G. Frizzoni).*
820. *S. Ac 1884, 36, 320.*

ANHANG.

I. Nachträge zu Bibliographie 1884.

| | |
|--|------|
| <i>S. AdA X</i> 377—380 (<i>W. Scherer</i>) | 5 |
| <i>S. ZV XVI</i> 336 (<i>L. Tobler</i>) | 23 |
| ----- | |
| <i>S. Rcelt VI</i> 395 f. (<i>Ernault</i>); 396 ff. (<i>Rhys</i>) | 59 |
| <i>S. Rcelt VI</i> 388 (<i>Ernault</i>) | 67 |
| ----- | |
| <i>S. WkP</i> 1884, 1364 | 81 |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 565 | 100 |
| ----- | |
| <i>S. NR XXVI</i> 882 | 173 |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 190 | 175 |
| <i>S. NA</i> 1884, 75, 364 | 183 |
| <i>S. NA</i> 1884, 75, 363 | 196 |
| ----- | |
| Angaben und Abhandlungen Hest 12, 17, 30 . . . S. No. 1486,
968, 1487. | 198 |
| ----- | |
| <i>S. RL</i> 1884, 8, 731 (<i>P. Mariéton</i>) | 208 |
| <i>S. Rcelt VI</i> 391 (<i>E. Ernault</i>) | 257 |
| ----- | |
| Cesareo , Saggi di critica . . . S. No. 383a, 553. | 357 |
| <i>S. NA</i> 1884, 74, 752 | 358 |
| Colagrosso , Studii critici . . . S. No. 384, 435b. | 358 |
| ----- | |
| Dante . Cesareo, Sul Romanticismo in Dante. S. No. 357. | 383a |
| Poletto , Liberta . . . [streiche die Rec.] | 392 |
| <i>S. Ri</i> 1884, 4, 855. | 428 |
| Leopardi . Colagrosso, Su di un nuovo commentatore del Leopardi. S.
No. 358. | 435b |
| Machiavelli . R. Céleste, Louis Machon, apologiste de Machiavel et de
la politique du cardinal de Richelieu, nouvelles recherches sur sa vie et
ses œuvres (1600—1672). Bordeaux. 8°. 68. Extr. des AdB no. 1.1883. | 439a |
| <i>S. Pr</i> 1884, II 314 ff. (<i>Lamma</i>) | 444 |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 563 | 445 |
| Tasso . Colagrosso, Studii sul Tasso . . . S. No. 435. | 472b |
| ----- | |
| Setze hinter disp. I] (<i>C. Giannini</i>) | 491 |
| ----- | |
| <i>S. Pr</i> 1884, I 268 ff. (<i>L. Gaiter</i>) | 545 |
| <i>S. NA</i> 1884, 76, 754 | 605 |
| <i>S. NA</i> 1884, 77, 583 | 644 |
| <i>S. NA</i> 1884, 74, 172 | 645 |
| ----- | |
| orchhammer , Joh., Vejledning til Italiensk. København. | 754a |
| <i>S. Pr</i> 1884, I 277—280 (<i>F. Z. A. C.</i>) | 765 |

Martins Junior, J., Retalhos Versos, 1883; 52.

S. Rdel II 9, 465 (*T. Bastos*).

4. Dialekte und F

Coelho, F. A., Ethnologia. As Superstições vistas scientificamente 1º an. 1882. N.ºs 11 e 12.

S. Aptp 1884, 308 (*P.*); *Ro* 1884, 477.

— Contos nacionaes para creanças. Jogos Magalhães. 8º. 87; 94.

S. Ro 1884, 489.

Freitas, J. A. de, Lendas e Superstições. 84.

S. Rdel II 5, 260 (*T. Bastos*).

Leite de Vasconcellos, J., Dialectos e estudo da dialectologia portugueza. [Abrejo popular de Monte Novo. Porto, 1911. II. Lingoagem popular de Castello-Rodrigo. III. Lingoagem popular da Matta. IV. Lingoagem popular de Toboço. VI. Duas excelsas.]

— — Dialecto hispano-extremenho. Ligeiras observações. Ligeiras observações, tip. do Tirol. 8º. 12.

— Tradições populares e dialecto do B. 459—473; 525 ff.

Pires, A. T., Advinhos portuguezas recolhidos do Alemtejo. In *Aptp* 1884, 113—120; 121.

— Proverbios e adagios portuguezes. 1. 2. Kalendario rustico. 3. Meteorognosia.

5. Grammatik und Le

Schmitz, F. J., Portugiesische Grammatik u. geschäftl. Verkehrs. Leipzig, Glöckner.

Vianna, A. R. Gonz., Etudes de grammaire portugaise. 8º. 15. (Extr. du Mu.)

S. Ro 1884, 495.

Leite de Vasconcellos, J., Phonetica da lingua portugueza (Ligeiras observações). In *Rdel* 1884, I 1.

Bösche, Ed. Thdr., Neues vollständiges Lehrbuch der portugiesischen u. deutsch. Sprache. ... 2 Theile. 3. Aufl. M. 11.

Wollheim da Fonseca, Ant. Edm., Handbuch der portugiesischen Sprache. 2 Thle. 3., durch F. Fleischer, 1883. 8º. 436; 366. M. 9; in

Da Fonseca, J., Novo dictionario francez portuguez e mais modernos dictionarios. C. Paris, Guillard, Aillaud et Ce. 8º à 2 col.

Souza Pinto, Nouveau dictionnaire portugais avec la prononciation figurée dans les meilleurs dictionnaires. Paris, Garnier 1812.

Elwes, Alfred, A Dictionary of the Portuguese Language. Lockwood.

S. Ac 1884, 26, 215.

ANIIANG.

1. Nachträge zu Bibliographie 1884.

| | |
|--|------|
| <i>S. AdA X</i> 377—380 (<i>W. Scherer</i>) | 5 |
| <i>S. ZV XVI</i> 336 (<i>L. Tobler</i>) | 23 |
| <i>S. Recit VI</i> 395 <i>f.</i> (<i>Ernault</i>); 396 <i>ff.</i> (<i>Rhys</i>) | 59 |
| <i>S. Recit VI</i> 388 (<i>Ernault</i>) | 67 |
| <i>S. WkP</i> 1884. 1364 | 81 |
| <i>S. NA</i> 1884. 76. 565 | 100 |
| <i>S. NR XXVI</i> 882 | 173 |
| <i>S. N. I</i> 1884. 76. 190 | 175 |
| <i>S. NA</i> 1884. 75. 364 | 183 |
| <i>S. NA</i> 1884. 75. 363 | 196 |
| Ausgaben und Abhandlungen Heft 12, 17, 30 . . . <i>S. No.</i> 1486,
968, 1487. | 198 |
| <i>S. RL</i> 1884. 8. 731 (<i>P. Mariéton</i>) | 208 |
| <i>S. Recit VI</i> 391 (<i>E. Ernault</i>) | 257 |
| Cesareo , Saggi di critica . . . <i>S. No.</i> 383a, 553. | 357 |
| <i>S. N. I</i> 1884. 74. 752 | |
| Colagrosso , Studii critici . . . <i>S. No.</i> 384, 435b. | 358 |
| Dante . Cesareo, Sul Romanticismo in Dante. <i>S. No.</i> 357. | 383a |
| Poletto , Liberta . . . [streiche die Rec.] | 392 |
| <i>S. Ri</i> 1884. 4. 855. | 428 |
| Leopardi . Colagrosso, Su di un nuovo commentatore del Leopardi. <i>S.</i>
<i>No.</i> 358. | 435b |
| Machiavelli . R. Céleste, Louis Machon, apologiste de Machiavel et de
la politique du cardinal de Richelieu, nouvelles recherches sur sa vie et
ses œuvres (1600—1672). Bordeaux. 8°. 68. Extr. des AdB no. 1.1883. | 439a |
| <i>S. Pr</i> 1884. II 314 <i>ff.</i> (<i>Lamma</i>) | 444 |
| <i>S. N. I</i> 1884. 76. 563 | 445 |
| Tasso . Colagrosso, Studii sul Tasso . . . <i>S. No.</i> 435. | 472b |
| [Setze hinter disp. 1] (<i>C. Giannini</i>) | 491 |
| <i>S. Pr</i> 1884. I 268 <i>ff.</i> (<i>L. Günter</i>) | 545 |
| <i>S. NA</i> 1884. 76. 754 | 605 |
| <i>S. N. I</i> 1884. 77. 583 | 644 |
| <i>S. N. I</i> 1884. 74. 172 | 645 |
| Forehammer , Joh., Vejdning til Italiensk. København. | 754a |
| <i>S. Pr</i> 1884. I 277—280 (<i>P. Z. A. C.</i>) | 765 |

Alphabetisches Verzeichniss.

- | | | | |
|-------------------------------------|----------|-------------------------------|------|
| Abel, Sprachw. Abhandlgn. | 52 | Angeloni, IV vers i dial. fas | |
| Adam, De la catégorie du genre | 44 | Anonimo, Cenni stor. . . . ir | |
| Ademollo, Saggio . . . al libr. d. | | dial. canosino | |
| Silvagni . . . | 323 | — Zeneize, Ò Loritto . . | |
| Agostini, La teoria manzoniana | 650 | Antona-Traversi, D. realtà | |
| Aizkibel, Dicc. basco-esp. | 1631 | amore d. G. Boccacci | |
| Alarcón, Teatro | 1555 | — La v. storia dei „Sepolc | |
| Alaux, Lang. et litt. fr. | 880 | — Lettere ined. del Metast | |
| Alberich v. Besançon (Kínzel) | 1006 | — Stud. s. U. Foscolo | |
| Albert, La litt. fr. | 872 | — U. Foscolo accademico | |
| — Litt. fr. au XVII ^e s. | 882 | — U. Foscolo n. famiglia | |
| — Litt. fr. au XIX ^e s. | 895 | — U. lett. ined. d. Foscolo | |
| — La poésie | 233 | — U. lett. ined. del Metast | |
| — Poètes et poésies | 901 | Antonelli, Catal. de' manosc | |
| — La prose | 236 | (Ferrara) | |
| Albrecht (e Tessier), Notizie . . | 433 | Apraiz, España en el s. VI. | |
| Alcalde y Valladares, Tradic. esp. | 1599 | Arbois de Jubainville, Le | |
| Alecsandri, Le Chant du Latin | 793 | mytholog. irland . . . | |
| — Margarita | 792 | Arboleda, Poesias | |
| Alexandre, Souv. s. Lamartine | 927 | Archetti, Letteratura it. | |
| Alfieri, Il Misogallo, . . (Renier) | 505 | Archiv f. d. Studium d. n. | |
| Allen, A new method of record. | | u. Litt. | |
| the mot. of the s. pal. | 38 | Archivio glott. it. (Ascoli) | |
| Almanach d. trad. pop. (Rolland) | 254 | Archivio p. l. stud. d. trad. | |
| Almeida-Garrett, de, Fallar ver- | | (Pitré) | |
| dade a mentir (Frz. Übs.) | 1646 | Arici, Il camposanto di Br | |
| Alvarez de la Braña, Bibl. prov. | | Ariosto, Orlando . . . trad. | |
| Legionense. | 1511 | cast. | |
| Amador d. l. Rios, Los arqueol. | | — Rol. furieux . . (Bonnet | |
| esp. . . . | 1522 | Arlia, Curios. bibliogr. | |
| Amalfi, Canti d. pop. . . . d. Sor- | | Armana prouvençau . . | |
| rento . . . | 729 | Armas y Cárdenas, La Do | |
| — L'ortogr. d. dial. nap. | 733. 734 | de Lope de Vega | |
| — Scaccinopoli . . | 529 | Arréat, La morale . . | |
| Ambrosi, A. Manzoni . . . | 441 | Arthur, King. | |
| Amicis, de, L'Espagne | 1513 | Ascoli, Annotaz. al Barl. e | |
| Amis et Amiles (Kölbing) | 1010 | soprasilvana | |
| Ammers, Gramm. d. it. Spr. | 752 | — Vers. lett. d. Barl. e Gi | |
| Ancona, d', C. Tenca . . . | 362 | Asher, Behandlg. d. n. Spr. | |
| — Studii s. lett. it. | 347 | Assailly, Une causerie s. L. | |
| — e Novati, Noter. dant. | 584 | Astruc, Li Cacio, . . | |
| Andreoli, La scrittura | 219 | — Romancero de l'Escoréal | |
| Andreucci, Manosc. di F. Redi . . | 290 | Aubanel, Lou Castelas | |
| Angeletti, Quando e dove scri- | | Aubert, Des empl. synt. du | |
| vesse Dante . . | 380 | neutre | 1373 |

- Colección de Escr. cast. 1548a
 Colloredo-Mels, di, Appunti di
 lettura . . . racc. d. scr. di
 Guerrazzi. S. Di Collor. 183 u. Anh.
 Colonna, Le Songe de Poliphile . .
 (Popelin) 549
 Comencini, Studii d. sintassi . . 272
 Constans, Chrestom. d. l'anc. fr. 965
 — L'Evang. aux femmes 1094
 Conti di antichi cavalieri 494
 Convorbiri literare 781
 Cornazano, Les provbs. en facé-
 ties 106. 550
 Corneille, Cid (Larroumet) 1073
 — Cidul (Drăghicescu) 1074
 — Cinna (Mottet) 1075
 — Polyeucte (Brunnemann) 1077
 — — (Hémon) 1076
 — Pompée (Delaitre) 1078
 — Théâtre (Geoffroy) 1069
 — — (Pauly) 1070
 — Théâtre choisi (Gérusez) 1071
 — — (Feugère) 1072
 — P. et Th., Œuvr. 1066—1068
 Cornu, Bravo 1619
 — Kachevel 1412
 — Mélanges esp. 1611
 Corradi, Tasso n. spedale . . 473
 Corvin, Gesch. d. gr. fr. Revol. 850
 Cota, La Celestina 1582
 Cotin, La Satyre d. sat. (Jacob) 1079
 Crauffon, Le felibre lim. Roux. 1428
 Crescini, lucia 527
 Cuervo, Dicc. de construcc. . . 1613
 Cugnoni, Autografi del Leopardi 636
- Da** Fonseca, N. dicc. fr.-port. 1666
 Dahn, Eine Lanze f. Rumän. 786
 — Urgeschichte 206
 Da Livorno, S. Francesco . . 411
 Dalmatico, (Cattaneo e B.), Notizie 424
 Damaso, Romancist. naturalist. 1640
 Dancourt, Th. choisi (Sarcey) 1080
 Danker, D. Realgymn. u. d. Stud.
 d. n. Spr. 169
 La Danse macabre . . 1419
 Dante, Die göttl. Comödie 552
 — Fegefeuer (Francke) 567
 — La Div. Comm. in dial. nap. 551
 — La Vita Nuova (Fioretto) 580
 — — (Luciani) 581
 — L'Enfer 563
 — The Inferno 564
 Da Paterno, Omaggio . . a s. Fran-
 cesco 412
 Da Prato, Due lett. . . ad J. Pin-
 demonte 465
 Daresté, Hist. de France 818
 Dartein, L'Architecture lombarde 333
- Da Sorrento, S. Francesco
 David, De l'action exercée
 salons . .
 — Marivaux moraliste
 Decombe, Chans. pop. 10
 Decurtins, Deux lég. surse
 Dejob, Le concile de Tren
 Delaborde, Rigord, moine
 Denis
 Delavigne, D. Kinder Eduar
 — Louis XI
 Delbos, Sc. of language
 Delboulle, L'infini. parler
 — Saquebute . .
 Delbrück, Einleitung i. d. S
 studium
 Del Carlo, Morale cattol. d.
 zoni
 Delisle, Les anc. impr. . . de l
 Delisle, Les livres d'heures
 — Les mss. disparus de T
 Della Rocca, Di Ces. Cant
 Deltour, Les ennem. de R
 Demogeot, Hist. d. litt. ét
 — Hist. de la litt. fr.
 — Textes class. d. l. litt.
 Derôme, Malfilâtre
 Descartes, Discours; Lettr. 10
 Deschamps, Œuvr. compl.
 Deschanel, Le romant. des
 Deseille, Glossaire d. pat.
 Des Marelles, Lou Poutou
 Destouches, Le Glorieux
 — Théâtre choisi (Thierry)
 Detolle, Le siècle des idée
 Develoy, Epîtres de Péti
 (Barthélémy)
 Díaz y Pérez, Dicc hist., .
 — Infl. de Extrem. . .
 — López de Ayala . .
 Dictionario cast. (Acad.)
 Di Colloredo-Mels, Note . .
 colo) s. Colloredo.
 Diderot, Est-il bon? . .
 — La Religieuse
 — Le Neveu . .
 — Les Eleuthéromanes
 — Œuvr. choisies
 Dielitz, Wahl- u. Denksprü
 Di Giovanni, Ciula d'Alca
 — San Francesco . .
 Di Manzano, Cenni biogr. c
 terati . . friul.
 El Dios Momos (Ganet)
 Doberenz, La Martelière .
 Documenti goldoniani
 Domo, Voci d. dial. magli
 Donnadieu, Les poètes d.
 d'oc
 Dourens, Chateaubriand .

- Froning, Geistl. Spiele 82
 Fuente, Hist. d. l. Universidades 1526
 — La hist. . . de Aragón 1521

 Gagnaud, Une inscr. d. Mistral. 1474
 Gaidoz et Sébillot, Blason pop. . . 996
 — Ét. du Folklore 993 u. Anh.
 — La France merveilleuse 996 u. Anh.
 Gaiter, Sulla moralità di G. Boccaccio 377
 Galante, Lett. XII d. 2^a ser. s. Dante 570
 Galban, Nouv. gr. esp.-fr. 1609
 Galilei, Prose scelte (Finzi) 603
 Gambino, Cenni storici . . (Manzoni) 444 u. Anh.
 Gamurrini, Il misteri . . S. Ilario . . 96
 Gandra, Centen. de Diderot 920
 Gandino, La sintassi latina 119
 Garbelli, Consider. s. Vita nuova 582
 — Del sentim. paterno n. Petrarca 461
 Garcia Mérou, Estud. literar. 1538
 Garlato, Chioggia . . e il suo dial. 742. 743
 Garreaud, Les orig. . . litt. fr. 873
 Gasté, Noëls et vaudevires . . 989
 Gaster, Apocrifele . . rom. 788
 Gatti, Le compagnie dramm. . . 369
 Gaudenzi, Gli editti d. Teodor. e d. Atalar. . . 314
 Gauthier, Les mss. d. l. bibl. d. Pontarlier 808
 Gauthiers-Villars, Pariser Argot 1398
 Gautier, Hist. du romantisme 243
 Gayangos, de, Cervant. en Valladolid. 1580
 Gazzani, Frate Guidotto. 625
 Gebhart, Introd. à l'hist. d. sent. rel. . . 317
 Gelli, Lezioni petrarchesche (Negrini) 687
 Genevay, B. de Saint-Pierre 956
 Genlis, de, Contes moraux 1119
 — Michel et Jacqueline 1118
 — Zuma 1120
 Genovesi, La Div. Commedia . . 554. 555
 Gentile, XIV canzoni mus. ined. 485
 — Rime . . d'J. da Montepulciano 626
 Georges, Charta und carta 143
 Gerbaix-Sonnaz, Studii storici . . 311a
 Gerber, Die Sprache als Kunst 48
 — D. Spr. u. d. Erkennen 23
 Gérusez, Hist. abr. d. l. litt. fr. 870
 Ghiotti, Gramm. ragion. d. lg. fr., 1352
 Giambattista Basile 710
 Giampietro, Un registro arag. . . 1519
 Gilles, Les voies romaines . . 825
 Gilliéron, La Claire fontaine 997
 Gilliéron, Le patois normand
 Giordani, Lettere ined. 604—
 — Prose scelte . .
 Giordano, Studii s. Div. Cor
 — Bruno à Genève
 Giornale stor. d. lett. it. (Gi
 Giovagnoli, Caratteri goldoni
 Girardin, St. Marc, L'Amour
 gènu au XVIII^e s. S.
 Gir. v. Roussillon, tr. p. P. Me
 Gir. Riquier, Breu doble
 Giuliani G. B. †
 — La D. Comm. e i Pr. Sp
 Giuliani, Documenti . . (Ven
 Giusti, Epistolario
 — Lettere scelte
 — Poesie ed. ed ined. . .
 — Poesie compl. . . (d'Amb
 — Poesie scelte (Biagi)
 — Racc. d. prov. toscani . .
 Glossae nominum (Loewe & G
 Gnoli, Un processo a G. Leopardi
 Godefroy, Dict. d. l'anc. lg. fr.
 — Morceaux choisis . . (XV
 — — (XVII^e—XIX^e ss.)
 Goebel, Trag. Schuld u. Süh
 Goerth, Einführg. i. d. Stud
 Dichtk.
 Goldoni, La Bottega d. caffè.
 — La Locandiera
 — Memorie . . I.
 — Pamela
 Gómez, Un cancionero ined.
 Gorjeos del alma (Caballero)
 Gosset, A man. of Fr. prose
 Gothein, Volksleben i. d. Abri
 Gourcouff, de, Pet. études .
 Gozzi, Due capit. ed u. sont
 — Fiabe teatrali
 — L. Mocenigo . .
 — Lettere familiari
 — Novelle e favole
 Graf, Cod. riccard. di legg
 volg. . .
 — I Precursori d. Münchha
 — La Nov. 26^a d. Pecoron
 Les Grands Ecriv. de la Fr
 Granges de Surgères, de, L'
 d. Maximes . .
 Grassi, Int. ai sinon. it.
 Gregorii Turon. op. (Arnd
 Krusch)
 Gregorio, Fonet. d. dial. d. S
 Grimaud, Li 42 mounjo . .
 Grimm, Fünfz. Essays. 1. F
 — Über d. bask. Sprache .
 Grion, Note alla D. Comedi
 Gröber, D. Verf. d. Donat
 Nachtrag d

- Klemenz, D. synt. Gebr. d. afr.
 Part. Praes. u. Gerund. 1382
 Knösel, D. afr. Zahlwort 1379
 Köhler, Noten zu Ulrich, Recueil 495
 — „Oci, oci“ . . 1411
 Körting, Encyklopädie 165
 — Gesch. d. Litt. Italiens . . 348
 Köstlin, Gesch. d. Musik 221
 Koschwitz, D. Vorbildung zum
 Studium d. n. Spr. 170
 — Les plus anc. monumts. . . 963
 Kraack, La ch. d. l. crois. c. l.
 Albig. 1437
 Krabbes, Die Frau i. afr. Karls-
 Epos 837
 Kraus, Sagen . . d. Süd-Slaven . . 261
 Krick, Racine's Verh. zu Euripides 947
 Kruszewski, Principien . . 15
 Köhl, Supplém. I. L. de Camões, 1651
 Kulcke, Seneca's Einfl. auf La
 Péruse 1168

 La Bouralière, de, Le Breton 1173
 Labousse, Gramm. supér., . . 1349
 La Bruyère, Les Caractères 1126
 — —; Théophraste 1127. 1128
 — Werke. 2. (Hamel) 1129
 La Cámara, de, Obras 1562
 Lacroix Paul † 186
 Lafaye, Dict. d. synonymes fr. 1403
 La Fayette, La Princ. de Mont-
 pens. 1130
 La Fontaine, Alcune favole 1142
 — Fables . . 1133—1141. 1144
 — Contes et Nouv. 1143. 1145—47
 — Œuvres (Pauly) 1131
 — — (Regnier) 1132
 — et Champmeslé, La Coupe
 ench. 1150
 Laforgue, Disc. teng. d. l. court
 d'amour de . . 1468
 La Gaule romaine . . 823
 Le Lai de l'Oiselet (G. Paris) 1152
 u. Anhang
 Laliga, La Paz de la aldea 1498
 La Mantia, Notiz. e documenti . . 725
 La Marche, Mémoires . . (Beaunes . .)
 1153
 Lamartine, Graziella 1155—1157
 — Harmon. poét. 1158
 — Jacquard, Gutenberg 1166
 — Jocelyn 1159
 — La Chute d'un ange 1154
 — Le Taill. de pierres 1164
 — — (in it. Übs.) 1165
 — Nouv. confidences 1161
 — Œuvres (Ed. Hachette) 1154. 1555.
 1158—62
 — Prem. médit. poét. 1162
 — Rafael (vers. esp.) 1163

 Lamartine, Recueill. poét.
 La Morinière, de, French prep
 Larini, La Relig. d. Sepolcr
 La Rochefoucauld, Œuvr. (C
 sang): Max., Réfl. div.,
 resp.
 — — (Gilbert . .): Lex. d. l. l
 de L.
 — Réflexions . . (Royer)
 Larousse, Dict. compl. fr.
 — Gramm. compl. . .
 Laue, Ferreto von Vicenza,
 Lavayssière, Le Juif-Errant
 La Villemarqué, L'hist. lég.
 Bretons
 Lavoix, Hist. de la mus.
 — La musique . .
 Lazzari, Un commento alla
 Comm.
 Lecoy de la Marche, Les m
 Le Hérichier, Litt. pop. nor
 Lehmann, Fr. Bedeutungswa
 Lehugeur, Vers inéd. du XVII
 Leiffholdt, Etym. Figuren . .
 Leite de Vasconcellos, Dia
 beirões
 — Dial. hispano-extrem.
 — Phonetica d. lg. inf. . .
 — Tradições pop. . .
 Lemcke, L. †
 Leonardis, de, De Sanctis
 Leopardi, Pensieri s. donne
 — Poesie (Foresi)
 — — (Sesler)
 — Pompeo in Egitto
 Le Sage, Le Diable boiteux (Sa
 Beuve)
 — — (Villemain)
 — — le Bachelier de Salam
 Lesieur, Nouv. dict. us. fr.
 Lettere di cortigiane d. sec. 2
 Lettres de la marq. de Coign
 Leveaux, L'enseignement. m
 d. l. com. de Molière
 Linke, Te Deum laudamus
 List, Bibliographie 1883
 Literaturblatt f. germ. u. rom.
 Lodi, La Nipote d'an papa .
 Loewe, Glossematica
 Lojacono, La Satira n. Orla
 Lollis, de, Le Rime d. Cam
 Lombardi, Il Prologo . . (Ce
 Longnon, Atlas hist. de la Fra
 Lopez, Las Palabr. grieg. d.
 cast.
 Lo Re, Il Canto liturgico .
 Lotheissen, Frz. Litt. i. XVI
 Lozzi, „La ninfa Tiberina“
 M. Molza
 Lubin, Dante spiegato . .

- Metastasio, Lettera inedita 665
S. auch 663 und 664.
- Meyer, Aberglaube d. Mittelalters 71
— Albanes. Stud. 801
— D. ältere Gesch. d. Alb. 799. 800
u. Anhang
— D. prov. Gestaltg. . . 1486
— Vergl. Gr. d. gr. u. lat. Spr. 54
— Doon de Nanteuil 1092
— Frgm. d'une ch. d'Antioche . . 1436
— Le conte des petits Couteaux 986
— Les Deux frères, . . 987
— Le ms. 8336 de . . Cheltenham 985
— Nouvelles cat. inéd. 1499
— Grammat. Bemkgn. 1354
— Aus lat. Sprachwissensch. 112
— Beobachtg. d. Wortaccentes
in d. altlat. Poesie 155
— *ci, ti* im it. 762
— Rom. Laut- u. Formenl. 264
— Zur Deklin. 265
— Zur it. Deklin. 763
- Mezzabotta, Papa Sisto, . . 311
- Michaelis, Anordng. d. Vokale 37
- Michaelis de Vasconcellos, Mitt.
a. port. Handschr. 1643
— Neues z. Buche d. kamon. Eleg. 1650
- Michel, Prov. tuer 1485
- Mignet, Etudes historiques . . 832
- Miklosich, Die türk. Elemente . . 802
- Milá y Fontanals, N'A. Balaguer
y Merino 174
— † 189. 190
- Minoia, A. Mussato 101
- Miodonski, Bestia, . . 142
- Miola, Le scritt. in volgare . . 282
- Mira, Bibliogr. Sicil. 277
- Mirabeau, Ausgw. Red. (Fritsche) 1191
— Lettres d'amour (Proth) 1192
- Mirabella, Perché „Irlanda“ e non
già „Islanda“ 700
- Le Mistère du viel Testament, . 1193
- Mistral, Mireille 1471. 1472
— Nerto 1473
- Molière, Giorgio Dandin 1213
— L'Avare. (Friese) 1203
— — (Pellisson) 1202
— Le Bourg. gentilh. (Baju, Clapin, Figuière, Fischer, Gasté, Moriarty; it. Üb. v. La Leta) 1204—1210
— Le Mal. imag. (Baju) 1214
— Le Méd. m. lui (Baju) 1215
— Les Femmes sav. (Livet) 1212
— Les Préc. rid. (Lang) 1220
— — (Livet) 1217
— — (Scheffler) 1219
— — (Vapereau) 1218
— Œuvr. chois.: Tart., Av., Mis. (Ed. Dentu) 1201
- Molière, Œuvr. compl. (Lema Louandre, Moland, de la Taiglon) 11
— u. s. Bühne. Molière- (Schweitzer)
Le Moliériste. (Monval)
- Molinaro del Chiaro, G. Ba
- Molineri, Giov. Prati
- Molinier, U. traité inéd. d. XI
- Monod, Agr. d'Aubigné
- Montaigne, Essais 11
- Montarolo, Opere anonime .
- Montazio, Lettera ined. del colini
- Montégut, Nos morts conte Gautier, Taillandier etc.
- Montesquieu, Considérat. . 11
- Morandi, La Francesca d. E
- Volt. c. Shakespeare, . .
- Morel-Fatio, La comed. esp XVIIe s.
— Rapport . .
- Morf, La chans. du Pèlerin Charlemagne
- Morillot, Agr. d'Aubigné
- Motta, Documenti p. l. sto tipogr. it. . .
- Müller, D. Rondel . .
— Lect. on the Sc. of Lang
— Sind d. Lautges. Naturg
- Müntz, Jac. Bellini . .
— La renaissance en Italie
- Muratori, Lettera inedita
— Lettere inedite
- Murguía, El arte en Santiag
- Mushacke, D. Mundart v. M pellier
- Mussafia, Della prosodia fr.
— It. Sprachlehre
— Mittheilgn. a. rom. Hs.
- Musset, Œuvres
— Œuvr. compl. 121
— Œuvr. posthumes 12
— Porzia (vers. it.)
— Prem. poésies
— P., Biograph. d'A. de Ma
- Muzio, Lettera ined. (Neri)
- Le Mystère de Noël . .
- Nadal, Le poète Maynard
- Nardis, de, Omero e Dante
- Narducci, Giunte all'op. Scritt. d'It. . .“
— Il trattato di Boezio . .
- Natoli, G. Meli
— Il Contrasto di Cielo . .
- Naumann, Illustr. Musikges
- Navarro Viola, Juicio crit. d. fil.-comp. . .

- Pitrè, Le tradiz. cav. pop. i. Sicil. 723
 Piumati, Dante 391
 Poesie giucose ined. o rare 488
 — pop. sarde . . 718
 Poésies inéd. d. troub. . . 1430
 Poetae lat. aevi Carolini (Duemmler) 85
 Poggi, Il pensiero filosofico . . 316
 Poggio, Facezie 105
 Pohlisch, Die Patoisformen bei
 Molière 1221
 Poletto, Libertà e legge . . 392 u. Anh.
 Pott, Einleitung i. d. allg. Sprachw. 4
 Porro, Cat. d. cod. manosc. d.
 Trivulz. 291
 Porta, Poesie (R. Barbiera) 692
 — e Grossi, Poes. milan. 748
 Pourret, Nouv. dict. fr. . . 1393
 Prato, Folklore neo-latino 258
 Previti, Della decadenza d. pens.
 it. 350
 Prévost, Manon Lescaut; it. Übs. 1250
 Il primo secolo . . (A. S. Torino) . . 276
 Probst, Katechese u. Predigt 79
 Prölss, P. Corneille 919
 — Diderot 922
 Il Propugnatore 306
 Puccianti, Sentire e meditare 351
 Pugliese, Studio filolog. 696
 Puri, Precetti ed esempi . . 759

Quattro ballate popol. . . 487
 — canzoni pop. . . 712
 Quevedo y Villegas, El gran Ta-
 caño, . . 1589
 — El parnaso esp. 1550
 — Sueños y discursas . . 1590
 Quicherat, Prosodie latine 154
 — et Daveluy, Dict. lat.-franç. 123
 Quinet, Œuvr. compl. 1251

R., Sullo stato d. odierna lett. 352
 Rabelais. Tout ce qui . . (Moland) 1252
 Raccolta di stornelli e rispetti . . 714
 Racine, Andromaque 1254—1258
 — — ital. Übs. 1269
 — Athalie 1259—1262
 — Britannicus 1263
 — Esther 1264—1268
 — Fedra 1269
 — Les Plaideurs 1270
 — Œuvres 1253
 — Trois lettres inéd. 1271
 — Werke: Andr., Brit., Mithr. 1272
 Racinet, Le costume hist. 217
 Radloff, Lesen u. Lesenlernen 28
 Ragusa-Moleti, G. Pitre . . 709
 Rajna, Dialogus creaturarum 103
 Raoul de Cambrai (P. Meyer u.
 A. Longnon) 1273

 Rarità bibliografiche . .
 Ratti, Tassoni
 Raumair, D. Synt. d. R. v. C
 Raunié, Chansonnier histor.
 XVIII^e s.
 Raynaud, Biblgr. d. chans. 1
 Razanti, Sulla Matelda dant.
 Recueil de motets fr. . .
 — des fac-similés . .
 Redolfi, Lautverh. d. bergell.
 Regnier, Ad., †
 Reiset, Modes et usages . .
 Reisig, Vorles. üb. lat. Spra-
 (Schmalz . .)
 Reissert, Syntakt. Behandl-
 zehnsilb. V. i. Alex.-u.
 landsl.
 Renier, Il Ebreo errante in I
 — Nuova notiz. s. Dante da I
 — Un commento a Dante .
 Restif de la Bretonne, La Vi-
 m. père
 — M. Nicolas
 Reumont, L'Incoron. di Carlo
 descr. d. Castiglione
 Reusch, Index d. verbot. Bü
 Revilla, Criticas
 — y García, Princip. d. lit.
 Revista d. est. livr.
 — pentru Istorie . . 782 u.
 Revue Celtique (Gaidoz)
 — des langues rom.
 La Revue lyonnaise
 Rhys, . . Basque Mss.
 Riaño, La Alhambra
 Richard, Chron. d. Tribul. fi
 Richter, D. fr. Litt. i. Burge
 Ricotti a Leonardo Fea
 Rigal, Les Partic. osé, avisé,
 tendu . .
 Rigaud, Dict. d'argot mod.
 Rigutini, Casella
 — Una nuova edizione manz
 — [?] La Unità ortogr.
 Rime amorose . . (Bencini)
 — di Dante, Boccacci, . .
 La Riote du Monde (Ulrich)
 Rivista crit. d. lett. it. (Casi)
 Roberti, Una lettera d. Gold
 Roderfeld, Galilei u. d. röm.
 hörden
 Römer, D. volkst. Dichtungs
 u
 Rönsch, Lexicalisches
 Rolland, Les trois Moines .
 Romancero selecto
 — sel. d. Cid
 Romania
 Roméro, Oradores sagrad.
 Ronca, La Secchia rap. d. T

- Spinelli, Bibliogr. goldon. 619
 Spoglio di voci usate . . [1250—
 1267] 147
 Stadelmann, De quantitate vocalium 153
 Statuto d. pittori veneziani . . 339
 Stengel, Aelt. fr. Sprachdkm. 964
 — Das Verh. d. afr. Roland z.
 Turp. Chr. 1280
 Stern, Gesch. d. n. Litt. 238
 Stokes u. Windisch, Irische Texte 62
 Strain, Litterar. a. Rumän. 787
 Strodtmann, Sprachvergl. Begriffs-
 Etymologien 46
 Studj di Filologia Romanza 201
 Altital. Studien (Pauli) 57
 Französ. Studien 815. 1490
 Il Successo de l'armata . . 502
 Suchier, Prov. . . Kindh. Jesu 1421
 — Altfr. Bibelübs. 877
 Sundby, D. Vita . . di Brunetto
 Latini 378
 Susanna, ed. d. G. Ulrich 775
 Suster, Il Petrarca parodiato 462
- T**
 Taalstudie 202
 Tabarin, Les Œuvres de, . . .
 (d'Harmonville) 1311
 Tableau d. l. litt. frivole . . 969
 Taine, Les Orig. de la Fr. contp. 846
 u. Anhang
 Tannenbergh, Deux feuilleton. esp. 1540a
 Targioni - Tozzetti, Due lettere
 ined. di Guerrazzi 184
 Taruffi, Il ritratto di Dante, . . 394
 Tasso, Il Rinaldo e l'Aminta (Maz-
 zoni) 701
 — La Gerus. liberata 697
 — La Jérus. délivrée (Lebrun) 699
 — Le Veglie 703
 — The Jerus. Delivered (James) 698
 — Torrismondo 702
 Tassy, Vérit. portr. de Voltaire 957
 Tavan, La Leg. de l'Alauveto 790.
 1475a Anhang
 Tavernier, La Ren. prov. . . 1427
 Techmer, Hörbare Spr. . . 31
 — Transskription m. d. lat. Kursiv-
 schrift 69
 Tedeschi, Lettera all'editore P.
 Carrara 655
 — San Paolo . . n. D. Comm. 561
 Tegnér, Normän eller danskar. 1406
 — Om de nord. ortnam. . . 1407
 Terlizzi, La Cecilia dei Promessi
 Sposi 652
 Tessier, Notizia . . 432
 — Ancora ad u. ed. goldon. 618
 Teza, Sylva d. var. romances 1512
 Théâtre classique . . 981
- Thielmann, Bibellatein
 Thomae, Les lettres à la co
 papes
 Thomas, Le myst. d. la Pa
 Martel
 — von Aquino, Opera
 Thurneysen, Keltoromanische
 — L'accentuat. de l'anc. verb
 Thurot, De la prononciat. fi
 Tiktin, Studien z. rom. Phil
 Tivier, Hist. d. l. litt. fr.
 Tobler, D. Berliner Hs. d. l
 d'Auv.
 — D. Buch d. Uguçon da La
 — D. Parab. v. d. ächt. Ri
 — Verm. Beitr. z. fr. Gram
 — Zu Chrest.'s Cligés
 Tocco, L'eresia
 Toischer, Lieder d. Landsk
 Tolhausen, Nouv. dict. . . esp
 Tolli, Prov. . . romaneschi
 Tommaseo, Diz. d. sinon. it
 Tonini, La coltura letteraria
 Tonissi, Dante precursore .
 Toro Gomez, de, Gramat. cas
 Torraca, I „Sepolcri“ del Pi
 monte
 — Li Gliommeri di Sannaz
 — Studii d. stor. lett. nap.
 Toulouse - Lautrec, L'Atlant
 Trautmann, Die Sprachlaut
 Allgemeinen und . .
 Travers, Les Normands, . .
 Tréverret, La Litt. esp. cont
 Trissino, La Sofonisba
 Troulet, La Ball. d. l. Sonna
 Trueba, Gerettet a. tief. Fal
 Turgenev, Hamlet u. D. Quin
- U**
 Uber, Zu d. fr. Wtb. v. Sac
 Ulbach, Espagne et Portugal
 hu
 Ulrich, Recueil d'exemples .
 Un Marchigiano, Prima idea
 bibl. Leopardiana . .
 Urbain et Jamey, Les clas
 Ursin, De Lusitan. prov. ro
- V**
 Valencia, D. Scrittrici spag
 Vapereau, Dict. univ. d. li
 tures . .
 Vasari, Le vite d. piu ecc
 tori, . .
 Vassallo, C. Witte 10
 Vasselier, Contes
 Vayra, Le lettere e le arti
 Verdaguer, L'Atlantide 10
 Vergne, Laura
 — Marina

- Verlaque, Fénelon missionnaire 925
 Vianna, Et. de gramm. port. 1662
 Vibe, Normann . . sted-nam 1408
 Vicchi, Nuovo saggio d. . . .
 (Monti) 452
 - V. Monti 451
 Victor, Elem. d. Phonetik . . 1360
 Vigny de, Ausgew. Gedichte
 (Karsten) 1315
 — (Euvr. compl. 1314
 - Soldatenschicksal (Karsten) 1316
 Villari, De Sanctis . . 179
 Villon, (Euvr. compl. (Jeannet et
 Gautier) 1317
 - Onze ballades. S. No. 1318.
 Vincent, Le Garçon que vai de-
 manda . . 1479
 Vinson, Bibliogr. de Folk-Lore
 basque 1627
 Les études basques . . 1625
 Un vieux texte basque . . 1626
 Viscardi, Una romanza port. 1644
 Vising, Sur la versif. anglo-
 norm. 1389
 Vit, de, Sull'orig. del ling. 20
 Vitu, Le jargon du XV^e s., . . 1318
 Vivaldi, Atletti di una madre 421
 Vocabol. . . della Crusca 765 u. Anh.
 Vogrinz, Gesch. d. Kasussystems 42
 Voltaire, Asgw. Dram. (Sallwürk) 1321
 - Contes e. v. et satires 1320
 Hist. de Ch. XII 1321a - 1323
 I Viaggi d. Semir. 1331
 - La Princip. d. Bab. 1330. 1331
 Lettres choisies 1324—1326
 Le Voltaire des écoles 1319
 Mahomet (Sachs) 1328
 - it. Übs. 1329
 -- Zadig; Il Micromega. (It. Übs.) 1332
 Zaira. (It. Übs.) 1333
 Voyage en Espagne . . 1523
 Vuillet, Eymi la filletto; . . 1480

W
 Waille, Machiavel en France 439
 Warburg, Molière 941
 Ward, Catalogue of romances . . 162
 Watson, Span. and Port. South
 America . . 1634
 Weber, Kirchengesch. Anecdota 138
 Webster, Fun. survivals . . 1419c u. A.
 Weddigen, Lord Byron's Einfluss 235
 Weinberg, D. tr. Schaterspiel . . 884
 Welschinger, Les alman. d. l.
 Revolution 812
 Welti, D. Sonett u. d. deutsch.
 Dichtg. 246

 Wespy, D. Invers. d. Subj. 1. F12.
 [hes.] b. La Fontaine 1151
 Wiese, Vier n. Dantchs. 579
 Wie studiert man n. Phil. u. Ger-
 manistik? 171
 Wiggers, Gramm. d. Span. 1608
 Willkomm, D. pyren. Halbsl. 1514
 Winckels, de, D. un'op. ined. s.
 Foscolo 600
 Windisch, Kelt. Sprachen 59 u. Anh.
 Witt, Les chroniq. de France 819
 Wölfflin, Lat. Kausalpartikeln 114
 — Pandus . . 269
 Reim im Latein. 156
 Wolff, Futur . . i. Aprov. 1487
 Wollheim da Fonseca, Port. - d.
 Handwb. 1665
 Wychgram, Mussatos Eccennis 102

X***, Légendes pop. . . 1342

Y
 Yorick, La Stor. d. Burattini 368
 Ysengrimus ed. Voigt 110

Z
 Zambaldi, Gramm. it. 760
 Zambrini, Le opere volg. a stampa 294
 - Oraz. e laudi ant. 491 u. Anh.
 Zanelli, Della vita . . d. C. Ariei 372
 Zarate, Manual de lit. 1528
 Zardo, A. Mussato 100 u. Anh.
 — Un tragico padov. d. sec. sc. 379
 Zdekauer, Il giuoco a Venezia. 320
 Zehetmayer, Die analog. vergl.
 Etymol. 45
 Zeitschrift (ed. Gröber). 8. Bd. u.
 Suppl. 203. 204
 - f. allgem. Geschichte, . . 205
 — f. neufr. Spr. . . 816
 - f. Völkerpsychologie . . (Lazarus) 6
 —, Internat. (Techmer) 5 u. Anh.
 Zeller, Saint Louis, . . 1125
 Zenatti, Stor. d. Campr. contad. 497
 Zerbini, „Alla sua donna“ 633
 Ziemer, Vergl. Synt. d. idg. Com-
 paration . . 43
 Zimmer, Kelt. Studien. 65. 66
 Zimmermann, Savonarola u. Luther 470
 Zingarelli, Parole e forme d. D.
 Comm. 562
 Zorrilla, D. Giov. Tenorio 1593
 Zschalig, D. Verslehren v. Fabri,
 Du Pont u. Sibilet 1386
 Zschech, V. Monti . . 668
 Zumbini, Di due poemi del Monti 667
 Una storia d'amore . . 525
 Zvěřina, Ultimatum . . 955

Verzeichniss wichtigerer Druckfehler.

| No. | lies: | statt |
|-----------|--|------------------------------------|
| 66 | 449 | „ 459. |
| 169 u. s. | ZnS | „ ZnSpr. |
| 371 | Gsli 1884. IV 315 | „ Gsli 415. |
| 381 | AdIV | „ AdjV. |
| 448 | 238 | „ 240. |
| 599 | NA 1884, 77, | „ NA 1884, 78. |
| 669 | Nl 1884 | „ Nl 188. |
| 713 | Gsli | „ Grli. |
| 795 | Rdlr 1884. 3 ^e sér. XI, | „ Rdlr 1884. 25, |
| 821 | Rdlm . . . 1 ^{er} janv. B. b. | „ Rddm . . . 1 ^{er} janv. |
| 891 | DL 1884, 1866 | „ DL 1884, 1867. |
| 1036 | Panegyriques | „ Panegyripus. |
| 1223 | LgrP 1884, 249 | „ LgrP 1884, 250. |
| 1318 | Rddm . . . 125 (B. b.) | „ Rddm . . . 125. |

NB. Einige zu dieser Bibliographie gehörige Nummern mußten in die Jahrgänge 1885 und 1886 aufgenommen werden.

ZEITSCHRIFT
FÜR
ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. E.

1886.

X. BAND.

HALLE.
MAX NIEMEYER.
1887.

INHALT.

| | Seite |
|---|---------|
| V. CRESCINI, Idalagos (22. 12. 85) | 1 |
| L. HIRSCH, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena (25. 11. 85) | 56. 411 |
| P. SCHEFFER-BOICHORST, Noch einmal Dino Compagni (15. 4. 86) | 71 |
| K. BARTSCH, Zum Girart de Rossilho (5. 2. 86) | 143 |
| M. KUEFUS, Über das Boccaccio zugeschriebene kürzere Danteleben
(30. 5. 86) | 177 |
| H. PAKSCHER, Aus einem Katalog des F. Ursinus (4. 6. 86) | 205 |
| G. TIKTIN, Der Vocalismus des Rumänischen (24. 5. 86) | 246 |
| A. OSTERHAGE, Über Ganelon und die Verräter in der Karlssage (26. 5. 86) | 256 |
| TH. BRAUNE, Über einige romanische Wörter deutscher Herkunft (24. 1. 86) | 262 |
| W. MIEHLE, Das Verhältniß der Handschriften des altfranzösischen
Gregorius (18. 7. 86) | 321 |
| A. PAKSCHER, Randglossen von Dantes Hand (14. 9. 86) | 447 |
| P. VOELKER, Die Bedeutungsentwicklung des Wortes Roman (2. 7. 86) | 485 |
| A. STIMMING, Verwendung des Gerundiums und des Participiums Prae-
sentis im Altfranzösischen (27. 9. 86) | 526 |
| U. MARCHESENI, Di un codice poco noto di antiche rime italiane (14. 8. 86) | 554 |

TEXTE.

| | |
|---|---------|
| W. MEYER, Franko-italienische Studien II. III (29. 11. 85; 1. 7. 86) | 22. 363 |
| GHAS CAVIEZZI, Spass e tours our dal Chantun Grischun (12. 12. 85) | 124 |
| E. SIENGEI, Die zwei provenzalischen Gedichte, das Glaubens- und das
Beichtbekenntnis der Pariser Hs., fonds lat. 11312 (12. 10. 85) | 153 |

MISCELLEN.

1. Handschriftliches.

| | |
|--|-----|
| E. SIENGEI, Peire Espagnol's Alba (18. 2. 86) | 160 |
| — Eli neue Handschriften der prosaischen Brut-Chroniken (22. 5. 86) | 278 |
| W. LIST, Bruchstück aus dem „Roman de Troie des Benoit de Sainte-
More“ (4. 11. 85) | 285 |
| E. SIENGEI, Die altfranzösischen Liedercitate aus Girardin's d'Amiens
Conte du cheval de fust (23. 8. 86) | 460 |
| B. WIESE, Zu Zeitschrift X 461 ff. | 615 |
| A. LOBER, Die weinende Hündin (29. 7. 86) | 476 |

2. Exegetisches.

| | |
|---|-----|
| A. FFIST, Chi per lungo silenzio pareva fioco (2. 11. 86) | 567 |
| J. URRICH, Zum Alexanderfragment (2. 12. 86) | 567 |

3. Textkritisches.

| | |
|---|----------|
| A. LOBER, Zu Joinville (3. 1. 86) | 162 |
| — Zu den Laus der Marie de France (3. 1. 86) | 164 |
| E. SEITZGAST, Zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern (7. 4. 86;
5. 11. 86) | 169. 484 |
| A. GASPAROV, Zu Zeitschrift Bd. IX 571 (24. 4. 86) | 292 |
| H. ANDERSEN, Zu Amos et Amiles und Jourdain de Blarvies (3. 8. 86) | 481 |

IV

4. Onomatologisches.

- M. BUCK, Das romanische Ortsappellativum *tubus*, *tufus*, *tovo* und seine Derivate (22. 9. 86)
 — Rätoromanische Ortsappellativa der Endung *-itium*, *-itia* (22. 9. 86)

5. Etymologisches.

- W. MEYER, Romanische Etymologien (29. 11. 85)
 G. GRÖBER, Ital. *anzi*, frz. *ains* (18. 4. 86)
 F. HOLTHAUSEN, Franz. *fois* und *fresaie* (22. 4. 86)
 G. GRÖBER, Franz. *piaffer* (15. 6. 86)
 H. SCHUCHARDT, Rom. *illi*, *illui* für lat. *ille*, *illi* (8. 8. 86)
 A. TOBLER, Frz. *saine*
 — Frz. *moire f.*
 — Frz. *amadouer*, *bafouer*
 — It. *rovello* (13. 10. 86)

6. Grammatisches.

- A. FEIST, *x* = *us* in altfranzösischen Handschriften (21. 6. 86)
 H. VARNHAGEN, Altfranzösische Glossen in Ælfric-Handschriften (30. 4. 86)
 GR., Beischrift

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

- E. SCHWAN: H. Suchier, Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir (29. 7. 86)
 A. TOBLER: C.-M. Robert, Questions de grammaire et de langue françaises élucidées (16. 7. 86)
 A. REDOLFI: H. Morf, Drei bergellische Volkslieder (12. 7. 86)
 A. GASPARY: Giornale Storico della Letteratura italiana Vol. VII (16. 6. 86)
 A. TOBLER, W. MEYER: Romania XVe année, 1886 Janvier (16. 7. 86)
 TH. GARTNER: Moritz Trautmann, Die Sprachlaute im allgemeinen und die Laute des Englischen, Französischen und Deutschen im besonderen (25. 12. 86)
 A. GASPARY: A. D'Ancona e D. Comparetti, Le Antiche Rime Volgari (8. 9. 86)
 O. SCHULTZ: C. Chabaneau, Les Biographies des Troubadours en langue provençale (23. 11. 86)
 M. BUCK: Th. v. Grienberger, Über romanische Ortsnamen in Salzburg (17. 9. 86)
 G. GRÖBER: H. Schuchardt, Romanisches und Keltisches (13. 10. 86)
 W. MEYER: Archivio glottologico italiano (12. 9. 86)
 A. GASPARY: Giornale Storico della Letteratura Italiana (8. 9. 86; 10. 1. 87)
 E. LEVY: Revue des langues romanes (17. 12. 86; 9. 12. 86)
 E. SCHWAN: Archiv für das Studium der neueren Sprachen (2. 11. 86)

- O. SCHULTZ, Erwiderung

- GR., Neue Bücher und Schriften

- Druckversehen
 Nachtrag (5. 11. 86)

- W. LIST, Register
 — Verzeichnis der Mitarbeiter an Band I—X

Bibliographie 1885.

che aggravava le sue opere giovanili; studia Virgilio ed Ovidio, di acquistare qualche cognizione del greco.² In Napoli si che non solo si formi il romanziere e il poeta, ma s'anche l'umanista. Se non che il Boccaccio non fu pago di quelle erudite che Napoli offriva; giovine e ardente egli amò affacciarsi nell'onda della vita napoletana, attratto non solo dalla poesia e della scienza, ma anche dal richiamo dei piaceri eccitanti la sua sensuale natura. Come Faust, egli non volse solamente la vita nel riflesso de' libri; ma volle provarla e viverla nella sua realtà palpitante. Si può veramente affermare, che a Napoli s'aperse la vita nuova di Giovanni Boccaccio, in cui alle sue porte, mentre verso di esse cavalcava, gli apparve una visione di Fiammetta „bellissima in aspetto, graziosa e leggiadra, e di verdi vestimenti vestita, ornata secondo che la sua antica e antico costume della città“ richiedevano.³ Nella città in-

); ma niente prova che tali sue peregrinazioni avvenissero mentre egli era scente ed esercitava la mercatura. Si tratta però d'ipotesi probabili. Il conto d'Idalagos e di Caleone solo apparisce che Giovanni capitò a Firenze direttamente dalla Toscana: cfr. *Ameto* p. 225: „fanciullo cercai, dice di quei regni Etrurj, e di quelli, in più ferma età venuto, qui venni.“

Cfr. Villani, *ŷ. Bocc. Vita* p. XXVIII, ed. Baldelli nelle Rime del 1399 del volgarizzamento, ed. Mazzuchelli; D. Aretino XXXIII cit. di Villani. Il Boccaccio rammenta la tomba di Virgilio nel *Filocolo* IV 27; *Genealogia degli Dei* XIV, c. 245r. Cfr. pure la lettera attribuita al *quidam viro militi*“ Corazzini, p. 452. — Dell'influenza del soggiorno di Giovanni sul genio di G. Bocc. parlò con eleganza squisita il Casetti nello *Studi Boccaccio a Napoli*, *Nuova Antologia* XXVIII, marzo 1875.

Ne' suoi studi greci giovanili del Boccaccio, che furono assai poveri, si accenna centemente qualche cosa nella recensione del lavoro di H. Herzog, *in Sagenkreise von Flore und Blanscheflur*; vedi *Giornale storico della lingua ital.* IV 10—11, p. 255 n. 1.

Ameto p. 225, Nemmeno io, d'accordo in questo col Koerting (*Bocc.* p. 150), posso ammettere la spiegazione, che delle due visioni di Fiammetta precedenti all'incontro nel tempio di S. Lorenzo dà il Landau, op. cit. Per il Koerting si tratta di mere finzioni; per l'Antona-Traversi, che propone buone osservazioni, n. 25 al cap. III dell'op. del Landau, possono accennarsi a veri e propri sogni. È ben evidente, che il Boccaccio, nel sentimento suo e nella rappresentazione di esso fra due poli, qui cede alla tendenza ed alla tradizione mistica. L'amor suo non è terreno; è arcanamente preannunciato da visioni; è promesso dal cielo: le vedute cose da me, egli dice alla sua donna, e udite da voi, e i vostri guardi considererete, voi a me promessa vedrete dal cielo ecc.“ (*Ameto*

restò agevoli introducimenti per la sua solitudine. Nel qual discorrendo m'avvidi lui essere alcuna stagione dell'anno, e massimamente quando ariete in sè il delfico riceve, visitato da donne, e quali più volte lente andando, ed io con lento passo le seguitai, e ciò agli occhi porgendo grazioso diletto, continuamente i dardi di Cupido fuggendo, temendo non forse ferito per quelli in detrimento di me aumentassi i giorni miei: e disposto a fuggir quelli, prima alla cetera d'Orfeo, e poi ad essere arciere mi diedi: e prima colla paura del mio arco, del numero delle belle donne, le quali già per lunga usanza tutte conosceva, una bianca colomba mi segui, e poi fra' giovani arbuscelli la segui' con le mie saette più tempo, vago delle sue piume. Nè il non poterla avere punse però mai di malinconia il cuore, che più del suo valore che d'altro si godeva. Dallo studio di costei seguire, dal luogo medesimo levata, mi seguì una nera merla, la quale movendo col becco rosso modi piacevoli a cantare, oltremodo desiderar mi si fece, non però in me voltando le mie saette, e più volte fu ch'io credetti quella ricogliere agli apparecchiati seni. E di questo intendimento un pappagallo mi tolse, dalle mani uscito ad una donna della piacevole schiera. A seguir costui si dispose alquanto più l'animo ch'alcuno degli altri uccelli, il quale andando le sue verdi piume ventilando fra le frondi del suo colore agli occhi mi si tolse, nè vidi come. Ma il discreto arciere Amore, che per sottili sentieri sottentrava nel guardingo animo, essendo rinnovato il dolce tempo, nel quale i prati i campi gli alberi partoriscono, andando le donne all'usato diletto, fece al piacevole coro di quelle una fagiana levare, alla quale per le altezze de' più alti alberi con gli occhi andai dietro, e la vaghezza delle varie penne prese tanto l'animo a più utili cose disposto, che dimenticando quelle a seguir costui tutto si dispose, non risparmiando nè arte nè saetta nè ingegno per lei avere. Sentendo il cuore già tutto degli amorosi veleni lungamente fuggiti contaminato, allora conoscendomi preso in quel laccio dal quale molto con discrezione m'era guardato, mi rivoltai, e vidi il numero delle belle donne essere d'una scemato, la quale io avanti avendola tra esse veduta più che alcuna dell'altre aveva bella stimata. Allora conobbi l'inganno da Amore usato, il quale non avendomi tutto come gli altri pigliare, con sollecitudine d'altra forma mi prese, prima con diversi disii disponendo il cuore per farlo abile a quello; e rivolgendomi sospirando alla fagiana, la donna che al numero dell'altre falliva, di quella forma in essa mutandosi, agli occhi m'apparve, e così disse: che ti disponi a fuggire? Nulla persona più di me t'ama. Quelle parole più paura d'inganno che speranza di futuro frutto mi porsero, e dubitai, perocchè ell'era

La natura docile al richiamo de' piaceri e per l'ingegno desioso di scienza fu tratto nell'orbita angioina, ove non solo rideva gioconda la vita, ma, intorno a re, sia pure pedante, ma dotto e bramoso della nomea d'Augusto e di Iccenate, splendeva un'accolta d'uomini insigni negli studi.

quale da due giovani graziose, Alcimenal e Idamaria, furono guidati alla fresca fontana. Florio, seduto presso il bianco marmo, intonò una calda apostrofe alla pietà. Ma come era accaduta la trasformazione della donna? Le due giovani riferirono cortesemente il fatto a' visitatori. In quel luogo stesso prima della metamorfosi ridevano alberi ed erbe, appariva il suolo maestrevolmente coltivato, onde i gentili uomini e le donne soleano in esso cercare gradito riposo e diletto. Vennero un giorno a sollazzarcisi donne di Napoli, che, deposta ogni malinconia, dettersi lietamente a' cibi: lì esse quattro bellissime, senza ormai più freno di vergogna, forse oltre il debito accese dagli effetti di Bacco, si sviarono dalle compagnie, si liberarono a pazzi trastulli, finchè, stanche e riscaldate, cercarono il fresco di queste ombre, presso la fontana. L'una, Aleera, sedette ove ora si vede il bianco marmo; l'altra, Aerama, s'assise ove di fronte stanno adesso le vecchie radici di un melo-granato; la terza, Aselga, si pose a sinistra; l'ultima, Anaoa, a destra. Qui cominciarono a spregiare gli dei, sè lodando e le loro lascivie: prima parlò Aleera. Ecco il suo discorso: „Già ne' semplici anni mi ricorda aver creduto questo luogo esser da riverire, dicendo alcuni d'una semplicità con meco presi, che qui Diana dopo i boscherecci affanni col suo coro veniva a ricreare, bagnandosi, l'affaticate forze: e tali furono che dissero, ma falso, che Atteone qua dentro guardando, essendoci ella, meritò di divenir cervio. Qui ancora le Ninfe di questo paese testavano di riposarsi; qui le Naiadi e le Driadi nascondersi, ma la mia stoltizia ora m'è manifesta. Ora veggio quanto poco lontano veggono gl'ingannati occhi de' mondani, i quali con ferma credenza a diverse immagini facendo diversi templi, quelle adorano dicendole piene di deità. O rustico errore piuttosto che verità. Elli hanno appo loro gl'iddii e le dee e' celestiali regni, e vannogli fra le stelle cercando. E che ciò sia vero, rimirinsi i nostri visi adorni di tanta bellezza, che nullo verso la poria descrivere. Ella avria forza di muovere gli uomini a grandissime cose. Quali iddii dunque o quali dee, qual Venere, qual Cupido, qual Diana più di noi è da essere riverita? Folle è chi crede altra deità che la nostra. Noi commoveremmo i regni a battaglie, e ne' combattenti metteremmo pace a nostra posta: quello che gli iddii non poterono fare, avendo Elena porta la cagione. Quali folgori, quali tuoni potè mai Giove fulminare, che da temer fossero come la nostra ira? Marte non fa se non secondo che noi commettiamo. Cessi dunque questo luogo da essere riverito, se non per amore di noi: e che ciò sia ragione, io mostrerò la mia forza maggiore che quella di Venere essere stata, e udite come. Quanto io sia di sangue nobilissima non bisogna dire ché manifesto ne è, che alcuno di quelli che iddii si chiamano con giusta ragione non potrebbe mostrare più la sua origine che la mia antica. Io similmente in dirvi quanto di ricchezze abbondi non mi fatterò, perciocchè Giunone a quelle non potrebbe dar crescimento discernevole con

accortamente l'avea mutata nella fagiana per conquistare il suo cuore, che, guardingo, dalla bellezza d'una donna si sarebbe schermato. Poich' egli è vinto, la fagiana riprende la forma di donna, e lo lusinga con le parole: „che ti disponi a fuggire? Nulla persona più di me t'ama.“ Tuttavia egli più teme, che non isperi: e perchè? „Perocchè ell' era di bellezza oltremodo dell' altre splendidissima, e d' alta progenie avea origine tratta, e delle grazie di Giunone (cioè di ricchezze) era copiosa, per le quali cose io diceva essere impossibile che me volesse altro che schernire: e se potuto avessi, volentieri mi sarei dallo incominciato ritratto.“ Ma egli ha nobile, quindi generosamente ardito il cuore, qualità ch' egli deve alla madre reale, non al padre pastore; sì che s' induce a secondare l' invito, e a provare se la donna „vera sarà nell' effetto come nel parlar si mostra volonterosa“. Esce così, egli dice, dall' usato cammino, abbandona le imprese cose, cioè si dà tutto a servire la donna sua, neglignendo ormai affatto quant' altro avesse impreso, lasciando, secondo mi pare, gli studi giuridici: e comincia a desiderare sotto la nuova signoria di sapere quanto l' ornate parole avessero forza di muovere i cuori umani, tanto meglio (così io spiego) si consacra agli studi letterari, secondando interamente le antiche inclinazioni: e seguendo la silvestra fagiana con pietoso stile lungamente usa quelle ornate parole con molte altre cose utili e necessarie a terminare i desii amorosi. È chiaro che qui possiam leggere la storia stessa di Giovanni Boccaccio. Giovanni amò prima di Maria altre donne, come Caleone confessa nell' *Ameto*, come si sa dalla *Fiammetta*, ove Panfilo si mostra „esperto in più battaglie amorose“.¹ Si noti bene che qui pure, come negli altri racconti autobiografici, la donna, non solo è meravigliosamente bella, ma scende d' alto sangue e da ricchissima famiglia.² Si noti ancora come il giovine si senta superiore, per la nobiltà dell' animo, alla sua stessa condizione, vantando d' avere nelle vene il sangue inclito di sua madre, non quello del rozzo genitore, vanto, che sappiamo proprio del Boccaccio per altri esempi. Ripete qui che, deciso a consacrarsi in tutto al nuovo amore, abbandona le imprese e utili cose, gli studi giuridici cui s' era volto, per curarne altri, che valessero a conquistargli la silvestre fagiana. Già il servizio delle donne lo avea richiamato alla poesia, alla cetera d' Orfeo; ma adesso più volentieri e più completamente si consacra alle lettere.³ Continua dicendo che non senza molto affanno segue

¹ Cfr. *Ameto*, p. 225 sgg.; *Fiammetta*, p. 25—26; *Corbaccio*, p. 276.

² Cfr. *Filocolo*, I 4, IV 30; *Ameto*, p. 221 sgg.; *Fiammetta*, p. 21 sgg.; *Amorsa Vis.* cap. 44 ove s' accenna alla gradezza della donna per la quale stava dubitoso il poeta.

³ Cfr. nell' *Ameto*, p. 226 le parole di Caleone a' fantasmi di Pampinea e di Abrotonia: „O giovani schernitrici levatevi di qui, questa noia non si conviene a me per premio de' *cantati versi in vostra laude* e delle avute fatiche“; e la risposta di Abrotonia: „ti fia palese *per cui più altamente canterai che per noi* ecc.“ — indi ancora le parole di Caleone: „cessino gl' Iddii che più per me Calliope dia forma a nuovi versi.“ Cfr. *Dedicatoria*

Mariella, l'amante di Idalagos, ripresenta, sotto forma vezzeggiativa, il nome ben noto di Maria (Fiammetta). Idalagos è dunque Giovanni Boccaccio: siamo perciò sicuri che l'episodio del Filocolo da esso intitolato è perfettamente autobiografico.

nato con la nasal dentale, anzi che con la labiale, dividendo tal sorte con *Airam*. I copisti trovando, per es., ne' loro testi *Alleirā*, *Airā* lessero *Alleiran*, *Airan*; oppure, intendendo l'estrema asta allungata di *m* come *j*, lessero, a quanto pare, *Alleiranj*, *Airanj*. Nè si fermò a questo la alterazione: l'*a* iniziale di *Alleiram* o *Alleiran* divenne *e*; oppure da *Aleiran* si venne ad *Alerian*, *Alirian* ecc. — Nelle stampe vecchie (del 1503, 1514, 1520) troviamo *Elereane*, *Eleriane*; *Irane*, *Arane*; *Asericha* (= *Asencha*, *Asengha*); *Annauoi*. Dall'ediz. in giù di Geatano Tizzone da Pofi i nomi ci si presentano nella forma offertaci dalla stampa Moutier.

V. CRESCINI.

Franko-italienische Studien. II.

(s. Zeitschr. IX 597.)

2. Aspremont.

Die Verhältnisse liegen hier weniger bequem als bei Die Überarbeitung ist eine bei weiten stärkere, die versch Handschriften gehen mehr auseinander. Es würde zuweit wenn ich hier auseinandersetzen wollte, was ich bisher in Punkte ermittelt habe, es mag genügen, zu bemerken, c dem vorliegenden italianisierten Texte von den französisc Hs. Par. Naz. 25529 am meisten übereinstimmt, während d kanische Reg. 1360, die Guessard seiner Ausgabe zu Grund und die mit ihr aufs Engste verwandte Berliner, die Bekker Monatsberichten der Berliner Akademie 1854 und in der Ei und den Anmerkungen seines Fierabras publizierte, stärker ab Ich gebe zuvörderst eine grössere Probe aus 1598 und 2552 das Verhältnis zu den beiden anderen franko-italien. Texten ich ein andermal handeln, vorläufig hat jeder selbst Gele die hier gegebenen Stücke aus Par. 1598 mit den von Monatsber. d. Berl. Akad. 1839 publizierten zu vergleichen.

| 25529. | 1598. |
|---|--|
| Plaist vos oir bonne chancon vail-
lant | Plais vos oir bone cançom v |
| De Klm. lou riche roi puissant
Et dou duc Nayme que K. ama tant | De Çarlle maine le roi sor j
Et del duche Naymes ke il |
| Tel conseillier n'orent onques li
Franc | Tel comsiller non orent o
F |
| 5 Il n'aloit mie les barons ampirant | Il n'alent mie le barons emp |
| Ne ne donna conseil petit ne grant | Ne de losenges vers li rois e
Unques n'i dona conseil a p |
| Parcoi proudome deserite fussant
Les veves fames ne li petit anfant
Que vos iroie plus l'estoire aloig-
nant | Dunt chevaliers doist ensir c
Ne vos iroie le plait plus al |
| 10 K. apparut qu'il iert de conseil
grant | Biens parut a Klle. ke son
g |

22529.

Un jor tint cort l'emperere au vis
fier

40 A pentecoste si ot maint chevalier
Ogiers i fu e Bueves ou gravier
E Salemons o le riche Gaifier
E li quens Dreves o le preu duc
Gautier

E Klm. ques ot a justissier

45 Haut est la feste e li jors tenuz
chier

Chascuns parole por soi esbanoier
Em piez se drece dus Naines de
Baivier

Ce fu icil qui commença primier
Droiz ampereres bien vos poez
prisier¹

50 Souz ciel n'a home qui vos ost
corocier

Se vos volez de sor lui chalongier
Quil vos guerroit .I. tot sol mois
antier

De .VI. reaumes sont ci li cheva-
lier

VI rois vos servent que nus nen
fait dongier

55 Se vos a moi vos volez conseilier
Ja nen serai plus orgueilleus ne
fier

Amez les povres que ce vos a me-
stier

Les orfelins ne vos chaut d'es-
sillier

Norrissiez les il vos avront mes-
tier

60 En .II. manieres i poez gaaignier
Deu an avroiz sanz autre recov-
rier

E s'il vos voient as paiens anchau-
cier

Il se lairoient por vos tuit detren-
chier

Vos savez bien tuit vos venront
aidier

65 Por vos feront lor terres angagier
Paiens veoir e estors commencer

¹ *Noch 1 Vers.*

22529.

Vous ne devez ja amer losengier
 Nos qui ci somes au boire e au
 mengier

70 Mar nos lairoiz palefroï ne destrier
 En nos tresors mar nos lairoiz de-
 nier

Le mien meismes lor donrai tot
 primier

Tant en donrai au povre chevalier
 Que mialz an iert a sa povre moil-
 lier

E s'il vos voient a nului ampirier
 75 Il i venront sanz autre mesagier
 E se volez jusque a aulz anvoier¹

Donnez lor auques quant il an ont
 mestier

Car li vilain le dist an reprovier
 80 Ne fu pas fox qui ainz dona loier²
 Quant K. ot le conseil entendu

Naymes dist il benoiez soiez tu
 Li tuens consaus m'a grant mes-
 tier eu

85 As cox ferir dou bon brant d'a-
 cier nu

De devant moi t'ai lonc tens con-
 neu

Tuit recouvroient antor le vre.
 escu

90 Quant mon tresor avras tres tot veu
 Tu diras bien onques miaudres
 ne fu

Car de doner ne te voie esperdu
 Mais tant an done que tot aiez
 vaincu

95 E que tuit soient de joie revestu

Quant li dus Naymes ot parler
 son seignor

5198.

Ne li debes pas de losenges mercier
 Nos qui somes al boire e al mangier

Et in apres al vestir e ad calcier
 Et nos tresors mal remara diner
 Mal nos laires pallafrois ne destrer

Le moi meesme ordones tuit em primer

Tant en dones tuit le derayner
 Que miel en soit soe povre muler

Ke s'il vos voient avoir mestier
 A vos virent sens autre mesagier
 E si vos voles por eus envoier
 Vos lor fares lor terres envager
 Dones a lor vre. ors a cil ki n'ont
 mistier

Kar li villans le dist en reprovier
 Ne fu pas fol cil ki dono em premier
 Quant l'imperer a le dux Naymes
 entendu

Naymes dist il benedictu sis tu
 Li tom consil m'ait mante fois mes-
 ter eu

Al colpi doner del brant acer mollu

T'ay davant moi tuit le tens biem coneu

Trestuit recovrent de torno tun eschu

Ainçi che le to tresors soit si venu
 A vos ert le moi mantinant rendu
 Mem sciant quant tu l'avras veu
 Que tu diras unques tiel ne fu

Kar del doner non scies esperdu

A cil le dones a cui mister fu
 Ke tuit s'en aylent de joie revestu
 Naymes respont biem vos ay entendu
 Quant dux Naymes oit parler son
 seignor

¹ Cil qui venriont vre. honor chalongier Sachoiz de voir ne s'en iront
 antier.

² Noch 2 Verse.

25592.

1598.

Ainz que li rois se liet de soz
 le pin
 Ne que il entre an son palais mar-
 brin
 Les dras de soie de paile alixan-
 drin
 Les grans ostors e les fauz oste-
 rin¹
 Ice lor done K. li filz Pepin
 Aus proudes homes qui sont de
 gentil lin
 Les palefroiz les dras e les de-
 niers
 135
 Ce done K. as poures soudoiers
 Aus damoisiaux e aus vallez le
 giers¹
 Quant li rois fist a chascun son
 voloir
 140 Tant a done a toz de son avoir
 Seignor fait il je vos voil dire
 voir
 Naymes parole qui ot mult grant
 avoir
 145 A cestui doit corone el chief se
 oir
 Qui puet a deu e au siecle valoir²
 Oiez seignor dou riche Km.
 Com desfendi a toz caus d'Ale-
 maigne
 A caus de Puille e a cax de
 Romaine
 De Lonbardie de france la sol-
 teigne³
 150
 Que damoisiaux nus espee ne
 ceigne
 Sou set li rois ia n'iert jor ne
 s'am pleigne¹

Avant ke li rois se levast desor
 le pin
 Ne ch'il se drice desus le peron acerin
 Le drapi de soie de pailles alesandrin
 Le bons anels e les copes d'or fin
 Les grant astors e les falcon montaniz
 Cel done Klle. le filz Pepin
 As gentil homes ki sont de rice lin
 Les palles frois e li drapi a re-
 muer
 E les rices copes e li diner
 Les pallafois e li distrer
 Ces done klle. as povres chevalier
 As damisels che tant fait a prisier
 Quant li rois fist a cascun son
 voloir
 Quatre sesters dona de son avoir
 Mil civals dona davant la soir
 Dont le peior peust xx mars valoir
 Naymes parole che fu de grant savoir
 Segnor dist il se je vos doit dire voir
 A cestui doit corone d'or al cef se
 oir
 Chi apres deu il-l-a sor tuit valoir
 Oies seignor ki defende Karlemaine
 Il defende a tuit cil d'Alemaine
 De Normandie e de Bertangne
 De Normandie e de Carentagne
 Que n'iat si ardis çavetagne
 Qui as damisels non ause spee çangere
 Se Carle le soit non ert jor k'il non
 se plangne

¹ Noch 1 Vers.² Noch 2 Verse.³ Noch 3 Vers.

25529.

Ne se penst ja nus hons itel
 pensee
 Qu'espee ceigne an la soe contree
 155 Viegne a ma cort quant ele iert
 asenblee
 Chascuns donrai e cheval e espee
 Or e argent tant com chascun
 agreee
 Jamais richesce ne lor sera vee
 160 La lor aide voil que me soit donee
 165
 170 Or fu li rois joieux e trestoz
 liez
 Ne set pas nus que il ne soit
 haitiez
 VII s'an sont vante et afichie
 De lui servir sont tuit apareillie
 Qui devant ce n'i portassent le
 pie
 .II. roi se lievent o Naimon li
 proisie
 175 Devant le roi s'an vont appareillie
 Droiz ampereres s'il vos plaist si
 oiz
 Ce dient cil qui ci sont apoiez
 E qui ci sont an cest palais listie
 180 Souz ciel n'a terre se vos la
 voliez
 Ne la conquerent au fer e a l'acier
 Trop nos sont pres sarr. herbergie
 Molt lor am poise quant vos tant
 deloiez
 Ot lou li rois s'en a toz merciez¹
 185

1598.

N'el se'l pesse nul roi por ~~sa~~
 snee
 Ke chevalier face en soa contree
 Vegne a cort quant ill'ert asemb~~l~~
 Li rois li donra civals e spee
 E vistiure tiel com li agreee
 Li rois oit a sa. corone juree
 Si autrement ert l'ovre porparlee
 Tieuls s'en fasoit lie la maitinee
 Que ires seroit avant l'avespree
 Vos lor dones li drapi a ~~renu~~
 Et civals e armes palafrois e ~~dest~~
 Po la promesse ke li ert fait en ~~F~~
 mer
 Ja ne doit estre rices hom menço~~gn~~
 Del biem doner as povres civaler
 Qui ben enpegne e done volintier
 Qu'il possent adempier lor desirer
 Or fu li rois tant joius e lie
 Nul non s'em part ke s'em blasme ~~mie~~
 Cinque mille sunt avant aficie
 Que de lui servir presti e aparelie
 Qui davant non li aust portes l'esple
 Dui rois se leva e naymes fu li tiercie
 Davant li rois se sont engenolie
 Sire enperer s'il vos plaît or oie
 Ço ke dient cil ki-l-la sont apoie
 Et cil ki sont sor cil pailles asetie
 Sot lo ciel non ert terre se-l-la voles
 en balie
 K'il la conquirunt a lor espee forbie
 Trop nos sunt pres saracim albergie
 Molt lor em poisse ke vos demores
 ne mie
 Quant li rois lintent molt l'en merde
 Les regnes conquiront s'il ert que
 comandie

¹ Nos conquerrons les terres et les fiez Mais itant faites que de moi les teigniez Jes vos donrai de gre e volentiers.

25529.

Li mengiers fu prez e apareilliez
 Les napes misses et li vins es-
 saiez
 Sor les salieres ont les contians
 couchiez
 Parmi la sale tant an i veissiez
 Vestuz d'ermine e de ver bien
 dougiez
 Filz sont a dus e a contes pri-
 siez
 Ainz que li roiz se levast sor ses
 piez
 5 Li presenterent au perron tex
 daintiez
 Dom ne fu mes a nul jor si
 iriez
 Ne nus françois issi descon-
 seilliez
 Ainz que li rois s'aseist au
 mengier
 Ne quil se drece de son perron
 d'acier
 200 En mi la place dessent un che-
 valier
 Met pie a terre dou grant fauve
 destrier
 Asses iert maigres n'i ot que
 ampirier
 Il ot un mois acompli avant ier
 Que de repos n'ot un sol jor
 antier
 205 Qui lou veist a l'oirre ancon-
 mencier
 Soz ciel n'a beste tant poist tra-
 veillier
 En mi la sale li vallez des-
 sendie
 Blont ot le poil menuement trecie
 Sor ses espaules l'ot par derriers
 conchie
 210 Si qu'a ses hanches sont les floces
 rengie
 Gros ot les iaulz le vis apert e lie

1598.

Dist li rois tute l'auor vos ert dipartie
 Mais tant faites ke la terre par moi
 gardie
 Les mangiers fu prest et adparelie
 Les napes mises e vins a grant platie
 Et cili aparelle les damisels de pris-
 sie
 Teus .cc. ne veisses vestis e aparelie
 Vestus de vair e de hermines engolie
 Filz sunt as contes e de princes
 prosie
 Avant ke li rois se driçast desus ses
 pie
 Li rois li ot tiels ricites donie
 Dunt les plus ardis n'ert grans e irie
 Ne nos françois si mal disconsillie
 Avant ke li rois se levast de som
 mangier
 Ne quil se drice de sus le peron
 d'acier
 E mer la place hec vos un chevalier
 Desendus ert d'un granz favel destrer
 Auques ert malgres por le tropo ci-
 ualcier
 Que de respit nen oit un jor entier
 Il oit un mois complis avant ier
 Mais k'il veist alle renges commencer
 Sot lo ciel non ert bestie ke plus fait
 a covoter
 Emer la place le vasal desendie
 Ses cevils oit menuement atrecie
 Sor les spales noblement acolgie
 Trosque le spales sont le trece arengie
 Gros les oil el vis apert e lie

| 25529. | 1598. |
|--|--|
| Par les costez ot le cors bien
dougie ¹ | Por les costes fu droit e
Gros oit le braçe longues l |
| E remest sangles ou bliaut ca-
moisie | E si est vestuz d'un palio
E remist en un bliaut tot |
| 215 Qu'il ot au dos d'ambedeus part
trenchie ² | Ki al costes d'anbes part |
| Pas avant autre a le roi approche
An haut parole que chascun l'an-
tendie | Et son distrer ad .I. anel
Davant li rois ert aprosmie
En alt parole ki vol si l'e |
| 220 Cil mahomez que paiens ont proie ³
Saut Agoulant e Hiaunon l'an-
voisie | Cil maomet cui pains ore
Saut Agolant e Elmont l'e |
| Triamodes e Gorhanz le proisie
E toz icaus qui o aus sont logie
E il confonde K. l'outrecuidie | Triamodes et Gorant li no
E tuit les poples qu'o lor
Et ti confonde Klle les olt |
| 225 E toz icaus qui ce t'ont con-
seillie | Tuit cil qui t'ont consilie |
| Que tu nos as si longues oublie ⁴
Par ta terre ai bien .I. mois che-
vauchie | Che tu m'ais tant longe tr
Je ai un mois por ta terre |
| Tot le pais vestu e herbergie
Bien puez or dire que mal as
exploitie | Trestuit les regnes ke tu e
Biem cuita Karle avoir esp |
| 230 Par ton outrage as ta gent essillie
A caus meismes qui m'ont ca an
voie | Por tom oltrages te veras e
Et je meesme che ça som |
| Quant cest anel an mon doi an-
batie | Quant cest anel me fu al d |
| Ne fu pas laide cele quil m'ot
baillie | Ne fu pas laide que cil oit |
| Par druerie li oi je otroie | Por druarie li a otrie |
| 235 Que ja n'avroie l'anel dou doi
sachie | Ja li anel non m'ert del doi |
| Si avrai mort francois a mon
espie | Si avray mort .I. françois al |
| Amis dist K. dex am preigne pitie
Droiz ampereres faites moi es-
couter | Amis dit Kle deu em prend
Emperer faites moi asco |
| III terres sont que je sai bien
nomner | Il sont tres terre je le sai |

¹ *Noch 4 Verse.*² *Noch 2 Verse.*³ *Noch 1 Vers.*⁴ *Noch 1 Vers.*

25529.

Aise a non l'une e herupe sa per**E** l'autre aufrique bone ne sai
sa per**I**ces III terres que je sai bien
nomer**Q**ui font les terres des illes de-
sevrer**M**es sires a la greignor a garder**L'**autre an s'an firent païen un
sort giter**Q**ue le II doivent a cestui atorner**P**or ce voil je ceste raison mostrer¹

250

Balanz ai non a vos me voil
nomer**S**i serf le roi de ruistes cox doner²255 **S**e il ot chose que veille esprover**V**ers un vasax le vois an champ
mostrer

260

Se li tuens bons me puet an
chmp mater**E**n mon seel te ferai seeler**U**nes anseignes que ferai anbriver265 **Q**ue tu feras a mon seignor porter**J**amais le far ne voldra trespasser**S**e ce ne fais tu voldras trop toler**T**u n'as pas gent par la nre. grever

1598.

Aysieoit non l'une et affrique ert
l'autre**L**a terce ert europes plus ne sai nomer**C**elle trois terres departent por mer**Q**ue font les eves desevrer**L**es dos oit mon seignor a garder**P**aïens firent lautr'am sors geter**C**elle dois doit la terce guier**O**re veut ceste saysir e pier**T**res par mer grece en fait li breff
aler**E**n l'oste les moine ne l'osent tras-
torner**S**ire emperer va tost a lui encliner**K**lles comence sempre a rasoner**C**om as tu non gardes ne mel celler**J**e ay non Balant ensi me faço a
nomer**E**t si servo li rois de mesages portier**M**ais qui voldra mon mesaço contier**S**e tu non cris mon dit et mon penser**V**ers .I. vasal li meltres ke tu poras
trover**O**r tien mon gages ge tel presentier**C**he ceste doit a celle encliner**E**t je iray mes armes acatier**S**e le to hom non possò par mon cors
asmater**A** mon hostel me faray celler**U**ne enseigne faray embrever**C**he tu faras a mon seignor porter**J**a mais a tant no li veras passer**P**or coi tu voilles cesto plait a creen-
tier**S**e tu non fas tu vois folloier**T**u non n'as pas gent alla nostre par
.I. disner¹ Messire an vient ce sachiez sanz douter a vos venda ne le vos quier
celer.² Noch 1 Vers.

25529.

Aies biaux sire de cest cheval
pitie
Se vos issi com l'avez comencie
Le demenez il vos sera irie
325 Ancois qu'aiez le grant tertre
puie
Avroiz vos mult le cheval am-
pirie
Tot maintenant Gorhanz li res-
pondie
Croiz tu an deu le vrai justissier
Es tu de France le bon pais
proisie
330 Oil dist Naymes por le cors S.
Richier
A Agolant m'a li rois anvoie
Por coi il a ci sa gent herbergie
Sa gent ocisse e son regne es-
sillie
335
Ha dist Gorhanz tu as trop che-
vauchie
Cel tien cheval ai formant co-
voitie
Se ne quiers autre tu t'en iras
a pie
Sire dist Naimes vos feriez pechie
Mais sol itant m'eusiez rispitie
Que je eusse mon message noncie
Se issi nel faites se dex me face
lie
345 Ja a nul jor ne vos iert otroie
Chevalier sire ce li a dit Gor-
hant
Cist tuens chevax est molt a mon
talant
Or dessent jus ne lou menras
avant

1598.

Aies biels sire de cel cival pie
Se si alles com aves comence
Avant k'aies cel grant tertre P
L'avres malement enpire
E Gorant oit maintenant parle
Qui es tu valsas qui m'ais ar
Crois tu en deu e fus tu bati
Et nes de France del pais ho
Oil dist Naymes en fons rege
Ad Agolant si m'oit li rois en
Por coi il-l-ert ci androit alber
Gaste soe terre et son regno ex
Soa gente ocide a tort et a pecq
A-l-lui m'envgie li rois al corag
dure
E dist Gorant por mal t'oit il env
Cel ton cival ay molt covote
Et se tu non-n-ays un altre tu te in
a pie
Sire dist Nayme cel seroit grant pe
Car chevalier sui d'aler a pies ne
son custume
Car soit cest plait tant resplite
Que age ure. sire parle
El mesage mon segnor dit et conte
Se ço ne voles fayre le blanch me las
Ja autrement ne vos ert otroie
Civaler frere ço li dist Goran
Cel cival m'ert molt a talant
Desendes a pie non le mener plu
avant

25529.

Boucle an escu menuement cloee
375 Que maintenant nen soit acra-
ventee

Mais li duc N. a si l'uevre hastee
E de l'espee li a tele donee
Que li paiens a la teste estonnee
Quil ne vit gote de demie liuee

380 E dist li dus poi pris vostre pos-
nee

Jamais dou nre. n'en porterez
danree

Dou sanc dou cors ne soit chier
achete

Ez vos dus Naymes tres bien
apperceu

385 Que s'il avoit Gorhan a mort feru
En fin l'auroient cil de France
perdu¹

Quant au paien est li sans revenu
E de s'amie li ert resouvenu
Qui hui matin li dist si gent
salu

390 Torne la rene e tint le brant
tot nu

O voit le duc sore li est coru
E li vaxauz l'a si bien attendu
Que li paiens an est toz esperduz
Tant a l'estors des II vasauz
dure

395 Que ambedui furent forment lasse
E li uns est desor l'autre areste
Sanz treves prendre se sont antre
esgarde

Mais Gorhanz a toz primerains
parle

Chevaliers frere or me di verite
400 Sont si proudome tuit li crestiane
Sire dist Naymes ne l'ai espar-
mente

Mas de meillors ia a grant plente
Car aions or cest plait tant respite
Que je eusse a Agoulant parle

405

1598.

Borche en scus menuement c
Ke astivement non soit jus c

Mais le dux Naymes oit l'ovre
Por mi son elme li ert tel d
Che Gorant oit si sa teste e
Que la veue li est torblee
Sa rene tire si oit la place
E dist le dux pois pris vre.

Mais del moi non portarez c

Que de sancg e de carne ne
cc

De ço ert Nayme biem

Que se il aust Gorant a mor
Que james en France ne fus

Quant Gorant fu en son sens
De la roine li est amenteu
Que al maitin le fist le gent

Tire sa rene e tint le brant

O il vit le duc sovre li est e
Et Naymes est del schu covr
Che Gorant en fu tuit experd
Tant oit l'estor de dui va

Que andus furent si allasse
Que andus se sunt arre reppo
Sens treuve prendre se sont

Mais Gorant oit primirans pa

Chevaliers frere or me di ver
Sunt si preus tuit le xpiane
Sire dist Naymes ne les ai
pr

Mais de melors n'i ert a gran
Or soit ceste plait tant resplic
Que je aye ad agolant parle
Et mon mesage davant lui c

¹ Noch 1 Vers.

25529.

Se de plus faire avez la volente

Je vos an jur la moie lealte

Que ja par moi ne sera refuse

110 E dist Gorhanz ja vos fust cre-
ante

Mais Sarazin m'en avroient blasme

Sire dist Naymes tant lor a il
costeTex vos am blasme s'il m'avoit
ancontreDe soi meisme seroit toz en-
conbre115 Tant a Naymes au sarrazin parle
Qu'ant paenime an sont andui
ale

Naymes li dus a dit au chevalier

Por coi volez an Aspremont puier

Ne traveillier vos ne cel destrier

420 Sex dese me doinst an France re-
pairierJa androit moi ne le vos quier
noierJe voil de moi que facoiz me-
sagier

.Lm. sont li nre. avancier

Les places prenent ou doivent
herbergier425 E .III.m qui sont remes arrier¹

Molt par devez amer tel chevalier

430

Un en amoine sor un corant
destrierDist Agoulanz por se l'ains e
tien chier² ma a mains besoing me-
stier

1598.

Quant je seray trosque ça retorne

Se de plus faire ven prendese vo-
lente

Je vos plevisque in la moie lialte

Que ça per moi sera stratorne

E dist Gorant ja vos fust acreente

Mais en seroie de Saracins blasme

Sire dist Naymes je ay tel brant al
coste

Non je nul de si alto parente

De soi mesme ne fust si engonbre

Tant oit l'uns a l'autre dit e rasne

Ver l'oüst payne se sunt açamine

Civaler frere dist Naymes de Baiver

Por coi voles in Aspremont poier

Molt seres travalles e vois e vre.
destrer

Se deo me lays arere retorer

Ça envers vos non serai mençogner

Mais a vre. oste serai mesaçer

Quarante mil li nri. garenter

Le places prenent la o nos devons
poſerE les altres sont Lm ke ven con lim
perer

E vinti mil ke conduse carete e somer

Ja de plus ne vos seray mençogner

Un mes le vait ad Agolant noncier

Molt debes sire le senescalch amer

Ja le veres d'Aspremont remparier

Il moine un françois civaler

Dist Agolant par ço l'amo e tegno
cierQu'il m'a tot jors a grant bessogne
ayder¹ 5 andere Verse.² Der Anfang des Verses ist verkrazt.

25529.

E prist an fame char e humilite
 465 XXXIII anz ot o nos converse
 De s. baptesme son cors regenerere
 Celui nos a laissie e comande¹
 Icel seint cors nos a abandone
 Que nos veons e couchier e lever
 470 Qui an la mort an avroit ja goste
 E voirement l'eust ou converse
 Celui a dex an son haut ciel
 posse

475 Dont il avoit le deable gite
 Je ne voil mie ne ne l'ai esgarde
 Que l'an l'ait ja fil a vilain livre
 Il ne doit mie avoir tel poeste

Ja dex ne place nus l'en ait an-
 conbre

480 XX arce. ai an ma dignete²
 Fors fil de roi ou fil de roi clame

Se l'arce. ne soient pariure
 Que en ma terre ait .I. prestre
 ordene²

485 E que je sache de quel gent il
 est ne

Mais el tierz an les ait an ramene

A tesmoignage de son leal jufne
 Si qu'il en soient tuit es sertre-
 nite

490 De gentis fames de franc home
 angendre²

E que il ait juree chastee
 Celui ait om le seins cors de
 livre

Par cui nos somes venuz a sal-
 vete

E li ait l'an tot son vivre apreste
 495 Qu'il ne l'estuisse cheoir am po-
 vrete

S'il puis mesfait bien doit estre
 blasme

E sil trespasse qu'il an soit puis
 prove

1598.

Et prist em feme carne et humanite
 Trente trois anz oit a nus converse
 De sco. batissimo fu regenerere
 Tuit ço nus a baillis et comande
 Son degno cors nus oit abandone
 Veant nus ert en calices leve
 Qui alla morte en poit estre desne
 Et chi d'un petit poit estre desne
 Et chi d'un petit avera le col passe
 Cellui ert in tel leu posse

Dont li diable fu por orgol jete
 De cel voille et si-l-lay enpense
 Que il n'ert a nul villam livre
 Elle ne deit aver tel degnite

Ja deu ne place qu'il aient tel dignite
 Cinque arceuesque ay en ma dignite
 Fors fils de rei o de duc clame
 Cinquante quatre vesque encorone
 De alto lignages esleu et sevre
 Si l'arcevesque ne se seit periure
 Un sol prest non poit estre ordene

Que je ne sace de quel gent ert ne

Et al terço jors a moi o par moi non
 fust amene

Al testimoie de lor lial visne
 Si com il sont trestuit emparente

De bone feme e de francho home en-
 gendre

Et qu'il ait vevut en castite
 A cellui ert le sant cors livre

Por quei no sumes venus a salvite

Qui son estre li sera apreste
 E que il n'estoie in poverte

Si post me falt ne doit estre blasme

Se il trapasse pois que il ert repris et
 prove

¹ Noch 2 Verse.

² Noch 1 Vers.

25529.

Voiant moi iert si vilment demene
Com s'il avoit tot mon tresor
amble

500 Je ai mes clers tant sages e fon-
dez

De la creance e des auctoritez
Ne de baptesme ne de crestiente
N'iert l'apostoles ne quis ne de-
mande

Tant com je soie an ma prosperite
505 Ne terre ai ja de nuli fors de de
He kl. sire ja ne vos iert cele
En cest besoing avons ceste
An la bataille vos trais a avoe
E de ma bouche vos ai seignor
clame¹

510 Quanqu'en ai fait ai fait por
amor de

Ne suis ure. hon ne li ures avoe
Ne ne serai ja jor de mon ae
A itant somes partis e desevre

515

Cheval demande l'en li a amene
L'estrier li tienent e il i est monte
L'uns des François a l'autre res-
garde

520 E l'empereres a .I. petit pense
Un poi sorrist e a le chief crolle
Se je pois vivre longuement par ae
De l'un de nos avrai l'orgoile oste
Conte vos ai d'Agoulant e
d'Iaumon

525 De klm. a la clere facon
E de Girart le fil au duc Buevon
De la bataille qui fu an Aspremont
Gent i menerent de mainte le-
gion

IX rois i ot e XII dux par non
530 C. m. furent o le roi au dragon
Par devant kl. avec son confanon

XXV m. Girart le Borgoignon

1598.

Davant moi ert si viltment demene
Con s'il m'aust tuit mon tresor amb

Je ay mes clerges sages e fonde

Jam de creençe ne de auctorite
Ne de batissmo ne de xpiente
Non ert l'apostoille requis ne appell

Tant com je sie em ma prosperite
Non tiray ma tere fors daminide
Et klle. sire ja ne vus ert celle
Em ceste besongne son desuz este
En la bataille clamay vos mon av
E de ma boçe fustes sire clame

Quel que je fis si fi por amor de

Ne sui ure. home ne vus mon avo
Et non serai nul jor de mon ee
Atant se sont partis et desevre
Conge demande et il li oit done
Se vus ay sero or m'en sentes gre
Cival demande on li ont amene
L'estref le tirent et il-l-ert monte
Dient Franceis coiemment a celle

Quatro jors fu pois klle. monte
E l'emperer oit un petit pensse
Un poi sorist le cef oit crolle
Se je pois vivre longuement par be
De l'un de nus ert l'orgoille abasse
Cante vus ay d'Agolant e d'El-
mon

E de Carlemayn alla fere faicon
Et de Giraldo le fil al duc Bosson
E de la bataille qui fu en Aspremont
Gent menarent de mant region

Dus reis i ot et XV dus par non
Cent mil furent en le ri al dragon
Davant li reis klle avoit son gon-
falon

Et doz mille Giral le Bergongnon

¹ Noch 1 Vers.

² Noch 2 Verse.

25529.

Vos qui li perdes la carne e li
sangne

Deves avoir macons et trivigant
Je non queray la monte d'un
bessant

Mais l'aies ki-l-les conquirant
Barons dist klle. un petit m'en-
tendes

Vos qui la carne e li sangne perdes

1598.

Vos qui li perdes la carne e li sangt

Deves avoir macons e trivigant
Ja non queray la monte d'un besant

Mais vos l'aies ki l'ales conquirant
Barons dist klle. em petito m'en-
tendes

Vos qui la carne e li sangne en
perdes

Aus diesen wenigen Versen ergeben sich doch einige nicht uninteressante Fälle von stärkerer Italianisierung bei der zweiten Niederschrift: 3. sg. statt 3. pl. b 5, 8 *n'* statt *an* b 17; der Reim ist, übrigens in besserer Übereinstimmung mit dem Französischen, fürs Auge bewahrt: *sangt* b 18 = *sangue*; in *petito* b 22 zeigt sich die italienische Endung. Andererseits bewahrt b *autre* 14; in 7, wo a die zweite Vershälfte von 6 wiederholt, ist der richtige Schluss hergestellt; die richtige Silbenzahl hat b in 6, 14, 15; 22, welcher Vers auch sonst in a corrumpt ist, 24; freilich sind b 5 und namentlich 8 ihrerseits schlechter als die entsprechenden Verse von a. Endlich beachte man noch *mam* a 14 = *man* b 14; *barom* a 24 = *baron* b 24 und a 1 *Sallemon*, 3 *appolin*, 13 *les salue*, 90 *ber-sant* = b *Salemon*, *apolin*, *le salue*, *besant*.

Die Darstellung der grammatischen Verhältnisse schließt sich enge an die von Anseis an.

1. *á* = frz. *e*. *Talis* erscheint in verschiedenen Formen: *tak* 3c, *tal* 3a, 6b, 9c, 12d u. s. w., *tiel* 91, 158, 195, 3b, 8d, 11c, auch *teil* 5b wird so zu fassen sein; *tieuls* 161; für *qualis* habe ich mir nur *qual* 3b, 7a, 10a 20a u. s. w., *quel* 11c u. s. w. notiert, *tiel* ist auffällig, *tieuls* weist wohl auf eine Grundlage *tieus*, also auf pikardische Vorlage. — Participien: *enforça* Garnier 43; 10b u. s. w.; *lassá* 27d, *envoia* 22d, *dona* 38d, *conpara* 55b. — Infinitive: *ne de-mandar conseil* 9a, *donar* 12d. — *Soave* 14d, *asai* 9d, *aschaches* = a *l'echec* 29b.

2. *ç* = *ie*. In den Tiraden herrscht arge Verwirrung, vergl. oben v. 170 ff.; 7b *atarder* l. *átargier*; *geter* l. *chacier*, *nul recovrer* l. *recovrier aller* (sollte zur folgenden Tirade gehören). Es herrscht das Bestreben, den Diphthong zu tilgen, vergl. 9c *civaller*, *aler*, *muller*, *mester*, *civaler*, *ayder*, *deviser*, auch *proier* spricht nicht dagegen; unregelmäßig ist nur *De son duchés li done un quartier* corrigiert in *quartiel*. 6c: *cler*, *monister*, *saieller* u. s. w., aber auch *chavaller* (zweimal, stets in Ligatur: *ch'r*), *bailler*, *sentier*, *bailler*, während bis dahin *ier* vereinzelt ist, wird plötzlich das Verhältnis umgekehrt, zwischen mehreren Wörtern auf *ier* erscheint *atarder*, *trover*, *penner*, *torner*, dann geht *ier* wieder regelmäßig weiter. Unter den *ç*-Formen die so geschrieben sind, findet sich auch *montier* zweimal, *li*

montanin 371.

ne = *en* 191, 196; *de la menor royames n'ais apu* 6b, *a ceste besogne n' vegne por aydier Proçanement que ore n'est mester* 7c u. s. w. sehr oft.
ore = *or* 17c, d.

over = *o(aut)* 23b, 12d.

por = *par* und umgekehrt 63 u. s. w. sehr häufig.

pain häufig neben *paiens* gegen den Vers.

perçe Verlust 20d.

plegeroie 30c.

ponere: *se deus pone fin* 14a.

rame (+1) 27d, 37a.

removant: *destrier r.* 40b.

sol = *soleil* 14b, 16c, 19d, 11b u. s. w., namentlich in der Verbindung: *avant li sol colçant.*

soieller *sigillare* 39c.

sor = *desor* 52d, *sus* = *desus* 194.

tel: *li a tel donee* = *tele* 377.

tende Zelt 19c.

Syntaktisches und Metrisches.

Ergänzung von *a*: *li rois oit a sa corone juree* 159; *qui a lor fu devee* 4a, *alla moie fois sire trop poes atarger* 20a, wo auch *sire* zuviel ist; vgl. 7, 11; andere Präpositionen: *se il creist en* *Die li rois omnipotent* 17a, *fist por ses barons mander* 9a, *que vos creez a conseil de pautroner* 13b. — Beim Infinitiv nach *aller*: *Si irai a veor Agolant e Elmon* 10a; *giray alles a seoir* 10b; *giray en campo a ferir* 9a. — *De sor la roe fu la tor principal E de deles fu la fontaine roials* 18a. — *monçoio l'enseigne karllom* 21a, als zweiter Halbvers: l. m. la k. 17d, *al rois Agolant present* läßt sich *al* oder *rois* unterdrücken. *la poisse veoir si grant batiment* 17b und ähnlich *ensi* statt *si*: *ensi tres sereament* 18a. — *Quant vit G. ke l'estorme ert comence* 87b, eine Konstruktion, die mehrmals wiederkehrt. Ebenso: *or est bien la merci de* 17b, zweimal als zweite Vershälfte. Ergänzung von *et* oder *si* am Versanfang: *Et li ure. firerent* 17b, *Et si est montes* 22a und mehrmals, *Et con Elemont fu abatus de son cival* 18d l. du. — *Fuirent trestuit a cival monte* 17b, wo *a cival* zu streichen ist. Oft tritt *avoec* an Stelle von *o* 15d, 16d, 18a, 35d u. s. w. Auch hier treffen wir 2. Pl. statt 2. Sg.: *mal concel avec eu* 19b.

Zu kurze Verse: *le trait d'un arpent* 18c zeigt bewußte Änderung; dagegen *il e ces valsal* 18a statt *e il* kann auf Versehen beruhen; vielleicht auch, wenn zweimal 9b *Clares* statt *Dan Claires* geschrieben ist, jedenfalls aber die gar nicht seltenen Fälle, wo das Verbum übersprungen ist: *Ses homes trestuit ireement* 17d.

Im Ganzen ist, wie aus den Proben erhellt, das Metrum in Aspremont vielmehr verwildert als in Anseis, neben den bewußten Änderungen ist die Zahl der Flüchtigkeiten eine große; Verstelungen, wie *uns plus des bieuls* 17c statt *uns des plus b* sind gar

nicht selten. 20d beginnt die Tirade: *quant g. oit kallom parler*, was gegen das Metrum und noch vielmehr gegen den Sinn verstößt, da Karl vorher gesprochen hat und die nun folgenden Worte nur in Girards Munde verständlich sind. — Auch eigene Verse schlechtesten Fabrikats sind zu treffen, vgl. 130 ff., 181 ff., 228; ferner 17c:

Et vus seres pegne e lave

Et vus seres en verger over inçambre intre

Et vus avres vre. parel trove und andere.

Es bleiben noch zwei Fragen zu beantworten: in welchem Dialekte war die Vorlage von Aspremont abgefaßt und in welchem Dialekte schrieb der (resp. die) italienische Umarbeiter. Damit hängt dann auch das Verhältnis von Anseis und Aspremont zusammen. Ich habe die Antwort darauf schon angedeutet, muß aber das definitive Ergebnis verschieben, bis ich die Sprache der andern Aspremontbearbeitungen dargestellt habe. Mit der unsrigen haben die beiden venezianer Handschriften auch das gemein, daß sie außer Aspremont noch je ein anderes Gedicht enthalten, was für die Untersuchung von Wert ist.

(Fortsetzung folgt.)

W. MEYER.

Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena.

ZWEITER TEIL.

FORMENLEHRE.

1. Artikel.

a) Artikel ohne Präpositionen.

Außer den Formen der Schriftsprache finden sich in unseren Texten folgende:

Masc.

Sing. Vor Konsonanten meist *el*, das sich nur selten vor Vokalen findet, wie C⁴, 110₈ und Ro, 448, A.²₈. Ausschließlich vor Vokalen lautet der Artikel oft *ell'*, wofür die Herausgeber meist fälschlich *el l'* drucken, während doch *ell'* einfach apokopiert ist aus *ello*, das regelrecht aus *illum* gebildet ist. Stellen für *ell'*: S¹, S³, St, Ro, TR; vereinzelt dafür *ill'* Pr, 261₂₁. Vor Konsonanten heißt der Artikel oft *e'* (i. e. *el* mit Ausfall des *l*), namentlich vor *r*, wie D¹, D², D³, S¹, S², S³, A¹, F, TR, C⁴, Ro. Erwähnt sei hier *e' r è* = *ed il r è* C⁴, 72₁₂. Ferner *e'* vor *l*, so D¹, D², S³, S¹, S², F, aber auch vor andern Konsonanten in D¹, D², S¹, S², A¹, C¹, Ro. Ebenso ist *i'* = *il* nicht selten, so vor *r* D¹, D³, C⁴, M, vor *l* D¹, D², D³, vor sonstigen Konsonanten D¹, Ro. Im Neusenesischen findet sich der Artikel *er* = *el*, so in ZO und J, auch *e' r* = *ed il* ZO. (Über *r* = *l* cfr. Llr.¹ pag. IX 551/52). — Einige Male kommt die Form *lu* statt *lo* vor, S², 304₁₆, 305₂₆, C⁴, 45₁₅.

Plur. *elli* S¹, *eli* geschrieben D¹, S¹, dafür *egli* D¹, S². Nicht selten ist *ei* so P, S¹ etc., doch meist apokopiert *e'* C¹, C², C³, C⁴, G, P, D¹, S¹, S³, Ro; *e'* = *ed i* C⁴, 93₅. Merkwürdig sind die vereinzelt Plur. Masc. *el* S², 301₁₅ und *le* N, 117₁₉.

Fem.

Sing. *ela* (regelrecht aus *illam*) S¹, 299₁₆, vor Vokalen apostrophiert zu *el'* S², doch meist *ell'* S¹, C⁷, St, Ro, ebenso mit *i*, *il'* D², 20₂, sonst *ill'* D², A⁴, Pr, Pr^a.

Plur. *el* D¹, 377₁₇, S², 296₂ (vor Konsonanten), *ell'* S¹, 132₂₀, 182₁₆ (vor Vokalen, für **elle*, regelrecht aus *illae*).

¹ Llr. bezieht sich auf die Lautlehre im IX. Bande dieser Zeitschrift, pag. 513—570.

Fem. Sing. sehr oft *in(n)ella*, *in(n)ela*; *in la* D³, S¹, *i'la* S¹,202, A.², *illa* P, D³, *ill'* D³, *ella* D¹,200₂₈, *nala* N,96₃ (*e* ist hier vortonig, wird also nach senesicher Lautlehre zu *a*, cfr. Llr. pag. 528 ff.).

Fem. Plur. häufig *in(n)elle*, *in(n)ele*; *in le* S¹, D², D³, *i'le* D³, *ille* P,17, 18, 24, *elle* D¹,201₂₁, *ne'* S¹,296₂₉ (cfr. Anm. dort).

Bemerkenswert sind die auch aus anderen italienischen Dialekten bekannten Formen *in der* (= *nel*) ZO, J, *in deli* M,50₉, *in della* ZO, *in delle* ZO, J, worin „*n*“ in „*d*“ übergegangen ist.

Statt des einfachen *in(en)* + Artikel findet sich entweder in genau derselben Bedeutung oder auch = *in su*, häufig *in tu* + Artikel (*tu* = *su*), so C⁶, C⁷, St, V, Ro, *en tu* V, Ro, Ro^a, oder auch mit eingeschobenem, hiatustilgendem *r* (vor *unus*) *in tur* St, V, C⁷, Ro. Vergl. auch St, Glossar, pag. 244/45.

6. *per* + Artikel.

Masc. Sing. *pil* = *pel* A³ ist Florentinismus, dafür *pi'* ib.; zu beachten ist *pere il* = *pel* D³,270_{10, 11}. Fem. Sing. *pe la* A³, Ro, ZO etc.

Statt *per* ohne Verbindung mit Artikel findet sich *pe'* vor Konsonanten, so M, D³, S¹, S², selbst vor Vokalen S¹,330₂₅, S²,169₁₂.

II. Substantiv.

a) Erste Deklination.

1. Plurale auf *i* statt *e*: *le lani* D¹,96₈; *le porti* sehr oft, so D², D³, S³, Di, Ro, F, Ba, Cr, Al, TR, T, Ro, Pr, Pr^a, charakteristisch für unsern Dialekt; *le festi* S¹, S², *le pagini* nach S¹,76, A.¹, *le gotti* (Gicht) H,80_{4, 8}, *le spalli* Di,270₂₃, *le carti* S¹,223₂₃, *le vanti* Di,270, A.², *le tovagli* C³,73₁₀, *le tenebri* Ug,39₉, *tali cosi* S¹,327₂, wo der Herausgeber *cose* in den Text setzt.

2. Unverändert bleiben im Plural *li omicida* F, *li duca* ib.

3. Statt nach der 2. ist nach der 1. Deklination gebildet *ma saica* D¹,103, A.⁵.

4. Übergetreten aus der 3. in die 1. Deklination ist *la loda* (auch ital.) Pr, Plur. *le lode* A¹, F, latinisierend *laude* A¹; *l'arta* (artem) S¹,153₂₃, S²,293₁₆, dagegen *arti*. (Sing.) S¹,70₃ (die Herausgeber halten freilich alle 3 Formen für Schreibfehler, obgleich sie lautlich ganz gut möglich sind). In A³ finden sich nach der 1. *leggia* (legem), *notta* (noctem), *stirpa* (stirpem). Ferner *polmona* (scherzhaft) H,76₂₁, *mogliera* F,169₂₁ (auch ital.), *gèngeva* C⁴,56₂₄ oder *gèngiova* M,32₁₇, *Agnesa* D³, S¹, S², S³, A⁴, B, L, T, Cr, auch *Aggesa* D³,180₂₆. Außer als *erede* oder *rede* erscheint *heredem* oft als *reda*, eine auch dem Italienischen geläufige Form, Plur. *le rede* (generis comunis).

Acc. neben *lo* und *il* oft *el*, wie C¹, C³, C⁴, G, D¹, D², D³, S¹, S², S³ etc.; *e'* C⁴, 82₂₆, N, 103₂₂, *li* C¹, 60₁₁, F, 90_{6, 12}.

Sing. Fem. Dat. außer *le* auch *li* C¹, 38₄, A¹, 56₁₃, *gli* mehrmals in E², C¹, J.

Acc. *la* wie im Italienischen.

Plur. Dat. Masc. und Fem. *lo'* = *loro* ist ein spezieller Seneismus und charakteristisch für unsern Dialekt. Er findet sich unzählige Male, so in C¹, C³, C⁴, G, D¹, D², D³, S¹, S², S³, A¹, A², Di, R, N, B, P, L, St, TR, Al, Cr, Ro, Ro^a, Pr, Pr^a, Ug. Auch GV erwähnt *lo'* mit den Worten: „*Lo' per loro pronome bezzicato dalla pronunzia sola Sanese ne' casi obliqui del numero del più*“. Vor *e* wird *lo'* zu *l'* apostrophiert D², 98₈ und S², 175₁₇. Dieses verkürzte Pronomen *lo'* kann dann ebenso wie die übrigen derartigen Pronominalformen enklitisch mit dem Verb verbunden werden, was sich häufig findet. Über *chero'* = *che loro* und *norro'* = *non loro* siehe Lr. pag. 551. — Merkwürdig ist der Gebrauch von *li* als Dat. Plur. statt *loro* A¹, 46_{14, 17}.

Acc. Masc. *li* und *gli* sehr häufig, auch *i* C¹, C⁴, S¹, *e'* C¹, S¹, *le* = *li* N, 117_{19, 20} und S², 260₂₃, wo der Herausgeber sagt: „*Le per li: modo volgare, non infrequente ancor oggi in bocca del popolo*.“

Acc. Fem. *le*, aber *li* F, 201₁₀.

Das Reflexiv lautet statt *si* oft *se*, so C¹, C⁴, C^{5a}, P, D¹, D², D³, S¹, S², S³, A¹, A², Ro, Pr^a, Ug.

Verbindung zweier oder mehrerer konjunktiv. Pronomina

Die auf *i* endigenden Formen behalten dieses *i* oft, auch wenn ein anderes mit *l* oder *n* beginnendes Pronomen damit verbunden wird:

mili C⁴, 49₂₀, *mine* D², 401₁₃, aber auch *mel* = *melo* C¹, C³, C⁴, D¹, D³, A².

lili wird merkwürdiger Weise ohne Unterschied für ital. *glielo*, *gliela*, *glieli*, *gliele* gebraucht, so C¹, C⁴, F, L, M, D², A⁴, desgleichen apokopiert *li* C¹, C⁴, F, L; auch *lel* = *glielo* Pr^a, 193₁₀. Ebenso vertritt *glili* alle vier Formen, wie C¹, C³, C⁴, S², D², D³, A², desgleichen *glil* D¹, D², A². Ferner *gligli* = *glielle* D², 213₃₀, *gliegli* D¹, 251₂₇, *glela* T^a, 231₂₅, *lele* = *glielle* C⁴, 57₂₄, = *glielo* C³, 78₁₇, G, 32₃, *lel* = *glieli* A², 166₂₇, 179₁₅. In *liele* D³ und *lielo* ib. drückt *li* augenscheinlich den mouillierten Laut *l̃* aus.

cel = *celo* C⁴, *cie i* = *celi* ib.

vo' si C⁴, 111₁₀, 12₂₀; *v'e'* (*veli*) C⁴, 74₂₁, *vile* M, 29₃, *vine* M, 87₁₆, *vel* = *velo*, *veli* C¹, C⁴, D¹, A².

neli M, 70₂, *nel* C³, M, A²; merkwürdig ist *gnene* C¹, 89₁₀.

sine C¹, M, D¹, D³, S¹, S², *sineli* M, *seni* (sic!) D³, 102₂₉, *sii* M, D², D³, S¹, S², *sel* D¹, D³, A².

lo'lo C⁴, S¹, N, F, Cr, *lo'l* D¹, A², S³, L, F, Pr, *lo'se* A¹.

2. Possessiv.

Beim Possessiv zeigen sich höchst merkwürdige Erscheinungen. Einzelne Formen sind sowohl Masc. als Fem., sowohl Sing. als

A¹, B, N, F, Ug, daher auch *Ognesanti* M, S¹, S². Andererseits kommen auch die Formen mit *i* manchmal vor, so *onni* S², *oni* D¹, D³, L, oft auch *ogni*. Daneben findet sich eine, aus dem Altitalienischen bekannte, besondere Femininform *ogna* C⁷,68₄, was nach dem Herausgeber „più proprio del dialetto contadinesco“ ist als *ogni* fürs Fem. Aus *ogni* wird nun durch Vokalhebung ($\text{ɔ} + \text{ɪ} = \text{u} + \text{ɪ}$, cfr. Llr.) *ugni* D³, V, Ro, elidiert *ugn'* (vor *a*) V,20₉, daher auch *ugniotta* C⁶,30₁₃, worüber der Herausgeber im Glossar sagt: „*L'gniotta. Ogni volta. Voce del contado senese, ancora in uso.*“

Von der Zusammensetzung *omnis* + *unus* kommen folgende Formen vor: *onieuno* C³,61₁₂, 62₁, *ugnuno* D³, Cr, *ugnun* V, Ro, *ogniuono* U (cfr. Llr. pag. 548); *ognunche* = *ogni* A¹,17₇.

(Schluß folgt in einem der nächsten Hefte.)

L. HIRSCH.

...
) *alicuius condemnationis vel banni alicuius de domo de Galligariis*.
auf eine erlittene Verurteilung angespielt sein, und noch schlagender
Ausdruck; *super uno de casolaribus*, denn *casolare* heisse *ruderi della*
werde mit Bezug auf die (kraft der Gesetze vollzogenen) Zerstörungen
. Die Richtigkeit dieser Ausführungen einmal zugestanden, — wo
n geschrieben, daß die Urkunden von 1305 gerade eine Zerstörung
betreffen? Im Jahre 1303 wurde Nuccio Coderini de' Galigai als
äter verurteilt, und recht gut können damals die Häuser seiner Familie
ein. Villani VIII 59 sagt: *Tutti gli altri sopradetti presi* — darunter
cio Galigai — *gli giudicò e fece loro tagliare le teste e tutti quegli*
di Abbati condannare per ribelli e disfare i loro beni. Letzteres ist
beide Kategorien zu beziehen, wie denn Enthauptung und zugleich
störung eine nicht ungewöhnliche Strafe ist: vgl. z. B. Archivio stor.
rie I^a 49. Handeln also die Urkunden von 1305 wirklich über Häuser
ai, die nach Maßgabe der Statuten fielen, so liegt es doch viel näher,
Vorgang von 1303 zu denken, als an einen solchen von 1293. Aber
isere Häuser denn durchaus auf Grund eines Gesetzes zerstört
ssen sie gerade einer bestraften Familie des Geschlechts Galigai
haben? Wäre es der Fall, so würde ich nicht begreifen, wie die
chkeiten oder die Verurteilung eines Galigai dem Neubau schädlich
ollten. Denn mit einer Zerstörung verband sich immer, — wenn ich
— daß die Liegenschaften für die Kommune eingezogen wurden. Das
ach den Ordnungen der Gerechtigkeit jedenfalls dann, wenn eine
, wie die, welche im Jahre 1293 der Galigai begangen haben soll,
nte Strafe fand. So würden denn die zerstörten Häuser seit 1293
tum der Stadt gewesen sein; und daß dem Neubau die Verbindlich-
er die Verurteilung eines Galigai Gefahr bringen konnte, war damit
ssen. Aber die zerstörten Häuser können nach 1293 wieder in den
Galigai gelangt sein. Das ist denkbar, doch nur auf Grund eines
stadt getroffenen Übereinkommens, und alsdann kann zum Wenigsten
orten: *occasione alicuius condemnationis vel banni alicuius de domo*
bariis keine Anspielung auf den Fall von 1293 enthalten sein. Doch
Schlusse zu gelangen, — Del Lungo's Deutung von *casolare* als *ge-*
zerstörtes Haus ist eine ganz willkürliche, und ebenso gut, wie
loniere oder ein Podestà kann ein Feuer die Verheerung angerichtet
Jun gränzten die *casolaria Gallighariorum*, von denen die Rede ist,
latz von Or San Michele, an den der Abati u. s. w. So eine der
von 1305. Der große Brand aber vom Juni 1304, dem mehr als
ser zum Opfer fielen, war dadurch entstanden, daß ein Neri Abati

hilderung, die Dante von einem ungenannten Sienesen entwirft, weist auf Nicolaus Salimbene bezogen ward, so lag es nahe, demselben zu ändern. Ja, auch die Thatsache, daß in der Reihe der Prioren, welche den Giano della Bella vertrieben, der einzige mit seinem Stande bezeichnete aus einem Schenkwirt ein Fleischer ward, mag man in ähnlicher Weise erklären. Denn nach I 13 wurde Giano vor Allem gegen *le rie opere de' beccai, che sono uomini di feraci e mal disposti* in Zorn gebracht. Die Aufforderung: *Vedi pere de' beccai, quanto moltiplicano a mal fare* beantwortet er: *Facci leggi, che sieno freno a tanta malizia!* Der Plan aber wird den Fleischern hinterbracht. Bei solcher Lage der Dinge konnte der Überpinseler, wie Wüstenfeld ihn sich vorstellt, allerdings leicht die Versuchung geraten, *beccai* statt *lavernai* zu setzen. Doch überlasse ich nicht, daß Wüstenfeld's Erklärung allseitig ausreicht. Ich erwähne zunächst nur eine Kleinigkeit zu erwähnen: mochte der Bearbeiter auch immerhin glauben, die Angabe Dino's, der Podestà Monfiorito sei aus der Mark Treviso, lasse sich genauer fassen, daß derselbe aus Padua stamme, — welches Recht vermeinte er haben, als er Dino's zweimalige, wahrheitsgemäße Versicherung, daß das verhängnisvolle Blatt sei aus Monfiorito's Prozefsakten herausgerissen, durch die wiederkehrende Unrichtigkeit ersetzte, es sei eine Stelle radiert worden? Auch würde ich mir aus einer harmlosen Absicht nicht erklären können, wieso der Überarbeiter sechs in der Stadt lebenden Verräter, deren Namen er dem Villani entnahm, sie an ganz falscher Stelle einschiebend, zu draussen herirrenden Verbannten machen konnte. Gar, wenn es nun nicht Baldo Ruffoli habe in Gemäfsheit der Ordinamenti die alten Häuser zersört, sondern Dino Compagni¹, und nicht die Galigai, sondern die Galigai seien die Bestraften gewesen, so kann man an keine harmlose Änderung mehr glauben: die schon von Hartwig aufgestellte Behauptung, daß Dino's echte Chronik in der vorliegenden verfälscht sei, wird doch die richtige sein, nur müßte ich hinzufügen: sie ist nicht bloß verfälscht, sondern auch gekürzt und in Unordnung gebracht.

Meine frühere Ansicht, Dino's Namen sei aus der historischen Literatur zu streichen, erscheint mir heute durchaus verfehlt. Der Rettungsversuch Hegel's, wie er auf die meisten der deutschen Forscher keinen Eindruck gemacht hat, konnte auch mich nicht stimmen, Dino wieder in die Reihe der Florentiner Historiker aufzunehmen. Viel gröfsere Bedeutung muß ich den Ausführungen von Lungo's zuerkennen: vermittelst eines reichen Materials, das ihm Teile uns Deutschen nicht zugänglich war, konnte er manche

¹ Eine Analogie dazu bieten Auszüge der Chronik Villani's, in denen steht: *Io Giovanni Villani mi pare* etc. frischweg gesetzt ist: *Io Dino Compagni mi pare*. Das ganze Werk ist danach bezeichnet als *Istorie antiche di Dino Compagni Fiorentino . . . , cavate da suo originale*. Del Lungo I 77—799; aber zuerst hat Fanfani in der Zeitschrift *Il Borghini* I 247 wenigstens auf einen der drei, diese Fälschung enthaltenden Codices hingewiesen.

denn von der absoluten Echtheit des Ganzen, für welche er eintritt. Erst die Art und Weise, wie der anonyme Dantekommentar mit der vorliegenden Chronik übereinstimmt oder von ihr abweicht, erst jene Verwertung desselben, die ich in diesem Aufsatze durchgeführt habe, schien mir den Weg zur Lösung des verwickelten Problems zu zeigen.

P. SCHEFFER-BOICHORST.

Spass e tours our dal Chantun Grischun.

Ün predichant da spass.

1. Il Signur Reverend Nottegen da Schlin eira ün hom doct e spiritus, ma daspera eir suvenz bainissem distract. Seguond l'üsaunza da quella vouta al vulet ün bap surder sieu figl all'instrucziun, acciò cha eir quaist dvainta ün Signur Reverend. Al parair del Nottegen però nun s'addattaiva il mat per quaist stüdi ed el as det eir tuotta paina, per fer incler quetaunt il testard contadin; ma que nun paraiva d'al volair reuschir. Finelmaing chattet el tuottüna ün mez, per as trer our dal imbaraz. „Ün predichant, dschet el ho da fer bger cul latin, e perque vain nel examen il prüm da tuot guardo, scha l'aspirant po tegner medem. Scha quaista prouva nun gratagia, schi nun po pü esser üngün discuors, da podair gnir predichant. Il contadin vulet savoir, che cha quaist latin in se vöglia dir e survgnit la rasposta, cha que saja vairamaing be üna puolvrina alva da pocha significaziun. „Schi, ch'El hegia la bunted, da fer üna prouva cun mieu Giannin!“ supplichet il constant bap. Il Reverendo cussgliet seriusmaing, da nun fer que; ma il contadin restet saimper pü testard sün sia dumanda. Finelmaing det il Reverendo al mat in ün magöl d'ova üna puolvrina alva scu sel d'Ingelterra e l'admonit, da tegner medemma, eir scha que avess da fer ün pò mel. Per prover inandret l'operusited della puolvra, dschet el pü inavaunt, saja que necessari, ch'el giaja nel liber e chamina bain ferm. Que dvantet. Bainbod operet la puolvra ed il mat cumanzet ad ozer il prüm la chamma dretta e zieva la sneistra ed allura stordschet el la vita, tgand il vainter cun tuots duos mauns e suspirand anguoschagiusamaing. Il bap chapit bain bod las doluors del pover mat, ma cur ch'as tratta dalla tscherna d'üna vocaziun per l'intera vita, nun suosch'ün esser cloder — ed ozand il daunt, l'admonit el chodamaing: „Cher Giannin, tegn il latin!“ Quaist però as volvet tristamaing e's metta crider. Uossa gnit il bap pü animo e clammet: „Per l'amur da Dieu, Giannin, nun lascher ir il latin!“ Intaunt il latin victoriset; la prouva eira fatta e'l bap restet uossa persvas, cha sieu Giannin nun possa dvanter in Signur Reverend, siand ch'el nun hegia prodieu tegner il latin.

2. Ün'otra vouta pero inscuntret al Reverend svesa ün spass inaspetto. El eira nubil e siand ch'el avaira üna pitschna pravenda, schi nun tgnai'el üngüna fantschella, dimpersè faiva svesa sias massarias da chesa e cuschina svesa sia farinarza. Üna dumengia, cha que sunaiva güsta da predgia ed el

dschet el, büttet davent la fodsche e fūgit. E mera! il tun del tambour il perseguitet e gñit saimper pū ardaint e pū ferm, eir ch'el curriva, cha la sūjur al gniva gio pal frunt. „Inua voust ir uschè dabot, cumpêr?“ il dumandet ün compatriot, chi l'incuntret. „Nun odast, cha que batta il tambour?“ dschet el e vulet fūgir zieva vi. „Eau nun od varamaing ünguott' oter cu tieus saps e la cut in tieu cuzzer; ferma't e taidla!“ El as fermet e's perschvadet alla fin ch'el, saja fūgieu da sieu eigen cuzzêr.

Madulein.

24. Ün vegl umorist da Madulein serviva eir, scha que dava l'ocasiun, scu advocat avaunt ils tribunels. Üna vouta füt el clammo a Bravuogn in üna causa bainissem dubisa. El resentiva fingio ouravaunt, ch'allò nun l'aspettaivain grandas onours e perque laschet el figio avaunt la prelecziun della sentenza metter sü la sella a sieu chavagl, dschand, ch'el hegia pütost prescha. Cur cha la sentenza füt preletta e'l President dumandet las parts, sch'and hegian forse dad observee qualchosa supra medemma, dschet nos advocat: „La sentenza ais cunter tuott' aspettativa crudeda in disfavour da mieu Signur client; eau he però prescha e nun vögl pū inauvaunt fer üngünas observaziuns losupra; bè vuless eau giavüscher mieus Signuors da ler cun tuotta lur comodezza Giovannes 8 vers 44 e 41. Allò sto mia simpla raposta.“ El get allura bain dabot gio sülla via, muntet a chavagl ed arrivet fortunadamaing sur Alvra a chesa. Intaunt pigliet ün dels güdschs notiers il nouv testamaint, tscherchet sü ils dits citos e leget mez suot vusch: „Vus essas del diavel, e fais las ouvas da vos bap.

L'eloquent puret da Muottas (Mutter).

25. A Tusauna eira magistrat. La sessiun d'avauntmezdi eira glivreda c'ls Signuors güdischs e'ls advocats eiran nella stüva d'usteria e pigliaivan aunch'ün zanin d'üna bavranda u da l'otra per inciter l'appetit al gianter. Accò intret ün puret da Muottas, as laschet der üna fracla d'vin da Vuclina ed as mettet cun quella modestamaing dasper la pigna.

Ün dels advocats, chi eir tmieu per sias zaclinarias, il dumandet: „Dinuonder no, bun amih?“ Il puret respuondet pütost tmuoss: „Eau vegn directamaing sü dal infern!“ — „Sü dal infern? dumandet l'avocat, surpris dalla rasposta, „e che do que danöv cugiò?“ „Que do eir allò ün process“, respuondet il puret. And ais crudo aint avaunt cuort temp ün töch dal mür, chi sparta il tschel dal infern ed uossa do que üna causa traunter nos Segner e'l diavel, siand cha ogni ün pretenda da l'oter la refacziun del trapart.“ — „Cò guadagnarò nos Segner bain il process? dschet l'avocat e'l puret, chi avaunt pochs dis avaiva pers ün process, dschet: „Eau nun craj me pū, cha nos Segner guadagna.“ „Perchè na?“ proseguet l'avocat ariand. „Schi ch'El s'impaisa bè, mieu cher fin Signur, nos Segner non survain üngüns advocats — cha l'oter ho tuots!“

Il Signuors Güdisch ariettan e'l advocat arriet cun els, ma na tant dad ot.

laver e i suoi respondet. „Sguramang: Ena ais nügio chargeda, la gust, da der ün pèr trattas landrour, schi la vögl eau invider; la channa traunter ils leivs!“ Il diavel cun sia buocha largia fetta il sudò tret sü il chöd e sbarret il cuolp. „Brrr. —!“ dschet que ais ferm tubac! — and ais bun, ch' eau sun ün pò immortel, a pippa avess drizzo no üna bella fatschenda.“ Allura get el nella e travuondet a dascus sieu mel ils daints.

Samedan.

Avaunt la revoluziun franzesa avaivan ils duos frers Gian e Giosuè ün affer da conditoria a Paris. Bod gniva l' ün e bod l' oter la vouta u l' otra a chesa. Gnand il frer Gian in patria, cumpret el viedi ün bain grand chavagl schimmel. El gnit sur Alvra e traunte Samedan l' incuntrettan duos Signuors da quaist lö ed al fettan chunablas reverenzas e s-chapelledas. Ma nos Mastrel Gian pigliet ing varquaunts bluozchers our dalla s-charsella del brastuoch e 'ls chapels da quels, cha 'l reverivan taunt, cha que sumagliaiva squasi . Arrivo a Samedan e dumando, cu ch' el as plescha darcho in met el: „Que vo otramaing tuot bain; ma sun fich surprais, cu ch' ün in Engiadina taunt molesto dals tracots (murdieus), traunter aint eir main vestida, ch' ün nun s'aspetess.“

Ord dal temp della revoluziun giaivan ils affèrs mel e Mastrel Gian da gnir a chesa. Ma que nun eira facil, da chatter ün möd per segürezza, taunt pü, vuliand el piglier cun se ün tscherta summa da stivts.

Cumpret üna moula ed ün esen e viaget scu muletta da Paris fin a el laschet inavous la moula, chi l' avaiva forse preservò, d' avoir reverenza alla sencha Gilliotina.“ Gnand darchò sur Alvra, s' immin eir sül spass, ch' el avaiva fat la vouta antecedainta a quels da tscherchet ün möd, da s-chivir lur vandetta, chi nun podaiva man- ch' el avaiva baratto il chavagl cu' l esen. A Bevers as laschet el

striögn cusü derivess. Ma il melspiert, u per dir cler, il tretscher, aveva zieva la fùgia del nouv pèr festino, d'as retrer in sia staunza, inua la runda il chattet in profund sön.

Ma cur ch'el daspö quella vouta, saja giand in giorneda, u saja per cas alla prüma citted al Rhein (Ilanz), requintaiva sien avenimaint da quella vouta, schi stuaiv' el bè sforzer ils plets our traunter ils daints, perchè il granf del arir il surpindaiva auncha saimper.

GIAN CAVIEZEL

dat se to¹ beteringe dorch godes êre
unde iîlwe, eren vrînden unde iîl-
wen to gnâden

willit negenteyn ebbedige bûwen mit
unsemc râde.

men scal ere beteringe gerne nemen,
wante se it willichliken dôt.

Dô quêmen de greven gânde over velt
barvôt unde mit en ere vrunt, wol
teyn dûsent edele herren ire mâge
unde² ire man.

dô se quêmen dâr de koning was, do
untstunden se alle

untdechkit de greven ere hôvit unde
gingen beyde vor den koning.

Gêrart dede deme keysere sîn swert
bî deme knôpe in sîne hant
unde bôgede sîn hôvit uppe sîne vôte.
Fulke dede dat silve, unde alle de
mit en wâren sôchten des keysers
gnâde.

De ôtmôdicheyt was gode lêf unde
deme keysere annâme.

den edelen lûden van sôte me herten
erbarmeden se,

de hômôdigen van sûreme herten had-
den es hat unde torn.

iedoch sô ne was nênen man sô cun-
dich dâr de ove le dônen dorste³: it
was al wol gedân.

De koning vël uppe Gêrarde unde
custe⁴ en, unde sint Fulken, des
vromicheyt he wol bekande.

Se worden sîne man unde dêden eme
hulde.

per mosters restaurar qui furent arz 25

e d'alos quites franz qu'ant de lor parz
ferunt vint abeies per nos esgarz.
per les armes del paires qu'ogistes
charz,

qui furent mort a glaives e a fers darz.
a cest plait deit cerchar ti plus gai-
gnarz. 30

Breu sermon vos ferai de veritat;
divai vos que deus fait en magestat:
orguel besse e caten humilitat.'

atant virent les contes venir per prat,
e furent mil de lonc e cent de lat, 35
baron, conte e contor e riu chasat,
e viennent tot a pie e descalcat.
cum furent pres de lor, sunt tot restat:

Folche e Girarz denant lor cap clenat
il sunt andoi premiers au rei annat. 40
Girarz li rent s'espade per pum daurat,

e puis li a son cors al pie plaisat.
[vgl. 9439]

[vgl. 9433]

li franc noble baron ont pietat

e felon orguelloz en sunt irat;

e per oc non i a un tant osat 45
qui lai desist orguel ne estragat.

e li reis l'en levet qui l'a baisat,
e puis apres Folcon, qu'il sat senat,

e fant li omenages e feeltat,

¹ to *St.*, *fehlt*.

² un *Hs.*

³ don. ofte *Hs.*

⁴ vîl cul custe.

9425 mostres *O.* 27 abies *O.* 29 fers *fehlt O.* 30 gaillars *O.*
guaignars *P.* 35 loing *O.* 39 clenat *P.*, celat *O.* 41 ben *P.*
42 plassat *O.*

Fulke ne cunde sîner vromicheyt
nicht vergeten, he sprac to Gérarde
unde to Carle

‘hebbît rât
mit iîlwen barônen,
wê gi de armen riddere, de des or-
loges sik begingen unde nu lênes
unde gûdes lôs unde gare unberâden
sîn, alsô berâden, dat sunder rôf
se sik mogen begân, unde dwingit
ere herren dat se en gût dôn. Den
quâden argen nemit dat gût unde
gevit it den gûden, wante behalden
unde verloren gût ne is nicht kolis
wert.’

Karl dede gerne dat eme Fulke rêt
unde nam it vor gût.

De sprac to den barônen, dat eme
Fulke hadde gerâden.

‘Edelen barône’, sprac Karl,
‘hebbît de riddere lêver den golt ofte
silver ofte ienich gût
unde iîlwe lên nâch iîlwen staden unde
des landes legenôde.

Swe sô hulpe bedarf,
ich wil eme des mînes sô vele geven
dat men mîn bot gelêsten moge, sô
dat ridderlîch sô vele to sîme beder-
ve hebbe alsô it der ridderscape ge-
vôge. Sô mogen se iv unde uns
helpen. Sôkit uns de heydenen, mit
riddere hulpe moge wi en uns untseg-
ghen. Wat dôch koningrike unde her-
scap, se ne hebbe dise were.¹ De dit

¹ vere *Hs.*

mais en serunt amat li duc de plach.
‘ja per aico’, dist Folche, ‘un non
s’emach:

prou mangar e vestir, se melz nes
pach,
lor donrai volentiers e de grant grach.’

Folche parle a Girart e a Carlon 80

‘ere prenez conseil cum cascun don
e li conte el demaine el ric baron
a pabres chevalers lor garison
e ques amenaz toz a mostreison
si cum fu establît en la reion 85
por defendre l’onor, s’on l’an semon;
e s’i at ric avar a cor selon
ki ne vuelle soffrir conduit ne don.
un li toille l’onor e dunst l’a bon,
car tressaurs estojaz ne vaut char-
bon.’ 90

Carler tient lo conseil Folcon valent:

‘a toz lo dic, barun, qui es manent,
amaz melz chevalers qu’aur ne argent
e tenez an segunt son chasement,
que cascun ac de mei, qui vint, qui
cent, 95
qui tant, qui plus, qui mains sun co
que tent.

ki soffrir ne porat, eu li ement
e donrai volenters del men sovent,
e avizaç les toz a mostrement,
que cascuns ait cheval e garniment.
9500

ne nos truis desgarnis paiane gent;

que reames que vaut qui nes defent?

9479 grant *fehlt P.* 81 prennent *O.* 86 l’an] la *O.* len *P.* 95 uit *O.*
xx. *P.* 96 *fehlt P.* 9501 uos *O.* 9502 reials om es perduz *P.* nos *P.* *ne O.*

mînen nôden, an grôteme arbeyde
und an langeme armôde, an miche-
lem angeste
hevest du dîne jugent versleten dorch
mi,

dat ik nê sulker dinge an di wart ge-
ware oft di aldus is misseschên.
Hêrre got, wê was di, unde du sôte
got, war umme woldest du es der
gûden vrowen verhängen?

Aldus jâmerde sik de greve unde
sprac 'nummer ne môte der rât
werden, de gûde lêve vrunt mengit
unde nemelike under man unde wif,
de wol over ên dragit.'

Endicas was wîs unde verstendich, he
merkede wol dat des greven gelât
gewandelit was van der bodescap.
he sprac 'hêrre, wat is di geschên
dat dîn gelât alsus gewandelit is?'
Sege Bedelûne unde mê dînen danken
unde lât di râden.'

'Gi hêrren, wat nu unde nimmer',
sprac Gêrart, 'aldus ovele is me
geschên.' 'Hêrre', sprac Bedelûn,
'dîn herte is alto licht unde hevest
ichtes wanne junges mannes sin,
dat du ême quâden scalke van ême
sô gûdeme bederven wive trûwen
scalt umme ere laster unde scande.
hêre, ich wil dich êne mêre segen,
de ich hôrde des ne is nich lanc.
Dô de keyser van Constantinopole
sente Sophien monster bûwen dede,

en qual travail esteit li tiens jovenç
e en grant paubretat per mei lonc
tenç.

ains ne me reprocaz tos ris parenç,
ains me fus consellers e bons sir-
venç. 65

de paubretat me traist li tons porpenç
e tornat en honor tos escienç.
e s'anc lo te pensest, u fu tes senç?

ja deus nen ait marcet d'iceles genç,
qui mesclent bons amis e bien voil-
lenç. 70

gartz, tun perdras les ols, se tu n'en
penç.'

Andicas l'apelet qu'est sapienç:

'segner, dunt est vengut aiciz tor-
menç,
que ta caire t'est troble cum aire-
menç.

apele Bedelon e tos parenç 75
qui t'unt a conseillear se tu consenç.
'segner, ke vos dirie? ja sui sof-
frenç.'

'Segner cons', dist Bedeles, 'mentir
non quer:
trop as senz de jovent e cor leger,
quant tu creiz a garson
de ta muillier. 80

dirai vos

que contet ele l'autrer.
quant de sainte Sufie fist reis moster,

¹ dat dôn ic nimmer?

9663 *fehlt P.* 65 conselleis *O*, cosselhiers *P.* bons e *O.* 70 que me
son enamic e malvolens *P.* 71 gartz] que *O.* tu perdras la testa se tu i
mens *P.* 74 ta]ca *O.* Ta chara es negresida *P.* 78 Senher ditz Bedelos *P.*
9683 si defendie *O*, defendet a *P.*

den sînen twên geverden.¹

‘me drômede’, sprac he,
‘dat de grevinne quême to mê
in ênem bliande mit ême sôten rôke,

ênen kelic hadde se in erer hant van
golde, dar af gaf se me drinken des
silven wines,
den got ût watere makede.’

‘Hêrre’, sprac Endicas, ‘de drôm is
gût dat is dat de grevinne reyne
is aller boseheyt unde dat se di
den rât scal geven, dâr du . . .

montet el palefrei, dist lor ‘par vie!’
‘Faiz vos enant’, dis el, ‘mi dui a-
min.

dirai vos qu’ai songat icesc matin, 10
que la contesse era soz un vert pin,
si vestiment tut blanc cum parche-
min

e plus covert de flors d’un aube espin,
e tenie un calice de mer or fin,
a quei manves m’abeura

d’aquel saint vin 15
que dex fest d’aigue as noces Arche-
teclin.’

‘segner, aico est biens, co te devin,
grant joi te naist de li, deus t’o des-
tin.’ 9718

Ich habe bei der Aufstellung des provenzalischen Textes O zu Grunde gelegt, und bin nur da abgewichen, wo derselbe entschieden Fehlerhaftes bietet oder wo das niederdeutsche Bruchstück auf eine andere Lesart führt. Denn die Vorlage desselben nach Möglichkeit herzustellen, mußte hier die Aufgabe sein. Diese Vorlage stimmte im wesentlichen mit O überein in der Zahl der Verse. Eine Anzahl Verse, die O hat, die aber in P fehlen, werden durch D (so wollen wir der Kürze wegen die deutsche Bearbeitung nennen) bestätigt: so 9419, dem *orguel* an dieser Stelle spricht *hômôt* in D; ferner 9467—68, 9650—51, 9663, 9684, wo allein *Costantinoble* genannt ist, woraus D *de keyser von Constantinopole* entnommen hat. 9694 in den von D übergegangenen Versen (s. nachher); daß dieselben und unter ihnen auch der in P fehlende Vers 9694 in der Vorlage von D standen, ergibt die Übereinstimmung von *grôte kost daran gelegit hadde* D mit *ot mes avoir grant* O. Nur ein Vers, den O vor P voraus hat, wird nicht durch D bestätigt: 9421, aber hier hat D auch den folgenden Vers nicht wiedergegeben.

Nicht wiedergegeben ist der provenzalische Text an folgenden Stellen. 9421—22, 9425, 9429. Die Verse 9431—32 sind an dieser Stelle deswegen nicht wiedergegeben, weil sie ihrem Inhalt nach schon in 9419 enthalten waren. Dagegen ganz fehlt die Tirade 9472—79. Die Verse 9483—86 scheint D mißverstanden zu haben, sie entsprechen im Gedanken nicht. 9647—49 werden ihrem Inhalt nach in D natürlich nicht übergangen worden sein.

¹ geworden *II*s.

9609 Fai vos enant O, Sai vos traetz P. 11 era P, ui O. 15 a quei mabeura manures O, ab aquel mabeuraua P. 16 a nossas P. 18 deus tu O, ieu to P.

vielleicht genauer als *ele* O mit D. 9687, 88 wird die Versstellung in P durch D gegen O bestätigt. 9691 liegt ein Mißverständnis von *en son bocler* O vor, wofür in D *uppe irme rucke*, der Übersetzer dachte an *buckel*; aber eben dies Mißverständnis bestätigt die Lesart von O. 9602 las D *morter* = O, denn es ist durch *dat werk* wiedergegeben. 9697 *co* = O, nicht *si* = P, las D, denn es hat *dat*, 9698 zeigt *dat* in D, daß in der Vorlage = O ein Satz mit *que*, nicht direkte Rede (= P) stand. 9701 *Eu ai* = *hebbe ik* D, bestätigt die Lesart von P; ebenso 9702 *e ne* = P (*eu ne* O), denn D hat *unde*. 9707 *que contet* = O. D *den seghede he*. Der Nom. in 9711 P wird durch D bestätigt.

Der Text von D ist im ganzen sorgfältig überliefert. Fehlerhaft scheint mir *nên man sô cundich* in der Übersetzung von 9445 *un tant osat*; ich vermute *sô cûnlich*. Auffallend ist *bewisede* 9471, vielleicht ursprünglich *bewidemedede* 'stattete aus', *rîke* ist dann die Wirkung.

Mehrfach begegen in D Reime, genaue und ungenaue, so *gnâden* : *râde* 9427, wo die Worte *mut unseme râde* nichts entsprechendes im Original haben. *wâren* : *gnâde* in einer Erweiterung nach 9442. *gnâde* : *mâgen* 9751—52. *nôden* : *arnôde* 9662. *gehôrit* : *gekêrit* 9700, erweiterter Text. Vielleicht auch *hâde* : *grâden* 9704, 5. Es wäre nicht undenkbar, daß D aus einem älteren Gedichte, und dann wohl des XII. Jahrh., aufgelöst wäre.

K. BARTSCH.

| | | | | | |
|----|-----------------------------|----|----|---------------------------|----|
| 9 | Qu'el me plasmet | 14 | 22 | Mostral bos om, | 53 |
| | E m'aspiret | 15 | | Que aital fasa om | 54 |
| | Em reems humilment. | 16 | | D'autrui malmenament. | 55 |
| 10 | Quant me compret, | 17 | 23 | Si con ac set | 56 |
| | No m'acaptet | 18 | | Fel e azet | 57 |
| | De fin aur ni d'argent, | 19 | | Li mesquero la gent. | 58 |
| 11 | Qu'ans donet se | 20 | 24 | Ses fo amar | 59 |
| | Non outra re | 21 | | Volc en gustar | 60 |
| | Per ma vida garent. | 22 | | Per nostre salvament; | 61 |
| 12 | D'u de sos druxt | 23 | 25 | E e derrer | 62 |
| | El fo vendutz | 24 | | D'un cavalier | 63 |
| | Trenta diners d'argent. | 25 | | Fo plagatz mortalment. | 64 |
| 13 | Nol desfiet, | 26 | 26 | (Cant la lansasal ferit | 65 |
| | Quant lo baiet, | 27 | | Sanc e aiga'n isit | 66 |
| | Cum veng al traïment. | 28 | | Tot aveüdament.) | 67 |
| 14 | Receub l'aver | 29 | 27 | So fo lo prest | 68 |
| | Ret Deu lo ver | 30 | | Que fo proferts | 69 |
| | A la malvasa gent. | 31 | | Pel meu delivrament; | 70 |
| | | | 28 | E el fo mörst | 71 |
| | | | | Per los meus tortst | 72 |
| | | | | E mes el monument. | 73 |
| | | | | | |
| 15 | Donc fo pres e liatz | 32 | 29 | Cum paubres om fo mo | 74 |
| | E cum laire jutgatz | 34 | | E resor cum Deus forz | 75 |
| | A mor e a torment, | 35 | | Al ters jorn, verament. | 76 |
| 16 | E aisi despolatz | 36 | 30 | Pois als seus aparec, | 77 |
| | Cum de maire fo natz, | 37 | | Ab els manget e bec | 78 |
| | E batutz malament. | | | E conortet los gens. | 79 |
| 17 | E per nostres pecatz | 38 | 31 | E poiet en el cel | 80 |
| | E la cros fo levatz | 39 | | O estau sei fiel | 81 |
| | On el fetz plaguament | 40 | | Tro ven'al jutjament, | 82 |
| 18 | De sos omes a Deu | 41 | 52 | Que metra bos en gloria | 83 |
| | — D'aquels, sel plaz, si'eu | 42 | | El mal remanrau foras | 84 |
| | C'aiso cre fermament —. | 43 | | A pena e a torment. | 85 |
| 19 | Clavellero el fust | 44 | 33 | Spiritus sancs aor | 86 |
| | Las mas de l'ome just | 45 | | E prec lo de s'amor | 87 |
| | Es pes apres fortment. | 46 | | Fasam cosolament. | 88 |
| | | | 34 | El es vers consolaire, | 89 |
| | | | | Qu'es del fil e del paire | 90 |
| | | | | Ambedos egalment. | 91 |
| 20 | Nos rancuret, | 47 | | | |
| | Qu'ans perdonet | 48 | | | |
| | A la malvasa gent. | 49 | | | |
| 21 | Prega sa jus | 50 | | | |
| | Lo paire sus | 51 | | | |
| | Fasa perdonament. | 52 | | | |

13a Meyer desfiet; b Meyer baiset. 15a folgt: Batutz e malmenatz
vgl. 16c, welches in der Handschrift fehlt. 17c el von Meyer ergänzt.
21b Lo pair de sus; 21c Que lor fasa p. 22c Se autre fa m. 23c Li mes-
quero mescladament 24b gostar mit überschriebenen u; goustar Meyer.
28a el von Meyer ergänzt; b Meyer torts. 30b Abbels. 31a — Bl. 123^v
31b estan Meyer, seis. 33c Quel me fasa c. 34a Quel v. c., Meyer list:
Aquel.

- | | | | | | |
|----|------------------------|-----|----|----------------------------------|-----|
| 40 | Quem tolas de senestre | 236 | 44 | E pel teu nom mirable | 248 |
| | Em metas al las dextre | 237 | | Defen me de diable, | 249 |
| | Al teu sanc jutgament. | 238 | | D'esfern e del torment, | 250 |
| 41 | E pecats criminals | 239 | 45 | E met m'e paradís | 251 |
| | Ni negus autre mals | 240 | | On om no velesís | 252 |
| | Nom si'a damnament. | 241 | | Ni no mor ni no ment, | 253 |
| 42 | Perdonam per ta mort | 242 | 46 | Mi e mos bevolents | 254 |
| | Ta ira don a tort | 243 | | E mos propnis parenz | 255 |
| | Non fas emendament! | 244 | | Totas tas autras autras gens! | 256 |
| 43 | Per ta resurrexio | 245 | | (Que eu dic pater noster pel seu | |
| | Aunis ma oraso: | 246 | | entendemen.) | |
| | Deus meus amen! | 247 | | | |

41a = Bl. 124^{ro} pecat criminal; 41b mal. 41c *Meyer* sia. 42b mal.
 42b ai t.; 42c Que non pose far e. 43a E per; 43b E s'auuis. 45b *Meyer*
 novelesís (ce verbe, l'opposé de velhesir n'est pas dans Raynouard). 46 be-
 volent.

F. STENGEL.

M I S C E L L E N.

I. Handschriftliches.

Peire Espagnol's Alba.

Bei meiner Auseinandersetzung über den Entwicklungsgang der provenzalischen Alba (Ztschr. f. rom. Ph. IX 407 ff.)¹ fehlte mir, ebenso wie Römer, außer einer Alba Serveri's auch die (wie Römer richtig vermutet hatte) religiöse Alba von Peire Espagnol (G. B. 342, 1). Ihr Text, teilweise ins Französische umgeschrieben, liegt mir nun in einer mir freundlichst von O. Klein besorgten Kopie vor. Ich füge dem Text von C 350v⁰ die Varianten von R 99v⁰ bei, und stelle ihm einen gereinigten Text zur Seite. Unklar bleiben mir Z. 24 und 35 und lückenhaft Z. 33.

Formal steht unsere Alba der von Bernart de Venzac am nächsten, auch inhaltlich tritt sie ihr sehr nahe und scheint ihr Vorbild gewesen zu sein, während sie selbst offenbar durch Folquet's de Marseilla Alba stark beeinflusst worden ist, wie das eine Reihe von wörtlichen Anklängen darthun.

I.

| | |
|--|--|
| Or leuetz sus francha corteza gās. | Ar levatz sus, francha corteza genz, |
| Leuetz leuetz trop auetz demoret. | Levatz, levatz! trop avetz demorat; |
| Quapropchatz ses lo iors clers e lu- | Qu'apropchatz s'es lo jorns clars e |
| zans. | luzenz, |
| Que lo nos a la dossalba menet. | Que lo nos a la dolz' alba amenat. |
| 5 Res cepchal doncx chascus letz e | Recepchal doncx chascus letz e jan- |
| iauzant. | zenz |
| E meta fors de si tot escurtet. | E meta fors de se tot' oscurtat! |
| Pero uejatz quals es lo iors ni lalba. | Pero veiatz quals es lo jorns ni l'alba. |

1 cortoiza. 5 reseual. 7 quieus . . . lauba.

¹ Die Annahme (S. 410), daß das Gedicht Esteve's (461, 3) als eine freie Nachbildung der Alba anzusehen sei, dürfte noch dadurch unterstützt werden, daß Esteve's Strophenform $a_6'a_6'a_6'b_4b_4a_6'$ offenbar nur eine Modifikation der schon von Guill. IX verwandten Form $a_6a_6a_6b_4a_6b_4$ ist.

V.

| | |
|---------------------------------------|--|
| Mas ia negus que sia penadans | Mas ja negus que sia penedenz |
| 30 Nos desesper si tot sa mal obret | Nos desesper, sitot a mal obrat, |
| Ab que sen lays e ses fors de l'emans | Ab que s'en lais e s'esfors dels emans |
| E sia clers e si a [escur estet | E sia clars, si a oscur estat; |
| Car dels dos fis sois] metant | Quar dels dos fis . . . metenz |
| Mielhs aculhit quanc ac son sen | Meilz acoilliz, quan ac son sen c |
| camget | jat. |
| 35 Doncx qui mē tant pus quel ser | Doncx qui men tan pois qu'el |
| pregue l'alba. | pregue l'alba. |

VI.

| | |
|-----------------------------------|---------------------------------------|
| Sesta dama onron totz humil let. | Cesta dompna onron tuit humilat; |
| Quar elha es de totz bes fons & | Quar ella es de totz bes fonz & alba. |
| alba. | |

29 nuls homs. 31 s. let. 32—33 in C ist keine Lücke angedeutet.
 .I. cliers sia escur estet . car dels dos fis sois metans. 35 pres yeu.

F. STENGEL.

II. Textkritisches.

1. Zu Joinville.

Seit Herr N. de Wailly im Jahr 1868 von Joinville für die Société de l'histoire de France eine Ausgabe veranstaltet hat, die damals wohl den endgültigen Text zu geben scheinen mochte, hat er mehrfach, namentlich durch G. Paris veranlaßt, weitere Änderungen am Texte vollzogen, denen man selten seine Billigung versagen wird, und die sich auch in dem meines Wissens letzten Drucke (von 1882) wieder finden.¹ Immer aber bleibt noch, wie

¹ Nicht unbedenklich scheint mir die § 25, 62, 670 (= 16b, 42e, 450d = 7, 19, 212 Michel) eingeführte Änderung *hui le jour* für überliefertes *hui et le jour*, in dem ich das sehr übliche parenthetische *hui est li jors* erkenne. Vergl. *Mais li deables plus enchaue, Hui est li jors, les arcevesques Et les abez et les evesques Et le clergie que l'autre gent*, Barb. u. M. I 304, 1049; *Que sage poure, hui est li jors, Tient on por fol en totes cors*, Guill. d'A. 103; *Et cil qui tienent les granz cors Devienent cop, hui est li jorz*, Ren. 9700 (Martin I 50); *Li riches n'iert ja si lors Ne tant avules n'sors, K'il ne soit, hui est li jorz*, Gracïeus, Bartsch, Chr.⁴ 338, 23. — In § 193 (= 128c = 161 M.) ist *biau* von *cop* zu trennen. — § 229 (= 152d) ist grammatisch unrichtig *tous* vor *coste a coste* eingeführt; Michel hat hier S. 52 noch das Richtige. Falsch ist dagegen § 230 unflektiertes *grant* vor *leres*, wo 1868 richtig *grans* (152 f) geschrieben war. — § 21 steht jetzt *que que tu le gouvernasses*, während 12 f sich nur ein *que* findet; erstere Lesung hat auch Michel S. 6, aber Joinvilles Gebrauch ist sonst entweder einfaches *que* oder *que ce que* (wie 210b, 418g).

tigkeit der Gedanken ein untergeordneter Satz die Negation aufnimmt, weil der übergeordnete negiert ist. Hier nur ein Beispiel: *Per vo pitie ne voilliés consantir, M'airme ne soit perie ne dampneie*. Ich komme anderwärts darauf zurück. — 125 L. *feru*. — 134 Warum ist von dem überlieferten *les autres ne dulerent* abgegangen? — 158 Die richtige Ergänzung für den zu kurzen Vers ist *m'en* vor *puis*. — 213 L. *En la*.

Chv 21 Besser *en merveilliez* mit *S*. — 50 Wer weiß, daß *route* „Schaar, Zug“ heißt, wird im Anschluß an *S* lesen *Que la rote passer deveit*.

El 25 Nach dem Verse soll kein Punkt stehen; zu *est venu* ist *L'aventure* Subjekt. Das prädikative Particium braucht, weil es voransteht, nicht zu kongruieren; s. Ztschr. VIII 483. — 39 L. *li osast*. — 62 Vermutlich *charuier* „Pflugknecht“. — 118 Dem überlieferten *quant* steht *avant* „weiterhin“ näher. — 140 Die vorgelafste Meinung, die Dichterin handhabt die Nominalflexion völlig fehlerlos, hat auch hier eine Änderung herbeigeführt, aber eine wenig glückliche; *i* tritt erst spät bedeutungslos zum unpersönlichen *avoir*, wenn dasselbe eine Ortsbestimmung bereits bei sich hat, wie hier *el burc*. Muß durchaus geändert sein, so ersetzt *trovol* oder *aveit* das überlieferte *erent* besser. Aus dem eben angeführten Grunde ist *i* 166 neben *ici* nicht zu dulden und muß mit *il* vertauscht werden. — 174 An *ristei* ist schwer zu glauben; ein *fustei* neben einem *bois* befriedigt auch wenig; ich möchte *ro-sei* vorschlagen. — 216 L. *rut e departi*. — 219 *tant* ist sicher falsch; nach 222 wird man zu schreiben haben *E bien trente* oder *lui trentisme de chevaliers*. Auch 220 kann ich mir nicht gefallen lassen; es wird heißen müssen *Tuz les chargent* „sie übergeben dieselben sämtlich ihren Knappen“. — Ob die Änderungen in 224 durch das S. XXIX Vorgetragene genügend gerechtfertigt sind, wird sich später ausweisen. — 357 Der Hiatus würde durch ein vor *ceinture* gesetztes *u* leicht zu beseitigen sein; 511 könnte *ceinturele* eingeführt werden. — 393 L. *n'i*. — 466 *grant* fügt sich übel zu *prisun*; besser stünde es bei *friçun*. — 468 Auch *Musafia* nimmt an *duler* Anstoß; das Richtige scheint mir *oster*. — Nach 486 darf kein Punkt stehen, und 488 ist vor *deveit* ein *ki* einzuschalten. Der König spielt mit einem französischen Ritter, der seiner Tochter Lehrer ist. — 525 Hier ist *en* vor *ai* einzuschalten. — 560 L. *Quant*. — 567 L. *l'afiance* oder *la fiance*. — 581 Auch hier hat der Ausdruck durch die Beseitigung des Flexionsfehlers nicht gewonnen. — 597 *E si* findet man nie anders als vor dem Verbum; i. etwa *E ai* oder *E s'ai*, wenn *si* (*sic*) sein *i* einbüßen kann. — 604 Will man den Gedanken richtig ausdrücken, den Warnke hier im Sinne hat, so muß man *deus* tilgen und sagen *Cum ci a dur departement*; ohne *ci* ist der Ausruf unmöglich. Man könnte auch schreiben *Deus, tant dut* (= *dout*, fürchte ich) *le departement!* — 672 Lieber als *e* zu Anfang würde ich *tres* vor *tuz* hinzufügen. — 674 L. *afiance?* — 697 L. *ot* (*audit*) *de lui la grant*

12. *lui et lei*.

Wie lat. *illius* = *ille* (Gen.) + *ius* (Gen. von *is*) entstanden ist, so bildete die Vulgärsprache einen Dativ *illo* + *ei* = *illoi*, woraus *illui*, wie *quoi* *cui*, ebenso Fem. *illae* + *ei* = **illei*, dazu Gen. *illeius* = prov. *leis*. — So Thomas Romania XII 332. Gegen Toblers Erklärung wendet er nur ein, daß er selbst eine andere wisse. Ob diese andere auch eine bessere ist? Meunier-Havets Erklärung von *illius* wird m. W. in Deutschland von den wenigsten angenommen, J. Schmidt und Corfsen sprechen sich thatsächlich dagegen aus. Da ferner *hujus huic* jedenfalls nicht wie, sondern nach *cujus cui* gebildet sein können, — denn der Übergang von *ō* zu *ū* ist bedingt und begründet im *u* von *qu*, eine Bedingung die bei *hujus hui* fehlt, — so bleibt für das vulgärlat. *illui* eben auch nichts anderes übrig. Ist nun für die betonte Form des Femininum im Vulgärlat. *illae* eingetreten, so konnte dies, meine ich, sehr wohl vom Masc. sein *i* bekommen: *illei*; auch im Gen. Sg. die Geschlechter unterscheiden zu können, mag das *ē* von hier aus in den Gen. Sg. Fem. gekommen sein. Aber alle diese Formen sind jünger (und das ist mir das wesentlichste) als die geschlechtslosen klassischen. Damit bleibt Toblers Deutung von *lui* zurecht bestehen, nur möchte ich die Analogie von *huic*, vor allem aber des Gen. *illius* hinzufügen; daß der letztere existierte, ist durch das mehrfach belegte *ipsujus* durchaus wahrscheinlich. Den richtigen Weg hat schon Schuchardt gewiesen. Thomas scheint ihn nicht recht verstanden zu haben.

W. MEYER.

2. Ital. *anzi*, frz. *ains*.

Der Verfasser der hier, Bd. VI 256 ff. gedruckten Abhandlung über die afrz. Adverbien der Zeit, hatte bei Besprechung von afrz. *ains* (S. 260) das von Diez, Et. Wb. I *anzi*, bevorzugte *ante* + *s* adverbiale als Grundlage der frz. Partikel anerkannt, ohne sich die Schwierigkeiten zu vergegenwärtigen, die sowohl das ital. *-zi* wie der Diphthong *ai* und das auslautende *s* des frz. Wortes dieser Herleitung bereiten. Ich änderte, darauf hinweisend, die betreffende Stelle bei der Korrektur der Abhandlung und fügte zur Begründung dieser Änderung eine Anmerkung des Sinnes bei, daß man versucht sei für *anzi* und *ains* einen Typus **ante* + *i*, etwa *ante id* (vgl. lat. *ante id tempus*) vorauszusetzen, nicht das in der schriftlichen Überlieferung belegte *anteo* (für *antea*), das im Ital. *anzo* geworden wäre. Hieran anknüpfend tritt neuerdings, Romania XIII 572, Herr Thomas für das von Diez abgelehnte Etymon Ménages **antius* ein, und giebt mir zu bedenken, daß ich, indem ich bei der Bestimmung der gemeinsamen Grundlage von *anzi* und *ains* von *ansi* ausginge, einen wesentlichen Punkt vergessen hätte, mich nämlich zu vergewissern, ob diese Grundlage solid und *anzi* nicht vielmehr an

Mittelalter fehlen durfte, nicht aber in Mittel- und Süditalien, wo *anzi*, *innanzi* besteht, und nicht in den übrigen nordital. Mundarten. Herr Th., hielt die Maske für ein ehrliches Gesicht, wenn er auf *anço* des Norditalieners Uguçon aus Lodi, der auch *anz* (197, 29 407), häufiger *ançi* (125, 452) und neben *enançi* (1821): *davan* (352) und *denanti* (83) schreibt, und auf den norditalienische *Recueil* sein unbezeugtes *antius gründete, das gewiß nicht zu Manges schlechtesten Einfällen gehört, aber als Grundlage für *anzi* afrz. *ainz* und gleichzeitig afrz. *ainçois*¹ mit dem Beweismaterial, das Th. beibringt, heute Niemand glaubhaft gemacht werden kann.²

¹ Nicht Foerster oder Koschwitz fanden, wie es S. 575 heißt, das Etymon *antius, sondern schon Diez (II^c) zog es nach Ménage wieder in Erwägung.

² Als Parallele zur Entwicklung eines ante + Vokal (abgesehen von *ainz* zu *ainz*, gegenüber *che-ance* = *cadentia, sei auf den Ortsnamen *Sancenis* (Cher) aus *Tincontium* (Longnon, Atlas S. 21) bei dieser Gelegenheit hingewiesen.

G. GRÖBER.

Verbesserung.

S. 74, Z. 30 l. Dino's verbessert oder erweitert.

das Boccaccio zugeschriebene kürzere Danteleben.

das Ansehen des im Jahre 1302 aus Florenz vertriebenen
erzustellen, der, ohne daß er seine Vaterstadt jemals wieder
konnte, in Ravenna beigesetzt worden war, schrieb Boc-
eine Biographie dieses von ihm hochverehrten Dichters.
ser sind uns zwei Fassungen überliefert, deren Verhältnis
caccio schon vielfach Gegenstand der Untersuchung ge-
t und es auch in dieser Arbeit sein soll. Die über diese
schon vor Witte gemachten Forschungen sind, soweit sie
ng haben, von dem erwähnten Altmeister der Dantephilo-
lbt oder von späteren Gelehrten, Scheffer-Boichorst und
ni kommentiert und verwertet worden, sodaß eine Angabe
ebnisse dieser 3 Forscher genügen wird, um den Stand-
u bezeichnen, zu dem diese Frage augenblicklich ge-
1

ausführlichere Biographie will ich Vita I, die andere Vita II
Es handelt sich im Folgenden darum, festzustellen, ob
auch ein Werk Boccaccios ist oder nicht.³

te läßt die Frage offen. Auf p. 115 seiner Danteforsch-
ld. II sagt er: *Pur non mancano argomenti capaci a far ap-
robabile l'opinione che Boccaccio stesso sia l'autore di quel ri-
della Vita*; er begründet diese Möglichkeit mit der Ver-
daß die vielfachen Streichungen in Vita II auf Konto der
keitsgefühle Boccaccios gegen die Florentiner für die ihm
en Ehren zu setzen wären und daß die Hinzufügung von
i di divozione e di fede cattolica ihren Grund in der 1361
Bekehrung Boccaccios haben könnten. Auf p. 116 ibid.
aber: *Malgrado queste apparenze credo dover rigettare l'opi-
e la quale sembra militare*. Zu dieser Ansicht gelangt

schwebende Dunkel zu bringen: erstens durch eine Untersuchung des Verhältnisses, in welchem der im Jahre 1373 von Boccaccio bei Gelegenheit seiner Vorlesungen über die Göttl. Com. begonnene Kommentar dieses Gedichtes zu den beiden Fassungen steht. Außerdem habe ich nicht unterlassen, die Gründe, welche bisher gegen die Richtigkeit des von mir gefundenen Resultats geltend gemacht sind, zu widerlegen und habe ich diese Polemik an geeigneten Stellen mit eingeflochten.

Da die beiden Biographien an vielen Stellen fast wörtlich übereinstimmen, so ereignet es sich häufig, daß aus dem Vergleiche der Ausführungen in den Biographien mit denen im Kommentar über denselben Gegenstand ein Schluß nicht zu ziehen ist, ähnlich wie eine Folgerungsunmöglichkeit sich auch dann ergibt, wenn die in Anordnung der Gedanken wie auch im Ausdruck verschiedenen Ausführungen derselben Themata in den beiden Viten im Kommentar eine weit ausführlichere oder aber ganz kurze Parallelstelle haben, die keine Anlehnung an eine der beiden Biographien erkennen läßt. Diese zahlreichen Fälle aufzuzählen habe ich unterlassen und gehe ich nach diesen Vorbemerkungen zu meiner Untersuchung über.

Als ersten Punkt werde ich die Stellung beleuchten, die die Autoren den Florentinern gegenüber einnehmen. Witte¹ hat diesen Punkt für die Ansicht, daß Vita II von Boccaccio herrühren könnte, mit folgendem Raisonnement geltend gemacht: Seit dem Jahre 1354 beauftragte die florentinische Republik Boccaccio mit ehrenvollen und auszeichnenden Staatsgeschäften, so wurde er drei Mal an die Spitze einer Gesandtschaft an den Papst gestellt, es wurde ihm anheimgegeben, Petrarca zur Rückkehr in die Heimat zu bewegen, und endlich wurde er im August 1373 berufen, in Florenz die Göttl. Com. zu interpretieren gegen eine jährliche Entschädigung von 100 Goldgulden, einer Summe, die in Anbetracht der schlechten Verhältnisse, in denen sich Boccaccio damals befand, sehr hoch genannt werden kann; alles Dinge, die ihn bewegen mußten, sich für das Wohlwollen seiner Mitbürger dankbar zu zeigen, und dies hätte er gethan, indem er die in Vita I in reichem Maße gegen die Florentiner geschleuderten Vorwürfe in Vita II abschwächte oder gänzlich unterdrückte.

Allerdings ist in Vita II alles, was für die Florentiner verletzend sein konnte, geändert; so findet sich in der Einleitung in Vita I p. 2—4 eine tadelnde Kritik des Verhaltens der Florentiner, indem Boccaccio auf der einen Seite die vorzüglichen Leistungen Dantes in das günstigste Licht stellt, auf der andern Seite die krasse Undankbarkeit der Florentiner gegen diesen Mann höchst unvoretheilhaft und wenig schmeichelhaft beleuchtet, ein Passus, der die Tendenz der Vita vorzüglich kennzeichnet. An Stelle dieser

¹ Danteforschungen II 115.

è certo che molte cose sono opportune agli usi delle donne, siccome sono i vestimenti preziosi, l'oro, le gemme, le serve e gli arnesi delle camere. Auf p. 17, i cioè, onde vengano i vestimenti, gli ornamenti e le camere piene di superflue dilicatezze, le quali le donne si fanno a credere essere al ben vivere opportune; onde vengano li servi, le serve, le nutrici, le cameriere.

Auf pag. 12 v. Vita II: *Lascio li lor costumi gravi a sostenere e la spesa inestimabile, che negli loro ornamenti richieggono.* Den Gedanken, daß der Mann nicht nach freier Wahl sich seine Lebensgefährtin suchen kann, sondern daß die Natur sie ihm bestimmt, formuliert der Comm. II 439: *E aggiugni, . . . , che delle mogli non si può fare alcuna elezione, ma tale chente la fortuna la ti manda, tale le la conviene avere.*

Vita I 19 *A ciascuno che la prenda, la conviene avere non tale quale egli la vorrebbe, ma quale la fortuna gliela concede.*

In Vita II fehlt dieser Gedanke.

Den Grund zu der obigen Behauptung giebt der Comm. II 439 in folgender Weise an: *E non prima che fatte le nozze potrai discernere, se ella è bestiale, se ella è sozza, se ella è fetida o se ella ha altro vizio. Il cavallo, l'asino . . . si provan prima e provati si comperano. Sola la moglie non è mostrata, acciocchè ella non dispiccia, prima che ella sia menata.* Ganz ähnlich findet sich in Vita I 19: *Chi non sa che tutte le altre cose si pruovano prima che colui, da cui debbono esser comperate, le prenda, se non la moglie acciocchè prima non dispaccia, che sia menata.*

In Vita II findet sich auch hierzu keine Parallelstelle.

Daß eine schöne Frau von Vielen begehrt und angeboten wird, daß sie öfter der Verführung erliegt, enthalten folgende Worte im Comm. II 440: *niuna cosa è sicura, che sia da tutti i desideri del popolo desiderata; perciocchè alcuno a doverla possedere si sforza di dover piacere con la sua bellezza, alcuno altro col suo ingegno e alcuno con la piacevolezza de' suoi costumi, e certi sono che con la loro liberalità la sollecitano; e alcuna volta è presa quella cosa la quale d'ogni parte è combattuta.* In Vita I 18 sagt Boccaccio: *Se bella sia reputata, chi dubita ch'essa subitamente non abbia molti amadori, de' quali alcuno colla sua bellezza, altri colla sua nobiltà, e tale con maravigliose lusinghe, e chi con doni, e quale con piacevolezza infestissimamente combatterà il non stabile animo? E quello che molti desiderano malagevolmente da alcuno si difende ed alla pudicizia delle donne non bisogna d'essere presa più che una volta, a fare sè infame, e' mariti dolorosi in perpetuo.* Vita II 12 enthält nur ganz kurz hierüber: *se gelosia v'interviene.*

Die vielfachen Übereinstimmungen sowohl der Thatsachen als auch der Art der Ausführung von Vita I mit dem Commentar beweist, daß Boccaccio bei Abfassung von Vita I bereits die Schrift des Theophrast kannte, daß er die Schmähschrift im Commentar

et magnificas statuas et vasa aurea et
marmoreas mensas et purpureos amictus;

Sic ne mutus honos fieret,
visum est et verbis altisonis divinita-
tem placare

et procul ab omni plebejo ac publico
loquendi stilo sacras superis inferre
blanditias,

numeris insuper adhibitis, quibus et
amoenitas inesset et taedia pellerentur.
Id

sane non vulgari forma sed artificiosa
quadam et exquisita et nova fieri
oportuit: quae quoniam graeco ser-
mone poetices dicta est;

eos quoque, qui hac utebantur, poetas
dixerunt.

Ed oltre a questo, in rappresentame- della immaginata essenza divina, ciono in varie forme magnifiche sta e a' servigi di quella vasellamenti d'oro e mense marmoree e purpurei vestimenti, e altri assai apparati pert- enenti a' sacrifici (per loro stabiliti) „stabili“. Ed acciocchè a questa co- tale potenza tacito onore e quasi mu- tolo non si facesse, parve loro che con parole di alto suono essa „deità“ fusse da umiliare e alle loro necessità rendere propizia. E così come essi stimavano questa eccedere ciascuna altra cosa di nobilita, così vollono che di lungi da ogni altro plebeo o pubblico stilo di parlare, si trovassero parole degne di ragionare dinanzi alla divinità, nelle quali le si porgessero sacrate lusinghe. Ed oltre a questo acciocchè queste parole paressero avere più di efficacia, vollero che fossero sotto legge di certi numeri „corrispon- denti per brevità e per lunghezza a certi tempi ordinati“ composte, per le quali alcuna dolcezza si sentisse e cacciasse il rincrescimento e la noia. E certo questo non in vulgare forma o usitata „comme dicemmo“ ma con artificiosa, exquisita [e nuova] „di modi e di vocaboli“ convenne che si facesse; la quale forma „cioè di par- lare esquisito“ appellarono i Greci Poetes; laonde nacque che quello „parlare“ che in cotale forma [modo] fatto fusse, si appellasse Poesis. E quelli che ciò facessero o cotale modo di parlare usassero si chiamassero Poeti. Questa adunque fu la prima origine [del nome della poesia] „della poesia e del suo nome“ e per consue- gente de' poeti; comechè altri [ne] „vi“ assegnino [ancora] altre ragioni forse buone, ma questa piace più.

„Adunque“ Questa buone e lau- davole intenzione della rozza età mosse molti a diverse invenzioni nel mondo moltiplicante per apparare; e dove i

primi una [sola] deità [onoravano]
 „adoravano“, „stoltamente“ monstrarano
 [i] „a' seguenti molte esserne, comec-
 ché quella una dicessono oltro ad
 ogni altra ottenere il principato. [Le
 quali molti vollero, che fussero] „Fra
 le quali molte monstrarono essere“ il
 Sole, la Luna, Saturno, Giove [e cia-
 scuno degli altri de' sette pianeti,
 dagli loro effetti dando argomento
 alla loro deità] „e qualunque altro pia-
 neta, la loro erronea dimostrazione
 roborando da' loro effetti“ e da questi
 vennero a mostrare ogni cosa utile
 agli uomini, quantunque terrena fusse,
 [deità essere] „in sè occulta deità
 conservare“ [siccome il fuoco, l'acqua,
 la terra e simiglianti], alle quali tutte
 e versi e onori e sacrifici si ordina-
 rono u. s. w.

Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Verfasser von Vita I den betreffenden Brief sehr stark angelehnt hat. In Bezug auf den Teil, welcher über die Entwicklung der Poesie handelt, die obigen Abschnitte entnommen sind, ist Vita I anfangs eine Übersetzung Petrarcas mit Erläuterungen; Vita II hat nicht einfach direkt benutzt, sondern Vita I übernommen, wovon die Erwähnung von *nuova* sowie die häufigeren Zusätze an Stellen, wo der Brief wörtlich übersetzte, Zeugnis geben. Aus der Vergleichung der Abschnitte, die über das Verhältnis der Poesie zur Biographie handeln, ergibt sich, daß Vita I bedeutende Einschaltungen in die Übersetzung des Briefes machte und erst am Schluß die Ausführung wieder genauer mit Petrarca übereinstimmt; hingegen differiert in diesem Teil vollständig vom Briefe, indem auch den Schluß von Vita I durch einen andern ersetzt. Der Commentar endlich hat den Brief offenbar nicht benutzt, da man dieses in Folge des Hinweises an dieser Stelle auf einen gerade erwarten sollte. Der Commentar hat sich aber auch mit der Biographie angeschlossen; es erklärt sich dies wohl auf dieselbe Weise. Boccaccio hatte sich gerade über diese Kapitel häufig verbreitet, so unter anderem auch ausführlich in den Genealogien Kap. XIV; es ist wohl anzunehmen, daß er mündlich zu öfteren Malen über diesen Gegenstand diskutiert hat, ihm diese Materie sehr geläufig war. Es würde daher zu erwarten sein, wenn Boccaccio eine seiner früheren Schriften als Vorlage benutzt hätte, und es ist sehr erklärlich, daß er aus dem Material die ihm gerade gegenwärtigen Gesichtspunkte nieder-

Ein ungemein wichtiger Umstand für die Entscheidung der vorliegenden Frage ist der, daß Boccaccio in seinem Kommentar I 89 nur eine Fassung seiner Vita erwähnt: *scrissi in sua laude un Tratatello*.

Möchte im Allgemeinen eine solche Ungenauigkeit oder Nachlässigkeit bei der damaligen Praxis nichts Auffälliges enthalten, so doch unter den in diesem Falle obwaltenden Umständen diese Druckweise sehr verdächtig. Es hätte doch Boccaccio daran gehen müssen, bekannt zu machen, daß die in seiner ersten Vita Dante vertretenden Ansichten seinen jetzigen nicht mehr entsprechen, und wie hätte er wohl seine revidierte Biographie besser empfehlen und verbreiten können als dadurch, daß er sie bei seinen Vorlesungen vor einer Gesellschaft von Dantestudierenden erhob.¹

Die folgenden Untersuchungen werden neben der Befestigung des bisher gefundenen Resultats, daß Vita II nicht von Boccaccio herrührt, zugleich teilweise Indizien für die Entstehungszeit von Vita II sein.

Es wird zunächst sich zeigen, daß Vita II nach Entstehung des Commentars verfaßt ist. Ich schliesse das erstens aus der ähnlichen Formulierung eines Teiles der Begründung, warum Dante die Göttl. Comödie in italienischer Sprache abgefaßt habe. Da ich später noch auf diese Stellen zurückkommen muß, werde ich sie soweit nötig hier wiedergeben.

Vita I 65 vedendo egli i liberali studi del tutto abbandonati e massimamente da' principi e dagli altri grandi uomini, a' quali si solevano le poetiche fatiche intitolare, e per questo e le divine opere di Vergilio e degli altri famosi poeti non solamente essere in poco pregio divenute, ma quasi da' più sprezzate avendo egli incominciato, secondochè l'altezza della materia richiedeva, in questa guisa:

„Nun, so müßte man annehmen, daß der Epitomator von Vita II noch einmal auf die ursprüngliche Quelle zurückgegangen sei, mithin zugleich ein Revisor war. Die Annahme wäre höchst künstlich und unwahrscheinlich, wenn man den Verfasser einerseits und im Epitomator und Revisor andererseits zwei verschiedene Personen erblickte. Sie gewönne an Glaublichkeit, sobald man sich an revidierenden Bearbeiter mit dem Autor in einer Person verbunden denkt.“
 Das Raisonnement ist sehr richtig, nur hat sich Scheffer-Boichorst in der Sache, die ihm zur Voraussetzung dient, geirrt. Er hat übersehen, daß die Worte, *che alcuno nel seno della filosofia allevato e cresciuto* in Vita II, Dantes Brief „*viro philosophiae domestico*“ auch in Vita I p. 54 *uomo nel seno della filosofia nutricato*, allerdings durch einige Zeilen von dem Thema trennt, sich finden. Auf diese vermutete Gewissenhaftigkeit von Vita II haben Scheffer-Boichorst viel Wert zu legen, da er dieselbe auch in seiner Widerlegung auf Koertings Recension im Litteraturblatt für germ. u. rom. Phil. beiführte. Cfr. hierzu Scartazzini, Giornale storico della letteratura italiana Bd. I.

¹ Die Berechtigung ob dieses Umstandes Boccaccio Vita II abzusprechen, wird noch durch das Verhalten der folgenden Dantebiographen erhöht, wovon später noch eingegangen werden wird.

Aus einem Katalog des Fulvius Ursinus.

Durch Studien über die Geschichte des provenzalischen Liederbuchs Vat. 5232 lernte ich einen kleinen Kodex kennen, der einen, von F. Ursinus selbst verfaßten und von ihm unterschriebenen Katalog einer Handschriften und Bücher enthält. Ich wollte denselben, da er noch nicht publiziert ist, und über Fragen der Litteraturgeschichte wichtige Aufschlüsse bietet, ganz herausgegeben; da ich aber nachträglich¹ erfahren habe, daß Herr P. de Nolhac dies schon seit Jahren beabsichtigt, so beschränke ich mich auf den verhältnismäßig kleinen aber sehr interessanten Teil, der die romanische Philologie betrifft, und beschreibe jede einzelne Handschrift unter Beifügung einiger Bemerkungen über ihre Herkunft.² Ich hoffe und wünsche, das es Herrn de Nolhac, der sich die Erforschung der Geschichte dieser Bibliothek zur speziellen Aufgabe gewählt hat, gelingen wird, meine diesbezüglichen Notizen zu vervollständigen, und wo es Not thut, zu berichtigen.

Der Katalog des F. Ursinus ist mit zwei andern weniger wichtigen³ in einem kleinen Quartband von rotem Leder zusammengebunden, der die Bezeichnung Vat. 7205 auf dem Rücken trägt. Er besteht aus 52 Blättern Papier, von denen jedoch mehrere unbeschrieben sind. f. 1—14 enthält das Verzeichnis der griechischen Handschriften, f. 15—20 das der griechischen Drucke, f. 25—41

¹ Aus Cian, *Un decennio della vita di M. Pietro Bembo (1521—1531) etc.* Torino, Ermanno Löschner 1885 *passim*. Obwohl ich dieses gewissenhaft gearbeitete Buch erst benutzen konnte, nachdem ich meine Studien ziemlich abgeschlossen hatte, halte ich es doch für meine Pflicht zu erklären, daß es mir manche Mühe erspart hätte.

² Ich glaube so am besten eine unnütze Konkurrenz zu vermeiden. Herr de Nolhac dürfte schwerlich die Zeit gefunden haben, sich mit den einzelnen romanischen Handschriften so eingehend zu beschäftigen, wie sie es verdienen.

³ Der *Inventario di Libri e robbe di fra Onofrio Panvinio veronese*, der außer einem Verzeichnis wesentlich lateinischer Klassiker und philosophischer Schriften, wie Aristoteles, Averroes, auch (f. 87—94) ein ziemlich ausführliches Kassabuch aus dem Jahre 1556 enthält, und einen Index librorum Rmi. et Ill. mi D. Episcopi Faventini, der zumeist aus griechischen Klassikern besteht. Übrigens scheinen diese Kataloge nicht zufällig zusammengebunden zu sein, sondern eine Reihe von Büchern des Ursinus scheinen vorher im Besitze des berühmten Antiquars Panvinio gewesen zu sein. Ich hatte nicht Zeit, die Sache weiter zu verfolgen.

das der lateinischen Handschriften, f. 42—48 das der lateinischen Drucke, f. 49—51 das der italienischen, provenzalischen und alt-französischen Handschriften. Auf f. 52 folgen noch Bemerkungen über verschiedene Papiere, die sich im *studiolo di Germania* befinden, und dann die Unterschrift *Ego Fulvius Ursinus subscripsi manu mea* und ein Siegel.

Die *Nota de libri vulgari scritti in (sic) penna* umfaßt folgende 33 Nummern:

1. Petrarca le canzone et sonetti scritti di mano sua in carta pergamena in foglio et ligato di uelluto paonazo.
- Vat. 3197.¹ 2. Petrarca li sonetti, canzone et capitoli scritti di mano sua in papiro con molte mutationi in foglio et ligato in uelluto rosino.
- Vat. 3199. 3. Dante le poesie, scritto di mano del Boccaccio con una epistola sua in verso latino diretta al Petrarca, con la mano d'esso Petrarca in alcuni luoghi, in foglio et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3204. 4. Poesie di cento uenti poeti Prouenzali tocco nelle margini di mano del Petrarca et del Bembo in pergamena in foglio, et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3203. 5. Brunetto Latini scritto in liugua Prouenzale tocco di mano del Petrarca nelle margini, in pergamena in foglio, et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3196. 6. Tutte le poesie di Dante et del Petrarca scritto in papiro di mano del Bembo in foglio et ligato in [f. 49^v] uelluto cremisino.
- Vat. 3210. 7. Bembo le prose scritte in papiro di mano sua in foglio et ligato in uelluto cremisino.
- Vat. 3211. 8. Michel Angelo Buonarroto le poesie scritte di mano sua con alcune lettere² in papiro, in foglio et ligato in uelluto uerde.
- Vat. 3212. 9. Poesie di uarij Poeti del tempo del Petrarca in pergamena, in 4^o coperto di broccato.
- Vat. 3214. 10. Un libro de poeti antichi del tempo di Dante et sopra; le cento nouelle antiche in papiro in 4^o tocco di mano del Bembo et ligato in cartone bianco.
- Vat. 3213. 11. Varii poeti antichi in papiro in foglio et ligato in tauole.
- Vat. 3218. 12. Lorenzo de Medici le poesie col suo commento scritto in carta pergamena, et coperto di corame lionato.
13. Poesie del medesimo col commento, con alcune correctioni in papiro in foglio coperto di carta pecora.

¹ Es braucht kaum gesagt zu werden, daß diese Nummern nicht von dem Schreiber des Katalogs, der übrigens nicht F. Ursinus selbst ist, sondern von einer späteren Hand, wahrscheinlich der eines Angestellten der Vaticana, herrühren. Derselbe hat sich jedoch verschiedene Irrtümer und Auslassungen zu Schulden kommen lassen; so muß es hier No. 3196, bei No. 6 3197, bei No. 12 3219 heißen; No. 13 ist gleich Vat. 3218, No. 14 Vat. 3201, No. 18 Vat. 3216, No. 21 Vat. 3209, No. 17, 28 und 29 scheinen nicht in die Vaticana gekommen zu sein; vielleicht, daß Freunde, denen Ursino diese Bücher geliehen hatte, vergessen haben, sie ihm wiederzugeben.

² Wo ich, wie hier, unzweifelhafte Abkürzungen aufgelöst habe, sind die betreffenden Buchstaben in Cursiv gesetzt.

14. Dante con molti commenti in foglio reale et coperto di corame lionato.
3200. 15. Dante scritto in pergamena in foglio con la uita [f. 50^r] scritta dal suo figliolo Pietro, ligato in corame lionato.
3215. 16. Varie cose di diuersi autori, et in essa (sic) una epistola longa del Boccaccio e la uita di Dante, et del Petrarca, scritta in prosa da leonardo Arcetino in papiro in foglio, et coperto di corame rosso.
17. Stefano Porcaro le *lettere* et alcune cose di Brunetto Latini et d'altri in papiro in foglio et ligato in corame.
18. Brunetto Latini di uarie poesie con la traduttione dell' *Ethica* d'Aristotele in foglio, et senza coperta.
3198. 19. Petrarca le poesie con alcune canzone et sonetti di Dante con le lor uite scritte da leonardo Arcetino, in pergamena in 4^o et coperto di corame nero.
3220. 20. Brunetto Latini il tesoretto con la uita del Petrarca e del Bembo, scritte da ludouico Beccadello in pergamena in 4^o et coperto di seta torchina.
21. Un libro de rime francese in pergamena in 4^o tutto figurato senza coperta. [f. 50^v].
3208. 22. Poesie prouenzali di diuersi con la grammatica di Leonardo prouenzale in pergamena in foglio et coperto di tauole.
3207. 23. Rime prouenzali antiche con alcune espositioni in pergameno in 4^o et senza coperta.
3206. 24. Rime prouenzali di molti poeti in pergamena in 8^o et coperto di cartone.
3205. 25. Rime prouenzali in papiro in foglio tocche dal Colotio coperte di carta pecora.
3223. 26. Guido Iudice delle Colonne delle cose di Troia in pergamena in foglio et senza coperta.
3221. 27. Longo le cose pastorali, scrittore greco, tradotte in lingua uolgare dal Caro, in papiro in 4^o et coperto di carta pecora.
28. Vite di molti homini illustri che uissero nel tempo di Eugenio IV et Nicola V in papiro in 4^o senza coperta.
29. Rime nelle quali si contiene il compendio del tesoro di papiro in 4^o et senza coperta.
3217. 30. Un libro per ordine d'alfabeto di tutte le parole [f. 51^r] usate dal Petrarca, et altri poeti antichi, scritto di mano del Colotio in papiro in *foglio* coperto di carta pecora.
3222. 31. Quintiliano le declamationi tradotte per Antonio lusco in papiro in 4^o et senza coperta.
32. Polybio la castrametatione tradotta in uolgare da Giov. Lascari in pergameno in foglio senza coperta.

1. c. 1 D¹ zu Inf. 2,24 *U siedel successor del maggior piero*: sic. 2,24 *ĩ med' et j^a. e. 7. I. fi.* von Petrarca's Hand.²
2. c. 5 C zu Inf. 7,66 *nòn poterebbe farne posar üna* hat Pietro Bembo die hier wiedergegebenen Striche und Punkte gemacht und an den Rand geschrieben: *Non ne* und *pur una*.
3. c. 12 B Inf. 16,105 hat Bernardo Bembo *la lingua offesa* des Textes durch *loreccchia* am Rande verbessert.
4. c. 18 A Inf. 24,119 *o uen'decta didio*: *pòtentia* von P. Bembo's Hand.
5. c. 28 B Purg. 3,5 *senza lui uolto*: *corso* von B. Bembo geschrieben.
6. c. 36 D Purg. 14,42 *paura*: *pastura* von Petr.
7. c. 38 D Purg. 16,138 *del buon currado nulla senta*: Gherardo Petrarca.³
8. c. 40 C Purg. 19,36 *trouiam la pòrta p la qual*: Boccaccio hat all'aperto⁴ an den Rand und über das *a* von *la* ein *o* geschrieben.
9. c. 42 B Purg. 21,61 *De la monditia soluer si fa proua*: *el sol uoler.* Bern. B.
10. c. 47 C Purg. 28,91 *Lo sommo ben ke sol a se piace*: *bene che solo.* B. B.
11. c. 49 D Purg. 31,24 *Di qua dal qual nome ache saspiri*: *di la.* Boccaccio.
12. c. 50 D Purg. 32,55 *fassi*: *fansi* Bocc.
13. c. 50 D Purg. 32,67 *pinton*: *tor* Bocc.
14. c. 65 D hat B. B. vor (Parad. 17,133) *Questo tuo grido* ein Zeichen gemacht und an den untern Rand der Seite die Verse 130—132 geschrieben, welche der Kopist ausgelassen hatte:

quando

Che se la uoce tua sara molesta
Nel primo gusto uital nutrimento
Lasciera poi ch' la sera digesta.⁵

¹ Der Vat. 3199 ist in 2 Kolonnen geschrieben; mit A und B bezeichne ich die des recto, mit C und D die des verso.

² Das zweite Citat ist sicher Johannis Evangelium; man sollte danach erwarten, daß auch das erste auf eine Stelle der Bibel oder auf die eines Kirchenschriftstellers verweist; es ist mir aber nicht gelungen, sie ausfindig zu machen.

³ Man beachte, daß die beiden Verbesserungen Petrarca's den richtigen Text darstellen. Vorher (V. 124) hat übrigens der Schreiber selbst *gherardo* geschrieben.

⁴ Trotz des auffälligen Apostrophs glaube ich mich auch hier in der Autorschaft Boccaccios nicht zu irren.

⁵ Von diesen Noten erwähnt die Effemeris letteria di Roma VI 155, nur die Noten 2 und 3; außerdem fügt sie hinzu: Inf. 17,123 *non ludia davanti: udi*, wo der Text allerdings *ludia* bietet, aber ohne jegliche Bemerkung; und Inf. 22,142 *schermidor*: *schermitor*, wo der Schreiber selbst nachträglich das Wort in *sghermidor* verbessert hat. Verbesserungen dieser Art habe ich nicht notiert.

speziell zur Erforschung der Orsinischen Bücher bestimmt war, vermutlich keines Blickes gewürdigt! Er hätte sonst in wenigen Minuten die elementaren Thatsachen sehen müssen, zu deren Kenntniss er sich der Hülfe seines Freundes bedient hat.

Das graziöse Hinweggleiten über das, worauf es ankommt, ist in keiner Sprache so leicht, wie in der Talleyrand's, und manchmal im Stande, ein ästhetisches Interesse zu erregen; aber für wissenschaftliche Zwecke scheint mir etwas weniger Grazie und mehr Exaktheit dienlicher.

A. PAKSCHER.

Der Vocalismus des Rumänischen.

Vorbemerkung.

Eine ausführliche Einleitung soll nach Vollendung des Ganzen folgen. Bis dahin sei auf das Stud. z. rum. Phil. I 1 ff. Gesagte verwiesen. An Stelle der zur Darstellung der zwei gutturalen Vokale von mir gewählten schwer zu beschaffenden Zeichen setze ich hier *â*, *î*, betont *â'*, *î'*.

I. VOKAL *a*.

a) Betont.¹

1. Ob *a* (betont und unbetont) im Lateinischen lang oder kurz war, ist für die Behandlung desselben im Rumänischen (wie bekanntlich auch in den Schwestersprachen) gleichgültig. Vergl. z. B. *páce* *pācem* mit *táce* *tācet*, *împâcâ'm* *impācāmus* mit *tācēm* *tācēmus*.

2. Vorrumän., zum Teil gemeinroman., sind die Veränderungen das *a* in: **mér mār* *mālum* (Arch. glott. IV 147 Anm. 1); *grēū* *grāvis* nach *lēvis*; *cirēs* *cerāseus* (daselbst II 129), neben *mīnērīū* 'Griff' *manuārium* (?) wohl der einzige Fall von Attraktion im Rumän.; *innōt* *năto* und *innōt* Adv. 'schwimmend' *nătum* (Diez Wb.); **fōme fōāme* *fāmes* (Einfluß der labialen Umgebung, s. Arch. glott. IV 118 Anm. 2). *descālŷ* 'barfuß', das auch im Rätorum. und Friaul. vorhanden (das. I 545 und Schuchardt Vok. III 45), neben *incālŷ* *cālceo* scheint auf **disculceus* zurückzugehen; vgl. Corssen I¹ 314.

3. Lat. *a* vor gedecktem *m* wird *î*: *î'mbī* *ambo*, *cī'mp* *campus* etc. Auch vor jüngerem *m* in *strī'mb* *strābus* (Diez Wb.), *sī'mbātū* *sabbatum* (vgl. frz. samedi, ahd. sambaztac, ksl. sabbata).² *mn* scheint vorhergehendes *a* (wie *e* und *o*, s. später) nicht zu alterieren: *scāmn* *sbb. mac.*, sonst *scāun*, *scamnum*; ebenso *mm* (wie *nn*, s. 4): *māmi*, woneben freilich auch *mūmā*, *mamma*, vielleicht auch *flāmurā* 'Standard' Wbb. mlat. *flammula*.

¹ Vorgänge, welche sich ohne jede Rücksicht auf die Betonung vollziehen, werden hier und in der Folge unter 'Betont' besprochen.

² Das hohe Alter dieses Lautübergangs wird bezeugt durch *Κίμψα Λόγγου* d. i. *Cîmpu-lungu* a. 1013 bei G. Cedrenus ed. Bonn 1838 II 457. Dagegen ist Zumbuthel a. 1231 bei Teutsch und Firnhaber, Urkundenbuch 2. Gesch. Siebb. I 50 nicht *Stimbetele* (Lambrior), sondern magy. Szombathely (häufiger Ortsname, aus szombat 'Sonabend' und hely 'Ort').

M I S C E L L E N.

I. Handschriftliches.

1. Elf neue Handschriften der prosaischen Brut-Chroniken.

Eine eben erschienene Publikation von J. Koch *Li rei de Engleterre*, über welche ich in der Deutschen Literaturzeitung 1886 n^o 28 berichtet habe, veranlaßt mich ergänzend auf den von Koch übersehenen Artikel P. Meyer's in dem Bulletin de la Soc. des Anc. Textes Français 1878 zurückzukommen.

I. Paul Meyer führt in demselben zunächst auf: *Le Brut d'Angleterre abrégé*, beg.: *Escotez beau seignours*, enthalten in Hs. Gg I 1 der Cambridger Universitätsbibl. Ich glaube, daß dieses Werk in engem Zusammenhang mit den beiden bei Meyer folgenden steht und verweise dafür auf S. 107 Absatz 2 und S. 111 Absatz 1.

II. Hinsichtlich des *Livre des Rois de Bretagne* und des *Brut d'Angleterre par Raouf de Boün* hält P. Meyer wohl mit Recht das letztere Werk für eine Überarbeitung des ersteren. Von dem letzteren ist bisher nur eine Hs. bekannt: Hs. Harl. 902. Sehr zahlreich sind dagegen die Hss. des ersteren Werkes, allerdings weichen auch sie nicht unbedeutend von einander ab. P. Meyer führt das von Glover 1865 in *Le livre de rois de Brittanie e le livre de reis de Engleterre* für die Master-of-the-Roll-Series abgedruckte MS. Trinity Coll. Cambridge R. 14. 7 an, sowie ein nicht näher bezeichnetes vatikanisches, aus welchem Glover Varianten als Fußnoten mitteilte, außerdem die Hs. Tanner 195 f. 129 der Bodleiana, eine Hs. des Record Office in London, und ein Ms. Old Royal 20 C. VI des Brittischen Museum. John Koch druckte, den Text von neuem nach einer Cotton Hs. Caligula A IX, welche auch Chardry's Werke enthält und die einleitenden Abschnitte, die vom Trojanischen Kriege anheben, nicht kennt. Genau so verhält es sich mit einer noch unbekannten zweiten Cotton Hs. Galba E III, welche beginnt: *Jadis al tens des Engleis soleit Engleterre estre en cinc partis*. Außerdem sind mir noch 4 Hss. bekannt, welche denselben Geschichtsauszug bieten, nämlich:

1. die Hs. Oxford Douce 115 Bl. 67—70. Hier reicht der Text bis 1272. Dem Text voraus gehen darin 6 Verse, von denen die ersten 4 die Eingangsverse zu Waces Brut sind: *Qui roel ou*

venue en Engleterre. Es folgen die Worte: *Celi qi voudra sauer coment Brut vint primes en Engleterre et conquist la terre cy poet il sauer et oir* und dann der gewöhnliche Anfang: *En la citee de graunt Troye i auoit un chiualer fort et puisaunt et de graunt poer qi auoit a noun Eneas.* (Auch die Hs. Cott. Domitian A X entbehrt jedes Prologs, doch beginnt sie den Text mit einigen lateinischen Sätzen, welche anderwärts am Schlusse des Prologs stehen). Der Schluß der Hs. fehlt, der Text bricht ab im Beginn der Regierung Eduard I: *Et tant com sire edward demor(er)out en la terre seinte son piere le roi henri se lessa morir a loundres quant il auoit regne bien noblement cinkaunte sis anz e dys et noef iours si morust le iour seint edmond larceusque de canter[bury] et fuit enterre noblement a westmouster le iour seint edmond roi et martir lan de lincarnacion jesu crist mil deus centz seissante et duze de qui alme dieu eyl merci amen* (Vgl. Bullet. 1878 S. 116 o.) *Del bon roi edward. Apres la mort cesti henri le tierz regna son filz edward un tresnoble prince de la cristianite. kar unkes ne fuit roi Engleis de ses traytres felons tant templee ne de forte guerre tant ocupe com il estoit a lui son viuaunt pur son droit maintenir. Kar le primer an de son coronement le comenca lewlyn de galis countredire son homage et sa rente a quei li meismes se fuist oblige el temps son piere henri et que en preiudice de lui auxi com de son seigneur lige se vousist sanz son conge marier. Mais celi roi edward par vertu de guerre le confundi maintenaunt si le mist derechef a noueale rancon et lui fist prendre femme de son don. En queu temps de guerre se lia au roi edward parson escript tesmoignaunt a son parlement venir nome . . .* Die Dubliner Hs. Trinity Coll. E. 2, 33, aus welcher Meyer die entsprechende Stelle mitteilt, weicht ganz ab und weist einen bedeutend erweiterten Text auf, ebenso wohl auch die übrigen von Meyer angeführten Handschriften. Der Text von Wood steht vielleicht dem der Cheltenhamer Hs. 8141 (l. c. S. 117) am nächsten.

2. Die Hs. Rawlinson D (Misc.) 329 schickt wie die Mehrzahl der Hss., welche die zweite Fassung der ersten Redaktion bieten, einen poetischen Prolog voraus, doch schreibt auch sie, ebenso wie die übrigen denselben wie Prosa. Das Gedicht ist nur in einer Hs. (Cott. Cleop. D IX Bl. 67^a) selbständig und vollständig überliefert und danach nicht nur von Jubinal im Nouveau recueil II 354 ff., sondern auch und zwar sorgfältiger von F. Michel im Appendix der Geste Regum Britanniae London 1862 für die Camden Society. Ich besitze eine neue Abschrift nebst vollständiger Kollation des Rawlinson und Douce 128-Textes, sowie teilweiser der Texte in Cott. Cleop. D VII, Additional Hs. 18462, Harleian 200, und Arundel 31 und Meyer teilt Eingang und Schluß nach der Dubliner Hs. mit. Daraus geht hervor, daß alle Chronik-Hss. im Prologtexte gegen Cleop. D IX im wesentlichen übereinstimmen, namentlich hinsichtlich der Lücke von 52 Zeilen vor den Schlußversen (Michel S. 912 f., Jubinal S. 370 f.), worüber Meyer hinsichtlich der Dubliner Hs. leider nichts angiebt. Douce 128 und Harl. 200 weichen gemeinsam am

eckige Klammern eingeschlossen. Die Schreibung wie die Fehler des Manuskriptes sind beibehalten, aber die Abkürzungen sind aufgelöst und kursiv gedruckt. Bloße Punkte zeigen fehlende Verse an. Sprachlich erinnert unser Bruchstück, wie die meisten Handschriften dieses Gedichtes, an den Dialekt der Ile-de-France.

Erwähnt wurde es schon von Stock in „Die Phonetik des Roman de Troie“ und der „Chronique des ducs de Normandie“ Straßburg 1878. Diss. (Separat-Abdruck aus den Roman. Studien), der auch im Laufe seiner Arbeit 5 Stellen daraus anführt.

Immerhin dürfte aber der vollständige Abdruck desselben gerechtfertigt erscheinen, da unser Text nicht selten von dem der Joly'schen Ausgabe abweichende Lesarten zeigt und auch noch Verse enthält die Joly's Hs. nicht hatte. Es sind folgende: 28604^a, 28604^b, 28684.

- | | | | |
|--------------------|---|-------|--|
| 28581 | Ce dit <i>et</i> conte li actors ia | 28610 | Mes ce nestoit pas fine amors |
| | Quel nauoient mie signors | | Que traison <i>et</i> deceuance |
| | Mes li reperes des erranz | | Gries en estoit la desseurance |
| | Que par mer erent trespasanz | | Ice recontre . Hulixes. |
| 28585 | Je . di rois <i>princes et</i> demeines | | Quant il chai es meins circes |
| | Erent por elle en tiex peines | 28615 | Bien en auoit oi parler |
| | Que miex . uosissent estre mort | | Mes ce ne pot mie eschier |
| | Car el sauoient art <i>et</i> sort | | <i>Et</i> el de lui meint ior auoit |
| | A herbergier les conuioient | | Quant de si <i>grant</i> baute lenoit |
| 28590 | <i>Et</i> apres si les enchantoient | | Pense quele le retendra |
| | Que sempres ierent si <i>sorpris</i> | 28620 | James de lui ne partira |
| | <i>Et</i> de lor amor se ' espris | | Ses sorceries ses charaiz |
| | Quen eulz nauoit reson ne sen | | A fet por lui <i>et</i> ses essais |
| | Se li tresors . octeuien. | | Fort sont li art <i>et</i> li <i>conjure</i> |
| 28595 | Fust lor si lor donassent il | | Auque li torne a sa mesure |
| | Einsi en ont serui <i>bien</i> mil | 28625 | A lui se couche molt li plect |
| | De partir deles ert noiant | | Quil la ioisse <i>et</i> quil la best |
| | Trop <i>est</i> greux li lor torment | | Et si fet il cest ueritez |
| | Cil qui en lors mains iert cheoit | | Einz que li mois fust tres- |
| 28600 | Estoit souent a mort destroit | | passez |
| | Car tant <i>est</i> deles embeuz | | Fu el grosse de lui <i>et</i> plains |
| | <i>Et</i> de lor amor deceuz | 28630 | Fors sol lores ne plus ne |
| | Quil ne pensast iames alors | | mains |
| | Griement uendoient lor amors | | Not elle de nului enfant |
| 28604 ^a | Legier estoit perir de mer | | Que len sache ce truis lisant |
| 28604 ^b | Enuers le lor a trespas | | Cist fu en fiere ore engendrez |
| 28605 | Tout deuoroient <i>et</i> prenoient | | <i>Et</i> en male ore refu nez |
| | De rien uiuant merci nauoient | 28635 | Bien diron au definement |
| | Maint riche home <i>et</i> maint | | Com il erra ou <i>et</i> coment |
| | manant | | M es ici uous diron apres |
| | Fesoient poure <i>et</i> mendiant | | Com fetement dant . Hu- |
| | O elles cochoient plusors ib | | lixes. |

^a e wie es scheint zu i korrigiert.

de la dindon. Anderwärts (Metivier, Dict. franco-normand) ist *pi-* le *cri* par lequel on appelle les dindonneaus (= engl. peacock Pfauhahn?) und in Saintonge (s. Jonain, Dict. du pat. saintonge) wird *pi-ot* selbst mit dindon zur Bezeichnung des Thieres (*piot-dindon*) verbunden. Auch die Nachbildung des Schreis der jungen Hühnchen, *piau*, im übertragenen Sinne Lüge, woher *piau-ler* lügen; *pi-ailler* pipen, kreischen, *pi-asser* (Jaubert, Gloss. du Centre: se dit du *cri* des petits poulets) zeigen den gleichen Stamm und verwandte Bedeutung.

Soviel ich weiß, giebt es nun zwar *piarre* für *pierre*, aber kein **chiaf* aus *chief* und kein *fiaf* neben *fief* und bleibt *ia* aus *ie* in allen Fällen einsilbig. Daher möchte das von dem prunkenden Pfau mit der anmaßenden Haltung und Miene und mit dem häßlichen Schrei gebrauchte *piaffard* und das vom stolz stampfenden Pferde gesagte *piaffer* nebst *pianner* und allen übrigen angeführten Wörtern wohl seinen Ausgangspunkt in dem onomatopöietischen *pi*, dem Schrei des Hühnervolkes, haben, der in verschiedener Suffixverbindung die Vorstellung von verschiedenen Eigenschaften der Hühnerklassen zu erwecken dienen konnte. *Pi-cot* mit dem aus *machi-cot* schlechter Kirchensänger (aus *mâcher* kauén), bekannten, Gering-schätzung ausdrückenden Suffix, ist eine für das kreischende Schreien des prunkenden Truthahns wohl gewählte Bezeichnung; *pi-ailler* führt das Suffix von *cri-ailler*, *piau-ler* das von *mi-au-ler*, *piaffer* das von *cro-ass-er* (krächzen), *pi-ann-er* das von *ahaner* oder von ähnlichen Interjectionalverben; *pi-affer* besitzt in Bildungen wie *paffer* von *pas* (baff) wenigstens ein formelles Seitenstück; materielle bilden vielleicht aus den Lexicis nicht zu entnehmende Ausdrücke der Volkssprache mit einem interjectionalen *af*. Auf das stolze Gebahren des Pferdes und der Menschen wurde das Wort erst vom Pfau übertragen.

G. GRÖBER.

IV. G r a m m a t i s c h e s.

1. x = us in altfranzösischen Handschriften.

Die in altfranzösischen Handschriften übliche Verwendung des *x* zur Bezeichnung von auslautendem *us* zu erklären hat neuerdings Stürzinger Orthographia Gallica S. 48 versucht. Seine Deutung ist von Suchier Literaturblatt 1885, 116 f. zurückgewiesen worden. Derselbe macht dabei auf die in der Handschrift des Samson de Nantuil auftretende Verbindung *lx* aufmerksam, aus welcher sich dann mit Weglassung des *l* die Anwendung des *x* für *us* entwickelt habe. Nun bleibt zwar noch unerklärt, warum der Kopist *enfernalx*, *folx* u. s. w. schrieb, — Suchier vermutet „eine Ursache von rein paläographischer Bedeutung“, — aber die Beispiele zeigen, und das ist für den Deutungsversuch, den wir hier

nach Vokal auslautenden *t* zu *þ* in *espeþe*, *geleþe*, *blecþure* *canuþ*, woneben aber *scud* nicht *scuþ*.¹

¹ Nebenbei bemerkt weist dieses Zeichen *þ* (sonst bieten gewisse Hss. unter gleichen Verhältnissen bekanntlich *dh* oder *th*) mit der wünschenswertesten Deutlichkeit darauf hin, daß — was allgemein anerkannt wohl noch nicht ist — die inlautenden intervokalen sowie die nach Vokal auslautenden dentalen Explosivlaute auf ihrem Wege zur Verstummung durch den dentalen Spiranten hindurchgegangen sind. Dies wird bestätigt — worauf ich schon Anz. f. d. Alt. IX 179 hinwies — durch eine Anzahl von aus dem Afrz. ins Mittelengl. mit *þ*, *ð*, *th* übergegangenen Wörtern, wie *plenteð*, *plentethe*: afrz. *plentet*, *feiþ*, *feið*, *feith* (noch ne. *faith*): afrz. *feid*, *feit*, *dainteth*: afrz. *deintet*, *maugreth*: afrz. *maugret* u. a. m. — Auf diese Weise erhält dann auch — und damit wird jene Ansicht noch weiter gestützt — eine bekannte Gruppe franz. Wörter ihre Erklärung, die statt und meistens neben dem ursprünglich auslautenden Dental ein *f* zeigen (vgl. Ztschr. II 459; Rom. V 327 und VIII 135; Apfelstedt, Loth. Ps. XLV): *soif*, *bief*, *fief*, *aleuf*, *blef*, *faudestuef*, *mocuf*, *nif*, *pechief*, dazu Eigennamen mit *-beuf* = *-bodo*, wie *Marbeuf* etc. Gröbers Meinung, Ztschr. a. a. O., das *f* sei hier überall nur graphisch und sei nur vereinzelt aus der Schreibung in die Aussprache gedrungen, kann ich nicht zustimmen. Warum vor allem, muß man dagegen fragen, tritt dieses *f* überall nur bei ursprünglich vorhandenem Dental auf (denn bei dem einzigen *alevonf* Rom. V 117 liegt die Annahme eines Schreib- oder Lesefehlers doch gar zu nahe)? Es ist bekannt, daß sich in den verschiedensten Sprachen sporadisch ein Übergang des dentalen Spiranten zu *f* findet (vgl. die von mir A. f. d. Alt. a. a. O. gegebenen Litteraturnachweise und füge betr. den Übergang von germ. *þl* in *fl* noch bei Osthoff, Paul-Braune VIII 146), und dieser Übergang liegt physiologisch ja sehr nahe (vgl. Brücke, Grundz.³ 53; Sievers, Phonet.² 101). So erkläre ich nun auch das *f* in jenen frz. Wörtern aus älterem *þ*. Ich setze also eine Entwicklungsreihe an

sit-im : *seit* : *seip*

sei

seif

und ebenso bei den übrigen Wörtern. Die neben den Formen mit verstummtem Dental bestehenden, überhaupt nur seltenen Formen auf *-f* haben sich dann meistens verloren, haben aber vereinzelt die anderen verdrängt. — Es ist nicht uninteressant an einem mittelengl. Worte afrz. Herkunft die Formen mit *þ* und *f* neben einander bestehen zu sehen, sodaß man, wenn man noch das ursprüngliche *t* der frz. Form hinzunimmt, alle drei Lautstufen *t-þ-f* belegt vor sich hat. Von dem afrz. *maugret* existiert, wie erwähnt, me. *man-greth* und daneben *maugref* (Hazlitt, Rem. I 171 V. 43 und 47; Leg. of Holy Rood 111 V. 125). Nimmt man dazu noch die gewöhnliche me. Form *maugre*, so hat man ein genaues Analogon zu dem obigen *seit* : *seip* : *sei* und *seif*. — Zu diesen frz. Wörtern mit Dentalis: *f* rechne ich auch die agn. Präposition *of* in St. Auban, also *od* : *op* (oft *oth* in agn. Hss., aber auch Leodegar): *of*. Die Existenz der engl. Präposition *of* mag hierbei nicht ohne Einfluß gewesen sein. G. Paris' Erklärung jenes *of* (Rom. VI 145) aus *oruic* (*apud hoc*) durch Annahme von Accentzurückziehung *oruec*, Apokope der zweiten Silbe und Verwandlung von *v* in *f* befriedigt nicht.

Wenn aber in einem Falle (*scud*) die auslautende Dentalis durch *d* anstatt *þ* oder *ð* dargestellt wird, so sehe ich (falls nicht, wie ich vermuten möchte, der Accent über dem Worte durch Mißverständnis aus dem Horizontalstriche eines *ð* entstanden ist und die Vorlage des Schreibers unserer Hs. *scuð* gehabt hat) darin nur eine ungenaue graphische Darstellung des Lautes *þ*, und ganz ebenso erkläre ich das in- und auslautende *d*, *t* sonstiger norm. Hss. Man mochte eine gewisse Scheu haben, die Zeichen *þ* oder *ð* in die frz. Hss. aufzunehmen, — wofern man dieselben überhaupt kannte, was vielfach gewiß nicht der Fall war.

RECENSIONEN UND ANZEIGEN.

Oeuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir p. p.
H. Suchier (Soc. des anc. textes). 2 Bde., Paris 1884 und 85.

Die Gesamtausgabe der poetischen Werke Beaumanoirs von Suchier wird allseits mit Freuden begrüßt werden, waren doch die beiden Romane seither in den für zwei englische Gesellschaften veranstalteten Ausgaben fast nur auf Bibliotheken zugänglich und die eine von Le Roux de Lincy besorgte in sehr schlechtem Text, während der von Bordier besorgte Abdruck der kleineren Gedichte auch Mancherlei zu wünschen übrig liefs. Jetzt kann man die gesamten poetischen Worte Beaumanoirs in sorgfältig emendierten Texten lesen, wobei eine ausführliche Einleitung über das Leben und die Werke des Autors auf das Genaueste orientiert, und Wörterverzeichnisse am Schlusse des II. Bandes die Lektüre erleichtern.

Die Einleitung giebt zunächst eine Darstellung des Lebens Beaumanoirs nach den erhaltenen Dokumenten, die hier etwas reichlicher vorhanden sind, als bei den meisten altfranz. Poeten. Die Geburt des Dichters setzt d. H. etwas später an als Bordier (gegen 1250 statt Ende 1246 oder Anfang 1247); vielleicht liegt auch hier die Wahrheit in der Mitte. Der II. Abschnitt beschreibt das einzige erhaltene Manuskript, der III. bespricht die Abfassungszeit der Werke und nennt die Litteratur über Beaumanoirs poetische Werke.

S. setzt die poetische Thätigkeit Beaumanoirs in die Jahre 1270—1280. Das scheint mir zu eng gegriffen. Ich hatte in meiner von Suchier erwähnten Dissertation (Rom. Stud. IV 367 ff.) angenommen, daß der Name Jehan de Damartin kein fingierter sei, sondern der des späteren Grafen (1274—c. 1298), welcher zur Zeit der Abfassung des Romans noch Junker gewesen und für welchen der Roman überhaupt gedichtet worden sei. Der 'bons rois' Ludwig desselben Romans wäre dann der damalige König von Frankreich gewesen, welcher 1226—70 regierte, dem damit auch eine Huldigung von B. dargebracht worden wäre. Demnach wäre also der zweite Roman Jehan de Dam. vor 1270 verfaßt worden. Eine andere hohe Persönlichkeit des ersten Romans der Papst führt den Namen Urbain. Es liegt nahe zu denken, daß B. den Namen des damaligen Papstes, Urbans IV. (1261—64) genommen habe, um so mehr als dieser geborener Franzose war. Ich schloß daraus, daß der erste Roman, die Manekine, vor 1264 gedichtet sei. Wenn man etwa 1248 als das Geburtsjahr annimmt, so wäre der Dichter bei Abfassung

lassen strengere Schulung vermissen; im letzteren hätte namentlich nicht so wüst durcheinander geworfen werden sollen, was uralter Überlieferung und was gelehrter Herübernahme verdanktes lateinisches Sprachgut und was erst französische, sei es volksmässige sei es gelehrte, Neubildung ist. Kaum günstiger ist der Abschnitt über Vergleichungsgrade und Vergleichungssätze zu beurteilen, in dem hie und da, aber nicht immer glücklich und offenbar nicht auf Grund eigener Kenntnis auf das Altfranzösische Bezug genommen ist; daß es im Französischen einen Superlativ nicht und Komparative nur in sehr bescheidenem Mafse giebt, bedurfte ausführlichen Beweises nicht mehr; und was ausserdem hier noch geboten wird, ist geringfügig, nicht gut geordnet (wie kommt z. B. die Erwähnung des seltsamen *plus tôt que plus tard* „je eher desto besser“ dahin, wo sie S. 108 sich findet?) und ohne Gründlichkeit behandelt.

Nützlicher namentlich durch Vorführung fleissig gesammelter Beispiele sind die Abschnitte über den bestimmten Artikel (z. B. vor Ländernamen), über den Plural der Familiennamen, über die Stellung des attributiven Adjektivs; doch war auch hier grössere als die aufgewendete Anstrengung erforderlich, wenn es zu einer wirklichen „Aufklärung“ kommen sollte; es heisst nicht aufklären, wenn man von dem sogenannten Teilungsartikel in *on lui vendait des dix francs et des quinze francs* nichts zu sagen vermag als: *il ajoute une certaine énergie à l'expression*; und was die Stellung des Adjektivs betrifft, so würde auch mit der Gewinnung eines unfehlbaren Kriteriums, nach welchem es attributiv hier vor, dort nach dem Substantiv zu stehen hätte, die Aufgabe nicht gelöst sein, so lange nicht erkannt wäre, warum einem bestimmten Verhältnis zwischen Substantiv und Adjektiv die Voranstellung, einem andern die Nachstellung des Adjektivs entspricht. Gewiss ist gerade mit Bezug auf diese Schwierigkeit hier Mühe nicht gescheut; doch scheint mir das Entscheidende, das ich noch immer da finde, wo ich es vor Jahren gefunden habe (Ztschr. f. Völkerpsych. 1868 S. 167) hier nicht getroffen. Vieles was nicht zusammengehört, stellt der in mancher Hinsicht lehrreiche Abschnitt über Adjectiva in adverbialer Funktion zusammen; auch ist hier wieder der Mangel an sprachgeschichtlicher Schulung spürbar und an Selbständigkeit gegenüber unhaltbaren Aufstellungen Brachets; *long* kann nicht lat. *longe*, *sec* nicht *sicce* sein; über *il ferait beau voir* darf ich wohl auf meine Verm. Beiträge 180 verweisen. Das Kapitel von den persönlichen Fürwörtern giebt neben ganz Landläufigem (2 und 3) willkommene neue Beispiele einer weniger allgemein bekannten Erscheinung, dazu auch eine beachtenswerte, blofs die Sache nicht völlig erschöpfende Erklärung; nicht minder bemerkenswert ist manches zur Lehre von den Possessiven und von den übrigen Fürwörtern Beigebrachte, freilich auch hier läfst die Bestimmung des Sinnes gewisser Wendungen, die Fassung der aufgestellten Regeln manches zu wünschen, und die Erklärung der Thatsachen wird meist unversucht gelassen. (Besonders sei aufmerksam gemacht auf *autrui* als Subjekt, auf die eigentümliche Verwendung von *quelconque*, wovon S. 145 und S. 147 die Rede ist). Auch die Bemerkungen, die dem Verbum gelten, bringen manche beachtenswerte Gallizismen zur Sprache; die Mängel der Darstellung bleiben die nämlichen, die schon oben zu rügen waren. Aus dem Übrigen hebe ich noch hervor den Gebrauch von *à même*, den zu erklären nicht unmöglich, von

mente sind zumeist aus dem mantuaner Archive, welches seit den Arbeiten Baschets fort und fort eine reiche Fundgrube interessanter Nachrichten für Litteratur und Kunst geworden ist. Der vorliegende Abschnitt von D'Ancona's Arbeit behandelt die lange Geschichte der Vorbereitung und Ausführung von Guarini's *Pastor Fido*, die nach vielen Verzögerungen 1598 zu Stande kam.

B. Zumbini, *Le Egloghe del Boccaccio*, berichtigt eine Anzahl von Fehlern in Hortis' Auffassung und Erklärung von Boccaccio's Eclogen und fügt interessante und feine Bemerkungen über die Gedichte hinzu, über den Geist, der sie erfüllt, über Entlehnungen und Anklänge an Virgil, Dante, Petrarca. Die 7. und 9. Ecloge geben Gelegenheit zu einer Auseinandersetzung über Boccaccio's politische Ansichten; es wird gezeigt, wie er die Sache des Kaisertums von der der deutschen in Italien dienenden Soldtruppen völlig trennte, so daß er sogar seinem Daphnis, d. i. Karl IV. die verächtlichsten Äußerungen über die letzteren in den Mund legt. Dieses bestärkt Zumbini in der Überzeugung, daß auch Petrarca in seiner Canzone *Italia mia* nicht das Kaisertum angreifen wollte, wenn er sich gegen das Söldnerwesen wendete. Eine Abhängigkeit der Ecloge von der Canzone scheint mir trotz der Ähnlichkeiten nicht erwiesen, und diese sind auch durch die Gleichheit des Gegenstandes allein erklärbar, so daß wir auch für die Datierung von Petrarca's Gedicht nichts mit Sicherheit schliessen können. Übrigens glaube ich immer noch, daß, wenn auch Petrarca's *Italia mia* gegen die Söldner geht, der *nome vano senza soggetto* doch das Kaisertum sein kann, nicht als Institution, sondern in seiner damaligen Entwürdigung und so wie es den Söldnern, z. B. der großen Kompagnie Landau's als Aushängeschild diene. In solchem Sinne hat ja Petrarca wirklich anderswo das Kaisertum einen leeren Namen genannt; s. Ztschr. III 586, n. — Zumbini's Deutung von Ecloge X, die er selbst allerdings nur als Vermutung giebt (p. 133), dürfte sich nicht leicht mit Boccaccio's eigener Erklärung im Briefe an Frate Martino vereinigen lassen; nach der letzteren ist Lycidas ein verstorbener Tyrann (*quidam olim tyrannus*), Dorilus ein Gefangener. In der Ecloge sagt Lycidas: *per Pana deum, non sordida lædunt Munera Plutarchi, quantum mala nota fuerunt, Quos genui calamos inter ranasque palustres*, d. h. die Qual der Hölle peiniget ihn weniger als der üble Ruf seiner tyrannischen Nachkommen (was an Dante's Farinata erinnert); demnach sollte man doch glauben, daß Polypus Sohn des verstorbenen Lycidas ist, was zur Deutung des letzteren auf Midas (Acciaiuoli) nicht paßt. Ein genauer Kenner der Zeitgeschichte würde wohl diese Persönlichkeiten feststellen können. — Am Schlusse vergleicht Zumbini Boccaccio's und Petrarca's Eclogen bezüglich ihres künstlerischen Wertes, und tadelt mit Recht Hortis, daß er Boccaccio's Gedichte höher stellen wollte, während sie die Fehler und fast nichts von den poetischen Schönheiten der *Bucolica* Petrarca's haben.

E. Pèrcopo, *Laudi e Devotioni della Città di Aquila*. Diese zum Teil dramatischen Lauden sind enthalten in jenen ehemals von Monaci bekannt gemachten Ms. der Nationalbibliothek zu Neapel, aus welchem Pèrcopo kürzlich 4 religiöse Poëme publizierte. Den Abdruck der Lauden, den er damals versprach, beginnt er hier mit drei Stücken.

merkt, aus dem Zwecke, dem sie dienten, daß in ihnen natürlich ein anderer Ton angeschlagen wird, als in den Canzonen, versteht sich von selbst; wenn sie nun aber wieder „Juwel lyrischer Volkspoesie“ sein sollen, ist unerfindlich. — Der Versuch, durch metrische Betrachtungen die Volkslichkeit erweisen zu wollen, muß deshalb stets als verfehlt bezeichnet werden, weil wir viel zu wenig von der Herkunft der von den ersten Trobadors gewendeten Metra wissen.

Wenn also einerseits nichts das Vorhandensein eines früheren provenzal. Volksgesanges beweist, andererseits aber die provenz. Lyrik eine Vorstufe gehabt haben muß, so liegt es, ziemlich nahe, in der lat. Vagantendichtung die Vorschule zu sehen, in der die ersten uns unbekannten Trobadors ihren Stil geübt haben. Diese Ansicht läßt sich vorläufig durch nichts beweisen, und ich habe daher auch nur vom Erwägen der Möglichkeit gesprochen.

Schließlich sei bemerkt, daß, wenn Herr Stengel sich erlaubt, in einer Redaktionsbemerkung meine Kritik eine tendenziöse zu nennen, er insofern nicht ganz Unrecht hat, als ihre Tendenz sich gegen den wissenschaftlichen Dilettantismus richtet, von dessen wahrhaft erschreckendem Umsichgreifen Römer's Schrift nur als ein Beispiel aus vielen Zeugnis ablegt.

O. SCHULTZ

führungen über ital. *egli* = illi ille beipflichtet, irrt sich wohl, wenn er Hinweis darauf bemerkt, ich hätte rom. *illi* = lat. ille durch Analogie ital. *credi, crede*, Imperativ 2. Sgl. zu *credo*, erklärt. Wo wäre das schehen?

M. Fuchs, *Die Fabel von der Krähe, die sich mit fremden Federn schmückt*, Diss. Berl. 1886. Eine aufmerksame Vergleichung alter, mittelalterlicher und der Neuzeit angehöriger Bearbeitungen jener Aesopischen Fabeln. Das Augenmerk ist dabei auf die bewußten und mißverständlichen Abänderungen, der ältesten bekannten Darstellungen und auf die Angemessenheit der mit der Fabel verbundenen Moral gerichtet. Die auf den letzten Punkt bezüglichen Bemerkungen des Verf. sind z. T. anfechtbar.

P. Schlösser, *Die Lautverhältnisse der Quatre Livres des Rois*; Bonn. Diss. 1886. Der fleißigen Arbeit liegt eine Vergleichung der Hs. mit der Ausgabe zu Grunde. Die Darlegung der lautlichen Seite des Textes ist die übliche: neben dem mundartlich oder chronologisch Bemerkenswerten auch Angabe des gemein-altfranz. Lautstandes. Keine empfehlenswerte Neuerung ist die Scheidung der vortonigen Vokale als nebetonige und unbetonte (oder nach Schumann und Harseim: der nebetonigen und vortonigen Vok.). Sie ist didaktisch verfehlt, weil sie die Übersicht nicht erleichtert, und sachlich unbegründet, weil der sog. Nebenton und die Tonlosigkeit nicht Bedingungen spezieller Lautbildung sind. Dazu kommt, daß der Verfasser französische Wortgebilde mit lateinischen Grundwörtern oft auf eine Linie stellt. Bei Beachtung der Wortschichten würden reinlichere Resultate erzielt worden sein. Gar manche Auffassungen der behandelten lautlichen Vorgänge sind bestreitbar, oder zu verwerfen. Zu genauer Datierung des Textes führt die Arbeit nicht. Eine vor ca. 4 Jahren in Straßburg approbierte Untersuchung von Sprache und Text des Q. L., die aus mir unbekannten Gründen noch nicht gedruckt ist, wird einiges zur Ergänzung des Specimens Sch.'s beizutragen vermögen.

W. Golther, *Das Rolandslied des Pfaffen Konrad, seine poetische Technik im Verhältnis zur franz. Chanson de Roland, wie sie in den Texten O (Oxford) und V⁴ (Venedig) vorliegt*. München. Diss. 1886. Eine Erledigung der Frage nach K.'s Selbständigkeit gegenüber der franz. Quelle wird durch unsere ungenügende Kenntnis der Grundlage K.'s erschwert. Da die Stellung K.'s zur Überlieferung der Rolandsdichtung noch nicht bestimmt ist, hätte der Verf. neben O und V⁴ die anderen Redaktionen mehr berücksichtigen müssen. Indessen vergleicht er nicht ohne kritische Vorsicht und versteht seine Aufgabe. Das Dichterbild (S. 48), an dem K. gemessen wird, ist aber subjektiv konstruiert, es dient auch kaum K. zu heben. Der veränderten metrischen Form bei K. legt Verf. zuviel Gewicht hinsichtlich ihres Einflusses auf die Umgestaltung der Grundlage bei, ebenso der franz. Tirade bzw. ihres Einflusses auf die Darstellung im französ. Epos. Die Frage nach den „Paralleltiraden“ kann nicht so im Vorbeigehen (S. 39 f.), durch Hinweis auf ein paar sog. Analogien (S. 46) erledigt, oder durch ein Kompromis unter den bestehenden Ansichten abgemacht, vielmehr nur durch exakte Analyse der franz. Epen mit und ohne Paralleltiraden und aus der Geschichte der vaterländischen Epik Frankreichs zu lösen gesucht werden.

berssoil für *berssoil* 21,18;
 Reim *deserté* : *pourelé* f. *e desérte* : *povérté* 32, 23—24;
querent à le esbaneier f. *qu'érent alé esbancier* 42, 19;
grammairés es f. *grammaire ses* 48, 3;
celes ierent f. *s'eles i erent* 70, 14;
coursoir f. *sours oïr* 109, 20;
le verai f. *leverai* 114, 7;
mist l'a f. *mist la* 115, 13;
bons oions avingement f. *bon soions au jugement* 118, 9;
e i f. *chi* 118 11, wie B₂ deutlich liest.

Das Manuskript zeigt eine grössere Lücke. Es fehlt ein ganzes Blatt, das nach der Ansicht Hugo Bieling's: „Ein Beitrag zur Überlieferung der Gregorlegende, Berlin 1874 p. 23, vielleicht durch die Hand eines mönchischen Fanatikers absichtlich vernichtet worden ist. Um diese Lücke auszufüllen, entlehnte der Herausgeber 64 Verse der Arsenal-Handschrift No. 325 (B₂), welche sich in seiner Ausgabe p. 109,11—112,2 inkl., und nicht, wie er in der Einleitung p. XXV angiebt, p. 109,20—112,3 exkl. finden. Demselben Manuskripte entnahm der Herausgeber die 6 Schlussverse, die nach Zeugnis der mit A₂ und A₃ bezeichneten Handschriften als unursprünglich sich erweisen.

Obgleich diese Handschrift den besten Text uns liefert, ist sie nicht frei von mancherlei Versehen, Fehlern und Irrungen. Es würde jedoch zu weit führen, alle diese Verderbnisse hier verzeichnen zu wollen; ich beschränke mich daher auf einige Beispiele.

Fehler sind aus folgenden Gründen in die Handschrift hineingekommen:

I. Buchstaben werden vertauscht.

e f. *a* = *habet* 8,1;
e f. *a* = *ad* 26,19; 44,5; 80,3; 83,7; 97,24; 102,7;
e f. *o* = *apud* 18,17; 64,1; 64,8; 66,9; 115,14;
e f. *o* = *ubi* 20,2; 34,14; 35,12;
e — *e* f. *o* — *o* = *aut* — *aut* 78,12;
a f. *e* 46,2; 74,12;
il f. *el* 20,6; 20,19; 30,20; 30,21; 114,2;
el f. *il* 40,23;
a l'en f. *ele en* 10,21;
del f. *n'el* 12,12;
de f. *ne* 70,16;
de f. *se* 71,11; 77,9;
le f. *ne* 96,24; *le* f. *del* 56,9;
si f. *li* 18,10; 56,22;
fors f. *lors* 18,24;
a dés f. *assez* 21,11;
ades f. *assez* 92,3;

IV. Ähnlich geschriebene oder ähnlich klingende Wörter werden vertauscht.

pechiere, pecheor, pecheors f. *peschiere, pescheor, pescheors* 37,24; 3—
42,5; 45,10; 45,18; 45,19; 47,6; 89,17; 91,15.
mespris f. *espris* 8,2;
conrei f. *secrei* 55,12;
murent f. *muerent* 108,10;
baiser f. *bailler* 32,7;
descouvrir f. *desconfire* 37,2;
culvert f. *cruel* 90,11;
veies f. *vies* 92,11;
feels f. *fels* 41,11;
car f. *par* 34,15;
enoré f. *enuié* 42,8;
suer f. *fuer* 49,2;
vait f. *fait* 59,19;
fait f. *veil* 60,6;
chatel f. *chantel* 61,13;
chevaliers f. *chevals* 67,17;
parlement f. *payement* 84,7;
pardon f. *prodon* 87,16;
soper f. *pover* 89,1;
tost f. *tos* 93,21;
enceintai f. *engendrai* 78,7;
ramente f. *ramene* 78,24.

V. Vorhergehende oder nachfolgende Wörter veranlassen, daß die richtigen verdrängt werden.

je celerai f. *jel nurrirai* 20,23 wegen des folgenden *recelte*; *a l'ajorner* f. *ala juer* 42,15 wegen des vorhergehenden *matin*, das häufig in der Verbindung *matin a l'ajorner* vorkommt. Die Schreibung Luzarche's *ala jorner*, und die Erklärung für *jorner* = *passer un jour* ist nicht stichhaltig.

VI. Wörter werden aus andern Versen herübergangenommen.

getent f. *querent* 25,19 wegen *getent* 25,21; *com* f. *par* 3,23 wegen *com* 3,24; *parlerai* f. *penserai* 55,1 wegen *parler* 54,24; *biaus* f. *bel* 20,8 aus 20,7.

VII. Unverstandene Ausdrücke geben Anlaß zu Änderungen.

So *deviserent* 18,2. Daher richtiges *chose* durch *terre* verdrängt; *uns de Raains* f. *al daarrain* 32,3.

VIII. Reime sind fälschlich umgestellt.

aporté : *apresté* f. *apresté* : *aporté* 21,21—22;
esteit : *giseit* f. *giseit* : *esteit* 8,23—24.

II. daß gleiche oder ähnliche Versausgänge Auge des Schreibers von der richtigen Zeile abzo

So beweist das *car* in 42,13, daß Verse ausgefallen müssen. Die anderen Handschriften zeigen auch einen Einsc zwischen 42,11—12. Da hier A₃ das Ursprüngliche zu h scheint, citiere ich nach dieser Handschrift:

- 42,11a Puis ne fut pas cel plait celez,
 42,11b que a petit de mal talent
 42,11c luy reproucha moult laidement
 42,11d la dame qu'il estoit trouvés,
 42,12 et qu'il n'esloit du pays nés.

Wegen *trouvés* in 42,11 und 42,11d fielen alle dazwischeliegenden Verse und 42,11d selbst aus.

Aus gleichem Grunde ist wohl hinter 101,5 eine Lücke gekommen, die schon Bieling bemerkte. Zwei Gründe sprechen für die Annahme einer Lücke. Erstens fehlt zu *apareilerent* ein Objekt, das in verloren gegangenen Versen zu suchen ist, oder wenigstens müßte ein *se* vor *apareilerent* treten, da dieses Verbum keine reflexive Bedeutung hat. Zweitens kann v. 101,6 nicht ursprünglich sein, da *querent* mit *apareilerent* unmöglich ursprünglich gereimt worden ist. A₂ A₃ haben denn auch für 101,6 5 andere Verse. Ich citiere nach A₃:

- 101,5a clerics qui pour luy y envoierent
 101,5b o grant avoir que ilz porterent
 101,5c par mains pays querre l'alerent
 101,5d Partot que ilz oncques aloient,
 101,5e ce qu'ilz queroient, demandoient

Die Verse 5d und e sind wohl Einschub von A₂ A₃, da sie tautologisch zu 5c sind. Ist diese Annahme richtig, so sieht man leicht, daß der Blick des Schreibers wegen der 4 gleichen Reimendungen von *apareilerent* in 5 auf *l'alerent* in 5c fiel, welcher Vers später in die Gestalt des Verses 101,6 geändert wurde.

Ohne erkennbaren Grund fehlen in A₁ hinter 79,18 2 Verse, die sonst lauten:

- 79,18a mais or ay puis tant pechié fait
 79,18b s'il me devoit estre retrait.

Neben diesen Auslassungen zeigt nun aber auch A₁ nicht ursprüngliche Zusätze und Erweiterungen. So die Verse 52,17—20, die eine unerträgliche Tautologie zu den Versen 52,14—16 sind; ferner die Verse 57,9—10, welche unnötig sind wegen der Verse 56,14 und 56,17—18; endlich auch wohl die Verse 26,9—10, die tautologisch zu 26,8 sind. Vielleicht steht freilich, durch *tonel* 26,8 beeinflusst, *tonelet* für *bersolet*; doch selbst in diesem Falle scheinen sie Einschub zu sein, da sie wegen ihres ungeschickten Satzgefüges kaum aus der Feder des Dichters geflossen sein können.

par f. *cest* 3,24 wegen *par* 3,23; *rien* am Anfange zuges 13,1 wegen des Schlufs -*rien* 12,24; *estre* f. *muer* 21,16 aus 21,15; *oire* *apareillier* f. *oire* *avancier* 30,4 aus 29,24; *bonté* f. *charité* 80,4 aus 89,13; *sept* *pies* f. *deus* *pies* 104,8 in Anschluß an *sept* *ans* 104,7 = *onor* f. *amor* 116,2 aus 116,1.

III. weil er durch selbständige Änderungen Tautologien zu früheren Versen schafft:

anchois *se fist amer a tous* 41,11 f. *il ne fus pas fels ni es* — tautologisch zu 41,13 *amer se fist sor tote rien*.

IV. weil er Reime fälschlich umstellt:

norir : *morir* f. *morir* : *norir* 25,5—6.

V. weil er durch selbständige Änderungen die Reime stört:

noise : *acoilé* f. *noise* : *acoile* 9,9—10 wegen Änderung des v. 9,10 zu

quant ses beaus frere l'ot acoilé;

moilliers : *herbergiez* f. *moillier* : *herbergier* 87,21—22 wegen Änderung des v. 87,22 zu:

que il sempres fu herbergiez;

pris : *dist* f. *pris* : *quis* 36,15—16 wegen Änderung des v. 36,16 zu:

li uns respondi et dist.

VI. so daß er das Metrum verletzt:

1. durch Setzen eines Kompositums für ein Simplex:

raconta f. *conta* 86,6.

2. durch Ersatz kürzerer Formen durch längere:

desesperance f. *desperance* 3,5.

3. durch Auslassung von Wörtern:

le vor *gart* 6,17; *ad* vor *aise* 8,5; *nul* vor *confort* 21,8; *que* hinter *por ce* 35,5; *et* hinter *lire* 41,16.

An diese Auslassungen einzelner Wörter schlossen sich die Auslassungen ganzer Verse.

Einzelne Verse können nur durch Unachtsamkeit und mit Reimstörung ausgefallen sein. So v. 64,24.

Verspaare können ausgefallen sein:

I. wegen gleichen oder ähnlichen Versanfanges

11,17—18 wegen des versanlautenden *quant* in 11,17 und 11,19; 62,15—16 wegen *bien* in 62,15 und 17; 65,3—4 wegen *d'icel* 65,3 und *de cels* 65,5; 84,1—2 wegen *les nus vestir* 83,24 und 84,2; 96,21—24 wegen *toz* 96,21 und 97,2; 99,5—6 wegen *que* 99,4 und 99,6; 111,19—20 wegen *et* 111,18 und 111,20; 114,16 und 114,18 (v. 16 wegen *jor* 15 und 16; v. 18 wegen der Verschlüsse *vie* und *enuie* 17 und 18); 20,23—24 wegen *que* 22 und 24.

13. Jahrhunderts geschrieben. Das Manuskript, in England verfaßt, ist in klein 4^o und enthält auf jeder Seite doppelte Kolumnen. Unsere Legende steht auf Fol. 75^c—96a.

Die Fehler dieser Handschrift haben darin ihren Grund:

I. daß sich der Kopist verschrieben hat:

serva f. *servi* 13,10; *ka a* f. *ke a* 16,24; *que Rome* f. *qu'a rom* 74,22; *as leis* f. *esleis* 74,9; *mot* f. *maus* 28,7; *les mains* f. *le mes* 29,7; *deserite* f. *deserte* 32,23; *de luinz* f. *de laienz* Fol. 87^c9; *prisun* f. *prisunier* Fol. 87^c25.

II. daß Wörter aus andern Versen wiederholt werden:

quident f. *puissent* 2,16 wegen *quident* 2,15; *jo sui* f. *sui* 51,24 aus 23; *ke* f. *ne* am Anfange Fol. 85^b10 aus 85^b9; *vie* f. *aie* 9^d1 aus Fol. 90^c25.

III. Sie bewirken daß das Metrum gestört wird:

1. wegen Vertauschung von Synonymen:

sèurance f. *sèurté* 17,2; *esgarder* f. *regarder* 89,17;

2. wegen Gebrauchs eines Simplex für ein Kompositum:

trouvée f. *retrovée* Fol. 94^b5.

3. wegen Ersatzes längerer Formen durch kürzere oder umgekehrt:

espenir f. *espenëir* Fol. 92^d6; *marchant* f. *marchaant* Fol. 91^d18; *pechur* f. *pecheur* Fol. 91^c25; *peschur* f. *pescheur* 41,19; Fol. 91^c15, 91^d1, 94^a22, 94^b19, 94^c20, 95^b24; *frum* f. *ferum* 13,23; *frunt* f. *ferunt* 67,12; *frai* f. *ferai* 40,11, Fol. 78^a23; *ore* f. *or* 4,23; 13,5; 16,20; 38,11; 46,15; 71,19; Fol. 90^b24; Fol. 96^a11; *encore* f. *encor* Fol. 85^c22, 91^b14, 94^d1.

4. wegen verjüngter Femininbildung:

queles noveles f. *quels noveles* 73,19.

5. wegen Auslassung einzelner Wörter:

en hinter *ke* 5,1; *a* hinter *deit* 6,18; *de* hinter *et* 10,24; *et* vor *fort* 17,9; *i* vor *cunduirai* 17,11; *mult* vor *tost* 18,1; *fud* hinter *mult* Fol. 79^d3.

Von einzelnen Versen fehlen:

21,17; 32,2; 43,22.

Von Verspaaren fehlen:

44,3—4 und 75,17—18. Letztere, weil der Schreiber durch diese Verse die ursprüngliche Lesart der Verse 73,9—10 verdrängte.

Umgestellt sind ohne Störung die Verse:

18,11—14 hinter 18,8, mit Störung die Verse Fol. 91^a7—8.

§ 5. Die Arsenalhandschrift No. 325 (B₂).

Wie auf A₁ so machte auch auf B₂ Luzarche zuerst aufmerksam. Sie befindet sich in der Arsenal-Bibliothek zu Paris und bildet einen Teil der Handschriften-Sammlung Belles-Lettres fran-

de Griffaigne f. *d'Aquilaigne* 1,3; *torment* f. *comand* 17,8; *estre* f. *erre* 18,16; *doux* f. *douze* 41,15; *saint Richier* f. *sire chiers* 46,11; *soudoiers* f. *soudoies* 68,8; *ouvrage* f. *orage* 35,5; *ce verrons* f. *des-
evrons* 81,21; *mestier* f. *maistre* 99,12; *premierement* f. *parviens* 116,13; *viennent* f. *vivent* 117,18.

II. Benachbarte Wörter veranlassen, daß richtige Wörter durch falsche verdrängt werden:

maulvaistié *maulvaise* f. *volenté* *maulvaisé* 8,6.

III. Unverständene Ausdrücke geben Anlaß zu Änderungen:

el fälschlich zu *et le* aufgelöst 20,4; *loe feie* zu *toutes fois* geändert 71,19.

IV. Verse werden verdrängt durch Rekapitulation anderer.

s'elle par toy n'est avancée 5,20 f. *mar fu onques la lasse née* in Anschluß an 5,8.

V. Das Metrum wird entstellt:

1. durch Wechsel von Synonymen:

gabez f. *enginnez* 10,16; *le getterent* f. *l'enpeinstrent* 26,12; *mol ne soupira* f. *mot ne sona* 44,3.

2. durch Auslassungen einzelner Wörter:

ful hinter *molt* 13,8; *hons* hinter *gentils* 16,19; *en chief* hinter *de chief* 19,7; *o* hinter *ensemble* 49,7; *bon* hinter *eust* 58,18; *dire puis* 11,9; *et* hinter *riche* 38,7; *ja* hinter *que* 107,17; *molt lost* hinter *fait* 91,23; *jel* am Anfange 94,10.

Daneben ist A₃ reich an Auslassungen ganzer Verse. Aus Unachtsamkeit und mit Reimstörung fehlt 116,11.

Verspaare fehlen:

I. wegen gleichen oder ähnlichen Versanfanges:

47,3—4. Wegen *car* in 47,2 und 47,5 fielen 2—4 aus. Ein anderer Abschreiber schuf zu 47,1 einen neuen Vers:

n'en ourras parler jamais;

64,19—20 wegen *tornez* 18 und *torné* 20; 65,17—20 wegen *l'estuail dient* in 17 und 21.

II. wegen gleichen oder ähnlichen Versausganges:

18,18—19; 30,3—4; 33,20—34,1 wegen *mer* 33,20 und 34,2; 106,12 und 106,15, weil durch Umstellung die Verse 11, 12, 15, 16 zusammengekommen waren, und diese 4 den Reim auf *é* zeigen; 30,6—9, weil der Blick des Schreiber von *enor* in 30,5 auf *seigneur* in 30,10 fiel. Um Verständnis hineinzubringen, änderte nun ein Abschreiber v. 10 in Reminiscenz an 19,2 in:

comme la fille leur seigneur.

III. wegen gleicher oder ähnlicher Wörter im Innern der Verse:

devant vous saisir ma serour.
 Bien scay que Dieu a regardé
 de moy toute ma volenté;
 faire de moy puet son plaisir,
 ou de vivre ou de mourir.
 Quel qu'aviengne ne quoy que non,
 vueil que tout deviengne si hon.
 Tuit l'octroient yoyusement,
 fors tant que de lui sont dolans.

Hinter 23,15—18, die in A_3 lauten:

et en chatel doint a l'enfant
 l'or et le paille reluisant
 et ses tables qui sont d'ivoire,
 ou est de ly escript l'istoire,

sind 4 Verse eingeschoben:

pour Dieu requiert ceste dolante
 qui tant est en douleur p^{nte},
 que qui les tables trouvera,
 et l'escript dedens entendra,

und v. 19 und 20 zu 4 Versen ausgesponnen:

pour Dieu le garde itant de temps
 que autant ait apris de sens
 ly enffes, qui moult est petit.
 Dieu gardes le de tous perils;

24,7—8 zu 6 Versen zerdehnt:

le regarda; puis dit itant:
 Fils, n'est huy nulle mere vivant
 tant ait douleur ne esmaiance,
 comme ye ai par la puissance
 au diable, qui m'engina
 tant que mon frere me coucha;

33,12 zu 3 Versen:

fu es ondes de mer getez,
 et mis en mer en ung batel,
 bien enclos dedens ung tonnel;

36,3—6 zu 6 Versen:

il demanda que ce estoit
 illec dedens, et que devoit
 que ilz ne trayoient avant;
 et ly ung dit: ne vous est tant
 de chose que dedans sachions,
 car il n'y a, se moult peu non.

69,23—24 zu 4 Versen:

scavoir se ya nul lieu trovast
 ou il secretement cachast

France dame, por dieu nel dire,
car tant loiax par est li sire etc.

2. 21,7—12 liest A_1 :

cil vint a li por conforter,
mais n'i pot nul confort trover.
Grant ire e grant dolor demeine,
de meinte maniere se peine.
Assez prient, mais poi lur vaut,
car de priere ne li chaut.

Ganz ohne Not schieben $A_2 A_3$ hinter 21,10 zwei Verse ein

savoir se ja porroit retraire
son pensé de folie faire.

Wird hier der Einschub eingeleitet durch ein *savoir*, so auch

3. hinter 108,2.

A_1 liest 108,1—2:

Gregoire les rova aler
la o sis liz fu, regarder.

Hierhinter haben $A_2 A_3$ 4 Verse, deren Fehlen in A_1 das Verständnis durchaus nicht stört:

savoir se ja fussent trovees
la ou il les ot obliees,
et li ostes les i mena,
le lit Gregoire lor mostra.

4. 41,16—20 lauten in A_1 :

de lui dient petit e grant
que molt iert ja bel enfant;
onques mais fils a pescheor
ne nasqui de si grant valor.

Auf diese Verse lassen $A_2 A_3$ ganz unnötig 2 Verse folgen:

cascun cuidoit qui le veoit
qu'il fust ses fiex; mais non estoit.

5. Nicht nur nicht überflüssig, sondern sogar störend sind die Verse, welche $A_2 A_3$ hinter 118,2 einschieben:

nos laist iceles oeuvres faire
que a bone fin puisson traire.

6. Unursprünglich und unnötig ist endlich die Zerdehnung des v. 97,8:

si parlerons de l'Apostoile

zu:

si parlerons d'un Apostoile
qui a cel temps estoit a Rome.
Molt le tenoient a proudome,

wie $A_2 A_3$ lesen.

2. Gregor's Mutter fragt den Boten, der ihr den Tod ihr Bruders anzeigt, wann und auf welche Weise er krank wurde, und an welchem Tage er starb. Der Bote antwortet (A₁ 29,12—15):

dame, fait il, en icele ore
que tu de lui te departis,
lui prist li maus qui l'a ocis,
e mors fu a une journée.

A₂ A₃ B₁ B₂ lesen für: *li maus qui l'a ocis : la mort q l'a ocis.*

3. Als das ausgesetzte Kind auf dem Meere umhertreibt, treffe dasselbe zwei Fischer von denen es (A₁ 34,7—10) heißt:

li abes meismes sis cors
les ot la nuit enveié hors
por peisson prendre en cele mer,
a tos ses moines conreer.

Sinn ist: Der Abt hat die Fischer zum Fischfang ausgesandt, damit er mit der gewonnenen Beute seine Mönche versorgen könnte. Für *a tos* 34,10 schreiben die 4 anderen Handschriften ganz unsinnig *avec*.

4. 23,15—20 lauten in A₁:

ce chatel doins a l'enfant:
l'or et le paile reluisant.
Les tables gart qui sont d'ivoire
ou est escrit de lui l'estoire,
por deu le grant itant de tens
que apris ait auques de sens.

Der Schreiber der gemeinschaftlichen Vorlage von A₂ A₃ B₁ B₂ glaubte, die Worte *les tables* müßten auch abhängig sein von *doins*. Deshalb liefs er in v. 17 *gart* aus und schrieb für *les tables*: *et les tables*. Ohne Berechtigung und ohne Verbindung steht somit *itant de tens* in v. 20. Diese erste fehlerhafte Lesart zeigt auch noch A₂. Die anderen Handschriften merzten unabhängig von einander diesen Fehler aus. A₃ änderte *deu le grand* in v. 19 zu *deu le garde*. B₁ B₂ stellen v. 15 und 16 um und lesen:

e le chier paile e l'or luisant
duinst a chatel a cel enfant,

ändern aber außerdem v. 19 und 20 zu:

tres bien les gart pur deu le grant,
e puis si rende a cel enfant.

5. 11,10—12 liest A₁:

quant il descendi as degrés,
e li vaslés venir le vit,
entre ses bras le recoillit.

Den Reim *dit : recoillit* ändern die andern Handschriften zu *voit : reçoit*. Dadurch wurde v. 12 siebensilbig, wie ihn A₂ B₁ auch

car molt samblés gentil baron
al vis, al cors, a le façon.

Sind sie nicht original, so sind sie ein weiterer Beweis die Zusammengehörigkeit der 4 Handschriften.

II. Die Vorlage von B₁ B₂ war näher mit A₂ als ~~mit~~ A₃ verwandt.

Ob nun eine A₂- oder eine A₃-Handschrift die Vorlage der Handschrift war, aus der B₁ B₂ entstammten, diese Frage ist schwer zu beantworten, da den Beweisen, die für A₂ sprechen, doch nicht ganz ungewichtige entgegen stehen, die B₁ B₂ näher mit A₃ verwandt erscheinen lassen. Allein auf Grund vieler ganz auffällig mit einander übereinstimmenden Lesarten und einiger gemeinsamen Fehler wage ich A₂ B₁ B₂ zusammen zu stellen.

1. Als der Abt die Tonne sieht, in der das Kind ruht, fragt er die beiden Fischer, was in derselben enthalten sei. Sie antworten nach A₁ A₃ 56,5—6:

Il li ont dit: de nos afaires,
sire, n'i ad' de chose guaires.

Sinn ist: Von dem was wir bringen sollten, giebt es darin nichts. A₂ B₁ B₂ schreiben ganz sinnlos für *de nos afaires: ces nos afaires*.

2. 20,19—20 lesen A₁ A₃:

e tant en fu sis cors pensis
qu'onques n'i ot ne joi ne ris.

A₂ B₁ B₂ schreiben für *cors: cuers*.

3. 75,15—20 lauten in A₁ A₃:

ceste enfertez est si averse,
si honie e si desperse
qu'en terre n'a cele racine
qui me pōust faire mecine,
ne ja n'en avrai garison
ne par herbe, ne par poisson.

A₂ B₁ B₂ haben für *herbe: mire*. B₂ schreibt zwar *mit*, doch man sieht leicht, daß dies ein bloßer Schreibfehler für *mire* ist.

4. Beweisend scheint mir auch der Zusatz zu sein, den A₁ B₁ B₂ allein hinter 17,2 haben:

et a tel home commander
que bien le face honorer
de ci a tant que revenras
de cel voiage ou tu iras.

In den Handschriften A₁ A₃ fehlen diese Verse eben so gut, ohne den Zusammenhang zu stören.

Zu diesen Beispielen treten noch 2, wo zwar nur je eine B-Handschrift mit A₂ zusammengeht, wo es aber wahrscheinlicher ist, daß eine B-Handschrift gebessert, als daß die andere, unabhängig

nun aber der Ausfall zu erklären? Von Einfluss könnte allerdings *deable* in 69,1 und 69,2a gewesen sein. Allein ein anderer Grund ist mir einleuchtender. Wie wir an einer anderen Stelle gesehen haben, liebt A_2 die Anaphora. Nichts scheint mir natürlicher als daß eine solche eine frühere A_2 -Handschrift an dieser Stelle gehabt, also v. 69,2a vielleicht gelesen hätte: *tant li diables ne fina*. Da lag die Gefahr sehr nahe, daß durch Abirren des Auges die beiden Verse verloren gingen. — Auf das gemeinschaftliche Fehlen der Verse 39,13—14 und 40,9—10 in $A_3 B_1 B_2$, sowie auf das der Verse 42,11^d und 12 in $A_2 B_1 B_2$ ist kein Gewicht zu legen, da die B-Handschrift prinzipiell Verse auslassen, welche ohne Störung übergangen werden können, in A_2 oder A_3 die betreffenden Verse aber aus Zufall übersehen sein könnten.

III. B_2 hatte neben einer B- eine A_2 -Vorlage.

Ist die Abstammung der Vorlage von $B_1 B_2$ aus einer A_2 -Handschrift wenig sicher, so zeigt es sich ganz deutlich, daß in den Partien, wo B_2 sich als Mischhandschrift erweist, eine A_2 -Handschrift benutzt wurde.

Zunächst sind einige Fälle zu nennen, aus denen es sich ergibt, daß B_2 eine A-Handschrift zur Vorlage hatte, die der durch $A_2 A_3$ vertretenen Gruppe näher stand, als A_1 .

1. 64,9—11 liest A_1 :

a dreite force, a mal talent,
molt les menoient malement.
Toz les destrenchoent a fais.

Für *a fais* schreiben $A_2 A_3 B_2$ fälschlich *a fait* und ändern demgemäß *plais* in 64,12 zu *plait*.

2. Hinter 61,2 schieben $A_2 A_3 B_2$ zwei Verse ein, die wegen der Verse 61,4—5 unnötig sind:

porpense soi c'a lui ira,
et encontre lui jostera.

Zahlreicher sind die Fälle, wo A_2 allein mit B_2 zusammen geht.

1. 89,20—22 liest A_1 :

Tu manjeroies tot le peisson
de chief en chief jusqu'en l'areste
par les dous oilz de ceste teste.

Für *l'areste* in 89,21 schreiben $A_2 B_2$, durch 89,22 beeinflusst, *la teste*.

2. Hinter 63,20 haben $A_2 B_2$ zwei Verse:

vers lui poignerent qui ains ains,
grant honte avint cel jor as mains.

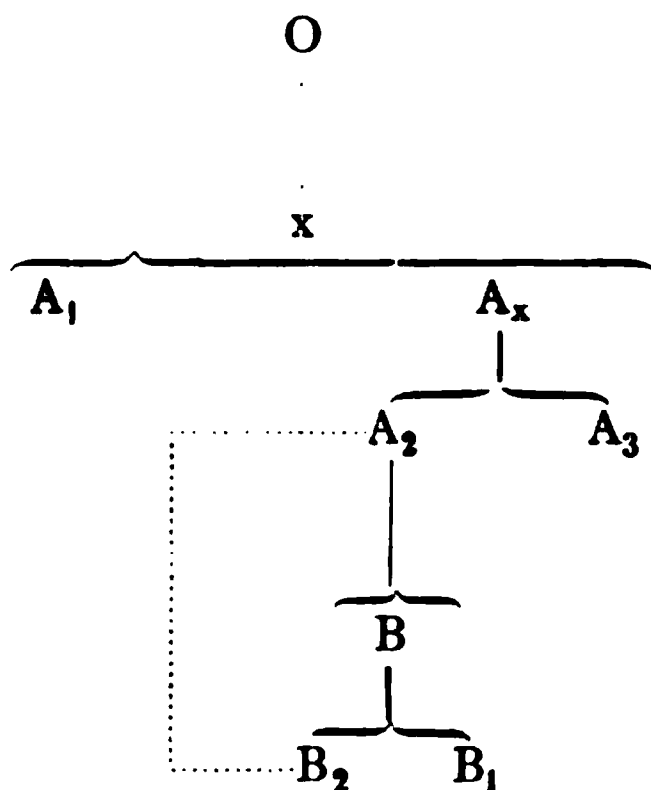
Beeinflusst ist dieser Einschub dadurch, daß der Schreiber ihrer Vorlage nicht bemerkt hatte, daß v. 21—22 in Parenthese zu

Schluß.

Fassen wir das Resultat unserer Untersuchung zusammen, so ist es folgendes:

Es liegen uns von der Legende zwei von einander stark abweichende Redaktionen vor, eine A- und eine B-Redaktion. Von den Handschriften der A-Redaktion sind A_2 A_3 näher unter sich verwandt, als mit A_1 . Die ursprüngliche B-Redaktion ging auf eine A_2 -Handschrift zurück, während die B_2 -Handschrift neben einer B-Vorlage eine A_2 -Handschrift benutzte.

Nennen wir die Originalhandschrift O, die gemeinschaftliche Quelle der vorhandenen fünf Handschriften x, die Vorlage von A_2 A_3 : A_x , die von B_1 B_2 : B, so stellt sich die Klassifikation der Handschriften folgendermaßen:



W. MIEHLE.

von 821 herrühren muß, da er auf das vorhergehende Lied von Hector Bezug nimmt.

Et aucunes gent dient qu'il morut por la main le buen Hector de Troie,
qui se combati a lui cors a cors davant une cite an pafagoine por vanger la
mort laumedon son aiol. Ausi com estoit desus an rime.

Streng genommen braucht nur der letzte Satz von demjenigen zu stammen, der die beiden Stücke vereinigte. Allein der Mangel einer Andeutung der zweiten Version in den andern Handschriften (wenigstens den pariser) spricht wohl dafür, daß die ganze Stelle später zugefügt ist mit bestimmtem Hinblick auf unser Gedicht. Da später noch mehrfach Stücke aus der Histoire in 821 eingetragen worden sind, so mag vorläufig die Bemerkung genügen, daß eine besonders enge Verwandtschaft mit den in Italien geschriebenen Handschriften franç. 686 und 1386, die man wohl erwarten möchte, nicht existiert.

Bl. 17a—25c. Cato. Über Handschriften der altfranz. Cato-übersetzungen vgl. P. Meyer Rom. I 209, VI 20. Die bekannteste ist diejenige des Adam de Sucl. Auch der unsrigen liegt diese Bearbeitung zu Grunde, doch ist im Epilog der Name Adam durch Mace de Troie ersetzt. Aber auch sonst finden sich nicht unwesentliche Abweichungen. Dem Prolog des Originals gehen 16 Verse voran; die Proverbia sind nicht durch ein bloßes Distichon übersetzt, vielmehr wird die moralische Betrachtung vielfach weiter ausgesponnen. In der Übersetzung der Distichen dagegen ist die Übereinstimmung vollkommen. In Folge der Erweiterung erhalten die 53 Sprüche 414 französische Verse. Dreimal fehlt ein Vers, die Zeile bleibt aber unbeschrieben; da nicht anzunehmen ist, daß Schreiber und Verfasser eine Person seien, so liegt die Vermutung, daß die betreffenden Verse in der Vorlage fehlten oder undeutlich geschrieben waren, am nächsten. Der Prolog und die Paraphrase der ersten Sprüche mag eine Idee von der Art unseres Dichters geben.

Ici comenza le romanz
De don chaton sages vailanz
Seignors se vos pleist escouter
Romanz qi bien fait a loer
5 Oez les diç de cest livret
Qi est estraiz de catonet
Car ce est la sposition
Del sage livre de caton
Ensi com il est trestorne
10 De latin en romanz dite
Se a cest vers vollez antendre
De granz senz i porez-aprendre
Car ce n'est pas romans de fable
Ainz est verais e raisonable.

Desor voil au conte venir
 E vos panser del retenir
 Les comandemenz qe il a fait,
 A son filz por nos toz retrait.

Ici fenis le prologe de celui qui translata cist livre de latin en roma~~nia~~.

Incipit prologus libri Catonis

Cum ego Cato — contingerent.

55 Ce dit Caton qant ie veoie
 Les homes aler a male voie
 Je porpensai qe mestiers erre
 C'om lor enseignast la maniere
 Par q'il laissassent la folie

60 E il amendassent lor vie
 Si qe li grant e li menor
 Puissent vivre a honor

Nunc te fili carissime — est negligere.

Biaus chiers filz or te voil descrivre
 E monstrier coment tu dois vivre

65 Mais garde qe tu lisse en tel guise
 Ce qe ma letre te devise
 Qe tu antendes tot l'afaire
 Car autretant seit despleit faire
 Li home qe lit et rien n'entent

70 Com cil qe chace et rien ne prent.
 Itaque deo supplica.

Primiers deis a deu supplier
 E doucement merci crier
 Qe il te gart de toz pechiez

75 E de totes aversitez
 Apres ce doiz faire tiels ovres
 Que de son bien ne soies povres
 Et tu deis metre ta esperance
 Et ton corage e ta esmance

80 De croire bien si com il dit
 El pere el fil el saint espirit
 Trois personas en unite
 Et un deu en trinite

Qi ce ne creit vanement erre
 85 Qi aiment deu ce devient creire
 E de bon cuer a deu servir
 Et honorar e obedir
 Car cil qi a deu de bon cuer sert
 Bon guirdon vers lui suer sert.

53 faiz. 54 a faiz. *Näher unserem Text, aber wohl ferner dem Original steht* 401 qui a tez retrait *und* 12471 pour tout sont tout trait. 55 a fehlt, *aufser in* 1555. *Nach* 56 *sind zwei Verse übersprungen.* 57 Ja me pensai, iere. 59 Par quoi l.; lor f.; la f *auch* 12471. 60 Et si. 62 a grant h. 1555 Vivre peusset a h., 12471 und 25426 Peussent vivre par h.

Ja par force ne die rien
Petit vault force sans engin.

Mace:

Pense del bien a ovre metre
De ce que tu seis entremetre.

Diligentiam adhibe:

A ton preu faire met ta main
Volentiers a soir et a main

und

Pais et amour entre gens porte
Guerre te haine deshonoré

Ganz anders Mace:

Diligentiam serva

N'aler mie sovent muant
Ce qe tu penses de la iant

Was die Reihenfolge der Distichen betrifft, so hat sich Mace mehr der Vulgata genähert, während Adam mit dem Veroneser (Schenkl Ztschr. f. ö. Gymn. 1875 S. 485 ff.) und dem Venezianischen (Tobler Abhandl. d. Berl. Akad. 1883 S. 427 ff.) in engerem Zusammenhange zu stehen scheint, vgl. die folgende Konkordanz:

| Mace. | Adam. | Ver. | Vulg. | Ven. | Mace. | Adam. | Ver. | Vulg. | Ven. |
|-------|-------|------|-------|------|-------|-------|------|-------|------|
| 1 | 1 | 1 | 1 | 1 | 28 | 30 | 33 | 29 | 32 |
| 2 | 2 | 2 | 2 | 2 | 29 | 32 | 28 | 30 | 35 |
| 3 | 3 | 3 | 3 | 3 | 30 | 37 | 36 | 32 | 37 |
| 4 | 5 | 18 | 5 | 5 | 31 | 33 | — | — | 34 |
| 5 | 4 | — | — | 4 | 32 | 41,45 | 47 | 35 | 38 |
| 6 | 7 | 19 | 6 | 6 | 33 | 43 | 48 | 36 | 39 |
| 7 | 9 | 4 | 7 | 7 | 34 | 44 | 22 | 37 | 12 |
| 8 | 11 | 5 | 8 | 8 | 35 | 29 | 25 | 39 | 14 |
| 9 | 13 | 6 | 9 | 9 | 36 | — | 37 | 33 | 36 |
| 10 | 15 | 7 | 10 | 10 | 37 | — | 27 | 41 | 40 |
| 11 | 17 | 8 | 11 | 11 | 38 | 39 | — | — | 42 |
| 12 | 19 | 9 | 12 | 16 | 39 | 36 | 46 | 42 | 41 |
| 13 | 21 | 10 | 13 | 17 | 40 | — | — | — | 43 |
| 14 | — | — | — | — | 41 | 40 | 29 | 45 | 44 |
| 15 | 26 | 50 | 15 | 19 | 42 | 42 | 40 | 46 | 45 |
| 16 | 6 | 11 | 16 | 20 | 43 | — | 42 | 48 | 46 |
| 17 | 8 | 12 | 17 | 21 | 44 | 47 | — | — | 47 |
| 18 | 10 | 13 | 18 | 22 | 45 | — | 44 | 50 | 48 |
| 19 | 12 | — | — | 23 | 46 | 38 | 38 | 34 | 33 |
| 20 | 14 | 14 | 20 | — | 47 | 46 | 41 | 47 | — |
| 21 | 16 | 15 | 21 | 24 | 48 | — | 45 | 51 | 49 |
| 22 | 18 | 16 | 22 | 25 | 49 | — | 35 | 52 | 50 |
| 23 | 20 | 17 | 23 | 26 | 50 | 24,50 | 49 | 14 | 18 |
| 24 | 23 | 20 | 24 | 27 | 51 | 49 | 34 | 54 | 51 |
| 25 | 25 | 21 | 25 | 28 | 52 | — | — | — | 52 |
| 26 | 27 | 30 | 26 | 29 | 53 | 51 | 39 | 55 | — |
| 27 | — | 32 | 28 | 31 | | | | | |

Receit graces et saluz
De deu et des homes tuz

Sodann ein blofser Augenreim:

Que de mesdire te reponses
E di le bien se fere le ses.

Endlich erwähne ich noch zwei Verse, bei deren zweitem mir das Reimwort unverständlich ist. Godefroy, der Hektor mehrfach nach unserer Handschrift citiert (nach was für einer Auswahl, ist übrigens nicht ersichtlich), bietet nichts anklingendes.

Aprent tes enfanz et enseigne
Coment chascuns d'els se contigne;
Car se de bien ne sont norriz
Tant com il sont enfanz petiz
Dur est l'aprendre puis ce me cret
Car trop est dur buef en espret.

cret = *crede* aber *espret*?

Man sieht schon aus dem bisher angeführten, daß Mace *ai* = ital. *e* franz. *oi* nicht scheut. Im Reime mit sich selbst findet sich noch: *creit* : *espleit*, *dreit* : *endreit*, *guerie* : *foleie*, *vei* : *sei*, *lei* : *castei* neben zweimaligem *avoir* : *pooir*, *avoir* : *savoir* und einigen andern Beispielen in den aus Adam übernommenen, daher weniger beweisenden Versen. Desgleichen im Versinnern: *cortisie*, *desplei*, *deis*, *dei*, *creit*, *creire*, *acreist*, *veis*, *acreisment*, *lei*, *seit* (mehrmals), *veis* (*videas*), *sei*, *leis* (*lex*), Acc. *lei*, *deceit*, *dreit*, das nicht streng beweisende, weil auch in franz. zu erwartende *meins*; sodann *caler* (*cha-loir*). Daneben aber fehlt *oi* keineswegs, obschon es sehr in der Minderzahl ist, *croire* 1 mal, neben 2 maligem *creire*, *dois* 3 mal, *soies* 2 mal, *voi*, *voies*, *doit*, *toi* und einige andere. — Von den andern franko-italienischen Merkmalen begegnet *honorar*; sodann fast stets *tiel*, und sonst *ie* = frz. *ie*, während der Diphthong von *o* häufiger fehlt, vergl. *volt*, meist *bon*, *son*, *ton* und den Reim *porre* : *ouvre*. — *ram*, *vanement* und das wegen der Tonlosigkeit des ersten Bestandteiles etwas verschiedene *mantenir*; sodann *ei* = *ai*: *mar-veisement*, *seis*, *seit* (*sapis sapit*) *pleist*; *paes* (*pascis*), wohl eine Kontamination aus ital. *pasce* und franz. *pes*; eine umgekehrte Schreibung *saiches* (*sapias*) endlich, recht auffällig, das prov. *enganair*. Wenn es indessen richtig ist, daß der Verfasser aus dem Bellunesischen, also aus rätischer Gegend stammt, so begreift sich die Form leicht: seinem Dialekt gemäß wäre *engannader* oder *enganneder*. Auf die vereinzelt venezianischen Nominative auf *adro* ist wohl weniger Gewicht zu legen, da sie, wie noch anders, aus Osträtien ins Venezianische eingedrungen sind. — *au* ist *ou*: *paroule*, *ouse*, *chouse*, *poa*. Ich erwähne hier *doumage* — *ē* und *ā* sind nicht geschieden, auffällig ist *lengeçe* und selbst *lingue*. — Auslautend *a*: *personas*, inlautend: *gabaor* neben *recomandor*; *damadex*; sonst etwa *conquister*. Aus dem Konsonantismus ist wichtig *obedir*, *poc* und *siegle*; sodann *agent* (*habeant*), *soges* (**siatis*); ferner eine pikardische Form: *men-*

Et il nos done ancor a ioir
 Por sa merci et sanz failir
 Avec ses angles en la doucor
 Que est plus ploine de fin odor
 Que nuls la poroit onques contere
 Amen diez vos cascade suer e frere

Vergl. Bonnard les traduct. poét. d. l. bible S. 212. I
 melle Eigentümlichkeit besteht darin, daß hie und da der
 den vortragenden Dichter mit einer kurzen Frage unterbricht
 nicht immer, stehen diese Fragen außerhalb des Verses.

52d Por ce que nuls home se sauvoit
 Son fil en terre il mandoit.
 Et ou? En la precieuse geme Marie,
 La belle pucelle et replenie
 De quoi? de totes bones aibs et la gensor
 u. s. w.

Ebenso noch:

- 54d Que de cest estoient tuit repleni
 Les disciples et sa mer autresi.
 Et de quoi? Del amor dou douz seignor omni
- 54b Et si ot aferme le convenent
 Iluec ou Chayfas et ou sagent,
 Et coment? Que il en alera a son seignor.
- 55a Il en comencerent a murmurer
 Et pois a dire e a parler
 Por quoi? Que l'onguement esperduz
 Ne seroit mielz que il fust venduz.
- 54c Et en celle hore furent assemblez
 Tuit les barons de cel regnez
 Droit en la maison de Chayfas
 Et parlerent ce que fu ses las
 Et quoi? La traison de Yhu. Christ.
- 55a Mes il ne savoient ce que il tesmoigne.
 Et quoi? La mort dou douz seignor
 Et por ce que il vit son erior
 Le fist il: mout humblement
 Pourquoi estes vos cascuns dolant
 Vers ceste fame por sa foi.
- 55d Et si oroit il la merce huie
 Mout doucement le douz filz Marie.
 E coment? En ceste meisme mou
 Et pois retornoit il en cel leu.
- 57b Mes ensi com le douz seignor
 Li fu mene a tiel dolor

vgl. *β destrer* im Versinnern (*α destrier*) 1941, es liegt also Suffixvertauschung vor, desgleichen vielleicht in *emperier*, und von hier aus durfte man sich wohl ein *mere : quiere* erlauben. Wir sehen also: der Verfasser reimt im allgemeinen *ie* und *e* nicht; ersteres reduziert er auf *e* bei vorhergehendem mouilliertem oder palatalen Konsonanten. Außerdem dehnt er das Nebeneinander von *ie* und *e* in Suffixen (*arius — aris*) weiter aus. Nach italienischer Art scheidet er *ē* und *e* nicht scharf; *ē* hat vor *r* schon den Klang *ē*, aber auch sonst reimt er in geschlossener Silbe *ē* mit *e* aus *ai*, in welchem Falle wohl eine Aussprache *ē* anzunehmen ist.

Soweit der Dichter. Der Schreiber von *β* scheint ihm im Ganzen zu folgen. Im Reime schreibt er zuweilen *e* statt *ie*: *trichere* 255, *livrer* 861, sogar wo *ē* mit *e* reimt; *maufier* 676 im Reim auf *celer*, *er* statt *est*) wie in dem eben berührten *barner*, daraus *ier* durch individuelle Suffixverwechslung. *α* schreibt besser *maofer*; ebenso 779 *bachelier*; sonst herrscht eher eine Tendenz zum Augenreim: *Hercules : pes* 593, *coronies* 873, *dotiez* 1086, *engendriez* 1138, *detranchez* 1201, *emperier* 1580, *contie* 1661, *sumie* 1717, *sachez* 1793, *baisez* 1967, *saolier* 1977, *carolier* 2033, Tendenz, die bei einigen Beispielen auch in *α* sich zeigt, vielleicht also dem Original angehört. In *α* ist übrigens diese Neigung viel deutlicher ausgeprägt, daneben ist, wie auch im Versinnern, überhaupt eine sehr große Vorliebe für *ie* zu bemerken: *e : ie* ist außerordentlich häufig, vgl. *cities : nes* 51, *saloier* (**sallare*) 351, *tailies* 409, *portier : purlier* 311, *entrie : ancontrie* 1481, *escoutie : noriel*¹ 1539, *trapasie : donie* 1571, *montie* 1771, *montie* 1881, *friere* 1955 (das Reimwort *pere* ist hier, wie in den zwei vorhergehenden Fällen bewahrt, ebenso in den folgenden, wenn ich nichts bemerke) *honorie* 436, *veritie* 547, 635, *aportie* 571, *autrie* 843, *retornies* 565, *chevalier : estier* 683, *bier : destrier* 471, *gardies : diex* 807, *coronies : dies* 873, *detranchie : veritie* 1204 etc. Wir sahen oben, daß *α* häufig *e* statt *ie* vor *r* schreibt, so *pere : clere* 183, *mere : pere* 161, *: chiere* 521 selbst gegen den Reim: *voluntier : fer* 757, *fer : destrier* 785, *arere : lumiere* 890.

Im Versinnern begegnet *tiel* fast² ausnahmslos in beiden Handschriften vgl. 62, 93, 147, 319, 333, 889, 1720 u. s. w., dagegen nur selten *quiel* 1084, 1242, 1462, sonst in *β* *quel α chiel* 516, 561, 664, 1094, in den beiden letzten Beispielen *qeil* in *β*. In dieselbe Kategorie gehört noch *mortiel* 1830, wo *α dure* hat, und 1355 in beiden Handschriften, im Reime auf *cruel*, ferner im Versinnern, 1530, 1140, 1327, nur in *α* 71, 830, 1063, 1316. — *tiel* ist schon aus Aspremont bekannt S. 42, während Anseis und Roland nichts davon wissen. Bei Aspremont konnte man an eine

¹ Lesefehler für *notie : quand Phileminis oit escoutie | Le dis dou ioune a bien n.*

² 1885 *α tel β tiel*.

3. *o* diphthongiert regelmässig zu *ue*: *buen* 236, 214, 265, selbst *de buen aire* 1774, 1799 in *α*, *suen* 11, 37, 115, *duel* 93, 101, 102, *puel* 102, 103, *ihuec* 754, *cuer* 163 u. s. w. — Daneben natürlich *bon*, *bone* (*α buene*, *β bone* 205).

feu 186 *jeu*, *leu* *β* 943, *α lieu*.

Selten unterbleibt der Diphthong: *aiol* 1491, 1803, aber *α* richtig *aiuel* (das erste Mal von Bartoli falsch gelesen: *aviel*) *oures* *β* (*oeuvres* *α*) 1535, *oures* 1766, *trouve* *β*, *trove* *α* 130, *acolt* *α* *acuell* *β* 633. Wenn *β* somit häufiger als *α* einfaches *o* zeigt (es wären noch viele Fälle von *son* *β* *suen* *α* anzuführen, vgl. S. 402), so hat es die umgekehrte Schreibung *cuel* = *collum* 2018, wo *α* *cief* schreibt, und, gemeinsam mit *α* 1544. **fodar* ist *fuere* *α* 1034 mit unverständlicher Orthographie, wenn die Lesart richtig ist, auch *β* *foire* ist sonderbar. — Ein paar Beispiele von *u* statt *ue* beruhen auf Schreibfehlern: *iluc* *α* 1010, so *celu* = *celui* *α* 110.

o. Der Hauptunterschied zwischen *α* und *β* besteht darin, dass jenes *o* meist durch *ou*, dieses durch *o* wiedergibt.

nous *α* : *nos* *β* 1, *pour* : *por* 2, 29, 87, 93, *sour* : *sor* 3, 123, 187 vgl. *sourpuisans* : *sorp.* 4, 33, *tous* : *tolz* 3, 8, 11, 21, 39, 46, 48, 57, 69, 75, 82, 123, 187, *prous* : *pros* 13, 42, 138, 157, *onour* : *onor* 14, andere Beispiele der Endung *or* s. 94, 96, 122, 142, 258, 439, *peour* : *paor* 47, 142, 257 u. s. w., *autour* : *autor* 47, vgl. 224, 440, *entour* : *entor* 51, 215, *retourne* : *retorne* 753, *trouble* : *troble* 522, *bouche* : *boche* 1546, *famous* : *famos* 14, 70, 703, *vous* : *vos* 30, 31 u. s. w., *iour* : *ior* 109, 155, 165, 223, 330 u. s. w., und viele andere, die aufzuführen zu weitläufig ist. Wohl aber ist recht merkwürdig, daß frz. *lors* (über das *o* vgl. Gröber Arch. lat. lex. III 140) in *α* wohl ausnahmslos durch *lour*, *alour* gegeben ist, worin wohl nicht umgekehrte Schreibung, sondern Einfluß des venetisch-italienisch-rätischen *allora* zu sehen ist; vgl. 99, 211, 429, 669, 750, 643, 713, 1077, 539 u. s. w. Ebenso *our* : *or* 500, *ancour* : *ancor* 511. — Dasselbe Verhältnis von *o* zu *ou* in tonloser Silbe: *oucioit* : *ocioit* 9 vgl. 90, 400, 513, 622, *soudainement* : *sotai.* 632, *courtoisie* : *cort.* 611, *souspir* : *sospir* 100, 148, *ouvree* : *ovree* 204, 232, *soulet* : *solet* 517, 441, *oulifant* : *olifant* 867, *douter* : *doter* 697, *ou* : *o* (*aut*) 134 etc.

trou : *trop* 116, 589, 676 auffällig in *α* wegen der Behandlung des Konsonanten.

Selten ist *o* in beiden Handschriften: *seçorne* 354, *or* : *labor* 199, *color* 251, *lot* 135, *sol* 91, *ors* 9, *cors* 353, *lors* 1905; *honors* : *secors* 69, *iror* 89, *secors* 295, *cort* (*currit*) 73, 2016, *desor* 261, *retorne* 132, *dolor* : *meilor* 457, wie man sieht, gerne vor einfachem *o* oder kombiniertem *r*; sodann fast stets in *boche* 247, 1968, 1386, 1379, 1438. In tonloser Silbe: *trouvons* 1, *cortoisie* 18, *solmetoit* 18, 45, *sostenir* 68, *plorer* 111 vgl. 479, 1419, *corone* 388, *glottir* 1273, *otriez* 784, *adoba* 776. — *cum* Präpos. und Adv. schwankt, *α* *cum* *β* *com* : 26, 77, 78, 82, 616; *α* *con* *β* *cum* 100, 103, 290, 428,

Selten fehlt das Fem.-e *seulmant* α 13, *clerment* α 663, 1018, der Vers ist stets zu kurz; *lonc* f. β 395 ebenso; *lot sa entance* 398, *foi : savroi* 618.

Wenn, wie *mer dir* zeigen *e* nach *r* fallen kann, so kommt nun auch die Umkehrung, ein nach *r* unrichtig gesetztes *e* vor: *fiere* (m.) : *deriere* 241, *mentire* : *sire* 1367, sodann in β *voire* (m.) : *croire*, *remire* : *fremire* 1640, *tenire* : *sire*, *noire* : *manoire* 1751, ferner *perille* : *ville* 313. Nur β kennt das monströse *esk* = *est* 1892 in einem von α ganz abweichenden Verse:

Mais il ot tant le cuer anclus
Ne puet respondre fors qu'este corus,

α ainsi remaint com home mus.

Auch der Reim *corus* : *anclus* ist bedenklich.

8. *a* = frz. *e*. β *casament* α *casiment* 40, β *ensament* 46, β *apertament* 1222, β *amperaor* 1224. — *bacaler* α 779, 1852 u. s. w., α *peour* β *paor* 48, 137, 237 u. s. w., β *vilanie* α *vilenie* 612, α *trapassa* 309, 314, 1571, 1946, α *trabucher* 1055, 1091, α *ascoute* 1192, β *pardon* 1400, 1619, 1622, β *parfond* 1085, α *sarpant* 10, α *dancelles* 160, 250, 1993, 1995, 2034, α *teramuel* 934, α *canus* 706, *chanus* 1426, α *chavalier* 434. Das außerordentlich oft wiederkehrende *gigantem* ist in β stets *ieant*, während α zwischen *ieiant* und *iaiant* schwankt, vgl. *iaiant* 82, 32, 77, 91, 145, 448, 351, 868, 900 u. s. w., *ieiant* 715, 922. — *darier* 1348, *devant* β *devant* α 177, 424, 478, 736, 1046, 1506, doch *devant* β 1499, *davant* α β 1028, 1070.

i: *çival* stets in α, nicht in β. *asiga* 35, 87, 129, ²*primier* 974, α *ligier* 4, 600, 630, 862 neben *legier* 1003, 1109, so immer β; α *livrier* β *levrier* 680, 1490, 1527, doch *livrier* α β 861, α *civieus* (*capellos*) 540, α *pinturee* 572, α *smiraud* 865, β *scrimir* (α *scremir*) 1164, β *trichere* 256, β *sinistre* 211, 1002, β *gitoit* 243, β *valimant* 556, β *dimi* 1107. — *finire* : *senis* 1415, 1422, 1766, α *feniment* 1322, *defenir* 417, dagegen β *i* in beiden Beispielen; α *devin* β *divin* 1382, α *senefiance* 1400. — *thesus* 1687.

e im Hiatus: α *i*, β *e*: *criature* 889, *lioncel* 218, *liopart* 1527, 1173, *mercia* 688, doch auch *i* in β: *lion* 199, 251, *lioncel* 246.

β *damosiaus* 1909 α *damisel* 371, α *coroer* 236, β *courtesie* 470, *pasmeson* α *pasmexon* 567, β *oraison* α *oreixon* 832, β *caison* α *ocheixon* 1320, *aprosma* 1497, α *ra-loros* β *valeuros* 1366.

α *loupaces* β *lopaces* 577, α *robin* β *rubin* 577, 1717, 1733; β *omour* 1234, *ioustise* 1521.

α *eschuver* = β *eschiver* 344, α *abraivez* 924 β *abrevies* 951, α *austivemant* 475, 1480.

Apokope anlautender Vokale: β *De voire* α *d'avoir* in β liefse sich natürlich *d'evoire* lesen 259. β *diffia* (*aedificabal*) 1160

245, *asanblez* 298, *garises* 420, *trapasa* 309, *fusent* 521, *eusent* 114, 1215, *mesage* 747, 757, *ancesor* 1282, 1820, *laisent* 1750, 184, *noise* 1408, *cesent* 2035, *deuse* 2038, *dite* 303, *qarez* 409, *rez* 1749, *quere* 695 f., *bare* 1444, 1454, *querant* 1962, *ofent* 1066, 2462, 512, *vola* 947, *folage* 1189 vgl. 1963, *belemant* 1773, *paroule* 1587, *volez* 1590, *tolir* 1523, *salist* 1447, 1587, *colee* 1530, 444. In allen diesen Fällen hat β Doppelkonsonanten; α wohl dem Original näher, den β *parouille*, *ballance*, *tollir*, *ditte* scheinen ganz den Eindruck von umgekehrten Schreibungen.

Übereinstimmung von α und β :

guerre 417, *terre* 1418, so noch 823, 1337, 1438 u. s. w., *ville* 94, 1827, *spalle* 1088, *alla* 919, *flagelle* : *novelle* 83, *faxelle* : *stanle* 117, *isnelle* 179, 237, 1373, *celle* 1172, 1677, *estailles* 891, *idoille* 182, *grosses* 202, 234, *effors* 34.

garir 396, 420, *tesuz* 443, *ala* 475, 505, 516, *orible* 621, 1008, *roit* 645, 663, *sere* 728, *corant* 1495, 1526, 1921, *leisast* 1448.

Endlich, das seltenste, α doppelte β einfache Konsonanz:

paissans 63, *fessoit* 197, *baisse* 1046, *poisse* 749, alles Fälle, in denen β falsch ist; *secorre* 815, *vali* β *vailli* 305.

Zur Formenlehre.

17. Genus. *martir* f.: *la grand martir* α 584 ist wohl als bloßer Schreibfehler zu betrachten. Dagegen sind die Abstracta f -or zu oft Masculina, als daß der italienische Einfluß zu verkennen wäre, *le labor* 202, *cest mien labor* 1326, *le color* 252, *tot suen honor* 69, *un honor* 1292, *por suen amor* 1622, *un flor* 1754 (aber Femin. 22, 2006) *mes granz iror* 1621, *un teil iror* 848, endlich nur in *suen grand valour* β *sa haute valor* 1098. — *une demain* 137; *la soir* α 1849. *de la dao mer* α 1359 (β ohne Artikel *da mer*.)

18. Nominalflexion. Im ganzen herrscht sehr starke Genanz Sing. ohne s, Plur. mit s zu bilden; hie und da sind die Formen korrekter als die Handschrift, z. B. 243 f., wo α *toutes part* β *gartreimt*. Dem *le miandres hons* α stellt β *le meilor home* 225 gegenüber.

19. Artikel. Die gewöhnlichen Formen sind: *le*, α *dou* β *l* α *ao* β *ou* vgl. oben S. 397 *les des aus.* α *le* β 311, 1475 α β *alle* *age* 1388, *a le ieiant* 1747 α *de lu* β *de le* 930. Außer 1475, β *a le ieiant* α *ao grant iei*. liest, gehört die aufgelöste Form stets dem Dichter an, also auch 311, wo α eine Silbe zu wenig hat.

illo α *cou* (von Bartoli *cou* gelesen, was an der einen und der anderen Stelle vielleicht als *con-el* gedeutet werden könnte, doch liegt die Annahme einer Verlesung näher). β *el* 272, 623, α *en* β 1749 vielleicht jenes eher *eu*. — α 703 *ai* für *al* offenbar Schreibfehler. Vgl. oben 397. *li* findet sich oft als Nom. Sg. bald der einen bald in der anderen Handschrift, als N. Acc. Pl. nur α . N. Sg. α 733, 753, 820, β 65, 139, 269, 308 (vor Vok.) 2 (ebenso) 757, 1599, 1628. — N. Pl. α 63, 515, 961, 933, 992. Acc. Pl. α 379, 832, 944, 1269, 1323, 1740, 1799, 1896. — Einzeln vereinzelt ist β 227 *li haume* Acc. Sg. wohl aus *l'hyaume* entstanden. Auch *les ost* Sg. β 298 ist wohl nur ein Lapsus Calami.

GV, Pr, *vive* A², *volle* (siehe unten) Pr^a, Ro, Ug (*volge* Ug), *avolle* Pr^a.

Merkwürdig sind die Imperative *cógli(li)* C³,⁴⁸₇, *corréggia(lo)* Pr^a,³⁶₁₇ und *tóla* = *togli* Pr^a,⁹²₁₂, die scheinbar nach der 1. Konjugation gebildet sind. Vergl. unten *a* als Endung der 3. Präs. Ind. von Verben der 2. und 3. Konjugation.

Vereinzelt findet sich umgekehrt *i* statt *e* in der 5. Imper. in *dati(a)* V,¹³⁴_b, *lagati(mi)* C⁷,¹⁰⁹₂₉ und der 5. Präs. Konj. = Imper. *disfemiati(la)* A³,⁸³₁, also nur vor enklitischen Pronominibus.

Zu erwähnen ist hier noch der kontrahierte Imperativ *guarli* = *guardati* St, C⁷, Pr.

III. Auch sonst findet vielfach eine Vertauschung und Verwechslung der Endungen von Indikativ und Konjunktiv und derer der 1. mit denjenigen der 2. und 3. Konjugation und umgekehrt statt.

1. *ono*, selten *ino*, hat die 6. Praes. Ind. der 1. Konjugation: *cággon* GV, *gittono* Al, *inchinono* Ug, *levono* H, *mandon* C⁶, *procacciono* T^a, *procurono* S¹, *reston(o)* C⁶, Ro, *tagliono* Pr und *taglin(si)* S¹, *trovon* C⁶, *rennuovini*(sic!) P. Hierüber heisst es in GV: „Alcuni mettono l' *o* in vece dell' *a* ne' Verbi della prima maniera, malamente dicendo: quelli *amono* in vece di *amono*. La Santa non suol commetter questi „errori“.

2. Gleichfalls auf *ono* und selten auf *ino* endigt die 6. Imperf. in allen 3 Konjugationen: *attendevono* Di, *bevevono* ib., *comportavono* Ro^a, *eron(o)* Di, H, Cr, Al, C⁹, Ro^a, *procedevono* C⁹, *stavon* H, *venivon* Di, *volevon* D³, H, *avevono* Di und *avevin* ZO, *andavino* ib.

3. *ano* = *ino* in der 6. Präs. Konj. der 1. Konjugation, daneben auch *eno*: *guardano* Ug, *manifestano* ib., *portano* T^a, *approveno* S¹, *chiameno* S², *posen(si)* Ug.

4. Ausserordentlich häufig ist die Endung *ano* statt *ono* in der 6. Präs. Ind. der 2. und 3. Konj., daneben auch *eno* und selten *ino*. GV sagt hierüber: „Questo è quasi un errore universale, che si fa da chi non ha studio, in tutt' i verbi che non sono della prima maniera, di cambiare cioè in questo tempo nella persona terza plurale l' *o* della penultima sillaba in *a*, dicendo eglino *leggano*, *vedano*, *dicano* ec. in cambio di *leggono*, *vedono*, *dicono* ec., essendo che quelle prime voci coll' *a* siano del Presente soggiuntivo, e non dimostrativo.“ Beispiele: *ardiscano* D³, *arricchiscan* Ro, *assolvano* A², *attendan(o)* D², V, *intendano* D², F, *avvertiscano* D³, *batteno* Di, *combattan* Ro^a und *combatteno* F, C⁷, *bejeno* Pr (siehe unten), *cagiano* ib., *coceno* D¹, *colgano* D³, *comprendano* N, *concedano* ib., *concrudano* (concludunt, cfr. Llr. pag. 551 und weiter unten) D², *conducano* Pr^a, *conoscano* S¹, Pr^a, *consisteno* R; currunt etc. erscheint als *corrano* D³, *concorrano* C², *ricorrano* D², *corren* Ro, *corgan* D³, C⁷, *ricorgano* D³ (siehe unten), *credano* Pr^a, *crescano* D³, *accrescano* Pr; *debbano*, *debino*, *deveno*, *diano* siehe *dovere* weiter unten; *dicano* D², D³, S¹, Di, F, St, TR, Pr, *difendeno* Al, *dipartano* TR, *divelleno* Ug, *empiano* A³,

ib. und *riducesseno* S³, *rimanesseno* L, *ringraziasseno* Ro, *risponasseno* A¹, *ritardasseno* D³, *rompessino* ib., *salvassen* C⁶, *sapessono* D, *sconfidassen* St, *stabilisseno* F, *stéssaro* C⁴, *tormentassono* L, *trapelassono* Ba, *trovassano* Ro, *venissono* D², C⁴, L, *venisseno* Ro, *venissino* C⁴, *convenissaro* ib., *volessono* L, *volesseno* T^a, Ro, *voléssor(o)* D³, S¹.

2. 6. Perf.: *accorseno* H, Di (zu accorgere), *arsen(o)* D³, Al, *assisono* F, *caddeno* C³, *compuosono* E² (cfr. Llr. pag. 542), *propdono* D¹, *conchiusiono* L, *corseno* L, Ba, Cr, *occorseno* R und *occorsono* L, *soccorseno* Al, *crebbeno* T, *diedono* und *delleno* siehe pag. 433, *dissono* D¹, D³, L, *disseno* R, D³, Pr, Pr^a, J, *dissor* D¹, *eb(b)ono* D², L, E², *eb(b)eno* Di, F, T, Ro, *ebbor* A², *ebbano* D³, *feciono* etc. siehe weiter unten, *gionseno* Al (cfr. Llr. pag. 545), *lessen(si)* ib., *elesseno* Ro, *missono* etc. siehe unten, *preson(o)* Al, Ro, *reseno* R, *rimaseno* L, Pr, *riscosseno* R, *risposono* D³, R, L und *risposeno* R, T^a, *roppeno* T^a und *rúparo* Cr, 154 D, *scupersono* Al, *seppeno* Pr^a, *teseno* D³, *intesonno* L, *lolseno* H, Al, *trassono* L und *trasseno* Al, *vennono* L und *vennen(o)* L, C⁶, C⁷, *viddono* L, *providdeno* Al etc. siehe weiter unten, *volseno* (voluerunt) siehe unten.

Auch eine 6. Perf. auf *elli* gehört hierher: *ricevéllaro* Cr, 83 A.

3. 6. Kond.: *abbondarebbono* BR¹, *accomodarebbono* Al, *ajutarebbono* T, *allogiarebbono* C³, *amarebbono* Cr, *ammazzarebbono* Al, *andarebbon(o)* C⁶, Al, T, *arebbono* etc. siehe *avere* pag. 430, *appitrebbon* V, *confessarebbono* BR¹, *derivarebbon* Pr, *difendarebbono* T, *dimostrarebbono* L, *entrarebbono* BR¹ und *entrarebbono* T^a, *farebbono* A², E² und *farebbon* C⁷, *guardarebbono* T, *levarebbono* T^a, *mandarebbono* A², *rimandarebbon* ib., *militarebbono* T, *mirarebbono* ib., *onorarebbono* ib., *passarebbono* Ba, BR¹, *portarebbono* A², *importarebbono* R, *potrebbon(o)* D², A², E², *ricorrebboro* (colligere) D¹, *rimettarebbono* T, *saprebbono* Ba, *seguirebbono* ib., *seguitarebbono* Pr^a, *serrebbono* S³ und *serrebero* ib. (cfr. *essere* pag. 431), *starebbono* A², *terminarebbono* T, *trovarrebbero* Pr (über *rr=r* cfr. pag. 426), *verrebbono* L, *contraverrebbono* T^a, *vorrebbono* D³, C⁶, L, *vorrebbon* St, *vorrebboro* Pr^a. Über *a=i* im Kond. cfr. pag. 421 ff.

Auch GV erwähnt dieses Schwanken der Endungen in der 6. Perf.

VI. Charakteristisch für unsern Dialekt ist der Mangel der Geminatio des *m* in der Endung der 4. des Perfects und Conditionals aller drei Konjugationen, cfr. Llr. pag. 515. „Celso Cittadini“, sagt GV pag. 69, „nelle sue *Origini della Toscana Favella* cap. 6 osserva, che ne' preteriti del numero del più nelle prime persone i Fiorentini fanno sentire due *m*, dicendo *facemmo*, *dicemmo*, ed i Sanesi una, *facemo*, *dicemo*, ed egli con quest' ortografia scrisse tali voci. Ma per verità oggi così non si dice in Siena, nè pure nel Contado.“ Allein die grosse Menge Beispiele in unsern Texten geben Cittadini Recht, und Banchi, der Herausgeber von S³, bemerkt dort ausdrücklich: „Ancor oggi il parlare de' nostri compagni dà ragione al Cittadini.“ Infolge dieses nicht geminirten *m* in der 4. des Perfects lautet letztere ganz

abitorno Cr, *accanporno* Di, *accomodorno* H, *accompagnorno* D¹, *accordorno* Di, H, *accostorno* Di, *accettorno* Ro, *adunorno* Ro^a, *ragunorno* Ro, *aggregorno* Di, *congregorno* ib., *allargorno* ib., *allogiorno* Di, C⁹, *ammalorno* Di, *ammazorno* ib., *ampliorno* T, *andorno* D³, Di, H, Al, TR, *appicorno* Di, *appoggiorno* H, *approvorno* S³, *armorno* D³, T^a, *arriorno* Di, H, C⁹, *attacorno* Di, Al, *attraversorno* Di, *avviorno* Di, H, *inviorno* H, C⁹, *cacciorno* Di, H, C⁷, *scacciorno* Di, *canlorno* Ro, *capitorno* Di, *cascorno* Al, *cavalcorno* ib., *cavorno* Di, H, *cenorno* H, *cercorno* C⁷, *cessorno* C⁹, *chiamorno* Di, H, Ro, *(in)cominciorno* D³, Di, H, Cr, C⁹, *comprorno* Cr, *condonorno* S³, *confessorno* L, *consultorno* Di, *contentorno* D³, *creorno* Di, *deliberorno* [**delibarorno*] S³, Di, R, H, *deputorno* S³, *disputorno* Al, *desinorno* H, *determinorno* Di, *dubitorno* D³, Di, *durorno* Di, *edificorno* ib., *entrorno* Di, H, Al, C⁹, *esaminorno* Al, *fermorno* Di, *giltorno* Al, *giudicorno* Di, H, *giurnorno* R, *governorno* Di, *guastorno* Al, *intonorno* C⁹, *lacrimorno* Di, *lasciorno* H, *lassorno* Di, D³, T, *relassorno* S³, *legorno* H, *allegorno* Di, *levorno* ib., *mancorno* D³, *mandorno* D³, S³, Di, Al, *commandorno* R, *domandorno* Di, H, T, *mangiorno* H, *(ri)menorno* Di, H, *molestorno* H, *montorno* ib., *mostrorno* R, *mulorno* Di, *negorno* H, *obrigorno* D³ (cfr. Llr. pag. 551), *occuporno* Di, *operorno* [**oparorno*] ib., *ordenorno* S³, *parlorno* Di, *parorno* H, *sparorno* Di, *passorno* H, *pensorno* Di, *pesorno* H, *piantorno* Di, C⁹, *(ri)picchiorno* H, *(ri)portorno* Di, C⁹, *presentorno* Cr, Ro, *privorno* T, *quietorno* H, *ragionorno* Di, *ragunorno* H, *rallegrorno* Di, *recuperorno* [**recuparorno*] D³, *restorno* Di, H, Ro, *ributtorno* Di, *rinforzorno* H, *sforzorno* Di, *ritornorno* ib., *rizzorno* D³, *salvorno* Di, *scalorno* ib., *scapporno* H, *scemorno* ib., *schizzorno* ib., *scontrinorno* Ro (cfr. Llr. pag. 554), *serborno* ib., *osserorno* H, Al, *sfamorno* St, *sonorno* H, C⁹, *squadorno* H, *stali-giorno* Di, *tentorno* ib., *(ri)tirorno* ib., *toccorno* Al, *(ri)trovorno* D², S³, Di, H, Al, C⁹, *voltorno* Di, H.

Endlich wird *orno* zu *onno* oder *on(o)*: *abbración(si)* Al, *andonno* Al, A³, ZO, vereinzelt *andann'(a)* A², 448, *bación(si)* Al, *cercóno* Ro, *cominciño* ib., *compronno* Cr, *deliberonno* S³ und *deliberóno* ib., *furóno* Pr (furare), *insurtonno* J (cfr. Llr. pag. 551), *lassonno* Di, St, *lassón(la)* Di, *lattonno* Ro, *mandonno* Al, T^a und *mandóno(n)*, T, *domandonno* Al, *passóno* Ro, *pensóno* ib., *portóno* ib., *riparonno* Al, *riserbonno* T, *saltonno* Di, *salvonno* T, *trouvón(vi)* Al.

2. Zweite Konjugation.

Die 6. Perf. endet, entsprechend der der 1. Konjugation auf *orno*, manchmal auf *erno*, wofür sich jedoch nicht *enno* findet. Beispiele: *attenerno* Di, *batterno* ib., *abbatterno* ib., *conbatterno* ib., *levorno* H, *cederno* Di, *poterno* Di, H und *posserno* Di, *riceverno* ib., *risolverno* Di, H, *scriverno* Di, *sederno* ib., *venderno* Di, R.

Auch von starken Verben finden sich analog gebildete Formen, so *ferno*, siehe unten *facere*, und *messerno*, siehe unten *mittere*.

3. Dritte Konjugation.

Ganz analog endet die 6. Perf. hier auf *irno*: *attribuirno* Di, *distribuirno* C⁹, *escirno* Al und *uscirno* Di, C⁹, St, Al, *ferirno* Di,

3. *accordarà* C¹, *acontentarà* C⁴, *accusarà* D¹, *recusarà* N, *alzarà* D², *amarà* ib., *amendarà* C³, *andarà* C⁴, D¹, D², D³, S¹, S³, A⁴, F, L, BR¹ und *andarà* C¹, S¹, *avanzarà* D², F, *bastarà* D², *bisognarà* D¹, D², D³, Al, *bolarà* A² (cfr. Llr. pag. 567), *brigarà* S¹, *capitarà* D¹, *cascarà* Ro, *cavarà* D¹, *celarà* C¹, *cessarà* A¹, N, *chiamarà* P, D¹, *comincerà* D¹, D², *comprerà* D³, *conseglierà*(e) C¹, S¹, *costarà* C⁴, D², *degnarà* D³, *divisarà* C⁴, *donarà* TR, *emendarà* A¹, *entrerà* D¹, C¹, *fallarà* C¹, *falsarà* C¹, D¹, *governarà* S³, A¹, *guadagnarà* C⁴, D¹, V, *guradarà* C¹, *judicarà* D¹ (cfr. Llr. pag. 567), *lassarà* D¹, E¹, F, *levarà* D², *lodarà* ib., *mandarà* C¹, D², *comandarà*(e) C¹, (a)*domandarà* D², D³, *maritarà* U, *meritarà* D², *mosttrarà* C², S¹, E¹, *nettarà* C³, *notarà* Pr, *osservarà* D³, *pagarà*(e) D¹, D², D³, S¹, Al, N, *passarà* S¹, *portarà* C⁴, D², *emportarà* C¹, *prestare* P, *provarà* S¹, *raconciàrà* D³, *rallegrarà* Di, *reputarà* D², D³, *restarà* D¹, D³, *revocarà* E¹, *rintoscarà* A², *scemarà* S¹, *scialbarà* D², *seguitarà* D³, *sonarà* S¹, *strovarà* ib. (cfr. Llr. pag. 554), *stimarà* R, *toccarà* D¹, *tornarà* S¹, *ritornarà* ib., *trattarà* ib., *trovarà* C¹, C^{5a}, D², D³, B, Pr, *veghiarà* N, *votiarà* D¹ (cfr. Llr. pag. 537).

4. *andaremo* C¹, C³, L, St, F, T^a, *armaremo* T^a, *assetaremo* C¹, *assembleremo* F, *avisaremo* D², *chiamaremo* D¹, T, *cominceremo* C³, D², *comportaremo* T^a, *conciaremo* C⁴, *dimostraremo* TR, *divisaremo* C⁴, *dominaremo* Ro, *entraremo* C³, *guardaremo* C⁴, *lassaremo*(o) F, C¹, *levaremo* Di, Ug, *mancaremo* D³, *mangiaremo* C⁶, *narraremo* Cr, *parlaremo* C⁴, TR, Pr, *passaremo* C⁴, C⁹, *pigliaremo* C⁷, *pregaremo* A⁴, *procacciaremo* C⁴, *significaremo* D¹, *sforzaremo* ib., *tornaremo* TR, Pr^a, *trovaremo* C⁴, C⁷, C⁸, St. Vergl. auch die 4. Fut. mit *m* statt *n* pag. 411.

5. *accordarete* C¹, *andarete* Cr, Ug, *arrecarete* Ba, *camparete* Pr, *cominciarete* C⁴, *degnarete* D², *divisarete* C⁴, *gittarete* Pr^a, *guardarete* C⁴, *indrizzarete* Ba, *judicarete* F, C⁹, *lassarete* F, *levarete* T, *mancarete* D³, T^a, *mandarete* C⁴, D², D³, *comandarete* D², C¹, *raccomandarete* R, *domandarete* ib., *pagarete* D³, *parteciparete* ib., *pigliarete* BR¹, Ro, *portarete* F, BR¹, *pregarete* R, *salutarete* C¹, *sudarete* Pr^a, *lentarete* B, *loc(c)arete* D², Pr, *tornarete* C³, Pr^a, *trovarete* C¹, V, A³, auch *trovarete* F (cfr. Llr. pag. 538), *usarete* D³.

6. *alzaranno* D¹, *ammalaranno* Ro, *andaranno* C⁴, C⁶, D¹, D³, D³, S¹, S², A⁴, R, Ro, *avanzaranno* D², *bisognaranno* D¹, D², *cacciaranno* C³, *cavaranno* D¹, *cercaranno* A¹, *chiamaranno* D¹, D³, *compreranno* S², F, *conseglieranno* B, *costaranno* D², *degnaranno* D³, *diviseranno* C⁴, *entreranno* D¹, *gastigaranno* A², *gittaranno* D¹, *istimaranno* ib., *judicaranno* D², *lassaranno* D¹, D², A², *legaranno* D¹, *loderanno* D³, S¹, *mancaranno* D³, BR², *maritaranno* D³, *merlaranno* D², *montaranno* D¹, D², *pagaranno* C⁴, D¹, *parlaranno* C³, *pensaranno* L, *presaranno* D¹, *pigliaranno* B, D², *portaranno* D¹, N, *provaranno* B, *restaranno* D¹, D³, *riposaranno* D¹, *ripularanno* D², *riserberanno* D³, *seguitaranno* D¹, *sentenzieranno* S³, *spicificaranno* C⁴, *tagliaranno* D¹, *tornaranno* C³, Al, *trovaranno* D¹, D², B, *vieteranno* Pr, *vollaranno* C⁶, *votiaranno* D¹ (cfr. Llr. pag. 537).

2. *assolvarai* Pr, *avarai* siehe pag. 429, *battarai* Pr, *cogliarai* St, *conceparai* ib., *conosciarai* Pr, Pr^a, *correggiarai* Pr, *credarai* ib., *defendarai* E¹, *dovarai* Pr, Pr^a, *giognarai* Pr, *mettarai* Pr^a, *pentarai* ib., *perdarai* A², Pr, *possedarai* A², *ricevarai* A², L, *richiedarai* A¹, *ricogliarai* C³, *rispondarai* A², *romparai* Pr, *spendarai* C³, *venciarai* Pr^a [*vinciarai* ib.]; *vivarai* L, Pr.

3. *accorgiarà* TR, *ardarà* Pr, *attendarà(e)* S¹, C⁴, *avarà* siehe pag. 429, *cogliarà* S², A², *ricogliarà* S¹, S², A¹, *combattarà* D¹, *concedarà* D³, *procedarà* S³, B, *conchiudarà* L, *conduciarà* siehe unten, *conosciarà* D¹, S³, *contendarà* B, *distendarà* D², *correggiarà* A¹, *credarà* D¹, S³, A¹, F, Pr, (ac)cresciarà F, N, A², *diciarà* S¹, L, *binidiciarà* D¹, *difendarà* S¹, *dipengiarà* D³ und *dipegnarà* ib., *dovarà* siehe unten, *godarà* A², (a)giognarà S¹, A², Pr, Pr^a, *leggiarà* D², D³, S², A², *mettarà* D¹, C¹, C⁴, S¹, S², A⁴, *commettarà* S¹, S³, N, Ro, *nociarà* L, *pentarà* Pr, *perdarà* D³, F, *piaciarà* C⁴, P, D¹, D², D³, S¹, S², S³, A¹, R, *pognarà* Pr (cfr. Llr. pag. 545), *ponarà* D¹, N, *polarà* (potere) S³, A¹, (im)prendarà D¹, A², A⁴, TR, C¹, *recevarà* P, S³, *rendarà* C¹, D², S¹, A², A⁴, F, *richiedarà* A⁴, *riscoltarà* D¹, *rispondarà* C⁴, S¹, *rodarà* TR, *saparà* siehe unten, *scrivarà(e)* A¹, S¹, *tessarà* S¹, *tollarà* D², B, (pro)vedarà siehe *vedere*, (con)venciarà Ro, S², *vendarà* S¹, N, *vivarà* A¹.

4. *aggiognaremo* D³, *attendaremo* D², L, *entendaremo* C⁴, *estendaremo* D³, *avaremo* siehe pag. 430, *conosciamo* L, *dovaremo* Pr, *eschiudaremo* L, *mettaremo* C⁴, F, *polarén* (potere) V (siehe unten), *prendaremo* C⁴, D², *procedaremo* D³, *provedaremo* T^a, *ricevaremo* C⁴, *romparemo* C⁶, (i)scrivaremo C⁴, Pr, *descrivaremo* T, *uccidaremo* Pr, *venciaremo* C⁶, *vivaremo* V.

5. *avarete* siehe pag. 430, *combattarete* C⁷, *conosciarete* R, Pr, Pr^a, *diciarete* C⁴, *dovarete* Pr^a. (re)legiarete Di, (pro)mettarete C⁷, D¹, TR, 'ntendarete Ro^a, *perdarete* D², *piagnarete* Pr, *rendarete* C¹, *ricogliarete* Pr, *ridarete* Ro^a, *rodarete* A², *vedarete* D², *venciarete* C⁴, F.

6. *acadaranno* D², *accresciaranno* A², *ardaranno* A², F, *avaranno* v. pag. 430, *combattaranno* TR, *conduciaranno* N, F, *congiognaranno* D¹, *conosciaranno* D¹, D³, S¹, S², Pr, dafür *conosiaranno* D¹, S² (cfr. Llr. pag. 559), *correggiaranno* A², *credaranno* D¹, S¹, S², A¹, A⁴, N, *descendaranno* F, *diciaranno* S¹, S², B, *dispendaranno* C⁴, *dovaranno* Pr^a, *imponaranno* S², (pro)mettaranno D¹, D², N, Pr, S¹, *ammettaranno* A¹, *possedaranno* S², *polaranno* (potere) D², S¹, N, *procedaranno* D³, *sucedaranno* B, *rendaranno* S³, A¹, A², *ricevaranno* D¹, D², *richiedaranno* D¹, *ricogliaranno* S², *riscoltaranno* D², *romparanno* A¹, *scrivaranno* B, (pro)vedaranno siehe unten sub *vedere*.

b) Konditional.

1. *avarei* siehe pag. 430, *cociarei* C⁷, *combattarei* Pr, *conosciarei* Pr^a, *credarei* Pr und *credare'* St, *dovarei* D³, *met(t)arei* C⁴, TR, Pr^a und *mettare'* C⁷, *perdarei* A², Pr^a, *potarei* (potere) Pr^a, *rendarei* A², *ridarei* St, *rodare'* ib.

2. *avaresti* siehe *avere*, *credaresti* A², *dovaresti* und *doggaresti*

Fut. 1. *liberarò* [**libararò*] E¹, 2. *libararai* A², *liberrai* E¹, *liberra'* ib., 3. *liberarà* T^a, *deliberarà* A¹, S³, *liberrà* E¹, E², *diliberrà* D¹, 4. *liberaremo* Di, 6. *diliberaranno* D², *diliberranno* D¹, Kond. 3. *deliberarebbe* T^a, Fut. 3. *mormorarà* Pr^a, *mormorrà* ib., 6. *mormorranno* ib., 3. *murarà* D², B, 4. *muraremo* D², 6. *muraranno* ib., *muranno* D¹, 3. *opararà* D³, *adoperrà* S², *adoperà* S¹, 4. *adoparène* ne = adopereremo C⁴, 5. *adopararete* R, 6. *adoperaranno* [**adopararanno*] T^a, Kond. 1. *rincorrê(mi)* St, Fut. 3. *sciavarrà* S¹ (echt senesische Form für *scevererà*), 4. *turaremo* V, Kond. 3. *turrebbe* C¹, Fut. 1. *viloparro* F.

Auch zwei Verba, deren Stamm auf *n* auslautet, stoßen den Bindevokal aus und assimilieren dann das *n* dem *r*: Fut. 3. *lo'ngarà* (*r* = *rr*) = *lo ingannerà* A², 1. *merrò* (*menerò*) Ug, Kond. 3. *rimerrebbe* A², doch auch Fut. 1. *menarò* F, 3. *rimenarà* ib., 4. *menaremo* Di, 6. *menaranno* F, TR.

2. Von folgenden Verbis auf *Vok.* + *rare* kommen in unsern Texten bloß unkontrahierte Formen des Futurs und Konditionals vor: Fut. 3. *ararà* Pr^a, *riararà* ib., Kond. 3. *commemorarebbe* E¹, Fut. 5. *devorarate* A², 3. *favorarà* Ug, *furarà* S¹, Pr^a, 4. *furaremo* E¹, *furarén* V (cfr pag. 411), 3. *inspirarà* Ro, *sospirarà* Pr, statt 4. *miraremo* C⁴, Kond. 6. *mirarebbono* T, *onorarebbono* ib., Fut. 1. *orarò* Pr, 2. *orarai* Pr^a, 3. *oscurarà* T^a, 4. *peggiore* TR, 5. *peggiorete* Pr^a, 3. *rimunerarà* Pr, 1. *ristorarò* ib., *sperarò* St, Kond. 1. *sperarei* T^a, Ug, Fut. 4. *tiraremo* T, 6. *ritiraranno* ib.

3. In der 2. Konjugation findet sich außer den gemeinitalienischen kontrahierten Formen des Futurs und Konditionals nur Fut. 2. *cherrai*, 3. *richierrà* etc., siehe unten.

4. Von den Verbis der 3. Konjugation gehört hierher Fut. 3. *chiarrà* St, doch 4. *chiarirén* ib. (cfr. pag. 411), 3. *ferrà* etc. siehe unten, 2. *guarrai* Pr, 3. *guarrà* St, Pr.

X. Ziemlich häufig finden wir im Futur und Konditional geminiertes *r*, wo einfaches zu erwarten wäre. GV bemerkt hierüber: „Errore fanno coloro, che in questo Tempo radoppiano la *r*, dicendo *amerro*, *temerro*, *scriverrò*, *sentirò* ec., il che non è secondo la sua formazione.“ In unsern Texten finden sich die Formen: Fut. 3. *albitrarrà* (cfr. Llr. pag. 553) D³, 6. *ammaestraranno* ib., 3. *avarrà* C⁴, 1. *entrarro* Pr^a, 3. *entrarrà* D³, S¹, Ro, *entrarrà* S¹, 5. *entrarrete* TR, 1. *mostrarro* Pr^a, 3. *dimostrarrà* Pr, Pr^a, 2. *pregarrai* Ug, 3. *provarrà* S¹, *aprovarrà* D¹, 3. *serrà* (essere) C¹, 2. *trovarra'* Pr, 3. *trovarrà* N, L, Ro, *ritrovarrà* D¹, 4. *trovarremo* F, Ro, 5. *trovarrete* F, L, TR, 6. *trovarranno* D¹, A⁴, S¹, Ro, Kond. 6. *trovarrebbero* Pr.

Aus der 2. Konjugation gehört hierher Fut. 3. *credarrà* D¹, F.

XI. Verkürzte Formen.

1. Einige Male ist die Endung *ebbe* der 3. Kond. verkürzt zu *e'*: *dare'* St, *potre'* C⁷, *servire'* C¹, *vedre'* Ro.

2. Die dem Römischen und den süditalienischen Dialekten eigentümliche Erscheinung, daß der Infinitiv die Endung *re* ganz

F, *guernio* ib., *istipidtio* C¹, *mentio* F, *morie* C¹ und *morio* C¹, M, — auch *murio* (cfr. Llr. pag. 547) M, *nodrio* C¹, *partio* C¹, F, *dipar* C¹, F und *partie* C¹, Ug, *pentéo* C¹ (cfr. unten), *rapio* ib. und *ra* Ug, *redio* F, *salio* ib., *sbigottio* ib., *seguio* Ug und *seguie* ib., *sen* C¹, F und *sentie* Ug, *sortio* F, *stabilio* ib., *tramortio* C¹, *udie* C¹, *uscio* C¹, F, *vanie* Ug, *isvanio* F, *vestio* ib., *rivestio* C¹ und *vestie* U

4. Seltener ist die Anfügung von *ne* an die 3. Perfecti, wo *ne* verdoppelt werden kann: *andòne* F, *andonne* S³, F, *chiamòne* C¹, *costòne* M, *diliveròne* C¹, *pregòne* C⁴, *provòne* C¹, *toccòne* ib., *udine* Ug.

5. An einsilbige Verbalformen, die auf *a*, *e*, *o*, *u* auslauten, hängt sich mit Vorliebe die Endung *e* oder *ne* (*nne*) an, so *dae*, *dane*, *foc*, *fone*, *fae*, *fane*, *fue*, *fune*, *hoc*, *hone*, *hane*, *soe*, *stoe*, *stane*, *voc*, *vae*, *vane*, *vanne* etc., siehe die betreffenden Verba.

6. An die 1. und 3. Futuri wird sehr oft *e* angehängt.

a) 1. *andaròe* C⁴, *avaròe* C¹, *cantaròe* ib., *diròe* ib., *faròe* C⁴, ZO, *gittaròe* Ug, *locaròe* ib., *mandaròe* ib., *mutaròe* ib., *potròe* C¹, *saccaròe* ib., *seguiròe* Ug, *tornaròe* C⁴, *verròe* ZO, *versaròe* Ug etc.

b) 3. *acontentaròe* C⁴, *andaròe* C¹, S¹, *attendaròe* C⁴, *brigaròe* S¹, *comandaròe* C¹, *consegliaròe* ib., *duròe* C⁴ (cfr. pag. 425), *entrarròe* S¹ (cfr. pag. 426), *faròe* S¹, C¹, *contrafaròe* S¹, *pagaròe* N, *parròe* S¹, S², *compariròe* S¹, *partiròe* C¹, *potròe* C¹, *ritornaròe* S¹, *sapràe* ZO, *scrivaròe* S¹, *trattaròe* C¹, *ubbidiròe* ib., *verràe* A⁴, *converràe* C⁴, *vorràe* A⁴ etc.

7. Vereinzelt erscheint paragogisches *e* beim apokopierten Infinitiv *trottàe* C⁷, 714 (cfr. pag. 427).

XIII. Verb in Verbindung mit Pronominalsuffixen.

Hier gilt im allgemeinen das von Diez (Gr. II 148) Gesagte. Zu bemerken ist folgendes:

1. Nach Abstossung des Endvokals assimiliert sich der auslautende Konsonant *m*, *n*, *r* dem mit *l* beginnenden Pronomen und wird zu *l*: 4. Präs. *abbiàlla* F, 6. *accéndolla* E¹, *atórneallo* Ug, Inf. *caccialli* ib., 6. Impf. *carcávallè* ib., *chiamávallò* C⁴, 6. Präs. *cuòcollì* Ug, Inf. *dalli* D², *dalle* ib., *dallo'* = dar loro (cfr. pag. 66 dieses Bandes) ib., *dièllo* (debent-illum) S¹, 4. Präs. *doviàlli* D¹, Inf. *dulla* ZO, *fallo* D², *rifalle* ib., *falli* S¹, 6. Perf. *felli* Cr, 6. Präs. *fèrgollo* Ug (siehe unten), *invòlgollo* E¹, 6. Perf. *isaminallo* T, Inf. *lavorallo* D¹, S², *megliorallo* D¹, *murallo* D², 6. Präs. *mándalli* A², 6. Perf. *ment-rollo* Cr (v. pag. 419), 2. Imper. *polli* Pr^a, *polla* ib., *ripollo* Ug, Inf. *pasturalle* C², *portallo* C¹, *prolongalli* D¹, 4. Fut. *pesarello* C³, *pregarello* A⁴, Inf. *riprovalli* Pr, 6. Präs. Konj. *scrivallo* S³, Inf. *spogliallo* Ro, 3. Präs. *tiella* Pr^a, *tiello* C¹, D², Ug, 6. Präs. *téngollo* D², Inf. *mantenello* ib., *tralla* C³, *vedello* C⁸, *vedelli* Ro^a, *vestillo* C⁴, 6. Impf. *volièlli* C¹, Inf. *volella* ib.

2. Der Endvokal und der vorhergehende Konsonant werden einfach abgeworfen: 4. Präs. *abiàlla* D², 4. Fut. *adoparène* C⁴ (*r* = *rr* schlechte Graphie, v. p. 425/26), 6. Perf. *arselo* Cr, 4. Präs. *dobiàll*

F, L, *avarrà* C⁴, 93₁₀ (cfr. p. 426) *arà* C², C³, C⁶, C⁸, D¹, D², D³, S², S³, H, E², F, BR¹, BR², St, TR, Ro, Pr; 4. *avaremo* C⁴, F, *aremo* C⁴, D¹, D², D³, A², Di, H, F, St, Cr, Pr, Pr^a; 5. *avarete* C¹, C⁴, D², A², Pr, Pr^a, *arete* D², D³, R, TR, N, H, F, St, V, Ro, Ro^a, Pr, J, 6. *avaranno* C¹, C⁴, D¹, S¹, S², A¹, N, B, F, *aran(n)o* D¹, D², D³, S³, A¹, A², A⁴, C⁶, N, H, Ro, Pr, Pr^a, *arán* C⁶, C⁸, St, BR¹, Ro, 'ranno S¹. Zu bemerken ist *chauarno* (sic!) des Kodex = ch'avranno mit Metathesis Ro, 360, A. 3. Kond. 1. *avarei* C¹, C⁴, D¹, L, Pr, *arei* C³, C⁷, C⁸, D², D³, A², BR¹, BR², H, St, V, Ro, Pr, Pr^a, *are'* St, Ro, Ro^a; 2. *avaresti* C⁴, L, Pr, *aresti* A², H, St, Cr, Ro, Pr, Pr^a; 3. *avarebbe* C¹, C⁴, D¹, A², F, L, Pr, Pr^a, *arebbe* C³, C⁷, G, D², D³, A², A³, H, F, St, V, Cr, T, TR, BR¹, BR², Ro, Pr^a. *avaría* TR, *aría* D³, Di, BR², St, V; 4. *avaremo* C⁴, *aremo* D², D³, F, C⁷, Pr^a (über *m* = *mm* v. pag. 419), doch auch mit geminiertem *m*, *aremmo* St, Pr^a; 5. *avarestes* C⁴, *arestes* C³, C⁷; 6. *avareb(b)ero* C¹, C⁴, B, F, L, *arab(b)ero* F, Al, Cr, Pr, *arebben(o)* Al, T^a, C⁹, Pr^a, *arebbono* Cr, *arebbor* A², *avriano* Di, *ariano* D³, *aríu* St, Ro. Inf. 'vere D¹, D³, *avè* A³, Pr^a, J (cfr. pag. 427); Part. *avuto* C³, C⁴, M, G, P, D¹, D², D³, S², A², A⁴, Di, R, N, H, F, Cr, TR, St, Ro, Pr, Pr^a, ZO, 'ulo (nach *a*, cfr. Llr. pag. 523) M.

2. Essere.

Präs. Ind. 1. *so* C¹, C³, C⁴, C⁶, C⁷, G, D¹, D², D³, A², N, F, L, E¹, St, V, Cr, TR, Ro, Pr, Ug, ZO, *soe* C¹, D². Hierüber be-
GV: „I Sanesi son soliti togliere la sillaba *no* finale nella prima persona singolare, e nella terza plurale del verbo *Essere*, dicendo *so* per *sono*; il quale Sanesismo sentesi nelle bocche di moltissimi, e leggesi nelle scritture di molti Autori di questa Nazione, pretendendosi esser questo un vezzo della lor lingua. La Santa frequentemente si serve di questo vezzo in singolare, e talvolta in plurale, benchè in detto numero assai di rado. I Fiorentini al contrario sogliono a questa voce aggiugner un' *n*, dicendo *sonno*.“ Doch kommt auch die Form *sonno* einige Male in C⁴ und F vor. 2. *sei* häufiger als *sei*; 3. *è* C⁴, D¹, *ène* C¹, C⁴, M, D¹, D², D³, S¹, S², S³, N, F, L, St, TR, Ro^a, Pr^a, Ug; 4. *semo* C⁴, M, S¹, F, E¹, Ug, dafür *semmo* Ug, 328₂₀, 369₂₃, 374₂₀ etc., nur in Ug, *sidn(o)* St, V, Ro, Ro^a (v. p. 411), *sene* = *ne semo* C⁴; 5. *sele* C¹, C³, C⁴, C⁶, C⁷, D¹, D², D³, H, F, Ba, T, Pr, Ug, dafür *sile* C¹, 75₂₂. GV sagt hierüber sub *éssare*: „Nella formazione di questo verbo sono diversi i sanesismi praticati dalla Santa e da tutti gli altri di quel secolo. E prima ella disse *so* per *sono* e sempre disse *sele*, che il più de' Toscani dissero *siele*.“ 6. *sonno* C⁴, C⁶, C⁷, D¹, D², D³, S¹, S², S³, A¹, A⁴, B, N, F, L, St, Al, TR, Ro, Pr, Pr^a, fast ebenso häufig *so* C³, C⁶, M, D¹, D², D³, S¹, S³, A¹, A², F, L, E¹, E², Cr, V, St, Ro, Ro^a, Pr, Ug, ZO, *sone* S², 296₂, R, 476 A. 6, *sunno* S¹, 323₁, 375₁₈. Über *sonno* siehe St, Glossar und Ro, 359 A. 2, wo der Herausgeber bemerkt: „Sonno, forma senese e romanesca per Sono, 3. pers. pl. del pres. ind. di Essere.“ Konj. 1. *sie* D²; 2. *siei* C⁴, *sii*

St, C¹, Pr, Pr^a; 3. *sie* D¹, D², D³, S¹, S³, St, V, C⁷, Ro, *si'* S¹, S², Ro, *sea* S³, A¹, *seli* = *gli sia* S¹, 4. *siamo*; 5. *siate* und *sas-sate* (sic!) Ro^a, 220₂₀; 6. *siéno* häufiger als *siano*; *seno* S¹, S², *sino* S². Impf. Ind. 4. *'ravamo* C³, *savamo* C⁴, L, Pr, Pr^a; 5. *eravate*; 6. *erono* pag. 415. Konj.: Hier und beim Perfekt finden sich vielfach die im Altitalienischen überhaupt sehr häufigen Formen mit *u*, die heute *o* haben. Erstere sind die streng nach der Lautlehre gebildeten, cfr. Llr. pag. 548. 1. *fussi* St, T^a, Ro^a, viel häufiger *fusse* (pag. 412/13) C⁴, C⁷, D¹, D², D³, A², R, F, L, St, TR, Pr, Pr^a, Ug, *fosse* Ug; 2. *fussi* C¹, D³, St, *fusse* C³, A², St, F, Pr^a, *fosse* A²; 3. *fusse* C¹, C², C³, C⁴, M, G, P, D¹, D², D³, Ba, Al, Ro, *fussi* C⁴, C⁵, C⁹, D², D³, Di, H, St, Pr; auch *fuosse* S², 301₆, 311₈ und *fuesse* S², 287₆ (cfr. Llr. pag. 548). 4. *fussimo* C⁴, F, *fus-semo* D², A², T, St, Ro, *fossemo* Ro; 5. *fuste* C³, G, F, Pr; 6. *fús-ser(o)* C¹, C², C³, C⁴, G, P, D¹, Al, Ro, *fússoro* D¹, S¹, S², *fússaro* S², *fússono* D¹, D², E², Pr, *fússino* D³, H, Ro, *fússen(o)* C², D¹, D³, S², R, St, Ro, Pr^a, *fússano* Ro, *fóssono* L, *fósseno* L, Ro, *fuóssero* S², 301₁₃ (cfr. Llr. pag. 548). Perf. 1. *fuji* (Hiatus *i*; cfr. Llr. pag. 568) D³, 118₁₃, *fu'* C⁵, V; 2. *fusti* A², C⁵, St, *fuste* St; 3. *fue* C¹, C³, C⁴, M, D¹, S¹, S², A¹, A², B, N, F, J, *fune* C⁴, D³, F, *funne* D¹ (cfr. pag. 428), *fo* TR; 4. *fumo* Ro (pag. 418, 19); 5. *fuste* C¹, C³, C⁴; 6. außer *fúron(o)* folgende Formen: *furo* C¹, C³, C⁴, M, G, D¹, D², D³, S¹, S³, A⁴, Di, N, F, *fur* C⁴, C⁸, D³, A², *furno* C², C⁷, C⁹, C⁹, D¹, D², D³, S³, Di, R, H, St, Cr, Al, T^a, Ro, Ro^a, *funno* A³, T^a, Ro, Ro^a, *funo* Ro, *fun* ib., *foro* M, Ug, *forno* TR, 510, *fuorrono* A², Ug, *fuoro* C¹, C³, M, D¹, S¹, S², S³, A², B, F, L, TR, Ug, *fuor* D¹, A². Fut. Während sonst das Senesische *e* in vor-toniger Silbe in *a* wandelt (cfr. pag. 423), bleibt das ursprüngliche *e* im Fut. und Kondit. von *essere* unverändert erhalten, wohingegen es im Italienischen in *a* übergeht. Dieser *e*-Laut im Fut. und Kond. von *essere* ist charakteristisch für unsern Dialekt. Ersterer kann dann noch geschlossener und zu *i* werden. 1. *serò* C¹, C⁵, *sirò* D², 61₁₁; 2. *serai* C^{5a}, C⁸, *sera'* C⁸, *srai* St, 45, A²; 3. *serà* C⁴, D¹, D², D³, S¹, S², S³, BR¹, TR, R, Cr, Ug, *serrà* C⁴, 65₇ (cfr. p. 426), *sirà* P, D², D³, S², S³, A⁴, D¹. Zu bemerken ist *sa'* = *sarà* Ro, 345₁₈; 4. *seremo* A⁴, *siremo* D³; 5. *serete* C¹; 6. *seranno* C⁴, D³, S¹, S², S³, U, A⁴, N, L, *siranno* P, D¹, D³, A⁴, *sanno* S³, 106, A³. Daneben finden sich die bekannten, von *fiam* gebildeten Futurformen: 3. *fia* C¹, C⁷, C⁸, D², F, St, TR, *fie* S¹, C⁵, F, St, Ba; 6. *fian* Ba, *fino* S², 169₂₀, 181₁₉. Kondit. 1. *serei* C⁴, *seria* C⁸; 3. *sereb(b)e* D², S², C⁷, Ug, *seria* C³, C⁸, D², D³, *sirle* C¹, 26₃; 4. *siremo* D³, 338₄, (cfr. pag. 419); 6. *serrebero* S², *serrebbono* ib., *seriano* C⁸. Inf. *éssar(e)* C¹, C³, C⁴, A³, Al [*éssir* S³, 140₆], *éssa'* A³, v. pag. 426/27, *ser* D³, 103₄, Cr, 144^b; Part. *essuto* D¹, S¹, S³, Ug, *issuto* Ug, *suto* C⁴, M, D¹, D³, S³, A¹, St; Ger. *issendo* D¹, Ug, *sendo* C³, D¹, D³, Ba, S³, Ro, *esse'* A², 38₁₀.

C. Die einzelnen Konjugationen.

I. Erste Konjugation.

1. Sehr häufig sind in unserer Mundart die verkürzten Participien der 1. Konjugation, die aber durchaus ihren verbalen Charakter behalten und keineswegs als bloße Adjektive gebraucht werden. Ascoli hat in seinen „Saggi aretini“ (Arch. Glott. II 451/52) dieselbe Erscheinung fürs Aretinische nachgewiesen. Er sagt dort: „Un particolare morfologico, di qualche momento, è poi la grande frequenza di quella che si suol chiamare la „sincope del participio perfetto di prima conjugazione“ come ha la lingua in *locco* = *locato* e simili. Or se fra gli idiomi letterarj questa elegante proprietà è pressochè un privilegio dell'italiano (cfr. Diez Gr. II³ 152-3), si troverà poi difficilmente alcun vernacolo dell'Italia o pur della Toscana, in cui essa resulti più cospicua di quello che è nell'aretino.“ In einer Anmerkung bemerkt Ascoli dazu: „Forse il senese e il lucchese si potranno misurare coll'aretino, o anche superarlo.“ Letztere Vermutung wird durchaus bestätigt durch die große Menge kontrahierter Participien, die unsere Texte zeigen, so *adorno* D¹, D³, C⁷, C⁹, *assetto* D³, Di, V, C⁷, *ra^ssetto* D³, Di, *avvezzo* S¹, C⁸, C⁸, St, T, *carico* Ba, T, T^a und *carco* C⁹, *scarco* A², *casso* D¹, D², S¹, S², S³, A¹, A⁴, Di, *cerco* C⁵¹, C⁷, Cr, BR¹, Ro^a, Pr^a, *ricerco* D³, *colco* Di, *compro* D², S¹, S³, A⁴, Di, R, H, T^a, ZO, *concio* S¹, S², Al, *acconcio* C¹, A², S¹, S², S³, A², F, Ba, T^a, Cr, *riacconcio* D³, *racconcio* Cr, *sconcio* St, *confesso* C¹, S¹, S², A¹, Di, H, I., *cont(i)o* D², Di, V, Pr, Pr^a (cfr. Llr. pag. 537), *sconto* D¹, *desto* C³, H, *dilivro* (deliberatum) C¹, *diviso* (divisatum) ib., *domo* T^a, *fermo* (firmatum) D¹, S¹, S³, A¹, Di, ZO, *confermo* Di, R, *rifermo* D¹, Cr, *raffermo* Cr, Ro, *gitto* C¹, *governo* D³, A², St, *rigoverno* Di, *guasto* C⁴, D¹, D², D³, A², Di, Ba, Al, Cr, *lácero* Ro, *levo* ZO, *liscio* A², *mendo* Cr, *mezzo* (ammezzeto) Ro, *mostro* D³, Di, R, St, Al, Ro, Ro^a, *mez(z)o* F, Cr, Pr, *piglio* ZO, *porto* D³, S¹, Di, Ba, *presto* Di, *privo* S³, Di, E¹, St, C⁸, *quitto* C⁴, F, *resto* St, *richiamo* S², *satello* St, *sgombro* D², Di, Al, *toc(c)o* C⁵, D², St, Cr, T, Al, Pr, Pr^a, *tronco* St, *trovo* D¹, ZO, *turbo* C⁶, *uso* D³, C³, A⁴, Ba, ZO, *varco* D², *volo* C¹.

2. Statt des ital. *lasciare* ist in den senesischen Texten viel häufiger *lassare* gebraucht. „*Lassare*“, bemerkt GV, „più tosto che *lasciare*, dissero e dicono i Sanesi . . ., e sempre così la Santa (Caterina) . . ., e tutti gli Scrittori Sanesi, i quali anzi mai non dissero *lasciare*.“ Dann fährt GV fort: „I nostri Villani dicono *laggare*.“ Diese Form *laggare* oder auch *lagare* findet sich denn auch häufig in den echt volkstümlichen unter unsern Texten. Auch der Herausgeber von V bemerkt pag. 15, A.⁷: „Lagare per lasciare fu comunissimo nel contado a' tempi dell'A(utore). Oggi piuttosto *lassare*, che è usato volentieri per tutta Toscana.“ Auch das Altfranzösische kannte dieses Verb als *laier*. Stellen für *lassare* brauchen nicht angeführt zu werden. Von *lag(g)are* finden sich folgende Formen: Präs. Ind. 1. *laggo* St, *lago* C⁶, 3. *lagga* St, 4. *laghiam* Ro,

6. *deranno* S¹, 223₇ (also *a* zu *e* geschwächt, gerade *ur* bei den übrigen Futuris); Kond. 1. *drei* St, Glossar pag. nicht senesischer Text, also *e* aus *a* ausgefallen); Ger. *de* Ro, 405₃ (nach Analogie von *trarre*; Blanc, Gr. 397 kennt Ger. entsprechendes Part. Präs. *daente*, das aber in *ur* nicht vorkommt).

b) *Andare*.

Präs. Ind. 1. *vado* C¹, *vor* ib.; 3. *vae* C¹, S¹, *vane* *vanne* C¹, C⁶; Konj. 1. *vadia* D¹, S³, L, *vadi* D³, St, C⁷ (c 3. *vadia* D¹, S¹, *vadi* D¹, D², D³, St, TR, Al, 6. *vadin(o)* Perf. 1. *andiedi* ZO, 2. *andaste* TR (cfr. pag. 414), 3. *andòne* F, *andone* S³, F, *andette* Di, Pr^a, 6. *andorono* etc. v. *andann'* (vor *a*) A², 44₈; Fut. 1. *andarò(c)*, 2. *andarai*, 4. *andaremo*, 5. *andarete*, 6. *andaranno* siehe pag. 421/2 *andarei*, 2. *andaresti* und *andaresti*, 3. *andarebbe*, 6. *and* siehe pag. 423.

c) *Stare*.

Präs. Ind. 1. *estò* D³, *stoe* C¹, 2. *estui* L, 3. *estù* D³, D¹, D², D³, L, *stane* D¹, 4. *stamo* D², D³, 6. *istan(n)o* 1 Konj. 2. *istiei* C⁴, 13₂₂, 3. *stia* D¹, *estia* ib., *istia* ib., *stie* *stea* S³, A¹, Ug, *stè* S¹, 6. *stiano* P, *istiano* D¹, *stieno* 200₃₃; Impf. 3. *istesse* D¹, S¹, *stagesse* (*g* statt *j* tilgt c S¹, 57₁₇, 6. *istessero* D¹, S¹; Perf. 1. *stei* G, V, Pr, *ste(vi)* D¹, A², *stè* G, D², D³, S³, Di, Al, Ro^a, Pr^a, *ristè* C³, *stè* D³ (cfr. pag. 418/19), 6. *istitero* M, *sterono* Di, Al, *stero* Cr, *sterno* Di, H, Al, *stenno* Di, Ro, Ro^a. Über das Perfekt und *stare* bemerkt GV: „Molti poi sono gli errori, che tono in questo Tempo (Perfetto) dal volgo Sanese, e che senza studio pretendono parlar pulitamente, e così dicendo nel verbo *andare* come se fosse composto da *dare*, *stare* ancora: *andiedi*, *stiedi* per *andai* e *stelli* o *stei*, *and* per *andò*, *stette* o *stè*; così nella prima e terza voce *di* *di* *dedemo*, *stiedemo*, *andiedero*, *stiedero* per *andammo*, *stemmo* *stettero* o *stettono*.“ Fut. 1. *istard* C⁴, St, 3. *istard* C⁴, 5. Imper. 2. *istà* C⁴; Inf. *istare* C⁴, D¹, D³, TR etc., *estare* *istato* sehr häufig; Ger. *istando* A², *estando* D², *staendo* (Analogie zu *trarre*, wie oben *daendo*).

II. Zweite Konjugation.

Unregelmäßige Verba.

1. *Bevere*.

Präs. Ind. 1. *bejo* (Hiatus *i*, cfr. Llr. pag. 568) TR, 3. *beje* Pr, Pr^a, 6. *bejono* Pr^a, auch Pr, 28₂₀, wo aber die *g* giebt; Konj. 3. *beja* Pr, Pr^a, 5. *bejate* Pr^a, 6. *béano* S³; Im *beeva* G, A², *bejeva* C³, L, 6. *beevano* Di, F, *bejevano* Di, 7 2. *bejesse* Pr^a (cfr. pag. 413), 6. *bejesseno* TR; Perf. 1.

Impf. Ind. 1. *corrijo* V, 3. *cor(r)iva* C³, C⁹, D³, M, F T^a, Pr, *occorriua* D³, T, T^a, C⁹, *soccorriua* F, *trascorriua* F, 6. *corriuano* F, L, T, T^a, C⁹, Ro, Ug, *concorriuano* T^a, ib., *occorriuano* ib., *trascorriuano* T, T^a; Konj. 3. *corrisse* *concorrisse* T, T^a, *incorrisse* Ro, *oc(c)or(r)isse* D², D³, T *risse* (u Latinismus) P, 197, dafür *acorisse* D¹, 2915, cfr. I und GV, der fernere Beispiele für den Übergang von *o* *ricorrisse* S¹, *scorrisse* T, *soccorrisse* A², Al, 6. *concorrisse* *rissero* S³, *soccorrissero* F, T^a, *trascorrissero* T; Perf. wünschen, 3. *recorse* E¹; Fut. 3. *occorrirà* D¹, D³, T und Latinismus) A⁴, *soccorrirà* T, 4. *ricor(r)iremo* L, A⁴, *ranno* T; Kond. 3. *correrebbe* D³, *concorrerebbe* T, *occo* Imper. 2. *corre* etc. v. pag. 414, 5. *corrite* St, *concorrite* A³, *ricorrite* Pr^a, *soccorrite* L, Cr, T, Pr^a, Ug; Inf. *cór* Cr, Pr, Pr^a, *discórrare* P, *encórrare* S¹, *ricórrare* N, Pr^a, *se* F, N, Cr und *cor(r)ir(e)* C³, C⁷, D², F, L, V, Ro, Pr, 1 *rire* Ro, *incorrir(e)* ib., *recorrir(e)* E¹ und *ricorrir(e)* D², A², *rir(e)* Di, Ro^a, *soc(c)or(r)ir(e)* D¹, Ro^a; Part. Präs. *acorrente* *rente*) D¹, 3575, cfr. oben. Part. Perf. *corso* wie im It Vergl. auch St, Glossar pag. 232.

7. Credere.

Perf. 1. *cresi* Di, St, C⁸, 3. *crese* St, 6. *cresero* Di.

8. Dire.

Präs. Ind. 2. *dichi* V, 3323 („Dell'uso“, bemerkt der He 3. *dige* M, 713 und *disce* D², 29023 (cfr. Llr. pag. 564), 5 Fut. 1. *diciarò* F, *dirò* C¹, 3. *diciarà* S¹, L, *binidiciarà* *ciarete* C⁴, 6. *diciaranno* S¹, S², B; Inf. *diciar(e)* C¹, C⁴, 1 A², A⁴, *benediciare* D²; Part. *ditto* statt des ital. *detto*, kein I sondern Analogie zum Perfekt, sehr häufig, so G, P, D S¹, S², S³, Cr, A⁴, R, St, TR, C⁹, Ro, daher auch n. pr S²; Ger. *disciendo* F, 3079.

9. Dolere.

Präs. Ind. 3. *dole* D², D³; Konj. 3. *dolli* C¹; Part. 30357.

10. Dovere.

Dieses Verb ist wie kein anderes durch eine großer mannigfaltigsten und seltsamsten Formen ausgezeichnet die Einl. der Llr. pag. 514, 15. Präs. Ind. 1. *debbo* sehr C¹, C², C³, D¹, D³, A², F, St etc., *debo* C⁴, D¹, D², D³, Di, *debio* D³, 33323, *deggiò* C⁷, *deggi'* (vor *e*) ib., *deggo* *gagli*, Il Turamino (cfr. Llr. pag. 519), citiert in St, Glossar *dego* D¹, D³, *de'* D², 1541, D³, 28917; 2. *debbi* C³, A², F *degghi* (über *g* = *b* siehe Llr. pag. 565 '66) C¹, 8615, *dei* E *de'* St, C⁸, *dici* C¹, F, Ug (cfr. Llr. pag. 525), apokopiert

diè zu schreiben) C¹ und St, Glossar sub „Alla Stroncata“; 3. hier ist die bei weitem häufigste Form *die*, das von den Herausgebern bald *die*, bald *diè*, bald einfach *die* gedruckt wird (cfr. l. c.), und zwar nicht bloß in den verschiedenen Texten verschieden, sondern ein und derselbe, von demselben Herausgeber edierte Text hat oft teils *die*, teils *diè*, teils *die*. Diese Form findet sich in C¹, C³, C⁴, M, D¹, D², D³, S¹, S², S³, A¹, A², A⁴, N, B, F, L, E¹, Cr, TR, Pr, Pr^a, Ro, Ug (in Pr und Pr^a allein mehr als 120 mal). Wie ist nun diese Form lautlich zu erklären, heißt sie *die* oder *diè*? A priori ist beides möglich. Denn einerseits kann lat. *dēbet* durch *debbe* D², D³, A⁴, H, L, Ro^a, *debe* D¹, D², D³, *deve* D¹, D², D³, S¹, C⁷ zu *dee* werden, wie G, D¹, C⁵, C⁶, St, Pr, Pr^a, und hieraus entweder durch Apokope *de'* C³, D¹, D², D³, S¹, S³, E¹, E², Al, TR, Pr, Pr^a, Ug, oder, indem Hiatus *e*, wie in *dio*, *mio*, *rio*, zu *i* wurde, *die* entstehen. Andererseits kann *dēbet* durch Einfluß der Labialis (cfr. Llr. pag. 524/25) zu *deve* und hieraus durch Diphthongierung mit den Durchgangsstufen **dieve*, **diē* zu *diè* werden. Letztere Erklärung ist jedenfalls die einzig mögliche, wenn man die Form *deve* = *debet* beachtet, die nur durch Metathesis aus **dieve* entstanden sein kann (cfr. Llr. pag. 538). Ebenso zeigen die obengenannten Formen der 2. *diei*, *die'* und die der 6. *diebono* und *diēno* (siehe unten) deutlich, daß hier überall Diphthongierung zu Grunde liegt. Freilich macht die zweimal vorkommende Form *di'* (*debet*) TR, Pr^a Schwierigkeit. Zu bedauern ist, daß sich *die* nirgendwo im Reim findet. Auch GV führt für *diè*, das er so schreibt, Stellen aus der heiligen Caterina und andere Beispiele an. Neben den genannten Formen der 3. Präs. Ind. finden sich merkwürdigerweise auf *a* auslautende vielfach als Indikativ gebraucht, während sie ihrer Bildung nach Konjunktivformen sind. Daß sie aber wirklich als Indikative angewandt sind, läßt sich bei der großen Menge sicherer Beispiele absolut nicht bezweifeln und wird zudem von den Herausg. ausdrücklich bemerkt. Es scheint fast, als gehörten diese Formen zu einem nach der 1. Konjugation abgewandelten Verbum. So haben wir die Indikative *debba* C³, S³, T^a, St, Al, Pr, Pr^a, *deba* D², D³, C³, S³, Pr, Pr^a, *degga* St, C⁷, Ro, *degg'* (vor *e*, *g* guttural?) Ro, 284₂₆, ebenso *deggh'* (vor *e*) Ro^a, 263₇, *dega* S³, C⁷, Ro^a, *dia* S³, A¹. Auch GV bemerkt: „Debba, per debbe, terza persona singolare del dimostrativo, usò la Santa“ und kennt auch *dea* und *dia* = *deve*; 4. *dovemo* C⁴, D¹, D², S², F, E¹, *doviamo* C¹, C³, D¹, D³, L, E², Pr, Pr^a, Ro, *devemo* S¹, *deviamo* T, *debiamo* D¹, *debbiamo* D², Ro, *dob(b)iamo* G, D¹, D², D³, F. Merkwürdig sind die Formen *dovàmo* D¹, 341₂₆ und *dovàno* D¹, 274₁₇ (über *n* = *m* cfr. pag. 411); 6. *debbono* sehr oft, *debbano* (cfr. pag. 415) Cr, Pr, Pr^a, *debono* C⁴, M, P, D¹, D², D³, S¹, S², *debino* C⁴, *déveno* D³, S¹, *degono* D¹, S², S³, A¹, *deggono* sehr oft in S³. Aus *debono* entwickeln sich folgende Formen: a) diphthongierte: *diébono* D¹, 289₁₅, daraus durch Metathesis *dibiono* D², 214₂₃ (was Llr. pag. 537 und 538 hinter *dezie* nachzutragen ist), *diéono* Ug, 446₆, *diéno* C⁴, D¹, D², D³, Pr^a, Ug; GV führt pag. 28 einen

Reim des Francesco Barberini von *diéno* und *siéno* an, eine feste Stütze für die Betonung *ié* und die Erklärung dieser Formen als durch Diphthongierung entstanden; pag. 33 bemerkt GV: „*dicno* disse la Santa lett. 37 num. 2 per *denno*; b) nicht diphthongierte Formen: *déono* C⁴, D², *deno* D¹, D², D³, *den* D², D³, *denno* D³, S¹, Pr, *diano* A¹ (Hiatus *e* zu *i*, über *ano* = *ono* siehe pag. 415); Präs. Konj. 1. *debia* C⁴, D³, *debbi* D³, L, *debi* D¹, *devi* D³, *degghi* C⁶, 3. *debba*, *deba*, *debbia*, *debia* sehr häufig, *dibia* S², *diba* ib., *debbi* C², D¹, D², D³, S¹, S², S³, R, Al, TR, Ro, *debi* D¹, D², D³, Ro, *deva* D¹, *devi* D¹, D³, S¹, Di, R, *dea* D¹, S³, A¹, *de'* D¹, A⁴, *d'andare* = *de andare* A¹, 7₁₅, *dia* D¹, S¹, S², *deggia* D¹, *degia* S², *deggia* S³, Al, *degghi* Ro, 174₁₁, 4. *dobiamo* D², *doviamo* D¹, D², *debiá(li)* D², 5. *deb(b)iate* C¹, C¹, D¹, *dobbiate* C¹, *doviate* C¹, D², D³, E¹, TR, *deviate* C⁶, 6. *debbano* sehr oft, *debano* D¹, D³, S², *debbino* D¹, D², D³, S¹, A⁴, R, Al, TR, Ro, *debi(n)o* D¹, D², D³, S³, B, Ro, *devano* T^a, *devino* D¹, D³, S¹, R, Al, T, Ro, *deveno* S¹, *déano* C⁴, *dieno* P, D¹, *diello* D¹ (= *lo dieno*). Schwer zu entscheiden ist, ob es hier im Konjunktiv *dieno* oder *diéno* (wie *siéno*) heißt, für ersteres scheint *dino* D², 201_{8,25} zu sprechen. GV bemerkt pag. 33: „Nel Vocabolario del Barberini truoverai *dino* per *debbano*, e talora per *dobbiamo*“, ohne die Betonung dieser Form anzugeben. Fernere Formen für die 6. Präs. Konj. sind *débiano* P, D¹, S², S³, A¹, *débio* C⁴, D¹, S¹, S², A¹, A⁴, B, *díbiano* S², *díbano* ib., *dóviano* D¹, 203₈, *deggano* S³, A¹, *degano* S³; Impf. Ind. 1. *deghevo* St, 100₃₇₂ und Glossar sub „Tollere“; 2. *doghevi* St, C¹, 3. *debeva* Ro, *devia* Di, 4. *dovavámo* M, C⁷ (cfr. pag. 421), *devevimo* R, 5. *dovavate* C⁴, 6. *doviéno* C¹, C⁴, F, *dovéno* Cr, 158 C; Konj. 1. *dovesse* C¹, C⁴, D², D³, L, E¹, Ro (cfr. pag. 413), *doghessi* St, Glossar sub „Gollare“, 2. *dovesse* G, Pr, *dovessi* C⁴, 3. *debesse* Ro, *devessi* S¹, Di, Ro, *dovessi* D², D³, Di, Ro, 4. *devéssemo* Ro, *dovéssemo* C⁴, 5. *dovesse* C⁶ (cfr. pag. 413), 6. *debesseno* Ro, *devessero* S³, Di, *dirresseno* A¹, *dovessono* Ro, *dovessino* ib., *dovésseno* D¹, Ba, Ro, *dovéssoro* E¹, *dovéssaro* TR; Perf. 6. *debéro* C⁴; Fut. 2. *dovarai* Pr, Pr^a, 3. *dovará* C⁴, D¹, D², S¹, S³, A¹, Pr^a [*deverà* S³], 4. *dovaremo* Pr, 5. *dovarék* Pr^a, 6. *dovaranno* ib.; Kond. 1. *dovarei* D³, 2. *dovaresti* A², L, Pr, Pr^a, *doggaresti* St, 3. *dovarebbe* C¹, C², G, Pr, Pr^a, *dovaria* D³, 4. *dovaremo* Ro (cfr. pag. 418/19), 5. *dovaresté* L, C⁷, Pr^a, 6. *dovarebbero* S¹, Pr, Pr^a, *dovarebono* Pr^a, *dovariano* D³; Part. *devuto* S¹, Ger. *dobbiendo* E².

11. Ducere.

Fut. 3. *conduciairá* S², Pr, *produciairá* S¹, 6. *conduciairanno* N, F; Kond. 3. *conduciairebbe* C¹; Inf. *condüciare* C¹, D², S¹, N, F, C¹, *indüciare* S¹, F, *introdüciare* N, *redüciare* D², S¹, S², *ridüciare* D¹, S¹, S², S³, A¹, A⁴; Part. *ad(d)utto* statt des ital. *addotto*, kein Latinismus, sondern Analogie zum Perfekt (cfr. *dire* pag. 436) L, Ro, Ug, *condutto* C⁷, BR², *indutto* E¹, *prodotto* S¹, Ro^a, Pr^a, *redutto* S¹, S³, L, S, Ug, *ridutto* S³, A⁴, Ug.

6. *missero* A², Di, F, C³, Al, Cr, TR, *missor(si)* C³, *missor(gli)* *missono* Al, *misseno* TR, Al, *commissero* S³, C³, *promissero* A² Pr^a, *promisseno* D³, *compromissero* D¹, *rimissero* S³, *tramissero* F, *sero* Di, H, F, Al, T, Ta, Cr, *messeno* Cr, T^a, Ro, *messono* Di, *commessero* D³, T, *commesseno* R, S³, *promessero* D³, H, *promessen* *compromessero* T^a, *rimessero* Di, T, *rimessono* R; eine merkwürdige Form ist *messerno* D³, 104₁₉, gleichsam von einem schwachen **messei* gebildet; Fut. 1. *mettarò(e)* etc. siehe p. 423/24; Part. a dem häufigen *messò* auch *misso* D³, A¹, *premisso* D², Ro, *preleri* S², *promisso* D², *meso* (s=ss?) C⁴, Al.

16. *Movere.*

Perf. 6. *movettero* F¹.

17. *Pandere.*

Part. *paso* TR, 54.

18. *Parere.*

Praes. Ind. 3. *apa'* D¹, 218₄₃ (cfr. pag. 427); Konj. 3. *paggi* *paja* S³, 236₁₄; Perf. 3. *parbe* C¹, C⁴, C⁵, A², Di, F, L, V, Al, Ro, Pr^a, Ug, *apparbe* C¹, C³, A², F, L, Cr, TR, Ro, Ug, *disp* A², L, Ug, 6. *parbero* L, Cr, *disparbero* Cr; Fut. 3. *apparirà* S¹, G, *apparrà* C⁴, D³, N, *comparirà* D², S¹, *comparrà* S¹, *ripà* Pr; Kond. 3. *parria* St, *parie* Ro; Part. *paruto* C², *parso* D¹.

19. *Pentire.*

Dieses Verb der latein. 2. Konjugation schwankt zwischen ital. 2. und 3., wobei zu bemerken ist, daß dasselbe, wenn es in der ital. 2. geht, im Infinitiv den Ton auf den Stamm zurückzieht. Impf. Konj. 3. *pentesse* C¹; Perf. 3. *pentio* ib.; Fut. 3. *pentarò* Kond. 3. *pentirebbe* St; Imper. 2. *ripente* Pr^a (cfr. pag. 414); *pentir(e)* St, C⁷, *péntare* Pr, Pr^a (cfr. Llr. pag. 535); Part. *pentulo* C³, E¹, E².

20. *Percuotere.*

Schwaches Perf. 3. *percuotè* Ug, 456.

21. *Perdere.*

Perf. 3. *perse* Di, H, BR², ZO, 6. *persero* Di; Part. *perse* D³, C⁶, Di, R, F, St, Ro.

22. *Piovare.*

Praes. Ind. 3. *piove* D¹; Perf. 5. *piobbe* C¹, Al, Cr, T, T^a, I, *piobe* Cr, 6. *piobbero* TR; Inf. *piòvare* I, Al, Pr, *piuòvare* C¹ (cfr. pag. 543).

23. *Porre.*

Praes. Konj. 2. *puonghi* (cfr. Llr. pag. 543), 3. *pona* P, *prop* S³, 6. *poniscano* P (also wie eine Inchoativform der 3. Konjugat

gebildet), *ponino* Ro; Perf. 3. *posse* D², 98₃₄, Ug, 410₁₀, *aposse* D¹, 381₁₁; über 3. *puose* Pr^a, Ug, *compuose* E² und 6. *compuosono* ib. cfr. Llr. pag. 542; Fut. 3. *ponarà* D¹, N, 6. *imponaranno* S³; Inf. *pónare* D¹, D², S¹, S², S³, C³, A¹, A², N, L, Cr, TR, *compónare* D², N, Cr, *contrapónare* F, *depónare* Cr, *dispónare* S³, A¹, A⁴, L, *impónare* S¹, S², S³, A¹, A⁴, L, *oppónare* S¹, S², *repónare* D¹, A⁴, S¹, *riponare* C³, S¹, A¹, A², *traspónare* A².

24. *Potere*.

Praes. Ind. 2. *poi* St (cfr. Llr. pag. 542), *puoti* citiert GV, 3. *pote* C¹, *puote* C¹, S¹, A⁴, F, TR, *può* C⁴, *pò* D¹, D², D³, E¹, Ug; „dicono *puole* per *puote*, o *può*“ bemerkt GV von den Toskanern überhaupt; *possemo* D³, *potemo* C¹, C⁴, F, E¹, *potiam(o)* C¹, C³, D¹, D³, A², A⁴, R, F, E¹, L, St, T^a, V, Pr, Pr^a, Ro, Ug, *potián* Ro (cfr. pag. 411); GV sagt: „La Santa usò *potiamo* e *possiamo*“; 5. *possele* D³, 6. *ponno* D³, BR², Ro^a, *pon* St; Konj. 1. und 3. *possi* siehe pag. 417, 3. *possia* S¹, 4. *potiamo* C⁴, A², 5. *potiate* N, Pr^a, 6. *possino* siehe pag. 416; Impf. Ind. 1. *posseva* D³, *possevo* Di, 3. *posseva* Di, R, 5. *potavate* C⁴, L (cfr. pag. 421), 6. *possevano* Di; Konj. 1. *potesse* siehe pag. 413; Perf. 1. *possei* D³, *possetti* ib., *puotti* C⁸ (Var. *poddi*), 3. *potette* C¹, *potio* C¹, F, *potie* Ug, *potiè* F (cfr. Llr. pag. 537/38); *possi* Di, Ro, 6. *potiro* C¹, C⁴, G, *poterno* Di, H, *posserno* Di; Fut. 1. *potrò* C¹, 3. *potarà* S³, A¹, *potrà* C⁵, *porrà* (sic!) N, 4. *potarén* V (cfr. pag. 411), 6. *potaranno* D¹, S¹, N; Kond. 1. *potarei* Pr^a, *potria* St, *poria* D², 3. *puotarebe* S³, *potria* D², D³, St, *potrie* St, *porria* D², D³, *poria* D², *potre'* C⁷ (cfr. pag. 426), 6. *potrebbe(o)* siehe pag. 418, *potriano* D³, *potriño* Di; Inf. *posser(c)* D², D³, Di, St; Part. *possuto* D², D³, Di, H, Al, Cr, GV, ZO, *pouto* (mit Ausfall des *t*) C⁴, 18₂; Ger. *possendo* D³, Di, St, Al.

25. *Ricercare*.

Part. *receputo* D³, *reccuto* P, D², S², S³, *riccuto* D¹, D², *ricento* C², C⁹, D², D³, S¹, S³, A⁴, Pr^a, *riciuto* D³.

26. *Rompere*.

Perf. 3. *roppe* Di, H, C⁷, T, T^a, *corroppe* Di, T, T^a, 6. *roppero* Di, T, *roppeno* T^a, *corropperò* ib., *interropperò* T, *riuparo* Cr; Part. *rotto* S¹, *rutto* ib.

27. *Sapere*.

Praes. Ind. 1. *sapo* C⁴, *sae* C¹, C³, *sono* (sic!) C¹, 2. *sa'* C⁵, C⁷ St, 3. *sae* C¹, *sane* ib., Konj. 1. und 3. *sap(p)i* siehe pag. 416, 5. *sacate* TR, 6. *sapino* D³; Fut. 3. *saparà(c)* C¹, *sapparà* A¹, 6. *saparranno* S¹, A¹; Kond. 3. *saparàbbe* F; Inf. *sapire* C⁵, 13₈, *sazere* (als Subst.) C¹, F; Ger. *sappiendo* L.

28. *Solere*.

Praes. Ind. 2. *suoi* St, 215₆, 6. *sogliano* siehe pag. 416.

29. *Statuire.*

Dieses Verb geht, wie im Lateinischen, nach der 2. Konjugation: Perf. 6. *statuettero* S³, 144.

30. *Tendere.*

Part. schwach *tenduto* C¹, 119₁₈.

31. *Tenere.*

Praes. Ind. 3. *tene* S³, *contene* D¹, D³, 6. *apertegnono* A¹; Konj. 2. *tegni* C³, *mantegni* C¹, 3. *tegna* S², A¹, *sostegna* St, 6. *perlegnamo* S¹ (über *n* = *ng* in diesen Formen cfr. Llr. pag. 565); Impf. Ind. 3. *teniva* TR, *manteniva* ib. (nach der 3. Konjugation, wie z. B. im Französischen), 6. *teniéno* C¹; Perf. 3. *tene* M, *ritene* ib.; Fut. *terà* C⁴; Part. *contento* N, 105₃₀.

32. *Togliere.*

Dieses Verb hat kein mouilliertes *l* im Senesischen und ist charakteristisch für unsern Dialekt. Vgl. Glossar zu St und GV, der bemerkt (pag. 296): „*Tollere, e tollare, per togliere sempre disse la Santa*“, siehe auch Llr. pag. 553. Praes. Ind. 1. *tollo* St, Ro, 2. *tolli* Pr^a, 3. *tolle* A², D¹, S², B, F, E¹, St, Pr, Pr^a, Ug, *estolle* E¹, *tole* D¹, 290₂₀, *tuole* (sic!) C^{5a}, 15₂₄, 6. *tollon(o)* S¹, S², Ug, *estollono* E¹; Konj. 2. *tolla* L, Pr^a, 3. *tolla* P, S¹, S², S³, A¹, B, Pr^a, *tolli* S², 6. *tollano* S¹, S², S³, A¹, B; Impf. Ind. 1. *tolleva* C¹, 3. *tolleva* C³, D², Cr, Ug, 6. *tollevano* Di, F, Cr; Konj. 1. *tollesse* G (cfr. pag. 413), 3. *tol(l)esse* D¹, S¹, S³, N, F, Al, Pr, *frastollesse* S¹, 4. *tollessimo* C⁴, 6. *tollessero* D¹, B, F; Perf. 1. *toli* M, 3. *tole* ib., *tolli* Ug, 441₃₄ (cfr. pag. 414), *tolze* D², 462₁₂ (ist Llr. pag. 560 nachzutragen), *tosse* D¹, 282₁₈ mit Ausfall des *l*, 4. *tollemo* siehe pag. 419, 6. *tolseno* H, Al; Fut. 1. *tollarò* B, 3. *tollarò* D², B; Kond. 3. *stollarebbe* C⁴; Imper. 2. *tolle* C³, A², St, Cr, Pr, Pr^a, Ug, GV (cfr. pag. 414), abgekürzt *to'* = *togli* Pr, 19₁₈, *tola* = *toglila* C⁷, 72₂₁ = *togli* Pr^a, 92₁₂ (cfr. pag. 415), 5. *tollete* F, GV, St, BR², Ug; Inf. *tollare* C⁴, D¹, D², S¹, S², S³, A¹, A², A⁴, N, F, L, Pr, Pr^a [*logliere* D², 255₈]; Ger. *tollendo* Di, Al, Ro, Ug.

33. *Tradere.*

Dieses Verb geht nach der 2., wie im Lateinischen, daher Perf. 3. *tradette* Ug, 204₂₀.

34. *Trarre.*

Praes. Ind. *tro* (wie *fare-fo*) St, 180_{180e}, 3. *traje* (Hiatus i) C¹, D², TR, Pr, Pr^a, Ug, *detraje* Pr, Pr^a und *ditraje* Pr, *ritraje* E¹, 4. *tracmo* C⁴; Konj. 3. *tria* (also wie *dia, sia*) Ro, 348₁₃ und A³ ib., was mit *tirare* gar nichts zu thun hat, nur *trò* in der Note habe ich mit dem Herausgeber für kontrahiert aus *tirò*; Impf. Konj. 3.

D² (cfr. pag. 427); Part. Praes. *vogliente* S¹; Part. Perf. *volsuto* D² cfr. V,13,A.⁵; Ger. *vogliendo* C³.

39. *Volgere*.

Ebensowenig wie *tollere* hat lat. *volvere* das *l* mouilliert, sondern letzteres Verb wurde in unserm Dialekte zu *vóllare*, mit Ausfall d² *v*; GV bemerkt: „*Vóllare*, e *vollere* per *volgere*, disse la Santa più luoghi.“ Praes. Ind. 2. *av(v)olli* St,9₆₇ und Glossar, *involti* P²; 3. *volle* A², GV, Ug, *avvolle* St, Glossar, *involle* Pr, Pr^a, *rivolle* U², *svolle* Pr^a, 3. *volliamo* Ug, 5. *vollete* Pr, 6. *vollon(o)* Ug, *vollano* U² (cfr. pag. 416), *invollono* B, *rivollano* Ug, *travollono* ib., Konj. 2. *volla* Ug, 3. *avolla* St, *disvolla* S¹, *involla* GV, Ug, 4. *volliamo* U², 6. *vollano* ib.; Impf. Ind. 1. *vollevo* Pr^a, 3. *avolveva* T, *ravolveva* C², 6. *vollevano* Ug, *rivolvevano* ib.; Konj. 3. *vollesse* Ug, 5. *involleste* P²; Fut. 1. *vollarò* St, Glossar und Pr; Imper. 2. *volle* Pr^a, Ro, U², *avolle* Pr^a, 5. *vollete* Ug; Inf. *vóllare* A², L, F, Pr, Ug, *vólare* D², *disvóllar* St, Glossar, *invólare* D², *rivóllare* Pr^a, Ug, *svóllare* Pr^a [*svólgiare* F,147₂₆], Ger. *vollendo* A², Ug, L, GV, *invollendo* Ug, *ravollendo* Pr^a, *rivollendo* Ug. Ebenso ist daher auch das als n. pr. gebrauchte *Svollevole* Ro^a,383₂ gebildet.

III. Dritte Konjugation.

1. Inchoativformen auf *esco* statt auf *isco*.

Praes. Ind. 3. *esardesce* E¹, Konj. 3. *bandesca* S², *obedesca* ib. *offeresca* S³, 6. *diffinescano* S².

2. Impf. Konj. auf *esse* statt auf *isse*.

obidessc S² und *ubedesse* ib., *moresse* siehe unten *morire*, *venisse* siehe *venire*.

3. Unregelmässige und besondere Beachtung verdienende Verba.

a) *Convertire*.

Perf. 1. *conversi* V,20₂₁.

b) **Esercere*.

Dies Verb ist in die 3. Konjugation übergetreten: *eserai* Ro,352₂₂, 406₁₂.

c) 3. *Ferire*.

Praes. Ind. 6. *férigollo* (feriunt illum) Ug,302₁₀; Fut. 3. *ferr*. *Conferire*, *offerire*, *profferire* und *referire* sind analog *nac* gebildet.

Praes. Ind. 1. *prófaro* C⁴, 3. *óffera* [**óffara*] D², *prófai* 6. *óffarano* B (*óffaro* ib. ist verschrieben); Konj. 3. *próffari* A *profferisca* D¹, 6. *offérgano* D¹ und *offiriscano* A¹; Impf. Ind.

rivano C¹; Fut. 3. *conferirà* D², *referirà* D³ oder kontrahiert *offerrà* S³, A², *profferrà* D¹, Pr (über *e* = *a* in diesen Formen siehe die Lautlehre).

d) *Gire*.

Praes. Ind. 5. *gile* St; Konj. 4. *giam* C⁷; Perf. 3. *gì* C¹; Fut. 6. *giranno* A¹; Inf. *gire* ib.

e) *Morire*.

Präs. Ind. 1. *moro* St, 3. *more* ib.; Konj. 1. *mora* ib., 3. *mora* ib., *moja* S², A², 6. *muoino* F; Impf. Konj. 3. *moresse* S² (siehe oben); Perf. 3. schwach *morio* etc. siehe pag. 428, stark *morse* sehr häufig in Di, 6. *morirno* ib., *morsero* ib., Fut. 1. *morrà* etc., selten *morirò* etc.; Kond. 6. *morrién* C⁶.

f) *Presumere*.

Nach der 3. Konjugation ist gebildet Praes. Konj. 3. *presumisca* S³, 68₂₀, aber *presomma* S³, 68₄.

g) *Salire*.

Praes. Ind. 1. *salgo* D³, 3. *sale* C³, *saglie* C³, D², D³, *assaglie* C¹; Impf. Ind. 6. *saliéno* C⁴; Imper. *saglie* Pr^a, *assalisce* Ug (cfr. pag. 414).

h) *L'udire*.

Perf. 5. *odesti* Pr^a, 408₂₉ („Solecismo“, bemerkt der Herausgeber), *odeste* Pr^a, 409₄; Inf. *audire* (latinisierend) G, *odire* D³, A¹; Part. *odito* S², S³; Ger. *odendo* C⁴, Ug (cfr. I. l. r. pag. 551).

i) *L'uscire*.

Außer den italienischen Formen mit *u* in vortoniger Silbe finden sich die folgenden: Praes. Ind. 4. *esciamo* C⁶; Konj. 6. *eschino* D², BR¹; Impf. 3. *esciva* A², Ro, Pr, *iscia* C¹; vielleicht ist Cr, 169 F *ognun esciva* statt *ognuno scia* zu lesen; *resciva* C¹, 6. *escivano* C¹, Al, Ro; Konj. 3. *escisse* D¹, S¹, B, F, Ro, *oscisse* S¹, 49; Perf. 3. *escì* A², L, Al, Cr, Ro, *escitte* F, 150₁, *eci* D¹, *ici* Ro, 368, A. 1₆, *isci* F (so ist das *glisci* des Kodex zu trennen, F, 215₂₄), *uci* D¹ (cfr. I. l. r. pag. 564), 6. *escirano* Al, *esciro* B, Al, Cr, *escirno* Al (cfr. pag. 420), *isciro* D², *lui 'sciro* F; Fut. 1. *escirò* A², 3. *escirà* C⁶, L, F¹, Ro, Pr, Pr^a, *iscirà* C¹, *riescirà* D³, 6. *esciranno* D³, B; Kond. 1. *escirei* St, C⁷, 3. *escirebbe* L; Inf. *escire* C¹, S¹, A², F, Al, mit eingeschobenem *n* *enscire* S³, 93₂₂, *essire* A², *iscire* D¹, A⁴, Ug, *di 'scire* A¹, 15₅; Part. Praes. *isciute* C⁶; Part. Perf. *escito* C¹, C⁹, D³, *iscito* C⁴, Ug, *riescito* D²; Subst. *la escita* M, Ro, *essita* M, A¹, *isita* D¹, *ecita* ib., *icita* ib. (cfr. I. l. r. pag. 564), *oscimento* S¹.

k) *Venire*.

Praes. Ind. 1. *vegno* Ug, 2. *venghi* Ro, 3. *vene* D¹, Pr^a, 318₂₃, wo der Herausgeber bemerkt: „Così nel popolo anch'oggi“, *convene* D¹, *convén* Pr^a, 6. *regneno* S³, Ug; Konj. 1. *St, venghi* ib. (cfr.

pag. 417), 2. *vegni* C⁴, 3. *vegna* S¹, S³, F, *avegna* F, A¹, *acconvegna* BR¹, *pervegna* S², *sovegna* C^{5a}, 6. *vegnian* *gano* A¹, *venghin(o)* siehe pag. 416, *convegnano* S², A¹, A¹; Impf. Konj. 3. *vinisse* D³, *avinisse* D¹, *venesse* S², (siehe oben); Perf. 3. *vene* M, *rivene* ib., *venni* A^{2,3125} (6. *vennon(o)* und *vennen(o)* siehe pag. 418, *rivénero* M; Fut Kond. 6. *deveriéno* S³; Part. Praes. *vegnente* C³, M; Par Ug.330₁₄, *convento* S¹ (cfr. Llr. pag. 526/27).

L. F.

kommt, daß Barbieri von einem lateinischen Kommentar dichte Arnaut Daniels spricht, welchen er in seinen Hss. g habe¹ und daß H nicht nur einen solchen enthält, sondern die wenigen von Barbieri citierten Stellen wörtlich mit den dieser Hs. übereinstimmen.

Diese Randglossen sind bisher wenig beachtet worden. Grützmacher sie nicht abgeschrieben hat, läßt er durch seine „noch schwerer sind die erklärenden Bemerkungen am Ra ersten Bogen zu entziffern“² deutlich erkennen. In der die Schrift an sich sehr fein und durch die Zeit stark jedoch ist es mir, indem ich mir Vormittage aussuchte, an das Licht besonders günstig war, gelungen, ziemlich Alles z

Die Bemerkungen sind zweierlei Art: die einen sind, durch das Wörtchen *uel* eingeführte Textvarianten von de des oder vielmehr der Schreiber; die andern sind Wort- ur erklärungen und Angaben von Parallelstellen, zumeist in late Sprache, teils in Minuskel, teils in Kursiv geschrieben, c beide von derselben Hand herrühren, da sie innerhalb d Bemerkung abwechseln. Ich berücksichtige nur die letzte gebe sie, da die Auflösung der Abkürzungen keine Schw bot, ohne dieselben und in gewöhnlicher Schrift. Überall, Lesung mir zweifelhaft war, habe ich dies durch Beisetze Fragezeichen angedeutet. Auf welche Stellen sich die e Erklärungen beziehen, ist in der Hs. häufig durch Häkchen zeichnet; wo diese fehlten, wird es mir, hoffe ich, trotz lungen sein, die richtigen Beziehungswörter zu finden. Klammern steht, sind die von mir hinzugefügten Textstelle folgen die Randbemerkungen möglichst getreu, jedoch hat : schlechte Konservierung derselben manchmal zu indovina Ergänzung genötigt.

A) zu Arnaut Daniels Gedichten.⁴

c 9B zum Gedicht *Canso dol mot* (Can. II).

1. V. 17 (la sec atrail) *sic dat(?) atraza. ut canis sequitur del porc : la traza.*

¹ Ich begnüge mich hier mit dieser allgemeinen Angabe, wo anderem Orte noch speziell über die von Barbieri benutzten Hs. zu haben werde.

² l. c. S. 385.

³ Zu meinen Bedauern ist es mir jedoch unmöglich gewesen, m schrift der Glossen vor dem Druck noch einmal mit dem Ms. zu ver ich muß mir daher etwaige Ergänzungen und Berichtigungen für spi behalten. Ebenso ist es mir versagt gewesen, eine Reihe von Bü konsultieren, da diejenige italienische Bibliothek, die mir zur Verfüg überaus lückenhaft ist.

⁴ H ist in zwei Kolonnen geschrieben; A und B bezeichnen recto, C und D die des verso der Folii. Der leichteren Auffindung habe ich bei den Gedichten Arnaut Daniels die Verszahl nach der Canellos hinzugefügt, und nur dann weggelassen, wenn die Bezeichn klar war.

2. V. 25 (lagrim) *lacrimetur.*
3. V. 26 (Et arderim) *in ferxurio se comburat.*
4. V. 35 (noirim) : *nuiritura.*
5. V. 37 (Si bem uau per tot aesdaill) *sicut bestia defligata . car
eu non sai on mi uai.*
6. V. 40 (quenz fim) *fim : fecimus.*
7. V. 57 (laios honor) *ut uos honoret.*

c 9 C zum Gedicht Sim fos Amors (Can. XVII).

8. V. 3 (Ja de mon jor nom calgra far unbarc) *Aillors ditz. Ja
per gran ioi nom calgra far embarc : debita so es sui
ebre (?) don eu fos emburiatz . so es embrigatz per debita.*
9. V. 9 (no membarga) *non me impedit.*
10. V. 19 (sofrel parc) *parco ço es perdono.*
11. V. 20 (encomba) *en ualle.*
12. V. 21 (pres un tom) *En respect de lei.*
13. V. 36 (retomba) *augasta (?)*.
14. V. 37 (del som) *del cap. que es la partz que es el som.*
15. V. 45 (E per vos es casutz pretz e iouens) *Aillors ditz . Mal-
sastres es qeus te desconoissens. Qe etc.*

c 9 D zum Gedicht Laura amara (Can. IX).

16. V. 18 (Tan fo clara ma prima lutz) : *subtile.*
17. V. 25 (daltra seshutz) *illuminat.*
18. V. 39 (Tals detz pees) *talua decem ut ita dixerim peccata.*
19. V. 41 (trenes) : *incidas de tronco cass[um].*
20. V. 51 (goma) *ço es specia.*
21. V. 52 (Sim anpara) *sim mante.*
22. V. 56 (quetz) *qetz : quietos.*
23. V. 58 (arenes) *di arengar : in ordinem ponere.*
24. V. 73 (etz) *etz : estis.*
25. V. 74 (decs) *decs : finem (?) ultimum quem non licet uenire (?)*.
26. V. 75 fadencs *so es stultitias.*
27. V. 83 ufaut *ue da ufama. cosa d'uana gloria.*
28. V. 85 (cel de doma) *Doma es us mons fort autz on es solamen
una maissos de . . . spirituals fort (?)*.

c 10 B zum Gedicht En cest sonet coind eleri (Can. X).

29. V. 3 (aleri) : *alegro.*¹
30. V. 22 (queri) : *quero.*
31. V. 23 (toli) : *tollo.*

¹ Dies eine Wort ist in einer der des Schreibers des Textes sehr ähnlichen Minuskel geschrieben. Da es dessen Gewohnheit jedoch nicht ist, derartige erklärende Bemerkungen zu machen, so müssen wir auch dieses Wort dem Glossator zuschreiben, der kurz darauf andere ~~italien~~ Wörter gebraucht. Er hat wahrscheinlich anfangs in ~~sein~~ ^{des} Textes nachahmen wollen, diese Absicht

32. V. 26 *Sesaura : saurat . sicut sparauerius cobradu operat . . .*
 33. V. 32 (lo cors en rima) *Aqest pas es rimatz.*
 34. V. 34 (dunan nou : d'uno anno nuovo.
 35. V. 36 (soferi) *suffero.*
 36. V. 37 (destoli) *destollo.*
 37. V. 40 (com qe laora) *Quia hic quidem laborat et rima . laora . de gran dir.*
 38. V. 42 (Cel de mon clin odierna) *Mainiers del c dui(sic!) gamet tan fort Naudierna . na la uou en despeit de mi . tant am lli.*

c. 10C zum Gedicht *Sols sui qui soi* (Can.

39. V. 3 (selduis, sic) *Selduis : subtraxerit.*
 40. V. 5 (epuois) *E puois : et postea.*
 41. V. 12 (cab uaus) *ut dicit G. de borneill cab . . . que p uado medio per ualles . et per plans et per tudines.*
 42. V. 13 *trobaissi : ita trobem.*
 43. V. 18 (bels demors) *aig(?) forset la rima . que deg estreida. demors bel demorar fa cum aque so es bel solazar e bel estar.*
 44. V. 26 und 27. (Que ges rozers peraiga etc.).
roeries . fluius rodasi . rozers qui ingrossatz pluvias(?) et tum habet gran briu : forza. d uena onde ue laiga e la fontana . on(?) se dit laiga de la dotz(?) so es daquella qades sortz
 45. V. 28 *estanc quod dicimus stagnum . lacus . propterea qua estancat se et ita stat. No faz estanc facia estanc et simile(?) e no faza estanc Rodanus qui ingrossatur aquis non ita fortile. que spargitur quod ego plus lagrimis amoros tionis(?) non faciam et maiorem lacum amoris . quod eam remiro.*
 46. V. 29 (bortz) *Aqui¹ apellat bortz campis natus adullerio natus . quod dicimus² Bastardo.*
 47. V. ? (giortz) : *bagorda.*

c. 10D Zum Gedicht *Er uei uermeillz uerz* (Can

48. (V. 3) (Fil votz dels auzels sona e tint) *dicit G. de . fan retentir.*
 49. (gandirs) *de gando, dis : fugio.*

¹ Der Glossator versucht vermutlich wie bei *estanc* eine Erklärung zu geben: 'bortz ist ein dem Rande [des Weges, „hinterm Gartenzaun“] Geborener'.

² Die Hs. giebt hier nur *g. d.*, doch war ich nach dem kur geschriebenen *quod dicimus* zu dieser Auflösung berechtigt.

50. V. 10 (sint) *sentio*.
 51. V. 13 (parcedors) *per donadors . de parco, cis*.
 52. V. 14 (blandres) *so es humilitatz*.
 53. (a enois) *pro enois*.
 54. V. 17 (mint) : *mentio*.
 55. V. 24 (uint) : *XX*.
 56. V. 20 (va be sui fols) *vadit bene : eu sui fols : uado quod din
 aquest treua et aital loc : briga*.
 57. V. 28 (tigris menandres) *nomina fluuiorum*.
 58. V. 35 (poilla e flandres) *nomina ciuitatum*.
 59. V. 36 (feingz juocs) *ficticios iocos*.
 60. V. 38 (cossint) *consentit*.

c. 11 A zum Gedicht Doutz braitz escritz (Can. XII).

61. V. 8 (rimastrampa) *desauinen*.
 62. V. 10 (ni nom presi destoutas) *so es que nom destolgui dela
 dreita uia*.
 63. V. 19 (pecx) *fatuus*.
 64. V. 23 (colobra) *ço es us serpens que pulet trop fort*.
 65. V. 24 (don tan mals motz escampa) *de linguis quorum escampa
 : exit tan mals motz so es lans mal dires*.
 66. V. ? *tampa a*

c. 11 B zum Gedicht En breu briscaral temps (Can. XI).

67. V. 17 (Faillirs esmendatz) *Qui peca e menda etc.*
 68. V. 23 (Mais uolgra trar penels desertz etc.) *magis uellem sus-
 tinere penam . ubi non ac daucel agre . so es nidum*.
 69. V. 43 (stug) *custodio*.
 70. V. 49. 50 (Arnautz uol sos chanz sia ollertz . lai on dotz motz
 mouen agre) *Aquesta soa estava en un castel que es en la
 comtat de Peiregors . per so ditz que mouen : comenza en
 agre*.

c. 11 C zum Gedicht Autet e bas (Can. VIII).

71. V. 2 (renc) *rengar o arengar . so es stare per ordinem . inde
 dicitur : Uns rens de caualliers*.
 72. V. 17 (masauta) *Abelis*.
 73. V. 19 (Amors?) : *ipsa mea domina*.
 74. V. 22 (sescanta) *estinguat*.
 75. V. 23 (pels us) *propter unos . que fan graues uel grandes gemitus
 del altrui rei*.
 76. V. 26 (en sa gauta?) *cum amore*.
 77. V. 29 (en fadenc) *so es en maleza*.
 78. V. 51 (et estrus) *so es frens (?) et enbrons di deu*.
 79. V. 53 (sauta) *los cors*.
 80. V. 52 (el cor teing prems) *prems dicit quod pressum et calcatum
 cum pondere superiore*.

c. 12 A zum Gedicht *Lo ferm uolers* (Can. XVIII).

81. V. 2 (escoissendre) *findere*.
 82. V. 5 (afrau) *so es a furto a fraude*.
 83. V. 24 (com forts) *quum homo fortis*.
 84. V. 35 (marma) *quod nimiam habet cogitationem anima mea*.
 95. V. 40 (Son desirat) *An Bertran de Born. ab cui se clartat,
 dessirat.*

c. 41 C zum Gedicht *Puois en Raimons* (Can. I).

86. V. ? *Ot: setet*.
 87. V. 34 *fems so es leame. inde femoriens. locus ubi acceriet
 fenis.*

B. Zu anderen Dichtern¹:

88. c. 3 B Sordello *Dompna mieilz qon non pot.*
 (ses cor vaire) *senza fallacio*.
 89. c. 13 C Peirols *Nuillz hom non sauzi lan gen.*
 (esmals non camenten) *esi en als non men enten*.
 90. c. 14 A (Peirols *Altressi col cignes fai, Qan uol morir chan.*
 (Zu diesem Anfang) *Ovidius libro epistularum:*
Sic ubi fata uocant gelidis abiectus in erbis
Ad uada menandri concinit albus color.
 1. c. 17 A *Lo monges de poncibot Bens cuidet ueniar amors.*
 (non es per que) *meus . . . tortz*.
 92. c. 17 B *Lo monges de poncibot*
 () *enneguna maneira*.
 93. c. 18 A *Monges de poncibot Amors sauos plagues.*
 (quau ses mon pensamen) *en aut le uos. quod est alsare*.
 94. c. 32 A Elias Cairels.
 (uoia?) *fatua*.
 95. c. 34 A Elias Carels.
Garrics e Cassaignz idem est. Bens quem . . .

Wir sind verpflichtet, wenigstens zu versuchen, den Autor dieser Glossen zu entdecken, die in ähnlicher Reichhaltigkeit sich wahrscheinlich in keiner anderen provenzalischen Hs. finden werden. Dafs derselbe nicht ein Provenzale ist, wie man zunächst vermuten würde, sondern ganz entschieden nur ein Italiener sein kann, geht nicht blofs aus dem Gebrauche einzelner italienischer Wörter und

¹ Auf f. 1^a befindet sich unten die Bemerkung:

Dreitz e raizon quieu chant em demori

Dritto e ragion chio canti et mi soggiorni.

von einer Hand des 16. Jahrh., vielleicht Barbieris.

ihm das Provenzalische ebenso wie das Lateinische geläufig war, brauche ich den Lesern dieser Zeitschrift nicht darzuthun. Ebenso wenig, daß er Ovid kannte. Darauf daß die citierte Epistel Ovids ihm besonders geläufig sein mußte, weil sie einer der Hauptfiguren der Aeneis, der Dido, in den Mund gelegt ist, weise ich nur beiläufig hin. Eine Bemerkung wie die *quod dicimus stagnum* statt *stagno* ist echt dantisch, denn Dante nennt sich nicht Italiener, sondern Lateiner.¹ Oder vielmehr Lateinisch und Italienisch (*volgare*) sind ihm nur verschiedene Arten derselben Sprache. Das Italienische dient für den mündlichen Verkehr und für Gedichte, die auch für Frauen und Kinder bestimmt sind, für wissenschaftliche, und besonders grammatische Dinge empfiehlt sich der Gebrauch des Lateinischen, das auch deswegen den Namen *gramatica* führt.² Mit dieser Theorie stimmt überein, daß die grammatischen und lexikalischen Glossen zum Teil lateinisch sind; nur wo das Italienische ein dem zu erklärenden ganz nahestehendes Wort bot, wurde dasselbe begreiflicher Weise nicht unterdrückt. Die provenzalischen Bemerkungen brauchen nicht zu derselben Zeit geschrieben zu sein, wie die übrigen, und sind es wahrscheinlich nicht, da sie, die entweder sachlich wie (No. 28, 38 u. s. w.) oder metrisch (No. 33, 43) sind, oder die Bedeutung seltener Wörter durch üblichere umschreiben, eine größere Kenntnis der provenzalischen Sprache voraussetzen, als die lateinischen Glossen verraten. Diese hat also Dante vermutlich zu einer Zeit niedergeschrieben, als ihm das Provenzalische durch persönlichen Verkehr mit Troubadours vertraut geworden war und vielleicht sind sie auch dem Wortlaut nach so niedergeschrieben, wie sie aus dem Munde derselben flossen.

Fünftens. Dantes Verehrung für Arnaut Daniel ist bekannt, aber sie ist auch etwas ganz Spezifisches. Der der Wissenschaft leider viel zu früh entrissene Canello hebt in seinem Buche über Arnaut Daniel³ vortrefflich hervor, wie die schwer verständliche Ausdrucksweise dieses Dichters ihm selbst in der Provence nur wenige Anhänger verschaffte. Und noch viel weniger fand er deren in Italien, wo sein Verständnis noch größere Schwierigkeiten machte. Daher wählen die in Italien entstandenen Abhandlungen über die Dichtkunst nur sehr selten Beispiele aus ihm, während sie von ganz unbedeutenden Dichtern Dutzende anführen und daß Arnaut von italienischen Dichtern vor Dante nachgeahmt worden wäre, davon sind nur verschwindend geringe Spuren nachzuweisen. Alles Zeugnisse, daß Arnaut in Italien bis auf Dante fast unbekannt war, wie es Canello ausdrücklich ausspricht: *dovrasi conchiudere che*

¹ *Tertia quae latinorum est, se duobus privilegis attestatur praesse illi. . . . puta Cuius pistoriensis, et amicus eius.* De Vulg. Elo. I 10.

² De Vulg. El. I 1 und passim.

³ U. A. Canello, *La vita e le opere del trovatore Arnaldo Daniello* etc. Halle, Max Niemeyer 1883, p. 42—44.

Ich wiederhole, daß ich nicht den Anspruch erhebe, einen ~~vo!~~ gültigen Beweis für dies Autograph Dantes erbracht zu haben, ~~un~~ dieser wird vielleicht niemals zu erbringen sein. Kaum wird es ~~jedoc~~ möglich sein einen andern Kandidaten zu nennen, bei dem alle ~~di~~ angeführten Vorbedingungen noch besser zuträfen, als bei ~~Dantu~~ Dante.

Aber selbst wenn diese Glossen nicht von Dante herrührten so würden sie doch nicht ohne Wert sein. Es sind einige unter ihnen, die, wenn sie uns auch nicht geradezu Neues lehren, doch bisher Vermutetes bestätigen und uns deshalb sehr erwünscht sein müssen. So bestätigt 1. die Vermutung Canellos: *traill dave dire* 'traccia' 'vestigio'¹, 5. die Erklärung Chabaneaus, daß *a esdaill* abzuteilen und daß dies eine sprichwörtliche Redensart sei, die bedeute „ziellos umherirren“.² 4. bezeugt, daß die naheliegende Ableitung *noirim* von *nutrimen* auch hier zutreffend ist. Deswegen sind die künstlichen Auslegungen Canellos abzulehnen. Der Dichter sagt, wie mir scheint, in der vierten Strophe: Nicht zum Vergnügen wende ich mich von Euch ab, Geliebte, die ich verehere; sondern aus Furcht vor den Verrätern, vor denen der Genuß zittert (den Störenfrieden des Genusses), gebe ich mir den Anschein, als ob ich von Euch nichts wissen wollte; denn (noch) nie hatten wir von ihrer Ernährung Vergnügen³: verflucht sei, wer sie (*noirim*) ihnen bietet.⁴

Der Anfang von *Sim fos Amors* ist gemäß der Note 8 zu übersetzen: Wenn die Geliebte gegen mich so freigebig sein wollte, wie ich gegen sie mit meinem Herzen, so würde ich nicht in Verlegenheit geraten (oder Schulden zu machen brauchen), um großes Liebesglück zu genießen.⁵ Canello hat diese Stelle, die er in der Übersetzung (S. 136) mit *per la grandezza del bene ch'io cerco non opporrei difficoltà* wiedergibt, ganz mißverstanden; *imbarcarsi* heißt noch heute im Italienischen, das den Bedeutungsübergang klar veranschaulicht, zunächst „sich einschiffen“, dann „sich in eine Angelegenheit einlassen, etwas unternehmen“ schließlich „Verpflichtungen eingehen“. Weniger künstlich ausgedrückt, wäre also der Sinn unserer Stelle: ich liebe Euch aufrichtig und wahr und Eure Gunst, hehre Frau, würde mich so unendlich erfreuen, daß ich mein Glück nicht bei andern zu suchen brauche.⁶ 10. und 11. bestätigen Erklärungen Canellos. Die Glosse 18. unterstützt Bartschs Auffassung von *deiz* als *decem*. Vielleicht darf man die schwierige

¹ l. c. p. 197.

² bei Canello p. 188.

³ d. h. sie bezahlen ihre Parasitenexistenz durch an uns geübten Verrat. Und deshalb: *Malmes que lor o cuoilla!* Es ist kein Grund vorhanden, von dieser Lesart, die ABCGHIKNN² darbieten, abzuweichen, wie Canello that.

⁴ wörtlich: für sie sammelt (von *colhir*).

⁵ darüber, daß *per gran joi* wahrscheinlich die ursprüngliche Lesart war, siehe unten.

⁶ Im Text aber spricht der Trobador, wie häufig, diese Worte nicht direkt aus, sondern richtet sie in monologischer Form an sich selbst, während er die Geliebte erst in der fünften Strophe anredet.

Mondui¹, sondern auch den Namen des Besitzers des Schlosses (Mainiers) darbietet.

Eine ganz besondere Beachtung aber verdienen No. 8 und No. 15, beide zu dem Gedichte *Sim jos Amors*.² Hier wird zum Verse 3 eine Lesart citiert, die sich in keiner der erhaltenen Hss. vorfindet. Es bieten:

- | | |
|----------------------|--|
| I. ABDL | Ja per gran ben |
| II. IKN ² | Jamais per ioi, |
| III. MM ^c | Ja de mon ioi, U iai, |
| IV. H | Ja de mon ior, C Ja de mos jors, f Ja de uos jors etc. |

Canello ist bei diesem Liede zu einer bestimmten Klassifikation der Hss. nicht gelangt. Die Autorität von ABDL scheint deren Lesart als die ursprüngliche zu empfehlen. Wenn aber im Original *ben* gestanden hätte, so wäre es absolut unerklärlich, was die übrigen zahlreichen Hs., unter denen sich mehrere gute befinden, zu Änderungen veranlaßt haben könnte und besonders wie sie von *ben* auf *ioi*, *iai*, *ior* und *iors* hätten gelangen können. War dagegen die ursprüngliche Lesart dieselbe wie die der Glosse *ia per gran ioi*, so hat die erste Klasse augenscheinlich die Bedeutung von *joi* (= Liebesgenuss) nicht verstanden, und deshalb durch das triviale *ben* ersetzt, und die übrigen haben an der Verbindung von *gran mit joi* Anstoß genommen.³ Der Fehler von AB muß sich schon in deren unmittelbaren Vorlage (a) befunden haben, aus welcher sie auch D und L, die bei diesen Gedichten einen kontaminierten Text bieten, geschöpft haben mögen. Der Glossator muß also die ursprüngliche Lesart mindestens aus x¹ geschöpft haben, d. h. aus dem Archetypus der Peire-Alvernhe-Handschriften.⁴

Dasselbe Resultat ergibt die Gl. 15; V. 47 lautet

- | | |
|---|-------------------------------|
| I in AB Malastres | } es queus ten, desconoissens |
| L Malsacres | |
| CQPS Malsastres | |
| II. DHIKMN ² E (car) per uos es cazutz pretz e iouens. | |

Die Lesart der zweiten Klasse kann in x¹ noch nicht vorhanden gewesen sein. AB stellt den Text dieser Quelle wahrscheinlich richtig dar, bis auf das erste Wort, das, wie alle übrigen

¹ *Mondui* kann zwar ebenso leicht aus *Monclin* entstanden sein, das die meisten Schreiber gelesen haben, als umgekehrt, aber es scheint, daß der Glossator besser unterrichtet ist, als sie. Beachtenswert ist, daß R, die hier *Monclar* hat, in einem Liede Vidals *naudierna* statt *na Vierna* geschrieben hat (s. Bartsch, Peire Vidal, Berlin 1857 p. 113). Ihr Name muß also nicht unbekannt gewesen sein.

² Diese werden auch von Canello citiert, nur daß bei ihm auf S. 178 und 180 die Buchstaben der Columnen H und L vertauscht sind.

³ Es scheint mir auch nicht ausgeschlossen, daß die Kopisten *ioi* gleich *iocus* (statt *gaudium*) gedeutet haben.

⁴ S. Gröber, Die Liedersammlungen der Troubadours p. 479.

Hss. der ersten Klasse zeigen, *malsastres* gelautet haben muß. Und genau dies bietet der Glossator:

Malsastres es quieus ten desconoissens.

Also hat er, dem wahrscheinlich II gehörte, später den Archetypus der Peire-Alvernheschen für ein Lied vergleichen können. Wie stimmt dies zu Dante? Von ihm ist dasselbe wahrscheinlich. Arnaut muß er schon um 1200 studiert haben, da er sie in *Al poco giorno* und andern in die neunziger Jahre fallenden Gedichten¹ nachahmt, aber nichts nötigt uns anzunehmen, daß er eine Peire-Alvernhesammlung, deren Kenntnis das *de vulgari eloquio* voraussetzt, vor der Verbannung kennen gelernt habe.

Aber dies unscheinbare Faktum erhält eine nicht geringe Bedeutung für Dantes Biographie, wenn man bestimmen kann, wo sich x¹ befand und wo Dante Gelegenheit hatte, mit provenzalischen Troubadours in persönlichen Verkehr zu treten. Ich glaube dies zu können. Ich glaube ferner zu wissen, nicht nur daß die Hs. H, welche von Grützmacher in das Ende des 14. Jahrh. gesetzt wird, mindestens zum Teil in das 13. Jahrh. gehört, sondern auch wer diesen Teil geschrieben hat. Doch dies zu entwickeln, dazu fehlt es mir gegenwärtig an Zeit und auch an den nötigen Büchern.² Ich gedenke die provenzalischen Hss. des Vaticans noch eingehend zu behandeln, vielleicht auch sie ganz abzudrucken. Aber ich habe die Mitteilung der Randglossen nicht zurückbehalten wollen, um es andern zu ermöglichen, mit Hilfe derselben sicheren Dante-Autographen auf die Spur zu kommen.

¹ S. Carducci, Studi letterari, p. 211 und Gaspary, Geschichte der Italienischen Literatur p. 271.

² Nicht einmal den dritten Band des Dante-Jahrbuchs, welcher Bartschs einschlägigen Artikel enthält, konnte ich erhalten.

A. PAKSCHER.

M I S C E L L E N.

I. Handschriftliches.

1. Die altfranzösischen Liedercitate aus Girardin's d'Amiens Conte du cheval de fust.

Es scheint bisher völlig unbeachtet geblieben zu sein, daß die jüngere, meist stark abweichende Bearbeitung des Cleomades-Stoffes, welche Girardin d'Amiens in seinem noch ungedruckten „Conte du cheval de fust“ lieferte, zu den Werken gehört, in welchem eine Anzahl Strophen afrz. Lieder verwebt sind. Weder G. Raynaud's „Bibliographie des Chansonniers français etc.“ Paris 1884 noch E. Schwan in seinem eben erschienenen Buch: „Die afrz. Liederhs.“ Berlin 1886 erwähnen das Gedicht. Dasselbe ist, soweit ich weiß, in 2 pariser und in einer florentiner Hs. erhalten (Bibl. nat. fonds fr. 1589 und 1633 und biblioteca Riccardiana 2757). Aus der letzteren hat Keller in seiner Romvart S. 99 ff. den Anfang Bl. 1—6^c mitgeteilt. Am Schluß der Hs., d. h. auf Bl. 171^c nennt sich der Verfasser ausdrücklich und schon Fauchet citiert in seinem „Recueil de l'origine de la langue et poesie fr.“ p. 180 die betreffenden Zeilen. Worauf sich daher L. Gautier stützt, wenn er Epopées fr. III² S. 31 [gelegentlich der Erwähnung von Fauchet's Angabe, Girardin habe den Roman Meliadius (nicht: Meliadus) d. h. unser Gedicht verfaßt] behauptet, Girart trage an diesem Werk keine Schuld, ist mir unbekannt. Früher wurde Adenet's Cleomadès viel-

¹ Folgende Fehler sind bei Keller zu berichtigen: S. 100 Z. 1 l. muse st. uuse. — S. 101,27 Chevaleries st. Chevaliers. — S. 102,14 cointise st. cointiste, 21 quesist st. quisist, 28 sa st. la. — S. 104,31 clamoit st. clamaît. — S. 105,30 le st. se. — S. 109,30 .I. st. Si. — S. 110,12 pluz st. plus. 22. lose st. lost. — S. 111,25 Chascunz st. Chanscuns. — S. 112,24 bourroude st. bourufle. — S. 113,6 li st. si, 16 benus st. venus (cfr. Cleomadès 1619), 28 di st. die, 30 moustre st. monstre. — S. 114,5 nen st. ne. — S. 115,16 princhiers st. prinches, 21 quant st. grant, 22-3 pluz st. plus, 25 couenant st. couuenent, 27 quel st. quil. — S. 116,16 quoita st. quosta. — S. 117,4 par st. por und außerdem eine Reihe fehlerhafter und inkonsequenter Auflösungen von landläufigen Abkürzungen wie -er st. -ier, votre st. vostre, moult st. moult, welches 114,12 in der Hs. ausgeschrieben ist), vus st. vas oder vous (wo Keller vous druckt, hat die Hs. vous).

Ai(u)mi chetiue que ferai
 Or sai ie bien ie sui decute
 Lasse de male eure concute
 Fui trop et de poiour nasqui
 10 Lasse or ne sai ie mais a qui
 Je puisse dire ma greuance
 Ma dolour ne ma mesestance
 Ainz puis maishui bien dire ainsi:
 8) Je cuidoiie auoir ami
 Or i, or i, or i or i ai
 Or i ai failli.

f. 52^b

8.

Nepourquant ai bien esperance
 Que li dieu prendront pourueance
 De moi e de ma dame ensamble
 Et (que) tout vraiment me samble
 5 Quencore en aurai mon desir
 Et saus diex venoit a plaisir
 Que recourir la me fesissent
 Trestout quanque me meffesissent
 Lor pardonroie volentiers
 10 Et lor seroie amis entiers
 De cuer et de leal corage
 Et si lor en feroie homage
 Et ie croi qensi auenra
 Et que plus de bien men venra
 15 Que ne moustre li apparance
 Lors prist I peu de contenance
 Et dist com le pot bien oyr:
 9) Bone auenture auiegne a fol
 espoir
 Qui les amans fait viure et re-
 sioir
 Esperance fait languir et douloir
 Et mes fox cuers me fait cui-
 dier guerir
 Sil fust sages il me fesist morir
 Pour ce fait bon de la folie
 auoir
 Quen trop grant sens voit len
 bien mescheoir.

f. 54^a

9.

Las au greueus departement
 Me regarda si doucement
 De ses biax yex en conuoiant
 Quele mala tout auoiant

5 En ioie et en bone auenture
 Dont la vie mest gries et de
 Toutes les fois quil men sou
 Mais quant souffrir le me cou
 Je soufferrai et atendrai
 10 Et bien et mal en gre prend
 Tant qe iaie assoagement
 Lors se conforta durement
 Quant I poi se fu apensez
 Et dist quencore puet assez
 15 Auoir et ioie et aleiance
 Et pour lui redonner plaisanc
 Dist en haut et ioliement:
 10) Dieus la reuerrai ie ia
 La bele au cors gent
 Qui tant debonnairement
 Au partir me regarda
 Ainc puis mes cuers noub
 Son tres dous acointement
 Et se ie ni sui souuent
 Sest tous iours mes pense
 Car doucement naure ma
 La bele qui mon cuer a.

f. 57^a

10.

Un iour par une matinee
 Sen fu entres en I vergier
 Vit le douz tans assoager
 Et ces oiseillons qui chantoient
 Qui durement le rehaitoient
 5 Et donoient esbatement
 Lors se conforta durement
 Et dist adont ceste chancon:
 11) Je na[i] loisir dasser penser
 Et si ne faz se penser non
 Car tant mi plaist a recorder
 La biaute le sens et le non
 De cele qui ma en prison
 Que se gi pensoie
 Tant com ie viuroie
 Nuit et iour
 Le quart de valour
 Qelle a ne diroie.

f. 73^b

11.

Se iai ne griete ne mesaise
 Ne anui en la demourance
 Ne men chaut car la penitance

- Et a Celynde redisoit
 Aussi comme par druerie:
 5) Acolez moi et beisiez doucement
 Ma tresdouce amie
 Car ie ne porroie mie
 Viure longuement
 Sanz la vostre aie
 En vostre douce baillie
 Mon fin cuer present
 Maugre felons plains denvie
 Vous servirai de cuer entiere-
 ment
 Car li maus damer me tient
 foliement
 Meliacins en tel maniere
 15 Chantoit a haute vois pleniere
 Por samie maint chant nouuel
 Et menoit ioie e grant reuel
 Et souent samie acoloit
 Comme cil qui a rienz naloit
 20 Pensant qua ioie e a deduit
 Quar le cuer auoit touz tans duit
 Destre iolis et renuoisiez
 Si qua paines mesaaisiez
 Fust ia nus en sa compaignie
 25 Celynde la bien ensaignie
 Amoit merucilles son deport
 Quar il estoit de si bon port
 Si nes si cortais si gentiex
 Quapaines nasqui onques tiex
 30 Si biax ne de si bones mours
 Et auoec ce leaus amours
 Laidoit encore a miex valoir
 Et il nauoit cuer ne vouloir
 De sa volente contredire
 35 Ains reprist derechief a dire
 A haute vois et clere e saine:
 6) Ainsi doit entrer en vile
 Qui amours mainne
 Qui amours mainne
 Cest la jus dessouz loliue
 Ainsi doit [entrer] en vile
 La fontaine et sourt et serie
 Bien ait qui aime
 Bien ait qui aime
 Ainsi doit entrer en vile
 Qui amours mainne
 Qui amours mainne.
- f. 42^c 6.
 Communament ioie menerent
 De biax dras dor encortinerent
 Les rues et de samis cointes
 De cendax et de coutes pointes
 5 Et de richeces merueilleuses
 Les dames nerent paz oyseuses
 De chanter et de faire feste
 Chascune ot chapel en sa teste
 Por aler plus ioliement
 10 Et molt reuindrent noblement
 Les bourioises quapres venoient
 Quar feste et ioie grant menoient
 Et sachiez la procession
 I vint a grant devotion
 15 Selonc la loy quadont tenoient
 Mais selonc la loy se menoient
 Molt bel et molt tres dignement
 Tres bel et honourablement
 Sen issirent hors de la vile
 20 Qua pie qua cheual bien III mile
 Por recevoir lor ione dame
 Mais cele qui sentoit la flame
 Du fu damors qui lespernoit
 A trop grant merueille tenoit
 25 Que Melyacins faisoit tant
 Moult souuent aloit aguetant
 Sele point venir le verroit
 Trop li sambloit quil demouroit
 Si sen prist moult a esmarir
 30 Et dist lasse bien doi morir
 Quant mes amis en oubli ma:
 7) Diex trop demeure quant vendra
 Sa demouree mocirra
 Bon iour ait hui pour cui le
 dis
 Diex trop demeure mes amis
 Mais il est e gays et iolis
 Saurai samour quant lui plaira
 Diex trop demeure quant vendra
 Sa demouree mocirra.
- f. 45^b 7.
 Si tost com Celynde ot oie
 La parole si esbahie
 Ne fu ainc mais lame nisine
 Criant et maudisant fortune
 5 Disoit Lasse que deuenrai

Ai(u)mi chetiue que ferai
 Or sai ie bien ie sui decute
 Lasse de male eue concute
 Fui trop et de poieur nasqui
 10 Lasse or ne sai ie mais a qui
 Je puisse dire ma greuance
 Ma dolour ne ma mesestance
 Ainz puis maishui bien dire ainsi:
 8) Je cuidoie auoir ami
 Or i, or i, or i or i ai
 Or i ai failli.

f. 52^b

8.

Nepourquant ai bien esperance
 Que li dieu prendront pourueance
 De moi e de ma dame ensamble
 Et (que) tout vraiment me samble
 5 Quencore en aurai mon desir
 Et saus diex venoit a plaisir
 Que recouurer la me fesissent
 Trestout quanque me meffesissent
 Lor pardonroie volentiers
 10 Et lor seroie amis entiers
 De cuer et de leal corage
 Et si lor en feroie homage
 Et ie croi qensi auenra
 Et que plus de bien men venra
 15 Que ne moustre li apparance
 Lors prist I peu de contenance
 Et dist com le pot bien oyr:
 9) Bone auenture auiegne a fol
 espoir
 Qui les amans fait viure et re-
 sioir
 Esperance fait languir et douloir
 Et mes fox cuers me fait cui-
 dier guerir
 Sil fust sages il me fesist morir
 Pour ce fait bon de la folie
 auoir
 Quen trop grant sens voit len
 bien mescheoir.

f. 54^a

9.

Las au greueus departement
 Me regarda si doucement
 De ses biax yex en conuoiant
 Quele mala tout auoiant

5 En ioi
 Dont l
 Toutes
 Mais q
 Je sou
 10 Et bie
 Tant q
 Lors s
 Quant
 Et dist
 15 Auoir
 Et pou
 Dist e
 10) Die
 La
 Qui
 Au
 Ain
 Son
 Et
 Ses
 Car
 La

f. 57^a

Un iou
 Sen fu
 Vit le
 Et ces
 Qui du
 5 Et don
 Lors se
 Et dist
 11) Je
 Et
 Car
 La
 De
 Que
 Tan
 Nui
 Le
 Qell

f. 73^b

Se iai
 Ne anu
 Ne mer

- Doyr des chansons que ie sai
 10 Encor me metrai al essai
 De chanter quel talent que aie
 Quar la chose qui trop delaie
 Pert la moitie de sa grace(!)
 Pour ce ne quier tans ne espasse
 15 De chanter puis que lai emprisi
 Lors refu si de penser pris
 Qua paines pot I mot parler
 Puis relaisa sa vois aler
 Et dist a simple contenance:
 15) Puis quil mestuet de ma dolour
 chanter
 Et en chantant dire ma meses-
 tance
 On ne doit pas ma chanson
 demander
 Quil i ait envoieure
 Ainz chant selonc lauenture
 Si com cil qui merci ne puet
 trouuer
 Et qui en soi na mais point
 de fiance.
- f. 98^b 14.
 Melyacins qi moult vousist
 Fere grant part de leur vouloir
 Li dist suer bele en nonchaloir
 Ne qier metre vostre proiere
 5 Ancois orrois toute premiere
 I chant conques mais ne chantai
 Quar na gueres que le ditai
 Mais tout ainsi ma voulu plaire
 Quar damours en tieng lexi-
 plaire
- 10 Dont ia iour niere recreus
 Ainz mi croi et tant sui creus
 Que son vouloir ferai touz dis
 Et ferai et chancons et dis
 Por cele que iaim leaument
 15 Lors commenca moult hautement
 Et dist et ne li chaut qui loie:
 16) Bone amours ma en[son]service
 mis
 Si est bien drois que pluz iolis
 en soie
 Et pour ce mest de chanter
 talens pris
- Quest
 Or p
 De ce
 Car p
 Niere
 f. 99^b
 Pour ce
 Pensoie i
 Que iai f
 Et bien v
 5 Quel cha
 Si voeil c
 Quen dite
 Adonques
 De grant
 10 Puis redi
 Ce chant
 17) Tant j
 Plus s
 Mes c
 Ma do
 Certes
 Ja nen
 Pour s
 Ne po
 Camou
 Se ie l
 Car ie
 f. 148^a
 Je vous d
 De ceste l
 Conques r
 Mais ne p
 5 A ce quel
 Ne qelle s
 Si ne sai
 Ne pourqu
 La doi pa
 10 Quar poin
 Que doie
 Pour quoi

Tant par estoient esbahi
 Et Melyacins qui oy
 Les oysiaus chanter haut et cler
 Et vit le tant et bel et cler
 200 Comme en auril en tel seison
 Si dist bele douce achoison
 Auon mais hui destre en liece
 Quar li dieu par lor grant noblece
 Nouz ont de dolour deliure
 205 Et de tel ioie recouure
 Dont ie croi que liee soiez
 Si vous pri que vous essayez
 A dire un ver dune chancon
 Car maint chant sauez et maint

son
 210 Dont lun molt volentiers orroie
 Et de cuer vous en prierioie
 Por tant bele quil vous agree
 Quar se de riens vous desagree
 Ni aura plus I mot tinte
 215 Biax douz amis vo volente
 Ce dist la pucele senee
 Si ma pieca a ce menee
 Que de rienz ne uous quier des-
 dire

Lors commenca la bele a dire
 220 Ceste chanson de lie voloir:

21) Quant la saisons desiree
 Est entree
 Quyuers na pooir
 Et ie voi par la vert pree
 La rousee
 Lez la flour paroir
 Lors sent main et soir
 Un mal qui magree
 Con apele desirrer
 Si plaissant a endurer
 Quil me fait chanter
 Qant Celynde ot fine son chant
 Comme cele qui trop sachant
 Auoit le cuer de touz deduis
 Melyacins qui restoit duis
 225 De chanz et de si fais mestiers
 Lescouta mais cert volentiers
 Si li dist bele douce amie
 Huimais ne doi ie plaindre mie
 Les maus que iai pour vous eus
 230 Quar ie nen sui paz deceuz

Ainz en sui seur touz bonnoire
 Amis dist ele vous direz
 Vo vouloir et vostre plaisir
 Mais bien vous di plus grant e
 235 Auoie de vous III tans
 Onques mais pucele son t
 Ne mist en si grande bala
 Mais ades auoie esperance
 Que li dieu me secoureuss
 240 Et quil en oubli ne meuss
 Or ont tant fait la leur me
 Quar menee mont dusque
 Saine et haitiee et envoisie
 Ainc tant ne fui mesacisie
 245 Qore ne soie plus ioians
 Quar auis mest tous mes a
 Est finez puis quauoec vous
 Quar III anz a que mais ne
 En lieu ou ieusse quanui
 250 Mais aussi tost uous reconnu
 Que vous meustes regardee
 Et sainsi ne fusse gardee
 Li dieu seuent que fait eusse
 Mais tel chose fere peusse
 255 Que ce ne fust paz voz proufs
 Et sachiez que quanque ien fis
 Fis ie tout pour la vostre amour
 Bele douce dist il cremour
 Nai de rienz que maiez conte
 260 Et quant fait mauez tel bonte
 Je sui cil qui gre vous en sai
 Et qui se metra al essai
 De vous rendre en le gerredon
 Donner ne vous sai plus grant
 don
 265 Que mon cuer . mais celui auez
 Et se vous bien ne li sauez
 Essaiier le pourrez par tans
 Amis dist la bele doutans
 Ne sui de rienz que dit maiez
 270 Ja niert mes cuers iour esmaies
 Pour tant amis quauoec vous soie
 Et por ce maintenant pensoie
 A I chant quorendoit deistes
 Je ne sai ou vous la preistes
 275 Mais mie ne me deplaisoit
 Et encore sil vous plaisoit
 Une fois volentiers lorroie

Si bel pour ce quil lot decut
 Que li duz se tint apaiez
 Et refu trestouz apaiez
 Del anui qil li auoit fet
 224 Et li perdona le mesfet
 Nybiens fist ses tables metre
 A ses dansiaus qui entremetre
 Se sauoient de tel mestier
 De tout quanquil lor fu mestier
 230 Orent asez et a foison.

f. 170^a

18.

Et puis quant il se rapensoit
 A peu que de son senz nissoit
 Tant estoit errant bestornez
 Et puis quant il se rert tornez
 5 Si rauoit autre apensement
 Et chantoit cler et hautement
 Et aussi quil se confortoit
 Aussi tost se desconfortoit
 Et prenoit autre ausement
 10 Et se donoit dolousement
 Et menoit vie si trespesme
 Que nuz hom ni peust metre esme
 Tant auoit duel et desconfort
 Puis lor conta le grant confort
 15 Que des puceles receuoit
 Par quoi aucun remede auoit
 Destre hors de desesperance
 Et rauoit aucune esperance
 De ratemprer aucun poi sire
 20 Li rois de perse prist a rire
 Quant il loy parler ainsi
 Et li autre tout autressi
 Neis Celynde en rist assez
 Pyrabiax dist ia ne pensez
 25 Que nuz qui bien leaument aime
 Et amours son haussage i claimme
 Quele ait puis seur son cors pooir
 Et ele auoit pris pour son hoir
 Melyacin si lesprouua
 30 Et pour ce quele li trouua
 Leal a son commandement
 Li a rendu son paiement
 Et changie sa uie diuerse
 Adonques rist li rois de perse
 35 Et li autre tout environ
 En tel maniere li baron

Se iuoient et deduisoient
 Et par la terre saaisoient
 Et tuit erent a I acort
 40 Sanz auoir ire ne descort
 Chascunz bone vie mena
 Et Melyacins en mena
 Gloriande sa suer enserre
 Mais sachiez conques en la ^{te}
 45 Not si grant feste a nisun i ~~ou~~
 Melyacins a grant seiour
 I fu et puis sen departi
 A poi que li cuers ne parti
 A sa suer a la departie
 Pyrabiax une grant partie
 50 De sa terre le convoia
 Melyacins le renvoia
 Ne le leissa auant aler
 Cil courrut Celynde acoler
 55 Et ele aussi le racola
 Melyacins adont ala
 En Perse ou petit arrestut
 VIII iours auoc le roy estut
 Puis sen retorna vers son per ~~ou~~
 60 Harduins quauoeques lui ere
 Et li bons rois antyocus
 Auoc euls bien CC escus
 Li tindrent compaignie adonq ~~ou~~
 Si quen la voie norent onques
 65 Anui ne mal ne vilonie
 Ainz sen vindrent en hermenie ~~ou~~
 Ou tuit moult desirre estoient
 Quar cil du pais se doutoient
 Quil neussent anui en
 70 Mais quant le voir orent sen
 Si furent pluz lie que deuant
 Harduins des lors enauant
 Auoeques le roy demoura
 Et melyacins lonnoura
 75 Et li quens bien le reserui
 Et li rois bien le desserui
 Quar si bien le guerredonna
 Que touz ses enfanz assens
 En granz liex et en granz liages
 En granz fiez et en granz hom-
 mages
 En granz auoirs en granz amis
 Et quant il les ot si bien mis
 Les freres ne roublia point

Et fu pluz riches que nuz hons
 Mais ainc pour ce sententions
 Ne fu quorguex le soupresist
 180 Ne une chose entrepresist
 De quoi on le peust blasmer
 Ainz se fist douter et amer
 Et regna en grande poissance
 En ioie et en grant honnerance
 185 Mais largece tous iours retint
 Trestout son viuant la maintint
 Tant que du siecle defina
 Gerardins damienx qui plus na
 Oi de cest conte retraire
 190 Ni veult paz menconges atraire
 Ne chose dont il fust repris
 Ensi quil a le conte apris
 La rime au miex quil sauoit
 Et samender rienx i auoit
 195 Il ni faut que le commander
 Quar pou est chose ou amender
 Ne puist on et miex fere enquore
 Mais ie men soufferei aore

Tant que du conte pluz ap[re]s
 200 Quar ne voeil paz que i[er]e
 prais
 Vers cele dont li contes vi
 Et sachiez tout einsi auint
 Que ie vous ai dit et conte
 Et on set bien de verite
 205 Que Virgile et maint autre
 Firent mainte chose sauage
 Et dueures assez pluz soutil
 Que du cheual et des cheui
 Dont ie vous ai le conte fa
 210 Et qui ne voelt croire le fa
 Je nen puis autre chose fere
 Quar penser a I autre afere
 Mestuet que ie ne puis des
 Mais dieu pri quil gart touz
 dire
 215 Qui de bon cuer lesconteron
 Et qui escrire le feront.
 Amen.
 Explicit li contes du cheual de

E. STENGEL.

2. Die weinende Hündin.

Auf Text samt Übersetzung des Pamphilus, welche die Blätter 114^r—156^r der zum großen Teile durch mich zum Abdruck gebrachten Berliner (Hamilton, Saibante) Handschrift einnehmen, hat man nachfolgende lateinische Fassung einer weit verbreiteten Geschichte folgen lassen, die gleich dem Pamphilus ein Beispiel davon giebt, wie trügerisches Zureden einer alten Kupplerin weibliche Züchtigkeit zu Falle bringen mag. Die Geschichte ist hier nicht wie in den arabischen Sieben Veziern (Scotts Übersetzung steht jetzt auch in *The Book of Sindibād, from the Persian and Arabic. With Introduction, Notes and Appendix* bei W. A. Clouston, Glasgow 1884, S. 162, dazu Anmerkung S. 244), im hebräischen Sandabar (das Buch von den sieben weisen Meistern aus dem Hebräischen und Griechischen übersetzt von Heinrich Sengelmann, Halle 1842, S. 47), im griechischen Syntipas (*Fabulae romanenses graece conscriptae ex recensione Alfredi Eberhard*, Vol. prius, Lipsiae 1872, S. 39), im syrischen Sindban, der mir augenblicklich nicht vorliegt, im spanischen Libro de los engaños (*Ricerche intorno al Libro di Sindibād per Domenico Comparetti*, Milano 1868, S. 44) zusammen geschweift mit der keinesfalls ursprünglich zugehörigen vom Zusammentreffen der Gatten auf den Wegen des Ehebruchs, die im persischen Gedichte Sindibad (Falconers Auszug jetzt auch

A. et A. V. 993 l. *mais des mois*, dschl. 1015, 2367, 2374.¹
V. 1292 ist zu kurz. Vielleicht darf ausnahmsweise *jués d'is*⁸ lesen werden.

V. 1315 l. vielleicht *Ne faus arbitres*; vgl. Littré (unter *arbitre*, *Qu'il poist estre arbitre et juge*. Hofmann möchte lesen: *Ne lo sengiers*.

V. 1406—7 ist zu interpungieren: „*Si m'ait Dex, tout ainsiz sera il,*“ *Ce dist li rois, „et li saint qui sont ci.“* Vgl. 1417, 1427.

V. 1483 l. vielleicht *enpres* statt *en pies*. Letzteres paßt nicht in die Assonanz, wie Schoppe (Französ. Studien III 18) bemerkt hat, dessen Konjekturen dem Texte jedoch zu viel Gewalt anthun.

Jourd. V. 305 l. vielleicht *Damme Erembors de la ville est issue*.

V. 2666 ff. *Va s'an Jordains a moult riche maisnie Et sa moilliers cui Jesus beneie. Li arcevesques de Deu lis beneie De Dammelden et de Sainte Marie Qui les conduie en sante et en vie.* V. 2668 ist verderbt. Vielleicht: *Li arcevesques lor done bone aie*, indem er Gottes Hülfe für die Abreisenden anfleht.

V. 3411 *Moult i trouva richesce a grant plente, N'en virent mais nul jor si grant plente.* Das doppelte *grant plente* ist störend. Vielleicht: *N'en virent mais si grant en lor ae*.

V. 3641 l. entweder *ce que vers lui mesprinst* oder *ce qu'a vers lui mesprins*.

Druckfehler habe ich an folgenden Stellen gefunden: A. et A. V. 805 l. *voz*, 818 *m'ait*, 975 *l'autre*, 2087 *el*, 2732 *s'apuia*, 2755 *le nes*, Jourd. V. 767 l. *s'i*, 2341 *bien*; 4133 ist ein Komma statt des Punktes zu setzen. Sodann ist in den Anmerkungen Seite 228 Zeile 23 statt 821 zu lesen: 827, und S. 231 die Anmerkung zu 3333 erst nach 3250 zu setzen. Ferner l. S. 234 Z. 4 von oben 3986 statt 3984; S. 238 Z. 22 von oben 2383 statt 2363; S. 240 Z. 5 von unten 3448 statt 3447; S. 242 Z. 7 von unten 4102 statt 4100 und Z. 12 von unten 4029 statt 4027. Einige andere Druckfehler sind in den Berichtigungen und Nachträgen namhaft gemacht worden.

H. ANDRESEN.

III. Etymologisches.

Rom. *illi*, *illui* für lat. *ille*, *illi*.

A. Darmesteter, *Mélanges Renier* S. 145—157 läßt nicht nur im Anschluß an Tobler, *illui* der Analogie von *cui*, sondern auch

Vgl. Fierabras Seite 61 V. 2009 und 62 V. 2038, dritte Redaktion der *Alexius*-sage 768, 792, 827, 877. — S. auch Wackernagel *Altfrz. L. und L.* S. 181²). Tobler, *Versbau* 136.

¹ Bereits Schwieger (*Zeitschr.* IX 422) merkt zu 2367 und 2374 an, daß die Handschrift *mais des mois* in drei Worten hat.

illi der von *qui* folgen. Eine analogistische Erklärung kann, wenn sie nicht Geschmackssache bleiben soll, weder der positiven noch der negativen Begründung entbehren: es müssen andere Fakta aufgewiesen werden für welche entsprechende Erklärungen annehmbar sind, und es müssen alle andern Erklärungen des in Frage stehenden Faktums als unhaltbar dargethan werden.

1. Die von Tobler angeführte Parallele sard. *lando* ~ *quando* ist eine sehr günstige; doch wären für die Beeinflussung des Demonstrativums durch das Relativum oder Interrogativum noch mehr Belege erwünscht, auch aus nichtromanischen Sprachen, falls hier nur die allgemeinen Gebrauchsverhältnisse dieser Pronomina ähnlich liegen. Dabei wäre zu berücksichtigen, daß *illi* ~ *qui*, *illui* ~ *cui* eine starke Besonderheit an sich tragen. Der vokalische Ausgang des umändernden Pronomens ist betont, der des umzuändernden unbetont. Wer wollte nicht zugeben, daß die Aktion von *qui*, *cui* auf ein *ille*, *illi* bedeutend weniger wahrscheinlich ist als es die auf ein *illē*, *illī* sein würde? Und wenn die Tonschwere von *cui* sich wirksam zeigte (*illūi*), warum nicht auch die von *qui* (**illī*)?

2. Die von mir noch 1873 verfochtene Gleichung *illui* = *illius* habe ich bald darauf preisgegeben und lehre seitdem nach Diez' Vorgang, daß *illi* = *illic* und *illui* = *illhuic*. Wie in der Deklination von *hic*, so wechseln auch in der von *ille* *illic*, *iste* *istic* die einfachen und die mit *-ce* zusammengesetzten Formen miteinander ab. In den letzteren aber, wie in *illic*, *illaec*, *illunc* neben *ille*, *illa*, *illum* wurde schon früh das erste Demonstrativpronomen, also *hic*, *haec*, *hunc* gefühlt; und es hat sich das im Mittelalter in den Handschriften lateinischer Autoren wiederholt, wo wir *illhic ille hic*, *isthaec ista haec* lesen. Daß nun von einem *illhic* ein Dativ *illhuic*¹ (und darnach wieder im Femininum: *illhaec* von *illhaec*²) gebildet wurde, ist ebenfalls etwas sehr Naheliegendes. Die Einwendungen, welche man gegen diese Deutung von *illi*, *illui* erhoben hat, erachte ich nicht für stichhaltig, Darmesteter aber für so entscheidend daß er meint, er selbst brauche darüber keine Worte zu verlieren. Er sagt S. 157: "M. Foerster a signalé les impossibilités phonétiques de cette forme" [*illi* = *illic*]. Ich wünschte, daß meine Widerlegung der Foersterschen Bedenken (Ztschr. IV 121 f.) berücksichtigt worden wäre. Was *illui* = *illi huic* anlangt, so heißt es S. 151: "M. Tobler en a fait justice et après lui M. Thomas". Tobler sagt, daß hier dem Pronomen *hic* ein Einfluß zugeschrieben werde "den ein allem Anscheine nach wenig volkstümliches, in den romanischen Sprachen fast völlig fehlendes Wort kaum gehabt haben kann." Aber ein solches *illhuic* würde ja in eine Zeit hinaufreichen für welche die Lebenskraft von *hic* außer allem Zweifel steht; auch hielt sich im Romanischen *hic* wegen der Schwäche

¹ *Illhuic* neben *illhic* würde sich aus *illīc(e)* neben *illīc(e)* erklären lassen.

² Ich glaube nicht, daß Toblers *illaec* überall für das romanische *lei* ausreicht.

seines Lautbestandes nur isoliert nicht (von *hoc* abgesehen), in d. Zusammensetzung aber geradezu mit Vorliebe (*ecce hoc, eccum hic, ecce hic, eccum hic, ecce hac, eccum hac*). Thomas fügt dem hinzu: „d'autre part, en admettant le datif *illuic*, comment expliquer la chute du *c* dans les textes bas-latins, qui tous nous offrent *il* ou *lui*, parfois *lue*?" In jenen Zeiten denen diese Texte angehören war das *c* schon geschwunden oder in *i* verwandelt worden. Man braucht kaum an eine Rückbildung von *illui* aus *illuic* (nach *illuic* = *illic* u. s. w.) oder an das Fortleben eines urlateinischen *hui* zu denken. Eine Einmischung von *qui* und *cui* mag stattgefunden haben, aber gewiß keine primäre: sie mögen *illi* = *illi* neben *ille* und *illui* = *illuic* neben *illi* begünstigt haben.

Die Verschiedenheit des zum romanischen Objektskasus gewählten lateinischen Kasus im Singular und Plural ist allerdings auffällig. Man ist meist vom Plural ausgegangen; deshalb nahm ich eine Verschmelzung von *illuis* mit *illui(c)* an, und prov. *leis* würde sich in der That, wie Thomsen ansetzt, gut zu *illacius* fügen. Aber wir müssen anderseits einräumen, daß der Gebrauch des Dativs für den Akkusativ (besonders beim Personalpronomen, obwohl ich nicht gerade das östr. 'ich hab' ihm gesehen' anführen will) ein begreiflicherer ist als der des Genetivs für den Akkusativ, welcher nur im Slawischen einen starken Rückhalt finden würde. Zu *illorum* griff man, weil *illis* nicht tauglich erschien.

H. SCHUCHARDT.

Druckversehen.

S. 279 Z. 2. l. *Cy*. — das. Abs. 4 Z. 3 l. *lingnee*. — S. 280 Abs. 2 Z. 8 l. 'Society abgedruckt.' — S. 284 Z. 9 l. *vendret hors*. — ib. Z. 25 l. *vers le suth enmaladie*. — S. 285 Ab. 1 Z. 3 v. u. *esteit forsclos*. — S. 294 Z. 16 l. onomatopoietischen. — das. Z. 23 l. *piasser*.

Nachtrag

zu Zeitschr. X 169: Zu den ältesten franz. Sprachdenkmälern. I. Zu den Eiden.

Leider ist der Artikel des Herrn L. Clédat: „Une correction au texte des serments de Strasbourg“, *Revue des langues romanes*, t. XXVIII, Jahrgang 1885, p. 309 zu spät, nämlich erst Oktober d. J. zu meiner Kenntnis gelangt. So ist es gekommen, daß in meinem an oben angegebener Stelle, und zwar im Juli d. J. erschienenen am 7. April eingesandten Beitrag die nämliche Konjektur zu den Eiden (*er* statt *el*) aufgestellt wird, wie in jenem Artikel Clédats.¹

F. SETTEGAST.

¹ Ich machte Herrn S. bei Einsendung des Artikels darauf aufmerksam, daß die Vermutung schon ausgesprochen worden sei, vermochte ihm damals aber nicht die Stelle zu bezeichnen.

Hrsg.

Die Bedeutungsentwicklung des Wortes Roman.

Die große Zahl und ungemeine Beliebtheit der mit dem Worte Roman bezeichneten Werke haben schon früh zu zahlreichen Hypothesen über die Herkunft und ursprüngliche Bedeutung dieses Wortes Veranlassung gegeben. Eine Zusammenstellung dieser Erklärungsversuche aus früheren Jahrhunderten, die sich übrigens auf die sogenannten Ritterromane des Mittelalters beziehen, findet man z. B. bei Crescimbeni (*Istoria della Volgar Poesia*. Vol. I. Lib. V. p. 316): "Varie sono l'opinioni intorno al nome di Romanzo: imperocchè altri vogliono, che egli derivi dal Greco *Ῥώμη* che vuol dire fortezza; e significhi quello stesso che appo i Latini, Componimento Eroico: altri que sia originato dalla Città di Rems di cui fu Arcivescovo il famoso Turpino, il quale nella sua favolosa Cronica amplissima materia apparecchiò a' Romanzatori: altri, che si fatta voce importi lo stesso, che Romeo, e Pellegrino; e provenga dall' uso de' Cavalieri antichi d'andar girando pel Mondo; onde erranti furono detti. Altri che da Romolo sia proceduta, per conto del ratto delle Sabine. Ed altri finalmente la vogliono nata dalla voce Ritmo e dicono, che altro non dovrebbe significare che canto di rime, ma l' uso l' intende per canzoni di Ceretani, e di Cantambanchi."

Alle diese Deutungen sind zwar ohne wissenschaftlichen Wert und können heutzutage nur noch als Curiosa angeführt werden, immerhin beweisen sie das rege Interesse, das man dieser Frage entgegenbrachte, ein Interesse, das auch heute noch nicht geschwunden ist. Zwar ist man sich darüber klar, daß diese Benennung entstand, indem man das Wort Roman, ursprünglich nur die Bezeichnung einer Sprache, dann in übertragenem Sinne auch auf die in dieser Sprache geschriebenen Werke anwendete und schon Pasquier (*Recherches de la France*. Liv. VIII. Chap. I) hebt dies hervor: "et comme ainsi soit que le roman fut le langage courtisan de France, tous ceux qui s' amusoient d' escrire les faicts heroïques de nos chevaliers, premierement en vers, puis en prose, appellerent leurs œuvres romans, et non seulement ceux-là, mais aussi presque tous autres, comme nous voyons le Roman de la Rose, où il n' est discouru que de l' amour et de la philosophie"; im Einzelnen jedoch herrscht über diesen Gegenstand auch jetzt noch nicht genügende Klarheit, namentlich erübrigt es noch, den Uebergang des Wortes von der allgemeineren Bedeu-

tung eines Werkes in romanischer Sprache Bedeutungen festzustellen; die bisher da aber sind mehr Vermutungen als Ergebnisse der Untersuchung. Diese dunklen Punkte in der Romanforschung soll in dem Folgeband dieser Untersuchung wird es sich zum Begriff des Wortes, sofern es Bezeichnung festzustellen, sodann die Frage zu beantworten, inwiefern diese Namen einer Sprache auf ein bestimmtes Volk anzuwenden, und schließlich zu untersuchen, welche Bedeutung das Wort hat. Es sei gleich hier darauf hingewiesen, daß die Untersuchung sich hauptsächlich mit der Geschichte beschäftigen wird, denn eben in dieser Zusammenhang mit dem Gange derselben haben wir die Sprache gefunden, durch welche das Wort seine eigentümliche Bedeutung gelangte. In den romanischen Sprachen, soweit sie überhaupt in Betracht gezogen werden, versteht sich von selbst

„Romanisch“ nennt man bekanntlich diejenigen Sprachen, welche eine Fortentwicklung sind der lateinischen oder modifizierten römischen Volkssprache. Die Berechtigung nicht allein in dem Gebrauch der Sprachen, sondern auch in dem Umstand, daß sie früher oder später, die eine mehr die andere Namen wirklich bezeichnet haben. Und für *lingua romana* das Substantiv: *prospan.* *port.* *romance*, *ital.* *romanzo* (mit Ausnahme aus dem Adverb *romanice*).

Eine Abweichung hiervon ist nur in Italien zu finden, indem zwar spätere italienische Autoren die *lingua romana* mit dem Namen „*lingua romanza*“ bezeichnet haben, die aber selbst jedoch ihre Sprache „*volgar*“ nannten. Dante, und Boccaccio gebrauchte die Bezeichnung *volgar*. Die Sonderstellung, welche Italien in der Geschichte der romanischen Sprachen einnimmt, erscheint erklärlich, wenn wir bedenken, daß die eigentlichen Heerde der lateinischen Sprachen diese selbst sich im Altertum sehr selten finden, denn auch im Mittelalter nur vereinzelt kommt. Den anderen romanischen Sprachen gegenüber ist die Benennung geläufig und ist es zum Teil geblieben, so dem Rumonsch in Graubünden, dem Spanischen, dem Portugiesischen, wo *romance* nicht nur bezeichnet, sondern auch in übertragener Bedeutung in Sprachen anderer Länder angewendet wird.

en Sprachen Frankreichs ist die ursprüngliche Benennung „roman“ am Ausgange des Mittelalters vollständig verdrängt worden, die schon früher, wenn auch nicht allgemein üblichen Benennungen „français“ und „prouvençau“. (Vgl. S. 489 f.).

Das Romanische, als die Sprache der großen Masse des Volkes, war schon in früher Zeit, lange bevor es zu einer schriftlichen Fixierung desselben kam, in einen bewußten Gegensatz zum Lateinischen, als der Sprache der Gesetzgebung, der Kirche und Wissenschaft, dessen Kenntnis sich auf besondere Kreise beschränkte, schon in einer lateinischen Ecloge, die Paschasius Radbertus 5) anführt, werden die lateinischen sowohl wie die romanischen Leser aufgefordert, die Tugenden des Adalhard, Abtes von Corbie, Zeitgenossen Karls des Großen, zu feiern (s. Raynouard, c. II S. CXXXV). Dieser Gegensatz zwischen dem Romanischen und dem Lateinischen wird in den mittelalterlichen Texten an zahlreichen Stellen hervorgehoben und spielt in der Geschichte des Wortes eine wichtige Rolle. Schon in der Reimpredigt (Suchier) heißt es (Str. 127, 128):

“A la simple gent
Ai fait simplement
Un simple sarmun.
Nel fis as letrez,
Car il unt assez
Escriz e raisun.
Por icels enfanz
Le fis en romanz,
Qui ne sunt letré;
Car mielz entendrunt
La langue dunt sunt
Des enfance usé.”

Um ein Beispiel aus dem Spanischen anzuführen:

“Quiero fer una prosa en roman paladino,
En qual suele el pueblo fablar a su vecino,
Car non so tan letrado por fer otro latino.”

(Berceo, Vida de S. Domingo de Silos. Str. 2).

solchen Stellen, wo der Gegensatz zu der gelehrten Sprache, Lateinischen, hervorgehoben werden soll, wechselt unser Wort gern mit Ausdrücken wie „vulgar“. So heißt es z. B. in dem katalanischen Roman de Flamenca (ed. P. Meyer. V. 2108 ff.):

“Car si d' adiman ostas di
Avés aman, et en lati
Le premiers cas es adamas
E compo si d' ad e d' amas,
Mas lo vulgar a tan mermet
Cel ha que l'a en i tornat.”

Obgleich nun beide Sprachen Frankreichs sich romanisierten, so scheint doch die Bedeutung des Wortes im Norden

und im Süden nicht genau die gleiche gewesen zu sein. Jedenfalls hat man im Provenzalischen romans nicht gebraucht zur Bezeichnung jener höfischen Sprache der Troubadours, die sich vom 11. bis 13. Jahrhundert mit bemerkenswerter Stetigkeit erhielt, und von der Raimon Vidal sagt: "Per qu' ieu vos dic que totz homs qui vuela trobar ni entendre deu aver fort privada la parladura de lemosin." (Stengel, Die beiden ältest. prov. Gram. S. 71.) Vielmehr scheint romans hier die allgemeinere Bedeutung bewahren zu haben, während man jene Litteratursprache mit Vorliebe "dreh provenzal" oder ähnlich nannte. So entschuldigt sich Raimon Feraud, der aus der Grafschaft Nizza gebürtig war, wo man ebenfalls eine provenzalische Mundart sprach, in seinem Leben des heil. Honorat, daß er nicht reines Provenzalisch schreibe, indem er sagt:

"E si deguns m'asauta
Mon romanz ni mos ditz,
Car non los ay escritz
En lo dreg provenzal,
Non m'o tengan a mal,
Car ma lengua non es
Del drech proensales." (Lex. Rom. I 573).

In Nordfrankreich hatte zwar auch, wie wir bereits gesehen haben, romanz zunächst jene allgemeinere Bedeutung, jedoch scheint man hier schon früh in engerem Sinne ein gutes Französisch darunter verstanden zu haben. In dieser doppelten Bedeutung stimmt es überein mit dem Worte français, das ja auch schon in früherer Zeit in weiterem Sinne auf das ganze französische Sprachgebiet angewendet wurde, während es andererseits speciell auch die für besonders rein gehaltene Sprache des Herzogtums Francien bezeichnete. Beide werden daher oft promiscue gebraucht. Einen Beleg findet jene engere Bedeutung des Wortes romanz durch Stellen wo die Kenntnis des letzteren als ein besonderer Vorzug hingestellt wird:

"L' amiraus des Arcois fu chevaliers vallans,
Et hardis et courtois et fiers et conquerrans;
Larges fu de donner plus que ne sui contans,
Vestus comme François et sot asés romans."
(Li Romans d'Alixandre, ed. H. Michelaut. S. 192, V. 13 ff.).

Dem entspricht genau der Gebrauch des Wortes français an Stellen wie dieser:

"Seiez debonere et cortois,
E sachez bien parler François;
Kar molt est langage alosé
Et molt de gentilhome amé."
(De la Rue, Essais sur les Bardes. I 281).

An anderen Stellen wird das Romanz als eine besonders zu erlernende Sprache bezeichnet:

“Car en s’ enfance fu a escole mis,
Tant que il sot, et roman et latin.”

(La Mort de Garin le Loh., ed. Du Méril. S. 105).

Auch Epitheta wie “bon”, “gracieux” werden nicht selten dem roman gegeben:

“Moult volontiers me peneroie,
Si je m’en pooie entremettre
Qu’en bon romanz peusse mettre
Une estoire auques ancienne.”

(Roman des Sept Sages, ed. Brunet et Montaiglon; am Eingang).

“Seigneurs, oyés chançon dont li ver sont plaisant,
Veritable et bien faite, d’ un gracieux roumant.”

(Léon Gautier, Les Epop. Franç. I 339).

Aus der folgenden Stelle wo von einem Eurupois (d. h. Bewohner der Gegend von Dourdan, dép. Seine et Oise) ausgesagt wird, daß er gut romanisch spricht, könnte man vielleicht ebenfalls den Schluß ziehen, daß man speciell die Sprache der Umgebung von Paris gern roman genannt hätte:

“L’autre fu Espeignos et l’autre fu Normans,
Li autre Eurupiei et parla bien roman.”

(Roman d’Alix., ed. Michelant. S. XIII).

Merkwürdig ist eine andere Stelle aus den Tournois de Chauvenci von Jacques Bretel (ed. Delmotte, V. 87 ff.), wo ein deutscher Ritter, der gebrochenes Französisch spricht, aufgefordert wird, den Turnieren in Chauvenci Teil zu nehmen, worauf er

“ . . . respondit faistisement:
Saurai-je bien parler romant?
La bon fransoise trestout sai . . . ”

in Schluß auf die Bedeutung des Wortes wird sich jedoch aus dieser Stelle kaum ziehen lassen.

Wie schon bemerkt haben das Provenzalische und Französische die Benennung romans im Laufe der Zeit aufgegeben. Wann dies dem ersteren geschah, ist schwierig anzugeben wegen des geringen Umfangs der provenzalischen Literatur in den späteren Jahrhunderten; jedenfalls war diese Bezeichnung im 14. Jahrhundert noch üblich (vgl. Bartsch, Chrest. Prov. 4. Aufl. S. 379, 30). Im Französischen gewinnt die Bezeichnung français bereits im 14. Jahrhundert entschieden die Oberhand. In der 2. Hälfte des 14. Jahrhunderts und im 15. Jahrh. werden die Fälle, wo das Französische roman genannt wird, so selten, daß man geneigt ist, sie als Ausnahmen zu betrachten. Im 15. Jahrh. ist also français die alleinige Bezeichnung für die französische Sprache geworden. In dem von Le Roux de Lincy (Livre des Proverbes Français. Bd. I. Bibliographie) angeführten Uebersetzungen lateinischer Sprichwörter ins Französische aus dem 15. Jahrh. wird z. B. stets français und nicht roman gebraucht. Die folgenden Stellen sind die einzigen

aus der Zeit nach der Mitte des 14. Jahrhunderts, in denen mir romanz in dieser Bedeutung begegnet ist. Die letzte derselben ist aus dem Jahre 1445. Jean de Mandeville sagt in der Einleitung zu seiner Reisebeschreibung (geschr. 1356): "Et sachiez que j'eusse cest livres mis en latin, pour plus brievement deviser, mais pour ce que plusieurs entendent miex roumant que latin, je l'ay mis en roumant." Der Verfasser der Horloge de Sapience sagt am Schlusse derselben:

"De latin en roumanz donnee
Fut ceste histoire, celle annee
Que le myliaire couroit,
Qui proprement compter pourroit
MCCC IIIIXX et neuf,
En la ville de Chasteauneuf."

Jean Wauquelin sagt am Schlusse seiner Uebersetzung von Geoffrey von Monmouth's "Historia regum Britanniae": "Chi fine le histore des Bretons estraitte du latin en rouman a la requeste de . . . et fu translatee par ung bourgeois de Mons en Haynant nommés Jehan Wauquelin en l'an de nostre Seigneur mille IIII cens XLV le XXV jour de juillet." (Ward, Catalogue of Romances in the British Museum. S. 253).

Wir werden also sagen, daß das Wort romanz zur Bezeichnung des Französischen bereits im 14. Jahrhundert zurückzutreten begann, daß es jedoch vereinzelt noch bis in die Mitte des 15. Jahrhunderts vorkommt. Daß diese letzteren Fälle nur vereinzelt waren, dafür ist ein weiterer Beweis der Umstand, daß man bereits im 16. Jahrh. dem "roman antique" das "français moderne" gegenüberzustellen pflegte. Dies thut z. B. Pierre Durant, welcher eine Prosaauflösung des Abenteuerromans Guillaume de Palerne anfertigte, in der Einleitung zu welcher er sagt: "Et ce considerant le langage qui estoit *romant antique* rimoyé en sorte non intelligible ne lisible à plusieurs favorisans à leur requeste come de chose tres convenable ay traduict et transferé le langage de cette histoire en *langage moderne françois* pour à chacun qui lire le vouldra estre plus intelligible." (Guill. de Palerne, ed. H. Michelant. S. XIX).

Aehnlich ist die folgende Stelle aus Jean le Maire de Belges, wo dieser sich über den Alexandriner ausspricht: "Laquelle taille jadis avoit grand bruit en France, pour ce que les prouesses du roi Alexandre le Grand en sont escrites en *anciens romans* dont aucuns modernes ne tiennent compte aujourd'huy." (Fauchet, Recueil de l'Origine de la Langue et Poésie Franç., Paris 1610. S. 554).

Es bedarf kaum einer Erklärung, warum jene Benennung aufgegeben wurde. Romanz etc. war eben die gemeinsame Benennung mehrerer Sprachen, die zur Unterscheidung von einander besonderer Namen bedurften, welche dann naturgemäss die allein herrschenden wurden. So wählte man natürlich auch im Mittelalter die Bezeichnung romanz nicht, wenn verschiedene romanische Sprachen ein-

“Or vous dirai tout en rommanz”.

(Baudouin de Condé. ed. Scheler. II. S. 50.)

“Et car laissiés aler dame Hersant

Dessi al chevalier a son talant:

Ele li dira ja de son romant”.

(Aiol et Mirabel, ed. W. Förster. V. 2684 ff.)

In provenzalischen Texten finden wir daher romans zuweilen ersetzt durch Ausdrücke wie “plana paraula”. So sagt der Übersetzer des Evangeliums Nicodemi:

“Car tornaray be veramen

Lo lati em plana paraula”.

(Bartsch, Chrest. Prov. 4. Aufl. 380, 35 f.).

und Jaufre Rudel:

“Senes breu de pargamina

Tramet lo vers que chantam,

Plan et en lenga romana,

A’n Hugon Brun per Fillol”.

(Ib. 58, 4 ff.).

Im Deutschen finden wir das Wort Roman zur Bezeichnung einer Sprache z. B. bei Oswald von Wolkenstein (1367—1445), jedoch steht es nicht fest, ob es dort “römisch” oder “romanisch” bedeutet. Der Dichter sagt von sich (ed. Beda-Weber I 2, 6):

“Französch, Mörisch, Katlonisch und Kastilian,
Teutsch, Latein, Windisch, Lampartisch, Reuschisch und Roman,
Die zehen Sprach hab ich geprauchet.”

Oswald brachte als Knabe den Sommer gewöhnlich mit seinen Eltern auf Schloß Wolkenstein im Gredener Thal in Tyrol zu, wo eine romanische Mundart gesprochen wurde, die er sich rasch aneignete. Es ist, wenn auch nicht sicher, so doch nicht unwahrscheinlich, daß er mit dem angeführten Roman diese Mundart meinte.

Es liegt nun in der Natur der Sache, daß man nur dann dazu kommen konnte, diese Bezeichnung einer Sprache auf ein in ihr geschriebenes Werk anzuwenden, wenn man dadurch einen gewissen Gegensatz zu anderen Sprachen oder besser zu Werken in anderer Sprache ausdrücken wollte. Ein solcher Gegensatz bestand nun zwischen dem Romanischen und dem Lateinischen im Mittelalter, ja er war schon lange bevor es zu einer schriftlichen Fixierung der romanischen Sprache kam, merklich hervorgetreten. Als daher die Litteratur in der Landessprache erwachte, wurde man sich dieses Gegensatzes bewußt und gab demselben Ausdruck, indem man die neuen, in der Vulgärsprache abgefaßten Werke mit dem Namen dieser Sprache belegte. Es ist jedoch hierbei zu beachten, daß dieser Gegensatz zwischen den beiden Sprachen allein wol kaum im Stande gewesen wäre, eine derartige, vielleicht einzig dastehende Bezeichnung hervorzurufen. Dazu war vielmehr ferner erforderlich, daß die Litteratur in der Landessprache bereits zu einiger Fixiertheit gelangt und sich ihrer Stellung neben der latei-

nischen Litteratur bewußt geworden war. Dem entsprechend begegnet uns das Wort Roman im Französischen zur Bezeichnung eines Werkes in dieser Sprache, wie sich aus dem Folgenden ergeben wird, kaum vor der Mitte des 12. Jahrhunderts.

Mit Vorliebe nannten sich nun diejenigen Werke Romane, welche entweder Übersetzungen oder Bearbeitungen lat. Texte waren, und bei ihnen lag ja auch diese Art der Bezeichnung besonders nahe, ja die ältesten sogenannten Romane beruhen in der That teils wörtlich, teils inhaltlich auf lateinischen Texten. Es liegt daher der Schluß nahe, daß gerade sie es gewesen sind, welche zu dieser Bezeichnung den Anstoß gegeben haben, indem sie jenen schon lange bestehenden Gegensatz nun auch wirklich aussprachen.

Das älteste Beispiel derselben dürfte die Uebertragung der Sprüche Salomonis in Versen sein, welche in den vierziger Jahren des 12. Jahrhunderts Samson de Nanteuil verfaßte. Dieser sagt:

“Ki ben en volt estre enqueranz,
Entendet dunc a cest romanz
Que al loenge damne de
E a s'enor at translaté
Samson de Nantuil.”

(De la Rue, Essais sur les Bardes. II 133).

So giebt ferner Wace seinem Brut, für den die “Historia regum Britanniae” direkte Quelle ist, neben der specielleren Bezeichnung “Geste des Bretuns” auch die “allgemeinere Romanz”, indem er am Schlusse sagt:

“Puis que Dex incarnasson
Prist por nostre redemption,
Mil et cent cinquante cinq ans,
Fist maistre Gasse cest romans.”

Ebenso nennt Benoit de Sainte More sein auf dem Werke des Dares Phrygius ‘De Excidio Troiae’ beruhendes Epos wiederholt Romanz, z. B.

“Or veuil je les romanz commencer.
Le latin suivrai à la lettre,
Nule autre riens n'i voudrai mettre.”

Dieselbe Bezeichnung giebt Hue de Rotelande seinem Hypomedon (um 1185):

“Hue de Rotelande nous dit,
Ky ceste estorie nous descrit,
Ky de latin velt romanz fere
.
Ipomedon a ti romanz
Mande a lui cest romanz
Par cest li.”

(e of Romances. S. 743, 746).

Und Aimes de
(geschr. 1188):

und seinem Florimond

“A ciaus qui sevent de clergie
 Conte par ethymologie
 Que por s'amie Vialine
 Traist de grec l'istoire latine,
 E del latin fist le roumans
 Aimes qui fu loiaus amans.”

(P. Paris, *Les Manuscrits Français* III 43).

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um diese Bedeutung des Wortes für das 12. Jahrhundert festzustellen. Aber auch in den folgenden Jahrhunderten fehlt es keineswegs an Belegen für dieselbe und diese mehrten sich in dem Grade, als überhaupt die Übersetzungslitteratur an Umfang und Bedeutung gewinnt, und sie verschwindet erst dann aus der französischen Litteratur, als man überhaupt aufhörte, die lebende Sprache mit dem Worte *romanz* zu bezeichnen. Das Festhalten an dieser Bedeutung ist aber darum so merkwürdig, weil andererseits dasselbe Wort schon früh zu engeren Bedeutungen gelangte, wie wir in dem Folgenden zeigen werden. Es dürfte daher wohl von Interesse sein, noch einige dieser späteren Belege zu hören:

“Si comme Dans Jehans nous devise
 Qui en latin l'istore mist,
 Et Herbers qui le romanz fist,
 De latin en romanz le traist.”

(Dolopathos, ed. Brunet et Montaiglon. V. 1844 ff.)

“En l'enor del bon duc Ferri
 Qui tant dolcemant me norri,
 Vuel un roman encomancier
 Et del latin enromancier.”

(Chronique abrégée des Calendre, in der Hist. Litt. de la France. XVIII 772).

Jean de Chastelet (um 1260 lebend) brachte die *Disticha Catonis* in französische Verse:

“Ce dit Jehans de Chastelet
 Qui nous commence cest romanz
 De Caton et de ses commens.”

In dem *Bestiaire* des Gervaise (*Romania* I 426 ff.) heißt es (V. 35 f.):

“Li latins qui mult est plaisanz,
 De illuec fu estraiz li romanz.”

In demselben *Bestiaire* findet sich am Schlusse auch die Form “romain”. Auch im Provenzalischen fehlt es nicht an späteren Belegen für diese Verwendung des Wortes. So nennt Raimon Feraut sein Leben des heil. Honorat (1300), da es auf einer lateinischen Quelle beruht “Romans”. Bertran de Marseille sagt am Eingang seines Lebens der heil. Enimia (*Lex. Rom.* I 549):

“Trais aquest romans de lati”

er Uebersetzer des Evangeliums der Kindheit am Schlusse
en:

“Aras son mons romans fenitz.”

ie Uebersetzung des Titus Livius durch Pierre Berceure (geb.
1500) führt den Titel: “C’est le Rommans de Titus Livius”
Paris, Les Manusc. Fr. I 32).

er Frère Regnault de Louens, von dem wir eine Ueber-
setzung von Boetius’ “De Consolatione Philosophiae” aus dem
Jahre 1336 haben, sagt am Schlusse derselben:

“Si vous voulez savoir l’annee
Et la ville et la journee
Ou le frere parfist s’entente,
L’an mil CCC et six et trente
Le derrain jour de may prenez,
Si saurez quand a fin menez
Fut ce romant a Polligny.”

| (de Bure, Catalogue de la Vallière. II 261).

Das späteste Beispiel dieser Anwendung des Wortes Roman,
das mir begegnet ist, findet sich in einem Texte der ersten
Hälfte des 15. Jahrhunderts. Jean Lefèvre übertrug um diese Zeit
die Isthia Catonis in französische Verse und weist in den ein-
zelnen Worten auf ältere Übertragungen desselben Gegenstan-
des hin:

“Si scey je bien que puis çà et ainçois
Que fusse nés, ils sont mis en françoys.
Par maintes fois ay veu le rommans
Qui dist ‘Seigneurs ains que je vous commans’.
Ce qui est dit ne vueil je plus remordre.”

(Le Roux de Lincy, Livre des Prov. Fr. I. S. XCIX).


Nachdem so ein Mal der Anstoß gegeben war, konnte es nun
nicht ausbleiben, daß auch andere, nicht auf lateinischen Texten
basierte Werke sich Romane nannten, indem damit nur ange-
deutet werden sollte, daß sie eben in romanischer Sprache ge-
schrieben waren. Diese allgemeine Bedeutung von ‘Werk in roma-
nischer Sprache’ hat das Wort z. B. in der folgenden Stelle aus
Le Rou (ed. Andresen. Teil III. V. 5331 f.):

“De romanz faire m’entremis,
Mult en escriis e mult en fis.”

Entsprechend auch Chrestien de Troies seine Dichtungen an zahl-
reichen Stellen Romane, z. B.:

“Del chevalier au lyon fine
Crestiens son romanz ensi;
N’onques plus conter n’en oi,
Ne ja plus n’en orroiz conter,
S’an n’i vialt mançonge ajoster.”

Auch dieser Gebrauch des Wortes hat sich in den folgenden
Jahrhundertern in der französischen Literatur erhalten. So beschließt

Walther von Metz seine Image du Monde (geschr. 1245) mit  Worten:

“Ci fenist l'Ymage dou Monde,
A Dieu comence, à Dieu prent fin.
En l'an de l'incarnation,
As rois, à l'apparicion
MCCXLV an
Fu premier parfeiz cist romanz.”

(Hucher, Le Saint Graal. I 73).

Und in Froissart's Espinette Amoureuse heisst es:

“Ne vosisse que romans lire.
Especialment les trettiers
D'amours lisoie volontiers.”

(Poésies de Froissart, ed. Scheler. I 96).

Wie wir im Verlaufe unserer Untersuchung sehen werden, tritt jedoch schon früh im Altfranzösischen die Tendenz zu Tage, diese Bezeichnung auf eine bestimmte Gattung von Werken in romanischer Sprache zu beschränken, und die Fälle, wo nicht zu dieser Gattung gehörige Werke sich Romane nennen, sind im Allgemeinen nicht zahlreich. Anders verhält sich dies im Provenzalischen, wo man es offenbar liebt, Werke der verschiedensten Art unter diesen allgemeinen Begriff zu subsumieren. So endigt, um nur einige Beispiele anzuführen, Folquet de Lunel sein Werk, das gegen die Mißbräuche der Welt gerichtet ist und eine Aufzählung der Sünden aller Stände enthält, mit den Worten:

“En l'encarnassio fon fatz
De MCCLXXX
E catr' el romantz e retratz.”

(s. Diez, Poesie der Troubadours. S. 119).

Daude de Prades schrieb ein Gedicht, in dem er Anweisungen gab um Vögel abzurichten. Auch er gab seinem Gedichte diese Benennung:

“Segon so c'avia promes
Mos romas del tot complitz es.”

(Bartsch, Chrest. Prov. 182, 15 f.)

In dem Briefe des Matfre Ermengaud an seine Schwester heisst es am Schluss:

“Aquest romans es acabat” (Lex. Rom. V 107).

Der Fierabras schliesst:

“Bon es d'aquest romans la fi e l'encontrada,
E'l mieg loc e per tot, qui be l'a escoutada.”

(Lex. Rom. I 314).

Besonders beliebt ist im Altfranzösischen die Zusammenstellung von romanz und livre, wobei es wol am nächsten liegt, unter diesem ein Buch im Allgemeinen, unter jenem ein in romanischer Sprache geschriebenes zu verstehen, z. B.:

“Ne porroit l'en les maus d'amer
Conter en rommant ne en livre.”

(R. de la Rose, ed. Fr. Michel. V. 2618 f.).

Und in einem Verzeichnis v. J. 1387 heißt es: “un coffre de bois couvert de cuir, fermant à clef, ferré et cloué ainsi qu'il appartient, pour mettre et porter en chariot les livres et romans de la royne” (bei Delisle, *Le Cabinet des Manuscrits de la bibl. imp.* I 49). Auch die Bezeichnung “livres roumans” findet sich mehrfach, z. B. aus d. J. 1404 “Inventoire des livres roumans de feu Monseigneur Philippe le Hardi” (Barrois, *Bibl. Protypogr.* S. 105. Ebenso S. 111, 112). Von Mahaut, comtesse d'Artois et de Bourgogne wird uns berichtet, daß sie i. J. 1323 “II romans et III autres livres” kaufte, die jedoch nicht einzeln aufgeführt sind. (*Revue des Questions Historiques.* Juli 1886. S. 236).

Daß das Wort Roman jedoch bei der Bedeutung eines Werkes in romanischer Sprache nicht stehen geblieben, sondern zu derjenigen eines Buches überhaupt fortgeschritten ist, beweist die folgende Stelle aus einem Kataloge des Jahres 1411: “Un gros *rommant en françois*, ou quel est contenu tout au long l'Histoire du Saint Graal, de Merlin, de la Nativité Lancelot et tous ses faitz, de la Table Ronde, du roy Artus . . .” (Gilles Mallet, *Inventaire de l'anc. bibl. du Louvre.* Paris 1836. No. 1122).

In geraden Gegensatz zu dieser Begriffserweiterung tritt nun jene merkwürdige und bedeutsame Wandlung, die das Wort Roman in seiner Bedeutung erlitt, die nämlich, daß es von einem “Werke in romanischer Sprache” zu einer “Erzählung in romanischer Sprache” und schließlich zu einer “Erzählung” überhaupt wurde. Um dieselbe zu begreifen, ist es nötig, einen Blick auf jene Werke zu werfen, die sich seit der Mitte des 12. Jahrhunderts als die ersten mit diesem Namen bezeichneten, und da ist es denn in die Augen fallend, daß sie fast ausschließlich der erzählenden Litteratur angehören. In den erzählenden Dichtungen liegt ja überhaupt der Schwerpunkt der altfranzösischen Litteratur und es lag daher nahe, daß gerade sie, die so recht dem Nationalcharakter zusagten, diese volkstümliche Bezeichnung wählten, um so mehr als sie inhaltlich zum großen Teil auf lateinischen Texten beruhten. Vor Allem aber mußten jene Dichtungen an sich bedeutend und populär genug sein, um durch ihren Einfluss eine Modifikation in der Bedeutung desjenigen Wortes bewirken zu können, mit dem sie sich vorzugsweise zu bezeichnen pflegten. Und dies waren sie in hohem Grade, repräsentieren sie doch zum guten Teil die höchste Blüte der mittelalterlichen Litteratur. Man denke nur an Werke wie Wace's Brut, dessen zahlreiche uns erhaltene Handschriften uns schon genügend seine Popularität beweisen, an den berühmten Roman de Troie des Benoît de Sainte More, an den Roman d'Alexandre des Lambert le Tort und Alexandre de Bernay, dessen Einfluss groß genug war, um der in ihm verwendeten Versart den Namen zu geben, oder ferner an die Werke des Chrestien de Troies, wohl

des beliebtesten Erzählers des Mittelalters und der auch auf andere Dichter fruchtbar und folgenreich einwirkte, und endlich an die Fülle, der anderen erzählenden Dichtungen jener großen und bedeutsamen Zeit! Ein so gewichtiger Bedeutungswandel war natürlich nicht das Werk des Augenblicks, sondern dazu bedurfte es langer Jahre, in denen er sich nur allmählich vollzog, und das Wort wird notwendigerweise eine Zeit lang zwischen den beiden Bedeutungen hin und her schwanken. Diese Zeit des Schwankens ist im Wesentlichen die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts und die Stellen, wo eine doppelte Auslegung möglich ist, sind daher in den Texten dieser Zeit zahlreich. Es wird von Interesse sein, dieses Schwanken in der Bedeutung des Wortes Roman an einigen Beispielen zu verdeutlichen. Daß bei Beurteilung solcher Stellen die Entscheidung oft subjektivem Ermessen überlassen bleiben muß, versteht sich von selbst, und sie ist um so schwieriger zu treffen, als ja die allgemeinere Bedeutung von "Werk in romanischer Sprache" sich, wie wir gesehen haben, noch lange erhalten hat.

Wace vergleicht im Rou (ed. Andresen. Teil III. V. 143 ff., 151 ff.) sein Loos mit dem der Geschichtsschreiber in der guten alten Zeit mit den folgenden Worten:

"Mult soleient estre onuré
E mult preisié e mult amé
Cil ki les gestes escriveient
E ki les estoires faiseient.
.

Mais or puis ieo lunges penser,
Livres escrire e translater,
Faire rumanz e serventeis,
Tart truverai, tant seit curteis
Ki tant me duinst"

Nach dem vorangehenden "translater" möchte man geneigt sein, unter "rumanz" aus dem Lateinischen ins Romanische übersetzte Werke überhaupt zu verstehen, andererseits spricht Wace in dem Vorhergehenden ausdrücklich von Werken erzählenden Inhalts und auch die Zusammenstellung "rumanz e serventeis" deutet bereits auf eine engere Bedeutung des ersteren hin.

Der Verfasser des Roman du Mont Saint Michel (geschrieben zwischen 1154—1186), Guillaume de Saint Pair, schickt seinem eigentlichen Werke, in dem er die Gründung der Kirche auf jenem Berge und die dort geschehenen Wunder erzählt, einige einleitende Worte voran. In diesen sagt er, daß Viele, die nach diesem Berge pilgern, sich mit Recht nach der Entstehungsgeschichte der dortigen Kirche zu erkundigen pflegen. Die ihnen auf ihr Befragen erzählten Geschichten seien aber oft falsch, er habe es daher unternommen, diese Geschichte auf Grund authentischer Quellen in romanischer Sprache zu schreiben. Den Schluß dieser Einleitung

und den Übergang zu der eigentlichen Erzählung bilden dann die Worte:

“Celz vers ici or fenirai,
E mon romanz commencera.”

Man könnte auch hier an der allgemeineren Bedeutung festhalten mit Rücksicht darauf, daß das Werk angeblich auf einer lateinischen Quelle beruht, andererseits steht nach dem ganzen Zusammenhange, in dem das Wort steht, auch der Zulassung jener engeren Bedeutung nichts im Wege.

Wenn Chrestien de Troies sagt (Cliges. V. 18 ff.):

“Ceste estoire trovons escrite,
Que conter vos vuel et retreire,
An un des livres de l'aumeire
Mon seignor saint Pere a Biauveiz.
De la fu li contes estreiz,
Don cest romanz fist Crestiens”,

so hat man zwischen beiden Bedeutungen die Wahl: romanz kann hier sowohl ein Werk als auch eine Erzählung in romanischer Sprache bedeuten.

Zuweilen ist man geneigt, an verschiedenen Stellen ein und desselben Textes sich bald für die eine, bald für die andere Bedeutung zu entscheiden, so z. B. im Florimond:

“A ciaus qui sevent de clergie
Conte par ethymologie
Que por s' amie Vialine
Traist de grec l'istoire latine,
Et del latin fist le roumans
Aimes qui fu loiaus amans.”

Hier ist die Bedeutung des Wortes wohl klar, in der folgenden Stelle aus demselben Gedichte dagegen könnte man unbedenklich eine “Erzählung in romanischer Sprache” darunter verstehen:

“Roumans ne estoire ne plait
As François se il ne l'ont fait.”

(P. Paris, Les Manusc. Fr. III 43 und III 16).

Diese Bedeutung scheint das Wort auch in der folgenden Stelle aus dem Roman d'Athis et Porfilias des Alex. de Bernay (bei Ward, Catal. of Romances S. 174) zu haben:

“D'Atheine faut ici l'estoire
Que li escriis temoign a voire.
Ici faut li romanz d'Atys,
De Porfilias ses amis
Et dou siege d'Atheine ansi
Se sont li Grezois departi.”

Die angeführten Beispiele mögen genügen, um dieses Schwanken der Bedeutung des Wortes in der zweiten Hälfte des 12. Jahrh. zu verdeutlichen. Jedenfalls tritt schon in diesem Zeitraum die Hin-

neigung zu jener modifizierten Bedeutung hervor, und am Ausgang des 12. oder Anfang des 13. Jahrh. begegnen uns bereits Stellen die diesen Übergang als einen vollzogenen erscheinen lassen, z. B.:

“Romans avés oï adiés
Les uns hoins, les autres malvais

.

Hui mais porois romans oïr
Qui a toute gent doit plasir.
N'est mie estrais de fausseté,
Anchois est fine verité.”

(R. des Sept Sages, ed. Keller. V. 9 f., 245 ff.).

“Li uns viole, li autre conte romans”

(Girard de Vienne; bei Du Cange. “Romanus”).

“Poi troverés jouglierre qui de chesti vous chant,
Quar il en est moult poi qui sache le romans
Comme Garin fu pris a Monglane la grant.”

(Gaufrey, ed. Guessard et Chabaille V. 269 ff.).

“Seignor, oï avez maint conte
Que maint conteres vos aconté,
Comment Paris ravi Helayne,
Les max qu'il en ot et la paine,
De Tristram qui la chievre fist,
Qui assez belement en dist
Et fables et chançons de geste,
Romanz du leu et de la beste
Maint autre conte par la terre.”

(R. de Renart, ed. Méon I V. 1 ff.).

Von dieser Zeit ab begegnet das Wort Roman so allgemein in dieser Bedeutung von “Erzählung”, daß es überflüssig wäre, weitere Beispiele anzuführen; auch werden wir in unserer Untersuchung noch oft genug Gelegenheit haben, solche Beispiele aus dieser und späterer Zeit anzuführen.

Wir haben somit den Zeitpunkt zu bestimmen gesucht, wo zuerst der Begriff der Erzählung in dem Worte enthalten war, dagegen muß es dahingestellt bleiben, wie lange man den Begriff der Sprache noch damit verband, mit andern Worten: wann roman von der Bedeutung “Erzählung in romanischer Sprache” zu der von “Erzählung” gelangte. Nur so viel läßt sich mit Bestimmtheit sagen, daß nach dem 15. Jahrh. das Wort in der ersteren Bedeutung nicht mehr vorkommen konnte, wenigstens nicht sofern man dabei an die zeitgenössische Sprache dachte, und daß man auch an die alte Sprache in diesem Falle nicht denken konnte, das bezeugt die weitere Geschichte des Wortes zur Genüge. Die Definition, welche Sylvius im 16. Jahrh. von dem Worte giebt “roman est historia gallico sermone conscripta” (bei Darmesteter et Hatzfeld, Le 16^e Siècle en France. S. 187 Anm.) stößt das Gesagte nicht um, denn hier haben wir das Urteil eines Gelehrten.

der großen Masse des Volkes dagegen war zu dieser Zeit ein Roman einfach eine Erzählung.

Zu den Werken erzählenden Inhalts gehören nun auch die Geschichtswerke, Chroniken, Annalen, Biographien und andere auf historischem Boden stehende Darstellungen, und auch diese haben sich schon früh mit Vorliebe Romane genannt, und zwar nicht nur diejenigen, welche angeblich oder wirklich auf lateinischen Quellen beruhten, sondern auch solche, bei denen dies nicht der Fall war. Schon in dem 1172 von Garnier de Pont Sainte-Maxence verfaßten Leben des heil. Thomas von Canterbury heißt es von diesem Werke selbst:

“Unc mes ne fu romanz mieldre fez ne trovet:
A Cantorbire fu et fet et amendés.”

(P. Paris, Les Mss. Fr. III 82).

Dieselbe Bezeichnung trägt auch Joinville's Histoire de Saint Louis, ferner Guillaume Guiart's 1306 verfaßte Branche des Royaus Lignages, und unter dem 12. Dez. 1381 wird uns berichtet von “LVI quayers que messire Jehan Froissart . . . avoit fait escrire, faisans mencion de plusieurs et diverses batailles et besoignes en fait d'armes, faictes ou royaume de France le temps passé, lesquels LVI quayers de *romans ou croniques* le dit messire Jehan avoit envoié pour enluminer à Guillaume de Bailly, enlumineur . . .” (Journal de Jean le Fèvre, ms. français 5015, fol. 3. Angef. bei Delisle, Le Cabinet des Mss. I 55). Einen Beleg findet diese Verwendung des Wortes auch z. B. durch die folgende Angabe eines Katalogs aus d. J. 1411: “Un viel rommant en papier gros et court, en ryme, et parle des guerres d'Escoce et d'Angleterre.” (Gilles Mallet, Inventaire de l'anc. bibl. du Louvre. Paris 1836. No. 1120). Und noch im 16. Jahrh. spricht der Geschichtsschreiber Brantôme (1540 bis 1614) in seinem Leben des Gonsalvo von Cordova von dem “Roman de Bayard” und meint damit die Lebensgeschichte des bekannten französischen Helden, deren eigentlicher Titel lautet: “Histoire du chevalier Bayard et de plusieurs choses advenues sous les règnes de Charles VIII, Louis XII et François I.” (vgl. S. 517). Aber auch an anderen Zeugnissen fehlt es nicht für die Thatsache, daß man hauptsächlich auch Geschichtswerke mit dem Namen Roman zu bezeichnen pflegte. Schon Thomas Tuscus sagt in seiner Chronik (13. Jahrh.): “Et ex hoc factum est, ut *gesta* in vulgari Gallico scripta *romantia* nomenclantur.” (Pertz, Monum. Germ. Hist. XXII 494, 38).

In ähnlicher Weise werden in einem Briefe König Johann's von Böhmen aus dem Anfang des 14. Jahrh. *romancius* und *chronica* zusammengestellt: “Nuper autem retulit nobis religiosus vir frater Petrus de Castro-Reginaldi ordinis fratrum praedicatorum, quod in magnum ipsius ordinis dedecus et contemptum facti sunt *romancii*, *chronicae* et moteti, in quibus continetur, quod clarae memoriae dominum et genitorem nostrum Imperatorem Henricum frater quidam Bernardus

de Montepeluciano ordinis supradicti, administrando ei sacramentum Eucharistiae venenavit . . ." (Du Cange, a. a. O. "Romancius"). Auch spätere Zeugnisse für diese Verwendung unseres Wortes sind vorhanden. So sagt de Pigna in seiner Abhandlung de' Romanzi: "Romanzi, secondo lo commune oppinione, in Francese detti erano gli Annali." (Ménage, Le Origini della Lingua Italiana, s. v. "Romanzi").

Diese Bedeutung ist auch ins Italienische übergegangen, so wenn Pucci sagt:

"Poi cavalcar, come dice il romanzo,
Ed ebber presa la Terra di Moncia",

und unter dem Romanzo die Geschichte der Stadt Florenz des Giovanni Vilani versteht, die er in seinem Centiloquio in Verse gebracht hatte. (Tommaseo-Bellini, Dizionario della Lingua Italiana. "Romanzo").

Wenn nun aber auch das Wort Roman ganz im Allgemeinen zur Bezeichnung einer Erzählung gebraucht wurde, so trat doch eine weitere Modifikation dieser Bedeutung ein, indem man bald darunter eine speziell zum Sagen oder Lesen, nicht aber zum Singen bestimmte Geschichte verstand. Hier fällt es nun zunächst auf, daß auch den "Chansons de geste", eine Benennung, in welcher ja bereits die Vortragsweise klar ausgedrückt ist, jene andere Benennung nicht fremd ist. Zwar haben sie dieselbe nicht so allgemein angenommen wie die höfischen Epen und andere Werke, denn sie hatten als die bedeutend älteren bereits eine ihnen eigentümliche Bezeichnung und nannten sich gewiß als echte Produkte der Volkspoesie von jeher Chansons, aber einige von ihnen wenden doch beide Bezeichnungen: Romanz und Chanson neben einander an. So z. B. ist der Cyclus der Chansons de geste von Guillaume d'Orange in der Boulogner Handschrift überschrieben "Li Romans de Guillaume d'Orange". Ähnlich heißt es im Elie de Saint Gille (ed. G. Raynaud. V. 2758 f.):

"Ichi faut li romanz de Julien li ber
Et d'Elye son fil qui tant pot endurer",

oder in Aiol et Mirabel (ed. W. Förster V. 10981):

Et del romans Aiol est la rime finie.

Andere Beispiele sind:

"Son fils ot non Hugon de Saint Gille le grant,
Sire de Valvenise, la seignorie tenant,
Qui avec Godeffroy alla la mer passant,
Ainsi qu'avés oy recorder ou roumant."

(Parise la Duchesse, ed. Guessard et Larchey. S. XII).

"A Dieu vous comman je, ma canchon est finée.
De cest roumant est boine et la fin et l'entree,
Et enmi et partout, qui bien l'a escoutée;
Ki cest roumant escrist il ait boine duree."

(Fierabras, ed. Kröber et Servois. V. 6216 ff.)

Wie man sieht, sind die Chansons, denen die angeführten Stellen entnommen sind, alle jüngeren Datums und werden gewöhnlich in den Anfang des 13. Jahrh. gesetzt (bei älteren Chansons wie dem Rolandslied kann diese Bezeichnung selbstverständlich überhaupt noch nicht vorkommen). An diesen und ähnlichen Stellen wird man wohl am besten thun, romanz mit "Werk in romanischer Sprache" zu übersetzen in Anbetracht der zahlreichen Stellen, in denen seit dem Anfange des 13. Jahrh. die Vortragsweise der Romance erwähnt wird und wo stets nur von einem conter, dire, lire, nie aber von einem chanter derselben die Rede ist. Das allmähliche Durchdringen dieser modifizierten Bedeutung ist zweifellos eine Folge davon, daß sich von vorn herein hauptsächlich solche Werke diese Bezeichnung beileigten, die nicht zum Singen bestimmt waren, so die Reimchroniken, Biographien und ähnliche Werke, ferner die Erzeugnisse der späteren Kunstdichtung, die sich fast ausschließlich so nannten, vor Allem aber auch erzählende Werke in Prosa, bei denen also ein Zweifel über ihre Vortragsweise gar nicht bestehen konnte (vgl. S. 513 f.). Zunächst einige Beispiele, wo von dem Erzählen oder Sagen eines Romanes die Rede ist:

"Li uns viole, li autre conte romans."

(Girard de Vienne; bei Du Cange. "Romanus").

"Cil vilain dont je vous commanz

A conter merveilleus romanz."

(R. de Renart, ed. Méon. II V. 15343 f.).

"Ausi com vos dirai avant,

S'oïr volés icest roumant."

(Ib. IV V. 139 f.).

"Car vous arai contet et dit

Un roumant qui n'est mie briés."

(Barb. et Méon, Fabl. et Contes. IV 56).

Noch häufiger sind diejenigen Stellen, wo von dem Lesen eines Romanes gesprochen wird, z. B.:

Et lisoit

Une pucele devant lui

En un romans, ne sai de cui;

Et por le romans escoter

S'i estoit venue acoter

Une dame . . ."

(Li Romans dou Chev. au Lyon, ed. Holland V. 5356 ff.).

"Et si est grans

Et simple et avenans et coie

Et lisoit d'un romans de Troie

K'ele avoit tantost commencié."

(Li Chev. as deus Esp., ed. W. Förster. V. 4270 ff.).

"Car quant on ot un roumans lire, on entent les aventures aussi com s'eles fussent en present ici." (Bestiaire d'Amor des Richard de Furnival. Einleitung).

"Empereor et roi et conte
 Et duc et prince a cui l'en conte
 Romanz divers por vous esbatre
 De cels qui se seulent combatre
 Çà en arriers por sainte Yglise,
 Quar me dites par quel servise
 Vous cuidiez avoir paradis.
 Cil le gaaignierent jadis
 Dont vous oez ces romans lire."

(Oeuvr. de Rutebeuf, ed. Jubinal. Paris 1839. 191).

Am schlagendsten beweisend für diese Bedeutung des Wortes sind aber diejenigen Stellen, wo es ausdrücklich Worten wie *chanson*, *chant* gegenübergestellt wird, denn bei ihnen kann kein Zweifel mehr bestehen, daß diese Bedeutung einer nur gesagten oder gelesenen Erzählung auch wirklich in den Begriff des Wortes übergegangen war. Solche Beispiele sind die folgenden: In dem Roman *Guillaume de Dol*, den der Verfasser übrigens *Romanz de la Rose* nennt, und in den, wie in den *Roman de la Violette* kleine, zum Singen bestimmte Gedichte eingestreut sind, findet eine derartige ausdrückliche Gegenüberstellung von *roman* und *chant* statt. Es heißt dort:

"Et s'est fez par si grant delit
 Que tuit cil s'en esjoïront
 Qui chanter et lire l'orront,
 Qu'il lor sera nouviaux toz jors.
 Il conte d'armes et d'amors,
 Et chante d'ambedeus ensamble.
 S'est avis a chascun et samble
 Que cil qui a fet les romans
 Qu'il trovast toz les moz des chans;
 Si afierent a ceuls del conte."

(Hist. Litt. de la Fr. XXII 826).

Anderswo sagt ein Trouvère von sich:

"Car ge sai de chançon de geste",

dann zählt er eine Reihe solcher, des komischen Effektes willen unter falschen Titeln, auf, und fährt fort:

"Mais de chanter n'ai ge or cure:
 Ge sai des romanz d'aventure,
 De cels de la reonde table
 Qui sont a oïr delitable."

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal. I 333 ff.).

Dem entspricht es, wenn es in dem *Roman de l'Escoufle* heißt:

"Mout lor sot bien chanter chançons
 Et conter contes d'aventure."

(Hist. Litt. de la Fr. XXII 817).

ein in der Vulgärsprache geschriebenes Werk) gewöhnlich ein mehr zum Sagen und Lesen, und nicht zum Singen bestimmtes episches Gedicht, im Unterschiede von den sogenannten Cantares de gestas. Diese spanischen Romances sind also nicht zu verwechseln mit den erst später auftretenden lyrisch-epischen und gesungenen Gedichten, die wir unter dem gleichen Namen kennen lernen werden (s. S. 521 f.). Dafs man unter den ersteren schon kunstmässiger abgefaßte Erzählungen verstand, beweist die folgende Stelle aus dem Gedichte Appolonio (bei Du Méril, Poésies Popul. Lat. du Moyen Age S. 295):

“En el nombre de Dios e de santa Maria,
Si ellos me guiasen estudiar queria
Componer un romance de nueva maestria”,

wo aus der letzten Zeile deutlich hervorgeht, dafs der Dichter nicht beabsichtigte, eine volkstümliche Dichtung zu schreiben. Auch Epitheta wie “fermoso, bien rimado” und ähnliche deuten darauf hin. Für die Vortragsweise charakteristisch ist eine andere Stelle aus demselben Gedichte (Copla 428), wo Tarsiana als Joglaresa auftritt, und, nachdem sie viele Lieder mit Begleitung der Viola auf dem Markte für Lohn gesungen hat, ihre eigene Geschichte in einer Romanze zu erzählen beginnt:

“Quando con su viola huvo bien solazado,
A sabor de los pueblos huvo asaz cantado,
Tornóles á rezar un romanze bien rimado
De la su razon misma por do avia pasado.”

(Vgl. hierüber Ferd. Wolf, Über die Romanzenpoesie der Spanier. In den Wiener Jahrbüchern d. Literat. CXVII 82 ff.). Ob übrigens im Spanischen diese an die Vortragsweise anknüpfende Bedeutung des Wortes eine so ausgesprochene war wie im Französischen, scheint fraglich in Anbetracht der späteren Bedeutung, die es in dieser Sprache annahm.

Ganz in derselben Weise wie romanz wird auch das Wort dit im Französischen Worten wie chant etc. gegenübergestellt, so z. B. in der Chantefable Aucassin et Nicolette (ed. Suchier. I, 8 f.):

“Dox est li cans, biax li dis
Et cortois et bien asis”,

oder im Roman de la Violette (ed. Michel. S. 4):

“Et s'est li contes biaux et gens
Que je vous voel dire et conter,
Quar on i puet lire et chanter,
Et si est si bien acordanz
Li cans au dit. Les entendans
En trai a garant que di voir.”

Ferd. Wolf, (Über die Lais. S. 252 ff.) hat eingehender über die mit dem Namen Dit (oder Ditié) bezeichneten Gedichte gehandelt und diese Vortragsweise als das Charakteristische derselben hin-

gestellt auf Grund zahlreicher Belegstellen, die sich leicht vermehren ließen. Das Resultat seiner Untersuchung faßt er in die Worte zusammen (a. a. O. S. 258): "Wenn daher weder in dem Inhalte noch in der Form allein das charakteristische Merkmal der doch durch einen eigenen Namen, Dits oder Ditiés, bezeichneten Dichtungsgattung zu suchen ist, so wird es sich wohl nur in der Vortragsweise finden, die eben durch den Namen schon hinlänglich gekennzeichnet wird, und welche dann zu der oben erwähnten didaktischen Tendenz und historischen Färbung des Inhalts, und zu den strophenlosen, oder zwar strophischen, aber zum Gesange minder tauglichen Formen auch die passendste war." Es sei uns gestattet einige weitere Bemerkungen über diese Dichtungsgattung hinzuzufügen.

Aus der Grundbedeutung des Wortes von Gesagtem ergibt sich zunächst ohne Schwierigkeit diejenige von Erzählung, und es wird daher besonders gern mit Worten wie conte zusammengestellt, z. B.:

"Ge sai contes, ge sai flabeax,
Ge sai conter beax diz noveax."

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal I 339).

"Je vous ai mainz moz fabloiez,
Et diz et contes rimoeiez."

(Hist. Litt. de la Fr. XXIII 262).

"On tient le menestrel a sage,
Qui met en trover son usage,
De fere biaux dis et biaux contes
C'on dit devant dus, devant contes."

(Barb-Méon, Fabl. et Contes. III 398, 3 ff.).

"Jamais ne bel dit, ne bel conte,
N'iert mais de li a cort retrait.

(Ib. III 419, 340 f.) etc.

Werden romanz und dit zusammengestellt, so scheint man unter jenem eine umfangreichere, unter diesem eine kürzere Erzählung verstanden zu haben. So lauten die Anfangsverse des Roman des Sept Sages (ed. Keller):

"Plaist vous oïr bons dis et biaux
Qui sont d'auctorité nouviaux?
Et sample sont tuit veritable,
N'est mie mençoigne ne fable."

Unter diesen Dits sind zweifellos die einzelnen Erzählungen der Dichtung zu verstehen. Dagegen wird weiter unten das gesamte Werk mit dem Namen Roman bezeichnet (V. 245 ff.):

"Hui mais porois romanz oïr
Qui a toute gent doit plasir.
N'est mie estrais de fausseté,
Anchois est fine verité."

An zahlreichen Stellen berufen sich die Dits darauf, daß sie nur Wahres berichten wollen (wie sie ja auch nicht selten an historische Ereignisse oder Personen anknüpfen), und treten daher besonders in einen Gegensatz zu den Fablels, deren erfundene Erzählungen so in Mißkredit gekommen waren, daß z. B. ein Fabledichter selbst ein solches mit den Worten beginnt:

“Se fabliaus puet veritez estre,
Dont avint il, ce dist mon mestre,
C’uns vilains a Bailleul manoit . . .”

(Jubinal, Nouv. Rec. I 312).

Eine solche Gegenüberstellung von dit und fabel findet z. B. statt in dem Dit du Chancelier Philippe des Henri d’Andely, von welchem der Verfasser sagt:

“Por ce qu’il est de verité
Ne l’apele mie fabel;
Ne l’ai pas escrit en tabel,
Ains l’ai escrit en parchemin
.
Cest dit fit Henris d’Andely.”

So nennt auch Guillaume de Machaut eine seiner Dichtungen “Le Livre du Voir Dit”, um das darin Erzählte als wirklich Geschehenes hinzustellen. Die folgende Stelle aus dem schon genannten Dit du Chancelier Philippe ist darum interessant, weil man aus ihr ersehen kann, daß es den Dichtern solcher Dits hauptsächlich um Popularität und möglichst weite Verbreitung ihrer Gedichte zu thun war:

“Par bois, par plains et par chemin,
Par bois, par chasteals, par citez
Vodra qu’il soit bien recitez.”

Die große Masse des Volkes nun, an welche doch die Dits hauptsächlich gerichtet waren, verlangte keine Kunstwerke, und eine große Anzahl derselben ist in der That, inhaltlich wie stilistisch recht unbedeutend, sondern sie war zufrieden, wenn ihr nur etwas Neues, und war es auch noch so unbedeutend, aufgetischt wurde. Hieraus erklärt es sich wohl, warum diese Dits sich mit Vorliebe “neue Dits” nennen, ja das Wort nouvel ist, neben bel, gleichsam ein stehendes Beiwort dieser Gedichte geworden.

Hierfür einige Beispiele:

“Ge sai contes, ge sai flabeax,
Ge sai conter beax diz noveax,
Rotruenges viez et noveles
Et sirventois et pastoreles.”

(Oeuv. de Rutebeuf, ed. Jubinal I 339).

“Un noviau dit ici nous trueve
Guillaume de la Villeneuve.”

(bei Barbazan. II 276).

dafs auch Stellen vorkommen, wo von einem musikalisch
derselben gesprochen wird, z. B.:

“La sont li jogleor, cantent lais, notent dis.”

“E jogleor i cantent et lais et sons et dis.”

(R. de la Violette, ed. Fr. Michel. S.

“Si chantons chansons noveles,

Biaus dis, beles notes . . .”

(Bartsch, Romanzen und Past.

Auch prosaische Werke erzählenden Inhalts nenn
gens, wenn auch verhältnismässig selten, Dits oder Di
die von de Wailly unter dem Titel “Récits d’un
Reims” herausgegebene Chronik (Ib. S. 27).

Die Dits erinnern somit in vieler Beziehung an d
“Sprüche”, unter welchem Namen wir aus dem 15. Ja
erzählende Gedichte von den Nürnberger Dichtern Fol
blüt besitzen (s. Wackernagel, Geschichte der deuts
S. 108). Auch sie wurden vorzugsweise gesagt, und ni
und auch von ihnen wird zuweilen, entgegen der Rege
musikalischen Vortrag gesprochen (s. Scherer, Deutsche
und sie gleichen sich endlich auch in der ihnen ei
didaktischen Tendenz. — Alle die angeführten Merl
zwar im Grofsen und Ganzen für die mit dem W
zeichneten Dichtungen zu, im Einzelnen jedoch fin
Abweichungen statt und eine feste Abgrenzung wie
Dichtungen ist daher kaum möglich. Eben darum ni
Begriff dieses Wortes ein zu weiter war und man z
auch ein Gedicht im Allgemeinen verstand. Daher
häufige Schwankungen in der Bezeichnung. So wird,
Beispiel anzuführen, die Erzählung vom Pellican in
schrift “Li Lais dou Pellican” genannt, während es in
Handschrift unter dem Titel “Le Dit dou Pelican
wird (s. Ferd. Wolf, Über die Lais S. 69). Auch zeitli
Dits von einander verschieden. Einige der älteren
Nomenklaturen, wie die Dits des Crieries de Paris, d
de Paris und ähnliche, während man später diese Bezei
auf Bearbeitungen älterer Romane, z. B. le Dit de Guil
gleterre, sowie auf gröfsere allegorische Dichtungen, w
la Panthère, anwendete. Heute ist diese Verwendung
außer Gebrauch gekommen.

Kehren wir zum Worte Roman zurück. Wir hab
in seiner Geschichte bis dahin begleitet, wo es zu der
einer gesagten oder gelesenen Erzählung gelangt war.
nun zunächst die weitere Frage zu beantworten, ob r
leicht nur auf eine in Versen, oder aber in Prosa at
zählung anwendete, oder ob ein solcher Unterschied ni
und man Werke beiderlei Art mit dem gleichen Worte
Bevor wir dies untersuchen, ist es nötig einen kurze

abgesehen davon, daß diese Verbindung überhaupt nicht weiter belegt ist. Man trägt durch eine solche Bezeichnung etwas Fremdartiges in diese Dichtungen hinein und thäte besser, für die volkstümlichen Epen die treffende Benennung "Chansons de geste" ausschließlich beizubehalten.

Die folgende Stelle scheint etwas deutlicher für die obige Bedeutung des Wortes im 13. Jahrh. zu sprechen:

"Celles et cil soient confondu
Qui croient un roman qui fu,
Qui dist que de flour iert venue
Sainte Anne et engeneue."

(Hist. Litt. de la Fr. XVIII 837).

Bereits zu dieser Zeit also scheint man mit Vorliebe das Wort auf fingierte Erzählungen und zwar mit Bewußtsein angewendet zu haben. Um so mehr gilt dies von den folgenden Jahrhunderten, wo die Geschichtswerke diese Bezeichnung fallen ließen und dieselbe immer ausschließlicher auf Erzählungen fingierten Inhalts angewendet wurde. Um noch einige spätere Belege anzuführen, so sagt der Kanzler Gerson in der schon zum Teil (S. 512) citierten Stelle: "Ex lectione quorundam *romanticorum*, i. e. librorum compositorum in gallico poeticorum de gestis militaribus *in quibus maxima pars fabulosa est*." Und bei Fauchet a. a. O. S. 544 heißt es: "Les Italiens, Espagnols, Alemans et autres ont esté contraints forger leur *romans et contes fableux* sur les telles quelles inventions de nos trouverres." Spätere Schriftsteller gebrauchen daher auch das Wort in übertragenem Sinne, um die Nichtexistenz oder Unwahrheit einer Sache auszudrücken. So z. B. Molière in *Le Malade Imaginaire* Akt 3, Scene 3: "Lorsqu'un médecin vous parle d'aider, de secourir, de soulager la nature, de lui ôter ce qui lui nuit et lui donner ce qui lui manque, de la rétablir et de la remettre dans une pleine facilité de ses fonctions; lorsqu'il vous parle de rectifier le sang, de tempérer les entrailles et le cerveau, de dégonfler la rate . . . ; il vous dit justement *le roman de la médecine*. Mais quand vous en venez à la vérité et à l'expérience, vous ne trouvez rien de tout cela; et il en est comme de ces beaux songes qui ne vous laissent au réveil que le déplaisir de les avoir crus." Und Voltaire sagt in seinem *Traité de Métaphysique*: "Ceux qui ont fait *le roman des idées* se sont flattés qu'ils rendraient raison des idées de l'infini."

In einem gewissen Widerspruch damit scheint zu stehen, daß wir z. B. noch um das Jahr 1500 den Ausdruck "vrai roman" finden:

"Icy ce commence l'histoire
Et vray rommant ample et notoire
Du riche et puissant duc Lyon
Qui vertus eut un million,

Le quel fu fils comme il appert
Du duc de Bourges tres expert."

(P. Paris, Mss. Fr. III 4).

Dieser Widerspruch ist jedoch nur scheinbar. Die Thatsache daß hauptsächlich fingierte Erzählungen Romane genannt wurden, bleibt bestehen, nur kam sie den einzelnen Individuen, und wohl auch den verschiedenen Epochen, nicht in gleich deutlicher Weise zum Bewußtsein.

Aber nicht einfach eine fingierte Erzählung versteht man unter einem Roman, sondern vor Allem eine solche, deren Inhalt besteht aus ungewöhnlichen, die Vorkommnisse des alltäglichen Lebens an Bedeutung überragenden Ereignissen und Zuständen, womit jedoch keineswegs gesagt sein soll, daß diese selbst unwahrscheinlich sind. Beide Bedeutungen des Wortes sind augenscheinlich nahe verwandt und greifen daher zuweilen in einander über, so jedoch, daß bald die eine, bald die andere mehr zum Ausdruck kommt. Dies tritt besonders an solchen Stellen hervor, wo "roman" und "histoire" einander gegenübergestellt werden, und in denen also "roman" bald das Erdichtete im Gegensatz zu dem wirklich Geschehenen, bald das Außergewöhnliche im Gegensatz zu dem Gewöhnlichen bezeichnet. Für den ersteren Fall möge als ein Beispiel für viele die folgende Stelle aus Bossuet dienen (bei Littré, Dict. de la L. Fr. "Roman" 2,2^o): "Elle y perdait (dans l'étude de l'histoire) le goût des romans et de leurs fades héros; et soigneuse de se former sur le vrai, elle méprisait ces froides et dangereuses fictions." Für den zweiten Fall bilden die Worte Huet's am Schlusse seiner Abhandlung "De l'Origine des Romans" einen treffenden Beleg. "Je souhaiterois", sagt er dort, "pour l'intérêt que je prens à la gloire du grand roy que le ciel a mis sur nos testes, que nous eussions l'histoire de son regne merveilleux écrite d'un stile aussi noble, et avec autant d'exactitude et de discernement. La vertu qui conduit ses belles actions est si heroïque, et la fortune qui les accompagne est si surprenante, que la postérité douterait si ce seroit une histoire ou un roman." In dieser letzteren Bedeutung hat man jedenfalls auch das Wort Roman zu fassen an der schon S. 501 citierten Stelle aus Brantôme, wo dieser die Histoire du chevalier Bayard einen Roman nennt, womit er nur hinweisen will auf das Außerordentliche der von diesem Helden vollbrachten Thaten. Dagegen ist hier nicht an die Bedeutung des Wortes von erdichteter Erzählung zu denken. Dasselbe gilt in manchen Fällen auch heute. "Dans la conversation", sagt Littré (s. conte), "quand après un récit entendu on dit: c'est un roman, on veut dire que les aventures racontées sont extraordinaires; elles peuvent néanmoins être vraies."

Daß das Wort übrigens schon in den früheren Jahrhunderten diese Bedeutung angenommen hatte, versteht sich in Anbetracht

des Inhalts der so bezeichneten Werke von selbst; ja sie tritt naturgemäß in dieser früheren Zeit noch mehr hervor als heutzutage:

“De quoy cils Menestriers font les nobles romans”

heißt es in der Chronique de Bertrand du Guesclin (bei Du Cange “Ministelli”), und Oresme (Eth. 27) sagt: “Tragédies sont dites comme romans qui parlent et traitent de aucuns grans faiz notables.”

Je nach der Geschmacksrichtung der Zeit und dem durch sie bedingten Inhalt der sogenannten Romane änderte sich natürlich auch die Bedeutung des Wortes. Im Mittelalter und weit bis in die neue Zeit hinein verstand man darunter hauptsächlich Rittergeschichten, die ja nicht nur während der Blütezeit des Ritterwesens in Aufnahme waren, sondern auch nach dem Verfall desselben den Hauptbestandteil der mittelalterlichen erzählenden Literatur gebildet haben und bekanntlich noch zur Zeit Franz' I. in den Amadisromanen eine künstliche Wiederbelebung erfuhren. Eben wegen der in ihnen geschilderten Festlichkeiten, Turniere, Kriegszüge und Abenteuer nannte man sie “nobles romans”. So sagt ja auch Gerson von den Romanen an der schon mehrfach citierten Stelle, daß sie handeln “de gestis militaribus”, und eine andere Stelle, aus dem 16. Jahrhundert (angeführt bei Littré “Roman”) besagt das Gleiche: “Et acheverent tant nobles faiz, et prindrent citez, villes et chasteaulx assis sur roches, que de leur vie peust on faire romans.” Hierher sind auch zu ziehen die S. 501 gegebenen Notizen über Joinville, Froissart, Brantôme etc., sowie die S. 485 erwähnten Ableitungsversuche des Wortes Roman.

Es dauerte also lange, bis man diesen den Sitten der Zeit schon lange nicht mehr entsprechenden Geschmack aufgab und die “Romane” auf eine natürlichere Basis stellte, in Folge dessen die Zahl der behandelten Stoffe sich vergrößerte und die Bedeutung des Wortes eine weitere und umfassendere wurde.

Die Liebe hat von jeher in den “Romanen” eine große Rolle gespielt. Schon in den höfischen Epen des 12. und 13. Jahrh. und den ihnen nachfolgenden Prosaromanen führen die Ritter Kämpfe um Frauenliebe und Frauengunst, und der Besitz der Geliebten bildet gewöhnlich den Lohn ihrer Thaten und den Schluß der Erzählung. Und dieses Thema ist auch in der Folgezeit nie von den Romanschreibern unbenutzt gelassen worden, nur tritt es in den einzelnen Epochen in verschiedenem Grade hervor. Huet (De l'Orig. des Romans S. 2) konnte daher zur Zeit der Mlle de Scudéry sagen: “Ce que l'on appelle (aujourd'huy) proprement romans sont des *histoires feintes d'aventures amoureuses*, écrites en prose.”

In keiner Gattung ist übrigens wohl so viel Schlechtes zu Tage gefördert worden als im Romane, daher man denn zuweilen dem Wort einen verächtlichen Beigeschmack gegeben hat. So erklären sich Stellen wie die folgende: “De quel étonnement

n'auroit pas été frappé Romulus, si on lui avoit dit que la célèbre ville qu'il fonde, donneroit naissance au mot françois roman, qui sert à exprimer et désigner ce qu'il y a de plus futile dans notre littérature?" (Barb. Méon, Fabl. et Contes I 22).

Was die heutige Bedeutung des Wortes Roman anlangt, sofern es in Gegensatz tritt zu anderen erzählenden Dichtungsgattungen, so sei es erlaubt die Worte Littré's (a. a. O. "Conte") anzuführen,: "Il n'y a pas de différence fondamentale entre le conte le roman; l'un et l'autre sont des narrations mensongères ou regardées comme telles. Tout ce qu'on peut dire, c'est que conte est le terme générique puisqu'il s'applique à toutes les narrations fictives depuis les plus courtes jusqu'aux plus longues. Le roman ne se dit que de celles-ci. Un conte de trois pages ne s'appellera jamais un roman, tandis qu'un roman est, dans toute la rigueur du terme, un conte suffisamment long. La nouvelle ne se distingue non plus au fond du conte ou du roman. Dans l'usage ordinaire c'est un roman de petite dimension dont le sujet est présenté comme nouveau ou peu ancien, ou avec des détails inconnus jusqu'ici." Auch im Mittelalter bezeichnete man, wie heute, mit conte zunächst eine Erzählung ganz im Allgemeinen, daneben scheint man jedoch das Wort mit Vorliebe auf kleinere Erzählungen angewendet zu haben, deren Stoffe meist dem bürgerlichen Leben entnommen waren oder doch die bürgerlichen Kreise vorzugsweise interessierten. Besonders gern werden daher die Contes mit den ihnen verwandten Fables und Dits zusammengestellt (s. S. 507). Zuweilen wird es auch besonders betont, daß die in den Contes behandelten Stoffe von untergeordneter Bedeutung sind:

"Guillaume uns clers qui fu Normans
Qui versefia en romans,
Fables et contes sceit dire,
En fole et en vaine matire,
Pecha sovent, Deus li pardont,
Mult aima les delits del mond."

(De la Rue, Essais sur les Bardes II 25).

Auch im Mittelalter gebrauchte man das Wort Roman meist, wie jetzt ausschliesslich, zur Bezeichnung umfangreicherer Werke. Daß man aber früher auch kürzere Werke so nannte, beweisen z. B. der "Romanz de un chivaler e de sa dame e de un clerk" (Romania I 73 ff.), oder der satirische "Romanz des Franceis" (Jubinal, Nouv. Rec. II 1) und viele andere.

Eine ähnliche Entwicklung wie das Wort roman machte auch das von ihm abgeleitete Verbum enromancer oder romancer durch. Ursprünglich bedeutet es "in romanische Sprache übersetzen", z. B.:

Nuls homs qui n'a engin divin,
Ne puet comprendre le latin,

Dont encore se doit moins fier
De tel latin romancier."

(Du Cange, "Romanus").

Entsprechend der Verwendung des altfranzösischen "en romanz" im Sinne von "deutlich, klar" (s. S. 491 f.), ist man geneigt, auch das Verbum zuweilen in übertragenem Sinne mit "verdeutlichen" oder dgl. zu übersetzen (vgl. unser "verdeutschen"), so an der folgenden Stelle im Roman de la Rose (ed. Fr. Michel V. 2081 ff.):

"Por quoi il voille tant atendre
Que g'espoigne et que g'enromance
Du songe la senefiance."

In späteren Jahrhunderten bedeutet romancer dann: "in einen Roman bringen", so wenn Sainte Beuve sagt: "D'Urfé, comme presque tous les romanciers, avait mis dans son roman les personnages de sa connaissance, et s'y était mis lui-même et les aventures de sa jeunesse; mais tout cela était combiné, déguisé et romancé de telle sorte que lui seul pouvait servir de guide dans ce labyrinthe." (bei Littré, "Romancer").

Außer "romanz" begegnen im Altfranzösischen noch die Formen "roman" und "romant". Die Form mit t erklärt sich daraus, daß man das stammhafte s des Nominativs für ein Flexionszeichen ansah und einen Accusativ romant bildete. Dieselbe erfuhr dann Weiterbildungen wie romantique, romantiser, romantisme. Dieses t erscheint zuerst, durch den Reim bezeugt, in der 2. Hälfte des 12. Jahrhunderts. In der zwischen 1176 und 1181 verfaßten Übersetzung des hohen Liedes von Landri de Waben (s. Suchier, Zu den altfrz. Bibelübersetzungen, in der Ztschr. f. rom. Phil. VIII 414) heißt es:

"Mais tant requiers que cest romant
Unkes ne viegne en main d'enfant."

(Hist. Litt. de la Fr. XV 483).

Es mögen noch einige der älteren Beispiele folgen, späterhin begegnet diese Form häufig.

"Son fils ot non Hugon de Saint Gille le grant,
Sire de Valvenise, la seignorie tenant,
Qui avec Godeffroy alla la mer passant,
Ainsi qu'avés oy recorder ou romant."

(Parise la Duchesse ed. Guessard et Larchey. S. XII).

"Et car laissiés aler dame Hersant
Dessi al chevalier a son talant:
Ele li dira ja de son romant."

(Aiol et Mirabel, ed. W. Förster. V. 2684 ff.).

Aus dem Französischen ist dann das Wort Roman in der modifizierten Bedeutung nicht nur in andere Sprachen, wie in das

heil. Ferdinand Ländereien an zwei Dichter "Nicolas mances" und "Domingo de los Romances" gegeben. Bedeutung des Wortes an dieser Stelle ist jedoch zu ein Schluss aus ihr nicht zu ziehen. Dem wahren widerspricht es ferner, wenn Ticknor (Geschichte der ratur in Spanien. Deutsch von Julius. 197) äußert: Romanzen bereits in den frühesten Zeiten vorhanden schon ihr bloßer Name (Romances) andeuten. Denn mit dem Begriffe verbunden, daß sie in jener Zeit die kannte Art von Gedichten in der romanischen Sprache und ein solcher Zeitraum kann nur derjenige gewesen unmittelbar auf die Bildung der Sprache selbst gefolgt.

Die spanischen Romanzen heben übrigens sehr Vortragsweise hervor. Die folgende Stelle ist das einzige kannte Beispiel, in welchem es besonders ausgesprochen das Gedicht eine Romanze und zum Singen bestimmt zugleich der Name des Dichters genannt wird:

"Que este romance se fizo,
Se hizo para cantar;
El cual fué hecho y trobado
Por Fernando de Villareal."

(Ferd. Wolf, Über eine Sammlung spanische
fliegenden Blättern. S. 95).

Aus Spanien ist nun das Wort romance (wo es ist) zur Bezeichnung einer besonderen Gattung von Gedichten in andere Länder übergegangen, jedoch verbindet man all den gleichen Begriff mit dem Worte. In Frankreich deutet es jetzt eine rein lyrische Gattung von Liedern der altfranzösischen Litteratur finden sich allerdings die Romanzen vollkommen entsprechende Lieder, diese jedoch nicht Romances, sondern Chansons. Erst in neuerer Zeit hat man diese Bezeichnung von ihnen gebraucht. P. Paris (Romancero François S. 3) die Poesien des Bastard in "chansons et romances amoureuses" und von den ersteren diejenigen, welche die Liebe des Dichters Gegenstande haben, unter den letzteren aber "le récit d'aventures amoureuses et chevaleresques." Auch im Provenzalischen finden wir Romanzen, jedoch ebenfalls nicht unter dem Namen Wilhelm IX. Graf von Poitiers nennt z. B. eine von ihm eine Romanze (P. Heyse, Rom. Inedita S. 9) "Vers".

Die entsprechenden Volkslieder der Engländer haben den Namen Ballads. Diese Bezeichnung (ursprünglich im Italischen Provenzalischen ein Tanzlied bedeutend) gelangte durch die Percysche Sammlung auch nach Deutschland; zwar das Wort Ballade schon einige Male früher in Deutschland, aber mit zweifelhafter Bedeutung. Ungefähr um dieselbe Zeit gelangte auch die spanische Bezeichnung nach Deutschland gel-

schen und noch in der 1. Hälfte des 15. Jahrh. finden Übersetzungen in dieser Weise benannt. Nachdem so ein Anstoß gegeben war blieb es nun nicht aus, daß auch nicht auf lateinischen Texten beruhende, in der Volkssprache gefasste Werke die gleiche Bezeichnung wählten. In der gemeinen Bedeutung von "Werk in romanischer Sprache" wird das Wort besonders häufig im Provenzalischen angewandt, während es im Französischen daneben bald zu der Bedeutung "Erzählung" fortschreitet, indem die zuerst sogenannte fast ausschließlich der erzählenden Litteratur angehörten ihre weite Verbreitung großen Einfluß auf ihre Zeit hatte. Dieser Bedeutungswandel vollzieht sich im Wesentlichen in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts und steht Anfang des 13. Jahrhunderts fest. Auch Geschichtswerke, Chroniken etc. haben mit Vorliebe diese Benennung zu.

Sehr bald trat eine weitere Modifikation der Bedeutung des Wortes ein, indem man darunter eine zum Sagen oder Erzählen, aber zum Singen bestimmte Geschichte verstand, und zwar nicht nur im Französischen, sondern auch im Provenzalischen und Italienischen.

Romane hießen sowohl die Erzählungen in Versen als auch diejenigen in Prosa. Zur Zeit des Übergewichtes der ersten Bedeutung stand man jedoch hauptsächlich diese darunter und sie behielten sich auch diese Bezeichnung bis zu den spätesten Zeiten vor. Mit dem Überhandnehmen der Prosa und dem allmählichen Erlöschen der Epik tritt dann ein Umschwung ein, der die ausschließliche Anwendung des Wortes auf prosaische Erzählungen beendet. Als ein vollzogener ist jedoch dieser Wandel erst in der zweiten Hälfte des 15. Jahrh. anzusehen.

Da die meisten der sogenannten Romane erdichtete Geschichten waren, so verband man schon früh den Begriff Roman mit dem Worte. Anzeichen dafür finden sich schon im 12. Jahrhundert und in den folgenden Jahrhunderten fixiert sich die Bedeutung mehr und mehr, daher denn auch die Geschichtswerke diese ihre ehemalige Bezeichnung aufgeben. Es liegt dem Begriffe des Wortes Roman, daß die in diesen Werken geschilderten Ereignisse und Zustände die Vorkommnisse des wirklichen Lebens an Bedeutung überragen; dies tritt namentlich in den früheren Jahrhunderten hervor.

Im Mittelalter und weit bis in die neue Zeit hinein bezeichnet man unter Romanen hauptsächlich Rittergeschichten; erweitert sich die Bedeutung des Wortes mit der zunehmenden Beliebtheit der behandelten Stoffe.

Die Liebe, ein stets von den Romandichtern ausgesprochenes Thema, tritt zuweilen derartig in den Vordergrund, daß sie das ganze Werk beherrscht und somit auch die Bedeutung des Wortes Roman modifiziert.

Aus dem vielen Schlechten, das in dieser Gattung zu Tage gefordert worden ist, erklärt sich der verächtliche Beigeschmack, den man zuweilen dem Worte gegeben. Erst in späterer Zeit beschränkte man die Anwendung des Wortes ausschließlich auf Werke von größerem Umfange, doch war dies auch in den früheren Jahrhunderten das Gewöhnliche.

Aus dem Franz. ging dann das Wort in andere Sprachen über, wie in das Italiensche, Englische, Deutsche. Im Spanischen hat es sich in dieser Bedeutung nicht erhalten; hier bezeichnet man mit Romances (sicher bezeugt erst im 15. Jahrh.) eine bestimmte Gattung lyrisch-epischer Gedichte. Auch dieses Wort hat von seiner Heimat aus die Wanderung in andere Länder angetreten.

P. VOELKER.

Verwendung des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Altfranzösischen.

In den „Vermischten Beiträgen zur französischen Grammatik, Leipzig, 1886, S. 49 sq. (vorher Ztschr. II 557 sq.) bespricht Tobler Wendungen wie „*ainz le soleil cochi*“ und wie „*ainz le soleil cochant*“ und kommt zu dem Resultat, daß beide ganz gleich zu erklären seien, daß nämlich wie im ersteren Falle ein Part. Prät., so im letzteren ein Part. Präs. vorliege, welches prädikativ resp. attributiv zu dem Substantivum zu ziehen sei.

Wenn ich nun dieser Erklärung in Bezug auf die zuerst angeführte Wendung unbedingt beistimme, so scheint mir im zweiten Falle eine andere Auffassung den Vorzug zu verdienen, da diese letztere in ganz verwandten Konstruktionen als die allein zulässige erscheint. Ich möchte nämlich in der Verbform ein von der Präposition abhängiges Gerundium und in dem Substantivum das im Acc. danebenstehende Subjekt dieses Gerundiums sehen.

Ich werde nunmehr diese meine Ansicht zu begründen suchen und werde zu diesem Zwecke alle Verwendungen des Gerundiums und des Participiums Praesentis im Altfranzösischen zusammenhängend vorführen.

Das Gerundium.

I. Das Gerundium in substantivischer Funktion.

An einer anderen Stelle seiner „Vermischten Beiträge“ (S. 44; vorher Ztschr. II 24) spricht Tobler den Satz aus: „Unstreitig ist das lateinische Gerundium die Grundlage derjenigen altfranzösischen Formen auf *-ant*, welche nach Präpositionen oder auch in reiner Accusativfunktion an die Stelle des Infinitivs treten oder mit ihm wechseln.“ In der That ergibt sich aus einer genaueren Untersuchung dieser Frage, daß das Gerundium im Altfranzösischen sich in einen großen Teil der Gebrauchssphäre des Infinitivs eingedrängt hat und in Folge dessen in vielen Funktionen desselben mit ihm mehr oder weniger konkurriert. In nennenswerter Ausdehnung ist dem Gerundium dies allerdings nur nach Präpositionen gelungen, während es in den anderen Fällen, nämlich in Vertretung

des Objekts, des Prädikats und als Accusativ der Maßbestimmung bei ziemlich schwachen Versuchen geblieben ist, die bald wieder aufgegeben wurden. Aber auch nach Präpositionen hat das Gerund. in diesem Kampfe mit dem Inf. schließlich den Kürzeren gezogen, so daß im Nfrz. sich wenige Spuren von diesem Gebrauche des Gerundiums erhalten haben.

Ich werde nunmehr die verschiedenen substantivischen Verwendungen des Gerundiums vorführen und bei jeder derselben den entsprechenden Gebrauch des Infinitivs zum Vergleich heranziehen.

A. Das Gerundium nach Präpositionen.

Dieser Brauch, das Gerundium von Präpositionen abhängen zu lassen, ist bekanntlich schon durch das Lateinische vorbereitet, wo ja das Gerund. nicht nur dazu diente, die obliquen Casus des Inf. zu bilden, sondern auch in Begleitung einzelner Präpositionen erschien. Demnach ist z. B. die Verbindung des frz. *en* mit dem Gerund. als direkte Fortsetzung des lateinischen Gebrauches anzusehen; man vergleiche: *Qui herbe vult, il la prent en gisant* Rol. 2523 mit: *in circumeundo exercitum animadvertit* Bellum Afric. 82. Daß das Gerund. auch im Afrz. noch dem Inf. sehr nahe stand, geht aus Stellen hervor wie: *vous m'en avés fet confort et en parler et en chantant* Viol. 2425, wo beide miteinander wechseln.

Aber, während das klassische Latein nur bestimmte Präpositionen vor dem Gerundium duldet¹, verwandte das Afrz. nach deren Analogie hier auch andere, und zwar sowohl, wenn das Gerundium allein stand, als auch wenn es Satzteile (Objekt oder Subject) bei sich hatte. Daneben erscheint, wie schon erwähnt, in allen Fällen auch der Infinitiv.

1. Das bloße Gerundium (d. h. ohne Subj. oder Obj.) kommt nicht allzu häufig vor, z. B.: *Clarel primiers regarde vers levant* Otinel 804; *a couissant de l'ajorner le commencerent a lœr* Ducs d. N. II 19234; weitere Beispiele Tobler S. 45, z. B. *li dist . . . en forme de menaçant* Méon II 305, 408; *sans point dans la voie arrestant* J. Cond. II 89, 1297 u. a.

Das Gerundium mit *a* ist attributivisch verwandt im Sinne des Infinitivs mit *a* in: *Prandre marit est chose a remanant* Rom. und Past. I, 8, 37.

¹ Bei den Klassikern findet sich das Gerundium kaum bei anderen als folgenden Präpositionen: *ad*, *ob*, einzeln *in* mit dem Accusativ, *ab*, *de*, *ex*, *in*, seltener *pro* mit dem Ablativ. Aber die vor- und nachklassischen Autoren gingen bedeutend weiter. So gibt Dräger, Historische Syntax der latein. Spr. II², § 600 Belege für das Gerund. nach *inter*, *ante*, *circa*, *cum*, *propter* und *super*; Ott, Zur Lehre vom Ablativus Gerundii, in der Festschrift der Gymnasien zur vierten Saecularfeier der Universität Tübingen. Stuttgart, 1877, S. 29 neben zahlreichen Beispielen für *pro* auch solche für *super*, *cum*, *sine*, *prae*.

Hierher gehören die formelhaften Wendungen *a espandant* „reichlich“, *en oiant* „laut“, *de* und *a remanant* „übrig“. Belege bei Klemenz, Der syntact. Gebrauch des Part. Präs. und des Gerundiums im Altfranz. Diss. Breslau 1884, S. 35, und bei Tobler a. a. O., der auch den Inf. in denselben Ausdrücken nachweist. Hinzuzufügen ist *a soffisant* „genügend“, z. B.: *Avom del suen a soffisant* Ducs de N. II 24511 u. a. Dagegen gehört nicht hierher *a esciant*, z. B. in *c'est elle a esciant* Aye d'Av. 1039, da *esciant* zwar aus einem Gerundium entstanden, aber selbst nicht mehr Gerundium ist.

Meist ist in diesem Falle das Gerundium ganz wie ein Subst. behandelt.

Die von Tobler und Klemenz beigebrachten Beispiele können leicht vermehrt werden:

a) Das Gerundium mit dem bestimmten Artikel: *a, en, contre, de, pres de l'ojarnant* Brut 996; Ducs de N. II 14068, 31480, 37209; Tobie 973 u. a. *a, en, vers, entre l'anuitant* Ducs de N. I 1304; II 1065; II 22272; II 37650 u. a.; *pur, ains l'avesprant* Gaufr. 4251; Ducs de N. II 1172; *al departant* Horn 763; *del remanant* Brut 10093; *al moriant* Rou III 9350; St. Aub. 1185; *Plus sol ele . . . du tonant* Que . . . Antioche II 59. *L'autrier m'estoie leveis Un matin a l'enjourmant* Bull. de la Soc. des A. T. fr. 1886, S. 68. Daher auch mit abhängigem Genitiv: *al vivant tun pere* Ducs de N. II 8572; *A l'entrant de mai l'autrier chevauchois* Rom. u. Past. II 71,1.

b) mit dem unbestimmten Artikel erscheint namentlich das substantivierte *ajornant* mehrfach in dem Eingang von Romanzen und Pastourellen, z. B.: *A un ajornant . . . m'alai chevauchant* Rom. u. Past. II 2,1; *Hui main par un ajornant* ib. II 61; dieselbe Wendung *par un ajornant* begegnet noch ib. III 2,1 und III 34,1.

c) mit dem Pron. poss. Sehr häufig bei *vivant, dormant, seant, estant*. Andere Fälle sind: *Ne s'y combatist pour d'or fen sen pesant* Hug. Cap. 3941; *pas ne les rendroient por lor pesant d'argent* Buev. de Comm. 1309; *Al terme de son moriant* Brut 5390 u. ähnliche.

d) mit dem Pron. demonstr.: *De son lit ert levés droit a el ajornant* Buev. de Comm. 2430.

In anderen Fällen, ist das Gerundium schon im Afrz. völlig zum Subst. geworden, d. h. es wurde wohl von dem verbalen Ursprung nichts mehr gefühlt. Dahin gehören Wörter wie *pendant*, Abhang; *tenant* in „*en un tenant*“ = hintereinander; *contenant*, Zustand, Umstand, Verhältnis; *contenant*, Haltung; *semblant*, Ansicht; *estant*, Platz, z. B.: *Et Vivien laissai mort sor l'estant* Alisc. 2672 u. ä. Ebenso gehören dahin diejenigen Fälle, wo das Gerundium im Plural erscheint, z. B.: *seiom conjoint . . . Trestoz noz vivanz* Ducs de N. II 10666.

Dafs der Inf. alle diese Verwendungen ebenfalls aufzuweisen
t, braucht nicht besonders belegt zu werden.

2. Das präpositionale Gerund. hat ein direktes Objekt
i sich, welches, wie Tobler bemerkt (S. 45), regelmäfsig zwischen
äp. und Gerund. steht. Zu den von Tobler und Klemenz (S. 21
d 22) gesammelten Belegen füge ich noch einige weitere hinzu.

a) Mit der Präp. *a*. Hierbei ist zu bemerken, dafs, wenn
s Objekt den bestimmten Artikel bei sich hat, dieser sich mit
r Präp. verbindet. Die Präp. erscheint in verschiedenen Be-
utungen, z. B. leitet sie eine Zeitbestimmung auf die Frage
wann? oder eine Ortsbestimmung auf die Frage
wo? ein: *Si l'orrat Carles qui est as porz passant* Rol. 1071, 1703;
as Turs qu'il ont trovés au castel assaillant Jerus. 3939; *Mais jéo
trai anceis a cele eve passant* Rou II 3806; *pur vus fist de noit le
En Rencevals as porz passant* Vie de St. Gilles 2893.

Einen begleitenden Nebenumstand (= *en*): *Träinant en
te a l'ostel La quisse a grant joie fesant* Ren. 9, 1889; *VII an i
(= a) ocis a son cor[s] desfandant* (cfr. *sor* c. Gerund.) Floov.
91; *la vois li a dit a parole hauchant* Do. de May. 5436.

Ortsbestimmung auf die Frage wohin?: *En Rencesvals
as porz passant* (zum Überschreiten der Pässe sc. durch Roland)
aiderez a cunduire ma gent Rol. 944.

Durch *usque* verstärkt: *Ne se falront usqu'as membres per-
nt* Og. de Dan. 5424.

b) Mit der Präp. *de*: *le manace de la teste perdant* R. de
umbr. 4070; Gaufr. 4219; *Sœurs puet estre de la teste perdant* Foulq.
Cand. p. 14 u. 26; *L'amende en sera de la teste perdant* (wird be-
hen in) Do. de May. 4740; *Qui me hée de la teste perdant* Mitth.
, 29.

c) Mit der Präp. *par* (Mittel): *Servi vos ai par mes armes
tant* R. de Cambr. 682; *Par force e par le soen donant* Rou III
410.

d) Mit *od* in gleicher Bedeutung: *Qu'od preiere, qu'od suen
vant . . . trait tuz a sci* Ducs de N. II 18248.

e) Mit *por*, seltener zur Bezeichnung der Absicht:
ais il le fait por vie racatant Og. le Dan. 5476 u. 8002. Meist
negativen Sätzen zur Bezeichnung eines Concessivverhält-
sses: *Ne l'en mentist por un membre perdant* Og. le Dan. 11589;
u nel feroie mie por la teste perdant Antioche II p. 106; *Ne larrum
losenge ne pur mort mançant Ne pur trespasables richesses pro-
tant* St. Auban 1197. Weiteres s. Johannssen, Der Ausdruck des
necessivverhältnisses im Afrz. Diss. Kiel 1884, S. 63.

f) Mit *sor* in der Bedeutung „bei Strafe von“ nur nach
tendre „verbieten“: *Que li bons rois . . . li deffendi sor les membres
dant* Huon 4646 u. 4685. Sonst nur vor dem Verbum *defendre*

„verteidigen“, und zwar zur Bezeichnung eines begleitenden Nebenumstandes „bei Gelegenheit von“ (cfr. *a*): *sor moi deffendant le fis* (sc. tödtete ich ihn). Guil. de Pal. 2243; *Nus clers ne porroit dire . . . L'angoisse des barons sor lor cors deffendant* Jerus. 141; *morra pour lui* (Gott) *sor son cors defendant* Antioche II p. 256; ähnlich Og. le Dan. 10846 u. Do. de May. 2236; *Mieux aim jo a morir sor mon droit deffendant* God. de Bouil. 2889. Bemerkenswert ist: *Duc me firent . . . sor mei defendant* (gegen meinen Willen) Ducs de N. II 11254.

g) Mit *sans* zur Bezeichnung eines begleitenden Nebenumstandes, also gleich negiertem *en*, *a*, *sor*: *Passer le feroi (= ferai) mer sans nul terme prenant* Gaufr. 7517; *Et pleure si tres fort sans li rassouagant* Do. de May. 5414; *Si grant colp li dona sans menchonge disant (= à vrai dire)* Jerus. 8495; ebenso: *Tant i avou de Turs sans mençoigne disant* Antioche I p. 30.

Bemerkenswert sind die beiden letzten Beispiele, weil in ihnen das unpersönliche „man“ als Subj. zum Gerund. zu ergänzen ist, während der Regel nach das Subj. immer mit dem des Hauptsatzes identisch ist. Diese Freiheit, welche das Gerund. mit dem Inf. teilt, beweist, daß im Afrz. beide Formen noch einen stark fühlbaren substantivischen Charakter hatten (cfr. Lachmund, Über den Gebrauch des reinen und präpositionalen Inf. im Afrz. Diss. Rostock 1879, S. 22 sq.).

Als Unregelmäßigkeit ist es anzusehen, wenn das Gerund. in dieser Verwendung ein flexivisches *s* zeigt. Wenn das Obj. im Plural steht, so darf man darin wohl eine Einwirkung dieses Objekts sehen, d. h. an Stelle des Gerund. ist das Part. Präs. gesetzt worden, obwohl dies logisch nicht zu rechtfertigen ist. Klemenz (S. 21) giebt *por les membres perdanz* Floov. 2204, erklärt dies jedoch für einen Schreibfehler; mit Unrecht, denn genau so verhält es sich mit den von Tobler (S. 46) angeführten 3 Beispielen, ebenso mit: *n'i ait chevalier Qui die mot sor les membres perdans* Am. et Am. 1474. Aber es giebt auch Fälle, wo dieser Erklärungsgrund fehlt, z. B.: *Après, senz terme demoranz, Ainz que li meis fust trespasanz, Mut li dux* Ducs de N. II 31686; *Tant emplant des fossés, sans menchonge disans* Jerus. 2006 (in gereimter -ans Tirade). Hier ist nur anzunehmen, daß dem Reim zu Liebe der Grammatik Gewalt angethan worden ist.

Vergleichen wir nun die eben vorgeführten Beispiele mit den entsprechenden Verwendungen des Inf., so ergibt sich, daß der letztere bedeutend vielseitiger in Bezug auf diesen Gebrauch ist, als das Gerundium. Er kann nämlich ebenfalls das Obj. zwischen sich und die Präp. nehmen, z. B.: *li emperere fut hier as porz passer* Rol. 2772; *a un grant tertre devaler li vint l'sengrins devant* Ren. 5. 10; *tant le servi de mes arm esporter* Jourd. de Bl. 2599; *cument parrad il a sun seigneur plasir miez que par noz testes trencher?* Rois 112; *Ne pooient pas foisoner la vif od les mors enterer* Brut 15122; *et*

vos faudrons por les membres tranchier Jourd. de Bl. 81; *je te defenc*
sour les membres coper Huon 3723 u. a. Selbstverständlich kann das
 Obj. dem Inf. auch folgen: *Proesce . . . n'est pas en servir le monde*
Ruteb. 42,756; espauls . . . bien faites por metre baules Percev. 6011
 und andere, obwohl diese Wortstellung die seltnere ist. Dies scheint
 beim Gerundium nicht vorzukommen. Sodann aber kann der Inf.
 den Artikel zu sich nehmen und dann das Objekt entweder in den
 Genitiv neben sich treten lassen, z. B.: *soleient faire festival al tondre*
de lur berbiz Rois 97 (Kommentar); *bien aperçut . . . au reprendre de*
s'aleine Ren. 5,1140; *A l'estraindre des jambes fet tressalir ferrant*
Alix. 133,31 u. oft; oder in den Accusativ, z. B.: *n'i ot que de*
l'avalier le pont Ly. 4157; *au traire les fers del mur . . . se bleça* Char-
rette 4728; au commencer l'oeuvre Guill. de Pal. 4053 u. a. Tritt in
 diesem Falle das Obj. vor den Inf., so fällt der Artikel immer weg,
 s. Tobler, G. G. A. 1875, S. 1076.¹

¹ Nach Toblers dort gegebener Erklärung hätten wir es auch in
 diesem Falle mit dem substantivierten Inf. zu thun, der Artikel gehöre sowohl
 zu dem Subst. als zu dem Inf., stehe also in doppelter Funktion, statt zwei
 Mal hintereinander gesetzt zu werden, z. B. stehe *au mantiel partir* nicht für
a partir le mantiel, sondern für *au partir le mantiel* und so immer. Gegen
 diese Erklärung lassen sich jedoch manche Bedenken erheben: 1. Warum
 soll bei vorangehendem Objekt immer der substantivierte Infinitiv vorliegen,
 da doch bei nachfolgendem Objekt neben diesem (s. o.) auch der verbale
 vorkommt, z. B. *a traveillier les cors contendent* Ducs de Norm. II 10897;
furent bien atorné a faire le service Dé Percev. 20069; *s'efforche a couvrir*
. . . la playe Rich. li B. 1782 u. a. Man vergleiche: *si le sert uns de taillier*
et li autres del vin baillier Percev. 9613; *tuit le menacent de ferir* Alesch. 600
 und *vos menace de la teste trencier* Ren. de Mont. 140. Warum sollen hier
 die Infinitive *baillier* und *trencier* andere sein als *taillier* und *ferir*?
 2. Wenn man in den obigen Beispielen den Inf. nach *a* und *de* für substan-
 tiviert hält (Tobler führt nur für diese beiden Präp. Belege an), so müßte
 man es doch auch nach andern Präp. unter denselben Verhältnissen thun,
 d. h. wenn das zwischen Präp. und Inf. stehende Objekt den bestimmten Ar-
 tikel hat, z. B. auch in: *il prist Nymes par le charroi mener* Charr. de N. 6;
le jor entier mist . . . es lettres lire Perc. 40268; *il n'i avoit fors des membres*
tranchier Cor. Loo. 250; *Si'n apelat . . . Blancandrin pur la raisun cunter*
Rol. 68; weitere Beispiele siehe oben. Dies würde doch kaum zulässig sein.
 3. Wenn der bestimmte Artikel vor dem Inf. nur deswegen unterdrückt wäre,
 weil das Objekt den bestimmten Artikel bei sich hat, so könnte derselbe
 doch in andern Fällen stehen bleiben. Er findet sich aber, wie es scheint,
 bei vorangehendem Objekt niemals, sei es, daß das Objekt aus einem Eigen-
 namen besteht, wie in: *tel presse out a Hleraut ocire ke . . .* Rou III 8859;
fustes a Heleine prendre Troye 24547; *trop a grant chose en Dieu renouer*
Ruteb. 54,100; oder aus einem Pronomen, wie in: *a lui armer moult grant*
duel ot Perc. 3820; *plus honorez seriez S'a lui servir demoriez* Ruteb. 54,88;
en aus garir tant entandi Perc. 13435; *trois jurs apres ice conter* Marie de Fr.
 I p. 291; oder aus einem Subst. mit dem unbestimmten Artikel, wie in: *a un*
grant tertre devaler li vint Ysengrins devant Ren. 5,10; oder aus einem
 Subst. ohne Artikel: *espier liu convenable a citei faire* M. Brut 2024; *n'i*
perdrés en si bon seigneur servir Rom. u. Past. III 33,76; *en trop grant*
duel mener n'a nul recouvrement Buev. de Com. 559; oder aus einem neu-
 tralen Adj.: *qui a voir dire n'acope* (strauchelt) Cliges 1540; auch einem Sub-
 stantiv im Plur.: *a trestoutes ces choses faire estoit* Joseph St. Graal p. p.
 Michel 314; *s'art mist en vers fere* Ren. I 2 u. a. Es scheint also kein

Die folgenden Beispiele zeigen, dass die Infinitivform in der deutschen Sprache eine wichtige Rolle spielt. Sie wird häufig verwendet, um Handlungen zu beschreiben, die noch nicht geschehen sind oder geschehen werden. Dies ist besonders in der Grammatik und in der Literatur von Bedeutung.

Die Infinitivform ist eine unveränderliche Form eines Verbs. Sie wird durch das Vorzeichen 'zu' oder 'zu' gebildet. In der deutschen Sprache ist die Infinitivform ein wichtiger Bestandteil der Grammatik. Sie wird häufig verwendet, um Handlungen zu beschreiben, die noch nicht geschehen sind oder geschehen werden. Dies ist besonders in der Grammatik und in der Literatur von Bedeutung.

Die Infinitivform ist eine unveränderliche Form eines Verbs. Sie wird durch das Vorzeichen 'zu' oder 'zu' gebildet. In der deutschen Sprache ist die Infinitivform ein wichtiger Bestandteil der Grammatik. Sie wird häufig verwendet, um Handlungen zu beschreiben, die noch nicht geschehen sind oder geschehen werden. Dies ist besonders in der Grammatik und in der Literatur von Bedeutung.

Die Infinitivform ist eine unveränderliche Form eines Verbs. Sie wird durch das Vorzeichen 'zu' oder 'zu' gebildet. In der deutschen Sprache ist die Infinitivform ein wichtiger Bestandteil der Grammatik. Sie wird häufig verwendet, um Handlungen zu beschreiben, die noch nicht geschehen sind oder geschehen werden. Dies ist besonders in der Grammatik und in der Literatur von Bedeutung.

Die Infinitivform ist eine unveränderliche Form eines Verbs. Sie wird durch das Vorzeichen 'zu' oder 'zu' gebildet. In der deutschen Sprache ist die Infinitivform ein wichtiger Bestandteil der Grammatik. Sie wird häufig verwendet, um Handlungen zu beschreiben, die noch nicht geschehen sind oder geschehen werden. Dies ist besonders in der Grammatik und in der Literatur von Bedeutung.

nans Gui de Nant. 2269; *ains XV jors passans* Godefr. de Bouill. 2954. Von diesen Beispielen sind einige wohl auf Rechnung des Überarbeiters zu setzen, der die ältere assonierende Version in die gereimte verwandelte; andere sind einfache Fehler der Überlieferung; denn beispielshalber enthält der Gui de Nant., in welchem eines jener Beispiele vorkommt, auch sonst im Reim zahlreiche Verstöße gegen die Flexion, z. B. in derselben Tirade: *par le pré verdoians* 2410 und ähnlich vielfach; in: *ains solel esconsans* Antioche I p. 199 findet sich das *s* sogar, obwohl auch das Part. hier unflektiert erscheinen müßte. Aber wenn sie sämtlich gesichert wären, so würden sie doch die von mir vertretene Ansicht ebenso wenig widerlegen, wie die unter No. 2 aufgeführten flektierten Formen bei vorangehendem Objekt die Thatsache umstoßen können, daß wir es auch dort mit dem Gerundium zu thun haben.

In anderen Fällen sind zwei Auffassungen möglich, daher auch zwei verschiedene Konstruktionen zulässig. So hätte in der Stelle: *a Dieu fu prians A jointes mains et a iex lermoians* Enf. Og. 7667 (= mit thränenden Augen) auch stehen können *a iex lermoiant* (unter Thränen der Augen). Ähnlich verhält es sich in: *Li mesager s'en vont as estoiles luisans* Gui de Nant. 2265; *Vers Beaufort s'en retornent a lor grailes sonanz* Floov. 474 und ähnlichen Ausdrücken, die also durchaus korrekt sind.

Unter No. 1 haben wir gesehen, daß das Gerundium, wenn es allein, d. h. ohne Subj. oder Obj. steht, oft auch wie ein Subst. behandelt wird. Dasselbe findet sich auch, obwohl nicht so häufig, wenn das Gerundium ein Subj. bei sich hat. Die Substantivierung tritt regelmässig in denjenigen Fällen ein, wo das Subj. aus einem persönl. Fürwort besteht, welches dann in das entsprechende Pron. poss. verwandelt wird. So in den zahlreichen Wendungen mit *ri-vant* z. B. Alex. 8d; Rol. 284 u. a.; oder mit *seant, estant*, z. B.: R. de Cambr. 6829 u. a.; *en mun, sun* etc. *dormant* Gayd. 329; Ducs de N. II 1461 u. a.; andere Beispiele s. o. No. 1. c.

Selten findet sich die Substantivierung, wenn ein substantivisches Subjekt vorliegt; in diesem Falle tritt letzteres im Genitiv hinter das Gerundium, z. B.: *a conuissant de l'ajorner le commencerent a l'öer* Ducs de N. II 19234; *al vivant tun pere Virent li Normant que . . .* Ducs de N. II 8572.

Vergleichen wir auch hier wieder die in Rede stehende Verwendung des Gerundiums mit der entsprechenden des Infinitivs, so erkennen wir, wie oben, daß der Inf. genau die gleichen Konstruktionen aufzuweisen hat, nur wiederum eine grössere Vielseitigkeit zeigt.

Zunächst muß man auch beim Inf. unterscheiden, ob derselbe substantiviert gebraucht wird oder nicht. In letzterem Falle hat er fast ebenso häufig wie das präpositionale Gerundium sein Subj. im Accusativ bei sich, nur ist der Inf. in sofern freier, als er dasselbe nicht nur vor sich, sondern auch hinter sich treten lassen kann.

Das Subj. steht zwischen Präp. und Inf.: *Nous aroit amené maint nobile serjant . . . Pour Garin et Doon estre hors de tourment* Gaufr. 5401; *por pais avoir E por tote ire remaneir* Rou III 10486; *quel plet vos a hui vostre mari* (Subj.) *fet A tantes bestes regarder* (vor den Augen von) Ren. I 129 u. a.

Das Subjekt folgt dem Inf.: *costume estoit de commencer . . . quascun lo sien mestier* M. Brut 3544; *li terme aprime de soi alegier la rōine* Trist. I p. 170; *il volsissent que li os se departist por aler en son pāis chascun* Villeh. 60; *tous les grans seigneurs y estoient sans y faillir ung* Commynes 4,1. Hierher auch wohl: *la pucele tint l'estrier a descendre le chevalier* (als der Ritter abstieg) Perc. 13405. Weitere Beispiele für beide Arten: Tobler, Ztschr. II 405 und „Vermischte Beiträge“ 74—75; Lachmund, Gebrauch des Inf. 25; Vogels, Rom. St. V 533. Interessant ist das von Lachmund citierte: *por estre moi deshireté ne lairoie* Trist. I p. 45, wo das Subj. zwischen den beiden Bestandteilen des zusammengesetzten Infinitivs steht.

Noch mehr aber übertrifft der substantivische Inf. das substantivierte Gerundium an Zahl und Mannigfaltigkeit der vorkommenden Fälle. Auch hier ist zu unterscheiden, ob des Subj. aus einem Pron. pers. oder einem Subst. besteht. In ersterem Falle tritt wie beim substantivierten Gerundium regelmäfsig das entsprechende Pron. poss. ein, z. B.: *la parei ensanglentad a sun chāir* Rois 379; *a lor mover . . . fūi* Percev. 786; *en son entendre* Percev. 4923 u. a. Selten findet sich der Gen. des Pron. pers.: *esledeça Egypte en l'aler d'els* Oxf. Ps. 104,36; dafür *en in: diex m'en done le loisir* (hoc mihi licet) Perc. 1254. Dagegen war es sehr beliebt, in diesem Falle das Subj. in einen mit *faire* gebildeten Relativsatz zu ziehen: *el someller que vos fēistes* Ren. II 224; *au corre qu'il font* ib. II 415; *a l'arriver que nous fēimes devant Damiete* Joinv. 7; *au partir qu'il fit de Gand* Commynes 2,4. Weitere Beispiele bei Soltmann, Der Inf. mit à S. 420.

Besteht das Subj. aus einem Subst., so hatte das Altfranzösische die Wahl zwischen drei Ausdruckweisen: a) das Subj. trat in den Genitiv, d. h. der Inf. wurde ganz wie ein Subst. behandelt, z. B.: *a l'esmouvoir des nes sanbla que . . . Cliges* 1096; *Et fu a l'entrer de septembre* Ren. 10,374; *au coucher dou roi* Commynes 8,7. Dies noch im 16. Jahrhundert.

b) Das Subj. tritt im Acc. neben den Inf., der also verbale Kraft behält. Seltener geht in diesem Falle der Inf. voran, z. B.: *a l'esmouvoir l'ost le roi rot grant noise de trompes* Joinv. 231; ein anderes Beispiel Tobler, Ztschr. II 405 und Beiträge 75: *a l'aprochier les neifz* Baud. Seb. VII 8. Meist finden wir das Subj. vor dem Inf., aber fast nie behält dann der Inf. seinen Artikel wie in: *Et al la lune luire virent Hiaumes . . Brut* 3052; gewöhnlich verliert der Inf. den Artikel, d. h. statt des substantivierten Infinitivs tritt der präpositionale ein. Zahlreiche Beispiele Tobler, Ztschr. II 405 und „Vermischte Beiträge“ 75, z. B.: *al pont chāir fu la criée mult dolerose*

Rou III 5253; *a l'orage falir* Baud. S. die Auslassung des Artikels nicht du stehenden Artikel veranlaßt ist, geht a angeführten Beispiele hervor: *a iantes bes*

c) Das Subj. wird Subj. in einen mit *faire* als Verb: *ou passer que l. rediscier que fist li mescreans* Jourd. d. Bruns a fet Ren. I 690; *a l'aroche q*

Dieser Vergleich zeigt, daß das einen Teil der Verwendungen des In Aber wir werden jetzt kein Bedenken führten Ausdrücken *ains l'aube aparant* präpositionale Gerundium mit hinzugef wir genau dieselben Ausdrücke mit den *après, parson l'aube esclairier* Baud. S. Garin le L. I p. 17; Mitth. 46,11; *ains* p. 198; *al la lune luire* Brut 3052 u. a.

Aber die Verwendung des Gerundium zwar, wie oben erwähnt, die gebräuch einzige, in welcher dasselbe an Stelle ihm wechselt.

B. Das Gerundium in Stelle

Wie der Inf. im Altfranzösischen j treten kann, so machte man den Ver andere Funktionen im Satze zu übertr

1. Das Gerundium als Accu dazugehörige Subjekt steht im Accusat pers., so wird es in das entsprechende mehrfach bei dem Gerund. von *tenir*, *lance tenant* Alisc. 85; *il n'ot pas alé* 4182; *Dont le mur estoit haut LX piés pas erré IIII liues tenant* ib. 5416; *Nant Antioche* II p. 41; *Del mur ont abat* Noch häufiger von *valoir*: *Il ne se pr* wie ein Strohhalme wert ist) R. de Camb *IIII deniers vaillant* Godef. de Bouill. *querrai mais vaillant I denier* Alix. 17, *nier vaillissant oder vaillissant un denier* 4293; Jerus. 6879, 7855; Huon 5728 Bouill. 3894 u. a. Zu vergleichen ist *A or u argent al vaillant* (im Wert) Rou I hier neben einem pluralischen Subjek

¹ Soltmann übersetzt Frz. Stud. I 382 *de monter l'andemain* Ly. 5832 durch „ich üh des folgenden Tages“. Danach würde auch während die Worte bedeuten: „bis zum Auf genden Tage“.

Flexion angenommen: *ne laira il de terre II deners vaillissans* Godef. de Bouill. 4084.

Oft kann das Gerund. in dieser Verwendung direkt als Obj. oder Subj. aufgefaßt werden: *unt gaaignié mil mars vaillant* Ducs de N. II 3551; *Ja sans lui nen auroie II deniers vaillissant* Cygne 2863; *Ja n'i prendras vaillissant une alie* R. de Cambr. 1882; ähnl. ib. 1911, 2489, 5379; Gaufr. 1830. Auch das Gerund. von *peser* „wiegen“ im Sinne von „Gewicht“ kommt so vor: *de li ne prëist M. mars d'or fin pesant* Do. de May. 4148; *El puing d'espee out d'or dis livres pesant* Rou II 663; *n'en remaindrat pesant une escaluigne* Voy. 575.

Endlich möchte ich auch: *n'ot pas alé une pierre ruant* Gaufr. 2720 hierherrechnen, das Tobler in seinen „Vermischten Beiträgen“ S. 39 unter denjenigen Sätzen aufführt, in welchen das Part. Präs. die Bedeutung eines Part. Perf. Pass. aufweist. Mir erscheint nämlich der Ausdruck „*aller une pierre ruée*“ gezwungen, da hier die Maßbestimmung nicht in dem Substantivum *pierre*, sondern in dessen Attribut enthalten sein würde (vgl. *aller un trait d'arc*, *un arpent* u. a.), während „*ruant*“ als Gerundium, nach Analogie von *vaillant* „Wert“, *pesant* „Gewicht“, konkret „Wurf“ bedeuten, also eine Maßbezeichnung darstellen würde. Der Ausdruck „einen Steinwurf weit, so weit man einen Stein schleudern kann“ würde also ganz der Wendung „*une lance tenant*“ entsprechen, nur daß in letzterer das Gerundium ein Subjekt, im ersteren ein Objekt bei sich hätte, während als Subjekt „man“ zu ergänzen wäre, eine Konstruktion, die sich aus dem substantivischen Charakter des Gerundiums vollständig erklärt (cfr. No. 2, g und II, 1, γ). — Als Accusativus modi erscheint das Gerundium in: *Desfi les en, Sire, vostre, veiant* Rol. 287; *Ens en l'iave se met par force lor voiant* Alix. 291,12; *li granz servise, Que li dus fist al rei mainte feiz sun vivant* Rou II 2023; cfr. *je cuit mien ensiant* Mitth. 46,30 u. a.

2. Das Gerundium als direktes Objekt. Auch abgesehen von den eben aufgeführten Fällen findet sich das Gerund. obwohl nicht eben häufig, in objektivischer Funktion. Eine Stelle führt Tobler, „Beiträge“ S. 45 an: *n'ay chi nul demorant* G. Muis. I 91. Einige weitere sind: *Mon oncle eüst perdu et moi, s'eüst vivant* Cygne 4689; *Dusqu'a Meque la vile ne laissai craventant* Tor ne maison de berre, ne voise trebuchant Jerus. 6617; *Armez furent les III, cinsy qu'oiez contant* Do. de May. 5634; *Ariere le remaint, n'i ont plus demorant* Alix. 32,31; *Mes le prestre lessai coustant* (dem Priester liefs ich die Kosten) Ren. 23,526. Nicht sicher ist es, ob auch folgende Beispiele hierhergehören: *La vëissiés . . . Tan pié, tam poing, tante teste perdant* R. de Cambr. 4042; *vëissez Tant pié, tant poign, tant de teste tolant* Aquin 1643; *La pëussiés veoir maint pareillon tendant* Antioche I p. 218. Tobler führt das erste in seinen „Vermischten Beiträgen“ S. 38 wiederum unter denjenigen auf, in welchen das Part. Präs. passive Bedeutung hat, womit auch die beiden

andern dorthin zu rechnen sein würden. Ich wage nicht, eine Entscheidung zwischen beiden Erklärungen zu treffen.

Dagegen sehe ich ein Gerundium in folgenden Sätzen: *pour ai . . . Qu'il ne m'ocie ou face messeant* Mitth. 81,3; *en lui n'a mesa-venant* Fliduc 302; das Gerundium nach Analogie des Inf. in *i a savoir, faire savoir* u. ä. gebraucht. Ebenso möchte ich hierher rechnen die beiden Gerundia *entendant* und *conissant* in der Verbindung mit *faire*, z. B.: *Et si en ot VII ciens, ce fait on entendant* Cygne 895; *kanqu'il leur a fait entendant* Berte 2524; *m'a on fet entendant* Que . . . Do. de May. 7540; *vous voulés faire entendant* aus gens que . . . Joinv. 187 u. a.; *Se le matin n'est ci Tos sera parjurés, ferai lui conissant* Alix. 363,28 u. a. Tobler, welcher „Vermischte Beiträge“ S. 35 und 37 zahlreiche weitere Belege anführt, giebt auch diesen beiden Formen passiven Sinn. Gegen diese Auffassung scheint mir aber, wenigstens für *entendant* folgende Stelle zu sprechen: *Matabrune a fait le roi a entendant* Que la mere ot VII ciens Cygne 752, wo die Erklärung *entendant*=„verständlich, plausibel“ nicht zulässig ist, sondern wo *faire* mit *a* und dem Gerundium geradeso wie mehrfach mit *a* und dem Inf. gebraucht wird. Letzteres geschieht nicht nur in der häufigen Wendung *faire a savoir*, sondern auch sonst, z. B.: *ja me fereis a rendre* Parise la Duch. 294; *font l'uis a garder* Do. de May 7697; häufig im Joufroi u. a. Daher erscheint die Annahme nicht unwahrscheinlich, daß auch in den andern Fällen das Gerundium vorliegt.

3. Das Gerundium als Prädikat findet sich nur neben dem unpersönlich gebrauchten *estre*, meist bei der Angabe von Naturerscheinungen, doch auch hier nur selten. Das zum Gerundium gehörige Subj. steht, wie immer, im Acc. daneben. So in: *Chargiorent en l'anuitant, Fissi que* (causal) *uncor ert flot muntant* Ducs de N. II 41062; *ja ainz n'iert vespre ne le soleil cochant, Que il orra . . .* Prise d'Or. 102 und 642; *Ainz qu'il soit vespre ne le soleil couchant* Otinel 336; *si Karlon . . . Ne pent as fourches, ainz que soit jor sail-lant* ib. 1785. In dem Verse *Plus est de mienuit, pres est l'aulc aparant* Antioche II 105 ist das Gerundium wohl nicht Prädikat, sondern von *pres* abhängig. Noch seltener erscheint das Gerund. in anderen Verbindungen prädikativ, wie in: *Est or ce bien chose fisant?* (heißt das eine Sache gut machen, ist das ein richtiges Handeln?) Ruteb. 16,13 (Schumacher, Zur Syntax Rustebuef's. Kiel. 1886. S. 55).

Hiernach muß konstatiert werden, daß die substantivische Verwendung des Gerundiums außer nach Präpositionen im Ganzen nicht allzu weit Verbreitung gefunden hat und bald wieder aufgegeben worden ist. Das Gerundium auch als Subjekt zu gebrauchen, scheint man im Altfranzösischen gar nicht versucht zu haben, denn die von Vogels (Rom. Stud. V 550) aus Larivey in Übersetzungen italienischer Stücke nachgewiesenen Beispiele, wie:

Demandant une vefve à femme c'est . . . La Vefve I I u. a. sind als Italianismen anzusehen (cfr. unten Participium No. 6).

Damit sind die Verwendungen des Gerundiums im Sinne und in Vertretung des Infinitivs erschöpft. Ehe wir uns zu den übrigen Funktionen desselben wenden, wollen wir versuchen, festzustellen, wie sich der bisher behandelte Brauch zu dem Lateinischen verhält. Zunächst ist zu bemerken, daß in allen oben angeführten Beispielen das Gerundium aktive Bedeutung hat, d. h. die Thätigkeit des Verbalbegriffes ausdrückt. Daraus ergibt sich also, daß das Gerundium nur seine ursprüngliche, seine Grundbedeutung ins Französische mit hinübergenommen, dagegen die abgeleitete, passivische, d. h. die mit dem Begriff der Möglichkeit oder Notwendigkeit¹ (*bibendum est*, eigentlich „das Trinken liegt vor“ d. h. es kann oder es muß getrunken werden) aufgegeben resp. an den Inf. mit der Präp. *a* abgetreten hat. (Vgl. jedoch oben I, A 1 *chose a remanant*). Daher weist das afrz. Gerundium auch in dem einzigen Falle, wo es als Nominativ, nämlich als Prädikatsnomen erscheint (*ert flot montant* u. a.) diese aktive Bedeutung auf, die im Lateinischen für Ausdrücke wie *moriendum est* nicht nachzuweisen ist (s. Dräger II, § 595).

Was nun die Rectionsfähigkeit des Gerundiums betrifft, so folgt auch hierin das Afrz. der lateinischen Tradition. „Dies verbale Substantiv (d. h. das Gerundium) kann, wenn es von einem transitiven Verbum kommt, zufolge seiner verbalen Kraft ein Objekt regieren, wozu es Belege aus allen Sprachperioden giebt“ (Dräger II § 594). Aber während dieser Brauch, das Gerundium eines transitiven Verbums mit einem Objekt zu versehen, im Lateinischen nicht beliebt war resp. blieb, sondern man im Streben nach konkretem Ausdruck statt dieser Konstruktion meist die Gerundivrection vorzog (*ad urbes obsidendas* für *ad obsidendum urbes*), so hat das Altfranzösische wiederum nur erstere erhalten, von letzterer findet sich, wenigstens formell keine Spur. Ja das Altfranzösische hat sogar jener Konstruktion in sofern eine grössere Ausdehnung gegeben, als es, nach Analogie des Infinitivs, das Hinzutreten auch eines Subjekts gestattet, was das Lateinische nicht kannte.

Für die Verwendung des Gerundiums als Accusativs des Objekts oder der Mafsbestimmung findet sich im Lateinischen kein Analogon, als Objekt erscheint hier nie der Acc. Gerundii, sondern der Regel nach der Infinitiv. Eigentümlicher Weise aber zeigt der Ablativus Gerundii einzelne Fälle des Gebrauches, die dem in Rede stehenden sehr nahe verwandt sind. Meines Wissens ist Ott der erste gewesen, der in seiner auf S. 527, Anm. citierten Schrift, diesen Punkt erörtert hat. Er sagt auf S. 35: „Eine im späten Latein nicht gerade seltene Erscheinung ist die, daß der Ablativus Gerundii bei verbis und adjectivis relativis als Objekts-casus steht, zumeist also die Stelle des Infinitivs, mitunter der Kon-

¹ Die Grundbedeutung des Gerundiums behandelt ausführlich Rotter, Über das Gerundium der lat. Sprache. Programm, Cottbus. 1871, S. 10 sq.

junktion *ut, ne, quominus* resp. *quin* vertritt. Anfänge dieses Gebrauchs finden sich schon bei Livius.“ Diese Erscheinung sei unzweifelhaft dem Einflusse der Volkssprache zuzuschreiben. So belegt er den Ablativ Gerundii aus Livius nach *perseverare*, nach *persequi, exsequi* u. a. (daneben immer den Inf.), aus späteren nach *abhorre* (verabscheuen), *parcere* (unterlassen), *cessare, desinere, praetermittere* u. a. So lassen sich mit dem oben citierten: *Dusqu'a Meque ne laissai craventant Tor ne maison* Jerus. 6617 Wendungen vergleichen wie: *non cessabimus tibi domini ingerendo praecepta* oder *praetermisi praedicando regnum domini Jesu*, beide aus Lucifer von Calaris. Es erscheint daher wohl nicht zweifelhaft, daß die in Rede stehende Verwendung des Gerundiums auf diese echt volkstümliche Funktion des lateinischen Abl. Gerund. zurückzuführen ist.¹

Wir kommen nunmehr zu den übrigen Funktionen des Gerundiums.

II. Das Gerundium in verbaler Funktion.

Während das Gerundium in den bisher besprochenen Verwendungen dem Inf. nahe steht, zeigt es in den nunmehr zu behandelnden Fällen grössere Verwandtschaft mit dem Part. Präs., mit dem es sogar manchmal wechselt.

Ich kann mich in diesem Abschnitte kürzer fassen, da die hierher gehörigen Erscheinungen von Klemenz im Ganzen richtig, wenn auch nicht besonders übersichtlich behandelt worden sind. Ich werde mich also damit begnügen, seine Ausführungen zu vervollständigen und zu ergänzen, eventuell, wo es nötig ist, zu berichtigen, werde mich dabei aber auf die Originalwerke der eigentlichen altfranzösischen Periode beschränken, da Klemenz die Abweichungen in den altfranzösischen Übersetzungen und bei den mittelfranzösischen Autoren schon genügend hervorgehoben hat.

1. Das Gerundium adverbial, d. h. in Vertretung eines adverbialen Nebensatzes gebraucht.

In dem Gebrauche des Gerundiums zur Bezeichnung eines die Haupthandlung begleitenden, resp. näher bestimmenden Nebenumstandes geht das Französische viel weiter als das klassische Latein. Letzteres verwandte den Ablativus Gerundii (denn dies ist die zu Grunde liegende Form), insofern er nicht von einer Pröp. abhing, fast ausschliesslich als Ablativus instrumenti, auf die Frage wodurch? womit? Aber auch in Bezug auf diesen Punkt hat sich die Volkssprache unzweifelhaft nie in diese engen Schranken schnüren lassen, und sie hat ihrerseits bald einen merkbaren Einfluß auf die Schriftsprache ausgeübt. Meistens wird angegeben, daß diese Erweiterung des gerundialen Gebietes wesentlich erst mit Livius begonnen habe, doch wird diese Ansicht von Ott in seiner Ab-

¹ Vergl. auch Hartel, Arch. für latein. Lexicogr. III 36—40.

handlung eingehend widerlegt. Derselbe weist nach, daß schon Cicero, Sallust und andere Klassiker in dem Gebrauch des Abl. Gerund. über jenen Rahmen hinausgehen, daß jedoch in der That erst von Livius und noch mehr von Valerius Maximus an der erweiterte Brauch zahlreicher hervortritt. So belegt er den Ablat. Gerund. auch in causaler, temporaler, condicionaler, concessiver und modaler Bedeutung, wo das korrekte Schriftlatein ein Part. Präs. verwandt hätte (a. a. O. 30 sq.). So ist denn auch hier wieder der französische Sprachgebrauch die direkte Fortsetzung des lateinischen. Im Altfranzösischen scheint das Gerund. nicht einmal die Mannigfaltigkeit der Verwendung aufzuweisen, die das volkstümliche Latein und auch das Neuf Franz. kennt, denn dort drückt es in den allermeisten Fällen das Mittel, die Art und Weise oder die Gleichzeitigkeit aus, z. B. *asez est miez que morium cumbatant* Rol. 1475, cfr. *cum in Asiam fugiendo pervenisset* Justin. 30, 28, 4; *entra en l'aigue, passa outre noant* Antioche I p. 195; cfr. *nando trajecerat flumen* Liv. 1, 7, 4 u. a.

Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken:

a) Wie Klemenz S. 11 hervorhebt und belegt, wird bei *re-maindre* der Regel nach das Gerund. verwandt, obwohl, wie wir sehen werden, die Verba, welche ihrer Bedeutung nach dem Verb *estre* nahe stehen, sonst mit dem Part. Präs. verbunden werden. Klemenz ist jedoch im Irrtum, wenn er behauptet, *re-maindre* werde stets so gebraucht. Es kommen auch Ausnahmen vor, z. B.: *Ilec-ques est remés gisans* Ren. 3, 49; *ci voilles del tot remaindre Moine profés, reule tenanz* Ducs de Norm. II 11337; *Od le fais des armes pesanz Si remaignent as funz gisanz* ib. II 21529 (also sogar mit unkorrektem *s*); *li marcheanz Remest tresque al jorn dormanz* St. Nichol. 1117.

b) Aber auch bei andern Verben als *re-maindre* findet sich statt des Gerundiums das Part. in dieser Verwendung. Zu den von Klemenz S. 23 beigebrachten Beispielen können noch einige weitere hinzugefügt werden, z. B.: *Ne remest ne petiz ne granz Qui n'aut après le cors ploranz* Cliges 6130; *Eissi senz cupe achaisonanz Fu li quens Tiebauz mauvoillanz Al duc Richart* Ducs de N. II 20559; *Tiebaut d'Arabe li respont tout rians* Foulque de Cand. p. 153; *li maistres vint vers moy tous rians* Joinv. 414. Besonders bemerkenswert ist folgende Stelle: *Or les* (sc. die Waffen) *me doinst Diex porter lui servans* (indem ich ihm diese, in seinem Dienste) Enf. Og. 2548, wo *servans* sogar Attribut zu dem Dat. *me* ist.

c) Mehrere Gerundia kamen neben Verben der Bewegung so häufig vor, daß sie schließlich fast als Adverbia gefühlt wurden und die Bedeutung „schnell“ annahmen, so *corant*, *errant*, *poignant*, *brochant*, *ferant*, *batant* u. a. (Beispiele Klemenz 35). Daß man sich in der That des Ursprungs dieser Formen nicht mehr klar bewußt war, zeigt sich an Sätzen wie: *par mi la ville en est batant menez* Jourd. de Bl. 3287, wo, wenn *batant* als Gerundium gefaßt

werden sollte, als Subjekt dazu das unbestimmte „man“ nehmen wäre.

d) Was die Beziehung des Gerundiums zum Satz betrifft, so beobachtet das Afrz. im Allgemeine streng wie das Nfrz. die Regel, daß das Gerund. nur attributivisch bezogen werden darf, d. h. daß sein Subjekt Subjekt des Satzes sein muß. Dennoch kommen einzelne Ausnahmen vor in Fällen, wo ein Mißverständnis ausgeschlossen ist.

α) Das Gerundium gehört zum direkten Objekt; es ist nicht möglich in Sätzen, wo das Objekt im Plural steht. *Desi qu'a Amiens les menerent fuiant* Rou II 3544; *Tous le voies par haute mer n'ajant Droit a Constantinoble* Antioche. *Les cierges porteront ardent* Ren. 17,1044. Wenn das Objekt singularisch ist, so könnte es zweifelhaft scheinen, ob nicht Part. Präs. vorläge, z. B.: *Et Desramé en chasames fuiant Ali* Maint en trebuce contre terre gisant Og. le Dan. 6619; *Par anste li dure, l'abati sorinant* Alix. 113,33. Daß aber auch ein Gerund. vorliegt, ergibt sich einmal daraus, daß auch in Sätzen mit pluralischem Objekt ganz analoge Wendungen kommen, sodann daraus, daß, wie ich im nächsten Abschnitte zeigen werde, in dergleichen Ausdrücken sich auch *en* Gerundium findet, endlich werden wir weiter unten in der Vorrede vom Participium Praesentis (unter 5, b) erfahren, daß auch in attributivem Verhältnis zum Objekt das Gerundium Part. Praes. erscheint. — Bemerkenswert ist noch, daß in den aufgeführten Beispielen das Gerundium gewissermaßen Resultat der durch das Verbum ausgedrückten Thätigkeit bezeichnet, z. B. er schlug ihn nieder, so daß er am Boden lag u. s.

β) Das Gerundium gehört zum Dativ-Objekt. Die einzige Verwendung ist mir das Gerund. nur ein Mal vorgekommen: *Brutus Lo camp li (den König) fait guerpier* Brut 552.

γ) Ebenso selten ist als Subjekt zu dem Gerundium das unbestimmte „man“ zu ergänzen, wie in: *De la vitaille est venue Apres aus cariant* Alisc. 4093. Hierher auch die oben besprochene *batant* bei einem passivischen Verbum. — Die oben besprochene Verwendung des Gerund. im Mittelfranz. s. Klemenz 40-41.

2) Das Gerundium mit *en* im Sinne des eigentlichen Gerundiums. Wir haben im ersten Abschnitte gesehen, daß franz. *en* mit dem Gerundium direkt auf das lat. *in* mit dem Gerund. zurückzuführen ist, d. h. daß in dieser Wendung die Funktion des Gerundiums als substantivierter Infinitiv deutlich vortrat, z. B.: *Qui herbe roelt, il la prent en gisant* Rol. 2525 „gen“. Aber diese Konstruktion entwickelte sich auch in eine andere Richtung hin. Indem nämlich die Bedeutung der Konstruktion sich abschwächte, wurde das Gerundium mit *en* fast ganz bedeutend mit dem einfachen, diente also wie dieses das

die Handlung des Verbs begleitenden Nebenumstand auszudrücken. So stehen beide Formen ohne merklichen Unterschied nebeneinander¹, cfr.: *S'en fuiant muir, je morrai recreant, Se doi morir, je morrai combattant* Og. le Dan. 6405-6; *respunt en plurant* St. Gilles 709 neben *Seguin apelle plorant* Gaydon 2550 u. a. Es ist jedoch zu konstatieren, daß das Gerund. mit *en* in dieser Verwendung an Häufigkeit des Gebrauches dem einfachen bedeutend nachsteht.

Was nun die Stellung betrifft, welche ein solches Gerundium mit *en* im Satze einnimmt, so gilt hier dieselbe Regel wie für das einfache, die nämlich, daß es für gewöhnlich nur zum Subjekt attributiv gebraucht werden darf. Indessen kommen auch hier Ausnahmen vor, wenn kein Mißverständnis möglich ist. So findet es sich a) zum Objekts-Accusativ gehörig; am häufigsten in der Wendung *en dormant*, wofür Klemenz S. 40 einige Beispiele bringt. Aber auch andere Gerundia mit *en* kommen so vor: *Vivien trueve sous un arbre gisant Ses blanches mains sor son pis en croissant* Alisc. 697; *Son pere ocist par puison en buvant, Il de ses freres estraingla en dormant* Gayd. 5265-6; *vos ferai morir en languissant* Mitth. 184,19; *Païen lo fierent contre terre en jesant Mort* Aym. 1233, wo *en jesant* wiederum das Resultat des Verwundens angiebt. Ganz eigentümlich ist: *ne crient . . . quariel, dart en lançant* Alix. 75,18, wo das Gerund. nicht nur zum Objekt gehört, sondern auch passiven Sinn hat, oder „man“ als Subjekt verlangt (welches man schleudert). b) Seltener gehört das Gerund. zum Dativ. Klemenz belegt dies S. 40 wiederum nur für *en dormant*; doch auch sonst, z. B.: *A lions le fera devorer en menjant* Jerus. 6609; *que le cuer ne li faut en plaignant* Do. de May. 5413; *uns vassaus en sovinant Li* (sc. a t'amie) *aprent le virellai* Rom. u. Past. III 41, 63. c) Ebenso selten findet sich der Fall, daß „man“ als Subj. zu ergänzen ist: *Et si frere seront ocis en escorchant Et li autre seront loie en estraignant* Jerus. 6600-1 (Druckfehler 6610); *Jo li ferai crever ses II iex en forant* (indem man bohrt) Jerus. 6626. Hierbei sei endlich noch an das oben angeführte Beispiel erinnert: *E li reis, en lur quer crevant, S'en vait a ses amis gabant* Rou III 3349, wo also das Gerund. mit *en* ein eigenes Subjekt hat.

Häufiger sind diese Unregelmäßigkeiten wieder im Mittelfranzösischen, wie Klemenz S. 41 nachweist.

3) Das Gerundium mit *aller* zur Umschreibung des Verbum finitum.

Wir haben gesehen, daß das Gerund. oft neben einem Verbum der Bewegung vorkommt, um eine gleichzeitige Handlung,

¹ Auch im Lateinischen erscheint schon zuweilen *in* mit dem Abl. Gerund., wo man sonst den bloßen Ablativ oder das Part. Präs. findet, z. B.: *pleraque tempora in venando agere* Sallust, Jug. 6,1. Interessant ist in dieser Hinsicht ein von Ott (a. a. O. S. 31) erwähnter Fall. Florus (4,1,12) schreibt folgende Stelle des Sallust ab: *quem quisque vivus pugnando locum ceperat, eum amissa anima tegebat* (Cat. 61,2) und schiebt dabei vor *pugnando* „in“ ein, offenbar, weil er dies für deutlicher oder richtiger hielt.

einem begleitenden Nebenumstand auszudrücken wie in „*vint plorant, partit cantant* u. a.“ In diesen Wendungen verlor aber das Verb „*aller*“ sehr früh seine eigentliche Bedeutung und diente dann in Verbindung mit dem Gerundium einfach dazu, das Verbum finitum zu umschreiben. Diese Konstruktion war also gleichbedeutend mit der von *estre* und dem Part. Präs., mit welcher sie daher auch wechselt. Erstere scheint jedoch erst in romanischer Zeit sich herausgebildet zu haben, wenigstens scheinen sich in der lateinischen Litteratur keine Spuren ihres Gebrauches vorzufinden. Wohl aber war sie im Französischen bereits von den ältesten Zeiten an im Gebrauch, erscheint z. B. in der Passion schon achtmal verwandt; doch hat sie nicht, wie im Neuf Franz., die Bedeutung einer fortgesetzten oder fortschreitenden Handlung. Dieser Begriff wird vielmehr immer erst durch hinzutretende Adverbia hervorgerufen, z. B.: *La gent nostre Seigneur va tousjours accroissant Et li Turc orguellous forment amenuisant* Antioche II p. 267 u. a. Im Übrigen ist Folgendes zu bemerken:

a) Seltener werden andere Verba der Bewegung zu dem in Rede stehenden Zwecke verwandt, z. B. *venir: si le vint ataignant si pres* Ly. 943; *mi home vinrent après moi cevauçant* Huon 1137; *païen le vinrent encauchant* Alisc. 2674; *as Engleis vindrent apreismant* Rou III 8042; *grant pas le vienent sivant* Ren. 17, 1163; *li flos si venoit montant* ib. 25, 175; *Anacletus . . . Sur sun aguait les vint menant* M. Brut 798. Daraus folgt, daß *venir curant* im Altfranzösischen zwei verschiedene Bedeutungen haben kann: 1. eilig kommen, z. B.: *la medre . . la vint corant* Alex. 85, c; 2. laufen, z. B.: *Icil ki estoit mors demis . . . A un estoc curant venoit U' a roche ki l'ocioit* M. Brut. 877. Auch *se metre* erscheint so: *Devant Sodant se mistrent trestot agenouillant* (knieten nieder) Jerus. 8217.

b) Da, wie unter No. 2 nachgewiesen, das Gerund. mit *en* zuweilen gleichbedeutend mit dem einfachen vorkommt, so findet sich in der Umschreibung mit *aller* ab und zu das Gerundium mit *en*. Klemenz citiert: *ensi s'en aloit li oz forment en amenuissant chascun jor* Villeh. 101. Weitere Beispiele sind: *A Aimeri vait li cuers en croissant* Alisc. 2732; *Mais li Turc ont laissié l'autre (sc. porte) alir en colant* (= herunterfallen) Jerus. 4260; *Paour ont, se par un (sc. chemin) vont ensamble errant, Que par l'autre chemin ne s'en roist en amblant* Do. de May. 4716. Im Ganzen erscheint jedoch das Gerundium mit *en* viel seltener als das einfache.

c) Statt der unflektierten Form findet sich zuweilen die mit der Flexion. Die von Klemenz S. 32 beigebrachten Belege lassen sich noch vermehren, cfr. *Par mi la boche li va li sans raïans* R. de Cambr. 4548; *Quant Floovans les vit, mout s'an vai mervoïlans* Floov. 1421; *je m'en vais fuians* Antioche II p. 54; sogar nach *se metre: El val de Civetot se sont mis arestans* Antioche I p. 25.

4. Das Gerundium prädikativ in absoluter Konstruktion.

Das Französische kennt eine Konstruktion, welche dem lateinischen Ablativus absolutus entspricht, d. h. welche in Vertretung solcher Nebensätze sich findet, deren Subjekt nicht zugleich das des Hauptsatzes ist.

Der Unterschied beider Sprachen liegt aber abgesehen von dem verschiedenen Casus darin, daß das Lateinische in dieser Konstruktion nie ein Gerundium, sondern immer ein Participium, das Französische der Regel nach immer das Gerundium gebraucht; also *omnibus videntibus*, afrz. *voiant loz*. Letzteres ist um so auffälliger, als, wie wir sehen werden, in einem vollständigen Satze als Prädikat immer das Part. Präs. erscheint. Man sagte also: *tuit ierent voiant*, aber nicht, wie sich daraus zu ergeben scheint, *loz voians*.

Es ist dies also bereits die zweite Funktion, die das französische Gerundium im Gegensatz zu dem klassisch lateinischen Part. Präs. übernommen hat, und sie erklärt sich durch das im Französischen konsequent durchgeführte Prinzip, in verbaler Funktion nur das Gerundium und nicht das Part. Präs. zu verwenden. Wir haben also auch hier wieder ein Gerundium mit dem im Acc. daneben stehenden Subjekt, gerade wie wir dies oben (I, A, 3) nach Präp. gesehen haben. Manchmal konkurrierten beide Konstruktionen miteinander; man vergleiche: *Qui sunt ocis, trestoz mes iex voiant* Oti- nel 1782 und: *a mes ieus voiant l'a chi tué* Aiol 4435 u. a.

Folgende Einzelheiten sind hervorzuheben:

a) In altfranzösischen Originalwerken der guten Zeit erscheinen vorwiegend die Verba *veoir* und *oir* in der absoluten Konstruktion, z. B.: *Fait sun eslais veant cent milie humes* Rol. 2997; *veant mes ialz l'ocist* Ly. 4904; *s'est plainz oiant loz* Cliges 6511; *oiant toute sa gent* Enf. Og. 320 u. a. Es ist aber nicht richtig, wenn Klemenz S. 38 behauptet: „schwerlich wird man in dieser Periode andere Gerundia absolut verwendet finden.“ Zu den beiden von ihm selbst schon gefundenen Beispielen kommen noch weitere, z. B.: *li . . . emperere seroit encoronez . . . entrant august* Villeh. 193; *tote la terre e l'empire . . . Iceo vos otrei mei vivant, Mei aidere e defendant* Ducs de Norm. II 10693; *le matin, soleil levant* Rou III 4917; *Del mescredi, soleil couchant, Tresqu'al lunsdi, soleil levant* ib. III 5383-4; *Des le matin, soleil levant, Desi al vespre* Brut 5249; *Vindrent au roi tot pié estant* Ren. 17,1401; *Taisés, dist Matabrune, que al's sermonant? Ne vous ara mestier nus jüises faisant, Ne dix, ne hom, ne feme ne vous sera garant* Cygne 270; *gesir gule baant* Horn 3283. Hierher rechne ich auch die ziemlich häufigen Wendungen mit „träiner“ in intransitiver Bedeutung, z. B. in: *Li destrier vont par mi l'estor fuiant, Les sengles routes, les resnes träinant* R. de Cambr. 2679; ähnlich Floov. 542; Do. de May. 10266; Rou II 3242; *li soudans s'enfüi ou flum, le glaive träinant* Joinv. 353; *lo pas s'en vet, s'espec träinant*

Mort Aym. 3737. Daß *trāiner* hier immer intransitivisch zu fassen ist, scheint aus Stellen wie: *la mace ert par terre trāinant* Mort Aym. 2690 hervorzugehen. Bemerkenswert ist endlich, daß wenn das Subj. der absoluten Konstruktion ein persönliches Fürwort ist, im Altfranzösischen das entsprechende Pron. poss. eintritt, d. h. das Gerund. wird substantiviert, und es liegt nunmehr ein Accusativus modi vor, z. B.: *Desfi les en, Sire, vostre veiant* Rol. 287. Weitere Belege oben unter I, B, 1. Damit ist der latein. Brauch zu vergleichen, daß ein Personalpronomen, welches als Objekt von einem Genit. Gerundii abhängen sollte, statt dessen gewöhnlich als Genit. des entsprechenden Possessivums zum Gerund. tritt, und zwar ohne Rücksicht auf Genus und Numerus, z. B. *tui (fem.) videndi copias!* Plautus Truc. 2,4,19 u. a.

b) Wie aus den angeführten Belegen hervorgeht, steht in der Mehrzahl der Fälle in der absoluten Konstruktion das Gerundium vor dem Subjekt, d. h. letzteres nähert sich bereits dem präpositionalen Gebrauch; namentlich ist diese Stellung in Bezug auf *voiant* und *oiant* die bei Weitem überwiegende. Dennoch finden sich auch hier Abweichungen, z. B.: *Ischi s'en passa outre, trestous nos eux voiant* Aye d'Av. 1036; *Les ex en fait voler, toute la gent voiant* Cygne 1445; ähnlich St. Aub. 1739; *Marques que vos veïs ici, vostre oil voiant* Cygne 1743; *l'ocist, maint chevalier veant* Og. le Dan. 10814; *Qui sunt ocis, trestoz mes iex voiant* Otinel 1782; *lur oilz veant* Rou III 3354; Fierabr. 958; *e dist en haute voiz, les sarrazins ouant* St. Aub. 805; *Oliviers de Jusi parla trestout oiant* Antioche I p. 127. Wenn das letzte Beispiel hierher zu rechnen ist, so muß man *trestous* lesen, sonst würde *oiant* statt *en oiant* „laut“ stehen. Einige andere Beispiele giebt Klemenz S. 39.

c) Selten tritt in afrz. Originalwerken an Stelle des Gerund. das Part. Präs. z. B. *Et par la geule, oians tous, jehissant* Qu'ocist mon oncle R. de Cambr. 4901; *La vëissiés . . . destriers . . . lor boiax trāinans* Jerus. 109; *As murs en sont alé, trestot lor iex voians* (in gereimter -ans Tirade) ib. 2012; *Et droiz est quar, ses iex voians, Il est riches du Dieu avoir* Ruteb. 48,70 (Schumacher, Zur Syntax Rustebuef's S. 55). Drei weitere Belege finden sich bei Klemenz, S. 37. Diese Konstruktion ist bekanntlich in altfrz. Übersetzungen lateinischer Originale sehr häufig.

Das Participium des Praesens.

Vergleichen wir die Verwendung des Part. Präs. im Altfranzösischen mit der im klassischen Latein, so finden wir, daß dasselbe im Französischen viel seltener gebraucht wird als dort, da es, wie wir gesehen, einen Teil seiner Funktionen an das Gerundium abgetreten hat. Wir haben uns jedoch davon überzeugt, daß dies nur scheinbar ein Bruch mit der lateinischen Tra-

dition ist, da in Wirklichkeit schon im späteren Latein das Gerund. in der Mehrzahl der Fälle die Funktionen des klassischen Participiums übernommen hat, sodaß diese Erscheinung als das Resultat eines historischen Entwicklungsprozesses anzusehen ist.

Es müssen daher nunmehr diejenigen Fälle ins Auge gefaßt werden, in denen das Altfranzösische in Übereinstimmung mit dem klassischen Latein das Part. Präs. noch verwendet.

1. Das Part. Präs. attributiv.

Als attributives Adjektiv wird das Part. Präs. genau wie ein anderes Adjektiv gebraucht, z. B.: *colps de bons espiez trenchanz* Rol. 554; *Molt i a de mes homes malades et gisans* Saxons I p. 150 und giebt zu keinen Bemerkungen Anlaß. Sehr auffällig ist folgende Stelle: *Voiés vous chele ensengne a chel lion ramper? Che est Gaufrey le ber* Gaufr. 3782. Hier erwartet man unzweifelhaft das Part. *rampant*, der Inf. ist, vielleicht unter dem Einfluß der Assonanz, mißbräuchlich dafür eingetreten, da, wie wir unter No. 5 sehen werden, in gewissen anderen Fällen das Part. Präs. mit dem Inf. wechseln kann.

Eine andere Frage jedoch ist die, ob dies attributive Participium verbale Kraft behält, d. h. eine Ergänzung in Form eines Präpositionalausdruckes oder eines Objekts bei sich haben kann. Klemenz S. 14 verneint diese Frage in Bezug auf die Originalwerke der klassischen Zeit und weist einen derartigen Brauch in solchen erst vom XIV. Jahrh. an nach, im Übrigen nur in Übertragungen resp. Übersetzungen lateinischer Vorlagen. Aber auch in der älteren Zeit ist diese Konstruktion nicht unerhört, wie folgende Beispiele beweisen: *vëissiez issir Normanz . . juste demandanz* Rou II 3357; *Toz les homes armes portanz, El fié de Rome apartenanz . . . Fist toz semondre* Brut 10178-9; *ocist son pere . . . e sa mere dedens lor lis dormans* Jourd. de Bl. 1551; *Que ferez des François an la chartre jensanz?* Floov. 1540; *quex garnimens a or reflambians!* Antioche I p. 85; *Ja secours n'eüst mie de vie rachatans* Godefr. de Bouill. 4528; *Navrèrent Dame Dieu en sainte crois pendant* Antioche II 256. Namentlich erscheint diese Konstruktion zuweilen nach unpersönlich gebrauchtem *avoir*, z. B.: *Al fons a deux dragons gisans, En deux chaves pieres dormans* Brut 7712; *Forment i a Grijois par le pré mors gisans* Alix. 482,7; *Quatorze chevaliers . . . Ot en la vile surjur-nanz* Eliduc 156. Auch das letzte Beispiel gehört hierher, da die Auffassung „es gab in der Stadt vierzehn Ritter, welche sich aufhielten“ ausgeschlossen ist.

Aber obschon die Zahl der Belege wohl noch vermehrt werden könnte, so liegt es auf der Hand, daß das Altfranzösische in derartigen Fällen das Part. Präs. sehr viel seltener gebrauchte, als das Lateinische. Noch weniger häufig erscheint in dieser Verwendung im Altfranzösischen das Gerundium wie in: *il a de saietes de-seur no(s) gent cheant* Antioche I 31.

2. Das Part. Präs. substantiviert.

Wie jedes andere Adjektiv kann auch das Part. stantivisch gebraucht werden, z. B.: *nel reconut nuls sons* Alex. 55^b; im Appendix zum Alexis heißt es: *ico que aprestet* (gewährt) *as lisanz*, *ico aprestet la peinture a* Stengel, St. Alex. p. 59 u. a.

Es fragt sich nun, ob ein solches substantivische Altfranzösischen auch verbale Kraft hat, d. h. ob es oder eine adverbiale Bestimmung zu sich nehmen kann. Gram. III 257 giebt dies in beschränktem Maße zu, bringt zwei Beispiele aus dem Oxforde Psalter. Dem gegenüber Klemenz S. 8, daß eine solche Konstruktion in Originalklassischen altfranzösischen Periode nicht vorkomme, so a) in Übersetzungen aus dem Lateinischen, b) in Originalen erst seit dem XIV. Jahrhundert, wo also ebenfalls lateinischer Einfluß sich bemerkbar mache. In letzterer Beziehung fühle Beispiele an, eins aus Froissart, ein anderes aus der verarbeiteten Prosaversion der Sept Sages, welche in beide dem XIV. Jahrh. angehören. Aus derselben Zeit *mex farans d'esper [ne pot] un haubert endosser* Brun d. 111. Aber dieser Brauch ist keineswegs auf das XIV. beschränkt, sondern findet sich einzeln auch in der Periode, z. B.: *il ne porra les maus queranz* (die welche den erstreben) *Ne por eis ne l'art malvoillanz* Duca d. 21144; *Quant il vout Elyas, si huche: Mal veignanz, N' Cygne* 2183; *Brichmur ira bien . . ., que maus parlanz ihn* *a pas un çiens* (parlanz des Reimes wegen statt *pas* 10,960; *Lors demandet cunsal as entur lui estanz* Horn 4. Gebrauch der Tempora und Modi im agn. Horn. Br 1885, S. 60); *ment Batait le tost courant* Antioche II p. 2

3. Das Part. Präs. prädikativ nach *estre*

Wie das Part. Präs. attributivisch gebraucht werden kann es auch nach *estre* als Prädikatsadjektiv verwandt, z. B.: *noz espes sunt bons e trenchanz* Rol. 949; *Clers est solutz luisanz* ib. 2046 u. a. Hierin liegt nichts Auffälliges, häufiger erscheint diese Verbindung des Part. Präs. mit *est* um als Umschreibung des Verbum finitum zu dienen, ohne daß diese Konstruktion, wie im Lateinischen *me* fortgesetzte, anhaltende Thätigkeit ausdrückt¹, z. B.: *Ne ne sui lisanz, Qu'unques li sons cors just andanz* A. e. Dues de Norm. I 1785-6 u. a. Dieser Ausdruck ist bedeutend mit dem oben besprochenen von *aller* mit *de* wie dieser verdankte er seine häufige Verwendung dem

¹ Über das Vorkommen dieser Konstruktion in der klassischen Latinität vgl. Hartel, Archiv für latein. Lexikogr. III 41

dafs beide in beliebiger Zahl Reime oder Assonanzen auf *-ant*, *-ans* hergaben. Es ist nicht richtig, wenn Klemenz S. 9 behauptet, diese Konstruktion finde sich nicht in den ältesten Denkmälern; z. B. steht schon im Fragm. v. Val. v^o 18: *por els es dolians*. Dann blieb sie bis zum XVII. Jahrh. im Gebrauch, doch beschränkt sich ihre Verwendung fast ausschliesslich auf Verbindungen des Präs. und des Déf. von *estre* mit dem Part. Präs.; die wenigen Fälle, in denen ich das Perf. und Plusq. gefunden habe, werden im nächsten Absatz aufgeführt und gesperrt gedruckt werden. Im Einzelnen ist Folgendes zu bemerken:

a) das so verwandte Part. Präs. behält verbale Kraft, d. h. es kann ein Objekt oder eine adverbiale Bestimmung zu sich nehmen. So ein Objekt: *fu . . . le fu (= feu) esquieans*, *Pour aller tout entour fu ez quemins tenans* Hug. Cap. 1388; *Par les ensaingnes fu les plusieurs connisans* Car *lontamps ot esté les armes pursivans*, *Le tref le roy Hugon fu Huez percherans* ib. 1390-2; *le meilleur soit eslisanz* Ruteb. 34,88; *la femme esteit olkes de ses mains acerdant* Rou II 1239; *par ses armes k'ai esté devisans* *Le puet savoir chascuns* Enf. Og. 5089; *si preudons m'est ses armes carchans* ib. 2539; *tost les fu perdans* Bast. de Bouill. 4279; *qui en est voir disans* Godefr. de Bouill. 1687; *je l'an ai esté nuisanz* Brut 4556; einige andere Belege Klemenz S. 10; eine adverbiale Bestimmung: *Ceo sui en l'estorie lisanz* Ducs de Norm. II 2999; *icist l'en fu tant depreianz* *Que . . .* ib. II 37636; *est de proesce vantanz* Ruteb. 11,51; *J'en ai esté puis souvent repentans* Mitth. 184,13; *le . . . barnage qui 'st a els apendans* Godefr. de Bouill. 4075. Es läfst sich jedoch nicht leugnen, dafs das Altfranzösische derartige Ergänzungen im Allgemeinen nicht liebte; erst seit dem XIV. Jahrh. finden sich solche häufiger, während sie in Übersetzungen lateinischer Originale von Anfang an ganz gebräuchlich gewesen sind (s. Klemenz S. 10).

b) Neben der flektierten Form erscheint in dieser Konstruktion auch zuweilen die unflektierte. So befolgt das Rolandslied die Regel, das Part. Präs. zu flektieren, wenn es attributiv steht, dagegen unverändert zu lassen, sobald es die Stelle des Prädikats einnimmt, z. B. *Quant iert il mais d'osteier recreant?* Rol. 556 u. a. Aber auch sonst finden sich diese flexionslosen Formen, namentlich in einigen Chansons de geste, seltener in anderen Werken, z. B.: *dunt mis pere fu tenant* (: *demand*) Ducs de Norm. II 635 u. a. Auch wenn ein Objekt dabei steht, z. B.: *Fustes vous onques le bon duc connissant* Huon 2963. Wir haben in dieser Erscheinung ein unberechtigtes Vordringen des Gerundiums zu sehen, welches also dem Part. Präs. auf einem Gebiete Konkurrenz machte und dasselbe zu verdrängen suchte, welches letzterem nach der historischen Entwicklung der Sprache allein zukam und von demselben grösstenteils auch siegreich behauptet wurde. Wir müssen in diesen flexionslosen Formen auf *-ant* um so mehr Gerundia sehen, als auch die Schwestersprachen, das Italienische, Spanische

und Portugiesische bekanntlich die Konstruktion von *esse* mit dem Gerundium kennen.

4. Das Part. Präs. prädikativ nach anderen Verben des Seins.

Derartige Verba sind *sembler*, *devenir*, *gesir*, für welche Klemenz auf S. 11 einige Beispiele aufführt. Weitere Belege, auch für einige andere synonyme Verba sind: *Mult sembla sage e enlendanz* Ducs de Norm. II 17195; *esteit . . . si tres puissanz, Que sei en estait merveillanz* ib. II 1368; *a Dieu fu prians . . . Que Karahues ne muire mescreans* Enf. Og. 7668; *[tristor,] dont je vif languissans* Venus 78,3. Auch bei diesen Verben zeigt sich einzeln das Gerundium, z. B. *Cil la devant sanble bien malfaisant* Mitth. 22,30.

5. Das Part. Präs. in prädikativem Verhältnis zum Objekt.

Wenn bei einem transitiven Verbum das Objekt eine prädikative Bestimmung bei sich hat, d. h. eine Acc. cum Inf.-Konstruktion vorliegt, so kann im Altfranzösischen hier neben dem Inf. auch das Part. Präs. verwandt werden, also „ich sehe ihn schlafen“ und „schlafend“. Eine derartige Konstruktion ist nichts als die Verkürzung eines Satzes, dessen Prädikat aus *estre* und dem Part. Präs. besteht (cfr. No. 3), daher die Verwendung letzterer Verbform durchaus korrekt ist. Beispiele: *iloc trouverent danz Alexis sedant* Alex. 23 d; *La ou il sout le rei gisant* Rou III 10140; *N'en i choisi nul si saillant* Ren. 23,1815

Diese Konstruktion findet sich im Altfranzösischen fast ausschließlich nach Verben der sinnlichen oder geistigen Wahrnehmung und des Machens oder Zulassens, sehr selten nach andern. Dabei ist zu unterscheiden, ob das Part. Präs. transitiv ist, d. h. ein Objektiv regiert, oder intransitiv; in letzterem Falle wiederum, ob es eine adverbiale Ergänzung bei sich hat oder nicht.

Ich beginne mit dem letzteren Fall, bringe aber der Regel nach nur solche Beispiele, in denen das Objekt im Plural steht, da nur diese für die Flexion des Part. Präs. beweisend sind.

Das Part. Präs. ist intransitiv. α) es hat keine adverbiale Bestimmung bei sich; *trover*: *Que vos ne trovises Sarrazins morz jesanz* Floov. 2139; *Paiens troverent los gisans . . . et los dormans* Brut 8735-6; weitere Beispiele bei Klemenz S. 13. — *veoir*: *vit assez gisanz des afolez et des ocis* Ly. 3182; *ançois ne vera XlIII mois passans* Alix. 58,9; *Vit les trāitres fuians et esmaians* Gaydon 10771; *vit les autres si laisanz* Ducs de Norm. II 1503; ähnlich ib. II 5842; *Quant Artus les vit los seans . . . et los taisans* Brut 11054-5. — *öir*: *öissiez buisines . . . sonanz* Antioche I p. 25; sonst meist in der Wendung *öir Dieu tonant* Aiol 2433; Villeh. 526; Raoul de Cambr. 2480; Ducs de Norm. II 35400 u. a. — *es vos*: *Es vous les Sarrazins tous ensamble montans* Antioche I p. 25. — *sentir*:

l'estour combatant Gaufr. 3688; *Et voient les Danois tout le ktre couvrant* Do. de May. 10294; *trouva les larrons sous .I. arbre saint* Gaufr. 5442. Alle diese Sätze sind also mit den beim Gerundium unter II, 1, d aufgezählten zusammenzustellen, in welchen das Gerundium nicht, wie gewöhnlich, zum Subjekt, sondern zum Objekt des Satzes gehört.

c) Neben dem Part. Präs. resp. dem Gerundium findet sich selbstverständlich nach diesen Verben, und zwar häufiger in dieser Verwendung der Infinitiv. Eine mißbräuchliche Vertauschung des Part. Präs. mit letzterem liegt vor in dem schon unter No. 1 erwähnten Satze: *Voies vous chele ensengne a chel lion ramper?* Gaufr. 3782.

6. Das Part. Präs. in passiver Bedeutung.

Diesen Punkt werde ich nur ganz kurz berühren, erstens weil es sich dabei nur um die Bedeutung, nicht um den Gebrauch des Participiums handelt, sodann weil derselbe bereits erschöpfend von Tobler, „Vermischte Beiträge“ S. 32 — 44 (vorher Ztschr. I 17 sq; V 184 sq.; einige Ergänzungen Klemenz S. 15) besprochen worden ist. Tobler weist nach und erläutert an einer grossen Menge von Beispielen, daß wie auch heute, so noch häufiger im Altfranzösischen das Part. Präs. neben seiner aktiven Bedeutung eine andere, mehr oder weniger passive aufweist. Er unterscheidet dabei transitive, intransitive und unpersönliche Verba. Bei transitiven entspricht ein solches Part. der Bedeutung nach entweder einem lateinischen Part. praet. pass., z. B.: *S'en ceste terre puet mais estre ataignans . . . Ja raençons n'en soit pris* R. de Cambr. 3925, oder einem lat. Part. fut. pass. z. B.: *Chevaliers nobles e preisans* Ducs de Norm. II 32573. Bei intransitiven oder unpersönlichen Verben ist das zum Part. gehörige Nomen nicht das Subjekt der durch das Part. ausgedrückten Thätigkeit, sondern steht zu demselben im Verhältnisse eines Objekts oder einer adverbialen Bestimmung, z. B.: *Quant voiant mort Gerart, forment en sont pesant* (= *forment les poiser*) Antioche II p. 267; *De la li sont venu une gent merveillant* (= *dont se merveille*) Antioche II p. 59. Aus dem Umstande, daß der Sinn dieses Part. mehrfach mit dem des lat. Part. fut. pass. übereinstimmt, hatte N. de Wailly schliessen wollen, daß letzteres auch formell als die Stammform jener Participia anzusehen sei. Diese Ansicht hat Tobler überzeugend widerlegt, dabei aber zugegeben, daß jene lateinische Verbform die Bedeutungsentwicklung der französischen Participia beeinflusst hat, mit andern Worten, daß einige Participia Praesentis die Bedeutung der entsprechenden lateinischen Part. fut. pass. neben der ihnen sonst zukommenden mit übernommen haben, was um so leichter geschehen konnte, als nach den Lautgesetzen die masculina beider Verbformen lautlich identisch werden mußten.

In der That erinnern manche Verwendungen des Part. Präs. sehr lebhaft an das lateinischen Gerundium, z. B. in: *Tis peris fu*

Di un codice poco noto di antiche rime italiane

Il cod. DCCCXXIV della Capitolare di Verona è miscelto, cartaceo, di scrittura corsiva, del sec. XV in., in fogli di dim. 278X210, di carte 127, alcune a due colonne (la carta 118, le 126^b e 127^b e parte della 103^b sono bianche). Numerazione recente, in lapis, nel margine superiore. È scritto da più mani, come dirò nella tavola; le rubriche e le iniziali dei vari componimenti sono, di solito, in rosso; le carte sono un po' guaste per effetto di umidità.

Sulla prima carta (non numerata) si legge di scrittura del sec. XVIII: *comperato da Alessandro Guiducci*, le quali parole, della medesima mano, sulla seconda (non numerata). Alla prima carta è un foglio che indica brevemente il contenuto del cod.; parrebbe sempre della stessa mano. Sulla seconda, in calce alla nota citata si legge, di scrittura di Gian Jacopo Giusti: *Questo prezioso codice mi fu regalato dal Sig.^r Can. Bandini il giorno 1789 prima di partir da Firenze: mille grazie. Gian Dionisi Can., e più basso, sempre di mano del Dionisi: morì il Bandini) ai primi d'Agosto 1803¹, requiescat in pace.*

Il codice venne pertanto da Firenze. Intorno all'antichità di esso, Alessandro Guiducci, non seppi trovare alcuna. Non posso determinare chi abbia scritto le parole *comperato* ecc., quindi neppure chi acquistasse il cod. dal Giusti. Dopo aver appartenuto al Bandini e al Dionisi, nomi questi due noti, il nostro Ms. passò alla Capitolare facendo parte della biblioteca dal Dionisi lasciata in deposito al Capitolo Veneto.

Non si può dire che questo cod. sia del tutto sconosciuto.

¹ Il Bandini morì appunto il 1º agosto 1803. Vedi F. del Fuca, *Biografia di A. M. Bandini* in Tipaldo, *Biografia degli italiani illustri* AT/III Venezia 1834, I 152. Il Ginguené in *Biographie Universelle* Paris 1811, III 308, il Gazzino, *Indice cronologico d'illustri italiani* Milano 1857, p. 16 e il Dantès, *Dictionnaire Biographique* Paris 1840, p. 60 hanno tutti la data sbagliata 1800, e non determinano il mese.

² Vedi Giuliani, *La Capitol. Bibliot. di Ver.* in *Archivio Veneto* To. XI 1876, p. 74 e To. XII 1876, p. 61 segg.

Dionisi nel V^o de' suoi *Aneddoti*¹ scrive: „Io cercava sonetti, canzoni, epistole o altri componimenti inediti di Dante onde arricchirne la ristampa delle sue opere. D'apocrifi n' ho veduti alcuni ed alcuni pur di sinceri; primieramente una canzone, la quale col prezioso cod. in cui era scritta mi venne in dono dalla singolar cortesia del sig. can. Angelo Maria Bandini.“ E più avanti² scrive: „La ortografia antica (de' cod.) fu ed è di non lieve difficoltà a legger bene; per dar esempio della quale produrrò qui una canzone tal quale si legge nel Ms. donatomi dal Sig. Can. Bandini, di cui ho fatto cenno nel Cap. I^o.“ Oltre alla canzone pubblicata diplomaticamente³, il Dionisi metteva in luce alcune note trovate nel margine del Ms., del quale egli non dava descrizione alcuna, nè altra indicazione fuorchè d'averlo avuto in dono dal Bandini. La canzone comincia: *Patria degnia di triunfale fama*.⁴ Ora è certo che il cod. qui accennato e che si crede, forse, smarrito, si deve identificare col Cap. DCCCXXIV, poichè: I^o la lezione data dal Dionisi è appunto quella del nostro Ms. II^o le note del Ms. pubblicate dal Dionisi sono quelle che si rinvencono in margine nel Cap.: del quale d'altra parte abbiamo veduto la provenienza Dionisiano-Bandiniana.

Una breve descrizione di questo cod. con l'indicazione sommaria del contenuto fu data dal can. G. B. co. Giuliani, l'illustre Bibliotecario della Capitolare, nel secondo dei suoi *Aneddoti*⁵, dove pubblicò dal Ms. stesso una serie di proverbi in rima inediti.

Sono questi i soli cenni che trovo fatti del nostro cod., il quale rimase ignoto anche ai recenti editori del Cavalcanti, sig.ri Arnone ed Ercole, benchè contenga in buon numero le rime di questo poeta.

I componimenti contenuti nel Cap. DCCCXXIV sono i seguenti:

I. *Qui comincia lo libro di Sidrach sommo filosofo lo quale si chiama libro di fontana di tutte le scienze* (Carte 1^a—36^b). Com.: *La provedenza di dio*. Fin.: *di cosa non saputa*. Dopo il proemio diviso in 56 paragrafi (c. 1^a—7^b) si legge: *Qui cominciano i capitoli delle quistioni di questo libro*, che sommano a 191. In fine (c. 36^b): *Qui finisce lo libro di Sidrach sommo filosofo lo quale libro si chiama libro della fontana di tutte le scienze. Deo grazias. amen. amen.* Il Bartoli pubblicò una redazione più ampia (557 capitoli) di quest'

¹ *De' codici Fiorentini* Verona, 1790, Cap. I, p. 8.

² Cap. V, p. 27.

³ Pp. 28 segg.

⁴ Non deve essere quella a cui il Dionisi accenna come inedita nel luogo cit (p. 8); poichè della canzone *Patria degnia* ecc. egli ricorda (p. 42) una lezione alle stampe. A torto dunque il Fraticelli, *Canzoniere di Dante*, II^a ediz. p. 211, nota che il Dionisi credesse questa inedita.

⁵ *Nuova serie di proverbi toscani esposti in prima per ordine d'alfabeto da un cod. della Capitolare Biblioteca*, Verona, 1867.

opera.¹ Negli ultimi capitoli, che sono brevissimi, il Cap. presenta analogie col Ricc. 1930.² Il titolo *Libro di fontana di tutte le scienze* è dato da molti codd. e stampe del 400.³

II. *Presto Giovanni per la grazia di Dio Re cristianissimo manda salute ed amore a federigo imperatore di roma* (c. 37^a—39^b). Com.: *Noi Giovanni.* Fin.: *a una balestrata.*

III. *Corneli taciti viri illustris libro XIII^o. Oratio Senacae a Neronis et Neronis ad Senacae* (c. 39^b—40^b). Volgarizzamento. Com.: *Dopo la morte.* Fin.: *dalli suoi studi.*

IV. Raccolta di proverbi in rima (c. 41^a—44^b). Senza titolo. Pubblicati dal Giuliani, op. cit.

V. Quattro canzoni ciascuna delle quali con la rubrica: *Canzone di Dante alighieri Di firenze* (c. 44^b—48^b). Sono le seguenti:

1. *Io non posso celar lo mio dolore* (c. 44^b—45^b). Vedi Bartoli, *Storia della lett. ital.* IV, p. 51, num. 86 (*Appunti bibliografici sulle rime di Cino da Pistoja*).

2. *No spero che gamai per mia salute* (c. 45^b—46^a). Vedi Bartoli, ibid, p. 63, num. 230.

3. *Alla speranza che mi recha amore* (c. 46^b—47^b). Vedi Bartoli, ibid, pp. 51—52, num. 91.

4. Con la rubrica: *Canzone di Dante alighieri Di firenze al tempo che ne fu cacciato. — Patria degna di triunfale fama* (c. 47^b—48^b). Alcune postille marginali della medesima mano. Fu pubblicata da questo cod. dal Dionisi, op. e luogo cit. Vedi Fraticelli, op. cit., p. 209.

VI. *Vita di Dante Alighieri composta per Messer Giovanni bochaci* (c. 49^a—63^b). Com.: *Solone il chui petto.* Fin.: *el nome suo.*

VII. Due discorsi d'argomento politico. Senza titolo. (c. 64^a—70^b). Il primo (c. 64^a—66^a) com.: *Di tutti gli esercizi humani.* Fin.: *magnifico kapitano.* Il secondo (66^b—70^b) com.: *Magnifico e prestantissimo amiraglio.* Fin.: *della nostra cipta.*

VIII. *Chapitolo o vero canzona in terza rima scripta Da Simone di Saviozzo Da Siena a uno signiore di que della Colonna Della origine vita e costumi di Dante alighieri poeta fiorentino e della sua opera principale coe la commedia et dell altre* (c. 71^a—73^b). Com.: *Come per dripta linea l occhio al sole.* Fin.: *Con Beatricie a riveder le stelle.*

IX. *Qui comincia il libro dell amista composto per lo eccellente et sommo rectorico Marco tulio Cicerone Romano mandato ad actico suo amico* (c. 74^a—89^b). Com.: *Quinto Mutio.* Fin.: *che l amistade.*

¹ Nella *Collezione di opere inedite o rare ecc.*, Bologna, Romagnoli, 1868.

² Cfr. Bartoli, op. cit., p. XXV.

³ Ibid, p. IX—X.

X. Volgarizzamento del *De Senectute* di Cicerone. Senza titolo (c. 90^a—102^b). Com.: *O lito se io*. Fin.: *provare possiate*. Questi due volgarizzamenti sono certo di mano sincrona, ma diversa da quella che apparisce nei componimenti finora indicati. Col *De Amicitia* comincia la doppia colonna, che continua anche nelle carte 102^b—103^b. La iniziale *Q* di *Quinto mutio* (c. 74^a) presenta maggiori fregi che le iniziali degli altri componimenti. Crederei che le carte 74—102 sieno state in origine indipendenti dal resto del cod., nel quale dovrebbe averle inserite lo stesso trascrittore delle precedenti composizioni, poichè sul verso della c. 102 ricomparisce, a quanto pare, la sua mano.

XI. Rime di diversi (c. 102^b—103^b), di cui vedi appresso.

XII. Rime di Guido Cavalcanti (c. 104^a—117^b), di cui vedi appresso.

XIII. C. 118 bianca. C. 119^a—126^a. *Sonetti di Messer Bonachorso da Monte magnio cipladino fiorentino*. Sono i seguenti:

- c. 119^a. 1. Non mai piu bella lucie o piu bel sole.
- 2. Qual beato licor qual teste apliche.
- c. 119^b. 3. Io piangho. el pianger m e si dolcie et charo
- 4. Non bisogna piu hlo o piu lavoro
- c. 120^a. 5. Quando el pianeta occidental da sera
- 6. Tornato e lo aspettato e sacro giorno
- c. 120^b. 7. Non perche spesso allontanar mi sogli.
- 8. Un pianger lieto un lagrimar soave.
- c. 121^a. 9. Signior nelle chui mani e posto amore.
- 10. Quando l escha del vostro inclito core
- c. 121^b. 11. Poi ch a questi occhi el gentil lume piaque
- 12. Freschi fiori dolci et violette dove
- c. 122^a. 13. Fronde selvaggie alcun vento trasporta
- 14. Signior poi che da voi stetti lontano
- c. 122^b. 15. Ai gentil triunfante e sacro alloro.
- 16. O sacri laurj o verdegianti mirti
- c. 123^a. 17. Pioggia di rose dal bel viso piove
- 18. Frano e mia pensieri ristrecti al core
- c. 123^b. 19. Quando salir fuor d oriente suole
- 20. Quel che piu di madonna udir desiro
- c. 124^a. 21. Se quella verde pianta et le sue foglie
- 22. Virtu dal ciel sopra vostri occhi piova
- c. 124^b. 23. Spirto gentil che nostra ciecha etate
- 24. Se mentre quelle lucie oneste e sante
- c. 125^a. 25. Poi che le volte a vostre amate rive
- 26. Forma gentile in chui dolci anni serba.
- c. 125^b. 27. Laura dolcie e gloriosa fronde.

Seguono immediatamente e senza alcuna rubrica i tre noti Madrigali dello stesso poeta:

c. 125^b. 1. Inclita maestà felice e santa

c. 126^a. 2. Non cretti amor sotto lo nperio tuo

3. Qual più dolce pensiero o qual più fiero.

XIV. *Orazione di Santo Tomaso apostolo la quale è diciem*
(c. 127^a). Com.: *Dolce et misericordioso.* Fin.: *in secula*
amen.

(Qui mi occupo delle rime di diversi contenute a c. 103^b e di quelle del Cavalcanti, riserbandomi ad altra c. di illustrare le altre e specialmente quelle di Buonaccorsi: carte 102^b—103^b contengono i seguenti sonetti:

C. 102^b. 1. Con la rubrica: Dante — *Chi guarderà senza paura.* Vedi Cod. Chig. I.VIII 305, num. 117¹, che buisce a Dante; Vatic. 3214, num. 89 nella tavola comp. Manzoni²; Fraticelli op. cit. p. 148.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli³:

1 senza. — 2 che m a inceso sì. — 4 la morte simme
o l'altre in la mia. — 9 *nel testo*: questa finita: e in
finita. al. ferita. — 10 per chui mi conviene esser sì dis
12 lasso i fu così erratto. — 13 e truovomi in conti
14 virtù di pietra.

2. Adespoto. *Nelle man vostre dolce donna mia.* Ve
toli, op. cit. p. 56, num. 134. Il Chig. cit., num. 116 e
cit., num. 88 lo attribuiscono a Dante.

Varianti a confronto della lezione Bindi e Fanfani,
di M. Cino ecc. p. 238.

9 ogni tormento spiace. — 10 ch io non v o servita. —
tile mia donna mentre e della vita. — 13 per quel ch
consolato.

3. Adespoto. *Questa donna e andare mi fa pensoso*
Bartoli op. cit. p. 48 num. 56.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli, pp. 266—
4 lo spirito d'amore soave aschoso. — 6 ch i vidi lo d
7 suoi che tanto el suo valore. — 8 ma guardare non
9 esegli avviene che io in questi occhi miri. — 11 ch
telletto mio non vi può ire. — 14 del cor fuggire.

4. Adespoto. *Non ti potranno giammai fare amenda.*
Chig. cit., num. 108, dov'è attribuito a Dante.

Varianti a confronto della lezione del Chig.:

1 non ti. — 3 non s aciecasser . . . carisenda. — 4 degli

¹ Ediz. Monaci e Molteni in *Propugnatore* 1877—78. Usai
di antiche rime che trovansi a stampa; degli altri non potei profitta

² *Rivista di Fil. Romanza* I p. 77.

³ Tralascio le varianti puramente ortografiche e quelle che
dentissimi errori del menante. Del resto desiderandosi ancora un tes
di Dante e di Cino, a cui appartengono i più di questi sonetti, non
neppure le differenze di poco momento. Conservo la grafia del
sciogliendo i nessi.

belli. — 9 feron. — 12 e mie spirti. — 13 muta. — 14 Chi i stesso uccidero gli sconoscienti.

5. Colla rubrica: Dante — *Con piu mi fiere amor con sua vinchiastri*. Nel solo Chig cit., num. 109, dov' è attribuito pure a Dante.

Varianti a confronto della lezione del Chig.:

2 Piu gli si facie un ubidirlo. — 3 ben lo. — 4 gridar — 5. fia . . . con. — 6 faro stornarvi ogni. — 9 chiamo. — 10 se v e su punto. — 13 ch egli.

C. 103^a. 6. Adespoto. *In fin che gli occhi miei non chiude morte*. Vedi Bartoli, op. cit., p. 47, num. 52.

Varianti a confronto della lezione Bindi e Fanfani, op. cit., p. 4.

3 E oggi mi son fissi a uno sghuardo. — Dicie ch' egli ave si altero el loco. — 13 Che sento per lo amor gran vanitate.

La lezione di questo Son. concorda molto meglio con l'ediz. Bindi-Fanfani (p. e. ai v. 1, 2, 5, 7, 8, 11, 12, 14) che con l'ediz. Carducci *Rime di M. Cino da Pistoja* ecc., p. 22 e col. Chig. cit. num. 111.

7. Adespoto. *Volgiete gli occhi a veder chi mi tira*. Il Chig. cit., num. 113 e il Vatic. cit., num. 78 lo danno a Dante.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli, op. cit., p. 307:

2 venir con voi. — 3 questo. — 4 per valenti donne. — 5 senza. — 7 dico degli modi suoi. — 8 quanto huon. — 9 ch egli m e gunto fero. — 10 e piangevi. — 12 bocie. — 14 occhi tuoi.

8. Adespoto. *Parole mie che per lo mondo siete*. Vedi Chig. cit., num. 119; Fraticelli, op. cit., p. 146.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli:

6 vostri ghuai. — 7 E dite noi sian vostre e unque mai. — 10 intorno. — 13 gettatelevi.

9. Colla rubrica: Dante allo ser cino da pistoja. — *Io mi credea del tutto esser partito*. Vedi Fraticelli, p. 213.

Varianti a confronto della lezione Fraticelli:

5 di voi parole hudito. — 10 Or qua or la or si legha or si scioglie. — 12 Pero se legier core cosi vi volve. — 13 Priegho che con virtute el corregiate.

10. Adespoto. *Mirando fiso nella chiara lucie*. Non l'ho trovato che nella raccolta del Trucchi, *Poes. ital. di dugento autori*, Il 69. Il Trucchi lo attribuisce a Sennuccio del Bene e lo dà colla rubrica: *A madonna Lottiera donna di Nerone di Nigi*. Non ne conosce altra fonte manoscritta che le schede magliabechiane. La lezione del Cap. presenta molte buone varianti rispetto a quella del Trucchi, tali anzi da correggerla ove manca di senso. Per questo credo che giovi sia qui riprodotto l'intero Son. com' è dato nel nostro ms.:

Mirando fiso nella chiara lucie
 De piu begli occhi che mai viso aprissi
 Propio degli ¹ atti lor parve uscissi
 Non ci ti por pero e altri ci lucie.
 E per veder cui amor vi conducie
 M apressai si ch i credo ch io fallisse
 E vidi figurato quei che disse
 Chi vuol d ogni bilita vedre la lucie
 Istare in atto tanto reverente
 Mansueto fedel puro e divoto
 Pareati amar per amar solamente
 D allora in qua che questo mi fu noto
 Tengho ch el suo amor perfettamente
 Ogni altro amore ne tengha remoto.

11. Adespoto. *Sanche si fusse per la tua partita.* Vedi *Rime di M. Boccacci* edite dal Baldelli, Livorno, 1802, p. 54, son. CIII.

Varianti a confronto della lezione Baldelli:

1 Sanche si fusse. — 2 L. alta² speranza la quale io predea. — 3 quale or. — 5 sostenne. — 7 di ciò. — 9 avvenne. — 10 contro a. — 12—13 morommi... O piangerò.³

Termina a c. 103^b, di cui il resto è bianco.

Quanto alla fonte da cui possa essere derivata questa sezione del Cap., nulla saprei affermare. Il Chig. L. VIII 305, da cui deriva, secondo il mio parere, la parte del Cap. che contiene le rime del Cavalcanti, presenta soltanto i primi otto dei Sonetti che ci occorsero finora; riguardo alla lezione, mentre fra Chig. e Cap. l'accordo è notevole nei Son. 2, 4, 5, 7, 8, manca quasi del tutto rispetto agli altri. Col Vatic. 3214 il rapporto è ancora minore.

Venendo ora alla parte del nostro ms. che riguarda il Cavalcanti diremo anzi tutto che per il numero delle rime il Cap. è certo tra i codd. più ricchi, e perciò entra nella prima categoria della classificazione esterna stabilita dall'Arnone⁴, tra i mss. contenenti ciascuno il canzoniere quasi intero.

Quanto poi al posto che il Cap. occupa nella classificazione interna, ossia nella genealogia dei codd. del Cavalcanti, noto primieramente che e per le rime che contiene e per le varianti esso s'accosta quasi sempre ai Laurenziani XLI 34 e XLI 20⁵, la cui lezione è conosciuta per i lavori dell'Arnone e dell'Ercole.⁶

¹ Il cod. erroneamente ripete *degli*.

² Il *t* di *alta* è segnato con un punto di sotto.

³ Ognuno vede quanto sia migliore questa lez. di quella che occorre nel testo Baldelli, ove il poeta direbbe prima di morire e poi di piangere:

Onde morrommi, o caro mio disire,
 E piangerò ecc.

⁴ N. Arnone, *Le Rime di G. Cavalcanti*, Firenze, Sansoni, 1881 p. LXIX.

⁵ Indico, seguendo l'Arnone e l'Ercole, il primo con la sigla *Lu*, il secondo con la sigla *Lb*.

⁶ P. Ercole, *G. Cavalcanti e le sue rime*, Livorno, Vigo, 1885.

Infatti il Cap. contiene dodici ballate (I—XII)¹, due canzoni (I e II), ventisei sonetti (I—XXVI): ogni componimento è preceduto da una rubrica che lo attribuisce al Cavalcanti. Inoltre il Cap. contiene il sonetto di Nuccio Sanese *I miei sospir dolenti m'anno stanco*, posto tra il Son. III e IV, quello di Bernardo da Bologna *A quella amorosetta foresella*², tra il Son. IV e il V, quello di Guido Orlandi *Inanzi assuon di trombe che di corno*, posto dopo il XVIII del Cavalcanti e di seguito al Son. dell'Orlandi quello di Dante *A ciascuna alma presa e gentil core*, preceduto da una lunga rubrica che, si noti, è quella medesima che lo precede in *Lb*.³

Il Cap. contiene dunque tutte le canzoni, ballate e sonetti che sono in *Lb*⁴, e possiede di più di quest'ultimo il sonetto dell'Orlandi; mentre poi i sonetti di Nuccio Sanese e di Bernardo da Bologna sono in *Lb* adespoti, nel Cap. trovansi attribuiti a' loro autori.

Canzoni, ballate, sonetti si seguono nel medesimo ordine nel Cap. e in *Lb* (che è l'ordine di quasi tutti i codd. più ricchi di rime), ma il Cap. interpone le due canzoni tra la III e la IV ballata, offre cioè la disposizione del Chig. L. VIII 305⁵, di *La*, del Laurenziano XC inf. 37⁶, mentre *Lb* dà le canzoni dopo le ballate. Non dobbiamo però dimenticare che, come nota l'Arnone⁷ „una tale disposizione del *Lb* deve attribuirsi esclusivamente al trascrittore del cod., ad Antonio Manetti, che volle fare una cosa a modo, dovendo regalare il volume a Giovanni Cavalcanti e a Marsilio Ficino, da' quali era stato esortato a quel lavoro, com'egli stesso dice nella *Notitia* che dà di Guido.“

Se confrontiamo il medesimo Cap. con *La*⁸ troviamo pure differenze piccole, ma però maggiori che non si offrano al paragone con *Lb*: infatti l'accordo è perfetto nell'ordine dei componimenti, nelle canzoni e nelle ballate; ma, quanto ai sonetti, il Cap. ha di più il XXII e il XXIII, quello di Dante e quello dell'Orlandi.

¹ Cito, ove non indico altrimenti, colla numerazione dell'Arnone, che segue l'ordine di quasi tutti i codd. e anche del Cap.

² Per questo Son. il Cap. può essere aggiunto ai mss. contenenti rime di poeti bolognesi, di cui diede la descrizione il Casini nella Prefaz. alle *Rime dei poeti bolognesi* da lui edite, Bologna, Romagnoli, 1881.

³ Pubblicata dall'Arnone, p. XXXVII.

⁴ Vedi la descrizione di questo cod. nell'Arnone, p. XXXVII e nell'Ercole, p. 174. Dalla descrizione di tutti e due gli autori cit. apparirebbe che *Lb* contenesse la ballata *Fresca rosa novella*, che nel Cap. non si trova. Ma sia l'Arnone che l'Ercole avendo indicato il contenuto di *Lb* in relazione al Chig. L. VIII 305, col notare cioè quali componimenti di questo non si trovino in quello, dimenticarono di avvertire che *Lb* manca della ballata in questione. Infatti appare dalla Tav. II, B dell'ediz. Arnone che *Lb* non la contiene; e l'Ercole enumerando i codd. che contengono tale ballata (p. 364; cfr. pure p. 220) non indica *Lb*; e nè l'Arnone nè l'Ercole non danno alcuna variante per questa poesia, tratta da *Lb*.

⁵ Vedi Arnone, op. cit. p. XXIX. Indico questo cod. con la sigla *Ca*.

⁶ L'indico con la sigla *Lc*. Vedine la descrizione nell'Arnone.

⁷ Op. cit., p. LXXXIV.

⁸ Vedine la descriz. in Arnone, p. XXXVII e seg.

Riguardo alla lezione — e ciò è molto più importante — il Cap. mostra pure, nel complesso, maggior accordo con *Lb* che con *La* (tra i quali però le differenze sono ben poche¹), e non mostra accordo solo nelle varianti, ma bene spesso — il che mi pare significantissimo — anche negli errori manifesti.² Dove poi il Cap. si discosta da *Lb* e da *La* s'accosta spesso a *Ca*.³

Ora si noti che a *Ca*, secondo l'Arnone⁴, dovea corrispondere su per giù quel cod. X, da cui Lorenzo il Magnifico avrebbe tratto le rime del Cavalcanti per la sua raccolta di poeti antichi e contemporanei fatta per l'*Illustrissimo Signore Federico de Aragona*, raccolta di cui possediamo tre copie, *Lc*, il *Palatino* 204 e il *Parigino* della Nazionale 554.⁵ Quest'originale della raccolta del Magnifico per l'Arnone sarebbe perduto o non ancora ritrovato e però è designato da lui con la lettera X. Pare che l'Arnone⁶ ritenga derivato da questa fonte anche *La*.

L'Arnone reca ottime ragioni⁷ per mostrare che si può tenere sieno tutt'uno i due codd. X e *Ca*, ma non si decide a identificarli per questo solo fatto, che nella lettera del Magnifico premessa alla raccolta si leggono queste parole: „... desideroso alla tua honestissima volontà soddisfare *non senza grandissima fatica* fatti ritrovare gli antichi esemplari e di quelli alcune cose meno rozze eleggendo tutte in questo presente volume ho raccolte“⁸, dalle quali, sempre secondo l'Arnone, „si vede chiaro che Lorenzo

¹ Non mi sembra però esattamente vero quello che scrive l'Arnone, p. LXXXIV che tra *Lb* e *La* „si cerca indarno una sola variante, se non si vogliano considerar come tali quelli errori di scrittura che accusano l'ignoranza o la trascurataggine del copista.“ Vedi p. e. le varianti nell'Arnone stesso in Ball. XII 25; Son. IV 6 ecc.

² Per esempio Ball. I 41 il Cap. dà *maladetta* in luogo di *Mandetta*, errore del menante, che non si rinviene in nessun altro cod. fuorchè in *Lb*; parimenti noto varianti comuni ai soli Cap e *Lb* in Ball. VI 1 (*o merzede*); XII 25 (*ogni pesanza*); Son. IV 6; V 3 (*e solo*); X 5; XII 11; XXII 1 e 13 (*cognioscer*); XXIV 13; XXV 8 (*truovom*). Invece sono comuni ai soli Cap, *La*, *Lb* le seguenti: Ball. V 8—9; VIII 13; XII 13; Son. I 5 e 6; II 9; III 12 e 14; IV 13 (*pel veduto*); V 13 (*laminie*); VII 12 (*piatoso*); X 1, 6, 7, 13; XI 14; XVI 10; XXII 10. Potrei moltiplicare gli esempi. — Vedi ai luoghi cit. la lezione di *Lb* e quindi anche del Cap. (quando, per brevità non l'indica tra parentesi) nell'ediz. dell'Ercole, alla quale m'attenni per le varianti. Talora le varianti d'un medesimo cod. sono date dall'Arnone e dall'Ercole con qualche differenza.

³ Per esempio Ball. I 6 *quanto quieta* leggono il Cap. e *Ca*, mentre tutti altri codd. leggono *tanto* oppure *e tanto*: Ball. II 10 *la qual* legge il Cap. accordandosi solo con *Ca*; Ball. III 24 *sguardasse* nel Cap. e in *Ca*, negli altri: *guardassi*. Vedi maggior numero d'esempi più avanti, nelle varianti.

⁴ Op. cit. p. LXXXII.

⁵ Vedi Ercole, op. cit., p. 180, n. 1.

⁶ Vedi p. LXXXIII, secondo capoverso e cfr. pure la Tav. IV, p. LXX. Per me *La* è derivato senza dubbio dalla medesima fonte che *Lc*.

⁷ P. LXXXI.

⁸ Arnone, pp. LIV e LXXXII.

parla di codd. antichi contenenti rime di singoli poeti e non raccolte di rime di diversi poeti, onde egli non deve aver conosciuto nè il *Ca*, nè altre di simili compilazioni"; altrimenti non si spiegherebbe quell'espressione: „*non senza grandissima fatica*“.

Mi sembra però che questa difficoltà dell'Arnone non abbia gran peso. Per essa si dà, a mio avviso, soverchia importanza alle parole: „*non senza grandissima fatica*“. Le quali potrebbero contenere una certa esagerazione, spiegabile ove si pensi che il Magnifico dovea cercare di porre in rilievo quanto potesse il pregio della sua raccolta agli occhi del principe, a cui la mandava e che di essa l'aveva richiesto. Lorenzo subito dopo le parole citate scrive: „il quale (presente volume) mando alla tua Signoria, desideroso assai ch'essa la mia opra, qual ch'ella si sia, gradisca e la riceva siccome un ricordo e pegno del mio amore inverso lei singulare.“¹ E infine della lettera: „Riceverà adunque la tua illustrissima Signoria e questi (scritti miei e degli altri) e me non solamente nella casa, ma nel petto ed animo suo“.² Poichè Lorenzo scriveva animato da questi desideri, non credo si possa dare valore di documento alle sue parole: „*non senza grandissima fatica*“. Dal passo di Lorenzo non si può determinare assolutamente che egli usasse raccolte complessive o raccolte di singoli poeti. Ma dato pure che si sia giovato di raccolte complessive, la ricerca di queste dovette pur sempre costargli grande fatica. Aggiungo da ultimo nulla escludere che se per il Cavalcanti e per alcun altro poeta egli abbia trovate le rime già unite, non abbia tuttavia dovuto faticosamente ricercare e adunare quelle degli altri che fossero per avventura qua e là diffuse.

Io non avrei quindi difficoltà a ritenere *Ca* l'esemplare, per la parte riguardante il Cavalcanti, di *Lc*, cioè della raccolta del Magnifico, e di *La*, ammesso sempre, coll'Arnone, che questi due codd. sieno derivati da *Ca* per due vie diverse.

E *Ca* che contiene tutte le rime del Cavalcanti date dal Cap. DCCCXXIV³, fu probabilmente anche l'originale di questo cod., che diventa quindi un fratello di *Lc* e *La*, avente per caratteristica, come questi, una maggiore esattezza metrica e pulitura della forma, e perciò una lezione meno genuina che il padre *Ca*. A questo proposito ricordo che il Cap. proviene da Firenze e che *Ca* viene pure dalla Toscana, come osservò il Monaci.⁴ Se la cosa è come io dico, si spiegano le analogie di *Ca* e di *La* col Cap.

Dal Cap. poi io credo senza dubbio derivato *Lb*⁵, che è della seconda metà del sec. XV e col Cap. presenta pienissimo accordo,

¹ *Opere volgari di M. A. Poliziano*, Venezia, Molinari 1819, p. 201, dov'è pubblicata l'Epist. al Signore Federico, perchè da alcuno fu ritenuta del Poliziano (Vedi Arnone, op. cit. p. LV, n. 2 e p. LIII).

² Ibid. p. 205.

³ Vedi la cit. descriz. di *Ca* data dall'Arnone, p. XXIX.

⁴ Vedi le notizie premesse alla cit. ediz. del cod. Chig. in *Propugnatore*, 1877 disp. I e II, p. 126.

⁵ Per l'Arnone (p. LXXXIV) deriverebbe probabilmente da *La*.

secondo vedemmo, in ordine alle rime che contiene, e in ordine alla lezione le per la rubrica abbastanza lunga e caratteristica precedente il sonetto di Dante. Per riguardo alla lezione si avverta pure che il Cap. è spesso l'anello di congiunzione tra *Ca* e *Lb*.¹

Con ciò si vede come il Cap. sia abbastanza importante, d'importanza, diremo, assoluta, perchè il cod. da cui deriva è interessantissimo; ma in pratica e per istabilire il testo critico del Cavalcanti può poco giovare, per questo che la sua lezione per via del padre *Ca*, del fratello *La* e del figlio *Lb* è già conosciuta; e perchè varianti speciali ne ha pochissime e di quasi nessun momento. Io indicherò solo queste varianti speciali e quelle in cui il Cap. concorda col solo *Ca*² sia per l'importanza che ha la lezione di questo cod., sia perchè si provi meglio quanto sopra ho cercato di stabilire: delle molte altre in cui si dilunga dal testo prescelto dall'Ercole, col quale lo confrontai diligentemente, accostandosi di solito a *Lb* od a *La*, non darò che quelle che più importi conoscere, perchè relative a passi tuttora discussi.

Varianti:

Ball. I (Arn. p. 17; Erc. pag. 379, VII) Con la rubrica: *Ser Guido di Messer Cavalcante de cavalcanti*: tutte le ballate seguenti e le canzoni hanno la rubrica: *Ser Guido Cavalcanti detto*. — 4 gocho. — 6 quanto quieta (*Ca*). — 21 rispuose (*Ca*). — 23. pose. 31 el suo colpo. — 41 amor lo qual chiamo la maladetta. — 42 presto. — 52 per morte vegnio a voi.

Ball. II (Arn. p. 20; Erc. p. 376, VI). — 2 vi muova. — 10 la qual (*Ca*). — 11 sentisse. — 22 che entra (*Ca*). — 24 chelmaginar.

Ball. III (Arn. p. 22; Erc. p. 388, IX). — 6 escie degli occhi suoi la onde io ardo. — 9 quando e gunge. — 11 Io sento poi gir fuori. — 22 amirare (*Ca*, *Lb*). — 24 sguardasse (*Ca*).

Canz. I (Arn. p. 3; Erc. p. 225, I). — 17 da lume (*Ca*). — 28 sicche non puote la gir. — 38 naturale opposto. — 51 non formato locho (*Ca*). — 57 compressione. — 49 Non puo . . . convertito star quand e si gunto. — 65 in forma.

Canz. II (Arn. p. 13; Erc. p. 250, II). — 15 chantare. — 19 tant e gentil. — 22 valor che le dimostro.³ — 46 e vadi in guisa allei. (La lezione di *Ca* è: e vadi guis allei).

Ball. V (Arn. p. 26; Erc. p. 368, II). — 15 rispetto della quale ogni altra o a vile.

¹ Cito per esempio le seguenti lezioni del Cap.: Son. II 14 *sicch anno l'ira ed allegrezza e pianto*, lez. evidentemente errata, ma che sta di mezzo tra le lez. di *Ca* e *Lb*, *La*: Son. XVI 14 *fusse noia*; XXIII 2 *possiamo ben rigrasare un ser costui*; ecc.

² Porrò la sigla *Ca* tra parentesi dopo la variante a indicare l'accordo col solo *Ca*.

³ Vi è nel ms. chiarissimo segno di un *i* eraso prima di *le* e di un *j* eraso dopo. Pertanto la lezione del Cap. come s'è da ricostrurre: *valor che in lej dimostro* è di tutte la più vicina a quella di *Ca*, e pienamente la conferma: è ancora l'anello di congiunzione tra la lez. di *Ca* e quella di *La*, *Lb*, ciò che riprova la genealogia da me stabilita.

La Ball. VI (Arn. p. 27; Erc. p. 375, V) ha nel Cap. la rubrica: *Madriale*.¹

Ball. VII (Arn. p. 28; Erc. p. 397, XI. — 13 questo tormento disperato e fero (*Ca*).

Ball. X (Arn. p. 34; Erc. p. 371, III). — 10 un altro (*Ca*).

Ball. XI (Arn. p. 35; Erc. p. 373, IV). — 3 che di virtu mi tragge assi vil locho.

Ball. XII (Arn. p. 36; Erc. p. 402, XII). — 5 E di sospiri (posto in principio del v. 7).

In fine di questa ballata: si legge: *finis*.

Son. I (Arn. p. 41; Erc. p. 302, XX). Colla rubrica: *Sonetti di ghuido di Messer cavalcante de cavalcanti detto*: ciascuno dei seguenti ha la rubrica: *Ser Guido cavalcanti detto*. — 2 cheffa in la mente uno spirto destare.

Son. II (Arn. p. 42; Erc. p. 290, IV). — 2 dello ntelletto (*Ca*). — 3 or come ti mostro mendicho presto. — 4. el rosso spirto chettaparve al volto. — 7 razo. — 10 in traverso.

Son. IV (Arn. 44; Erc. p. 309, XIII). — 1 gran pieta viene.

Colla rubrica: *Bernardo da bologna a ghuido cavalcanti*. (Arn. p. 83, III; Erc. p. 345; Casini, *Poeti Bolognesi* cit., p. 141, LXXXIV). 3 sfiguro. — 7 allegharon. — 12 seppi. — 13 cosi qual si dice.

In generale il Cap. s'accosta di più alla lezione del Casini (per es. v. 3 e 13) che a quella dell' Ercole.

Son. V (Arn. p. 45; Erc. p. 346, XXXIV). Colla rubrica: *Risposta di guido caval. a detto Bernardo*. — 1 in liscian sua.

Son. VI (Arn. p. 46; Erc. 296, XVII). — Voi pur vedete.

Son. VII (Arn. p. 47; Erc. p. 288, XII). — 7 tua donna. — 8 pongha sua. — 12 allor d'uno huon (errore di *Ca*).

Son. X (Arn. p. 49; Erc. p. 350, XXXVI). — 8 mai si la tonba.

Son. XII (Arn. p. 51; Erc. p. 275, VII). — 1 passate. — 2 destate. — 7 solo e (*Ca*).

Son. XV (Arn. p. 54; Erc. p. 269, V). — 1 Bilta (*Ca*). — 2 et cavalieri armati che ssien genti (*Ca*).

Son. XVI (Arn. p. 55; Erc. p. 272, VI). — 4 et a pensar mi stringe coralmente.

Son. XVIII (Arn. p. 57; Erc. p. 337, XXXII). Colla rubrica: *Ser Guido detto a Ghuido orlandi*. — 2 che tanto di valor piena ed adorna.² — 6 hunicorno (*Ca*: lunicorno). — 10 allei . . . da bene. — 12 misse. — 13 conviene. — 14 quello.

¹ Lo noto in ordine a quanto avverte l' Ercole (p. 376) perchè si vede come pure il trascrittore del Cap. si sia accorto che qui non si ha una ballata, come hanno tenuto gli editori precedenti all' Ercole. Non si ha, del resto, neppure un Madrigale (vedi le norme metriche del Madrigale in Casini, *Sulle forme metriche ital.* ecc. pp. 49—52); ma una *Stanza* di canzone (vedi Casini op. cit. p. 15).

² Le *a finali* di *piena e adorna* sono nel ms. rifatte su di *o*. Questa lezione viene così a confermare la genealogia da me stabilita: vedi le varianti degli altri codd. nell' Ercole.

Colla rubrica: *Risposta di ghuido horlandi a ghuido cavalcanti*. (Arn, p. 84, V; Erc. p. 341). — 1 Inanzi assuon di tronbe che di corno. — 2 vorrei di fine amor fare. — 4 navicando. — 6 non chiedendo. — 9 Di su n ne pregho. — 11 che stia al suo signiore sempre leale. — 12 qual si convene.

Son. XX (Arn. p. 59; Erc. p. 324, XXIX). — 9 ardiscon (*Ca*).

Son. XXII (Arn. p. 61; Erc. p. 319, XXVII). — 12 servente. — 13 cognioscier nostro sile.

Son. XXIII (Arn. p. 62; Erc. p. 300, XIX). — 4 contare (*Ca*). — 8 chelle (*Ca*).

Son. XXV (Arn. p. 64; Erc. p. 279, IX). — 5 dilette i miei.

Son. XXVI (Arn. p. 65; Erc. p. 307, XXII). — 7 et la terza. — 9 dall alma le salute (*Ca*).

Questo son. manca nel cod. degli ultimi tre versi.

U. MARCHESINI.

M I S C E L L E N.

I. Exegetisches.

1. Chi per lungo silenzio parea fioco.

Die Erklärer der Divina Commedia stimmen bei der Auslegung von Inf. I 63 darin überein, daß sie nur *fioco* für mehrdeutig halten, *silenzio* aber in seinem ursprünglichen und gewöhnlichen Sinne verstehen. So fassen sie dieses Wort zu eng. *Silenzio* hat hier übertragene Bedeutung; und zwar hat es denselben Wandel erfahren wie u. a. *tacere*, das ihn in Vers 60 erkennen läßt. Beide Wörter, ursprünglich von der hörbaren Erscheinung aussagend, beziehen sich in den genannten Versen auf die sichtbare. *Dove il sol tace* heißt: wo die Sonne nicht gesehen wird, und *silenzio* ist das Nicht-gesehen-werden, die Abwesenheit. Hiernach ergibt sich die Bedeutung des *fioco*: es heißt nicht heiser, sondern schwach; aber nicht in dem Sinne, den ihm Blanc in seiner geistreichen aber erzwungenen Erklärung giebt, sondern in dem, welchen es in der Verbindung mit *lume* Inf. III 75 hat. *Fioco* ist das Attribut des Fantoms, des *corpo fittizio* (Purg. XXVI 12), der kein Gewicht hat (Inf. VIII 27), der keinen Schatten wirft (Purg. III 26), der *vanità che par persona* (Inf. VI 36), die das Gegenteil einer *cosa salda* ist (Purg. XXI 136) nach dem Worte des Statius, der Virgil den Fuß küssen will und von dem Schatten (V. 131 f.) daran erinnert wird, daß sie keine Körper mehr sind. Der Vers kennzeichnet also die sichtbare Erscheinung Virgil's; über sie erwartet man nach dem *Dinanzi agli occhi mi si fu offerto* des vorausgegangenen Verses eine Äußerung, und weiterhin wird der in V. 66 ausgedrückte Zweifel: *Qual che tu sii, od ombra, od uomo certo* genügend motiviert nur, wenn man die hier vorgeschlagene Deutung annimmt.

A. FEIST.

2. Zum Alexanderfragment.

VV. 74, 75 des Alexanderfragments lese ich:

Mels vay e cort de l'an primeyr
Que altre emfes del son tertieyr,

was durchaus mit der von Förster angeführten Stelle aus Lamprecht's Übersetzung stimmt.

Die Änderung mag auf den ersten Blick etwas gewaltsam erscheinen, wenn man von *soyientieyr* oder gar von *soyientreyr*, wie manche gelesen haben, ausgeht. Vergleicht man jedoch das Facsimile bei Monaci Tafel 13, so sieht man gleich, daß der Schreiber wie an verschiedenen andern Stellen die Vorlage nicht verstand und sich auch nicht klar war, was das, was er hinschrieb, bedeuten sollte, es dem Leser überlassend, sich irgend etwas dabei zu denken. Wenn man in Betracht zieht, daß die Gruppe *ntr* oder *nti* sehr undeutlich gehalten ist und man daraus *rti* gewinnen will, hat man schliesslich bloß einen Strich zu viel und es bleiben übrig: $\gamma = n \ i = \tau$, was gewiß in einem Texte, der soviel Ungleichheiten und Versehen aufweist, nicht unerhört ist.

J. ULRICH.

II. Onomatologisches.

1. Das romanische Ortsappellativum *tubus*, *tufus*, *tovo* und seine Derivate.

In einigen mittelalterlichen Urkunden Italiens findet sich ein Appellativum *tubus*, *tufus*, das nur „Rinnsal oder Flußbett“ bedeuten haben kann. Diesem Sinne zufolge dürfte es wohl das lat. *tubus* Röhre sein.

Eine Nonantoler Urkunde vom Jahre 899 enthält die Stellen: simulque *Tubum*, qui exit de Bodeno (ein Fluß) in Porcaria in lacu de Duracino Buceneto, qui exit de *Tubo mortuo*. Muratori, Antiq. Ital. II 158 und Ughelli, Ital. sacr. II 106. Die letztgenannte Bezeichnung gleicht der von *rivo mortuo* (a. 750 auch in einer Urk. von Nonantola) Marini, papiri etc. p. 102; *canale mortuum* (a. 1158) bei Ferrara, Murat. l. c. V 1015, womit wohl alte Flußbette, Altwässer gemeint sein werden. *Tubus* kommt weiter vor in einer römischen Urk. v. J. 905 usque in *Tufo*, qui aquam surgit et per ipsum *Tufo*, qui ducit aquam recte in limite Marini l. c. p. 31. Endlich in einer Urk. des saec. XI, in der es heißt: per *Tufum* fluvii Remandi (in Marsis), Ughell l. c. I 963.

Unser Wort kommt auch mehrfach als Ortsname vor. So a. 777 ad *Tufum* (Toscana), Brunetti, Cod. dipl. Tusc. II 320; im saec. X als *Tufolo* (bei Tivoli) Marini l. c. 231; im saec. XI als castrum *Tupho* (in Marsis) Ughell. l. c. IX 909; im saec. XII als *Tuffo* (bei Subiaco) Murator. IV 1060; castrum *Tufi* (mit Camerino) Ughell. I 607; *Tufo* (mit Casaurum, wohl das nämliche) Ugh. VI 1306; im saec. XIII ein *Tufum* (jetzt *Tufe* südwestl. Arquata) Winkelmann, Acta imperii inedita I 779 und ebenda ein anderes castrum *Tufum* (jetzt *Tufo* nördl. Pietrasecca, östl. v. Nespole).

Wahrscheinlich gehören auch nachfolgende Ortsnamen in die Sippe. Locus *Tubatia* (a. 825) bei Bobbio, Murat. l. c. V 379; *Tu-*

furia (mit Theanum, saec. XII) Ughell. l. c. VI 717; und *Tufara* (saec. XIII) nordw. S. Bartolomeo in Gualdo. Winkelmann a. a. O. I 772, rivulus *Tovanellum* (saec. XII), Subiaco, Murat. l. c. IV 1059.

Möglich, daß man schon früh eine Form *tufum* neben *tufus* hatte, wie in einer lombard. Urk. des saec. XIII auch *tubum* für *tuba* vorkommt.¹ Winkelmann I 492 und wie nach Schneller (die rom. Volksmundarten in Südtirol) S. 205 in der des. com. civ. Trident. die lat. Form *tozum* vorkommt, hier aber nicht im Sinne von Flußbett, sondern mit der Bedeutung, Bergrinner, Holzriese, was freilich auch ein Rinnsal ist. In Südtirol lebt das Wort noch fort als *tozo*. Von ihm ist das fassanische *toal* Schlucht und unser süd-deutsches *Tobel*, *Dobel* abgeleitet, gleichsam *tubale*. Als ältesten deutsch-romanischen Beleg für letzteres² möchte ich ansehen die Stellen: in montanis *Tuval* (im Salzburgischen) aus einer Urk. von 1123 bei Kleinmayr, Juvavia S. 552; dann: salina in *Tuval* (saec. XII) ebenda S. 540, endlich wieder das letztere als *Tuval* in einer Urk. v. 1237; welches Winkelmann a. a. O. I 302 für den Dürnberg nördl. v. Hallein hält.

Hierher ist wohl auch *Tozo* im Thale der Adda zu rechnen. *Tovena* bei Ceneda; *Toveno* am Iseosee; *Tovelo* im Nonsberg; die ladinischen Weiler *Toëll* und *Toëi* (= tubellus) vgl. Dr. Alton, Beiträge z. Ethnologie von Ostladinien S. 66; dann *Tovare* bei Lizzana (Rovoreto). Vielleicht sind die beiden rätischen *Taufers* auch nichts anderes, denn alte *Tovaria*, *Tubaria*, etwa mit kollektivem Sinn, = bei den Holzzinnern, bei den Töbeln. Das abg. *Taufers*

¹ Im Bergell scheint früher *tuba* auch zur Bezeichnung von Wässerungsgraben gedient zu haben, wenigstens legt dies folgende Stelle aus einer Urk. v. 1285 nahe. „Hec autem sunt possessiones et ordine subscripto situate, cum aqueductibus irrigande. In primo *tuvam* subtus via, cui coheret a mane *tuua*, que fuit Rudolphi . . . a sera *tuua* de Orengo Rudolphi filii. Mohr, Cod. dipl. II 32. Ganz etwas anderes ist *tufa* in einer Urk. v. 1290 (aus Zillis): Colonarii de Zirannes tenentur expedire villico . . . lxxx *tufas* ad cuppas. Mohr II 11. Cuppa ist Dachschindel, Lander, demzufolge dürfte *tufa* für *taeda* Forche stehen. Dazu stimmt, daß die Forchen im Allgäu *Taufen* heißen. Vgl. Churw. (oberl.) *teu*, engad. *taja* und *tev* Forche.

² *Tobel*. *Dobel* (der, das) ahd. *tobal*, kollekt. *gatubili*, wird in der Regel zu tief gestellt. Allein *tobal* stimmt im Anlaut gar übel zu ahd. *diof*, *thiof*. Auffallend ist auch, daß das Wort nur bei den nächsten Nachbarn der Rätoromanen, bei den Alamannen und Bajuvariern vorkommt. An ihrer nördlichen Stammesgrenze hört unser Wort als Örtlichkeitsbezeichnung plötzlich auf. An seine Stelle tritt *Klinge* und zuweilen „*Kaderich*, *Ketterich*“, das wie das welschtir. *toal* Holzzinner, Holzriese an einem Abhang bedeutet, gleichfalls ein Fremdwort, aus mlt. *cataracta*. Vgl. Dr. Esser in Pitz, Monatschrift VI 441. Dazu stimmt auch einigermaßen das ital. *cataratta* Abhang und die ahd. Glosse *cataractas rinnun*. Wäre unser Wort deutscher Herkunft, so sollte man am Mittelrhein, Main und unteren Neckar, wo die Alamannen vor dem Jahre 500 saßen, auch eine Spur dieses bei ihnen beliebten Appellativs erwarten dürfen. Wohl findet man dort andere alamannische Namen, diesen aber nicht. Mir scheint, die genannten oberdeutschen Stämme hatten das Wort erst nach dem Jahre 500, als sie sich in den Alpen angesiedelt hatten, kennen gelernt.

im Wallgau heisst a. 881 *Tuberis* Mohr cod. dipl. I 46; monasterium *Tobrensis* (dasselbe) saec. X Bierlinger, Alemannia IX 71. Ebendasselbe a. 1290 *Tubris* Mohr a. a. O. II 98. Das vinstgauische *Taufers* lautet a. 1140 *Tuvres*. Sinnacher, Geschichte von Brixen III 411; a. 1177 *Tuveres*. Hormayr, Beitr. z. Geschichte v. Tirol I 2,209. Dann a. 1179 *Tuferes*, *Touferes* Fontes Rer. Austriac. tom. XXXIV 53; a. 1200 *Tufirs*. Mohr l. c. II 98. Im J. 1160 wird ein ager *Touveres* in Tirol genannt. Sinnacher a. a. O. 651. Im Jahre 1204 locus *Tovres*. Font. rer. Aust. V 156; a. 1220 *Tuvers* Winkelmann, a. a. O. I 159; dann a. 1256 *Touueres* Hormayr a. a. O. I 2,235; a. 1236 castrum *Tuvers* Font. rer. Austr. XXXIV 100; a. 1270 *Toufers* Hormayr a. a. O. I 2,585; a. 1270 *Taufers* ibid. I 2,386.

Eine Zeit lang war ich geneigt, die rätischen *Taufers* in Zusammenhang mit einem nicht näher bekannten Baumnamen *tuberis* zu setzen, der in einer Bergeller Urk. von 1304 vorkommt. Es heisst dort: *petia una campive . . . et buscive . . . cum busco grosso toueris et busco minutulo nizolarum*. Mohr a. a. O. II 190. Der grosse Wald von *tuberis* wird einem kleinen Haselnussbuschholz entgegengesetzt. Es ist dieser Meinung, vielleicht mit Grund entgegengehalten worden, dass es sich in der Höhe von Taufers, schwerlich um die schon bei Columella vorkommenden *tuberis* (angeblich Nusspfirsiche), die nur ein mildes Klima vertragen, handeln könne. Eine Gegend am Vorderrhein heisst die *Grub*, welsch *La foppa*, diese wird im saec. X *Tuberasca* genannt. Alemannia IX 71. Das ist jedenfalls ein Adjektiv zu dem noch ein sg. Grundwort gehört, ähnlich wie zum Bachnamen *Bondasca*, der vom benachbarten Orte Bondo abgeleitet ist. Hier aqua *Bondasca*, dort vielleicht fovea *Tuberasca*, weil sie nach Taufers gehört haben wird. *Foppa* kommt auch in Italien als Ortsname vor. Ähnlich kommt bei Chur ein Tobel vor, das *tobel awa sernacha* (a. 1381) Mohr IV 50 und deutlicher (a. 1376) das wasser *ava serenaschga*. Mohr a. a. O. III 276, wohl nicht ohne Beziehung zu dem Namen der in der Nähe liegenden Wiese „Prasserin“, welche a. 1231 *pratum serenum* (Mohr I 318) und *pratum ad aquam serenascam*, dann a. 1349 *prau serin* (Mohr II 40) genannt wird. Wenn nicht *sera* = *serra* (Schleuse) hinter *serena* steckt, was ich aber stark bezweifle, könnte man vermuten, dass der Bach ursprünglich *aqua serena* (Heiterbach, Lauterbach) geheissen habe, allein auch das ist mit sprachlichen Schwierigkeiten verknüpft, es liegt angesichts der Örtlichkeiten:

Pratum Rustigi bei Malix (a. 1231) Mohr I 318; *prau Martin* bei Jenatz, Anzeiger f. schweiz. Gesch. v. 1862 S. 32; *prau Marolts* bei Küblis, ibid., vgl. zu letzterem den Romanen *Maroldus* de Rautines (saec. XI) Mohr I 283, viel näher an einen Personennamen zu denken und zwar an *Serenus*, wie der Heilige heisst, den man um gut Wetter bittet. Also *pratum Sereni*. Vergl. den friauler *Serenus* filius Bonomini. Font. rar. Austr. XXIV 87. Möglich ist auch Entstehung von *Serin(us)* aus *Sorinus*, *Surinus* der im Ver-

brüderungsbuch zu Pfeffers vorkommt. Piper lib. confratern. p. 34 und 360. Vgl. den rät. Personennamen *Lebucius* (bei Piper a. a. O. S. 382) zu seiner anderen Form *Lubucio* (bei Wartman, Urkb. der Abtei St. Gallen III 10), *Luvuco*, ein Mann, zu Plana (Piper S. 387).

M. BUCK.

2. Rätoromanische Ortsappellativa der Endung -itium, -itia.

Aus den Verbis *mundare*, *plantare*, *rumpere*, *runare*, *runcare* sind die Appellativa: **mundatitium*, **plantatitium*, **ruptitium*, **runatitium* und **runcatitium* gebildet. Zu ihnen gesellt sich noch das oberitalienische **vangaditia*.

1. *Mundar* bedeutet im Churwelschen neben „reinigen“ im Allgemeinen auch noch im Besonderen „reinigen von Gebüsch und Steinen“, oberdeutsch „schwenden“. *Mundatitium*, *mundaditsch* ist ein von Gesträuch und Steinen gesäubertes Grundstück, eine „Schwende“. Hierher zählen z. B. *Mundaditsch* eine Wiese bei Ardez (Engadin); *Mundaditsches* ein Feld bei Taufers im Vinstgau; *Mondadizza*, ein Ort im Veltlin.

2. *Plantatitium* (Rebland, Pflanzung überhaupt) kommt in mittelalterlichen Urkunden aller romanischen Länder vor. Neben ihm allerdings fast noch häufiger *plantarium*¹, *plantaria* mit demselben Sinn, zuweilen auch einfaches *planta*. Von den beiden letzteren Formen stammen die mhd. Formen der *phlanzer*, *phlanz* (= Reben-satz, Rebenanpflanzung, neuangelegter Weingarten) her. Ein *predium Plantaditz* (saec. XIII) bei Chur. Juvalt Necrolog. Curiens. p. 111, locus *Plantaditz* (a. 1290) im Vinstgau. Mohr, Cod. dipl. Rhaetiae II 127. Das hier stehende *Plautaditz* ist Druckfehler. — *Plantitz* (saec. XIV) bei Mais in Tirol, Chronic. Marienbergens. von Goswin p. 270. Das einfache *Planta* (in Engadin) ist zugleich der Name einer berühmten churraetischen Familie. Er kommt erstmals a. 1244 vor. Mohr a. a. O. I 333.

3. Das churwelsche *runar* Holz zusammenschleppen, wovon *runa*, *runna*, Haufe, Heuschochen, eigentlich Bürde, Last, *runada*

¹ Hiervon die Flur *Plantair* bei Chur, was die Graubünder seit Campells Zeiten immer irrig aus *plana terra* erklären. Man braucht um das Richtige zu erkennen nur das altchurische *muntnair* (a. 1367) Mohr a. a. O. III 212 zu vergleichen. Das hat in der Urkunde den Sinn von „Schafheerde“, ist also das modern Churw. *muntnàra* = lat. *montanaria* d. i. was sich in den Bergen aufhält, daher mlat. *montanarius* Schafhirt, ein Wort das schon früh als Personennamen vorkommt. Z. B. a. 766 ein Mann *Montanarius* zu Ardez (Graubünden) Mohr, Cod. dipl. I 15; dann im Codex Wangianus von Trient in den *Fontes rerum Austr.* V 209 (a. 1210) ein *Montenarius* testis; ebendort p. 378 ein *Montenarius* notarius; ein Mönch *Montanarius* im Verbrüderungsbuch von St. Gallen und Pfeffers (editio Piper, Monum. German. p. 370; etwa im IX. — X. saec.). Ich bin diesem Namen auch in italienischen Urkunden begegnet, selbst als Ortsname. Für Letzteres nur einen Beleg. Locus *Montanarium* utrumque (a. 1152) bei Vercelli Muratori l. c. V 211.

Bundholz, Leseholz, Bund von Leseholz, *runem* das Schleppen, kommt ohne Zweifel vom ahd. *runan* (obruere bei Graff, ahd. Wb. II 523, 526, mhd. *runen* belasten, beladen, ein Hindernis machen, verrammeln durch Zusammenschleppen wegversperrender Gegenstände. Hierher ziehe ich den Flurnamen *Ronaditz* bei Schuls (saec. XIII) Goswin l. c. 275 neben welchem der Name *Ronäd* (= ronatum) an derselben Stelle vorkommt. Das wird wohl eine Örtlichkeit bezeichnen, wo Holz zusammengeschleppt oder aufgeschichtet worden ist, was man oberdeutsch einen Schmatz, auch Raum nennt, von schmatzen hauen, fällen und raumen = zusammenräumen.

4. das in vielen Sproßformen vorkommende *runcare* (roden, reuten) hat für unsere Wortart wohl nur wenige Namen aufzuweisen. Bis jetzt kenne ich nur *Rungadutscha* bei St. Martin im Enneberg. Das ist = runcatutia. Es wechseln zuweilen -itium und -utium. So ist wohl ein altes *Ruduzunu* (a. 1048) bei Luen an der Landquart (vgl. schweiz. Urkundenregister II im Anhang S. 36) gleichsam *ruptutionus*, die große Reute, denn -*unu* ist als -*unus* = ital. *one* aufzufassen. Vgl. *Mondonus* (alias Montonus) saec. X um Verona. Ughelli, Ital. sacr. V 635; *Pratonus* (a. 1034) um Padua, Muratori, Antiq. Ital. III 203; *vallonus* (saec. XII) Ughelli l. c. VII 196; *Caldonus* bei Vicenza (saec. XI) Ughelli V 682; dieses aus mlt. *caldum*, ital. *caldo* Herberge, Schmiede, ein warmer Ort überhaupt. Zu *runcare* gehört endlich auch noch die bergamaskische vallecule *Runcatitio* (a. 1136) Lupi, Cod. dipl. Bergom. II 1003.

5. Am Häufigsten kommt *ruptitium* Neubruch vor. Z. B. vinea *Rutitz* (a. 1284) bei Malans. Juvalt l. c. 94; *Rutitz* (saec. XIV) bei Laatsch (Vinstgau) Goswin l. c. p. 272; *Rutitsch* bei Vicosoprano, ital. Roticcia, das Ulrich Campell in seiner descriptio Rhaetiae (im Band VII 249, der Quellen zur Schweizer Geschichte) schon als *rupticium* erkannte, trotzdem er sonst in der Weise der Gelehrten des 16. Jahrhunderts fast immer falsche Erklärungen gegeben hat. Vinea *Rutisch* (saec. XIV) Vinstgau, Ferdinandeum XVI 150; ein Acker genannt *Ruttitsche* (a. 1350) bei Seewis, Mohr a. a. O. II 409; petia in *Ritisch* (a. 1341), im Bergell, Mohr a. a. O. II 352; *Retitscheins* (saec. XIV) bei Schlins im VABg., Bergmann, Beitr. z. krit. Gesch. des VABergs, im Band IV der Denkschr. d. Wiener Ak. d. Wissensch.) d. i. *rupticins*; *Ratschings* bei Sterzing, Sinnacher, Beiträge zur Gesch. von Brixen IV 352 vermutlich = *rupticinias* oder *ruptucinnes* aus mouilliertem *nn* hervorgegangen. Der unbetonte Wurzelvokal unseres Appellativs schwankt, wie zu sehen, auf der Vokalleiter beliebig hin und her, wie das sowohl in den deutsch-romanischen als auch ganz romanischen Namen und Wörtern oft genug vorkommt.

6. Zu *vanga* (Grabscheit, Spaten), *vangare*, umgraben, führe ich anhangsweise noch an: monasterium *Vangaditia* (a. 1177) Muratori l. c. II 81; jetzt Badia westlich Rovigo. Im saec. XIII *Van-*

gadisia (Winkelman, *acta imperii inedita* I 135), dann *Vangadidia*, *Vangadigia* *ibid.* II 9, am Wortende; offenbar graphische Darstellungsversuche für die Aussprache des Suffixes.

M. BUCK.

III. Etymologisches.

Frz. *faîne*

wird bei Diez unter *faggio* zwar zunächst auf die afrz. Form *fäine* nichtsdestoweniger jedoch auf ein lat. *fágina* zurückgeführt, das seinerseits aus *faginea* zusammengezogen wäre, und das schon in den Schlettstädter Glossen auf dem *a* einen Accent trage. (In der That liest man dort, in Haupts Zeitschrift V 319, *fágina* : *puoch-chiniu*; aber an solcher Betonung des lat. Wortes war ja auch ohne diese Glosse gar nicht zu zweifeln.) Diese Darlegung kann niemand befriedigen: wäre *fágina* das Etymon, so müßte *faîne* (zweisilbig) auch altfranzösische Form des Wortes sein, vgl. *plantain*, *provin* (afrz. *provain*) aus *plantaginem*, *propaginem*, und für afrz. *fäine* müßte ein anderes Etymon gesucht werden; denn auch *faginea* kann mit seinem kurzen *i* nur ein Wort mit dem Ausgang *-eigne* geben, vgl. *teigne*, *Sardaigne* aus *līnea*, *Sardinia*. Littré hat wiederholt, was er bei Diez fand, nur den schwer begreiflichen Zusatz sich erlaubt: '*faîne* vient de *fágina* comme *gaîne* de *vágina*', als ob es ein *vágina* je gegeben hätte. Scheler verweist auf das Adjektiv *faginus*, berührt aber die Schwierigkeit nicht, die aus der Kürze des *i* sich ergibt. Da ein afrz. zweisilbiges *faîne* sich nirgends findet, sondern nur dreisilbige Formen *fäine*, *fauine* (so ist vielleicht zu lesen auch wo die Herausgeber *favine* geschrieben haben), *fauvine*, die nfrz. Form aus *fäine* hervorgegangen sein kann wie *haine*, *gaîne*, *trainc*, *chaîne*, *traître* aus *haine* u. s. w. unzweifelhaft hervorgegangen sind, so hat man nur für afrz. *fäine* den Ursprung zu suchen, und dieser liegt in einem anzusetzenden **fag-ina*, dessen Suffix das im Romanischen so fruchtbare *-inus*, *a* ist. Aus **fágina* ergab sich *fäine* wie afrz. *säim* aus **sagimen*. Die Formen *fauine*, *fauvine* sind unter der Einwirkung der Form *fau* entstanden, die *fagus* zuerst angenommen und an manchen Orten lange bewahrt hat. Das Suffix hat dabei die Kraft, die Herkunft von dem anzudeuten, was der Stamm angiebt, wie in manchen anderen Wörtern, die gleichfalls Adjectiva sind oder gewesen sind, und das Wort ist weiblich gebildet wie die Mehrzahl der Fruchtnamen. In *aveline* ist das nämliche Suffix an die Stelle von *-ana* getreten. Daß das afrz. Wort vorzugsweise als Stoffname gebraucht wird, d. h. so, daß sein Singular eine unbestimmte Menge von Bucheckern bezeichnet, und noch heute (wie bei *gland*, *raisin* und andern) dieser Gebrauch statthaft ist, darf nicht verleiten dem Suffix kollektiven Sinn zuzu-

schreiben, wie es ihn in *vermine*, *sauvagine* hat; wäre dem so, so könnte es ja nur eine Menge Buchen keineswegs eine Menge Ecken bezeichnen.

Frz. *moire* f.

Dafs das Wort ursprünglich einen aus dem Haar einer kleinasiatischen Ziege gewobenen Kleiderstoff bezeichnet habe, ist nirgends erwiesen und scheint nur aus einer Etymologie gefolgert, die ganz unhaltbar ist. Man kennt thatsächlich das Wort nur in den zwei Bedeutungen: 1. ein gewisser Glanz, der durch eine besondere Art von Walzung seidenen, halbseidenen, wollenen, baumwollenen, linnenen Zeugen gegeben wird, Wasserglanz; 2. Zeug, das diesen Glanz hat.

Das Wort darf nicht getrennt werden von:

1. deutsch *Mohr* m., das, im Deutschen selbst nicht alt erweislich, nicht der Ausgangspunkt für das frz. Wort sein kann, dagegen frz. Fremdwort sein mag mit der gleichen Behandlung des frz. *oi* wie in *Franzos*, *Contor*.
2. engl. *mohair*, Haartuch, Kameelgarnzeug, Mohr. Ob in England das Wort in der That immer einen aus Haar gewonnenen Stoff bezeichnet hat, oder seine Verwendung infolge einer Missdeutung, die *hair* darin zu erkennen glaubte, sich nach dieser Richtung hin gewandelt hat, während es ursprünglich nur überhaupt einen gewässerten und etwas grobkörnigen Stoff bezeichnete (denn nur bei einer gewissen Grobkörnigkeit, Rauheit hat die ungleichmässige Quetschung der Fäden des Gewebes die gewünschte Wirkung), muß ich dahin gestellt sein lassen. Gewiß ist, dafs das engl. Wort sehr wohl die Wiedergabe des frz. *moire* aus der Zeit sein kann, wo frz. *oi* = *ouè* lautete, wie deutsch *Hoboe* das frz. *hautbois* der nämlichen Zeit ist oder frz. *bouée* die in derselben angemessene Schreibung des afrz. *boie* (Boje). — Daneben besteht noch engl. *moire*, gewässerter Seidenstoff.
3. span. *muer* oder *mué* „gewässerter Seidenstoff“, das jedenfalls = frz. *moire* ist, ein frz. Fremdwort, das sich zu *moire* verhält wie *frambuesa* zu *framboise*.
4. ital. *amuerro*, *amoerre*, *moerre* m. „gewässerter Seidenstoff“, von dem dasselbe gilt; das *a* wird hier das irrtümlich mit dem Substantiv verbundene *a* das frz. weibl. Artikels sein. Frz. *toilette* geben die Italiener mit *toiletta* wieder.

Die Frage, ob das Wort dem Englischen oder dem Französischen ursprünglich angehöre, wird man schon von vornherein wenig geneigt sein, zu Gunsten des Englischen zu entscheiden, so lange die kleinasiatische Ziege mit Namen *mo*, von der Voltaire in einer bei Littré citierten Stelle redet, nicht irgendwo nachgewiesen ist, und aufer ihr auch noch eine Verwendung ihrer Haare zur Herstellung gewässerter Stoffe. Eine durch Diez, Ménage auf Scaliger zurückgehende Herleitung des frz. Wortes aus dem Arabischen, wo *moïacar* einen in der Levante aus Ziegenhaar bereiteten Stoff

bedeute, ist durch Devic im Supplement zu Littré dahin berichtigt, daß das arabische Wort *mokhayyar* laute, was die Italiener in der Form *mocajardo* (auch *mocajarro* wird von italienischen Wörterbüchern angeführt) entlehnt hätten, bei denen es Kamelot heißt. Mir will scheinen, weder das frz. Wort, dessen Bedeutung auch widerstrebt, noch das engl. *mōhair* könne daraus hervorgegangen sein; das *k* könnte nicht so spurlos verschwunden und das Wort müßte dreisilbig geblieben sein.

Die Herleitung des französischen Wortes, das wir wohl bis auf weiteres als den Ausgangspunkt für das englische wie für das spanische, das italienische und das deutsche Wort ansehen dürfen, wird erschwert durch den Umstand, daß es für uns ohne alle Geschichte dasteht, d. h. keine Zeugnisse aus älterer Zeit bekannt sind, die etwa auf die Entwicklung der Bedeutung oder die der Form Licht fallen ließen. So wage ich denn nur mit allem Vorbehalt und mit dem Zugeständnis, daß auch den Anfängen der Technik des „Wässerns“ nachzugehen sein würde, folgendes auszusprechen. Lat. *marmoreus* ist afrz. regelrecht *marmoire* geworden (wie *eboreus ivoire*), das wir als Adjektiv „*image marmoire*“ und als Substantiv (unsicheren Geschlechts) „*mur ouvert de marmoire*“ vorfinden. Mir scheint erlaubt anzunehmen, daß wie man heute seidene oder wollene Zeuge, die aus verschiedenfarbigem Faden so gewoben sind, daß ein bestimmtes Muster sich nicht ergibt, *étoffes marbrées* nennt, so man einmal auch von *soie, laine marmoire* gesprochen habe, und daß wie das zum Substantiv erhobene *marbré* (denn so, und nicht *marbre* ist an den von Carpentier unter *marbretus* und den von Laborde angeführten Stellen zu lesen, wie die Pluralform *mabrez*, L Mest. 393 und die mlat. Form *marbretus* zeigen) für sich allein einen derartigen Stoff bezeichnet hat, so auch *marmoire* als Substantivum in ähnlichem Sinn verwendet worden sei. Zeuge mit dem bloßen Adjektiv zu benennen, das die Färbung angiebt, ist ja im Altfranzösischen durchaus üblich gewesen: *bone robe de pers, de vert, unes braies de blanc, chapes de brun*. Dieses Substantivum kann aus einem ursprünglichen Masculinum zu einem Femininum geworden sein, wie *ivoire*, das die alte Sprache nur männlich kennt, später im Geschlechte geschwankt hat (hier hat der vokalische Anlaut die Unsicherheit erhöht); vielleicht ist es immer weiblich gewesen, wie wir neben dem männlichen nach der Farbe benannten Zeuge *blanchet* den weiblichen *brunete* finden. Dieses angenommene **marmoire* kann endlich seine erste Silbe verloren haben, ein weiteres Beispiel der Erscheinung sein, von welcher Diez in der Vorrede des Wörterbuchs unter No. 3 als von „Vereinfachung scheinbarer Reduplikation“ redet, und von der nach ihm selbst afrz. *falue* (neben *fanfelue*), *freluche* (neben *fänfreluche*) sichere Beispiele sind, auch afrz. *coule* aus *cuculla*. Ist dem so, dann werden wir von den im Eingang angegebenen zwei Bedeutungen von *moire* die zweite als die ursprüngliche zu betrachten haben. Von *moire*, sofern es den gewässerten Stoff bezeichnet, wird das Verbum *moirer* abgeleitet,

und von diesem aus erst wieder das Substantiv *moire*, sofern es eine besondere Art der Appretur von Geweben bezeichnet, gewonnen sein. — Schließlich sei daran erinnert, wie um der ungleichmäßigen, bunten, auch je nach dem Standpunkte des Beschauers wechselnden Färbung willen die Dichter der Alten das Meer *marmor* (ἄλα μαρμαρέην) genannt haben, und wie andererseits bei einem Zeitgenossen, der von der See auch nicht nach dem Hörensagen spricht, Pierre Loti (Pêcheur d'Islande) sowohl von *moire* als von *marbrure* des Meeres die Rede ist: *Cette fois-là, c'étaient des moires, rien que des moires changeantes qui jouaient sur la mer; des cernes très légers, comme on en ferait en soufflant contre un miroir*, 61 (vgl. *l'Oise, moirée de lumière, courait à petits flots pressés*, Rev. pol. et litt. 4. Sept. 1886, S. 289); *une légère brise . . . commençait à marbrer par endroits la surface des eaux mortes* 67; *les lames s'étaient marbrées d'abord d'une écume blanche qui s'étalait dessus en barures*, 76; *cette mer (das rote Meer) avait à sa surface des marbrures rouges*, 118; *il y avait en haut des nuées diffuses; elles avaient pris des formes quelconques . . .; mais en un point de ce ciel, très bas près des eaux elles faisaient une sorte de marbrure plus distincte, bien que très lointaine*, 176. Allerdings meint Loti mit den zwei Wörtern nicht dasselbe: *moire* ist ein breiter Streifen oder ein rundes Stück (Oberfläche, das sich von dem Rest des Wasserspiegels durch andern Glanz oder durch Mangel an Glanz unterscheidet; *marbrure* ist eine schmale Linie, als welche sich ein dünner weißer (rötlicher) Schaumstreifen auf der dunkeln Flut darstellt; jenes dürfte man etwa mit „Trübung“, dieses mit „Schaumader“ wiedergeben. Doch scheint mir die Verschiedenheit des Sinnes nicht der Annahme im Wege zu stehen, es seien die zwei Wörter etymologisch so nahe verwandt wie *marmorea* und *marmoratura*. — Das afrz. *mire*, das in einem von Littré ohne Nachweis des Fundortes angeführten Verse einen Kleiderstoff zu bezeichnen scheint, und das er (und nach ihm Scheler) mit *moire* für eins zu halten geneigt ist, müßte zunächst einmal als altfranzösisches Wort erwiesen werden; aber selbst wenn an seinem einstmaligen Dasein nicht zu zweifeln wäre, würde es immer noch schwer halten darin eine Nebenform von *moire* anzuerkennen; frz. *oi* geht aus lat. *i* unter Umständen hervor, nicht aber frz. *oi* oder *i* aus gleichen Lauten.

Frz. *amadouer*, *bafouer*.

Von *amadouer* hat Diez mit Recht gesagt, daß es älter sei als das Substantivum *amadou*, das in der That die Wörterbücher von Nicot 1573, der Akademie in der Ausgabe von 1694, von Trévoux 1704 noch nicht kennen, während sie das Verbum sämtlich auführen; erst 1740 hat die Akademie *amadou* eingetragen und als *mèche faite avec une espèce de champignon* erklärt. Das Verbum hat jederzeit bedeutet „durch Liebkosungen günstig zu stimmen, zu gewinnen suchen, um den Bart gehen“; das daraus gewonnene Substantiv, der zum Nomen erhobene Verbalstamm bezeichnet hier

einmal nicht die Handlung selbst, sondern die Sache, die zum Vollzug der Handlung dient, etwa wie *ragoût* das ist, womit man jemandem wieder zum Geschmack an etwas verhilft (*on le ragoûte*), oder wie span. *engrudo* von *engrudar*, nicht unmittelbar den Leim bezeichnet, sondern das, womit man leimt. *Amadou* ist in engerem Sinne, indem man nämlich nur an eine besondere Art des Hätschels denkt, das, was man sorglich dem Feuerfünkchen entgegenbringt um es am Leben zu erhalten und sich dienstbar zu machen. Welchen Stoff man dazu gebraucht, bleibt dabei gänzlich unangedeutet; die Verwendung des Wortes ist darum nur um so sinniger, phantasievoller. Sind wir bisher mit Diez gleicher Meinung, so müssen wir uns von ihm trennen, wo er *amadouer* selbst erklärt; von dem altn. Verbum *mata* „atzen“ aus ist zu *amadouer* nicht zu gelangen. Nicht allein wegen des *d*, das an Stelle des altn. got. *t* bei Diez selbst Bedenken erregt hat, sondern mehr wegen des unerklärlichen *ou* hinter dem vermeintlichen Stamm, für das Diez sich früher auf *évanouir*, *épanouir*, afrz. *engenouir* berufen hatte, in der 3. Ausgabe des Wörterbuchs, nachdem er sich von der Unrichtigkeit der Annahme einer „Einschiebung“ von *ou* in diesen Wörtern überzeugt hatte, nur noch *bafouer* anzuführen vermochte, das er als von *beffe* abgeleitet zu betrachten fortfuhr. Aber auch in *bafouer* kann von einer solchen Einschiebung keine Rede sein; dieses Verbum erscheint vielmehr als gebildet mit dem Präfix *bes* von *fo* (*fūgus*), das auch für *fouet* den Stamm bildet, sodaß *bafouer* (aus *besfouer*) wie sinnverwandt so auch stammverwandt mit *fouetter* ist, nur daß es „geißeln“ bloß in übertragenem Sinne bedeutet. Diese Erwägungen werden auch Suchier (in seiner Anzeige von Lehmanns Bedeutungswandel, Litt. Centralbl. 1884 No. 50) bestimmt haben Diezens Etymologie aufzugeben und zu der von Roquefort, wenn ich nicht irre, zuerst vorgetragenen Ansicht zurückzukehren, *amadouer* komme von südfrz. *amador* „Liebhaber“, dessen *r* in *Languedoc* verstummt. Mir scheint es bedenklich ein Wort, das gerade in den Mundarten des äußersten Nordens heimisch ist, von einem nur im Süden vorkommenden Stammwort zu gewinnen, würde auch erwarten, daß in der Ableitung das *r* des Suffixes wieder hervorträte. Besser scheint es mir von der bei Corblet als pikardisch verzeichneten, auch von Diez angeführten Form *amidouler* auszugehen und sich durch sie auf *ami doux* „lieber Freund“ als Etymon führen zu lassen, dergestalt, daß *amidouler* eigentlich hieße: jemanden als seinen *ami doux* bezeichnen und behandeln, ihm diese liebkosende Anrede fortwährend zu teil werden lassen. In **amidouer* konnte das *i* der zweiten Silbe einem *a* leicht weichen, nachdem einmal die Herkunft des Ausdrucks aus der Erinnerung geschwunden war; der Auslaut von *doux* brauchte in einer so spät entstandenen Ableitung gleich wenig hervorzutreten, wie der von *frais* in *défrayer*, der von *mauvais* in *mauviette*; wenn in *amidouler* ein *l* eingeschoben erscheint, so wird dasselbe entschuldigt durch das Nebeneinanderbestehen von *soûl* (spr. *sou*) und *soûler*, *coucou* und

coucouler. Was Ch. Nisard, *Curiosités de l'étymologie française*, Paris 1863, S. 1 über die Verwendung von *amadou* in der Gaunersprache mitteilt, wonach das Wort ein Färbemittel bezeichnet, das vorgeblichen Bresthafte ein kränkliches Aussehen zu verleihen bestimmt ist, bestätigt, daß das Wort zunächst ein Mittel bezeichnet freundlich zu stimmen, gewogen zu machen. Über die Herkunft desselben äußert er keine eigene Meinung.

It. *rovello*.

Wenn Diez *rovello* „Ingrimm“ von *rubellus* „rötlich“ herleitet, so ist dagegen von seiten der Laute sicher nichts einzuwenden, hat doch *rubentem rovente, cubare covare, gubernat governa, subinde sovente* (wenn dieses nicht ein aus Frankreich gekommenes Fremdwort ist) ergeben. Um so schwerer ist jenes italienischen Wortes Bedeutung mit der des lateinischen zu vereinigen. Wenn wirklich bei römischen Dichtern sich findet *ira rubens*, was ich zwar nicht weiß, aber um so weniger bezweifeln will als auch Geibel sagt „es schwoll der rote Zorn in meinen Adern“, so ist damit noch nicht wahrscheinlich gemacht, daß man ein Wort, das „rot“, oder vielmehr eines, das „rötlich“ heißt, als Substantivum ohne weiteres zum Namen des Grimmes selbst habe machen können. Zum mindesten würde man annehmen müssen, *rovello* habe einmal bei den Italienern als Adjektiv mit dem Sinne „rot“ bestanden, von ihm aus sei man zur Bildung eines Verbums **rovellare* oder **rovellarsi* gekommen, das man allein oder vorzugsweise vom Erröten des Zorns gebraucht habe (und von dem das vorhandene *arrovellare* ein Compositum wäre), und von diesem aus sei zu der weiteren Bildung des Substantivums *rovello* „Zorn“ geschritten worden. Alle diese Annahmen, zu denen ich mich schwer entschließen würde, werden überflüssig, wenn man in *rovello* dasselbe sieht, was Diez jederzeit in afrz. *revel*, prov. *revel* erkannt hat; alle drei sind Ableitungen nämlich von Verben, die mit lat. *rebellare* der Form nach zusammenfallen und deren Bedeutungen der des lat. Wortes gleich sind oder sich aus ihr ohne Schwierigkeit ableiten lassen. Afrz. *reveler* heißt nachweisbar: 1. sich auflehnen: *Encuntre mei revelerunt li Saisne*, Ch. Rol. 291; *On doit avant felon donter Qu'il ait pooir de reveler*, Ferg. 128, 16; 2. Übermut treiben: *Lor il n'a cat, soris revielle*, Rich. 3630; 3. sich belustigen: *s'il (der Hirt) lesse les bestes por aler riveler, Je di, s'il en pert une, qu'il l'estuet restorer*, Jub. NRec. I 364. Daher *revel* 1. Auflehnung: *En ce n'a contenz ne revel Qu'il i ait si bon ne si bel*, Parton. 9027; *Je cuil ke tu fais par revel Sifaite predication*, Dolop. 389; 2. Übermut: *S'en vous avez tant de revel Que vous vos osissiez combatre*, Claris 1952; *Besoins fait troter vielles, reviaus vakes biser*, GMuis. II 85; 3. Lustbarkeit: *Il n'ont nul soing de jeu ne de revel*, Mitth. 216,3. Prov. kommt *revelar* gleichfalls intransitiv vor und heißt „sich auflehnen“, wie außer den Angaben bei Uc Faidit auch folgende Stelle zeigt: *Que sai, sim revella (die Geliebte), Noi a mais del morir*, Mahn Ged. 144,2; in anderem Sinne dürfte es nicht

mehr nachzuweisen sein; doch heisst prov. *revet* nicht allein „Auflehnung“ sondern auch „Lustbarkeit“ wie im Altfranzösischen: *E rics hom ab pauc de revet*, Mönch v. Mont. 19, 53. Im Italienischen scheint das übereinstimmende Verbum nicht mehr erweisbar, dafür aber finden wir hier ein den Schwestersprachen abgehendes Compositum *arrovellare*, welches intransitiv und reflexiv „ergrimmen“ heisst und transitiv „wütend machen“ bedeutet; das Substantivum aber hat eine von derjenigen der Schwestersprachen etwas abweichende Verwendung, indem es den Zustand oder das Thun nicht dessen bezeichnet, der gegen jemand sich empört, sondern dessen, der über etwas empört, entrüstet ist, gegen etwas sich auflehnt, sich erhebt. Dafs dieser Sinn unbedenklich als aus dem des lat. *rebellare* hervorgegangen angesehen werden darf, wird man nicht bestreiten. Die Vertauschung aber des vortonigen *e* mit *o* kann vor der Labialis nicht überraschen, vgl. *dovere*, *rovistare*, *rovescio*, *piorano* bei Diez I³ 175 und *prozenda*, *stoviglia* (neben den von Caix, Studi S. 43 angeführten Formen, die jeden Gedanken an das Verbum *stove* auszuschliessen scheinen). Ist dem so, dann haben wir in *rovello* und in *rubello* oder *ribello* den nämlichen Stamm in mehrfacher Gestalt vor uns und einen neuen Zusatz zu Canellos Verzeichnis der italienischen Allotropen zu machen.

A. TOHLER.

Die interessantesten Stücke dürften die Tenzonen sein; man immer mehr, mit welcher Vorliebe diese provenzalische Gattung hauptsächlich in Toscana angebaut wurde. Indessen ganz richtig sich nun gezeigt hat, die Annahme nicht, daß die südlichen Lyriker gedicht noch nicht nachgeahmt haben. Monaci hatte kürzlich ein zwischen Pier della Vigna, Jacopo da Lentini und Jacopo Mostacci gemacht. Zu Anfang dieses 4. Bandes der *Antiche Rime Volg* wir eine solche von 5 Sonetten zwischen dem Abate di Tiboli und Lentini, über die Gottheit Amore's, welche der Abate verteidigt, und ableugnet. Das erste Sonett des Abate (326) enthält in einem Vi liche Anspielung auf Guiraut de Calanso's Allegorie der Liebe (*A l de cor e de saber*), welche auch Guido Cavalcanti gekannt zu haben (s. Lit. Bl. für germ. u. rom. Phil. 1886, col. 336 f.); der Abate sag *montato per le quattro scale*, und Guiraut vom Palast der Minne: *E per quatre gras mout les*. Im Übrigen aber zeigt das Gedicht keine zu dem Guirauts; die Liebespfeile sind nicht aus letzterem, sondern Ovid. Das 1. Sonett Jacopo's (327) ist auch nach der Hs. Chigi bei Molteni und Monaci No. 519, und die Vergleichung ergiebt einige zweifelhafte Verbesserungen der Lesart, v. 6:

C'Amore àde ira im se richiosa.

Statt des sinnlosen *ade ira* hat die Hs. Chigi das Richtige: *à deità*, liest sie: *E Dio in vanità non vi pò stare*, statt *Ed io in vanità no stare*, welches nicht in den Zusammenhang paßt.

Wenn man sieht, wie mit die ältesten Sonette gerade Tenzonen hören, und wie die letzteren so häufig waren in Toscana, in derselben wo das Sonett eifrig kultiviert wurde, so könnte man auf den Gedanken kommen, daß dasselbe überhaupt seinen Ursprung der Tenzone verdanke. Wenn einzelnen Strophen der Tenzone hätten sich losgelöst, weil sie eben verschiedenen Dichtern herrührten, wären zu *coblas esparsas* geworden, und einmal daran gewöhnt, hätte man auch andere *coblas esparsas* gedichtet. Das ist eine bloße Hypothese. In den beiden Tenzonen, an denen Dichter teilnehmen, sind die Antworten nicht auf die Reime (in Ne der eine Reim allein beibehalten). Das war nach der italienischen R der Canzone, wo die *coblas unissonans* so selten sind, ganz natürlich. ward die Beibehaltung der Reime das Gewöhnliche, um eben damit Zusammenhang der Gedichte schon äußerlich zu kennzeichnen; bei Reihe von Sonetten kommt es aber vor, daß nur die ersten auf die Reime sind; in 679 ff. sind es nur die Quadernarien. Übrigens finden sich auch bei den älteren Toscanern Beispiele für völlige Erneuerung der Reime, so in diesem Bande selbst No. 623 f.

Eine andere Tenzone von 2 Sonetten mit verschiedenen Reimen ist anonym, könnte aber ebenfalls von südlichen Dichtern sein, da Jacopo's von Lentini vorangehen und nachfolgen. Auch sie beschäftigt mit der Gottheit Amore's, welche geleugnet wird; es war ein beliebter Stand, den wiederum dann Chiaro Davanzati und Pacino di Ser Filippiolieri in 9 Sonetten behandelten (670 ff.). Hier ist aber der Schluß der Einfluß der in Guittone's Schule herrschenden moralisierenden R wird sichtbar; Pacino giebt zu, daß Liebe in der Gottheit sei, nur d

(vgl. S. 54 und 326), daß die drei Terzen des Septimenakkordes verschieden (Schwingungszahlenverhältnisse: $\frac{4}{5}$, $\frac{5}{6}$, $\frac{27}{32}$) und die dazwischenliegenden „ganzen“ Töne durchaus nicht „das Mittel“ (S. 54) der benachbarten Töne des Akkordes sind (z. B. $H : c = \frac{15}{16}$, aber $c : d = \frac{8}{9}$). Bei der temperirten (nicht natürlichen) Stimmung wird die Sache nicht viel besser: man setze nur statt der genannten fünf Brüche die Zahlen $\sqrt[3]{2}$, $\sqrt[4]{2}$, $\sqrt[4]{2}$, $\sqrt[12]{2}$ und $\sqrt[6]{2}$. Allein wenn schon die typischen Vokale des Systems nicht in gleichen Abständen gewählt sind, sondern nach den Tönen eines Akkordes, so könnte ich mich dazu nur dann verstehen, wenn die Flüsterprobe, bei der diese Töne zum Vorschein kommen sollen, verläßlich wäre. Das ist sie aber nicht. Seit dem Erscheinen der ersten Bogen unseres Buches (1884) habe ich gewiß schon hundertmal mit der Reihe u, o, ɔ, a die Flüsterprobe (oder die Hauchprobe, die denselben Dienst leistet) angestellt und nachher jedesmal an meinem Harmonium, also an einem Instrumente von unverrückbarer Stimmung, nachgesucht, auf welchem Grundtone mein Septimenakkord stand — denn einen richtigen Septimenakkord dabei herauszubringen gelingt immer, da man ja o, ɔ, a leicht mit der erforderlichen Weite und Enge nehmen kann. Der Grundton (also der Flüsterton des u) schwankte zwischen c_1 und g_1 , somit innerhalb einer ganzen Quint. Was dabei entscheidet, habe ich nicht näher untersucht; nur das scheint mir sicher, daß die Einstellung des Kehlkopfes auf einen gewissen Stimmtone (obwohl dieser beim bloßen Flüstern oder Hauchen des Vokales nicht angeschlagen wird) dabei im Spiele ist. Daß Tr. g_1 für u angiebt, wird daher kommen, daß seine Stimme höher liegt und einen geringeren Umfang hat, als die meinige. Da es nun Philologen vom 2. Bass bis zum 1. Tenor giebt — Alt und Sopran wage ich gar nicht in diese prosaische Diskussion zu ziehen — so ist die Flüsterprobe unbrauchbar. Daß ein auf ihr beruhendes Vokalsystem überdies nicht dem Wesen der Vokale entspricht, ergibt sich sofort aus dem Umstande, daß nicht nur die Höhe der Obertöne, sondern auch deren Anzahl und Stärke den Vokalklang bestimmen (Ann. d. Phys. u. Chemie, N. F. XXVII 94 ff.). Ich will hier gleich das abthun, was ich noch vom akustischen Standpunkte aus gegen Tr. vorzubringen habe. 1. Die Obertöne nehmen nicht einfach mit der Höhe ab (S. 2); das ist bei verschiedenen Klängen verschieden. 2. Nicht die ersten sieben Obertöne sind harmonisch (S. 2), sondern die ersten fünf, dann 7, 9, 11, 15 . . , allgemein $2^n - 1$, $2^n \cdot 3 - 1$ und $2^n \cdot 5 - 1$, wobei n eine ganze positive Zahl bedeutet. 3. Daß die Schwingungen beim bloßen „Hall“ eines Hohlraumes nicht „voll“ seien (S. 3), ist mir unverständlich; sollen sie denn Phasen überspringen? 4. „Singt oder spricht man“, sagt Tr. S. 35, um das akustische Wesen des Vokalklages durch ein Beispiel zu erklären, „auf den Ton c, der 132 Schwingungen in der Sekunde macht, ein u, dessen Hall auf g_2 steht, so wird dieser Hall 132 mal in der Sekunde wiederholt“. Das gäbe $132 \cdot 132 \cdot 2 \cdot 3 = 104544$ Schwingungen in der Sekunde; das ist fast g_{10} , oder vielmehr gar kein Ton, da für so rasche Schwingungen das menschliche Ohr nicht eingerichtet ist. Es geht denn auch gar nicht an, die Schwingungszahlen von Grundton und Oberton in dieser Weise in Rechnung zu bringen; das wäre ungefähr so, als ob jemand sagte: Wenn ich in jeder Sekunde vier Schläge auf den Tisch mache und du gleichzeitig sechs auf meinen Rücken, so werden wir $4 \cdot 6 = 24$

Schläge in der Sekunde hören. 5. Bei den genäselten Vokalen soll die Flüsterprobe „wegen des doppelt so großen Hallraumes“ um eine Terz tiefere Töne ergeben (S. 45). Wenn wirklich dieses einfache Raumverhältnis vorläge, so müßten die Nasallaute um eine ganze Oktav tiefere Flüstertöne geben als die entsprechenden reinen Vokale; da aber bei verschiedenen Vokalen der Mundraum verschieden groß ist, muß die Einbeziehung des Nasenraumes bei der Nasalisierung auch verschieden viel ausgeben, beim u viel, beim o weniger, beim a am wenigsten. Dies bestätigen meine Versuche; aber gegen i finde ich die geflüsterten Nasalvokale sogar etwas höher als die reinen Vokale — doch genug des Geflüsters. Tr. mißt auch in der Konsonantenlehre akustische Schwingungen, indem er „die Tonhöhe der Grundgeräusche“ bestimmt. Ich verstehe nicht aus diesen Bestimmungen Nutzen zu ziehen; vielmehr scheint mir, daß „die Tonhöhe der Grundgeräusche“ viel weniger von der Art der Konsonanten selbst abhängt als „von den benachbarten Lauten“ (S. 79). Was soll dann die „durchschnittliche Tonhöhe der Grundgeräusche“ für einen Wert haben, und wie kann man sie „stets mit voller Sicherheit angeben“? Die Konsonanten sind wesentlich Geräusche, da hört das Rechnen auf. Über die Einteilung der Konsonanten habe ich nur zu bemerken, daß Tr. l, m, n, η unter die Verschlusslaute d, b u. s. w. einreicht, weil in la, ma, na, η a bei dem Übergang zu dem folgenden Vokale ein diesen Lauten eigenes Klappen gehört werde, geradeso wie bei da, ha u. s. w. Diese Beobachtung ist richtig; aber in al, am, an, a η , amp, ant, a η k bedarf es nicht des Klappens, und ich möchte daher nicht sagen, daß das Klappgeräusch „unzweifelhaft den Hauptzug im Wesen der betreffenden Laute bilde“ (S. 98). Wesentlich kann nur das sein, was nie fehlt, d. i. bei l das zitterige Reibegeräusch in der seitlichen Enge am Zungensaum, bei m, n, η die Nasenstimme (oder nur der Hauch durch die Nase) bei bekanntem Mundverschluss. Für jene sehr häufigen l, m, n, η ohne Klappgeräusch hat Tr. keine Stelle im System vorgesehen. Zur Phonetik im allgemeinen nur noch eine Bemerkung. Die Begriffsbestimmung, ein Sprachlaut sei ein solches Schallerzeugnis des Sprachorgans, welches vom Ohr als eine Einheit empfunden werde, reicht zwar dazu aus, ein nach Brücke (Grundzüge² 82 f.) erzeugtes \check{x} für einen einheitlichen Laut zu erklären; aber über das tschech. \check{r} , das slav. „weiche“ t, das ital. „palatale“ c, das deutsche z, das (behauchte) deutsche k werden die Ohren verschiedener Völker widersprechende Urteile fällen. Der Verstand muß da angerufen werden, nicht das Ohr. Neben dem eigenen Systeme bringt Tr. auch die Systeme Anderer vor und fällt recht lesenswerte Urteile über sie. Der Einwand, daß die Vokalsysteme Anderer nicht harmonisch seien (Böhmer und Kräuter gegenüber der einzige Vorwurf) bedeutet freilich nichts.

Der zweite Teil, worin die besprochenen Laute an den drei im Titel genannten Sprachen, als an den bekanntesten Beispielen, vorgezeigt werden, scheint mir noch wichtiger und nützlicher als der erste. Zur Darstellung der englischen Laute hat A. Schröder, der hierin besonders bewandert ist, einiges angemerkt (Litteraturblatt 1886, 419 ff.). Die französische Orthoepie steht, wie bekannt, ohnedies ziemlich fest; nur in drei Stücken kann ich Tr. nicht beistimmen. Daß stimmhafte Konsonanten vor stimmlosen selbst in stimmlose übergehen können (*ch' te dis* neben *je te dis*, *apsent* statt *absent*) habe ich oft erfahren, aber das Gegenstück, wie *chag'jour* (*chaque jour* S. 133),

ist mir unbekannt. Die Endsilben von Wörtern wie *bonté* (S. 208), *ami* (S. 218) habe ich immer kurz gehört. Das r endlich ist in Paris nach meinen Beobachtungen nicht „ein wirklicher, aus mehreren Schlägen bestehender“ Zitterlaut (S. 241), sondern ungefähr derselbe Reibelaut wie im Berliner Deutsch; das bühnenfranzösische r ist allerdings ein Zitterlaut, aber vermutlich bei allen Schauspielern das Zungen-r, wiewohl ein ebenso deutlich zitterndes Zäpfchen-r vom Zungen-r aus der Entfernung nicht leicht zu unterscheiden ist und daher in vielen Gegenden unbemerkt daneben bestehen mag. Wer das Zungen-r zu gebrauchen gewohnt ist, findet das wirkliche (aus mehreren Schlägen bestehende) Zäpfchen-r schwierig, und umgekehrt; deutlich verschieden von beiden r (aber nicht schwierig) ist das uneigentliche, nicht aus mehreren Schlägen, sondern aus einem zitterigen Reibegeräusch bestehende r der Berliner und Pariser. Nach Vokalen (aber nicht zwischen Vokalen) hat dieses uneigentliche r in Paris erst einen Anlauf zur Vokalisierung genommen, während die Berliner, wie die Engländer, das r in solcher Stellung schon ganz vokalisiert haben (wenn auch nicht in gleicher Weise). Das aus einem einzigen Schlage bestehende r in engl. *very*, *bring*, span. *brazo* mag als eine Abart des zitternden Zungen-r angesehen werden; ein gleichzeitiges Zischen habe ich bei dem engl. r nur nach d und t gehört Tr. beschreibt auch das engl. r nach b, p, g, k als einen Zischlaut, und Schröder a. a. O. wendet dagegen nichts ein). Soweit meine Erfahrung. Es scheint, daß Tr. all diese Arten der Aussprache des r kennt; aber über deren Vorkommen macht er meiner Erfahrung widersprechende Angaben. Das Rätsel wäre gelöst, wenn ich vermuten dürfte, daß Tr., so wie ich selbst viele Jahre lang, das zitternde Zäpfchen-r von dem ähnlichen Zungen-r nicht unterscheiden könnte; aber beschrieben hat er die Bildung jenes Lautes ganz richtig (S. 94).

Eine allgemeine deutsche Orthoepie wird erst angebahnt; der Phonetiker muß daher alle aus dem Deutschen entnommenen Beispiele mit Vorsicht aufnehmen, weil ja auch Deutsche nicht die deutsche Gebildetensprache aller Gaue kennen, geschweige alle Mundarten. Was zunächst die Musteraussprache betrifft, die Tr. vorschlägt, so möchte ich mich gegen jede Erschwerung aussprechen. Warum soll die jetzt so weit verbreitete Regel „Langes betontes e (und ä) ist geschlossen, kurzes offen“ nicht gelten? Daß diese e (und ä) verschiedener Herkunft sind, wissen wir; daß sie in der Schreibung durchaus nicht der Herkunft gemäß auseinandergehalten sind (wie zufällig in *See*, *jemand*, *nehmen*, *Hände*, *nähmen* = mhd. *sê*, *ieman*, *nēmen*, *hende*, *nāmen*), ist auch bekannt; um nun die den meisten Gebildeten fremde (und nicht einmal zureichende) Regel „Brechungs-e ist offen, Umlauts-e geschlossen“ anwenden zu können, müßten alle, die nicht zufällig eine Mundart genau kennen, welche diese zweierlei e unterscheidet¹, Germanisten werden, wenn sie deutsch reden lernen wollen. Ich denke, wir verzichten lieber auf das lange offene e. Diesen Laut sprechen übrigens viele Deutsche in Nord und Süd, vielleicht die Mehrzahl, regelmäßig vor r, wie in *lehren*, *leeren*, *Ehre*, *Ähre*. Andere, besonders Landschullehrer, glauben, e sei geschlossen, ä offen auszusprechen, und ahnen nicht, wie willkürlich und wertlos die Schreibung in diesem Punkte ist. In einigen

¹ Auch das würde nicht hinreichen, da keine Mundart den ganzen Wortschatz der Schriftsprache besitzt.

Fremdwörtern unbetonte Silben lang auszusprechen (*Dramā, Sofā, Pavān*, S. 274) fällt keinem Süddeutschen ein, auch im Norddeutschen schwankt das sehr; es wird wohl vergeblich sein, derlei regellose, oder doch sehr schwer erlernbare Längungen allgemein zu verbreiten. Die Aussprache des unbetonten *e* möchte uns Tr. gar schwer machen: *dl̄sar, dl̄sis, dl̄zum, dl̄son, dl̄ze* u. s. w. sollen wir das Pron. *dieser* deklinieren, und er fände das anmutend, edel und schön (S. 276). Da werde ich doch lieber gleich ein Magyar. Die Aussprache von *er* (und *äu*) wie *æv* kennt Tr. nicht (S. 268), und doch gilt sie, soviel ich weiß, von der Ostsee bis zur Adria für die richtige. *Marie* im Nominativ habe ich noch von keinem Deutschen „dreisilbig“ (S. 299) gehört. Wo Tr. mit Recht das häufigere und regelmässige *Grāb, grāb* u. s. w. empfiehlt (S. 255), vermisste ich die Ausnahme *Stādt, Stādtē*. Gerne möchte man wissen, wie Tr. die vielen griech.-lat. Wörter auf *-ik* ausspricht: er sagt S. 269 *Kathol̄ik, Mus̄ik*, S. 278 *Lōgik*. Es wäre dringend zu wünschen, daß die deutsche Orthoepie von Berlinern in die Hand genommen würde; denn daß der Aussprache der Berliner Gebildeten die Zukunft gehört, ist klar; es fragt sich nur noch, wie weit die Berliner Eigentümlichkeiten etwa abgeschliffen werden. Über die süddeutsche Aussprache ist Tr. nicht ganz gut unterrichtet. Zwischen Vokalen und in gewissen Fällen nach *l, m, n, r* sind stimmhafte *s* (d. i. *z*), *b, d, g, v* in süddeutschen (nicht mitteldeutschen) Mundarten und im Gebildetendeutsch des Südens allgemein; *lieke, leke* (S. 319 u. ö.), *Esel* (S. 299), *reisen* (gleich wie *reissen*, S. 301), *fn̄ten* (S. 283) ist mir fremd, und an der Aussprache *Ente* (st. *Ende*) erkenne ich sofort den Egerländer. Wahrscheinlich war Tr. durch das Gespenst der stimmlosen Media irregeführt. Das *k* ist im Anlaute vor Vokalen (S. 279) auch im Süddeutschen behaucht. Der Lautbestand des Süddeutschen wird S. 313 ff. viel zu klein angegeben. Von den neun Stücken, in denen die nhd. Schriftsprache gerade mit dem Obersächsischen übereinstimmen soll (S. 253), hat fünf auch das Bairische mit ihr gemein.

Die Lautzeichen sind gut ausgedacht; aber wenn sie Tr. auch für besser hält als alle schon bestehenden und bekannten, so hätte er sich doch sagen sollen: Das Bessere ist des Guten Feind. Für jedes Buch ganz neue Zeichen lernen zu müssen ist Zeitverlust. Über die eigentümliche Art, wie Tr. neue Kunstausrücke schafft, hat Schröer a. a. O. das richtige gesagt. Hingegen muß ich mich noch aufs nachdrücklichste dagegen verwahren, daß Männer von der Stellung und dem Fache Tr. den Sprachgebrauch absichtlich und nach Gutdünken brechen. Wir „in der Südostecke“, wie Tr. uns Deutschösterreicher gerne bezeichnet, bemühen uns aufzupassen, welche Ausdrücke, Nebenformen, Konstruktionen, die wir täglich hören und lesen, zufällig nur bei uns vorkommen, und vermeiden sie dann ängstlich; und ein solcher Deutscher aus der Südostecke muß Anderen Provinzialismen und sprachgeschichtliche Liebhabereien vorwerfen? „*Willis seine*“, „*Merkel seinen*“, „*Lepsius seine*“. „*Rapp seins*“. „*lass ich*“, „*erinner ich*“, „*bezweifel ich*“, „*vermitteln*“, „*hinum*“ schreibt man nicht, nicht einmal in der Südostecke; „*polisch*“ statt *polnisch*, „*mehren*“ statt *mehreren* ist ebenso falsch, wie es irz. *polais* und *plus* statt *polonais* und *plusieurs* wäre; „*stak*“ ist selbst vom geschichtlichen Standpunkte aus zu verwerfen; überdies sind alle die historischen Anwandlungen wie „*dosen*“, „*flistern*“, „*betauern*“, „*leschen*“ vielmehr Anachronismen.

Hoffentlich wird recht bald der im Vorworte versprochene zweite Band nachfolgen, der die Lehre vom Wort und vom Satze behandeln und, da dieses Feld weniger bebaut ist, ohne Zweifel noch mehr wertvolle Beobachtungen und neue Ansichten darbieten wird als der erste.

TH. GARTNER.

Le Antiche Rime Volgari secondo la lezione del Codice Vaticano 3793 pubbl. per cura di A. D'Ancona e D. Comparetti. Vol. IV, Bologna. 1886. 8°. 423 S.

Der 4. Band der *Antiche Rime Volgari* enthält den ersten Teil der Sonettssammlung; mit dem nächsten Bande wird die Publikation der grossen vatikanischen Liederhs. vollendet sein. Man kann annehmen, daß D'Ancona froh sein wird, sich endlich von dieser Arbeit zu befreien; denn bei der Art der Gedichte und dem Zustande der Überlieferung war der Abdruck des vatikanischen Codex in Wahrheit ein Werk der Abnegation, welches viel Mühe und Zeit kostete, ohne den Herausgeber völlig befriedigen zu können. Ein korrekter Text war nicht beabsichtigt und vielfach unmöglich; nicht Geringes ist allerdings für die Herstellung der Lesart geleistet, und mehr als man auf den ersten Blick sieht, da es in so bescheidener und zurückhaltender Weise geschah. Jedenfalls hat D'Ancona die Genugthuung, daß seine mit der Publikation gehegte Absicht im vollsten Masse erreicht worden ist. Das Material für ein Studium der ältesten italienischen Lyrik wurde hier eigentlich erst recht eröffnet; die Reproduktion anderer Hss. ist durch diese angeregt worden; die wissenschaftliche Beschäftigung mit den Texten nahm einen bedeutenden Aufschwung, so daß D'Ancona's *Antiche Rime Volgari* für die italienische Litteratur- und Sprachgeschichte wahrhaft epochemachend geworden sind.

Die Dichter, von denen dieser 4. Band die meisten Poesieen bietet, sind Guittone, Chiaro Davanzati und Monte Andrea. Die Sonette Guittone's waren fast alle schon gedruckt; manche erscheinen hier in besserer Ordnung, wie die lange Corona über die Kunst zu lieben (No. 406—429), welche nicht, wie bei Valeriani, durch Fremdartiges unterbrochen ist; auch fehlte im früheren Drucke das letzte der Sonette. Von Monte's Sonetten sind viele, wie die schon von ihm bekannten Gedichte, voll von verzweifelter Klagen über Liebes-schmerz und Unglück. Die gelungensten Gedichte Chiaro's, das vom Vöglein (354), die Abweisung der Dame (580), der Vergleich derselben mit dem Lichte (566), die Plazersonette (578 f., 585--592) waren bereits von Massi, Trucchi und von D'Ancona selber veröffentlicht worden; doch kommen hier manche von einer damals seltenen Frische und Anmut hinzu, wie die Schilderung der wechselnden Empfindung beim Kommen und Gehen der Geliebten (546) oder die Abschiedsscene (550). Viele der neu edierten Gedichte zeigen wiederum Chiaro's Vorliebe für die konventionellen Vergleiche, besonders mit Tieren; um sie dreht sich eine ganze Reihe von Sonetten (558 ff.). Noch mehrere andere toskanische Dichter der Übergangszeit lernen wir in diesem Bande genauer kennen, Maestro Rinucino, Ser Cione, der sich durch besondere Dunkelheit auszeichnet, und eine Anzahl Ungenannter.

liche Liebe habe nichts Göttliches, und Chiaro erklärt, er habe eben jene reine, göttliche Liebe gemeint. Der Streit dreht sich also um ein Mißverständnis, während beide Teilnehmer im Grunde einig waren. Ähnlich ist es in der Tenzzone von 8 Sonetten zwischen Rinucino und Pacino, 625 ff., wo sich der erstere nur schlecht ausgedrückt hatte; er möchte, sagte er, Amore sollte alle verliebt machen, und meinte, er solle stets den Geliebten auch liebend machen; dagegen konnte Pacino nicht viel einwenden; aber es wird erst nach langem Hin- und Herdrehen klargestellt. Die Tenzzone von 13 Sonetten, 633 ff. über die Frage, ob Demut oder Zwist die Liebe mehr fördert, findet zwischen Chiaro Davanzati und Monte Andrea statt, schließt aber mit 3 Sonetten von Maestro Rinucino; das erste Sonett Chiaro's ist ein *devinalh*. Ein Gespräch persönlichen Inhaltes zwischen Schiatta di Messer Albizo und Monte umfaßt gar 24 Sonette (646—669). In diesen langen Diskussionen ist es auch Sitte, daß jeder der Unterredner, um mehr Raum für Äußerung seiner Meinung zu erhalten, zwei Sonette hintereinander für sich nimmt, und in der Tenzzone 695 ff. antwortet Ser Cione mit 2 Sonetten auf das eine von Francesco da Camerino.

In den Liebestenzonen mit der Dame antwortet natürlich meist der Dichter selbst im Namen der letzteren; aber es kommt auch vor, daß ein anderer Dichter diese Rolle übernimmt, in 686, wo Cione statt der Dame Monte erwidert. Dieses kann zur Unterstützung der von Borgognoni kürzlich (*Nuova Antol.* 16 luglio, 1886, p. 209 ff.) ausgesprochenen Vermutung dienen, daß alle Frauen beigelegten italienischen Lieder dieser alten Zeit in Wirklichkeit von Männern in ihrem Namen verfaßt seien, so auch die der *Compiuta Donzella*.

Das Sonett erfuhr bei den Toskanern mancherlei Umgestaltungen; doch finden sich in diesem Bande nur erst für wenige die Beispiele. Die Erweiterung der Quadernarien auf 10 Zeilen muß Erfindung Guittone's oder Monte's sein; der letztere verwendet sie fast immer, antwortet sogar in der Tenzzone mit 16 Zeilen auf die 14 seines Gegners. Sonst haben wir hier nur noch 2 derartige Sonette, eines von Schiatta di Messer Albizo, 651, und eines von Paolo Zoppo, 693. Doppelte Sonette von 28 Zeilen sind 501, von Maestro Francesco, und 621 f. von Monte Andrea; alle drei sind dabei Gespräche (*coblas tensonadas*), also gleichsam ein Sonett mit Antwort zur Einheit verbunden, in einander geschoben. Chiaro's Sonette habe einige Male eine *coda* von eigentümlicher Form, nämlich zwei 14silbige Verse mit Binnenreim in der Cäsur, oder, wohl richtiger, 4 kreuzweise gereimte Septenarien, 599, 600, 602, 678; in dem letzten nennt es der Dichter selbst *ritornello*, sowie auch Antonio da Tempo und Gidino da Sommacampagna thaten; 677 von Pacino hat eine *coda* von 4 Undenarien in der Reimordnung *ABBA*.

Allerlei Künsteleien und Spielereien der Form sind auch in den hier neu edierten Gedichten wieder nicht selten, vor allem die *rime equivoche* und damit der dunkle Stil. *Devinalh* ist außer dem schon genannten 633 auch noch 575, gleichfalls von Chiaro. 519 von Ser Cione besteht ganz aus *bisticci*. Maßlose Häufung der Binnenreime, sodaß deren 2 und 3 in einen Vers fallen, haben wir in 495, von Bonagiunta, und 640, von Chiaro. In 449 von Guittone ist jeder Vers ganz wiederholt, statt eines auf ihn reimenden Verses. 509, von Maestro Rinucino, ist etwa das, was die *Leys d'amors* (I 284 und

III 164) *cobla recordativa* nennen, d. h. das Anfangswort des Verses ist selbst oder durch gleichlautende Komposition kürzerer Worte (*astecio* nach der Terminologie der alten Metriker), teils am Ende, teils im Verse, wiederholt.

Merkwürdig sind die Reime gegen den Wortaccent, die allerdings auch sonst provenzalisch und italienisch bekannt waren, aber hier bei Monte Andrea besonders oft begegnen. 531,7 reimt *i 'gli ò* in männlichem Verse (von 10 Silben) auf die weiblichen *doglio, foglio*, u. s. w. 535,12 *com pecò* auf *méco, cidco*:

Ahi chi 'mprima mi vide, com pecò

Lasciarmi vita, tal dolor ritenni.

„o wie sündigte, wer mich zuerst (bei der Geburt) erblickte, daßs er mir nicht gleich den Tod gab, mich zu soviel Elend aufsparte!“ — In solchem Zwiespalt mit dem Wortaccente scheint Monte gerade eine besondere Kunst gesucht zu haben, da er garnicht immer durch Not herbeigeführt ist. 538,15: *ánime*, reimend auf *me*, und hier ist wirklich *animé* zu betonen, wenn man richtigen Vers erhalten will. Palamidesse reimt 688: *nova : Genova : ardendo va*, und: *Po : pô : temp' ò : divámpo*; Monte in der Antwort dazu, 689: *prova : comova : como va*, u. s. w. und 692: *vesta : dove sta : come sta : co me sta*.

Ich lasse schliesslich noch einige Verbesserungen und Bemerkungen zu einzelnen der Gedichte folgen:

No. 334 steht auch bei Nannucci, *Man.* I 119. Von 335, die beiden ersten Verse bei Carducci, *Intorno ad alcune Rime dei Sec. XIII e XIV* (Imola, 1876), p. 21, aus Memorial von 1310. 339 bei Valeriani II 167, als vom Conte di Santa Fiore. 348 stand eingeschoben in eine Canzone im 1. Bande D'Ancona's, No. 29, wie Borgognoni entdeckte, und dieser hatte dann das Sonett publiziert in seinen *Studi d'erudizione e d'arte* II 203. 354, bei Nannucci 206, nach Massi.

361,7: Così a voi mi son dato ed ò priso
Per forza di belleze veramente.

l. *e dò priso* „ich habe mich gefangen gegeben und gebe mich noch“.

366,12 wohl statt *E disperando : Ed isperando*.

375,12 f.: Ma tutto tengna ben di colpa fore,
Oimè che sforzatamente fa mateze.

l. . . . *fore Om che* . . . „obgleich ich für schuldlos halte den, welcher gezwungen Torheit begeht“.

379,5 l. *s'i'* statt *sì*.

386,8 l. *sudozione* (d. i. *seduzione*).

389 steht auch im Cod. Palat. 418, als von Ser Pace.

397,3: *E l'eprestasso*; in vol. III, ist gedruckt *lepre tasso* 252,50 und 255,7, in vol. II 130,69: *il pretasso* (Hs. *ile pretasso*). Man sieht hier nun, daßs es sich um einen Vogel handelt. Liest man die verschiedenen Stellen, so wird man erinnert an Peire Vidals (32,32):

Plus que l'auzels qu'es noiritz lai per Fransa,
Quant hom l'apel' et el respon coitos
E sap qu'es mortz

und D'Ancona 255,7: Fo come lepre tasso odo che face,
Che trage a chi l'appella per amore,
Tant'è di fedel core,
Che va a morire

411,11 l. *poi no'nd'à podere*, statt *non dà*, die Dame will ihre Neigung nicht zeigen, wenn sie keine Möglichkeit hat, den Geliebten zu erhören. Daher auch v. 14: *s'è tempo e sa cherere*, sie macht ihm durch ihre Miene Hoffnung nur, wenn Zeit dazu ist und er zu bitten versteht.

415,4: *E' si vuol*, im Sinne von *E' bisogna*, wie in v. 1, und so auch 414,4: *La donna si vuol guardi* „sie muß zusehen“.

416,6 l. *sì grazioso*, statt *sia*; ib. 14: *à 'l meritato manto* „sie hat ihn dann sehr belohnt“.

496 beginnt:

Allo *stetar* non è simile pena,
Quando l'amante gioi d'amor atende.

D'Ancona ändert in *stentar*, wie ich glaube mit Unrecht. *Stettare* und *astettare* statt *aspettare* findet sich wiederholt. So in einer Ballade Ser Pace's (*D'amor nulla pesanza*), die nach Cod. Palat. 418, in *Propugnat.* XVIII 2^o, pag. 443 steht:

E termine assignando
Con temporale diceste k'eo *astectasse*.

Das Substantiv *stettamento*, bei Lotto di Ser Dato, Val. I 394:

Che d'altra parte aver conforto e spene
Desiderato avessi e *stettamento*.

Und *astettato* substantivisch in Guinicelli's Sonett *Lamentomi di mia disavventura*, nach der Lesart der Hs. Chigi, bei Molteni und Monaci, No. 187:

Per molto acerbo fructo si matura,
Dolce diventa per lung' *astettato*.

So noch Berni in der *Catrina* (*Rime*, ed. Virgili p. 190):

Io corsi un miglio l'altrier dietro a Cecco
E dissi: *astetta, astetta*, e non rispose.

ib. p. 196 vermutet Virgili mit Recht: *Deh, Nanni, stetta* statt *stenta*. Noch heute soll *astittari* sicilianisch sein, nach Avolio, *Introduzione allo Studio del dial. Sicil.* (Noto, 1882), p. 152; calabr. *astettare* verzeichnet Fr. Scerbo, *Sul Dialecto Calubro*, Firenze, 1886, p. 42 und 79. Rumänisch ist *astepta*, mit dem W. Meyer (*Die Schicksale des lat. Neutrums*, Halle, 1883, p. 17) tarentinisch *astittare* zusammenstellte. Zu vergleichen ist auch sardin. *isettare*, bei Spano, *Ortografia* I 58, n. 3.

496,5, vielleicht *pingie* (= *spinge*) statt *piagie*?

497,4 ist mit Unrecht die Präposition 'n eingeschoben; *mezo amore* „halbe“, d. h. nur von einer Seite ausgehende Liebe.

501,17—19, von Amor dem Räuber, ist entlehnt aus Messer Polo's Sonett: *Ladro mi sembra Amore*, oder aus dem bekannten Vorbilde des letzteren, der Strophe Perdignons.

504,3, interpungiere ich: *Cà s'io feci fallire, ala sentenza, Bella, di voi ritorno . . .* „ich unterwerfe mich eurem Richterspruche“.

513 ist Bonagiunta zugeschrieben auch im Cod. Vat. 3214, No. 123.

514,4, l. *Lo grande pregio ch'è 'n voi, conta, sagia*.

530,16, ist vom Schreiber v. 13 wiederholt.

533,10 f. möchte ich lesen:

Reo verso Dio di tuta maliza

In me guerito fosse . . .

alle diese Sünden würden in mir abgebüßt sein durch solche Pein.

541,10 f. l. *C'he non ten niente in altra parte danno C'he 'n me lapino che ne son figura* „thut anderswo keinen Schaden als in mir“; *tener danno* ist altital. und provenz. bekannt.

ib. 12: *Chi m'afigura d'altra guisa fiore, Lo frutto . . .* „wer im geringsten mich anders denn als Amore's eigene Gestalt darstellt“ . . .

544,11 ff.

Ed adivene sol perchè voria

Vedere sè 'maginato in figura

La cosa c'ama . . .

„er möchte sich selbst an Gestalt gebildet sehen als die Sache, die er liebt“.

558,2 ff. möchte ich lesen:

per venire

Giovane e fresca, e con gagia figura

Per aver gioia sotre a languire.

561,13, ist wohl die Orthographie *penne* statt *pene* nicht gut zu halten.

567,3, scheint *mostrai* statt *mostri* Druckfehler.

580 steht, nach Grions Verzeichnis, nochmals in der Hs. als No. 751, in richtiger Zählung 753.

598,1 f. Così m'aven com Pallaus sua lanza,

Ca del suo colpo non potea om guerire,

reproduziert genau den Vers Bernarts de Ventadorn: *Que de son colp no po-di' om guerir*.

609,12: *Vegiendo[mi]* . . .

623 f. ist auch gedruckt in *Canzonette Antiche*, Alla libreria Dante in Firenze, 1884, p. 42, nach Cod. Magl.

634,4 l. *C'altrui* statt *C'al qui*.

674,9 f. Così valente lo pemsier vi fura (: figura : pura)

D'Amor sua signoria 'e 'ntendimento,

d. i. *la signoria d'amore vi fura il pensiero e l'intendimento*.

679, steht schon einmal als 404. Die Tenzzone reicht bis 681; das *Tenzzone IIII* der Hs. ist also Fehler statt III.

680,9, statt *speranza*, l. *sperienza* (: *intenza*, *sentenza*).

681,10, vielleicht *Da quel che dolz' rende sanz 'amaro* „von dem, was Süßes ohne Bitterkeit spendet“. In den Varianten ist hier offenbar ein Versehen.

685,3 zu interpungieren: *e chi mi 'l consente?* —

694,7:

Lo foco ch'è in stipa, a ciò vi vegno,

Non à sovegno poter star nascoso.

a ciò vi vegno ist parenthetisch: „Deswegen komme ich zu euch“, euch zu befragen.

695,4 ist *erbito* (*arbitrio*) in *arbito* geändert, während 395,7 der Herausgeber es stehen liefs.

A. GASPARY.

Chabaneau, Camille, *Les Biographies des Troubadours en langue provençale publiées intégralement pour la première fois avec une introduction et des notes, accompagnées de textes latins, provençaux, italiens et espagnols concernant ces poètes et suivies d'un Appendice contenant la liste alphabétique des auteurs provençaux avec l'indication de leurs œuvres publiées ou inédites et le répertoire méthodique des ouvrages anonymes de la littérature provençale depuis les origines jusqu'à la fin du XV siècle.* Toulouse, ed. Privat. 204 S. 4°. Extrait du tome X de l'Histoire Générale de Languedoc.

Von der tiefen Kenntnis und dem rastlosen Fleiße des berühmten französischen Gelehrten legt dieses Werk von Neuem Zeugnis ab. Es ist nicht eigentlich eine kritische Ausgabe der Trobadorbiographien und will es auch nicht sein, aber abgesehen von zwei Aufsätzen, die nicht mehr ganz berücksichtigt werden konnten, hat Ch. Alles benutzt und gesichtet, unedierte Lieder in ausgiebiger Weise herangezogen und eine Fülle historischer Nachweise und geistvoller Kombinationen dargeboten. Wir haben damit wieder einen sehr bedeutenden Schritt vorwärts gethan in der Erkenntnis der Trobadorverhältnisse und damit der provenzalischen Lyrik.

In der Einleitung gruppiert Ch. folgendermaßen:

1. AIKBa^N mit kurzen und einfachen Biogr. und Aufschliessung oder doch ganz beschränkter Aufnahme von „razos“; die Biogr. steht vor dem Anfange der Gedichte, desgleichen die „razo“ vor dem betreffenden Liede. Hier ist auch „O“ anzuschließen mit der Biogr. von F. de Marseilla, welche Ch. unbekannt war, die aber jetzt von de Lollis (*il canzoniere provenzale* O. Roma 1886 p. 83) publiziert ist und die mit sehr geringen Abweichungen das enthält, was in B und IK zusammen steht. 2. ERP ausführlicher und zum Teil novellistischen Charakter tragend; Biogr. und razos stehen zusammen und sind alle hinter einander aufgeführt. — Hss. II, D, F, b sind vereinzelt; Hs. „Gil“ ist nicht einzureihen, da der Wortlaut und die Anordnung der darin enthaltenen Biographien leider noch nicht bekannt sind.

Hinsichtlich der Verfasser macht Ch. wahrscheinlich, daß Uc de S. Circ, der Autor der Biogr. von B. de Ventadorn und S. de Mauleon, auch die Biogr. des P. d'Alvernhe und vielleicht auch die vom Delfin d'Alvernhe und von Guillem VII geschrieben hat. Könnte man nicht noch die von Cadenet hinzufügen, an deren Schluß es heisst „e tot lo sieu faich eu saubi per auzir e per vezer“? Cadenet lebte gewiß noch im ersten Viertel des 13. Jahrh. und ist auch in der Auvergne gewesen (Gr. 106,17).

Es folgt nun der Text der Biogr. in der Art, daß die im Wesentlichen übereinstimmenden Hss. zusammengenummen und die allzusehr abweichenden gesondert gedruckt sind. Dies ist im Ganzen bequem, aber für den Fall nicht vorteilhaft, daß man erfahren möchte, wie an gewissen Stellen die einzelnen Hss. lesen; wenn es auch ziemlich gleichgültig ist, ob man weiß, daß in den Biogr. des B. de Ventadorn, wo Ch. liest: „bels hom era“, B1 (MB² 2-3) „e venc bels hom“ hat, so liegt es z. B. schon anders bei der Variante von P in der Biogr. des A. de Belenoi, wo Ch. nach ABIKERP liest: „... en aquella encontrada e pois s'en anet en Cataloigna e sai estet tro qu'el moric“, und P

(Archiv 50,262) hat: „... en aquella contrada so es a dire en chalverccha e la estet tro qu'el mori“. Dafs Ch. die Chronisten in ausgedehntem Mafse benutzt hat, ist sehr dankenswert, ob es aber angezeigt ist, Nachrichten derselben über Trobadors, von denen wir keine Biographien haben, den letzteren gewissermaßen gleichzusetzen und fortlaufend in dem Texte abzudrucken, bleibt mir zweifelhaft. Die Anmerkungen in diesem Teile sind sehr lehrreich, besonders wird uns mancher Aufschluß über die „trobairitz“ gegeben. — Ch. meint S. 34 A. 7, dafs Raimon de Durfort vielleicht identisch sei mit Bernard de Durfort, aber vermutlich der Trobador Raimon de Durfort kommt 1161 als Zeuge bei einem dem R. Trencavel dargebrachten Huldigungsakt vor (Mahul, cartul. de Carcassonne III 480). Auf S. 50 hätte ich gerne erwähnt gesehen, dafs Equicola (Bl. 182) die Freundin des G. de Borneil eigentümlicher Weise „*Nolaña* de Stanes di Guascognat“ nennt. S. 72 schreibt Chabaneau „Guillem de *Balaruc*“ weil Ce „Balazuc“ lesen und ein „Balaruc“ im arr. Montpellier liegt, aus welcher Gegend der Trobador nach der Biographie stammte, doch ist zu beachten, dafs die besseren Hss. und auch die Biographie (HR) „Balaun“ haben, und dafs es auch in der Biographie des P. de Barjac (IKN²) wiederholt „Balaun“ heifst: es hat daher wohl einen Ort „Balaun“ gegeben; in anderer Gegend findet sich in der That ein „castrum Balaonis“, das heutige „Ballon“ (Ain) (Chevalier, invent. d. arch. d. dauphins 1869 Reg.). S. 74 A. 2 sucht Ch. die Heimat der Iseus de Capnio und der Almucs de Castelnou in Vivarais, aber eine Stelle in der Gallia Christiana I 93 A hilft uns auf die Spur: es heifst dort von dem Bischofe von Mende c. 1250 „castrum de *Capione* sibi a domino de *Tornello* vindicavit Randonemque de *Castronovo* qui urbem Mimatensem obsidione cingebat fugere compulit“. Höchst wahrscheinlich stammt Iseus aus diesem „Capio“ und Almucs aus dem in der Nähe gelegenen Châteauneuf-de-Randon (Bistum Mende); das „Tornello“ stimmt zwar nicht genau zu dem „Torno“ der „razo“, könnte aber doch damit identisch sein, um so mehr, als in MB² 80 zuerst „Guigo de Tornen“ und erst später Guigo de Torno“ steht, und als P. Cardinal ein Sirventes an einen „Guigo del Tornel“ richtet (335,57) s. Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenz. Lyrik S. 56. Warum sagt Ch. S. 105 A. 3, dafs das unedierte Lied 461,204 von einer Dame herrühre? St. 4 und die beiden Geleite lassen doch eher auf einen männlichen Verfasser schliessen. Ist es so sicher (S. 107 A. 3 ff.), dafs das auf der Ambrosiana befindliche „documentum honoris“ von Sordel identisch sei mit dem thesaurus thesaurorum von dem Aliprant, Landino und Benvenuto da Imola sprechen?

Nun einige Bemerkungen zu der mit großer Sorgfalt angefertigten Liste, wo dem Namen jedes Trobadors Lebenszeit und Bibliographie beigefügt sind, und wo auch nach dem „premier registre des jeux floraux“ alle Dichter bis zum Ende des 15. Jahrh. aufgeführt werden, die einen Preis in den Blumenspielen erhielten. In der Bibliographie zu Guillem VII fehlt die allerdings wertlose Dissertation von Sachse, Über das Leben und die Lieder des Troubadours Wilhelm IX., Leipzig 1882 und Palustre, Histoire de Guillaume IX dit le Troubadour (Abzug aus den Mémoires d. l. société d. antiquaires de l'Ouest). In der Liste vermisste ich „Castelan“, von dem Verse in β^1 (MG. II 29) erhalten sind s. Gröber in Rom. Stud. II 665; er ist vielleicht identisch mit dem von Elias de Barjols (Parn. occ. S. 98 Str. 4) gepriesenen „bel castellan“; auch A.

de Pegulhan redet im Geleite von 10,50 einen „bel castellan“ an, wenigstens nach der Hs. S (MG. 1170). Ferner vermisste ich „Bonasa“ s. 461,106 (Archiv 50,278 n° 125): „en Bonasa, puis ien sabetz trobar“. Auch *maistre* Jacme in Sestaron hätte vielleicht nach 410,3 (MG. 328) aufgenommen werden können, desgleichen Balanguier (= Berenguier), der von G. de Borneil in 242,65 (AB IK) „bos maestres“ genannt wird; freilich sind wir der Bedeutungssphäre von „maistre“ nicht recht sicher s. Azais, les troub. de Béziers S. 42, doch vergl. „majestre d'en Sordel“ (Archiv 34,404) doch wohl = Lehrer in der Dichtkunst, *avinens e fort maistra*“ (Biogr. der Tibortz MB² 77), cavalier *doctor* bei A. de Pegulhan (MW. II 166 Str. 2), *doctor* in der Tenzzone zwischen Aimeric und Peire del Puei (8,1), *saber* = dichten bei L. Cigala (282,22).

Albertet: Ch. sagt, daß Uc de l'Escura einen „Albertet de Savoya“ erwähnt; ich lese in meiner Abschrift „Albertet de Saus“.

Alegret: Warum soll er Zeitgenosse Friedrich II. gewesen sein? B. de Ventadorn redet einen Spielmann Alegret an (70,4).

Arnaut Catalan: Ch. sucht (S. 123 A. 2) wahrscheinlich zu machen, daß er einer Familie Catalan in Toulouse angehörte und mit dem Inquisitor identisch sei, dessen Leben 1234 in Albi bedroht wurde. Dem kann ich nicht beistimmen, denn was den religiösen Charakter seiner Lieder betrifft, wovon Ch. spricht, so kann nur eins möglicherweise von ihm herrührendes (175,1) in Betracht kommen, und zweitens wird in einem anonymen Gedichte (Archiv 33,420), das die Johana von Este preist, vermutlich unser Arnaut (St. 2) angeredet (vgl. das Lied von Arnaut „lanquan vinc en Lombardia 27,6), weil in Str. 2 die Johana der Katalanerin als sie übertreffend gegenübergestellt wird. Übrigens ist 27,5 nichts als die zweite und dritte Strophe von 27,2.

Berengar de Peisrenger: Ich sehe in dem Ortsnamen nicht Pueyrenyer (Dordogne), sondern das heutige Puisserguier (westlich von Béziers).

Bernart Arnaut d'Armagnac: 54,1 identisch mit 271,1 (Suchier).

Bernart Rascas: Artefeuil II 292 giebt über Bertrand Rascas etwas abweichende Daten.

Bonifaci Calvo: Er hat ein Liebeslied von vier Strophen in portugiesischer Sprache gedichtet (Monaci e d'Ovidio, Crestomazia portoghese S. 61-62), wie denn auch die zweite Strophe von „un nou sirventes ses tardar“ (101,17). — hierauf hat mich Herr Dr. Appel aufmerksam gemacht — von seiner Kenntnis des Portugiesischen zeugt.

Bertran de Paris de Rouergue: Warum soll er Zeitgenosse des Grafen von Rodez Heinrich II. (1274—1302) gewesen sein? Die in dem „ensenhamen“ erwähnte Gräfin von Rodez und Herr Canilhac geben doch wohl kaum einen Anhaltspunkt. Er ist vielmehr nach meiner Ansicht identisch mit dem 1197 bei der Eidesleistung der Bewohner von Moissac vorkommenden B. de Paris (Vaissette III pr. 183); ferner erscheint er bei der Huldigung, die der Graf von Rodez dem Simon von Monfort 1214 leistet (Vaissette III 246). Auch tritt er am 15. Dezember 1224 als Zeuge auf bei einem Bündnis zwischen Agen und den Nachbarorten (Champollion-Figeac, rec. d. docum. inéd. I 503).

Cadenet: Ch. setzt an 1208—1239; warum gerade 1239?

Coine: Ch. erklärt (S. 137 A. 1) der Name mit *coine* = gracieux, aber es ist zu beachten, daß der Name auch im Girart de Rossilho (Bartsch, Chrest.

prov.⁴ S. 35 Z. 37) vorkommt und Tobler hat ansprechend vermutet, daß es die Nominativform des Namens „Kuno“ sei, dessen Accus. „Cono“ ist (so lese ich wenigstens für Como, an den Elias Cairel (Lex. rom. S. 436 Str. 5) ein Lied sendet), entsprechend dem altfrz. Quesne A. Conon.

Daude de Pradas: Schon Gaujal (études histor. sur le Rouergue III 253, 404, 445) hat sich mit ihm beschäftigt; er erklärt die in 124,1 (MG 1046) erwähnten zwei Brüder von Rocafuelh für Raimon II und Arnaut von Rocafuelh, welche die Marie von Montpellier, als sie sich 1204 verheiratete, beerben.

Daude de Caslus: Zum Jahre 1215 kommt ein Déodat de Caylus mit seiner Gattin Irdoine de Séverac vor, ein Schloß verkaufend (Gaujal l. c. zum Jahre 1215); ferner zum Jahre 1221 (Gaujal II 97).

Eble d' Uisel: „vers 1200“ ist zu unbestimmt. Er lebte noch 1233 (Gallia Christiana II 389 B), und aus einer Urkunde von 1228 geht hervor, daß seine Brüder vor diesem Jahre gestorben waren (Gallia Christiana II Instrum. 204 B).

Elias Fonsalada: Er wird von Uc de l'Escala (452,1) erwähnt.

Esquilha oder Esquileta: Esquilheta wird von G. de Montagnagout im Geleite von 225,5 (MG. 545—46) angeredet; in demselben Gedichte wird Esclarmonda gepriesen, die Schwester des Roger Bernard von Foix, welche den zweiten Sohn Jacobs von Aragon 1266 heiratete (Aigrefeuille, Histoire de Montpellier S. 88). Außerdem kommt in der Tenzzone zwischen Esquilha und Jozi (144,1) eine „bela de Pinos“ vor, jedenfalls dieselbe, welcher B. d'Alamanon in der fünften Strophe von 76,12, das nach 1237 entstanden ist, lobend nennt.

Garin d'Apchier: Vermutlich haben wir ihn zu sehen in dem „Garin“, dessen der Vicegraf von S. Antonin häufig gedenkt (404,8, 10, 11, 13); dann ist auch der Vicegraf etwas früher anzusetzen.

Gausbert de Poicibot: Wahrscheinlich ist er an dem bekannten Vierkoblenwechsel (Levy, G. Figueira S. 75) als Lambert beteiligt. Die Konjektur von Tobler „qu'eu'n laissei la clerezia“ ist gewiß richtig, und stimmt vorzüglich zu dem Umstande, daß Gausbert das Kloster verlassen hatte (MB² 87). Hinsichtlich der Schreibung ist zu bemerken, daß ein dem Gausbert gehörendes Lied (173,1) in P (Archiv 49,320) „Lanbert de Ponzibech“ überschrieben ist, und das nach Gröber (Rom. Stud. II 663) in N „Lamberti de Ponz.“ steht; man vergleiche noch die Schreibungen „Aubert“ und „Gaubert“ (Archiv 49,76; Archiv 50,261). Als Zeitgenosse von S. de Mauleon (173,9) konnte er es auch sehr gut von seinen Unterrednern in dem Coblenwechsel sein.

Guillem Fabre: Ein „Guillem Fabre“ wird von Uc de S. Circ erwähnt (457,17).

Guillem de Montagnagout: Er preist Esclarmonda in 255,5, 6, 9 siehe unter Esquilha.

Jordan Bonel und Jordan de Cofolenc: Ch. will sie identifizieren, aber es verdient vielleicht Beachtung, daß ein Cofolent zum Jahre 1229 vorkommt (Leroux, Molinier, Thomas, docum. histor. z. J. 1229) und ein Jordan Bonel zum Jahre 1258 (Chevalier, Cartul. municip. de Montélimar S. 34). Mit Bezug auf Anm. 4 vgl. ein Couffoulens im arr. Carcassonne (Ritter) und auch ein Cofolen in der Biogr. des G. de Cabestany (MB² 10-11).

Isnart d'Entrevenas: Ch. sagt, daß er 1220 der erste Podestà von Arles

war und führt in A. 6 noch eine Urkunde von 1250 an. Ist es noch derselbe? Isnart d'Entrevenas erscheint auch zu den Jahren 1251, 1257, 1269, 1278, 1279, 1290 und 1299 (Ruffi, Hist. de Marseille I 146; Barthélemy, Inventaire no. 362 und 697; Méry et Guindon II 26). Die verwickelten und sich widersprechenden Angaben bei Ruffi und Méry et Guindon führen zu keinem Ergebnis, aber wir haben es mindestens mit zweien zu thun, von denen unser Trobador als Zeitgenosse von Blacatz die Daten 1213 (Gallia Christiana) und 1220 beanspruchen darf; er hat zwar nicht mit Blacatz tenzonierte, wie Ch. auf No. 264 (lies 254) verweisend meint, wohl aber greift er Blacatz in 254,2 an, und aus Z. 3 geht hervor, daß jener ihn vorher angegriffen hatte. Außerdem hat er 254,1 nach dem Muster von Blacatz 97,1 verfaßt. Schließlich wird er zusammen mit Blacatz von Elias de Barjols (132,11 I) gepriesen: „n'Isnart donan e meten . . .“, wonach in H das „[]istiart“ zu verbessern ist.

Markgraf Lanza: Wir haben jetzt nach der Untersuchung von Merkel (Manfredi I e Manfredi II Lancia, Torino 1886) in diesem Trobador sehr wahrscheinlich Manfred I Lancia (1168—ca. 1215) zu sehen. Er wechselt auch eine Cobia mit Guillem de S. Didier (234,12), wenn uns die Überschrift in der Hs. nicht falsch berichtet s. Selbach, Das Streitgedicht in der altprovenz. Lyrik S. 69; 120.

Peire d'Alvernia: Bartsch hat schon das Vorkommen eines „Petrus de Alvernia“ im Jahre 1148 (Rev. d. langues rom. V 47) bemerkt (Diez, Leben u. Werke ed. Bartsch S. 60 A. 1). Auch 1155 erscheint zweimal ein „Petrus de Alvernia“ zusammen mit mehreren Provenzalen als in Palästina befindlich (Rozière, Cart. de l'égl. d. S. Sépulcre No. 131).

Peire Bremon de Ricas novas: Ch. hält „Ricas novas“ für ein passendes Joglarepiteton, aber vielleicht ist es doch Ortsname gewesen, vgl. Gallia Christiana I 699 E, wo im Index abbatissarum eine Bartolomea de Ricas novas angeführt wird. Eine etwaige Existenz von 3 Peire Bremon ist mir übrigens ebenso wenig wahrscheinlich als eine solche von 2 Peire Raimon de Tolosa.

Peirol: Für eine spätere Zeit als 1200 — Ch. setzt 1180—1200 an — spricht der Umstand, daß A. de Sestaron ihn auffordert sein Lied zu singen (16,8).

Peironet: Mit dem von J. Rudel angeredeten Peironet kann er zwar nicht identisch sein, vielleicht aber mit dem von G. Ademar (202,3) und von G. Faidit erwähnten (167,64 vgl. R. Meyer, Gaucelm Faidit S. 56).

Raimbaut de Beljoc: Ein solcher wird zu 1227, 1235, 1242 erwähnt; sein Vater erscheint zu 1193 und 1206 als Herr von Beljoc (Teulet Reg.).

Raimon, Graf von Toulouse: Ch. sagt S. 204 A. 2, daß ich im Gegensatz zur allgemeinen Ansicht Raimon VII. an dem Coblenwechsel mit G. de Cavaillon beteiligt sehe. Aber ich bin mit Berücksichtigung der Anspielungen nur Diez gefolgt.

Rodrigo: Er wird in der anonymen Tenzzone 461,16 als Schiedsrichter angerufen.

Sail de Scola: Ch. sieht in dem Sail ein „sobriquet“, wie in den meisten Namen mit Sail (Sail d'Agait [aber s. Zeitschr. VII 184], Sail de Claustra, Sail de Broil); ich erkenne darin den Namen Assálidus (Rev. de langues rom. V 268) mit Aphärese und Zwischenstufen von Salius (Chabaneau, Poésies inéd. S. 39 A. 1); Vaissette spricht daher auch von „Assalide de Claustra“. Dem

widerspricht nicht der Umstand, daß der Name auch in der Gestalt von Assailitz (Assalidus) vorkommt (Chrest. prov.⁴ S. 49 Z. 10).

Simon Doria: Nicht 3 Tenzonen hat er mit L. Cigala gewechselt, sondern nur 2 (a); in der dritten, die jedenfalls mit der uns erhaltenen identisch ist (Archiv 34,383), tenzonierte er vielmehr mit J. Grill (Jahrbuch XI 17) s. Ztschr. VII 220 A. 4 und 10.

Thibaut de Blazon: Es existieren zwei Lieder von ihm, die in einem Gemisch von Provenzalisch und Nordfranzösisch geschrieben sind (MG. 728 u. 729). Wahrscheinlich ist er es, der in einer anonymen Kobla in Verbindung mit Savaric (de Mauleon) genannt wird (Archiv 50,283 no. 160).

Tostems: Es ist ein Versteckname s. 155,1 Geleit.

Uc de S. Circ: Die Lebenszeit ist ganz richtig angesetzt, da das Sirventes gegen Manfred Lancia frühestens 1253 entstanden sein kann s. Ztschr. VII 188 A. 4. Ich erwähne dies gegen Casini (Il Propugnatore XVIII 172 A. 1), der mit völlig nichtigen Gründen dagegen zu polemisieren versucht.

Wie nun Ch. in dem sich anschließenden Verzeichnisse anonymen provenzalischer Werke (s. den Titel) auch diejenigen herangezogen hat, auf deren ehemalige Existenz wir nur schließen können, so wäre auch eine Zusammenstellung derjenigen Trobadorlieder, die wir nachweislich verloren haben, ganz erwünscht gewesen, also z. B. 1 von Wilhelm VII. (Romania VI 249), 1 von G. de Cavaillon gegen Bremon (Ztschr. IX 128), 1 von A. de Pegulhan, worin Salvaja und ihre Schwester Beatritz wetteifernd gegenübergestellt werden (Suchier, Denkmäler I 323), 1 von Guillem gegen Sordel (Levy, G. Figueira S. 1), 1 von Blacatz gegen Isnart d'Entrevenas (254,2 Z. 3—4), 1 von G. de la Mur 226,6, wahrscheinlich Tenzone mit G. Riquier (Chabaneau, biogr. d. Troub. S. 151), 1 von R. d'Aurenca, aus dem N² Verse mitteilt (Chabaneau S. 77 A. 2), „vers legers e vernassals“ von G. Cerveira (Chabaneau S. 149).

Die Liste der anonymen Werke zeugt von völliger Stoffbeherrschung. Vielleicht wäre noch eine „Eroberung Jerusalem's durch Gottfried von Bouillon“ und „eine Zerstörung Troja's“ aufzunehmen gewesen: diese verlangt nämlich Wilhelm von Baux — sie waren ausgeliehen — am 23. November 1400 zurück (Barthélemy, Inventaire d. l. m. d. Baux no. 1682). Freilich können es die bekannten altfranz. Werke gewesen sein, möglicherweise auch aber Übertragungen.

Zum Schluß eine Frage: Wo befindet sich gegenwärtig die Handschrift D? Ch. sagt „autrefois à Modène“.

O. SCHULTZ.

Theodor von Grienberger, Über romanische Ortsnamen in Salzburg. Salzburg 1886, H. Dieter, k. k. Hofbuchhändler. 68 Seiten.

Der Verfasser, Beamter der Studienbibliothek in Salzburg, prüft im vorgedachten Schriftchen 78 salzburgische Ortsnamen, welche Dr. Steub in München vor einiger Zeit aus dem Romanischen zu erklären versucht hat, als Philologe und Topograph nach, und legt hierbei überzeugend dar, wie Steubs Deutungen aus verschiedenen Gründen gar oft unzutreffend, ja unmöglich seien. Er hebt hervor, wie Steub alle Namen, bei denen er romanischen Ursprung vermute, in ein enges, willkürlich festgestelltes und monotones

Schema hineinzwänge, auf die urkundlichen Formen, auf altromanische Appellative, auf die Personennamen, die in den romanischen Ortsnamen eine große Rolle spielen, auch auf die grammatikale Wortbildung, namentlich die Suffixe meist gar keine Rücksicht nehme und eben damit auch da, wo er das richtige Etymon errate, nur ungenaue Namenerklärungen gebe. Eine erhebliche Zahl von Ortsnamen, die Steub für romanisch hält, wird teils als Deutsch festgestellt, so Badalucken, Taugl, Roxnis, Schlenken, Unken etc., teils als slavisch, wie z. B. Garnei, Göll, Latein, Zifanken.

Sind wir auch nicht mit allem einverstanden, was der Verfasser sagt, so z. B. nicht mit der Ansicht, daß das Suffix *-es*, *-ese* der mittelalterlichen Namenformen des Salzburger Gebiets in allen Fällen dem italienischen *-ese*, lat. *ensis* entspreche, so geben wir doch gerne zu, daß seine Herleitungen im Einklang mit der romanischen und deutschen Lautlehre stehen und die meisten schwerlich durch bessere ersetzt werden können.

Den Ortsnamen *Schantill* möchten wir nicht mit Herrn von Grienberger und Steub aus dem ziemlich fern abliegenden mlt. *scandella* (Scheuer) erklären, vielmehr mit dem in oberitalienischen Mundarten und Ortsnamen mehrfach vorkommenden *scandula*, *scandella*, churw. *scandilla*, mlt. *scandella*, *scandillum*, lat. *sandulum*, *scandulum* (bei Plinius), das Schindelkorn, Dinkel bedeutet. Vgl. für die Lombardei eine Urk. v. 897 bei Fumagalli Cod. St. Ambros. Mediol. p. 549: „ordeo et scandella staria octo“ oder eine andere vom J. 968 bei Lupi Cod. dipl. Bergom. II 598 „sextaria quinque sandillo“; ferner noch Flechia, Nom. loc. derivat. d. nom. d. piante p. 21, wo mehrere unter dieses Wort gehörende ital. Ortsnamen aufgeführt sind. Auch das tirol. *Schgand-lair* gehört als *scandularia* (Dinkelfeld) in die Sippe. — Der Verfasser urgiert mit Recht, daß „die *Gastein*“ zunächst Flußname ist, entgegen der fast komisch klingenden Steub'schen Erklärung aus *casettone*. Urkundlich heißen Fluß und Ort *Castuna* (saec. IX). Das bezieht von Grienberger — und falls es sich wirklich um einen romanischen Flußnamen handelt — mit Recht auf eine Sproßform aus lat. *castus*, das spätlateinisch auch bezüglich stofflicher Dinge die Bedeutung „rein, lauter“ hat. Er hätte hinzufügen können, daß dann der volle roman. Name *aqua castūna* gewesen sein müsse und das Adjektiv *castonus* genau gebildet war wie das mlt. *bellonus*, it. *bellone* aus *bellus*. *Aqua castuna* wäre demzufolge ungefähr was unser Flußname „Lauterach“.

M. BUCK.

H. Schuchardt, Romanisches und Keltisches. Gesammelte Aufsätze. Berlin 1886, R. Oppenheim. 8°. 438 SS.

Es ist ein eigenes Zusammentreffen, daß obiges Buch, das ungefähr alles enthält, was seit dem kräftigen Aufschwung der romanischen Philologie in den letzten anderthalb Jahrzehnten geschrieben worden um Fühlung zwischen ihr und der gebildeten Welt in Deutschland herzustellen, gerade in dem Augenblick erscheint, wo einzelner romanistischer und neuphilologischer Kreise sich ein agitatorischer Geist zu bemächtigen scheint, der in Versammlungen und in der Presse, in Reden und Ansuchen an die Behörden, Ansprüche auf Be-

günstigungen der neueren Philologie und auf Einräumung einer für die Bildungszustände der nächsten Geschlechter maßgebenden Stellung erhebt, die unleugbar in keinem geraden Verhältnis stehen zu dem Maß der Aufklärung der Öffentlichkeit über das, was wir geleistet haben, und für unsere nationale Bildung, Gesittung und Erziehung mit dem von der neueren Philologie bearbeiteten Stoff vielleicht je zu leisten vermögen. Fast möchte man meinen, es verengerte sich mit den Errungenschaften der neuphilologischen Forschung der Gesichtskreis derer, die an ihr Anteil haben, und man gäbe sich dem Glauben hin, daß eine Wissenschaft, auch ohne eine allgemeine Teilnahme durch den Nachweis ihres Bildungswertes und ihrer vielseitigen Verwendbarkeit auch im täglichen Leben geweckt zu haben, durch Körperschaftsbeschlüsse eine Stellung erlangen könne, die von tiefergreifenden Wirkungen und sichtbarsten Erfolgen getragen sein will. Die Leistungen fehlen aber noch für die Schule auf dem Gebiet der Sprachlehre, — denn Versuche sind keine Erfolge. Wie viel von englischem und französischem Geist durch Unterricht zum Gemeingut unseres Volkes gemacht werden kann, ohne unsere geistige Freiheit zu beschränken, ist eine Frage, die bei der Neigung zur Fremdhümelei unter uns auch in der größeren Öffentlichkeit einmal ernst erwogen sein will. Oder wohin gehen die Ziele der Neusprachlerbewegung? Und hat die nervös betriebene wissenschaftliche Kleinarbeit schon Vielen Zeit zu Erwägungen gelassen über den Zusammenhang des Gesuchten und Gefundenen mit den allgemeinen Fragen, die den denkenden Menschen bewegen, oder eine nennenswerte Menge wertvoller Einsichten in Umlauf gebracht, sodaß Widerspruch nicht auch noch zu überwinden und Gleichgültigkeit nicht mehr zu bekämpfen wäre?

Es ist schwer hieran nicht zu denken gegenüber jenem Drängen und Trachten und einem Buche, dessen Verfasser die romanistische Forschung auch außerhalb gelehrter Kreise glänzend zu vertreten gewußt, der zur Erhöhung ihres Ansehens in der gebildeten Welt unter den lebenden Fachvertretern das Wesentlichste beigetragen hat, und der mit einer Bescheidenheit von seinen unter der obigen Aufschrift vereinigten Aufsätzen spricht, die sich nur noch an deren Entstehung, aber nicht ihrer Wirkung erinnert. Und doch hat der Verfasser fast allein es nicht versäumt, bei gegebener wichtigerer Gelegenheit öffentlich das Wort zu ergreifen, um gelehrte Aufschlüsse aus seiner Wissenschaft zu geben, die die Zeit entgegenzunehmen angethan war, oder um die Aufmerksamkeit auf hervorragende gelehrte Arbeiten zu lenken, oder um das Verständnis der Gebildeten für romanische Poesie alter und neuer Zeit zu befördern, oder zur Klärung gegensätzlicher Meinungen, die unter den Fachgenossen auftauchten, beizutragen. Sch.'s Aufsätze besaßen zudem die Eigenschaft nicht übersehen werden zu können; eine außerordentliche Vielseitigkeit des Denkens und Wissens verbindet sich darin mit einer Feinheit des Geistes, einer Tiefe der Betrachtung und einem Gestaltungsvermögen, die den Leser zu fesseln und für die Sachen einzunehmen nicht verfehlen konnten. Der Ton kalter Sachlichkeit und die belehrende Absicht ist überall glücklich vermieden; die Munterkeit der Darstellung, die dem Gegenstande nichts vergiebt, und die warme Teilnahme für die behandelten Personen und Dinge, die sie nicht entstellt, bringen den fremden Stoff dem Leser nur näher. Überall zeigt sich eine freie Beherrschung des Gegenstandes und eine seltene Kenntnis des Einzelnen. Ob Sch. nun unter treffenden Bemerkungen über

die reichsländische Volksart sich über das Französische im neuen Deutschen Reiche (1871) verbreitete, oder aus Anlaß von Säkularfeiern, Kunst und Geistesart romanischer Dichtergrößen, wie des Ariost (1875), Camoens (1880) und Calderon (1881) schilderte, oder, den Boccaccio der Litteratur dem Boccaccio der Posse gegenüberstellt (1880), oder das Fremdartige und Eigentümliche an neueren originellen Dichtern und Schriftstellern, wie G. Belli (1871), L. Stecchetti (1879), J. Diniz (1879), verständlich zu machen sucht; ob er, im Anschluß an Zangemeisters Sammlung der pompejanischen Inschriften (1872), altrömisches Thun und Treiben lebendig vor Augen führt, mit der Virgilsage (zu Comparettis Buch, 1873), oder mit den Gestaltungen des Gleichnisses von den drei Ringen (zu Toblers Vrai aniel, 1871) in angesehenen Blättern weitere Kreise bekannt macht, oder den tieferen Sinn sprachlicher Erzeugnisse, wie der Metaphern der Volkssprache (Liebesmetaphern, 1879) erörtert, oder einer unbefangenen Beurteilung ausländischer Verskunst (Reim und Rhythmus im Deutschen und Romanischen, 1873) das Wort redet, oder Stellung nimmt zu Streitfragen (Französisch und Englisch, 1875), oder Angelegenheiten der Fachkreise (Diezstiftung, 1877) bespricht, oder uns in neukeltisches Leben und walisische Sprache Blicke thun läßt, — überall fühlt sich der Leser angeregt, angenehm belehrt und mit wertvollen Dingen in Berührung gebracht, die ihn nur günstig urteilen lassen von der Wissenschaft, die sie aufzuschließen sucht, und von denen, die sie betreiben, — ein Erfolg, der den Veröffentlichungen Sch.'s in der Allgem. Zeitung, in dem Neuen Reich und in der N. Freien Presse Niemand streitig machen kann.

Hier ist der rechte Weg gezeigt, auf dem in ruhiger Weiterentwicklung die romanische und neuere Philologie außerhalb der Gelehrtenzunft an Boden gewinnen, und ihre Zukunft gesichert werden kann. Nicht ja gerade in der Form braucht es zu geschehen, die Sch. gewählt hat, die mit seiner persönlichen Art, wie er selbst betont, verwachsen ist, und die nicht Jedem kleiden möchte, auch nicht in der, Manchen vielleicht zu weltbürgerlichen Gesinnung, in der einzelne Aufsätze Sch.'s geschrieben sind, die nationale Art und nationale Gegensätze berühren, aber wohl ist zu wünschen, daß es geschehe in dem an die Sache sich hingebenden und in dem versöhnenden Geiste, dem allein sich die fremden Dinge aufthun, mit derselben Sachkunde und Besonnenheit, mit dem weiten Blicke, mit ein wenig von dem eleganten Wissen und der Beredtsamkeit, die Sch.'s Aufsätze den gewinnenden Eindruck noch heute, wie beim ersten Erscheinen, ausüben lassen. Möge ihre Wiederveröffentlichung ein Zuruf sein an alle diejenigen, denen es gegeben ist, die jüngste unter den Philologien nach außen zu vertreten, nicht weniger an die, die nach Früchten langen, für die sie den Boden nicht bestellen halfen.

G. GRÖBER.

Archivio glottologico Italiano. Vol. IX, punt. 2. Roma 1886. Löscher.

S. 128—301. A. I v e. *Il dialetto veglioto*. Ausser einem willkommenen Neudrucke der von Cubich gesammelten enthält die schon im vorbergehenden

Hefte s. 108 begonnene Abhandlung zunächst viele neuen teils von Ive teils von andern gesammelten Materialien zur Kenntnis des höchst merkwürdigen Dialekts von Veglia, den Ascoli Arch. I 465 ff. kurz skizziert hatte. Den Texten folgt dann eine etwas zu kurz ausgefallene Laut- und Formenlehre, ein Wortindex und einige Trümmer des Rumänischen in Veglia. Man kann sich jetzt eine Charakteristik der Mundart machen und ihre historisch-ethnologische Einreihung versuchen. Da fällt vor anderm die Empfindlichkeit des *á* gegenüber Palatalen und Gutturalen auf: nicht nur *kis* (caseus) *biss* (basium), sondern sogar *lics* (latus), *lik* (lac, man beachte die Neutralform), *trik* (*trage) u. s. w., ferner *grets* (gratia), so daß also die Qualität des auslautenden Vokals den betonten bestimmt hätte. Auf dieselbe Art erklärt sich wohl *i* statt *ia* = *ę*: *prik* (*pręco), *dik* (decem). Sonst wird *á* zu *ua*, *uo*, *u*, ohne daß das Princip, nach welchem die drei Laute verteilt sind, ganz durchsichtbar wäre; *é* = *ai*, meist, z. B. stets in den Infinitiven, zu *a* verengt; *ę* = *ia* aufer in den eben genannten und einigen andern Fällen; *i* = *ai*, das aber im Gegensatz zu dem *ai* = *ę* nicht zu *a* wird¹ sondern zu *e*, namentlich wieder im Infinitif, daher *dait*, *dat* mit ital. *detto* nicht mit venez. *dito* zu vergleichen ist. Bei den labialen Vokalen liegen die Verhältnisse schwieriger. Sicher ist *oi* (kaum *o*) = *ū*; *ua*, *u* = *ö* und *au* = *ō*, wogegen die Einreihung von *ū* zweifelhaft bleibt: neben *gaule*, *traunk*, *crauk* u. a. steht *buólþ* (vulpes), *ruass* (russus), *buca*, *medúl*. Das Ursprüngliche scheint übrigens doch *au* zu sein. Im Auslaut fallen die Vokale aufer *a*, ebenso das *e*, *i* tonloser Pänultima, sonst ist tonlos *e* = lat. *e*, tosk. *i*, tonlos *u* = lat. *o* zu merken. Im Consonantismus ist vor allem wichtig die Bewahrung der Gutturalen vor hellen Vokalen, der Mangel der Lautabstufung inlautender Verschlusslaute, die Erhaltung von *l* nach Consonanten, selbst nach *c* (*chiamuar* neben *clamúa* ist nur in der Endung rein, in Stamme vom Italienischen beeinflusst). Wohin führen uns nun diese Merkmale? Am allerwenigsten nach Rumänien, wie Ascoli andeutet Arch. I 435, die sehr wenigen Übereinstimmungen sind trügerisch: die Bedingungen unter denen *a* im Rum. zu *i*, *ä* wird, sind ganz andere als diejenigen für *uo* = *a* im Vegl., auferdem sind wohl die beiden Laute verschieden, wenigstens deutet Jve nicht an, daß diese *uo*, *ua*, *u* anders klängen als die entsprechenden italienischen, während das rum. *ä*, *i* artikulatorisch und akustisch von ganz andrer Beschaffenheit ist. Andere Erscheinungen, die zwar rum. und vegl. sind, aber auch sonst in umliegenden Gegenden auftreten, also nichts beweisen können, übergehend, bemerke ich nur, daß zwei dem Rum. meines Wissens durchaus eigene Züge fehlen: *pt* = *ct* und *un* = *mn*. Zwar führt Jve s. 158 *dikidapto* neben *nuat* an, allein darin ist wohl eine Anlehnung an *dikisapto* zu sehen.² Wohl aber ist, wie im Rum., *gn* zu *mn* geworden: *cumnuata* = *cognata*. In lexikalischer Hinsicht ist *passerain* (Vogel) = rum. *pasere* in ebenso allgemeiner Bedeutung zwar beachtenswert, aber span. pg. *pajaro* dabei nicht zu übersehen, *maur*

¹ Von den Ausnahmen ist *apiar* nicht *aprire* sondern **apere*[re], *rostar*, *impenar* (venez. *impenire*), *zarne* (= *gire*) sind aus dem venez. entlehnt und werden bei ihrer Aufnahme die Conjugation gewechselt haben.

² Andere Beispiele von gegenseitiger Beeinflussung der Zahlwörter sind *trato* (tertius) und *nufto* (nonus), *dicto* (decimus) nach *cuorto*, *cimto*, *sisto*; *venkjoin* (21) wird den Guttural von *dik-jonco* (11) haben u. s. w.

„groß“ mit rum. *mure* zu verbinden (s. 160) zwar verlockend aber unstatthaft; ich sehe (und das deutet auch wohl der Index s. 175 a an) ein venez. Lehnwort darin: *ma[t]ur[us]*. Keinesfalls durfte *naſ* (Napf) mit rum. *naſ* verglichen werden; und *pira* (Schaf) ist zwar dasselbe Wort wie istrorum. *pire*, aber stammt mit diesem durch osträtische Vermittelung aus *pecora*. — Suchen wir für die zwei wichtigsten Eigentümlichkeiten: *ke* = *ce* und *uo* = *a* Entsprechungen, so finden wir jenes in Sardinien und in Albanien, wo *kerre* (carrum) wie *kint* (centum) deutlich zeigt, daß das *k* jung, albanesisch, nicht alt, vulgärlateinisch ist. Illyrien wurde schon 228 kolonisiert, alle übrigen Länder später. Dieses treffen wir, da Caltanissetta u. s. w. geographisch zu fern liegt, an der Westküste des adriatischen Meeres in Modugno (Terra di Bari): *arrevote*, *stote*, *ualte*, *vileteude*, *despereute*, *dessenereute*, *cheupe*, und Bitonto (ebenda) *chieumë*, *sbrëghëgneutë*, *maltratteutë*, *feue* (fare), *seupë*. In denselben Gegenden finden wir auch *oi* (durch die Mittelstufe *ei*, *ai*) für *ē*: *moie* (mio), *avvenioie* (avvenia), *ai* und *eu* = *ē*, *tai*, *reue* (rex), *au* = *ō*: *pertataure* u. s. w. in Modugno, *vëcioinë*, *malandroinë*, *scioië* (scire) [daher *avoitë* = *avite*, *pensoië* = *pensia*]; *sapajë*, *veleivë*, *taichë* (te); *anaurë*; auch der Diphthong in *tiempe* eignet allen drei Mundarten. Die Diphthonge von *i*, *ō*, *ē* finden sich weithin in dieser Gegend, dagegen bleibt *a* meist, abgesehen von Montenero di Biccaccia (Molise) u. a., wo *ud* durch das *u* der vorhergehenden Silbe bedingt, also ganz andersgeartet ist. Eigentümlich dem vegl. ist *oi* = *u*, das Ascoli Arch. I 446 dem rovignesischen *ou* = *u* vergleicht; vielleicht dürfte, da der Übergang von *ou* in *oi* artikulatorisch wie akustisch nicht ganz ohne Bedenken ist (ich vergesse das Portug. nicht), das alb. *ü* = *u* auch herangezogen werden. Auf die adriatische Küste weist also der ganze Sprachcharakter und zwar wohl auf die östliche. Hüben und drüben saßen vor den Römern engverwandte Völker, deren gleichartigen phonetischen Anlagen die Ausbildung des Vokalismus zu verdanken ist: nach Dalmatien aber, nicht nach Italien führt uns der altertümliche Konsonantismus. — Freilich über diese alte Schicht hat sich nun recht viel Junges gelagert: Rätisches und Venezianisches, bald leicht erkennbar, bald richtig umgewandelt, bald in dem falschen Gewande umgekehrter Sprechweise. Fast unmerklich ist der Einfluß der Slaven, im Lexikon weniger noch als es Ive annimmt, so fern die einen slav. Wörter auch im Friul. u. s. w. vorkommen, andre lateinische nur von ihm verkannt sind; so möchte ich in *suma* (Reisig) eher *sagmen* als serb. *šuma* (Wald) sehen. Auch *jasca* (Tisch) = serb. *daska* (Brett) ist mir zweifelhaft. Will man Abfall vom *d* zugeben, so liegt *discus* ebenso nahe, oder liegt etwa eine Verwechslung mit *esca* vor? Die äusserst grosse Vorliebe für vorgeschlagenes *j* ist zwar slav. aber auch alb., vom Eindringen einer slavischen Lautregel (wie etwa bei den Istrowalachen, wo nach Konsonanten *i* + Vok. zu *lj* + Vok. wird) sehe ich nichts. — *suma* ist nicht die einzige Antiquität im Wortschatz; wir finden noch *mejare* = *mejere* wie im Spanischen, und ebenso *nepta*: dann *prandare* = *prandere* (vgl. Sard. und Rum.), und dies giebt mir Mut *isuar* (unterrichten) = *sucere* oder vielleicht **insucere* zu setzen, denn das von Ive verglichene serb. *izučiti* liegt lautlich zu fern, giebt aber eine semasiologische Parallele, da *učiti* ursprünglich gewöhnen heisst (der Stamm ist derselbe wie im goth. *biuhts*); vgl. rum. *invăſă* = *invitiare*, das, merkwürdig genug, sich

an der Adria: in Tarent und bis tief hinein in die Abruzzen in dieser Bedeutung findet. Ist endlich *doite* (nudae) aus *indutae*, worin *in* als Negation gefasst wäre, abstrahiert? — Ich hätte noch vieles namentlich auch über die Formenlehre zu sagen, doch ist dazu hier nicht der Ort; nur mit ein paar Worten will ich noch auf das was Ive selbst geleistet, zurückkommen. Dass der Lautlehre nicht das Lateinische sondern das Italienische oder Venetische zu Grunde gelegt ist, kann ich nur loben, und wünschte sehr, dass das auch anderswo geschähe. Hier freilich hat es seine Schwierigkeiten, namentlich wenn man, wie Ive das tut, von der Schrift, nicht von der Aussprache ausgeht; wenn also *e*, *o*, zwei Zeichen, für *ē*, *ē*, *ō*, *ō*, vier Laute, erscheinen. Dadurch werden die Unregelmässigkeiten, die bei der Wiedergabe mancher Wörter zu Tage treten, vertuscht. Sodann wäre sehr zu wünschen gewesen eine Sonderung der verschiedenen Elemente, die eben nur auf Grund der Lautlehre möglich ist: diese hätte dann, statt aus einer ziemlich ungeordneten und jedenfalls recht bunten Zusammenstellung von Wörtern zu bestehen, Leben und Fleisch gewonnen. Dann wäre wohl auch Cubichs Material auf seine Zuverlässigkeit hin geprüft worden: *ghelauta* statt *gheluata* ist gebessert und zeigt, dass Fehler vorkommen: man darf daher auch an der Richtigkeit von *staura* (storea) statt *stuara* zweifeln, und an *octo* oder *mülier* zu glauben, macht mir wenigstens sehr Mühe. — So vielfach auch der Dialekt gelitten hat durch fremden Einfluss, so merkwürdig ist er doch immer noch als der letzte Zeuge einer romanischen Sprache, die die beiden Ufer der Adria umgränzte, namentlich aber in Dalmatien herrschte, wo sie heute und schon lange vom Venezianischen völlig absorbiert ist. Könnte Ive noch mehr davon retten, so würde er uns alle zum grössten Danke verpflichten.

188—260. Salvioni, *Saggi intorno ai dialetti di alcune vallate all'estremità settentrionale del lago maggiore*. Eine, wie man es vom Verfasser der „Fonetica del dialetto moderno della città di Milano“ nicht anders erwarten konnte, recht umsichtige Darstellung der westtessinischen Dialekte (der Täler der Verzasca, Maggia, Melezza und des Isorno), die sich vor jener ersten Arbeit (und vor vielen andern verwandten Inhalts) namentlich auch durch verständige Kürze, Weglassung alles Überflüssigen und Selbstverständlichen vorteilhaft auszeichnet. Der erste „saggio“ behandelt die Laut- und Formenlehre, der zweite speziell den Einfluss eines *-i* auf den Tonvokal. Die wichtigste Tatsache aus jenem ist, dass *ka* im Maiental nur dann zu *éa* wird, wenn das *a* betont ist. Wir sehen darin von neuem, dass ein ursprünglich bedingter Lautwandel mit der Zeit bedingungslos (fakultativ) werden kann; ferner weist die Beschränkung auf die Stellung vor dem Tone darauf hin, dass der Wandel von *ka* zu *éa* zuvörderst auf einer Artikulationsveränderung des Vokals beruht. Betontes *a* rückte aus der Normallage gegen *e* hin, tonloses blieb, respektive sank nach *o* zu; jenes wäre, um eine jetzt wieder aufgegebene Bezeichnungsweise der Indogermanistik zu wählen, *a*₁, dieses *a*₂. Dem entsprechend sind die Gutturalen dort *k*₁ hier *k*₂. Die Palatalisierung ist also jünger als die Gestaltung des Vokalismus. Dies geht auch daraus hervor, dass *ü* (= lat. *ū*) und *ö* (= lat. *o*) ebenso auf vorhergehendes *k* wirken wie *a*. Lat. *k* ist somit in der Mehrzahl der Fälle *č*, nur in einer sehr schwachen Minderzahl, vor dunkeln Vokalen (vgl. lat. *o*) *k*. Wie stel-

len sich nun die indifferenten Fälle, wo die Artikulation des *k* weder durch hellen noch durch dunkeln Vokal bestimmt wird; d. h. also, was wird aus *k*, das in den Auslaut tritt? Es bleibt nicht unverändert, ein indifferenter, zwischen *k*₁ und *k*₂ stehender Laut ist nicht geduldet: die große Masse der *k*₁ zieht *k* mit sich; wir erhalten *scé*, *pörc*, *fienc* u. s. w. Daraus sehen wir weiter, daß die Palatalisierung jünger ist als das Auslautgesetz: bei *sicc(u)m* hätte der dunkle Vokal *k*₂ gefordert. Die Reihenfolge der Lautwandlungen ist also I. *ká*, *kú*, *kó*, *kum*, II. *ka*₁, *kü*, *ko*, *k*, III. *k*₁*a*₁, *k*₁*ü*, *k*₂*o*, *k*, IV. *k*₁*a*₁, *k*₁*ü*, *k*₂*o*, *k*₁. — Bemerkenswert ist ferner, daß *ü* bleibt, nicht zu *ü* wird in zwei Gemeinden, während in der einen *o* doch *ö*, in der andern sogar *e* ist. Da eine Rückkehr von *ü* zu *u* nicht wohl annehmbar ist, so wird man hier, wie in Gallien, anzunehmen haben, daß der Wandel nicht auf dem ganzen Gebiete gleichzeitig sondern von bestimmten Centren aus strichweise erfolgt ist. — Einzelne Erklärungen geben zu Bemerkungen anlaß. S. 190 n. 3 wird das weitverbreitete sg. *autr*, pl. *a(i)tri* besprochen, ohne daß eine befriedigende Lösung gegeben wäre. Das auslautende *i* palatalisiert auf diesem ganzen Gebiete vorhergehende Konsonanten, wodurch ein Übergang des *l* in *n* schlechterdings unmöglich wird: *al't'ri* wird entweder zu *al'r'i* oder *a(i)t'ri*. S. 198 ist der Wandel von *e* zu *i* in *veliñ*, *turiñ* nicht dem Einfluß des *n* zuzuschreiben; s. 205 *crüsta* wegen oberl. *crusta*, ital. *crosta*, frz. *croûte* mehr als zweifelhaft, die Etymologie des lat. Wortes giebt keinen Aufschluß über die Quantität; dasselbe gilt von *locüsta*. — Auf dem Gebiet der Konjugation ist ein neues Perfekt wichtig, das aus dem Präsens mittelst des Suffixes *ba*, *g'a* gebildet ist, und wofür der Verfasser eine scharfsinnige und, wie mir scheint, durchaus zutreffende Erklärung giebt: *ba*, *g'a* ist die tonlose Form des Partizips von *habere*: *bü*, *byü*; Ausgangspunkt bildet **habeo* **habutum* und **sum* **habutum*, über letzteres vgl. Diez Gr. II 149 Anm. Sonst merke man das, auch vielerorts in Frankreich verbreitete, und andererseits selbst der toskanischen Schriftsprache nicht unbekannte *(nos) homo amat* = *(nos) amamus*; daneben **ámamus* neben *amátis*, was sich ebenfalls weithin findet, und wohl damit zusammenhängt. Im Impt. ist die alte Betonung bewahrt. — In der zweiten Abhandlung wäre die Frage aufzuwerfen, ob bei diesen umgelauteten Formen nicht z. B. die Analogie mit im Spiele ist: *mar*, pl. *mer*, *tal*, *tel* u. s. w. sind offenbar lautlich zu erklären, aber *láras*, pl. *leras*? Kann wirklich das *-i* das betonte mittelbar vorhergehende *a* zu *e* wandeln, dagegen das unmittelbar vorausgehende tonlose *a* unberührt lassen? Oder ist **leres* erst wieder durch *láras* beeinflusst? Das ist wenig glaublich. Da *a* in Proparoxytonis fällt, in Paroxytonis bleibt, so dürfte auch für *-i* je nach der Stellung des Accentus verschiedene Abfallszeit anzusetzen sein, also I **tali*, **larici*, II *tali*, **laras*, III *tel*, *laras*, IV nach Analogie *leras*. Ferner hätte untersucht werden sollen, weshalb der Umlaut im Verbum (2. Sg.) und im Nomen nicht immer derselbe ist, weshalb z. B. in Villette ital. *lavi* zu *levi*, dagegen *travi*: *trév* wird.

261—301. P. E. Guarnero, *Il catalano d'Alghero*. Die Besprechung wird erfolgen, wenn der mitten im Text abgebrochene Artikel fertig sein wird.

W. MEYER.

Giornale Storico della Letteratura Italiana. Anno IV, vol. VII, fasc. 3.

A. Neri, *Gabriello Chiabrera e la corte di Mantova*, über die Beziehungen Chiabrera's zu dem mantuanischen Hofe, in den Jahren 1608–1613 und 1621, nach Dokumenten des viel benutzten mantuanischen Archivs; die Korrespondenz dreht sich, wie gewöhnlich, meist um Aufträge und Lieferung von Festpoesien und Klagen über mangelhafte Zahlung gewährter Geldgeschenke.

F. Percopo, *Laudi e Devozioni della Città di Aquila*, Fortsetzung. Die Lauden enthalten neben Gebeten und Lobpreisungen auch Erzählung aus Bibel und Legende. Die Änderungen des Textes zur Herstellung der metrischen Regelmäßigkeit sind nicht immer glücklich gewesen, so besonders in no. VI, der Erzählung der Geburt Christi. P. setzt v. 7 f.: *Joseppe aviu con ipso Ad Nazareth la matre (d)e'llo Salvatore*; aber der Erlöser war ja noch nicht geboren, also etwa: *la matre del Signore*. v. 16 ist wohl zu lesen: *Che soa gente de Bethalem fone*. Nach 29 ist Komma zu streichen. v. 53 ff. soll die Hs. haben:

Da dio claritate venne
Et li pasturi d'enturno circundaro
Ad alta voce cantando . . .

P. liest *cantaro*; ich ziehe vor *circundando*: *cantando* zu setzen, da es sich auf *claritate* bezieht. v. 65: *Lo angelo (dice) ally pastury*, scheint mir so ohne Verb unmöglich, also: *Lo angel dice ay p., u. dgl. m.*

VARIETA': L. Rocca, *Del Commento di Pietro di Dante alla Divina Commedia contenuto nel codice Ashburnham 841*. Dieser Kommentar, den der Verfasser entdeckte, und von dem Bartoli bereits eine kurze, vorläufige Mitteilung gemacht hat, giebt sich als das Werk Pietro's di Dante, wie der 1845 von Nannucci publizierte, und verhält sich auch zu diesem wie eine zweite, vielfach erweiterte Redaktion. Dafs beide von dem nämlichen Verfasser herrühren, schliesst Rocca hauptsächlich daraus, dafs durchgängig dieselben Autoren in ihnen citiert werden, aber dabei oft nicht dieselben Stellen ihrer Werke, in beiden sich also so sehr die gleiche Erudition zeigt, wie es bei verschiedenen Personen nicht wohl denkbar wäre. Aus einer historischen Andeutung ergibt sich als Zeit der Abfassung für die 2. Redaktion ungefähr das Jahr 1355; mit florentinischen Dingen ist der Verfasser gut bekannt, wie es für Pietro di Dante paßt. Der Codex scheint in Verona geschrieben, wo in der That Pietro lebte. Rocca hat noch 2 weitere Hss. entdeckt, die eine in der Bibliothek Barberini in Rom, welche denselben Text giebt wie der Codex Ashburnham, die andere, eine venetianische, in welcher er stark modifiziert erscheint. Wie ihn dieser Umstand hindern kann, mit absoluter Sicherheit den Kommentar der Hs. Ashburnham als eine zweite Redaktion aus Pietro's eigener Feder hinzustellen (p. 381 f.), sehe ich nicht ein. Dieser Kommentar hat ein ganz besonderes Interesse noch dadurch, dafs er an zwei Stellen, die schon Bartoli hervorhob, ganz deutlich von Dante's Beatrice als einer realen Person redet, an der einen sie ausdrücklich als eine Portinari bezeichnet. Rocca, der die Stellen mitteilt, zeigt auch, dafs sie nicht interpoliert sein können. Somit steht Boccaccio's Zeugnis über die Persönlichkeit

Beatrice's nicht mehr in seiner Zeit allein; wir haben ein zweites, vielleicht älteres (die Abfassungszeit von Boccaccio's *Vita'di Dante* steht nicht fest) und von Dante's eigenem Sohne.¹

E. Motta, *Rappresentazioni Sceniche in Venezia nel 1493 in occasione della venuta di Beatrice d'Este*, eine der vielen Beschreibungen von Hof-festen aus dem 15. Jahrhundert mit mythologischen und allegorischen Aufzügen, mit denen wir seit einiger Zeit fast übersättigt werden.

A. G. Spinelli, *Stanze e Sonetto sulla Guerra di Siena* (1554), ein kleines Poëm in Octaven und ein Sonett mit *code*, bezüglich auf den Krieg, welcher der senesischen Republik ein Ende machte, von einem Volksdichter, erhalten in Papieren des Archivs Sola-Busca Serbelloni in Mailand.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: *Francesco Fiorentino, Il Risorgimento Filosofico nel quattrocento* (F. Tocco; p. 409 ist von *sedici o più dialoghi di Platone* die Rede, die, wie Fiorentino gefunden hätte, Petrarca in latein. Übersetzung besaß; dieses ist irrtümlich; die *sedecim vel eo amplius Platonis libri* waren griechisch, und dazu hatte er einige lateinische, wie die von Tocco selbst citierte Stelle deutlich zeigt. Fiorentino hatte auch jenes garnicht gesagt, sondern gab das Richtige. — Daß Laurentius Valla eigentlich *de Valle* hieß (p. 410), war vielleicht keine so große Neuigkeit; denn *de Valle* ist doch wohl nur die lateinische Übersetzung von *della Valle*, wie Vahlen Valla stets genannt hat). — *Mario Mandalari, Rimatori Napoletani del Quattrocento* (Fr. Torraca). — *Carlo Braggio, Antonio Ivani, umanista del sec. XV* (Medin). — *Alfonso Bertoldi, Studio su Gian Vincenzo Gravina* (Caravelli, heftiger Tadel). — *Adolf Tobler, Proverbia que dicuntur super natura feminarum* (Novati).

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO. In der Besprechung von E. Zerbini's *Note Storiche sul Dialecto Bergamasco* ist (p. 458) eine Ballade publiziert, welche sich auf dem Umschlage eines Codex von 1340 findet, und wo eine Frau ein unsauberes Abenteuer mit ihrem Beichtvater erzählt.

COMUNICAZIONI ED APPUNTI, geben Nachrichten über die Wieder-auffindung von Petrarca's Autographen des Canzoniere, des *Bucolicum* und des *De sui ipsius et multorum ignorantia* im Vatican, durch P. de Nolhac, mit einem Briefe des letzteren; einige Zusätze von Graf zu seinem Artikel über den Artussagenkreis in Italien; zwei Sonette aus einem bolognesischen notariellen Instrumente der 1. Hälfte des 14. Jahrh., mitgeteilt von Novati; Notizen aus Isidoro Carini's Bericht über seine wissenschaftliche Mission nach Spanien.

¹ L. Rocca hat zugleich begonnen, eine umfangreiche Arbeit über die Dante-Kommentare des 14. Jh. im *Propugnatore* XIX 1^o, zu publizieren. Der 1. Abschnitt handelt von dem Kommentar Jacopo's di Dante. Zum Beweise von Jacopo's Autorschaft dient ihm hauptsächlich ein Argument, welches bereits Scheffer-Boichorst in einer dem Verf. unbekannt gebliebenen Anmerkung verwendet hatte, *Aus Dante's Verbannung* (Straßburg, 1882) p. 46, wozu auch Ztschr. VII 72 n., nämlich die, teils wörtliche, Übereinstimmung mit den die Komödie einleitenden Terzinen Jacopo's. Für die Biographie des letzteren hat Rocca mangelhafte Nachrichten, weil er die Publikation Imbriani's nicht kannte. Indessen enthält doch auch dieser Artikel des jungen Gelehrten einiges Nützliche.

CRONACA. Die Referate über Zeitschriften sind wegen Raum bis zu Ende des Jahrganges aufgespart; ich halte das für sehr bedauerlich, da die Nachrichten über den Inhalt der periodischen Publikationen nützlicher sind, je schneller sie kommen, besonders bei den vielen italienischen literarischen Wochenblättern, in denen sich leider auch wissenschaftliche Arbeiten verzetteln.

Anno IV, Vol. VIII, fasc. 1—2.

F. C. Pellegrini, *Agnolo Pandolfini e il Governo della* . . . Der Beweis, daß der Agnolo Pandolfini beigelegte Traktat wirklich nucci zuerst zeigte, nur eine Bearbeitung von L. B. Alberti's 3. *Famiglia* ist, und nicht umgekehrt, war, nach dem Widerspruche neuerdings von Gir. Mancini und G. Sc. Scipioni geführt worden. . . . Pellegrini ergänzt denselben durch neue und interessante Ausführungen. . . . aus gedruckten und ungedruckten Dokumenten Nachrichten über Agnolo Pandolfini's politisches Leben, welche diejenigen Vespasiano's da Bisticci wesentlich berichtigen und sich nicht wohl mit seiner Verfasser's *Governo* vertragen, und aus einer eingehenden Vergleichung von Stenografia beider Fassungen geht zur Evidenz hervor, daß der *Governo* nur geschickte Umformung von Alberti's Original ist, unternommen in der Absicht, aus dem einen Abschnitte des größeren Werkes eine besondere Geschichte ohne spezielle Beziehungen auf die eine Familie zu machen. Daß der bekannte Bearbeiter den Pandolfini nahe stand, ist nicht nötig und wahrscheinlich; er wählte die Gestalt Agnolo's für die Hauptperson, weil er loges nur als die eines in jener Zeit sehr angesehenen Mannes, als welcher auch bei Alberti selbst in dessen *Tranquillità dell'animo* erscheint. . . . Abfassung glaubt Pellegrini nach gewissen Beziehungen auf Sittenverhältnisse gegen 1460 setzen zu können. Daß der Senator Fil. Pandolfini das Buch der Crusca zur Verwertung für die 2. Auflage des Werkes präsentierte, an der Form bedeutend geändert habe, wie man annahm, ist unrichtig, da die beiden Mss. des 15. Jahrh., welche die Bibliothek Ashburnham jetzt nach Italien zurückgeführt sind, nur geringe Abweichungen vom Texte der 1. Ausgabe bieten.

C. Cipolla, *Sigieri nella Divina Commedia*, sucht nachzuweisen, daß man nicht allein, wie Potvin es that, zwei Siger unterscheiden muß, einen von Brabant und einen jüngeren von Courtray, sondern noch einen dritten, der älter als der bekannte Siger von Brabant, Mitbegründer der Sorbonne, und, wie es scheint, gleichfalls aus Courtray war. Dante ist der von Brabant; er kann aber, wie Cipolla meint, nicht identisch mit demjenigen, auf welchen sich das in letzter Zeit vielbesprochene *Fiore* bezieht; denn in diesem erscheine *maestro Sighier* als Gegner des Wilhelms von St. Amour, müsse also die Bettelorden bekämpft haben, und Dante konnte ihn nicht von Thomas von Aquino preisen lassen. . . . I sagt freilich jenes nicht, sondern nur, daß *Falsosembiante*, die Fälschung, die Meister Siger den Tod durch das Schwert bereitete, und Meister Wilhelm die Verbannung brachte. Indessen kann man wohl hineininterpretieren, was Cipolla herausliest, da eine andere alte von ihm angeführte Nachricht (aus der Biographie des heil. Thomas von einem Zeitgenossen) Siger zum (

Wilhelms macht. Dieser letztere Siger, der mit demjenigen Dante's nichts zu thun habe, sei also wohl jener ältere, der die Schule der Sorbonne mitbegründete, vielleicht auch der an den Unruhen der Universität Paris 1266 beteiligte. Dafs Siger von Brabant gewaltsamen Todes gestorben sei, ist sogar nach Dante's Worten unwahrscheinlich; er wird in dem Ketzerprozeß, den man ihm 1278 machte, die Absolution erhalten haben und, wie sein Genosse Bernier de Nivelles, nach Paris zurückgekehrt sein. Einen verurteilten Ketzer konnte doch auch Dante nicht gut in das Paradies setzen. Die *invidiosi veri* ist Cipolla geneigt zu erklären als Spekulationen von solcher Höhe, dafs sie bei manchen Neid erregen konnten, und nicht als solche, die ihm Haß und Gefahr brachten.

Zu diesem Resultate, von dem der Verfasser zugiebt dafs es nicht in jeder Beziehung gesichert sei, und manche Dunkelheiten übrig lasse, gelangt derselbe mit einer grossen Umständlichkeit. Wenn er p. 136 sagt: *Abbiamo chiacchierato anche troppo*, so spricht er damit die Wahrheit. Cipolla glaubt, dafs Dante in Paris gewesen ist, freilich erst nach Sigers Tode, aber dafs er dort noch den Ruhm desselben in hellem Glanze und seine Werke in den Schulen fand. Dante soll in Paris gewesen sein zwischen 1316 und 1318. Dieses stützt der Verfasser auf die Apostrophe an Carl Martells Tochter Clemenza in *Paradiso* IX 1. Dante, meint er, müsse diese Clemenza persönlich gekannt haben, und es scheine am natürlichsten anzunehmen, dafs er ihr nahe getreten sei, nachdem sie 1315 Ludwig X. von Frankreich geheiratet hatte. Wenn man aber glaubte, Dante habe die Fürstin nie gesehen, und sie nur von Hörensagen gekannt, wäre das wirklich so absurd? Wie so manche frühere Danteforscher ersetzt Cipolla, was ihm an positiven Beweisen fehlt, durch den lauten und entschiedenen Ton, mit dem er seine Überzeugung ausdrückt, und der bisweilen dem Leser imponiert (p. 64): *L'esclamazione del primo verso del c. IX del Paradiso non ha alcun significato, anzi riesce inopportuna e quasi ridevole, quando non ammettiamo ch'essa riproduca una conversazione effettivamente avvenuta*. Ich fürchte, Dante hat mit der Fürstin nie ein Wort gesprochen, ist vielleicht nie in Paris gewesen, und hat sich also in den Augen Cipolla's einer Lächerlichkeit schuldig gemacht. — p. 74 ff. polemisiert Cipolla gegen Witte's Ansicht von Dante's geistiger Entwicklung und der Darstellung derselben in seinen verschiedenen Werken. Wenn er behauptet, dafs bei Dante kein Gegensatz zwischen Theologie und Philosophie und keiner zwischen Komödie und *Convivio* vorhanden war, so hat er vollkommen Recht; aber zur Stütze dieser Ansicht bringt er nichts vor, was nicht schon von anderen und vielleicht besser gesagt worden ist. Seine Diskussion zeigt vielmehr einige schwache Punkte; er verwechselt im *Convivio* Beatrice und *Donna gentile* (p. 78 und 81). Witte (*Dantef.* I 155 und 169) glaubte, in Dante's Bemerkung, dafs er sich zu einer Zeit mit der Frage beschäftigt habe, *se la materia prima degli elementi era da Dio intesa* (*Con.* IV 1), die Spur von Untersuchungen zu finden, die ihn in Zwiespalt mit dem Dogma gebracht hätten. Cipolla (p. 82) schreibt diesen Gedanken Scartazzini zu, der hier, wie unzählige Male, nur Witte nachsprach, ohne ihn zu nennen. Cipolla selbst meint, in den Worten Dante's liege noch keine Andeutung ungläubiger Spekulation; er faßt das *intesa* im eigentlichen Sinne, nicht, wie Witte und Giuliani thaten, im Sinne von *creata*, und nimmt an, Dante habe nur geschwankt in der Überlegung,

wie die *materia prima*, die keine Form habe, Gegenstand des göttlichen Erkennens werden könne. Allein Dante sagt nicht *come*, sondern *se*, und diese Frage ist doch wohl nicht orthodox, wie ja in der That Beatrice's Worte *Purg.* 33,85 ff. nur auf eine Überhebung im Philosophieren gehen können. Dante verurteilte, wie Fornaciari so treffend bemerkte, niemals Vernunft und Philosophie, wohl aber deren Überhebung, und ihrer mag er sich in irgend einer Zeit schuldig gemacht haben (s. Ztschr. VII 611, 615). Übrigens hat diese ganze Frage mit dem Aufenthalte Dante's in Paris und seinem etwaigen Verhältnis zu Siger wenig oder nichts zu thun. — Cipolla untersucht ferner, was von Sigers Werken bekannt gemacht ist, findet nahen Zusammenhang mit Thomas von Aquin, doch auch einige Abweichungen und wieder Berührungen mit Bonaventura. Er schließt, daß man bis jetzt wenigstens kein Recht habe, Siger Ideen von besonderer Kühnheit zuzuschreiben, noch auch heterodoxe Ansichten; dieses mag schließlic richtig bleiben; indessen was wir von Siger kennen, ist nur ein kleines Bruchstück seiner Werke und erlaubt kaum ein Urteil, wie allerdings Cipolla selbst anerkennt. — Zu p. 120, wo das Sonett des *Fiore* angeführt ist, will ich bemerken, daß das *concuisto* im 1. Verse Korrektur D'Ancona's ist, daß in v. 5 *a fondo* gedruckt steht statt *afondo* (was bei Castets richtig), und daß Cipolla das Gedicht mangelhaft verstanden hat, wenn er die ersten 4 Verse als vom Autor gesprochen auffaßte; er hat, was vorangeht, nicht oder sehr schlecht gelesen. — p. 123, n. setzt er den *Fiore* ohne Weiteres zwischen 1284 und 1294; es ist die Ansicht D'Ancona's, die sich aber nur darauf gründet, daß das Sonett *Messer Brunetto, questa pulzelletta* die Widmung des Werkes an Brunetto Latini sei. Um im Übrigen nicht auf die von mir schon mehrfach berührte Sache zurückzukommen, will ich nur fragen: wie konnte jemand Ser Brunetto mit *Messere* anreden, da er weder Doktor noch Ritter, sondern nur Notar war? Ich glaube nach wie vor, daß das Sonett von Dante und zwar nicht an Betto Brunetteschi gerichtet ist (was mir D'Ancona mit Recht bestritt, da der Name Betto nicht Brunetto, sondern Benedetto ist), wohl aber an Messer Brunetto Brunelleschi, und daß es mit dem *Fiore* nichts zu thun hat, der einige Jahrzehnte jünger sein mag.

L. Frati, *Il Purgatorio di S. Patrizio secondo Stefano di Bourbon e Uberto da Romans*, macht mehrere für die Litteratur der Legenden vom Jenseits interessante Dokumente bekannt. Der merkwürdige Brief eines Florentiners Antonio Mannini an Corso Rustichi vom 25. Febr. 1411 (also 1412 der üblichen Zeitrechnung), wo jener einen Besuch im Purgatorium des heil. Patricius erzählt, zeigt uns, mit welchen Mitteln die Mönche die alte Tradition lebendig erhielten; der Ort war eine enge dunkle Felskammer, in der die Gläubigen, durch Hunger geschwächt, durch Kälte gepeinigt, durch die vorausgegangenen Erzählungen und Abmahnungen, durch die mannichfachen unheimlichen Ceremonien in maßlose Angst versetzt, freilich alle möglichen visionären Vorstellungen haben konnten. Was er speziell gesehen habe, sagt übrigens Mannini nicht. Weiter hat Frati die Rubriken des ersten Abschnittes von Etienne de Bourbons Traktat *De septem donis spiritus sancti* und diejenigen von Humberts von Romans bisher fast unbekanntem *De multiplici timore* einander gegenübergestellt, und so gezeigt, daß der zweite Bearbeitung und Compendium jenes erstes Teils des ersten ist. Dann folgt die lateinische Erzäh-

lung vom Purgatorium des heil. Patricius aus dem Werke Etienne's nach der Pariser Hs. Bibl. Nat. 15970, und schliesslich ein italienischer Bericht von einer Vision des Paradieses und der Hölle, die jemand d. 13. und 16. Febr. 1331 gehabt haben soll, und die sich im Ms. Magl. XXXV 7, 3, vor einer Übersetzung von Humberts Traktat befindet. In den Anmerkungen hat Frati zu den Details der Schilderung des Jenseits vielfach Parallelen aus anderen Visionen angeführt. — p. 170, Z. 8 v. u. *melius ac melius per eum ire cessit, l. coepit?* p. 172: *e un'altra parte andavano a ricievere questi meriti di nobili colori, l. vestimenti.* — p. 175 Z. 15: *E per[chè] quello peccato . . . l. E per quello*; doch ist vielleicht, wie öfter hier, nur im Drucke eckige und runde Klammer vertauscht.

E. Pèrcopo, *Laudi e Devosioni della Città di Aquila*, Fortsetzung, publiziert No. 12—21; 18, 19, 21 haben dialogische Form, die ersten beiden die Verkündigung Mariae, die letzte eines der häufigen Gespräche zwischen einem Lebenden und einem Todten, der jenem die Höllenqualen schildert, mit besonderem Ungeschick; wie es scheint, konnte der Verfasser der Lauda nicht einmal Hölle und Purgatorium recht unterscheiden. Dem Text ist wieder die größte Gewalt angethan, um die metrische Form herzustellen, und dennoch ist es oft genug nicht gelungen. Es fragt sich, ob Herstellungsversuche der Mühe lohnen, wenn man gezwungen ist, solche Mittel anzuwenden; z. B. 12, v. 33, verdirbt die Änderung den ganzen Sinn; die heil. drei Könige bringen verschiedene Kostbarkeiten zum Geschenk für das Kind; wonach es zuerst greifen wird, daran wollen sie seinen Wert erkennen: *Allo quale se pigliava* (l. *pigliarà?*) *primamente, Congnoscere porremo lo sou valore.* Später heisst es dann, das Kind habe in wunderbarer Weise alle drei Geschenke zugleich verfaßt. Da kann doch ein *Allo qual, primamente, Congnoscere . . .* kaum richtig sein. Eher allerfalls: *Qual piglia primamente.* — p. 185, n. zu 37—38, wird der latein. Text der *Visio S. Pauli* unediert genannt, was seit Brandes' Publikation nicht mehr richtig ist. — p. 196 (no. 18), v. 18f. *Et vanne alla città de Nazarena, Et loco ferma lu tou stilo*, ist wohl *stelo* (: *Gabrielo*) für *ostello*, wie altsicil. *steri* für *ostieri*. — *quinato* statt *cognato*, p. 201, n. zu 116, findet sich auch in *Fragmenta Historiae Romanae* (Muratori, *Antiq. It.* III), 303, 317; ib. *cunato* p. 315. — p. 206, n. fügt Pèrcopo zu den merkwürdigen Interrogativen altumbrisch *quegno*, prov. *quinh*, fem. *quinha* o. *quina*, sowie *canh*, *canha* (und *cagna* noch heut' im Dialekt von Nant), ferner *caïn*, *caïna*, in St. Honorat (p. 122 a, 125 a, 184 b), *quenement*, *queienement* bei Benoît de Ste. More, vielleicht aus dem Prov. entlehnt, francoprov. *quin* (s. Ascoli, *Arch. Glott.* III 91, n.), nordital. *quen* in *Matazone Nativitas rusticorum* (14. Jahrh. *Romania* XII 21, v. 96 und 22, v. 167), abruzzesische Formen, welche irgendwie damit verwandt scheinen, nämlich *quinto* Adverb „wie“, welches häufig in den alten aquilanischen Lauden sei, und noch jetzt vorhandenes *chinde*. Auch in dem Satze: *Me sure quinte dici?*, den Dante als Specimen der römischen Mundart anführt (*De el. vulg.* I 11) sieht er dieses *quinto*. Neuprov. ist *qunte* = *quel*, desgl. in Dauphiné, s. Moutier, *Grammaire Dauphinoise*, Montélimar, 1882, p. 63.

VARIETÀ.

F. Colagrosso, *Chi è il signor de l'altissimo canto?* Über *Inf.* IV 95. Die Gründe für und gegen Foscolo's Deutung auf Virgil statt Homer wer-

ferner, daß jene Stellen die ziemlich allgemeine Ansicht Chronik in Vulgärsprache bestätigen, die Villani benutzt aus ihr geschöpft haben wird, und natürlich nicht aus dem angeblichen Malespini, der jünger als 1320 ist.

C. De Lollis, *Sonetti inediti di Buccio di R.* einem Ms. von Buccio's Chronik vom Ende des 15. J. von Aquila; die letzten beiden sind nicht von Buccio druckt, wie p. 322 nachträglich bemerkt ist. Am Ende vollständig mitgeteilt, welches Pèrcopo nur lückenhaft g

R. Renier, *Notizia di un poema inedito napoletano* einem bisher nur dem Namen nach bekannten Poëma *Delle sei etate della vita humana*, eine Vision in 47 C erhalten in einer Hs. Ashburnham. Ein Stück, wo gleich gepriesen werden, ist mitgeteilt und illustriert.

L. A. Ferrai, *Vincenzo Monti e D. Sigismondo* (Brief Monti's an den Arciprete D. Cesare Baldini vom 1 seiner Liebe zur blonden Florentinerin Carlotta, seinen F damit zusammenhängenden Geldverlegenheiten handelt, u Widersprüche Gnoli's gegenüber seine Ansicht bestätigt sich auch die *Sciolte a D. Sigismondo Chigi* und die ziehen.

G. Biadego, *Lettere di Carlo Tedaldi-Fores*, Montanari aus den Jahren 1826 - 29.

RASSEGNA BIBLIOGRAFICA: E. Lamma, *E e Marcolpho* (A. Wesselofsky). G. Martinossi, *Il Pam* (C. Braggio). *Biblioteca Bologna in Firenze* (F. Novati)

BOLLETTINO BIBLIOGRAFICO.

COMUNICAZIONI E APPUNTI. G. Sforza, ser. XVI. 9 Liedchen aus einer Hs. der Bibliothek von copo, *Rimatori Napolitani del Quattrocento*, nützliche Ausgabe Mandalari's. — A. Luzzio, *Rime del Berni tra* Nachdruck des *Capitoli Berni's* in der von Casertini

Revue des langues romanes. Vol. XXIX.

S. 53—76. Pierre Vidal, *Documents sur la langue catalane des anciens comtés de Roussillon et de Cerdagne*. Unter dem gleichen Titel hatte Alart in der Revue d. lgs. rom. Bd. III ff. eine beträchtliche Anzahl catalanischer Urkunden publiziert (Separatabzug Maisonneuve et Cie. Paris 1881), deren jüngste aus dem Jahre 1311 datieren. Vidal beabsichtigt die Arbeit seines Freundes und Lehrers zu ergänzen und die Publikation bis zum Jahre 1380 fortzuführen. Der erste Teil umfaßt die Regierungszeit Don Sanchos von Majorca 1311—24, und zwar erhalten wir für das Erste 26 Nummern aus den Jahren 1311—1313. Zu dem Texte ist Folgendes anzumerken. S. 55 No. III Z. 5 scheint mir *pach* nicht recht neben *assots* „coup de fouet ou de verge“ (Alart, Separatabzug S. 69 n. 2) zu passen, cfr. Alart S. 69 und 116. Ist vielleicht *penra* zu korrigieren? — S. 60 Z. 6 Tilge das Komma vor *al*. — S. 63 Z. 3 v. u. Korr. *fer* statt *fea* (Druckfehler). — S. 65 Z. 17 Korr. *Feyt fo* statt *lo*, wohl Druckfehler. — S. 66 Z. 2 Warum *sic*? — S. 66 Z. 10—11 Die von Vidal vorgeschlagene Änderung scheint mir wegen des folgenden Satzes unmöglich. Ich möchte statt *establesch* — *s'establi* korrigieren. — S. 66 No. XIII Z. 2 Korr. *del* statt *delt* (Druckfehler?) — Ib. Z. 3 Corr. *e fo manament*. — S. 67 Z. 11 Das Komma hinter *accapte* ist zu tilgen. — S. 67 No. XIV Z. 6 Korr. *peres* statt *peix*, cfr. S. 72 No. XXII Z. 13. — S. 70 Z. 3—4 *De pena el pan* giebt keinen Sinn. Ist vielleicht zu korrigieren *que perdra el pan* (cfr. Alart S. 180)? Oder *de pena* [*pach* (folgt der Betrag der Strafe) *e perd*] *el pan*? — S. 74 Das in Anm. 1 Gesagte ist unrichtig; Subjekt zu *vol* ist *aquel* in der vorhergehenden Zeile. — S. 74 No. XXIV Z. 10 Korr. *Rey* statt *Roy*. — S. 75 Z. 7 v. u. Korr. *al grau* statt *algua*.

S. 208 ff. C. Chabaneau, *Paraphrases des Litanies en vers provençaux*. Die Hs. des Musée Calvet in Avignon, aus welcher Ch. in der Revue XIX 209 ff. die provenzalische Übersetzung der Bußpsalmen herausgegeben hat, enthält außerdem eine Paraphrase der Litaneien der Heiligen, die zuerst von Lieutaud unter dem Titel „Un troubadour aptésien de l'ordre de Saint François“, Marseille und Aix 1874 publiziert worden ist. Da diese Ausgabe sehr selten geworden ist, ist es sehr dankenswert, daß Ch. den Text nochmals publiziert hat. Der Verfasser des Gedichtes ist unbekannt; Lieutaud, dem Ch. beistimmt, vermutet er sei aus Apt gewesen. Das Gedicht gehört also der Provence im engeren Sinne an; es ist nach 1317 und wahrscheinlich vor 1369 verfaßt. — In der Einleitung werden die sprachlichen Eigentümlichkeiten des Gedichtes zusammengestellt (S. 211 Z. 5 und 13 ist XIV statt XIII zu lesen), es folgt eine Aufzählung derjenigen Wörter des Textes, die bei Raynouard nicht verzeichnet sind, daran schließt sich eine Liste der Werke der altprov. Dichtung, die der gleichen Gattung wie unser Text angehören. Zwei der in dieser Liste aufgeführten Gedichte werden im „Appendice“ mitgeteilt: eine bisher noch nicht edierte Paraphrase des Ave Maria und eine Paraphrase des Credo, die 1862 von André ediert worden ist. Endlich enthält der „Appendice“ noch den Abdruck von 275 Versen aus einem noch nicht edierten Leben des heil. Georg (Bibl. Nat. ms. 14973). Zu dem von Ch. mit trefflichen Anmerkungen versehenen Texte der Litaneien, möchte ich mir folgende Kleinigkeiten zu bemerken erlauben. V. 26 Die in der Anmerkung frageweise vor-

- 407, 449, 511, 525, 526; Ch 20 ff., 48:166; Ch 125, 134, 158, 213; Chv 21, 50; El 25, 39, 62, 118, 140, 174, 216, 219, 220, 222, 224, 357, 393, 466, 468, 486, 488, 525, 560, 567, 581, 597, 604, 672, 674, 697:167; El 789, L 416, Y 290, F 121, G 366, El 44, Eq 185, Y 77, G 95, 363, 426, El 950, 246, DA 75, L 206, El 475, Ch 212:168. Bemerkungen z. Glossar 168. Grammatisches 169.
- Medici, Lorenzo de, Hs. 206.
- Metrik, Versmaß der provenzal. Gedichte: das Glaubens- u. das Beichtsbekenntnis 153 ff. Metrik des franko-italien. Liedes: Hector u. Hercules 407 ff. Metrik bei Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir 304 ff.
- Mini, Paolo, hat sich der Chronik Dino's bedient 80 ff. Vergleich m. Dino 81 ff.
- Mocenigo, Al. 237.
- Monges de poncibot, Lo — s. Gausbert de Poicibot.
- Montan 236.
- Monti, Vincenzo 610.
- Mussato, Albertino 310.
- Naimeric de piguilan 236.
- Normannisch, Über die Verdoppelung der Konsonanten im Altnormannischen 613.
- Pandolfini, Agnolo, über seinen Traktat „il Governo della Famiglia“ 606.
- Passion Christi 375 ff.
- Pastorela, zur — 317.
- Peire d'Alvernhe 236. 595.
- Peire d'Aragon 236.
- Peire Bremon de Ricas novas 595.
- Peire Cardenal 236.
- Peire de Corbiac 236.
- Peire Espagnol's Alba, Text mit Varianten 160 ff.
- Peire Rogier 236.
- Peire Saluage 236.
- Peire Vidal 236.
- Peirol, Randglossen von Dante's Hand zu P.'s Gedichten 452.
- Peironet 595.
- Petrarca, von Boccaccio benutzt 186 ff. Autograph P.'s wieder aufgefunden 208 ff. Beschreibung des Ms. 216 ff. Petrarca-Hss. 206 ff., Beschreibung derselben 232 ff. Bembo kannte P.'s Autograph 234 ff. Über s. Canzone „Italia mia“ 311.
- Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, Geburt dess., poetische Thätigkeit Ph.'s 302 ff. Versbau 304 ff.
- Pierre Durant 490.
- Pietro di Dante, über s. Commentar zur Göttl. Komödie 604.
- Porcaro, Stefano, Hs. 207.
- Provenzalisch: Hss. 207.
- Texte:* Peire Espagnol's Alba 160 ff. Das Glaubens- und das Beichtsbekenntnis 153 ff.
- Provenzalische Lyrik, Einiges über die sog. Volkstümlichkeit in der prov. Lyrik 317 ff.
- Raimbaut de Beljoc 595.
- Raimon, Graf von Toulouse 595.
- Raimon Feraut 488. 494.
- Rätoromanisch: Texte 124 ff.
- Rätoromanische Ortsappellativa der Endung -itium, -itia 571 ff.
- Raymundus 373.
- Remi, Philippe de — s. Philippe de Remi.
- Retroencha 316.
- Rime, Le Antiche — Volgari . . . pubbl. per cura di A. d'Ancona e D. Comparetti. T. IV. 1886, Bemerkungen u. Verbesserungen dazu 585 ff.
- Rime italiane, Di un codice poco noto di antiche r. it. 554 ff.
- Rodrigò 595.
- Roland, Chanson de —, 264, 2192:274.
- Roman, Bedeutungsentwicklung des Wortes R. 485 ff.
- Roman d'Acquin 52.
- „Romanisch“, Begriff des Wortes 486. 523.
- Romanische Sprachen: Rom. illi, illui für lat. ille, illi 482 ff. Romanische Ortsnamen in Salzburg 596.
- Romanisches Ortsappellativum tubus, tufus, tovo und seine Derivate 568 ff. Roman. Etymologien 171 ff. Über einige roman. Wörter deutscher Herkunft 262 ff.
- Romanisches und Keltisches 597.
- „Romanz de geste“ 515.
- Rumänisch, Ltl., Vokalismus 246 ff.
- Sail de Scola 595.
- Saint Léger, Textkritisches zum — (Strophe 8; 12; 37, c Hs.) 170. 171.
- Salzburg, Romanische Ortsnamen in — 596.
- Samson de Nanteuil, Sprüche Salomonis 493.
- Sannazaro Hs. 208.
- Senesischer Dialekt, Formenlehre desselben 56 ff., 411 ff.
- Siccus Polentonius, Biographie Dante's 202.
- Sordel 236. Randglossen v. Dante's Hand zu einem Gedichte S.'s 452.

- herupé 273.
 hoge 168.
 loger 265.
 long 307.
 Lorrain 272.
 Lorrenc 272.
 lui et lei 174.
 mire 576.
 moire 574.
 orer 164.
 parler od. -a 165.
 parole 172.
 partir 165.
 piaffer 293.
 piailler 294.
 pi-asser 294.
 piau, piauler 294.
 plain 168.
 pluie 173.
 rang, ranger 273 fl.
 recevoir 52.
 refreindre 168.
 remaindre 541.
 revel 578.
 reveler 578.
 roé 168.
 roi 275 fl.
- romancer 519 fl.
 romanz 486. 490 fl.
 romanz, en — 520.
 route 167.
 salvar in aiudha 169.
 sec 307.
 sei afoier 168.
 sei entresaisir 168.
 sei löer 168.
 soldëur 168.
 suffrance 168.
 surjur 168.
 tant 168.
 tant . . . e 166.
 tenir bien (mal) 168.
 tisserenc, tisserand 273.
 user 169.
 user grant peine 168.
 vouge 173.
- Provençalisch.
 adelenc 263. 272.
 affevar 268.
 alberc, alberga 262.
 albergar 262.
 alo li, aloc, alo 266.
- alogar 265.
 arci, arredar, arre-
 zar 275.
 arenc 270.
 arengua, arenguar 273.
 arregar 273.
 arrei 276.
 arrenc 275.
 ar-renc 273 fl.
 conrei 275.
 desroi 275.
 detz 456.
 enap 273.
 fes 292.
 feu 268.
 leis 174.
 Loairenc 272.
 min 315.
 renc, rengar 273 fl.
 revel 578 fl.
 romans 486. 492 fl.
 sin 315.
 vezoig 173.
- Catalanisch.
 correu 275.
- Spanisch.
 albergar 262.
 albergo, albergue 262.
 alcuña 263 fl.
 alodio 266.
 arenga, arengare 273.
 arenque 270.
 arreo, arrear 275.
 belo 171.
 correo 275.
 engrudo 577.
 esconzado 172.
 Flamenco 272.
 jeja 172.
 muer, mué 574.
 romance 486. 522.
 tobillo 173.
- Portugiesisch.
 albergue 262.
 alcunha 263.
 arenga, arengare 273.
 arreo, arrear 275.
 romance 486.

- W. Foerster, Prof. an der Universität Bonn: I 79. 91. 92. 97. 98. 106. 144. 397. 559. 561. 562. 564. II 77. 79. 84. 91. 162. III 105. 242. 259. 481. 561. IV 377. V 95. 574. 590. VI 108. 414. 422. 480.
- K. Foth, Dr., Lehrer in Ludwigslust: IV 249. 422.
- E. Freymond, Prof. an der Universität Heidelberg: VI 1. 177.
- H. Gaidoz et P. Sébillot (Paris): VII 554.
- Th. Gartner, Dr., Prof. an der Universität Czernowitz: IX 155. X 580.
- A. Gaspary, Prof. an der Universität Breslau: II 95. III 232. 257. 395. 583. 619. IV 571. 610. 619. V 70. 99. 377. 448. 452. 575. 577. 593. 599. VI 162. 164. VII 166. 169. 480. 573. 607. 618. 620. VIII 136. IX 425. 571. X 292. 310. 585. 604.
- M. Gaster, Dr., Docent in Bukarest, (London): II 190. 355. 470. 493. III 399. 468. IV 66. 184. 467. 574. 585. V 168.
- E. Gessner, Prof. Dr., in Berlin: II 572.
- A. Graf, Prof., in Turin: II 115. 623.
- G. Gröber, Prof. an der Universität Straßburg: I 108. 582. II 182. 184. 186. 189. 191. 351. 352. 459. 492. 494. 495. 496. 501. 503. 504. 506. 509. 510. 594. III 39. 133. 146. 151. 157. 158. 304. 310. 314. 316. 399. IV 88. 163. 186. 351. 457. 463. 466. 468. 473. 475. 477. 479. 480. 615. V 89. 173. 175. 607. Bibliographie 1875-6; 1877. 1878. VI 151. 153. 157. 159. 160. 161. 162. 167. 173. 174. 467. 470. 471. 476. 478. 479. 480. 482. 483. 484. 491. 649. VII 165. 636. 637. VIII 112. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 157. 160. 290. 312. 316. 317. 320. 478. IX 158. 160. X 174. 293. 300. 319. 484. 597.
- F. Haefelin, Dr., in Thann im Els.: III 459.
- W. Hammer, Dr.: IX 75.
- J. Harczyk, Dr., Lehrer in Breslau: VII 579.
- O. Hartwig, Bibliothekar Dr., in Halle: V 601.
- H. J. Heller, Prof. in Berlin: IX 278.
- G. Hentschke, Dr., Lehrer in Liegnitz: VIII 119. 122.
- F. Hildebrand, Dr.: VIII 321.
- L. Hirsch, Dr., in Bonn: IX 513. X 56. 411.
- K. Hofmann, Prof. an der Universität München: IV 156.
- F. Holthausen, Dr., Docent an der Universität Heidelberg: X 292.
- W. Horák, Dr., Lehrer: VI 94.
- A. Horning, Oberlehrer Dr., in Straßburg i. E.: V 386. VI 435. 439. VII 163. 572. IX 140. 142. 480. 497.
- G. Jacobsthal, Prof. an der Universität Straßburg: III 526. IV 35. 278.
- E. Joseph, Dr., in Straßburg: VIII 117.
- E. Kade: VII 576.
- O. Knauer, Oberlehrer Dr., in Leipzig: I 469. IV 178. V 585.
- H. Knust, Dr., in London: IX 138.
- R. Köhler, Dr., Bibliothekar in Weimar: I 365. 479. II 182. 350. III 73. 156. 271. 311. 617. IV 583. V 172. 174. VI 165. 173. 478. 482. VIII 120.
- E. Kölbing, Prof. an der Universität Breslau: V 88.
- G. Körting, Prof. an der Akademie Münster: II 489. III 408. 452. 467. 577. IV 175. V 73. 209. 598.
- E. Koschwitz, Prof. an der Universität Greifswald: II 160. 338. 480. 617.
- B. Krause, Dr., in Japan: IX 268.
- H. Krebs in Oxford: III 396.
- M. Kuhfufs, Dr.: X 177.
- F. Lambrecht, Dr., in Berlin: IV 424.
- C. de Łebinski in Rom: III 39.
- L. Lemcke, Prof. an der Universität Giessen(+): I 131. 135. 478. II 328. 349. III 130. 131. 156. 438. 439.
- E. Levy, Dr., Docent an der Universität Freiburg: X 611.
- F. Lichtenstein, Dr., Privatdocent an der Universität Breslau (+): IV 173.

- G. Meyer, Prof. an der Universität Wien: VI 1000.
W. Meyer, Dr., Prof. an der Universität Jena: VII 637.
205. 302. 304. IX 143. 223. 597. X 22. 171. 31.
C. Michaëlis de Vasconcellos in Porto: IV 347. 591.
136. 393. 565. VI 37. 216. VII 94. 102. 131. 4.
430. 598. IX 360.
W. Miehle, Dr.: X 321.
E. Monaci, Prof., in Rom: I 375.
A. Morel-Fatio, Prof., in Paris: I 447. III 1.
H. Morf, Prof. an der Universität Bern: V 423.
Th. Müller, Prof. an der Universität Göttingen (+): III 439.
A. Mussafia, Hofrat, Prof. an der Universität Wien: I
244. 256. 257. 267. 366. 591. IV 104. 387.
412.
M. v. Napolski, Dr.: II 498.
F. Nehring, Prof. an der Universität Breslau: II 184.
F. Neumann, Prof. an der Universität Freiburg II 152. 638.
V 385. VIII 243. 303. Bibliographie 1879. 1880.
K. Nyrop, Docent an der Universität in Kopenhagen: III 1.
G. Osterhage, Dr., Lehrer in Berlin: X 256.
En. d'Ovidio, Prof. in Neapel: VIII 82. 476.
A. Pakscher, Dr., in Berlin: X 205. 447.
A. Paz y Melia, Bibliothekar an der Nationalbibl. in Madrid.
F. Perle, Dr., Lehrer in Oldenburg: II 1. 407.
M. Pfeffer, Lehrer in Berlin: IX 1.
R. Pfeleiderer, Dr., Pfarrer in Eßlingen: III 277.
F. Rausch, Dr., in Frankfurt a/M.: II 99.
P. Rajna, Prof., in Florenz: I 331. II 220. 419. V 1.
A. Redolfi, Seminarlehrer, Wettingen (Schweiz): VIII 161.
Al. Reifferscheid, Prof. an der Universität Greifswald: I
P. Reimann, Dr., Lehrer in Danzig: VIII 474.
H. Reinsch, Dr., in Berlin: III 200.
A. Risop, Dr., Lehrer in Potsdam: VII 45.
H. Ronsch, Dr., Diakonus in Lobenstein: I 414. III 102.
J. Roux, Pfarrer in St. Hilaire (Limousin): VI 526.
K. Sachs, Director Dr., in Brandenburg: I 474.
P. Schiffer-Boichorst, Prof. an der Universität Straßburg.
VII 66. 454. 480. X 71.
A. Scheler, Hofrat, Bibliothekar der kgl. Bibl. zu Brüssel:
F. Scholle, Oberlehrer Dr., in Berlin: I 76. 159. IV 7. 14.
H. Schuchardt, Prof. an der Universität Göttingen: I 111. 181.

- A. Seeger, Lehrer in Wien: IV 465.
 F. Settegast, Prof. an der Universität Leipzig: II 312. III 463. IX 204.
 X 169. 484.
 E. Stengel, Prof. an der Universität Marburg: I 93. 106. 135. 387. 476. 484.
 II 136. 333. 347. 584. III 112. 114. 143. 233. 308. 465. 467. 608. 611.
 IV 74. 101. 102. 170. 188. 364. 365. 368. V 88. 174. 379. 381.
 VI 390. 397. 403. 462. VII 636. VIII 499. IX 407. X 153. 160.
 278. 460.
 A. Stimming, Prof. an der Universität Kiel: I 191. 489. 577. II 609. III
 297. IV 420. 429. X 526.
 W. Storck, Prof., in Münster: I 453.
 L. Stünkel, Dr., Lehrer in Metz: V 41.
 H. Suchier, Prof. an der Universität Halle: I 91. 428. 461. 479. 556. 568.
 II 80. 255. 325. 601. III 134. 135. 148. 158. 461. 464. 476. 560.
 610. 614. 619. IV 72. 184. 362. 383. 401. 415. 583. V 173. VI
 386. 436. 445. 479. VIII 413. 475. 522.
 H. Tiktin, in Jassy: IX 590. X 246.
 A. Tobler, Prof. an der Universität Berlin: I 1. 479. 558. II 25. 142. 182.
 187. 188. 351. 352. 353. 389. 504. 506. 549. 589. 624. III 98. 144.
 158. 178. 304. 309. 313. 315. 568. 608. 619. IV 80. 159. 182. 373.
 V 147. 181. VI 121. 166. 175. 419. 501. 506. VII 480. 481. VIII
 293. 481. IX 149. 287. 413. 418. X 162. 164. 306. 313. 315. 476.
 573.
 O. de Toledo, Bibliothekar an der Nationalbibliothek in Madrid: II 40.
 O. Ulbrich, Oberlehrer Dr., in Berlin: I 462. 572. 579. II 344. 497. 522.
 III 289. 385. 454.
 J. Ulrich, Prof. an der Universität Zürich: III 265. 266. IV 383. VI 325.
 VIII 275. IX 429. X 567.
 H. Varnhagen, Prof. an der Universität Erlangen: I 541. 555. II 80. 495.
 III 155. 161. IV 97. 585. V 162. 454. VI 479. X 296.
 W. Victor, Prof. an der Universität Marburg: I 165.
 J. Vising, Docent an der Universität Upsala: VI 372.
 P. Voelker, Dr.: X 485.
 K. Vollmöller, Prof. an der Universität Göttingen: I 94. 442. II 586. III
 80. 237. IV 155. 386. 617. V 85. 385.
 K. Warnke, Dr.: IV 223.
 A. Weber, Dr., in Mannedorf am Züricher See: I 357. 523.
 C. Weber, Dr.: V 498.
 R. Weisse, Dr., Lehrer in Gera: VII 399.
 B. Wiese, Dr., Lehrer in Halle a S.: VII 236. VIII 37. X 615.
 Th. Wissmann, Dr. (†): VI 127.
 G. Wolpert, Lehrer in Augsburg: V 52.
 W. Zeitlin, Dr. (Rußland): VI 256. VII 1



ZEITSCHRIFT
FÜR
ROMANISCHE PHILOLOGIE

HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. GUSTAV GRÖBER,
PROFESSOR AN DER UNIVERSITÄT STRASSBURG i. F.

1886.

SUPPLEMENTHEFT X,
(X. BAND 5. HEFT)

BIBLIOGRAPHIE 1885

VON

Dr. WILLY LIST,
BIBLIOTHEKAR AN DER UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK
ZU STRASSBURG i. F.

HALLE.
MAX NIEMEYER.

1888.

I N H A L T.

| | Seite |
|---|-------|
| A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen | 1 |
| 1. Bibliographie S. 1. — 2. Zeitschriften S. 1. — 3. Grammatik S. 1. | |
| B. Mittelalter | 3 |
| 1. Geschichte und Culturgeschichte S. 3. — 2. Lateinische Litteratur S. 4. — 3. Lateinische Sprache (Allgemeines, Grammatik, Lexikographie) S. 6. | |
| C. Romanische Philologie | 8 |
| 1. Bibliographie S. 8. — 2. Encyklopädie und Geschichte S. 9. — 3. Zeitschriften und Sammelwerke S. 10. — 4. Geschichte und Culturgeschichte der romanischen Völker S. 10. — 5. Litteratur und Litteraturgeschichte S. 11. — 6. Folk-Lore S. 13. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 13. | |
| D. Die einzelnen romanischen Sprachen und Litteraturen . . | 14 |
| I. Italienisch | 14 |
| 1. Bibliographie S. 14. — 2. Zeitschriften S. 14. — 3. Geschichte u. Culturgeschichte S. 15. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 16. b) Monographien S. 18. — 5. Ausgaben und Erläuterungsschriften, a) Sammlungen S. 24. b) Anonyma S. 25. c) Einzelne Autoren und Werke S. 26. — 6. Dialekte und Folk-Lore S. 35. — 7. Grammatik S. 38. — 8. Lexikographie S. 38. — Anhang: Rhätoromanisch S. 39. | |
| II. Rumänisch | 40 |
| 1. Zeitschriften S. 40. — 2. Geschichte S. 40. — 3. Litteraturgeschichte S. 40. — 4. Ausgaben S. 40. — 5. Grammatik und Lexikographie S. 41. — Anhang: Albanesisch S. 41. | |
| III. Französisch | 41 |
| 1. Bibliographie S. 41. — 2. Zeitschriften S. 42. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 42. — 4. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 44. b) Monographien S. 47. — 5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken, nebst Erläuterungsschriften zu denselben, a) Sammlungen S. 53. b) Anonyma S. 54. c) Folk-Lore S. 55. d) Einzelne Autoren und Werke nebst Erläuterungsschriften S. 56. — 6. Moderne Dialekte S. 76. — 7. Grammatik S. 77. — 8. Lexikographie S. 80. | |
| IV. Provenzalisch | 82 |
| 1. Bibliographie S. 82. — 2. Zeitschriften S. 82. — 3. Geschichte und Culturgeschichte S. 82. — 4. Litteraturgeschichte S. 83. — 5. Ausgaben u. Erläuterungsschriften S. 83. — 6. Moderne Dialekte S. 84. — 7. Grammatik und Lexikographie S. 87. | |
| V. Catalanisch | 87 |
| VI. Spanisch | 88 |
| 1. Bibliographie S. 88. — 2. Geschichte und Culturgeschichte S. 88. — 3. Litteraturgeschichte, a) Allgemeine Werke S. 88. b) Monographien S. 89. — 4. Ausgaben und Erläuterungsschriften S. 90. — 5. Folk-Lore S. 92. — 6. Grammatik und Lexikographie S. 92. — Anhang: Baskisch S. 93. | |
| VII. Portugiesisch | 94 |
| 1. Litteraturgeschichte S. 94. — 2. Ausgaben S. 94. — 3. Folk-Lore S. 94. — 4. Grammatik und Lexikographie S. 95. | |
| Anhang. 1. Nachträge zu Bibliographie 1885 95 | |
| 2. Nachtrag von Recensionen über in Bibliographie 1881—1883 verzeichnete Werke 98 | |
| Alphabetisches Verzeichniss | 100 |

Verzeichniss der Abkürzungen.

| | | | |
|-------------|---|--------------|--|
| A | = Anglia. | BpW | = Berliner philologische Wochenschrift. |
| Ac | = The Academy. | BsdSi | = Bollettino storico della Svizzera italiana. |
| AcM | = Allgemeine conservative Monatsschrift. | Bu | = Il Buonarroti. |
| AdA | = Anzeiger für deutsches Alterthum. | C | = Le Correspondant. |
| AdB | = Annales de la faculté des lettres de Bordeaux. | Cdm | = Corriere del mattino. |
| AdH | = Auf der Höhe. | Cds | = Corriere della sera. |
| AdIV | = Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lettere ed arti. | CS | = Cronaca Sibarita. |
| AdL | = Annuaire de la faculté des lettres de Lyon. | CT | = Corriere Ticinese. |
| AdN | = Atti dell' Accademia di scienze morali e politiche di Napoli. | Cu | = La Cultura. |
| AdSR | = Archivio della R. Società Romana di Storia Patria. | DeB | = Deutsch-evangel. Blätter. |
| AeS | = Arte e Storia. | DL | = Deutsche Literaturzeitung. |
| AfL | = Archiv für Literaturgeschichte. | DR | = Deutsche Revue. |
| Agi | = Archivio glottologico italiano. | DRu | = Deutsche Rundschau. |
| AJ | = The American Journal of Philology. | F | = Fanfulla. |
| Al | = Alemannia. | FdD | = Fanfulla della Domenica. |
| AlL | = Archiv für lateinische Lexikographie und Grammatik. | FG | = Franco-Gallia. |
| AnS | = Archiv für das Studium der neueren Sprachen und Literaturen. | FR | = The Fortnightly Review. |
| Aptp | = Archivio per lo studio delle tradizioni popolari. | FzdG | = Forschungen zur deutschen Geschichte. |
| Asi | = Archivio storico italiano. | G | = Die Gegenwart. |
| Asl | = Archivio storico lombardo. | GB | = Giambattista Basile. |
| AspM | = Archivio storico per le Marche e per l'Umbria. | Gdba | = Gazette des beaux-arts. |
| AsV | = Archivio storico Veronese. | GgA | = Göttingische gelehrte Anzeigen. |
| Audm | = Annali universali di medicina e chirurgia. | Gl | = Gazzetta letteraria. |
| Av | = Archivio veneto. | Gli | = Giornale ligustico. |
| AV | = L'Ateneo Veneto. | Gnf | = Giornale napoletano di filosofia e lettere. |
| AZ | = Allgemeine Zeitung. | Gr | = Die Grenzboten. |
| B | = Il Baretto. | Gsli | = Giornale storico della letteratura italiana. |
| BbG | = Blätter für das Bayer. Gymnasialschulwesen. | HldF | = Histoire littéraire de la France. |
| BdB | = Bulletin du Bibliophile. | Ii | = La illustrazione italiana. |
| BEM | = Blackwood's Edinburgh Magazine. | Ip | = L'Instruction publique. |
| Bi | = Il Bibliofilo. | IZ | = Internationale Zeitschrift f. allgemeine Sprachwissenschaft. |
| BIU | = Blätter für literarische Unterhaltung. | Ja | = Journal asiatique. |
| | | JdK | = Jahrbuch d. königl. preuss. Kunstsammlungen. |
| | | JdS | = Journal des Savants. |
| | | JoP | = The Journal of Philology. |
| | | K | = Der Katholik. |

| | | | |
|--------------|--|--------------|---|
| L | = Le Livre. | Rdml | = Revue du monde latin. |
| LC | = Literarisches Centralblatt. | Rdp | = Revue de philologie, de littérature et d'histoire anciennes. |
| LddF | = La domenica del Fracassa. | Rf | = Revue félibréenne. |
| Ldf | = Letture di famiglia. | RF | = Romanische Forschungen (K. Vollmöller). |
| LDl | = La Domenica letteraria. | Ri | = Revue internationale. |
| LgrP | = Literaturblatt für germanische und romanische Philologie. | Ric | = Rivista critica della letteratura italiana. |
| L'idc | = L'intermédiaire des chercheurs et des curieux. | Rit | = La Rassegna italiana. |
| Ll | = Lucania letteraria. | RL | = Revue Lyonnaise. |
| Lpg | = Letture per le giovinette. | RM | = Rheinisches Museum für Philologie. |
| M | = Mélusine. | RN | = La Rassegna Nazionale. |
| Mé | = Le Ménestrel. | Ro | = Romania. |
| MfLA | = Das Magazin für die Literatur des In- und Auslandes. | RP | = Rassegna Pugliese. |
| MG | = Monumenta Germaniae Historica. Script. | Rpl | = Revue politique et littéraire. |
| Mu | = Le Muséon. | RS | = Romanische Studien. |
| NA | = Nuova Antologia. | Rsi | = Rivista storica italiana. |
| NAfG | = Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde. | Rsm | = Rivista storica mantovana. |
| NJ | = Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. | S | = La Sapienza. |
| Nl | = Napoli letteraria. | Sc | = La scuola cattolica. |
| NR | = La Nouvelle Revue. | SFR | = Studj di Filologia Romanza. |
| NU | = La nuova Umbria. | Sr | = La scuola romana. |
| NuS | = Nord und Süd. | T | = Taalstudie. |
| Or | = Opuscoli religiosi, letterari e morali. | To | = Il Topino. |
| P | = Philologus. | TpS | = Transactions of the philological society. |
| PA | = Philologischer Anzeiger. | VKR | = Vierteljahrsschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance. |
| Pdd | = Il Pungolo della domenica. | WkP | = Wochenschrift für klassische Philologie. |
| Pr | = Il Propugnatore. | WS | = Sitzungsberichte der philos.-hist. Classe der kais. Akademie der Wissenschaften (Wien). |
| PR | = Philologische Rundschau. | ZdA | = Zeitschrift für deutsches Alterthum. |
| R | = La Ronda. | ZdP | = Zeitschrift für deutsche Philologie. |
| Rc | = Rassegna critica. | ZfG | = Zeitschrift für das Gymnasialwesen. |
| Rcr | = Revue critique d'histoire et de littérature. | ZnSpr | = Zeitschrift für neufranzösische Sprache u Litteratur. |
| Rddm | = Revue des deux mondes. | Zo | = Zeitschrift für orthographie (Viator). |
| RdE | = Revista de España. | ZöG | = Zeitschrift für die österreichischen Gymnasien. |
| Rdel | = Revista de estudios livres. | ZrP | = Zeitschrift für romanische Philologie. |
| Rdf | = Rivista di filologia e d'istruzione classica. | ZvS | = Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung. |
| RdL | = Revue de Linguistique et de philologie comparée. | | |
| Rdl'e | = Revue de l'enseignement sécondaire et supérieur. | | |
| Rdlr | = Revue des langues romanes. | | |
| Rdmc | = Revue du monde catholique. | | |

Bibliographie 1885.

A. Sprachwissenschaft im Allgemeinen.

1. Bibliographie.

Bibliotheca philologica . . . Hrsg. von Max Heyse. 37. Jahrg. 1. Hest. Jan.-Juni 1884. 2. Hest. Juli-Dec. 1884. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht's Verl. 8°. 400. M. 4. 1

2. Zeitschriften.

Zeitschrift, internationale, f. allgemeine Sprachwissenschaft, unter Mitwirkg. v. L. Adam, G. I. Ascoli, F. A. Coelho etc. hrsg. v. F. Techmer. 2. Bd. Leipzig, Barth. 8°. XXXII, 412, mit 1 Stahlst. u. 17 Fig. M. 12. 2

3. Grammatik.

Steiner, P., e. Gemein- od. Weltsprache. [Pasilingua.] Vortrag. Neuwied, Heuser Verl. 8°. 14. M. 0.30. 3

— Elementargrammatik nebst Uebungsstücken zur Gemein- oder Weltsprache (Pasilingua). Deutsche Ausg. Berlin, Leipzig, Neuwied, Heuser's Verlag. 8°. 80. 4

Merlo, Gli studi delle lingue. In Riv. di filos. scient. IV 3, 262—75. 5

Abel, K., Sprachwissenschaftliche Abhandlungen. Leipzig, W. Friedrich. 8°. VI, 468. M. 10. 6

S. DRu 42,316 (G. Lindner). BpW VI 1125 (A. Lincke).

Meyer, G., Essays und Studien zur Sprachgeschichte u. Volkskunde. Berlin, R. Oppenheim. 8°. VII, 412. M. 7. 7

S. Rcr N. S. 19,421 ff. (V. Henry). LgrP VI 83 (F. Neumann). PR V 889 (G. A. Saalfeld). WkP II 705 (O. Gruppe). BpW V 1237 (B. Delbrück). LC 1885, 1426 (Ed . . . d Z . . . e). DL 1885, 750 (O. Schrader). Aptp IV 308 (G. Pitrè). NA 2 ser. LI 379. M II 479 (Ch. Ml.). BbG 1886, 308 (Orterer).

Müller, Frdr., Grundriss der Sprachwissenschaft. 3. Bd. Die Sprachen der lockenhaar. Rassen. 2. Abth. 2. Hälfte. Die Sprachen der mittelländ. Rasse. (S. 225—480). Wien, Holder 1886. 8°. M. 5.40 (I—III, 2; n. 41. 40). 8

S. AnS LXXVI 219 (H. Buchholts). DL 1885, 527 (W. T.); 1886, 1228 (W. Tomaschek).

Pott, A. F., Einleitung in die allgemeine Sprachwissenschaft. Zur Litteratur der Sprachenkunde im Besondern. In IZ II 54—115; 209—251. 9

Byrne, J., General Principles of the Structure of Language. London, Trübner. 2 vol. 8°. XXXII, 504; XVIII, 396. geb. sh. 36. 10

S. Rcr N. S. XXI 241 ff. (V. Henry). LC 1886, 320 (G. v. d. G.). DL 1886, 555 (A. Benzenberger).

Kruszewski, N., Principien der Sprachentwicklung (Forts.). In IZ II 258—268. 11

Hovelacque, L'Evolution du langage, conférence transformiste. Paris, imp. Hennuyer. 8°. 23. Extrait des Bulletins de la Société d'anthropologie 12.

- Stricker, S.**, Du langage et de la musique. Traduit de l'allemand par Frédéric Schwiedland. Paris, F. Alcan. 8°. VIII, 180. Fr. 2.50. Bibliothèque de philosophie contemporaine. 27
- Techmer, F.**, Zur Veranschaulichung der Lautbildung. Leipzig, Barth. 8°. 32. Mit Wandtafel M. 1.60, ohne W. M. 1. 28
S. *DL* 1886, 54 (*G. Michaelis*).
- Michaelis, G.**, Ueber das mittlere a. In *IZ* II 269 ff. 29
— Ueber die Theorie der Zischlaute. In *Zo* 1885, 1 ff. 29^a
- Kussmaul, A.**, I XXXVI capitoli della sua opera „Die Störungen der der Sprache“ riassunti in lingua italiana dal dott. G. Bossi. Bologna, tip. del Commercio. 8°. 90 e una tav. L. 1.50. 30
- Barbieri, O.**, Cenni intorno all'origine della scrittura alfabetica. Bologna, Zanichelli. 8°. 64. L. 0.80. 31
- Gabelentz, G. von der**, Zur Lehre von der Transskription. In *IZ* II 252—257. 32
- Kleinpaul, R.**, Menschen- und Völkernamen. Etymologische Streifzüge auf dem Gebiete der Eigennamen. Leipzig, Reissner. 8°. XX, 419 m. 1 Tab. M. 8. 33
- Reichardt, H.**, The ornaments of language. Berlin, Weidmann. 8°. M. 1.20. 34
- Rosenstein, A.**, Die psychologischen Bedingungen des Bedeutungswechsels der Wörter. Diss. Leipzig. 8°. 29. 35
-
- Pauli, Carl**, altitalische Forschungen. 1. Bd. Die Inschriften nordetruskischen Alphabets. Mit 7 lith. Taf. Leipzig, Barth. 8°. VIII, 131. M. 9. 36
S. *ZöG* 1886, 512 (*F. Stolz*).
- Studien, altitalische.** Hrsg. v. Carl Pauli. 4. Heft. Hannover, Hahn. 8°. VIII, 176. M. 8. 37
S. *PR V* 1640 (*C. Pauli*). *WkP III* 4 ff. (*O. Gruppe*). *BpW I* 1399 (*W. Deecke*).

B. Mittelalter.

1. Geschichte und Culturgeschichte.

- Waitz, Geo.**, deutsche Verfassungsgeschichte. 4. Bd. 2. Abth. A. u. d. T.: Die Verfassg. d. Fränkischen Reichs. 3. Bd. 2. Abth. 2. Aufl. Berlin, Weidmann. 8°. XIV u. 365—744. à M. 8. (I—IV.: n. 64). 38
- Henne am Rhyn, Otto**, die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit. 2. Aufl. Volksausg. mit 100 ganzseit. Illustr. von Gust. Doré und verschiedenen ganzseit. Illustr. deutscher Künstler, und üb. 100 Text-Illustr. (in Holzschn.). (In 15 Lfgn.). 1. Lfg. Leipzig, Bach. 4°. 32. M. 1. 39
- Denifle, Heinr.**, die Universitäten des Mittelalters bis 1400. 1. Bd. A. u. d. T.: Die Entstehg. der Universitäten d. Mittelalters bis 1400. Berlin, Weidmann. 8°. XLV, 814. M. 24. 40
S. *Rer N. S. XXII* 485 ff. (*G. D.*). *LC* 1886, 1267. *GgA* 1886, 197 (*G. Kaufmann*). *BpWVI* 759 (*H. Bressler*). *DL* 1885, 1405 (*F. Paulsen*).
- Racinet, Le Costume historique**: 500 planches, 300 en couleurs, or et argent, 200 en camaïeu, avec des notices explicatives et une étude historique; par A. Racinet. 16^e—18^e livraison. Mesnil, imprim. Firmin Didot; Paris, libr. Firmin-Didot et Ce. 2°. 118 et 23 pl.; 98 et 23 pl.; 96 et 24 pl. L'ouvrage formera 6 vol. de 400 p., dont 5 de pl. et 1 de texte. Il paraîtra en 20 livraisons. Chaque livraison contiendra: 25 pl., dont 15 en couleurs et 10 en camaïeu, et 25 notices explicatives. Chaque livraison (édition à petites marges), 12 fr.; édition de luxe (à grandes marges), 25 fr. 41
- Geschichte d. Costüms in 500 Taf. in Gold-, Silber- u. Farbendr. Mit erläut. Text. Deutsche Ausg., bearb. v. Adf. Rosenberg. 2. Bd. (100 Taf. m. 100 Bl. Text). Berlin, Wasmuth. 4°. M. 40. Mappe dazu M. 2; auch in Lfgn. à M. 4. 42

- Claudian Mamerti opera.** Recensuit et commentario critico instruxit Aug. Engelbrecht (Corpus script. ecclesiast. lat. Vol. XI). Vindobonae, C. Gerold. 8°. XLIX, 261. M. 6. 60a
S. BpW VI 20 (*L. Jeep*). *LC* 1885, 1272 (*A. R.*).
- A. Engelbrecht, Ueber die Sprache des Claudianus Mamertus. Wien. 8°. 122. M. 1.80. *WS Bd.* 110, S. 423 ff. 60b
S. ALL II 627. *BpW VI* 684 (*K. E. Georges*). *ZöG* 1886, 274 (*J. Huemer*).
- Einhard.** R. Dorr, Beiträge zur Einhardsfrage. In *NAfG X* 241—307. 61
- Ferreto.** C. Cipolla, Studi su Ferreto dei Ferreti. — 1. Il suo sepolcro. — 2. F. de' F. fu ospite di Cangrande? — Il poema di F. in onor di Cangrande e l'„Eccerinis“ del Mussato. In *Gsli VI* 58—112. 62
- Gregorius.** Martens, Historia de Sancto Gregorio papa. II. Teil. Progr. d. Gymn. zu Tauberbischofsheim. 63
- Gregorii Turonensis opera,** edd. W. Arndt e Br. Krusch. Pars 2: Miracula et opera minora. Hannover, Hahn. 4°. S. 451—964 m. 1 Handschrifttafel in Lichtdr. M. 15. Monumenta Germ. hist. . . . Script. rer. Merovingicarum tomi I, pars 2. 64
- Gui de la Marche.** B. H., Gui de la Marche, frère Mineur. In *HldF XXIX* 552—557. 65
- Guillaume de Bar.** B. H., Guillaume de Bar, sermonnaire. In *HldF XXIX*, 557—561. 66
- Hisperica Famina.** P. Geyer, Die Hisperica Famina. In *ALL II*, 254—266. 67
- Lambert von Hersfeld.** A. Pannenberg, Lambert von Hersfeld der Verfasser der Gesta Heinrici quarti metrica. In *FzdG XXV*, 407—448. 68
— Rockrohr, Lambert und Livius. In *FzdG XXV*, 571—575. 69
- Minutius Felix.** A. Eussner, Zu Minutius Felix. In *P XLIV* 131. 70
- Mussato.** F. Novati, Nuovi studi su Albertino Mussato. In *Gsli VI* 177—200. 71
- Nonius Marcellus.** H. Rönsch, Nonius Marcellus und die Itala. In *ZöG XXXVI* 87—91. 72
- Paulus Diaconus.** F. Dümmler, Zum Paulus Diaconus. In *NAfG X* 165. 73
- Placidus.** A. Deuerling, Zu einigen Placidusglossen. In *NJ* 131, 643—648. 74
- Sedulii opera omnia.** Recensuit et commentario critico instruxit J. Huemer. Accedunt excerpta ex Remigii expositione in Sedulii Paschale carmen. Wien, Gerold's Sohn. 8°. LII 412. M. 9. Corpus script. ecclesiast. lat. Vol. X. 75
S. BpW VI 361 (§). *LC* 1885, 818 (*R.*). *ZöG* 1886, 187 (*M. Petschenig*).
- Tertullian.** H. Rönsch, Zu Tertullian. In *Zeitschr. f. wissenschaftl. Theol.* XXVIII, 104. 76
- Thadeus de Roma.** K. Wenck, Thadeus de Roma. In *NAfG X* 170. 77
- Thomas von Aquino.** Summa philosophiae ex variis libris D. Thomae Aquinatis, doctoris angelici, in ordinem cursus philosophici accommodata a Cosmo Alamanno, S. J. Editio juxta alteram Parisiensem vulgatam a canonicis regularibus ord. S. Aug. congregationis Gallicanae adornata a Bonifacio Felchlin et Francisco Beringer. Tomi I sectio I: Logica. Paris, Lethielleux. 8° à 2 col. XVI, 396. Bibliotheca theologiae et philosophiae scholasticae selecta atque composita a Francisco Ehrle, S. J. 78
- Thomae (s.) Aquinatis, Summa theologica, diligenter emendata, De Rubeis, Billuart et aliorum notis selectis ornata. Pars I, tom. I. Augustae Taurinorum, ex typ. P. Marietti. 8°. 768. Saranno 3 vol. — Prezzo di tutta l'opera L. 30. 79
- Thomae Aquinatis, sancti, doctoris angelici, quaestiones disputatae, accedit liber de ente et essentia. Cum commentariis r. d. p. Thomae de Vio Cajetani cardinalis. Ed. novissima. Ad fidem optimarum editionum diligenter recognita et exacta commendataque a S. S. Leone PP. XIII. 4 voll. Luxemburg, Brück. 8°. XXXIX, 724; 784; 701; 574. M. 19.20. 80

Schöll, F., Alte Probleme. I. Gerundium. II. provincias (decretas) rescindere. III. opus est — usus est. IV. refert — interest. In *All II* 203—218. 103

Heerdegen, F., Lateinische Lexikographie. (Handb. d. klass. Alterthumswissenschaft, hrsg. v. J. Müller II 427—451). Nördlingen. 8°, 104
S. *All II* 484.

Nettleship, H., Notes in Latin Lexicography. In *JoP XIV* 29 ff. 105

Forcellini, Aegid., totius latinitatis lexicon. Pars altera sive onomasticon totius latinitatis, opera et studio Vinc. De-Vit lucubratum. Distr. 26. 27. Prati. Leipzig, Brockhaus' Sort. 4°. 3. Bd. 393—552. à M. 2.50. 106

Quicherat, L., et A. Daveluy, Dictionnaire latin-français rédigé sur un nouveau plan. Avec un vocabulaire des noms géographiques, mythologiques et historiques par L. Quicherat. 37^e tirage. Paris, Hachette et Ce. 8° à 3 col. XXVIII, 1468. Fr. 9.75. 107

Hauler, E., Thesauri latini specimen. III. IV. V. VI. In *All II*, 108; 289—314; 444—453; 598—604. 108

Ott, J. N., u. a., Addenda lexicis latinis. In *All II*, 110; 267 ff.; 468 ff. 109

Gröber, G., Vulgärlateinische Substrate romanischer Wörter. In *All II*, 100—107; 276—288; 424—443. 110

Goetz, G., Lexikalisch-kritische Bemerkungen. In *All II*, 337—348. 111

Rönsch, H., Lexikalische Excerpte aus weniger bekannten lateinischen Schriften. In *RF II*, 280—301. 112

— Beiträge zur kirchlichen und vulgären Latinität aus drei Palimpsesten der Ambrosiana. In *ZöG XXXVI* 420 ff.; 507 ff. 113

— Lexikalisches aus Leidener lateinischen Juvenalscholien der Karolingerzeit. In *RF II* 302—313. 113a

Warren, M., On latin glossaries. With especial reference to the codex Sangallensis 912. Reprinted from the Transactions of the American Philological Association 1884. Cambridge. 114

S. *BpW VI* 207 (K. E. Georges).

Ellis, R., Aus einem unedierten Glossare. In *All II* 321. 115

Bonnet, M., *Agnaphus*. In *All II* 131. 116

— *Exagillum*. In *All II* 132. 116a

Bonaparte, Prince L.-L., Neo-latin name for „artichoke“. In *TpS* 1882—84, Appendix III. V. 117

Brandes, W., *Omnipar. Omnipater. Omniparus*. In *All II* 354. 118

Helmreich, G., *Paulum, pusillum, parum* und Synonyma. In *All II* 127 ff. 119

Hofmann, K., *Tranix*. In *All II* 132. 120

Ribbeck, O., *Culleolum. callicula. aris. speculum. trux*. In *All II* 121 ff. 121

Rönsch, H., Das Subst. *bolunda*. In *RF II* 317. 122

— Das Adjectiv *pronostonus*. In *RF II* 318. 122a

— Das Adjectiv *cererosus*. In *RF II* 319. 122b

— Kommt *ambulare* wirklich von *ambire*? In *BpW V* 1571. 123

Sittl, K., *Calandra — caliandrum — charadrius*. In *All II* 478 ff. 124

— *Spacus*, ital. *spago*. In *All II* 133. 125

Stolz, Fr., *Per* und Anhang. In *All II* 497—508. 126

Usener, H., *Precator*. In *All II* 228 ff. 127

Vogel, Fr., *Balteanus*. In *All II* 477. 128

— *Cunae. cunabula*. In *All II* 321. 128a

Wölfflin, Ed., *Instar, ad instar*. In *All II* 581—597. 129

— Was heisst bald . . . bald? In *All II* 233—254. 130

Zingerle, A., *Donicum — donec cum. Episcopium*. In *All II* 604. 131

Bréal, M., et A. Bailly, Dictionnaire étymologique latin. Paris, Hachette. 8°. VIII, 463. Fr. 1.25. 132

S. *Rcr N. S. XIX* 248 (L. Person). *PR V* 1241 (C. W.). *WkP II*

- 1586 (*Schweizer - Sidler*). *BpW VI* 339 (*P. Dettweiler*). *Rdlr 3. sér. XV* 256 ff. (*J. Brenous*). *Ac* 1885, Nov. 21, 342 (*E. R. Wharton*).
Erbe, K., und P. Vernier, Mentor. Vergleichende Wortkunde der lateinischen und französischen Sprache . . . Stuttgart, Neff. 8°. 315. 133
S. LgrP VI 457 (*F. Neumann*).

Lejard, J., Nouveau traité de prosodie latine, contenant les règles de la quantité, de la versification, de l'accent tonique, des notions sur l'histoire de la métrique ancienne et des exercices prosodiques. Paris, Poussielgue frères. 8°. VIII, 200. 134

Quicherat, L., Petit traité de versification. 9^e édition. Paris, Hachette et Cie. 8°. 143. 1 fr. 135

Müller, L., Der saturnische Vers und seine Denkmäler. Leipzig, Teubner. 8°. VI, 176. M. 4. 136

S. WkP III 836 ff. (*J. Mähly*). *BpW VI* 562 (*R. Klotz*). *PA* 1886, 25 (*Fr. Hanssen*).

Thurneysen, Rud., Der Saturnier und sein Verhältniss zum späteren römischen Volksverse untersucht. Halle, Niemeyer. 8°. III, 63. M. 1.60. 137

S. WkP III 836 ff. (*J. Mähly*). *BpW VI* 560 (*R. Klotz*). *PA* 1886, 25 (*Fr. Hanssen*).

Meyer, W., Anfang und Ursprung der lateinischen und griechischen rhythmischen Dichtung. München. 4°. 186. M. 5.50. Extrait des Mémoires de l'Académie royale de Bavière. 138

S. GgA 1886, I 284 (*G. M. Dreves*). *DL* 1885, 894 (*F. Seiler*).

Sittl, K., Zur Beurteilung des sogen. Mittellateins. In *ALL II* 550—580. 139

Du Cange, C. D., Glossarium mediæ et infimæ latinitatis, conditum a Carolo Dufresne, domino Du Cange, auctum a monachis ordinis S. Benedicti, cum supplementis integris D. P. Carpenterii, Adelungii, aliorum suisque digessit G. A. L. Henschel; sequuntur glossarium gallicum, tabulæ, indices auctorum et rerum, dissertationes. Editio nova, aucta pluribus verbis aliorum scriptorum a Léopold Favre. Fin du t. 3 (F), in-4° à 3 col., p. 385 à 642; commencement du t. 4 (G-K), p. 1 à 492. T. 5 (L-N). In-4° à 3 col., 633 p. et 28 pl. Niort, imp. et lib. Favre; Clouzot; Paris, lib. Baër; Borroni; Champion; P. Dupont; Le Soudier; Pedone-Lauriel; Reinwald; Welter; Picard. L'ouvrage formera 10 vol., publiés en demi-volumes. Le prix du volume est de 30 fr. sur papier carré mécanique, de 40 fr. sur papier carré à bras, et de 60 fr. sur papier grand-raisin à bras. 140

S. ALL II 619.

Gloria, A., Volgare illustre nel 1100 e Proverbii volgari del 1200. In *Atti del R. Istituto Veneto di scienze, lett. ed arti dal nov. 1884 all' ott. 1885*.

T. 3, ser. VI, disp. 2^a. Auch als Sep.-Abdr. Venezia. 8°. 90. 140a

S. Gsli VI 253—263 (*C. Salvioni*). *Pr XVIII, I* 463 (*L. Gaiter*). *Aptp IV* 301 (*C. Pasqualigo*).

C. Romanische Philologie.

1. Bibliographie.

Bibliographie 1884 der Zeitschrift f. rom. Philologie, hrsg. von G. Gröber. Bearbeitet von Walther Elsner. Halle, Niemeyer. 8°. (= Zeitschrift IX, Heft 5). 141

Anzeiger, bibliographischer, für romanische Sprachen und Literaturen, hrsg. von Emil Ebering. 3. Bd. 1885. 6 Hefte. gr. 8°. 1. 2. u. 3. Hft. 156 S. Leipzig, E. Twietmeyer. M. 12. Eingegangen. 142
S. LC 1886, 70 (*H. Kng.*).

Kressner, A., Die neusprachlichen Zeitschriften mit besonderer Berücksichtigung des Französischen. In *FG II* 61—64. 143

- Becker, G.**, Catalogi bibliothecarum antiqui, collegit G. B. I. Catalogi saeculo XIII vetustiores. II. Catalogus catalogorum posterioris aetatis. Bonn, Cohen & Sohn. 8°. IV, 329. M. 8. 144
S. Ric I, 188 (Zenatti). *WkP II* 328 (Widmann). *BpW V* 822 ff. (R. Beer). *LC* 1885, 1650. *DL* 1885, 78 ($\Sigma\rho$).
- Liebermann, F.**, Aus neueren Handschriftenverzeichnissen (Forts.). I. Handschriften in Englischen Bibliotheken. In *NAfG X* 588—600. 145
- Weller, E.**, Repertorium typographicum. Die deutsche Literatur im 1. Viertel des 16. Jahrh. Im Anschluss an Hains Repertorium und Panzers deutsche Annalen. II. Suppl. Nördlingen, Beck. 8°. 30. M. 1.20 (Hauptwerk m. I. u. II. Suppl.: n. M. 12.30). 146
- Gennarelli, A.**, La Raccolta di lord Ashburnham acquistata dal Governo Italiano. In Bu, Sommario dei quad. I e II della Serie III, vol. II. 147
- Meyer, P.**, Inventaire des livres de Henri II, roi de Navarre. In *Ro XIV* 222—230. 148
- Morel-Fatio, A.**, Notice sur trois manuscrits de la bibliothèque d'Osuna. In *Ro XIV* 94—108. 149

2. Encyklopädie und Geschichte.

- Bloème, A.**, L'Etude des langues vivantes. Alger, imprim. Pézé et Co. 8°. 20. 150
- Bierbaum, Jul.**, Die Reform des fremdsprachlichen Unterrichts. Kassel, Kay. 1886. 8°. 136. M. 1.60. 151
S. LgrP 1886, 339 (H. Klinghardt).
- Breymann, H.**, Wünsche und Hoffnungen, betreffend das Studium der neueren Sprachen an Schule und Universität. München und Leipzig, Oldenbourg. 8°. 52. M. 1.20. 152
S. ZfG XL 461 ff. (E. Koschwitz). *ZöG* 1886, 379 (A. L. Brandl). *ZnSpr VIII* 2, 70 ff. (H. Klinghardt).
- Hornemann, F.**, Zur Reform des neusprachlichen Unterrichts auf höheren Lehranstalten. Hannover, C. Meyer (G. Prior). 8°. 92. M. 1.60. 153
S. ZfG XL 224 (E. Koschwitz). *DL* 1885, 1819 (Koschwitz). *LgrP* 1886, 339 (H. Klinghardt). *ZöG* 1886, 379 (A. L. Brandl). *ZnSpr VIII* 2, 66 ff. (E. v. Sallwürk).

- Ayer.** Ph. Godet, Cyprien Ayer. † Nekrolog. In *ZnSpr VII*, II 67. 154
- Diez.** Al. Reifferscheid, Uebersicht der akademischen Thätigkeit von Fr. Diez. Sommer 1822 bis Sommer 1875. (Nach amtlichen Quellen.) In *ZrP IX* 396—405. 155
- Egger.** C. Chabaneau, Emile Egger. † 30. Aug. 1885. Nekrolog. In *Rdlr* 3. sér. XIV 101. 156
- Hettner.** A. Stern, Herrmann Hettner. Ein Lebensbild. Mit einem Portrait (in Lichtdr.). Leipzig, Brockhaus. 8°. IX, 306. M. 6. 157
S. Gr 1885, I 55. *DR X* 252 (Q.) *LC* 1885, 281. *DL* 1885, 682 (E. Schmidt).
- Lacroix, P.** Paul Lacroix (bibliophile Jacob, 1806—1884). Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 16 et 2 portr. Les exemplaires sur papier de Hollande, 10 fr.; sur papier du Japon, 20 fr. 158
- Lemcke.** H. Breymann, Ludwig Lemcke. Nekrolog. In *AZ*, Beilage, 13. März. 159
- Littre.** B. Hauréau, Notice sur Maximilien-Paul-Emile Littré, un des auteurs des tomes 21—29 de l'Histoire littéraire de la France. Paris, imp. nationale. 4°. 12. Extrait de l'HldF, t. 29. 160
- Marc-Monnier.** G. Amalfi, Marco Monnier. In *GB III* 39 ff. 161
— P. Godet, Marc-Monnier. † Nekrolog. In *ZnSpr VII*, II 65. 162
- Paris.** G. Paris, Notice sur Paulin Paris, un des auteurs des tomes 20—28 de l'Histoire littéraire de la France. Paris, impr. nationale. 4°. 16. Extrait de l'HldF, t. 29. 163

- Nyrop, Kr.**, Romanske Mosaiker. Kulturbilleder fra Rumænien og Provence. Med Afbildninger. Copenhagen, Reitzel. 8°. 229. 179
S. Ro XIV 633.
- Pougin, A.**, Dictionnaire historique et pittoresque du théâtre et des arts qui s'y rattachent: poétique, musique, danse, pantomime, machinerie, jeux antiques, spectacles forains, carrousels, courses, tournois, etc. Paris, Firmin-Didot. 8° à 2 col. XV, 775 avec 350 gravures et 8 chromolithographies. 40 fr. 180
S. L (Bibl. mod.) 1884, 746 (*O. Uzanne*). *Moliériste VI* 284 (*Du Monceau*). *LC* 1885, 787 (*C.*).

5. Litteratur und Litteraturgeschichte.

- Gubernatis, A. de**, Storia universale della letteratura; vol. XV a XVIII ed ultimo. Milano, U. Hoepli edit. 8°. 353; 740; 433; 436. Tutta l'opera L. 80. 181
S. DL 1885, 1369 (*E.*). *Mu* 1885, 402 (*A. Roselli*).
- Scherr, Johs.**, Bildersaal der Weltliteratur. 3., neu bearb. u. stark verm. Aufl. 4.—30. (Schluss-) Lfg. 8°. (1. Bd. S. 161—544, 2. Bd. S. 1—597 und 3. Bd. 406 S.) Stuttgart, Kröner. à M. 0.60. 182
- Stern, Ad.**, Geschichte der neuern Litteratur. Von der Frührenaissance bis auf die Gegenwart. In 7 Bdn. oder 12 Büchern. 25.—30. (Schluss-) Lfg. 8°. (6. Bd. S. 513—560 u. 7. Bd. VIII, 599.) Leipzig, Bibliograph. Institut. à M. 0.50. 183
S. LgrP 1886, 169 (*Fr. Muncker*).
-
- Marc-Monnier**, Histoire de la littérature moderne. La réforme, de Luther à Shakespeare. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8°. IV, 495. 184
- Zanella, G.**, Paralleli letterari. Studi. Verona, libr. Goldschagg già Münster. 8°. 318. 185
S. Gsli V 297 ff.
- Breitinger, H.**, Classisch und Romantisch. Eine Wortstudie. In G XXVII 70 ff. 186
- Souriau, M.**, De la convention dans la tragédie classique et dans le drame romantique. Paris, Hachette et Cie. 8°. XI, 306. 187
- Normann, H.**, Perlen der Weltliteratur. Aesthetisch-kritische Erläuterungen klass. Dichterwerke aller Nationen. 34.—38. Lfg. 8°. (8. Bd. S. 177—216 u. 9. Bd. S. 1—224.) Stuttgart, Levy & Müller. à M. 0.50. 188
- Nencioni, E.**, La musica nella letteratura. In NA 2. ser., L 193—209. 189
- Fritzsche, R.**, Die Anfänge der Poesie. Gymnasialprogr. von Chemnitz. 4°. 34. 190
- Meyer, K.**, Geistliches Schauspiel und kirchliche Kunst. In VKR I 162—186; 356—383; 409—439. 191
- Borinski, K.**, Das Epos der Renaissance. In VKR I 187—205. 191a
- Reissmann, A.**, Die Oper in ihrer kunst- und culturhistorischen Bedeutung dargestellt. Stuttgart, Bonz & Co. 8°. 298. M. 5. 192
S. DL 1886, 1827 (*J. Plew*).
- Wetz, W.**, Die Anfänge der ernsten bürgerlichen Dichtung des 18. Jahrh. Das rühr. Drama und bürgerl. Trauerspiel bis zu Diderot, der Familienroman d. Marivaux und Richardson und die dramatische Theorie Diderots. 1. Bd. Allgemeiner Theil. Das rühr. Drama der Franzosen. 1. Abthlg. Worms, Reiss. 8°. V, 206. M. 4. 193
S. LC 1885, 1647. *DL* 1885, 1704 (*A. S.*).
- Burnand**, Councils and Comedians. In FR 1885, Sept. 194
- Chiarini, G.**, Donne e poeti; appunti critici. Roma, casa editr. C. Verdesi e C. (tip. dell' Ospizio di S. Michele). 8°. 327. L. 4. 195
- Renier, R.**, Il tipo estetico della donna nel medio evo. Ancona, Morelli. 8°. XIII, 195. L. 6. 196
S. Gli 1885, 305 (*A. G. F.*). *Cu VI* No. 16—17 (*P. Merlo*). *La Rassegna* 1885, 1. nov. (*F. Torraca*). *AV*, 9. ser. II, No. 1—2. *Ric* 1885,

- Physiologus.** K. Ahrens, Zur Geschichte des sogenannten Physiologus. Progr. d. Gymn. zu Ploen. 4°. 23. 213
S. FG II 272 (A. Kressner).
- Prometheussage.** Barthelmess, Die Prometheussage. Progr. des Realgymnasiums zu Ulm. 214
- Roland.** W. Wächter, Untersuchungen über die beiden mittenglischen Gedichte „Roland and Vernagu“ und „Otuel“. Berliner Diss. Berlin, Druck von G. Bernstein. 8°. 42. 214a
- Sieben Weisen Meister.** P. Petras, Ueber die mittenglischen Fassungen der Sage von den sieben weisen Meistern. I. Teil: Ueberlieferung und Quelle. Breslauer Diss. Grünberg i. Schles. 8°. 76. 215
- Tristan.** Fr. Bahnsch, Tristan-Studien. Progr. des kgl. Gymn. zu Danzig. 4°. 20. 216
S. AnS LXXV 203.

6. Folk-Lore.

- Archivio** per lo studio delle tradizioni popolari. Rivista trimestrale diretta da G. Pitre e S. Salomone-Marino. Volume quarto. Palermo, L. Pedone Lauriel. 8°. 626. L. 12 all' anno. 217
- The Folk-Lore Journal.** Vol. III (January—December 1885). London, publ. for the Folk-Lore Soc. by Elliot Stock. 8°. 412. 218
- Mélusine.** Recueil de mythologie, littérature populaire, traditions et usages publié par H. Gaidoz et E. Rolland. T. II, No. 10—24. Paris, E. Lechevalier. 2°. p. 216—583. Prix du Numéro: 1 fr. 219
-
- Puymaigre, de, Folk-Lore.** Paris, Perrin. 8°. VI, 367. Fr. 3.50. 220
S. Rdml VI 395 (L. B.). LgrP VI 256 (F. Liebrecht). MfLA 1885, 408 (M. Benfey). RL IX 315. Aptp IV 304 (S. Salomone-Marino). NA 2. ser. LI 133 ff. (A. de Gubernatis). M II 407 (H. G.).
- Machado y Alvarez, A.,** Breves indicaciones acerca del significado y alcance del término „Folk-Lore“. In RdE CCII 194—207. 221
-
- Collection de contes et de chansons populaires.** VIII. Paris, Leroux. S. Carnoy, Contes français. No. 1107. 222
- Guericke's, Otto v.,** Sammlung lateinischer, französischer, italienischer, holländischer und deutscher Sinnsprüche. Nach jüngst im Archiv der Stadtbibliothek zu Magdeburg aufgefundenen Original-Aufzeichnung. Geordnet und mit Einleitung nebst freier Übersetzung veröffentlicht von K. Paulsiek. Magdeburg, E. Baensch jun. 4°. 51. M. 1. 223
S. DL 1885, 1672 (M. Reimann).
- Mawr, E. B.,** Analogous Proverbs, in ten languages. London, By Elliot Stock. 8°. 224
S. Ac 1885, sept. 26, 197 (H. Bradley).
- Jellinek, A.,** Der jüdische Stamm in nichtjüdischen Sprüchwörtern. 3. Serie. Französische, italienische, rumänische und slavische Sprüchwörter. Wien, Bermann & Altmann. 8°. V, 76. M. 2. 1—3: M. 5.20. 225
- Amalfi, G.,** Il dimonio nelle storie popolari. In GB 1885, No. 9.10. 226

7. Grammatik und Lexikographie.

- Falconi, L.,** Le lingue neo-romane: primordii dello sviluppo linguistico e letterario in Francia e in Italia: conferenza, corredata di note filologiche. Torino, E. Loescher. 8°. 46. L. 1. 227
- Meyer, W.,** Beiträge zur romanischen Laut- und Formenlehre. In ZrP IX 223—267. 228
 — Zu den Auslautgesetzen. In ZrP IX 143 ff. 228a
- Merlo, Problemi fonologici sull' articolazione e sull' accento.** Estratto dalla Miscellanea di filologia romanza, dedicata alla memoria dei prof. Caix e Canello. Firenze, Le Monnier. 4°. 31. 229
- Ovidio, F. d',** Ricerche sui pronomi personali e possessivi neolatini. In Agi IX 25—101. 230

3. Geschichte und Culturgeschichte.

- Rivista critica** della letteratura italiana diretta da T. Casini, S. Morpurgo, A. Zenatti. Roma e Firenze. Monatlich 1 Nummer, 32 Sp. 4^o. Jahrespreis 6 Lire. 254
S. Rdlr 3. sér. XIII 257 (C. C.). Ro 1886, 471 ff. (P. M.).
- Racioppi, G.**, Per la storia del nome d'Italia. In Archivio stor. per le prov. napol. X 502—533. 255
-
- Delarc, O.**, Les Normands en Italie, depuis les premières invasions jusqu'à l'avènement de saint Grégoire VII (859—862; 1016—1073). Paris, Leroux. 8^o. XI, 578. 256
- Burckhardt, J.**, La Civilisation en Italie au temps de la Renaissance. Traduction de M. Schmitt, sur la 2^e édition, annotée par L. Geiger. 2 vol. Paris, Plon, Nourrit et Cie. 8^o. II, 384; 393. Fr. 15. 257
S. Rddm LXXII 342 ff. (E. Gebhart). RL IX 396. Revue hist. XXIX 428 (H. Vast).
- Müntz, E.**, La renaissance en Italie et en France à l'époque de Charles VIII. Ouvrage publié sous la direction et avec le concours de M. Paul d'Albert de Luynes et de Chevreuse, duc de Chaulnes, illustré de 300 gravures dans le texte et de 38 planches tirées à part. Paris, Didot et Cie. 4^o. XI, 560. M. 24. 258
S. LC 1886, 770. Asi 4. ser. XV 364 ff. (A. Venturi). Ac XXVII 139 (C. Monkhouse).
- Cavalcaselle, G. B.**, e J. A. Crowe, Storia della pittura in Italia dal secolo II al secolo XVI. Vol. 3, con 6 incisioni. Firenze, tip. succ. Le Monnier. 8^o. VI, 354. L. 10. 259
- Varthema, L.**, Itinerario di L. V., nuovamente posto in luce da Alberto Bacchi della Lega. Bologna, G. Romagnoli. 8^o. LI, 285. Scelta di Curiosità lett. ined. o rare, Disp. 207. 260
- Parma**, Diario del viaggio fatto in Inghilterra nel 1639 dal nunzio pontificio Rossetti scritto da Domenico Fantozzi Parma, pubblicato dal prof. G. Ferraro. Bologna, G. Romagnoli. 8^o. 187. Scelta di curios. lett. ined. o rare, Disp. 212. 260a
- Luzio-Renier**, Contributo alla storia del malfrancese ne' costumi e nella letteratura italiana del sec. XVI. In Gsli V 408—432. 261
- Palliolo Fanese, P.**, Le Feste pel conferimento del Patriziato Romano a Giuliano e Lorenzo de' Medici, narrate da P. P. F. Bologna, G. Romagnoli. 8^o. 160. Scelta di Curiosità lett. ined. o rare, Disp. 206. 262
S. Gsli VII 269.
- Ademollo, A.**, Una famiglia di comici italiani nel secolo decimottavo; con Appendice. Firenze, C. Ademollo e C. 8^o. LI, 135; aggiuntovi l'elenco degli Studii storici di A. Ademollo già pubblicati. L. 2.50. 263
S. Asi 4. ser., XVI 446 (A. N.).
-
- D'Ancona, Al.**, Varietà storiche e letterarie. Serie II. Milano, frat. Treves. 8^o. 393, con 4 tavole di musica. L. 4. 264
S. Gsli VI 434. NA 2. ser. LIV 358. LgrP 1886, 234 ff. (Gaspary).
- Bayer, J.**, Aus Italien. Kultur- und Kunstgeschichtliches. Bilder und Studien. Leipzig, B. Schlicke (B. Elischer). 8^o. III, 365. M. 6. 265
S. I'KR I 526 (L. Geiger).
-
- Marchesi, V.**, Venezia nell'età del Rinascimento. In AV, ser. IX, vol. II, n. 1 e 2. 266
- Malamani, V.**, I costumi di Venezia nel sec. XVIII studiati nei poeti satirici. In Rsi 1885, 38—83. 267
- Braggio, C.**, Vita privata dei genovesi. La donna del sec. XV nella storia. In Gli XII 22—48; 269—290. 268
- Poggi, G.**, Delle feste religiose e civili tenute in Or-San-Michele. In AeS 1885, No. 27. 269

- Zocchi, G., S. J.** Il teatro italiano ai tempi nostri: edizione elegantissima. Prato, tip. Giachetti, F^o. e C. 8^o. 256 elzev. L. 1.50. 310
- D'Ancona, Al.**, Il teatro mantovano nel secolo XVI. Torino, E. Loescher edit.-libr. 311
- Trautmann, K.**, Italienische Juden als Schauspieler am Hofe zu Mantua (1579—1587), Aufführungen der Gelosi in Venedig (1579). In *AfL XIII* fasc. 3. 312
- Ademollo, A.**, Curiosità di storia teatrale. Un Casus belli fra Mantova e Dresda nel 1685. Due opere sconosciute di N. Jomelli. In *FdD* 1885, No. 37. 43. 313
- Ricci, C.**, Il vecchio teatro del pubblico in Bologna. In *Atti e mem. di RR. Deputaz. di stor. pat. p. le prov. di Rom. Ser. III, vol. II, fasc. 5—6.* 314
- Ancona, A. d'**, Il teatro a Venezia sulla fine del sec. XVII. In *FdD* 1885, No. 9. 315
- Malamani, V.**, I teatri veneti nel sec. scorso. In *Gl* 1885, No. 44. 316
- Ademollo, A.**, I primi fasti del teatro in via della Pergola in Firenze 1657—1661. Milano, Ricordi edit. 8^o. 32, con 4 tav. L. 2. 317
- S. Gsli VI* 285.
- Stiefel, A. L.**, L'opera buffa napoletana. In *GB* 1885, No. 3. 318
- Trede, Th.**, Das geistliche Schauspiel in Süditalien. Berlin, C. Habel. 8^o. 48. M. 1. 319
- S. Gsli VII* 292.
- Weihnachtsdramen in Sicilien. Ein Beitrag zur Geschichte des geistlichen Volksschauspiels. In *DeB X* 488—493. 320

b) Monographien.

- Alfieri. A. Neri**, L'apoteosi di Vittorio Alfieri al teatro Carignani. In *Gl* 1885, No. 15. 321
- Aretino. G. Battelli**, Nascita e parenti di Pietro Aretino: monografia. Torino, tip. Candeletti. 8^o. 15. 322
- C. Guasti, Una figlia di Pietro Aretino. In *Av XXIX* 196 ff. 323
- E. Panzacchi, Pietro Aretino innamorato. In *NA* 2. ser. LIII 409—25. 324
- Bembo. A. Borgognoni**, Il secondo amore di Pietro Bembo. In *NA* 2. ser. XLIX 633—647. 325
- V. Cian, Un decennio della vita di M. Pietro Bembo (1521—1531). Appunti biografici e saggio di studii sul Bembo; con appendice di documenti inediti. Torino, Loescher edit. (tip. V. Bona). 8^o. XVI, 249. L. 6. Pubblicazione della Scuola di Magistero della Regia Università di Torino, Facoltà di lettere e filosofia. 326
- S. Gsli VI* 270 ff. (*A. Luzio*). *Bu* 3. ser. II quad. 5. *Rcr N. S. XXI* 11 (*P. de Nolhac*). *NA* 2. ser. LII 545. *LgrP* 1886, 371 (*A. Gaspari*).
- A proposito di un'ambasceria di M. Pietro Bembo (Dec. 1514). In *Av XXX* 355—407. 327
- F. Gabotto, L'uomo in Pietro Bembo. In *Gl* 1885, No. 36. 328
- B. Morsolin, La ortodossia di Pietro Bembo: saggio. Venezia, tip. Antonelli. 8^o. 48. Dagli AdIV. 329
- S. Gsli V* 433 ff. (*V. Cian*). *NA* 2. ser. LII 741.
- — Pietro Bembo e Lucrezia Borgia. In *NA* 2. ser. LII 388—422. 330
- Boccaccio.** Où est né Boccace. In *L'idc* 1885, No. 29. 331
- A. J. Boyer d'Agen, La vocation de Boccace. In *Ri VIII* fasc. 3. 332
- A. Graf, Il Boccaccio e la superstizione. Firenze. Roma, Botta. 8^o. 24. 333
- S. Asi* 4. ser. XVI 447 (*A. N.*).
- Bosone da Gubbio.** L. Pieretti, Cola di Rienzo e Bosone da Gubbio. In *Rit* 1885, III fasc. 3. 334
- Bruno.** Teixeira Bastos, Giordano Bruno. In *Rdel* 1885, No. 5—6. 335
- M. Carrière, G. Bruno. In *AZ*, Beil. No. 45. 336
- F. Cavalli, Cenni biografici di Giordano Bruno. In *AdIV* 6. ser. III disp. 7. 337
- T. Dal Pozzo di Mombello, Giordano Bruno: conferenza tenuta nella Università di Perugia. Foligno, tip. Sgariglia. 8^o. 39. L. 1. 338
- S. La Civiltà cattolica* 12. ser. XI 204.

- Bruno.** Giordano Bruno à Genève (1579): documents inédits publiés par Théophile Dufour. Genève, imprim. Ch. Schuchhardt. 339
- A. Lolli, Giordano Bruno. In *Rit*, Anno V, vol. II, fasc. III. 340
- C. Pisani, Il perchè di Giuseppe Bruno Giordano, commentato. Palermo, tip. Gaudiano. 8°. 6. 341
- Campanella.** P. Pozza, Fra Tommaso Campanella filosofo, patriota, poeta, giudicato nel secolo decimonono. Lonigo, Gaspari. 130. 342
S. NA 2. ser. LI 184.
- Casanova.** A. Ademollo, G. Casanova in Campidoglio. In *FdD* 1885, No. 8. 343
- Castiglione.** A. von Reumont, Baldassar Castiglione. In *VKR* I 398—402. 344
- Caterina da Siena, S. P., S. Caterina da Siena a Varazze.** In *Gli* 1885, 464 ff. 345
- Cellini.** A. Gotti, Di Benvenuto Cellini. In *Lpg* V fasc. 4. 346
- Cino da Pistoia.** G. Papaleoni, Un novo documento di Cino da Pistoia. In *Ric* II 30. 347
- Ciullo d'Alcamo.** F. M. Mirabella, A proposito di una notizia della condanna di un Ciullo d'Alcamo, lettera al Comm. Francesco Zambrini. In *Pr* XVIII, II 447—449. 348
- Colonna.** A. Luzio, Vittoria Colonna. In *Rsm* I, fasc. 1—2. 349
S. AdSR VIII 291.
- H. Schütz Wilson, Vittoria Colonna. In *The nineteenth century* XVIII 453—473. 349a
- Crudell, Tommaso.** F. T. Perrens, Un poète franc-maçon devant le Saint-office au XVIII^e siècle. In *Rddm* LXVII, 142—173. 350
- Dante.** San Tommaso e Dante: studii di alcuni scolari di sacra eloquenza del seminario di Rimini. Torino, tip. Salesiana. 4^o picc. 35. 351
- D. Casalin, S. Tommaso d'Aquino e Dante Alighieri. In *Sc* XXV quad. 149. 352
- F. Cipolla, Studi danteschi. In *S* X, fasc. 5. 353
- V. Imbriani, Dante ed il Delli Fabrizi. Memoria. Napoli, Tip. della R. Università. 60. 354
S. Pr XIX 1, 279 (L. Gaiter).
- J. Klaczko, Florentiner Plaudereien. Von der französischen Akademie gekrönt. Deutsch von W. Lauser. Berlin, Wien, Leipzig, H. Engel. 355
S. NuS XXXII 418 (R. L.). Leipziger Tagebl. 1884, No. 249 (A. Weiske).
- H. Krebs, The date of Dante's death. In *Ac* 8. Aug., 89. 356
- E. Lamma, Lapo Gianni (Contributo alla storia letteraria del secolo XIII). In *Pr* XVIII 1, 3—105. 357
- A. Luciani, Dante Alighieri e gli Aretini. Arezzo, tip. Cagliari. 358
- A. Lumini, Dante Alighieri e gli Aretini. Arezzo, tip. Cagliari, a spese dell'autore. 8°. 48. L. 1. 359
- T. Mammoli, Dante a Ravenna: dramma in versi in 3 atti. Milano, presso l'autore, via Torino, n. 55. L. 0.50. 360
- G. Milanese, Dante a S. Gemignano. In *Ric* II 29. 361
- Rémy de Gourmont, Etudes d'histoire littéraire. La Béatrice de Dante et l'idéal féminin en Italie à la fin du XIII^e siècle. In *Rdml* VI, 174—190; 286—296; 442—451. 362
- C. Ricci, Dante e il Botticelli. In *FdD* 1885, No. 14. 363
- P. Tartarini, La Beatrice di Dante e la Bice Portinari: studio. Torino, tip. Bona. 8°. 54. 364
- Dante da Maiano.** A. Borgognoni, La questione maianesca, o Dante da Maiano. Città di Castello, S. Lapi tip.-edit. 8°. 72. L. 1.60. 365
S. NA 2. ser. LIII 763.
- Fagiuoli.** Mariano Bencini, Il vero Giovan Battista Fagiuoli e il Teatro in Toscana a suoi tempi. Studio biografico-critico. Fratelli Bocca s. a. 8°. XII 292. 366
S. LgrP 1886, 187 (A. L. Stiefel).

- Leonardo da Vinci.** Eusebio Asquerino, Leonardo de Vinci. In RdE CV 105—116. 388
- v. Prantl, Leonardo da Vinci in philosophischer Beziehung. In Sitzungsberichte der philos.-philol. und hist. Cl. d. Ak. d. Wiss. zu München 1885, 1—26. 389
- C. Ricci, Per Leonardo da Vinci. In FdD No. 2. 390
- Leopardi.** A. d'Ancona, Il Leopardi e la polizia Austriaca. In FdD 1885, No. 48. 391
- C. Antona-Traversi, Cenni sul conte Carlo Leopardi. Roma, tip. frat. Centenari. Dalla Cronaca Bizantina. 392
- — G. Leopardi a Pisa. In FdD 1885, No. 28. 393
- — Notizie e aneddoti Leopardiani. In LddF 1885, No. 34. 35. 393a
- — La salma di Giacomo Leopardi. Recanati, tip. R. Simboli. 8°. 87. L. 1. 393b
- E. Bonvecchiato, Giacomo Leopardi e la filosofia dell' amore. In AV 9. ser. I, No. 5—6. 394
- A. Cantalupi, Leopardi e Lenau. In Gl 1885, No. 33. 395
- Constance Fletcher, Leopardi. In The nineteenth century XVIII 978—992. 396
- G. Ghetti, Giacomo Leopardi e la patria. Recanati, tip. Simboli. 8°. X 194. 397
- F. Guardione, G. Leopardi in S. Croce. In R 1885, No. 3. 398
- — La giovinezza di Giacomo Leopardi. In Pr XVIII, II 334—351. 399
- O. Pennesi, La salma di Giacomo Leopardi. Roma, tip. Civelli. 8°. 16. Dal giornale Il Diritto, 30 dicembre 1884 e 1 gennaio 1885. 400
- F. de Sanctis, La filosofia del Leopardi. In Nl 1885, No. 22. 401
- — Studio su Giacomo Leopardi. Opera postuma curata dal prof. Raffaele Bonari. Napoli, A. Morano. 8°. VIII, 349. 401a
- S. Gsli VII 459 ff.
- Gian Martino Saragat, Il pessimismo di G. Leopardi. In Gl 1885, No. 28. 29. 402
- V. Visalli, Salomone e Leopardi. In Nl 1885, No. 15. 403
- F. Zschech, Giacomo Leopardi. Vortrag, gehalten am 3. Mai 1884 im Verein der Lehrer an den höheren Staatsschulen in Hamburg. Berlin, Habel. 8°. 31. M. 0.50. Sammlung gemeinverständl. wissenschaftl. Vorträge, No. 467. 404
- Machiavelli.** C. Cantù, Nicolò Machiavelli. Milano, E. Sonzogno. 8°. 62. L. 0.15. I Grandi Italiani. — Biblioteca del Popolo, No. 174. 405
- G. Ellinger, Machiavelli als Komödiendichter. In G XXVII 281 ff. 406
- S. Samosch, Machiavelli als Comödiendichter und italienische Profile. Minden i. W., J. C. C. Bruns' Verlag. 8°. X, 132. 407
- S. Gsli VI 284. BlU 1886, 685.
- Manzoni.** K. Alberti, Alessandro Manzoni. In Westermanns Monatsh. Bd. 59, 315—325. 408
- A. Astori, Polemica Manzoniiana. In RN XXV, 1. ott. 409
- G. Barzellotti, La filosofia del Manzoni. In FdD 1885, No. 10. 410
- P. Bertini, Sui cori del Manzoni: memoria letta alla R. Accademia di scienze, lettere ed arti in Padova. Padova, tip. Randi. 8°. 20. Dal volume I, disp. 2ª degli Atti e Memorie della R. Accademia di scienze, lettere ed arti di Padova. 411
- R. Bonfadini, Alessandro Manzoni; conferenza tenuta nel teatro della Società in Lecco il giorno 8 marzo 1885, in occasione del primo Centenario; pubblicata a spese del Comitato per la erezione di un monumento a Manzoni. Lecco, tip. del Commercio, dei frat. Grassi. 8°. 30. L. 1. — A totale beneficio del monumento. 412
- R. Bonghi, Per il centenario di Alessandro Manzoni. In NA 2. ser. L 109—119. 413
- — Il Centenario di A. Manzoni. In FdD 1885, No. 10. 414

- 23 aprile 1885; e parole dette nella stessa occasione dal prof. can. C. Vassallo. Asti, tip. Paglieri e Raspi. 8°. 51. 444
S. Pr XVIII, II 267 (*L. Gaiter*).
- Muratori.** L. Grottanelli, Un collaboratore di L. A. Muratori. In RN XXIV, 16 luglio. 445
- Paradisi.** G. B. Intra, Agostini Paradisi e l'Accademia mantovana. (Da carteggio inedito). In Asl 1885, 110—137. 446
- Pellico.** Mme. Bourdon, Silvio Pellico, sa vie et sa mort. 8° édition. Lille et Paris, Lefort. 8°. 144. 446a
- Maroncelli, Vie de Silvio Pellico. Traduction de P. L. Lezaud. Précédée d'une notice sur Mes prisons, par Saint-Marc Girardin, de l'Académie française. Limoges, M. Barbou et Cie. 8°. 71 et portr. 447
- Rayo, Il colera e S. Pellico. In Nl 1885, No. 2. 448
- Petrarca.** Petrarch. In The Westminster Review N. S. 67, 395—429. 449
- Pétrarque au Capitole. In L 1885, fasc. 9. 450
- A. Piumati, La vita e le opere di Francesco Petrarca: studio preparatorio alla lettura del Canzoniere, ad uso delle scuole secondarie. Torino, presso Loescher, Paravia, Scioldo e Finocchio (tip. Bona). 8°. 63. L. 1. 451
S. Ric II₂ 49 ff. (*T. Casini*).
- G. Signorini, F. Petrarca a Linterno. In Nl 1885, No. 2. 452
- G. Sordini, Ubaldo de Domo. In NU 1885, No. 11. 453
- J. A. Symonds, Petrarch. In The Encycl. Brit. XVIII 706—711. 454
- V. Termine Trigona, Petrarca cittadino: studio storico. Catania, N. Giannotta edit. (tip. Martinez). 8°. 207. L. 2.50. 455
S. Gsli VI 282.
- Pietro delle Vigne.** V. Pagano, Pietro delle Vigne in relazione col suo secolo. In Pr XVIII, II 68—97. 456
- Pindemonte.** C. Antona-Traversi, Per il Pindemonte. In Nl 1885, No. 15. 457
- Pistoia,** Antonio da. R. Renier, Nuovi documenti sul Pistoia. In Gsli V 319. 458
- Polo,** Marco. S. Duclau, Marco Polo, sa vie et ses voyages. Limoges, E. Ardant et Cie. 8°. 192. 459
- K. Schumann, Marco Polo, ein Weltreisender des XIII. Jahrhunderts. Berlin, Habel. 8°. 32. M. 0.50. Sammlung gemeinverständl. wissensch. Vorträge, No. 460. 460
- Col. Henry Yule, Marco Polo. In The Encyclopaedia Britann. XIX, 404—409. 460a
- Porta,** G. della. A. Broccoli, Intorno alla vita ed alle opere di Giambattista della Porta; Due lettere inedite di F. Fiorentino a C. Minieri-Riccio. In Nl 1885, No. 5. 9. 461
- Sanudo.** V. Crescini, Marin Sanudo precursore del Melzi. In Gsli V 181—185. 462
- Stigliani.** G. Gattini, Il ritratto di Tommaso Stigliani. In Ll 1885, No. 5. 463
- Tasso.** E. Bettucci, Torquato Tasso che sottopone al giudizio dell'Accademia dei Catenati in Macerata la „Gerusalemme Liberata“. Macerata, tip. Cortesi. 8°. 92. 464
- Tassoni.** T. Casini, Alessandro Tassoni e la Crusca. In Ric 1885, No. 3. 465
- F. Nunziante, Il conte Alessandro Tassoni ed il Seicento; con prefazione del Duca di Maddaloni. Milano, E. Quadrio edit. (Sondrio, E. Quadrio). 8°. 207. L. 1.50. 466
- Torricella.** Gennaro Venisti, Domenico Torricella. In RP II No. 21. 467
- Torti.** A. Novara, Giovanni Torti. In La Letteratura 1885—86. No. 3. 4. 468
- Velardiniello.** B. Capasso, Ottave de Velardiniello. In GB 1885, No. 1. 469
- Vitelleschi.** M. F. P., Una poetessa di Foligno (Maria Battista Vitelleschi). In To 1885, No. 20. 470
- Zendrini.** F. Martini, Heine e Zendrini: ghiribizzo critico. Milano, Quadrio edit. (tip. E. Civelli). 8°. L. 0.50. 471

5. Ausgaben und Erläuterungsschriften.

a) Sammlungen.

Bibliothek gediegener klassischer Werke der italienischen Litteratur. Für Schule und Haus ausgewählt und ausgestattet von Ant. Goebel. 10. Bdchn. Münster, Aschendorff. S. Pellico No. 687. 472

Biblioteca italiana. Für den Unterricht im Italienischen mit Anmerkungen in deutscher, französischer und englischer Sprache hrsg. von A. Scartazzini. 4. Bdchn. Davos, Richter. S. Manzoni No. 657. 473

Collezione di opere inedite o rare . . . LIX. LX. Bologna, G. Romagnoli. S. Bibbia Volgare, La — No. 502. 474

Operette inedite o rare. XI. Firenze, libr. Dante. S. Tedaldi No. 721. 475

Scelta di Curiosità letterarie inedite o rare dal sec. XIII al XVII. Disp. 202, 206, 207, 208, 209, 211, 212, 213. S. Mattiolo No. 667; Palliolo No. 262; Varthema No. 260; Statuto No. 270; Dyalogo No. 511; IV. Poemetti Sacri No. 489; Parma No. 260^a; Marignolle No. 666. 476

Lardelli, Giov., Italienische Chrestomathie. La lingua parlata. Raccolta di letture italiane moderne ad uso degli studiosi di essa, corredate di cenni biografici sugli autori, di note spiegative e di vocabolario italiano-tedesco. Davos, Richter. 8^o. VII, 239. M. 3. 477

— Italienische Chrestomathie. La lingua parlata. Raccolta di letture italiane moderne ad uso degli studiosi corredate di cenni biografici sugli autori, di note spiegative e di vocabolario italiano-tedesco. 2. ed. riveduta. Davos, Richter. 1886. 8^o. VII. 241. M. 3. 477a

Morandi, L., Antologia della nostra critica letteraria moderna, compilata per uso delle persone colte e delle scuole. Città di Castello, S. Lapi. 8^o. XI, 671. L. 4. 478

S. *Gsl* V 313. *LC* 1885, 1153.

Rinaldi, B., Nuova Crestomazia italiana, ossia Prose e Poesie moderne, con riscontri di antiche d'ogni secolo, scelte, ordinate e annotate per lo studio della retta pronunzia, della lingua, dello stile e di tutte le forme del comporre, ad uso delle scuole normali. Torino, G. Scioldo edit. (tipogr. Bruno e C.). 8^o. XX, 798. L. 5. 479

Targioni-Tozzetti, Ottav., Antologia della poesia italiana, annotata. 2^a ed. notevolmente accresciuta. Livorno, tip. Raffaello Giusti. 8^o. XXX, 878. L. 4. 480

S. *NA* 2. ser. *LIV* 175.

Ulrich, J., Altitalienisches Lesebuch. XIII. Jahrhundert. Halle, Niemeyer. 1886. 8^o. VIII, 160. M. 2.80. 481

S. *DL* 1886, 597 (*L. Biadene*). *Gsl* VII 253 ff. *LgrP* 1886, 145 (*A. Mussafia*).

Guardione, Fr., Antologia poetica siciliana del secolo XIX, con proemio e note. Palermo, Tip. „Tempo“. (Berlin, Ascher). 8^o. LI, 366. L. 4.25. 482

S. *LC* 1886, 1729. *DL* 1886, 334 (*B. Wiese*). *NA* 2. ser. 53, 391.

— Nuova Antologia di poeti siciliani, con proemio e note. Alcamo, A. Marrocco edit. 8^o. 500. L. 4.20. 483

S. *Pr* XVIII, II 454 (*L. Gaiter*).

Donati, G., Cinque sonetti del medio evo. Nozze Rossi Scotti — Della Porta. Perugia, tip. Boncompagni. 8^o. 16. 484

S. *Ric* II 29 (*Zenatti*).

Gaspary, A., Zu dem III. Bande der Antiche Rime Volgari pubblicate per cura di A. d'Ancona e D. Comparetti (Bologna 84). In *ZrP* IX 571—89. 485

Teatro (II) italiano dei secoli XIII, XIV, XV, a cura di Francesco Torraca. Firenze, G. C. Sansoni edit. (Roma, tip. „Metastasio“). 8^o. XL, 456. L. 2. 486

Martucci, G., Uno scenario inedito della commedia dell'arte. In *NA* 2. ser. LI, 219—233. 487

- Boccaccio, Giov.**, Dekameron oder die hundert Erzählungen. Deutsch von D. W. Soltau. 17.—20. Tausend. Berlin, Jacobsthal. 8°. XII, 626. M. 2.50. 527
- **Le Décaméron**, trad. en françois par maistre Anton Le Maçon; avec notice, notes et gloss., par Féd. Dillouse, t. 5°. Paris, lib. Lemerre (imp. Unzinger). 8°. 244. Fr. 5. 528
- **Les Contes de Boccace** (le Décaméron). Paris, impr. Noblet; Libr. des villes et des campagnes. 4° à 2 col. 160 et grav. 3 fr. 529
- **Le Nouveau décaméron**. Quatrième journée: Comme il vous plaira. Paris, Dentu. 8°. 191 et grav. 6 frs. 530
- **V. Crescini, Idalagos**. In ZrP IX 437—479. 531
- **Gerny-Chicot, Les Contes de Boccace**, monologue. Paris, Emile Benoit. 4°. 3 avec vign. 1 fr. 531a
- **E. Koepfel, Laurents de Premierfait und John Lydgates Bearbeitungen von Boccaccios de casibus virorum illustrium**. Ein Beitrag zur Litteraturgeschichte des 15. Jahrhunderts. Habilitationsschrift. München, Buchholz & Werner. 8°. 112. M. 2. 532
- S. DL 1885, 1636 (M. Reimann).*
- **A. Neri, Una lettera di Gius. Bianchini**. In Gsli VI 305. 533
- **C. Paoli, Documenti di ser Ciappelletto**. In Gsli V 329—369. 534
- **N. Zingarelli, La fonte classica di un episodio del Filocolo**. In Ro XIV 433—441. 535
- **J. Zupitza, Die mittelenglischen Bearbeitungen der Erzählung Boccaccios von Ghismonda und Guiscardo**. In VKR I 63—102. 536
- Bojardo**. Stories from Boiardo: Orlando. In BEM 1885, Sept. 537
- **W. Tappert, Bilder und Vergleiche aus dem Orlando Innamorato Bojardo's und dem Orlando Furioso Ariosto's**. Nach Form und Inhalt untersucht. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 50. 538
- Bosone da Gubbio**. F. Labruzzi, Bosone da Gubbio e la canzone „Spirto gentil“. In Sr 1884—85. No. 6. 7. 539
- Bruno**. C. Calzi, La leggenda tragica di G. Bruni. In RN XXIII, 16 maggio. 540
- **T. Desdouits, La Légende tragique de Jordano Bruno, comment elle a été formée, son origine suspecte, son invraisemblance**. Paris, Thorin. 8°. 27. 541
- S. LC VI, No. 7 (B.).*
- Capponi, G.**, Lettere, e di altri a lui, raccolte e pubblicate da Alessandro Carraresi. Vol. IV. Firenze, succ. Le Monnier. 8°. IV, 470. L. 4. 542
- **E. Masi, G. Capponi e il suo Epistolario**. In Ii 1885, No. 1. 543
- Carducci, Giosuè**, Sei odi barbare, con la versione latina di Amedeo Crivellucci. Città di Castello, S. Lapi. 8°. VII, 80. L. 2. 544
- Casanova di Seingalt, G.**, Memorie, scritte da lui stesso; secolo XVIII. La contessa Clementina; 1ª edizione italiana completa, a cura di Don Sallustio. Roma, E. Perino. 8°. 287. L. 1. 545
- **Memorie scritte da lui stesso (XVIII secolo)**. Le notti di Londra: prima edizione italiana completa, conforme alla edizione originale di Lipsia, a cura di Don Sallustio. Roma, Ed. Perino. 8°. 255. L. 1. Biblioteca Perino, n. 41. 546
- **La Portoghese**. 1ª edizione completa, conforme all'edizione originale di Lipsia, a cura di Don Sallustio (Memorie di G. Casanova di Seingalt, scritte da lui stesso, XVIII secolo). Roma, Edoardo Perino. 8°. 263. L. 1. Biblioteca Perino, n. 40. 546a
- **A. Ademollo, Una pagina inedita delle Memorie casanoviane**. In FdD 1885, No. 11. 547
- **J. Ebhardt, Casanovas Memoiren**. In MfLA 1885, 358 ff. 548
- **D. Mantovani, Un'opera poco nota di G. Casanova**. In LddF 1885, No. 27. 549
- Caterina da Siena, S. Franco**, Le vie della perfezione; trattato cavato da uno scritto di santa Catterina da Siena. Modena, tip. della Immacolata Concezione. 8°. 335. L. 3. 550

- Dante Alighieri.** V. Crescini, Noterella dantesca. In Gsli VI 201—11. 569
- I. Del Lungo, Guglielmo di Durfort e Campaldino. In NA 2. ser. L 408—424. 570
- G. Franciosi, Dante e il Beato Angelico. In NA 2. ser. LII 106—11. 571
- L. Frati, Federico duca d'Urbino e il veltro dantesco. In AspM II, fasc. 6. Auch separat: Foligno, tip. Sgariglia. 8°. 12. 572
- C. Galanti, La ruina nel canto V dell'Inferno dantesco; lettera (XVII della seconda serie, su Dante Alighieri) al prof. Carlo Vassallo. Ripatransone, tip. Jaffei e Nisi. 8°. 40. 573
- P. G. Giozza, Iddio e Satana nel poema di Dante: studii critici, prece-
duti da due discorsi, ecc. Palermo, presso L. Pedone Lauriel (tip. Giannone
e Lamantia), s. a. 8°. 284. L. 3. 574
S. NA 2 ser. XLIX 770.
- A. Gloria, Un errore nelle edizioni della Divina Commedia; uno nei
vocabolarii. Padova, tip. Randi. 8°. 23. Dagli Atti della R. Accademia
di scienze, lettere ed arti in Padova, nella tornata del 14 dicembre 1884,
vol. I, disp. I. 575
S. AV 9. ser. II No. 3. Ric 1885, No. 2 (V. Crescini).
- C. Negroni, Illustrazioni artistiche della Divina Commedia nel sec. XV.
In Bi, gennaio e febbraio 1885, num. 1 e 2. 576
- M. F. P., La prima edizione della Divina Commedia. In To 1885, No. 15. 577
- A. Reumont, I Disegni di Sandro Botticelli del Ms. Hamilton, ora ber-
linense, della Divina Commedia. In Asi 4. ser. XV 130. 578
- A. Torre, Polemica dantesca. In Nl 1885, No. 7. 579
- E. Vogt, Maria als Vorbild der christlichen Tugenden in Dantes Purga-
torio. In K 1885, II 198—213; 305—317. 580
- H. Zehle, Laut- und Flexionslehre in Dantes Divina Commedia. Mar-
burg, Universitätsbuchdr. 8°. 79. Strassburger Diss. 581
S. LgrP 1886, 405 (W. Meyer).
- N. Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori. Il terzo
e il quarto trattato del Convivio. In Sr 1884—85, No. 5. 8. 11. 582
- C. Antona-Traversi, Alcune varianti della Canzone sul Monumento di
Dante di G. Leopardi. In FdD 1885, No. 2. 583
- C. Canetta, La Vita nuova di Dante. Di alcune norme da seguirsi nella
sua interpretazione. In CT Anno I, No. 9. 11. 15. 17. 584
- G. Cerquetti, Commento al primo sonetto della Vita Nuova. Osimo,
stamp. Vincenzo Rossi. 8°. 22. Nozze Bandini-Gasparini. 585
- G. Gietmann, Klassische Dichter und Dichtungen. 1. Thl. Das Problem
des menschlichen Lebens in dichterischer Lösung: Dante, Parzival u. Faust,
nebst einigen verwandten Dichtungen. 1. Hälfte. Freiburg i. Br., Herder.
8°. M. 4.50. Inhalt: Die göttliche Komödie und ihr Dichter Dante
Alighieri (XII, 426 S.). 586
S. BlU 1886, 357 ff.; 378 ff. (Th. Paur). LC 1886, 1534 (H. K—ng).
- A. Graf, Per la leggenda di Dante. In Gsli VI 475. 587
- E. Lamma, Studi sul Canzoniere di Dante. In Pr XVIII, II 189—224;
352—379. 588
- A. Lubin, Dante spiegato con Dante e polemiche dantesche. Torino,
Loescher. 8°. 200. L. 2.50. 589
S. DL 1885, 1110 (G. Körting).
- F. Pasqualigo, Questioni dantesche. In B 1885, No. 26. 31. 590
- G. Poletto, Dizionario Dantesco di quanto si contiene nelle opere di
Dante Alighieri; con richiami alla Somma teologica di san Tommaso d'A-
quino; colla illustrazione dei nomi proprii, ecc. Volume I° (A—B—C).
Verona, libr. H. F. Münster (G. Goldschagg), editr. (Siena, tip. all' insegna
di San Bernardino). 8°. XIX, 428. L. 4. 591
S. LgrP 1886, 462 (B. Wiese). DL 1886, 1528 (I). NA 2. ser. 52, 742.
- P. Rajna, Per la data della „Vita nuova“ e non per essa soltanto. In
Gsli VI 113—162. 592

- Manzoni, Alessandro.** N. De Lama, L'elemento religioso dei Promessi Sposi: saggio critico. Parma, tip. Industriale. 8°. 25. 662
- F. d'Ovidio, La Morale, la Religione e il Pessimismo nei Promessi Sposi. In FdD 1885, No. 5. 663
- D. A. Parodi, Le tragedie di A. Manzoni. In Ii 1885, No. 19. 24. 664
- Torello del Carlo, Un po' di storia sui „Promessi Sposi“ di A. Manzoni. In S XII, fasc. 1. 665
- Torello del Carlo, S. Filippo Neri, il card. Federigo e la dottrina cristiana nei „Promessi Sposi“ d'Aless. Manzoni. In S II, fasc. 3—4. 665 a
- Marignolle.** Rime varie di Curzio da Marignolle con le notizie intorno alla vita e costumi di lui scritte da Andrea Cavalcanti, raccolte da C. Arlia. Bologna, G. Romagnoli. 8°. XXXV, 118. Scelta di curios. lett. ined. o rare, Disp. 213. 666
- S. Gsli VII 277. NA 2. ser. LIV 746.*
- Mattiolo, P. di,** Cronaca Bolognese, pubblicata da Corrado Ricci. Bologna, G. Romagnoli. 8°. XLI, 406. Scelta di curiosità letterarie ined. o rare Disp. 202. 667
- S. Gsli V 290. Atti e mem. d. RR. Deput. di storia pat. p. le prov. di Romagna, Ser. III, vol. II, fasc. 5—6 (C. Albicini). Ric 1885, No. 6 (T. Casini).*
- Metastasio, Pietro.** C. Antona-Traversi, Una lettera inedita del Metastasio. In Ll 1885, No. 8. 668
- B. J. Heller, Metastasio's La Clemenza di Tito. In ZrP IX 278—286. 669
- Michelangelo Buonarroti,** le rime. Nachdichtungen von Hans Grasseberger. 2. (Titel-) Aufl. Norden, Fischer Nachf. 1872. 8°. XVI, 213. M. 2.50. 670
- Montechiello.** E. Lamma, Un capitolo inedito contro Amore di fra Domenico da Montechiello. In Pr XVIII, I, 401—425. 671
- Monti, Vincenzo.** Scelte poesie, con le varie lezioni, a cura di Giosuè Carducci. Livorno, F. Vigo tip.-edit. 8°. VI, 530. L. 3. 672
- S. Rc 1885, No. 3 (L. Ruberto).*
- Liriche e poemetti, scelti ed annotati ad uso delle scuole per cura del prof. Giuseppe Finzi. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi edit. (tipogr. Bernardoni di C. Rebeschini e C.). 8°. XXXV, 296. L. 1.60. Biblioteca italiana ordinata per le scuole normali e secondarie. 673
- G. Padovan, Poemetti e liriche di Vinc. Monti, con note ad uso delle scuole secondarie classiche. Alba, tip. Sansoldi. 8°. 220. 674
- S. Gsli VIII 308.*
- L. A. Ferrai, Lettere inedite di Vincenzo Monti a Fortunata Sulgher Fantastici. In Gsli V 370—402. 675
- Un sonetto sconosciuto, composto per le nozze del conte L. Mazzagalli con Isabella Antici; pubblicato, per nozze, da Clem. Benedettucci; premessavi una notizia interessante. Recanati, tip. Simboli. 8°. 676
- Aristodemo: tragedia. Milano, C. Barbini edit. (tip. del Patronato). 8°. 79. L. 0.30. Biblioteca ebdomadaria teatrale, n. 510. 677
- Per un'ottava inedita di V. Monti. In Nl 1885, No. 5. 678
- L. Vicchi, Vincenzo Monti, le lettere e la politica in Italia dal 1760 al 1830 (Triennio 1778—80). Roma, Forzani. 8°. XVI, 372. 679
- S. Gsli VI 432.*
- Muratori, L. A.** D. Catellacci, Alcune lettere inedite di L. A. Muratori. In RN XXI, 16 febr.; XXV, 15 ott.; 1 dic. 680
- C. Cipolla, Indici sistematici di due Cronache Muratoriane. In Miscell. di storia it. XXIII. 681
- Musso e Copperi.** Particolari di costruzioni murali e finimenti di fabbricati. Parte 1ª. Opere muratorie. Torino, stamp. Reale, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 4°. VI, 132 con 25 tavole in cromolitogr. L. 30 682
- Parini, G.** A. Cerquetti, Saggio di studii e correzioni sopra il testo e i commenti delle odi di G. Parini. Osimo, tip. Rossi. 8°. 23. 683
- S. Ric II, 59 (T. Casini).*

- Sardi.** G. Romagnoli, Frate Tommaso Sardi e il suo poema inedito dell' *anima peregrina*. In Pr XVIII, II 289—333. Auch separat: Bologna, Fava e Garagnani. 8°. 48. 709
S. *Gsli VII* 264.
- Sarnelli,** Pompeo, Posilecheata. Ristampa di CCL esemplari curata da Vitt. Imbriani. Napoli, Dom. Morano. 8°. LII, 252. 710
- Scammacca.** L. Natoli, Hortensio Scammacca e le sue tragedie. Palermo, Giannone e Lamantia. 8°. 114. 711
S. *Gsli VII* 270. *NA* 2. ser. 53, 389.
- Serdini de' Forestani,** Simone, Poeta del secolo XIV. Canzone, pubblicata per nozze Ravenni-Baldassarrini, da F. E. Bandini-Piccolomini. Siena, tip. dell' Ancora. 8°. 13. 712
- Strozzi,** Lorenzo di Filippo, Poesie inedite, tratte da un codice ashburnhamiano, e pubblicate per nozze da Pio Ferrieri. Pavia, tip. frat. Fusi. 8°. 46. 713
S. *Gsli V* 314.
- Tasso,** T., La Gerusalemme liberata, con brevi note storiche e letterarie ad uso delle scuole, del prof. A. Fassini. Torino, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. VIII, 442. L. 2. 714
- La Gerusalemme liberata, annotata per uso delle scuole da A. Novara. Canti I, II, III e IV. Torino, Ermanno Loescher. 8°. IV, 135. L. 2. 715
- Stanze scelte de la Gerusalemme liberata, annotate e collegate con il racconto de l'intero poema, ad uso de le scuole secondarie classiche da G. Mazzatinti e G. Padovan. Torino, Loescher edit. (tipogr. Bona). 8°. IV, 242. L. 2. 716
- B. Bartoli, La Sofronia del Tasso. Bozzetto critico. Cesena, tipogr. Collini. 717
S. *NA* 2. ser. *LI* 762.
- C. Coda, La filosofia di Torquato Tasso nella Gerusalemme liberata. Torino, stamp. Reale, ditta G. B. Paravia e C. di I. Vigliardi. 8°. VIII, 72. L. 0.80. Biblioteca italiana ordinata per le Scuole normali e second. 718
S. *NA* 2. ser. 53, 189.
- G. B. Gerini, Olindo e Sofronia nella „Gerusalemme liberata“. Torino, tip. Fina. 8°. 20. Aus B 1885. 719
- M. Scherillo, Ninfe al fonte. In FdD 1885, No. 42. 720
- Tedaldi,** Pieraccio, Le Rime, ed. da S. Morpurgo. Firenze, libr. Dante. 8°. 78. Operette inedite o rare XI. 721
S. *NA* 2. ser. 52, 349. *Pr XIX*, II 294 (G. Gargani).
- Teresa,** santa. Opere, per la prima volta fatte integralmente italiane col presidio dei manoscritti originali, con note ed illustrazioni; vol. VII ed ultimo. Modena, tip. dell' Immacolata Concezione. 8°. VII, 374. L. 4. 722
S. *La Civiltà cattolica* 12. ser. *IX*, 722.
- Tesoro di massime cristiane. 3ª edizione. Modena, tip. della Immacolata Concezione. 8°. 108. L. 0.40. 723
- Tommaséo,** N., Due lettere; ed una di I. Pindemonte (Fac-simile). Rovigo, tip. Minelli. 4°. 6 n. n. Per nozze Sancassani-Natali. 724
- Tommaso** (san) da Villanova e **Betussi** (Giuseppe), Lettere inedite, con cenni biografici e note del conte Tommaso Piccolomini Adami. Orvieto, tip. Marsili. 8. 21. 725
- Vannetti.** T. Roberti, Lettere inedite di C. Vannetti. In RN XXIV, 1. agosto. 726
- Vico.** Un sonetto quasi ignoto di Giambattista Vico. In BsdSi No. 1—2. 727
- Visconti.** A. Medin, Letteratura poetica Viscontea. In Asl 1885, 568—81. 728

6. Dialekte und Folk-Lore.

- Giambattista Basile.** Archivio di letteratura popolare. Anno III, 1885. (Num. 1—12.) Napoli. 4°. 96. L. 4 (6). 729

- Canti del popolo di Chioggia**, raccolti ed illustrati con prefazione e note del professore A. Garlato. Venezia, Prem. stab. tip. di P. Naratovich editore. 8°. 464. L. 5. 753
S. Aptp IV, 143 (*S. Salomone-Marino*).
- Placucci, M.**, Usi e Pregiudizj dei contadini della Romagna di M. P. da Forlì riprodotti sulla edizione originale per cura di G. Pitre. Palermo, L. Pedone Lauriel. 8°. XIX, 216. L. 5. Curiosità pop. tradiz. I. 754
S. M II, 431 (*H. G.*).
- Bolognini, N.**, Usi e costumi del Trentino, lettere. Le leggende del Trentino. Rovereto, tipogr. roveretana. (Ditta V. Sottochiesa). 8°. 71. 755.
- Pitre, Giuseppe**. Novelle popolari toscane illustrate. Firenze, G. Barbèra. 8°. XLIV, 317. L. 4. 756
S. Gslr VI, 298. *LC* 1886, 258 (*G. M . . . r.*).
- Lupi, Cl.**, Nuovi studii sulle antiche Terme Pisane. Pisa, Libreria Galileo, già Fratelli Nistri (tip. Mariotti). 8°. X, 192, con 4 tav. L. 6. 757
- Costumi ed usi antichi nel prender moglie in Firenze**; con una lettera di Paolo Bersotti e Ugo Morini. Firenze, tip. Salani. 8°. pag. 8 n. n. Per nozze Baccani-Landi. 758
- Corsi, Scene popolari fiorentine**. Firenze, Galletti e Cocci tip.-edit. 8°. 220. L. I 50. 759
- De' Medici, Lorenzo**, La Nencia da Barberino: ottave in dialetto contadinesco. Firenze, tip. Salani. 8°. 20. 760
- Rondoni, G.**, Siena e l'antico contado Senese, tradizioni popolari e leggende di un comune medievale e del suo contado. In *RN XXII*, 16 marzo. 761
- Hirsch, L.**, Laut- und Formenlehre des Dialekts von Siena. In *ZrP IX*, 513—570. Auch als Bonner Diss. erschienen. Bonn, Druck von J. Trapp. 8°. 68. 762
- Antona Traversi, C.**, Canti inediti del popolo recanatese. In *FdD* 1885. No. 46. 763
- Roux, O.**, La maschera perugina. In *F* No. 41. 764
- Mignini, G.** Le tradizioni della epopea carolingia nell'Umbria. Perugia, tip. Umbra. in-16. Dal giornale *La provincia dell'Umbria*. 765
S. Ric 1885 No. 6 (*A. Zenatti*).
- Tradizioni popolari abruzzesi**, raccolte da Gennaro Finamore. Vol. I. Novelle; parte 2^a. Lanciano, tip. Carabba. 8°. VII, 131. L. 2 50. 766
S. DL 1885, 1789 (*E. Gothein*). *Rdlr* 3 sér. XV, 154 (*C. C.*). *Aptp IV*, 456 (*G. Pitre*).
- Pansa, G.**, Saggio di uno studio sul dialetto abruzzese. Lanciano, tip. Carabba. 8°. XXXII 95. L. 2 50. 767
- Rossignoli, G. D.**, Un po' di appunti allo anonimo scrittore dei cenni storici e del dialetto di Canosa. In *GB* 1885 No. 2. 768
- Hofmann, G.**, Die logudoresische und campidanesische Mundart. Strassburger Diss. Marburg. 8°. 160. 769
S. DL 1886, 519 (*J. Ulrich*). *LgrP* 1886, 69 (*W. Meyer*).
- Morosi, G.**, Osservazioni e aggiunte alla Fonetica dei dialetti gallo-italici di Sicilia dell dott. De Gregorio (*Arch. VIII*, 304—16). In *Agi VIII*, 407—422. 770
- Frontini, F. P.**, Eco della Sicilia. Cinquanta canzoni popolari siciliane raccolte e trascritte da F. P. F. Riduzione per pianoforte solo. Milano, Ricordi. L. 2. 771
- Racconti popolari siciliani** di E. Gramitto Xerri. Girgenti, Premiata stamperia di Salvatore Montes. 8°. 76. 772
- Pitre, G.**, Sonatori, balli e canti nuziali del popolo siciliano. Palermo. 8°. 14. Nozze Paris-Talbot. 773
- Le feste popolari di S. Rosalia in Palermo. Palermo, coi tipi del Giornale di Sicilia. 8°. 31. 773a
- Curiosità popolari tradizionali**, pubblicate per cura di Giuseppe Pitre.

- Petrocchi, P.**, Novo Dizionario Universale della lingua italiana. Fasc. 8 (pag. 369 a 432, Cercabrighe-Coda). Milano, frat. Treves. 8°. 16. L. 1. 794
— Fasc. 9-10 (Codaccia-Confuso). Milano, frat. Treves. 8°. 433 a 496. Alla disp. L. 1. 794a
- Cerquetti, A.**, Quattrocento e più correzioni al „Vocabolario metodico della lingua italiana“ di A. Gotti (Casa). Osimo, tip. V. Rossi. 795
- Locella, G.**, Nuovo dizionario tascabile italiano-tedesco e tedesco-italiano. Seconda ediz. Torino, Loescher edit. (Lipsia, Tauchnitz). 8°. VI, 218—224. — L. 2. Legato in tutta tela L. 3. 796
- Michaelis, H.**, vollständiges Wörterbuch der italienischen u. deutschen Sprache m. besond. Berücksicht. der techn. Ausdrücke d. Handels, der Gewerbe, der Wissenschaften, d. Kriegs- u. Seewesens, der Politik etc. 2 Thle. 3. Aufl. Leipzig, Brockhaus. 8°. X, 640; 720. M. 12. 797
- Dreser, W.**, Nachträge zu Michaelis' vollständigem Wörterbuche der italienischen und deutschen Sprache. In ZrP IX, 375—395. 798
- Caccia, G.**, Nuovo dizionario italiano-spagnuolo e spagnuolo-italiano, con la pronuncia figurata nelle due lingue, compilato sopra i migliori testi contemporanei spagnuoli ed italiani, ecc. Nueva edicion. Paris, Garnier frères. 8°. à 2 col. XVI, 861. 799
- B., C.**, Un antico vocabolario italiano-tedesco. In RP II No. 10. 800
- Camus, J.**, Studio di lessicografia botanica sopra alcune note manoscritte del sec. XVI in vernacolo veneto. Venezia. 8°. 46 (Aus: AdIV, ser. VII, t. II). 801
- Cecchetti, B.**, Proposta e saggio di un dizionario del linguaggio archivistico italiano. In Av XXIX P. II. 802
- Fanfani, P.**, Vocabolario dei sinonimi della lingua italiana; nuova ediz., con duemila aggiunte per cura di G. Frizzi. Milano, Carrara edit. (tipogr. Cogliati). 8°. 583. L. 3.50. 803
S. NA 2. ser. XLIX, 198.

ANHANG.

Rhätoromanisch.

- Böhmer, Ed.**, Verzeichnis rätoromanischer Litteratur. Fortsetzung nebst Nachträgen und Berichtigungen. In RS Hest 21. Bd. VI, 219—238; 335. 804
- Chansons ladines**, publiées par J. Ulrich. In Ro XIV, 109—125. 805
- Alton, B.**, Rimes ladines in pèrt con traduzion italiana publicades. Innsbruck, Wagner. 8°. 105. M. 1.60. 806
LC 1886, 1728. DL 1886, 1168 (J. Ulrich).
- Gartner, Berichtigungen zu Ulrichs Abdrücken der ersten beiden Evangelien Bifruns u. des Katechismus von Bonifaci.** In RS VI, 299 ff. 807
- Alesch, Peider**, Altladinische Reimchronik, veröffentl. v. C. Decurtins. In ZrP IX, 332—359. 808
- Stuppan, Gebhard**, Die Zehn Alter, eine rätoromanische Bearbeitung aus dem 16. Jh. Hsg. von Gartner. In RS VI, 239—299. 809
S. Ro 1886, 150 (J. Ulrich).
- Susanna.** G. Ulrich, Annotazioni alla „Susanna“, testo ladino, varietà di Bravugn (VIII, 263—303). In Agi IX, 107—114. 810
- Viezel, F.**, „L'Amur et Moardt Desperattium dalg Cunt Othavo“. Un drame haut-engadinois par F. V., publ. par C. Decurtins. In Rdlr 3. sér. XIII, 121—140; 162—183; 260. 811
- Boehmer, E.**, Zum Prädicatscasus. In RS VI, 334. 812
- Humboldt, W. v.**, Ueber Rätoromanisches. Nebst Ungedrucktem von Matth. Conradi. In RS VI, 303—333. 813
- Unterforcher, A.**, Romanische Namenreste aus dem Pusterthale. Progr. d. Gymn. zu Leitmeritz. Leitmeritz. 8°. 29. 814
S. LgrP 1886, 188 ff. (J. Alton).

5. Grammatik und Lexikographie.

- Vidal, F.**, Etude sur les analogies linguistiques du roumain et du provençal. Aix. 8°. 29. Extrait des Mémoires de l'Académie d'Aix. 833
- Cionca, J.**, practische Grammatik der rumänischen Sprache f. d. Schul- u. Selbstunterricht. 3. verb. u. verm. Aufl. Bukarest, Degenmann. 8°. III, 183. M. 2. 834
- S. AnS LXXIV 464.*
- Tiktin, H.**, Zur Stellung der tonlosen Pronomina und Verbalformen im Rumänischen. In ZrP IX, 590—596. 834 a

Petriceïou-Hasdeu, B., Etymologicum magnum Romaniae. Dicționarul limbei istorice si poporane a Românilor lucrat după dorința și cu cheltuiela M. S. Regelui Carol I sub auspiciile Academiei Romane de B. P.-H. Făscióra I. A—Acat. Bucuresci, Stabilimentul Grafic Soccec & Teclu. 8°. 835

ANHANG.

Albanesisch.

- Caillard, V. H. P.**, Albania and the Albanians. In FR N. S. XXXVII, 461—75. 836
- Meyer, G.**, Della lingua e della letteratura albanese. In NA 2. ser. L, 585—607. 837
- Bonaparte, Prince L.-L.**, Albanian in Terra d'Otranto. In TpS 1882—84, 492—501. 838

III. FRANZÖSISCH.

1. Bibliographie.

- Bibliographie de la France.** ... 74^e Année. 2^e Série. 52 Nos. Paris, Au Cercle de la librairie. 8°. 20 Fr. par an. 839
- Bibliographie de Belgique.** ... 11^e année. 1885. Bruxelles, A. Manceaux. 8°. 12 Nos. Fr. 4. 840
- Philippe, J.**, Origine de l'imprimerie à Paris, d'après des documents inédits. Paris, Charavay frères. 4°. VII, 255 et grav. Fr. 10. 841
- Labrouste, L.**, La Bibliothèque nationale, ses bâtiments et ses constructions. Paris, imp. Lutier. 8°. 94. 842
- Marsy, de**, Bibliographie picarde. Amiens, impr. Delattre-Lenoel. 8°. 31. Extrait de la Picardie, revue historique et littéraire, août et septembre 1884. 843
- Bulletin de la société des anciens textes français.** Onzième année. Paris, Firmin-Didot et Cie. 8°. 116. 844
- Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques des départements**, publié sous les auspices du ministre de l'instruction publique. T. 7: Toulouse; Nîmes. Paris. imprim. nationale. 4°. LX, 878. 845
- S. Ro XIV 632 (P. M.).*
- Chatelain, E.**, Manuscrits de la bibliothèque de l'Université, tirés des dépôts littéraires. Paris, impr. Labouret. 8°. 32. Imprimé pour le mariage Paris-Talbot, 20 juillet 1885. 846
- S. Ro XIV 620.*
- Catalogue des manuscrits de la bibliothèque Mazarine**; par Auguste Molinier. T. 1. Paris, Plon, Nourrit et C^o. 8°. XXVII, 524. Catalogue général des manuscrits des bibliothèques publiques de France. Ministère de l'instruction publique, des beaux-arts et des cultes. 847
- Meyer, P.**, Notice du ms. 772 de la Bibliothèque municipale de Lyon, renfermant divers ouvrages en prose française. In Bulletin de la soc. d. anc. textes franç. 1885, 40—80. 848
- S. Ro XIV 618 (P. M.).*
- Manuscrits de la bibliothèque de Nîmes.** Paris, imp. nationale. 4°. 140. Extrait du Catalogue des manuscrits des bibliothèques des départements, t. 7. 849

- Du Fresne de Beaucourt, G.**, Histoire de Charles VII. T. 3: le Réveil du roi (1435—1444). Rennes, imprim. Le Roy fils; Paris, librairie de la Société bibliographique. 8°. 548. 867
S. LC 1886, 915 (*Th. Lr.*).
- Louis XI**, Lettres de Louis XI, roi de France, publiées d'après les originaux, pour la Société de l'histoire de France, par Joseph Vaesen et Etienne Charavay. T. 2. Lettres de Louis XI (1461—1465), publiées par Joseph Vaesen. Nogent-le-Rotrou, imp. Daupéley-Gouverneur; Paris, lib. Loones. 8°. XII, 402. Fr. 9. Publication de la Société de l'histoire de France. 868
- Henri IV**. Lettres inédites du roi Henri IV à M. de Villiers, ambassadeur à Venise (1599), publiées d'après le manuscrit de la bibliothèque nationale par Eugène Halphen. Paris, Libr. des bibliophiles; Champion. 8°. 100. 869
- Bambault, L.**, Henri IV et son œuvre. Paris, Libr. générale de vulgarisation. 8°. 187 et portr. 870
- Rance, A. J.**, La Réforme de l'Université de Paris sous Henri IV d'après deux manuscrits de la bibliothèque Méjanes, mémoire lu au congrès des sociétés savantes, en Sorbonne, le 17 avril 1884. Aix, imp. et lib. Makaïre. 8°. 57. Fr. 1.50. Extrait de la Revue sextienne. 871
- Ruble, A. de**, Antoine de Bourbon et Jeanne d'Albret, suite de: le Mariage de Jeanne d'Albret. T. 3. Paris. lib. Labitte. 8°. 395. 872
S. Rcr N. S. XX, 222 (*T. de L.*). *C N. S.* 103, 580 (*L. Joubert*).
- Geiger, L.**, Studien z. Geschichte des französischen Humanismus. In VKR I, 1—48; 297—322; 533—539. 873
- Lotheissen, F.**, zur Sittengeschichte Frankreichs. Bilder u. Historien. Leipzig, Elischer. 8°. VII, 327. M. 5. 874
S. ZnSpr VII, II, 187 (*E. v. Sallwürk*). *DL* 1885, 1555 (*L. Geiger*).
- Taine, H.**, Les Origines de la France contemporaine. L'Ancien régime. 13^e édition. Paris, Hachette et Co. 8°. VIII, 561. Fr. 7. 50. 875
- Les Origines de la France contemporaine. La Révolution. T. 1: l'Anarchie 13^e éd. T. 2: la Conquête jacobine. 12^e édition. T. 3: Le gouvernement révolutionnaire. III, 471; II, 491; IV, 646. à Fr. 7.50 Paris, Hachette et Co. 8°. 876
S. Gr 1885, I, 13. *MfLA* 1885, 386. *Rcr N. S.* 19, 81 ff. (*A. Sorel*). *DRu* 46, 193 ff.; 348 ff. (*Blennerhassett*). *Ri V*, 141 (*A. D. G.*) *NA* 2. ser. XLIX, 335 (*A. de Gubernatis*). *Ac* 1885, 4 avril, 233 (*B. M. Gardiner*).
- Die Entstehung d. modernen Frankreich. Autoris. deutsche Bearbeitung v. L. Katscher. 2. Bd.: Das revolutionäre Frankreich. 3. Abth. Leipzig, Abel. 8°. XXVII, 571. M. 12. 877
S. BLU 1886, 374 ff. (*W. Müller*). *DRu* 46, 193 ff.; 348 ff. (*Blennerhassett*). *LC* 1886, 718 (*F.*).
- Les Origines de la France contemporaine. Par H. Taine. La Révolution. 3 vols. Paris 1878—85. Translated by John Durand. 3 vols. London 1881—85. 878
S. The Quarterly Review Vol. 161, 411 ff.
- Martin, H.**, Histoire de France depuis 1789 jusqu'à nos jours. T. 8 (et dernier). 2^e édition. Paris, lib. Jouvet et Co. 8°. 308. Chaque volume, 6 Fr. sans gravures, 7 Fr. avec grav. 879
- Babeau, A.**, L'école de village pendant la révolution. 2^e éd. Paris, Perrin. 8°. XI, 272. Fr. 3. 880
S. DL 1886, 6 (*C. Andreae*).
- Schorn, A. v.**, Der Salon und die Frauen des 18. Jahrhunderts in Frankreich. (Schluss.) In AdH XIV, 59—69. 881
- Babeau, A.**, La Vie rurale dans l'ancienne France. 2^e édition, revue et augmentée. Paris, Perrin. 8°. 386. Fr. 4. 882
- Uzanne, O.**, La Française du siècle, modes, mœurs, usages. Illustrations à l'aquarelle d'Albert Lynch, gravées à l'eau-forte en couleurs par Eugène Gaujean. Grand in-8° carré, XVI, 277 p. avec 10 grandes compositions

- la Renaissance jus'qu'à nos jours). Paris, librairie Poussielgue frères. 4°. 217 avec tableaux. 897
- Gidel, C.**, Histoire de la littérature française depuis la Renaissance jusqu'à la fin du XVII^e siècle. Paris, lib. Lemerre. 8°. 506. 898
- Tilley, A.**, The Literature of the French Renaissance. An introductory Essay. Cambridge, University Press. 8°. XVI, 200. 899
S. DL 1886, 58 (Koschwitz). VKR I, 527 ff. (L. Geiger).
- Fournel, V.**, Etudes sur la littérature française au dix-septième siècle. De Malherbe à Bossuet, études littéraires et morales. Paris, Firmin Didot. 8°. 306. 900
S. Rcr N. S. XIX 311 (G. Larroumet).
- Follioley, L.**, Histoire de la littérature française au XVII^e siècle. 5^e édition. T. 1. 2. Tours, Cattier. 8°. XII, 418; 398. 901
- Geruzez, E.**, Cours de littérature. Rhétorique, poétique, histoire littéraire. 32^e édition. Deuxième partie: Précis historique des littératures classiques (grecque, latine et française). Paris, Delalain frères. 8°. 228. Fr. 1. 75. 902
- Vapereau, G.**, Eléments d'histoire de la littérature française, contenant: 1^o une esquisse générale de l'histoire de la littérature française; 2^o une suite de notices sur les époques, les genres et les principaux écrivains, avec un choix d'extraits de leurs ouvrages. T. 2: Règnes de Louis XIII et de Louis XIV. Paris, Hachette et C^o. 8°. 454. Fr. 3.50. 903
- Janin, J.**, Causeries littéraires et historiques. (Molière, le bon Rollin, Daniel de Foë, etc.) 2^e édition. Paris, Delagrave. 8°. 303 et grav. F. 2.90. 904
- Deschanel, E.**, Le Romantisme des classiques, 3^e série: Pascal, La Rochefoucauld, Bossuet. Paris, C. Lévy. 8°. 361. 905
S. Rddm LXVIII 682 ff. (F. Brunetière). C N. S. 102, 1134 ff. (P. Lallemand: Un nouveau livre sur Bossuet).
- Jacquinet, P.**, Des prédicateurs du XVII^e siècle avant Bossuet. 2^e édition. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 446. 906
- Reimann, A.**, Des Apulejus Märchen von Amor und Psyche in der französischen Litteratur des XVII. Jahrhunderts. Progr. des Gymn. zu Wohrlau. 4°. 18. 907
S. FG II 272 (A. Kressner).
- Albert, P.**, La Littérature française au XVIII^e siècle. 6^e édition. Coulommiers, imprim. Brodard et Gallois; Paris, lib. Hachette et C^o. 8°. 483. Fr. 2.25. 908
- Guglia, E.**, Zur französischen Litteraturgeschichte des 18. Jahrhunderts. In Zeitschr. f. allgem. Geschichte II, 611—32; 762—79. 909
- Brunetière, F.**, Etudes sur le XVIII^e siècle. Les Romanciers. III. Antoine-François Prévost. In Rddm LXVII, 802—843. 910
- Goncourt, E. et J. de**, Les Actrices du XVIII^e siècle. Sophie Arnould d'après sa correspondance et ses mémoires inédits. Paris, Charpentier et C^o. 8°. XV, 327. Fr. 3.50. 911
- Goncourt, E. de**, Les Actrices du XVIII^e siècle; M^{me} Saint-Huberty, d'après ses mémoires et sa correspondance. Paris, Charpentier. 8°. VIII, 319. 911a
- Caumont, A.**, Goethe et la littérature française. Progr. d. städt. Gymn. zu Frankfurt a. M. 4°. 37. 912
S. AnS LXXIV 457.
- Schanzenbach, O.**, Französische Einflüsse bei Schiller. Progr. Stuttgart, Druck von K. Liebich. 4°. 52. 913
S. FG II 336 (J. Sarrazin). AnS LXXV 216 (Köster); LXXVI 474. Rcr N. S. XXI 56 (A. Chuquet).
- Albert, P.**, La Littérature française au XIX^e siècle. Paris, Hachette et C^o. 8°. VIII, 337. Fr. 3.50. 914
S. Rpl 3. sér. IX 790 (M. Gaucher).
- Merlet, G.**, Tableau de la littérature française (1800—1815). Première partie: Mouvement religieux, philosophique et poétique. 3^e édition. Paris, Perrin. 8°. XV, 570. 915

5. Ausgaben von einzelnen Autoren und Werken nebst Erläuterungsschriften zu denselben.

a) Sammlungen.

- Bibliothek**, altfranzösische. Hrsg. v. W. Foerster. 9. u. 10. Bd. Heilbronn, Henninger. 1886. 8°. S. Adgar No. 1115 u. Koschwitz No. 1070. 1061
- Bibliotheca normannica**. Denkmäler normann. Literatur u. Sprache, hrsg. v. H. Suchier. III. Halle, Niemeyer. S. Marie de France No. 1336. 1062
- Bibliothèque française du moyen âge**. Paris, Vieweg. S. Le Psautier de Metz No. 1394. 1063
- Nouvelle bibliothèque classique des éditions Jouaust**. Paris, Jouaust. S. No. 1157. 1063a
- Collection des auteurs français**. Paris, Delalain frères. S. No. 1150a; 1296; 1416. 1063b
- Nouvelle collection de class.** Paris, Hachette et Co. S. No. 1246. 1063c
- Editions nouvelles des classiques français**. Paris, Delagrave. Siehe No. 1080; 1370. 1063d
- Les Grands écrivains de la France** ... publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. Paris, Hachette et Co. Siehe No. 1193; 1286; 1287; 1401. 1063e
- Les principaux écrivains français**. Paris, Hachette et Co. S. No. 1212; 1437. 1063f
- Société des anciens textes français**. Paris, Firmin Didot et Cie. 8°. Siehe Mistère No. 1095; Chrétien No. 1185; Vie de St. Thomas de Cantorbery No. 1460; Philippe de Remi No. 1391. 1064

- Petit de Julleville**, L., Morceaux choisis des auteurs français, poètes et prosateurs, des origines à nos jours, avec notes et notices. Paris, G. Masson (1886). 8°. VIII, 746. 1065
- Hofmann**, K., Miscellen. (Zu Bartsch's Chrestomathie. 4. Aufl. Sp. 61-62). In RF II 355—58. 1066
- Zu Bartsch's Altfrz. Chrestomathie. In RF II 360. 1066a
- Constans**, L., Chrestomathie de l'ancien français (IX^e—XV^e siècles) à l'usage des classes, précédée d'un tableau sommaire de la littérature française au moyen âge et suivie d'un glossaire étymologique détaillé. Paris, Vieweg. 8°. XLVIII, 376. 1067
- S. LC 1885, 213 (Kn.).
- Supplément à la Chrestomathie de l'ancien français (IX^e—XV^e siècles) à l'usage des classes. Paris, Vieweg. 8°. 1068
- S. Rdfr 3. sér. XIV 311 ff. (E. Rigal).
- Ritter**, E., Recueil de morceaux choisis en vieux français. 2. éd. Genève, Georg. 8°. VIII, 128. 1069
- Koschwitz**, E., Commentar zu den ältesten französischen Sprachdenkmälern. I. Eide, Eulalia, Jonas, Hohes Lied, Stephan. Heilbronn, Henninger. 1886. 8°. VIII, 227. M. 5.80. Altfranzös. Bibliothek X. 1070
- S. DL 1886, 1492 (E. Weber). T VII 81 (L. M. B.). LgrP 1886, 23 (W. Meyer); 164 ff. (A. Mussafia). Ro 1886, 443 ff. (G. P.). ZöG 1886, 758 (A. Mussafia).
- Altfranzösische Romanzen**. Uebersetzt von P. Heyse. In MfLA 1885, 213 ff.; 244 ff.; 277; 373. 1071
- Hertz**, W., Zwei Novellen in Versen aus dem zwölften Jahrhundert, nach dem Altfranzösischen. I. Guingamor. II. Tydorel. In NuS 35, 194—203. 1072
- Feugère**, G., Morceaux choisis de prosateurs et de poètes des XVI^e, XVII^e, XVIII^e et XIX^e siècles, à l'usage de la classe de troisième, précédés d'une introduction sur les caractères généraux de la littérature française et accompagnés de notices et de remarques littéraires. Paris, Delalain frères. 8°. XLVIII, 688. 4 fr. 50. 1073
- Marcou**, F. L., Morceaux choisis des classiques français des XVI^e, XVII^e, XVIII^e et XIX^e siècles, à l'usage des classes de troisième, seconde et rhé-

- Brandan**, S. K. Brekke, Etude sur la flexion dans le voyage de S. Brandan. Paris, Vieweg. 8°. 75. 1165
S. ZrP IX 158 (G. Gröber). LgrP VI 370 (J. Vising).
- W. Hammer, Die Sprache der anglonormannischen Brandanlegende. In *ZrP IX 75—115*. Sep.-Abdr. als Diss. d. Univ. Halle. 1166
- Bregi**. Die Lieder des Hugues de Bregi. Rostocker Diss. v. K. Engelcke. Braunschweig, Druck von G. Westermann. 8°. 34. 1167
- Buffon**, Œuvres complètes. Nouvelle édition, annotée et précédée d'une introduction sur Buffon et sur les progrès des sciences naturelles depuis son époque, par J. L. de Lanessan, suivie de la Correspondance générale de Buffon, recueillie et annotée par M. Nadault de Buffon. Ouvrage illustré de 160 planches gravées sur acier et coloriées à la main, et de 8 portraits gravés sur acier. T. 12: Table analytique générale. Paris, Le Vasseur. 8° à 2 col. 368. 1168
- T. 13 et 14. Correspondance. I et II. 2 vol. T. 13: XX, 463; t. 14: 439 p. avec grav. et portraits. Paris, Le Vasseur. 8°. 1169
- Morceaux choisis du recueil de ce que ses écrits ont de plus parfait sous le rapport du style et de l'éloquence. Bremen, Heinsius. 8°. 204. M. 1. Supplément [notes explicatives] V, 48. M. 0.60. 1170
- Morceaux choisis, nouveau recueil, suivi de morceaux choisis de Gueneau de Montbeillard, avec des notes littéraires, philologiques et scientifiques, par M. Hemardinquer. Nouvelle édition. Paris, Delagrave. 8°. XX, 340. 1171
- Discours sur le style. Publié avec une notice et des notes par Un agrégé des classes supérieures des lettres. Paris, Hachette et Co. 8°. 31. 30 cent. Classiques français. 1172
- Discours sur le style, prononcé à l'Académie française par M. de Buffon, le jour de sa réception. Précédé d'une notice historique, des jugements de MM. Villemain, D. Nisard, Damas-Hinard, et accompagné de notes littéraires, par M. Noël. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 28. 1173
- Histoire naturelle extraite de Buffon et Lacépède, etc. Tours, Mame et fils. 8°. 368 avec grav. Bibliothèque des familles et des maisons d'éducation. 1174
- Histoire du cheval. Précédée de la biographie de l'auteur. Limoges, M. Barbou et Co. 8°. 125 avec vignette. 1175
- Catherine de Médicis**, Lettres. Publiées par M. le comte Hector de La Ferrière. T. 2. Introduction. Paris, impr. nationale. 4°. CXVI. 1176
- Lettres. Publiées par M. le comte Hector de La Ferrière. T. 2. (1563—1566). Paris, lib. Hachette et Co. 4°. CXII, 506. Collection de documents inédits sur l'histoire de France, publiés par les soins du ministre de l'instruction publique. 1176a
- Chasteuil-Gallaup**, Pierre de, Deux lettres inédites publ. par C. Chabaneau. In *Rdlr 3. sér. XIV, 259—282*. 1177
- Chateaubriand**. Atala; René; le Dernier Abencerage: les Natchez. Nouvelle édition, revue avec soin sur les éditions originales. Paris, Garnier frères. 8°. 516. 1178
- Werke. 1. Bd. Atala. René. Der Letzte der Abencerragen. Uebers. u. m. e. Einleitg. versehen v. St. Born. Stuttgart, Spemann. 8°. 204. M. 1. Collection Spemann 219. Bd. 1179
- Le Génie du christianisme. Tours, Mame et fils. 8°. 368 et grav. 1180
- El Genio del cristianismo. Version castellana de Miguel de Toro y Gómez. 2 vol. Paris, Garnier frères. 8°. XI, 494: 463. 1181
- Les Martyrs, ou le Triomphe de la religion chrétienne. Limoges, E. Ardent et Co. 8°. 244. 1182
- Chevaliers as devs espees**. W. Schulze Veltrup, Der syntaktische Gebrauch des Konjunktivs in „Li Chevaliers as devs espees“. Ein Beitrag z. Moduslehre des Altfranzösischen. Diss. der Akad. zu Münster i. W. Münster, Theissing'sche Buchdr. 102. 1183
- Choysnet**, Pierre (ou Choinet). A. Hellot, Etude critique sur les sources du *Rosier des guerres*. In *Revue histor. XXIX 75—81*. 1184

- Fénelon.** Les Aventures de Télémaque. In 8°, 360 p. avec les illustrations fac-similé de Monniot, édition in-folio faite à l'imprimerie de Monsieur en 1785. Paris, Delagrave. 1237
- Premier livre du Télémaque (Traduction littérale en allemand). Paris, Delagrave. 8°. 47. 1238
- Dialogues des morts. Suivis de quelques dialogues de Boileau, Fontenelle, d'Alembert, avec une introduction et des notes par B. Jullien. Paris, Hachette et Co. 8°. XVI, 351. 1 fr. 60. Nouvelles éditions classiques publiées avec des notes historiques et littéraires. 1239
- Education des filles. Précédé d'une introduction, par Oct. Gréard. LXXXVI, 163 pages et frontispice gravé par Lalauze. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 7 fr. 50. 1240
- S. JdS 1885, 709 ff. (Ch. Lévêque).*
- Geistliche Schriften. Geordnet und durchgesehen v. Aug. Arndt. 1. Bd.: Glaube d. Christen. 2. Aufl. Mit dem (Stahlst.-)Bildnisse d. Erzbischofes Fenelon. Regensburg, Manz. 8°. XXVIII, 409. M. 3.60. 1241
- Lettre à l'Académie française. Edition classique, accompagnée de remarques et notes littéraires, philologiques et historiques, et précédée d'une introduction biographique par N. A. Dubois. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 92. 80 cent. 1242
- Fierabras.** W. List, Fierabras-Bruchstück. In ZrP 136—138. 1243
- Fléchier.** Mademoiselle de Combes. Nouvelle tirée des Mémoires sur les Grands jours d'Auvergne. Avec une notice par J. Sigaux. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. XXIII, 87. 3 fr. Les Petits chefs-d'œuvre. 1244
- Floovant.** K. Hofmann, Zu Floovant. In RF II 358. 1245
- Florian.** Fables, précédées d'une étude sur la fable, suivies de Ruth et de Tobie. Accompagnées de notes par E. Geruzez. Paris, Hachette et Co. 8°. XV, 144 p. avec vign. 75 cent. Nouvelle collection de class. 1246
- Froissart, J.,** Les Chroniques de Jehan Froissart sur l'histoire de France. Texte ancien, rapproché du français moderne par G. Mailhard de La Couture. 2 vol. Lille, Lib. de la Société de Saint-Augustin. 8°. 400; 364. Bibliothèque des familles. Collection de chroniques et mémoires. — Chaque volume, 4 fr. Encadrement en couleur. Papier teinté. 1247
- Chronique de Flandre; par Jehan Froissart. Lille, libr. de la Société de Saint-Augustin. 8°. 389. 4 fr. Collection de chron. e mémoires. 1247a
- Galland.** Les Mille et une nuits. Traduction de Galland. Nouvelle édition, soigneusement revue. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 304. 1248
- Les Mille et une nuits. Aventures du calife Haroun-Alraschid. Traduit par Galland. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 119 avec vign. 1249
- Contes arabes tirés des Mille et une nuits. Traduction de Galland, revue et accompagnée de notes et éclaircissements d'après les Orientaux, par Raoul Chotard. 2 vol. Deuxième partie, 143 p. et gravure; troisième partie, 141 p. et gravure. Tours, Mame et fils. 8°. 1250
- Garnier.** A. Haase, Zur Syntax Robert Garnier's. Heilbronn, Henninger 8°. 100. M. 3.40. Französ. Stud. V, 1. 1251
- S. ZnSpr VII, II 276 ff. (A. Stimming). FG II 202 (A. Kressner). T VI 211 (L. M. Baale). LgrP 1886, 21 (O. Ulbrich). DL 1885, 1306.*
- A. Jensen, Syntaktische Studien zu Robert Garnier. Diss. Kiel, Lipsius & Fischer. 8°. 58. M. 1.60. 1252
- S. ZnSpr VII, II 276 ff. (A. Stimming).*
- W. Procop, Syntaktische Studien zu Robert Garnier. Diss. der Univ. Erlangen. Eichstätt, Druck v. M. Däntler. 8°. V, 150. 1253
- Genlis, M^{me} de,** Le Chaudronnier. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 107 et grav. 1254
- Le Chaudronnier. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 63 et vign. 1255
- Delphine, ou l'Heureuse guérison. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 63 et vign. 1256
- Delphine, ou l'Heureuse guérison. Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 72 et grav. 1257

- libr. de la Société de Saint-Augustin. 8°. XXII, 444. 4 fr. Collection de chroniques et mémoires. 1277
- Joinville.** Histoire de saint Louis. Texte original ramené à l'orthographe des chartes, précédé de notions sur la langue et la grammaire de Joinville et suivi d'un glossaire, par Natalis de Wailly. Paris, Hachette et Ce. 8°. XLI, 340. 2 fr. Classiques français. 1277a
- Sceaux inédits de Jean, sire de Joinville, et de Robert, sire de Sully; par Le Mercier de Morière. Paris, imp. nationale. 8°. 8 p. et planche. Extrait du Bull. archéol. du comité des travaux hist. et scient. 1884. 1278
- Charte de pariage de Jean, sire de Joinville, avec l'abbé de Saint-Mansuy de Toul (décembre 1264), publiée par A. Bruel. Paris, Picard. 8°. 8. Extrait de la biblioth. de l'éc. d. chartes XLV 655—60. 1279
- W. Cl. Pfau, Gebrauch und Bildungsweise der Adverbien bei Joinville; mit Ausschluss der Adverbien der Verneinung. Diss. von Jena. Leipzig, Druck von Beck & Schirmer. 8°. 44. 1280
- Jordan Fantosme.** A. Tobler, Ex Jordani Fantosme Carmine. In MG XXVII 53—59. 1281
- Katharinenleben.** F. Tendering, Das poitevinische Katharinenleben und die übrigen südwestlichen Denkmäler. Progr. des Realgymn. zu Barmen. 8°. 29. 1282
- S. FG II 204.*
- La Bruyère, J. de,** Les Caractères ou les mœurs de ce siècle. Suivis des Caractères de Théophraste traduits du grec, et du Discours à l'Académie. Lille, libr. de la Société de Saint-Augustin. 8°. XV, 432. Collection des grands classiques français. — Chaque volume, 4 fr. Encadrement en couleur. Papier teinté. 1283
- Les Caractères. Edition classique. Tours, Mame et fils. 8°. 317. 1284
- Les Caractères ou les mœurs de ce siècle, suivis des Caractères de Théophraste. Nouvelle édition collationnée sur les meilleurs textes, précédée d'une notice sur La Bruyère par Suard, et augmentée d'un commentaire littéraire et historique par M. Hémardinquer. Paris, Delagrave. 8°. XVIII, 520. 2 fr. 80. Classiques français. 1285
- P. Janet, Les Clefs de La Bruyère. In Rddm LXX 833—872. Im Anschluss an: Oeuvres de La Bruyère, nouv. éd. (Collect. d. Grands Ecrivains de la France par A. Regnier) u. La Comédie de La Bruyère par F. Fournier. 1286
- La Fontaine, J. de,** Œuvres. Nouv. éd., revue sur les plus anciennes impressions et les autographes, et augmentée de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, de portraits, de facsimilés, etc., par H. Regnier. T. 3°. Paris, Hachette et Ce. 8°. 435. 7 fr. 50. Les grands écrivains de la France. Nouv. éd., publ. sous la direction de M. Ad. Regnier. 1287
- S. Rcr N. S. XXI 422 (A. Delboulle). DL 1886, 562.*
- Contes et Nouvelles. Nouvelle édition, revue avec soin et accompagnée de notes explicatives. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 443. 1288
- Contes. Publiés par D. Jouaust, avec une préface de Paul Lacroix. Dessins d'E. de Beaumont, gravés à l'eau-forte par Boilvin. T. 1. XXXIX, 208 p. avec portrait et 3 grav. Paris, Libr. des bibliophiles. 8°. 1289
- Contes. Publiés par D. Jouaust, avec une préface de Paul Lacroix. Dessins d'E. de Beaumont, gravés à l'eau-forte par Boilvin. T. 2. 295 p. et 6 grav. Paris, Librairie des bibliophiles. 8°. 1290
- Fables. Nouv. éd., enrichie de notes. Limoges, E. Ardant & Ce. 8°. 270 avec fig. 1290a
- Fables. Tours, Mame et fils. 8°. 256. 1291
- Fables. Nouvelle édition, avec des notes littéraires et grammaticales, une vie de l'auteur, et une notice sur la fable et les principaux fabulistes, par M. Ch. Aubertin. Paris, V^e Belin et fils. 8°. XXXII, 378. 1292
- Fables de La Fontaine, précédées de la Vie d'Esopé, avec une introduction et des notes . . . par Charles Defodon. Paris, Hachette et Co. 8°. XLII, 291. 1 fr. 1293

- Lamartine**, A. de, Poésies inédites de Lamartine. Publiées par M^{me} Valentine de Lamartine et précédées d'une préface de M. de Laprade. 3^e édition. Paris, Hachette et C^o; Furne, Jouvet et C^o. 8°. XVI, 260. 3 fr. 50. 1316
- Lamennais**, F. de, Œuvres. Essai sur l'indifférence en matière de religion. Nouvelle édition. T. 1. Paris, Garnier frères. 8°. 415. 1 1317
- La Taille**, J. de. O. Kulcke, Jean de La Taille's Famine im Verhältnis zu Seneca's Troades. In ZnSpr, Suppl. III. 1318
- Leibniz**, Nouveaux essais sur l'entendement humain. Premier livre. Monadologie. Nouvelle édition, avec une introduction et des notes par Francisque Bouillier. Paris, Garnier frères. 8°. LII, 101. 1319
- Nouveaux essais sur l'entendement humain: Avant-propos et livre premier, précédés des Réflexions sur l'Essai de Locke et suivis de la Méditation sur la connaissance, la vérité et les idées. Nouvelle édition, avec une introduction, une analyse et des notes historiques et philosophiques, par Paul Janet. Paris, F. Alcan. (1886). 8°. 112. 1 fr. Bibliothèque classique d'ouvrages philosophiques. 1319a
- Nouveaux essais sur l'entendement humain. Publiés avec une introduction, des notes et un appendice, par Henri Lachelier. Paris, Hachette et C^o. 8°. 267. 1 fr. 75. Classiques français. 1320
- La Monadologie. Publiée d'après les manuscrits de la bibliothèque de Hanovre, avec introduction, notes et suppléments, par Henri Lachelier. 2^e édition. Paris, Hachette et C^o. 8°. 103. 1 fr. Class. franç. 1321
- Le Sage**, Histoire de Gil Blas de Santillane. Précédée d'une étude littéraire. In 4°, XV, 808 p. avec 300 dessins de Philippoteaux et Pellier. Paris, Libr. illustrée; Marpon et Flammarion. 1322
- Istorìa di Gil Blas di Santillana, illustrata da Philippoteaux e Pellier. Vol. I. II. Milano, Sonzogno. 4°. 424; 380. L. 5; 5. 1323
- J. M. Lago, Gil-Blas de Santillana. Reivindicación de la propiedad de esta obra, usurpada por un autor extranjero á la literatura patria, escrita por D. J. M. L. Madrid, Imprenta de la Viuda de J. M. Pérez. 8°. 46. 2 rs. en Madrid y en provincias. 1324
- Maintenon**, M^{me} de, Extraits des lettres, avis, entretiens, conversations et proverbes sur l'éducation, par M^{me} de Maintenon. Précédés d'une introduction par Oct. Gréard. 3^e éd. Paris, Hachette et C^o. 8°. LXIV, 291. Fr. 2.50. 1325
- Maistre**, J. de, Œuvres complètes. Nouvelle édition, contenant ses œuvres posthumes et toute sa correspondance inédite. T. 10. Correspondance. II. (1806—1807). Lyon, Vitte et Perrussel. 8°. 559. Papier vergé. 1325a
- Du pape. Nouvelle édition, entièrement conforme à la 2^e, seule revue et augmentée par l'auteur. Lille, Lib. de la Société de Saint-Augustin. 8°. XL, 408. 4 fr. 1326
- Maistre**, X. de, Œuvres complètes. Nouvelle édition, revue. (Le Lépreux de la cité d'Aoste; les Prisonniers du Caucase; la jeune Sibérienne, etc.). Limoges, E. Ardant et C^o. 8°. 240. 1327
- Les Exilés de Sibérie. Limoges, E. Ardant et C^o. 8°. 143 et grav. 1328
- Le Lépreux de la cité d'Aoste. Limoges, M. Barbou et C^o. 8°. 71 et grav. 1329
- Prascovie ou la jeune Sibérienne. Hrsg. m. Vocabulaire, Répétiteur u. Questionnaire v. F. W. Körbitz. 2. Aufl., rev. v. Gust. Jacquin. Dresden, Ehlermann. 8°. IV, 104. M. o.80. 1330
- Malebranche**, Traité de l'imagination (deuxième livre de la Recherche de la vérité). Nouvelle édition, avec introduction et notes par Francisque Bouillier. Paris, Garnier frères 8°. XXI, 169. 1331
- Mantel**. Le conte du Mantel, texte français des dernières années du XII^e s., édité d'après tous les manuscrits par F. A. Wulff. In Ro XIV 343—380. 1332
- Marbod**. M. F. Mann, Eine altfranzösische Prosaversion des Lapidarius Marbod's. In RF II 363—74. 1333

- philologique et littéraire, par M. Marcou. Paris, Garnier frères. 8°. VIII, 160. 1349
- Molière**, *Le Bourgeois gentilhomme*, comédie-ballet. Edition nouvelle, avec notices et notes grammaticales et littéraires, par G. Vapereau. A l'usage des classes de lettres et des aspirants au brevet supérieur. 2^e édition. Paris, Hachette et Co. 8°. XXVI, 128. 1 fr. 25. 1350
- *L'école des femmes*. Comédie en vers et en 5 actes. 2. éd. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. 105. M. 0.30. Théâtre français No. 74. 1351
- *Les Femmes savantes*, comédie. Paris, Delalain frères. 8°. 83. 40 cent. 1352
- *Les femmes savantes* comédie. Mit e. Einleitg. u. erklär. Anmerkgn. zum Schulgebrauch hrsg. v. C. Th. Lion. 2. Aufl. Leipzig, Teubner. 8°. 130. M. 1.35. 1353
- S. FG III 8 (J. Sarrasin). LgrP 1886, 64; 206 (R. Mahrenholtz); 204 (Erwiderung von C. Th. Lion).*
- *Les fourberies de Scapin*. Comédie en 3 actes. Mit Anmerkgn. hrsg. v. W. Scheffler. Bielefeld, Velhagen & Klasing. 8°. 103. M. 0.50. Théâtre français III 3. 1354
- *La Cérémonie du Malade imaginaire*. Texte original de cette cérémonie, antérieur à l'impression de la comédie. Paris, Lemerre. 8°. 23 et grav. 1355
- *Le Misanthrope*, comédie. Suivie de notes et variantes. Paris, Hachette et Co. 8°. 88. 40 cent. 1356
- *Le Misanthrope*, comédie. Nouvelle édition, avec notes historiques, grammaticales et littéraires, précédée d'appréciations littéraires et philosophiques, par M. Alph. Aulard. Paris, V^e Belin et fils. 8°. 96. 1357
- *Ausgewählte Lustspiele*. 1. Bd.: *Le Misanthrope*. Erklärt v. H. Fritsche. Berlin, Weidmann. 8°. 170. M. 1.50. 1358
- S. BbG 1886, 578 (Wolpert).*
- *Le Misanthrope*, comédie. Edition publiée conformément au texte des Grands écrivains de la France, avec une notice, une analyse et des notes philologiques et littéraires par R. Lavigne. Paris, Hachette et Co. 8°. 172. 1 fr. Classiques français. 1359
- *Le Misanthrope*, comédie en cinq actes. Edition nouvelle, à l'usage des classes, par M. Pellisson. 2^e édition. Paris, Delagrave. 8°. XVI, 101. 1 fr. 1360
- *Le Tartuffe*. Comédie en 5 actes. 7. éd. Berlin, Friedberg & Mode. 8°. 128. M. 0.30. Théâtre français No. 2. 1361
- *Le Tartuffe*, comédie (1664). Texte revu sur l'édition originale et publié avec commentaire, étude sur la pièce et notice historique sur le théâtre de Molière, par Emile Bouilly. Paris, V^e Belin et fils. 8°. LXXVI, 133. 1362
- *Il Tartufo*: vers. ital. di Jacopo De Joly. Roma, E. Perino. 1362a
- C. Coquelin, *Tartuffe*. Paris, Ollendorf. 8°. 82. 2 fr. 1363
- H. Kayser, *Zur Syntax Molière's*. Diss. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 50. M. 1.20. 1364
- S. ZnSpr VIII 2, 13 (A. Haase).*
- D. Meier, *Vergleich und Metapher in den Lustspielen Molière's*. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 48. Aus: *Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. rom. Phil.* 1365
- H. Schmidt, *Das Pronomen bei Molière im Vergleich zu dem heutigen und dem altfranzösischen Sprachgebrauch*. Diss. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 58. M. 1.60. 1366
- S. LgrP 1886, 62 (A. Schulse). ZnSpr VIII, II 10 (A. Haase).*
- K. Warburg, *Molière*. Stockholm, Seligmann. 8°. Kr. 2.50. 1367
- Wenzel, *Einige kritische Bemerkungen zu Molière, mit besonderer Berücksichtigung des „Médecin malgré lui“*. In *AnS LXXIV* 247—256. 1368
- *Le Moliériste*. Revue mensuelle, publiée . . . par G. Monval. Sixième année. No. 70—72. Janvier-Mars. Septième année. No. 73—81. Avril-Décembre 1885. Paris, Tresse & Stock. 8°. 289—384; 288. Fr. 12 par an. 1369

- Nicole, avec une introduction, des notes et des remarques, par Henry Michel. Paris, V^e Belin et fils. 8^o. 160. 1386
- Pascal**, The Thoughts of Blaise Pascal. Translated by C. K. Paul. London, Kegan Paul, Trench & Co. 1387
- S. Ac* 1885, 14. march, 183 (*G. A. Simcox*).
- G. Lazzeri, Nuovi teoremi sull'esogrammo di Pascal. In *AdIV*, t. 3, ser. 6^a, disp. 4^a. 1388
- Perrault**, Contes des fées. Edition revue. Limoges, E. Ardant et C^o. 8^o. 143 avec vign. 1389
- H. de Beaumont, Les Contes de Perrault mis en vers. Meulan, imp. Masson. 8^o. 71. 1390
- Philippe de Remi**. Œuvres poétiques de Philippe de Remi, Sire de Beaumanoir, publiées par H. Suchier. Tome II. Paris, Firmin Didot et C^o. 8^o. 430. Société des anciens textes français. 1391
- S. LgrP* 1886, 498 (*H. Schnell*). *ZrP* 1886, 302 ff. (*E. Schwan*).
- Philippe de Thaun**. L. Fenge, Sprachliche Untersuchung der Reime des Computus. Marb. Diss. Marburg, Univ. Buchdr. (R. Friedrich). 8^o. 34. Aus: *Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. rom. Phil.* 1392
- Piron**, Œuvres choisies. Avec une analyse de son théâtre et des notes par M. Jules Troubat; préc. d'une notice par M. Sainte-Beuve. Paris, Garnier frères. 8^o. 588. 1393
- Poésies badines. Suivies de la Métromanie et de l'Esprit de Piron. Nouv. éd. précédée d'une notice. Paris, Dentu. 8^o. VIII, 311. Fr. 1. 1393a
- Psautier de Metz**, Le. Texte du XIV^e siècle. Edition critique, publiée d'après quatre manuscrits par François Bonnardot. T. 1: Texte intégral. Paris, Vieweg. 8^o. 470. Fr. 10. Bibliothèque du moyen âge. 1394
- S. Rcr* 1885⁹, 174 (*A. Darmesteter*). *DL* 1885, 970 (*E. Schwan*). *M II* 312.
- Rabelais**, Œuvres complètes. Illustrées par Gustave Doré. Texte collationné sur les éditions originales, avec une vie de l'auteur, des notes et un glossaire par Louis Moland. T. 1. Paris, Garnier frères. 4^o. 627. L'ouvrage complet formera 2 forts volumes imprimés sur papier velin et publiés en 140 livraisons environ à 50 cent. Il contiendra 60 grandes compositions hors texte, 250 en-tête de chapitres, environ 240 culs-delampe et un très grand nombre de vignettes dans le texte. Il paraît une ou plusieurs livraisons par semaine. 1395
- Œuvres. Illustrées de 600 dessins d'A. Robida. (Texte de l'édition Pierre Jannet, avec glossaire). Livraisons 1 à 5. Grand in 4^o, 40 p. et grav. hors texte. Paris, Librairie illustrée. Il paraîtra 2 livraisons à 15 cent. par semaine, et une série à 75 cent. tous les vingt jours environ. Exceptionnellement, les 5 premières livraisons seront vendues 5 cent. 1395a
- Les Cinq livres de F. Rabelais, avec une notice par le bibliophile Jacob. Variantes et glossaire par P. Chéron. T. 1—4. Paris, Librairie des bibliophiles. 8^o. XX, 339; 372; 316; 312. à 3 fr. 1396
- G. Martinuzzi, Il „Pantagruel“ di Fr. Rabelais. Città di Castello, tip. Lapi. 8^o. 128. L. 1.50. 1397
- S. Gsli VIII* 277 (*C. Braggio*). *ZnSpr VIII* 2, 3 (*R. Mährenholts*).
- G. d'Orcet, Le Cinquième livre de Pantagruel. In *NR XXXIII* 777—810. 1398
- A. Rivière, Rabelaisiana. Paris, Marpon et Flammarion. 8^o. 223. 1399
- G. Schwarz, Rabelais und Fischart. Vergleichung des „Gargantua“ und der „Geschichtsklitterung“ von „Pantagrueline Prognostication“ und „Aller Practick Großmutter“. Züricher Diss. Winterthur, Buchdr. von Bleuler-Hausheer & Cie. Halle, Niemeyer. 8^o. 96. M. 2. 1400
- Racine**, J., Œuvres. Nouvelle édition, revue sur les plus anciennes impressions et les autographes et augmentée de morceaux inédits, de variantes, de notices, de notes, d'un lexique des mots et locutions remarquables, d'un portrait, d'un fac-similé, etc., par M. Paul Mesnard. T. 1. 3. Paris, Hachette et C^o. 8^o. XXVIII, 611; 712. à 7 fr. 50. 1401
- S. Ip* 1885, 546; 564 (*E. Loisel*).

- A. G. Van Hamel. 2 vol. Paris, Vieweg. 8°. CCIII, 145; 244. Bibliothèque de l'Ecole des hautes études: sciences philologiques, etc., 61^e et 62^e fascicules. 1422
S. LC 1886, 257. *T VI* 204. *DL* 1885, 1335 (*A. Tobler*).
- Renclus von Moiliens.** A. Tobler, Zu den Gedichten des Renclus von Moiliens. In *ZrP IX* 413 ff. 1423
- Restif de la Bretonne.** Sara, ou l'Amour à quarante-cinq ans, épisode de: Monsieur Nicolas, mémoires intimes de Restif de la Bretonne. Paris, Li-seux; Belin. 8°. XIX, 279. 3 fr. 50. 1424
- Rohan-Soubise, Mlle. A. de,** Un poème inédit: la Patience. La Roche-sur-Yon, imp. Servant. 4°. 16. 1425
- Rolandslied.** La Chanson de Roland. Nouvelle édition classique, précédée d'une introduction et suivie d'un glossaire, par L. Clédât. Paris, Garnier frères. 8°. XXXV, 227. 1426
S. Rdlr 3. sér. XIV 154 ff. (*L. Constans*). *Ro* 1886, 138 ff. (*G. Paris*).
- La Chanson de Roland. Texte critique. Traduction et commentaire, grammaire et glossaire, par Léon Gautier. 15^e édition, revue avec soin. Edition classique à l'usage des élèves de seconde. Tours, Mame et fils. 8°. LII, 605. 1426a
- La Chanson de Roland. Traduction nouvelle à l'usage des écoles, précédée d'une introduction sur l'importance de la Chanson de Roland pour l'éducation de la jeunesse, et suivie de notes explicatives, par Edouard Roehrich. Paris, Fischbacher. 8°. 286. 1427
S. La Critique philosoph. 1885, II 217 (*F. Grindelle*).
- J. J. Ammann, Das Verhältniss von Strickers Karl zum Rolandslied des Pfaffen Konrad mit Berücksichtigung der Chanson de Roland. Wien, Pichler. 8°. M. o.60. 1428
- L. M. Baale, La Chanson de Roland. In *T VI* 336 -42. 1429
- Krick, Ueber den Bau der Tirade in der chanson de Roland. Progr. d. Gymn. zu Kreuznach. 1430
- Pakscher, Zur Kritik und Geschichte des franz. Rolandsliedes. Berlin, Weidmann. Strassb. Diss. 8°. 136. M. 3. 1431
S. Ro XIV 594 ff. (*G. Paris*). *LgrP VI* 374 ff. (*F. Scholle*). *LC* 1886, 24 (*W. F.*). *DL* 1885, 1075 (*E. Koschwitz*).
- F. Settegast, Der Ehrbegriff im altfranzös. Rolandsliede. In *ZrP IX* 204—222. 1432
- E. Talbot, Extraits de la Chanson de Roland et des Mémoires de Joinville, à l'usage de la classe de seconde, avec introduction historique et littéraire, notes philologiques et glossaire. Paris, Delalain frères. 8°. VIII, 208. 2 fr. 50. 1433
- A. de Villeneuve, Charlemagne (la Durandal, Joyeuse, etc.). Limoges, E. Ardant et Co. 8°. 71 et grav. 1434
- Rollin,** Hommes illustres de l'antiquité. Morceaux tirés des Ouvrages de Rollin. Mit Anmerkungen zum Schulgebr. hrsg. v. J. Sarrazin. Berlin, Friedberg & Mode. X, 176. Preis mit Wörterbuch M. 1.20. 1435
S. ZnSpr VII, II 147 (*H. Körting*).
- Rotrou.** La Harpe, Le „Venceslas“ de Rotrou. In *Ip* 1885, 577 ff. 1436
- Rousseau, J. J.,** Œuvres complètes. T. 5. 7. Paris, Hachette et Co. 8°. 360; 380. à 1 fr. 25. Les principaux écrivains français. 1437
- Emile, ou De l'éducation, livre premier. Nouvelle édition précédée d'une notice sur la vie et les écrits de Jean-Jacques Rousseau et accompagnée de notes historiques et littéraires, par M. J. Labbé. Paris, V^e Belin et fils. 8°. XXIX, 75. 1438
- Emile, ou De l'éducation. Livre troisième. Nouvelle édition, précédée d'un argument et accompagnée de notes historiques et littéraires, par M. J. Labbé. Paris, V^e Belin et fils. 8°. VI, 87. 1439
- Emile, ou De l'éducation; par J. J. Rousseau. Livre 2, à l'usage des candidats aux examens de l'enseignement primaire et de l'enseignement secondaire spécial, avec une introduction biographique et critique et des notes

- Thibaut IV.** F. Davids, Ueber Form u. Sprache der Gedichte Thibauts IV. von Champagne. Leipziger Diss. Braunschweig, G. Westermann. 8°. 44. Auch im AnS LXXIV 181—220. 1459
- Thomas de Cantorbery,** S. Fragments d'une vie de Saint Thomas de Cantorbery en vers accouplés publiés pour la première fois d'après les feuillets de la collection Goethals-Vercruysse avec fac-similé en héliogravure de l'original par P. Meyer. Paris, Firmin-Didot et Cie. 4°. XLII, 38. 1460
- Vauquelin de la Fresnaye,** L'art poétique ou l'on peut remarquer la perfection et le défaut des anciennes et des modernes poésies. Texte conforme à l'édition de 1605 avec une notice, un commentaire, une étude sur l'usage syntactique, la métrique et l'orthographe et un glossaire par G. Pellissier. Paris, Garnier. 8°. CXVIII, 230. Fr. 3. 1461
S. DL 1885, 416 (A. Tobler).
- Vie des Pères.** A. G. van Hamel, Encore un manuscrit de la *Vie des Pères*. In Ro XIV 130. 1462
- Vies des anciens Pères.** Ad. Mussafia et P. Meyer, Sulle Vie des anciens Pères. In Ro XIV 583—586. 1463
- Villon.** Frants Villon, Det store Testament. Forfattet i aaret 1461. Oversat paa rimede vers af S. Broberg. Copenhagen. 8°. 126. 1464
S. Ro 1886, 159.
- Voltaire,** Théâtre choisi, avec une notice biographique et littéraire et des notes par E. Géroze. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXII, 479. 2 fr. 50. 1465
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Nouvelle édition, revue d'après les meilleurs textes. Paris, Garnier frères. 8°. 394. 1466
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Nouvelle édition, précédée d'une notice sur l'auteur, des études préliminaires sur son œuvre, des principaux jugements qu'on en a portés et des pièces qui se rapportent à la publication de cette histoire, accompagnée de notes historiques, géographiques, littéraires et grammaticales, suivie d'une table analytique et chronologique des événements, par M. L. Grégoire. Paris, V° Belin et fils. 8°. XXXV, 325. 1467
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Avec des notes grammaticales et historiques et un vocabulaire par Ed. Hoche. A l'usage des écoles. 24. Aufl. Berlin, Friedberg & Mode. 1886. 8°. 240. M. 1. 1468
- Histoire de Charles XII, roi de Suède. Edition classique, conforme au nouveau plan d'études, avec un choix de variantes, une carte de l'Europe centrale, des notes philologiques, grammaticales et littéraires, précédée d'une notice biographique et d'une introduction, et suivie d'un dictionnaire historique et géographique par E. Merlin. Paris, Garnier frères. 8°. XXXII, 328. Fr. 1.60. 1469
- Siècle de Louis XIV. Edition classique, accompagnée d'une notice et de notes par A. Garnier. Paris, Hachette et Co. 8°. XXXII, 544. 2 fr. 75. Classiques français. 1470
- Choix de lettres, publié avec une introduction et des notes par L. Brunel. Paris, Hachette et Co. 8°. XL, 463. 2 fr. 25. Class. franç. 1471
- Lettres choisies. Précédées d'une préface, accompagnées de notes et d'éclaircissements et suivies d'une table analytique par Eugène Fallex. 2 vol. Paris, Delagrave. 8°. XIX, 455 et portr.; 467. 1472
- Lettres choisies. Edition à l'usage des classes, avec notes historiques et littéraires par E. Fallex. 3^e édition. Paris, Ch. Delagrave. 8°. 448. Fr. 2.50. 1473
- Dix lettres inédites de Voltaire à son neveu de La Houlière brigadier des armées du roi, gouverneur du château de Salses en Roussillon (du 22 octobre 1770 au 24 septembre 1773). Montpellier, imp. Boehm et fils. 8°. 14. Extrait des Mémoires de l'Académie des sciences et lettres de Montpellier. 1474
- E. Stengel, Ungedruckte Briefe Voltaires an Friedrich den Grossen und an den Landgrafen Friedrich II. von Hessen-Cassel nebst Auszügen aus dem Briefwechsel der Madame de Gallatin an den Landgrafen. In ZnSpr VII, I 71—96; 173—218. 1475

- originaires (latin, roman, bas-latin, germanique). 56 p. Epinal, impr. Collot. 8°. Extrait des Annales de la Société d'émulation des Vosges. 1495
- Haillant, N.**, — 3^e section: Grammaire. I. Grammaire proprement dite; II. Formation des mots (dérivation, composition); III. Syntaxe; IV. Petit programme de recherches sur les patois vosgiens. Epinal, V^e Durand et fils. Paris, lib. Maisonneuve et C^e. 8°. 108. Extrait des Annales de la Société d'émulation des Vosges. 1496
- Contes, Fables, Légendes**, en idiome bourguignon; par H. B. Dijon, imp. Darantière. 8°. 157. 1497
- Prononciation** de Gl en patois Bressan et en italien. In *L'idc* 1885, No. 30. 1498
- Baudouin, A.**, Glossaire du Patois de la forêt de Clairvaux. In *Mémoires de la société académique d'agriculture, des sciences, arts et belles-lettres du département de l'Aube*. 3. sér. XXII 5—143. 1499
- Focard, V.**, Du patois créole de l'île Bourbon, étude lue à la Société des sciences et arts. Saint-Denis (île de la Réunion), imp. Delval. 8°. 67. 1500
- S. LgrP VI 513 (H. Schuchardt).*
- Elliott, A. M.**, Contributions to a History of the French Language of Canada. I. In *AJ VI* 135—150. 1501
- S. Ro 1886, 158. ZnSpr VIII, 2, 6 (A. Lüder).*
- „Gombo Zhèbes“**. Little dictionary of Creole proverbs, selected from six Creole dialects. Translated into French and into English, with notes, complete index to subjects and some brief remarks upon the Creole idioms of Louisiana. By Lascadio Hearn. New York, Coleman. 4°. 42. 1502
- S. LgrP 1886, 72 (H. Schuchardt).*

7. Grammatik.

- Cocheris, H.**, Origine et formation de la langue française; Notions d'étymologie française; Origine et formation des mots, etc. (programme du 2 août 1880). Classes de troisième, seconde et rhétorique. Nouvelle édition. Paris, Delagrave. 8°. 394. 1503
- Waltemath, Wilh.**, Die fränkischen Elemente in der französischen Sprache. Paderborn, F. Schöningh. 8°. 106. M. 1.20. 1504
- S. FG III 10 (A. Kressner). LgrP VI 453 ff. (W. Meyer). DL 1885, 1589 (P. Feit).*
- Robert, C. M.**, Questions de grammaire et de langue françaises élucidées. Amsterdam, C. L. Brinkman. o. J. 8°. XI, 341. M. 2.50. 1505
- S. ZrP 1886, 306 ff. (A. Tobler).*
- Meyer, W.**, Franko-italienische Studien I. In *ZrP IX* 597—640. 1506
-
- Breitinger, H.**, Studium und Unterricht des Französischen. Ein encyclopädischer Leitfaden. 2. vermehrte Aufl. Zürich, F. Schulthess. 210. 1507
- Clédat, L.**, Grammaire élémentaire de la vieille langue française. Paris, Garnier. 8°. VIII, 351. M. 6. 1508
- S. LgrP VI 407 ff. (A. Stimming). Rcr N. S. XIX 227 ff. (C. Chabaneau). LC 1885, 1394 (Kn.). DL 1885, 827 (E. Schwan). The Athenaeum, 7. März 1885, 311.*
- Gräfenberg, Selly**, Beiträge zur französ. Syntax d. XVI. Jahrh. Erlangen, Deichert. 8°. 139. M. 2. 1509
- S. ZnSpr VII, II 117 (A. Haase). AnS LXXV 340. LC 1885, 1114 (A. St.). DL 1885, 1306 (E. Weber). LgrP 1886, 60 (O. Ulbrich).*
-
- Ayer, C.**, Grammaire comparée de la langue française. 4^e édition. Bâle; Genève; Lyon, Georg. 8°. XIV, 709. Fr. 10. 1510
- S. FG II 292 (A. Kressner).*
- Garnier-Gentilhomme**, Langue française: Grammaire, cours supérieur. Paris, P. Dupont. 8°. XIX, 208. Cours complet d'enseignement primaire (programme du 27 juillet 1882). 1511

- Darmesteter, A.**, Note sur l'histoire des prépositions françaises en, enz, dedans, dans. Paris, Cerf. 8°. 28. Imprimé pour le mariage Paris-Talbot, 20 juillet 1885. 1530
S. Ro XIV 620.
- Sedláček, J.**, a) Etymologie der französischen Präpositionen; b) Phonetik des Vokals *i* in den romanischen Sprachen; c) Proposition composée. Progr. der k. k. Staatsrealsch. in Trautenau. 8°. 13. 1531
S. ZnSpr VIII, II 83.
- Brinkmann, Frdr.**, Syntax des Französischen u. Englischen in vergleichender Darstellung. 2. Bd. 2. Lfg. gr. 8°. (VII n. S. 398—930). Braunschweig, Vieweg & Sohn. M. 10. — (I. u. II.: M. 29.50). 1532
S. LC 1886, 1027 (A. St.). LgrP 1886, 16 (H. Klinghardt).
- Becker, K.**, Syntaktische Studien über die Plejade. Leipziger Diss. Darmstadt, Buchdr. von C. W. Leske. 8°. 63. 1533
- Fleck**, Eine Untersuchung über den Gebrauch des Artikels im Französischen. Progr. d. höh. Bürgersch. zu Dortmund. 1534
- Gessner, E.**, Zur Lehre vom französischen Pronomen. 2 Thle in 1 Hft. 2. Aufl. Berlin, Mayer & Müller. 4°. 37; 35. baar M. 2.50. 1535
S. ZnSpr VII, II 111 (A. Haase).
- Staedler, K.**, Das Verbum in der neueren französischen Schulgrammatik. In FG II, 221—235. 1536
- Siede, Jul.**, Syntaktische Eigentümlichkeiten der Umgangssprache weniger gebildeter Pariser, beobachtet in den Scènes populaires v. Henri Monnier. Inaugural-Dissertation. Berlin, Mayer & Müller. 8°. 67. M. 1.60. 1537
S. DL 1886, 16 (O. Ulbrich).
- Johannssen, Herm.**, Der Ausdruck des Concessivverhältnisses im Altfranzösischen. Kiel, Lipsius & Tischer. 8°. 70. M. 1.80. 1538
S. LgrP 1886, 180 (A. Schulze).
- Burgatzoky, O.**, Das Imperfekt und Plusquamperfekt des Futurs im Altfranzösischen. Diss. Greifswald, Druck von J. Abel. 8°. 33. 1539
- Weissgerber, W.**, Der Konjunktiv bei den französischen Prosaikern des 16. Jahrhunderts, mit Ausschluss des Konjunktivs im adverbial determinierenden Nebensatze. In ZnSpr VII, I 241—274. 1540
- Lotz, E.**, Auslassung, Wiederholung u. Stellvertretung im Altfranzösischen. Marb. Diss. Marburg. 8°. 41. 1541
S. LgrP 1886, 329 (A. Schulze).
-
- Marcou, P. B.**, Two points in French style. In AJ VI 344 ff. 1542
- Larousse, P.**, Cours lexicologique de style. Livre de l'élève. 36^e éd. Paris, V^e Larousse et Ce.; Boyer et Ce. 8°. 222. 1 fr. 60. 1543
-
- Denk, V. M. Otto**, Die Verwelschung der deutschen Sprache. Ein mahn. Wort an das deutsche Volk und die deutsche Schule. Gütersloh, Bertelsmann. 8°. 42. M. 0.60. 1543a
S. DL 1885, 1671 (J. Seemüller).
-
- Boisjolin, J. de**, Esquisse d'une histoire de la versification française. Amiens, imp. Delattre-Lenoel. 8°. 27. Extrait de la Revue de la Société des études historiques novembre-décembre 1884. 1544
- Tobler, A.**, Le Vers français, ancien et moderne. Traduit sur la 2^e édition allemande, par Karl Breul et Léopold Sudre. Avec une préface par M. Gaston Paris. Paris, Vieweg. 8°. XX, 209. 1545
- Quitard, P. M.**, Dictionnaire des rimes, précédé d'un traité complet de versification. Nouvelle édition, conforme à l'orthographe de la 7^e édition du Dictionnaire de l'Académie. Paris, Garnier frères. 8°. XII, 508. 1546
- Sommer, E.**, Petit dictionnaire des rimes françaises, précédé d'un précis des règles de la versification. 9^e tirage. Paris, Hachette et C^o. 8°. VIII, 344. 1 fr. 80. 1547

- Über, B.**, Zu dem französischen Wörterbuch von Sachs. Schluss. In *ZnSpr VII*, I 47—55; 302—305. 1564a
Vogt, A., Nachträge zu dem französischen Wörterbuche von Sachs (4. Aufl. 1881). In *FG II* 87—93; 153—166. 1565
Termes de marine. In *T VI* 151. 1566

-
- Godefroy, F.**, Dictionnaire de l'ancienne langue française et de tous ses dialectes du IX^e au XV^e siècle . . . T. IV. Filé-Listage. Paris, F. Vieweg. 4^o. 798. 1567
S. Rcr N. S. XX 185; 426; *N. S. XXI* 271; *N. S. XXII* 10 (*A. Jacques*).
Mann, M. F., Kritische Bemerkungen zu Godefroy's Dictionnaire. In *RF II* 375—79. 1568
Du Bois-Melly, Glossaire du XVI^e siècle. Annecy, imp. Abry. 8^o. 16. Second spécimen. Tiré à 25 exemplaires. Extrait de la Revue savoisienne. 1569

-
- Guizot**, Dictionnaire universel des synonymes de la langue française. 9. éd. revue et augmentée. Paris, E. Perrin. 8^o. XL, 841. 1570
Meurer, Karl, Französische Synonymik. Mit Beispielen, etymolog. Angaben und zwei Wortregistern. Für die oberen Klassen höherer Schulen bearb. 3. sehr verb. u. verm. Aufl. Köln, Roemke & Co. 8^o. VIII, 177. M 2. 1571
S. ZnSpr VII, II 282 (*Ph. Plattner*).
M., H. F. v., L'Etude des Synonymes. In *T VI*, 321—27. 1572

-
- Le Héricher, E.**, Glossaire étymologique anglo-normand, ou l'Anglais ramené à la langue française. Paris, Maisonneuve. 8^o à 2 col. XVI, 224. 1573
S. DL 1886, 15 (*J. Zupitza*).
Stappers, H., Dictionnaire synoptique d'étymologie française donnant la dérivation des mots usuels classés sous leur racine commune et en divers groupes. . . . Bruxelles, Librairie européenne. 8^o. 697. Fr. 7.50. 1574
S. ZnSpr VII, II 281 (*Ph. Plattner*). *FG II*, 200 (*A. Kressner*). *LgrP VI* 457 (*F. Neumann*). *LC* 1885, 1044. *DL* 1885, 1552 (*J. Ulrich*). *Revue de Belgique L* 103 (*J. S.*).
Toubin, Ch., Dictionnaire étymologique et explicatif de la langue française et spécialement du langage populaire. Mâcon, Protat frères impr. 8^o. 47. 1575
S. Rcr N. S. XX, 204 (*A. Delboulle*).
Bernaerts, Etudes étymologiques et linguistiques sur les noms de lieux romans et bas-allemands de la Belgique. In *Annales de l'Acad. d'Archéol. de Belg.* XXVIII 3. 1576
Buck, M. R., Zur Orts- und Personennamenkunde. I. Altburgundische, elsässische welsche Ortsnamen. 1. Die Endung *-ens*, *-eins*, *-ins*, *-in* an altburgundischen Ortsnamen der französischen Schweiz. In *Al XIII*, 1 ff. 1577
Cocheris, H., Origine et formation des noms de lieu. Paris, Delagrave. 8^o. 272. 1578
Devic, L. Marcel, Étymologies latines et françaises. I. *Ador*. II. *Loriot*. III. *Rasade*. In *Rdlr* 3. sér. XIII 93—100; 252. 1579
Ent, A. van der, L'Etude des mots et de leur signification. In *T VI* 71—79; 141—151; 200 ff.; 261—69; 327—33. 1580
Horning, A., Französische Etymologien. In *ZrP IX* 140 ff. 1581
Lewall, Etymologie et transformations des noms des repas, communication faite à la Société dans la séance du 7 mai 1884. Montauban, imp. Forestié. 8^o. 24. Extrait du Bulletin de la Société archéologique de Tarn-et-Garonne. 1582

- Cacho-Fio** (lou), armana de Provenço e de Lengadò per lou bel an de Diéu 1886. Carpentras, imprim. Tourrette; Avignon, libr. Durand. 8°. 112. 10 sous. 1635
S. Rf I 371.
- Le cap incomparable**, journal de Mme la comtesse Coote, contenant des poésies inédites de M. Bonaparte-Wyse et J. B. Gaut. Antibes, impr. Marchand 1884—1885. 1636
- Cassan**, P. Dabry, Vie de D. C. Cassan, poète provençal avignonnais. Avignon, imp. Gros. 8°. 193. 2 fr. 50. 1637
- Chassary**, A., Sounets lagnats. In Rdlr 3. sér. XIV 129—134. 1638
- Franc** (lou) Prouvençau, armana de la Prouvenço per 1885. (10^e annado). Draguignan, imp. Latil. 8°. 144. 50 c. 1639
- Gagnaud**, A. de, Rampèu. In Rdlr 3. sér. XIII 141. 1640
- Gaussen**, P., Li Miràgi, pouesio prouvençalo. Traduction française en regard. Paris, Maisonneuve frères et Leclerc. 8°. 184. 1641
S. Rf I 233 (A. Savine).
- Gaut**, J.-B., Les félibres d'Aix à Hyères, recueil de poésies et de brindes de l'école de Lar, prononcés à la Sainte-Estelle de 1885. Aix, Remondet-Aubin. 8°. 1642
- Latty**, Brinde ei Félibre (Toast aux Félibres). Toulon, imp. Isnard et Co. 8°. 3. 1643
- L'Etoile**, A. E. de, Un jour de mistral. 3^e édition. Lille, Lefort; Paris, même maison. 8°. 71 et grav. 1644
- Marello**, P., La Cansoun de Jan d'Amour, pouesio prouvençalo (em' uno versioun franceso); pès Pèire di Marello. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. 16. 1645
- La Mort d'un Poutoun. In Rdlr 3. sér. XIV 138—148. 1646
- Mistral**, F., Les Félibres; Mgr Tolra de Bordas. Nice, impr. du patronage de Saint-Pierre. 8°. 18. 1647
-
- Arnavielle**, A., Lou Jounlaire. In Rdlr 3. sér. XIV 94—100. 1648
- Azaïs**, G., Un prezen de rei. In Rdlr 3. sér. XIII 194—202. 1649
- Gaut**, J. B., A. G. Azaïs. In Rdlr 3. sér. XIII 143. 1650
- Bigot**, A., Li flou d'armas, recueil de poésies nîmoises et de fables nouvelles. Nîmes, Weingardt-Chautard. 8°. 140. 1651
- L'Énéide de Virgile**, traduite en vers burlesques languedociens par Th. Cavalier. In Rdlr 3. sér. XIII 53—84. 1652
- Fourès**, A., Subre Jordi Sand. — Paysage d'Agoust. — A Paul Chassary. — La Grando Espigo. — A-n-uno maire. — A'n Pastour. — L'Alumaire de gaz. — As fraires Mountgoulfié. — Sounet umouristic. — Salut as Jerriaises. — A'n Ounourat de Balzac. In Rdlr 3. sér. XIII 101; 103; 144; 239; 242; 245; 248; 3. sér. XIV 283; 288; 289; 294. 1653
- Funel**, L., Li Masajan, les habitants des Mas, rouman prouvençau. Montpellier, impr. Hamelin frères. 8°. 38. Publications mensuelles de la maintenance de Languedoc des Félibriges. No. 48. 1654
S. Rf I 230 (V. Bernat).
- Garaud**, L., Essais: le Latin populaire, sa transformation et sa dégradation étudiées au point de vue de la phonétique dans le dialecte languedocien de Pamiers (Ariège). Paris, V^e Belin et fils. 8°. 125. 1655
- Gleizes**, Et., Soupét et Resoupét. In Rdlr 3. sér. XIV 296—308. 1656
- Guérin**, Poésies de dom Guérin (de Nant), deuxième et dernière partie, précédée d'une notice biographique et dialectologique, par E. Mazel. Montpellier, imp. Hamelin frères. 8°. XIX, 89. Extrait de la Rdlr. 1657
- L'Jou de pascas** a double rousset, armanac rouman per 1884 et 1885, almanach languedocien. Montpellier, impr. centrale du Midi. 1658
- Laforgue**, C., Brinde pourtat al banquet de Banyuls, lou 19 de jun 1883. Montpellier, imprim. Hamelin frères. 8°. 9. Titre rouge et noir. Papier vergé. 1659

7. Grammatik und Lexikographie.

- Meyer, P.**, Provençal Language and Literature. In The Encyclopaedia Britann. XIX 867—76. 1678
- Mahn, A.**, Grammatik und Wörterbuch der Altprovenzalischen Sprache. Erste Abteilung: Lautlehre und Wortbiegungslehre. Köthen, Schettler. 8°. VII 315. M 6. 1679
S. FG III 165 (A. Kressner). LC 1886, 1762 (W. F.). DL 1886, 774. LgrP 1886, 186 (E. Stengel).
- Hengesbach, J.**, Beitrag zur Lehre von der Inclination im Provenzalischen. Marburg, Elwerts Verl. 8°. 92. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen XXXVII. 1680
- Pleines, A.**, Hiat und Elision im Provenzalischen. Marb. Diss. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 78. M. 2. Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. 1681
S. LgrP 1886, 503 (E. Levy).
- Harnisch, A.**, Die altprovenzalische Praesens- und Imperfect-Bildung mit Ausschluss der A-Conjugation (Nach den Reimen der Trobadors). Marb. Diss. Marburg. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. Heft XL. 8°. 56. 1682
- Wolff, K. Fr.**, Futur u. Conditional II im Altprovenzalischen. Marburg, Elwert's Verl. 8°. 46. M. 1.20. Stengel's Ausgaben und Abhandlungen XXX. 1683
- Mann, P.**, Das Participium praeteriti im Altprovenzalischen (Nach den Reimen der Trobadors). Marburg. Dissert. Marburg, Univ.-Buchdr. (R. Friedrich). 8°. 44. Aus: Ausg. u. Abh. a. d. Geb. d. roman. Phil. Heft XLI. 1684
-
- Mistral, F.**, Lou Trésor dou félibrige, dictionnaire du dialecte d'oc, 1885 (G.-R.). Aix, Remondet-Aubin. 4° à trois colonnes. 1685
- Chabaneau, C.**, *Dotz. — Arriver.* In Rdlr 3. sér. XIII 203. 1686
- Puitspelu, N.** du, Vieilles choses et vieux mots lyonnais, l'*ambessi*, le *bochet*, l'*adoy*. In RL X 272—277. 1687
- Thomas, A.**, *Prov. sea.* In Ro XIV 275. 1688
- Durand de Gros, J. P.**, Notes de philologie rouergate (suite). In Rdlr 3. sér. XIII 85—92; 3. sér. XIV 44—47. 1689

V. CATALANISCH.

- Morel-Fatio, A.**, Rapport adressé à M. le ministre de l'instruction publique sur une mission philologique à Valence, suivi d'une étude sur le „Livre des femmes“, poème valencien du XVe siècle, de maître Jaume Roig. Nogent-le-Rotrou, impr. Daupeley-Gouverneur; Paris. 8°. 72. Extrait de la Bibliothèque de l'Ecole des chartes, 1884—1885. 1690
-
- Jochs florals de Barcelona.** Any XXVII de llur restauració 1885. Barcelona, Estampa „La Renaixensa“. 8°. 299. 1691
-
- Balaguer, V.**, Obras de Victor Balaguer, t. VII. Discursos académicos y Memorias literarias. Madrid, Imp. y Fund. de M. Tello. 1885. T. VIII. — El Monasterio de Piedra. Las leyendas de Monserrat. Las Cuevas de Monserrat. T. IX. X. Historia de Cataluña I. II. Madrid, Imp. y Fund. de M. Tello. 1885; Librería de Murillo. 8°. VIII, 408; VIII, 408; XV, 528; 550. 30 rs. cada tomo. 1692
S. Rdml V 529 (T.). Rf I 287 (A. Savine).
- Bertrán y Bros, P.**, Cançons y follies populars (inedites) recullides al peu de Monserrat. Barcelona, Librería de A. Verdager. 8°. XXII, 325. 24 y 26. 1693
S. Rdlr 3. sér. XIII 207 (C. C.). Rf I 252 (A. Savine). Aptp IV 305 (S. Salomone-Marino). M II 478 (Th. de Puymaigre).

- Tréverret, A. de**, La littérature espagnole contemporaine. — Le roman et le réalisme. In C N. S. 102, 1096—1116; 103, 150—67; 324—42. Auch separat: Paris, lib. Gervais. 1706
- Carreras, L.**, Los Prosistas contemporaneos en Madrid; Estudios sobre el arte de escribir bien. Paris, imp. Goupy et Jourdan. 8º. 189. 1707
- Murguía, Manuel**, Los Precursores. — Faraldo. — Aurelio Aguirre. — Sánchez Deus. — Moreno Astray. — Pondal. — Cendón. — Rosalía Castro. — Serafin Avendaño. — Vicetto. — Ignotus. Coruña, Imprenta de „La Voz de Galicia“; Latorre y Martínez, edit. Biblioteca gallega I. 8º. 274. 12 y 14. 1708
- Lastarria, J. V.**, Recuerdos literarios. Datos para la Historia literaria de la América española i del progreso intelectual en Chile. Segunda edición, revisada i adornada con retratos de los principales literatos nacionales i extranjeros. (Leipzig, imp. de F. A. Brockhaus.) Santiago de Chile, Lib. de M. Servat. 4º. 605 páginas con 53 retratos intercalados. Med-chagr. Madrid, Libr. de Murillo. 84 y 88. 1709
- Pimentel, Fr.**, Historia crítica de la literatura y de las ciencias en México desde la conquista hasta nuestros días por F. P. Siendo la primera que se publica sobre tan interesante asunto. Obra adornada con retratos. [I.] Poetas. México, Librería de la Enseñanza. 8º. 736. 20 y 21. 1710
- Vergara y Vergara, J. M.**, Escritores colombianos. Artículos literarios. Primera serie, con un retrato del autor y una noticia biográfica, por D. José M. Samper. Londres. Madrid, libr. de M. Murillo. 8º. XXIX, 418. 1711
- Gessner**, Zur Cibdareal-Frage. Ein Beitrag zur spanischen Literaturgeschichte. Progr. des Französ. Gymn. zu Berlin. 1712
-
- Cañete, Manuel**, Teatro español del siglo XVI. Estudios historicos-literarios. Madrid. 8º. VIII, 360. 16 y 18. S. Colección de escritores castellanos. T. XXVIII. No. 1722^a. 1713
- S. Ro 1886, 462 ff. (*A. Morel-Fatio*).
- Morel-Fatio, A.**, La Comedia espagnole du XVII^e siècle. Leçon d'ouverture du cours de langues et littératures de l'Europe méridionale au collège de France. Paris, Vieweg. 8º. 40. 1714
- S. LgrP VI 205 (*Stiefel*). RdE CII 155.
- Peña y Goñi, A.**, La ópera española y la música dramática en España en el siglo XIX. Apuntes históricos por Antonio Peña y Goñi. Madrid, Zozaya, editor; Libr. de Murillo. 4º. 680 págs. y el retrato del autor. 60 y 64. 1715
- Orlando**, La lírica en este año. In RdE CVI 289—99. 1716

b) Monographien.

- Campoamor. G. Bouret**, Un poète espagnol: Ramon de Campoamor, étude littéraire. Paris, Duc. 8º. 15. Extrait de la revue: la Province. 1717
- A. de Tréverret, La littérature espagnole contemporaine. Un poète philosophe. — Ramon de Campoamor. In C N. S. 104, 686—708. Auch separat: Paris, lib. Gervais. 1718
- Cervantes. S.** Biographien berühmter Spanier. No. 1704. 1718a
- A. García Arrieta, El espíritu de Miguel de Cervantes Saavedra, ó la filosofía de este grande ingenio, representada en máximas, reflexiones, moralidades y agudezas de todas especies, y sobre todos los asuntos más importantes de la vida civil, sacadas de sus obras y distribuidas por orden alfabético de materias. Nueva edición. Madrid, Est. tip. Sucesores de Rivadeneyra; José del Ojo, editor. 8º. 198 págs. — 12 rs. en Madrid y 14 en provincias. 1719
- Cid. S.** Biographien berühmter Spanier. No. 1704. 1719a
- Galdos. M. Landau**, Benito Perez Galdos. In National-Ztg. 1885 No. 56. 1720
- Santillana, Marques de** —. S. Biographien berühmt. Spanier. No. 1704. 1720a

- Cervantes.** Novelas ejemplares de Cervantes. Mit erklär. Anmerkgn. von A. Kressner. 1. Tl. Las dos doncellas. La señora Cornelia. Leipzig, Renger. 1886. 8°. X, 87. M. 1.20. Bibliothek spanischer Schriftsteller hrsg. v. A. Kressner. I. 1735
- L'Histoire de don Quichotte de la Manche; par Michel Cervantes. Première traduction française par C. Oudin et F. de Rosset, avec une préface par E. Gebhart. Dessins de J. Worms, gravés à l'eau-forte par de Los Rios. T. 5 et 6. 2 vol. T. 5, 312 p.; t. 6 (et dernier), 300 p. Paris, Lib. des bibliophiles. 8°. 1736
- L'Ingénieux chevalier don Quichotte de la Manche; par Miguel de Cervantes Saavedra. Traduction nouvelle. Illustration par Granville, Karl Girardet et Fraipont. Tours, Mame et fils. 8°. 486. 1737
- Histoire de l'admirable Don Quichotte de la Manche, d'après Cervantès. 4°. 16 p. avec 8 chromotypographies. Paris, Quantin. 75 cent. 1738
- The Ingenious Gentleman, Don Quixote of la Mancha. By Miguel de Cervantes Saavedra. A Translation, with Introduction and Notes by John Ormsby. Vol. I. IV. London, Smith, Elder & Co. 1739
- S. Ac* 1885, June 13, 414 (*W. Webster*); Oct. 17, 248 (*W. Webster*).
- El cuento del cautivo. Eine Episode aus dem Don Quijote d. Miguel Cervantes de Saavedra. Für Lehrzwecke bearb. u. m. Anmerkgn. versehen von G. Diercks. Leipzig, Lenz. 8°. 57. M. 0.80. Sammlg. gedieg. u. interess. Werke d. sp. Lit. I. 1740
- S. LgrP* 1886, 292 (*A. Kressner*).
- Cid.** K. Hofmann, Zu den Cidquellen. In RF II 351 ff. 1741
- Echegaray, J.** Obras dramáticas escogidas, por D. José Echegaray. Tomo II. En el seno de la muerte. — La muerte en los labios. — El gran galeoto. Madrid, Imp. y fund. de M. Tello. 8°. 924. 30 y 34. 1742
- Espronceda, J. de.** Obras poéticas de D. José de Espronceda. Precedidas de la biografía del autor y adornadas con su retrato. 5ª edición, revisada y aumentada. Paris, Garnier frères. 8°. XX, 464. 1743
- Galdos.** Orlando, „Lo prohibido“ de Pérez Galdos. In RdE CIV, 294—303. 1744
- Gil de Santivañes, A.** Poesías inéditas de Arturo Gil de Santivañes, con un prólogo por D. Angel Arenas y una carta de D. José Echegaray. Madrid, Impr. de José Ducazcal. 4°. LXXX, 239. 16 y 18. 1745
- Heredia.** Libro de los Fechos e Conquistas del principado de la Morea, compilado por comandamiento de Don Fray Johan Ferrandez de Heredia, maestro del Hospital de S. Johan de Jerusalem. Chronique de Morée aux XIII^e et XIV^e siècles, publiée et traduite pour la première fois par Alfred Morel-Fatio. Genève, impr. de G. Fick. 8°. LXIII, 177, 160. (Publication de la Société de l'Orient latin.) 1746
- S. Ro* 1886, 159.
- Isla, P.,** Historia del famoso predicador Fray Gerundio de Campazas, alias Zotes. 1. ed. entera, hecha sobre la ed. principe de 1758 y el manuscrito autógrafo del autor par D. Eduardo Lindforss. 2 tomos. Leipzig, Brockhaus. 8°. XXIV, 255; VI, 249. à M. 3.50. Coll. de aut. esp. 42 y 43. 1747
- Lope de Vega.** E. Dorer, Die Lope de Vega-Literatur in Deutschland. Bibliographische Uebersicht. Fortgesetzt bis 1885. Dresden, Zahn & Jaensch. 8°. 24. M. 1. 1748
- Montemayor.** G. Schönherr, Jorge de Montemayor, sein Leben u. sein Schäferroman, die „siete Libros de la Diana“, nebst e. Uebersicht der Ausgaben dieser Dichtg. u. bibliograph. Anmerkgn. hrsg. Halle, Niemeyer. 1886. 8°. 88. M. 2.40. 1749
- S. Gsl* VII 272 ff.
- Rojas Zorrilla, F.,** Comedias escogidas de Francisco de Rojas Zorrilla. Con una advertencia preliminar. Barcelona, Establecimiento tip. de Daniel Cortezo y Compañía, editores. 4°. 344. 8 y 10. Biblioteca clásica española. 1750

- Suarez, Marco Fidel**, Estudios gramaticales. S. Colección de Escritores Castellanos. Tomo XXIV. No. 1722. 1769a
- Lang, H. R.**, On Spanish Grammar. In AJ VI 79 ff. 1770
- Prontuario** de ortografía castellana en preguntas y respuestas por la Real Academia Española. Novena edición. Madrid, Imp. y libr. de Hernando. 8º. 76. 4 rs. en Madrid y 5 en provincias. 1771
- Baist, G.**, Der Uebergang von st zu z im Spanischen. In ZrP IX 146 ff. 1772
- Fabié, A.**, Estudio filológico por D. Antonio Maria Fabié, académico de la Historia. Madrid, Libr. de M. Murillo. 4º. 143. 8 y 10. Tirada aparte del prólogo á la obra de Garcés „Fundamento del vigor y elegancia de la lengua castellana“. 1773
- Cuervo, R. J.**, Apuntaciones críticas sobre el lenguaje bogotano. Cuarta edición, notablemente aumentada. Chartres, imp. Durand. Madrid, M. Murillo. 8º. XXXIX 575. 40 y 44. 1774
- S. LgrP VI 422 (H. Schuchardt).*

- Rodríguez y Martín, S.** Novísimo Diccionario castellano homónimo ortográfico, arreglado según la última edición de la Real Academia Española y aumentado con más de 3.000 palabras tomadas de otros notables autores. Obra utilísima para toda clase de personas y muy principalmente para los escribientes, tanto civiles como militares. Madrid, Imp. de Eduardo Cuesta. 8º. 604. 10 y 12. 1775
- Rectificaciones é innovaciones que la Real Academia Española de la lengua ha introducido en la duodécima edición de su Diccionario. Obra utilísima para todos los amantes de la verdadera escritura ortográfica. Primera edición. Madrid, Imp. de M. Minuesa de los Ríos. 8º. 320. 6 y 8. 1776
- Enenkel, A.**, Diccionario Español-Alemán y Alemán-Español, el más completo de los publicados hasta el Día que abraza los términos literarios y los del lenguaje usual en su sentido propio y figurado. . . . Neues deutsches-spanisches Taschenwörterbuch . . . Paris, Garnier frères. 8º à 2 col. IV, 589; 501. 1777
- Conto, C.**, é **E. Isaza**, Diccionario ortográfico de apellidos y de nombres propios de personas, con un apendice de nombres geográficos de Colombia. Lóndres, Imp. de Gilbertand Rivington. 8º. XXXVIII, 118. 20 y 22. 1778
- Cuervo, R. J.**, Diccionario de construccion y regimen de la lengua castellana. Fascicule 1. Paris, Roger et Chernoviz. 8º à 2 col. 160. 1779
- S. Rdml VI 268 (Boris de Tannenberg). LC 1885, 122 (W. F.).*
- Fonoll, O.**, Guía del lenguaje castellano. Colección de homónimos, sinónimos, galicismos, refranes y frases figuradas de la lengua castellana, etc., etc., recogida y ordenada. Tercera edición, corregida, aumentada y adicionada por D. Antonio Anguiz. Barcelona, J. y A. Bastinos editores. 8º. 168 páginas. Tela con plancha. En Barcelona 8 rs. y en provincias 10. 1780
- Lang, H. R.**, On Spanish Metaphors. In AJ VI 74 ff. 1781

- Knust, H.**, Die Etymologie des Namens „Lucanor“. In ZrP IX 138 ff. 1782

Anhang. Baskisch.

- Euskal-Erria.** Revista Bascongada. Fundátor J. Manterola. Director A. Arzác. T. XII (Primer semestre de 1885). T. XIII (Segundo semestre de 1885). San Sebastian, J. R. Baroja. 8º. XII, 585; XIII, 586. 1783
- Lacroix, O.**, Euskal-Erria, à mes amis du pays basque (vers). Paris, Lemerre. 8º. 31. 1784

- Bonaparte, Prince L. L.**, Remarques sur certaines Assertions de M. J. Vinson concernant la langue Basque. In TpS 1882—1884, Appendix VI. 1785

Bonaparte, Prince L. L., The Simple Tenses in Modern Basque and Old Basque, etc. In *TpS* 1882—84, 643—654. 17

Vinson, J., Notice bibliographique sur le Folklore Basque. Paris, Maisonneuve et Leclerc. 8°. 64. (Estr. du Bulletin de la Société des Sciences de Bayonne 1884.) 17

Campión, A., Gramática de los cuatro dialectos literarios de la lengua euskara. Cuaderno IX. X. Tolosa, Est. tip. de E. López; Madrid, Librería de Murillo. 4°. (págs. 513 á 640.) 4 y 5; 4 y 5. 17

VII. PORTUGIESISCH.

1. Litteraturgeschichte.

Loiseau, A., Histoire de la littérature portugaise depuis ses origines jusqu'à nos jours. Paris, Thorin (1886). 8°. VIII, 409. Fr. 4. 17
S. *DL* 1886, 189 (*W. Storck*). *Ip* 1885, 770 (*E. Gossot*).

Braga, Th., Curso de historia da litteratura portugueza, adaptado ás aulas de instrucção secundaria. Lisboa, Nova livraria internacional. 8°. 411. 17

2. Ausgaben.

Michaelis de Vasconcellos, C., Mitteilungen aus portugiesischen Handschriften (Schluss). In *ZrP* IX 360—374. 17

Hundert altportugiesische Lieder. Zum ersten male deutsch von W. Storck. Paderborn, F. Schöningh. 8°. VII, 124. M. 1.60. 17
S. *BfIU* 1886, 461. *DL* 1886, 631 (*A. Tobler*). *LgrP* 1886, 42.

Camões, Luiz de, os Lusiadas. Edição critica-commemorativa do terceiro centenario da morte do grande poeta. Publicada por Emilio Biagini (Prachtausg.) (LVI, 375 und 124 S. m. Taf. in Holzschn., Kpfrst. u. Chromolith.) Leipzig, Giesecke & Devrient. 4°. baar M. 100; geb. M. 120. 17

— Luis' de Camoens sämtliche Gedichte. Zum ersten mal deutsch von Wilhelm Storck. Sechster Band: Dramatische Dichtungen. Paderborn, F. Schöningh. 8°. V, 426. M. 5. 17
S. *BIU* 1885, 151 ff. (*R. Waldmüller*). *LC* 1885, 1313.

Gil Vicente. Ducarme, Les „Autos“ de Gil Vicente. In *Mu* 1885, 369—74; 649—56. 17

Sâ de Miranda. Poesias de Francisco de Sâ de Miranda. Edição facsimilada sobre cinco manuscritos ineditos e todas as edições impressas. Acompanhada de um estudo sobre o poeta, variantes, notas, glossario e retrato por Car. Michaëlis de Vasconcellos. Halle, M. Niemeyer. 8°. CXXXVI, 950. 17

3. Folk-Lore.

Braga, Th., Contos tradicionaes do povo portuguez, com un estudo sobre a novellistica geral e notas comparativas. Vol. I. Contos de fadas, casos e facecias. Vol. II. Historias e exemplos de thema tradicional e folk-litteraria. Porto, Magalhães e Moniz. 8°. LI, 231; 243. 17
S. *Ro XIV* 630.

— O povo portuguez nos seus costumes, crenças e tradições. Vol. I. Costumes e vida domestica. Vol. II. Crenças e festas publicas, tradições e saber popular. Lisboa, Livr. Ferreira. 8°. VIII, 416; 546. 179

Coelho, F. A., Os jogos e as rimas infantis de Portugal. Colleccionação de estudos para servirem á historia da transmissão das tradições populares. 8°. 32. (Boletim da Socied. da Geogr. de Lisboa, Serie 4ª No. 12.) 17
S. *ApP IV* 152 (*P.*).

Coelho, F. A., Tales of Old Lusitania. From the Folk-Lore of Portugal by Coelho. Translated by Henriqueta Monteiro. London, Sonnenschein. 1799

S. Ac 1885 *Feb.* 14, 113 (*Good*).

4. Grammatik und Lexikographie.

Schmitz, F. J., Portugiesische Grammatik mit Berücksichtigung des gesellschaftlichen und geschäftlichen Verkehrs. Leipzig, Glöckner. 8°. VI, 251. M. 4.50. 1800

S. DL 1885, 82 (*IV. Storck*); 1144 (*P. Zunker*).

Lacerda, J. M. de, Novo syllabario portuguez, ou Methodo facil para aprender a ler o portuguez, composto para uso das escolas brazileiras. Terceira edição, muito melhorada e augmentada. Paris, Mellier. 8°. 108. 1801

Bonaparte, Prince L. L., Portuguese vowels, according to Mr. R. G. Vianna, Mr. H. Sweet, and myself. In *TpS* 1882—84, 404—8. 1802

Vianna, R. Gonçalves, y. G. de Vasconcellos Abreu, Bases da ortografia portuguesa. Leboa, Imprensa Nacional. 8°. 14. 1803

Teza, E., Note Portoghesi. In *SFR* I 403—405. 1804

Wernecke, H., Zur Syntax des portugiesischen Verbums. Progr. d. Realgymn. zu Weimar. 4°. 20. 1805

Souza-Pinto, Nouveau dictionnaire portugais-français et français-portugais, avec la prononciation figurée dans les deux langues, rédigé d'après les meilleurs dictionnaires. Paris, Garnier frères. 8° à 2 col. XII, 1012. 1806

ANHANG.

1. Nachträge zu Bibliographie 1885.

Bibliotheca philologica . . . Herausg. v. Aug. Blau. 38. Jahrg. 1. Heft. Januar—Juni 1885. Göttingen, Vandenhoeck & Ruprecht. 8°. 157. M. 1.60. 1a

Müller, Frdr., Grundriss der Sprachwissenschaft. 3. Bd. Die Sprachen der lockenhaar. Rassen. 2. Abth. 1. Hälfte. Die Sprachen der mittelländ. Rasse. Wien, Holder. 8°. V, 224. M. 5. 8

Racinet, A., Geschichte d. Costüms in 500 Taf. in Gold-, Silber- u. Farbendr. Mit erläut. Text. Deutsche Ausg. bearb. v. Adf. Rosenberg. 3. Bd. 1. u. 2. Lfg. 4°. (20 Taf. m. 18 Bl. Text.) Berlin, Wasmuth. à M. 4. 42a

Hottenroth, Frdr., Trachten, Haus-, Feld- u. Kriegsgeräthschaften der Völker alter und neuer Zeit. Gezeichnet u. beschrieben. 2. Aufl. 12. Lfg. gr. 4°. (2. Bd. S. 17—40 m. eingedr. Holzschn. u. 12 Steintaf.) Stuttgart, G. Weise. M. 3.50. Ausg. m. Taf. in Farbendr. M. 5. 43a

Becker, G., Catalogi bibliothecarum antiqui . . . 144
S. Centralblatt für Bibliothekswesen II 26 ff. (*M. Perlback*); 30 ff. (*P. u. O. H.*)

Meier, G., Nachträge zu Becker, Catalogi bibliothecarum antiqui. In *Centralblatt für Bibliothekswesen* II 239 ff. 144a

Rapp, Zur Reform d. neusprachlichen Unterrichts zunächst an der lateinischen Realschule. [Auszug aus e. Vortrag, geh. auf der diesjähr. Stuttgarter Reallehrerversammlg.] [Aus: „Korrespondenzbl. f. die württ. Gelehrten- u. Realschulen.“] Tübingen, Fues. 8°. 18. M. 0.40. 153a

- G. Gregorini, Ultimo colloquio di Beatrice con Dante. Foligno, stab. di Pietro Sgariglia. 8°. 12. Versi. 587a
- L. Leynardi, Intorno al primato della letteratura sulle arti belle. Saggio di un commento estetico a Dante: discorso. Genova, tip. fratelli Pagano. 8°. 48. Per la solenne premiazione ai migliori allievi del collegio-convitto Planchi, anni 1883—84, 1884—85. 588a
- Foscolo.** — Catalogo dei manoscritti foscoliani, già proprietà Martelli, della R. Biblioteca Nazionale di Firenze. Roma, Presso i principali librai (Firenze-Roma, tip. dei fratelli Bencini). 8°. XI, 66. L. 1. Contiene: Lettera di G. Chiarini a S. E. il Ministro della pubblica Istruzione. — Parte I: Scritti letterari, frammenti diversi. — Parte II: Lettere, istanze, memorie e documenti. — Parte III: Lettere d'altri al Foscolo. — Parte IV: Carteggio di Quirina Magiotti e degli eredi suoi con gli amici, ammiratori ed editori delle opere del Foscolo. — Appendice: carte diverse. Ministero della pubblica istruzione: Indici e cataloghi, no. 1. 601a
- Manzoni, Aless.**, I promessi sposi: storia milanese del secolo XVII. Edizione illustrata con 25 incisioni, preceduta dalla vita dell'autore per cura di un sacerdote milanese. Milano, ditta A. Ripamonti di Colombo Morandotti e C. 8° fig. XIII, 370. 651a
- Le cinq mai, ode sur la mort de Napoléon par A. Manzoni. Traduction littérale en roumain avec notes philologiques par M. G. Obédénare. Montpellier, impr. Grollier et fils. 8°. 32. 658a
- G. Averna, Sulla conferenza „Alessandro Manzoni“ del prof. Filippo Ferri Mancini: lettera al cav. Giovanni Mancini Ferri. Girgenti, tip. provinciale commerciale di Salvatore Mentès. 8°. XXIV. 659a
- Monti, Vinc.**, La Bassvilliana e Mascheroniana, poemetti annotati ad uso delle scuole dal prof. Giuseppe Finzi. Torino, ditta G. B. Paravia e C. edit. 8°. 205. Cent. 80. Biblioteca italiana ordinata per le scuole normali e secondarie. 678a
- Muratori, Lod. Ant.**, Lettere inedite al conte Carlo Borromeo Arese, per cura di A. Ceruti. Modena, tip. di G. T. Vincenzi. 8°. 209. Estr. dagli Atti e memorie delle deputazioni di storia patria per le provincie Modenesi e Parmensi, serie III, vol. III, parte II. 680a
- Pellegrini, Ces.**, Poesie varie, edite a cura degli amici. Pistoia, tip. Cino dei fratelli Bracali, 1885. 8°. 181. Precede un cenno biografico dell'autore, per Livia Bellini delle Stelle. 685a
- Torquati, Girolamo**, Origine della lingua italiana: dall'attuale dialetto del volgo laziale al dialetto del popolo romano nel secolo XIII, e da questo ultimo dialetto a quello della plebe latina nell'età della repubblica e dell'impero: investigazioni filologiche. Roma, tip. di Mario Armanni, 1885 (1886). 8°. 400. 777a
- Grammatica** della lingua italiana ad uso dei seminari di Osimo e Cingoli. Edizione nuovissima. Spoleto, tip. Bassoni. 8°. 188. 781a
- Merighi, Giov.**, Nuovi elementi di grammatica italiana coordinati agli ultimi programmi governativi e corredati di molteplici esercizi pratici con brevi nozioni sulla scrittura di uso più frequente, ecc. Roma, presso G. B. Paravia, E. Loescher, Ditta Manzoni (tip. alle terme Diocleziane). 8°. 128. Cent. 70. 781b
- Weber, F. A.**, Neues vollständiges italienisch-deutsches und deutsch-italien. Wörterbuch. Nach den neuesten und besten Quellen bearb. Neue verb. u. verm. Ster.-Ausg. 2. Aufl. 2 Tle. in 1 Bd. Leipzig, Holtze. 8°. VIII, 492; 590. M. 9. 798a
- Bühler, J. A.**, collecziun de canzuns per chor viril. 1. fascicul. Chur, Kellenberger. 8°. 56. M. 0.90. 807a
- Obédénare, G.**, Notes sur la phonétique roumaine. In A. Manzoni, Le cinq mai, ode sur la mort de Napoléon. Traduction littérale en roumain avec des notes philolog. par G. Obédénare. Montpellier. p. 17—31. 834b

- No.
 749. S. *LgrP VI* 25 (W. Meyer).
 1006. S. *LgrP VI* 159 (O. Ulbrich).
 1071. S. *DL* 1885, 650 (E. Schwan). *M II* 238 (A. Loquin).

1882.

5. S. *LC* 1885, 55 (E. S.).
 15. S. *DL* 1885, 156 (—n). *LgrP VI* 76 (F. Franke).
 42. S. *Rcr N. S. XX* 167 (Θ).
 51. S. *PR V* 1484 (E. Klussmann).
 662. S. *DL* 1885, 1789 (E. Gothein).
 711. S. *LgrP VI* 30 (J. Stürzinger).
 969. S. *LgrP VI* 18 (A. Mussafia).
 1356. S. *LgrP VI* 291 (O. Ulbrich).
 1438. S. *LgrP VI* 371 (A. Schulze).
 1698. S. *LgrP VI* 512 (A. L. Stiefel).

1883.

59. S. *PA XV* 610 (F. Voigt). *PR V* 367 (K. Hamann).
 100. S. *FG II* 103 (A. Kressner).
 186. S. *ZöG XXXVI* 321 (J. Seemüller).
 249. S. *GgA* 1885, I 238 ff. (B. Niese). *PA XV* 100 (R. Pöhlmann).
 400. S. *Rcr N. S.* 19, 382 (Ch. J.).
 659. S. *LgrP VI* 27 (B. Wiese).
 665. S. *LgrP VI* 27 (B. Wiese).
 851. S. *DL* 1885, 1789 (E. Gothein). *LgrP VI* 75 (Kr. Nyrop).
 872. S. *LgrP VI* 25 (W. Meyer).
 901. S. *Rdlr 3. sér. XIII* 205 (C. C.).
 926. S. *Ro XIV* 149 ff. (Kr. Nyrop). *Rcr N. S.* 20, 140 ff. (E. Picot).
 953. S. *Rcr N. S.* 19, 73 (V. Henry).
 1055. S. *Ro XIV* 143 ff. (G. P.).
 1093a. S. *LgrP VI* 377 (A. L. Stiefel).
 1161. S. *BlU* 1885, 43 (A. Heerklotz).
 1247. S. *DL* 1885, 650 (E. Schwan). *M II* 238 (A. Loquin).
 1490a. S. *M II* 334 (H. G.).
 1741a. S. *Rcr N. S. XX* 126 (Ch. J.).
 1823. S. *ZnSpr VII, II* 1—5 (L. Wespy).
 1900. S. *S. LC* 1885, 311 (H. Schuchardt).
 1909. S. *Rdlr 3. sér. XIII* 151 ff. (L. Constans).
 2063. S. *LgrP VI* 124 (A. L. Stiefel).
 2118—20. S. *DL* 1885, 451 (G. Gerland).

Alphabetisches Verzeichniss.

- | | |
|--|---|
| <p>Abbatia, d', Lettres inédites (Tamizey de Larroque) 1598</p> <p>Abel, Sprachwissenschaftl. Abhandlungen 6</p> <p>— Kennzeichen der Sprachverwandtschaft 19</p> <p>Abélard et Héloïse, Lettres compl. (Gréard) 57</p> <p>Abrest, d', Victor Hugo 983</p> <p>Ademollo, Una famiglia di comici it. 263</p> <p>— Roma nelle Canzoni del Marchese di Coulanges 273</p> <p>— Curiosità di storia teatrale 313</p> <p>— I primi fasti del teatro in via della Pergola in Firenze 1657—1661 317</p> <p>— G. Casanova in Campidoglio 343</p> <p>— Una pagina ined. delle Memorie casanoviane 547</p> <p>Adgar's Marienlegenden (Neuhaus) 1115</p> <p>Ahrens, Physiologus 213</p> <p>Alarcón, de, Poesías serias y humorist. 1724</p> <p>— La Pródiga 1725</p> <p>Albert, La Littérat. franç. au XVIII^e s. 908</p> <p>— La Littérat. franç. au XIX^e s. 914</p> <p>Alberti, Aless. Manzoni 408</p> <p>Alesch, Altlad. Reimchronik (Decurtins) 808</p> <p>Alexis, S. La Vie de saint Alexis (Paris) 1118</p> <p>— Das Leben des heil. Alexis (Vatke) 1119</p> <p>Allard, La Vieillesse de Corneille 958</p> <p>Altner, Ueb. die Chastïements i. d. altfrz. Chansons de geste 926</p> <p>Alton, Rimes ladines 806</p> <p>Amalfi, Marco Monnier 161</p> <p>— Il dimonio nelle storie pop. 226</p> <p>— Rarità Galianesche 605</p> | <p>Amalfi, Venticinque motti dell' abate Galiani</p> <p>Ambrosoli, Nuova grammatica della lingua italiana</p> <p>Amerval, d', La Grande diablerie</p> <p>Ammann, Verhältn. v. Strickers Karl z. Rolandslied des Pfaff. Konrad</p> <p>Ancona, d', Varietà storiche e lett.</p> <p>— Il teatro mantov. nel sec. XVI</p> <p>— Il teatro a Venezia sulla fine del sec. XVII</p> <p>— Il Leopardi e la polizia Austriaca</p> <p>André de Coutances</p> <p>Andruzzi, Cenni critici</p> <p>Angeletti, Quando e dove scrivesse Dante le opere minori</p> <p>— Cronol. d. op. min. di Dante 582a (Anb.)</p> <p>Annoiata, Un, Una seconda questione manzoniana</p> <p>Anseis von Carthago</p> <p>Antona-Traversi, Una primizia foscoliana</p> <p>— Un episodio sconosc. della vita del Foscolo</p> <p>— Giacomo Leopardi 392—3</p> <p>— Per il Pindemonte</p> <p>— Notizie stor. sull'Amorosa Visione</p> <p>— Alcune varianti della Canz. sul Monumento di Dante di G. Leopardi</p> <p>— Una lettera ined. del Metastasio</p> <p>— Canti ined. del popolo recanat.</p> <p>Araujo, Hist. de la escult. en España 1700b (Anb.)</p> <p>Archevesque, Les Dits de Hue A. (Héron)</p> |
|--|---|

- Archiv f. das Stud. der neueren
Sprach. u. Litt. 167
— f. lat. Lexikographie (Wölfflin) 87
— für Litteratur und Kirchen-
geschichte des Mittelalters 47
Archivio glottologico italiano
(Ascoli) 251
— per lo studio delle trad. pop. 217
Ariosto, Orlando Furioso (Doré) 520
— Stanze dell'Orl. Fur. (Picciola
e Zamboni) 521
Arlia, Spigolatura laschiana 633
Armagna doüfinen 1674
Armana prouvençau pèr lou bèl
an de Diéu 1886 1632
Armellini, Documento autografo
di Br. Latini 634
Arnavielle, Lou Jounglair 1648
Ascoli, Retia, retiare, retiaculum 235
Asmus, Cours abrégé de la litt.
franç. 887
Asquerino, Leonardo de Vinci 388
— Diderot 967
— Montaigne 1019
Astori, Polemica Manzoni 409
Aubanel, Li Fiho d'Avignoun 1633
Augé de Lassus, Racine à Port-
Royal 1028
Augustin, Sprachl. Untersuch. üb.
die Werke Henri d'Andeli's 1270
Aumeric, La Passion Sainte Ca-
therine (Talbert) 1129
Ausfeld, Zur Alexandersage 199
Ausgab. u. Abhandlung. (Stengel) 168
Averna, Aless. Manzoni (Anhang) 659a
Avoli, Lettere inedite del Leopardi 642
Avvenimenti faceti raccolti da un
anonimo sic. (Pitrè) 498
Ayer, Gramm. comp. de la lang.
franç. 1510
Azaïs, Un prezen de rei 1649
- B.**, Un antico vocabol. it.-tedesco 800
— Contes, Fables 1497
Baale, La Chanson de Roland 1429
Babeau, L'école de village pendant
la révolution 880
— La Vie rurale dans l'anc. France 882
Baebler, Beiträge zu einer Gesch.
der lat. Grammatik 88
Bader, Nos aïeules 865
Bahlsen, Adam de la Hale's
Dramen 1114
Bahnsch, Tristan-Studien 216
Baïf, Œuvres en rime (Marty-
Laveaux) 1131
Baist, Crescentiasage 205
— Zu El principe constante ed.
Krenkel 1730
- Baist, Ueberg. von st zu z im
Span. 1772
Balaguer, Obras 1692
— Guilhem de Cabestanh 1610
Balland, Anthologie des auteurs
dramat. franç. 1084
Bangert, Die Tiere im altfranz.
Epos 924
Barbiera, C. Gozzi e le sue fiabe 626
Barbieri, Cenni intorno all'origine
della scrittura alfabet. 31
Barth, Charakterist. der Personen
in der altfrz. Chanson d'Aiol 1116
Barthélemy, Voyage du jeune Ana-
charsis en Grèce 1133
Barthelmess, Die Prometheussage 214
Bartoli, La Sofronia del Tasso 717
Bartolucci, Pensieri 563
Barzellotti, La filosofia del Manzoni 410
Basile, Giambattista 729
Basset, Une fable de Lafontaine 1308
Bastin, de, Sur l'emploi des négat.
en lat. et en franç. 234
Bastos, G. Bruno • 335
Batigne, La Grando Marseil-
heso etc. 1634
Battelli, Nascita e parenti di P.
Aretino 322
Bauck, J. J. Rousseau 1034
Baudouin, Gloss. du Patois de la
forêt de Clairvaux 1499
Bayer, Aus Italien 265
Baynes, On the psychological side
of language 21
Beaumont, de, Les contes de Per-
rault mis en vers 1390
Beaurepaire, de, Pierre Corneille 959
Bécanier, Parallèle de Voltaire et
de V. Hugo 1047
Beccaria, Di un verbo dantesco 564
Becker, G., Catalogi bibliothecarum
antiqui 144 u. 144 (Anhang)
— K., Synt. Stud. üb. d. Plejade 1533
Becquer, Légendes espagnoles
(Fouquier) 1757
Beltrami, Da lettere ined. di U.
Foscolo 600
Bencini, Il vero Giovan Battista
Fagioli 366
Benedetti, de, L'ant. Testamento
e la letteratura it. 299
Bengesco, Voltaire 1476
Beránek, Chateaubriand über die
Engländer u. Franzosen 952
Béreau, Poésies (Guyet et Hovyn
de Franchères) 1135
Berlan, La introduzione della
stampa in Milano 249
Bermond, Lo Crestoisado 1675
Bernarda Cuyandiri (Philipon) 1618

- Bernardi, Sepolcro di Teofilo Folengo 597
- Bernardin, Morceaux chois. des class. franç. 1085
- Bernart, Le sermon Saint — (Förster) 1136
- Bernaerts, Etudes étymologiques 1576
- Berni, Rime (Virgili) 525
- Bersu, Die Gutturalen 91
- Berta e Milone; Orlandino (Musafia) 1139
- Berthoud, Le Pater de Fénelon 970
- Bertini, Della lirica 300
- Sui cori del Manzoni 411
- Bertoldi, G. V. Gravina 386
- Bertoncelli, Dodici sonetti in dialetto veneziano 749
- Bertrán y Bros, Cançons y folliès pop. 1693
- Bescherelle, Dict. class. de la lang. franç. 1552
- Bettelheim, Beaumarchais 947
- Bettucci, Torquato Tasso 464
- Biadego, Da libri e manoscritti 244
- Biadene, Correz. ed aggiunte a La Passione e Risurrezione 509
- Il colleg. delle stanze mediante la rima nella canz. it. dei sec. XIII e XIV 790
- Las Rasos de trobar etc. 1629
- Biase, de, Tre lettere ined. di U. Foscolo 601
- Bibbia (La) Volgare (Negroni) 502
- Bibliografia italiana 241
- Bibliographie de Belgique 840
- de la France 839
- Biblioteca de las tradiciones pop. esp. (Machado Alvarez) 1754
- italiana (Scartazzini) 473
- Bibliotheca normannica (Suchier) 1062
- philologica I, (Anhang) 1a
- philologica classica 44
- Bibliothek, Altfranz. (Förster) 1061
- gediegener klass. Werke der it. Litteratur (Goebel) 472
- Bibliothèque française du moyen âge 1063
- Nouvelle — classique des éd. Jouaust 1063a
- Bierbaum, Reform des fremdsprachl. Unterrichts 151, 151 (Anh.)
- Bigot, Li flou d'armas 1651
- Bintz, Gebrauch der Allitteration bei den lat. Prosaikern 102
- Biographien berühmter Spanier 1704
- Bizeul et Boulay, Tableaux d'hist. littéraire 897
- Blavet, La Vie parisienne 942
- Blaze de Bury, Jeanne d'Arc dans la littérature 864
- Blaze de Bury, Etude sur Marivaux 10
- Blétry, Lettre supp. de Voltaire s. le Caton d'Addison 10
- Bloème, L'Etude des langues vivantes
- Boccaccio. Où est né Boccace — Dekameron (Soltau) — Le Décaméron (Dillouse) — Les Contes — Le Nouveau Décaméron
- Bodenstedt, Michelangelo
- Boglietti, Voltaire 10
- Böhme, Originalgesänge v. Troubadours 10
- Boehmer, Verzeichnis rātorom. Litt. -- Zum Prädicatscasus
- Bojardo, Orlando
- Boileau-Despréaux, Œuvres poétiques (Du Chatenet) 1
- — (Geruzez) 1
- Art poétique (Geruzez) 1
- — (Lubarsch) 1
- Boisjoslin, Esquisse d'une hist. de la versific. franç. 1
- Boissière, Dict. anal. de la lang. franç. 1
- Boito, Un vers de Pétrarque 0
- Boletín de la librería 10
- Folklorico Español 17
- Bolognini, Usi e costumi del Trentino 7
- Bonaparte, Prince L.-L., Neo-latin name for „artichoke“
- Italian and Uralic possess. suffixes compared 7
- Albanian in Terra d'Otranto 8
- Remarques 17
- The Simple Tenses in Mod. Basque 17
- Portuguese vowels 18
- Bondois, Necker 10
- Bonfadini, Alessandro Manzoni 4
- Bonghi, Francesco d'Assisi 3
- A. Manzoni 413, 4
- Bonhomme, Mme la comtesse de Genlis 9
- Bonnejoy, La Confession de foi de Voltaire 10
- Bonnet, Agnaphus 1
- Exagillum 11
- Bonvecchiato, Giacomo Leopardi 3
- Borgognoni, Il secondo amore di P. Bembo 3
- La questione maianesca 3
- Le Grazie, trattatello etc. 5
- Borinski, Epos der Renaissance 19
- Boerner, Raoul de Houdenc 14
- Bossola, Napoleone I nella poesia pop. in Piemonte 7

- Chateaubriand, Le Génie du christianisme 1180
 — El Genio del cristianismo 1181
 — Les Martyrs 1182
 Chatelain, Manuscrits de la bibl. de l'Université 846
 Chaves, Leyendas nacionales 1758
 Chévrier, Eloge d'A. d'Aubigné 945
 Chiappelli, La glossa pistoiese al Codice giustiniano 619
 Chiarini, Donne e poeti 195
 — Ugo Foscolo 369
 — Pietro Giordani 615
 — Per una nuova ediz. delle poesie del Leopardi 643
 Chinazzi, Alessandro Manzoni 416
 Chompré, Dictionnaire abr. de la fable 929
 Chrétien et André de Coutances, Trois versions rimées de l'Evangile de Nicodème (Paris & Bos) 1185
 Cian, P. Bembo 326, 327
 — Ballate e strambotti del sec. XV 490
 Cid 1719a
 Cionca, Pract. Grammat. d. rom. Sprache 834
 Cipolla, Studi su Ferreto dei Ferreti 62
 — Studi danteschi 353
 — Indici sistem. di due Cronache Muratoriane 681
 Cittadella-Vigodarzere, Rime 750
 Clamadieu, Arnauld et la tragédie de Phèdre 1417
 Claricini, de, Intorno all'interpret. di una terzina di Dante 568
 Claudiani Mamerti opera (Engelbrecht) 60a
 Clédat, La chronique de Salimbene 708
 — La flexion dans la traduction franç. des sermons de saint Bernard 1137
 — Serments de Strasbourg 1455
 — Grammaire élém. de la vieille lang. franç. 1508
 — Le patois de Coligny 1672
 Cloetta, Crenu 1585
 Cocheris, Orig. et format. de la lang. franç. 1503
 — Orig. et format. des noms de lieu 1578
 Coda, La filosofia di T. Tasso nella Gerusalemme liberata 718
 Coignard, Bossuet et s. Thomas 950
 Coleccion de autores españoles 1721
 — de documentos inéd. para la Historia de España 1700
 — de escritores castellanos 1722-22d, 1722aa (Anhang)
 Coelho, Os jogos e as rimas inf. de Portugal 1798
 — Tales of Old Lusitania (Monteiro) 1799
 Collection de contes et de chansons pop. 222
 — des auteurs français 1063b
 — Nouvelle — de class. 1063c
 Collezione di opere inedite o rare 474
 Collischonn, J. Grévin's Tragödie „Caesar“ in ihrem Verhältnis zu Muret 1264
 Colloredo Mels, Note e impressioni ricavate dalle opere di U. Foscolo 602
 Combes, Mme de Sévigné historien 1045
 Condillac, Traité des sensations (Picavet) 1192
 Constans, Chrestomathie de l'ancien franç. 1067
 — Supplément à la Chrestomathie 1068
 Constantin, La Muse savoisiennne au XVII^e s. 1677
 Conto e Isaza, Diccionario ortográfico 1778
 Convorbirî literare (Negruzzi) 815
 Copin, Hist. des coméd. de la troupe de Molière 1011
 Coquelin, Tartuffe 1363
 Corneille, Deuxième centenaire de P. — 957
 — Œuvres (Marty-Laveaux) 1193
 — Œuvres choisies (Regnier) 1193a
 — Chefs-d'œuvre 1194
 — Théâtre (Pauly) 1195
 — Théâtre choisi (Sengler) 1196
 — Cid (Geruzez) 1197
 — — (M.) 1198
 — Horace 1199
 — — (Figuière) 1200
 — — (Geruzez) 1201
 — L'Imitation de Jésus Christ 1202
 — Nicomède (Gasté) 1203
 — — (Weischer) 1204
 — Polyeucte 1205
 — — (Géruzez) 1206
 — — (Gidel) 1207
 — Pompée (Hémon) 1208
 — P. et T., Œuvres complètes 1212
 Corradi, Un libro raro di sifil. e un'ediz. ignota del Benivieni 524
 Corsi, Scene pop. fiorentine 759
 Costa, Concepto del Derecho en la poesía pop. esp. 1752
 Costumi ed usi antichi nel prender moglie in Firenze 758
 Cotronei, Intorno alla Storia della lett. it. del prof. A. Gaspari: appunti crit. 281
 Crane, Italian Popular Tales 733

- Dorer, Die Lope de Vega-Literatur in Deutschland 1748
- Doerks, Haus u. Hof i. d. Epen des Crestien von Troies 1187
- Dorr, Beiträge z. Einhardsfrage 61
- Dramen, Altfranzösische 1072b (Anh.)
- Dreser, Nachträge zu Michaelis' vollst. Wörterbuche 798
- Droysen, Raffael u. Michelangelo 438
- Droz, L'esprit gaul. dans la litt. franç. 892
- Du Bois-Melly, Glossaire du XVI^e s. 1569
- Du Boys, Le centenaire de Manzoni 418
- Du Cange, Glossarium med. et inf. latinitatis 140
- Ducarme, Les „Autos“ de Gil Vicente 1795
- Duclau, Marco Polo 459
- Dufour, Giord. Bruno à Genève (1579) 339
- Du Fresne de Beaucourt, Histoire de Charles VII 867
- Duhamel, A Pierre Corneille 961
- Dumeril, Comines et ses mémoires 1191
- Dümmler, Lat. Gedichte 50
- Zum Paulus Diaconus 73
- Du Puitspelu, Très humble essai de phonét. lyonn. 1673
- Vieilles choses et vieux mots lyonn. 1687
- Dupuy, Consid. sur la litt. franç. mod. 918
- Durand de Gros, Notes de phil. rouergate 1689
- Duruy, Histoire de France 856
- Dyalogo (El) di Salomon e Marcolpho (Lamma) 511
- Eberhardt, Der Lucidaire Gilberts 1261
- Ebering, Bibliogr. Anzeiger f. rom. Spr. u. Lit. 142
- Ebhardt, Casanovas Memoiren 548
- Echegaray, Obras dramát. escogidas 1742
- Ecrivains, Les Grands — de la France (Regnier) 1063e
- Les principaux — français 1063f
- Editions nouvelles des classiques français 1063d
- Ehrlich, J. J. Rousseau als Musiker 1036
- Eickershoff, Verdoppel. d. Kons. i. Altnormann. 1523
- Ellinger, Machiavelli als Komödiendichter 406
- Alceste 197a
- Elliott, Contrib. to a Hist. of the French Lang. of Canada 1501
- Ellis, Aus einem unedierten Glossare 115
- Elsner, Bibliographie 1884 141
- Enenkel, Dictionario Español-Alemán 1777
- Engelbrecht, Ueb. die Sprache d. Claudianus Mamertus 60b
- Ent, v. d., L'Etude des mots 1580
- L'Entrée à Rouen du roi et de la reine, Henri II et Catherine de Médicis (Beaucousin) 1088
- Erbe u. Vernier, Mentor 133
- Ercole, Guido Cavalcanti 552
- Espagne, Mélanges de littérat. romane 1603
- Espronceda, de, Obras poéticas 1743
- Estienne, Deux dialogues du nouveau Langage franç. italianisé (Ristelhuber) 1227
- Ettari, El Giardino di Marino Jonata Agnonese 632
- Euskal-Erria. Revista Bascongada 1783
- Eussner, Zu Minutius Felix 70
- Everlange, d', Hist. de saint Gilles 1599
- Evola, La stampa sic. fuori di Palermo etc. 250
- Ey, Xavier de Maistre 1004
- Das französ. Volkslied 1103
- Fabié, Estudio filológico 1773
- Fabre, Agrippa d'Aubigné 946
- Fléchier orateur 972
- Fabris, La conversazione di Manzoni 419
- Faelli, Lo spirito di Voltaire 1052
- Fagiuoli, Le nozze del diavolo 595
- Faguet, Corneille expliqué aux enfants 962
- La Fontaine 999
- Recueil de textes des auteurs franç. 1082
- Falconi, Le lingue neo-romane 227
- Metrica classica 792
- Falletti Fossati, Saggi 294
- Fanfani, Vocabolario 803
- Farges, Beaumarchais 948
- Fastenrath, Carmen Sylva 823
- Fava, Vita napoletana 273a
- Favaro, Galileo 381
- Ragguaglio dei manoscritti galileiani etc. 607
- Gli scritti ined. di Leonardo da Vinci 635
- Favre, Olivier de Magny 1002
- Feist, Zur Kritik der Bertasage 203a (Anhang)

- Galland, Contes arabes tirés des
Mille et une nuits (Chotard) 1250
- Gamna, Tommaso Grossi 629
- Garaud, Essais 1655
- García Arrieta, El espíritu de M.
de Cervantes Saavedra 1719
- Garlato, Canti del popolo di
Chioggia 753
- Garnier — Gentilhomme, Langue
française 1511
- Gartner, Berichtigungen 807
- Gaspary, Entwickl. d. faktit. Bed.
bei roman. Wörtern 232
- Gesch. der it. Lit. 280
- Zu dem III. Bande der An-
tiche Rime volg. 485
- Gaster, Literatura popul. romana 829
- Gattini, Il ritratto di Tommaso
Stigliani 463
- Gaudin, Catal. de la biblioth. de
la ville de Montpellier 1589
- Gaussen, Li Miràgi 1641
- Gaut, Etudes de mœurs prov. 1600
- Les félibres d'Aix à Hyères 1642
- A. G. Azaïs 1650
- Gay, Lodov. Ant. Muratori 444
- Gazier, L'abbé de Prades, Vol-
taire et Frédéric II 1054
- Geiger, Der älteste röm. Musen-
almanach 495
- Stud. z. Gesch. d. franz. Hu-
manismus 873
- Genlis, M^{me} de, Le Chaudronnier
1254, 55
- Delphine 1256, 57
- De l'esprit des étiquettes de
l'ancienne cour 1257a
- Reconnaissance et Probité 1258
- Les Veillées du château de
Champcery 1259
- Zuma 1260
- Gennarelli, La Raccolta di lord
Ashburnham etc. 147
- Genovesi, Un cena carneval. del
card. P. Riario 739
- Gerber, Die Sprache als Kunst 22
- Gerini, Olindo e Sofronia nella
„Gerusalemme liberata“ 719
- Gerny-Chicot, Les Contes de
Boccace 531a
- Geruzéz, Cours de littérature 902
- u. Crouslé, J. J. Rousseau 1037
- Gessner, Zur Lehre v. frz. Pro-
nomen 1535
- Zur Cibdareal-Frage 1712
- Geyer, Die Hisperica Famina 67
- Beitr. z. Kenntnis des gall.
Lateins 89
- Ghetti, Giacomo Leopardi 397
- Gianduia 'n Patagonia (Bosc) 744
- Gidel, Hist. de la litt. franç. 898
- Gietmann, Klass. Dichter u. Dich-
tungen 586
- Gigas, Sammlung span. Roman-
zen 1699a (Anhang)
- Gil de Santivañes, Poesías iné-
ditas 1745
- Giordani, Lettere inedite 610-14
- Una lettera inedita 614a
- Giordano, Sintassi della lingua it. 782
- Giornale storico della letteratura
italiana 252
- Giovanni, di, Ciullo d'Alcamo 555
- Giozza, Iddio e Satana nel poema
di Dante 574
- Girard, Passerat et la Satire Mé-
nippée 1453
- Giuliani, Gli Anonimi Veronesi 292
- Bibliografia Maffejana 649
- Giusti, Epistolario 616
- Glasi, A. Manzoni 423
- Gleizes, Soupet et Resoupet 1656
- Gloria, Volgare illustre nel 1100
e Prov. volg. del 1200 140a
- Un errore nelle ediz. della Div.
Commedia 575
- Gnoli, V. Monti 443
- Godefroy, Morceaux choisis des
prosateurs et poètes franç. 1078
- Grammaire française 1512
- Dictionnaire de l'anc. lang.
 franç. 1567
- Godet, C. Ayer 154
- Marc-Monnier 162
- Le mouvement litt. de la
Suisse romande 920
- Goldoni, Teatro scelto (Mante-
gazza) 620
- Fogli sparsi (Spinelli) 621
- Goncourt, de, Actrices du XVIII^e
siècle 911, 11a
- González Serrano, Victor Hugo 985
- Gotti, Di Benvenuto Cellini 346
- Gottschall, v., Stud. z. neuesten
franz. Litt. 919
- Goetz, Lexikalisch-krit. Bemerk. 111
- Gourcuff, de, Le Mouvement poét.
en Bretagne 917
- Gozzi, Le Fiabe (Masi) 625
- Graf, Epopea in Italia 302
- Il Boccaccio e la superstizione 333
- Per la leggenda di Dante 587
- Gräfenberg, Beitr. z. frz. Syntax
d. XVI. Jh. 1509
- Gramática de la lengua cast. 1766
- Grammatica della lingua ital. 781a
(Anhang)
- Grangier, Hist. abr. et él. de la
litt. franç. 888a
- Grazzini, Contes (Besnier) 628

- Hofmann, K., Zu Floovant 1245
 — Gonz. de Berceo 1726
 — Zu den Cidquellen 1741
 Hornemann, Reform d. neusprachl. Unterrichts 153
 Horning, Die Suffixe *icius*, *icius* 92a
 — Zur Kunde des Neuwallon. 1493
 — Zur Kunde der rom. Dialekte der Vogesen 1494a
 — Franz. Etymologien 1581
 Hottenroth, Trachten 43a (Anhang)
 Hovelacque, L'Evolution du langage 12
 Hugo. Victor Hugo's literary testament 981
 — V. Hugo devant l'opinion 982
 Hülsen, André Chénier 954
 Humbert, Schlegel u. Molière 1013
 — Schiller, Göthe, Lessing, Molière u. Dr. P. Lindau 1013a
 — Lustige Puppen-Tragödie 1013b
 Humboldt, v., Ueber Rätoroman. 813
 Huemer, Zur Gesch. der mittel-lat. Dichtung 59
 — Zu Walahfrid Strabo 86
 Hunfalvy, Wie die Rumänen Geschichte schreiben 818
 Hurmuzaki, v., Fragmente z. Geschichte d. Rumänen 819
 Jacquinet, Des prédicateurs du XVII^e s. avant Bossuet 906
 Janet, Les Clefs de La Bruyère 1286
 Janin, Causeries litt. et hist. 904
 Jannet et Le Saint, Dict. de la lang. franç. 1557
 Jansen, J. J. Rousseau als Botaniker 1039
 Jarlit, Orig. de la légende de Mélusine 211
 Jellinek, Der jüd. Stamm in nicht-jüd. Sprichwörtern 225
 Jensen, Synt. Studien zu Robert Garnier 1252
 Imbriani, L'Eco responsiva nelle Pastoralì It. del Cinquecento 304
 — L'Eco resp. n. P. I. del Seicento 304a
 — Dante 354
 Intra, Ag. Paradisi 446
 Jochs florals de Barcelona 1691
 Johannssen, Ausdr. d. Concessivverhältn. i. Altfrz. 1538
 Joinville, Histoire de saint Louis (Mailhard de La Couture) 1277
 — — (Natalis de Wailly) 1277a
 — Sceaux inédits (Le Mercier de Morière) 1278
 — Charte de pariage (Bruehl) 1279
 Joret, R haut-normand 1489
 Ióu de pascas, L' 1658
 Isla, Hist. del fam. predic. Fray Gerundio de Campazas 1747
 Jullien, La Comédie à la cour 937
 — Div. œuvres litt. du midi de la France 1607
 Jürging, Voltaire's dramatische Theorien 1477
 Ive, L'antico dialetto di Veglia 775
 Kade, Ein Augensegen 52
 — Ein lat. Hymnus auf S. Adalbert 53
 Kadler, Sprichwörter u. Sentenzen der altfrz. Artus- u. Abenteuerromane 1127
 Kahnt, Gedankenkreis der Sentenzen in Jodelle's u. Garnier's Tragödien 1276
 Kayser, Zur Syntax Molières 1364
 Kemp, Vier altfranzös. Lieder 1072a (Anhang)
 Kentel, Anrufung der höheren Wesen i. d. altfranz. Ritterromanen 925
 Kilian, Diderots dramatische Fragmente 1224
 Kinzel, Zur Historia de preliis 201
 Klaczko, Florentiner Plaudereien 355
 Kleinpaul, Menschen- u. Völkernamen 33
 Kluge, Samson de Nantuil 1452
 Knust, Etymol. des Namens „Lucanor“ 1782
 Koch, Christine de Pizan 956
 — Baron Melchior v. Grimm u. s. Pariser Briefe 1265
 Koeppel, Laur. de Premierfait u. J. Lydgates Bearb. von Boccaccios de casibus vir. ill. 532
 Köritz, S vor Kons. im Frz. 1528
 Koerting, Verschollene Hss. 851
 — Geschichte des franz. Romans i. XVII. Jahrh. 931
 Koschwitz, Commentar zu d. ält. franz. Sprachdenkmälern 1070
 Kownatzki, Essai sur Hardy 980
 Krause, Bedeut. d. Acc. i. frz. Verse 1548
 Krebs, The date of Dante's death 356
 Kreiten, Voltaire 1056
 Kremer, Rimarium u. darauf basirte Grammatik v. Estienne v. Fougieres' Livre des Manières 1228
 Kressner, Die neusprachl. Zeitschriften 143
 — Mittheilungen aus Hss. 1138

- Légée, J' ramass' des crott's de chiens 1481
 Le Héricher, Gloss. étymol. anglo-normand 1573
 Lejard, Nouv. traité de prosodie latine 134
 Leibniz, Nouv. essais sur l'entendement humain (Bouillier) 1319
 — — (Janet) 1319a
 — — (Lachelier) 1320
 — La Monadologie (Lachelier) 1321
 Le Monnier, La jeunesse de saint Franç. d'Assise 375
 Lenzoni, Il Manzoni nelle scuole 424
 — Ancora sul Manzoni 424a
 Leopardi, Scritti editi sconosciuti (Benedettucci) 640
 — Due lettere inedite 641
 Le Sage, Hist. de Gil Blas de Santillane 1322
 — Istoria di Gil Blas di Santilana 1323
 Le Saint, Nouv. dictionnaire de la lang. franç. 1561
 Lételié, Fénelon en Saintonge 970a
 L'Etoile, de, Un jour de mistral 1644
 Lettere (Diciotto) inedite di illustri Romagnoli 500
 Levallois, Clément Marot 1008
 — Agrippa d'Aubigné 1128
 — La Fontaine: Fables 1309
 — Racine, Mithridate 1418
 Leveaux, Le Théâtre de la cour à Compiègne 941
 Levi, Michel-Ange 441
 Lewall, Etymol. et transformat. des noms des repas 1582
 Leynardi, Dante 588a (Anhang)
 Lhomme, Les Chants nationaux de la France 1106
 Libre de les dones (Matheu y Sanz) 1624
 Liebermann, Aus neucren Handschriftenverzeichnissen 145
 Linares, Racconti popolari 734
 List, Fierabras-Bruchstück 1243
 Literaturblatt für german. u. rom. Philologie 170
 Livet, Portraits du grand siècle 973
 Locella, Nuovo dizionario 796
 Lo Forte-Randi, François Rabelais 1027
 Loiseau, Hist. de la litt. port. 1789
 Lolli, Giordano Bruno 340
 Lollis, de, Dei raddoppiamenti postonici 787
 Lombardi, La tragedia ital. nel cinquecento 306
 Longpérier-Grimoard, de, Un présent de Bossuet 951
 Lopes, Nouv. grammaire prat. 1767
 Lorenz, Der Stil in Maistre Wace's Roman de Rou 1479
 Lotheissen, Zur Sittengeschichte Frankreichs 874
 — Königin Margarethe v. Navarra 1005
 Lotz, Auslassung im Altfrz. 1541
 Louis XI, Lettres (Vaesen et Charavay) 868
 Lübbert, Lat. Tempora 94
 Lubin, Dante 589
 Luciani, Dante Alighieri 358
 Ludwig, Lionardo da Vinci 637
 Lulle, Raimond — 1696
 Lumini, Dante Alighieri 359
 Lupi, Nuovi studii sulle antiche Terme Pisane 757
 Luri, Modi di dire proverbiali e motti pop. it. 736
 Luzel, Le Magicien et son valet 1486
 Luzio, Vittoria Colonna 349
 Luzio-Renier, Contrib. alla storia del malfrancese ne' cost. e nella lett. it. del sec. XVI 261
 M., H. F. v., Le Savetier et le Financier 1310
 — L'Etude des Synonymes 1572
 Mabellini, Delle rime die Benv. Cellini 554
 Machado y Alvarez, „Folk-Lore“ 221
 — El Folk-Lore del niño 1756
 Machiavelli, Discorsi sopra la prima deca di T. Livio (Finzi) 647
 — Bréviaire républicain (Lemer) 648
 Magliani, Storia lett. delle donne it. 290
 Magrini, B. Menzini 435
 Mahn, Grammat. u. Wörterb. der altprov. Sprache 1679
 Mahrenholtz, Voltaire's Leben u. Werke 1057
 Maillet du Boullay, La Maison de P. Corneille au Petit-Couronne 964
 Maintenon, Mme de, Extraits des lettres (Gréard) 1325
 Maistre, J. de, Œuvres compl. 1325a
 — Du pape 1326
 — X. de, Œuvres complètes 1327
 — Les Exilés de Sibérie 1328
 — Le Lépreux de la cité d'Aoste 1329
 — Prascovie ou la jeune Sibérienne (Körbitz) 1330
 Malamani, I costumi di Venezia nel sec. XVIII 267
 — I teatri veneti nel sec. scorso 316
 — A proposito di un „Nerone“ goldoniano 623

- Meyer, P., Inventaire des livres de Henri II 148
 — L'enfant gâté devenu criminel 198a
 — Notice du ms. 772 de la Biblioth. munic. de Lyon 848
 — Variantes à l'Enseignement moral 1087
 — Les premières compilations franç. d'hist. anc. 1089
 — Notice d'un Ms. de la bibl. Phillipps 1229
 — Prov. açupar 1586
 — Notice de quelq. mss. de la collection Libri 1592
 — Fragment d'une chanson d'Antioche en prov. 1617
 — Prov. Lang. and Literat. 1678
 — W., Anfang u. Urspr. d. lat. u. griech. rhythm. Dichtung 138
 — Beiträge z. roman. Laut- und Formenlehre 228
 — Zu den Auslautgesetzen 228a
 — Franko-ital. Studien 1506
 — Zu Guiraut de Borneil's Tageslied „Reis glorios“ 1623
 Michaelis, G., Ueber das mittlere a 29
 — Ueber d. Theorie d. Zischlaute 29a
 — H., Vollst. Wörterb. der ital. u. deutsch. Sprache 797
 Michaelis de Vasconcellos, Mitteil. aus port. Hss. 1791
 Michaud, Mme Steck et ses poés. 1046
 Michel, L. C., et Rapet, Cours sup. de lang. franç. 1515
 — M., Not. élém. de gr. hist. de la lang. franç. 1516
 Michelangelo Buonarroti, Le rime (Grasberger) 670
 Michelet, Œuvres 858
 Migne, Patrologiae cursus completus etc. 56
 Mignini, Le tradizioni della epopea carolingia nell'Umbria 765
 Mikelli, N. Tommaseo 165
 Milanesi, Dante a S. Gemignano 361
 Miola, Le Scritture in volg. dei primi tre sec. della lingua 248
 Mirabella, Ciullo d'Alcamo 348
 Miracles de Nostre-Dame par personnages (Paris et Robert) 1092
 Misasi, Francesco Fiorentino 367
 Mistère, Le, du Viel Testament (J. de Rothschild) 1095
 Mistral, Les Félibres 1647
 — Lou Trésor doù félibrige 1685
 Moglia, La filosofia di san Tommaso d'Aquino 82
 Moisy, Dictionnaire du patois normand 1488
 Molière, Œuvres (Anatole de Montaiglon) 1341, 42
 — Œuvres complètes 1343
 — Werke (Laun) 1344
 — Chefs-d'œuvre 1345
 — Comédies (Chaillot) 1346
 — L'Avare 1347
 — — (Bouilly) 1348
 — — (Marcou) 1349
 — Le Bourgeois gentilhomme (Vapereau) 1350
 — L'école des femmes 1351
 — Les Femmes savantes 1352
 — — (Lion) 1353
 — Les fourberies de Scapin (Scheffler) 1354
 — La Cérémonie du Malade imaginaire 1355
 — Le Misanthrope 1356
 — — (Aulard) 1357
 — — (Fritsche) 1358
 — — (Lavigne) 1359
 — — (Pellisson) 1360
 — Le Tartuffe 1361
 — — (Bouilly) 1362
 — Il Tartufo (de Joly) 1362a
 Moliériste, Le —. (Monval) 1369
 Molineri, Il secondo volume delle opere ined. o rare di A. Manzoni 650a
 Molinier, Catalogue des mss. de la biblioth. Mazarine 847
 Molmenti, Feste in S. Marco nel sec. XVI 271
 Mönch von Montaudon, Dichtungen (Klein) 1627
 Monod, Victor Hugo 987
 Montaigne, Essais (Petit de Julleville) 1370
 — — (Voizard) 1371
 — De l'institution des enfants (Réaume) 1372
 Montesquieu, Considérations sur les causes de la grandeur des Romains et de leur décadence (Aubert) 1375
 — — (Erzgraeber) 1376
 — — (Petit de Julleville) 1377
 — Persische Briefe (Bertz) 1378
 Montet, Hist. litt. des Vaudois du Piémont 1604
 Monti, Scelte poesie (Carducci) 672
 — Liriche e poemetti (Finzi) 673
 — Poemetti e liriche (Padovan) 674
 — Un sonetto sconosciuto (Benedettucci) 676
 — Aristodemo 677
 — Per un'ottava ined. di V. Monti 678
 — La Bassvilliana (Finzi) 678a (Anh.)

- P., La prima ediz. della Div. Commedia 577
 Padelletti, Le opere scientifiche di Leonardo da Vinci 639
 Pagano, Pietro delle Vigne 456
 — Della lingua e dei dialetti d'Italia 776
 Pakscher, Z. Krit. u. Gesch. d. frz. Rolandsliedes 1431
 Palliolo Fanese, Le Feste pel conf. del Patr. Rom. a Giuliano e Lorenzo de' Medici 262
 Palomes, Francesco d'Assisi (Anhang) 377a u. 377b
 Paloschi, Piccolo Dizionario delle opere teatr. rinomate, pop. etc. 307
 Pannenburg, Lambert v. Hersfeld 68
 Pansa, Saggio di uno studio sul dialetto abruzzese 767
 Panzacchi, P. Aretino 324
 — Victor Hugo 989
 Paoli, Documenti di ser Ciappelletto 534
 Papaleoni, Un novo docum. di Cino da Pistoia 347
 Pardo Bazan, San Francisco de Asis 378
 Paris, G., Notice sur Paulin Paris 163
 — La parabole des trois anneaux 198
 — La Poésie du moyen âge 893
 — Chrétien Legouais et autres traducteurs ou imitateurs d'Ovide 1186
 — Dioré 1587
 — L., Le Théâtre à Reims 943
 Pariset, Vocabolario parmigiano-italiano 752
 Parisis s. Blavet.
 Parma, Diario (Ferraro) 260a
 Parodi, Le tragedie di A. Manzoni 664
 — Saggio di etimologie genov. 741
 — Le Théâtre en France 931a
 — Victor Hugo 990
 Pascal, Œuvres (Derome) 1381
 — De l'autorité en matière de philosophie (Robert) 1382
 — Lettres écrites à un provincial (Fr. de Neufchâteau) 1383
 — Les Première, Quatrième et Treizième Lettres provinciales (Havet) 1384, 85
 — — (Michel) 1386
 — The Thoughts (Paul) 1387
 — C., Ferdinando Galiani 379, 380
 Pasqualigo, Questioni dantesche 590
 Passerini, Modi di dire prov. e motti pop. it. 735
 Paterno, Ninay (Cost. filip.) 1764
 Paucker, v., Materialien z. lat. Wörterbildungsgesch. 93
 Pauli, Altitalische Forschungen 36
 Pauli, Altit. Studien 37
 Pellegrini, Poesie varie 685a (Anh.)
 Pellico, Le mie prigioni 686—688
 — My prisons 689
 — Mes prisons 690
 — — (de Messey) 691
 — — (Bourassé) 692
 — Una lettera inedita 693—694
 Peltzer, Gesch. u. Krit. zu Rouseaus Emil 1442
 Peña y Goñi, La ópera española 1715
 Pennesi, Giacomo Leopardi 400
 Pèrcopo, Le laudi di fra Jacopone da Todi 631
 Perey et Maugras, La Vie intime de Voltaire aux Délices et à Ferney 1060
 Perfranceschi, Il rinnovamento civ. e naz. e la lett. it. nel sec. XVIII 286
 Perini, La poesia pop. ai tempi della rivoluzione 731
 Perrault, Contes des fées 1389
 Perrens, Un poète franç-maçon devant le Saint-office au XVIII^es. 350
 Peters, Der Roman de Mahomet von Alex. du Pont 1117
 Petit de Julleville, Morceaux choisis des auteurs franç. 1065
 — Hist. du théâtre en France 932
 Petrarca 449
 — Rime scelte (Finzi) 695
 — Lettres sans titre (Develay) 696
 — Lettres à Rienzi (Develay) 697
 — Pétrarque au Capitole 450
 Petras, Sage von den 7 weisen Meistern 215
 Petrescu, Mostre de dialectul macedo-rom. 831
 Petriceicu-Hasdeu, Etymologicum magnum Romaniae 835
 Petrocchi, Novo Dizionario Univ. della lingua it. 794, 794a
 Pfau, Gebrauch u. Bildungsw. d. Adverbien bei Joinville 1280
 Pfeffer, Formalitäten des gottesgerichtl. Zweikampfs i. d. afrz. Epik 859
 Pfeiffer, Ueb. die Hss. des afrz. Romans Partonopeus de Blois 1380
 Pfundheller, Z. Charakter. Michelangelos als Künstler 442
 Philippe, Origine de l'imprimerie à Paris 841 u. 841 (Anhang)
 — de Remi, Œuvres poétiques (Suchier) 1391
 Picot, Note sur quelq. ballades d'Eustache Deschamps 1221

- Pieretti, Cola di Rienzo e Bosone
da Gubbio 334
- Pilgrim, Galilei 382
- Pillon, Victor Hugo 991
- Pilot de Thorey, Usages 884, 1601
- Pimentel, Hist. crit. de la lit. en
México 1710
- Pindemonte, Arminio — I sepolcri 701
- Lettere inedite 702
- e Pellico, Due lettere inedite 703
- Pinelli, Il mattino del Parini 684
- Pipino, Grammatica piemontese 745
- Pipitone, Saggio di lett. contemp. 288
- Piron, Œuvres choisies 1393
- Poésies badines 1393a
- Pisani, Il perchè di Gius. Bruno
Giordano, commentato 341
- Pistola (La) que fon tramesa an
Gast. Paris lo jorn que pres
molher de part lo sieu bon
amic 504
- Pitini-Piraino, Giovanni Meli 434
- Pitrè, Un po' dell' antico carne-
vale sic. 275
- Nouvelle pop. toscane 756
- Sonatori, balli e canti nuz. 773
- Le feste pop. di S. Rosalia in
Palermo 773a
- Curiosità pop. tradiz. 774
- Piumati, Francesco Petrarca 451
- Placucci, Usi e Pregiudizj dei
contadini della Romagna
(Pitrè) 754
- Plattner, Nachträge zu Sachs'
Wörterbuch 1562
- Pleines, Hiat u. Elision im Prov. 1681
- Poème moralisé sur les propriétés
des choses (Raynaud) 1101
- Poemetti (IV) Sacri dei sec. XIV
e XV (Pèrcopo) 489
- Poesie politiche pop. dei sec. XV
e XVI 730
- Poggi, Delle feste relig. e civ.
tenute in Or-San-Michele 269
- Pohl, Reime in Maistre Wace's
Roman de Rou 1480
- Pohlmann, Die frz. Aussprache 1522
- Pol, Einiges über den Nutzen d.
Phonetik 25
- Poletto, Dizionario Dantesco 591
- Posocco, Ugo Foscolo 372
- Pott, Einleitg. in d. allgem. Sprach-
wissenschaft 9
- Potvin, Victor Hugo 992
- Pougin, Dictionnaire histor.
— La comédie it. en France 305
- Pozza, Fra Tomm. Campanella 342
- Prantl, v., Leonardo da Vinci 389
- Prat, Grammaire française 1519
- Prato, L'Orma del leone 507
- Printzen, Marivaux 100
- Procop, Synt. Stud. zu Robert
Garnier 125
- Proffen, Racine u. Rotrou 103
- Prononciation de Gl en patois
Bressan 149
- Prontuario de ortografia castell. 177
- Propugnatore, Il — 25
- Prouvençau, Lou Franc — 163
- Proverbia que dicuntur super
natura seminarum (Tobler) 49
- Psautier de Metz, Le — (Bon-
nardot) 139
- Pulido y Espinosa, Historia de
España 1700a (Anhang)
- Puymaigre, de, Folk-Lore 22
- Quellien, Un argot de Basse-Bre-
tagne 148
- Quevedo Villegas, La cuna y la
sepultura 1750a (Anhang)
- Vida de San Pablo Apóstol
1750b (Anhang)
- Quicherat, Petit traité de versific. 13
- et Daveluy, Dictionnaire latin-
franç. 10
- Quitard, Dictionn. des rimes 154
- Rabelais, Œuvres complètes (Mo-
land) 139
- Œuvres (Robida) 1395
- Les Cinq livres (Chéron) 139
- Rabion, Les Fleurs de la Poésie
franç. 107
- Racine, J., Œuvres (Mesnard) 140
- Chefs-d'œuvre 1402,
- Théâtre 140
- Andromaque 140
- — (Bouilly) 140
- — (Larroumet) 140
- Athalie 140
- — (Gidel) 140
- Esther 141
- — (Gidel) 141
- — (Humbert) 141
- — (Dill) 141
- Iphigénie 141
- Phèdre 141
- — (Kirschstein) 141
- Les Plaideurs 141
- Racinet, Le Costume historique
— Geschichte des Costüms (Ro-
senberg) 42, 42a (Anhang)
- Racioppi, Per la storia del nome
d'Italia 2
- Raffaelli, Illustrazione di un antico
Codice ined. di proverbii 7
- Rajna, Per la data della „Vita
nuova“ e non per essa soltanto 5

- Rajna, Contributi alla storia dell'epopea 922
- Rambault, Henri IV et son œuvre 870
- Rance, La Réforme de l'Université de Paris 871
- Ranke, Gesch. der rom. u. germ. Völker 177
- Rapp, Zur Reform. d. neusprachl. Unterr. 153a (Anhang)
- Raynaud, Le Clerc de Vouloir 956a
- Le Miracle de Sardes 1091
- Nouvelle charte de la Pais aus Englois 1100
- Rayo, Il colera e S. Pellico 448
- Regio, Della Siracusa di P. R. (Imbriani) 706
- Reichardt, The ornaments of lang. 34
- Reifferscheid, Fr. Diez 155
- Reimann, Des Apulejus Märchen von Amor u. Psyche i. d. frz. Lit. d. XVII. Jahrh. 907
- Reissmann, Die Oper in ihrer kunst- u. culturhist. Bedeut. 192
- Rémy de Gourmont, Etudes d'hist. litt. 362
- Renan, Philippine de Porcellet 1622
- Renart, Le Roman de — (Martin) 1420
- Renclus de Moiliens, Li Romans de Carité et Miserere (van Hamel) 1422
- Renier, Il tipo est. della donna nel medio evo 196
- Nuovi documenti sul Pistoia 458
- Saggio di rime ined. di Galeotto del Carretto 603
- Un altro esempio di „laisse“ it. 791
- Restelli, I proverbii milanesi 747
- Restif de la Bretonne, Sara 1424
- Reumont, C. Witte 166
- Bald. Castiglione 344
- I Disegni di Sandro Botticelli del Ms. Hamilton della Div. Commedia 578
- Revistă pentru istorie, archeol. și filol. 816
- Revue des langues romanes 1593
- du Sud-Ouest, La 1594
- félibréenne, La 1595
- , Lyonnaise 1596
- , Romänische 817
- Ribbeck, Culleolum 121
- Ricard, A., Une victime de Beaumarchais 949
- de, A'n Mancini 1664
- Ricci, Il vecchio teatro del pubblico in Bologna 314
- Dante 363
- Per Leonardo da Vinci 390
- Richter, Versuch einer Dialektbestimmung d. Lai du Corn 1226
- Ricken, Untersuch. üb. die metr. Technik Corneille's 1209
- Neue Beiträge z. Hiatusfrage 1550a
- Rigal, Un dénouement moral de la fable „le Loup et l'Agneau“ 1311
- Rigutini, La unità ortografica della lingua it. 786
- Rimatori napoletani del quattrocento (Mazzatinti — Ive — Mandalari) 488
- Rinaldi, Nuova Crestomazia ital. 479
- Rip van Winkle, Manzoni 427
- Risop, Aimon de Varennes 944
- Ritter, Recueil de morceaux choisis en vieux franç. 1069
- Rivière, Rabelaisiana 1399
- Rivista critica della letteratura it. (Casini, Morpurgo, Zenatti) 254
- Rizzini, Manzoni 428
- Robert, Questions de grammaire 1505
- Roberti, Lettere ined. di C. Vannetti 726
- Rockrohr, Lambert u. Livius 69
- Rodríguez, Compend. de gramát. cast. 1768
- y Martín, Novísimo diccionario cast. 1775
- Rectificaciones 1776
- Rohan-Soubise, de, La Patience 1425
- Rohleder, Zu Zorzi's Gedichten 1631
- Rojas Zorrilla, Comedias 1750
- Roitzsch, D. Particip b. Chrestien 1189
- Rolandslied (Clédar) 1426
- (Gautier) 1426a
- (Roehrich) 1427
- (Rabillon) 1427a (Anhang)
- Rolland de Denus, Les anc. provinces de la France 1583
- Romagnoli, Frate Tamaso Sardi 709
- Roman et Meyer, Document dauph. de la fin du XII^es. 1616
- Romania 171
- Rollin, Hommes illustres de l'antiquité 1435
- Romancero general 1723
- Romanzen, Altfranzös. (Heyse) 1071
- Roméro, Contos pop. do Brazil (Braga) 1762
- Rondoni, Siena e l'antico contado Senese 761
- Rönsch, Nonius Marcellus 72
- Zu Tertullian 76
- Lexikalische Excerpte 112
- Beitr. z. kirchl. u. vulg. Lat. 113
- Lexikalisches 113a
- Das Subst. bolunda 122
- Das Adj. pronostonus 122a
- Das Adj. cererosus 122b
- Kommt ambulare wirklich v. ambire? 123

- Schröder, Glaube u. Aberglaube
in den altfrz. Dichtungen 862
- Schuchardt, Ueb. d. Lautgesetze 20
- Schultz, O., Die raverdie 1551
- Zu den Lebensverhältnissen
einiger Trobadors 1605
- Zu den genues. Trobadors 1605a
- Schulze Veltrup, Synt. Gebrauch
des Konj. in „Li Chevaliers
as devs espees“ 1183
- Schumann, Marco Polo 460
- Schütz Wilson, Vittoria Colonna 349a
- Schwarz, Rabelais u. Fischart 1400
- Schwieger, Die Sage von Amis
u. Amiles 1122
- Bemerk. zu Amis u. Amiles 1123
- Scipioni, Tre laudi sacre pesaresi 492
- Sébillot, Petites légendes chrét.
de la Haute-Bretagne 1111
- Sedláček, Etymol. d. frz. Pröp. 1531
- Sedulii opera omnia (Huemer) 75
- Seelmann, Aussprache d. Latein 90
- Seifert, Glossar zu den Gedichten
des Bonvesin da Riva 707
- Seligman, Mirabeau devant le
parlement d'Aix 1010
- Semmig, Die Jungfrau v. Orléans
u. ihre Zeitgenossen 863
- Sengler, Grammaire française 1520
- Sardini de' Forestani, Canzone
(Bandini-Piccolomini) 712
- Settegast, Ehrbegriff i. afrz. Ro-
landsliede 1432
- Sévigné, Mme de, Lettres (Corgnac) 1456
- Choix de lettres 1456a
- Lettres choisies (J. C.) 1457
- — (Labbe) 1458
- Siede, Synt. Eigentüml. der Um-
gangsspr. wen. geb. Pariser 1537
- Sievers, Grundzüge der Phonetik 24
- Signorini, F. Petrarca a Linterno 452
- Sittl, Calandra — caliandrum —
charadrius 124
- Spacus, it. spago 125
- Zur Beurteil. des sog. Mittel-
lateins 139
- Skeat, A Word-List etc. 1524
- Smith, Victor Hugo 996a
- Société des anc. textes franç. 1064
- Soldevilla, Joyas de la lit. esp. 1702
- Soleil, La Vierge Marguerite sub-
stituée à la Lucine antique 1090
- Sommer, Petit dict. des rimes
 franç. 1547
- Sonnenburg, Wie sind die franz.
Verse zu lesen 1550
- Soranzo, Bibliografia Veneziana 242
u. 242 (Anhang)
- Sorbets, Origine des noms de lieux 1584
- Sordini, Ubaldo de Domo 453
- Souriau, De la convent. dans la
tragédie class. et dans le
drame romant. 187
- Souza-Pinto, Nouv. dictionnaire
port.-franz. 1806
- Spinelli, Alcuni fogli sparsi del
Parini 685
- Stackelberg, v., Aus Carmen Syl-
va's Leben 824
- Staedler, Das Verbum i. d. n. frz.
Schulgrammat. 1536
- Stampa, Alessandro Manzoni 430
- Stappers, Dict. synopt. d'étymol.
franz. 1574
- Statuto inedito dell'arte degli Spe-
ziali di Pisa nel sec. XV
(Vigo) 270
- Steinbach, Ueber d. Einfluss des
Crestien de Troies a. d.
altengl. Lit. 1190
- Steiner, Gemein- od. Weltspr. 3
- Elementargrammatik 4
- Steinitz, De affirmandi part. lat. 96
- Stengel, Ein frz. Volkslied a. d.
Gegend von Péronne 1113
- Ungedruckte Briefe Voltaires 1475
- Entwicklungsgang der prov.
Alba 1608
- Stern, A., H. Hettner 157
- Gesch. d. neuern Litteratur 183
- Deux lettres de Mirabeau 1340
- Sternberg, Angriffswaffen im afrz.
Epos 860
- Stiefel, L'opera buffa napoletana 318
- Stolz, Per und Anhang 126
- Storck, Hundert altport. Lieder 1792
- Straniero, Compendio della vita
di san Tomm. d'Aquino 83
- Stricker, Du langage et de la mus. 27
- Strozzi, Poesie inedite (Ferrieri) 713
- Studj di Filologia Romanza 173
- Studien, Romanische 172
- Stuppan, Die Zehn Alter (Gartner) 809
- Sturmfels, Altfrz. Vokal. im Mittel-
engl. 1525
- Suarez, Estudios gramatic. 1769a
- Sundby, Blaise Pascal 1025
- Swinburne, The Work of Victor
Hugo 997
- Symonds, Petrarch 454
- Taalstudie 174
- Tacchi, J., Storia dei nuovi scritti
ined. di G. Gozzi 627
- Taine, Les Origines de la France
contemp. 875, 76
- — Deutsch v. Katscher 877
- — Transl. by Durand 878
- La Fontaine et ses fables 1312

- Talbot, Extraits de la Chanson de Roland 1433
 Tappert, Bilder u. Vergleiche 538
 Targioni-Tozzetti, Antologia della poesia it. 480
 Tartarini, La Beatrice di Dante 364
 Tasso, La Gerusalemme liberata (Fassini) 714
 — — (Novara) 715
 — Stanze scelte de la Gerus. lib. (Mazzatinti e Padovan) 716
 — Torquato Tasso dipinto da F. B. 464a (Anhang)
 Teatro (Il) italiano dei sec. XIII, XIV, XV (Torraca) 486
 Techmer, Sprachentwicklung 18
 — Zur Veranschaulichung d. Lautbildung 28
 Tedaldi, P., Le Rime (S. Morpurgo) 721
 Tendering, Das poitevinische Katharinenleben 1282
 Teresa, santa, Opere 722
 — Tesoro di massime cristiane 723
 Termes de marine 1566
 Termine Trigona, Petrarca 455
 Tessier, Alcune biograf. di Veronesi ill. 291
 Teza, Note Portoghesi 1804
 Théâtre classique 1080
 Thielmann, Habere mit dem Inf. 98
 — Habere mit dem Part. Perf. Pass. 98a
 Thomas, A., Mélanges étymolog. 240
 — Notice sur 2 mss. de la Spagna en vers 515
 — Guillaume de Brioude 979
 — Prov. sea 1688
 Thomas von Aquino, Summa philosophiae etc. 78
 — Summa theologica 79
 — Quaestiones disputatae 80
 Thomas de Cantorbery, Fragments (Meyer) 1460
 Thurneysen, Der Saturnier 137
 Tjaden, Unters. üb. d. Poetik Rutebuefs 1443a
 Tiktin, Zur Stellung der tonl. Pronomina u. Verbalformen im Rum. 834a
 Tilley, The Literature of the French Renaissance 899
 Tinajero Martínez, Estud. filol. de la leng. esp. 1765
 Tissier, Dictionnaire berrichon 1483
 Tivier, Hist. de la litt. franç. 891
 Tobler, Ex Ambrosii carmine de Ricardi I itinere sacro 1120
 — Ex Jordani Fantosme Carmine 1281
 Tobler, Zu den Gedichten des Renclus v. Moiliens 14
 — Le Vers français 15
 — Altfrz. arere = lat. aratrum 15
 — Ein Lied Bernarts v. Ventadour 16
 Tommaséo, Due lettere 7
 Tommasini, Lettere ined. di Fr. Guicciardini 6
 Tommaso (san) da Villanova e Betussi, Lettere inedite (Adami) 7
 Tommasoni, Manzoni 4
 Torello del Carlo s. Del Carlo, Torello
 Torquati, Orig. d. ling. ital. 77 (Anhang)
 Torraca, Saggi e Rassegne 2
 — Il teatro it. dei secoli XIII, XIV e XV 3
 — Sul Consalvo di G. Leopardi 6
 — Cola di Rienzo e la canzone „Spirto gentil“ di F. Petrarca 7
 Torre, Polemica dantesca 5
 Toubin, Dictionnaire étymol. 15
 Tourneux, Les Manuscrits de Diderot conservés en Russie 12
 Trautmann, Ital. Juden als Schauspieler 3
 Trede, Das geistl. Schauspiel in Süditalien 3
 — Weihnachtsdramen in Sicilien 3
 Tréverret, de, La Littérat. esp. contemp. 17
 — Ramon de Campoamor 17
 Trevisani, Autori drammat. cont. 2
 Truan, Les Grands écrivains franç. 10
 Tüchert, John Dryden als Dramatiker 14
 Turri, Luigi Groto 3
 Über, Zu d. frz. Wörterb. v. Sachs-Villatte 1564, 156
 Uhlemann, Zu Corneille 12
 Ulrich, Mit d. Suffix -ic- abgeleit. Verba im Roman. 2
 — Altitalien. Lesebuch 4
 — Recueil d'exemples en ancien it. 4
 — Chansons ladines 8
 — Annotazioni alla „Susanna“ 8
 Unterforcher, Rom. Namenreste aus d. Pusterthale 8
 Usener, Precator 1
 Uzanne, La Française du siècle, modes etc. 8
 Vacherot, Fénelon à Cambrai
 Vahlen, Lorenzo Valla

- Valencia, conte di Casa, Delle
scrittrici spagnuole 1705
- Vallejo, Artículos i estud. de co-
stumbres chil. 1701
- Vannetelle, Quelques fables de
La Fontaine 1313
- Vapereau, Eléments d'hist. de la
litt. franç. 903
- Variot, Saint François de Sales 1044
- Varriale, Le canzone di Leopardi
all'Italia 646
- Varthema, Itinerario (Bacchi della
Lega) 260
- Vauquelin de la Fresnaye, L'art
poétique (Pellissier) 1461
- Venantius Fortunatus, Opera ped.
(Krusch) 84a (Anhang)
- Venisti, Domenico Torricella 467
- Verdaguer, La Atlantide 1697
- Caritat 1698
- Vergara y Vergara, Escritores
colombianos 1711
- Veuchlin, Le Théâtre à Bernay 940
- Vianna y de Vasconcellos Abreu,
Bases da ortografia portug. 1803
- Vicchi, Vincenzo Monti 679
- Vico, Un sonetto quasi ignoto 727
- Vidal, Etude sur les analogies ling.
du roumain et du provençal 833
- Les mss. prov. de la Méjanès 1590
- Vidieu, Victor Hugo 998
- Viezel, „L'Amur et Moardt Des-
perattium dalg Cunt Othavo“
(Decurtins) 811
- Villeneuve, de, Charlemagne 1434
- Villon, Det store Testament (Bro-
berg) 1464
- Vincent, Etude s. le patois de la
Creuse 1671
- Vinson, Notice bibl. sur le Folk-
lore basque 1787
- Visalli, Salomone e Leopardi 403
- Viscardi, Un ant. poemetto pop. it. 508
- Vit, de, Sull'origine del linguaggio 17
- Vitali, A. Manzoni 432
- Vitu, La Maison des Pocquelins 1018
- Vocabolario degli Accademici
della Crusca 793
- Vogel, Balteanus 128
- Cunae. cunabula 128a
- Vogt, A., Nachträge z. d. franz.
Wörterb. v. Sachs 1565
- E., Maria als Vorbild der
christl. Tugenden in Dantes
Purgatorio 580
- Voizard, Marot 1338
- Etude sur la langue de Mon-
tagne 1373
- Voltaire, Théâtre choisi (Gérusez) 1465
- Histoire de Charles XII 1466
- Voltaire, Histoire de Charles XII
(Grégoire) 1467
- — (Hoche) 1468
- — (Merlin) 1469
- Siècle de Louis XIV (Garnier) 1470
- Choix de lettres (Brunel) 1471
- Lettres choisies (Fallex) 1472, 73
- Dix lettres inédites 1474
- Wächter, „Roland and Vernagu“
u. „Otuel“ 214a
- Waitz, Deutsche Verfassungsgesch. 38
- Walsemann, Die Pädagogik des
J. J. Rousseau 1040
- Waltemath, Fränk. Elemente i. d.
frz. Sprache 1504
- Warburg, Molière 1367
- Warren, On latin glossaries 114
- Weber, Neues vollst. it.-deutsch.
Wörterbuch 798a (Anhang)
- Wegener, Grundfragen d. Sprach-
lebens 13
- Weissgerber, Konj. bei den frz.
Prosaik. des 16. Jahrh. 1540
- Weller, Repertorium typograph. 146
- Wenck, Thadeus de Roma 77
- Wenzel, Einige krit. Bemerkung.
zu Molière 1368
- Aesth. u. sprachl. Studien üb.
Antoine de Montchrétien 1374
- Wernecke, Zur Synt. des port.
Verbuns 1805
- Wetz, Anfänge der ersten bür-
gerl. Dichtung des 18. Jh. 193
- Wiese, Einige Dichtungen Lio-
nardo Giustinianis 617
- Neunzehn Canzonetten Leo-
nardi Giustinianis 618
- Winckels, de, Vita di U. Foscolo 373
- Duelli e Ritratti di U. Foscolo 373a
- Winderlich, Tilgung des roman.
Hiatus 1527
- Wirtz, Lautl. Untersuch. der Mi-
racles de St. Eloi 1093a
- Wolff, Futur und Condit. II im
Altprov. 1683
- Wölfflin, Zur distributiven Ge-
mination 92
- Genetiv mit Ellipse des reg.
Subst. 97
- Est videre 97
- Die Verba desuperlativa 101
- instar, ad instar 129
- Was heisst bald . . . bald? 130
- X., Légendes populaires 1494
- Xénopol, Une énigme historique 821
- Xerri, Racconti pop. sic. 772

